H. Germ.
o. 70

~~H. p. sp. o.~~

Eb XIV 29/b

Geschk. d. Würk, Rechtsgr.
Mai 1843.

Johann Jacob Schmaußens,

Hochfürſtl. Baden-Durlachiſ. Geheimden Hof-Raths

Kurtzer Begriff

Der

Reichs-Hiſtorie,

In einer accuraten

Chronologiſchen Ordnung,

Von den älteſten Zeiten, bis auf die gegenwärtigen,

Aus den

Bewährteſten Scribenten,

Vormals zum Gebrauch der

Academiſchen Lectionen,

verfaſſet.

Zweyte Auflage.

Leipzig,
bey Joh. Friedrich Gleditſchens ſeel. Sohn, 1729.

Dem
Hochwohlgebohrnen Herrn,
Herrn
Friedrich Caſimir
von Grumkow,
Erb-Herrn auf Möllen,
Ruheſtädt, Grambo und
Gellin, ꝛc. ꝛc.
Meinem inſonders hochzuehrenden und
gnädigen Herrn.

Hochwohlgebohrner,

Gnädiger Herr,

Eure Hochwohlgeb. haben nicht ſo bald unſere Univerſität durch Dero Gegenwart beehret, als man ſo gleich die Augen insgeſammt auf Dero hochſchätzbare Perſon vor andern gerichtet hat. Dieſes hätte man zwar zu thun ſchon Urſache genug gehabt, wenn man ſeine Betrachtung auch nur allein auf Se. Excellentz, Dero Herrn Vater, Tit. Sr. Königlichen Majeſtät in Preuſſen hoch-beſtallten

würcklichen Geheimden Etats- und Kriegs-Miniſter, und auf Deſſen hohes Anſehen und groſſe Verdienſte hätte wenden wollen. Allein Dero eigene gantz ausnehmende und bey ſo jungen Jahren ungemeine Gaben des Verſtandes, Dero unverdroſſene Application auf alle Standes-mäßige Studia und Exercitia, und die übrige Qualitäten, wordurch Dieſelbe ſich vor ſo vielen allhier ſtudirenden Standes-Perſonen diſtinguiren, machen Ew. Hochwohlgeb. nicht allein zu einer von den gröſten Zierden der Friedrichs-Univerſität, ſondern auch, in Anſehen Dero noch zarten Alters, beynahe zu einem Wunder derſelben.

Ich, meines allerwenigſten Ortes, Gnädiger Herr, habe Dero Ruhmwürdigſte Aufführung vornemlich ſeit der Zeit, da ich das Glück genieſſe, daß Dieſelbe ſich ſelbſt meiner geringen Anleitung bey einem Theil von Dero Studiis zu bedienen, und mir alſo noch nähere Gelegenheit zu ihrer Betrachtung zu geben, mich würdigen wollen, niemals ohne Verwunderung und innerliches Vergnügen bemercket. Es ſolte mir auch ſo ſchwehr nicht fallen, durch die bloſſe Erzehlung deſſen, was ich an De-

ro Verhalten täglich wahrnehme, ein untadelhafftes Muſter eines jungen Cavaliers vorzuſtellen, der den Ruhm und das Anſehen ſeines vornehmen Geſchlechtes fortzuführen, und, wo es möglich wäre, zu überſteigen, die vollkommenſte Hoffnung giebt. Gleichwie mir aber dieſes öffentliche Bekänntniß die Fülle der Uberzeugung des Hertzens ausdringet, ohne daß eine Schmeicheley daran den geringſten Antheil hat; alſo nöthiget mich hingegen die Erkänntniß von dero recht edlen Gemüthe, an dem ich ſo vielfältig einen Widerwillen gegen alle, auch die wohlverdienteſte, Lob-Sprüche beobachtet habe, darin abzubrechen.

Indeſſen ſind eben dieſe reflexiones die vornehmſte Veranlaſſung zu der Kühnheit, welche ich durch gegenwärtige unterthänige Zuſchrifft begehe. Denn indem ich bey einem Werckgen, ſo zum Gebrauch der ſtudirenden Jugend verfaſſet iſt, meine Augen auf diejenige, welche unſerer allhieſigen Univerſität ein Luſtre geben, gewendet habe; ſo ſind ſolche gar bald durch den Glantz Dero Hoch-Adelichen Tugenden dergeſtalt eingenommen worden, daß ich keine

Ur-

Urſache gefunden, mich weiter umzuſe-
hen. Nachdem ich auch durch Dero
auf das Studium der Reichs-Hiſtorie
beſonders erweiſenden Fleiß mich haupt-
ſächlich bewegen laſſen, dieſen kurtz-ge-
faßten Begriff derſelben, zum beqve-
mern Gebrauch, dem öffentlichen Druck
zu übergeben; ſo habe ich es auch vor
eine Urſache angeſehen, die mir zu einer
Entſchuldigung dienen könnte, da ich
ſolchen mit Vorſetzung Dero hohen
Namens an Tag zu geben die Freyheit
nehme. DERO gegen mich iederzeit
bezeugte, ob wohl gantz unverdiente
Gnade, hat mir endlich vollend den
Muth darzu gegeben, und wie mich ſol-
che an gütigſter Aufnahme keinesweges
zweifeln läſſet; alſo wünſche ich, daß
dieſe geringe Schrifft, dem vorgeſetzten
Zwecke gemäß, in Dero Studien einige
Hülffe und Förderung zu geben, nicht
undienlich ſeyn möge. Dieſem Wun-
ſche füge ich noch aus treuem Hertzen
bey, daß der Allerhöchſte auch Dero
übrigen Fleiß und gantzen Wandel noch
fernerhin dergeſtalt ſegnen wolle, damit
Dero Herrn Vaters Excellentz
ſo wohl, als die übrige Hohe Anver-
wandten, nebſt der groſſen Anzahl De-
ro aufrichtigen Freunde und Clienten,

die groſſe Hoffnung, welche Dieſelbe in ſo herrlicher Blüte zeigen, zu ſeiner Zeit in reiffen Früchten zum Nutzen des Vaterlandes nach Wunſch erfüllet ſehen mögen. Womit in tieffem Reſpect verharre,

Hochwohlgebohrner,

Gnädiger Herr,

DERO

unterthäniger Diener,

Der AUTOR.

Vor-

Vorrede der erſten Edition.

Die Hiſtorie iſt ehemals faſt durchgehends nur als eine ſolche Wiſſenſchafft angeſehen worden, die dienlich ſeye, Gottes unergründliche Gerichte in den vielfältigen und wunderbaren Zufällen, ſo ſich an Frommen und Gottloſen von Anbeginn der Welt bis zu unſerer Zeit ereignet, zu erkennen; oder auch ſonſt nur einige Moralien aus denen Geſchichten zu ziehen, um die Tugend daraus zu lernen; ſo, daß der Nutzen derſelben faſt allein in Schul-Reden und Predigten erkannt worden. Dieſen verkehrten Begriff von der Hiſtorie hat man in Deutſchland ſeit den Zeiten, da CHRISTOPH LEHMANN ſeine Speyriſche Chronick geſchrieben, und der vortreffliche Helmſtädtiſche Profeſſor Medicinæ, HERM. CONRING, der Diſciplin des Juris Publici eine beſſere Geſtalt zu geben angefangen, ziemlich fahren laſſen; und es iſt nicht zu läugnen, daß nachmals unterſchiedene groſſe Leute, unter welchen ſich die berühmten Juriſten, SCHILTERUS und HER-

TIVS vor allen andern diſtinguiret haben, den Fußſtapffen dieſer Vorgänger mit ſolchem rühmlichen effect gefolget ſind, daß die bürgerliche ſo wohl, als Lehn- und Staats-Rechts-Gelahrheit in unzehlichen Stücken durch die Hiſtorie ein Licht empfangen. Dennoch kan man unſerer Hälliſchen Friedrichs-Univerſität nicht anders, als mit Wahrheits-Grunde nachrühmen, daß, nachdem ſonderlich der hoch-berühmte JCtus, Herr Geheimde Rath von LUDEWIG, ſo wohl durch ſeine mit ſo groſſem Nutzen gehaltene Lectiones die ſtudirende Jugend, als durch ſeine herrliche Schrifften, die übrigen Univerſitäten und Gelehrten aufs neue erwecket, und in den rechten Gout der Hiſtoriſchen Wiſſenſchafften geſetzet: nachhero auch neben Ihm der gleichfalls hochberühmte Herr Geheimde Rath GVNDLING deſſen Abſichten auf alle Art und Weiſe befördert hat, die Erkänntniß von dem wahren Nutzen der Hiſtorie, und inſonderheit unſerer Teutſchen, erſt recht allgemein worden iſt, und jederman nunmehro dieſe vor ein unentbehrliches Stück in dem Studio Juris Feudalis und Publici hält, und ſie ſolchergeſtalt dem Orden der JCtorum mehr, als den andern Facultäten, zueignet. Auf andern Academien haben ſich die erſten Proben einer Lob-würdigen Nachfolge an dem gelehrten Publiciſten, Herrn Inſpectore PFEF-

FIN-

FINGER, und dem berühmten Polyhiſtore, Herrn Hof-Rath STRUVEN, gezeiget; und es iſt kein Zweifel, daß hinfüro die Application auf eine Wiſſenſchafft, deren Nutzen ſich in ſo kurtzer Zeit gar herrlich an den Tag geleget hat, noch viel gröſſer ſeyn, mithin die Anzahl der Schrifften von der Hiſtorie unſers Vaterlandes ſich eben ſo ſehr mehren werde, als bisher bey dem unerkannten Nutzen derſelben ein Mangel daran geweſen. Gleichwie auch ihr Nutzen ſelbſt ſich noch viel klärer darthun wird, wenn Lehrern auf Univerſitäten durch publication der gar häuffig noch hin und wieder ſich befindenden unedirten alten Geſchicht-Schreiber an Hand gegangen, vornehmlich aber dem Exempel der hochberühmten Männer, des Herrn Ober-Rath DATTII, Herrn Archivarii MüLLERI, und Herrn WENCKERI, zu rühmlicher Folge, die Reichs-Tags- und andere Acta Publica aus Archiven noch ferner mitgetheilet würden.

Allen dieſen um die Gelehrſamkeit, und inſonderheit um die Reichs-Hiſtorie ſo hoch-verdienten Leuten, vornehmlich aber denen vorgenannten beyden Herren Geheimden Räthen und Profeſſoribus der Friedrichs-Univerſität, als meinen ehemaligen Lebenslang zu verehrenden Herren Præceptoribus, von denen ich noch täglich durch den Umgang, deſſen ich von Ihnen

nen gewürdiget werde, zu profitiren das Glück habe, ſchreibe ich gern und willig mit allem gebührenden Danck gleich zum voraus zu, was ich gutes von dieſer Wiſſenſchafft in gegenwärtigem Wercke vorbringe. Ich könnte zwar, wenn ich der Ruhmredigkeit ergeben wäre, der eingeriſſenen Gewohnheit nach, aus einigen Kleinigkeiten, die ich hier und dar aus meinem eigenen Schatz hervorgebracht habe, mehr Weſens machen, als ſie verdienen; ja ich könnte mit leichter Mühe eine ziemliche Anzahl wichtiger Fehler, ſo ich an berühmten Scribenten, und zum Theil an denenjenigen ſelbſt bemercket habe, die von mir als Reſtauratores unſerer teutſchen Hiſtorie anfangs genennet worden, anzeigen, und mich dadurch, nach der heutigen gemeinen Weiſe, in einiges Anſehen zu bringen ſuchen. Allein ich kan wohl mit Grunde verſichern, daß ich die wenige Anmerckungen, ſo ich in dem Studio der Reichs-Hiſtorie, nach einigem daran gewandten Fleiß, gemacht habe, viel zu gering iederzeit gehalten habe, und noch halte, daß ich deßwegen die Feder zu Verfaſſung dieſes Werckgens hätte anſetzen mögen; und es würde auch dieſes ſo bald nicht geſchehen ſeyn, wenn ich nicht durch andere Urſachen darzu veranlaſſet worden wäre.

Nachdem ich nemlich in den wenigen Lectionibus, die ich auf hieſiger Univerſität über

die

die Reichs-Hiſtorie zu halten Gelegenheit gehabt, befunden habe, daß bey den Theſibus der beyden Herren Geheimden Räthe, des Herrn von **Ludewig** und Herrn **Gundlings**, die ich ſonſt zum Grunde zu legen pflegen, es vor die Auditores unumgänglich nöthig geweſen, den Diſcours entweder ſelbſt nachzuſchreiben, oder durch andere nachſchreiben zu laſſen, und mir die mancherley Unbeqvemlichkeiten, ſo hiermit verknüpfet ſind, mehr als zu wohl bekannt waren; ſo habe ich ſeit einiger Zeit auf einen eigenen Auffſatz bedacht ſeyn müſſen. Hierzu hat mich endlich das Erſuchen zweyer allhier ſtudirenden Schwediſchen Herren, des Herrn Grafen Wachtmeiſter, und Herrn Baron Lieven, welche ich aus Reconnoiſſance vor die gegen mich vielfältig bezeugte faveur mit Namen zu nennen, mich verbunden halte, völlig ſchlüßig gemacht; denen zu Gefallen ich gegenwärtigen kurtzen Begriff meiſtens, wie er hier gedruckt iſt, zu Pappier gebracht habe. Da nun das MSC. ſeitdem auch in andere Hände gekommen, und ich aufs neue Gelegenheit gehabt, Lectiones darüber anzuſtellen; ſo habe ich keinen fernern Anſtand nehmen wollen, das Werckgen dem Druck zu übergeben.

Es wird verhoffentlich keines groſſen Beweiſes bedürffen, wenn ich ſage, daß ich dadurch der ſtudirenden Jugend mehr Nutzen

ſchaffe,

ſchaffe, als ſie aus bloſſen Theſibus ziehen kön-
nen. Denn es mag das Werckgen zur Anlei-
tung in Collegiis, darzu es eigentlich deſtinirt
iſt, genommen werden, oder nicht, ſo haben Au-
ditores an demſelben allemal ein Hand-Buch,
aus welchem ſie ſich auf die Lectiones vorbe-
reiten, aus dem angehörten ſich etwas, ohne ſon-
derliche Mühe, beyzeichnen, und was ſie einmal
gehöret und gelernet haben, hernach allezeit viel
beſſer, als nach bloſſen unausgeführten Sätzen
und Fragen, wiederholen können. Ob auch
wohl die gantze Reichs-Hiſtorie nur in einem
kurtzen Begriff darinnen verfaſſet worden; ſo
habe ich mich doch befliſſen, von wichtigen Sa-
chen gar nichts zurück zu laſſen: und kan ich
wohl verſichern, daß verſchiedenes darinne ent-
halten iſt, ſo man in den meiſten bisher an Tag
gekommenen groſſen Wercken vergeblich ſu-
chen wird; wie ich denn lieber den ſtilum
durchgehends conciſer faſſen, als an nöthigen
materialien etwas mangeln laſſen wollen. Nur
bin ich in den älteſten Zeiten kürtzer als in den
neuern gegangen, aus Urſachen, die zum Theil
ein jeder, ſo von der Hiſtorie auch nur eine ſu-
perficielle Erkäntniß hat, vor ſich begreiffet.
Im übrigen habe ich bey der Erzehlung der
Geſchichten allemal meine Augen auf den Nu-
tzen in dem Jure Publico gerichtet, und das
Haupt-Werck durchgehends ſeyn laſſen, die-
jenigen

jenigen revolutiones deutlich zu beſchreiben, wodurch unſer Reich nach und nach in die heutige Form gerathen; wie ich denn auch vornehmlich die Veranlaſſung zu den heut zu Tage noch gültigen Grund-Geſetzen etwas umſtändlicher, als andere Dinge, erzehlet, auch jederzeit den Innhalt des errichteten Reichs-Geſetzes ſelbſt ziemlich ausführlich mitgetheilet habe.

Das vornehmſte, was ich in dieſem kleinen Werck præſtirt zu haben gedencke, und worauf vielleicht nicht ein jeder Leſer reflectiren wird, beſtehet in dem Vortrag deſſelben. Dieſer iſt von der Methode der meiſten Hiſtorien, die bisher von Teutſchen geſchrieben worden, die Pufendorfiſche Einleitung zur Schwediſchen Hiſtorie allein ausgenommen, ſo ſehr unterſchieden, daß ich ihn mit gutem Grunde beſonders nennen kan. Wenn man die Hiſtoriſche Schrifften von unſerm Vaterlande durchgehet, ſo findet man, daß ſie nicht ſo wohl rechten wohnbahren Gebäuden, die feſt zuſammen halten, ähnlich ſind, als vielmehr einem groſſen Hauffen zuſammen getragener Materialien, der etwan wiederum in einige kleine Hauffen abgetheilet auf dem Platze lieget, wo das Gebäude erſt noch aufgerichtet werden ſoll. Zum Exempel, wenn die Hiſtorie eines Kayſers tractiret wird, ſo legt man gleichſam alle unter

dem-

demſelben gehaltene Reichs-Tage auf einen Hauffen: aus ſeinen Kriegen macht man wieder einen beſondern Hauffen, und theilet ſolchen in die einheimiſche und ausländiſche Kriege: die Kirchen- und weltliche Friedens-Begebenheiten müſſen wiederum zwey abgeſonderte Hauffen abgeben: die Geburth, Vermählung, Familie, und der Tod eines Kayſers wird gleichfalls auf einen Hauffen zuſammen getragen. Und ſo denckt man, die Hiſtorie ſey in einer herrlichen Ordnung erzehlet. Nach meinem Bedüncken aber fehlet ihr das allervornehmſte, ja die Seele, ſo ihr das Leben giebt, und ohne welche ſie einem unnützen todten Cörper gleichet; und diß beweiſe ich folgender maſſen: Von einer Geſchichte habe ich ſo lange keinen deutlichen Begriff, bis ich die Veranlaſſung derſelben, und die unterſchiedene Zufälle, ſo ihren Ausgang verurſachet, in eben der Ordnung, als ſie ſich würcklich zugetragen haben, vernehme. Nun iſt vors erſte Sonnen-klar, daß ich in Chronologiſcher Ordnung erzehlen muß; denn die Geſchichten ſelbſt ſind ja nicht anders vorgegangen. Die meiſten haben diß auch erkannt, wenn ſie eine jede Geſchichte ins beſondere zu erzehlen gehabt haben. Nur darüber, ſcheint es, haben ſie ſich Scrupel gemacht, ob ſie bey Erzehlung einer gewiſſen affaire in Erzehlung einer andern, die der Zeit nach zugleich

gleich mit eingetroffen, ſich einlaſſen ſolten; und diß haben die allermeiſten vor unthunlich, oder vor allzu ſchwer gehalten, und alſo die Methode erwehlet, da ſie erſt eine jede Geſchichte vor ſich von Anfang bis zu Ende referiret haben, ehe ſie von einer andern zu reden anfangen wollen. Sie haben aber dabey nicht genungſam bedacht, daß es mit den Welt-Geſchäfften beynahe die Bewandniß hat, wie mit einer Uhr, da ein Rad das andere treibet, und wo dem einen Rade etwas fehlet, die Bewegung des andern alſobald dadurch geändert wird. Ich will durch ein Exempel mich deutlicher erklären. Wenn ein Hiſtoricus die Italiäniſchen Geſchichten eines Kayſers von den Teutſchen abſondert, z. E. in zwey unterſchiedene Capitul oder §§. abtheilet, und die Italiäniſchen Begebenheiten, ſo wie ſie äuſſerlich ſich zeigen, auch mit einer guten Chronologiſchen Ordnung ohne die geringſte Berührung der Teutſchen nach einander erzehlet, ſo iſt es unmöglich, daß man die wahre politiſche Urſachen ſolcher Begebenheiten einſehen kan. Denn die Zufälle, die in Teutſchland ſich ereignen, verurſachen vieles an den Italiäniſchen Begebenheiten, und wie dieſes einem jeden in die Augen fallen wird, der nur der Hiſtorie unſers Seculi

ein wenig nachdencken will; alſo wird man durch ferners Nachdencken gar leicht begreiffen können, daß auch Kriegs- und Friedens-Geſchichte, geiſtliche und weltliche Sachen, und mit einem Wort alles und jedes, ſo nur in der Hiſtorie vorkommt, ſich unter einander eine Bewegung, Trieb und Veranlaſſung giebt. Wer nun dieſe Dinge alle von einander abſondert, der entreißt den Geſchichten die wahre Urſachen, und wo dieſe mangeln, ſo mangelt der Hiſtorie die Seele und das Leben. Da auch unläugbar iſt, daß derjenige Hiſtoricus ſeiner Pflicht erſt ein Genüge thut, der eine Begebenheit eben ſo, und nicht anders, als ſie geſchehen, erzehlet, ſo iſt es augenſcheinlich derſelben zuwider, wenn er die Melange der Affairen, die ſich in einer Regierung zu gleicher Zeit ereignet, nicht vorſtellet, ſondern nach eigener erdichteten Ordnung dieſelbe vorträgt. Es wäre noch gar viel von dieſer Materie zu ſagen, und könnte ich mit vielen Exempeln beweiſen, daß es offtmals hierbey nicht nur auf Jahre, ſondern auf Tage ankomme, die man bey dergleichen Melange accurat zu beobachten hat, die auch in gegenwärtigem Wercke, ſo viel ſich darinnen, als in einem ſehr concis gefaßten kurtzen Begriff thun laſ-

ſen,

ſen, vornemlich in den neuern Zeiten, da ich mich in etwas umſtåndlichere Erzehlung eingelaſſen, niemals verabſåumet habe. Aber es kan vielleicht bey einer andern Gelegenheit geſchehen, und gezeiget werden, wie hierinnen der wichtigſte, aber auch der ſchwerſte Punct der Hiſtoriographie beſtehe, der zwar von vielen Frantzöſiſchen Scribenten mit ungemeiner Geſchicklichkeit ſchon långſt in ihren Hiſtoriſchen Schrifften beobachtet, bey uns aber bis dato noch nicht recht bekannt worden. Ich wenigſtens muß die geringe Erkånntniß, ſo ich hiervon habe, bloß allein der fleißigen Leſung Frantzöſiſcher Geſchicht-Schreiber, und zwar vornemlich des unvergleichlichen Jeſuiten, P. Gabriel Daniel, zuſchreiben, deſſen groſſes Werck der Frantzöſiſchen Hiſtorie, ſo wegen ſeiner Vortrefflichkeit anietzo auch in Holland nachgedrucket wird, ein ſolches Meiſterſtück von dieſer Kunſt iſt, daß demſelben nichts beykommt, was bisher in alten und neuen Zeiten jemals von der Hiſtorie geſchrieben worden. Und wåre zu wünſchen, daß man ſich in Teutſchland endlich ermuntern lieſſe, von ihm und einigen andern Frantzöſiſchen Hiſtoricis die rechte Kunſt, eine Hiſtorie zu ſchreiben, abzulernen.

Es unterſcheidet ſich meine Schrifft von übrigen ihres gleichen noch in einem Stück, ſo allbereit von einigen, welche daſſelbe in MSCto zu ſehen bekommen, als ein groſſer Fehler bemercket worden. Ich habe nemlich von der Geburt, von den Gemahlinnen, und von den Kindern eines Kayſers niemals einige ausführliche Meldung gethan, und mangeln alſo überall die Genealogien. Diß iſt aber mit gutem Bedacht von mir geſchehen, und zwar deßwegen: Vors erſte hätte ich allemal die Connexion der Erzehlung, ſo das weſentliche Stück einer Hiſtorie iſt, unterbrochen; hernach habe ich alle dieſe Genealogiſche Particularia viel zu gering gehalten, derſelben in einem kurtzen Compendio, deſſen Abſehen nur auf die wichtigen Staats-revolutiones und andere im Jure publico nützliche Dinge gerichtet ſeyn ſoll, zu gedencken. Nach meinem wenigen Ermeſſen muß hier nothwendig ein Unterſcheid unter einem ausführlichen groſſen Werck, und einem kurtzen Begriff gemacht werden. In jenem läßt man ſich freylich in alle particularia, und folglich auch in Genealogiſche Unterſuchungen ein, aber in dieſem halte ich es für einen Fehler, daß man ſich damit aufhalte, es ſey dann, daß die Geburth oder Vermählung eines Kayſers, oder

ſeiner Printzen und Printzeßinnen einiges moment in der Regierung ſelbſt verurſachet hätte, wie z. E. die Minderjährigkeit verſchiedener Kayſer, die Vermählung Ludovici Pii, die Söhne deſſelben, und dergleichen; in welchen Fällen ich dann auch nichts nöthiges ausgelaſſen habe. Es wäre mir zwar ein leichtes geweſen, einige Genealogiſche Tabellen anzuhängen, wie von einigen vor gut befunden worden. Allein weil doch bey dem Studio Hiſtorico niemand des berühmten Herrn Hübners nützliche Genealogiſche Tabellen entbehren kan, ſo halte ich vor rathſamer, daß man ſolche allemahl neben ſich lege, wenn man die Reichs-Hiſtorie nach dieſer meiner Anleitung ſtudiren will. Wer alles auf das accurateſte und mit Beweißthümern ausgeführet zu finden wünſchet, der wird in des Herrn Inſpect. Pfeffingers Vitriario illuſtrato völlig ſatisfaction erhalten. Die wenigen Orte aber, worin ich von dieſen beyden Auctoribus abweiche, werde ich in den Lectionibus ſelbſt, und vielleicht mit der Zeit noch bey anderer Gelegenheit ſchon bemercken, und hat es mich eben deßwegen nicht nöthig bedünckt, eigene Tabellen zu verfertigen.

Endlich habe ich, wegen ermangelnder

Allegaten, mich noch allhier zu verantworten, als von welchem Punct ich zum voraus weiß, daß ſich deſſentwegen das Werckgen am meiſten wird leiden müſſen. Denn auch diejenige, welche nichts von der Hiſtorie verſtehen, machen heut zu Tage insgemein ſo viel Aufhebens von Allegaten, daß ſie alle Hiſtoriſche Schrifften bloß, weil ſie etwa damit nicht verſehen ſind, verachten; wie denn von des ſo wohl verdienten Hamburgiſchen Herrn Rectoris Hübners nützlichen Hiſtoriſchen Fragen dergleigen bekannt genung iſt. Nun darff ſich eben niemand bemühen, mir die Nothwendigkeit der Allegaten zu demonſtriren; denn ich dencke, mich mit dem Staat von Portugall und einigen andern Schrifften, ſo viel endlich legitimirt zu haben, daß ich weiß, was allegiren heiſt und nütze, und wie es geſchehen müſſe. Aber dieſes habe ich jederzeit vor etwas ungereimtes gehalten, wenn man ein Compendium Hiſtoricum ſo ſchlechthin deßwegen verwirfft, weil es nicht mit Allegatis angefüllet iſt; und weil der Irrthum allgemein worden, ſo erachte ich vor nöthig, ſolchen ein wenig deutlicher vor Augen zu legen. Im Grunde iſt es wahr, eine Erzehlung verdienet keinen weitern Glauben, als ſie bewieſen wird. Aber es giebt Geſchichten,

ten, die bereits durch ſo häuffigen Beweiß verificirt worden ſind, daß ſie vor notoriſch können gehalten werden; und in dieſe Claſſe gehören meiſtentheils die General-revolutiones der Reiche. Weil nun die Compendia eigentlich nur dergleichen generalia zum Endzweck führen, ſo kan mit keinem Fug an denſelben getadelt werden, wenn ſie den Beweiß derſelben andern überlaſſen. Und dieſer wird dann freylich hernach von Autoribus gröſſerer Wercke, und von Special-Scribenten einer affaire oder eines Lebens inſonderheit mit allem Rechte erfordert; dahingegen ein Compendium ſchon Genüge geleiſtet, wenn ſolches nur accurat, vollkommen und pragmatiſch geſchrieben iſt. Hierdurch gedencke ich alſo den Mangel der Allegaten meines Compendii, was diejenigen Sachen betrifft, worinn ich mit allen und jeden andern, die nur von unſerer Teutſchen Hiſtorie geſchrieben haben, übereinſtimme, genugſam gerechtfertiget zu haben. Weil aber der übrigen Paſſagen, worinn ich von andern abgehe, keine geringe Anzahl iſt, ſo ſcheinet es wenigſtens, daß ich ſolche mit tüchtigen Zeugniſſen hätte beſtärcken ſollen; und ich kan nicht läugnen, daß ich auch den Anfang hierzu würcklich gemacht habe. Nachdem ich aber befun-

den, daß offtmals der Beweiß von einer einigen Zeile meines ſo concis geſchriebenen Werckes aus der Gegeneinanderhaltung vieler Stellen der coævorum, darunter manche ſelbſt noch eine Erklärung bedürffen, gezogen, und damit wol gantze Seiten angefüllet hätten werden müſſen; dergleichen auch auf mancher Seite mir etliche mal vorkommen iſt; wodurch denn das Werck noch einmal ſo groß, und zu dem Gebrauch eines Hand-Buchs ungeſchickt worden wäre; ſo habe ich von dieſer Arbeit abſtehen müſſen. Doch möchte ich mich wohl bewegen laſſen, in einer beſondern Schrifft eine Erleuterung der wichtigſten Stücke der Reichs-Hiſtorie, und vornemlich der von mir darinn angeführten beſondern Sätze, zu geben. Es hätte zwar in Ermangelung der Allegaten zuletzt eine notitz von den zur Reichs-Hiſtorie gehörigen Scribenten ertheilet werden können, als welche doch einem Anfänger gar nöthig iſt. Weil aber vor weniger Zeit das ſogenannte Directorium Freheri neu aufgeleget worden, und dieſe Schrifft ſo vollkommen und nützlich zu dieſem Zwecke eingerichtet iſt, daß zumal nach den Zuſätzen des gelehrten Altdorfiſchen Profeſſoris, Herrn Köhlers, wenig daran gebeſſert werden kan; ſo habe ich lieber dieſelbe bey dieſer Gelegenheit allen,

len, ſo die Reichs-Hiſtorie mit Nutzen tractiren wollen, anrühmen, als mit einer eigenen elaboration, deren man bey dieſer wohl eingerichteten Schrifft Freheri eben nicht bedarff, mein Werckgen vergröſſern wollen.

Zum Beſchluß kan ich auch noch unbemerckt nicht laſſen, was zu Erklärung des Tituls meines Wercks dienet. Denn ſo gemein das Wort Reichs-Hiſtorie worden, ſeit dem der Herr Geheimde Rath von Ludewig daſſelbe aufgebracht hat, ſo wenig habe ich doch gefunden, daß es verſtanden werde. Dieſemnach dienet vor diejenigen, ſo keinen deutlichen Begriff davon haben, zur Nachricht, daß das Wort Reich eben dasjenige anzeige, was im Lateiniſchen *Imperium* heißt, und daß es von dem Worte Königreich, *Regnum*, zu unterſcheiden ſeye. Weil nun in der Chriſtenheit nur ein Reich, *Imperium*, ſich befindet, nemlich das Heil. Römiſche Reich, ſo ſich die Teutſche Nation erworben, ſo kömmt auch der Name Reichs-Hiſtorie keinem andern Staat und Königreiche zu, und bedarff es auch keines andern Zuſatzes, z. E. Reichs-Hiſtorie von Teutſchland, oder Teutſche Reichs-Hiſtorie; ſondern das eintzige bloſſe Wort, Reichs-Hiſtorie, giebt vor ſich ſchon

zur Gnüge die Hiſtorie unſers Teutſchlandes, welches ſich den Namen des Römiſchen Reichs und Kayſerthums zugeeignet hat, zu erkennen.

Hiermit lebe wohl, geneigter Leſer, und bleibe mir gewogen. Geſchrieben auf der Friedrichs-Univerſität zu Halle, den 1. Aug. 1720.

Vorrede

Zu der andern Auflage.

In der Vorrede der erſten Edition dieſes Werckes habe ich die Abſicht, die Art des Vortrags, und die beſondere Ausführung deſſelben, ſo umſtändlich zu erkennen gegeben, daß es nicht nöthig iſt, davon aufs neue allhier zu reden. Inſonderheit iſt dasjenige, was der Herr Hof-Rath und Profeſſor Struve wegen der Chronologiſchen Ordnung, und wegen unterbliebener Genealogien und anderer Kleinigkeiten daran auszuſetzen beliebet hat, in gemeldter Vorrede nicht allein von mir ſelbſt zuerſt vorgebracht, ſondern auch zugleich mit ſo vielen Gründen vertheidiget worden, daß ich dieſen berühmten Mann an ſtatt einer Antwort nur bloſſer dings dahin verweiſen darff. Was andere wegen ermangelnder Allegaten erinnert haben, iſt ebenfalls in gedachter Vorre-

de ſo ausführlich berühret, und ſo ausführlich zum Voraus beantwortet worden, daß ich nichts anders hinzuzuſetzen finde, als das Verſprechen, daß ich die Erleuterung derjenigen Stellen, worinn ich von andern Autoribus abgehe, und etwas beſonders statuire, davon die Deutſchen Acta Eruditorum eine kurtze Anzeige gethan haben, ohne langen Verzug an Tag geben werde. Es bedüncket mich dieſes um ſo nöthiger zu ſeyn, als beſagte meine beſondere Meynungen von vielen docentibus bisher vor groſſe Fehler ausgegeben worden ſind, und ich in gegenwärtiger andern Edition, an ſtatt dieſelbe ihrer Hoffnung nach zu beſſern, ſolche nicht allein ungeändert ſtehen gelaſſen, ſondern noch mit neuen vermehret habe. Zu dieſen letztern gehöret inſonderheit, daß ich Per. IV. §. I. die gemeine Meynung, daß zur Zeit des Abgangs des Caroliniſchen Stammes und der Succeſſion Königs Conradi I. groſſe Hertzoge gantzer Teutſchen Haupt-Provintzen geweſen ſeyen, welche ich in der erſten Edition noch vor wahr gehalten, nunmehro geändert habe: wordurch

dann,

dann, wann ich es, wie ich mir getraue, erwieſen haben werde, die gantze Ludewigiſche Hypotheſis als eine eitele Chimære vollend gäntzlich dahin fallen und zernichtet werden wird. Ich rechne ferner hieher, was ich in gegenwärtiger andern Edition Per. IV. §. XII. in fine von neuem hinzugeſetzet habe, wordurch der Urſprung der Pfaltz-Grafſchafft bey Rhein, und der Streit deßwegen zwiſchen Coccejo und Tolnero ein neues Licht bekommen, welches ich in meiner Erleuterung noch deutlicher vortragen werde. Deßgleichen bin ich Per. VII. §. V. & IX. von der gemeinen Meynung, daß Königs Rudolphi Habſpurgici Sohn Rudolphus, und deſſen Sohn Johannes, das Hertzogthum Schwaben beſeſſen haben, abgegangen, und verſpare die Gründe hievon ebenfalls auf die verſprochene Erleuterung. Sonſten habe ich bey dieſer neuen Auflage an verſchiedenen Orten die Erzehlung noch genauer, als in der vorigen geſchehen, nach der Chronologie gerichtet, und an die Jahre gebunden, woraus dann etliche Tranſpoſitiones und Veränderungen

in

in der Zahl der §§. entſtanden ſind, als Per. IV. §. VIII. ſeqq. §. XII. §. XVIII. ſeq. §. XXIII. XXVI. ſeq. Per. IX. §. XXIV. &c. Von weitern Zuſätzen aber habe ich mit Fleiß mich enthalten, damit das Werck die Gräntzen eines kurtzen Begriffs nicht überſchreite, und zu Academiſchen Lectionen unbeqvem werden möchte; aus welcher Urſache dann ins künfftige, wann es noch zu fernern Editionen kommen ſolte, dieſelbe allezeit nach der gegenwärtigen, als in welcher auch die Druckfehler der erſten fleißig ausgebeſſert, und die Schreib-Art hin und wieder deutlicher gefaßt worden, nur bloß ohne weitere Aenderung werdeu abgedruckt werden. Geſchrieben in Carls-Ruh den 22. Mertz 1729.

Kurtzer

Kurtzer Begriff
der
Reichs-Hiſtorie.

Vorbereitung.

§. I.

Die Hiſtorie iſt eine wahrhaffte Erzehlung merckwürdiger Begebenheiten.

§. II.

Ich ſage: eine **wahrhaffte** Erzehlung. Denn dardurch unterſcheidet ſie ſich von Fabeln, Romanen, Hiſtorietten, und falſchen Memoiren.

§. III.

Gleichwie der Begebenheiten gar mancherley Arten ſind; alſo iſt auch die Hiſtorie mancherley, und theilet ſich vornehmlich in die Politiſche Hiſtorie, Kirchen-Hiſtorie, und Gelehrten-Hiſtorie.

§. IV.

Die Politiſche Hiſtorie gehöret allein hieher. Dieſe handelt von den merckwürdigen Begebenheiten, die ſich in Staats- und Regiments-Sachen in den Reichen und Herrſchafften der Welt zugetragen haben.

§. V.

Es können aber dieſe Staats-Sachen einer Republic auf zweyerley Art betrachtet werden. Erſtlich, ſo ferne ſie die innerliche Verfaſſung eines Staats angehen; hernach in ſo ferne ſie den

Zuſtand und Anſehen der Nachbarn und andern fremden Potentzen betreffen.

§. VI.

Was in dieſen beyden Stücken vor Veränderungen in der Republic vorgefallen, das muß in einer aneinander hängenden Ordnung und zwar von den älteſten Zeiten biß auf die neueſten erzehlet werden; weil immer eine Begebenheit eine andere veranlaſſet.

§. VII.

Wenn eine Politiſche Hiſtorie auf eine ſolche Art abgehandelt wird, ſo nennt man ſie pragmatiſch. Denn alsdann zeigt ſich erſt ihr Nutzen in dem Jure publico eines Reiches, indem ſie in den meiſten Materien deſſelben gleichſam die rationes a priori an die Hand giebt.

§. VIII.

Soll nun auch eine teutſche Hiſtorie pragmatiſch ſeyn, ſo muß vornehmlich auf die heut zu Tage in Teutſchland feſtgeſetzte Verfaſſung und alle derſelben Theile geſehen, derſelben Urſprung und Abwechſelungen von einer Zeit zur andern angemerckt, und allemahl aus den vorgefallenen Begebenheiten Schlüſſe auf das Jus publicum gemacht werden.

§. IX.

Soll die Reichs-Hiſtorie wahrhafftig ſeyn, ſo muß ſie ſich auf glaubwürdige Zeugniſſe gründen. Hieher gehören nun vornehmlich die Diplomata und Scriptores coævi rerum Germanicarum. Jene finden ſich hin und her in allerley Schrifften zerſtreuet. Doch haben Miræus, Goldaſt, Leibniz, Lunig, Ludewig, Schannat,

Pez,

Pez, Hahn, Johannis, und einige andere auch Sammlungen davon heraus gegeben. Die Coævos aber haben Schardius, Piſtorius, Reuberus, Urſtiſius, Freherus, Goldaſtus, Caniſius, Meibomius, Bœclerus, Leibnitius, Paullini, Ludewig, Eccard, Mencken, Pez, und andere zuſammen geſucht und an Tag gebracht.

§. X.

Dem Gedächtniß zu hülffe kan die Reichs-Hiſtorie füglich in nachfolgende Periodos eingetheilet werden:

Der I. Periodus geht von dem Urſprung des teutſchen Reichs biß auf die Zeit der Francken.

Der II. Periodus betrachtet die Regierung der Francken über Teutſchland.

Der III. Periodus fängt an mit der Zeit, da Teutſchland unter Ludouico Germanico wiederum ein eigenes Reich worden, und endigt ſich mit dem Abgang der Familie Ludouici.

Der IV. Periodus ſtellet vor die Begebenheiten unter Conrado I. und den Sächſiſchen Kayſern.

Der V. Periodus handelt von den Schwäbiſchen Kayſern.

Der VII. Periodus erſtreckt ſich von Rudolpho Habſpurgico biß auf Carolum IV.

Der VIII. Periodus von dieſem biß auf Carolum V.

Der IX. Periodus begreifft die Zeit von Carolo V. biß auf den Weſtphäliſchen Frieden.

Der X. Periodus macht den Schluß mit dem allerneueſten Zuſtand.

Der I. Periodus.

Von den alten Teutſchen vor den Zeiten der Francken.

Innhalt:

§. I. Urſprung der Teutſchen. §. II. Celten oder Gallier. §. III. Der Cimbriſche Krieg. §. IV. Migrationes der alten Teutſchen. §. V. Von dem Nahmen Germani. §. VI. Arioviſti Kriege mit Julio Cæſare. §. VII. und §. VIII. Arminii Kriege mit den Römern. §. IX. X. Innerliche Kriege der Teutſchen. §. XI. Grentzen und Nahmen der Teutſchen Völcker. §. XII. XIII. Zuſtand der Republic der alten Teutſchen. §. XIV. Bündniſſe und Züge der Teutſchen wider die Römer. §. XV. XVI. Zuſtand in Teutſchland nach der Zeit dieſer Bündniſſe und Züge.

§. I.

Die verſchiedene Muthmaſſungen von dem Urſprung der Teutſchen Nation ſind alle ungewiß. Nach der H. Schrifft iſt es wahrſcheinlich, daß ſie aus Aſien her kommt, und aus einer einigen Familie entſtanden.

§. II.

Die älteſte Geſchichten der Teutſchen ſtecken unter dem Nahmen der Celten oder Gallier verborgen, welcher faſt allen Europäiſchen Völckern gemein war. Daher viele Dinge, ſo den Galliern zugeſchrieben werden, von den Teutſchen zu verſtehen ſind.

§. III.

§. III.

Mit dem Cimbriſchen Krieg fängt zum erſten die Gewißheit der Teutſchen Hiſtorie an. Die Cimbri und Teutones nahmen ohngefehr 100. Jahr vor Chriſti Geburt in ungeheurer Menge einen Zug in fremde Lande vor, und nachdem ſie unterſchiedene Römiſche Kriegs-Heere ruiniret und gantz Gallien durchſtreifft, wandten ſie ſich von den Pyrenäiſchen Gebürgen nach Italien, wurden aber von Mario an den Alpen geſchlagen. Von den Teutonibus ſollen 150 tauſend, von den Cimbris aber 100000 Mann geblieben ſeyn. Teutobochus, der Teutonum König, ward gefangen nach Rom gebracht; Bojorix der König der Cimbrer kam in der Schlacht um.

§. IV.

Dem Exempel der Cimbrer ſcheinen noch andere teutſche Völcker nachgefolget zu haben. Denn es begaben ſich unterſchiedliche derſelben über den Rhein, und ſind inſonderheit alle Belgæ ihrem Urſprung nach Teutſchen, die zu dieſen Zeiten ihr rauhes Vaterland mit dem fruchtbaren Gallien verwechſelt haben.

§. V.

Die Tungri waren unter dieſen Teutſchen, ſo ſich in Gallien niederlieſſen, die erſten, und ſind auch deswegen merckwürdig, weil es von ihnen herkommt, daß alle Teutſchen insgeſamt Germani genennet worden. Denn ſie empfiengen erſt allein den Nahmen Germani, und dieſer

wurde hernach auch ihren Landes-Leuten gegeben.

§. VI.

Als die beyden Galliſchen Völcker Sequani und Hedui einander in den Haaren lagen, kam jenen Arioviſtus mit einer Armee, die aus Harudibus, Marcomannis, Triboccis, Vangionibus, Nemetibus, Seduſiis und andern beſtund, zu Hülffe. Die Römer hatten in der Nähe gleichfalls ihre Herrſchafft ausgebreitet, und der Teutſchen Freundſchafft zu erhalten, Arioviſtum zum Könige und Freund des Römiſchen Volckes erkläret. Als aber Arioviſtus ſo ſtarcke Colonien aus Teutſchland nach Gallien zog, daß er den Römern daſelbſt gefährlich ſchien, zerfiel er in einen Krieg mit Julio Cæſare, wodurch er zwar gezwungen wurde, ſich wieder nach Teutſchland zu retiriren, allwo er bald hernach mit Tode abgieng; doch behaupteten die unter ihm geſtandene teuſche Völcker die jenſeits Rheins genommene Sitze. Die Uſipetes und Tencteri aber wurden von Cæſare jenſeits Rheins ſich zu ſetzen verhindert, und dieſer that ſo gar einen Verſuch diſſeits Rheins auf die Sicambros und Suevos, muſte aber gar bald unverrichteter Dinge zurück kehren.

§. VII.

Unter währenden innerlichen Kriegen der Römiſchen Triumvirorum ward der Teutſchen Tapfferkeit den Römern noch näher bekannt; es thaten auch dieſelben große Streiffe in Gallien;

lien; wurden aber bald hernach von Auguſto mit groſſer Macht durch Druſum angefallen, welcher biß über die Weſer eingedrungen, und das meiſte biß dahin unter das Joch gebracht hat. Nachdem aber Druſus geſtorben war, hoben die Teutſchen das Haupt wieder empor; und als Arminius, der Cheruſcorum Heerführer, den Römiſchen General Varum überfallen, und nebſt ſeinen drey Legionen zu Grunde gerichtet hatte, giengen der Römer Conqueten in Teutſchland auf einmal wieder verlohren, ſo gar, daß auch Tiberius, der inzwiſchen auf der Seite von Pannonien wider Maroboduum, der Marcomannorum König, Krieg führte, ſich zurück ziehen muſte.

§. VIII.

Die Teutſchen würden hierauff den Römern ſelbſt in Gallien und Italien gefährlich worden ſeyn, wenn nicht dieſe durch Anſtifftung innerlicher Unruhen glücklicher als durch offenbahre Gewalt geweſen wären. Tiberius hatte hierzu den Grund gelegt, und die beyde Fürſten der Cheruſcorum, Arminium und Segeſtem, aneinander gehetzt, da denn Germanicus des obgedachten Druſi Sohn, Arminium etliche mahl ſchlug, und noch weitere Progreſſen würde gemacht haben, wenn er nicht von Tiberio zurück beruffen worden wäre. Denn hierdurch gieng abermahl alles verlohren, was die Römer diſſeits Rheins erobert hatten.

§. IX.

In Teutſchland aber entſtunden hierauf durch

die Herrſchſucht, worzu einige Teutſche von den Römern verleitet worden, hefftige innerliche Kriege. Maroboduus wolte der Marcomannorum und Sueuorum Freyheit unterdrücken. Dieſe vertheidigte zwar Arminius ſo glücklich, daß Maroboduus landflüchtig werden, und ſein Leben in Italien beſchlieſſen, auch Catualda, der gleiche Tyranney begonnte, zu den Römern in Gallien fliehen muſte; es fieng aber hernach Arminius ſelbſt an, nach einer Ober-Herrſchafft zu ſtreben, und ward endlich um deßwegen umgebracht. Damit nun durch ſeinen Tod die innerliche Kriege nicht aufhören möchten, ſchickten die Römer Italum, einen gebohrnen Teutſchen, der aber zu Rom erzogen worden, nach Teutſchland, der mit Hülffe der Longobarden die Cheruſcos ihrer Freyheit berauben wolte, aber nichts ausrichten konnte; dergleichen auch Vannius bey den Hermunduris vergeblich ſuchte. Nebſt dem lagen die Catti und Cheruſci einander beſtändig in Haaren; und wiederum verfielen jene mit den Hermunduris wegen einiger Saltz-Quellen.

§. X.

Ohnerachtet dieſer Uneinigkeiten der Teutſchen, traueten ſich die Römer doch nicht, das geringſte mit öffentlicher Gewalt gegen ſie vorzunehmen; inmaßen, als die Chauci unter Claudio in Gallien einfielen, und von dem Römiſchen General Corbulone geſchlagen wurden, der Käyſer ausdrücklich verbot, ſie jenſeits Rheins zu verfolgen. Ja es würden endlich die Römer

durch

durch den Auffſtand, welchen Civilis unter den jenſeit Rheins gelegenen Völckern wider dieſelbe erregte, gantz Gallien verlohren haben, wenn ſie nicht Mittel gefunden hätten, die zuſammengeſtoſſene teutſche Völcker zu trennen.

§. XI.

Der gröſte Fehler der Teutſchen war, daß ſie nicht zuſammen hielten. Das eigentliche Teutſchland oder Germania magna, welches in Anſehen der Römer den Rhein und die Donau zu ſeinen Gräntzen hatte, war in ſo viel beſondere Republiquen getheilet, als man beſondere Nahmen findet, darunter die Suevi, Marcomanni, Hermunduri, Catti, Bructeri, Friſii, Chauci, Chamavi, Cheruſci, Longobardi, Vandali, Gothones, die vornehmſten waren. Die jenſeits Rheins in Germania Cis-Rhenana, Prima und Secunda, gelegene Teutſchen, als Tribucci, Nemetes, Vangiones, Treviri, Ubii, Tungri, Menapii, Taxandri, Batavi &c. deßgleichen die in Rhætia, Norico und Pannonia, ſtunden insgeſamt unter der Römiſchen Botmäßigkeit.

§. XII.

Einige von dieſen teutſchen Nationen wurden von Königen regieret, die doch mehr Anſehen, etwas zu rathen, als Macht zu befehlen hatten. Die meiſten hatten ein Ariſtocratiſches und Democratiſches Regiment, dergeſtalt, daß bey denſelben geringere Sachen durch die Fürſten allein ausgemacht, und wichtige gleichfalls zum Vor-

aus von ihnen in Berathſchlagung genommen, und dieſe hernach mit aller und jeder Beyſtimmung beſchloſſen wurden; welches dann in öffentlichen Zuſammenkünfften geſchahe. In dieſen wurden auch die Grafen erwehlet, die entweder über gantze Gauen, oder über gewiſſe Dörffer, als Richter, geſetzet waren, und nicht ſo wohl nach ausdrücklichen Geſetzen, als vielmehr nach den hergebrachten Gewohnheiten, Recht ſprachen.

§. XIII.

Die Einwohner theilten ſich in den Adel, Freygebohrne, Freygelaſſene und Knechte, unter welchen die zwey letztere Claſſen weder zu obrigkeitlichen Aemtern, noch zum Krieg gelaſſen wurden. Der Adel aber war wiederum in den hohen und niedern unterſchieden. Städte waren auſſer denen, die die Römer in dem Theil jenſeit Rheins erbaueten, keine unter ihnen, gleichwie auch auſſer den Orten, ſo mit den Römern gräntzten, keine Handlung getrieben wurde. Die gantze Verfaſſung, und die Lebens-Art der teutſchen Nationen, war auf den Krieg, der beſtändig auch unter ihnen ſelbſt geführet wurde, auf die Jagd, Viehzucht und den Ackerbau gerichtet. Doch ward der Religion dabey nicht vergeſſen, und vornehmlich Sonne und Mond von ihnen verehret, und übrigens den Geiſtlichen groſſe Ehre und Gewalt gelaſſen.

§. XIV.

So bald die Teutſchen den Schaden ihrer biß-

bißherigen Trennung erkannten, traten verſchiedene Völcker unter ihnen in Bündnüſſe zuſammen, die dann unter gantz neuen Nahmen bekannt wurden, und deren Tapfferkeit die Römer, nachdem ſie ihnen eine zeitlang theils durch Waffen, theils durch Gelde widerſtanden, endlich mit ihrem gäntzlichen Untergang fühleten. Denn einige von denſelben verlieſſen ſo gar ihr Vaterland, und nahmen in den Römiſchen Provintzen ihre Sitze. Die Gothen und Longobarden brachen in die Orientaliſche Länder ein, und inſonderheit thaten hernach die Weſt-Gothen unter ihrem König Radagaiſo und Alarico einen Einfall in Italien, und nahmen den Strich von Gallien, unten an dem Mittelländiſchen Meer ein. Die Wandalier giengen in Gallien, und von dar nach Spanien, welches ſie ſich gröſten Theils unterwürffig machten; hernach ſetzten ſie zum Theil gar in Africa über, und ſtiffteten allda ein eigenes Königreich. Die Burgundier eroberten gleichfalls einen Strich von Gallien, der auch von ihnen genennet wurde. Nicht lange hernach ſatzten ſich die Oſt-Gothen und Longobarden in Pannonien feſt; ein Theil der Sachſen brachte Britannien unter ſich; und endlich brachten die Heruli unter Odoacro dem Römiſch-Occidentaliſchen Käyſerthum mit Auguſtulo den Garaus, wurden aber gar bald wieder von den Oſt-Gothen bezwungen, welche ein mächtiges Reich unter Theodorico in Italien aufrichteten.

§. XV.

§. XV.

Durch die Züge ſo vieler teutſchen Völcker in die Römiſche Provintzen, bekam Teutſchland eine gantz neue Geſtalt. Unter den Völckern die daſelbſt verblieben, und der abgereiſeten Landes-Leute leere Plätze einnahmen, verbanden ſich zuerſt mit einander die Alemannier und Schwaben. Sie beſaſſen den gantzen Strich zwiſchen dem Mayn, dem Rhein und der Donau, und nahmen den Römern Rhætiam nebſt Germania prima weg, thaten auch endlich gar in Italien einen Verſuch, wordurch ſie bey allen Benachbarten Eiferſucht erweckten. Die Sicambri, Tenchteri, Bructeri, Catti, Chamavi und andere, ſo zwiſchen dem Rhein, dem Mayn, der Saal und Weſer wohnten, formirten gleichfalls ein Bündniß unter dem Nahmen der Francken, und thaten ſtarcke Einfälle in Germaniam ſecundam und Belgium. Die Friſii ſcheinen gar nicht in ihrem Bündnüß geſtanden, ſondern gleich von dieſer Zeit an eine eigene Republic formiret zu haben, in welcher alle Völcker längſt an der Nord-See hin, von der Maaß und dem Ausfluß des Rheins an, biß an die Elbe, und noch weiter hinaus, begriffen geweſen. Die Sachſen beſtunden auch aus unterſchiedlichen Völckern, von der Weſer an biß an die Oſt-See, und ſpielten auf der Nord-See und den nahe gelegenen Landen den Meiſter. Die Thüringer grängten an dieſelbe und an die Francken, und hatten zwar ſchon ſeit des Käyſers Auguſti Zeiten in daſi-

daſigen Gegenden ihre Sitze genommen, kamen aber erſt hernach in Anſehen, da ſie die Plätze einiger ihrer Nachbarn, die in die Römiſche Provintzen abgereiſet waren, eingenommen hatten. Die Bäyern wurden erſt mit Erlöſchung des Nahmens der Marcomannorum in dem V. Seculo bekannt, und nahmen nach der Zeit einen Theil von Rhætia und Norico ein.

§. XVI.

Alle dieſe Haupt-Völcker von Teutſchland machten vor ſich eigene Republiquen, deren eine mit der andern ſo wenig Gemeinſchafft hatte, daß ſie vielmehr offt in Kriege mit einander verwickelt waren. Die meiſten darunter wurden von Königen regieret, die wiederum über verſchiedene Affter-Könige geſetzet waren, und nicht durch Wahl, ſondern durch Succeſſion dieſe Würde erhielten.

Der II. Periodus.

Von der Fränckiſchen Könige Herrſchafft über Teutſchland.

Innhalt:

§. I. Pharamundus. Clodio. Merovæus. Childericus. §. II. Clodovæus. §. III. Theodoricus I. Theodebertus I. Theobaldus. §. IV. Clotarius I. Sigebertus. Childebertus II. Theodebertus II. Theodoricus II. Sigebertus II. Clotarius II. §. V. Dagobertus I. Sigebertus III. §. VI. Macht und Anſehen der Majorum Domus. Sigebertus III. Dagobertus II. Clodovæus II. Clotarius III. Childericus II. §. VII. Theodoricus III. Dagobertus II.

§. VIII.

§. VIII. Clodovæus III. Childebertus III. Dagobertus III. Chilpericus II. Clotarius IV. Theodoricus IV. Und die Majores Domus, Pippinus Heriſtallius und Carolus Martellus. §. IX. Die Päbſte ſuchen in ihren Streitigkeiten mit den Kayſern und mit den Longobarden, Hülfe bey Carolo Martello. §. X. König Childericus III. und Major Domus Pippinus brevis. §. XI. Pippinus brevis wird König. §. XII. Steht dem Pabſt wider die Longobarden bey. §. XIII. Seine übrige Thaten. §. XIV. XV. XVI. Regierungs-Form unter den Merovingiſchen Königen und Pippino. §. XVII. Caroli Magni Regierung. Erſter Sächſiſcher Krieg. §. XVIII. Krieg mit Deſiderio, der Longobarden König. §. XIX. Kriege mit den Sachſen und in Italien. §. XX. Kriege mit Spanien, und wiederum mit den Sachſen. §. XXI. Endliche Bezwingung der Sachſen diſſeits der Elbe. §. XXII. Kriege in Italien, und wider Thaſſilonem von Bäyern. §. XXIII. Kriege mit den Wenden, Hunnen, Sachſen, Normännern. §. XXIV. Carolus M. wird Käyſer. §. XXV. Bezwingung der Sachſen jenſeits der Elbe. Kriege mit den Böhmen, Soraben, Dänen. §. XXVI. Caroli M. Theilung unter ſeine Söhne; Tod, und Art zu regieren. §. XXVII. Ludovici Pii Regierung. Behauptung ſeiner Rechte über den Römiſchen Stuhl. §. XXVIII. Erſte Theilung des Reichs. Ludovicus Pius läßt ſeinen Vetter Bernhardum, König in Italien, blenden. §. XXIX. Macht ſeinen Sohn Lotharium zum König von Italien; übt allerley Rechte über die Päbſte aus. §. XXX. Erſter Auffſtand ſeiner Söhne, und derſelben Begnadigung. §. XXXI. Nochmahliger Auffſtand. Abſetzung Ludovici Pii. Reſtitution deſſelben, und neue Theilung. §. XXXII. Abermahlige Theilung nach des Sohns Pippini Tod. §. XXXIII. Ludovici Pii Tod. Kriege und letzte Theilung unter ſeinen Söhnen.

§. I.

Die Francken hatten durch ihre Streifereyen, die ſie ſo wohl zur See als zu Lande in Gallien vornahmen, den Römern ſich ſchon zweyhundert Jahr lang bekandt gemacht, ehe ſie einen feſten Fuß in dieſem Reiche ſetzen können. Denn obgleich die Salii und Riparii ſich an den Gräntzen deſſelben in Germania ſecunda und Belgica ſecunda geſetzet hatten; muſten ſie doch unter der Römer Botmäßigkeit ſtehen. Von PHA- 418
RAMUNDO iſt wenigſtens nicht zu beweiſen, daß ſeine Herrſchafft ſich in Gallien erſtrecket. Sein Sohn und Nachfolger CLODIO iſt zwar zu der Zeit, da der Römiſche General Aëtius mit den Burgundiern und Gothen zu thun hatte, biß nach Tournay und Cambray gedrungen; er iſt aber auch von Aëtio wieder zurück getrieben 432
worden. Als ſeine beyde Söhne ſich um die Succeſſion nach ſeinem Tode zanckten, hieng ſich 447
der eine an die Römer, der andere an Attilam, der Hunnen König, welcher von den Römern in Geſellſchafft der Gothen und vieler andern 451
Teutſchen Völcker bey Chalon an der Marne geſchlagen ward. MEROVÆUS behauptete endlich die Succeſſion, und wird von ihm ein neuer Stam̃ der Fränckiſchen Könige hergeleitet. Dieſer König ward von dem Römiſchen General Avito biß an die Elbe zurück getrieben. Sein Sohn CHILDERICUS muſte auch anfangs 456
vor den Römern zu dem König in Thüringen ſeine Zuflucht nehmen, da indeſſen der Römiſche Gouverneur von Gallien Ægidius, die Herrſchafft

ſchafft über die Francken behauptete. Als aber Childericus ſein väterliches Reich wieder erhielte, that er einige glückliche Streife in Gallien, und nachdem er ſonderlich mit der Sachſen Hülffe die Allemannier geſchwächet hatte, fiengen die Francken die rechte Eroberung von Gallien an, und wurden zugleich allen benachbarten Völckern überlegen.

§. II.

484 CLODOVÆUS, Childerici Sohn und Nachfolger, überwand den Römiſchen Gouverneur in
486 Gallien Syagrium, und eroberte Soiſſons, deſſelben Reſidentz, nebſt dem gantzen Strich in Gallien, der von Germania ſecunda an zwiſchen der Maas, Somme und Loire biß gen Bretagne lieget. Hierdurch wurden alle Nachbarn
491 rege; aber die Thüringer, welche den Francken in ihren teutſchen Landen zum erſten nebſt den Sachſen eine Diverſion machten, wurden zum Tribut gezwungen; und es iſt wahrſcheinlich, daß auch die Sachſen ſich darzu verſtehen müſ-
496 ſen. Die Alemannier verlohren nicht lang hernach die Schlacht bey Zülch in dem Jülichiſchen, und wurden groſſen Theils mit gäntzlichem Verluſt ihrer Freyheit unter das Joch gebracht, auch ein Theil ihres Landes mit Francken beſetzt, der nachmahls Francia Orientalis genennet worden. Clodovæus nahm hierauf die Chriſtliche Religion an, weßwegen ſich zwar einige Francken von ihm trenneten; aber bey den Unterthanen in Gallien ward ſeine Regierung dadurch befeſtiget, und es ergaben ſich noch in demſelbigen

Jahr

Jahr nicht allein die Städte, ſo noch in der Römer Gewalt waren, ſondern auch die Fränckiſche Nationen in den Niederlanden, die von langer Zeit her Chriſten und Römiſche Clienten geweſen ſind. Er zerfiel nachmahls in Krieg 500
mit dem Burgundiſchen Könige Gundobado, und zwang ihn erſt zum Tribut. Da derſelbe wieder Händel anfieng, machte ſich Clodovæus in Geſellſchafft des Oſt-Gothiſchen Königs Theodorici, Meiſter von ſeinem Lande, welches er doch bey Gelegenheit des zwiſchen Clodovæo und dem Weſt-Gothiſchen Könige Alarico entſtandenen Krieges wieder bekommen hat. Die Weſt-Gothen aber verlohren in dieſem 507
Kriege alles, was ſie in Gallien zwiſchen der Loire und Garonne biß über die Rhoſne beſaſſen, davon jedoch der Oſt-Gothiſche König Theodoricus den Francken nach der Schlacht bey Arles, Languedoc und Provence wieder ab- 508
nahm. In dieſem Krieg ertheilte ihm der Römiſche Käyſer Anaſtaſius mit Zuſchickung einer Crone und anderer Inſignien, die Würde eines Patricii und Conſulis, welche auch die Burgundiſchen und Oſt-Gothiſchen Könige erhalten hatten. Nachdem Clodovæus ſolchergeſtalt das mächtige Reich der Francken, ſo den gröſten Theil von Gallien, nebſt den Teutſchen Fränckiſchen Landen diſſeits Rheins begriff, und davon er den Sitz nach Pariß verlegte, errichtet hatte, veränderte er die Regierungs-Form, indem er die ver- 510
ſchiedene Affter-Könige meiſtens gewaltſamer Weiſe aus dem Wege räumte. Zuletzt ließ er 511

die Biſchöffe in Gallien zu Orleans ein Concilium halten, auf welchem er ſelbſt die Propoſitiones that, und die Biſchöffe ihm ihre Schlüſſe zur Beſtätigung überſchickten.

§. III.

511 Als dieſer groſſe König ſtarb, ſuccedirte ſein älteſter Sohn aus erſter Ehe THEODORICUS, in dem vornehmſten und gröſten Theil ſeiner Lande. Denn er bekam unter dem Titul des Königreichs Auſtraſien, deſſen Haupt-Sitz Metz war, alle Fränckiſche Länder in Teutſchland, Germaniam primam und ſecundam, ſo dann Belgicam primam und ſecundam, und über diß aus einer beſondern Urſache einen groſſen Theil von Aquitanien. Seine drey Stief-Brüder theilten den Uberreſt von Gallien oder Weſt-Franckreich, ſo, daß Clodomirus König von Orleans, Childebert König von Pariß, Clotarius König von Soiſſons ward. Theodoricus bekam durch einige innerliche Unruhen in Thüringen Gelegenheit, dieſes gantzen Königreichs ſich mit Hülffe der Sachſen zu bemächtigen, welches ſonderlich
513 nach der Schlacht an der Unſtrut geſchahe, worauf Nord-Thüringen den Sachſen, Süd-Thüringen aber den Francken zu theil wurde. Man findet auch, daß die Bäyern unter ihm geſtanden, welchen allemahl ein Hertzog aus dem Agilolfingiſchen Geſchlechte vorgeſetzet worden. Theodorici Sohn und Nachfolger THEODEBERTUS zerſtörte in Geſellſchafft ſeiner Vet-
534 tern das Königreich Burgund, und bekam ſelbſt einen Theil deſſelben. Weil auch die Oſt-Go-

then

then damahls von dem Käyſer Juſtiniano ſehr in die Enge getrieben wurden, traten ſie den Fränckiſchen Königen alles, was ſie in Gallien und Teutſchland beſaſſen, ab, und kam inſonderheit damahls der Uberreſt von Alemannien an Theodebertum, der jedoch nicht anders als mit Gewalt den Beſitz davon erlangte. Er gieng 539
hierauf in Italien, und machte bey Gelegenheit der Kriege, zwiſchen dem Käyſer und den Oſt-Gothen, vor ſich einige Conqueten in Ligurien, die aber unter ſeinem Sohn und Nachfolger THEOBALDO wieder verlohren giengen. 548

§. IV.

Als Theobaldus ohne Erben verſtorben, fiel das Königreich Auſtraſien an den dritten Sohn 555
Chlodovæi, CLOTARIUM, König von Soiſſons, der mit den Sachſen, wegen des verweigerten Tributs, Krieg führte, und nicht lange hernach, durch das Abſterben ſeiner Brüder, die gantze Fränckiſche Monarchie zuſammen bekam, die aber nach ſeinem Tode gleich wiederum 561
unter ſeine vier Söhne getheilet ward, darunter der jüngſte, SIGEBERTUS, Auſtraſien erhielte, der beydes mit den Hunnen, die in Thüringen eingefallen waren, und mit den Sachſen glückliche Kriege führete. Sein Sohn und Nachfolger CHILDEBERTUS II. Junior, 575
führte mit den Longobarden Krieg, und machte 590
ſich nebſt Guntramno, ſeines Vatern Bruder, König von Orleans, dieſelben zinßbar; er erbte nach dieſes ſeines Vettern Tod, das Königreich Burgund, und zerſtörte das gantze Reich der 595

Varnorum. Um dieſe Zeit lieſet man von den Slaven, daß ſie von dem, von dem Könige Childeberto II. geſetzten Hertzog in Bäyern, Thaſſi-
596 lone, geſchlagen worden. Nach Childeberti II. Tode theilten ſeine zwey Söhne THEODEBERTUS II. und THEODORICUS II. das väterliche Reich dergeſtalt, daß der erſte das Königreich Auſtraſien, und der letzte das Königreich Burgund bekam, und jener zu Metz, dieſer zu Orleans reſidirte; weil ſie aber beyde noch jung waren, führte ihre Mutter Brunechild die
600 Vormundſchafft. Sie muſten gleich anfangs den Frieden von den Hunnen, die in Thüringen einfielen, erkauffen, und führten erſt beyde mit ihrem Vetter Clotario II. König in Neuſtria Krieg, dem ſie verſchiedenes abnahmen; geriethen aber deßwegen ſelbſt in Uneinigkeit, welche von Brunechild vermehret, und durch die hinzu gekommene Streitigkeiten, wegen Elſaß, ſo weit getrieben ward, daß Theodoricus II. endlich ſei-
612 nen Bruder von Land und Leuten verjagte, und ihn nebſt deſſen Kindern umbringen ließ. Hierdurch fiel ihm das gantze Königreich Auſtraſien wieder zu, welches aber ihm und ſeinem Sohn
613 SIGEBERTO, der nach ſeinem Tod König in Auſtraſien worden, von ſeinem Vetter CHLOTARIO II. wieder entriſſen ward, der dardurch abermahl die gantze Fränckiſche Monarchie unter ſich vereinigte. Um dieſe Zeit ſetzte ſich ein groſſer Theil der Slaven, ſo ſonſt unter den Hunnen geſtanden, unter Anführung Samonis, in Freyheit; man findet auch von den

Slaviſchen Nationen, die in der Gegend von
Crain und Cärnthen ſich aufgehalten, Nach-
richt.

§. V.

Clotarius II. ſetzte anfangs über Auſtraſien
einen eigenen Majorem Domus, Radonem;
hernach machte er ſeinen Sohn DAGOBER- 622
TUM, unter Aufſicht Arnulphi, des Biſchoffs
zu Metz, und deſſen Schwagers, Pippini Landen-
ſis, zum König von Auſtraſien, der gleich in dem
erſten Jahr mit den Sachſen zu thun hatte, wel-
che ſich der Fränckiſchen Länder an der Weſer
zu bemeiſtern ſuchten, aber tapffer zurück ge-
ſchlagen wurden. Nach Clotarii II. Tod be- 628
kam Dagobertus die gantze Fränckiſche Monar-
chie wieder zuſammen, und wurde bald hernach 630
von den Slaven angefallen, die unter ihrem
Könige Samone in Thüringen einbrachen, wel-
ches Gelegenheit gab, daß Dagobertus den
Sachſen den Tribut, welchen ſie ſeit Clodovæi 632
Zeiten an die Fränckiſche Könige bezahlet, erlaſ-
ſen; da hingegen dieſe verſprachen, die Thüringi-
ſche Gräntzen wider die Wenden zu beſchützen.
Eben dieſe Wendiſche Einfälle bewogen Dago- 633
bertum, ſeinen Sohn SIGEBERTUM II. mit
Vorſetzung des Ertz-Biſchoffen zu Cölln Cuni-
berti und Anſegiſili, des obgedachten S. Arnul-
phi Metenſis Sohns, als Majoris Domus, zum
König von Auſtraſien zu machen, und einen ei-
genen Hertzog, Nahmens Radulfus, nach Thü-
ringen zu ſetzen, um auf die Wenden acht zu ge-
ben.

§. VI.

638 Mit Dagoberti Tode fieng zugleich das Anſehen der Fränckiſchen Könige an zu erſterben, und hingegen die Majores Domus, ſo derſelben vornehmſte Miniſter waren, dergeſtalt empor zu kommen, daß ſie mehr als die Könige ſelbſt geachtet wurden. Das Reich ward nach Dagoberto unter deſſen beyde Söhne getheilet, und waren des einen, SIGEBERTI II. Königs in Auſtraſien, Majores Domus, der obgedachte Pippinus Landenſis, und hernach deſſen Sohn Grimoaldus; das andern aber CLODOVÆI II. Königs in Neuſtrien, ſeine, Æga und Erchinoaldus. So bald die Sachſen Dagoberti Tod vernommen, thaten ſie einen Einfall in die Fränckiſchen Länder an der Weſer, und gleich darauf rebellirte auch der Hertzog Radolphus in Thü-
640 ringen, und ſchlug des Königs Sigeberti Armee, ward aber zuletzt wieder zum Gehorſam gebracht.
656 Nach Sigeberti II. Tode verdrung deſſen Major Domus, Grimoaldus, den eintzigen Königlichen Erben, DAGOBERTUM II. ein Kind von ohngefehr zehen Jahren, und machte ſeinen Sohn Childebertum zum König von Auſtraſien, ward aber von des verſtorbenen Königs Sigeberti Bruder CLODOVÆO II. König in Neuſtrien, umgebracht, der hierauf ſelbſt Auſtraſien an ſich zog, und alſo die völlige Frän-
656 ckiſche Monarchie beſaß, und als er noch in demſelbigen Jahr ſtarb, ſie ſeinen drey Söhnen, welche noch kleine Kinder waren, und unter der Vor-

mund-

mundſchafft ihrer Mutter Bathildis ſtunden, hinterließ. Der älteſte darunter CLOTARIUS III. beſaß erſt alles zuſammen; und war damahls der Major Domus Ebroinus. Hernach ward er durch einen Auffſtand gezwungen, Au- 660
ſtraſien ſeinem Bruder CHILDERICO II. unter der Vormundſchafft der Königin Hymnechildis, des vormahligen Königs in Auſtraſien Sigeberti II. hinterlaſſener Witwe und der Direction des Majoris Domus Wulfoaldi, zu überlaſſen. Als Clotarius III. ſtarb, ſuchte ſein 670
geweſener Major Domus Ebroinus die Succeſſion von Neuſtrien und Burgund dem dritten Bruder Theodorico III. dem ſolche die Stände zugedacht hatten, zu entreiſſen; er ward aber nebſt Theodorico von gedachtem Childerico II. ins Cloſter geſteckt, und beſaß alſo dieſer abermahl die gantze Fränckiſche Monarchie allein.

§. VII.

Als Childericus II. auf der Jagd um das Le- 673
ben gekommen, ward zwar ſein einiger noch lebender Bruder THEODORICUS III. in Auſtraſien, Neuſtrien und Burgund zum König angenommen; es entſtund aber durch die Herrſchſucht der verſchiedenen Majorum Domus groſſe Verwirrung. Denn es machte nebſt Ebroino und Wulfualdo, die iederzeit Todfeinde geweſen, Leudeſius, ein Sohn des oben gedachten Erchionaldi, die dritte Parthey, welche durch ſeinen bald hernach erfolgten Tod zwar wieder 674
zerfiel, Ebroinus aber brachte einen falſchen

Clodovæum, den er vor Clotarii Sohn ausgab, auf die Bahn, und rief ihn in Auſtraſien zum König aus, verließ ihn aber ſelbſt wieder, als Theodoricus III. ihn zum Majore Domus annahm. Wulfoaldus hingegen zog des ehemahligen Königs in Auſtraſien Sigeberti II. Sohn DAGOBERTUM II. der bißher in Irland
674 geſteckt hatte, in das Reich, der ſo gleich von allen Auſtraſiern angenommen wurde. Nachdem aber Wulfoaldus geſtorben war, fand E-
678 broinus bald Gelegenheit Dagobertum II. umzubringen, und da ihm und dem König Theodorico III. die beyden Majores Domus des verſtorbenen Königs, Martinus und Pippinus Heriſtallius, beyde S. Arnulphi Metenſis Enckel, widerſtunden, wurden ſie geſchlagen, Martinus umgebracht, und würde ohnfehlbar Pippinus zu kurtz gekommen ſeyn, wenn nicht Ebroinus dar-
681 zwiſchen gleichfalls umgebracht worden wäre. Denn dardurch blieb Pippinus ſonderlich in Auſtraſien Meiſter, unterwarff ſich aber bald darauf nicht allein dem Könige Theodorico III. ſondern auch deſſen Majori Domus, Warattoni, der Ebroino in der hohen Charge gefolget war, und hernach von ſeinem eigenen Sohn
683 Ghislemaro von derſelben verdrungen, aber nach
684 deſſen Tode wieder darinne beſtätiget wurde; jedoch ſo, daß Pippinus immerzu, wie vorher, Dux Auſtraſiæ blieb. Nach Warattonis Tod kam
686 Bertharius, ſein Schwieger-Sohn, an ſeine Stelle, welcher gleich mit Pippino in Auſtraſien in einen öffentlichen Krieg verfiel, in welchem der

der König Theodoricus III. Bertharii Parthey hielt, der aber von Pippino bey Tetri geſchlagen, und von den Seinigen umgebracht wurde. 687

§. VIII.

Nach dieſer fatalen Schlacht veränderte ſich der Zuſtand der Fränckiſchen Monarchie dergeſtalt, daß den Königen nichts als der bloſſe Nahmen übrig blieb, und hingegen alle Königliche Gewalt bey den Majoribus Domus war. Denn Pippinus zwang dardurch Theodoricum III. daß er ihm unter dem Titul eines Majoris Domus das Regiment von Auſtraſien ſo wohl als Neuſtrien und Burgund laſſen muſte, daher er auch Dux und Princeps Franciæ oder Francorum genennet worden. Es bewog aber ſolches die meiſten teutſchen Völcker, ſo bißher der Francken Herrſchafft erkannt hatten, zum Abfall, die dann nicht anders als durch ſchwere Kriege wieder zum Gehorſam gebracht wurden. Zum erſten fieng Pippinus mit der Frieſen König Radbodo, unter dem Vorwand der Religion, Krieg an, und nahm ihm einen groſſen Theil ſeines Reichs weg. Nachdem Theodoricus III. und nicht lange nach demſelben ſein älteſter Sohn und Nachfolger CLODOVAEUS III. mit Tod abgegangen war, ſuccedirte Theodorici III. jüngerer Sohn CHILDEBERTUS III. zu deſſen Zeiten Pippinus, der beſtändig in ſeinem Anſehen bliebe, und in eben dieſem Jahr ſeinem älteſten Sohn Dragoni das Hertzogthum Champagne, ſeinem jüngſten aber, Grimoaldo, die

689

691

695

Charge eines Majoris Domus von Neuſtrien gab, den Frieſiſchen König Radbodum abermal in einer Schlacht überwand, und wider die
709 Schwaben, welche ſich unter ihrem Hertzog Gothofredo von dem Fränckiſchen Reich loßreiſſen wolten, glückliche Kriege führete, die noch nach
711 Childeberti III. Tode unter deſſen Sohn und Nachfolger DAGOBERTO III. währten. Das Anſehen des Fränckiſchen Reichs ward alſo, ſo lang Pippinus Heriſtallius lebte, tapffer erhalten. Da aber erſtlich ſein Sohn Gri-
714 moaldus, hernach er ſelbſt mit Tod abgieng, wolten die Francken in Neuſtrien Grimoaldi Sohn Theudoaldo, der bereits zu Pippini Lebzeiten zum Majore Domus nach ſeines Vaters Tod ernennt worden, und dem die Auſtraſier anhiengen, nicht pariren, und nachdem ſolcher eine groſſe Schlacht verlohren, ward Raginfredus an deſſen Stelle geſetzt. Der König
715 Dagobertus III. ſtarb mitten in dieſen Unruhen, worauf Raginfredus und die Weſt-Francken CHILPERICUM II. des verſtorbenen Königs Vettern, einen Sohn Childerici II. zum König machten, dem auch Radbodus, der König der Frieſen, beyſtund. Aber Carolus Martellus, Pippini Heriſtallii Sohn, dem gantz Au-
717 ſtraſien beyfiel, erhob, nachdem er Raginfredo zwey Schlachten abgewonnen, CHLOTARIUM IV. der vermuthlich ein Deſcendent des ehemahligen Königs in Auſtraſien Sigeberti II. und vielleicht ein Sohn Dagoberti II. war, zur Königlichen Würde; und obgleich

Chil-

Chilpericus die Sachſen, und hernach Eudonem, Hertzog in Aquitanien, der ſich bereits zum ſouverainen Herrn auffgeworffen, durch Verwilligung der Königs-Würde, auf ſeine Seite brachte, ſchlug doch Carolus Martellus die erſtern, und erhielt endlich wider Chilpericum und 719
Raginfredum den dritten Sieg bey Soiſſons, wodurch er völlig Meiſter wurde. Doch weil gleich darauf der von ihm geſetzte König Chlotarius IV. ſtarb, vertrug er ſich mit Chilperico II. der aber gleich im folgenden Jahr mit Tod 720
abgieng. Die Königliche Würde fiel hierauf an Dagoberti III. hinterlaſſenen minderjährigen Printzen THEODORICUM IV. Calenſem, unter welchem Carolus Martellus groſſe Siege wider die Sachſen, ſo in die teutſche 724
Fränckiſche Länder einfielen, und endlich daraus vertrieben, und zum Tribut gezwungen wurden; deßgl. wider die rebellirende Hertzoge in Bayern und Schwaben, Grimoaldum und Lanfri- 725 728
dum; wider den Hertzog in Aquitanien, Eudo- 730
nem, und deſſen Sohn Hunaldum; wider die 731
Saracenen, welche aus Spanien häuffig in 732
Franckreich ſtreifften; und wider den Frieſiſchen ſqq.
König oder Hertzog Popponem erhielt, und die 733
Würde eines Majoris Domus der gantzen Frän- ſqq.
ckiſchen Monarchie mit ſo groſſem Anſehen führte, daß des Königs Anſehen dardurch gantz verdunckelt wurde, und nach deſſen Tode gar kein 737
König, ſondern Carolus Martellus allein biß an ſeinen Tod regierte; wie dann auch die Päpſte in ihrer Noth die Zuflucht zu ihm alleine nahmen.

§. IX.

§. IX.

Dieſe hatten zwar ſeit einem Seculo von den
606 Griechiſchen Käyſern den Primat der Chriſtli-
chen Kirche erhalten; doch waren ſie allezeit den-
ſelben, gleich andern Biſchöffen ihres Reichs, un-
terthan, und muſten die Beſtätigung ihrer Wahl
entweder von den Käyſern ſelbſt, oder von dem
Käyſerlichen Exarchen zu Ravenna erlangen,
und biß auf den Käyſer Conſtantinum Pogo-
678 natum, der dem Papſt Agathoni ſolches erlaſ-
ſen, eine gewiſſe Summe Geldes wegen dieſer
Beſtätigung bezahlen. Nachdem aber durch
den Bilderſtreit der Käyſer Leo Iſaurus mit dem
726 Papſt Gregorio II. zerfallen, dergeſtalt, daß
auf dieſes ſeine Veranlaſſung nicht allein die
Herrſchafften in Italien, ſo den Käyſern unter-
than waren, ſich von dem Gehorſam loßriſſen,
ſondern auch die Militz an dem war, daß ſie ei-
nen andern Käyſer machen wolte, welches der
Papſt noch hinderte, der iedoch dem Käyſer die
ordentliche Schatzung zu bezahlen in dem Rö-
miſchen Gebiete unterſagte: der Käyſer hinge-
730 gen die Kirchen in Illyrico, desgleichen in Cala-
brien und Sicilien, und in andern Griechiſchen
Ländern in Europa, der Ober-Aufſicht des Papſts,
zugleich mit den darinne gelegenen Gütern, ſo
dem Römiſchen Stuhl gehörten, entriß; ſo ſuch-
te der Papſt Gregorius II. Hülffe bey Carolo
Martello. Gregorius III. bekam hernach we-
gen Aufnehmung des Hertzogs von Spoleto neue
Anfechtung mit dem Longobardiſchen Könige
741 Luitprando, der ſo gar Rom belägerte. Dan-

nen-

neuhero ſchickte er eine gar ſolenne Geſandſchafft dergleichen vorher nicht geſehen worden, an Carolum Martellum, und gab ihm im Nahmen des Römiſchen Volcks die Würde eines Patricii, damit er an ſtatt der Griechiſchen Käyſer, denen die Römer zugleich den Gehorſam aufkündigten, die Herrſchafft über ſie führen, und ſie beſchützen ſolte. Es hatte auch dieſes die erwünſchte Würckung. Denn obgleich Carolus Martellus eben damals kranck war, und bald darauff
ſtarb, Gregorius III. auch ihm nach etlichen 741
Monaten folgte, ſahe ſich doch Luitprandus genöthiget, mit dem Papſt Zacharia, in dem folgenden Jahr Friede zu machen.

§. X.

Carolus Martellus hatte bey ſeinem Abſterben eine Verordnung unter ſeinen beyden Söhnen Carolomanno und Pippino brevi gemacht, Krafft welcher das Amt eines Majoris Domus dergeſtalt unter denſelben getheilet wurde, daß jener, als der ältere, Auſtraſien, und dieſer Neuſtrien nebſt Burgund bekam. Der dritte Sohn Gripo, welcher von einer Bäyeriſchen Prinzeßin gebohren worden, ſolte zwar auch eine kleine Portion haben, er ward aber von ſeinen Brüdern darum gebracht. Dieſe regierten erſt gantz allein unter dem Titul Dux & Princeps Francorum, unter welchen inſonderheit Carolomannus
ein Concilium in Teutſchland durch S. Bonifa- 742
cium halten ließ. Sie führten auch beyde mit den Hertzogen in Aqvitanien, Schwaben und

Bayern

Bayern, Hunaldo, Theodebaldo und Odilone, glückliche Kriege. Weil ſie aber ſahen, daß ſie ein mächtiges Reich bey den Unruhen, welche Griſo an allen Enden anſtifftete, unter ihrem eigenen Nahmen nicht ruhig behaupten würden,
742 ernennten ſie CHILDERICUM III. der ein Sohn Chilperici II. war, zum König, und führten alſo unter deſſen Nahmen das Regiment fort. Die Hertzoge von Bayern und Aquitanien ſuchten zwar aufs neue ſich von ihrem Gehorſam zu entziehen, wurden aber ſo wohl als die
743 Sachſen, welche unter ihrem Heerführer Diet-
ſq. rich zugleich Händel anfiengen, zu paaren getrieben, und inſonderheit den letztern Sachſenburg weggenommen; auch der Alemanniſche
746 Hertzog Theobaldus bezwungen. Als Caro-
747 lomannus hierauf ins Kloſter gieng, war Pippinus brevis allein Major Domus über das gantze Fränckiſche Reich, und trieb noch in demſelbigen Jahr die auf Anſtifften Griſonis rebellirende Sachſen dergeſtalt in die Enge, daß ſie den Gehorſam aufs neue verſprechen, und den rückſtändigen Tribut, von Clotarii Zeiten her, bezah-
749 len muſten. Und als Griſo in Bayern mit Hülffe des Hertzogs in Schwaben Lanfridi neue Unruhe erregte, verjagte er ihn daraus, und ſetzte den von demſelben vertriebenen Hertzog Thaſſilonem wieder daſelbſt ein.

§. XI.

Da er nun ſein Anſehen auf einen ſo hohen Grad, als ſein Vater Carolus Martellus, gebracht hatte, und niemand war, der ſich ihm wei-

ter

ter entgegen ſetzen konte, verwechſelte er endlich den Nahmen eines Majoris Domus, unter welchem er alle Königliche Gewalt in der That führte, mit Einwilligung aller Stände des Reichs, welche deßwegen den Papſt Zachariam durch 751
eine eigene Geſandſchafft zu Rath fragten, mit der Königs-Würde, uud nachdem Childericus III. der letzte von dem Königlichen Merovingiſchen Stamm, nach S. Omer, und ſein Printz Theodoricus nach Fontenelles in ein Cloſter 752
geſteckt worden, ſo wurde PIPPINUS von den Ständen gewehlet, und von S. Bonifacio, dem Ertz-Biſchoffen von Mayntz, geſalbet und gecrönet. Dieſe neue Würde ward gleich darauf durch die Siege unterſtützet, die er wider die Saracenen erhielt, denen er einen groſſen Theil von 752
Catalonien abnahm; deßgleichen durch die Siege über die Sachſen, die er zwang, einen gröſſern 753
Tribut, als ihnen vorhero auffgelegt geweſen, zu verſprechen. Zu gleicher Zeit bekam er noch andere Gelegenheit, ſeine neue Regierung zu befeſtigen.

§. XII.

Dañ die Päpſte zu Rom hatten ſich zwar nach den oberzehlten Streitigkeiten mit den Griechiſchen Käyſern wieder unter derſelben Gehorſam begeben, und erkannten ihre Ober-Herrſchafft noch in dem Jahr, da Pippinus König ward. Da 752
aber der Papſt Stephanus II. wider Aiſtulphum, der Longobarden König, welcher nach eroberten Exarchat von Ravenna nunmehr Rom belagerte, keine nachdrückliche Hülffe von dem

Käyſer Conſtantino Copronymo erlangen konte, und dieſer die Verfolgung wegen der Bilder-Verehrung aufs neue anfieng; that er ſelbſt in
753 Perſon eine Reiſe nach Franckreich zu Pippino, und nachdem er demſelben und ſeinen beyden Söhnen Carolo und Carolomanno die Pa-
754 triciat-Würde beygelegt, und ſie insgeſamt nebſt Pippini Gemahlin Bertrada geſalbet und gecrönet hatte, beſtätigte er ihnen das Reich dergeſtalt, daß hinführo niemand zum König der Francken ſolte gewehlet werden, als der aus ihrem Geblüthe abſtammete; dagegen verſprach Pippinus, die Longobarden dahin zu vermögen, daß ſie alles, was ſie von dem Exarchat und dem Römiſchen Gebiet, wie auch von dem Patrimonio der Römiſchen Kirche abgenommen, dem Päpſtlichen Stuhl heraus geben ſolten. Dieſes Verſprechen erfüllte Pippinus
754 noch in demſelbigen Jahr, durch einen Zug, den er wider Aiſtulphum vornahm. Und da dieſer dem Frieden gemäß das Eroberte dem Römiſchen Stuhl dennoch nicht wieder gab, ſondern
755 vielmehr Rom aufs neue belägerte, gieng Pippinus nochmahls auf ihn loß, und zwang ihn beydes zu einem Tribut, den er ihm verſprechen muſte, als auch, dem Papſt, die von dem Exarchat, und Römiſchen Gebiet entriſſene Plätze einzuräumen, welche Pippinus überdiß durch einen beſondern Schenckungs-Brief beſtätigte; wiewohl Aiſtulphus, und deſſen Nachfolger Deſiderius, in der Reſtitution dem Papſt nicht völlige Satisfaction gaben, und die Griechiſchen

Käyſer

Käyſer auch wider dieſelbe vieles einwandten.

§. XIII.

Thaſſilo, der Hertzog in Bäyern, unterwarff 757
ſich nicht lang hernach, und ſchwuhr Pippino
und ſeinen Söhnen die Treue. Es bekam auch 758
Pippinus hierauf wiederum mit den Sachſen
zu thun, und zwang ſie zu dem Tribut. Er zer- 760
fiel auch mit dem Hertzog in Aquitanien, Waifario, in einen Krieg, der neun Jahr lang währte, und nicht ehe als mit dem Tode des Hertzogs und gäntzlicher Eroberung des Landes, kurtz vor Pippini Tode, ſich endigte, unter welcher Zeit
auch der Hertzog in Bäyern, Thaſſilo, mit dem 764
es der Longobarden König Deſiderius heimlich hielte, ſich von dem Gehorſam Pippini aufs neue loß zu machen ſuchte. Als Pippinus ſeines Lebens Ende vermerckte, theilte er das Reich unter ſeine zwey Söhne, Carolum und Carolomannum, dergeſtalt, daß jener Auſtraſien und Neuſtrien, nebſt einem Theil von Aquitanien, dieſer den andern Theil von Aquitanien, Languedoc, Provence, das Königreich Burgund nebſt El-
ſaß und Alemannien haben ſolte. Bald darauf 768
gieng er mit Tode ab.

§. XIV.

Der Zuſtand des Fränckiſchen Reichs blieb unter ſeiner Regierung meiſtens unverändert, wie er unter den Merovingiſchen Königen geweſen. Dieſe regierten im Anfang mit groſſer Freyheit und Gewalt; Sie ſetzten Hertzoge und Grafen ein und ab; und ob gleich die wichtigen

Dinge, als Kriege, Geſetze, u. dergl. auf Reichs-Tägen, die biß auf Pippini Zeiten ordentlicher Weiſe alle Jahre in dem Monat Martio in freyem Felde gehalten wurden, oder auf andern Verſammlungen, berathſchlaget wurden, ſo kam doch das meiſte darbey nicht ſo wohl auf der Stände Einwilligung als auf den königlichen Willen an. Das Jus circa ſacra war vollkommen in der Könige Händen; ſie berieffen Concilia, proponirten auf denſelben, und die Schlüſſe der Biſchöffe galten nichts ohne ihre Beſtätigung. Sie ſetzten Biſchöffe, und beſtrafften ſie, wenn ſie etwas verbrochen, mit der Abſetzung, und zuweilen mit dem Exilio. Sie beſtiegen den Thron durch eine Succeſſion. und die Verſammlung der Stände, ſo dabey vorgieng, geſchahe bloß wegen der Ceremonie, den neuen König durch Erhöhung auf einem Schild dem Volck zu zeigen; welche Ceremonie ſo lang üblich war, biß mit Pippino zum erſtenmahl die Salbung und Crönung auffkam.

§. XV.

So bald aber die Könige ihre Majores Domus dergeſtalt empor kommen lieſſen, daß die Beſtellung derſelben mehr der Wahl der Stände, als ihnen ſelbſt, zukam; und wegen der vielen Minderjährigkeiten der Könige die Majores Domus alle königliche Gewalt an ſich riſſen; ſo nahmen ſich die Hertzoge und Grafen in den Provintzen auch mehr Gewalt heraus, als ihnen vorher zuſtunde, worzu nicht allein die Majores Domus, ſondern auch Pippinus ſelbſt, da er König

wurde,

wurde, um ſich in ihrer angemaßten Hoheit zu erhalten, durch die Finger ſehen muſten. Daher findet man um dieſe Zeiten, daß die Hertzoge ihre Aemter allbereit erblich beſeſſen, ja ſo gar die Landſchafften, denen ſie vorgeſetzet waren, unter ihre Söhne vertheilten.

§. XVI.

Im übrigen ward von der Fränckiſchen Monarchie Auſtraſien, oder Francia Orientalis, allezeit vor den vornehmſten Theil gehalten, und gehörten inſonderheit alle teutſche Provintzen darzu, ſo wohl diejenigen, welche von alten Zeiten her der Francken eigentliche Sitze geweſen, als auch da die Francken, nach dem Sieg Clodovæi über die Alemannier, hingeſetzet worden, und dann die bezwungene Länder der Alemannier, Bäyern, Thüringer und Frieſen. Die Sachſen machten nicht anders einen Theil der Fränckiſchen Monarchie aus, als daß ſie derſelben zinßbar waren. Alle dieſe teutſche Völcker ſtacken in der Heydniſchen Blindheit, biß um die Zeiten S. Bonifacii, da endlich, um die Chriſtliche Religion unter denſelben mehr zu befördern, die Bißthümer Saltzburg, Paſſau, Freyſingen, Regenſpurg, Würtzburg, Aichſtädt, Erfurt, Buraburg, geſtifftet, und erſt Cölln, hernach Mäyntz, zur Metropoli errichtet worden. Bey den Sachſen konte das Licht des Evangelii noch nicht recht durchdringen, biß auf CAROLUM MAGNUM, dem die Ehre vorbehalten war, dieſe Nation völlig unter das Fränckiſche Reich zu bringen, und zugleich zu dem Chriſtenthum zu bekehren.

§. XVII.

768 Dieſer groſſe König trat erſt zu folge der väterlichen Verordnung die Regierung von Auſtraſien, gleichwie ſein Bruder Carolomannus in Neuſtrien, an, und brachte gleich anfangs den
769 Krieg in Aquitanien, welcher von Waifarii Sohn, Hunaldo, nach Pippini Tode erneuert wurde, glücklich zu Ende. Als ſein Bruder
771 hernach mit Tode abgieng, erhielt er mit Ausſchlieſſung der Kinder deſſelben, den übrigen Theil des Fränckiſchen Reichs, und regierte von
772 ſolcher Zeit alleine. Sein erſtes war der Sächſiſche Krieg, welcher auf dem Reichs-Tage zu Worms beſchloſſen, und gleich anfangs ſo glücklich geführet wurde, daß Carolus Ehresburg eroberte, die Irmen-Säule daſelbſt zerſtörte, und die Sachſen an der Weſer, oder die Weſtphalen, zwang, um Frieden zu bitten. Er würde dieſe glücklichen Progreſſen gleich im folgenden Jahr noch weiter getrieben haben, wenn ihn nicht der Longobardiſche Krieg daran verhindert hätte.

§. XVIII.

Der König Deſiderius lag ſeit Pippini Zeiten mit den Päpſten in Streit, wegen der in dem Frieden mit Pippino verſprochenen Reſtitution der zu dem Patrimonio des Päpſtlichen Stuhls und der Schenckung Pippini gehörigen Orte. Indem die Päpſte deßwegen beſtändig, ſo wohl bey Pippino, als bey deſſen Nachfolgern, Carolo und Carolomanno, Klage führten, und um Hülfe bathen; ſo ließ ſich im Gegentheil Deſiderius an-

angelegen ſeyn, dieſe Bemühung fruchtloß zu machen, und halff erſt die beyden Brüder, Carolum und Carolomannum, aneinander hetzen, hernach brachte er es dahin, daß Carolus M. auf Einrathen ſeiner Mutter Berthæ, mit Verſtoſſung ſeiner Gemahlin, Deſiderii Tochter, Sybillam, heyrathete. Da aber gleich darauf durch des Papſts Stephani III. Vorſtellung, Carolus ſich wieder bewegen ließ, Deſiderii Tochter zu verſtoſſen, und nach dem darauf erfolgten Tode Carolomanni, Deſiderius ſich der Kinder deſſelben wider Carolum annahm, und als er von dem Papſt Hadriano in der Güte nicht erhalten konte, daß ſolcher die Söhne Carolomanni zu Königen crönete, den Exarchat wiederum feindlich anfiel, und Rom ſelbſt zu belägern drohete; ſo gieng Carolus mit einer ſtarcken Armee nach Italien, eroberte Verona und andere Plätze in der Longobardie, und belägerte Deſiderium ſelbſt in ſeiner Reſidentz Pavia. Unter währender Belägerung, die ſich ein halbes Jahr verzog, that Carolus eine Reiſe nach Rom, und ward daſelbſt mit allen Ehren-Bezeugungen, die gegen einen Patricium und Exarchum gewöhnlich waren, empfangen. Gleich darauf ergab ſich Pavia, und mit dieſer Stadt der König Deſiderius, nebſt ſeiner gantzen Familie, ausgenommen deſſen Sohn Adalgiſus, welcher ſich nach Conſtantinopel retirirte. Das gantze Königreich der Longobarden unterwarff ſich Carolo, welcher Deſiderium biß an deſſen Tode in einem Cloſter in Franckreich verwahren ließ, und

770

771

772

773

774

mit der Herrſchafft der Longobardiſchen Könige ein Ende machte. Die Schenckung, welche Pippinus an den päpſtlichen Stuhl gethan, ward zugleich damahls von Carolo beſtätiget, und mit einigen Zuſätzen vermehret; wiewohl der Ertz-Biſchoff zu Ravenna neue Einwürffe dagegen machte.

§. XIX.

774 Die Sachſen hatten immittelſt einen Einfall in Heſſen gethan, und Eresburg erobert und ruiniret; Dannenhero Carolus alſobald wieder
775 einen Zug gegen ſie vornahm, und weit über die Weſer hinein drang, Eresburg wieder erbauete, und ſich verſchiedener Schantzen bemächtigte; da ſich dann die Weſtphalen, Angern und Oſtphalen ihm unterwerffen muſten. Als der Hertzog von Friaul, Rotgaudus, nebſt den Hertzogen von Spoleto, Benevent und Chiuſi, mit den Griechen tractireten, um Deſiderii Sohn, Adalgiſum, wieder in das Longobardiſche Reich einzuſetzen, und der Papſt Hadrianus dem König Carolo davon Nachricht gab, gieng dieſer eilend
776 nach Italien, und auf Rotgaudum loß, da denn dieſer umgebracht, und deſſen Schwieger-Vater, Sabilianus, gefangen genommen, Friaul und die Tarviſer Marck aber bezwungen und beruhiget wurde. Carolus hatte ſich vorgeſetzet eine Tour nach Rom zu thun, er ward aber theils durch den Ertz-Biſchoff von Ravenna, der ſich in ſeine Gunſt brachte, theils durch die inzwiſchen vorgefallene neue Rebellion der Sachſen, davon abgehalten. Dieſe wurden hierauf von Carolo

eilends

eilends überfallen, Eresburg, ſo ſie abermahl zerſtöret hatten, wieder erbauet, auch andere Grântz-Feſtungen an der Lippe angeleget, und eine groſſe Zahl der Sachſen zum Gehorſam, und zugleich zum Chriſtenthum gezwungen, bey welchem ſie zu bleiben, auf dem zu Paderborn angeſtellten Con- 777
vent, insgeſamt, auſſer ihrem Heerführer, Wittekind, der ſich zu den Dänen geflüchtet hatte, angelobten.

§. XX.

Auf eben dieſem Paderborniſchen Convent erſchienen einige Saraceniſche Fürſten aus Spanien, welche bey den damahls unter ihnen in Spanien entſtandenen innerlichen Unruhen, Carolum zu hülffe rufften, der auch in Spanien eindrung, Pampelona und verſchiedene Städte 778
in Arragonien eroberte, ſeine Herrſchafft in Catalonien befeſtigte, und den Saracenen, ſo ihn geruffen hatten, Hülffe ſchaffte, auf dem Rückweg aber in den Pyrenäiſchen Gebürgen, von den Vaſconibus, einigen Schaden litte. Kaum hatten die Sachſen ſeine Entfernung vernommen, als ſie unter der Anführung Wittekindi den Frieden brachen, die von Carolo erbauete Schantzen eroberten, und zum Theil verbrandten, auch biß gegen Cölln an den Rhein ſtreifften. Sie wurden aber bald von den Francken wieder zurück getrieben, und hernach von dem König Carolo ſelbſt heimgeſucht, da denn ſo wohl 779
die Weſtphalen als Engern und Oſtphalen, die Treue wiederum verſprachen, und eine große Menge dererſelben ſich tauffen lieſſen. Die

780 Wenden, ſo zunächſt an der Elbe lagen, und die Frieſen, ſo noch Heyden waren, ergaben ſich gleichfalls, und nahmen die Tauffe an. Nachdem Carolus viele Biſchöffe und andere Geiſtliche in dieſe Länder vertheilet, um die ungeſchlachten Völcker in der Chriſtlichen Religion ſo wohl als in dem Gehorſam zu befeſtigen, reiſete er wegen einiger in Italien, und ſonderlich in Neapel neu entſtandenen Bewegungen der Griechen, mit ſeiner gantzen Familie nach Italien, und gieng
781 nach angeordnetem Zuſtand der Longobardie nach Rom, woſelbſt er ſeine beyden jüngern Söhne, Pippinum und Ludovicum, die noch kleine Kinder waren, zu Königen, jenen über Italien, dieſen über Aquitanien, ſalben ließ.

§. XXI.

782 Der Sächſiſche Krieg ward hierauf mit groſſem Eifer fortgeführet, und nachdem Carolus M.
783 inſonderheit die Schlachten bey Detmold, und an dem Fluß Haſa, ſein Sohn Carolus auch ei-
784 ne andere an der Lippe erfochten, ſo wurden die Sachſen dardurch dergeſtalt geſchwächet, daß ſie ſich nicht wieder erholen konten, und endlich ih-
785 re beyde Heerführer, Wittekind und Albion, ſich ergaben, und zu Attigny in Franckreich tauffen lieſſen. Und hierauf konte erſt in Sicherheit die Chriſtliche Religion bey dieſen Nationen geprediget, und einige Bißthümer aufgerichtet werden.

§. XXII.

785 Nachdem Carolus M. in Catalonien einige neue Conqueten gemacht; Bretagne völlig zum Ge-

Gehorſam gebracht, und eine Conſpiration wi- 786
der ſeine Perſon glücklich entdeckt und gedämpf-
fet hatte, gieng er nach Rom, zwang Arigiſum, 787
den Hertzog von Benevent, der einigen Ungehor-
ſam hatte blicken laſſen, zu ſeiner Schuldigkeit;
verlobte ſeine Tochter Rotrud an der Käyſerin
Irene Sohn, Conſtantinum, und vermehrte das
Päpſtliche Patrimonium mit neuen Schenckun-
gen aus dem Beneventaniſchen. Hierdurch
aber machte er Arigiſum aufs neue mißver-
gnügt, daß ſich derſelbe an den Käyſer hieng, wel-
cher den Longobardiſchen Printzen Adalgiſum mit
einigen Trouppen nach Calabrien ſchickte. Der
Hertzog Thaſſilo in Bayern, welcher des gedach-
ten Adalgiſi Schweſter Luitberg zur Ehe hatte,
und von dem Anfang der Regierung Caroli M. ja
noch ſeit Pippino her, immerzu mißvergnügt ge-
weſen, ob er gleich etliche mahl den Eyd der
Treue Carolo M. geleiſtet, fieng nun gleichfalls
an, in öffentliche Rebellion auszubrechen. Ca-
rolus M. gieng zuerſt auf ihn loß, und zwang ihn,
daß er ſich unterwerffen, und den Lehens-Eyd
ablegen muſte. Als hernach die Griechen in
dem Beneventaniſchen ankamen, war Arigiſus
eben geſtorben, und ſein Sohn Grimoaldus, der
von Carolo M. in dem Hertzogthum beſtätiget 788
worden, trat mit Caroli Trouppen zuſammen,
und halff die Griechen heraus ſchlagen, worbey
denn Adalgiſus ſelbſt umkam. Es ward auch
hernach den Griechen Iſtrien, und ein Stück
von Dalmatien weggenommen. Thaſſilo hat-
te inzwiſchen aufs neue rebelliret, und die Hun-

nen wider Carolum zu Hülffe geruffen; Weßwegen er dann auf dem Convent zu Ingelheim zum Tode verdammt, iedoch von Carolo begnadiget, und nebſt ſeinen Söhnen ins Cloſter geſteckt wurde. Als die Hunnen hierauf in Friaul und in Bäyern einfielen, wurden ſie tapffer zurück geſchlagen.

§. XXIII.

789 Nach dieſem bekam Carolus M. mit den Wilſis, oder Welezabis, einer Wendiſchen Nation, zwiſchen der Elbe und Oder, zu thun, und nahm ihr gantzes Land ein, ließ ihnen aber hernach ihren König, der ſich ihm ergeben hatte, wie-
791 der. Darauf entſtund der Krieg mit den Hunnen in Pannonien, die biß über den Fluß Raab getrieben, und durch einen groſſen Sieg überwunden, jedoch nicht völlig bezwungen wurden, immaſſen der Krieg noch ſieben Jahr lang währte. Die Sachſen hielten dieſen Krieg vor eine Gelegenheit, ihre Freyheit wieder zu bekom̃en, und fiengen deßwegen die Feindſeligkeiten
792 wider die Francken abermahls an. Sie ergaben ſich aber, nach vernommenem Sieg Caroli wider die Hunnen, da derſelbe wider ſie im An-
794 sq. zug war, meiſtens gutwillig, dergleichen auch ein groſſer Theil der Hunnen thaten, von denen ſich viele, nebſt einem ihrer Könige, tauffen lieſſen.
796 biß 799 Die andern wurden in den folgenden Jahren von Caroli M. Sohn, Pippino, König in Italien, deßgleichen von dem Hertzog von Friaul, Henrico, und dem Grafen in Bäyern, Geroldo, gantz aus Pannonien vertrieben, und die Gräntzen

auf

auf der einen Seite über den Raab-Fluß, und auf der andern biß über die Drau erweitert. Der Krieg wider die Sachſen und wider die Saracenen in Spanien ward dabey immer fortgeführet, und den letztern Barcellona weggenommen, gegen die erſtern aber alles Land biß an die Elbe, deßgleichen ein Theil von den Frieſen im Gehorſam erhalten, und wider die Sachſen über der Elbe die Obotriten-Wenden nützlich gebrauchet. Dagegen bekam Carolus an den Normännern oder Dänen, die zur See mächtig waren, neue Feinde, indem dieſelbe auf der Küſte von Franckreich ſich ſehen lieſſen, wider welche aber gute Verfaſſung gemacht wurde. 799 ſq.

§. XXIV.

In Italien ereigneten ſich um dieſe Zeit einige Zufälle, welche endlich Gelegenheit gaben, daß unſer groſſe König diejenige Würde, welche damahls, gleichwie noch zu unſern Zeiten, höher, als alle Königl. gehalten worden, annahm. Als der Papſt Hadrianus mit Tod abgieng, ward ſeines Nachfolgers Leonis III. Wahl Carolo, als dem Patricio, nicht allein gebührend kund gemacht, ſondern auch das Bündniß, ſo zwiſchen ihm und den vorigen Päpſten geſchloſſen worden, erneuert; Krafft deſſen Carolus die Patriciat-Würde, nebſt derſelben Rechten, haben, und den Päpſtlichen Stuhl beſchützen ſolte, weßwegen ihm auch von Leone III. die Fahne der Stadt Rom, als das Zeichen hievon, überſchicket wurde, gleichwie auch von den vorigen Päpſten an ihn und ſeine Vorfahren geſchehen war. Nicht 796

lang

799 lang hernach entſtund zu Rom ein Auffruhr wider den Papſt Leonem III. welcher ſo gefährlich war, daß Leo III. mit genauer Noth ſein Leben durch die Flucht errettete. Da er zu Carolo M. als dem Patricio der Römiſchen Republic, ſeine Zu-
800 flucht nahm, gieng dieſer mit einer Armee nach Italien; und weil auch die Beneventaner, auf Anſtifften ihres Hertzogs Grimoaldi, rebellirten, ſchickte er ſeinen Sohn Pippinum, König in Italien, wider dieſelbe, er aber begab ſich nach Rom, und nachdem er allda wegen des Auffſtandes wider den Papſt, Gericht gehalten, ſo ward von ihm ſo wohl, als dem Papſt und allen Proceribus der Römiſchen Republic, vor gut befunden, daß die ehmahlige Occidentaliſche Käyſer-Würde wieder erneuert werden, und Carolus den Nahmen eines Patricii mit dem Käyſerlichen verwechſeln ſolte. Diß geſchahe an dem Weyh-
800 nacht-Feſt, und hatte man um ſo weniger Bedencken hierbey, weil im Orient ſelbſt damahls kein Käyſer war, ſondern ein Weib in groſſen Unruhen regierte, und weil Rom nebſt dem Exarchat ſeit einiger Zeit ſich bereits von der Griechen Gehorſam loßgeriſſen, und unter dem Schutz Caroli, als eines Patricii, eine eigene independente Republic formiret hatte; zudem auch Carolus den gröſten Theil des ehemahligen Occidentaliſchen Käyſerthums beſaße, und wegen dem Zuwachs der teutſchen Provintzen und anderer Conqueten eben ſo mächtig, wo nicht mächtiger, als die vorigen Occidentaliſchen Käyſer war. Wie groß im übrigen das Anſehen Caroli M. damahls geweſen, kan

kan man daraus ſchlieſſen, daß der König in Perſien, Aaron, eine Geſandtſchafft mit vielen Geſchencken eben in demſelbigen Jahr an ihn abgefertiget hat. Damit aber Carolus ſeine neu angenommene Käyſer-Würde deſto anſehnlicher 801
machen möchte, ſchickte er Geſandten nach Conſtantinopel, eine Heyrath zwiſchen ihm und der Käyſerin Irene zu ſtifften, welche vielleicht zum Stande gekommen wäre, wenn nicht Nicephorus gleich damahls Irenen vom Thron geſtürtzet 802
hätte.

§. XXV.

Der Sächſiſche Krieg ward endlich, nachdem 804
er drey und dreyßig Jahre gewähret, mit völliger Bezwingung der Sachſen über der Elbe, glorwürdigſt geendigt, und nachdem von dieſen neu Bezwungenen zehentauſend Familien, zu Verhütung aller fernern Rebellion, aus dem Lande gezogen, und in verſchiedene Orte in Gallien und Teutſchland vertheilt worden, ſo ward die Sächſiſche Nation zur Gemeinſchafft des Fränckiſchen Reichs angenommen, und demſelben incorporiret. Einer von den Königen der Hunnen, Theo- 805
dorus, der ſich zur Chriſtlichen Religion bekannte, bat hierauf den Käyſer, ihm vor ſein untergebenes Volck die jenſeit des Raab-Fluſſes gelegene Gegend zur Bewohnung zu überlaſſen, welches ihm verwilliget, und da er kurtz darauff geſtorben, ihm ein anderer Succeſſor beſtellet wurde. Die Böhmen ließ Carolus M. zu gleicher Zeit an dreyen Orten angreiffen, da dann ihr gantzes Land verheeret, und ihr Hertzog Lecho um-

806 umgebracht worden. Die Sorabi wurden gleich-
fallss gedemüthiget, und zwey Veſtungen an der
Saal und Elbe gegen ſie erbauet. Es ergaben
ſich auch die Venetianer und Dalmatier, ſo ſich
von den Griechiſchen Käyſern loßriſſen, freywil-
lig in ſeinen Schutz, wurden aber hernach bey er-
810 folgten Vergleich Caroli M. mit den Griechi-
811 ſchen Käyſern, Nicephoro und Michaele, Krafft
ſq. deſſen dieſe Caroli M. Käyſer-Würde, jedoch
nicht vollkommen, agnoſcirten, wieder an dieſel-
be zurück gegeben. Mit dem Däniſchen Könige
808 Godefrido war der beleidigten Obotriten
wegen auch ein Krieg etliche Jahre mit abwech-
ſelndem Glücke geführet, und endlich nach deſſen
Tode in dem Frieden mit ſeinem Nachfolger,
811 Hemmingo, der Eyder-Strohm zur Gräntze
zwiſchen beyden Reichen geſetzet.

§. XXVI.

806 Carolus M. hatte ſchon vor einigen Jahren
unter ſeinen Söhnen eine Theilung ſeines Reichs
gemacht; Weil aber einige derſelben hernach ge-
ſtorben, und zuletzt nur Pippini, Königs in Ita-
lien Sohn, Bernhardus, und Pippini Bruder,
Ludovicus, König in Aquitanien, übrig waren,
813 ſo nahm er auf einem zu Aachen angeſtellten
Reichs-Tag Ludovicum zum Reichs-Gehülf-
fen an, und erklährte ihn zu ſeinem Nachfolger,
Bernhardum aber zum König in Italien. Bald
814 darauf gieng Carolus M. mit Tod ab, und ließ
das Reich in einem weit gröſſern Anſehen und
beſſerm Zuſtand, als er es von ſeinen Vorfah-
ren empfangen. Weil er den Schaden geſe-
hen,

hen, den daſſelbe von der allzugroſſen Gewalt der Fürſten und Bedienten gelitten, ſo ſchaffte er die Majores Domus und faſt in allen Provintzen, auſſer Italien, die groſſen Hertzoge ab, und ſetzte davor Grafen, denen er doch auch ihre Aemter nicht erblich ließ. Ja er ſchickte noch überall ſeine Miſſos in die Provintzen herum, und reißte entweder ſelbſt aller Orten hin und her, oder ließ Trouppen fleißig patrouilliren, damit alle Unterthanen in Gerechtigkeit und Ruhe leben möchten. Die Reichs-Täge, welche ſonſt nur des Jahres einmahl gehalten wurden, ließ er zweymahl ordentlicher Weiſe, und zuweilen noch öffters, anſtellen. Doch waren der Stände Stimmen nur Rathſchläge, daraus er Schlüſſe machte, wie er es ſeinem Reich vor gut hielte. Die Biſchöffe hörte er vornehmlich dabey an, und bediente ſich ihrer auch zur Auffſicht über das Verhalten der Grafen. Doch behielt er das Jus circa ſacra unvermindert, und wurden die Concilia in ſeinem Nahmen gehalten, und die Schlüſſe auf denſelben von ihm beſtätiget. Er war dabey für das Aufnehmen der Studien, und anderer guten Künſte in ſeinem Reich beſorget. Die Conqueten, womit er die Fränckiſche Monarchie vermehret, beſtunden aus den Sachſen und Frieſen, den Obotriten, Soraben und Böhmen, aus Pannonien, ſo er den Hunnen abgenommen, aus Catalonien, aus dem Königreich Italien, und vornehmlich aus der Käyſerlichen Würde, Krafft deren er die Herrſchafft in der Römiſchen Republic, das iſt, in Rom und dem Exarchat, ausübte.

§. XXVII.

§. XXVII.

Aber unter ſeinem Sohn und Nachfolger, LUDOVICO PIO, fieng alles Anſehen und alle gute Ordnung dieſes ſchönen Reiches an in völligen Verfall zu gerathen; Weil dieſer die Hertzoge wieder aufkommen, und nebſt den Grafen mächtig werden, auch ihre Chargen wieder erblich machen ließ, und mit der Activität nicht begabet war, die ſein Vater hatte, und die zur Regierung eines ſo weitläufftigen Rei-
814 ches nöthig war. So bald er die Regierung angetreten, beſtätigte er mit dem Griechiſchen Käyſer, Leone Armeno, den Vergleich, welchen ſein Vater mit Nicephoro und Michaele eingegangen. Er erwieß ſich gegen die Sachſen gnädig, und erneuerte mit dem Hertzog von Benevent den Tractat, ſo unter ſeinem Vater geſchloſſen worden, Krafft deſſen derſelbe jährlich einen Tribut bezahlen ſolte. Er ernennte auch zugleich von ſeinen Söhnen Lotharium zum König in Bayern, und Pippinum, zum König in Aquitanien. Seines Bruders Sohn, Bernhardus, ward von ihm in ſeinem Königreich Italien
815 beſtätiget. In dem folgenden Jahr entſtund zu Rom ein Tumult wider den Papſt Leonem III. den gedachter Bernhardus, mit Hülffe des Hertzogs von Benevent, ſtillte; es ward aber ſogleich die Sache vor den Käyſer gebracht, Bernhardus that ſelbſt eine Reiſe zu demſelben nach Paderborn, allwo Ludovicus einen Reichs-Tag hielt,
816 und als Leo III. kurtz darauf ſtarb, ward die Wahl ſeines Nachfolgers Stephani IV. dem

Käy-

Kayſer gleichfalls berichtet. Der neue Papſt ließ auch alſobald die Römer dem Käyſer huldigen, und nachdem er ſeine Geſandten an ihn wegen der Beſtätigung abgefertiget hatte, that er ſelbſt eine Reiſe nach Franckreich, und crönte Ludovicum zu Rheims als Kayſer. Als er mit Tod abgieng, empfieng ſein Nachfolger Paſchalis I. abermahl 817
die Ordination von dem Kayſer. Viele Scribenten gedencken hierbey einer neuen Schenckung, die der Kayſer an den Päbſtlichen Stuhl gethan; es iſt aber ſolche unerweißlich. Gleichwie auch das Decret, ſo Stephano IV. zugeſchrieben wird, daß keine Päbſtliche Wahlen anders, als in Gegenwart der Kayſerlichen Geſandten geſchehen ſollen, keinen Grund hat.

§. XXVIII.

Die Theilung des Reichs, ſo der Kayſer hierauf vornahm, und die Unruhen in Italien, gaben zum erſten Anlaß zu groſſen Zerrüttungen. Ludovicus Pius verordnete auf dem Reichs-Tage 817
zu Aachen, daß ſein älteſter Sohn Lotharius Kayſer, und ſein rechter Reichs-Nachfolger ſeyn ſolte, und ließ ihn auch ſogleich darzu crönen. Dem andern Sohn Pippino gab er Aquitanien, und dem jüngſten, Ludovico, Bayern, mit Königlichen Tituln, doch ſo, daß ſie nach ſeinem Tode unter ihrem älteſten Bruder, dem Kayſer Lothario, ſtehen, und alſo die gantze Fränckiſche Monarchie, deſſen ohngeachtet, unzertrennet bleiben ſolte. Hiermit war ſonderlich Bernhardus, König in Italien, nicht zufrieden, der aber, als er einige Merckmahle einer Rebellion von ſich bli-

cken ließ, ohnerachtet ſeiner freywilligen Unter-
818 werffung, geblendet, und nebſt ſeinem Sohn Pip-
pino, des Königreichs Italien beraubet wurde;
auch bald darauf mit Tod abgieng. Um auch
fenern Unruhen vorzubeugen, ließ der Kayſer ſei-
ne natürliche Brüder insgeſamt in Clöſter ver-
ſchlieſſen. Doch fiel ihm hierdurch die Regierung
819 ſchon dergeſtalt ſchwer, daß er mit einer Abdan-
ckung umgieng; ſich aber endlich zu einer andern
Heyrath mit einer Schwäbiſchen Gräfin Judith
bereden ließ, woraus nachmals noch viel gröſſere
Unruhen entſtanden ſind.

§. XXIX.

Wider die Soraben-Wenden, die Saracenen in Spanien, die Obotriten, die Dänen und den Hertzog in Pannonien, wurden inzwiſchen glückliche Kriege geführet, aber Ludovicus war bey keinem derſelben in Perſon zugegen. Nachdem er die noch übrige Mißvergnügten in Italien völlig zu paren getrieben hatte, machte er ſeinen äl-
820 teſten Sohn und Mit-Kayſer, Lotharium, zum
König von Italien, beſtätigte aber in dem übri-
gen die obige Theilung aufs neue auf einem zu
821 Niemwegen gehaltenen Reichs-Tage, und er-
theilte darauf den Italiäniſchen und anderen
Malcontenten Pardon. Wegen der gegen ſei-
nen Vetter Bernhardum erwieſenen Grauſam-
keit, und anderer in deſſen Sache, und gegen
ſeine natürliche Brüder, begangenen Ubereilung
822 aber, that er auf dem Reichs-Tage zu Attigny
öffentliche Buſſe. Er ſchickte darauf ſeinen Sohn
Lotharium nach Italien, und ließ ihn von dem

Papſt

Papſt Paſchali zu Rom zum König von Italien und zum Kayſer crönen, auch daſelbſt wegen 823
verſchiedener zwiſchen dem Papſt und einigen Römiſchen Proceribus vorgefallenen Streitigkeiten Gericht halten. Da Paſchalis ſtarb, 824
ward nicht allein der Kayſerliche Ausſpruch wegen der neuen Papſt-Wahl, welche ſtreitig war, eingeholet, ſondern Ludovicus Pius ſchickte auch ſeinen Sohn Lotharium ſelbſt nach Rom, welcher Eugenium II. zum Papſt beſtätigte, und den Staat der Stadt Rom, der in groſſe Verwirrnng gerathen war, durch allerley Geſetze verbeſſerte. Damit auch die Papſt-Wahlen hinführo ohne Streit geſchehen möchten, ſo ward ein Decret gemacht, daß ſolche nicht anders, als in Beyſeyn der Kayſerlichen Commiſſarien verrichtet, und allemahl zugleich der Eyd der Treue dem Kayſer erneuert werden ſolte. Um eben die Zeit hatte Ludovicus Pius mit ſeinen zwey andern Söhnen, Pippino und Ludovico, einen Zug in Bretagne vorgenommen, und dieſes Land zum Gehorſam gebracht. Hernach führte er auch durch ſeine Söhne Krieg mit den Saracenen in Catalonien. Als der Papſt Eugenius II. ſtarb, 827
ward zwar Gregorius IV. gewehlt, aber nicht ehe ordiniret, biß die Kayſerlichen Geſandten angekommen, und die Wahl von ihnen unterſucht und beſtätiget worden.

§. XXX.

Biß hieher war die Regierung Ludovici Pii ziemlich ruhig. Da er aber vor ſeinen Printzen aus der andern Ehe, Carolum, ſorgte, und

ihm, gleich ſeinen übrigen Brüdern, einen Theil des Reichs geben wolte, wurden dieſe, und vornehmlich Lotharius, dem allein dardurch Nachtheil erwuchs, deßwegen unwillig, und ob gleich Lotharius endlich äuſſerlich einwilligte, daß der Vater Carolo auf dem Reichs-Tage zu Worms
829 Alemannien, nebſt Rhætia und einem Stücke von Burgund, mit dem Titul eines Königs, gab, hetzte er doch ſeinen Bruder Pippinum heimlich an, daß derſelbe zu der Zeit, da der Vater eben
830 eine Expedition zur See in Bretagne that, in öffentliche Rebellion ausbrach, und ſeine Stieff-Mutter Judith, unter dem Vorwand eines Ehebruchs, mit Bernhardo, dem Grafen von Catalonien, der dem jungen Printzen Carolo zum Hoffmeiſter vorgeſetzet war, in ein Cloſter zu gehen zwang, und damit umgieng, daß der Vater ſelbſt von den Ständen möchte abgeſetzet werden. Es hielte es aber gantz Teutſchland mit dem Vater, und wurde deßwegen auf dem Reichs-Tage zu Niemwegen nicht allein Pippinus und Lotharius, der aus Italien darzu gekommen war, gezwungen, die Kayſerin Judith und den Printzen Carolum wieder frey zu laſſen; ſondern man ver-
831 dammte auch auf dem Reichs-Tag zu Aachen alle, die an dem Auffſtand Theil hatten, als Majeſtät-Beleidiger, zum Tode. Der Kayſer aber begnadigte, aus unzeitiger Gelindigkeit, nicht allein ſeine Söhne, ſondern auch alle ihre Anhänger, und ließ Lotharium in Italien, Pippinum in Aquitanien, Ludovicum in Bayern, zurückgehen.

§. XXXI.

§. XXXI.

Dieſe rebellirten aber alſobald wieder, und fiel 832
inſonderheit Ludovicus, auf Anſtifften Lotharii,
feindlich in Alemannien ein, des Vorhabens,
dieſe Provintz zu ſeinem Theil zu bringen. Er
verglich ſich zwar wieder mit ſeinem Vater; Pippinus hingegen, der in beſtändigem Ungehorſam
verharrete, ward nach ſeiner Flucht aus der Gefangenſchafft, worein ihn der Vater ſetzen laſſen,
ſeines Königreichs Aquitanien beraubt, und ſolches dem Printzen Carolo gegeben. Es machten aber alle drey Söhne erſter Ehe wiederum
ein gemeines Bündniß wider den Vater, und 833
nachdem ſie eine Armee geſammlet hatten, mit der
ſie gegen denſelben zu Felde giengen, zogen ſie den
Pabſt Gregorium IV. unter dem Vorwand,
daß er einen Vergleich ſtifften ſolte, mit in das
Spiel. Da man aber die Tractaten auf dem ſo
genannten Lügenfeld, ohnweit Straßburg, vornahm, brachten die Söhne den gröſten Theil der
Armee des Vaters zum Abfall, und da ſich dieſer nebſt ſeinem Printzen Carolo dem Sohn
Lothario, ſeine Gemahlin aber Ludovico ergeben, nahm dieſer von Bayern und Pippinus von
Aquitanien, wiederum Beſitz, Lotharius aber
brachte es auf dem Reichs-Tag zu Compiegne
dahin, daß der Vater nochmahls Kirchen-Buſſe
thun muſte, und deſſen ungeachtet, abgeſetzet wurde. Lotharius führte ſich ſo dann als Kayſer auf,
uñ ſchlepte ſeinen Vater überall gefangen mit ſich,
tractirte ihn auch in der Abſicht, ihn dardurch zu
freywilliger Erwehlung des Cloſter-Lebens zu

bewegen, ſo hart, daß endlich Ludovicus in Bay-
834 ern und Pippinus in Aquitanien ſich wider ihn
zuſammen verbanden, und da ſie mit Armeen auf
ihn loßgiengen, ihn die Flucht zu nehmen, und den
Vater frey zu laſſen nöthigten. Lotharius ſam-
melte zwar einiges Volck, um ſich zur Wehr zu
ſetzen, da ihm aber der Vater Gnade anbot, un-
terwarff er ſich, und bekam das Königreich Ita-
835 lien wieder. Der Kayſer hielt darauf zu Dieden-
hofen einen Reichs-Tag, und nachdem alles,
was bey ſeiner Abſetzung vorgegangen, für unge-
recht erkläret worden, ließ er ſich zu Metz aufs
neue crönen, und theilte das Reich zu Lion, ſo, daß
Pippinus Aquitanien, Ludovicus Bayern nebſt
Sachſen, Thüringen, Heſſen, Frießland und
die Niederlande; Carolus Alemannien, einen
Theil von Burgund, Provence und Languedoc
bekam.

§. XXXII.

Es hörten aber hiermit die Unruhen noch
nicht auf. Die Kayſerin Judith, welche ihren
Zweck mit ihren Printzen Carolo noch nicht völ-
lig erhalten hatte, und ſich auf allen Fall, wenn
ihr Gemahl mit Tod abgehen möchte, in Si-
cherheit ſetzen wolte, war auf eine genaue Ver-
einigung mit Lothario bedacht, weßwegen viele
836 Tractaten angeſtellet wurden, und der Kayſer
endlich ſelbſt, unter dem Vorwand dem Papſt
zu Rom eine Viſite zu geben, eine Reiſe zu Lo-
thario zu thun willens war. Von dieſer hiel-
ten ihn aber die Normänner ab, als welche zu
dieſen Zeiten in Sachſen, Frießland und aller

Orten

Orten auf den Küſten von Neuſtrien einfielen, und das Land plünderten. Und da Lotharius den Vater hierauf beſuchen wolte, ward er durch eine Kranckheit daran verhindert, wiewohl er auch ſonſt in allen Stücken ſich ſehr ſchwierig zu der angetragenen Verſöhnung erwieß. Dannenhero als Ludovicus Pius auf einem zu Aachen gehaltenen Reichs-Tag Caroli Portion 837
mit neuen Zuſätzen, die theils von Pippini, theils von Audovici Germanici Reichen abgezwacket wurden, inſonderheit aber mit einem groſſen Stück der Niederlande, vermehrte, trat Lotharius alſobald mit Ludovico Germanico, der gar ſehr deßwegen mißvergnügt war, in ein Bündniß zuſammen. Doch fande Judith endlich nach Pippini Tode Mittel, Lotharium wie- 838
der auf ihre Seite zu bringen, welches durch eine neue Theilung zu Worms geſchahe, wodurch das gantze Fränckiſche Reich, auſſer Bayern, ſo allein Ludovico Germanico gelaſſen wurde, halb Lothario und halb Carolo Calvo zugeſchlagen wurde. Aquitanien ward iedoch Carolo allein mit Ausſchlieſſung der Söhne Pippini gegeben. Und obgleich Ludovicus Germanicus mit Gewalt 839
ſich dagegen ſetzte, konte er doch nichts ausrichten.

§. XXXIII.

Ludovicus Pius ſtarb, da er eben von einem 840
Zug wider Ludov. Germ. ſiegreich nach Mayntz zurück gekommen war, und einen Convent nach Worms ausgeſchrieben hatte, den Streit darauf auszumachen. Nach ſeinem Tode ſuchte Lotharius

rius die gantze Fränckiſche Monarchie allein an ſich zu ziehen, und bekam auch von den meiſten Ständen ſolchen Zufall, daß er erſt ſeinem jüngſten Bruder Carolo einen groſſen Theil von ſeiner Portion wegnahm, und nachdem er einen liſtigen Frieden mit ihm gemacht hatte, krafft deſſen er ihm Aquitanien, Provence, und einige andere Stücke ließ, auf Ludovicum loßgieng, und
841 ihn biß in Bayern zurück ſchlug. Da aber Lotharius hierauf Carolum in Aquitanien vollend unterdrucken wolte, kam ihm Ludovicus zu hülffe, und nachdem er ſich mit Carolo, gleich wie Pippinus, ihres verſtorbenen Bruders Sohn, mit Lothario vereiniget, ſo geſchahe nach unterſchiedlichen vergeblichen Friedens-Vorſchlägen, bey Fontenay eine ſehr blutige Schlacht, worinn Ludovicus und Carolus über Lotharium den Sieg erhielten, im übrigen aber die Macht des Fränckiſchen Reiches dergeſtalt geſchwächet wurde, daß, da hernach die Theilungen deſſelben darzu kamen, es gegen auswärtige Feinde ſein Anſehen nicht mehr zu behaupten fähig war; wie dann die Normänner, eben zu der Zeit, Weſt-Franckreich durch ihre Streifferevyen verheereten. Nachdem Ludovicus gantz Teutſchland hierauf unter ſeine Gewalt gebracht, und Lotharius mit den Sachſen, die er durch Verſtattung des alten Heydniſchen Aberglaubens, auf ſeine Seite gezogen, nicht viel ausrichten können, zumahl da Lu-
842 dovicus und Carolus zu Straßburg aufs neue ſich genau mit einander verbunden; ſo ward in dem zu Metz, hernach zu Coblentz, getroffenen Ver-

Vergleich eine gleiche Theilung des Reichs unter den drey Brüdern beliebet, und ſolche auch hernach zu Verdun dergeſtalt vorgenommen, daß 843
Ludovicus gantz Teutſchland biß an den Rhein nebſt den drey Städten, Speyer, Worms und Mayntz; Carolus Weſt-Franckreich, und Lotharius die Käyſerliche Würde und Italien, nebſt dem Strich Landes zwiſchen dem Rhein, auf der einen Seite, und der Rhosne, Saone. Maas und Schelde auf der andern, ſo hernach von ihm das Lothringiſche Reich genennet worden, bekam, und zwar ein jeder unter dem Königlichen Titul und mit vollkommener Souverainität, ohne daß ein Reich von dem andern in dem geringſten dependiren ſolte. Hierdurch bekam alſo Teutſchland ſeine völlige Freyheit, und ſeinen eigenen Regenten.

Der III. Periodus.

Von den Carolingiſchen Königen und Käyſern in Teutſchland.

Innhalt:

§. I. Beſtätigung der Freundſchafft der drey Söhne Ludovici Pii. Tod Käyſers Lotharii, und Theilung unter ſeinen Söhnen. §. II Ludovici Germanici Kriege mit den Wendiſchen Völckern. §. III. Unruhen in der Carolingiſchen Familie. §. IV. Unruhen in der Familie Ludovici Germanici. §. V. Theilungen des Lotharingiſchen Reichs. §. IV. Unruhen nach des Käyſers Ludovici II. Tode. Ludovici Germanici Tod. §. VII. Theilung der Söhne Ludovici Germ. §. VIII. Caroloman-

nus erobert Italien und Ludovicus Junior Lothringen. §. IX. Carolomanni Tod. Theilung Ludovici Junioris und Caroli Craſſi. Dieſer wird Käyſer, und erbt nach Ludovici Junioris Tod alles. §. X. Unruhen unter Caroli Craſſi Regierung. §. XI. Der zwar auch zum König in Franckreich angenommen, aber hernach abgeſetzt wird, und gleich darauff ſtirbt. Arnulphus wird König in Teutſchland. §. XII. Trennung der Fränck. Monarchie. §. XIII. Arnulphus behauptet das Anſehen über Franckr. und Provence. Seine Kriege mit Zuentebold von Mähren. §. XIV. Arnulphus bezwingt Italien; ſetzt ſeinen Sohn Zuentebold zum König in Lothringen; wird Käyſer. §. XV. Groſſe Unruhen in Teutſchland und Italien. Arnulphi Tod. §. XVI. Ludovici Infantis Regierung. Lothringiſche Unruhen. §. XVII. Teutſche Unruhen. Ludovici Inf. Tod. §. XVIII. Regierungs-Form unter dieſem Carolingiſchen Stamm.

§. I.

Der Friede, welchen die drey Brüder, Lotharius, LUDOVICUS GERMANICUS und Carolus Calvus bey der Theilung der Fränckiſchen Monarchie unter ſich geſtifftet, ward
844 auf einem zu Diedenhofen bald hernach gehaltenen Convent aufs neue beſtätiget; mit dem Effect: Daß ſich Aquitanien, ſo noch an Pippino, Pippini Sohn, hieng, und Carolo Calvo groſſe Unruhen erregte, dieſem ſich unterwerffen mu-
845 ſte, doch ſo, daß Carolus an gedachten Pippinum Aquitanien nebſt dem Königlichen Titul, aber mit einer Dependentz von ihm, überließ. Der Kayſer Lotharius machte gleich in dem erſten
844 Jahr ſeiner Regierung ſeinen älteſten Sohn zum Könige in Italien, und ließ ihm von dem Papſt zu Rom die Crone wegen dieſes Königreichs aufſe-

tzen;

tzen; behauptete auch zugleich ſeine Rechte über die Stadt Rom und bey den päbſtlichen Wahlen mit groſſem Anſehen. Weil auch in den bißherigen innerlichen Unruhen groſſe Unordnungen in dem Fränckiſchen Reich eingeriſſen waren, ſo hielten die drey Brüder ſo wohl dieſerwegen, als auch zu nochmahliger Beſtätigung ihrer Freundſchafft, zu Merſen in den Nie- 847
derlanden wiederum eine Zuſammenkunfft, auf welcher unter andern ein allgemeiner Land-Friede in allen drey Reichen kund gemacht wurde. In Aquitanien aber nahmen dennoch die Unruhen nach dieſem dergeſtalt überhand, daß der König daſelbſt, Pippinus, von Carolo verjagt, und 848
deſſen Bruder Carolus, ſo ihm in der Unruhe beygeſtanden, in ein Cloſter geſteckt wurde. 849
Damit nun dieſes den Frieden unter den drey Brüdern nicht etwan ſtöhren möchte, ſo ward ſolcher aufs neue von ihnen zu Merſen beſtätiget, 851
und gedachter Pippinus endlich von Carolo Cal- 852
vo ein Mönch zu werden gezwungen; wiewohl ſolcher hernach wieder aus dem Cloſter entflohen, und noch allerley Unruhen erreget hat. Der Käyſer Lotharius faßte hingegen freywillig den Schluß, ſein Leben in dem Cloſter Prüm zu beſchlieſſen, und theilte ſein Reich unter ſeine Söh- 855
ne, dergeſtalt, daß der älteſte Ludovicus II. den er ſchon bey ſeinen Lebzeiten zum König von Italien und zum Käyſer crönen laſſen, dieſe Herrſchafften und Würden behielte; Lotharius Franciam, und Carolus Provence bekam; und nicht lang hernach gieng der Käyſer Lotharius mit Tode ab.

§. II.

§. II.

Unter währenden innerlichen Kriegen, die zwiſchen Ludovici Pii Söhnen, ſo wohl bey deſſen Lebzeiten, als hernach, geführet worden, hatten die fremden Nationen das Haupt dergeſtalt empor gerecket, daß die Saracenen biß in Rom, die Normänner aber in Frießland, in das Lothringiſche Reich und in Weſt-Franckreich ſtreifften, und inſonderheit die Wenden an allen Enden Ludovico Germanico zu ſchaffen machten. Dieſer brachte aber durch offtmahlige Siege die meiſten von dieſen feindlichen Völckern zum Ge-
844 horſam. Da er die Obotriten überwunden, nahm er ihnen ihren König, und zertheilte ſie unter verſchiedene Hertzoge. Die Böhmen be-
848 zwang er durch ſeinen Sohn Ludovicum Juniorem, und den Mähren ſetzte er Raſticem zu ei-
851 nem Hertzog. Die Soraben und Dalemincier
ſqq. muſten ſich ihm gleichfalls unterwerffen.

§. III.

Der Tod des Käyſers Lotharii unterbrach die bißher unter ſeinen Brüdern gehaltene Freundſchafft, und hierzu gaben die in Aquitanien noch immerfort währende Unruhen Anlaß.
855 Pippinus erneuerte dieſelben durch der Normänner Hülffe, und da auch dieſe nicht zureichte, wandte er ſich an den König Ludovicum Germanicum, der aber mit den Wenden ſo viel zu thun hatte, daß er ſich ſeiner nicht annehmen konte. Die drey Söhne des Käyſers Lotharii
856 waren gleichfalls mit einander uneinig, indem der

der Käyſer Ludovicus II. mit ſeiner Portion nicht zufrieden war, und er ſo wohl als Lotharius Junior ihrem noch minderjährigen Bruder Carolo ſeinen Theil entziehen wolten. Die Stände von Provence nahmen ſich dieſes jungen Printzen an, und vermuthlich auch Carolus Calvus, wider den ſich Lotharius Junior ſeinen Vettern Ludovicum Germanicum durch Abtretung von Elſaß auf dem Convent zu Coblentz zum Freund 857
machte, und dardurch erhielt, daß Carolus Calvus ſich zu S. Quintin mit ihm vergliche. Der Käyſer Ludovicus II. bewarb ſich gleichfalls um Ludovici Germanici Freundſchafft, die auch zwiſchen ihnen befeſtiget wurde. Kurtz 858
darauf rebellirten Caroli Calvi eigene Unterthanen, und ſuchten bey Ludovico Germanico Schutz, der auch einen Einfall in Franckreich that; als aber dagegen Lotharius Junior mit 859
Carolo Calvo zu Arches ſich wieder verband, und ſeinem Bruder, dem Käyſer Ludovico II. vermuthlich um denſelben auch in dieſes Bündniß zu ziehen, unterſchiedene Städte über dem Berge Jura abtrat, auch Carolus von Provence gemeine Sache mit Carolo Calvo machte, ward Ludovicus Germanicus dadurch aus Franckreich wieder vertrieben. Dieſer vertheidigte ſich wegen ſeiner Aufführung bey dem Pabſt Nicolao und dem Käyſer Ludovico II. es wurden auch unterſchiedene Friedens-Handlungen vorgenommen, und endlich der Friede wiederum durch die zu Coblentz geſchloſſene Tractaten her- 860
geſtellet. In eben dieſem Frieden wurden auch

der

der Stände Freyheiten und Rechte beſonders verſichert, und verordnet, daß dieſelben in wichtigen Dingen zu Rath gezogen werden ſolten, jedoch der königlichen Gewalt ohne Nachtheil.

§. IV.

861 In den nachfolgenden Jahren fiengen die eigenen
ſqq. Söhne Ludovici Germanici Unruhen an, und zogen unterſchiedene Fürſten in Teutſchland, auch ſo gar die Wenden, mit in ihre Rebellion. Die Klugheit des Vaters aber hinderte die Sachen, daß ſie nicht zum Ausbruch kamen.
862 Durch deſſen Vermittelung ward auch die Freundſchafft zwiſchen Carolo Calvo und Lothario, welche durch die Eheſcheidung des Letztern unterbrochen worden, zu Sablonieres hergeſtellet. Er ſchlug hierauf in Geſellſchafft
863 Lotharii die Normänner, welche in Frießland und in die Niederlande eingefallen waren.

§. V.

863 Als von den drey Söhnen des Käyſers Lotharii, Carolus König in Provence, mit Tode abgieng, ſo ward ſein Reich gar ruhig unter ſeinen beyden übrigen Brüdern dergeſtalt getheilet, daß der Käyſer Ludovicus II. den Theil, ſo zunächſt an Italien lag, und Lotharius Junior den an ſeinem Reiche zunächſt gelegenen Theil
864 nahm. Um eben dieſe Zeit ereigneten ſich hingegen zwiſchen Ludovico Germanico und Carolo Calvo ſo wohl unter ſich, als mit Lothario Juniore wiederum einige Zwiſtigkeiten, welcherwegen vor nöthig erachtet ward, den zu Coblentz geſchloſ-

ſchloſſenen Frieden durch einen neuen Tractat zu 865
Douzi les prez, in der Diœces von Toul gelegen, zu beſtätigen. Dabey ward der Freyheit der Reichs-Stände ſo wohl als ihres ſchuldigen Gehorſams gleichfalls wiederum ausdrückliche Meldung gethan. Als aber durch 869
den Tod Lotharii Junioris das Königreich Lothringen von Rechtswegen deſſen noch übrigen eintzigem Bruder, dem Käyſer Ludovico II. heimfallen ſolte, riß ſolches Carolus Calvus an ſich. Ludovicus Germanicus hatte damahls mit dem Mähriſchen Hertzoge Raſtice zu thun, und war überdiß unpäßlich. So bald er aber mit Raſtice fertig worden war, dergeſtalt, daß er ſolchen gar in ein Cloſter ſtecken laſſen, und deſſen Vetter Zuentebold zum Hertzog von Mähren gemacht hatte; zwang er Carolum Calvum, ihm durch den Tractat in Procaſpide, in dem Lütti- 870
chiſchen an der Maas gelegen, die Helffte des Lothringiſchen Reiches, ſo zunächſt an Teutſchland gräntzte, zu überlaſſen, womit aber der Käyſer Ludovicus II. der damahls mit den Saracenen in Calabria zu thun hatte, nicht zufrieden war.

§. VI.

Die letztere Unpäßlichkeit Ludovici Germanici, ſein Alter und die Uneinigkeit ſeiner Söhne, bewogen ihn auf dem Reichs-Tage zu Forcheim 872
eine Verordnung zu machen, wie es mit der Theilung des Reichs nach ſeinem Tode gehalten werden ſolte. In eben dieſem Jahr langte eine prächtige Geſandſchafft mit vielen Geſchencken

von

von dem Griechiſchen Käyſer Baſilio an, welche vermuthlich wegen der mit dem Käyſer Ludovico II. wegen der Käyſerlichen Titulatur damahls obſchwebenden Streitigkeiten abgefertiget worden.
873 Ermeldter Käyſer Ludovicus II. hatte immittelſt wegen der ihm entriſſenen Erbſchafft des Lotharingiſchen Reichs mit Ludovico Germanico Tractaten gepflogen. Doch da es an dem war, daß Carolus Calvus mit geſamter Hand ſolte angegriffen werden, gieng er mit Tode ab, und gab dadurch zu einem neuen Krieg
875 zwiſchen Ludovico Germanico und Carolo Calvo Anlaß. Dieſer raubte die Käyſer-Würde nebſt Italien und Provence, ohngeachtet Ludovici Germanici Söhne Carolus und Carolomannus mit einer Armee ſolches zu hindern abgeſchickt worden waren. Ludovicus Germanicus erlebte aber das Ende dieſes Krieges nicht,
876 ſondern ſtarb gleich im folgenden Jahre.

§. VII.

Seinen Tod wolte ſich Carolus Calvus zu Nutzen machen, und ehe ſich deſſen hinterlaſſene Söhne noch in Verfaſſung ſetzen können, nahm er einen Zug in Lothringen vor, bemächtigte ſich der beyden vornehmſten Städte, Aachen und Cölln, und machte ſich zu der Conquete des gröſten Theils von Teutſchland Hoffnung. Aber Ludovicus Junior, der mittelſte unter Ludovici Germanici Söhnen, kam ihm mit ſeinen Francken und Sachſen entgegen, und ſchlug ihn bey Andernach auf das Haupt, wodurch alles Erober-

berte wieder an ſeinen rechtmäßigen Herrn zu-
rück fiel. Die drey Söhne Ludovici Germanici 876
theilten hierauf zu Saulifeld das väterliche Reich
dergeſtalt unter ſich, daß CAROLOMANNUS
die Bäyriſchen Lande, nebſt den daran ſtoſſenden
Wendiſchen Reichen, Böhmen und Mähren;
LUDOVICUS JUNIOR Francken, (Orientalem Franciam) Thüringen, Sachſen und Frieß-
land; CAROLUS CRASSUS Alemannien be-
kam. Wegen des Theils von Lothringen, ſo zu 877
Teutſchland gehörte, verglichen ſie ſich beſonders,
daß es unter alle drey in gleiche Theile ſolte getheilet werden, dergeſtalt, daß ein jeder ein Stück von
dieſem Lande beſaß.

§. VIII.

Carolomannus bereitete ſich nach dieſem zu einem Zug nach Italien, dahin ſich Carolus Calvus
inzwiſchen verfüget hatte. So bald Carolus Calvus zu Pavia des Königs Carolomanni Anzug
vernahm, gieng er eilends wieder zurücke nach
Franckreich, und ſtarb unterwegens. Carolo- 877
mannus machte ſich darauf Meiſter von Italien,
und gieng ſodann wieder nach Teutſchland zurück,
ſchickte aber etliche Italiäniſche Fürſten mit einer
Armee nach Rom, welche die Stadt in ſeinem Na-
men in Beſitz nahmen, und den Papſt Johannem 878
VIII. der es mit Carolo Calvo gehalten hatte, daraus vertrieben, der dann nach Franckreich entflohe, und Caroli Calvi Sohn und Nachfolger, Ludovicum Balbum, als einen König in Franckreich, nicht aber zum Kayſer, crönte. Carolomannus überließ, in Anſehen dieſer Italiäniſchen Conquete,

quete, ſeinem Bruder Ludovico Juniori ſeinen Theil von dem teutſchen Lothringen, wovon dieſer dañ hinwiederum die Helffte ſeinem jüngern Bruder Carolo Craſſo abtrat. Ludovicus Balbus hielte gleichfalls vor rathſam, den Frieden mit den Teutſchen beyzubehalten, und verglich ſich zu Furone mit dem König Ludovico Juniore, daß die zwiſchen ihren Vätern, Ludovico Germanico und Carolo Calvo, wegen Lothringen gemachte Theilung, jederzeit beybehalten und beobachtet werden ſolte. Die Sache wegen der Verlaſſenſchafft Kayſers Ludovici II. in Burgund ſo wohl als in Italien, ward unausgemacht gelaſſen, und auf fernere Tractaten ausgeſetzt, da immit-
879 telſt jeder Theil ſein Recht ſich vorbehielt. Es ſtarb aber Ludovicus Balbus bald darauf, da dann der König in Francken Ludovicus Junior in Franckreich einfiel, und deſſelben hinterlaſſenen zwey unächten Söhnen, Ludovico und Carolomanno, die Helffte des Lothringiſchen Reiches, ſo vermöge der zwiſchen Ludovico Germanico und Carolo Calvo in Procaſpide geſchloſſenen, und letzthin noch von ihme, Ludovico Juniore und Ludovico Balbo in Furone beſtätigten Tractaten, zu Franckreich gehörte, abzwang; dergeſtalt, daß nun das gantze Lothringiſche Reich zu Teutſchland kam. Boſo, ein Schwager Caroli Calvi, der des ehemaligen Kayſers und Königs in Italien Ludovici II. Tochter Hermengard geheyrathet hatte, und von Carolo Calvo zum Grafen von Vienna und hernach zum Hertzog von Meyland gemacht worden war,

war, bediente ſich gleichfalls der Gelegenheit, und uſurpirte nach Ludov. Balbi Tode einen groſſen Bezirck Lands in Provence, Dauphiné und Burgund, und ließ ſich auf einem Concilio zu Mante in Dauphiné, zum König wehlen, und darauf zu Lion crönen. Es konten auch die Söhne Ludovici Balbi, ſo große Mühe ſie auch anwendeten, nichts wider ihn ausrichten.

§. IX.

Um eben dieſe Zeit verfiel Carolomannus in eine ſchwehre Kranckheit, und verglich ſich mit ſeinem Bruder Ludovico Juniore, daß ſolcher ihm in ſeinen teutſchen Ländern folgen ſolte, jedoch daß ſein natürlicher Sohn Arnulphus Cärnthen behielte; Italien hingegen ließ er dem andern Bruder, Carolo Craſſo, welcher auch ſo gleich dahin zog, um davon Beſitz zu nehmen. Nach Carolomanni Tode kam alſo Ludovicus Junior zum Beſitz von gantz Teutſchland, auſſer Alemannien, und einem kleinen Theil von Lothringen, ſo ſein Bruder Carolus Craſſus hatte, und Cärnthen, ſo Carolomanni natürl. Sohn Arnulphus, krafft obgedachten Vergleichs, bekam. Carolus Craſſus hingegen, der noch bey Lebzeiten Carolomanni Beſitz von dem Königreich Italien genomen hatte, ward nebſt ſeiner Gemahlin von dem Pabſt zu Rom zum Kayſer gecrönet, und führte anfangs dieſe Würde mit allem Anſehen, das ihm zukam. Ludovicus Junior hatte mit den Normännern viel zu thun, und ſchlug dieſelben zwar etliche mahl, konte aber ihre Streiffereyen in Lothringen nicht verhindern, und ſtarb endlich in dieſen gefährlichen Zeiten.

879 · 880 · 880 · 882

§. X.

Carolus Craſſus gieng alſo eilends aus Italien nach Teutſchland, und nachdem er auf dem
882 allgemeinen Reichs-Tage zu Worms von allen Ständen des teutſchen Reichs zum Könige angenommen, und zugleich der Krieg wider die Normänner beſchloſſen worden, gieng zwar der Zug wider dieſelbe vor ſich Es erfüllte aber der Käyſer die von ihm gemachte Hoffnung keinesweges, ſondern da er die Normänner hätte überwinden können, ließ er ſich bereden, mit dem Könige derſelben Godefrido zu tractiren, und ihm nicht allein Frießland einzuräumen, ſondern noch einen Tribut zu verſprechen, wodurch er die Reichs-Stände ſehr mißvergnügt machte. Die-
882 ſe waren ſelbſt nicht untereinander einig. Denn es entſtund um dieſe Zeit ein innerlicher Krieg in Thüringen zwiſchen den beyden Grafen Poppone und Eginone, in welchem jener etlichemahl den kürtzern zog. Eben dergleichen Krieg ward auch in Bäyern von einigen von der Succeſſion der väterlichen Lehen ausgeſchloſſenen Grafen geführet. In Lothringen fiel des ehemahligen
883 Königs Lotharii Junioris natürlicher Sohn Hugo mit den Normännern ein, und ſuchte ſich durch Hülffe etlicher Grafen Meiſter von dem
883 gantzen Reich zu machen. Die Italiäner waren nicht weniger ſchwürig, indem Carolus Craſſus den Vornehmſten des Reichs die Lehen, ſo ſie von ihren Vor-Eltern her beſeſſen, abnahm, und an andere vergab. Ja weil zu gleicher Zeit Italien von den Saracenen durchſtreiffet und ver-

hee-

heeret wurde, ohne daß der Käyſer Hülffe ſchaf-ſen konte, ſo caſſirte der Pabſt Hadrianus III. 884
das Decret Eugenii II. von den Päbſtlichen Wahlen, und machte noch ferner auf Anhalten der Italiäniſchen Stände, die Verordnung, daß nach Caroli Craſſi Tode Italien ſeinen eigenen König und Käyſer wehlen ſolte.

§. XI.

Nichts deſto weniger war dieſer Käyſer ſo glücklich, daß als die Frantzoſen ihren König 884
Carolomannum verlohren, und in groſſer Noth vor den Normännern waren, ſie ſich am beſten zu rathen vermeynten, wenn ſie ihn zu ihrem Herrn annähmen. Sie boten ihm alſo ihre Crone an; ja es unterwarff ſich ihm auch Boſo, König in Provence, und hernach deſſen Sohn Ludovicus, die ſich ſo lange wider Carolomannum gewehret hatten, und er bekam ſolchergeſtalt die gantze Fränckiſche Monarchie, wie ſie Carolus Magnus beſeſſen; er hatte aber nicht die Qualitäten Caroli Magni. Denn er bewieſe wider die Normänner ſo wenig Tapfferkeit, und ſtund dieſem neuen erlangeten Reiche ſo übel vor, daß er zum Theil aus Rache den Feinden die gantze Landſchafft, ſo noch biß heute die Normandie genennet wird, abtrat. Die teutſche Länder, und 887
inſonderheit Lothringen, wurden ebenfalls der Untreu und dem Grimm der Normänner, und der eigenmächtigen Beſchützung der Grafen und Unterthanen ſelbſt in den bedrängten Provintzen überlaſſen. Bey ſo elender Regierung, welche vornehmlich von des Käyſers übermäßiger Di-

cke und ſtetiger Leibes-Schwachheit herkam, iſt es nicht zu verwundern, daß als ſein bißheriger Favorit Luitwardus, Biſchoff zu Vercelli, we-
887 gen der Beſchuldigung eines Ehebruchs mit der Käyſerin Richardis, auf Rache gedachte, er die meiſten Stände bereit gefunden hat, der mit Arnulpho in Cärnthen genommenen Abrede nach, Carolum Craſſum abzuſetzen. Arnulphus zeigte ſich kaum mit einigen Bayriſchen und Wendiſchen Völckern, ſo fiel ihm gantz Teutſchland zu. Carolus Craſſus ward zu Tribur auf dem Reichs-Tage abgeſetzt, und ARNULPHUS zum König erwählet, ohne daß auf des Kayſers unächten Sohn Bernhardum einige Reflexion gemacht worden wäre. Dem Abgeſetzten wurden nur einige wenige Einkünffte in Allemannien zu ſeinem Unterhalt gelaſſen, wiewohl er bald hernach mit
888 Tod abgieng.

§. XII.

Dieſer Zufall gab zu einer gäntzlichen Revolution in der Fränckiſchen Monarchie Anlaß, indem nun nicht allein jedes von den darunter begriffenen Königreichen, ſondern auch viele Provintzen vor ſich zu ſeyn, und beſondere Regenten aus ihrem Mittel zu wehlen, bedacht waren. Gantz Teutſchland hatte ſich bereits Arnulpho unterworffen, wiewohl ſolches auch zum Theil nicht ohne Zwang geſchehen war. Franckreich machte Odonem, Grafen zu Paris, zu ſeinem König. In Italien warffen ſich die beyden Her-

tzoge, Guido von Spoleto, und Berengarius von Friaul, zu Königen auf. Rudolfus, ein Graf von Klein-Burgund, ſo ein Stück des Lotharingiſchen Reiches war, nahm nicht allein alles was zwiſchen dem Gebürge Jura und den Penniniſchen Alpen lag, ſondern noch einige nahe gelegene Stücke, auch verſchiedenes von Alemanien weg, und formirte daraus ein eigenes Königreich. Deßgleichen ſonderte ſich Ludovicus, Boſonis Sohn, König in Provence, von dem groſſen Fränckiſchen Cörper wieder ab, und führte ſich als einen ſouverainen Herrn auf.

§. XIII.

Alles dieſes geſchahe mit groſſer Widerſetzung von Seiten Arnulphi, als welcher ſich zur gantzen Fränckiſchen Monarchie, wie Carolus Craſſus ſolche beſeſſen, berechtiget hielt, und ſein Anſehen auch nach und nach ziemlich empor brachte. 888
Dann es fand ſich Odo aus Franckreich würcklich in Franckfurth ein, und unterwarff ſich Arnulpho, Ludovicus Boſonides empfieng gleichfalls ſein Reich wieder aus Arnulphi Händen. Es erhielt auch Arnulphus von den Teutſchen Ständen, daß ſie ſeinen natürlichen Söhnen, Zuentebold und Ratold, weñ er keinen rechtmäſ- 889
ſigen Erben hinterlaſſen würde, auf dem Reichs-Tage zu Forchheim die Succeſſion verſprachen. Die Normänner waren unter dieſen Troublen zwar nicht ſtille, ſie erlitten aber von Arnulpho eine ſo groſſe Niederlage, daß ſie die gantze 891
Zeit ſeiner Regierung ſich nicht wieder meldeten.

Ihre Könige Sigfridus und Godefridus kamen ſelbſt in dieſer Schlacht um. Zuentebold in Mähren, der vormahls mit Arnulpho gar beſondere Freundſchafft gehalten, und ihm viel zu der Abſetzung Caroli Craſſi geholffen hatte, hingegen auch davor mit der Herrſchafft über Böhmen be-
891 ſchencket worden war, fieng endlich auch an zu rebelliren, und konte von Arnulpho nicht anders als durch Hülffe der Ungarn bezwungen werden,
893 welche aber dadurch eine Gelegenheit, vor ſich ſelbſt den gröſten Theil des Mähriſchen Reiches ſich unterwürffig zu machen, und zugleich einen offenen Weg, in Teutſchland einzudringen, bekamen, ſo der Urſprung zu vielem hernach gefolgten Unglück war. Inzwiſchen hatte Odo in Franckreich an Ludovici Balbi Sohn Carolo Simplice einen Gegner bekommen, der um ſo viel gefährlicher war, weil er Arnulphi Gunſt erlangte, und
893 mit dem Königreich Franckreich von ihm belehnet wurde. Doch ließ ihn Arnulphus noch eine Zeit lang mit Odone ſich herum ſchlagen.

§. XIV.

Die Italiäniſchen Händel ließ ſich Arnulphus mehr angelegen ſeyn. Guido war daſelbſt erſt von Berengario geſchlagen worden, hernach
890 überwand er Berengarium, und weil Arnulphus auf Päbſtliche Einladung nicht gleich erſcheinen
891 konte, ſo erhielt Guido auch die Kayſerliche Würde, die auch gleich darauf ſeinem minderjäh-
892 rigen Printzen Lamberto ertheilet wurde. Berengarius nahm hierauf ſeine Zuflucht zu Arnulpho; der Papſt Formoſus erſuchte ihn gleichfalls

falls wider den Kayſer Widonem um Hülffe. 893
Alſo ſchickte Arnulphus erſtlich ſeinen Sohn Zuenteboldum voran; hernach folgete er ſelbſt, und brachte durch einige ſcharffe Executiones 894
die Italiäner in ſolches Schrecken, daß ſie ſich ihm groſſen Theils unterwarffen, und Berengarium, den er in ſeinem Nahmen ihnen vorſetzte, und zu Verona ließ, reſpectirten; worzu nicht wenig beytrug, daß Wido noch in ſelbigem Jahr 894
mit Tod abgieng. Den Rückweg nach Teutſchland nahm Arnulphus durch Burgund, und wolte den neuen König Rudolphum daſelbſt zu paaren treiben. Als er wegen der Gebürge und Clauſen nichts ausrichten konte, gieng er weiter nach Teutſchland, und erhielte auf dem Reichs-Tage zu Worms, nach lan- 895
ger Bemühung, daß ſein Sohn, Zuentebold, mit Einwilligung der Stände zum König in Lothringen angenommen wurde. Damahls fand ſich Odo von Franckreich mit vielen Geſchencken ein, und erhielt wiederum Arnulphi Gnade. Dieſer ſchenckte auch zur ſelbigen Zeit Ludovico Boſonidi, dem König von Provence, verſchiedene Städte in dem von Rudolpho uſurpirten Königreich Burgund. Es konte aber weder dieſer Ludovicus, noch der König in Lothringen, Zuentebold, das geringſte wider dieſen Rudolphum ausrichten. Einige Scribenten melden doch, es hätte ſich endlich Rudolph mit Arnulpho ausgeſöhnet, und dergeſtalt vertragen, daß er in ſeinem Königreich beſtätiget worden. Immittelſt hatte Lambertus, des verſtorbenen Kay-

ſers Guidonis Sohn, in Italien den Meiſter ge-
894 ſpielt, und von dem Papſt Formoſo gleich nach
ſeines Vaters Tod die Crönung zu Rom em-
pfangen. Formoſus aber rieff Arnulphum wie-
der zu Hülffe, und weil dieſer auch Berengario
nicht recht traute, ward er genöthigt, zum andern-
896 mahl nach Italien zu gehen, da er dann Rom, ſo
Guidonis Witwe inne hatte, eroberte, und von
dem Papſt Formoſo zum Kayſer gecrönet wur-
de. Weil er aber wegen einer Unpäßlichkeit
ſeine Rückkehr nach Teutſchland beſchleunigte,
giengen alle ſeine Conqueten in Italien wieder
verlohren. Formoſi Nachfolger, Stephanus VI.
erklährte ſich vor Lambertum, und Berengarius
ſelbſt theilte mit dieſem Lamberto das König-
reich Italien.

§. XV.

Als Arnulphus wieder nach Teutſchland zurück
kam, fand er daſelbſt hin und wieder groſſe Ver-
897 wirrung. Erſtlich brachten die Böhmen neue
Klagen bey ihm wider die Mähren vor; die bey-
den Söhne des vorigen Mähriſchen Königs
Zuenteboldi, Moymirus und Zuenteboldus,
lagen auch ſelbſt einander in den Haaren; daher
ſchickte Arnulphus die Marck-Grafen von Bay-
ern dahin, und brachte das rebelliſche Reich vol-
lend unter den Fuß, ſo, daß den vorgedachten
Söhnen Zuenteboldi gar nichts davon übrig
897 blieb. In Francken erhob ſich um dieſe Zeit ein
innerlicher Krieg zwiſchen den Bambergiſchen
und Würtzburgiſchen Grafen, welche wider ein-
ander mit groſſer Verbitterung und Grauſam-
keit

keit verfuhren, und das gantze Land dabey verheeꝛten. In Schwaben verfolgten die beyden Grafen, Erchanger und Berthold, den Biſchoff von Coſtnitz, Salomonem, wurden aber wegen des Landfriedens-Bruchs zum Tode verurtheilt, und kamen nicht anders, als auf Vorbitte des Biſchoffs Salomonis, wieder loß. In Lothringen entſtunden ebenfalls groſſe Unruhen. Zuente- 897
bold verfuhr mit einigen Grafen zu ſcharff, nahm ihnen ihre Lehen-Güter, und entſetzte ſie ihrer Würden. Als er endlich auch ſeinen vertrauteſten Miniſter, den Hertzog Reginarium, oder 898
Ragnerium, aus dem Reich verbannte, ſchlugen ſich die übrigen Mißvergnügten zu demſelben, und hiengen ſich zuletzt gar an den König in Franckreich, Carolum Simplicem, der auch einen groſſen Theil des Reichs in Beſitz nahm. Arnulphus hinderte zwar, als er mit Carolo Simplice 899
zu S. Goar eine Unterredung angeſtellet hatte, daß Carolus Simplex damahls von Lothringen etwas erſchnappen konte; es wurden aber die mißvergnügten Gemüther keineswegs befriediget. Unter allen dieſen Unruhen rebellirten auch die Italiäner öffentlich. Der Papſt Stephanus VI. erneuerte zwar das Decret des Papſts Eugenii II. wegen der Päpſtlichen Wahlen; aber es geſchahe in Faveur des Kayſers Lamberti, und der Papſt Joannes IX. erklährte die von Formo- 898
ſo geſchehene Kayſerliche Crönung Arnulphi gar vor ungültig, und beſtätigte den vorgedachten Lambertum, Guidonis Sohn, in derſelben, der auch mit Berengario zu Verona Friede hielte.

te. Als Lambertus noch in ſelbigem Jahr ſtarb, luden die Italiäner, ſo Berengarii Feinde waren, Ludovicum Boſonidem, König in Proven-
899 ce, zu ſich. Es ward aber derſelbe bey ſeiner Ankunfft von Berengario dergeſtalt in die Enge getrieben, daß er endlich verſprechen muſte, nimmer wieder nach Italien zu kommen. Arnulphus wurde durch die teutſchen Geſchäffte abgehalten, die rebellirenden Italiäner zum Gehorſam
899 zu bringen, und ſtarb ſelbſt noch in dieſem Jahr an beygebrachtem Gifft.

§. XVI.

Sein hinterlaſſener eintziger rechtmäßiger Sohn, LUDOVICUS, ein Kind von ſieben
900 Jahren, ward zwar hierauf von den Ständen auf dem Reichs-Tag zu Forchheim zum König angenommen und gecrönet; aber wegen ſeines zarten Alters war er nicht geſchickt, dem verwirrten Reich wohl vorzuſtehen. Hatto, der Ertz-Biſchoff zu Mayntz, und Otto illuſtris, der Hertzog zu Sachſen, führten die Vormundſchafftliche Regierung, hatten aber auch nicht Anſehen genug, die benachbarten feindliche Nationen, oder nur die Reichs-Fürſten, in gebührendem Reſpect
900 zu erhalten. Denn die Hunnen kamen gleich nach Arnulphi Tod durch Mähren in Bayern, und drungen ſo gar biß in Italien, wodurch denn beyde Länder ſchrecklich verheeret wurden. Nebſt dem brachen die Unruhen in Lothringen und Francken in volle Flammen aus. Zuentebold ver-
900 fuhr mit den mißvergnügten Grafen ſeines Reichs ſo hart, daß dieſe ſich an Ludovicum Infan-

fantem wendeten, und nachdem dieſer mit einer Armee angekom̃en war, zu Diedenhofen ſich ihm unterwarffen. Zuentebold ergriff zwar nach des Königs Ludovici Rückkehr nach Teutſchland die Waffen wieder; er ward aber bald hernach von den Grafen, ſeinen Feinden, geſchlagen, und verlohr ſelbſt in der Schlacht das Leben. 901

§. XVII.

Der Graf von Bamberg, Adelbertus, nebſt ſeinen Brüdern, Adelhardo und Henrico, überfiel den Biſchoff zu Würtzburg, Rudolphum, und 902 deſſen Brüder, Gebhardum und Eberhardum, Grafen von Würtzburg, verlohr aber die Schlacht, und ſein Bruder Adelhardus ward in derſelben gefangen, und auf Gebhardi Befehl enthauptet. Dieſen Tod ſeines Bruders zu rächen, fiel Adelbertus die Würtzburger noch- 903 mahls mit Gewalt an, und gewañ denſelben eine Schlacht ab, in welcher Conradus Senior, Gebhardi Bruder, das Leben verlohr. Der König beruffte wegen dieſer Streitigkeiten einen Reichs-Tag nach Tribur, und weil Adelbertus auf die an ihn ergangene Citation nicht erſcheinen wolte, ward er in ſeinem Schloſſe Terres belägert, nach der Eroberung mit der Stände Einwilligung zum Tode verdammt, enthauptet, und ſeine Güter confiſciret. Eben dieſe Grafen von Francken, aus der Würtzburgiſchen Linie, hatten auch mit den obgedachten Grafen in Lothringen Privat-Streitigkeiten, deren ſich der König Ludovicus Infans ſo nachdrücklich annahm, daß er die Lothringiſchen Grafen auf dem Reichs-Tag

zu

zu Metz in die Acht erklährte. Dieſen betrübten
905 Zuſtand von Teutſchland, der von den innerlichen
ſeq. Unruhen herkam, vermehrten die Grauſamkeiten der überall andringenden Hungarn, welche vornehmlich in Bayern übel hauſeten, und auf der einen Seite biß in Schwaben, auf der andern biß in Francken, Thüringen und Sachſen ſtreifften, in allen Schlachten obſiegeten, alles, wo ſie hinkamen, zerſtöhrten, und Teutſchland einen Tri-
911 but auflegten. Mitten in ſolchem Elend ſtarb der König Ludovicus Infans, und mit ihm erloſch der Carolingiſche Stamm in Teutſchland; der damahls noch in Franckreich in Carolo Simplice übrig war. Die Kayſerliche Würde beſaß zu ſolcher Zeit Ludovicus Boſonides, ohnerachtet derſelbe ſchon a. 902. von Berengario geblendet, und aus Italien vertrieben worden; welcher Berengarius hingegen von ſolcher Zeit an König in Italien war, iedoch ſo, daß er von Teutſchland dependirte.

§. XVIII.

Die teutſchen Stände hatten durch die innerlichen Kriege der Carolingiſchen Familie, durch die Abſetzung Caroli Craſſi und in der Minderjährigkeit Ludovici Infantis ſolche Gewalt erlangt, daß die wichtigſten Dinge bloß auf ihre Einwilligung ankamen. Die vornehmſten Nationen, ſo das teutſche Reich ausmachten, waren die Sachſen, Frieſen, Thüringer, Francken, Bayern, Cärnther, Alemannier und Lothringer. Dieſe Haupt-Nationen ſtunden keinesweges jede unter einem einigen Hertzoge, ſondern es waren ei-
ner

ner Haupt-Provintz von den Königen unterſchiedliche Grafen vorgeſetzt, denen auch vielmahls der Hertzogliche Titul gegeben wird; und die im übrigen ihre Würden erblich führten. Die conquetirte Wendiſche Provintzen der Obotriten, Soraben, Böhmen, wurden durch unterſchiedene Hertzoge regieret.

Der IV. Periodus.

Von den Sächſiſchen Königen und Kayſern in Teutſchland.

Innhalt:

§. I. Wahl Conradi I. §. II. Seine Kriege mit Heinrico Aucupe, mit den Lothringern, und mit den Hunnen. §. III. Fernere Kriege mit Henrico Aucupe, mit den Grafen von Schwaben und dem Hertzog in Bayern. §. IV. Lothringen ergibt ſich an den König in Franckreich. §. V. Conradi Tod. Henrici Aucupis Wahl, u. Kriege mit den Hertzogen von Schwaben und Bayern. §. VI. Lothringiſche Händel. §. VII. Stillſtand mit den Hunnen. Löbliche Anordnungen Henrici. §. VIII. Kriege mit den Wenden in Lothringen, und wider die Dänen. §. IX. Henricus ſchlägt die Hunnen, und bezwingt Lothringen. §. X. Zuſtand in Italien. §. XI. Tod Henrici. Wahl und Crönung Ottonis M. §. XII. Unruhen mit dem Hertzog in Francken, mit den Brüdern Thancmaro u. Henrico, und Krieg in Lothringen. §. XIII. Huldigung des Königreichs Burgund. Friede mit Ludovico Transmarino wegen Lothringen. §. XIV. Kriege mit Franckreich, Dännemarck, Böhmen. §. XV. Otto erobert Italien. §. XVI. Auffſtand des Sohns Ottonis, Ludolphi. §. XVII. Otto bezwingt die Wenden. Unruhen in Italien und Lothringen. §. XVIII. Otto wird Kayſer. §. XIX. Auffſtand der Römer. Vergleich Ottonis

nis

nis und Leonis VIII. Ruhe in Lothringen. §. XX. Ottonis letzter Zug nach Rom. Vermählung ſeines Sohns mit der Griechiſchen Prinzeſſin. §. XXI. Ottonis M. Tod. Ottonis II. Regierung und Kriege mit dem Hertzog in Bayern, und dem König in Franckreich, wegen Lothringen. §. XXII. Kriege in Italien. Tod Ottonis II. §. XXIII. Otto III. behauptet die Succeſſion wider ſeinen Vetter, Henricum von Bayern; erhält Lothringen, und bezwingt die Wenden. §. XXIV. Otto III. wird Kayſer; behauptet ſeine Hoheit zu Rom. §. XXV. Ottonis III. Tod. §. XXVI. Unruhen in Teutſchland und Italien. Wahl Henrici II. Seine Italiäniſche Crönung. §. XXVII. Henric. bezwingt die Pohlen; ſtifftet das Biſthum Bamberg. §. XXVIII. Wird Kayſer. §. XXIX. Ob er Polen und Ungarn die Königs-Würde ertheilet? §. XXX. Henrici Vergleich mit dem König in Burgund. §. XXXI. Sein Tod. §. XXXII. Regierungs-Form unter den Sächſiſchen Kayſern.

§. I.

Nachdem die regierende Familie der Carolinger in Teutſchland mit Ludovico Infante völlig erloſchen, ſo machten die teutſchen Fürſten auf Carolum Simplicem, König in Franckreich, der ein Enckel Caroli Calvi war, keine Reflexion, obgleich von ſeiner Befugniß hier und dar geredet worden ſeyn mag; ſondern ſie hielten ſich von aller Verbindlichkeit in Anſehen eines Succeſſoris frey. Es iſt auch nicht zu läugnen, daß bey ſolcher Gelegenheit einige der vornehmſten Reichs-Fürſten ſich mit ihren Provintzen von dem Cörper des Teutſchen Reichs loßzureiſſen, ſo wie vor dem nach Caroli Craſſi Tode die Grafen von Ober-Burgund gethan, bedacht geweſen; und dieſe bezeugten freylich vor ſich zu einer neuen Königs-Wahl keine ſonderliche Luſt. Allein

die

die allgemeine Gefahr vor den Ungarn, die Eiferſucht der Stånde ſelbſt untereinander, nebſt dem Anſehen der geiſtlichen Fürſten, brachten es dahin, daß alle teutſche Nationen ſo gleich nach Ludovici Tode zu einer neuen Königs-Wahl ſchritten, und die Würde demjenigen anboten, der ſolche bißher zwar nicht dem Nahmen nach, doch in der That geführet hatte, nemlich Ottoni Illuſtri, Hertzogen zu Sachſen. Doch dieſer ſchlug die Ehre, wegen ſeines hohen Alters, aus, und weil Teutſchland eines tapffern und klugen Regenten, bey ſo gefährlichen Zeiten, höchſt-bedürfftig war, ſchlug er ſelbſt Conradum Hertzogen von Francken, des abgedachten Conradi Senioris Sohn, vor, der dann von allen und jeden Ständen, ohne Ausnahme, darvor angenommen und geſalbet worden. Otto ſelbſt, nebſt ſeinem Sohn Henrico, unterwarff ſich ihm, als dem rechtmäßigen König, und eben dergleichen that Arnoldus in Bayern, Burchardus Graf in Schwaben, Eberhardus Graf in Francken, Giſelbertus Graf in Lothringen, ſo die vornehmſten Fürſten des teutſchen Reichs waren. Ja es ſcheint, Berengarius, König in Italien habe ſelbſt unter unſerm König geſtanden, weil der Ertz-Biſchoff zu Mayntz die Jura fiſci in Italien in Empfang genommen.

§. II.

So lang der Hertzog von Sachſen Otto lebte, war er in ſo groſſem Anſehen, daß der König ſeinem Rath in allen Stücken folgte. So bald aber dieſer ſtarb, und Conradus ſeinem Sohn 912

 Hen-

Henrico nicht mehr das Hertzogthum von gantz Sachſen, welches deſſen Vater und Vaters Bruder vorher gehabt hatte, laſſen wolte, fieng derſelbe an zu rebelliren, machte ſich von gantz Sachſen und zugleich von Thüringen Meiſter, nahm inſonderheit dem Ertz-Biſchoffen von Mayntz die Güter, ſo er in Thüringen hatte, weg, und verjagte die beyden Grafen Burchardum und Bardonem, ſo ihm widerſtunden, davon der eine
912 des Königs Schwieger-Sohn war. Zu gleicher Zeit fieng Giſelbertus, Graf in Lothringen, Unruhen an, und weil er ſich an den König in Franckreich Carolum Simplicem hieng, der auf das gantze Lothringiſche Reich, als ein Carolingiſcher Deſcendent, Anſpruch machte, ſo ward Conradus genöthiget, ſelbſt in Perſon einen Zug dahin vorzunehmen. Seinen Bruder Eberhardum ſchickte er wider Henricum in Sachſen; es ward aber derſelbe bey Eresburg geſchlagen, und als hernach Conradus ſelbſt Henricum zu Grona belägerte, muſte er unverrichteter Dinge
913 abziehen. Gleich in dem folgenden Jahr that Conradus noch einen Zug nach Lothringen. Er bekam auch Streit mit dem Grafen in Alemannien, Erchangero, verglich ſich aber gleich wieder und heyrathete deſſen Schweſter, ſo auch Arnulphi von Bayern Mutter und damahls Witwe war, zu Beſtätigung der Freundſchafft. Als die Ungarn in dieſen Unruhen biß in Schwaben einbrachen, wurden ſie auf dem Rückweg in Bayern von gedachtem Erchangero und ſeinem Bruder Berchtoldo nebſt dem Grafen Adalrico und dem

Her-

Hertzog in Bayern, Arnulpho, an dem Fluß Inn geſchlagen.

§. III.

Es währte aber die neu-errichtete Freundſchafft zwiſchen dem König und den Schwäbiſchen Grafen, ſeinen Schwägern, nicht lange. Dann als er dem Biſchoff Salomon zu Coſtnitz, der ſein Favorit, und hingegen gedachter Grafen abgeſagter Feind war, einige Güther, ſo zu dem Königlichen Fiſco in Alemannien gehörten, ſchenckte, wolten ſie nicht allein den Biſchoff hindern, davon Beſitz zu nehmen, ſondern tractirten ihn ſelbſt ſehr hart, und hätten ihn beynahe gar umgebracht. Weil nun dieſes ein Fall war, um deßwillen ihnen ehemals ſchon unter Arnolpho das Leben abgeſprochen worden, ſo handelte Conradus gegen Erchanger ſehr gnädig, daß er ihn nur mit dem Exilio ſtraffte. Weil er aber im folgenden Jahr wieder zurück kam, und nebſt ſeinen Brüdern Burchardo und Berchtoldo, vornemlich durch Hülffe ſeines Vettern Arnulphi in Bayern, feindlich in Schwaben einfiel, und ſich zum Hertzog des Landes aufwarff; zu einer Zeit, da auch Henricus, Hertzog von Sachſen, einen Einfall in Francken gethan hatte; erneuerte er nicht allein den Land-Frieden, ſondern ſchrieb auch einen Reichs-Tag nach Mayntz, und hernach ein Concilium der Geiſtlichen Reichs-Fürſten nach Altheim in Bayern aus, auf welchem auch nach einiger Weigerung die Sächſiſchen Biſchöffe erſchienen. Allhier nun wurden Erchan-

914 (beside "Dann als er dem Biſchoff Salomon zu Coſt-")

915 (beside "ger ſehr gnädig, daß er ihn nur mit dem Exilio")

916 (beside "nen Reichs-Tag nach Mayntz, und hernach ein")

gerus, Berchtholdus, Burchardus und Arnulphus ihrer Ehren und Würden entſetzt, ihre Güther confiſciret, und hernach gar die beyden erſten
917 nebſt ihrem jungen Vetter Luitfrid enthauptet. Die gantze Regierung von Schwaben ward zugleich verändert, und ein Vornehmer von Adel aus dem Lande, Nahmens Burchard, mit Einwilligung der Schwäbiſchen Stände, zum Hertzog gemacht. Es ſcheint auch um dieſe Zeit Henricus, der Hertzog in Sachſen, ſich mit dem König ausgeſöhnt zu haben. Arnulphus, Hertzog in Bayern, ein Stieff-Sohn des Königs, verharrete in ſeiner Untreu, und weil er durch die Reichs-Geſetze Vogel-frey gemacht worden, nahm er die Flucht mit ſeiner gantzen Familie zu den Hunnen, und alſo zu den Reichs-Feinden, welche noch immerzu durch ihre Streiffereyen, ſo ſie biß in Thüringen, Sachſen, ja biß an die Gräntzen des Lothringiſchen Reichs, vornahmen, Teutſchland greulich verwüſteten.

§. IV.

Unter denen bißher erzehlten Unruhen gieng das Lothringiſche Reich gröſten theils verlohren. Denn Carolus Simplex, König in Franckreich, welcher obgedachter maßen gleich nach Ludovici
916 Infantis Tode darauf Anſpruch gemacht hatte, bemächtigte ſich deſſelben durch Hülffe des Grafen Giſelberti, und unter faveur der innerlichen Troublen in Teutſchland, und Conradus konte auch biß an ſeinen Tod nichts mehr davon erobern. Elſaß und der gantze Strich Land jenſeits Rheins biß Mayntz blieb von Carolo Simplici unangetaſtet.

§. V.

V.

Als Conradus in einer Schlacht mit dem ge- 919
weſenen Hertzog von Bayern Arnulpho tödt-
lich verwundet worden, recommendirte er aus
einer beſondern Generoſität ſeinen ehemahligen
Feind, den Hertzog zu Sachſen Henricum, de-
nen Ständen zu ſeinem Nachfolger; und be-
fahl auch ſeinem Bruder Eberhardo, Hertzog von
Francken, demſelben die Reichs-Inſignia zuzu-
ſtellen. Hierauf ward Henricus auf dem Reichs- 919
Tag zu Fritzlar von allen Ständen einmüthig-
lich zum König gewählet, Eberhard von Fran-
cken brachte ihm auch die Kleinodien. Er weiger-
te ſich zwar anfangs die von dem Ertz-Biſchoff
zu Mayntz ihm angebotene Salbung und Crö-
nung anzunehmen; doch ließ er ſolche hernach
verrichten. Er bekam aber gleich nach dem An- 920
tritt ſeiner Regierung den Hertzog von Schwa-
ben Burchardum zum Feinde; der vertriebene
Arnulphus von Bayern kam gleichfalls wieder
nach ſeinem Lande, und weil ihm ſeine Landes-
Leute häuffig zufielen, machte er ſich nicht allein
Meiſter von dem gantzen Hertzogthum, ſondern
ſuchte gar die Königliche Würde von Teutſch-
land Henrico zu entreiſſen. Dieſer nahm hier-
auf einen Zug nach Schwaben vor, und da ſich
Burchardus ihm gutwillig unterworffen, gieng
er auf Arnulphum loß, und brachte es währender
Belagerung von Regenſpurg dahin, daß Arnul-
phus mit dieſer Condition, daß ihm alle Biſchof-
fe von Bayern ſolten unterworffen ſeyn, Henri-
co ſich ergab, und den Eyd der Treu ſchwur.

§. VI.

Nachdem ſolchergeſtalt die Ruhe in Teutſch-land wieder völlig hergeſtellet war, nahm ſich Henricus vor, das von Franckreich entriſſene Lothringen wiederum zu Teutſchland zu bringen, worzu ihm die Streitigkeiten zwiſchen Roberto, Grafen zu Paris, und Carolo Simplice gute Ge-
920 legenheit gaben. Denn wie dieſer letztere von jenem verfolget, auch von dem gröſten Theil der Unterthanen verlaſſen worden, ſo warff ſich auch in Lothringen Giſelbertus zu einem Herrn auf, und ward von den meiſten Ständen deſſelben Reichs davor angenommen. Dieſe fielen zwar nachgehends Carolo Simplici wieder zu, und als Henricus aus
921 Teutſchland gleichfalls dahin kam, ſchloß er zwar mit demſelben einen Tractat, konte es aber noch zu
922 keiner Reſtitution bringen. Da aber in folgendem Jahr Carolus Simplex durch Robertum, welcher gar König worden, aus Franckreich vertrieben wurde, ſuchte er Hülffe bey unſerm König Henrico, der ihm dann ſo wohl wider Robertum als Giſelbertum, als welche zuſammen hielten, beyſtund, und es erſt zu einem Stillſtand
923 in Lothringen mit Roberto brachte. Dieſen Stillſtand brach Carolus Simplex, überfiel Robertum mit einigen Lothringiſchen Völckern bey Soiſſons, und ob er gleich die Schlacht verlohr, kam doch Robertus in derſelben um. An deſſen Stelle wehlten aber Caroli Simplicis Gegner Rudolphum, einen Sohn Richardi Hertzogs von Burgund in Franckreich, den auch ein Theil der Lothringiſchen Stände, darunter

der

der Biſchoff zu Metz ſich befand, annahm. Der Graf Giſelbertus aber, desgleichen der Ertz-Biſchoff zu Trier hielten es mit Carolo Simplice, und dieſe Parthey unterſtützte Henricus Auceps, welchen endlich Carolus Simplex durch einen neuen Tractat zu Bonn das gantze Lothringiſche Reich abtrat, wiewohl Henricus, ob er gleich von dieſer Zeit an, die Jahre ſeiner Regierung in Lothringen zehlte, dadurch noch nicht zum Beſitz deſſelben kam. Denn Carolus Simplex fiel noch daſſelbe Jahr ſeinem Feind Rudolpho in die Hände, und ward in harter Gefängniß gehalten; Giſelbertus trat auch auf Rudolphi Seite, der iedoch durch Kranckheit abgehalten 924
ward, Lothringen völlig zu erobern, welches vielmehr durch die Streitigkeiten der Grafen in unterſchiedene Partheyen getrennet und verwirret blieb.

§. VII.

Henricum nöthigte der Hunnen Einfall, Lo- 924
thringen auf eine kurtze Zeit in dieſem Zuſtande zu laſſen; denn dieſe drungen auf einer Seiten durch Bayern, Francken und Schwaben biß in das Elſaß, auf der andern biß an die Weſer in Sachſen, woſelbſt Henricus ſich in feſten Plätzen aufhielt, ohne eine Schlacht zu wagen. Als aber ein General der Hunnen gefangen ward, erhielt Henricus dadurch von den Hunnen einen Stillſtand auf neun Jahre, und zugleich auf ſo lange Zeit Freyheit von dem Tribut, der ſonſt dieſem räuberiſchen Volcke bezahlet werden muſte. Dieſen Stillſtand machte er ſich vortreflich zu Nutzen.

Denn weil Teuſchland durch die innerliche Unruhen, die ſeit Caroli Craſſi Zeiten her gewähret, in ſolchen Verfall gerathen war, daß es keinen auswärtigen Feind genugſam Widerſtand thun konte, noch zu Erhaltung der ihm angehörigen Länder geſchickt und mächtig war, ſo richtete er alle Gedancken darauf, wie er durch allerley Friedens-Künſte Teutſchland in beſſere Verfaſſung ſetzen möchte. Er ließ daher in Sachſen überall Städte bauen und mit Mauren umgeben, und damit dieſelbe in beſſeres Aufnehmen kämen, und dem Lande zugleich dadurch geholffen würde, ließ er von den Edelleuten und andern Freygebohrnen, ſo auf dem Lande wohneten, den neundten Mann in die Stadt ziehen, mit der Verordnung: daß von denen auf dem Lande zurücke gelaſſenen, welche dem Ackerbau wie vorhin obliegen muſten, allemal achte dieſen neundten Mann ernähren, dieſer aber in der Stadt den dritten Theil der eingeerndeten Früchte in Verwahrung nehmen ſolte, damit zu Kriegs-Zeiten ieder etwas in Sicherheit daſelbſt hätte. Es muſten auch alle Concilia und alle Verſammlungen, deßgleichen alle Freuden-Feſte, Jahrmärckte u. dgl. in Städten gehalten werden. Der Land-Friede war bißher durch die Raubereyen ſo zerrüttet, und dardurch das Elend der feindlichen Einfälle fremder Nationen dermaßen vermehret worden, daß keine Geſetze mehr zulangten. Daher dann der König auf andere Mittel bedacht war, und allen Raubern Pardon gab, mit dem Beding, daß ſie hinführo der Mit-Bürger ſchonen, und hingegen als eine

be-

beſtändige Land-Militz gegen die feindlichen Einfälle Krieges-Dienſte thun ſolten, zu dem Ende ihnen dann auch zum Unterhalt gewiſſe Aecker eingegeben, und ſie in Waffen geübt, auch meiſtens in Vorſtädte zu deſto beſſerem Schutz der Städte verleget wurden. Man meynt auch, daß er, den Adel in beſtändiger Ubung in Waffen zu halten, die Turniere, welche gantz in Verfall gekommen waren, wieder aufgerichtet habe, wie er denn ſelbſt von dieſen Ritterſpielen ein beſonderer Liebhaber war.

§. VIII.

Indem er dergeſtalt Teutſchland, und vornemlich Sachſen, durch allerley gute Anordnungen in beſſern Stand zu ſetzen bemühet war, ließ er ſich auch die Bezähmung der Wendiſchen Nationen, welche ſeit einiger Zeit den Reſpect gegen das teutſche Reich offtmahls beyſeit geſetzt, und der Hunnen Einbrüchen favoriſiret hatten, angelegen ſeyn.
Die Hevellos, deren beſtes Schloß Brandenburg 925
war, griff er zuerſt an, und nachdem er ſie unter das Joch gebracht, gieng er auf die Dalemincios und Sorabos loß, und brachte dieſelben nebſt den
Böhmen und andern Wendiſchen Völckern völ- 928
lig unter das Joch, ſoll auch dieſelben in Zaum zu halten, Marckgrafen zu Brandenburg, Meiſſen und Lauſitz geſetzt haben. Mittlerweile war auch der Krieg in Lothringen noch immerzu, iedoch gar ſchläffrig, fortgeſetzet worden, weil Henricus mehr Liſt und Güte als Gewalt dabey zu gebrauchen vor rathſam hielte. Er brachte zwar da-
durch einige Grafen dieſes Reichs nach und nach 925

929 auf ſeine Seite, und als endlich Carolus Simplex in dem Gefängniß geſtorben war, und die Lothringer ſich Henrico noch nicht unterwerffen wolten, bekam er Giſelbertum, der das meiſte in dem Reich vermochte, und ihm den gröſten Widerſtand bißher gethan, in ſeine Hände, vertrug ſich mit demſelben, und nachdem er ihm ſeine Tochter Gerberg zur Gemahlin gegeben, überließ er ihm das gantze Königreich unter dem Titul eines Hertzogs. Weil aber die Lothringer hiermit nicht zufrieden waren, hatte Giſelbertus noch viele Jahre ſo wohl mit dem König in Franckreich Rudolpho, als mit einigen widrig geſinneten Grafen zu ſtreiten. Doch hatte der König Henricus hievon den Vortheil, daß ihm dardurch der Weg gebahnet wurde, faſt ohne Schwerdſtreich die Ober-Herrſchafft dieſer Länder zu erhalten. Dem Könige in Burgundia Jurana, Rudolpho II. ſchenck-
929 te er um dieſe Zeit vor den H. Speer, der ihm verehret wurde, einen groſſen Theil von Schwaben, darauf Rudolphus vermuthlich wegen ſeiner Gemahlin, die Burchardi, Hertzogs von Schwaben Tochter war, einen Anſpruch hatte. Nach die-
930 ſem nahm Henricus Auceps einen Krieg wider die Dänen vor, welche Frießland noch immerzu beunruhigten, und nachdem er die Gräntzen des Reichs über die Eyder biß gegen Schleßwig ausgebreitet hatte, ſetzte er einen Marckgrafen dahin, und zwang die Dänen, daß ſie einen Tribut bezahlen, und die Chriſtliche Religion bey ſich predigen laſſen muſten.

§. IX.

§. IX.

Als nun nach dieſer Zeit, da der König Henricus ſein Reich in gute innerliche Verfaſſung geſetzt, und die Wenden und Dänen bezwungen hatte, die Hunnen bey dem Ausgang des neunjähri- 934
gen Stillſtandes den Tribut wieder forderten, ſchickte er ihnen davor einen ſchäbichten Hund, und da ſie darauf mit zwey Armeen in Teutſchland ankamen, wurden beyde, und zwar die eine auf der Seite gegen Weſtphalen, die andere von dem König ſelbſt bey Merſeburg auf das Haupt geſchlagen. Hierauf erfolgte auch ein Friede 935
zwiſchen Henrico und dem Könige in Franckreich Rudolpho, welcher bald hernach mit Tod abgieng, und Ludovicum Transmarinum, Caroli Simplicis Sohn, zum Nachfolger hatte; wordurch dann die teutſche Herrſchafft in Lothringen vollkommen befeſtiget wurde.

§. X.

Zuletzt nahm ſich Henricus vor, einen Zug nach Italien zu thun, um allda die Königliche und Kayſerliche Würde dem teutſchen Reich zu vindiciren. Der König in Italien, Berengarius, hatte die Kayſerliche Würde erlangt, weil Ludovicus 916
Boſonides, wegen ſeiner Blendung Orbus genannt, den Römiſchen Stuhl wider die Saracenen nicht ſchützen konte. Es rebellirten aber die Italiäner wider Berengarium, und rufften zu 922
ſich Rudolphum II. König in Burgundia Jurana. Ob nun gleich Berengarius in dem folgen- 923
den Jahr ſtarb, konte doch Rudolphus nicht zum ruhigen Beſitz des Königreichs Italien kommen,

weil

weil Ermengarda, die Witwe Adelberti Marck-Grafens von Ivrea, ihn durch allerhand Künſte daran hinderte, und ein Theil der Longobarden Hugonem, Grafen von Vienne oder Provence, gedachter Ermengardis Stief-Bruder, mit An-
926 erbietung der Königlichen Würde, zu Hülffe ruffte, der Rudolphum, nebſt deſſen Schwieger-Vater Burchardo, Hertzog zu Schwaben, welcher
930 ihm Hülffe leiſtete, aus Italien vertrieb, und hernach den ruhigen Beſitz von Italien zu erhalten, ihm das gantze ſo genañte Arelatiſche Königreich, ſo er nach Ludovici Boſonidis Tod occupiret hatte, abtrat, biß auf die Graffſchafft Vienne, die Ludovici Boſonidis Sohn, Carolus Conſtantinus, behielt, und hernach dem König in Franckreich, jedoch mit Proteſtation des Königs Rudolphi von Burgund, zu Lehen auftrug, deßgleichen die Graffſchafft Provence ausgenom̃en, welche ſich Hugo ſelbſt vorbehielt, und nachmahls ſeinem
934 Vettern Boſoni hinterließ. Es nahm zwar der Hertzog von Bayern, Arnulphus Malus, hernach auf Veranlaſſung des Biſchoffs zu Verona, Ratherii, einen Zug wider Hugonem in Italien vor, wurde aber zurück geſchlagen. In dieſem Zuſtand blieben die Italiäniſchen Händel biß auf den Tod Henrici Aucupis, und in ſolcher gantzen Zeit war ſeit An. 923. da Berengarius geſtorben war, kein beſonderer Kayſer in Occident; in Rom aber herrſchete Adelberti, oder Alberici, eines mächtigen Marckgrafen von Thuſcien, Witwe, Theodora, und deren Tochter, Marozia, welche ein ſehr ärgerliches Leben führten. Marozia war ſelbſt

nach

nacheinander an zwey Marckgrafen von Thuſcien verheyrathet, davon der andere, Guido, ihr Stief-Bruder war. Nach dieſes Guidonis Tod heyrathete ſie den König in Italien, Hugonem, der dadurch die Römiſche Herrſchafft bekam. Es entſtund aber bald eine hefftige Feindſchafft zwiſchen Hugone, und ſeiner neuen Gemahlin Sohn, Alberico Juniore, der wegen ſeines Vaters Guidonis auf die Marckgrafſchafft Thuſcien und zugleich auf die Herrſchafft über Rom näher als ſeine Mutter berechtiget zu ſeyn glaubte, und deßhalben dieſelbe nebſt ſeinem Stief-Vater, Hugone, aus Rom vertrieb. 933 Hugo belägerte Albericum hierauf in Rom, verglich ſich aber endlich ſo, daß ſeine Tochter, Alda, Albericum heyrathete, der auf ſolche Art die Herrſchafft von Rom zwar behielt, aber doch noch immer mit ſeinem Stief-Vater zu ſtreiten hatte.

§. XI.

Kurtz vor ſeinem Tode berufte Henricus Auceps einen Reichs-Tag nach Erfurt, auf welchem 936 wegen ſeines Nachfolgers gerathſchlaget wurde. Seine Gemahlin ſuchte anfangs dem jüngſten Sohn Henrico dieſe Würde zuwege zu bringen, weil aber die Stände darein nicht willigen wolten, ward der älteſte Sohn, OTTO, darzu ernennet. Die rechte Wahl aber geſchahe erſt nach Henrici Aucupis Tode von allen teutſchen Ständen zu Aachen, woſelbſt er auch gecrönet wurde. Den Crönungs-Actum verrichtete der Ertz-Biſchoff zu Mayntz, mehr, wie es ſcheint, zur Vermittelung des Streits, der zwiſchen Trier und Cölln gefüh-

ret

ret wurde, als aus eigenem Rechte. Die Hertzoge verrichteten dabey die Ertz-Aemter, und zwar ſorgete Giſelbertus Hertzog von Lothringen, in deſſen Herrſchafft Aachen lag, daß alles in Bereitſchafft war; Eberhard Hertzog von Francken war Ertz-Truchſeß. Hermann von Schwaben Ertz-Schenck, Arnulph von Bayern Ertz-Marſchall.

§. XII.

936 In dem erſten Jahr ſeiner Regierung bekam Otto gleich mit dem Böhmiſchen Könige Boleslao, der hernach ſeinen Bruder Wenceslaum, einen Chriſtlichen Printzen, umbrachte, Händel.
937 Die Hunnen thaten gleich darauf auch einen Einfall, und wurden an den Sächſiſchen Gräntzen geſchlagen. Am gefährlichſten aber war der
937 Aufſtand des Hertzogs in Francken, Eberhardi, zu welchem die Sachſen ſelbſt Anlaß gaben, weil ſie ihm in ſeinem Hertzogthum den gebührenden Gehorſam nicht leiſteten. Weil Eberhardus hierauf in Thüringen einfiel, und alſo den Landfrieden brach, ward er zu einer Straffe von 100 Marck, und die Edelleute, ſo ihm geholffen hatten, zum Hunde tragen verdammt. Dieſes ſchmertzte den
938 beſchimpfften Fürſten aufs äuſſerſte. Als nun bald hernach zwiſchen ihm und des Königs Bruder, Henrico, wegen einiger Vaſallen, Streit entſtunde, und zu gleicher Zeit nach des Hertzogs Arnulphi von Bayern Tod, deſſen Söhne Eberhardus, Arnulphus und Hermannus, weil ſie von der väterlichen Succeſſion ausgeſchloſſen, und das Hertzogthum Bayern ihres Vaters Brudern Bertholdo gegeben worden, die Waffen ergriffen;

ſen; in dem folgenden Jahr auch wegen der Succeſſion in der Grafſchafft Sigfridi in Sachſen, die der König an Geronem vergeben hatte, Thancmarus, Ottonis natürlicher Bruder, mißvergnügt wurde; brach Eberhard von Francken aufs neue loß, ſchlug ſich zu gedachtem Thancmaro, und bekam des Königs Bruder, Henricum, gefangen. Otto gieng ihn zwar auf dem Hals, und brachte ihn mit Gewalt zur Submiſſion: er verjagte auch den älteſten Bayriſchen Printzen, Eberhardum, aus dem Land, und befeſtigte Bertholdum in dem Beſitz deſſelben. Es hatte aber Eberhard von Francken ſich nach Thancmari Tode mit des Königs Bruder, Henrico, verſchwohren, Ottonem von dem Thron zu ſtoſſen, und in dieſe Conſpiration trat hernach Giſelbertus von Lothringen, in der Hoffnung, die 939
Königliche Würde vor ſich davon zu tragen, dergleichen Hoffnung auch Eberhard ſich machte. Nachdem Henricus durch Geſchencke ſich viele Grafen in Sachſen zugezogen, gieng er nebſt Eberhardo nach Lothringen, und alle drey hiengen ſich an den König in Franckreich, Ludovicum Transmarinum, der bey ſolcher Gelegenheit Lothringen wieder an ſich zu bringen gedachte. Otto verweilte hierbey nicht, ſondern gieng mit einer Armee nach Lothringen, belagerte erſt Chivremont, und da inzwiſchen Ludovicus Transmarinus in Elſaß gieng, ſchob er die Belägerung von Chivremont auf, jagte den König in Franckreich aus Elſaß, und belägerte Breyſach. Allhier fielen der Ertz-Biſchoff von Mayntz, und der Biſchoff

ſchoff von Straßburg von ihm ab, und würde es noch gefährlicher worden ſeyn, wenn nicht Eberhard und Giſelbert von den beyden Fränckiſchen Grafen Odone, des Hertzogs von Schwaben Bruder, und Conrado Sapiente, welche nahe Verwandten Eberhardi waren, aber Ottonis Parthie eiferig hielten, bey Andernach geſchlagen worden, und ſelbſt dabey ums Leben gekom̃en wären. Denn hierauf unterwarff ſich des Königs
940 Bruder Henricus, und ward endlich Lothringen wiederum bezwungen, und aus groſſer Gnade gedachtem Henrico zu regieren anvertraut. Das durch Eberhardi Tod erledigte Hertzogthum Francken ward gedachtem Conrado Sapienti gegeben, die Pfaltzgraffſchafft bey Rhein aber davon getrennt, und des vormahligen Hertzogs von Bayern, Arnulphi Mali, jüngſtem Sohn, Hermanno Puſillo überlaſſen; es iſt auch vermuthlich um dieſe Zeit die Pfaltzgraffſchafft in Bayern dieſes Hermanni mittlerem Bruder zu Theil, und hierdurch die völlige Ruhe in Teutſchland hergeſtellet worden.

§. XIII.

Der Lothringiſche Krieg gab Gelegenheit, die Rechte des teutſchen Reichs auf das Burgundiſche Reich hervor zu ſuchen und zu erneuern. Denn nachdem Rudolphus II. der ſich König von Burgund, Alemannien und Provence geſchrieben,
937 mit Tode abgegangen war, und einen unmündigen Printzen Conradum hinterlaſſen hatte, bekam Otto dieſen Printzen mit guter Manier in ſeine Gewalt, und da er in Lothringen geſieget hatte,

gieng

gieng er auch nach Burgund, und ließ ſich die Städte deſſelben Reichs entweder vor ſich, oder 940
im Nahmen des jungen Conradi huldigen. In Lothringen aber gab es gar bald neue Unruhen, indem Henricus rixoſus, des Königs Ottonis Bruder, von den Lothringern verjagt wurde, welches Ottonem bewog, dem Land einen Fürſten, Nahmens Odonem, vorzuſetzen, der zugleich die Vormundſchafft des jungen Henrici, eines Sohnes Giſelberti, führen ſolte. Mit dem König in Franckreich Ludovico Transmarino ward end- 942
lich auch Friede gemacht, und von der Zeit an blieb Lothringen ohne fernere Abwechſelung bey dem teutſchen Reiche. Nachmahls, da in Lothringen der Vormund Henrici, des Sohnes Giſelberti, 944
nebſt dieſem ſeinem Pupillen ſtarb, machte Otto den vorgedachten Fränckiſchen Hertzog, Conradum, zum Hertzog in Lothringen, und gab ihm auch ſeine Tochter zur Ehe. Doch ward ein guter Theil von Lothringen an der Moſel, ſo meiſt aus den Gütern Giſelberti beſtund, dem obgedachten Pfaltzgrafen bey Rhein, Hermanno puſillo, übergeben.

§. XIV.

Als Bertholdus, Hertzog von Bayern, ſtarb, 945
ließ ſich Otto durch ſeiner Mutter Vorbitte bewegen, das Hertzogthum ſeinem Bruder Henrico rixoſo zu geben, ohnerachtet ſolcher noch zwey Jahr vorher eine neue Conſpiration wider ihn angezettelt hatte. Otto verfiel nachmahls in einen Krieg mit Hugone in Franckreich, und zwang denſelben, Ludovicum Ultramarinum, der Giſelberti von Lothringen hinterlaſſene Witwe, Gerberg, Ot-

tonis M. Schweſter, geheyrathet hatte, ruhig auf dem Thron zu laſſen. Seinen damahls älteſten Sohn, Ludolphum, erklährte Otto um dieſe Zeit mit Einwilligung der Stände zu ſeinem Reichs-Nachfolger, und verheyrathete ihn mit des Hertzogs in Schwaben Hermanni Tochter, Ida, wodurch derſelbe hernach, als dieſer Hertzog mit Tode abgieng, nicht allein deſſen reiches Vermögen, ſondern auch das Hertzogthum Schwaben erhielte.
948 Mitlerweile erregten die Dänen einen Krieg, indem ſie den Marckgrafen zu Schleßwig umbrachten, und die Sachſen aus der gantzen Gegend vertrieben. Otto gieng deßwegen dem Däniſchen Könige Haroldo auf dem Halß, nahm ſein gantzes Reich weg, und gab ihm ſolches nicht anders wieder, als nachdem er die Chriſtliche Religion angenommen hatte, und Jütland zu Teutſchland geſchlagen worden, welches darauf in drey Bißthümer Schleßwig, Ripen und Arhuß getheilet wurde.
950 Gleich darauf gieng der Böhmiſche Krieg, der ſeit 14. Jahren her immerzu, jedoch ohne ſonderlichen Ernſt, fortgeführet worden, zu Ende, indem der König, Boleslaus, ſich dem König Ottoni unterwarff, und ihm die Huldigung leiſtete.

§. XV.

Nachdem Otto durch ſeine Klugheit und Tapfferkeit die Ehre des Fränckiſchen und Teutſchen Nahmens, welche durch die bißherigen innerlichen Unruhen verdunckelt worden, wiederum in einen neuen Glantz erhoben, und ſich bey allen Nationen in Anſehen geſetzt hatte, bekam er Gelegenheit, auch das Italiäniſche Königreich, und endlich gar das Kayſerthum, mit Teutſchland noch genauer, als ſei-

ſeine Vorfahren zu verknüpffen. Die Kayſerliche Würde hatte ſeit An. 923. niemand geführet, ſondern in Rom herrſchete noch der obgedachte Marggraf von Thuſcien, Albericus Junior. Das Königreich Italien aber war in den Händen Hugonis aus Provence, der ein Stief-Vater uñ Schwieger-Vater gedachten Alberici war, und ſeinen Sohn Lotharium zum Mit-Regenten des Königreichs Italien angenommen hatte. Dieſer Hugo heyrathete des verſtorbenen Burgundi- 938
ſchen Königs Rudolphi II. Witwe, Bertham, und ſein Sohn Lotharius dieſes Rudolphi, und deſſen Gemahlin, der Schwäbiſchen Printzeßin Berthæ, Tochter, Adelheid. Bald darauf fiengen die Streitigkeiten zwiſchen ihm und dem jungen Be- 940
rengario, der ein Enckel des vormahligen Kayſers und Königs in Italien, Berengarii, war, an, und muſte ſich Berengarius damahls nach Teutſchland retiriren. Da er wieder nach Italien kam, fielen ihm die Italiäner ſo häuffig zu, daß Hugo endlich 945
gar in ein Cloſter gieng, und ſein Sohn Lotharius zwar den Titul eines Königs in Italien fortführte, aber die würckliche Herrſchafft doch bey Berengario war; welcher ſich bey Lebzeiten Lotharii nur einen Marggrafen von Ivrea nennte, aber hernach den Titul eines Königs von Italien an- 950
nahm. Weil aber Lotharii Witwe, Adelheid, noch die Königl. Reſidentz Pavia in ihren Händen hatte, und Berengarii Sohn, Adelbertum, zu heyrathen abſchlug, hielte ſie Berengarius nach der Eroberung von Pavia in der Gefangenſchafft, damit ſie ſich nicht anderwärts verheyrathen, und ihm neue Händel machen möchte. Er konte aber

dieſes durch die Gefangenſchafft doch nicht verhindern; Deñ Adelheid ruffte den teutſchen König Ottonem zu Hülffe, und weil durch ihre Heyrath das Königreich Italien zu gewinnen war, ſo bedachte ſich Otto nicht lang, ſondern gieng mit ei-
951 ner ſtarcken Armee dahin, entſetzte Canoſa, woriñ Adelheid eingeſchloſſen war, und nachdem er Adelheid geheyrathet, und den Hertzog von Lothringen Conradum zurück gelaſſen hatte, Berengarium vollend zu vertreiben, kehrte er wieder
952 nach Teutſchland zurück. Berengarius brachte es aber nach langer vergeblichen Bemühung dahin, daß auf einem zu Augſt gehaltenen Reichs-Tag ihm Italien, jedoch nicht anders, als nach abgelegtem Lehens-Eyde, zu regieren, wieder überlaſſen, das Veroneſiſche und Friauliſche Gebiet aber Henrico, Hertzogen in Bayern, abgetreten wurde.

§. XVI.

Bey Gelegenheit dieſes Italiäniſchen Krieges äuſſerte ſich eine Eyferſucht zwiſchen Ottonis Bruder Henrico, Hertzog in Bayern, und Ottonis Sohn und deſignirten Reichsfolger, Ludolpho, Hertzog in Schwaben, welche endlich in einen öffentlichen Krieg ausbrach, in welchem Ludolphus
953 auf mehreres Anreitzen des Ertz-Biſchoffs zu Mayntz, Friderici, und in Geſellſchafft des Hertzogs von Francken und Lothringen, und der Söhne des ehemahligen Hertzogs von Bayern, Arnulphi mali, wider ſeinen eigenen Vater die Waffen ergrieff, auch ſo gar die Hunnen zu Hülffe ruffte. Es richteten aber die Rebellen wenig aus. Denn als immittelſt der Ertz-Biſchoff zu Cölln mit Tod ab-

abgieng, brachte Otto ſeinen Bruder Brunonem an deſſen Stelle, und übergab ihm zugleich gantz Lothringen, an ſtatt des rebelliſchen Hertzogs von Lothringen und Francken Conradi, ſeines Schwieger-Sohns. Der Ertz-Biſchoff zu Mantz, Fridericus, ſtarb das Jahr hernach, und ſein Sitz ward mit des Königs Ottonis Sohn, Wilhelmo beſetzt. Von den mißvergnügten Bayeriſchen Printzen ward der Pfaltz-Graf, Hermannus, gefangen und pardoniret, Arnulphus aber blieb in einer Schlacht bey Regenſpurg. Ludolphus muſte endlich ſelbſt dem Vater fußfällig werden, und Schwaben ward an Burchardum II. der auch Ottonis Bruder, Henrici rixoſi, Hertzogs von Bayern Tochter heyrathete, gegeben. Conradus, Ottonis Schwieger-Sohn, ward zugleich mit pardoniret, behielte aber nur das Hertzogthum Francken, welches auch, als er in dem folgenden Jahr in der Schlacht wider die Hunnen an dem Lech blieb, ſeinem Sohn Ottoni gelaſſen wurde. Kurtz darauf ſtarb des Königs Bruder, Henricus, Hertzog in Bayern, deſſen Sohn gleiches Nahmens, mit Genehmhaltung des Königs, in dem väterlichen Hertzogthum ſuccedirte.

954

955

§. XVII.

Unter dieſen iñerlichen Unruhen hatten ſo wohl die Wenden als auch Berengarius den Reſpect vor Ottone aus den Augen geſetzt, indem jene öffentlich rebellireten, dieſer aber mit denjenigen, ſo vormahls Ottonem nach Italien wider ihn zu Hülffe geruffen hatten, ſo hart verfuhr, daß ſie ihn aufs neue bey Ottone verklagten. Der König ſchickte deßhalben Luidolfum, ſeinen Sohn, wi-

wider Berengarium; er ſelbſt gieng wider die
957 Wenden zu Felde, und brachte ſie nach einem drey-
jährigen Krieg gäntzlich unter das Joch, derge-
ſtalt, daß ſie auſſer dem Tribut auch das Chriſten-
thum anzunehmen verſprechen muſten, zu welchen
Ende dann zu Magdeburg ein Bißthum, ſo gleich
darauf zu einen Ertz-Bißthum erhoben worden,
deßgleichen noch andere Bißthümer an den Wen-
diſchen Landen geſtifftet wurden. Ludolphus
957 war in Italien nicht weniger glücklich; er ſtarb
aber daſelbſt, und bekam dadurch Berengarius
und ſein Sohn Adelbertus wiederum die Ober-
hand. In Lothringen entſtund gleichfalls eine
Mißhelligkeit zwiſchen Brunone, dem Ertz-Bi-
ſchoff und Ertz-Hertzogen, und Raginerio Longi-
collo, Grafen von Hennegau, einem Verwandten
des vormahligen Hertzogs Giſelberti, das Leibge-
ding der Witwe Giſelberti, Gerbergæ, betref-
fend; in welchem Streit ſich auch Lotharius,
König in Franckreich, miſchte, dergeſtalt, daß ſo
lange Bruno lebte, in Lothringen Unruhen waren,
welche denſelben nöthigten, ſich einen Stadthal-
959 ter anzunehmen, welches ein Graf, Nahmens Fri-
dericus, war; neben welchem noch ein beſonde-
rer Hertzog an der Moſel, Godefridus Barbatus,
das Regiment führte, woraus nachmahls die Ein-
theilung in Ober- und Nieder-Lothringen entſtan-
den iſt.

§. XVIII.

Berengarius gieng inzwiſchen ſo grauſam mit
den Partiſans Ottonis, und inſonderheit mit dem
960 Papſt Joanne XII. um, daß Otto endlich auf ſehn-
liches Anhalten der Italiäner ſich bewegen ließ,

ſelbſt

ſelbſt nach Italien zu gehen. Diß geſchahe, nachdem er ſeinen Sohn Ottonem, der damahls noch 961
ein Kind war, auf dem Reichs-Tag zu Worms mit Einwilligung aller Stände zu ſeinem Reichs-Nachfolger ernennen, und zu Aachen crönen laſſen, welchen Actum alle drey Ertz-Biſchöffe von Cölln, Mayntz und Trier verrichtet. Als Otto nach Italien kam, verkroch ſich Berengarius und ſein Sohn Adelbertus in etliche feſte Schlöſſer; das übrige gantze Land aber ward ohne ſonderliche Mühe erobert, und da Otto hierauf nach Rom 962
gieng, ward er daſelbſt von dem Papſt Joanne XII. zum Kayſer gecrönet, mithin die Kayſer-Würde in dem Occident, welche ſeit a. 923. und alſo 39. Jahr lang vacant geweſen, wieder aufgerichtet. Der Kayſer beſtätigte die Schenckungen, welche von Pippino und Carolo M. an den Römiſchen Stuhl geſchehen waren, mit dem fernern Zuſatz verſchiedener zu der Lombardie gehörigen Orte, und daß auch Neapel und Sicilien, wenn es denen Saracenen würde entriſſen werden, demſelben beygeleget werden ſolte. Doch ward über dieſe geſchenckte Güter dem Kayſer die allerhöchſte Gewalt und Ober-Herrſchafft vorbehalten. Deßgleichen ward das ehemahlige Decret Eugenii II. erneuert, krafft deſſen die Päpſtliche Wahlen canonice geſchehen, und nicht ehe völlig gültig ſeyn ſolten, biß ſie von den Kayſerlichen Geſandten gebilliget worden wären. Inſonderheit muſte der Papſt nebſt allen Römiſchen Proceribus damahls verſprechen, Berengario und deſſen Sohn Adelberto auf keinerley Weiſe fernerhin anzuhängen.

§. XIX.

Aber kaum war der Kayſer wieder nach Teutſchland zurück gekommen, ſo nahm der Papſt Joannes XII. Adelbertum wieder auf, und nöthigte dadurch den Kayſer zum andernmahl nach
963 Rom zu gehen, da dann, nachdem die Römer geſchworen, daß ſie niemahls einen Papſt ohne des Kayſers oder ſeines Sohnes, des jungen Königs Ottonis Einwilligung, wehlen wolten, Joannes XII. in einem zu Rom angeſtellten Concilio abgeſetzt, und an deſſen Stelle Leo VIII. gewehlet wurde. Berengarius, welcher ſeit zwey Jahren zu S. Leone belägert worden war, muſte ſich gleichfalls ergeben, und ward gefangen nach Bamberg geſchickt, allwo er etliche Jahr hernach geſtorben. Die Römer aber, ſo des abgeſetzten Papſts Joan-
964 nis XII. Parthey hielten, conſpirirten kurtz darauf wider den Kayſer, und ob ſie gleich mit groſſer Schärffe gezüchtiget worden, rebellirten ſie hernach, da der Kayſer kaum aus Rom den Rücken gewendet hatte, abermahl, und machten an des inzwiſchen verſtorbenen Joannis XII. Stelle Benedictum V. zum Papſt, der aber bey des Kayſers Wiederkunfft gefangen genommen, und nach Hamburg geſchickt wurde, allwo er ſein Leben beſchloſſen. Bey dieſer Gelegenheit ward der berühmte Vergleich des Kayſers Ottonis M. mit dem Papſt Leone VII. gemacht, Krafft deſſen dem Kayſer verſprochen ward, daß er und alle ſeine Succeſſores in dem Königreich Italien auf ewige Zeiten Macht haben ſolten, ſich ſelbſt Nachfolger zu wehlen, Päpſte zu ſetzen, und alle Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe zu inveſtiren, dergeſtalt,

daß

daß ſonſt keine, als die die Inveſtitur von ihm empfangen, ihr Amt zu verrichten fähig ſeyn ſolten. So ward auch alles und jedes, was von Pippino und Carolo M. ſonſt an den Römiſchen Stuhl geſchencket worden, Ottoni und allen ſeinen Succeſſoribus auf immerwährende Zeiten wieder abgetreten. Da auch der Kayſer hierauf wieder nach Teutſchland gieng, und Papſt Leo VIII. kurtz 965
darauf ſtarb, ſo ſchickten die Römer einen Geſandten wegen der neuen Papſt-Wahl an ihn, und es ward auch Joannes XIII. nicht anders als in Beyſeyn und auf Einwilligung der vom Kayſer darzu abgeordneten teutſchen Biſchöffe gewehlet. Als auch um eben die Zeit der Ertz-Biſchoff zu Cölln, 965
Hertzog von Lothringen, Bruno, mit Tod abgieng, verfügte ſich Otto M. nach Cölln, und brachte Lo- 966
thringen in Ordnung, welches, ohnerachtet er demſelben keinen Hertzog vorſetzte, in Ruhe blieb, ſo lang er lebte.

§. XX.

Italien aber verfiel in neue Unruhe. Dann da noch in eben demſelben Jahre der neuerwehlte Papſt Joannes XIII. von dem Præfecto der Stadt Rom, und einigen andern verjagt ward, gieng der Kayſer zum vierdtenmahl nach Rom, 966
ließ dreyßig von den vornehmſten Römern auff- 967
hängen, und reſtituirte den Papſt Joannem XIII. ſchenckte ihm auch den Exarchat zu Ravenna wieder. Um eben die Zeit langten einige Geſandten von dem Griechiſchen Kayſer Nicephoro in Italien an, um den Frieden und die Freundſchafft mit Ottone zu befeſtigen; dagegen Otto eine Geſandſchafft nach Conſtantinopel abfertigte, eine Hey-

rath mit der Stiefftochter Nicephori, und ſeinem Sohn, Ottone, zu ſtifften. Dieſer kam ſelbſt darauf nach Rom, und ward in Gegenwart ſeines Vaters von dem Papſt zum Kayſer gecrönet. Die vorgehabte Heyrath aber gieng nicht vor ſich, weil die Griechen Rom nebſt dem Exarchat von Ravenna verlangten; und daher unterblieb nicht allein der Zug, den Otto M. wider die Saracenen
968 den Griechen zu Gefallen vornehmen wolte, ſondern die Saracenen traten auch aus Furcht vor Ottonis Waffen dieſem Apulien und Calabrien, ſo ſie den Griechen weggenommen hatten, ab, wiewohl es nicht ohne Scharmützel der Teutſchen mit den Griechen zugieng. Endlich als der Griechiſche Kayſer Nicephorus im folgenden Jahr um-
969 kam, ward die Heyrath des jungen Ottonis mit
970 der Griechiſchen Prinzeßin Theophania, Kayſers Romani Junioris Tochter, zu Rom vollzogen.

§. XXI.

Nachdem Otto M. nicht lang hernach mit Tod
973 abgieng, folgte ihm ſein Sohn Otto II. mit dem Zunahmen Rufus, nach abermahls vorhergegangener Wahl der Stände. Dieſer Kayſer bekam bald nach angetretener Regierung mit ſeinem
974 Vetter Henrico, Hertzogen in Bayern, zu thun, der ſich auf Anhetzen des Biſchoffs von Augſpurg erſt mit dem Hertzog von Schwaben, Ottone, ſeinem Vetter, zanckte, hernach gar den Königlichen Titul annahm, und öffentlich rebellirte. Nachdem der Kayſer die Sache den Ständen vorge-
976 tragen, gieng er mit gewaffneter Hand nach Bayern, verjagte Henricum, und gab das Hertzogthum Bayern dem Hertzog v. Schwaben Ottoni.

Hen-

Henricus kam zwar hernach mit Hülffe der Böh-
men wieder, ward aber zu Paſſau eingeſperret,
und nachdem er ſich dem Kayſer fußfällig unter- 977
worffen, ward er in das Exilium geſchickt. Der 978
König in Böhmen Boleslaus ward darauf gleich-
falls zum Gehorſam gebracht. Mitten in dieſen
Unruhen hatten auch in Lothringen Raginerii
Longicolli Söhne, Raginerius und Lambertus,
mit Hülffe ihrer Schwieger-Väter, Hugonis Ca-
peti, Hertzogs von Paris, und Caroli, des Bru-
ders Lotharii Königs in Franckreich, ſich mit Ge-
walt in die Graffſchafft Hennegau einſetzen wol-
len, und obgleich der Kayſer ermeldten Carolum,
die Ruhe zu erhalten, zum Hertzog von Lothrin- 977
gen gemacht hatte, fiel dennoch der König Lotha- 978
rius ſelbſt hernach in Lothringen ein, und ſuchte
das Land an Franckreich zu bringen. Otto zwang
ihn aber, nachdem er einen Zug biß nach Paris
vorgenommen hatte, daß er alles wieder heraus-
geben, und durch den bey dem Fluſſe Cher geſchloſ- 980
ſenen Frieden, auf Lothringen völlig renunciren
muſte.

§. XXII.

Nach Beylegung dieſer Streitigkeiten gieng
der Kayſer nach Italien, allwo gleichfalls ein all- 980
gemeiner Aufſtand war, und nachdem er in Cam-
pis Roncaliis einen Reichs-Tag gehalten, auf
welchem alle Italiäniſche Herren und Städte den
Eyd der Treue geſchwohren, gieng er nach Rom,
und weil die Italiäner inzwiſchen wieder ungehor-
ſam worden, beruffte er einen neuen Reichs-Tag
nach Rom, und ließ auf einem in dem Vaticano
angeſtellten Gaſtmahl die vornehmſten Rebellen
bey

bey dem Kopff nehmen, und enthaupten. Er vermehrte aber hierdurch den Haß und die Untreue der Italiäner, welche er bald darauff an ſich ſelbſt
981 mit groſſer Lebens-Gefahr erfuhre. Denn da er Apulien und Calabrien wegen des Rechts ſeiner Gemahlin wider die Griechen behaupten wolte, und deswegen mit denſelben und den Saracenen,
982 ſo ihnen halffen, in einen Krieg verfiel, ward er von den Italiänern in der Schlacht verlaſſen, und nachdem er durch Schwimmen ſein Leben errettet, ward er mit groſſer Mühe aus den Händen einiger Schiffleute, die ihn aufgefangen hatten, be-
983 freyet. Er rächte ſich zwar in dem folgenden Jahr ſo nachdrücklich an den Saracenen, daß er deswegen pallida mors Saracenorum genennet wird, und hatte gar willens, eine Brücke über den Faro zu ſchlagen, und die Saracenen aus Sicilien
983 zu vertreiben. Er ſtarb aber darzwiſchen, nachdem er kurtz vorher einen allgemeinen Reichs-Tag zu Verona gehalten, und ſeinen Vetter, Henricum, wiederum mit dem Hertzogthum Bayern, deſſen er ihn vormahls entſetzt gehabt, belehnet hatte.

§. XXIII.

OTTO III. der Sohn und Erbe Ottonis II. war ein Kind von zwey oder drey Jahren,
983 als ſein Vater ſtarb. Dem ohngeachtet ward er alſobald, und ehe noch Ottonis II. Tod in Teutſchland bekannt worden war, von dem Ertz-Biſchöffen zu Ravenna und zu Mayntz zu Aachen gecrönet. Sein Vetter Henricus, Hertzog in Bayern, brachte zwar viele Sächſiſche Herren auf ſeine Seite, die aus Haß gegen Ottonis III. Mutter, Theophaniam, als eine Griechiſche Prin-

Prinzeßin, ihn zu Quedlinburg zum Könige ausruffteu. Die Wendiſche Nationen fiengen gleichfalls an zu rebelliren, und hielten die Parthey Henrici. Ob nun gleich dieſer Ottonem III. ſelbſt in ſeine Hände bekom̃en hatte, ward er doch von den Ständen gezwungen, ihn wieder heraus zu geben, und fußfällig um Gnade zu bitten; worauff Otto III. nochmahls auf den Reichs-Tägen zu Magdeburg und Quedlinburg zum König beſtätigt, und der Vormundſchafft ſeiner Großmutter Adelheid und Mutter Theophaniæ überlaſſen wurde, die auch das Regiment nebſt dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz Willigiſo, führten. Der König 985
in Franckreich Lotharius hatte ſich in dieſe Unruhen gleichfalls gemiſcht, und Ottonis Parthie wider Henricum gehalten, auch in dieſer Abſicht Verdun weggenom̃men. Er muſte aber ſolches wieder heraus geben, als er den Frieden, nach beygelegten Troublen in Teutſchland, gleichfalls eingieng. Die Wenden wurden darauf auch wiederum bezwungen, und ergab ſich erſtlich Miſico, 986
ein Hertzog in Pohlen, gutwillig. Dieſem folgeten die Böhmen. Miſico half auch hernach Bran- 987
denburg wieder erobern, und in Geſellſchafft der 991
Böhmen die Obotriten zum Gehorſam bringen. 965
Diß alles konte um ſo viel leichter geſchehen, als in ſolcher Zeit Franckreich in innerliche Unruhen verfallen war. Dann als daſelbſt der König Lotharius und gleich hernach ſein Sohn Ludovicus 986
mit Tod abgangen war, entriß Hugo Capetus die Frantzöſiſche Crone deſſen Bruder Carolo, Hertzogen von Nieder-Lothringen, der auch von ihm gefangen wurde, und in der Gefangenſchafft ſturbe,

991 be. Doch blieb das Hertzogthum Lothringen bey
Caroli Sohn Ottone.

§. XXIV.

Nach dem Frieden mit den Wenden nahm Ot-
996 to III. einen Zug nach Italien vor, und weil zu glei-
cher Zeit Papſt Johannes XV. ſtarb, ließ er durch
den Ertz-Biſchoff zu Mayntz, Brunonem, ſeinen
Vettern, zum Papſt wehlen, der hierauf den Na-
men Gregorius V. annahm, und Ottonem, da
ſolcher ſelbſt gleich darauf nach Rom kam, zum
Kayſer crönte. Gleichwie aber ſchon vorher Cre-
ſcentius, ein Burgermeiſter zu Rom, ſich zum
Nachtheil der Kayſerlichen Rechte, groſſer Herr-
ſchafft in Rom angemaßet, und den Papſt vexiret
hatte; alſo war der Kayſer kaum wieder nach
997 Teutſchland zurück gekommen, da derſelbe Papſt
Gregorium verjagte, und einen andern Papſt,
aus einer mit den Griechen verabredeten Intrigue
unter dem Nahmen Johannes XVI. wehlen ließ,
auch Rom wider den Kayſer aufs beſte befeſtigte.
Otto III. kam aber alſobald zurück, und nachdem
er ſowohl den Gegen-Papſt als Creſcentium in
ſeine Gewalt bekommen hatte, ließ er jenem die
Hände und Ohren abhauen, und die Augen aus-
998 ſtechen, dieſen aber köpffen, und tod den Wall her-
ab ſtürtzen, ſchleiffen, und vor der Stadt an einen
hohen Galgen an den Füſſen auffhängen. Als
Gregorius V. in dem folgenden Jahr mit Tod
999 abgieng, brachte Otto ſeinen ehemahligen Lehr-
meiſter, Gerbertum, Ertz-Biſchoffen zu Raven-
na, der ſich hernach Sylveſtrum II. nannte, zur
Päpſtlichen Würde. Von Ottone III. iſt ein
Schenckungs-Brief vorhanden, in welchem der-
ſelbe

ſelbe den Betrug mit der vorgegebenen Schenckung Conſtantini M. entdeckt, und acht Graffſchafften in Urbino und der Anconitaniſchen Marck gelegen, nemlich Peſaro, Fano, Senigaglia, Ancona, Foſſato, Cagli, Jeſi und Oſmo, an den Römiſchen Stuhl überläſſet; doch wird dieſer Brief von vielen vor erdichtet gehalten. So iſt auch noch nicht gäntzlich gewiß, daß Otto III. und Gregorius V. einen Vergleich gemacht haben, Krafft deſſen das Recht einen Kayſer zuernennen, den teutſchen Reichs-Ständen dergeſtalt zugeeignet worden, daß wen dieſe hinführo zu ihrem Könige wehlten, derſelbe zugleich auch ohne weitere Ernennung Kayſer ſeyn ſolte. Daß aber damahls die ſieben Churfürſten errichtet worden, iſt ein unſtreitiger Jrrthum, der vermuthlich aus unrechten Begriff des vorgedachten Vergleichs entſtanden.

§. XXV.

Als Otto III. wieder aus Jtalien nach Teutſch- 1000
land gekommen war, that er eine Wallfahrt nach dem Grabe des etliche Jahre vorher von einigen Heydniſchen Pohlen ermordeten Biſchoffs zu Gneſen S. Adalberti, und richtete bey ſolcher Gelegenheit das Ertz-Bißthum Gneſen auf, da vorhin die Polniſchen Biſchöffe unter dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz geſtanden. Gleich darauf ließ er auch das Grab Caroli M. zu Aachen eröffnen, und ſchenckte dem Hertzog in Pohlen Boleslao den guldenen Stuhl, auf welchem Caroli M. Cörper ruhete, davor ihm derſelbe einen Arm S. Adalberti verehrete. Als Otto III. nicht lange hernach 1001
wiederum nach Jtalien gieng, um einige Rebellen da-

daſelbſt zum Gehorſam zu bringen, ward er von des obgemeldten Creſcentii Witwe mit Gifft
1002 hingerichtet. Sein Leib ward nach Teutſchland gebracht, und zu Aachen begraben.

§. XXVI.

Weil mit Ottone III. der Stamm Ottonis M. in männlichen Erben erloſchen war, ſo gab es wegen der Succeſſion einigen Streit, indem von den übrigen Anverwandten verſchiedene das nächſte Recht darzu haben wolten. HENRICUS, Hertzog in Bayern, ein Ur-Enckel Henrici Aucupis, war wohl am beſten gegründet, und wurde deswegen auch von den
1002 Sachſen ſo gleich zu Froſa und Werla zum König gewehlet. Doch machten ihm die Crone ſtreitig der Schweſter Ottonis III. Mathildis Gemahl Ezò oder Ehrenfried, Pfaltz-Graf beym Rhein; Hermannus Hertzog von Schwaben; Otto Hertzog von Francken und Cärnthen; Bruno ein Fürſt in Sachſen, und Eccardus I. Marck-Graf zu Meiſſen. Nebſt dieſem ſuchte auch Italien ſich völlig von dem Teutſchen Reich wieder loßzureiſſen, inmaßen bald nach Ottonis III. Tod, Ardoinus, Marckgraf von Ivrea, ein Deſcendent von Berengario, zu Pavia von den Italiäniſchen Ständen zum König erwehlet und gecrönet wurde. Nachdem aber Henricus die Reichs-Inſignia dem Ertz-Biſchoffen zu Cölln, Heriberto, abgedrungen, Benno Hertzog zu Sachſen, und Theodoricus Hertzog von Ober-Lothringen nebſt den Francken ſeine Parthey gehalten, auch Otto von Francken ſich ſeines Anſpruchs zu Henrici faveur

veur gutwillig begeben, und Eckard von Meiſſen in einem Scharmützel umgekom̃en, ward er erſt-
lich zu Mayntz gewählt, und von dem Ertz-Biſchoff Willigiſo gecrönt; hernach nahm er in Thürin- 1002
gen und Sachſen die Huldigung ein; und endlich gieng er nach Aachen, woſelbſt er nach beſtätigter Wahl von dem Ertz-Biſchoff zu Cölln nochmals gecrönt wurde. Hierauf ſahe ſich Hermannus
von Schwaben genöthigt, ſich zu unterwerffen, 1003
und erhielt dardurch ſein Hertzogthum. Es muſten auch Henrici Bruder, Bruno, Biſchoff zu Augſpurg, und Henricus, eines Bayriſchen Grafen Bertholdi Sohn, die wegen des ihnen verwei-
gerten und an Henricum, der Königin Cunigun- 1004
dæ Bruder, von dem König überlaſſenen Hertzogthums Bayern mißvergnügt worden, ruhig bleiben; und die Böhmen und andere Wenden, ſo ſich auch in dieſe Unruhen gemiſcht hatten, wurden mit Gewalt darzu gezwungen. Nachdem nun ſolchergeſtalt die teutſchen Unruhen einiger maßen geſtillet waren, nahm Henricus einen
Zug nach Italien vor, und ward auch von dem 1005
Biſchoff zu Mayland, der ſeine Parthie wider Ardoinum hielt, zu Pavia zum König von Italien gecrönt; konte aber doch Ardoinum nicht vertreiben, weil ihn der Zuſtand von Teutſchland gleich wieder zurück zu gehen nöthigte.

§. XXVII.

Nach ſeiner Wiederkunfft gieng er auf die Pohlen loß, und zwang den Hertzog Boleslaum,

H ſich

ſich als Vaſallen zu unterwerffen. In eben
1005 dieſem Jahr hielte er ein Concilium zu Franck-
furth, auf welchem von Errichtung des Bißthums
Bamberg gerathſchlaget wurde, die dann auch
nach eingeholter päpſtlicher Beſtätigung auf ei-
1007 nem nochmahls deswegen zu Franckfurth ange-
ſtellten Concilio zum Stande kam. Ob aber
auch damahls die beruffenen Bambergiſchen O-
ber-Aemter von Henrico zugleich angeordnet
worden, iſt nicht ausgemacht. Im übrigen
1009 gab dieſe Stifftung zu einiger Unruhe mit der
Königin Bruder, Dietrich, Biſchoffen zu Metz,
Anlaß, die aber bald wieder geſtillet wurde.

§. XXVIII.

Ardoinus ſpielte inzwiſchen noch immer den
Meiſter in Italien, und weil er inſonderheit den
Ertz-Biſchoff zu Mayland ſehr verfolgte, ließ ſich
1013 Henricus auf dieſes ſein Erſuchen bewegen, noch-
mahls nach Italien zu gehen, da dann Ardoinus
ſich nach Ivrea retirirete. Nachdem Henricus
die Lombardey gröſten Theils zu ſeinem Gehor-
ſam wieder gebracht hatte, gieng er nach Rom,
und ließ ſich daſelbſt nebſt ſeiner Gemahlin Cuni-
1014 gunda, von dem Papſt Benedicto VIII. crönen,
welcher damahls zum erſten den Reichs-Apffel
gebrauchte. Bey ſolcher Gelegenheit beſtätigte
der Kayſer dem Papſt die Schenckungen der vo-
rigen Kayſer, iedoch mit Vorbehalt ſeiner Ober-
Herrſchafft, und des Rechts, die Päpſtliche
Wahlen zu beſtätigen; dahingegen gleichfalls
ein

ein Decretum gemacht wurde, daß keiner ſich
einen Kayſer nennen ſolte, biß er die Päpſtliche
Crönung empfangen hätte. Kaum war er
hierauff in Teutſchland wieder zurücke gekom-
men, ſo hob Ardoinus das Haupt wieder em- 1015
por, weil er aber in einigen Actionibus unglück-
lich war, und die Unmöglichkeit, den Italiäni-
ſchen Thron zu behaupten, ſahe, danckte er frey-
willig ab, und gieng in ein Cloſter.

§. XXIX.

Der Kayſer nahm nach dieſem einen abermah- 1015
ligen Zug wider den Hertzog in Polen Boleslaum, ſqq.
und deſſen Sohn, Miſiconem, welche die Böh-
men unauffhörlich beunruhigten, vor, konte aber
dieſelben nach unterſchiedlichen Siegen nicht völ-
lig bändigen. Es hat alſo keinen Grund, was
einige von der Boleslao ertheilten Königs-Wür-
de vorgeben; gleichwie auch dasjenige ungewiß
iſt, was auf gleiche Art von dem Ungariſchen
König, Stephano, gemeldet wird, der durch die
Heyrath mit des Kayſers Schweſter, Giſela,
nebſt ſeiner gantzen Nation Chriſtlich worden.

§. XXX.

Als der König in Burgund, Rudolphus III. 1016
welcher keine Kinder hatte, wegen der Succeſſion
124 ſeines Reichs beſorgt war, verglich er ſich mit
dem Kayſer Henrico, als ſeiner Schweſter
Sohn, daß ihm derſelbe nach ſeinem Tod folgen

 ſol-

1018 ſolte; welcher Vergleich zwey Jahre hernach wie-
1022 der beſtätiget wurde. In Italien gieng hierauff der Kayſer zum drittenmahl, um Apulien und Calabrien vor den Griechen und Normännern zu retten, und eroberte auch die vornehmſten Städte, ſetzte Pandulfum zum Fürſten von Capua, überließ aber den Normännern auch einige Orte.

§. XXXI.

1024 Nachdem der Kayſer mit ſeiner Gemahlin Cunigunda iederzeit in keuſcher Ehe gelebet hatte, ließ er bey ſeinem Tode das Reich, welches er vorher etliche mahl abdancken wolte, ohne gewiſſen Nachfolger, und gieng mit ihm der Sächſiſche Kayſer-Stamm in männlicher Linie aus. vid. Schurzfleisch. maj. diss. Innocentia Kunigundae. add: Gundling. in Otiis [illegible]

§. XXXII.

Die Hoheit und das Anſehen des teutſchen Reichs iſt unter dieſen Sächſiſchen Kayſern, vornehmlich durch Ottonem den Groſſen, über alle Benachbarten erhoben worden. Die Kayſer-Würde erwarb ſich die teutſche Nation zu eigen, und derſelben Anſehen war ſo groß, daß der Papſt ſo wohl als die Stadt Rom der Kayſer Ober-Herrſchafft erkennen muſte, und keine Papſt-Wahl ohne Kayſerliche Beſtätigung gültig war: wiewohl auch hinwiederum ohne Päpſtliche Crönung der Kayſer-Titul nicht geführet wurde. Das übrige Italien, ſo wohl die Lombardey als Neapel, muſte noch vielmehr der

der Kayſer Befehlen gehorchen. Franckreich ward nach der letzten Renunciation auf Lothringen unter dem neuen Capetingiſchen Stamm in ſeiner Schwäche ruhig gelaſſen. Gegen Dännemarck und Pohlen aber wurden die Gräntzen des Reichs erweitert, und beyde Nachbarn in Devotion erhalten. Die Wendiſche Nationen waren zinßbar, und machten keinen Theil von Teutſchland aus. Ihre Hertzoge waren aus ihrem eigenen Mittel genommen. Die vornehmſten teutſchen Provintzen waren Sachſen, worzu noch Thüringen gehörete, Francken, Schwaben, Bayern, Cärnthen und Lothringen, welches in zwey Stück getheilet war. Dieſe teutſche Haupt-Provintzen ſtunden unter Hertzogen, welche bey Erlöſchung einer Familie von denen Land-Ständen erwehlet, und von den Kayſern beſtätiget wurden, ihre Würde aber, die ſchon unter den Carolingern angefangen hatte, erblich zu werden, auch ſo gar durch die Weiber erblich transferirten. Doch hatten ſie ihre Gewalt nicht anders, als Vaſallen, und muſten folglich ihre Lehens-Pflichten auf das genaueſte gegen die Kayſer beobachten. Die gantze Provintz aber war ihnen nur in ſo weit untergeben, daß die Biſchöffe und Grafen die Kayſerlichen Befehle, gleichwie auch die Belehnungen, durch dieſelben empfiengen, und zu Krieges-Zeiten unter ihrem Commando ſtunden. Vor ſich aber konte kein Hertzog etwas ohne der Biſchöffe und Grafen Einwilligung vornehmen, die dann hierbey allemahl die Pflichten gegen die Kayſer in Betrach-

tung zogen, oder wiedrigenfalls ihre Lehen verwürckten, und ihre Bißthümer verlohren. Wenn auf allgemeinen Reichs-Tagen wichtige Dinge abgethan werden ſolten, ſo giengen in ieder Provintz beſondere Land-Täge vorher, auf welchen die Land-Stände mit ihrem Hertzoge Schlüſſe machten, nach denen dann die auf dem Reichs-Tage in Berathſchlagung gebrachte Materien ausgemacht wurden. Alſo war der Kayſer Gewalt in allen wichtigen Dingen an der Reichs-Stände Einwilligung gebunden. Und diß ward ſo gar in der Cron-Folge beobachtet, obgleich ſolche, gleich den Hertzgthümern, erblich war. Doch hatten die Kayſer in allen Provintzen die höchſte Ober-Herrſchafft und groſſe Domainen. Und was nur vorgenommen wurde, geſchahe unter ihrem Nahmen und ihrer Direction; gleichwie ſie dann auch in ihrer Abweſenheit nach ihrem Gefallen Vicarios ſetzten. Ihre Gewalt, ihr Anſehen und ihre Einkünffte müſſen gewiß groß geweſen ſeyn, weil ſie ihre Hertzogthümer an andere vergaben, wenn ſie Kayſer wurden.

Der

Der V. Periodus.

Von den Fränckiſchen Königen und Kayſern.

Innhalt:

§. I. Wahl und Crönung Conradi II. §. II. Italien unterwirfft ſich demſelben. §. III. Desgleichen der König in Burgund. §. IV. Conrad empfängt die Longobardiſche und Kayſerliche Crone. §. V. Bezwingt die Polen. §. VI. Händel mit Ungarn, Polen und Böhmen. §. VII. Burgundiſche Succeſſion. §. VIII. Krieg mit den Wenden. Vergleich mit den Dänen. §. IX. Zug in Italien. §. X. Conradi II. Tod und Succeſſion Henrici III. Deſſen Krieg mit Ungarn. §. XI. Lothringiſche Unruhe. §. XII. Zug in Italien. §. XIII. und XIV. Händel mit Ungarn und Lothringen. §. XV. Bayeriſche Unruhen. Henricus III. läſt ſeinen Printzen Henricum zum Römiſchen König crönen; ſtirbt. §. XVI. Minderjährigkeit Henrici des IV. Der Kayſerlichen Witwe löbliche Vormundſchafftliche Regierung in Teutſchland. §. XVII. und in Italien. §. XVIII. Der Ertz-Biſchoff zu Cölln zieht nebſt Mayntz und Bremen die Vormundſchafft an ſich; Ungariſche Händel; Streit mit dem Römiſchen Hof. §. XIX. Streit in Thüringen wegen der Mayntziſchen Zehenden. §. XX. Erſter Anfang der Sächſiſchen Unruhen. §. XXI. Verſchiedene Eingriffe des Römiſchen Stuhls in die Kayſerlichen Rechte. §. XXII. Völliger Aufſtand der Sachſen. §. XXIII. Der Papſt fordert den Kayſer wegen der Simonie zur Rechenſchafft. §. XXIV. Der Kayſer zwingt die Sachſen zum Gehorſam. §. XXV. Der Papſt citirt den Kayſer unter Bedrohung des Bannes nach Rom, wird von dem Kayſer abgeſetzt, und thut hinwieder den Kayſer in den Bann. §. XXVI. Der Kayſer ſucht die Abſolution bey dem Papſt zu Canoſſa; es wird aber zu Forchheim Rudolph von Schwaben wider ihn gewehlt. §. XXVII. Pohlen und die Grafen in Bur-

Burgund entziehen ſich des Gehorſams gegen das teutſche Reich. §. XXVIII. Der Kayſer überwindet Rudolfum, und belagert den Papſt in Rom. §. XXIX. Er wird zum Kayſer gecrönt, und überwindet auch den andern Gegen-Kayſer Hermannum. §. XXX. Ertheilt dem Herzog in Böhmen die Königs-Würde. §. XXXI. Ecbert von Meiſſen widerſetzt ſich dem Kayſer vergeblich. §. XXXII. Des Kayſers eigener Sohn Conradus erklärt ſich wider ihn. §. XXXIII. Die Creutz-Züge nehmen den Anfang. Verminderung der Kayſerlichen Autorität. §. XXXIV. Der Kayſer wird von ſeinem andern Sohn Henrico abgeſetzt, u. ſtirbt. §. XXXV. Henricus V. erweiſt ſich vor das Inveſtitur-Recht ſehr eiferig. §. XXXVI. er ſetzt den Pfaltzgrafen ab; bezwingt den König in Pohlen, führt Kriege mit Ungarn. §. XXXVII. erhält die Kayſer-Crone, und zwingt den Papſt, das Inveſtitur-Recht ihm zu laſſen. §. XXXVIII. Der Kayſer wird von etlichen Biſchöffen in Bann gethan. §. XXXIX. Aufſtand der Sachſen wider den Kayſer. §. XL. Des Kayſers Zug nach Rom. §. XLI. Der Kayſer wird endlich gezwungen, ſich des Inveſtitur-Rechts zu begeben. §. XLII. Sein Tod. §. XLIII. Regierungs-Form zu ſelbiger Zeit.

§. I.

1024. Der Kayſer Henricus II. hatte das Reich durch ſeinen ohnbeerbten Tod in keinem allzu geruhigen Zuſtand verlaſſen. Denn es ſuchten viele in währendem Interregno ihres Vortheils wegen Unruhe zu ſtifften, dagegen doch unter andern auch die Kayſerliche Witwe Cunigunda Vorſorge trug. Die ſolenne Wahl eines neuen Königs, von der vorher in einigen Provintzen beſonders gerathſchlaget worden, ward auf einer Inſul auf dem Rhein bey Mayntz vorgenommen, und in derſelben vornehmlich auf zwey Fränckiſche Herren, CONRADUM den ältern, und Con-

Conradum den jüngern, welche beyde weiblicher Seits aus der voriger Kayſer Geblüte ſtammten, und Geſchwiſter Kinder waren, geſehen. Doch ward endlich, da der Letztere ſich gutwillig den meiſten Stimmen bequemet, der Erſtere einmüthiglich zum König ausgeruffen, und nachdem er von Cunigunda die Reichs-Inſignia erhalten, zu Mayntz von dem Ertz-Biſchoffen daſelbſt gecrönet, worauf auch ſeine Gemahlin, Giſela, die Crönung von dem Cöllniſchen Ertz-Biſchoff Pilgrino zu Cölln empfieng, und Conradus nach Aachen ſich verfügte, allwo er von dem Thron Caroli M. Beſitz nahm. Als dieſes geſchehen, durchreiſete er die teutſchen Provintzen, um in einer ieglichen die Huldigung einzunehmen.

§. II.

Die Italiäniſchen Stände führten allerley
Anſchläge, ſich von der teutſchen Herrſchafft loß
zu machen, und boten ihre Crone dem König in
Franckreich, Roberto, und dem Hertzog von A-
quitanien, Wilhelmo, an, hielten auch in Cam-
pis Roncaliis wegen dieſer Sache eine Verſam-
lung. Als ſie nicht einig werden konten, gieng
der Ertz-Biſchoff zu Mayland, Heribertus, mit 1025
andern der vornehmſten Italiäniſchen Herren
nach Teutſchland, und leiſtete Conrado zu Coſt-
nitz die Huldigung; welchem Exempel hernach
gantz Italien folgte.

§. III.

Mit dem König in Burgund Rudolfo III. bekam Conradus ebenfalls gleich in dem Anfang ſei-

ner Regierung einen Streit, an welchem zugleich verſchiedene Reichs-Fürſten Antheil nahmen. Rudolphus machte Schwürigkeiten, den mit Henrico S. getroffenen Vergleich, Krafft deſſen ſeine Lande an Teutſchland kommen ſolten, mit dem König Conrado zu erneuern. Erneſtus, Hertzog von Schwaben, Fridericus, Hertzog von Ober-Lothringen, und Conrad der jüngere, Hertzog von Francken, welche ein näheres Recht als der König Conradus auf dieſe Erbſchafft zu haben vermeynten, fiengen gleichfalls an, ſich wider denſelben zu verbinden. Doch als Conradus Baſel wegnahm, erbot ſich Rudolphus zu gütlichen Tractaten; es unterwarff ſich auch Erneſtus von Schwaben, und ward zu Gnaden aufgenommen.

§. IV.

Nachdem Conradus ſeinen jungen Printzen
1026 Henricum mit Einwilligung der Reichs-Stände zu ſeinem Reichs-Nachfolger ernennt, und ihn dem Biſchoff zu Augſpurg anvertrauet hatte, gieng er nach Italien, und ward zu Mayland von dem Ertz-Biſchoff daſelbſt gecrönet. Als er im
1027 folgenden Jahr nach Rom gieng, begleitete ihn der Burgundiſche König Rudolphus dahin, und halff nebſt Canuto, dem König in Dänemarck und Engelland, den Pracht der Kayſerl. Crönung, welche Conradus und ſeine Gemahlin von dem Pabſt Joanne XIX. empfieng, vermehren. Nach der Crönung that der Kayſer eine Reiſe nach Apulien und Calabrien, und nahm die Orte, ſo die Griechen wieder weggenommen hatten, ein, vertraute auch

auch den Normännern des Landes Vertheidigung gegen die Griechen. Auf der Rückreiſe nach 1027
Teutſchland ward der Streit mit dem Burgundiſchen König bey Baſel völlig beygelegt, und in dem Vergleich die Succeſſion dem Kayſer verſprochen. Erneſtus von Schwaben, welcher inzwiſchen in Burgund eingefallen, ward nach Giebichenſtein gefangen geſetzt, dergleichen auch Conrado, Hertzogen in Francken, wiederfuhr. Beyde wurden zwar wiederum frey gelaſſen, und in ihre Hertzogthümer reſtituiret; ja es gab der Kayſer dem Hertzog in Francken noch das Hertzogthum Cärnthen darzu. Erneſtus aber ward bald darauf wegen neuen Ungehorſams in die 1029
Acht erklährt, und das Hertzogthum Schwaben deſſen jüngern Bruder Hermanno gegeben. Der Hertzog von Ober-Lothringen, Fridericus, war in währenden Troublen geſtorben, und weil er keine Söhne hinterlaſſen, übernahm der Kayſer ſelbſt das Regiment in ſeinem Hertzogthum.

§. V.

Unter währenden dieſen Unruhen führte der Kayſer auch mit den Pohlen Krieg. Denn es hatte nach Henrici S. Tod der Hertzog in Pohlen, Boleslaus, den Königlichen Titul eigenmächtig 1025
angenommen, und von Teutſchland ſich gantz ſqq.
frey zu machen geſucht. Nachdem er geſtorben war, fuhr ſein Sohn, Miſico, in gleichem Bezeugen fort, und jagte ſeinen Bruder Ottonem, der die Kayſerl. Parthey hielt, aus dem Land. Der Kayſer aber brachte ihn zu ſolcher Noth, daß er zu den Böhmen entfliehen muſte, worauf ſein

Bru-

Bruder Otto Herr von dem Lande wurde, der dann alſobald die Crone, ſo ſein Vater ſich aufgeſetzt, dem Kayſer, zum Zeichen ſeines Gehor-
1028 ſams, überſchickte. Nicht lang hernach ließ der Kayſer ſeinen jungen Printzen, der bereits zum König ernennet worden war, mit abermahliger Einwilligung der Reichs-Fürſten, zu Aachen von dem Ertz-Biſchoff Pilgrino von Cölln crönen.

§. VI.

1027 Als der Hertzog von Bayern, Henricus, der Kayſerin Cunigundæ Bruder, verſtarb, belehnte der Kayſer deſſen Sohn Henricum mit dem Hertzogthum. Der König in Ungarn, Stephanus, welcher Henrici S. Schweſter, Giſelam, zur Gemahlin hatte, machte wegen derſelben An-
1030 ſpruch auf die Succeſſion, und fiel in Bayern
1031 feindlich ein, ward aber gar bald gezwungen, um Frieden zu bitten. Die Wenden wurden
1032 gleichfalls nach einer faſt allgemeinen Rebellion zum Gehorſam gebracht, auch darauf Pohlen in drey Fürſtenthümer getheilt, davon das eine der obgedachte Miſico erhielte; Udalricus Hertzog in Böhmen, der lange zeithero ungehorſam geweſen, ward in das Exilium vertrieben, und erſt zwey Jahre hernach wieder zu Gnaden aufgenommen.

§. VII.

1032 Indem der Kayſer in die Wendiſchen Kriege verwickelt war, ſtarb der letzte Burgundiſche König Rudolphus III. und der Graf von Champagne, Otto, deſſen Schweſter Sohn, welcher auf die

die Succeſſion ſich berechtiget hielte, nahm verſchiedene Orte davon weg. Der Kayſer gieng aber im folgenden Jahr mit einer Armee dahin, 1033
und ward von den Ständen des Reichs ohne Weigerung bey dem Cloſter Peterlingen zum König von Burgund gewehlet und gecrönet. Darauf verfolgte er Ottonem biß in Franckreich, und zwang ihn, auf ſeinen Anſpruch Verzicht zu thun. Otto fieng zwar hernach neue 1034
Unruhen an, und nöthigte den Kayſer zu einem nochmahligen Zug nach Burgund. Damit nun deſſen Unternehmungen deſto nachdrücklicher geſteuert werden möchten, übergab der Kayſer dem Hertzog von Nieder-Lothringen, Gozzeloni, das vor einigen Jahren erledigt gewordene Hertzogthum von Lothringen an der Moſel, der dann dem Krieg mit Odone ein Ende machte.

§. VIII.

Den Kayſer nöthigte der inzwiſchen vorgefal- 1034
lene Aufſtand der Luticiorum, einer Wendiſchen Nation in Mecklenburg und Pommern, nach Sachſen zu gehen, da er dann dieſelben zwang, ſich gäntzlich zu unterwerffen, und einen 1035
noch höhern Tribut, als vorher, zu bezahlen. Mit Canuto, dem König in Dännemarck, ſchloß der 1036
Kayſer hierauf einen Vergleich, Krafft deſſen in Anſehen der Heyrath ſeines Sohns Henrici mit gedachten Königs Tochter, die Marggraffſchafft Schleßwig an Dännemarck abgetreten wurde.

§. IX.

Weil in Italien die Nieder-Nobleſſe groſſe Klagen wider die Tyranney der Großen des Landes führte, gieng der Kayſer mit ſeinem
1036 Sohn Henrico dahin, und nachdem er mit ver-
1037 ſchiedenen Städten, abſonderlich mit Mayland und einigen unruhigen Biſchöffen, ſcharffe Executiones vorgenommen, ſtillte er auch den wider den Papſt Benedictum IX. erregten Auffſtand zu Rom, und brachte ferner Apulien und Calabrien in Ruhe, nachdem er den Fürſten Pandulfum
1038 zu Capua entſetzet hatte. Nach ſeiner Zurückkunfft aus Italien that er mit ſeinem Sohn Henrico eine Reiſe in das Königreich Burgund, und übergab demſelben dieſes Reich mit Genehmhaltung der Stände deſſelben auf dem Reichs-Tag zu Solothurn. Deßgleichen weil des Kayſers Stief-Sohn Hermannus, Hertzog von Schwaben, ohne Erben geſtorben war, gab er ihm zugleich dieſes erledigte Hertzogthum.

§. X.

1039 Als der Kayſer im folgenden Jahr zu Utrecht mit Tod abgieng, nahm gedachter ſein Sohn, HENRICUS, als bereits erwehlter und gecrönter König ohne einige Hinderniß, und mit allgemeiner Einſtimmung der Stände, Beſitz von dem Throne. Er bekam gleich Anfangs mit dem Hertzog der Böhmen zu thun, den er aber
1040 nicht ehe, als in der andern Expedition, zum Ge-
1041 horſam bringen konte. Die Ungarn hatten ſich auch in dieſe Unruhen gemengt. Als ſie aber hernach ihren König Petrum verjagten, und derſel-

be

be bey Henrico III. Hülffe ſuchte, ſtund er ihm wider deſſen Gegner, Ovonem, bey, ſetzte aber 1042
nicht ihn, ſondern einen andern, auf der Ungarn Begehren, ein. Dieſer wurde zwar bald darauf von Ovone wieder verjagt, aber Ovo ward 1043
von Henrico III. in dem andern Zug zu paaren getrieben, und da er zum drittenmahl Händel anfieng, ward er auf das Haupt geſchlagen, und 1044
den Ungarn der ehemahls vertriebene König Petrus vorgeſetzt, der dann nebſt dem Tribut den Lehns-Eyd ablegte.

§. XI.

Um dieſe Zeit gieng der Hertzog von Lothrin- 1044
gen, Gozzelo, mit Tode ab, weil nun ſein Sohn, Godefridus Barbatus, der in Nieder-Lothringen, als dem Theil, ſo jederzeit bey ſeinen Vor-Eltern geweſen war, ohne Widerrede ſuccedirte, auch in dem ohnlängſt ſeinem Vater von Conrado II. gegebenen Ober-Lothringen erben wolte, ſolches aber ſeinem Bruder Gozzeloni bereits von Henrico III. war verſprochen worden, und 1045
alſo Henricus III. Godefrido ſein Anſuchen abſchlug, fieng dieſer an zu rebelliren, ward aber von Henrico III. gezwungen, ſich zu ergeben, und biß zu Erſetzung des verurſachten Schadens nach Giebichenſtein gefangen geſetzt. Henricus III. gab ihm aber bald darauf das Hertzogthum Nieder-Lothringen wieder; Ober-Lothrin- 1046
gen hingegen bekam, an ſtatt deſſen Bruders, Gozzelonis ignavi, weil ſolcher nicht Lebens fähig war, Fridericus von Lützelburg, ein Bruder des Hertzogs von Bayern. Weil in dieſen

Trou-

Troublen Otto, des Pfaltz-Grafen bey Rhein Ezonis Sohn, groſſe Treue gegen den Kayſer
1045 bewieß, gab ihm dieſer das Hertzogthum Schwaben, ſo er noch von ſeines Vaters Regierung her beſeſſen hatte.

§. XII.

Mitlerweile ward der Römiſche Stuhl durch dreyerley gegeneinander erwehlte Päpſte sehr beunruhiget. Dannenhero beſchleunigte Henricus den Römer-Zug, und da er in Italien an-
1046 gekommen war, hielt er zu Sutri ein Concilium, auf welchem alle drey Päpſte abgeſetzt, und von dem Kayſer der Biſchoff von Bamberg zum Papſt gemacht wurde, der den Nahmen Clementis II. annahm, und den Vergleich, der Kayſer-Rechte bey den Päpſtlichen Wahlen betreffend, alſofort erneuerte, auch darauf Henri-
1047 cum nebſt deſſen Gemahlin crönte. Nachdem er Apulien, ſo ſeit einiger Zeit durch die Normänner angefallen worden, beruhiget, und den Normännern Hertzoge vorgeſetzet hatte, kehrte er wieder nach Teutſchland zurück.

§. XIII.

Gleich hierauf wolte der Kayſer nach Ungarn gehen, um den Mord, welcher an dem König Petro begangen worden, zu rächen. Weil aber
1047 Petri Succeſſor, Andreas, ſich erboten, in der bißherigen Zinßbarkeit und Unterthänigkeit gegen das teutſche Reich zu verharren; ſo ließ ſich der Kayſer um ſo viel leichter damit begnügen, weil ſich in dem teutſchen Reich wiederum Unruhen hervor thaten. Denn der Hertzog von Nieder-

Lothrin-

Lothringen Godefridus Barbatus fieng in Geſellſchafft des Grafen von Flandern aufs neue an 1047
zu rebelliren, und da wegen dieſes abermahligen Lehen-Fehlers der Kayſer ſein Hertzogthum an den Grafen von Namur, Adelbertum, vergab, ward dieſer von Godefrido in einer Schlacht 1048
überwunden und umgebracht. Der Kayſer ſetzte aber an Adelberti Stelle Gerhardum, einen Elſaßiſchen Grafen, und maintenirte ſolchen auch mit groſſer Gewalt. Um dieſe Zeit machte der Kayſer Welfum, eines Schwäbiſchen Gra- 1047
fen, Welfi Sohn, zum Hertzog von Cärnthen. Der Hertzog von Schwaben, Otto, aus dem Pfaltzgräflichen Hauſe, ſtarb um eben dieſe Zeit, und ſein Hertzogthum ward Ottoni von Schweinfurt gegeben. Das durch den Tod Heinrici 1048
Hertzogs in Bayern, erledigte Hertzogthum, empfieng zu gleicher Zeit Conradus, aus dem Ge- 1049
ſchlecht der Rheiniſchen Pfaltzgrafen.

§. XIV.

Als immittelſt der Papſt Clemens II. ſtarb, 1048
kamen die Römiſche Deputirte zu dem Kayſer nach Sachſen, und baten um einen Succeſſorem, worauf Damaſus II. von ihm darzu ernennet wurde, und als dieſer auch gleich darauf mit Tod abgieng, ſetzte der Kayſer auf abermahliges Erſuchen der Römer, auf dem zu Worms deßwegen 1049
gehaltenen Reichs-Tag, den Biſchoff zu Toul an deſſen Stelle, der hierauf nochmahl zu Rom gewehlet wurde, und den Namen Leonis IX. annahm. Dieſer Papſt brachte ſelbſt einen groſ-

ſen Theil ſeiner Zeit in Teutſchland zu, und that
1049 den unruhigen Hertzog Godefredum von Lothringen in den Bann, wodurch derſelbe gezwungen ward, zum Creutz zu kriechen, und darauf von dem Kayſer zwar Gnade, aber nicht ſein Hertzogthum erhielt. Gedachtem Papſt über-
1052 gab der Kayſer gegen Vertauſchung der Rechte, ſo der Römiſche Stuhl auf Bamberg und Fulda hatte, Benevento in Apulien. Als zu eben der
1052 Zeit der König in Ungarn Andreas ungehorſam wurde, nahm der Kayſer einen Zug wider ihn vor, und belägerte Preßburg. Der Papſt ſuchte die Sache zu vermitteln, und bewog den Kayſer dadurch, daß er die Belägerung aufhob. Weil aber Andreas auf die Hinter-Beine trat, wolte der Kayſer hernach, da er ſich aufs neue zu dem bißher gewöhnlichen Tribut und Gehorſam erboten, nichts mehr von einem gütlichen Vergleich wiſſen, konte aber nichts mehr wider ihn ausrichten, und gab dadurch Gelegenheit, daß ſich Ungarn hernach von dem teutſchen Reich loßriß.

§. XV.

Hieran waren wohl meiſtens die Bayeriſche Unruhen ſchuld. Denn nachdem der vor einigen Jahren von dem Kayſer geſetzte Hertzog in Bayern Conradus mit den Biſchöffen und Grafen ſeiner Provintz harte verfahren, und deßwegen bey dem Kayſer verklaget worden, ward
1053 ſolcher auf dem Reichs-Tag zu Merſeburg ſeines Hertzogthums entſetzt; über welches ſcharffe Urtheil verſchiedene Fürſten mißvergnügt wur-

wurden. Der Kayſer hielte hierauf einen andern Reichs-Tag zu Tribur, auf welchem er ſeinen älteſten Sohn, Henricum, dem gleich etliche 1053
Monate nach ſeiner Geburth, und ehe er noch getauffet war, von den Ständen gehuldiget worden, zu ſeinem Nachfolger nochmahl beſtätigen und zu Aachen crönen ließ, welchen Actum der Ertz-Biſchoff von Cölln mit groſſem Widerſpruch des Ertz-Biſchoffs zu Mayntz verrichtete. Er citirte auch den entſetzten Hertzog in Bayern, Conradum, nochmahls dahin; weil aber ſolcher nicht erſcheinen wolte, ſondern vielmehr zu dem König in Ungarn Andrea gieng, und mit deſſen Hülffe in Cärnthen feindlich einfiel, gieng der Kayſer nach Bayern, und gab dieſes Hertzogthum ſeinem jüngern Sohn Conrado. Der
vertriebene Hertzog ſtarb im folgenden Jahre in 1054
dem Exilio in Ungarn. In eben dieſem Jahre ſtarb der Papſt Leo IX. nachdem er mit teutſchen
Völckern vor den Kayſer zwar tapffer wider die 1054
Normänner in Apulien Kriege geführet, aber ſchlechten Fortgang gehabt hatte, inmaßen dieſe die Oberhand behielten, und endlich gantz Apulien und Calabrien ſich unterwürffig machten. Nach S. Leonis Tode ſchickten die Römer abermahl Hildebrandum, der Römiſchen Kirche Sub-Diaconum, nach Teutſchland, und baten ſich einen Papſt aus, da ihnen dann auf dem Reichs-Tag zu Mayntz der Biſchoff zu Aichſtädt darzu gegeben ward, der den Nahmen Victor II. führte.
Im folgenden Jahr gieng der 1055
Kayſer ſelber nach Italien, um des abgeſetzten

Lothringiſchen Hertzogs Godefridi Abſichten, der des Marck-Grafen von Thuſcien Bonifacii hinterlaſſene Wittwe Beatricem ohne ſein Wiſſen geheyrathet hatte, zu unterbrechen. Zu Florentz hielt er einen Reichs-Tag, und ſetzte auf demſelben alles wieder in Ordnung, trennet auch die Ehe Beatricis mit Godofredo. Nachdem er ein gantzes Jahr daſelbſt zugebracht hatte, kam er wieder nach Teutſchland, und verlohr erſtlich
1056 durch den Tod ſeinen jüngern Sohn Conradum, wodurch das Hertzogthum Bayern wieder erledigt wurde, welches er ſeiner Gemahlin
1056 zueignete. Kurtz darauf ſtarb er ſelbſt, und ließ zum Nachfolger ſeinen Printzen HENRICUM, der damahls nur fünff Jahr alt war, und der Vormundſchafftlichen Regierung der Kayſerlichen Wittwe Agnetis übergeben wurde.

§. XVI.

Dieſe führte ſolche mit groſſer Klugheit mit Hülffe des Biſchoffs von Augſpurg; und obgleich die Sachſen bald anfangs böſe Abſichten
1057 mercken lieſſen, indem ſie unter Anführung eines Marck-Grafen Ottonis einen andern König machen wolten, ſo kam ſolcher doch in einem Scharmützel mit zwey andern Sächſiſchen Marck-Grafen Ecberto und Brunone um, und die Kayſerin wuſte der andern Gemüther dergeſtalt zu befriedigen, daß alles in Ruhe blieb. Der abgeſetzte Gottfried von Lothringen, nebſt dem Grafen von Flandern Balduino unterwarffen ſich auf dem Reichs-Tag zu Cölln; das

durch

durch den Tod Welfonis entledigte Hertzog-thum Cärnthen ward an Cunonem einen Königlichen Verwandten; und das Hertzothum Schwaben, ſo durch das Abſterben Ottonis von Schweinfurt gleichfalls eröffnet worden, an Rudolfum von Rheinfelden gegeben. Weil 1058
aber dieſes Hertzogthum ſchon vorhero einem Schwäbiſchen Grafen von Zäringen Bertholdo verſprochen worden, gab man dieſem zu ſeiner Befriedigung, nach des ietztgedachten Cunonis 1060
Tod, das Hertzogthum Cärnthen. Nicht lang 1061
hernach begab ſich auch die Kayſerin des Hertzogthums Bayern zum Faveur Ottonis, aus dem Geſchlecht der Grafen zu Nordheim in Sachſen.

§ XVII.

Nicht weniger ward die Ober-Herrſchafft über den Römiſchen Stuhl mit groſſem Anſehen behauptet Die Römer hatten erſt nach Victoris II. Tod Stephanum IX. gewehlet, und 1057
da dieſer mit Tod abgegangen, hatte ſich einer mit Nahmen Benedictus ohne königliche Einwilligung auf den Päpſtlichen Stuhl gedrungen. Es ward aber derſelbe nicht allein verjaget, 1058
und die Römer lieſſen bey dem König wegen des vorgegangenen Unfugs ſich demüthig entſchuldigen, nahmen auch den von Henrico IV. ernennten Papſt Nicolaum II. ohne Weigerung an, und ſetzten Benedictum in einem Concilio 1059
ab; ſondern es beſtätigte auch Papſt Nicolaus II. gleich nach ſeiner Wahl, den wegen der Papſt-Wahlen mit den teutſchen Kö-

1061 nigen errichteten Vergleich. Aber mit dem Tod dieſes Papſts endigte ſich dieſer ruhige Zuſtand. Einige Römer ſchickten zwar die Crone nach Teutſchland, und nachdem ſolche Henricus aufgeſetzet, nahm er den Titul eines Römiſchen Patricii an. Es hatten auch dieſelbe ihn um Ernennung eines Papſtes erſucht, worauf ihnen Honorius II. zugeſchickt wurde. Aber Hildebrandus, der Röm. Kirche Archi-Diaconus, nachdem er durch den unruhigen Marg-Grafen von Thuſcien, Gottfried, und durch die Normänner unterſtützet worden, veranlaſſete eine neue Wahl, die auf Alexandrum II. ausfiel, worbey die Kayſerlichen Rechte, unter dem Vorwand, daß man ſich derſelben gemißbrauchet, indem man ohne alle Zuziehung der Römiſchen Cleriſey einen Papſt ernennet, zum erſten mahl beſtritten wurden.

§. XVIII.

Dieſe vertheidigte die Kayſerin lange mit groſſem Eyffer. Es brachte aber der Ertz-Bi-
1062 ſchoff von Cölln, Anno, den jungen König mit Liſt aus ihren Händen, und riſſe nebſt dem Ertz-Biſchoff von Mayntz und Bremen, die vormundſchafftliche Regierung an ſich, die dann ſonderlich, was die Vergebung der geiſtlichen Beneficien betraff, mit groſſem Aergerniß und
1061 Schaden geführet wurde. Mit den Ungarn wurde auch unglücklich gefochten; indem man weder den vertriebenen König Andream, noch
1063 deſſen Sohn Salomonem, wider ihren Gegner Baleam, mainteniren konte, ſondern etliche

Schlach-

Schlachten verlohr. Doch als Bela gleich darauf mit Tod abgieng, unterwarff ſich deſſen Sohn Joas, oder Geiza, nebſt den Ungarn, gutwillig, und ward alſo Salomon in ſein våterliches Reich wieder eingeſetzt, ihm der Königliche Titul ertheilet, auch des jungen Königs Henrici IV. Schweſter zur Ehe gegeben, iedoch mit der Condition, daß er deßwegen ein Vaſall von Teutſchland war. Der Ertz-Biſchoff Anno 1064
that nach dieſem eine Reiſe nach Italien, um die Streitigkeiten wegen der Papſt-Wahl zu ſchlichten, konte aber wenig ausrichten. Da er wieder nach Teutſchland gekommen war, verfiel er in des 1065
Königs Ungnade, und weil er die Schuld niemand als dem Ertz-Biſchoff von Bremen gab, brachte er es zu Goßlar dahin, daß derſelbe ab- 1066
gedanckt wurde. Im folgenden Jahr gieng er wieder nach Italien, da denn endlich der Streit wegen der Päpſte dergeſtalt beygeleget wurde, daß, nachdem ſich Alexander II. auf dem Conci- 1067
lio zu Mantua, wegen der ihm vorgeworffenen Simonie, unſchuldig erwieſen, der Ertz-Biſchoff Anno ihn mit Verwerffung Honorii II. in der Päbſtlichen Würde beſtätigte. Es verabredete auch der Römiſche Archi-Diaconus Hildebrand ſchon um dieſe Zeit mit einigen von der Mayländiſchen Kirche, den teutſchen Kayſern das Inveſtitur-Recht zu nehmen.

§. XIX.

Um dieſe Zeit entſtund ein hefftiger Streit 1067
zwiſchen dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz, Sigfrido, und den Thüringern, weil ſich dieſe weigerten den

Zehenden, welchen der Marck-Graf in Thüringen, Otto, an den Ertz-Biſchoff zu geben, verſprochen hatte, zu bezahlen. Weil ſich nun der Marck-Graf zu Meiſſen, Dedi, welcher des verſtorbenen Ottonis Witwe geheyrathet, mit darein miſchte, der König hingegen, welcher des Ertz-Biſchoffs von Mayntz Hülffe in der vorhabenden Eheſcheidung mit ſeiner Gemahlin brauchte, deſſelben Parthey wider die Thüringer hielte, ſo kam es zum Auffſtand. Es wurden aber die Thüringer den Zehenden zu geben von dem König mit Gewalt gezwungen, und Dedi zugleich des gröſten Theils ſeiner Güter beraubet. Nichts deſtoweniger war der Ertz-Biſchoff von Mayntz dem König ungetreu. Denn als dieſer
1069 auf dem zu Mayntz angeſtellten Concilio die Eheſcheidung von ſeiner Gemahlin, Bertha, vortrug, ſchien er zwar dieſelbe zu befördern; er ſchrieb aber heimlich an den Papſt Alexandrum II. daß er dem König die Eheſcheidung aufs höchſte mißrathen habe, und bat ihn, einen Legatum a latere wegen dieſer ſchwehren Sache nach Mayntz zu ſchicken, worauf dann Petrus Damiani im Nahmen des Papſts die Eheſcheidung vor ungültig erklährte, worbey es auch der König bewenden ließ.

§. XX.

Gleich darauf entſtunden wegen einer Conſpiration wider den König, deren der Hertzog in Bayern, Otto, verdächtig wurde, groſſe Bewegungen, wodurch hernach die ohne das unruhige Sachſen und Thüringer neuen Anlaß und Vorwand zu ei-

einer Rebellion nahmen. Der König brachte die Sache des Hertzogs auf dem Reichs-Tag zu 1070
Mayntz, und weil der Hertzog auf dem zu Goßlar angeſetzten Termin nicht erſchiene, ließ der König ſeinetwegen, weil er von Herkunfft ein Sachſe war, die Sächſiſchen Fürſten ins beſondere zu Goßlar Rath halten, welche insgeſamt dem Hertzog das Leben abſprachen. Das Hertzogthum Bayern ward hierauf Ottoni genommen, und deſſen Schwieger-Sohn Welfoni gegeben. Otto ſelbſt aber ward pardoni- 1071
ret, und nachdem er wegen verübten Schadens Satisfaction gegeben, wieder in Freyheit ge- 1072
ſtellt. Weil auch des Sächſiſchen Hertzogs Ordulfi Sohn, Magnus, an dieſem Auffſtand Theil genommen, und gefangen gehalten wurde, ſuchte der König auf einem deswegen zu Goßlar angeſtellten Convent die ſchwierigen Gemüther der Sachſen zufrieden zu ſtellen, es gelunge ihm aber hierinn gar ſchlecht, weil dieſelben allzu erbittert gegen ihn waren, weswegen er dann zu Erbauung und Befeſtigung unterſchiedener Schlöſſer in Sachſen genöthiget wurde.

§. XXI.

Dieſe Troublen erregten dem Römiſchen Hof einen Muth zu verſchiedenen Unternehmungen wider die Hoheit der Kayſer, dergleichen man bißher nicht gewohnt geweſen. Denn erſtlich widerſetzte ſich derſelbe dem von dem König ernennten Biſchoff zu Coſtnitz, und brachte es nach vielem Widerſpruch auf einem deßwegen angeſtellten Concilio zu Mayntz dahin,

1071 daß gedachter Biſchoff abzudancken genöthiget wurde; worbey der König gar beſondere Moderation blicken ließ. Gleich hierauff wurde der Ertz-Biſchöffliche Sitz zu Mayland va-
1072 cant, und da ſonſt allemahl die Wahlen bey dieſer Kirche ſo wohl, wie bey allen andern, in Gegenwart eines Kayſerlichen Geſandten geſchahen, ſo ward auf Angeben des Archi-Diaconi zu Rom, Hildebrandi, mit Hindanſetzung dieſer Kayſerlichen Rechte, ein Succeſſor gewehlt, den gedachter Hildebrandus, ohnerachtet das Volck wider den Neuerwehlten einen Auffſtand erregete, und durch den Königlichen Geſandten ein anderer Ertz-Biſchoff erwehlet wurde, aus allem Vermögen, und vornehmlich durch Hülffe eines Grafen S. Herlembaldi, unterſtützte. Zu gleicher Zeit langten des Königs Geſandte, der Ertz-Biſchoff von Cölln, und der Biſchoff von Bamberg, zu Rom an, um die Königlichen Einkünffte daſelbſt zu heben. Als ſie zurück giengen, gab ihnen der Papſt Alexander II. Schreiben mit, in welchen er den König ermahnte, wegen der Simonie und anderer ungebührlichen Dinge, die man von ihm zu Rom hören müſte, Rechenſchafft zu geben. Als
1073 hernach gedachter Papſt Alexander II. mit Tod abgieng, ließ ſich Hildebrand unter den Nahmen Gregorii VII. erſt ohne vorhergegangene Notification an den König, zum Papſt wehlen, iedoch nicht conſecriren, biß er um des Königs Einwilligung angehalten hatte, durch welche Liſt er dann die Königl. Beſtätigung wider das Einrathen vieler dem König getreuen Biſchöffe erhielte. Seine

ne erſte Probe war, daß er den von dem König ernennten Ertz-Biſchoff von Mayland in Bann that. Und bald bekam er auch Gelegenheit, ſich in die teutſchen Unruhen zu miſchen.

§. XXII.

Denn die Sachſen rebellirten um dieſe Zeit öf- 1073
fentlich, und ſuchten nichts anders, als ſich gäntzlich von dem teutſchen Reich abzureiſſen, und in Freyheit zu ſetzen. Nachdem der Ertz-Biſchoff von Bremen, nebſt den Biſchöffen von Zeitz und Oſnabrück, welche dem König getreu verblieben, aus dem Lande verjagt worden, verbanden ſich die übrigen Biſchöffe mit dem abgeſetzten Bayeriſchen Hertzog Ottone, und den Marckgrafen und Grafen in Sachſen und Thüringen, und ſchickten eine Geſandtſchafft an den König nach Goßlar, wodurch ſie von ihm unter andern hochmüthigen und frechen Poſtulatis verlangten, daß er alle in Sachſen erbauete Schlöſſer niederreiſſen, den Sächſiſchen Herren die in dem vorigen Jahr confiſcirte Güter wiedergeben, ſeine Hofhaltung auſſer Sachſen halten, und ihnen ihre Freyheit, die ſie ſonſt mit den Waffen behaupten würden, laſſen ſolte. Hierbey blieb es nicht; ſondern nachdem ſie den König die Flucht aus Goßlar zu nehmen genöthiget hatten, kamen ſie mit 14000. Mann bewaffnet zu dem beſtimten Convent nach Gerſtungen, und verſchworen ſich zuſammen, einen andern König zu machen; zu welchem Ende ſie dann den andern Provintzen von Teutſchland entbiethen, und ſie erſuchen lieſſen, ihnen entweder zu vergönnen, ſich einen eige-

genen König zu wehlen, oder mit ihnen zuſammen zu treten, und dem gantzen Reich an ſtatt Henrici IV. einen andern vorzuſetzen. Sie brachten auch verſchiedene mißvergnügte Reichs-Fürſten, auſſer Sachſen, und vornehmlich Welfonem, Hertzogen von Bayern, Bertholdum von Zäringen, Hertzogen von Cärnthen, und Rudolphum, von Schwaben, vermuthlich auch zum Theil unter der Hoffnung der Königs-Würde, auf ihre Seite, weßwegen der König Bertholdum gleich darauf ſeines Hertzogthums entſetzte, und ſolches Marquardo, einem ſeiner Anverwandten gab. Den Sachſen wurden hierauf alle billiche
1074 Vorſchläge gethan, und da dieſe nicht helffen wolten, willigte der König endlich in alle derſelben Begehren, und ſo gar in die Reſtitution des entſetzten Hertzogs von Bayern. Aber auch hiedurch lieſſen ſich die Sachſen nicht bewegen, ſondern fielen die Königlichen Schlöſſer in dem Lande mit einer ſolchen Furie an, daß von keinem ein Stein auf dem andern blieb, und ſo gar auch Berge der Erden gleich gemacht wurden, damit kein Schloß mehr möchte darauf gebauet werden.

§. XXIII.

Hier begieng nun der König den unverantwortlichen Fehler, daß er die Sachſen bey dem Papſt verklagte. Denn weil die Sachſen eben dergleichen hernach thaten, ſo nahm ſich der Papſt mit deſto gröſſerem Schein des Richter-Amtes
1074 an. Und gleich in dieſem Jahr hatte er ſcharffe Geſetze wider die Simonie der Biſchöffe gemacht, und den König wegen dieſes Laſters zur Rechen-

ſchafft

ſchafft fordern und ermahnen laſſen, die Biſchöffe, welche hierinnen ſchuldig befunden würden, abzuſetzen. Ohneracht et nun der König dem Papſt hierinn allen Gehorſam verſprach, wolten doch die Geſandten, die der Papſt hierauf ſeinem Begehren zufolge nach Teutſchland ſchickte, um den Frieden mit den Sachſen zu vermitteln, nicht ehe mit dem König reden, biß er wegen der begangenen Simonie ſich gerechtfertiget, und den Päpſtlichen Geſandten erlaubet hätte, in Teutſchland deßwegen einen Synodum zu halten. Und da er hierein nicht gleich willigte, that der Papſt würcklich einige Biſchöffe, deren er ſich vornehmlich als ſeiner Miniſter bediente, in den Bann.

§. XXIV.

Bey dieſem Bezeugen des Papſts ſahe der König wohl, daß er mit den Sachſen nicht anders als durch die Gewalt der Waffen Friede erhalten, und ehe nicht, als durch Bezwingung derſelben, ein glückliches Regiment führen würde. Deñ das Exempel der Sachſen hatte auch andere Reichs-Stände dergeſtalt zum Ungehorſam gereitzet, daß der König die Kriege, ſo er mit den Ungarn und Ruſſen zu führen hatte, zu groſſem Nachthile des Anſehens des Teutſchen Reichs unterlaſſen muſte; dahingegen der Papſt Gregorius VII. ſich alle Mühe gab, die erſtern von ihrer Devotion gegen das teutſche Reich abzubringen. Nachdem ſich nun der König mit den mißvergnügten Reichs-Fürſten von Schwa- 1075
ben, Bayern und Cärnthen wieder vertragen, gieng er mit denſelben, und andern, ſo ihm getreulich

lich anhiengen, darunter auch die Hertzoge von Böhmen und Lothringen waren, auf die Sachſen loß, und erhielte an der Unſtrut einen vollkommenen Sieg, worauf dann die meiſten rebelliſchen Fürſten ſich ergaben, und theils in Gefangenſchafft geſetzt, theils ihrer Güter beraubt, auch die ruinirten Schlöſſer in Sachſen wieder reparirt, und zu gäntzlicher Bezähmung der un-
1075 ruhigen Nation Anſtalt gemacht wurde. Nachdem der König hierauf ſeinem Printzen Conrado auf dem Convent zu Goßlar von allen Sachſen die Eventual-Huldigung thun laſſen, ward der entſetzte Bayeriſche Hertzog, Otto, wieder begnadigt, und es iſt kein Zweiffel, es würde endlich eine gäntzliche Ruhe des Reichs erfolget ſeyn, wenn nicht der Papſt Gregorius VII. dieſelbe aufs neue geſtöhret hätte.

§. XXV.

1075 Dieſer hielte zu Rom ein Concilium und erklährte darauf alle weltliche Fürſten, nahmentlich die Kayſer, unfähig, das Inveſtitur-Recht über die Biſchöffe und andere geiſtliche Perſonen ferner auszuüben. Er verbot, den von dem König ernennten Ertz-Biſchoff zu Mayland Tedaldum darvor zu erkennen. Er ſchickte auch ſeine Geſandten an den König Henricum, welche auf dem Goßlariſchen Convent denſelben nach Rom citirten, vor dem Papſt wegen der ihm vorgeworffenen Laſter ſich bey Straffe des Bannes zu verantworten. Diß verdroß den König ſo wohl als alle Biſchöffe von Teutſchland, auſſer den Sächſiſchen, dergeſtalt, daß ſie den Papſt auf einem

nem zu Worms gehaltenem Concilio einmüthig-
lich der Päpſtlichen Würde verluſtig erklährten, 1076
und der König inſonderheit durch hefftige Schrei-
ben und eigene Abgeordneten ſolchen Schluß
dem Papſt zuwiſſen machten. Doch der
Papſt ließ ſich dardurch ſo wenig ſchrecken, daß
er vielmehr gleich den Tag nach erhaltener Nach-
richt von dieſem wider ihn gefaßten Decret den
König hinwiederum auf dem zu Rom gehaltenen
Synodo in Bann that, und die Unterthanen
von dem Gehorſam gegen denſelben loßzehlte.

§. XXVI.

So ungewöhnlich und unbillich dieſes aller
Welt vorkam, brachten es doch die Päpſtlichen
Agenten bey einigen Reichs-Fürſten, die mehr
ihren eigenen Vortheil als das gemeine Beſte
in Betrachtung zogen, dahin, daß ſolche unter
dem Vorwand dieſes Päpſtlichen Bannes Hen-
rico den Gehorſam auffkündigten. Der König
ließ ſich zwar bereden, um dieſes treuloſe Unterneh-
men zu hintertreiben, nach Italien zu gehen, und
die Abſolution von dem Päpſtl. Bann zu holen.
Er erhielte ſolche auch zu Canoßa, einem Schloß 1077
der Italiäniſchen Hertzogin Mathildis, allwo ſich
der Papſt damahls auffhielte, und zwar mit ſo viel
ſchimpfflichen Submiſſionen und Bedingungen,
daß die Italiäner ihn deswegen des Throns un-
würdig hielten, und nicht anders als mit groſſer
Mühe, nachdem er ihnen verſprochen, daß er den
Papſt abſetzen wolte, wieder als ihren König an-
nahmen. Inzwiſchen war auf des Papſts Ver-
anlaſſen zu Forchheim ein Reichs-Tag ange-
ſtel-

ſtellet worden, dahin der Papſt auch zu kommen Hoffnung machte, um das Urtheil über Henricum zu ſprechen. Weil aber der König vielmehr in der Lombardie ſich feſt zu ſetzen, als ſeinem Verſprechen zu Folge, ſich zu Anhörung der Sentenz zu Forchheim einzuſtellen angelegen ſeyn ließ, ſetzten ihn die Päpſtliche Geſandten und
1077 einige rebelliſche Fürſten ſolenniter zu Forchheim ab, und wehlten deſſen Schwager Rudolphum, Hertzogen von Schwaben, zum König, und zwar mit gäntzlicher Abſchaffung des bißher üblichen Erb-Rechts in der Cron-Folge. Hierbey verblieb es nicht, ſondern damit der Papſt ſich gegen Henricum in Sicherheit ſetzen möchte, brachte er den Normänniſchen Hertzog in Apulien und Calabrien durch die Inveſtitur mit dieſen Landen, und durch Verſprechung der Kayſerlichen Würde auf ſeine Seite, daß er ihm verſprach, wider Henricum behülfflich zu ſeyn, und nach Gregorii VII. Tod einen Nachfolger in der Päpſtlichen Würde zu ernennen. vid. Joh. Sam. Straußii Positiones Historicæ de Rudolpho Suevico Anticæsare. Halae. 1728.

§. XXVII.

1077 Der Hertzog in Pohlen bediente ſich dieſer Unruhen, und maßte ſich des Königlichen Tituls an, des Vorſatzes, ſich von aller Verbindlichkeit gegen das teutſche Reich loßzuwickeln. Deßgleichen nahmen auch die Grafen in dem Burgundiſchen Reiche von dem Päpſtlichen Bann Anlaß, ſich ihres Gehorſams zu entziehen, und begaben ſich in beſondern Päpſtlichen Schutz; welches alles man dann vor dieſesmahl ſo geſchehen laſſen muſte.

§. XXVIII.

§. XXVIII.

Teutſchland war damahls dergeſtalt getheilet, daß, nebſt den Sachſen und Thüringern, auch die Hertzoge Welf von Bayern, Bertholdvon Cärnthen, und die Ertz-Biſchöffe zu Saltzburg und Biſchöffe zu Metz und Würtzburg, Rudolfo anhiengen, welcher Schwaben an ſeinen Schwiegerſohn Bertholdum gab. Faſt alle Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe von Teutſchland, deßgleichen die Francken und Lothringer, ſo dann die Böhmen und der gröſte Theil der Bayern hielten es mit dem König. Dieſer gieng endlich auf ſeinen Gegner loß, und nachdem er drey Schlachten wider den- 1078
ſelben ſiegreich erfochten hatte, der Papſt aber ihn zum andernmahle in Bann that, und das Reich 1080
Rudolfo, durch Uberſendung einer Crone beſtätigte, ſatzte ſich Henricus IV. zu Ulm die Crone ſelbſt auf, und da Rudolfus endlich auch die vierdte Schlacht, und in derſelben das Leben verlohren, wandte er ſich gegen Italien, ließ auf einem zu Brixen gehaltenen Concilio den Papſt Gregorium VII. abſetzen, und Guibertum Ertz-Biſchoffen von Ravenna, an deſſen Statt unter dem Nahmen Clementis III. erwehlen, und da derſelbe in Italien groſſen Anhang bekommen hatte, gieng er ſelbſt nach Italien, zerſtäuberte ſeine Fein- 1081
de, darunter ſonderlich die Gräfin Mathildis war, und gieng endlich gar vor Rom, muſte aber 1082
mit Belagerung dieſer Stadt etliche Jahre zubringen.

§. XXIX.

In ſeiner Abweſenheit ward in Teutſchland auf

K Er-

1081 des Papſts Gregorii VII. von den Sachſen und andern Feinden Henrici, der Knoblochs-König, Hermannus von Lützelburg, gewählet, und von dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz gecrönt. Dannenhero als er endlich Rom erobert hatte, und daſelbſt
1084 von dem Papſt Clemente III. zum Kayſer gecrönet worden war, ließ er einen Theil ſeiner Armee zurück, welche Hildebranden in dem Caſtell S. Angelo eingeſchloſſen hielten, wiewohl derſelbe bald darauf von dem Normänniſchen Hertzog Roberto befreyet wurde. Er ſelbſt aber gieng nach Teutſchland, und verjagte erſtlich den prætendirten Hertzog von Schwaben, Bertholdum, wider den er ſchon vor einigen Jahren Friedrich von Hohenſtauffen in dieſes Hertzogthum ein-
1085 geſetzet hatte; darauf gieng er nach Mayntz, um dem Concilio der teutſchen Biſchöffe beyzuwohnen, welche den Papſt Hildebrand und den Knoblochs-König verwarffen; endlich fiel er in Sachſen ein, und führte daſelbſt mit abwechſelndem Glücke den Krieg mit ſeinem Gegner fort. Inzwiſchen ſtarb der Papſt Hildebrand, und ward von ſeiner Parthey Victor III. gewählet,
1086 deſſen erſtes Werck war, den Bann gegen den Kayſer zu beſtätigen; und als ſolcher bald wie-
1087 der mit Tod abgieng, that ſein Succeſſor Urbanus II. dergleichen. Der Gegen-Kayſer Hermannus aber ſpührte wenig Hülffe dadurch, und weil er ſich in Sachſen nicht mehr länger wehren
1088 konte, gieng er nach Lothringen, und kam nicht lange hernach daſelbſt um.

§. XXX.

§. XXX.

Der Hertzog von Böhmen Wratislaus hatte ſich in dem bißherigen Kriegen um den Kayſer ſo wohlverdient gemacht, daß ihn derſelbe auf dem Reichs-Tage zu Mayntz zum König von Böh- 1086 men und Pohlen erklärte, und durch den Ertz-Biſchoffen von Trier zu Prag ſalben und crönen ließ.

§. XXXI.

Durch des Knoblochs-Königs Hermanni Tod kam der Kayſer noch zu keiner Ruhe. Dann in Teutſchland widerſetzte ſich ihm Ecbertus, Marckgraf von Thüringen, der ſchon bey Lebzeiten Hermanni nach der Königlichen Würde geſtrebt, aber ſolche niemahls erhalten hatte, und 1089 that dem Kayſer hin und wieder Schaden. In Italien wiederholete auch Urbanus II. die Bann-Strahlen wider den Kayſer, und bewog die Gräfin Mathildis, die ſchon über 40 Jahr alt war, zu einer Heyrath mit des entſetzten Hertzogs Welfonis von Bayern, als des Kayſers abgeſagteſten Feindes, Sohn Welfone, welches der Anfang der Welfiſchen Faction in Italien war. Doch auch dieſe neue Gefährlichkeit überwand der Kayſer glücklich. Dann der Marckgraf Ecbertus konte wenig ſonderliches ausrichten, und kam bald hernach gleichfalls um das Leben; und als der Kayſer hierauf nach Italien gieng, 1090 brachte er Welfonem ziemlich in die Enge: er- 1091 oberte auch Mantua, und nahm viel andere Mathildiſche Güter weg Weil aber inzwiſchen der Päpſtliche Legatus in Teutſchland, Gebhard

von Zähringen, Biſchoff von Coſtnitz, nebſt den abgeſetzten Hertzogen von Schwaben u. Bayern, Bertholdo und Welfone, den Meiſter ſpielten, u. gleichſam eine Interims-Regierung, zu groſſem Nachtheil des Kayſerl. Anſehens, führten, ward
1092 Henricus zurück zu geben genöthigt, und ließ ſeinen Sohn Conradum in Italien, die Feinde daſelbſt vollend zum Gehorſam zu bringen.

§. XXXII.

Alles würde hierauf zu glücklichem Ende gebracht worden ſeyn, wann nicht Mathildis und
1093 der junge Welff Mittel gefunden hätten, dieſen Kayſerlichen Printzen und deſignirten Reichs-Folger, Conradum, ſelbſt in ihre Parthey zu ziehen. Dardurch wurde der Kayſer genöthiget ſchleunig wieder nach Italien zu gehen, da er dann Conradum zwar gefangen bekam; aber als ſolcher wieder aus der Gefangenſchafft entwiſchte, und durch ſeine Faction zu Mayland zum König in Italien gecrönet, und wider den Vater unterſtützet wurde, konte dieſer wenig ausrichten. In Teutſchland machte faſt ieder was er wolte, und
1094 dominirten ſonderlich die beyden Hertzoge Bertholdus und Welfo. Der Papſt Urbanus II.
1095 nahm auch wieder nach Verjagung ſeines Gegeners Guiberti, Beſitz von dem Stuhl zu Rom, und beſtätigte Conradum in ſeiner Königlichen Würde, verſprach ihm auch die Kayſer-Crone, doch alles mit dem Beding, daß er des Inveſtitur-Rechts der Biſchöffe ſich nicht anmaßen ſolte. Und damit er deſtomehr im Stand ſeyn möchte, dem Vater zu widerſtehen, ſo ward durch

die Mathildis eine Heyrath zwiſchen ihm und des Hertzogs in Sicilien Rogerii Tochter geſtifftet.

§. XXXIII.

Hierauff gieng der Papſt nach Franck- 1095
reich und wiederholte auf dem Concilio zu Clermont diejenigen Decreta, wordurch allen Königen und Fürſten die Inveſtitur der Geiſtlichen unterſagt wurde, welchen ſich dann auch die Könige in Franckreich unterwarffen. Es wurden auch auf dieſem Concilio die berühmten Creutz-Züge beſchloſſen, und durch die gantze Chriſtenheit ein ſolcher Eiffer zu Wiedereroberung des heiligen Landes, und inſonderheit der Stadt Jeruſalem, ſo von den Türcken eingenommen worden war, erreget, daß alle andere Angelegenheiten darüber vergeſſen, zugleich aber mit Hindanſetzung des Kayſelichen Anſehens, eine allgemeine Direction der wichtigſten Sachen dem Papſt und der von ihm dependirenden Geiſtlichkeit übergeben, und da man unter ſolcher Zeit ſich um den Zuſtand und die Wohlfahrt des verwirrten Reichs gantz unbekümmert ließ, die Päbſtliche Prætenſiones wegen des Inveſtitur-Rechts nebſt ſeiner Gewalt über die Könige nach und nach beveſtiget, und gleichſam außer Zweiffel geſetzet worden. In Teutſchland machten wenigſtens die Fürſten, ſo den beſchloſſenen Zug in das gelobte Land mit anzutreten willens waren, eigenmächtig alle Zurüſtungen; und der Hertzog von Lothringen, Gottfried von Bouillon, übernahm das Commando der Lothringer, Longobarden und

1095 Teutſchen, die aus allen Provintzen ſich deswegen verſammlet hatten. Die beyde Welffen, welche mit der Mathilde zerfallen waren, und ſich wieder mit dem Kayſer ausgeſöhnet hatten,
1096 auch von ihm mit Bayern wieder belehnet worden waren, lieſſen ſich zwar deſſen Reſtitution ſehr angelegen ſeyn: aber wegen des groſſen Nachdrucks, den der Päbſtliche Bann, worinn der Kayſer noch immer war, in der meiſten Unterthanen Gemüther hatte, konten ſie nichts ausrichten, dergeſtalt, daß der Kayſer, nachdem er
1097 endlich Italien verlaſſen, zwar ſeinen andern Sohn Henricum, an ſtatt des rebelliſchen Con-
1099 radi, zu Aachen zu ſeinem Nachfolger erklärte, aber im übrigen meiſt in gar ſchlechtem Anſehen lebte. Der Papſt Urbanus II. nachdem er auf
1099 einem Concilio zu Rom alle und iede Weltliche, ſo ſich einer Inveſtitur der Geiſtlichen anmaßen, und alle Geiſtlichen, ſo dieſelbe von Weltlichen empfangen würden, nochmahls excommuniciret hatte, ſtarb zwar hierauf. Aber ſein Nachfolger Paſchalis II. folgte ſeinen Fußſtapffen, und erneuerte gleich mit dem allererſten Antritt ſeines Regiments die Bann-Strahlen wider den Kay-
1100 ſer, that auch gleich darauf, wegen einer Ehe-Sache den König in Franckreich in Bann, und fieng mit den Königen in Engeland, die noch bißher das Inveſtitur-Recht ſtandhafft vertheidigt hatten, den Streit deßwegen ebenfalls mit groſſem Eyffer an. Weil auch gleich darauf der vom Kayſer geſetzte Papſt Clemens III. mit Tod abgieng, fielen dem gegenſeitigen Papſt Paſchali II.

li II. viele Biſchöffe, die ihm ſonſt zuwider geweſen waren, zu, und konten die von der Kayſerlichen Parthey nach ihm erwehlte drey Päpſte nicht aufkommen.

§. XXXIV.

Dieſer betrübte Zuſtand des Kayſers änderte ſich einiger maßen durch den Tod ſeines treu- 1101
loſen Sohnes Conradi, und es ſchiene, daß nunmehro derſelbe einmahl gäntzlich über ſeine Fein- 1102
de triumphiren würde. Dann ob gleich der Papſt ſeinen Bann wider ihn mit greulichen Verdammungen der Ketzerey der Henricianer, das iſt, derjenigen, welche die Päpſtlichen Banne wider Könige ungültig hielten, erneuerte, kehrten ſich doch die meiſten Stände nicht ſo gar viel daran, ſondern nachdem der Kayſer auf dem zu Mayntz gehaltenen Reichs-Tag verſprochen, nach Rom zu gehen, und ein Concilium daſelbſt zu beruffen, auf welchem ſein Streit mit dem Päpſtlichen Stuhl gehoben werden ſolte, auch ſo gar in ei- 1103
nem andern Convent ſich zu einem Zug nach Jeruſalem, als welches inzwiſchen von dem Hertzog von Lothringen erobert worden war, Hoffnung gemacht, und deswegen ſeinen bereits zum König ernennten Sohn, Henricum, nachmahls in dieſer Würde beſtätiget hatte, ſo unterwarff ſich dem Kayſer alles, und traten inſonderheit die Sachſen wieder zu dem Gehorſam. Allein dieſes anſcheinende Glück veränderte ſich gar bald durch die Gottloſigkeit des jungen Henrici, welcher mit ſeinen Vater noch weit grauſamer verfuhr, als ſein älteſter Bruder. Denn ehe ſichs

der Kayſer verſahe, ſonderte er ſich von ihm ab, und nachdem er ihm angekündiget, daß er ihm als einem Excommunicirten nicht mehr anhängen könne, und hingegen dem Päbſtlichen Legaten mit Abſchwörung der ſo genannten Henricianiſchen Ketzerey, ſeine Ergebenheit für den Römiſchen Stuhl eydlich zugeſaget, die Päbſtliche Legaten auch den Bann aufs neue wider ſeinen Vater wiederholet hatten, bekam er alſobald von den Francken, Schwaben, Bayern und Sachſen groſſen Anhang, und da der Vater ihm mit einigen Völckern, ſo ihm der Marckgraf von Oeſterreich und der Hertzog von Böhmen zuführeten, bey Regenſpurg auf den Hals kam, ward der Kayſer auch da von ſeinen getreueſten Anhängern verlaſſen, und genöthigt, durch allerley Umwege ſich nach Bingen an dem Rhein zu ſalviren. Doch konte der Sohn noch nicht recht zu ſeinem Zweck gelangen; dannenhero brachte er durch liſtige Verſtellung einer Submiſſion den Vater dahin, daß er ſelbſt einen Reichs-Tag nach Mayntz ausſchrieb, und nachdem er ihn mit Liſt in ein Schloß gelocket, und ihn daſelbſt gefangen gehalten, drung er ihm die Reichs-Inſignia, und eine Renunciation auf die Regierung, mit Gewalt ab, und ward darauf zu Mayntz von dem Päbſtlichen Legaten durch Auflegung der Hände zum König beſtätiget; der Vater hingegen wurde des Reichs entſetzet. Dieſer beſorgte ſich gar, daß man ihn enthaupten möchte, und entflohe
1106 deßwegen nach Lothringen, woſelbſt ihm noch die meiſten getreu verblieben, ward aber auch

dort

dort noch von ſeinem Sohne verfolget, endlich aber durch den Tod von ſeinen Elende befreyet, 1106 jedoch auch ſo noch nicht Ruhe gelaſſen, inmaſſen ſein Cörper auf päbſtlichen Befehl nach dem Begräbniß wider ausgegraben, und fünff gantzer Jahre unbegraben gelaſſen wurde.

§. XXXV.

Ob nun gleich auf eine ſolche Art HENRICUS V. als ein päbſtlicher Client, mit Hindanſetzung aller kindlichen Pflicht, den väterlichen Thron beſtieg, vertheidigte er doch hernach die Kayſerlichen Rechte wegen der Inveſtitur der Geiſtlichen mit der äuſſerſten Standhafftigkeit, und wurden alſo die Streitigkeiten deßwegen mit dem Römiſchen Stuhl mit eben ſolchem Eiffer, als vorher, fortgeführet. Der Papſt wiederholte zwar auf einem zu Guaſtalla gehaltenen Concilio die 1106 ſcharffen Decreta ſeiner Vorfahren wider die, ſo ſich der Inveſtitur der Geiſtlichen anmaſſen würden, und wolte hierauf nach Teutſchland gehen, in der Hoffnung, den König Henricum V. vor ihn hierinn bereitwillig zu finden. Weil aber dieſer das Gegentheil ſich mercken ließ, begab ſich der Papſt nach Franckreich, um von dem König daſelbſt Hülffe in dieſer Sache zu erlangen. Aber Henricus V. ließ ſich dadurch wenig ſchrecken. Nachdem er den Hertzog von Nieder-Lothringen Henricum, der die Parthey ſeines Vaters ſo eiferig wider ihn gehalten, ſeines Hertzogthums entſetzt, und daſſelbe an Godefridum, Grafen von Löwen, gegeben; auch den Grafen

von Supplinburg Lotharium mit dem erledigten Hertzogthum Sachſen beliehen, und den
1107 Hertzog von Böhmen wieder reſtituiret, mithin die Sachen von Teutſchland innerlich in gute Verfaſſung geſetzt hatte, ſchickte er eine Geſandſchafft an den Papſt nach Chaalons in Champagne, welche aber ſtatt eines Vergleichs nur mehr Erbitterung ſtifftete, indem weder der Papſt noch die Kayſerliche Gevollmächtigte etwas von ihren Anſprüchen nachlaſſen wolten, und inſonderheit der Hertzog Welff von Bäyern ſich vernehmen ließ, die Sache würde wohl am beſten zu Rom mit dem Degen ausgemacht werden. Der Papſt that auf dem zu Troyes hierauf gehaltenen Concilio abermahl den Ausſpruch, daß die päbſtliche Wahlen vollkommen frey, und allen Weltlichen die Inveſtitur der Geiſtlichen unterſagt ſeyn ſolte. Der Kayſer aber hielt dagegen zu Mayntz ein Concilium, auf welchem einmüthig beſchloſſen wurde, daß man den Beſitz des ſeit Carolo M. ausgeübten Inveſtitur-Rechts behaupten ſolte, und in Conciliis auſſer dem teutſchen Reiche nichts gültiges dagegen vorgenommen werden könte. Es ward auch gleich darauf der Ertz-Biſchoff von Magdeburg Adelgotus von Henrico V. inveſtiret. So bald der Papſt wieder in Italien zurück ge-
1108 kommen war, beſtätigte er auf einem Concilio zu Benevent die vorigen Schlüſſe wider die Inveſtitur, ſo die Weltliche den Geiſtlichen geben wür-
1109 den. Es wurde aber auf einem Convent zu Franckfurt mit Abſetzung des Abts zu Fulda,

der dem Papſt anhieng, und Einſetzung eines andern Abts zur Genüge erwieſen, daß man dieſes Inveſtitur-Recht, ohngeachtet aller päbſtlichen Decreten, zu behaupten geſonnen ſey.

§. XXXVI.

Auf eben dieſem Reichs-Tag zu Franckfurt 1109
wurde der Pfaltz-Graf bey Rhein Siegfried, wegen einer Conſpiration, die der vormahlige Hertzog von Lothringen Henricus entdeckte, abgeſetzt, und Gottfried von Calbe an ſeine Stelle verordnet. Deßgleichen wurde der Krieg wider Pohlen erkläret, und in dem dahin vorgenommenen Zug der König Boleslaus III. zu dem ſchuldigen Tribut gezwungen. Die Hülffe aber, ſo Henricus V. Almo wider den König Colomannum in Ungarn leiſtete, war von ſchlechtem Nachdruck.

§. XXXVII.

Noch in eben dieſem Jahr ward eine Geſandſchafft nach Rom geſchickt, und weil ſich der Papſt gegen dieſelbe gar willig zu einem Vergleich bezeigte, nahm der König Henricus V. einen mäch- 1110
tigen Römer-Zug vor, um dem Streit mit deſto gröſſerem Nachdruck ein Ende zu machen. Der Papſt, welcher ſich keinen guten Ausgang prognoſticirte, ſuchte ſich durch Hülffe der Normänner in Apulien, die er ſich, gleichwie auch die Treue von den Römern, verſprechen ließ, in gute Gegen-Verfaſſung zu ſetzen. Aber er ſahe bald daß er viel zu ſchwach ſeyn würde, den Teutſchen zu widerſtehen. Daher als Henricus einige

Com-

Commiſſarien nach Rom voraus geſchickt, be-
quemte ſich der Papſt zu einen Tractat, Krafft
deſſen zwar die Inveſtitur dem Papſt überlaſ-
ſen, die Biſchöffe und übrige Prälaten aber ver-
bunden ſeyn ſolten, alle weltliche Regalien und
Güter dem Kayſer heraus zu geben; welches
dann Henricus mit dem ausdrücklichen Vorbe-
halt einwilligte, wenn die Biſchöffe gleichfalls
1111 damit zufrieden ſeyn würden. Aber da Henri-
cus V. hierauf zu Rom angelanget, und würck-
lich an dem war, in der Haupt-Kirche die Kay-
ſerliche Crone von dem Papſt zu empfangen,
proteſtirten die Biſchöffe wider den wegen der
Inveſtitur eingegangenen Vergleich, und weil
Henricus ohne ihre Einwilligung, als die er ſich
ausdrücklich vorbehalten, die Inveſtitur nicht ab-
treten, der Papſt aber ihn nicht anders crönen
wolte, ließ Henricus den Papſt gefangen neh-
men. Hierauf entſtund ein groſſer Tumult und
Blutvergieſſen in der Kirche und in der gantzen
Stadt, und währten die Feindſeligkeiten auf
beyden Theilen ſo lange, biß endlich, weil die
Normänner ſich zum Vortheil des Papſts nicht
im geringſten zu regen getraueten, dieſer ſich ent-
ſchloß, des Anſpruchs auf die Inveſtitur ſich
gäntzlich zu begeben, und dem Kayſer den bißhe-
rigen Beſitz dieſes Rechts zu beſtätigen. Als
dieſes durch eine förmliche Bulle geſchehen, und
von dem Papſt und den Cardinälen eydlich be-
ſchworen, und zugleich unter andern auch ver-
ſprochen worden war, daß der Papſt den Kayſer
niemahls in Bann thun wolte, ſo erfolgte die

Kayſerliche Crönung, und ward dabey durch Theilung einer Hoſtie in Empfahung des Heil. Abendmahls der errichtete Vergleich nochmahls beſtätiget, und ein ſolennes Inſtrument deßwegen aufgerichtet. Der Kayſer kam hierauf ſiegreich nach Teutſchland zurück, und ließ ſogleich den Cörper ſeines Vaters zu Speyer begraben.

§. XXVIII.

Kaum aber hatte der Kayſer Italien verlaſſen, ſo hielt der Papſt in dem Laterano zu Rom 1112
ein Concilium, in welchem zwar nicht er ſelbſt, jedoch auf ſein Veranlaſſen und Gutheiſſen die verſamleten Biſchöffe den wegen des Inveſtitur-Rechts getroffenen Vergleich verdammten und excommunicirten. Der päbſtliche Legatus in dem Orient, Cardinal Cono, gieng noch weiter, und nachdem er ſchon im vorigen Jahr gleich nach erhaltener Nachricht von dem Vergleich wegen der Inveſtitur, den Bann wider den Kayſer ſelbſt zu Jeruſalem ausgeſprochen hatte, reiſete er aus dem Orient nach Franckreich, und wiederholte dieſen Bann aller Orten, wo er durchkam, in Ungarn, Sachſen und Lothringen. Dieſem Exempel folgte auf päbſtliches Anſinnen auch der Ertz-Biſchoff zu Vienne, Guido, der auf einem zu Vienne gehaltenen Synodo den Kayſer ſolenniter excommunicirte. Ja er brachte endlich gar den Ertz-Biſchoff zu Mayntz, Adelbertum, der bißher des Kayſers vertrauteſter Miniſter geweſen, dahin, daß derſelbe die Sachſen heimlich zum Aufſtand erregte.

§. XXXIX.

§. XXXIX.

Dieſes gieng gar leicht zu; dann noch vor dem letztern Römer-Zuge war zwiſchen dem Kayſer und dem Hertzog Lothario in Sachſen ein hefftiger Streit entſtanden, der durch einige andere Zufälle vermehret worden, und endlich dahin ausgeſchlagen, daß bald nach des Kayſers Wiederkunfft aus Italien Lotharius nebſt andern
1112 Sächſiſchen Herren in die Acht erkläret wurde. Weil der Kayſer des Ertz-Biſchoffs von Mayntz Untreu hierbey vermerckt hatte, ließ er ſolchen gleichfalls in harte Gefangenſchafft ſetzen. Gleich
1113 in dem folgenden Jahr, da der Kayſer mit dem Grafen von Barr Rainaldo zu thun hatte, ergriff der entſetzte Pfaltz-Graf bey Rhein, Siegfried, der von mütterlicher Seite aus Thüringiſchem Geblüte, auch des gedachten Hertzogs Lotharii Schwager war, nebſt andern Thüringiſchen Herren wider den Kayſer die Waffen, kam aber in der mit Hoyern, Grafen von Mannsfeld, bey Wahrenſtädt gehaltenen Schlacht um das Leben, und die übrigen verlohren ihre Güter. Solchergeſtalt hatte der Kayſer aller Gegen-Bemühungen ſeiner Feinde ungeachtet, ſein Anſehen auf einen hohen Grad gebracht, und würde ſolches auch erhalten haben, wenn er nicht im folgenden Jahr den geächteten Hertzog von Sach-
1114 ſen Lotharium wieder in ſein Hertzogthum reſtituiret, und ihm nebſt andern Mißvergnügten, dadurch Gelegenheit ſich zu rächen gegeben hätte. Denn dieſe fiengen alsbald an ſich wider den Kayſer aufs neue zu verbinden, und nachdem

ſie wider den Graf Hoyer öffentl. Feindſeligkeiten ausgeübet, und auf dem von dem Kayſer zu Goßlar gehaltnen Convent zu erſcheinen ſich geweigert hatten, kam es bald darauf bey Welpheshollz zu einer blutigen Schlacht, in welcher die Sachſen obſiegeten. Hierauf gieng der in Ungarn geweſene Päbſtliche Legatus, Dietrich von Sachſen, brachte den Ertz-Biſchoff zu Magdeburg, und andere Sächſiſche Biſchöffe, auf ſeine Seite, tractirte auch auf dem Goßlariſchen Convent mit den Sächſiſchen Fürſten, und nachdem der Kayſer den bißher gefangen geweſenen Ertz-Biſchoff zu Mayntz durch einen Aufſtand der Bürger dieſer Stadt in Freyheit zu ſtellen gezwungen worden war, trat auch dieſer mit gedachtem Päbſtlichen Legaten zuſammen, und da inzwiſchen der andere Päbſtl. Legatus in Franckreich, Cono, den Bann wider den Kayſer auf den Conciliis zu Beauvais, zu Rheims und zu Cölln wiederholet hatte, ſo wäre gleich darauf von den teutſchen Biſchöffen dergleichen Bann auf einem nochmahls nach Cölln ausgeſchriebenen Concilio, darauf ſich der Hertzog Lotharius, und andere Sächſiſche Fürſten, ſchon eingefunden hatten, ausgeſprochen, und vielleicht noch ein mehreres gegen den Kayſer vorgenommen worden, wenn nicht der Päbſtliche Legatus Dietrich auf der Dahinreiſe geſtorben wäre.

1115

§. XL.

Der Kayſer vermeynte, daß durch dieſen Fall ſo wol als andere Diſpoſitiones ſeine Sachen in ſolchem Zuſtand ſeyen, daß ſeine Feinde ſich mehr vor ihm,

ihm, als er vor ihnen, zu fürchten hätten, und weil inzwiſchen die Gräfin Mathildis in Italien mit
1115 Tod abgegangen war, überließ er den Hertzogen von Francken und Schwaben die Verwaltung
1116 des Teutſchen Reichs, und nahm einen Zug nach Italien vor, theils um die Erbſchafft ihrer Länder als derſelben Anverwandter, in Beſitz zu nehmen, theils den Papſt zu Abſtellung aller wider ihn ſeit dem letzten Vergleich ergangenen Erklärungen anzuhalten; in welcher Abſichte er gleich nach ſeiner Ankunfft in Italien den Abt von Clugny an den Papſt ſchickte. Dieſer aber hatte eben ein Concilium zu Rom angeſtellt, auf welchem er zwar den Kayſer nicht mit Nahmen in Bann that, aber doch die Decreta der vorigen Päpſte wider die Fürſten, ſo ſich der Inveſtitur der Geiſtlichen anmaſſen würden, erneuerte. So bald nun der Kayſer den obern Theil von Italien in
1117 gute Verfaſſung geſetzt hatte, gieng er nach Rom, und weil der Papſt Paſchalis ſich zu den Normännern in Apulien retirirte, ließ er ſich von dem Ertz-Biſchoff von Braga, Mauritio Burdino, der ſich als Paſchalis Geſandter bey ihm befand, aufs neue die Kayſer Crone auffſetzen. Da er hierauf eine Tour nach der Lombardie gethan, und der
1118 Papſt Paſchalis kurtz darauff geſtorben, ward an deſſen ſtatt, jedoch unter groſſen Tumult, Gelaſius II. erwehlet, dem auch der Kayſer die Beſtättigung anbot, wann er den Vergleich wegen der Inveſtitur hinwiederum beſtättigen würde. Weil aber Gelaſius II. ſolches abſchlug, verordnete der Kayſer obgedachten Burdinum unter dem Nahmen

men Gregorii VIII. zum Papſt, ließ ſich auch von demſelben nochmahls zum Kayſer crönen. Gelaſius II. that zwar dieſen Gegen-Papſt ſowol als den Kayſer in den Bann; er konte ſich aber in Italien nicht halten, ſondern muſte ſich nach Franckreich retiriren, woſelbſt er bald hernach 1119
mit Tod abgieng. Das Schiſma hörte jedoch dardurch nicht auf, ſondern es ward von den Cardinälen, die Gelaſium II. nach Franckreich begleitet hatten, der obgedachte Ertz-Biſchoff von Vienné, Guido, zum Papſt erwählet, der den Namen Calixti II. annahm.

§. XLI.

Der Päbſtliche Legatus Cono hatte mittlerweile der Abweſenheit des Kayſers ſich zu deſſen groſſem Nachtheil bedienet, und zu Cölln und 1119
Fritzlar den Bann im Namen Gelaſii II. wider ihn verkündet, auch die mißvergnügte Fürſten dergeſtalt muthig gemacht, daß ſolche bereits einen Convent nach Würtzburg angeſetzet hatten, um dem Kayſer auf demſelben den Gehorſam aufzukünden. Der Kayſer verließ alſo Italien eilends, und gieng zuerſt nach Lothringen, theils um des Gehorſams der Unterthanen daſelbſt ſich zu verſichern, theils dem Concilio nahe zu ſeyn, welches der Papſt Calixtus II. nach Rheims ausgeſchrieben hatte, um die Streitigkeiten wegen der Inveſtitur der Biſchöffe auszumachen. Auf dieſem Concilio fanden ſich nebſt einer groſſen Anzahl von Biſchöffen aus Franckreich und Engelland auch die meiſten Biſchöffe aus Teutſch-

land ein, und weil der Kayſer von ſeinem Recht der Inveſtitur nichts nachgeben wolte, ward er von dem gantzen Concilio in den Bann gethan. Er hielte zwar hierauf zu Mayntz, und bald her-
1120 nach zu Fulda, und Quedlinburg Reichs-Täge, um die Stände in ſeine Parthey zu ziehen. Weil ihm aber die meiſten Biſchöffe zuwider waren, als welche die Schlüſſe des Concilii zu Rheims eiferig verfochten, kunte er nichts ausrichten. Die Verſöhnung, ſo zwiſchen ihm und dem Hertzoge von Sachſen Lothario und andern Sächſiſchen Herren zu Goßlar geſchahe, war auch von keiner Dauer; immaſſen der Ertz-Biſchoff Albertus von Mayntz, nachdem er von dem Papſt zum Legato in Teutſchland ernennet worden, gantz Sachſen zum Auffſtand wider den Kayſer erregete. Und weil inzwiſchen der von dem Kayſer ernennte Papſt Burdinus von ſei-
1121 nem Gegner mit der Normänner Hülffe gefangen bekommen, und in ein Kloſter geſteckt worden war; und ſich folglich alles vor ſeine Feinde glücklich anließ, ſo war er endlich mit Ernſt auf einen gütlichen Vergleich bedacht, der erſt zu Würtzburg zwiſchen ihm und den mißvergnügten Teutſchen Fürſten, ſonderlich den Sachſen, unter den Waffen geſtifftet, hernach auch zu Worms
1122 mit dem Papſt und zwar dergeſtalt getroffen wurde, daß ſowol der Papſt als der Kayſer von ihren Prætenſionen etwas nachlieſſen. Der Kayſer begab ſich der Inveſtitur der Geiſtlichen, ſo durch das Zeichen des Stabs und Ringes geſchahe, und ließ den Capituln die freye Wahl der-

ſelben

ſelben, doch ſo, daß ſie in Gegenwart der Kayſerl. Commiſſarien geſchehen, auch die ſtreitige Wahlen, mit Zuziehung der Metropolitanen, von dem Kayſer ausgemacht werden; im Gegentheil aber die Belehnung der Geiſtlichen über ihre weltliche Güter und Regalia durch das Zeichen des Scepters dem Kayſer frey gelaſſen, auch dieſerwegen die Geiſtliche zu dem Eyd der Treue verbunden ſeyn ſolten. Dieſer Vergleich ward von dem Papſt hernach in einem ſehr zahlreichen Concilio
zu Rom beſtättiget, und der Kayſer darauf von 1123
dem Bann abſolviret. Als Calixtus II. bald nach dieſem mit Tod abgieng, geſchahe die folgende Papſt-Wahl Honorii II. ohne daß der Kayſer einiger maßen dabey concurrirte.

§. XLII.

Der Kayſer hatte hierauf mit dem Grafen 1123
Rainoldo von Barr zu thun, und ſetzte ſich vor,
den König in Franckreich zu bekriegen, der ſich in 1124
vielen Stücken in den vorigen Unruhen abgeneigt erwieſen hatte; wiewohl der Zug wegen eines Aufſtandes der Stadt Worms unterblieb. Die Gräfin von Holland aber ward mit Gewalt zur Raiſon gebracht, weßwegen der Hertzog zu Sachſen, Lotharius, ſo derſelben Bruder war, neue Unruhen erregte, worzu auch noch andere Stände geneigt ſchienen, weil der Kayſer auf Eingeben ſeines Schwieger-Vaters, des Königs in Engeland, allerley der Teutſchen Freyheit nachtheilige
Anſchläge führte. Er ſtarb aber darüber, und 1125
zwar ohne Erben, daß alſo der männliche Stamm der Fränckiſchen Kayſer mit ihm ausgieng.

§. XLIII.

Unter dieſen Kayſern, und vornehmlich durch die Unruhe Henrici IV. wurde der Zuſtand des Teutſchen Reichs um ein gar merckliches geändert. Da die Hoheit deſſelben in dem Anfang gegen alle Nachbarn, abſonderlich gegen Pohlen und Ungarn, auch die Kayſerliche Ober-Herrſchafft über Rom und bey den Päbſtlichen Wahlen mit dem gröſten Anſehen behauptet wurde, ſo fiel dieſelbe hernach auf einmahl herab, und giengen die Rechte auf Ungarn und bey den Papſt-Wahlen gäntzlich verlohren. Teutſchland trennte ſich dabey in zwey Theile, und die Sachſen inſonderheit formirten faſt eine eigene Republic durch deren Hülffe der Papſt den Kayſern das Inveſtitur-Recht, das iſt, die Helffte ihrer Gewalt, nahm, und zugleich die erbliche Succeſſion derſelben gäntzlich über den Hauffen warff, und ſich ein Recht bey den Kayſer-Wahlen zueignete, ſo er gar lange Zeit nach dieſem noch behauptete. Die Stände hingegen befeſtigten nicht allein die vorher ſchon gehabte Erblichkeit und das Eigenthum ihrer Lande, ſondern gewonnen auch in denſelben ſo viel Gewalt und Anſehen, daß ſie zu dieſer Zeit ſchon einige der allerhöchſten Rechte, woraus heut zu Tage die hohe Landesfürſtliche Obrigkeit beſtehet, ausgeübet haben.

Der

Der VI. Periodus.

Von den Schwäbiſchen Kayſern.

Innhalt:

§. I. Doppelte Kayſer-Wahl Lotharii von Sachſen und Conradi von Hohenſtauffen. §. II. Conradus wird König in Italien, Lotharius aber ſpielt den Meiſter, und wird Kayſer. §. III. Lotharius zwinget den König in Dännemarck zum Lehens-Nexu; vergleichet ſich mit ſeinem Gegner Conrado, hält dann einen anſehnlichen Reichs-Tag zu Merſeburg. §. IV. Sein Zug nach Italien wider Robertum von Sicilien, und darauf erfolgtes Abſterben. §. V. Wahl Conradi III. und Achts-Erklärung Henrici Superbi, Hertzogs zu Sachſen und Bayern. §. VI. Henrici Sup. Tod, und endlich Friede mit deſſen Sohn, Henrico Leone, wordurch ſolcher Bayern verliert. §. VII. Conradi III. Creutz-Zug. §. VIII. Krieg mit Henrico Leone, und Tod des Kayſers. §. IX. Friderici Barbaroſſæ Wahl. Deſſen Ausſpruch vor Henricum Leonem in der Bayriſchen Sache. §. X. Sein erſter Römer-Zug. §. XI. Völliger Vergleich der Bayeriſchen Sache; Succeſſion in dem Burgundiſchen Reich. §. XII. Streit mit dem Papſt, und deſſen Beylegung. §. XIII. Anderer Zug nach Italien. Hefftiger Streit des Kayſers mit dem Papſt und den Lombardiſchen Städten. §. XIV. Schiſma zwiſchen Alexandro III. und Victore IV. welchem letztern der Kayſer beyſtehet. §. XV. Dritter Zug des Kayſers in Italien. Victori IV. folget Paſchalis III. §. XVI. Vierdter Zug in Italien, da ſich der Kayſer von Paſchali III. crönen läſt, aber ſonſt unglücklich iſt. §. XVII. Er legt die Unruhen in Teutſchland wider Henricum Leonem bey; §. XVIII. Und gehet abermahls nach Italien, iſt aber wiederum unglücklich, und ſchlieſt mit Alexandro III. Frieden. §. XIX. Henricus Leo wird der Hertzogthümer Sachſen und Bayern beraubet. §. XX. Hey-

Heyrath des Kayſerlichen Printzen mit der Sicilianiſchen Erb-Printzeßin. Neuer Streit des Kayſers mit dem Papſt Lucio III. §. XXI. Creutz-Zug und Tod des Kayſers. §. XXII. Henrici VI. Händel mit Henrico Leone, und Zug nach Neapel. §. XXIII. Vergleich mit Henrico Leone. Richardi von Engelland Gefangenſchafft. §. XXIV. Des Kayſers anderer Zug nach Neapel und Tod. §. XXV. Streitige Wahl Philippi von Schwaben und Ottonis von Braunſchweig. §. XXVI. Der Papſt hält es mit dem letztern, und bemächtigt ſich vieler Güter in Italien. §. XXVII. Läſt ſich bereden, Philippum zu erkennen, der ſich mit Ottone vergleicht, aber bald hernach umkommt. §. XXVIII. Otto IV. wird Kayſer und zu Rom gecrönt. §. XXIX. Zerfällt mit dem Papſt, und wird von Friderico II. der Kayſer-Würde beraubet. §. XXX. Fridericus geht nach Italien, und läſt ſeinen Printzen in Teutſchland. §. XXXI. Zerfällt mit dem Papſt. §. XXXII. Wird von demſelben in Bann gethan. Sein Creutz-Zug. §. XXXIII. Friede mit dem Papſt. Italiäniſche und Teutſche Unruhen. §. XXXIV. Groſſe Siege und Anſehen des Kayſers. §. XXXV. Innocentius IV. thut ihn aufs neue in Bann. §. XXXVI. Setzt ihm Henricum Raſponem und VVilhelmum von Holland entgegen. Tod Friderici III. §. XXXVII. Kurtze Regierung Conradi IV. und VVilhelmi von Holland. §. XXXVIII. Streitige Wahl Alphonſi von Caſtilien und Richardi von Engelland. §. XXXIX. Verſchiedene Streitigkeiten unter den Reichs-Ständen. Richard kommt in Engelland in Gefangenſchafft. §. XL. Carl von Anjou wird König in Sicilien, und überwindet Manfredum. §. XLI. Conradinus geht nach Sicilien und wird zu Neapel enthauptet. §. XLII. Groſſe Verwirrung mit Teutſchland. Tod Richardi. §. XLIII. Zuſtand des Teutſchen Reichs zu damahligen Zeiten.

§. I.

Das nächſte Recht nach Henrici V. Tode zu ſuccediren, gebührte unſtreitig dem Hertzog von Schwaben, Friderico von Hohenſtauffen, als

des verſtorbenen Kayſers Schweſter Sohn. Der Päbſtliche Legatus aber und der Ertz-Biſchoff von Mayntz brachten theils aus Feindſchafft gegen denſelben, theils um die ſeit Rudolphi Suevi Zeiten eingeführte Wahl-Gerechtigkeit zu behaupten, auf dem zu Mayntz angeſtellten Wahl-Tage meiſtentheils durch Liſt die Kayſer-Würde auf den Hertzog zu Sachſen, Lotharium, der ſich auch darauf zu Aachen von dem Ertz-Biſchoffen zu Cölln crönen ließ. Fridericus aber gieng mißvergnügt von dem Convent, und ſtellte nebſt einigen andern Reichs-Fürſten eine andere Wahl an, durch welche die Königl. Würde ſeinem Bruder Conrado zufiel, daß alſo Teutſchland in zwey Theile getrennet wurde. Wiewohl die Parthey Conradi am ſchwächſten war, weil der Papſt denſelben gleich im Anfang in Bann that, auch Lotharius ſonſt noch allerley Vortheile vor ſich hatte, und bald hernach des Hertzogs von Schwaben eigenen Schwager, 1127 Henricum Superbum, Hertzogen in Bayern, durch Verheyrathung ſeiner Tochter und Belehnung mit dem Hertzogthum Sachſen; Conradum von Zähringen aber mit Zueignung der Grafſchafft Burgund, von der er jedoch nicht recht Meiſter werden konte, auf ſeine Seite zog.

§. II.

Dennoch währete der Krieg zwiſchen den beyden Königen Lothario und Conrado bey zehen Jahr lang mit abwechſelndem Glück. Lotharius hatte anfangs mit dem Hertzog von Böh-

men zu thun, und ward von demſelben durch einige Schlachten gezwungen, ihm das Hertzogthum, ſo er ihm entreiſſen wolte, zu laſſen. Con-
1128 radus gieng zwar nach Italien und empfieng zu Monza und zu Meyland von dem Ertz-Biſchoffe dieſes Orts die Longobardiſche Crone, konte aber die Kayſerliche Crone von dem Papſt nicht erlangen; doch hielte es die gantze Lombardie mit ihm.
1130 Als nach Honorii II. Tode ein Schiſma in der Kirchen entſtunde, ward Anacletus II. inſonderheit von Italien und dem Könige Conrado; Innocentius II. aber von dem Könige Lothario angenommen. Dieſer ließ Innocentium II. auf einem Concilio zu Würtzburg beſtättigen, und
1131 hielte darauff zu Lüttich eine Zuſammenkunfft mit ihm, bey welcher er dem Papſt den Steig-Bügel hielt, und noch andere tieffe Submiſſion erwieß, hingegen von demſelben nebſt ſeiner Gemahlin gecrönet wurde. Lotharius that damahls auf Einrathen einiger Miniſter Anregung von dem Inveſtitur-Recht, und es ſcheint auch, weil der Papſt ſeiner Hülffe nöthig hatte, es würde ſich derſelbe wohl zu Wiederabtretung ſolches Rechts haben bewegen laſſen. S. Bernhardus aber, der Abt von Clairvaux, redete mit ſolchem Nachdruck darwider, daß Lotharius ſich von ſeiner Anforderung abſchrecken ließ, und dem ohngeachtet dem Papſt wider deſſen Gegner Hülffe verſprach, auch ihm nochmahls durch den Ertz-Biſchoff von Magdeburg ſeine Ergebenheit bezeugen, und ihn auf einem Concilio zu Mayntz vor den rechtmäßigen Papſt erkennen ließ.

ließ. Nachdem er inzwiſchen den gröſten Theil von Teutſchland auch in den Landen ſeines Gegners unter den Gehorſam gebracht hatte, nahm er einen Zug nach Italien vor, den Papſt Innocentium 1132
II. welcher dahin voraus gegangen war, in Rom einzuſetzen, und ſich daſelbſt zum Kayſer crönen zu laſſen. Dieſe Crönung geſchahe zwar, nach- 1133
dem ſich der König Conradus nach Teutſchland retiriret, und Lotharius von der Lombardie groſſen Theils Meiſter gemacht hatte, zu Rom, aber nicht in der Haupt-Kirche, weil der Gegen-Papſt Anacletus II. von derſelben ſowol als von dem Caſtell S. Angeli Meiſter war. Es demüthigte ſich aber Lotharius bey dieſer Crönung auf eine ſo ungewöhnliche Weiſe vor dem Papſt, daß dieſer ſelbſt den gantzen Actum zu groſſer Beſchimpffung des Kayſers in dem Laterano abmahlen ließ. Er erkannte ferner zu groſſem Nachtheil des Reichs die vorgegebene Schenckung der Mathildiſchen Allodial-Herrſchafften an den Römiſchen Stuhl vor gültig, und wurde nebſt ſeinem Schwieger-Sohn, Henrico, Hertzogen von Bayern, dem der Papſt ſolche auf Lebens-Zeit überließ, des Papſts zinnßbarer Vaſall. Weil auch Anacleti II. Parthey, welche ſonderlich die Normänner in Sicilien unterſtützten, zu ſtarck war, muſte er Rom gar bald verlaſſen, und zurück nach Teutſchland gehen, Innocentius II. aber ſich nach Piſa retiriren.

§. III.

Wider den König in Dännemarck, Magnum, behauptete Lotharius das Anſehen des Teut-

ſchen Reichs beſſer. Derſelbe hatte ſeinen Vettern
1133 Canutum, Hertzogen zu Schleßwig, den Lotharius zum König der Obotriten gemacht hatte, umgebracht, und weil er dem Kayſer, welcher deßwegen mit einer ſtarcken Armee auf ihn loß gieng, nicht widerſtehen konte, unterwarf er ſich, empfienge im folgenden Jahr auf dem Convent zu Hal-
1134 berſtadt die Crone wegen ſeines Reichs als ein Vaſall aus des Käyſers Händen, und trug demſelben das Schwerd vor. Nachdem endlich auch
1135 der Hertzog von Schwaben, und gleich darauf deſſen Bruder der König Conradus, mit dem es noch biß dahin ein groß Theil der Lombardie gehalten hatte, ſich durch Vermittelung des Abts zu Clairvaux, S. Bernhardi, mit Lothario ausgeſöhnet hatten, ward der Friede durch das gantze Reich wieder hergeſtellet, und das Anſehen deſſelben bey den benachbarten Nationen fieng wiederum an zu blühen. Deñ als der Kayſer einen ſolennen Convent zu Merſeburg hielt, erſchienen daſelbſt der Hertzog in Pohlen, Boleslaus, der doch nicht ehe als biß er den rückſtändigen Tribut bezahlte, und wegen Pommern den Lehens-Eyd ablegte, zugelaſſen ward, und hierauf dem Kayſer das Schwerd vortrug; dergleichen auch der König in Dännemarck that. Der Hertzog in Böhmen ward zugleich mit dem von Pohlen verglichen. Des Königs in Ungarn Abgeſandten fanden ſich gleichfalls mit Geſchencken daſelbſt ein, und die Italiäniſche Fürſten kamen, um den Kayſer zu einem Zug in Italien zu bewegen, welchen derſelbe auch hierauf vornahm.

§. IV.

§. IV.

Es geſchahe ſolches vornehmlich, um den Pro- 1136
greſſen des von dem Gegen-Papſt Anacleto II.
zum König erklärten Hertzogs von Apulien, Roberti, der ſich von gantz Neapel und Sicilien Meiſter machte, Einhalt zu thun. Nachdem der Kayſer die Lombardie in Ruhe geſetzt, und verſchiedene Lehns-Geſetze daſelbſt gegeben hatte,
verjagte er Rogerium nach Sicilien, reſtituirte 1137
dem päbſtlichen Stuhl Benevent, und ſetzte einen eigenen Hertzog in Apulien, Reinaldum, deſſen Belehnung iedoch von ihm uñ dem Papſt zugleich geſchahe. Doch eroberte Rogerius, nach dem Abzug der Kayſerlichen Armee, einen groſſen Theil von Apulien, und Anacletus, welcher in Rom ruhig gelaſſen worden, erhielte ſich noch daſelbſt biß an ſeinen Tod, der bald hernach erfolgete.
Auf dem Rückweg aus Italien, ſtarb Lotharius, 1137
und ward zu Königslutter begraben.

§. V.

Durch ſeinen Tod ward Conrado von Hohenſtauffen das Succeſſions-Recht, davon er verdrungen worden war, wieder geöffnet. Weil aber Henricus Superbus, Hertzog von Bayern und Sachſen, des verſtorbnen Kayſers Schwiegerſohn war, und alſo auch ein Recht zur Crone prætendirte, ſo ließ es Conradus um ſo viel leichter auf eine Wahl ankommen, als ſich die Umſtände, welche ihm ehemahls hinderlich waren, dergeſtalt zu ſeinem Faveur geändert hatten, daß er dadurch die Oberhand behielte. Dann ſo bald Lotharius geſtorben war, fieng Albertus Urſus,

Marck-

1138 Marckgraf zu Soltwedel, einen Streit wegen des Hertzogthums Sachſen mit Henrico Suberbo an, wodurch gantz Sachſen in Partheyen getheilt wurde. Der Ertz-Biſchoff zu Mayntz Adelbertus, ein Todfeind des Hohenſtauffiſchen Haußes, war auch mit Tode abgangen, und Henricus Superbus hatte ſich theils wegen ſeiner Macht, theils wegen ſeines Hochmuths, ſo viel Feinde gemachet, daß alles zuſammen trat, denſelben zu ſtürtzen. Es ward anfangs nach Mayntz ein Wahl-Tag ausgeſchrieben; weil aber die Stände beſorgeten, daß Henricus, der ohnedem die Reichs-Inſignia bey ſich hatte, mit Gewalt durchdringen möchte, ſo kamen ſolche noch vor dem angeſetzten Termin zu Coblentz zuſammen, und wehlten in
1138 Beyſeyn des Päbſtlichen Geſandten Theoduini, CONRADUM von Hohenſtauffen einmüthiglich zum Könige, welcher auch darauf von gedachten Päbſtlichen Legaten zu Aachen gecrönet wurde. Weil aber Henricus Superbus mit den Sachſen und Bayern hierbey nicht geweſen war, und die Wahl als heimlich und unrechtmäſſiger Weiſe vorgenommen, ausgab, ſo ward auf den Tag, da ſonſt die Wahl zu Mayntz hätte vorgehen ſollen, ein Reichs-Tag nach Bamberg ausgeſchrieben, auf welchem alle Reichs-Stände, auch die Sachſen, und unter andern des verſtorbenen Kayſers Witwe, ſich einfanden, und Conrado ſich unterwarffen. Henricus Superbus allein blieb aus; weil er nun die Reichs-Inſignia noch bey ſich hatte, ſo ward ihm ein Tag nach Regenſpurg angeſetzt, an welchem er ſolche zwar

zwar ausliefferte, aber Conrado ſich dennoch nicht unterwerffen wolte. Der König beſtimmte darauf einen abermahligen Tag nach Augſpurg, auf welchem zugleich die Sache wegen des Hertzogthums Sachſen ausgemacht werden ſolte. Weil aber Henricus mit einer Armee allda erſchien, und ſich zu keinem Vergleich bequemen wolte, gieng Conradus nach Würtzbnrg, und erklährte ihn auf einer Verſammlung etlicher Reichs-Stände daſelbſt in die Acht, welches Urtheil auch hernach auf einem Convent zu Goßlar wiederholet, und ohne Aufſchub dergeſtalt vollzogen ward, daß Albertus Urſus das Hertzogthum Sachſen, Leopold von Oeſterreich aber, ein Stieff-Bruder des Königs, das Hertzogthum Bayern bekam.

§. VI.

Weil aber Henricus Superbus ſeine Sache mit Gewalt der Waffen ausführen wolte, ſo ent- 1139
ſtund ein ſchwerer Krieg in Sachſen und Bayern, worinnen die Partheyen der Waiblinger und Welfen ſich zum erſten recht mercklich blicken lieſſen. Henricus Superbus brachte in kurtzer Zeit den gröſten Theil von Sachſen, deſſen ſich Albertus Urſus ſchon bemeiſtert hatte, wieder in ſeine Gewalt; er ſtarb aber, da er eben im Begriff war, Bayern, welches Leopold von Oeſterreich in ſeiner Abweſenheit inzwiſchen eingenommen hatte, zu erobern; und ließ einen minderjährigen Printzen, Henricum Leonem, deſſen ſich die Sachſen mit groſſem Eyffer annahmen. Welfus, ein Bruder Henrici Superbi, widerſetzte

ſetzte ſich gleichfalls Leopoldo von Oeſterreich, und erhielt einen Sieg über denſelben, ward aber
1140 hernach von Conrado III. bey Weinſperg ge-
1141 ſchlagen, und als kurtz darauff Leopold ſtarb, das Hertzogthum Bayern deſſen Bruder Henrico beſtättiget. Endlich als die Sachſen Albertum Urſum meiſtens gantz vertrieben hatten,
1142 ward zu Franckfurt ein Vergleich gemacht, krafft deſſen Henricus Leo das Hertzogthum Sachſen behielt, und Albertus Urſus mit der kurtz vorher entledigten Marckgraffſchafft Brandenburg beliehen wurde; Henricus in Bayern aber heyrathete Henrici Superbi Witwe, nachdem ſolche ihren Printzen Henricum Leonem zu einer Renunciation beredet hatte. Hiermit war zwar Welfus nicht zufrieden, und weil ihm die Könige in Sicilien und Ungarn Geld gaben, ſtreiffte er einige Zeit noch in Schwaben herum, konnte aber nichts ausrichten.

§. VII.

1141 Kurtz vorher hatte der König den Hertzog in Böhmen Ladislaum wider den Marckgrafen von Mähren nachdrücklich geſchützet. Darauf
1143 trieb er die rebelliſche Slaven zu paaren. Endlich ward ihm durch den Auffſtand der Römer, welche ſich einen eigenen Senat wehlen, und dem
1144 Papſt ſelbſt alle Rechte nehmen wolten, Gelegenheit gegeben, die Kayſerliche Hoheit wiederum auf einen neuen und feſten Grund zu ſetzen, als worzu ihn die Römer ſelbſt ermahnten. Er ließ ſich aber theils durch den Ketzer-Nahmen Arnaldi Brixienſis, der mit ſeinen Lehren, zu der Römiſchen

miſchen Unruhe Anlaß gegeben hatte, theils durch die Vorſtellung des Papſts davon abhalten, und vielmehr zu einem Creutz-Zug bereden. Ehe er 1146
dieſen würcklich vornahm, ließ er ſich zu Speyer 1146
nochmals crönen; hernach hielt er zu Franckfurt einen Reichs-Tag, und ließ ſeinen Sohn Henri- 1147
cum auf demſelben zum König wehlen und zu Aachen crönen. Henricus Leo fand ſich gleichfalls dabey ein, und forderte das Hertzogthum Bayern wieder. Der König aber vertröſtete ihn auf ſeine Zurückkunfft aus dem gelobten Lande, und trat darauf in Geſellſchafft ſeines Vettern, Friderici, des Hertzogs von Schwaben Sohn, den Zug dahin, mit einer ſehr mächtigen Armee, worzu ſich noch aus andern Ländern eine groſſe Menge geſellete, an; dergleichen auch der König in Franckreich Ludovicus VII. zur See vornahm. In Ungarn zwang Conradus den unruhigen Hertzog Wardis zum Gehorſam. Die übrige Expedition aber war ſo unglücklich, daß ſowol Conradus III. als der König in Franckreich ihre Armeen durch allerley Zufälle, vornehmlich aber durch der Griechen Treuloſigkeit, einbüſſeten, ohne einen Fuß breit Landes denen Saracenen abzugewinnen. Des Königs Bündniß mit den Griechen, wider Rogerium von Sicilien, war auch ohne Würckung. Die Creutz-Armee aber, mit der Henricus Leo in Teutſchland blieb, hatte beſſer Glück, indem durch dieſelbe viel Wenden in Pommern und Hollſtein zur Chriſtlichen Religion und zugleich zum Gehorſam gezwungen wurden.

§. VIII.

§. VIII.

1149 Bey ſeiner Wiederkunfft fand Conradus ſeinen alten Feind Welfonem wiederum in Waffen; es begehrte auch Henricus Leo das Hertzogthum Bayern wieder, und da ihm ſolches nicht gleich abgetreten wurde, gieng er mit einer Armee nach Schwaben. Doch Welfo
1150 ward bey Flochberg geſchlagen, und durch Vermittelung Friderici, Hertzogs von Schwaben, zum Vergleich gebracht. Henricus Leo ward gleichfalls ziemlich in die Enge getrieben. Der Marck-Graf Albertus Urſus hielte diß vor eine Gelegenheit, Sachſen wiederum zu erlangen,
1151 und bewog Conradum, daß derſelbe einen Einfall in Sachſen that, und auf Braunſchweig loßgieng. Doch ehe ſichs beyde verſahen, fand ſich Henricus Leo in Braunſchweig ein, und mach-
1152 te ihre Anſchläge zu nichte. Gleich darauf erregte die Succeſſion der Grafſchafft Wintzeburg neuen Streit zwiſchen Henrico Leone und Alberto Urſo; es ſtarb aber Conradus darzwiſchen, da er eben einen Zug nach Italien vorhatte, und weil ſein Sohn Henricus, Römiſcher König, kurtz vor ihm mit Tode abgegangen, ſein anderer Printz aber minderjährig war, und er alſo zweifelte, daß man denſelben zum König annehmen würde, ſo ließ er die Reichs-Inſignia ſeinem Vettern FRIDERICO, Hertzogen von Schwaben, um deſſelben Wahl zur Crone dadurch zu befördern.

§. IX.

1152 Dieſer ward auf dem zu Franckfurt angeſtellten

ten Wahltag, ohne einige Widerſetzung, jedoch nicht ſo wohl in Anſehen der Recommendation des verſtorbenen Königs, als vielmehr in Betrachtung, weil er beydes aus Weiblingiſchen und Welfiſchem Geblüte war, gewehlet, und zu Aachen von dem Ertz-Biſchoffen zu Cölln gecrönet. Sein erſtes war, daß er mit dem Papſt Eugenio III. zu Coſtnitz einen Tractat ſchloß, wodurch er verſprach, den päpſtlichen Stuhl bey allen Gütern und Rechten, inſonderheit wider die unruhigen Römer zu ſchützen, und beyde Theile ſich verbanden, weder mit den Griechen, noch mit dem König in Sicilien beſonders zu tractiren. Hernach ließ ſich der König angelegen ſeyn, den Streit wegen der Wintzeburgiſchen Erbſchafft zwiſchen Henrico Leone und Alberto Urſo zu ſchlichten, weßwegen er nach Merſeburg einen Reichs-Tag ausſchrieb, aber die Sache doch nicht vergleichen konte. Er entſchied hingegen auf dieſem Reichs-Tag den Streit zwiſchen den Däniſchen Printzen, und belehnte Svenonem mit dem Königreich Dännemarck, Canutum und Waldemarum aber mit einigen Hertzogthümern dieſes Reichs. Wegen der ſtreitigen Biſchoffs-Wahl zu Magdeburg entſtund zu gleicher Zeit eine Mißhelligkeit zwiſchen dem König und dem Papſt, worinn jedoch jenem das Recht der Inveſtitur keinesweges zweiffelhafft gemacht, ſondern nur die Translation des Biſchoffs zu Zeitz, Wichmanni, den Fridericus zum Ertz-Biſchoff gemacht hatte, beſtritten, von dem König aber mit groſſem Nach-

M druck

druck behauptet wurde. Aus Sachſen begab ſich Fridericus nach Bayern, und ward zu Regenſpurg nochmahls gecrönet. Darnach wolte er einen Krieg wider Ungarn vornehmen, um dieſes Reich wieder zu dem ehemahligen Gehorſam zu bringen, konte aber der teutſchen Stände Einwilligung darzu nicht erlangen. Die wichtigſte Affaire war des Hertzogs zu Sachſen Henrici Leonis Anſpruch auf das Hertzogthum Bayern. Wegen derſelben ward ein Tag nach Würtzburg angeſetzt; Weil aber Henricus von Oeſterreich ausblieb, konte nichts vorgenommen werden. Eben dergleichen geſchahe
1153 auf denen nach Worms, Regenſpurg und Speyer deßwegen ausgeſchriebenen Verſammlungen; daher endlich, des Henrici von Oeſterreich halßſtarrigen Ausbleibens ungeachtet, auf dem Con-
1154 vent zu Goßlar das ſtreitige Hertzogthum Bayern Henrico Leoni zugeſprochen ward. Doch wurde die würckliche Execution dieſes Spruchs biß nach geendigtem Römer-Zug aufgehoben.

§. X.

1154 Dieſen beſchleunigte der König wegen vieler groſſen Unordnungen, die ſeit einigen Jahren in Italien entſtanden waren, vornehmlich aber wegen der Mayländer Frechheit; und nachdem verſchiedene Italiäniſche Städte mit Gewalt zum Gehorſam gebracht, uñ Fridericus zu Pavia zum
1155 König von Italien gecrönet worden, tractirete er erſt mit den päpſtlichen Geſandten wegen der Kayſerlichen Crönung, da denn unter andern der oberwehnte Ketzer, Arnaldus, dem Papſt ausgelie-

liefert, und von dieſem an dem Leben geſtrafft worden. Hernach hielt der Papſt Hadrianus IV. ſelbſt mit Friderico zu Sutri eine Zuſammenkunfft, bey welcher Fridericus nach einiger Weigerung dem Papſt den Steigbügel hielt. Hierauf giengen beyde miteinander nach Rom, und empfieng Fridericus allda die Kayſerliche Crone von dem Papſt Hadriano IV. wiewohl nicht ohne Tumult, indem der Römiſche Rath allerley begehrte, wodurch ſolcher das ehemahlige Anſehen, ſo die Burgemeiſter zur Zeit der freyen Republic gehabt, zu erlangen gedachten; welches ihnen aber übel gelunge. Der Kayſer zerſtöhrte hierauf die Stadt Spoleto, und ertheilte dem Fürſten von Apulien die Belehnung, ward aber durch einige in Teutſchland vorgefallene Unruhen genöthiget, vor gäntzlicher Bezwingung der rebelliſchen Städte, Italien wieder zu verlaſſen.

§. XI.

Denn es hatten inzwiſchen Hermannus, Pfaltz-Graf bey Rhein, und Arnoldus, Ertz-Biſchoff von Mayntz, einander öffentlich bekrieget, und das gantze Land mit Plündern und Brennen verheeret. Nachdem nun der Kayſer aus Italien zurück gekommen war, hielt er erſt wegen des Hertzogthums Bayern einige Convente, 1155
und ſetzte auf dem zu Regenſpurg gehaltenen Reichs-Tag Henricum Leonem in Beſitz deſſelben; hernach belehnte er ihn auf einem andern
Reichs-Tag zu Regenſpurg ſolenniter damit, 1156
jedoch ſo, daß Oeſterreich von Bayern gäntzlich

abgeſondert, und unter dem Titul eines Hertzogthums Henrico, Marggrafen von Oeſterreich, verliehen wurde. Auf eben dieſem Reichs-Tag entſchied der Kayſer die ſtreitige Wahl des Ertz-Biſchoffs von Cölln, und inveſtirte Fridericum. Hernach verfügte ſich der Kayſer nach Worms, um über den Pfaltz-Grafen Hermann, und den Ertz-Biſchoffen von Mayntz, das Urtheil zu ſprechen, da dann beyde wegen des Landfriedenbruchs zum Hundetragen verdammet, und dieſe Strafe auch an den Pfaltz-Grafen und zehen andern Grafen, die ihm Hülffe geleiſtet hatten, exequiret, und die Pfaltzgrafſchafft des Kayſers Bruder Conrado gegeben, der Ertz-Biſchoff aber aus Reſpect vor deſſen Alter und geiſtlichen Stande begnadiget wurde. Der Kayſer war willens, hierauf gleich wieder einen Zug nach Italien wegen der rebelliſchen Mayländer vorzunehmen; es ward aber ſolcher eingeſtellet, und
1157 ein anderer wider den Hertzog in Pohlen, Boleslaum, vorgenommen, und derſelbe gezwungen, daß er ſich zu der Lehns-Pflicht und dem gewöhnlichen Tribut wieder verſtehen, und wegen der Verweigerung deſſelben eine groſſe Geld-Strafe bezahlen muſte. In dem hierauf gehaltenen Reichs-Tag zu Würtzburg war die Majeſtät des Kayſers und des teutſchen Reichs in groſſem Glantz zu ſehen, indem ſich die Geſandten aus Engelland, Dännemarck, Ungarn, Italien und Burgund mit vielen Geſchencken daſelbſt einfanden, und den Griechiſchen Geſandten ihr Hochmuth gebührend verwieſen wurde. Auſſer denen

nen jetzt gedachten Geſandten kamen noch andere aus Spanien, Apulien und Franckreich auf dem Reichs-Tag, der hernach zu Beſançon gehalten ward. Auf demſelben nahm der Kayſer wegen ſeiner Gemahlin Beatrix, des letzten Burgundiſchen Grafen Rainaldi eintziger Tochter und Erbin, die Huldigung des Burgundiſchen Reiches ein; vertrug ſich mit Bertholdo von Zäringen, der gleichfalls darauff Anſpruch hatte, ließ aber die Grafen daſelbſt in dem völligen Beſitz der Landes-Herrlichkeit, der ſie ſeit Henrici IV. Zeiten her ſich angemaſſet hatten.

§. XII.

Um dieſe Zeit entſtund ein hefftiger Streit 1157
zwiſchen dem Kayſer und dem Papſt Hadriano IV. theils wegen des von dem Papſt mit dem König in Sicilien dem obgedachten Tractat mit Eugenio III. zuwider geſchloſſenen beſondern Friedens, theils wegen des Ertz-Biſchoffs von Lunden in Schonen, der in Teutſchland von einigen Ständen übel gehalten und gefangen geſetzt worden. Weil nun nicht allein der Papſt in dem deswegen an den Kayſer abgelaſſenen Schreiben unter andern der Römiſchen Crönung mit dem Nahmen eines Beneficii gedachte, welches Wort in dem gewöhnlichen Verſtande ein Lehen andeutete, ſondern auch die päpſtliche Geſandten in öffentlicher Reichs-Verſammlung zu Beſançon behaupten wolten, daß der Kayſer das Römiſche Reich von dem Papſt zu Lehen empfange; ſo bezeugte ſo wohl der Kayſer als alle Reichs-Stände einen ſol-

chen groſſen Unwillen darüber, daß die päpſtliche Geſandten aus Teutſchland verwieſen wurden, und die teutſchen Biſchöffe insgeſamt dem Papſt den Unfug, nebſt allen wiedrigen Folgen, zu Gemüthe führten. Der Kayſer beſchloß auch gleich hierauf den Zug nach Italien, welchen er ſchon vorher im Siñe gehabt hatte, zu bewerckſtelligen,
1158 und hielt zu Regenſpurg einen Reichs-Tag, auf welchem die Ungarn einen Streit zwiſchen ihrem König, Geyſa, und deſſen Bruder, Stephano, ſeiner Entſcheidung vortrugen; und der Hertzog in Böhmen, Ladislaus, wegen ſeiner in dem vorigen Pohlniſchen Kriege treu geleiſteten Dienſte die Königs-Würde von dem Kayſer empfieng. Zu Augſpurg verſam̃lete ſich hierauf die Reichs-Armee, und kamen unter andern auch Däniſche Geſandten dahin, welche um die Kayſerliche Beſtätigung ihres Königs Woldemari, und um Belehnung deſſelben baten, zu welcher von dem Kayſer auch ein Tag, biß auf ſeine Zurückkunfft aus Italien, angeſetzt wurde. Allhier langte gleichfalls von dem Papſt eine Geſandtſchafft mit einem gar freundlichen Schreiben an, worinnen derſelbe ſich wegen desjenigen, wodurch der Kayſer zum Unwillen bewogen worden, auffs beſte entſchuldigte, das Wort, Beneficium, als bonum factum auslegte, und ſich erklährte, daß er die Kayſerlichen Rechte auf keinerley Weiſe zu ſchmählern geſonnen geweſen, wormit ſich der Kayſer wieder befriedigen ließ.

§. XIII.

Er ſetzte aber dem ohngeachtet ſeinen Zug in Ita-

Italien fort, und gieng gerades Weges auf Cremona und Mayland loß, welche ſich gar bald ſeiner Gnade übergaben, worauf er ſich zu Monza nochmahls zum Könige von Italien crönen ließ. Nachdem auch die übrigen Städte der Lombardie zum Gehorſam gezwungen worden, hielt er bey Roncale einen ſolennen Reichs-Tag, und ließ auf demſelben die Königliche Domainen in Italien genau unterſuchen; alle Biſchöffe, Fürſten, Edelleute und Städte, den Eyd der Treue und die Huldigung ablegen; und ſchickte darauf in alle Städte, um die Raths-Collegia in denſelben anzuordnen; ließ auch die Kayſerliche Gefälle überall in Empfang nehmen, dergleichen dann inſonderheit auch in den Mathildiſchen Gütern geſchahe, welche insgeſamt nebſt der Marck-Grafſchafft Thuſcien, dem Hertzogthum Spoleto und dem Fürſtenthum Sardinien Welfoni von Bayern zu Lehen gegeben worden. Hierdurch aber gerieth der Kayſer auffs neue in Streit mit dem Papſt, als welcher ſich vornehmlich über die Belehnungen, welche der Kayſer den Biſchöffen wegen ihrer Weltlichkeiten ertheilet, wie auch darüber, daß derſelbe in dem Kirchen-Staat, gleichwie in den übrigen Italiäniſchen Landen, eine Ober-Herrſchafft ausgeübt, und über die Mathildiſchen Güter, Spoleto, Sardinien, und andere Stücke diſponiret, auch mit dem Rath zu Rom ohne Zuthun des Papſts, dem mit Eugenio III. eingegangenen Vergleich zuwider, tractiret hatte, ſich gar 1159
hefftig beſchwehrte. Weil nun der Kayſer in allen

dieſen Stücken ſein Recht mit groſſer Freyheit vor Augen legte, und ſolches auf das äuſſerſte zu vertheidigen ſich erklährte, darneben in dem Schreiben an dem Papſt ſeinen Nahmen dem päpſtlichen vorſetzen ließ, und da der Papſt dieſes übel empfand, ihn an die Zeiten Conſtantini M. und Sylveſtri, und an die Geſchencke und Gutthaten der Kayſer erinnerte; ſo ward der Papſt dadurch zu ſolchem Eyffer gebracht, daß er an dem war, den Kayſer in den Bann zu thun, woran er aber durch den Tod verhindert wurde. Mit einigen Städten in der Lombardie giengen die Streitigkeiten gleichfalls von neuem an, und ſonderlich wurden die Kayſerlichen Commiſſarii zu Mayland ſo übel empfangen, daß ſie kaum mit dem Leben davon kamen. Der Kayſer entbot deßwegen eine ſtärckere Armee aus Teutſchland zu ſich, die ihm auch von Henrico Leone und Welfone zugeführet wurde, darauf dann die rebelliſchen Städte mit groſſer Gewalt angegriffen wurden.

§. XIV.

1159 Der Tod des Papſts Hadriani IV. ſchien dem Streit mit dem Kayſer ein Ende zu machen, aber er gab zu einem Schiſmate in der Wahl ſeines Nachfolgers, und durch daſſelbe zu neuen Unruhen Anlaß. Denn der Kayſer wolte von denen zweyen in ſtreitiger Wahl entſtandenen Päpſten, Alexandro III. und Victore IV. den erſten, ob er gleich die meiſten Stimmen hatte, nicht erkennen, weil derſelbe ſchon vorher ihm iederzeit zuwider geweſen war, und favoriſirte vielmehr dem

dem Letztern, der den Vortheil hatte, daß er eine gantze Woche vor ſeinem Gegner ohne deſſen Widerſpruch für den Papſt allein erkannt worden. Doch that der Kayſer vor ſich hierinn keinen Ausſpruch, ſondern berief ein Concilium nach Pavia, welches mit gäntzlicher Verwerffung Alexandri III. Victorem beſtätigte, dem dann ſo gleich der Kayſer, und mit ihm gantz Teutſchland und der gröſte Theil von Italien beyfiel. Alexander III. that alſobald hierauf den Kayſer in den Bann; es hiengen ihm auch, aller Gegen-Bemühungen des Kayſers ungeachtet, der König in Sicilien, Wilhelmus, deßgleichen die Könige in Franckreich, Engelland, Dännemarck, Ungarn und Jeruſalem an. Doch weil der Kayſer mit groſſer Macht in Italien ſtund, muſte er ſich nach Franckreich retiriren; und als auch der Ciſtercienſer-Orden, und alle demſelben beygethanene Prälaten in Teutſchland ſich vor ihn erklahrten, ließ der Kayſer durch ein Edict dieſen gantzen Orden, und insgeſamt alle Biſchöffe, die es mit Alexandro hielten, das Land räumen. Der Kayſer hatte mittlerweile Crema erobert, und geſchleifet; die Belägerung von Mayland aber währte noch 2. Jahre, da dann die Stadt ſich ergab, und biß auf den Grund niedergeriſſen, und völlig zerſtöhret wurde, ſo, daß allein die Vorſtädte wegen ihrer gegen den Kayſer erwieſenen Treue ſtehen blieben. Der Kayſer brachte hierauf auch die noch übrigen rebelliſchen Städte zum Gehorſam, und nachdem er den Ertz-Biſchoff von Cölln, als Ertz-Cantzlarn

1160 1160 1162

von Italien, allhier zurück gelaſſen, um alles in guter Ordnung zu erhalten, gieng er wieder nach
1160 Teutſchland. Henricus Leo hatte noch vorher von dem Kayſer Erlaubniß erhalten, nach Hauſe zu kehren, da er dann die Wendiſche Völcker in Hollſtein, Mecklenburg und Pommern, völlig unter das Joch brachte, eine groſſe Anzahl derſelben aus dem Lande wegnahm, und Frießländer, Sachſen und Weſtphälinger dagegen hineinſetzte.
1162 Eben dergleichen that Albertus Urſus mit denen Wenden in der Nähe von Brandenburg, und führte viele Flammländer dahin.

§. XV.

Nachdem der Kayſer aus Italien zurück ge-
1162 kommen war, ließ er ſein erſtes ſeyn, das Schiſma der Kirche zu heben, weswegen er einen Reichs-Tag zu Beſançon hielt, und mit dem König in Franckreich Ludovico VII. eine Zuſammenkunfft abredete, worbey auch der König in Engelland ſich einfand. Es wurden aber alle dieſe Bemühungen wegen der Widerſetzung Alexandri III. fruchtloß; daher der Kayſer Victorem IV. nochmahls beſtätigte, vor den ſich auch der König in Dännemarck, Woldemarus, welcher die Lehen von dem Kayſer zu empfangen auf dem Reichs-Tag erſchienen war, ſogleich erklährete.
1163 Nachdem der Kayſer an ſtatt des einige Jahr vorher erwehlten Chriſtiani Conradum, einen Bruder des Bayeriſchen Pfaltzgrafens Ottonis, zum Ertz-Biſchoffen zu Mayntz geſetzt, und zugleich die unruhige Bürger dieſer Stadt wegen des an ihrem Ertz-Biſchoff, Arnoldo, begangenen

Mor-

Mordes geſtraffet hatte, nahm er eine Reiſe nach Italien vor, um verſchiedenes daſelbſt in Ordnung zu bringen. Er machte daſelbſt Barizonem, 1164
einen Grafen in Sardinien, zum König dieſer Inſul. Als der Papſt Victor IV. ſtarb, und von den Cardinälen ſeiner Parthey Paſchalis III. gewehlet wurde, erkannte er denſelben alſobald vor den rechten Papſt. Er zerfiel hierauf mit der Stadt Verona, und weil er mit keiner Armee verſehen war, und alſo die Stadt nicht zum Gehorſam bringen konte, viele andere Städte der Lombardie auch gleiche Widerſetzlichkeit ſpühren lieſſen, gieng er nach Teutſchland zurück, um eine Armee zu ſammlen, mit welcher er die unruhigen Italiäner bezwingen könte.

§. XVI.

Bey ſeiner Ankunfft ſtillte er auf dem Reichs- 1165
Tag zu Ulm die Unruhen, welche in Schwaben zwiſchen dem Pfaltzgrafen von Tübingen und dem jungen Welfen vorgefallen waren; er ließ auf dem Reichs-Tag zu Würtzburg den Papſt 1165
Paſchalem III. von den Ständen erkennen, und da inſonderheit der von ihm ohnlängſt ernennte Ertz-Biſchoff zu Mayntz, Conradus, ſich vor Alexandrum III. erklährte, ſetzte er den vorher verworffenen Chriſtianum an deſſen Stelle; darauf ließ er Caroli M. Gebeine zu Aachen erhöhen, und dieſen Kayſer von Paſchali III. canoniſiren; und nachdem inzwiſchen alle Zurüſtungen zu einem Zug in Italien gemacht worden, trat er ſolchen noch gegen Ende des Jahres an, weil Ale- 1166
xander III. ſich mittlerweile wieder in Rom einge-

gefunden, den Kayſer abermahl in Bann gethan, und die Unterthanen von dem Eyd loßgeſprochen, und viele Städte in Italien hierauf öffentlich zu rebelliren angefangen hatten. Er brachte erſt unterſchiedene von dieſen Städten, inſon-
1167 derheit Ancona, unter ſich, und da inzwiſchen der Ertz-Biſchoff, Chriſtian von Mayntz, viertzig tauſend Römer in einer Schlacht überwunden, gieng er vor Rom, allwo der Papſt Alexander III. ſelbſt war, und that den Cardinälen den Vorſchlag, daß beyde Päpſte ihre Würden ablegen, und ein anderer gewehlet, mithin der Friede der Kirche hergeſtellet werden möchte. Es wolten aber dieſe nichts davon hören; Alexander entkam durch Hülffe der Sicilianer nach Benevent; der Kayſer hielt zwar ſeinen Einzug in Rom, und ließ ſich nebſt ſeiner Gemahlin von Paſchali III. crönen; ſeine Armee aber ward durch die hefftige Hitze, und davon entſtandene Peſt gantz aufgerieben; Mayland ſchloß mit Bergamo, Breſcia, Mantua, Cremona, Ferrara, und andern Städten der Lombardie wider den Kayſer ein genaues Bündniß, und fieng ſeine Mauren wieder an zu erbauen; endlich griffen dieſe Rebellen ſelbſt die Kayſerliche Armee an unterſchiedenen Orten an,
1168 daß der Kayſer mit genauer Noth wieder zurück nach Teutſchland entkommen konte; worauff dann das Bündniß der Lombardiſchen Städte vollend überhand nahm, und die Mayländer wider den Kayſer Alexandria della paglia erbaueten.

§. XVII.

§. XVII.

Die Unruhen in Teutſchland hatten keinen geringen Einfluß in dieſe unglückliche Begebenheiten. Dann die Sächſiſchen Biſchöffe und Fürſten, welche wider Henricum Leonem, der ihrer Freyheit zu gefährlich ſchien, ſchon längſt eine Eyfferſucht gefaſſet hatten, ergriffen gleich nach des Kayſers unternommenen Zug nach 1166
Italien die Waffen wider denſelben, und führten beyde Theile die gantze Zeit über, da der Kayſer mit den Italiänern zu thun hatte, den Krieg mit groſſer Erbitterung. Der Kayſer hielt deswegen gleich nach ſeiner Zurückkunfft aus Italien zu Bamberg einen Reichs-Tag, und brachte 1168
durch ſein groſſes Anſehen zuwege, daß die Mißvergnügten ſich Henrico wieder unterwerffen muſten, und alles wiederum ruhig wurde. Als kurtz darauf der Ertz-Biſchoff zu Bremen, Hartwicus, mit Tod abgieng, und die folgende Wahl ſtreitig war, übte der Kayſer ſein Inveſtitur-Recht aus, und ſetzte Balduinum zu deſſen Nachfolger. In eben dieſem Jahr erbte der Kayſer ſeines Vettern, Friderici von Rotenburg, Hertzogs von Schwaben, Verlaſſenſchafft; er erhandelte gleichfalls Welfonis, Hertzogs von Thuſcien, gantzes Vermögen, und brachte durch Geld und andere Wege vieler Grafen und Edelleute Güter, ſonderlich in Schwaben, an ſich; worauff er eine Theilung unter ſeinen Kindern vornahm, und ſeinem älteſten Sohn, Henrico, die Succeſſion in dem Kayſerthum zuwegen brachte, ſolchen auch zu Aachen crönen ließ; Fri- 1169
deri-

derico und Conrado Schwaben, Ottoni die Burgundiſchen Güter, und Philippo die Lehen, ſo von den Stifftern herrührten, zutheilte. Da mittlerweile Paſchalis III. geſtorben war, ließ er Calixtum III. welcher an deſſen Stelle von ſeiner Parthey gewehlet worden, überall für den rechten Papſt erkennen, und hielt zu Saltzburg einen Reichs-Tag, auf welchem er dem Ertz-Biſchoffen daſelbſt Adelberto, weil er Alexandri III. Parthey hielt, ſein Stifft wegnahm; verfuhr auch mit deſſen Vater, Ladislao, dem König in Böhmen, um eben der Urſache mit gleicher
1173 Schärffe, indem er ihm die Königs-Würde wieder abnahm, und ſich ſeines gantzen Landes bemächtigte. In eben dieſem Jahr zwang der Kayſer auch den König in Pohlen aufs neue, die in dem vorigen Krieg ihm aufgelegte Conditiones zu erfüllen. Endlich ſetzte er auf einem nochmals zu Regenſpurg gehaltenen Reichs-Tag
1174 Adelbertum ab, und machte an deſſen Stelle Henricum, den Probſt von Berchtholdsgaden, zum Ertz-Biſchoff; ließ ſich auch zugleich von allen Ständen des Hertzogthums Bayern, und inſonderheit von Henrico Leone aufs neue huldigen, und bewerckſtelligte darauf den Zug nach Italien.

§. XVIII.

1174 Die Belagerung von der neu angelegten Mayländiſchen Veſtung, Alexandria, war das erſte, ſo der Kayſer allda vornahm Er ruinirte aber durch die allzu hartnäckige Fortſetzung derſelben bey eingefallenem Regen und Froſt die gantze Armee

mee davor, dergeſtalt, daß er endlich unverrichteter Dinge abziehen, und, um noch gröſſerem 1175
Unglück vorzubeugen, mit dem Papſt Alexandro III. zum Schein Tractaten vornehmen muſte, während deren er nach Teutſchland wegen eines Succurs Befehl ergehen ließ, damit er Mayland ſelbſt nochmahls angreiffen könte. Zu dieſem Ende reiſete er ſelbſt nach Chiavenna, konte aber Henricum Leonem, ohneracht er ihn fußfällig darum bat, zu keiner nachdrücklichen Hülffe bewegen, indem ſolcher treuloſer Weiſe den Päpſtlichen Bann Alexandri III. worinn der Kayſer war, vorſchützte. Dem ohngeachtet gieng der Kayſer mit den Völckern, ſo ihm einige andere Reichs-Fürſten zugeführet hatten, auf die Mayländer loß, verlohr aber die
Schlacht, und entkam mit groſſer Lebens-Gefahr 1176
nach Pavia. Dieſe fatale Schlacht gab den Ausſchlag in dem ſeit einiger Zeit mit ſo groſſem Eyfer geführten Streit der geiſtlichen und weltlichen Gewalt, und brachte jene dergeſtalt in die Höhe, daß von dieſer Zeit an das Kayſerliche Anſehen nach und nach gäntzlich vernichtet worden. Fridericus Barbaroſſa ward dadurch genöthiget, Alexandro III. einen Frieden anzutragen, welcher erſt durch Geſandten zu Anagnia auf dieſe Bedingungen verabredet wurde, daß der Kayſer dem Päpſtlichen Stuhl alles, was er von dem Kirchen-Staat ſich angemaßet, vornehmlich aber die Mathildiſchen Güter reſtituiren, und dem Papſt alle gebührende Ehre erweiſen ſolte. Hernach hielte der
Kayſer und der Papſt ſelbſt zu Venedig eine Zu- 1177

ſam-

ſammenkunfft, auf welcher ein Friede, oder vielmehr ein Stillſtand der Waffen mit Sicilien auf 15 Jahr, und mit den Lombardiſchen Städten auf 6. Jahre geſchloſſen, und wegen der Mathildiſchen Güter verglichen wurde, daß eine Commiſſion von beyden Theilen zu Unterſuchung der Sache ſolte angeſetzet werden, welches auch alſobald geſchahe. Im übrigen ward ſo wohl der Kayſer mit groſſen Ehren auf dieſer Zuſamenkunfft empfangen, als auch der Papſt von dem Kayſer mit aller gewöhnlichen Ehrerbietung tractiret. Bald dar-
1178 auf legte auch der Gegen-Papſt Calixtus III. ſeine Würde nieder. Auf der Rückreiſe aus Italien gieng der Kayſer in das Burgundiſche Reich, ließ ſich zu Arles crönen, und hielt einen Reichs-Tag zu Beſançon.

§. XIX.

Henricus Leo, welcher an dem gantzen Unglück des Kayſers ſchuld war, fühlte gleich hierauff die Straffe ſeiner Untreue; indem alle Stände einen Abſcheu darüber bezeugten, und verſchiedene Sächſiſche Fürſten, die ſeit langer Zeit aus andern Urſachen bereits über ihn mißvergnügt waren, zu der Zeit, da der Kayſer noch in Italien war, gegen ihn ſchon die Waffen ergriffen hatten, und da der Kayſer nach ſeiner Wiederkunfft ihnen die Sache vortrug, insgeſamt für recht und billig hielten, daß derſelbe in die Acht erklähret wur-
1180 de. Diß geſchahe auf dem Reichs-Tag zu Würtzburg, und zu Regenſpurg, nachdem der Hertzog vorher auf unterſchiedene Convente citiret worden, und nicht erſchienen war. Darauff er-

erklärte man ihn aller Lehen und Würden verluſtig, und ward das Hertzogthum Sachſen zertrennet, und ein Theil nebſt der Hertzoglichen Würde Bernhardo, Grafen von Anhalt, Alberti Urſi, Marckgrafen von Brandenburg, Sohn, der andere Theil auch unter dem Hertzoglichen Titul, dem Ertz-Biſchoffen zu Cölln, und das Hertzogthum Bayern dem Pfaltzgrafen daſelbſt, Ottoni von Wittelsbach, Grafen von Scheyr, gegeben. Die Wendiſche Fürſten in Pom- 1181
mern wurden darauf auch zu Reichs-Ständen und Hertzogen gemacht; in Mecklenburg hingegen drungen ſich ſchon damahls die Dänen ein; und Holſtein fieng eigenmächtig an von dieſer Zeit ſich frey zu machen. Alles dieſes gieng nicht ohne ſchwehre Kriege zu, worinn aber Henricus Leo dergeſtalt in die Enge getrieben wurde, daß er dem Kayſer zu Lüneburg ſich fuß- 1182
fällig unterwarff, und endlich auf dem Convent zu Erfurt ſo viel erhielt, daß ihm ſeine Allodial-Güter gelaſſen werden, er aber noch drey Jahre lang in das Exilium gehen ſolte; worauf er ſich zu ſeinem Schwieger-Vater, dem König in Engelland, begab. Als der mit den Lombardiſchen Städten eingegangene ſechsjährige Stillſtand unterdeſſen zu Ende gieng, hielt der Kayſer zu Coſtnitz einen Reichs-Tag, und ſchickte von dar 1183
Commiſſarien nach Italien, welche von dem fernern Frieden tractirten, der auch hierauf zum Stande kam. Da nun alles in Teutſchland und Italien wieder in Ruhe gebracht war, hielt der Kayſer einen ſolennen Reichs-Tag zu Mayntz, 1184

und ließ darauf ſeinen älteſten Sohn Henricum nochmahls zum Römiſchen König crönen, und machte ihn zugleich nebſt dem andern Sohn, Friderico, Hertzogen von Schwaben, wehrhafft; bey welcher Gelegenheit dann auch die vier Ertz-Aemter verwaltet worden.

§. XX.

Hierauff verfügte ſich der Kayſer wiederum nach Italien, und wohnte dem Con-
1184 cilio zu Verona nebſt dem Papſt Lucio III. bey. Sein vornehmſtes Abſehen war die Kayſerliche Crönung ſeines Sohnes Henrici und die Vermählung deſſelben mit der Sicilianiſchen Erbin Conſtantia. Nebſt dem waren aber noch viel andere Streit-Sachen, das Inveſtitur-Recht und deſſen Reliquien, wie auch die Mathildiſche Güter betreffend, zwiſchen ihm und dem Papſt auszumachen. Weil nun der Kayſer in dieſen Stücken weder mit dieſem Papſt, noch mit deſſen Nachfolger Urbano III. ſich vergleichen konte, ſo wolten dieſe hinwiederum zu der Kayſerlichen Crönung ſich nicht verſtehen, mit der Entſchuldigung, daß nicht zwey Kayſer zu gleicher Zeit ſeyn könten. Ja es ſuchte Urbanus III. ſo gar auch die Annaten und das Recht der Regale, die Zehenden, ſo die Layen beſaſſen, die Kirchen-Voigte, und andere Gerechtigkeiten, dem Kayſer zu entziehen. Vornehmlich war dem Papſt die Heyrath des Römiſchen Königs Henrici mit der Sicilianiſchen Prinzeßin, als wodurch die Kayſer dem Römiſchen Stuhl

Stuhl in Italien zu mächtig wurden, zuwider, und da er ſolche ſo wenig als die Crönung Henrici zum König von Italien hindern konte, indem jene mit groſſen Solennitäten zu Mayland 1186
vollzogen, dieſe auch eben daſelbſt von dem Patriarchen zu Aquileja, alles päbſtlichen Verboths ohngeachtet, verrichtet wurde, ſo erregte er die Cremoneſer und andere Longobardiſche Städte zur Rebellion. Da nun der Kayſer deſſelben Bezeugen, nebſt den obgedachten Anforderungen, bey ſeiner Zurückkunfft nach Teutſchland auf dem Reichs-Tage zu Geilhaußen vortrug, fielen 1186
ihm zu des Papſts groſſer Beſtürtzung alle Teutſche Biſchöffe bey, und beharreten darauf, daß der Kayſer bey ſeinen Rechten zu ſchützen ſeye, verwieſen auch dem Papſt gar ſehr, daß er die Lombardiſchen Städte zum Ungehorſam angereitzet hatte. Weil nun auch der Römiſche König Henricus, den der Vater in Italien zurück gelaſſen hatte, um die Unruhigen zu paaren zu treiben, dem Papſt allerley Verdruß anthat, wurde dieſer dadurch zu ſolcher Ungedult angereitzet, daß er den Kayſer zu Verona in den Bann thun wolte; er ward aber von den Einwohnern der Stadt, und da er es hernach an einem andern Ort thun 1187
wolte, durch ſeinen Tod daran verhindert. Der folgende Papſt Gregorius VIII. war gantz anders geſinnet, und nahm ſich vor, die Kirche von der Herrſchſucht, dem Geitz und andern Laſtern mit groſſem Fleiß zu ſäubern, ſtarb aber gleich 2. Monate nach ſeiner Wahl, und unter Clemente III. ſo ihm folgete, ward ein Creutz-Zug vorge-

nommen, wordurch die Streitigkeiten auf eine Zeitlang beyſeite geſetzet blieben.

§. XXI.

Zu dieſem Creutz-Zug wurden ſeit einigen Jahren, nachdem man erfahren, daß Saladinus, der Saraceniſche Fürſt in Egypten, Jeruſalem nebſt dem gantzen gelobten Lande eingenommen, und inſonderheit das Heilige Creutz weggeführet hatte, in der Chriſtenheit unglaubliche Zurüſtungen gemacht, und der Kayſer wurde vornehmlich von Papſt Gregorio VIII. und Clemente III. darzu ermahnet. Damit aber durch ſeine Abweſenheit das Reich in keine Unruhe geſetzet würde,
1187 publicirte er auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg einen Friede-Brief, verordnete darauf zu Mayntz
1188 den Creutz-Zug, und ließ ſich ſelbſt nebſt ſeinem Sohne Friderico, Hertzogen zu Schwaben, zu Goßlar mit dem Creutz bezeichnen, und nöthigte zugleich Henricum Leonem, der nach ſeiner Zurückkunfft aus dem Exilio mit dem Hertzog zu Sachſen, Bernhardo, wiederum Streit erhoben, und ſich noch nicht zum Gehorſam bequemen wolte, daß er wiederum nach Engelland in das Exilium zurück gehen muſte. Endlich, da er ſeinem Sohn Henrico, Römiſchen König, das Regiment in ſeiner Abweſenheit überlaſſen, und ſich die Creutz-Armee bey Regenſpurg geſammlet
1189 hatte, hielt er noch zu Preßburg einen Reichs-Tag, übergab daſelbſt die Reichs-Inſignia Henrico, und ſetzte den Zug um ſo viel eyfferiger fort, weil Saladin täglich mehrere Progreſſen machte. Nachdem er die Griechen, die es mit den Saracenen

cenen heimlich hielten, durch Gewalt und Schrecken gezwungen, den Creutz-Armeen den freyen Durchmarſch zu laſſen, und bereits Cogni erobert, Armenien unter ſich gebracht, und daſelbſt einen König geſetzt, auch vor Seleucia das Lager geſchlagen hatte, kam er in einem Fluß, darinn er
ſich badete, um das Leben, und ward hernach zu 1190
Antiochien von ſeinen Sohn Friderico, der nach ſeinem Tode das Commando der Armee übernommen, aber bald darauf bey Accaron ſelbſt geſtorben, begraben.

§. XXII.

Henricus Leo, der ſich des Kayſers Abweſenheit zu Nutzen machen wollen, war inzwiſchen ſeinem eydlichen Verſprechen und dem Land-
Frieden zuwider aus Engelland nach Sachſen 1189
gekommen, und hatte die Waffen auffs neue ergriffen, und einen groſſen Theil von Sachſen unter ſich gebracht. Er ward aber von dem Römiſchen König HENRICO gar bald zu paaren getrieben und gezwungen, mit Niederreiſſung der Mauren an ſeinen beſten Städten, und mit Ubergebung zweyer ſeiner Söhne zu Geiſſeln, ſich auf dem Reichs-Tage zu Fulda zu unter-
werffen. Der König Henricus wolte hierauf 1190
nach Apulien gehen, weil ſein Schwager Wilhelm König in Sicilien mit Tode abgegangen war, und Tancredus, ein natürlicher Bruder ſeiner Gemahlin, ſich auf Anſtifften des Papſts der Succeſſion, welche Henrico von Rechtswegen gebührte, anmaſſte. Weil er aber zu gleicher Zeit den Tod ſeines Vaters und anderer

Teutſchen Fürſten, die den Creutz-Zug mit demſelben vorgenomen hatten, vernahm, ſetzte er vorher Teutſchland in gute Verfaſſung, und ſchickte Henricum Teſtam mit einem Corpo nach Apulien, der daſelbſt gute Progreſſen machte. Darauf folgte er ihm ſelbſt, und nachdem er nebſt ſeiner
1191 Gemahlin Conſtantia zu Rom von dem Papſt Cœleſtino III. die Kayſerl. Crönung empfangen, brachte er in kurtzem gantz Apulien, biß auf die Stadt Neapel, unter ſich. Als er dieſe auch belagerte, verließ ihn Henricus, Henrici Leonis Sohn, und verurſachte dadurch, daß der Kayſer die Belagerung auffheben muſte, worauff alle Conqueten in Apulien wieder verlohren giengen, und die Kayſerin Conſtantia ſelbſt in Gefangenſchafft gerieth, die iedoch bald wieder frey gelaſſen wurde.

§. XXIII.

Der junge Henricus, Leonis Sohn, hatte gleich nach ſeiner Ankunfft in Teutſchland ſich mit der Tochter des Pfaltz-Grafen bey Rhein, Conradi, der ein Bruder Friderici Barbaroſſæ war, vermählt, und weil der Kayſer beſorgte, daß
1191 hierunter böſe Anſchläge ſtäcken, eilte er aus Italien nach Teutſchland, und hatte anfangs nicht viel gutes wider dieſe heimliche Feinde vor. Er ließ ſich aber endlich von Conrado, der ſeine Unſchuld eydlich erwieß, dergeſtalt zur Güte lencken, daß er den jungen Henricum, und deſſen Vater Henricum Leonem, zu Dullethe zu Gnaden auffnahm, und jenem ſo gar die Anwarthſchafft auf die Succeſſion des Pfaltzgrafen Conradi

radi ertheilte. Um eben dieſe Zeit gab der Kayſer auch das Hertzogthum Schwaben, ſo kurtz vorher durch den Tod ſeines Bruders Friderici ledig worden war, ſeinem andern Bruder Conrado. Im folgenden Jahr ward Richardus König in 1193
Engelland, auf der Rückreiſe aus dem gelobten Lande, von dem Hertzog in Oeſterreich, Leopoldo, wegen eines vorher in der Belagerung von Joppe zwiſchen ihnen entſtandenen Unwillens, aus Rache angehalten, und dem Kayſer ausgelieffert, der ihn wegen unterſchiedener Urſachen, vornehmlich weil er die Sicilianiſche Unruhen angeſtifftet, ſo lange gefangen hielt, biß er mit einer groſſen Summa Geldes, die ſich über hundert tau- 1194
ſend Marck Silbers belieff, ſeine Freyheit erkauffte; weswegen er aber ſo wohl als der Hertzog Leopold von Oeſterreich in den Bann gethan wurde.

§. XXIV.

Den Krieg in Apulien hatte der Kayſer inzwiſchen durch ſeine Generale mit abwechſelndem Glücke fortgeſetzt. So bald er aber Tancredi Tod vernommen, der nur einen minderjährigen Printzen Wilhelmum hinterlaſſen, gieng er mit 1194
einer Armee ſelbſt dahin, und eroberte ohne ſonderlichen Widerſtand gantz Apulien und Sicilien, bekam auch Tancredi Witwe und Sohn Wilhelmum gefangen, und nahm ſie mit ſich 1195
nach Teutſchland, ließ aber ſeine Gemahlin Conſtantiam in Sicilien zurücke. Seinem Bruder Philippo gab er Rogerii, Tancredi Sohns, Witwe zur Gemahlin, und zugleich die Marck-

Graffſchafft Thuſcien nebſt den Mathildiſchen Gütern. Von den Teutſchen Ständen erhielt er hierauf, daß dieſelbe ſeinen in demſelbigen Jahr gebohrnen Printzen Fridericum zum König wehleten, worein doch der Ertz-Biſchoff von Cölln erſt nach einigen Jahren willigte. Weil inzwiſchen die Kayſerin ſelbſt in Sicilien gefährliche Dinge wider ihren Gemahl vornahm, ward dieſer genöthiget, dahin zu gehen, und brachte zwar durch
1196 groſſe Schärffe alles in Ruhe, und regierte mit ſolchem Anſehen, daß die Könige in Cypern und
1197 Armenien die Cronen von ihm empfiengen, und der Griechiſche Kayſer Angelus ihm von den Gütern, die die vorigen Könige von Sicilien in Griechenland beſeſſen, einen jährlichen Tribut zu bezahlen verwilligte. Er konte aber doch den heimlichen Nachſtellungen nicht entgehen, ſon-
1198 dern ſtarb an beygebrachtem Gifft zu Meſſina, nachdem er vermittelſt einer Vereinigung des Königreichs Sicilien mit dem Teutſchen Reich durch die Abtretung des Rechts der Regale und durch die Verſtattung einer gäntzlichen Erblichkeit der geringen Lehen von den Ständen erhalten hatte, daß ſie die Erblichkeit der Crone wieder einführeten, und das eingeriſſene Wahl-Recht abſchafften.

§. XXV.

Allein durch ſeinen Tod zerfiel nicht allein dieſer Vergleich, ſondern es erſtarb auch zugleich alles Kayſerliche Anſehen. Und hieran war nichts als die noch daurende Æmulation der Welfiſchen und Hohenſtauffiſchen Familien Urſache. Fride-

ricus

ricus, des verſtorbenen Kayſers Sohn, ein Printz von vier Jahren, der in Sicilien unter der Vormundſchafft ſeiner Mutter lebte, war zwar noch bey deſſen Lebzeiten von allen Ständen zum Römiſchen König erwählet und angenommen worden. Philippus, des verſtorbenen Kayſers Bruder, ein Hertzog von Schwaben und Thuſcien, dem dieſer junge Printz von dem Vater anbefohlen worden, brachte es auch dahin, daß der gröſte Theil der Reichs-Stände, vornehmlich die Sachſen, auf dem zu Arnſtadt gehaltenen Convent, die vormahlige Wahl deſſelben, nebſt Philippi Vormundſchafft beſtätigten. Die Teutſche Reichs-Fürſten, ſo damahls in dem Creutz-Zug in dem gelobten Lande waren, erklärten ſich nicht weniger mit der gantzen Reichs-Armee vor Fridericum. Gleichwie aber der Ertz-Biſchoff zu Cölln ſchon ehemahls ſich wider deſſen Wahl geſetzet hatte; alſo war er nach des Kayſers Tod der erſte, welcher ſeines Eydes vergaß, und mit den zwey Biſchöffen von Paderborn und Minden und dem Hertzoge von Braband, wegen einer andern Wahl, Rathſchläge führete, und mit ſeinem Anhang zu Andernach dieſelbe anſtellte. Philippus von Schwaben ließ zwar darwider theils wegen der meiſten Teutſchen Stände Abweſenheit, theils weil ſie dem Erb-Recht ſeiner Familie zuwider lieff, proteſtiren. Er konte aber nicht hindern, daß Bertholdus Hertzog von Zähringen würcklich auf ſolchem Convent gewählet wurde. Doch der gröſte Theil von Teutſchland, und ſo gar auch der Hertzog und die vornehmſten Bi-

ſchöffe und Fürſten in Sachſen, bezeugten über das Unternehmen des Ertz-Biſchoffen zu Cölln ihren Mißfallen; ſie ſahen ſich aber dadurch gezwungen, von Friderico, als einem Kinde abzugehen, und ihre Gedancken vielmehr auf deſſen Vettern PHILIPPUM zu wenden, der allein fähig war, das Werck gegen ſeine Feinde auszuführen. Daher, als derſelbe von dem Kirchen-Bann, worinn er damahls war, durch den Päbſtlichen Legaten, Biſchoff von Sutri, loßgeſprochen worden, wehlten ſie ihn erſt zu Mühlhauſen, und da hernach auch der von der Gegen-Parthey erwehlte Berthold von Zähringen die auf ihn unrechtmäßig gebrachte Würde gutwillig ablegte, ward Philippus noch mit gröſſerm Beyfall nochmals zu Mayntz beſtättiget, und von dem Ertz-Biſchoffen von Taranto, wegen der Abweſenheit des Ertz-Biſchoffen zu Mayntz, gecrönet. Die Faction des Ertz-Biſchoffen zu Cölln ruhete aber deswegen noch nicht, ſondern ſtellte einen neuen Wahl-Tag zu Cölln an, auf welchem Otto von Braunſchweig, Hertzog in Poitou, ein Sohn Henrici Leonis, vornehmlich durch des Königs in Engelland Richardi, ſeines Vettern, und des Papſts Innocentii III. Vorſchub, gewehlet, und nachdem er ſich der Stadt Aachen mit Gewalt bemächtiget, daſelbſt von dem Ertz-Biſchoff zu Cölln gecrönt wurde.

§. XXVI.

Ein jeder von dieſen widereinander erwehlten Königen war nun auf alle Weiſe bedacht, ſeine Parthey zu verſtärcken, welches dann Otto durch ſeinen

ſeinen Bruder den Pfaltzgrafen bey Rhein, Henricum; durch den Landgrafen Hermann von Thüringen; und durch die Heyrath mit der Tochter des Hertzogs von Braband; gleichwie Philippus durch den Hertzog von Böhmen Ottocarum, dem er die Königliche Würde erblich ertheilete, bewerckſtelligte. Ob nun gleich Otto die geringſte Anzahl der Stände auf ſeiner Seite hatte, auch an eigener Macht Philippo nicht zuvergleichen war, ſo konte er ſich doch auf die Hülffe des Papſts Innocentii III. verlaſſen, welcher dieſe Gelegenheit, das Hohenſtauffiſche Hauß, und zugleich mit demſelben die Gewalt der Kayſer in Italien, zu unterdrücken, mit beyden Händen ergriff. Dann inmittelſt, da die zwey Gegen-Kayſer Philippus und Otto in Teutſchland ſich ſtritten, zwang er den Præfe- 1198
ctum zu Rom, der bißher immer von dem Kayſer geſetzet worden, ihme den Eyd der Treue zu ſchwören, und bemächtigte ſich mit Verjagung der Kayſerlichen Gouverneurs, der gantzen Anconitaniſchen Marck, des Hertzogthums Spoleto, und aller Güter, die er zu der Mathildiſchen Erbſchafft zu gehören vorgab. Die verwitwete Kayſerin Conſtantia empfieng ſo gar die Lehen wegen Sicilien von dem Papſt, und da ſie ſtarb 1198
übergab ſie demſelben ihren Printzen Fridericum nebſt dem gantzen Königreich. Darauf ſuchte er auch die Entſcheidung des Streits der beyden Kayſer an ſich zu ziehen, und entbot den Ertz-Biſchoff von Mayntz aus Armenien, der zwar auf dem Convent zu Boppard ſich vergeblich bemü- 1199
hete,

hete, einen von den beyden Gegnern zu freywil-
1200 liger Abdanckung zu bewegen, aber doch einen Stillſtand der Waffen an dem Ober- und Nieder-Rhein zuwegen brachte, und erhielte, daß beyde Partheyen, wegen eines Vergleichs, ihre Gewollmächtigte an einen Ort, zwiſchen Coblentz und Andernach, abſchickten. Der Papſt recommendirte bey dieſer Gelegenheit Ottonem, der ihn vielfältig, mit Anerbietung alles Gehorſams, um Beyſtand erſuchte; da hingegen Philippus ihn ſo wenig um einigen Vorſchub bathe, daß er vielmehr gegen ihn in Italien durch Marcwaldum, einen Marckgrafen daſelbſt, die Waffen führte; dannenhero auch Innocentius denſelben auf alle Art, und vornehmlich durch Vorſtellung ſeines Bannes, von welchem er behauptete, daß er nicht in gültiger Form abſolviret worden ſeye, verhaßt machte.

§. XXVII.

Doch der angeſetzte Convent bey Andernach zerſchlug ſich; Philippus bemächtigte ſich in kurtzem aller Lande an dem Rhein und an der Moſel, und
1201 gieng darauf vor Braunſchweig. Ob er nun gleich davor wieder abziehen muſte, und ob gleich der Papſt Innocentius III. Ottonis IV. Parthey öffentlich nahm, und denſelben, nachdem ſolcher dem Papſt die Mathildiſchen und andere Güter, deren er ſich angemaßet, nebſt dem Königreich Sicilien, zu überlaſſen, endlich verſprochen hatte, zum Römiſchen König erklährete, hingegen Philippum und alle deſſen Anhänger in den Bann that, auch Mittel fand, den König in Böhmen

von

von demſelben ab- und auf Ottonis Seite zu ziehen; worauf auch Otto nochmahls von dem Päbſtlichen Legaten zu Merſeburg gecrönet wurde; ſo kehrte ſich doch das Blat gar bald wieder 1203
um. Denn der gröſte Theil der Teutſchen Stände proteſtirte wider die Päbſtlichen Unternehmungen bey den Teutſchen Königs-Wahlen;
Philippus brachte den Land-Grafen in Thürin- 1204
gen mit Gewalt, und den Pfaltzgrafen bey Rhein, der ſeines Gegners eigener Bruder, und groſſe Stütze war, deßgleichen den Hertzog von Limburg, den von Braband, und andere Fürſten, auch endlich ſo gar ſeinen allergröſten Feind, den Ertz-Biſchoff zu Cölln, Adolphum, theils durch Drohungen, theils durch Geſchencke und Verſprechungen, auf ſeine Seite; darauf ward ein Reichs-Tag zu Aachen gehalten, auf welchem 1205
Philippus, um ſich bey denen Ständen deſto angenehmer zu machen, den Königlichen Nahmen und Crone ablegte, und ſich nochmahls durch eine gantz freye Wahl beſtätigen, und nebſt ſeiner Gemahlin von dem Ertz-Biſchoffe zu Cölln crönen ließ. Der Papſt that zwar den Ertz-Biſchoff von Cölln deßwegen in Bann, und ſetzte an deſſen Stelle Brunonem zum Ertz-Biſchoff. Aber Philippus bekam Brunonem gefangen, reſtituirte Adolphum in ſein Stifft, und da er endlich alle 1206
Reichs-Stände gewonnen hatte, ſchickten dieſe eine eigene Geſandtſchafft an den Papſt, um von 1207
demſelben vor Philippum die Abſolution von dem Bann zu erhalten. Dieſe wuſte der Kayſer durch die Hoffnung, welche er dem Papſte machte, daß

er

er eine von ſeinen Prinzeßinnen dem Päbſtlichen Nepoten Richardo zur Ehe, und die Mathildiſchen Güter zum Heyrath-Gut geben wolte, dergeſtalt zu beförden, das ſolcher ohne einmahl die Mathildiſchen Güter vor den Römiſchen Stuhl auszubitten, ihn von dem Bann loßzehlte. Darauf verglichen ſich endlich die beyden Gegner Philippus und Otto dergeſtalt, daß dieſer den Königlichen Titul fahren laſſen, und Philippi Tochter heyrathen ſolte, durch welche Vermählung ihm noch eine Hoffnung, nach Philippi Tode zu der Crone zu gelangen, gelaſſen wurde. Da Otto dieſen Vergleich zu erfüllen ſich hernach
1208 wiederum weigerte, gieng Philippus mit groſſer Macht auf ihn loß, ward aber mitten in dieſer Unternehmung zu Bamberg meuchelmörderiſcher Weiſe von Ottone, Pfaltzgrafen von Wittelsbach, weil ihm der Kayſer ſeine vorher zur Ehe verſprochene Prinzeßin nicht geben wolte, umgebracht.

§. XXVIII.

Alles fiel hierauf OTTONI IV. zu, der
1208 dann erſt von den Sachſen zu Halberſtadt, hernach von allen Reichs-Ständen zu Franckfurt, einmüthiglich zum König gewehlet wurde, auch die Reichs-Inſignia, welche Philippus bißher gehabt, empfieng, und zu mehrerer Befeſtigung ſeiner Wahl die vorher verglichene Heyrath mit Philippi Tochter Beatrice zu vollziehen beſchloß, auch gegen die Mörder des verſtorbenen Kayſers mit gehöriger Schärffe verfuhr. Weil aber nichts deſto weniger Fridericus von Sicilien

Hen-

Henrici VI. Sohn, viel gute Freunde hatte, auch würcklich einige Bewegungen machte, um die Crone Ottoni IV. zu beſtreiten, ſo hieng ſich dieſer an den Papſt Innocentium III. welcher dann nicht allein vor ſich ſelbſt ihm alſobald beyfiel, ſondern auch die Italiäniſchen Stände bewog, daß ſie nach Teutſchland ſchickten, und Ottonem ihres Gehorſams verſicherten. Doch diß alles geſchahe nicht umſonſt. Denn der Kayſer muſte
hinwiederum dem Papſt verſprechen, mit den 1209
Biſchöfflichen Wahlen nichts mehr zu ſchaffen zu haben, ſondern ſolche den Capituln gäntzlich zu überlaſſen; die Appellationen nach Rom frey zu verſtatten; das Recht der Regale nicht weiter auszuüben; und dem Papſt alle Güter von der Mathildiſchen Erbſchafft, von der Anconitaniſchen Marck, dem Hertzogthum Spoleto, dem Exarchat von Ravenna, und andere, die dem Römiſchen Stuhl auf einige Weiſe zuſtünden, in ruhigen Beſitz zu laſſen, und ihn darinn, gleichwie auch bey dem Königreich Sicilien, zu ſchützen. Nachdem der Papſt hierauff auch die nöthige Diſpenſation wegen der Heyrath Ottonis IV. mit Philippi Tochter, Beatrice, unter andern mit dem Beding ertheilet, daß Otto einen Zug in das gelobte Land vornehmen ſolte, ward ihm
dieſe Prinzeßin auf dem Reichstage zu Würtz- 1209
burg öffentlich verlobet. Gleich darauff gieng er mit einer Armee nach Italien, und nachdem ſich die Städte in der Lombardie ihm alle gutwillig unterworffen hatten, empfieng er zu Rom die Kayſerliche Crönung, jedoch nicht ohne Tumult,

weil

weil die Römer ſich weigerten, der kayſerlichen Armee den Proviant zu liefern.

§. XXIX.

Diß gab Anlaß zu noch viel gröſſern Unruhen. Denn weil ſich der Kayſer dadurch in ſeinen Rechten auf das äuſſerſte beleidigt fand, ſo ließ er ſolche durch Rechts-Gelehrte aufs genaueſte unterſuchen, und fieng alſobald an, die von dem Papſt ſeit Henrici VI. Tode uſurpirte Güter in Beſitz zu nehmen, bemächtigte ſich auch unterſchiedener Städte in Apulien. So glücklichen Fortgang aber als er überall hatte, ſo gefährlich waren die Folgen vor ihn, als ihm der
1210 Papſt hierauf in den Bann that, und alle Unterthanen, vornehmlich die Teutſchen Stände, von dem Gehorſam gegen denſelben loßzehlete; inmaſſen die Ertz-Biſchöffe von Mayntz und Trier, der König in Böhmen, die Hertzoge von Oeſterreich und Bayern, der Land-Graf von Thüringen und andere Freunde des Hohenſtaufiſchen
1211 Hauſes zu Bamberg wegen einer neuen Wahl zum Faveur Friderici von Sicilien ſich berathſchlagten. Otto IV. eilte hierauf aus Italien
1212 nach Teutſchland, und ſtellte auf dem Reichstag zu Nürnberg den Ständen die päbſtlichen Eingriffe in die käyſerlichen Rechte gar lebhafft vor Augen; gieng auch auf den Land-Grafen von Thüringen loß, und bemächtigte ſich des gröſten Theils ſeiner Lande. Aber Fridericus, der zu gleicher Zeit auch in Teutſchland angekommen war, fand auf dem zu Mayntz gehaltenen Reichs-

Tag

Tag ſolchen Beyfall, daß in kurtzem Otto von allen Reichs-Fürſten verlaſſen war; worauf Fridericus II. zu Mayntz gecrönet wurde. Gleich- 1213
wie er aber ſeine Erhöhung dem Papſt gröſten theils zu dancken hatte; alſo wiederholte er auf vid. Goldastus T. I. p.
dem Reichs-Tag zu Eger eben das Verſprechen, 289. vid. [illegible] T. II. p.
welches ehemahls Otto IV. bey ſeiner Wahl 79.
zum Faveur des päpſtlichen Stuhls gethan hatte. So ſchlecht als nun Ottonis Sachen in Teutſchland ſtunden, miſchte er ſich doch in den Krieg ſeines Vettern Johannis, Königs in Engelland, mit dem König in Franckreich, Philippo
Auguſto, ward aber bey Bovines in Flandern 1214
auf das Haupt geſchlagen, wodurch ſein Anſehen dergeſtalt fiel, daß, nachdem ſein Gegner Fridericus Cölln erobert, und von dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz zu Aachen nochmahl gecrönet, 1215
auch die Pfaltz-Graffſchafft bey Rhein Henrico, Ottonis Brudern, abgenommen, und an Ludovicum, Hertzogen von Bayern, gegeben worden, Otto IV. niemand mehr auf ſeiner Seite hatte, ſondern zu Braunſchweig wie in einem Privat-Stande lebte. Fridericus II. wurde hingegen
von dem Papſt aufs neue in einem in Laterano 1215
gehaltenen Synodo, auf welchem beyde Kayſer ihre Sache vortragen laſſen, beſtätiget, auch ihm die Kayſerliche Crönung verſichert, nachdem er hinwiederum verſprochen, daß er alſobald einen Creutz-Zug vornehmen, ſeinem Sohn Henrico das Königreich Sicilien abtreten, denſelben gleich nach erhaltener Kayſer-Crone emancipiren, gedachtes Reich biß auf dieſes Henrici Ma-

jorennität dem Römiſchen Stuhl als Ober-Lehns-Herrn zu regieren überlaſſen, und hernach auch ſich deſſen niemahls anmaſſen wolte, damit zu allen Zeiten dieſes Königreich von dem Teutſchen Reich abgeſondert bliebe.

§. XXX.

1218 Nachdem Otto IV. mit Tod abgegangen war, kam FRIDERICUS II. zu völligem und ruhigem Beſitz von gantz Teutſchland, em-
1219 pfieng auch die Reichs-Inſignia von Ottonis IV. Bruder, Henrico, zu Goßlar, beſtätigte dem Papſt aufs neue den Kirchen-Staat, und ließ hernach, als er der Kayſerlichen Crönung wegen einen Zug in Italien vornahm, ſeinen Printzen Henricum, der noch ein Kind war, zu Franck-
1220 furt zum Römiſchen König wehlen, welches aber der Pabſt vor eine Sache hielte, die dem obgedachten Verſprechen Friderici zuwider lieffe. Auf dieſem Reichs-Tag zu Franckfurt erneuerte Fridericus den Land-Frieden, und ertheilte zugleich den geiſtlichen Fürſten einige ſonderbahre Freyheiten, darunter vornehmlich war, daß der Kayſer in keiner Biſchöfflichen Stadt mehr einige Gerichtbarkeit ausüben ſolte. Als er hierauf in Italien angelanget war, empfieng er von dem Papſt Honorio III. die Crönung, und zugleich aus den Händen Hugolini, Biſchoffs zu Oſtia, das Creutz, damit er ſeinem vorhero ſchon zum öfftern gethanenen Verſprechen zu Folge den Zug in das gelobte Land nunmehro antreten ſolte. Hiervon gab er auch nochmahl groſſe Verſiche-

ſicherung, und ſchickte unter ſolchem Vorwand 1221
die Reichs-Inſignia nach Teutſchland, ſetzte den
Ertz-Biſchoffen zu Cölln, Engelbertum, zum
Vormund ſeines Printzen Henrici, und zugleich
zum Reichs-Verweſer, ließ auch gedachten Prin-
tzen von demſelben zu Aachen crönen. Als En- 1222
gelbertus nicht lange hernach von Friderico, 1225
dem Grafen von Iſenburg, umgebracht wurde,
ernennte der Kayſer den Hertzog von Bayern
und Pfaltz-Grafen bey Rhein, Ludovicum, zum
Vicario. Unter dieſer Regierung des Römi-
ſchen Königs Henrici, in Abweſenheit des Kay-
ſers, war der Zuſtand in Teutſchland ziemlich ru-
hig, auſſer daß Woldemarus II. König in Dän-
nemarck, der ſich in der Zeit von Henrici VI. To-
de, und den darauf erfolgten Unruhen in Teutſch-
land, von gantz Hollſtein Meiſter gemacht, und
zu Lübeck zum König der Wenden ausruffen laſ-
ſen, von dem Grafen zu Schwerin Henrico ge- 1223
fangen genommen, und bey ſeiner Loßlaſſung,
die er durch 100000. Marck erkauffte, gezwun-
gen worden, allem Recht auf Hollſtein abzuſa-
gen, und ſein Reich von dem Kayſer zu Lehen zu
nehmen. Da er dieſem Tractat aufs neue zu-
wider handelte, ward er bey Bornhoved auf das 1226
Haupt geſchlagen, von welcher Zeit an er nie-
mahls wieder auf Hollſtein etwas unternom-
men hat.

§. XXXI.

Fridericus II. lebte nicht ſo ruhig in Italien. Er beſtätigte zwar dem Römiſchen Stuhl den Beſitz der Mathildiſchen Güter und aller übri-

gen Länder, deren ſich die Päpſte ſeit Henrici VI. Tode bemächtiget hatten, und ſchützte denſelben auch dabey wider unterſchiedene gewaltſame Anfälle. Er zerfiel aber mit dem Papſt, als er an ſtatt den ſo offt verſprochenen Creutz-Zug vorzunehmen, vielmehr die Regierung in Sicilien ſich angelegen ſeyn ließ, und die Nepoten des vorigen Papſts Innocentii III. daraus vertrieb, auch ſich die Ernennung der Biſchöffe in dieſen Reich zueignete. Am meiſten drang der Papſt auf dem Creutz-Zug, und da er ſolchen durch die Drohungen des Bannes nicht auswürcken kon-
1224 te, ſtifftete er eine Heyrath des Kayſers mit Eliſabetha, oder Yolanta, des Königs in Jeruſalem Johannis Tochter und Erbin, und erhielte
1225 durch nochmahlige Bann-Drohungen, daß der Kayſer ſich ſelbſt bey Strafe des Bannes endlich verpflichtete, einen Creutz-Zug binnen zwey Jahren vorzunehmen. Indem der Kayſer dieſe Verdrüßlichkeiten mit dem Papſt Honorio III. hatte, lag er nicht weniger mit den vornehmſten Städten der Lombardie im Streit, welcher dergeſtalt überhand nahm, daß der Kayſer die Ge-
1226 walt darbey gebrauchen muſte. Da er aber die Vaſallen und Unterthanen in dem Hertzogthum Spoleto und andern päpſtlichen Gütern zu einen Zug wider die Longobarden aufbot, zerfiel er aufs neue mit dem Papſt, der ſolches für einen Eingriff in ſeine Rechte hielte. Und da der Kayſer hierauf, unter dem Vorwand, den Creutz-Zug anzutreten, ſeinen Sohn den Römiſchen König, Henricum, mit einer Armee nach Italien entbot, beſetz-

beſetzten die Longobarden die Alpen, daß Henricus nicht hinůber kommen konte. Alles ließ ſich hierauf zu einen offenbahren Krieg in Italien an. Weil aber der Creutz-Zug dadurch ins ſtecken gerathen wåre, ſo vermittelte der Papſt Honorius III. einen Frieden. Da auch zu gleicher Zeit der Kayſer mit ſeinem Schwieger-Vater Johanne, dem Kőnig von Jeruſalem, in Uneinigkeit gerathen war, und denſelben gezwungen hatte, daß er ihm ſein gantzes Kőnigreich abtreten muſte, ſo ließ ſich gedachter Papſt nicht weniger den Frieden zwiſchen denſelben angelegen ſeyn, und damit er ſolchen befőrderte, übergab er dem Kőnig Johanni zu einigem Troſt einen Theil des Kirchen-Staats zu verwalten.

§. XXXII.

Solchergeſtalt ward der Friede zwiſchen dem Kayſer und dem Rőmiſchen Stuhl unter allerley vorgefallenen Irrungen noch immer erhalten, ohne daß der Kayſer den Creutz-Zug vornahm. Aber ſo bald Honorius III. geſtorben, und der 1227
obgedachte Cardinal Hugolinus, Biſchoff zu Oſtia, unter dem Nahmen Gregorii IX. demſelben gefolget war, kündigte dieſer dem Kayſer gleich in ſeinem erſten Schreiben an demſelben den Bann an, wenn er den Creutz-Zug nicht bewerckſtelligen würde. Nun hatte ſich gleich darauf zu Brundiſi, in dem Kőnigreich Neapel, eine groſſe Armee aus allerley Nationen zu dem Ende eingefunden; ſie ward aber durch die Peſt groſſen Theils aufgerieben, und da der kleine Reſt

nichts deſtoweniger zu Schiffe gieng, und nach dem gelobten Lande abfuhr, blieb der Kayſer in Sicilien zurücke, weil er unpäßlich war, und die See, auf welche er ſich bereits begeben hatte, nicht vertragen konte. Dieſes nahm der Papſt ſo übel, daß er ihn alſobald deßwegen in den
1227 Bann that, und dieſe Erklährung wegen einiger neu entſtandenen Streitigkeiten gleich darauf
1228 wiederholete. Der Kayſer aber brachte die Frangipani zu Rom auf ſeine Seite, welche den Papſt aus der Stadt verjagten. Und damit die gantze Chriſtenheit erkennen möchte, daß es mit ſeinem vorgehabten Creutz-Zug keine Verſtellung geweſen, und ihm alſo von dem Papſt unrecht geſchehen ſeye, trat er den Zug würcklich an, und zwang die Saracenen, daß ſie Je-
1229 ruſalem nebſt andern Orten wieder heraus geben muſten, worauf er ſeinen prächtigen Einzug in Jeruſalem hielt, und daſelbſt zum König gecrönet wurde. Er würde auch vermuthlich noch gröſſere Dinge in dem Orient verrichtet haben,
1228 wenn nicht inzwiſchen der von ihm in Sicilien hinterlaſſene Stadthalter, Raynaldus, in Spoleto feindlich eingefallen wäre, und dem Papſt dadurch Anlaß gegeben hätte, gegen den Kayſer alles äuſſerſte zu verſuchen. Denn dieſer machte ſich durch Hülffe des mißvergnügten Königs Johannis, des Kayſers eigenen Schwieger-Vaters, deßgleichen durch falſche Zeitungen von dem Tode des Kayſers, und durch andere Künſte und Gewalt, von gantz Apulien Meiſter; er erregte zugleich die gantze Lombardie zum Auffſtand; er

ſuch-

ſuchte die Könige in Franckreich, Dännemarck und Schweden wider den Kayſer aufzubringen, und ſie zu Annehmung der Kayſer-Würde zu bereden. Da ſie keine Luſt darzu bezeugten, hieng er ſich an Ottonem, Herrn von Lüneburg, aus dem Welfiſchen Stamm, und da dieſer den päpſtlichen Nuncium ſchimpfflich von ſich jagte, wandte er ſich zu des Kayſers eigenem Sohne, dem Römiſchen König Henrico, brachte ihm allerley eiferſüchtige Gedancken wider ſeinen Bruder Conradum bey, und gewann dadurch denſelben, gleichwie auch den Reichs-Vicarium, Ludwig, Hertzog in Bayern, daß ſie ſich würcklich in gefährliche Unternehmungen wider den Kayſer einlieſſen.

§. XXXIII.

Diß alles nöthigte den Kayſer, auf das ſchleunigſte wieder nach Italien zu kehren, da er dann 1229
in kurtzem Apulien ſo wohl als die rebelliſchen Städte der Lombardie wieder zum Gehorſam brachte, da immittelſt die Römer, ſo es treulich mit ihm hielten, das gantze Patrimonium der Kirche eroberten. Dadurch ward der Papſt gezwungen, einen beſondern Frieden mit dem Kayſer einzugehen, und denſelben von dem Bann 1230
wieder loßzuſprechen, der ihm hingegen vor den in dem Kirchen-Staat verurſachten Schaden, eine Summe Geldes bezahlte, und die Unterthanen daſelbſt wieder zu des Papſts Gehorſam bringen halff. Dennoch konten die in Teutſchland und Italien entſtandene Unruhen dadurch noch nicht geſtillet werden. Der Hertzog Ludo-

1231 vicus von Bayern ward zwar gleich darauf von einem Aſſaſſino, nicht ohne Verdacht, daß es mit des Kayſers gutem Wiſſen geſchehen, umgebracht. Der König Henricus aber fuhr in ſeinem gottloſen Vornehmen fort, und bemühete ſich, auch die Mayländer und andere Longobardiſche Städte hinein zu ziehen, wie denn auch die
1232 Stadt Meſſina in Sicilien ſich in die Conſpiration einließ. Der Kayſer brachte aber dieſe
1233 gar bald mit Gewalt zum Gehorſam, und ſetzte ſeinen andern Sohn, Conradum, zum König von Sicilien. Weil auch die Römer den Papſt Gre-
1234 gorium IX. aufs neue aus Rom verjagten, ward dieſer genöthigt, ſeine Zuflucht zu dem Kayſer zu nehmen, der ihm nach allem Vermögen beyſtund, aber in Sicilien ſo wohl als in dem übrigen Italien und vornehmlich in Teutſchland ſich in ſo viel Unruhen verwickelt ſahe, daß er alle Hände voll zu thun hatte. In Italien war damahls ſo ein elender Zuſtand, daß die Factionen der Gibellinen, oder Kayſerlich Geſinneten, und der Guelphen, oder derer, ſo dem Kayſer zuwider waren, öffentliche Kriege miteinander führeten, und keine Stadt war, die nicht wider die benachbarte zu Felde zog, oder ſelbſt in innerlichen Trennungen lebte. Der Kayſer ſo wohl als der Papſt hatten ein Intereſſe, dieſe Spaltungen zu heben, und weil der Kayſer die Streitigkeiten dem päpſtlichen Arbitrio übergeben, ſo ſchien es, daß dieſelbe bald geendiget werden würden, ſo aber gar nicht erfolgte. Da endlich auch in Teutſchland der Römiſche König, Henricus, mit etlichen

Reichs=

Reichs-Fürſten zu Boppart eine Zuſammen- 1234
kunfft hielt, um ſeinen Vater abzuſetzen, ſo ließ
der Papſt auf des Kayſers Anſuchen denſelben
durch den Ertz-Biſchoff von Saltzburg in den
Bann thun, und der Kayſer ſelbſt gieng eiligſt 1235
nach Teutſchland, und nahm Henricum zu
Worms anfänglich zu Gnaden an, hielte ihn
aber wegen neuen Ungehorſams gleich wieder ge-
fangen, und ließ ihn auf dem Reichs-Tag zu
Mayntz der Königs-Würde entſetzen, und nach
Apulien gefänglich abführen. Auf eben dieſem
Reichs-Tag machte der Kayſer einen Land-Frie-
den und andere Geſetze und Verordnungen in
teutſcher Sprache kund, und ertheilte Ottoni
von Lüneburg, Henrici Leonis Enckel, die Her-
tzogliche Würde, nachdem ſolcher ſeine Lande
ihm zu Lehen aufgetragen hatte.

quas primum imperii recessum Teutonica lingua editum putant Goldast. R. p. II. p. 17.

§. XXXIV.

Die Italiäniſche Unruhen nahmen inzwiſchen
dergeſtalt überhand, daß der Kayſer gleich hier- 1236
auf Teutſchland wieder verlaſſen, und mit einer
Armee in die Lombardie gehen muſte, die er ſich
nach hergeſtellter Ruhe in Teutſchland gäntzlich
unter den Fuß zu bringen vorſatzte. Er nahm
auch unterſchiedliche Städte ohne Mühe, und
Vicenza mit Gewalt ein, welches er ſogleich in
Brand ſtecken und zerſtöhren ließ. Da er aber
im Begriff war, Mayland als das Haupt-Neſt
der Rebellen anzugreiffen, vernahm er des Her-
tzogs in Oeſterreich Friderici Aufſtand, der ihn
nöthigte, dieſe Belagerung aufzuſchieben, und in

Teutſchland zu gehen. Daſelbſt erklährte er auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg den unruhigen Hertzog in die Acht, und nachdem er ſeinen Printzen Conradum erſtlich von etlichen der vornehmſten Churfürſten zu Wien zum Römiſchen König de-
1239 ſigniren, hernach zu Speyer ſolenniter wehlen, und darauf auch crönen laſſen, den Krieg aber wider den Hertzog von Oeſterreich, dem König in Böhmen, und dem Hertzog von Bayern fortzuführen anvertrauet hatte, gieng er wieder nach Italien. Anfänglich erhielt er wider die hochmüthigen Mayländer einen groſſen Sieg, wodurch ſolche nebſt den übrigen Städten der Lombardie dahin gebracht wurden, daß ſie ſich auf die Conditionen, welche ihnen der Kayſer Henricus VI. ehemahls verwilliget hatte, zu unterwerffen anerboten. Es nahmen auch hierauf viele Städte des Kirchen-Staats zum Auffſtand wider den Papſt Anlaß; und Entius, oder Henricus, ein natürlicher Sohn des Kayſers, brachte
1238 durch die Heyrath mit der Königin Adelaſia das Königreich Sardinien an ſich, und in des Kayſers Gewalt. Da aber der Kayſer die von den Longobardiſchen Städten angebothene Vorſchläge verwarff, und einen gantz unbedungenen Gehorſam von denſelben forderte, entſchloſſen ſie ſich, es eher auf das äuſſerſte kommen zu laſſen. Hierzu wurden ſie durch das Vertrauen, ſo ſie auf den Schutz des Papſts ſetzten, angefriſcht, der zu ihrem Faveur ein Bündniß mit dem Hertzog von Venedig ſchloß, und den Kayſer unter allerley zuſammen geſuchten Urſachen in

in den Bann that; ihn greulicher Gotteslåſte- 1239
rungen beſchuldigte; die Teutſchen Stånde wi-
der ihn aufzuſtehen ermahnte, auch ſo gar denen,
ſo die Waffen wider ihn ergreiffen würden, Ab-
laß aller Sünden verſprach, und um den König in
Franckreich Ludovicum IX. in das Spiel zu
ziehen, deſſen Bruder Roberto das Kayſerthum
anbot. Es waren aber alle dieſe påpſtliche Be-
mühungen ohne Würckung. Denn der Kayſer
ſtellte ſeine Unſchuld und den Unfug des Papſts
an allen Orten mit gar lebhafften und nachdrück-
lichen Worten vor; die teutſchen Stånde be-
zeugten einen Unwillen über die påpſtlichen Ein-
griffe in ihre Wahl-Freyheit; der König in
Franckreich, ſo heilig er auch war, trug doch vor
des Papſts Anerbietungen einen groſſen Ab-
ſcheu, und wieß die Geſandten deſſelben mit her-
bem Verweiß zurücke, und die gantze Welt år-
gerte ſich an dem påpſtlichen Verfahren. Der
Kayſer war auch ſo glücklich, daß er die Longo-
barden durch einen abermahligen Sieg demü-
thigte, die rebelliſchen Ståbte züchtigte, einen
groſſen Theil des Kirchen-Staats eroberte,
Rom ſelbſt beångſtigte, die Flotte der Genueſer 1241
ſchlug, und die auf derſelben ſich befundene
påpſtliche Geſandten nebſt unterſchiedlichen Bi-
ſchöffen, ſo auf das von dem Papſt nach Rom
wider den Kayſer ausgeſchriebene Concilium
der Kayſerlichen Warnung zuwider reiſen wol-
ten, gefangen bekam. Niemahls war des Kay-
ſers Anſehen gröſſer, als zu dieſer Zeit, weil
Teutſchland nach Bezwingung des Hertzogs
von

von Oeſterreich in völliger Ruhe; Italien unter ſeinen Füſſen, der Papſt in Rom, gleichwie in einem Gefängniß, eingeſchloſſen war, und der Kayſer ſechs mächtige Armeen auf den Beinen hatte, die in verſchiedenen Gegenden ſeines groſſen Reiches unterhalten wurden, und darunter eine unter ſeinem Sohn, dem Römiſchen König Conrado, dem König in Ungarn wider die Tartarn zu Hülffe kam.

§. XXXV.

1241 Als der Papſt Gregorius IX. ſich hierüber zu Tode gegrämet hatte, und ſein Nachfolger Cæleſtinus IV. auch in wenig Wochen geſtorben war, entſtunden wegen der Papſt-Wahl ſo groſſe Verwirrungen, theils wegen der Kayſerlichen Waffen; theils wegen Abweſenheit und Uneinigkeit der Cardinäle; daß der päpſtliche Sitz
1242 länger als anderthalb Jahre ledig blieb. In ſolcher Zeit gieng auch des Kayſers älteſter Sohn Henricus, der ſeit ſeiner Rebellion biß hieher gefangen gehalten worden, in Sicilien mit Tode
1243 ab. Als endlich Innocentius IV. Papſt worden, machte ſich der Kayſer Hoffnung, durch einen gütlichen Vergleich mit demſelben alle Streitigkeiten zu Ende zu bringen, und erbote ſich, dem päpſtlichen Stuhl alles abgenommene wieder heraus zu geben, und allen billigen Anforderungen Genüge zu thun. Weil aber der Papſt den Legatum, den Gregorius IX. an die Lombardiſchen Städte abgeſchickt hatte, um ſolche in ihrem Ungehorſam zu unterhalten, nicht zurück beruffen wolte; ſondern viel-

vielmehr das Verſtändniß mit dieſen Städten erneuerte, auch den Ertz-Biſchoffen zu Mayntz, der des Kayſers gröſter Feind war, zum Legato in Teutſchland ernannte, und dem Kayſer vor gäntzlicher Beylegung der Streitigkeiten die Abſolution verweigerte; zerſchlugen ſich alle wegen eines Friedens angeſtellte Handlungen, und ward das Ubel gröſſer, als es vorher geweſen. Der
Papſt entwich aus einer nicht übel gegründeten 1244
Furcht einer Gefangenſchafft heimlich aus Italien nach Franckreich, und erneuerte auf dem zu
Lion angeſtellten Concilio, ungeachtet der aber- 1245
mahligen groſſen Anerbietungen einer völligen Satisfaction, welche die Kayſerliche Geſandten daſelbſt thaten, den Bann wider den Kayſer, mit dem Befehl an die Teutſchen Stände, daß ſie demſelben hinführo nicht weiter anhängen, ſondern ſogleich zu einer neuen Wahl ſchreiten ſolten. Der Kayſer hielt ſich damahls zu Verona mit ſeinem Sohn Conrado, und vielen Reichs-Fürſten auf, mit deren Rath und Einwilligung er auch den Hertzog von Oeſterreich, Fridericum, nachdem ſich ſolcher unterworffen, und die Lehen wieder empfangen hatte, zum König von Oeſterreich machte. Als er von dar nach Turin gieng, und daſelbſt die erſte Nachricht von dem wider ihn ausgeſprochenen Bann empfieng, ließ er ſich ſeine Crone bringen, und ſetzte ſie zum öffentlichen Zeugniß, daß er des Papſts Abſetzung vor ungültig hielte, auf ſein Haupt, mit der Erklährung, daß er dieſelbe, ohne das alleräuſerſte zu verſuchen, ſich nicht würde von iemand rauben laſſen. Er

fand

fand auch bey allen Königen der Chriſtenheit, denen er durch beſondere Schreiben ſowohl als durch öffentliche Manifeſte die Sache vortrug, Beyfall; und es würde endlich iedermann ſeine Parthey genommen haben, wenn er ſich nicht vorgeſetzt hätte, beydes dem Römiſchen Stuhl alle weltliche Güter zu nehmen, als auch die gantze Cleriſey zu demüthigen. Denn hierdurch bekam er die meiſten Biſchöffe auf dem Halß, die ihn häuffig eines Abfalls von dem Chriſtlichen Glauben beſchuldigten, und den Verdacht, worein ihn der Papſt Gregorius IX. längſt geſetzet hatte, beſtärckten; wiewohl nichts deſtoweniger die Könige in Franckreich und Engelland nebſt dem gröſten Theil der Teutſchen Stände des Papſts Verfahren mißbilligten.

§. XXXVI.

In Teutſchland fand endlich der Papſt an Henrico Raſpone, Landgrafen zu Thüringen, der ſich ſeit einigen Jahren einer beſondern Devotion befliſſen hatte, einen Fürſten, welcher ſo niederträchtigen Gemüths war, den Kayſer allerley gottloſer Reden zu beſchuldigen, und ſich von den
1246 Ertz-Biſchöffen zu Mayntz und Cölln, und etlichen wenigen andern Biſchöffen zu Würtzburg gegen denſelben wehlen ließ. Dieſem ſtund der Papſt mit groſſen Geld-Summen bey; es erhielt auch derſelbe durch die Verrätherey einiger Schwaben gleich darauf wider den Römiſchen König Conradum bey Franckfurt einen Sieg, und fielen ihm darauf viele Stände bey. Nachdem
1247 er aber vor Reutlingen und Ulm vergeblich abziehen

hen müſſen, und da er im Begriff geweſen, ſich in Aachen crönen zu laſſen, von Conrado geſchlagen worden, auch darauff ſich in Thüringen retiriret hatte, gieng er daſelbſt mit Tod ab. Der Papſt bot hierauf das Reich dem Grafen von Geldern, Henrico, dem Bruder des Königs in Engelland Richardo, dem König in Norwegen, Haconi, und dem Hertzog von Braband, Henrico, vergeblich an, und ſchickte ſeine Geſandten in Teutſchland herum, welche endlich mit groſſer Mühe erhielten, daß etliche Biſchöffe und Grafen
zu Neuß ohnweit Cölln, Wilhelmum, Grafen von 1247
Holland, einen jungen Herrn von zwantzig Jahren, wehlten, der auch hernach von andern geiſt- und weltlichen Fürſten Beyfall bekam, und da er mit Hülffe des Hertzogs von Braband, der ſeiner
Mutter Bruder war, Aachen erobert hatte, von 1248
dem Ertz-Biſchoff zu Cölln daſelbſt gecrönet wurde. Der Kayſer hatte inzwiſchen, um die von dem Papſt wider ihn ausgebrachte Beſchuldigungen auf das nachdrücklichſte zu widerlegen, die vornehmſte Prälaten in Sicilien ſeinen Chriſtlichen Glauben unterſuchen, und da ſie ſolchen richtig befunden, ein öffentliches Inſtrument deßwegen auffſetzen und kund machen laſſen. Da aber der Papſt auch dieſes nebſt allen andern Erbietungen zu einem Frieden verwarff, muſte der Kayſer die äuſſerſte Gewalt wider ſeine Feinde, die ihm an allen Orten häuffig erreget wurden, gebrauchen, und war anfangs willens, in Franckreich ſelbſt einzudringen, weil ſich Ludovicus S. vor den Papſt erklähret hatte. Doch er fand ſo viel

viel in Italien zu thun, daß er dieſes Vorhaben einſtellen muſte. Allda aber übte er an den Mayländern, die er in einer groſſen Schlacht überwand, an einigen päpſtlichen Anverwandten, die er aufhängen ließ, und insgeſamt an allen Geiſtlichen, ſo es mit dem Papſt hielten, die er verjagte, und deren Güter er einzog, ſcharffe Rache aus;
1247 ward iedoch bey Parma hinwiederum geſchlagen; gleichwie auch ſein Sohn, Conradus, in einer
1248 Schlacht wider die Anhänger des Gegen-Königs Wilhelmi, aus Holland, unglücklich war, und die Flucht aus Italien nehmen muſte; ſein
1249 natürlicher Sohn, Entius, König in Sardinien, auch von den Bononienſern gefangen wurde. Wilhelm von Holland ward zwar hierauf bald wieder dergeſtalt von Conrado in die Enge getrieben, daß er ſich nach Holland verſchlupffen
1250 muſte. Der Kayſer eroberte auch Parma, und machte verſchiedene andere Progreſſen in Italien; er brachte auch das Arelat unter ſeinen Gehorſam; doch konte er den vielen heimlichen Nachſtellungen endlich nicht entgehen, ſondern
1250 ſtarb an beygebrachtem Giffte in Apulien, nachdem er von dem Ertz-Biſchoff von Palermo die Abſolution von dem Bann erhalten hatte.

§. XXXVII.

Hierdurch bekam der Papſt mit ſeinem Anhang Lufft; daher er ſogleich wieder voller Freuden ſich nach Italien verfügte. Er beſtätigte auch den König Wilhelmum alſobald, verſprach ihm die Kayſer-Crone, und unterließ nichts, ihn den Ständen angenehm zu ma-

chen;

chen; da hingegen er CONRADUM von neuem in den Bann that, und das Creutz wider ihn predigen ließ. Doch hielten es noch die meiſten teutſchen Fürſten, auch die vornehmſten Biſchöffe mit Conrado, der bald darauf nach Italien gieng, und durch Hülffe Ezelini, des Statt- 1252
halters der Tarviſer Marck, alle Widriggeſinnete in Apulien und Sicilien zu ſeinem Gehorſam brachte. Conradi Bruder, Henricus, desgleichen Carolus Hertzog von Anjou, des Königs in Franckreich Ludovici IX. Bruder, und Richardus, des Königs Henrici von Engelland Bruder, die der Papſt durch das Verſprechen des Königreichs Sicilien auf ſeine Seite zu bringen ſuchte, wolten nichts von dergleichen Vorſchlägen hören; und ob gleich der König Henricus ſich hernach darzu bereden ließ, und groſſe Geld-Summen darauf verwandte, konte er doch wider Conradum nichts ausrichten. Der Gegen-König Wilhelmus hielte zwar zu Franckfurt einen 1252
Reichs-Tag, auf welchem er alle diejenigen Stände ihrer Lehen verluſtig erklärte, die ſich ihm binnen einem Jahr nicht unterwerffen würden; er that auch dieſem Schluß zu folge den erſten Ausſpruch wider ſeinen Gegner Conradum, den er des Hertzogthums Schwaben entſetzte; und der Papſt beſtätigte auf ſein Verlangen dieſe beyde Schlüſſe. Dennoch war diß alles von ſchlechter Würckung, auſſer daß der König in Böhmen Ottocarus durch die Heyrath der Witwe 1253
des inzwiſchen verſtorbenen Henrici, des Bruders Conradi IV. Gelegenheit und Vorwand

P nahm,

nahm, ſich von Oeſterreich und Steyermarck zu bemächtigen, und ſich öffentlich vor Wilhelmum erklärte. Der gröſte Theil der übrigen Fürſten, vornehmlich die Ertz-Biſchöffe von Mayntz, Cölln und Trier, waren demſelben zuwider. Es verfiel auch Wilhelmus bey Gelegenheit der ſtreitigen Succeſſion von Flandern und Henne-
1253 gau mit Franckreich in einen Krieg, darinn er ſich zwar tapffer hielt; er ward aber dadurch verhindert, daß er in Teutſchland zu keinem rechten Anſehen gelangen, noch ſich die Abweſenheit Conradi, der ſich die meiſte Zeit in Italien aufhielt, zu Nutzen machen konte. Jedoch, da Conradi Sachen in dem beſten Fortgang waren, und er eben in dem Begriff ſtund, wieder nach Teutſchland zu gehen, um ſeinen Gegner vollend zu ver-
1254 treiben, ſtarb er an beygebrachtem Gifft, nachdem er ſchon vorher dergleichen Nachſtellungen zum öfftern ausgeſtanden hatte. Er hinterließ von ſeiner Gemahlin, des Hertzogs in Bayern Ottonis Tochter, nur einen eintzigen Printzen, Conradinum, der an. 1252. gebohren, und alſo damahls nur 2. Jahr alt war, und unter der Vormundſchafft des Hertzogs von Bayern ſtunde. Ob nun gleich Conradus einen tapffern Herrn, Bertholdum, Marckgrafen von Hochberg, zum Gouverneur in Sicilien in des jungen Printzen Nahmen geſetzet hatte, auch Conradi natürlicher Bruder Manfredus ſich daſelbſt dieſes Printzen Intereſſe annahm, konten dieſe doch dem Papſt, der ſich der allgemeinen Beſtürtzung der Unterthanen über Conradi Tod bediente, und unter

dem Verſprechen, Conradinum in ſeinen Schutz
zu nehmen, und ihm ſeine Erbſchafft von Sici-
lien, Jeruſalem und Schwaben, erhalten zu helf-
fen, Beſitz von gantz Sicilien nahm, nicht wider-
ſtehen, ſondern muſte ſich demſelben anfänglich
unterwerffen; da denn Manfredus von ihm in
dem Fürſtenthum Taranto und in andern Herr-
ſchafften beſtätiget wurde. Doch währte die-
ſes nicht lange, indem Manfredus gleich wieder
von dem Papſt abfiel, welcher deswegen das Kö-
nigreich Sicilien Edmundo, dem Engliſchen
Printzen, zu Lehen reichte, der aber davon Beſitz
zu nehmen ſäumte, daher der Papſt mit Manfre-
do ſchwehre Kriege zu führen hatte; dergleichen
ihm auch der obgedachte Ezelin in der Lombardie
erregte. In Teutſchland ward inzwiſchen der vid. pag. 223.
bißherige Gegen-König WILHELMUS von 1254
Holland von allen Ständen des Reichs zum Kö-
nig angenommen, ihm die Reichs-Inſignia aus-
gehändiget, und die Huldigung abgelegt. Er
machte ſich auch bey den Ständen durch allerley
gute Verordnungen angenehm. Denn er beſtätig-
te denſelben alle Rechte und Güter, deren ſie ſich
ſeit einiger Zeit angemaſſet hatten, und weil durch
die bißherige Unruhen das Fauſt-Recht und die
Raubereyen dergeſtalt überhand genommen hat-
ten, daß die geiſt- und weltliche Fürſten und die
Reichs-Städte an dem Rhein ſich des Land- 1253
Friedens wegen zuſammen zu verbinden genö- ſeq.
thiget worden, beſtätigte er dieſes groſſe Rheini-
ſche Bündniß zu Oppenheim, und befeſtigte zu- 1255
gleich den allgemeinen Land-Frieden. Aber kurtz

1256 darauf blieb er in einer Schlacht mit den Frieſen, da er willens war, nächſtens die Kayſerliche Crone, der mit dem Papſt genommenen Abrede gemäß, zu empfangen

§. XXXVIII.

Durch ſeinen Tod gerieth das Teutſche Reich vollend in die allergröſte Verwirrung. Der
1256 Papſt Alexander IV. ermahnte ſogleich die geiſtliche Churfürſten unter der Bedrohung des Bannes, den jungen Conradum oder Conradinum, Königs Conradi IV. Sohn, nicht zu wehlen, und befahl ihnen zugleich, ihre Mit-Churfürſten bey gleicher Bedrohung davon abzuhalten, wie er dann wider diejenigen, ſo auf dieſen Printzen ihre Abſichten richten würden, zum voraus ſchon den Bann ausſprach. Hingegen war er bemühet, des Königs in Engelland Henrici III. Bruder, Richardo von Cornwallen, zu der Kayſer-Würde zu verhelffen, theils weil derſelbe groſſen Reichthum beſaß, theils weil der Papſt dem Engliſchen Hof wegen der Sicilianiſchen Sache groſſe Koſten bißher vergeblich gemacht hatte, theils endlich, weil von den teutſchen Fürſten wenige eine Luſt zu dieſer Ehre bezeugten. Inzwiſchen da man ſich auf eine Königs-Wahl bereitete, wurde der Ertz-Biſchoff zu Mayntz von dem Hertzog von Braunſchweig bey Gelegenheit der zwiſchen dieſem Fürſten und der Aſſeburgiſchen Familie entſtandenen Streitigkeiten gefangen genommen. Da nun die Wahl zu Franckfurt angeſtellet wur-
1257 de, gaben der Churfürſt zu Trier, nebſt Sachſen, Böhmen, und Brandenburg ihre Stimmen dem

wegen

wegen ſeiner groſſen Weißheit damahls berühmten König von Caſtilien und Leon, ALFONSO, deſſen Mutter eine Hohenſtauffiſche Prinzeßin, Königs Philippi Suevi Tochter, geweſen. Der Churfürſt von Cölln hingegen, ſo wol vor ſich als im Nahmen des gefangenen Churfürſten zu Mayntz, wie auch der Churfürſt von der Pfaltz und der Hertzog von Bayern, wehlten auſſerhalb der Stadt Franckfurt den Engliſchen Printzen RICHARDUM, der weiblicher Seits mit den Welfen und dem Hauſe Braunſchweig in Verwandſchafft ſtunde. Dieſem fielen hernach auch der König in Böhmen, Chur-Sachſen und alle Marckgrafen von Brandenburg wieder bey, daß alſo nur der Churfürſt von Trier, Franckreich zu gefallen, die Parthey Alfonſi hielte. Richardus ward alſobald mit groſſen Ehrbezeugungen aus Engelland nach Aachen geführet, und daſelbſt mit ſeiner Gemahlin gecrönet; und alle teutſchen Stände, den Ertz-Biſchoff von Trier und den Hertzog von Ober-Lothringen ausgenommen, welcher letztere die Lehen von Alfonſo empfieng, leiſteten ihm die Huldigung. Alfonſus ſetzte zwar ſeinen Anſpruch fort, und brachte
die Sache vor den Papſt, welcher zwar den Aus- 1258
ſpruch verzögerte, aber ſeine Neigung vor Richardum deutlich genug zu erkennen gab, und Alfonſo, der nach Italien gehen und die Kayſer-Crone empfangen wolte, ſolche gäntzlich verweigerte, mit dem Bedeuten, daß er nothwendig vorher die teutſche Crone erlanget haben müſte. Weil nun Alfonſus aus Spanien nicht abreiſete, ſo

fiel auch der Hertzog von Ober-Lothringen Richardo wiederum zu, und dieſer behielt alſo die teutſche Crone in völliger Ruhe. Nur Italien war in greuliche Factionen getrennet, inmaßen der Stadthalter der Tarviſer-Marck Ezelin dem Papſt und den Guelfen allen Tort erwieß, und weil Richardus dem Papſt zu Gefallen einige widrige Befehle an ihn ergehen ließ, ſich vor Alfonſum erklärte, iedoch bald darauf Todes verfuhr, nach deſſen Zeiten die Städte in Italien vornahmen, was ſie wolten. In Sicilien hingegen hatte Manfredus ſich zum König auffgeworffen, und den gröſten Theil dieſes Reichs wider den Papſt auf ſeiner Seite. Ja er brachte es durch einen Auffſtand der Römer ſo weit, daß der Papſt aus Rom weichen, und ſich nach Viterbo retiriren muſte.

§. XXXIX.

So lange der König Richard aus Engelland groſſe Geld-Summen empfieng, regierte er in dem von Domainen damahls ſchon gantz entblöſeten Teutſchen Reiche, und löſete zu groſſem Wohlgefallen der Reichs-Stände, viele verpfändete Städte ein. Er ward aber wegen einiger in Engelland entſtandenen Unruhen genöthigt,
1259 bald hernach in Engelland zu gehen, zu einer Zeit da wegen der Landgrafſchafft Thüringen und Heſſen zwiſchen dem Hertzog von Braband, und dem Marckgrafen von Meiſſen; desgleichen we-
1260 gen der Oeſterreichiſchen Succeſſion zwiſchen den Königen von Böhmen und Ungarn, und noch anderen Fürſten groſſe Kriege; zwiſchen den geringern

ringern Ständen aber insgeſamt unzehliche Streitigkeiten geführet, und wegen ermangelnden Reichs-Gerichten, und der Abweſenheit Richardi durch das Fauſt-Recht, das iſt, mit Gewalt, ausgemacht wurden, ſo daß faſt unter allen teutſchen Fürſten, vornemlich aber unter dem Adel und den Städten, beſtändige Befehdungen und Raubereyen mit unſäglicher Verheerung des Landes vorgiengen. Die Teutſchen Stände wurden hierdurch genöthigt, wegen einer neuen
Wahl eines einheimiſchen Fürſten allerley 1260
Rath zu faſſen. Ein groſſer Theil derſelben war vor Primislaum Ottocarum, den König in Böhmen geneiget, der aber die ihm angebotene Ehre mit dieſen hochmüthigen Worten ausſchlug, daß er ſeine Böhmiſche Königs-Würde höher zu bringen verhoffte als die Kayſerliche ſeye. Dannenhero fielen endlich die meiſten auf den jungen Hohenſtaufiſchen Printzen Conradinum, und es
kam bereits ſo weit, daß der Churfürſt zu Mayntz 1261
einen Tag zu einer neuen Wahl anſetzte. Der König in Böhmen aber ward darüber eiferſüchtig, und nachdem er dieſes Vorhaben dem Papſt Urbano IV. hinterbringen laſſen, ſchrieb dieſer
an die drey geiſtliche Churfürſten deswegen, und 1262
erneuerte das von ſeinem Vorfahrer darwider ergangene Verboth, mit dem Bedeuten an den Churfürſten zu Mayntz, daß er bey Straffe des Bannes keine Wahl Conradini vornehmen, und allen ſeinen Mit-Churfürſten ſolches bey gleicher Straffe unterſagen ſolte; wordurch denn das Vorhaben ins Stecken gerieth. Alfonſus von

Caſtilien hatte auch den Papſt von neuem um die Kayſer-Crone erſuchen laſſen, aber nochmahls abſchlägige Antwort erhalten, unter der Entſchuldigung, daß vor Austrag ſeines Streits mit Richardo nichts hierinn vorgenommen werden könte. Dieſes veranlaßte Alfonſum aufs neue, ſeine Procuratores an den Papſt zu ſchicken, und um einen Ausſpruch in der Sache zu bitten. Richardus kam indeſſen wieder in
1262 Teutſchland an, und belehnte den König in Böhmen Ottocarum zu Aachen mit Oeſterreich und Steyermarck; es ward auch bey ſeiner Anweſenheit der Thüringiſche Streit dergeſtalt verglichen, daß einem bereits vorher gemachter Vertrag zu folge Thüringen und Heſſen getheilet, und jenes nebſt der Pfaltz Sachſen dem Marckgrafen von Meißen, dieſes dem Hertzog von Braband verbleiben ſolte. Den übrigen Zuſtand von Teutſchland zu verbeſſern hatte Ri-
1264 chardus nicht Zeit, indem er gleich hierauf wegen ſeiner eigenen Engliſchen Affairen wieder nach Engelland gieng. Dem ohngeachtet bezeugte Richardus in Erhaltung der Kayſer-Würde gegen ſeinen Gegner Alfonſum, groſſen Eifer.
1263 Dann als der Papſt kurtz vorher den Ausſpruch gethan hatte, daß beyde Richardus und Alfonſus den Nahmen **erwehlter Römiſcher König** führen ſolten, beſchwehrte ſich jener gar ſehr darüber, und brachte den Papſt dahin, daß ſolcher den Streit aufs neue zu unterſuchen, und einen endlichen Spruch darinn zu thun ſich erklärte, und deßwegen beyde Theile vor ſich citir-

te,

te, die auch durch Gevollmächtigte erſchienen. Doch weil Richardus in die Engliſche Unruhen dergeſtalt verwickelt wurde, daß er ſo gar in Gefangenſchafft gerieth, ſo blieb die Sache unentſchieden. Teutſchland aber muſte in ſolcher gantzen Zeit eines Regenten entbehren, und deßwegen unſägliches Elend und Verwirrung leiden.

§. XL.

Dieweil nun auch der Papſt wohl ſahe, daß weder Richardus noch deſſen Vetter Edmundus, den er mit dem Königreich Sicilien beliehen hatte, ihm wider Manfredum, der ſich noch immer als König in Sicilien aufführte, und mit groſſem Anſehen regierte, Hülffe leiſten könten, trug
er dieſes Königreich nebſt der Würde eines Rö- 1264
miſchen Senatoris, Carolo, Hertzogen von Anjou, Grafen von Provence, des Königs Ludovici IX. Bruder, an, der auch beydes annahm,
und zugleich in Rom ſich einfand, allwo er von 1265
dem Papſt Clemente IV. zum König in Sicilien gecrönet wurde. Manfredo hingegen ward in den Bann gethan, und aller Orten wider denſelben ſo wohl als die Gibellinen in der Lombardie, welche es alle mit Manfredo hielten, das Creutz geprediget. Endlich da Carolus eine
ſtarcke Armee geſammlet hatte, kam es bey Be- 1266
nevento zu einer blutigen Schlacht, welche Manfredo zugleich mit dem Leben verlohr, worauf Carl von Anjou Herr von gantz Sicilien, und bald darauf von dem Papſt zum Vicario des Reichs in Tuſcien, unter dem Titul eines

Paciarii ernennet wurde, worwider der König Alfonſus gar ſehr proteſtirte.

§. XLI.

Indeſſen war der junge Conrad, insgemein Conradinus genannt, Conradi IV. Sohn, aufgewachſen, welcher nicht allein von allen Gibellinen in der Lombardie und in Sicilien, als ihr Haupt angeſehen wurde, ſondern auch in Teutſchland bey vielen in beſonderer Hochachtung ſtund. Gleichwie aber der Papſt Carln von Anjou in Italien wider denſelben gebrauchte; alſo bediente er ſich des Königs in Böhmen Primislai Ottocari zu einem Gegner wider ihn in Teutſchland. Dieſer ſuchte nach Erlangung von Oeſterreich und Steyermarck, auch Cärnthen und Crain durch Tractaten mit dem letzten Hertzog Ulrich an ſich zu bringen, und da Conradinus nach erhaltener Zeitung von dem Tode Manfredi, und der erfolgten Eroberung von Sicilien Carls von Anjou, ſich zu einem mächtigen Zug nach Italien bereit machte, um ſeine Erb-Länder daſelbſt zu retten, fiel Ottocar, auf des Pabſts Anſtifften, dem Hertzog von Bayern, bey dem ſich Conradinus aufhielt, und der deſſen gröſte Stütze war, in das Land, und ſuchte auch von demſelben etwas abzuzwacken. Es machten aber dem ohngeachtet nebſt gedachtem Bayriſchen Hertzog, der Graf von Görtz und Tyrol, den Conradini Mutter nach Conradi IV. Tode geheyrathet hatte; desgleichen der junge Marck-Graf von Baden, Friedrich, der ein klares Recht

auf

auf Oeſterreich hatte; und der Pfaltz-Graf bey Rhein, der des Hertzogs von Bayern Bruder war, mit Conradino Parthey. Alfonſus Sapiens von Caſtilien, der ſich noch immer als einen rechtmäßigen Römiſchen König aufführte, war auch auf alle Weiſe, vornehmlich durch ſeinen Bruder Henricum, den einige Gibellinen in Rom zum Raths-Herrn gemacht hatten, Conradino behülfflich. Nachdem nun dieſer eine ſtarcke Armee zuſammen gebracht hatte, trat er in Geſellſchafft des Pfaltzgrafen, des Hertzogs von Bäyern, und des jungen Marckgrafen von
Baden den Zug nach Italien an. Da er nach 1267
Verona gekommen war, muſte der Pfaltzgraf und der Hertzog von Bayern ihn verlaſſen, weil Ottocar, der mit dem König in Ungarn wegen der Oeſterreichiſchen Succeſſion ſich verglichen, dieſelbe mit einem neuen Einfall bedrohete. Doch fand Conradinus ſehr groſſen Beyfall von
den Städten der Lombardie, bemächtigte ſich 1268
auch der Stadt Rom, und ſammlete daſelbſt eine groſſe Armee, mit der er in Apulien eindrange. Endlich kam es zwiſchen ihm und Carln von Anjou bey Palenza zu einem Haupt-Treffen, in welchem Anfangs der Sieg in ſeinen Händen war, aber zuletzt ſich auf Caroli Seite wandte. Conradinus und Friedrich von Baaden entkamen mit der Flucht, ſie wurden aber bald verrathen, und von Johanni Frangipani Carolo von Anjou verkaufft, der ſie genau verwahren ließ. Weil nun der Papſt weder vor ſich noch vor Carolum einige Sicherheit verhoffte, ſo lange

Con-

Conradinus bey Leben bleiben würde, rieth er Carolo, denſelben umzubringen, der dann ſowohl ihn, als auch dem König in Böhmen zu Gefallen den Marckgrafen Friedrich von Baaden als Beleidiger der Majeſtät verurtheilen, und zu Neapel öffentlich enthaupten ließ. Hierdurch blieb Carl von Anjou völlig Meiſter von Sicilien, unterdrückte auch die Gibelliniſche Faction in gantz Italien ohne ſonderliche Mühe.

§. XLII.

Weil nun durch den Tod Conradini das Hertzogthum Schwaben erlediget wurde, und keine Hoffnung war, daß Richardus aus Engelland zurück kommen würde; der Streit zwiſchen demſelben und Alfonſo auch noch immer von einer Zeit zur andern von dem Papſt aufgeſchoben; folglich alſo die Verwirrung in
1268 Teutſchland täglich gröſſer wurde; ergriffen die Churfürſten abermahl den Schluß, eine neue Wahl einer dritten Perſon, die ſich der Regierung beſſer annehmen könte, anzuſtellen. Es wurde aber ſolches wiederum theils durch des Königs in Böhmen Widerſetzungen, theils durch die Drohungen des Papſts Clementis IV. hin-
1269 tertrieben. Weil nun auch bald darauf der Hertzog von Cärnthen Ulricus mit Tod abgieng, und ſich der König in Böhmen Ottocarus der Länder deſſelben mit groſſem Widerſpruch der rechtmäßigen Erben anmaßte; der
1270 König in Ungarn auch den Krieg wegen der Oeſterreichiſchen Erbfolge aufs neue mit Ottocaro anfieng; und dieſe gantze Zeit über biß auf den

Tod

Tod Richardi, der kurtz darauf folgte, Teutſch- 1271
land ohne Oberhaupt und Richter war, ſo vermehrten ſich die Streitigkeiten und das Elend dermaſſen, daß alles mit Gewalt ausgemacht, das Land verheeret, die allgemeine Sicherheit geſtöret, und faſt aller Handel und Wandel unterbrochen wurde. Die wenigen Rechte, Güter und Einkünfften, welche die Kayſer noch hier und da in den Teutſchen Provintzen gehabt hatten, giengen nun völlig verlohren. Die Reichs-Städte ſo wohl als andere Stände, ſchloſſen eigenmächtig Bündniſſe zu ihrer Sicherheit, und wie eines theils viel ſchwächere Stände, ſo ſich durch aufgetragenen Schutz anderer nicht erhalten konten, von den mächtigern unterdrücket wurden; alſo kamen hingegen viele Grafen, Adeliche und Städte durch Bündniſſe und gewaltſame Mittel empor, und wurde ſonderlich Francken und Schwaben, weil es ohne Hertzog war, greulich zerriſſen; gleichwie denn auch die übrigen groſſen Hertzogthümer bereits vorher zergliedert worden waren.

§. XLIII.

Sonſt hatten auch ſchon lange vor dieſer Zeit die geiſtlichen und weltlichen Stände alle Kayſerliche Gerichtbarkeit in ihren Ländern abgebracht, und inſonderheit waren die Pfaltzgrafſchafften längſt an die Landes-Herren vergeben. Die Päbſte hatten ſich des heutigen Kirchen-Staats groſſen theils nach Henrici VI. Tode eigenthümlich bemächtiget, und von dieſer Zeit an ſouverain beherrſchet; darneben ſich eines beſon-

ſondern Rechts bey den Teutſchen Wahlen angemaßt. Die Kayſerlichen Rechte über die Lombardie wurden nach Friderici II. und Conradi IV. Tod, vernichtet, und zu gleicher Zeit gieng das Anſehen des Teutſchen Reichs bey den Nachbarn verlohren. Nachdem im übrigen Teutſchland ſchon bey dem Ende der Fränckiſchen Kayſer aus einem Erb-Reich ein völliges Wahl-Reich worden, ſo findet man auch ſchon unter Lothario von den Chur-Fürſten, und unter Friderico II. daß derſelben ſieben, und daß dieſe Zahl ſchon lange vorher eingeführet geweſen, deutliche Nachricht. Dem ohngeacht waren die übrigen Prälaten, Hertzoge und andere Reichs-Fürſten, keinesweges von dem Wahl-Geſchäffte ausgeſchloſſen, ſondern es wurde ſolches vielmehr allemahl mit denſelben ſo wohl vorher auf unterſchiedenen Conventen, als auch auf dem Wahl-Congreß ſelbſt verabredet, und ohne ihren Conſens nichts vorgenommen.

Der VII. Periodus.

Von Rudolpho Habſpurgico biß auf Carolum IV.

Jnnhalt:

§. I. Wahl Rudolphi von Habſpurg. §. II. Der Papſt vergleicht ihn mit Alfonſo von Caſtilien. Erneuerung der vorigen Schenckung an den Römiſchen Stuhl. §. III. Kayſer Rudolphus bezwingt einige Schwäbiſche Fürſten, und Ottocarum von Böhmen; nimmt Oeſter-

reich

reich in Beſitz. §. IV. Vergleich Rudolphi mit Carolo von Anjou, König in Sicilien. §. V. Rudolphus giebt Oeſterreich und Schwaben an ſeine Söhne. Sein vorgehabter Römer-Zug geht zurück. §. VI. Er läſt ſich den Land-Frieden ſehr angelegen ſeyn. Sein Tod. §. VII. Wahl Adolphi von Naſſau; Seine Abſetzung und Tod. §. VIII. Wahl Alberti von Oeſterreich; vorgehabte Abſetzung deſſelben, und endliche Beſtätigung durch den Papſt Bonifacium VIII. §. IX. Seine Kriege mit Böhmen, und den Marckgrafen von Meißen. Schweitzer-Bund. Alberti gewaltſamer Tod. §. X. Wahl Henrici VII. von Lützelburg, und Päbſtliche Beſtätigung. §. XI. Merckwürdiger Reichs-Tag zu Speyer, auf welchen Böhmen an Henrici Sohn Johannem vergeben; die Oeſterreicher beſtätiget, und ein Zug nach Italien beſchloſſen worden. §. XII. Kriege Henrici VII. mit den rebelliſchen Städten in der Lombardie. Kayſerliche Crönung. §. XIII. Krieg wider Robertum von Neapel. Tod des Kayſers. §. XIV. Streitige Wahl Ludovici IV. von Bayern, und Friderici III. von Oeſterreich. §. XV. Kriege in Teutſchland und Italien. Des Papſts Vicariat in Italien. §. XVI. Fernere Kriege in Italien und Teutſchland. Schlacht bey Mühldorff, worinn Ludovicus ſeinen Gegner gefangen bekommt. §. XVII. Ludovicus wird in den Bann gethan, und nimmt Fridericum in die Gemeinſchafft der Königlichen Regierung auf. §. XVIII. Seine Reiſe nach Italien. Crönung zu Rom. Todes-Urtheil wider den Papſt Johannem XXII. und Einſetzung eines andern Papſts. §. XIX. Der Kayſer muß Italien verlaſſen. Friderici III. Tod. §. XX. Ludovicus ſucht die Ausſöhnung mit dem Papſt vergeblich. Des Königs in Böhmen Johannis Vermittelung, und heimliche Abſichten. §. XXI. Vergebliche Handlung wegen eines Vergleichs des Kayſers mit dem Papſt Benedicto XII. §. XXII. Neue Händel mit dem Papſt Clemente VI. Wahl Caroli IV. von Böhmen. Tod Ludovici IV. §. XXIII. Verſchiedene vergebliche Wahlen wider Carolum IV. der endlich

von

von allen angenommen wird. §. XXIV. Sein Römer-Zug. §. XXV. Errichtung der güldenen Bulle. §. XXVI. Anderer Zug nach Italien. §. XXVII. Seine Sorge vor Erweiterung ſeines Königreichs Böhmen. Wahl ſeines Sohns Wenceslai. Tod Caroli IV. §. XXVIII. Zuſtand des Teutſchen Reichs um dieſe Zeiten.

§. I.

1271 Durch Richardi Tod vermeynte Alfonſus von Caſtilien zum ruhigen Beſitz ſeiner bißher beſtrittenen Römiſchen Königs-Würde gelanget zu ſeyn, und hielte deßwegen bey dem Papſt Gregorio X. ſo wohl um die Kayſerliche Crönung an, als auch, daß derſelbe den Teutſchen Ständen eine andere Wahl anzuſtellen verbieten möchte.
1272 Doch der Papſt ſtellte ihm dagegen vor, daß er durch Richardi Tod kein weiteres Recht, als er vorher gehabt, bekommen, und er ihm folglich die Kayſer-Würde nicht anders ertheilen könte, als wenn die Churfürſten, ſo ihm bißher zuwider geweſen, ihm beyfallen würden; vielmehr ermahnte er die Stände, eine neue Wahl vorzunehmen, weßwegen dann auch allerley Berath-
1273 ſchlagungen angeſtellet wurden. Die meiſte Fürſten richteten damahls ihre Gedancken auf einen einheimiſchen aber ſchwachen Herrn, der ihnen die ſeit einiger Zeit angemaßte königliche Rechte wieder zu nehmen nicht vermögend wäre. Weil nun Rudolphus, Graf von Habſpurg, ein Herr von mittelmäßigem Vermögen, damahls in groſſem Ruhm einer Tapfferkeit ſtund, auch einige Churfürſten auf eine Heyrath mit ſeinen

Töchtern ſich Gedancken machten, ſo fand der Churfürſt von Mayntz, als er ihn vorſchlug, bald Gehör, und alle andere Churfürſten, ausgenommen der König in Böhmen, der ſelbſt nach der Kayſer-Würde ſtrebte, ſtimmten dem Chur-Fürſten von der Pfaltz bey, als ſolcher dem ihm aufgetragenen Arbitrio zu Folge denſelben auf dem Wahl-Tage zu Franckfurt zum Römiſchen König ernennte. Rudolphus belägerte eben zu der Zeit die Stadt Baſel, als ihm der Burggraf von Nürnberg die Nachricht von ſeiner Wahl überbrachte, worauf er ſich alſobald nach Mayntz 1274
verfügte, und da ihm allda die Reichs-Inſignia ausgehändiget worden, nebſt ſeiner Gemahlin zu Aachen die Crönung empfieng, auch gleich daſelbſt zwey ſeiner Töchter an die Churfürſten von der Pfaltz und von Sachſen vermählte. Das nächſte war, daß Rudolphus den Land-Frieden überall wiederum herſtellte; hernach ſeine Wahl dem Papſt Gregorio X. zuwiſſen that, welcher eben zu der Zeit zu Lion ſich befand, dahin er ein allgemeines Concilium, eines Creutz-Zugs halber, ausgeſchrieben hatte. Alfonſus von Caſtilien hielte gleichfalls ſeine Geſandten bey dem Papſt, um deſſen Ausſpruch wider Rudolphum zu ſollicitiren. Allein nachdem dieſer die Verſprechungen, ſo die Kayſer, Otto IV. und Fridericus II. ehemahls gethan, nemlich den Papſt bey allen Herrſchafften ſeines Kirchen-Staats, und inſonderheit auch bey dem Königreich Sicilien zu laſſen und zu ſchützen, erneuert und beſtätiget hatte, ſo erkannte ihn der Papſt nicht allein

vor den rechtmäßig erwehlten Römiſchen König, lud ihn zu Empfahung der Kayſer-Crone ein, und bemühete ſich, Alfonſum mit guten Worten zu einer Verzicht auf dieſe Würde zu bereden; ſondern er ließ ſich auch eyferig angelegen ſeyn, den König in Böhmen Ottocarum, und andere Teutſche Stände, deßgleichen den König Carolum von Sicilien, mit Rudolpho auszuſöhnen.

§. II.

Denn als Rudolphus gleich nach dem Antritt ſeiner Regierung die Kayſerlichen Rechte und verfallene Lehen-Güter in Teutſchland und Italien, deren ſich in den vorigen verwirreten Zeiten die Stände eigenmächtiger Weiſe angemaßet hatten, hervor ſuchte, fand er überall groſſe Widerſetzlichkeit. Ottocar, der König in Böhmen, welcher Oeſterreich, Steyermarck, Cärnthen und Crain auf dergleichen Art an ſich gebracht, ſuchte zu deſto beſſerer Erhaltung dieſer Länder, anfangs vor ſich ſelbſt die Römiſche Königs-Würde, und da er bey den übrigen Fürſten wenig Neigung vor ſich merckte, wolte er mit der gantzen Wahl nichts zu ſchaffen haben, und erkannte weder Rudolphum vor einen Römiſchen König, noch erſchiene auf die an ihn zu etlichen mahlen ergangene Citationes zur Lehens-Empfängniß. Der Hertzog in Bayern, Henricus, bezeugte gleichen Ungehorſam, und der Marckgraf von Baaden und Graf von Würtemberg nebſt einigen andern Grafen in Schwaben verbanden ſich zuſammen, um die an ſich gezogenen

Güter zu erhalten. Carolus von Anjou, König in Sicilien, weigerte ſich ebenfalls, die von dem Papſt erlangte Stadthalterſchafft in Thuſcien wieder abzulegen, als ſolches Rudolphus von ihm begehrte. Er hatte auch den Beſitz von Provence mit Widerſpruch der Wittwe des Königs in Franckreich Ludovici S. ſeines Bruders genommen, welche ſich deßwegen an Rudolphum, als den Ober-Lehens-Herrn dieſes Landes, wendete, der dann dieſe Gelegenheit, die Rechte des Teutſchen Reichs auf das Arelat zu behaupten, ſich angelegen ſeyn ließ, aber eben dadurch mit Carolo neuen Anlaß zu ſtreiten bekam. Weil nun dieſer Frantzöſiſche Printz dem Papſt allbereit beſchwehrlich fiel, auch viele Gibellinen in Italien ſich an Alfonſum von Caſtilien hiengen, und alſo der Papſt gefährliche Folgen zu beſorgen hatte, auch ſonſt gern einen Creutz-Zug bewerckſtelliget ſahe, ſo gab er ſich viele Mühe, Rudolpho vor ſeinen vielen Gegnern und Feinden Ruhe zu verſchaffen, damit ſolcher den Römer-Zug beſchleunigen, Italien in Ordnung bringen, Caroli groſſe Macht daſelbſt unterbrechen, und endlich einen Creutz-Zug würcklich anſtellen könte. Nun brachte er zwar ſo wohl Rudolphum als Carolum bald dahin, daß ſie ſich erklährten, ihre Streitigkeiten in der Güte auszumachen; aber Alphonſum konte er auf der zu Beaucaire mit demſelben angeſtellten Zu- 1275
ſammenkunfft, ſo wenig zu Ablegung der Römiſchen Königs-Würde bewegen, daß derſelbe vielmehr nur mißvergnügter wieder weggieng,

und nicht allein den Kayſer-Titul aufs neue annahm, und an die Stände in Teutſchland und Italien wegen ſeines Rechts etliche Schreiben ergehen ließ, ſondern auch auf Schwaben als ein Hohenſtaufiſcher Deſcendent Anſpruch machte. Der Papſt verbande ſich aber bey der zu Lauſanne gehaltenen Unterredung noch viel genauer mit Rudolpho, und erhielte allda, daß Rudolphus dem Papſt aufs neue alle Schenckungen der vorigen Kayſer, inſonderheit das Recht auf Sicilien, Sardinien und Corſica beſtätigte, auch alle Verſprechungen wegen der Freyheit der Biſchoffs-Wahlen und Appellationen an den Römiſchen Hof, erneuerte, und ſich zugleich zu einem Zug in das gelobte Land mit dem Creutz bezeichnen ließ. Bald hernach ließ ſich endlich auch Alphonſus von Caſtilien von dem Papſt bewegen, ſich ſeines Anſpruchs auf das Teutſche Reich zu begeben.

§. III.

Doch die Unruhen in Teutſchland lieſſen Rudolpho nicht zu, den mit dem Papſt verabredeten Römer-Zug, und noch vielweniger den Creutz-Zug, vorzunehmen. Denn er ſahe ſich genöthi-
1276 get, wider den Marckgrafen zu Baaden, und die mit demſelben verbundene Grafen in Schwaben die Waffen zu ergreiffen, und nachdem er dieſelbe zum Gehorſam gebracht, und der Hertzog in Bayern ſich gleichfalls gutwillig unterworffen, gieng er auf den König in Böhmen, Ottocarum, loß, und zwang denſelben, gantz Oeſterreich, Steyermarck, Cärnthen und Crain her-

heraus zu geben; worauf dann auch alle noch übrige mißvergnügte Grafen und Herren in 1277
Bayern, Francken, Schwaben und an dem Rhein, ſich unterwerffen, und die an ſich gezogene Güter auslieffern muſten. Es währete aber der Friede mit Ottocaro nicht lange. Denn weil derſelbe bey der Lehens-Empfängnüß beſchimpffet worden zu ſeyn vermeynte, und der ſchleunige Verluſt ſo ſchöner Länder ihn allzu ſehr kränckte, fieng er auf Anſtifften ſeiner Gemahlin neue Händel an, und brachte ein groſſes Kriegesheer zuſammen, mit welchem er in Oeſterreich wieder einfiel. Rudolphus aber gieng ihm mit einer nicht geringern Macht entgegen, da es dann auf einer Ebene ohnweit Wien zu einer blutigen 1278
Schlacht kam, in welcher Ottocar das Leben verlohr. Rudolphus wolte hierauf auch gantz Böhmen ſich unterwürffig machen; es nahm ſich aber Otto, Marckgraf von Brandenburg, des jungen Böhmiſchen Printzen Wenceslai an, daß Rudolphus ihm nebſt dem Königreich auch ſeine Tochter Juttam zur Gemahlin gab. Oeſterreich und Steyermarck aber ward vor ein dem Reich eröffnetes Lehen erklähret, und Cärnthen, welches bereits Meinhardus, Graf von Tyrol, eingenommen hatte, ward demſelben zu Lehen verliehen. Nachdem nun der Hertzog in Bayern, Henricus, der ſich gleichfalls von neuem in den Krieg Ottocari eingelaſſen, ſich gutwillig un- 1279
terworffen, und mit dem König Rudolfo ausgeſöhnet, blieb dieſer etliche Jahre lang in ruhigem Beſitz der Oeſterreichiſchen Lande.

§. IV.

Der Römiſche Hof beſorgte bey den glückli- chen Progreſſen des Königs, und weil deſſen Streit mit Carolo von Anjou, König in Sicili- en, wegen der Stadthalterſchafft in Thuſcien und der Succeſſion von Provence noch immer fortwährete, es möchte Rudolphus nunmehro nach Italien kommen, und bey Hervorſuchung der Kayſerlichen Rechte, daſelbſt auch vieles, ſo dem Römiſchen Stuhl nicht angenehm wäre, unternehmen; zumahl da die verſprochene Re- ſtitution des Kirchen-Staats noch nicht völlig erfolget war. Deßwegen hatten ſich die Päp- ſte Gregorius X. Innocentius V. Adrianus V. und Johannes XXI. groſſe Mühe gegeben, einen gütlichen Vergleich zwiſchen Rudolpho und Ca- rolo zu ſtifften; es hatte auch das Cardinals-
1277 Collegium in währender Vacanz nach Johan- nis XXI. Tode Rudolphum erſucht, ohne vor- hergegangene Beylegung des Streits mit Ca- rolo nicht nach Italien zu kommen, und eben dergleichen wiederholte Nicolaus III. gleich nach ſeiner Wahl. Nachdem nun Rudolphus ſeine
1278 Commiſſarien dieſerwegen nach Italien ge- ſchickt, und dasjenige, was noch an völliger Re- ſtitution des Kirchen-Staats mangelte, auszu- liefern befohlen, brachte der Papſt hinwiederum den König in Sicilien dahin, daß er die Stadt- halterſchafft von Thuſcien, wie auch die Würde eines Römiſchen Senatoris niederlegte, und er- ließ auch Rudolpho den Eyd, wodurch er ſich zu einem Creutz-Zug verbunden hatte; worauf denn

Rudol-

Rudolphus nicht allein, ſondern auch die Reichs-Stände dem Römiſchen Stuhl nochmahls den 1279
Beſitz des Kirchen-Staats durch ſolenne Diplomata beſtätigten. Rudolphus gab hernach 1280
auch gedachtem Carolo ſeine Tochter Clementiam zur Ehe, und ſprach demſelben die bißher ſtreitig geweſene Grafſchafft Provence als ein zinßbares Reichs-Lehen zu, und da derſelbe alles Rechts und Anſpruchs auf Thuſcien ſich hinwiederum begeben, der Papſt auch hernach die Unter- 1281
thanen dieſes Landes den Kayſerlichen Bedienten zu gehorchen ermahnet hatte, ſo ward der völlige Friede wieder hergeſtellet; wiewohl Carolus denſelben nicht lange genoſſen, indem er bald dar- 1282
auf von dem Könige Petro von Arragonien durch die ſo genannte Sicilianiſche Veſper aus ſeinem Königreich vertrieben worden.

§. V.

Der König Rudolphus, welcher ſich dieſe gantze Zeit über beſtändig in Oeſterreich, als einem erledigten Reichs-Lehen aufgehalten, war nun auch auf die Erhöhung ſeiner eigenen Familie bedacht, und übergab auf dem Reichs-Tag zu 1283
Augſpurg ſeinem älteſten Sohn, Alberto, und in gewiſſer Maße auch dem andern Sohn, Rudolpho, das Hertzogthum Oeſterreich und Steyermarck, und nachmahls dem letztern die Landgrafſchafft Elſaß, mit denen übrigen Habſpurgiſchen Stam̃-Gütern. Nachdem er in Schwaben und an dem Rheinſtrohm alles in Ruhe geſetzt, und insonderheit die Stadt Colmar zum Gehorſam gebracht, auch den Betrüger, welcher ſich vor den 1285

ehemahligen Kayſer Fridericum II. ausgegeben, und an verſchiedenen Orten Beyfall gefunden, zu gebührender Strafe gezogen hatte, war er willens, die Kayſerliche Crönung zu Rom zu empfangen, und ſchickte dieſerwegen Geſandte an den Papſt Honorium IV. die zugleich ſeine Hülffe vor Caroli von Anjou Erben wider Petrum von Arragonien anboten, aber auch wegen der in Teutſchland zu dieſem Sicilianiſchen Krieg von der Geiſtlichkeit eingeforderten Zehenden Klage führten. Der Papſt machte wegen des letztern ſeine Entſchuldi-
1286 gungen, und beſtimte einen gewiſſen Tag zu Empfahung der Kayſer-Crone, ermahnte auch Rudolphum und alle Churfürſten und vornehmſten Stände nochmahls, den Römer-Zug zu beſchleunigen, und ſchickte einen eigenen Legaten, den Biſchoff von Fraſcati, deßwegen nach Teutſchland. Es unterblieb aber dennoch ſolcher Zug, und Rudolphus ſchickte vielmehr einen
1288 Vicarium, Priavalem de Fliſco, nach Italien, der vielen Städten in Thuſcien die Freyheit ver-
1289 kauffte. Und obgleich Rudolphus hernach abermahls den Zug anzutreten im Begriff war, auch deßwegen an den Papſt Nicolaum IV. Commiſſarios abgeſchickt hatte, würde ſolcher doch
1290 nicht vorgenommen. Er zerfiel auch nachgehends wieder mit dem Papſt, wegen der von demſelben vor den König in Franckreich zu dem Sicilianiſchen Krieg aufs neue gehobenen Zehenden, doch ließ er ſich durch des Papſts Entſchuldigungen befriedigen.

§. VI.

§. VI.

Indem dieſes mit dem Papſt vorgieng, hatte Rudolphus mit unterſchiedenen Reichs-Fürſten zu thun, und brachte den Grafen von Würtem- 1286
berg mit Gewalt, den Grafen von Burgund aber, der ſich gar von dem Teutſchen Reich abzie- 1287
hen, und unter Franckreich begeben wolte, durch gütliche Vermittelung zum Gehorſam. Weil nun die meiſte Unruhen, mit denen Rudolphus bißher geplagt geweſen, noch von dem in voriger Zeit eingeriſſenen Fauſt-Recht herkamen, hielt er vor nöthig, einen allgemeinen Land-Frieden auf drey Jahre lang auf dem Reichs-Tag zu Würtz-burg kund zu machen. Dieſes Geſetz exequirte Rudolphus mit groſſer Schärffe; und da der Graf von Burgund aufs neue rebellirte, demü- 1288
thigte er denſelben, und zwang zugleich alle Le-hens-Leute daſiger Gegend zu der Huldigung. Er hielt hernach wegen der Streitigkeit des Marckgrafen zu Meißen, Alberti des Unartigen, 1290
mit ſeinen Söhnen einen Reichs-Tag zu Erfurt, erneuerte darauf den Land-Frieden, und zerſtörte über 70. Raub-Schlöſſer. Im folgenden Jahr verlängerte er den Land-Frieden auf dem Reichs-Tag zu Speyer noch auf zehen Jahre. 1291
Als kurtz vorher der König Ladislaus in Ungarn mit Tod abgegangen war, und der Papſt Nicolaus IV. Rudolphum erſucht hatte, ſich des verlaſſenen Reichs wider die Tartarn anzunehmen, und dem dahin abgeſchickten Legaten beyzuſtehen, gieng derſelbe würcklich dahin, des Vorhabens, dieſes Reich völlig unter ſich zu bringen,

Q 5 wie

wie er dann bereits ſeinem Sohn, Alberto, Hertzogen von Oeſterreich, ſolches als ein Reichs-Lehen zu geben vorhatte. Der Papſt, welcher Ungarn als ein dem Römiſchen Stuhl unterworffenes Reich anſahe, und Carolum II. von Sicilien damit zu belehnen willens war, ſetzte ſich auf alle Weiſe dagegen, und Rudolphus ſtarb auch darzwiſchen, nachdem er gedachten ſeinen Sohn Albertum auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt den Ständen zu ſeinem Nachfolger bey ſeinen Lebzeiten zu wehlen, vergeblich vorgeſchlagen hatte.

§. VII.

Gedachter Albertus, Rudolphi Sohn, bekam nach des Vaters Tode noch gröſſere Hoffnung zur Crone, indem ihm verſchiedene Chur-Fürſten, deßgleichen die Schwäbiſchen Stände, dazu zu helffen verſprachen; weßwegen er dann biß nach Hagenau reiſete, um dem Wahl-Congreſs nahe zu ſeyn, auch viel andere Koſten darzu aufwandte. Es brachte aber der Churfürſt zu Mayntz, Gerhardus, es über Vermuthen auf
1292 dem zu Franckfurt angeſtellten Wahl-Tag dahin, daß die beyde Churfürſten von Sachſen und Brandenburg, die allein zugegen waren, und von den andern Vollmacht empfangen hatten, ihm den Ausſpruch überlieſſen, da er dann ſeinen Vettern, ADOLPHUM, Grafen von Naſſau, einen Herrn von geringem Vermögen, aber von groſſer Tapfferkeit, zum König ernannte, wormit alle andere zufrieden waren. Adolphus empfieng darauf nebſt ſeiner Gemahlin die Crö-

nung zu Aachen von dem Ertz-Biſchoff zu Cölln; und ließ ſein erſtes ſeyn, auf dem Reichs-Tag zu Cölln den Land-Frieden zu befeſtigen. Albertus ſahe ſich genöthigt, ſich ihm ſogleich zu unterwerffen, und die Lehen von ihm zu empfangen; doch hetzte er die Schwäbiſche Grafen und Städte in Elſaß heimlich wider ihn an, die aber Adolphus insgeſamt in dem erſten Jahr zum Gehorſam brachte. Bald darauf aber bekam der König ei- 1294
nen viel ſchwehrern Krieg, als ihm der Landgraf von Thüringen, Albrecht der Unartige, ſein Succeſſions-Recht auf Meiſſen, Lauſitz und das Land Pleißen, worinn er von ſeinen Söhnen, Friderico Admorſo und Dicemanno, verdrungen worden, deßgleichen Eiſenach, und einige andere Städte in Thüringen verkauffte. Denn als er dieſe Länder dem Reich incorporiren wolte, nahmen die meiſte Unterthanen ihrer Marckgrafen Parthey, wodurch ein blutiger Krieg entſtund, deſſen Ende Adolphus nicht erlebte. Der König war anfangs ſo glücklich, daß die Marckgrafen aus dem Lande fliehen muſten. Als aber zu gleicher Zeit ein Krieg zwiſchen den beyden Königen von Engelland und Franckreich Eduardo I. und Philippo Pulchro entſtund, und Adolphus mit dem erſten ſich in Bündniß einließ, weil der letztere den rebelliſchen Grafen von Burgund aufs neue in Schutz genommen hatte; ſo ward er dadurch in ſolche Weitläufftigkeiten verwickelt, daß er nicht allein in Meiſſen und Thüringen faſt alles wieder verlohr, ſondern auch endlich gar um Cron und Scepter kam. Bonifacius VIII.

beſtieg

1295 beſtieg gleich damahls den päpſtlichen Stuhl, und als ihm Adolphus die Obedienz leiſtete, nahm er ſo wohl dieſes als den Vicarium, welchen der König nach Thuſcien geſchickt hatte, freundlich auf; ermahnte ihn aber zugleich zum Frieden mit Franckreich, und ſtellte ihm unter andern vor, wie ſchimpfflich es ihm ſey, von Eduardo Geld zu nehmen, und ihm gleichſam als ein gemeiner Soldat vor einen Sold zu dienen. Ja er ließ ſich den Frieden wegen eines vorhabenden Creutz-Zuges dergeſtalt angelegen ſeyn, daß er Adolpho ſo wohl als den beyden andern Königen bey Bedrohung des Bannes einen Stillſtand auf ein Jahr lang gebote; welches bey Adolpho ſo viel würckte, daß er die meiſte Trouppen, ſo bereits gegen Franckreich marſchfertig waren, abdanckte, den Uberreſt aber in die Winter-Quartiere in Meiſſen verlegte. Weil aber der Krieg zwiſchen den Königen in Engelland und Franckreich fortgeführet worden war, und ſich auch
1296 Adolphus in dem folgenden Jahre auf das neue darzu rüſtete, wiederholte der Päpſt ſeine Befehle, und ermahnte zugleich die drey geiſtliche Churfürſten, nebſt dem Biſchoffen zu Metz, daß ſie Adolpho von dem Krieg abrathen, und wann er nicht davon ablaſſen würde, ihm keine Hülffe leiſten ſolten. Diß gab dem Churfürſten zu Mayntz, und einigen andern Ständen, welche über Adolphum mißvergnügt waren, weil er das von Eduardo empfangene Geld nicht mit ihnen theilte, einen Vorwand, daß als Adol-
1297 phus einen Zug wider Franckreich in die Nieder-

lande

lande vornahm, ſie auf Anhetzen des Königs in Franckreich Philippi, und des Hertzogs von Oeſterreich Alberti, bey Gelegenheit der von Chur-Mayntz der Gewohnheit nach zu Prag verrichteten Crönung des Königs in Böhmen zuſammen kamen, und von der Abſetzung Adolphi und Wahl Alberti ſich berathſchlagten. Adolphus hinderte zwar damahls durch ſeine Wachſamkeit und gute Anſtalten die nach Eger und Cadan in Böhmen ausgeſchriebene Convente; es wurden aber ſeine Trouppen bey Eſchwege von dem Marckgrafen von Meiſſen geſchlagen, und aus den meiſten Orten des Landes vertrieben. Albertus und der König in Franckreich erregten auch gantz Elſaß zum Auffſtand; und endlich bewerckſtelligten die Churfürſten von 1298
Mayntz, Sachſen und Brandenburg die längſtgefaſte Abſetzung Adolphi, wiewohl auf eine Art, die allen Rechten zuwider lieff. Denn ſie hatten keine andere Urſachen, als daß Adolphus das von Engelland empfangene Geld mit ihnen nicht getheilet, und die Regierung nicht nach ihrem Willen geführet hatte. Albertus von Oeſterreich muſte an dem päpſtlichen Hof um die Erlaſſung von dem Eyde, den ſie dem König geſchworen, und um Freyheit einer anzuſtellenden neuen Wahl anhalten. Ob nun gleich der Papſt darein keinesweges willigte, gaben die Mißvergnügten dennoch ſolches fälſchlich vor, und kamen zu Mayntz zuſammen, erklährten Adolphum des Reichs unwürdig, und wehlten Albertum von Oeſterreich. Die übrigen Reichs-

Stän-

Stände bezeugten insgeſamt darüber einen Abſcheu; Adolphus brachte auch eine ſtarcke Armee wider ſeinen Gegner zuſammen. Als es aber bey Gellenheim und Roſenthal ohnweit Worms zur Schlacht kam, hatte er das Unglück, von Alberto ſelbſt umgebracht zu werden.

§. VIII.

ALBERTUS erkannte wohl, daß es mit ſeiner Wahl unrechtmäßig zugegangen war, und daß man faſt durchgehends wenig Neigung vor ihn bezeugte, wie dann auch ſeine eigene Unterthanen wegen ſeines Geitzes und harter Regierung ſchwürig waren. Damit er nun von den Ständen deſto eher Beyfall erlangen möchte, begab er ſich alles bißher angemaßten Rechts, und ließ es auf eine neue Wahl ankommen, die zu Franckfurt geſchahe, und einmüthig auf ihn ausfiel, worauf auch ſeine Crönung zu Aachen durch den Ertz-Biſchoffen zu Cölln folgte. Er hielte ſofort zu Nürnberg ſeinen erſten Reichs-Tag, ließ ſeine Gemahlin daſelbſt crönen, theilte ſeine Erb-Lande unter ſeine Söhne, und publicirte einen Land-Frieden. Als er aber dem Papſt Bonifacio VIII. ſeine Wahl kund machte, um von demſelben die Approbation zu erlangen, ward ihm ſolche wegen des an Adolpho begangenen Mords verweigert. Dannenhero hielt er vor nöthig, mit dem König in Franckreich das bißher gehab-
1299 te Bündniß noch genauer zu befeſtigen, welches vermittelſt einer Heyrath ſeines älteſten Sohnes Rudolphi, Hertzogs von Oeſterreich, mit gedachten Königs Schweſter, Blanca, geſchahe, der

er

er Elſaß und Freyburg zum Leibgeding verſprach, womit aber die Reichs-Stände nicht wohl zufrieden waren, immaßen die Ertz-Biſchöffe von Mayntz und Cölln ihren Widerwillen öffentlich zu erkennen gaben. Bey dem um eben dieſe Zeit entſtandenen Streit wegen der Succeſſion in der Graffſchafft Holland, den Albertus dem Grafen von Hennegau, Johanni, erregte, äuſſerte ſich der Unwillen der Rheiniſchen Churfürſten noch mehr, und nöthigte auch den König, daß da er bereits eine Armee deßwegen geſammlet 1330
hatte, er einen Frieden mit dem Grafen eingehen, und ihm Holland, jedoch als ein Reichs-Lehen, überlaſſen muſte. Da aber der König gleich darauf denen geiſtlichen Churfürſten die Rhein-Zölle nehmen wolte, kam es zu einer völligen Ruptur. Denn als der König die Chur-Fürſten deßwegen bey dem Papſt verklagte, gab ihm derſelbe kein Gehör, weil er ihn noch nicht einmahl vor einen Römiſchen König erkannt hatte, ſondern ließ ihn vielmehr als einen Für- 1301
ſten, der an ſeinem Herrn eydbrüchig worden, und durch den Königs-Mord das Laſter der beleidigten Majeſtät begangen, vor ſich citiren, mit dem Befehl an die geiſtliche Churfürſten, daß ſie bey nicht erfolgender Comparition des Königs alle Unterthanen von dem Eyd, ſo ſie demſelben geſchwohren, loßſprechen, und wider ihn als einen Excommunicirten verfahren ſolten. Hierauf ſetzten gedachte Churfürſten den Churfürſten von der Pfaltz, Rudolphum, zum Richter in der Sache, der ihn durch ſeinen Ausſpruch des Reichs unwür-

dig erklähren ſolte. Diß wäre ohnfehlbar geſchehen, und darauf eine neue Wahl angeſtellet worde, wenn nicht Albertus ſeinen Feinden beyzeiten mit Gewalt auf den Halß gegangen wäre. Er hatte zu gleicher Zeit, wegen der Succeſſion in Ungarn, mit dem König in Böhmen, Wenceslao, zu thun, dem er mit einer ſehr ſtarcken Armee in das Land fiel. Da aber die Rheiniſchen Churfürſten eben mit ſeiner Abſetzung begriffen waren, gieng er eilends auf dieſelben loß, hetzte wider den
1302 Churfürſten von der Pfaltz die Schwäbiſchen Städte; wider Cölln und Trier die Grafen von Jülich und Geldern auf; und nachdem er Bingen erobert, und den Churfürſten zu Mayntz am erſten zum Gehorſam gebracht, muſten ſich die übrige Mißvergnügten ihm gleichfalls unterwerffen. Ja, es wandte ſich das Blat dergeſtalt zu ſeinem Vortheil, daß, weil der Papſt ſich ſeiner Hülffe wider den König in Franckreich gebrauchen wolte, er zu Anagnia zu eben der Zeit,
1303 als er gedachten König Philippum in den Bann that, und ſeines Königreichs verluſtig erklährte, zugleich Albertum nicht allein durch eine ſolenne Bulle in der Römiſchen Königs-Würde beſtätigte, und allen Churfürſten anbefahl, ihm Gehorſam zu leiſten, ſondern auch Alberto das Königreich Franckreich zueignete, mit der beſondern Erklährung: daß, gleichwie ihm, dem Papſt, als Vicario Chriſti, alle Reiche der Welt unterworffen ſeyen; alſo auch, nachdem der Römiſche Stuhl das Römiſche Kayſerthum von den Griechen auf die Teutſchen gebracht, und den Chur-

Fürſten

Fürſten die Römiſche Königs-Wahl überlaſſen, 1302
ein ſolcher erwehlter Römiſcher König und künfftiger Kayſer, ein Monarch aller Könige und Fürſten auf Erden, und ihm folglich die Könige in Franckreich, gleich andern Königen, unterworffen ſeyen. Dagegen beſtätigte Albertus dem Papſt Bonifacio VIII. nicht allein alle von ſeinen Vorfahren dem Römiſchen Stuhl gethane Schenckungen und Verſprechen, ſondern er erkannte auch durch eine zu Nürnberg ausgefertigte Schrifft: daß die Römiſche Kayſer-Würde durch den Römiſchen Stuhl von den Griechen auf Carolum M. übertragen, und das Recht einen Römiſchen König und künfftigen Kayſer zu wehlen, von dem Römiſchen Stuhl gewiſſen geiſt- und weltlichen Reichs-Fürſten concediret worden; daß die Römiſchen Könige vornehmlich deßwegen gewehlet würden, damit ſie des heiligen Röm. Stuhls Advocaten und Beſchützer ſeyn ſolten; dannenhero auch Albertus dieſen Schutz in ſolcher Schrifft zugleich verſprach, dergeſtalt, daß er die in diſt. LXIII. des Decreti ~~[illegible]~~ enthaltene Capitula: Ego Ludovicus Imperator, und Tibi Domino Joanni Papæ, beſtätigte, und ſich wider alle und jede Könige, und andere, dem Römiſchen Stuhl beyzuſtehen verbunden zu ſeyn bekannte.

§. IX.

Der Zug wider den König in Franckreich Philippum, den Albertus auf des Papſts Bonifacii VIII. Anſtifften vornehmen ſolte, ward ſo lange von dieſem aufgeſchoben, biß dieſer Papſt mit

R Tod

1303 Tod abgieng, welches noch in demſelbigen Jahr geſchahe, worauf deſſen Nachfolger Benedictus XI. mit gedachtem König wieder Frieden machte. Hingegen führte Albertus auf geſchehenes Veranlaſſen des Papſts Bonifacii VIII. den Ungariſchen Succeſſions-Krieg wider Wenceslaum, König in Böhmen, zum Faveur des Neapolitaniſchen Printzen Caroli Roberti, der ſeiner Schweſter Sohn war, eyfferig fort, und that einen Einfall in
1304 Böhmen, obwohl mit geringer Würckung. Nachdem er ſich mit dem Churfürſten von Mayntz, dem er einige Güter ſeines Ertz-Bißthums noch ſeit der letztern Unruhe vorenthielte, völlig verglichen, ſtund ihm derſelbe nebſt Ottone, Hertzogen von Bayern,
1305 wider Böhmen bey; es ward aber dieſer Streit endlich noch vor des Königs Wenceslai Tode gütlich beygelegt; nach demſelben auch mit dieſes Königs hinterlaſſenen Printzen, Wenceslai des Jüngern, gutem Willen, gedachter Hertzog in Bay-
1306 ern zum König in Ungarn gewehlet. Als aber gleich im folgenden Jahr der junge König Wenceslaus ſtarb, und mit ihm der alte Stamm der Könige in Böhmen ausgieng, ſo wehlten zwar die Stände dieſes Königreichs Henricum, Hertzogen zu Cärnthen, der des verſtorbenen Königs älteſte Schweſter Annam zur Ehe hatte. Weil aber ſolches ohne Einwilligung des Königs Alberti geſchehen war, erklärte er dieſes vor ungültig, und hielte ſich befugt, von Böhmen, als einem dem Reich heimgefallenen offenen Lehen, nach eigenem Willen zu diſponiren. Daher gab er ſolches, Krafft eines zwiſchen Kayſer Rudolpho

und Wenceslao nach Ottocari Tode geſtiffte- 1306
ten Vergleichs, ſeinem älteſten Sohn, Rudolpho, Hertzogen von Oeſterreich, ſetzte ihn mit Gewalt ein, und vermählte ihn mit des letztern Königs hinterlaſſenen Wittwe. Zu gleicher Zeit ließ er ſich die Meißniſche Händel angelegen ſeyn, welche ſeit Adolphi Tode noch immer in groſſer Verwirrung geblieben waren, indem von Reichs wegen Philipp von Naſſau wider die beyden Büder Fridericum Admorſum und Diceman-num in Meißen zu Felde lag, und zugleich Albertum den Unartigen in Thüringen wider ſeine Söhne ſchützte. Weil aber dieſe den Meiſter ſpielten, kam der König Albertus ſelbſt nach Fulda, um die Sache beyzulegen. Da es vergeblich war, und ihm auch die heimlichen Nachſtellungen wider Fridericum Admorſum nicht glückten, ließ er mehrere Völcker nach Thüringen gehen, die aber eben ſo wenig ausrichteten.
Endlich da er die Sache mit Ernſt ausführen 1307
wolte, und mit einer ſtarcken Armee nach Meiſſen kam, ward er bey Lucka auf das Haupt geſchlagen; von welcher Zeit an die Marckgrafen in ruhigem Beſitz der Lande geblieben. Dann weil eben um die Zeit Rudolphus, König in Böhmen, auch wieder mit Tod abgieng, und Albertus ſeinem andern Sohn Friderico zur Succesſion verhelffen wolte, hingegen der Hertzog zu Cärnthen, Henricus, von dem Hertzog in Bayern und einen groſſen Theil der Böhmen unterſtützet wurde, bekam Albertus ſo viel in Böhmen zu thun, daß er Thüringen und Meißen ru-

1307 hen ließ. Ja, weil auch Albertus mit den weit ausſehenden Gedancken umgieng, die Schweitz, worinn er ſelbſt viele Erb-Güter hatte, ſich völlig zu unterwerffen, und deßwegen viele Schlöſſer und andere Güter, ſo unmittelbar unter dem Reich ſtunden, und endlich gar gantze Gauen zu eximiren, und an das Hauß Oeſterreich zu verknüpffen, bemühet war, und hingegen den Schweitzern nicht allein die Freyheiten, ſo ihnen von den vorigen Kayſern, und inſonderheit von Rudolpho Habſpurgico, ertheilet worden, nicht beſtätigen wolte, ſondern auch alle, die ſich von dem Reich nicht trennen laſſen wolten, vornehmlich aber die drey Orte, Schwitz, Uri und Unterwalden, durch ſeine Land-Voigte ſehr tyranniſch tractirte; ſo traten gedachte drey Cantons zuſammen, verjagten die Kayſerlichen Land-Voigte, bemächtigten ſich auch der nahgelegenen Clöſter,
1308 die Albertus dem Reich entzogen, und mit Oeſterreichiſchen Völckern beſetzet hatte, und befeſtigten darauf das zu Behauptung ihrer Reichs-Freyheit geſchloſſene Bündniß auf zehen Jahre. Da nun Albertus an dem war, die Zuſammenverbundene durch die Gewalt der Waffen zu unterdrücken, ward er von ſeines Brudern Sohn Johanne, dem er die väterliche Erbſchafft vorenthielte, mit Hülffe dreyer andern Mißvergnügten von Adel, bey Windiſch, ohnweit Rheinfelden, ermordet.

§. X.

Bey der Wahl ſeines Nachfolgers ließ ſich

der

der König in Franckreich, Philippus Pulcher, gar 1308
eyfferig angelegen ſeyn, die Römiſche Königs-Würde, wornach er ſchon bey Lebzeiten Alberti geſtrebet hatte, auf ſeinen Bruder Carolum, Grafen von Anjou, zu bringen. Der Papſt Clemens V. verſprach ihm auch darzu behülfflich zu ſeyn, und ließ zu deſſen Faveur an die Churfürſten Schreiben ergehen; heimlich aber ließ er dieſelben davon abnahmen, und war vielmehr Henrico, Grafen von Lützelburg, darzu beförderlich. Die Churfürſten hielten es nicht weniger vor die Reichs-Freyheit, und den Beſitz ihrer zum Theil nicht allzurechtmäßig erlangten Rechte und Länder, vor gefährlich, einen Frantzöſiſchen Printzen zu wehlen. Es hatte ſich auch Philippus durch die mit Bonifacio VIII. gehabte Streitigkeiten, und erſt kürtzlich noch durch die vorgegangene Ausrottung des Tempel-Ordens, die der Papſt in währendem Interregno den geiſtlichen Churfürſten auch in Teutſchland kund zu machen, und des Ordens Güter zu ſequeſtriren, anbefahl, theils furchtbar, theils verhaßt gemacht. Alſo lieſſen ſie insgeſamt eine Neigung vor Henricum, Grafen von Lützelburg, ſpühren, die Balduinus, Churfürſt von Trier, dieſes Grafen Bruder, wohl zu unterſtützen wuſte, und ward alſo nach der zu Rhens vorhergegangenen Berathſchlagung, auf dem Wahl-Tage zu Franckfurt, gedachter Graf HENRICUS einmüthig zum König ernennet, und bald darauf von dem Ertz-Biſchoffen von Cölln, nebſt ſeiner Gemah- 1309
lin, zu Aachen gecrönet. Der König ſchickte

 nicht

nicht lange hernach von Coſtnitz aus einige Geſandten an den Papſt Clementum V. der zu Avignon ſeinen Sitz genommen hatte, um von ihm die Beſtätigung zu erlangen, um welche auch die Churfürſten bey der an ihn geſchehenen Notification anhielten, die der Papſt auch ohne Weigerung verwilligte, nachdem die königliche Geſandten, im Nahmen ihres Principalen, dem Papſt den gewöhnlichen Eyd ihn und den Apoſtoliſchen Stuhl nebſt deſſen Patrimonio zu ſchützen, und in Rom keine Herrſchafft auszuüben, abgeleget hatten. Wegen der zugleich verlangten Kayſerlichen Crönung erklärte ſich der Papſt, daß weil er nicht ehe abkommen könte, er dieſelbe binnen zwey Jahren zu Rom verrichten wolte, doch mit Vorbehaltung der Freyheit, dieſen Termin nach Befinden zu ändern. Zu eben der Zeit da der König ſich zu Coſtnitz aufhielte, beſtätigte er auch den Bund der drey Schweitzer-Cantons, nebſt allen ihren alten Privilegien, und nahm ſie in ſeinen und des Reichs beſondern Schutz wider die Anfälle ihrer Feinde.

§. XI.

1309 Den erſten ſolennen Reichs-Tag hielte Henricus zu Speyer, und vergab auf demſelben das Königreich Böhmen, als ein erledigtes Reichs-Lehen, mit Einwilligung der Churfürſten, ſeinem Sohn Johanni, der ſich zugleich auf der Böhmiſchen Stände Begehren, mit des vorigen Königs Wenceslai jüngſten Schweſter Eliſabeth vermählte, und darauf von dem Churfürſten zu

Maynß in Prag gecrönet wurde, nachdem er 1309
Henricum von Cärnthen, der noch immer ſeinen Anſpruch fortſetzete, aus dem Lande vertrieben. Die Böhmen nahmen zugleich Anlaß, der alten Prætenſion auf die Oeſterreichiſchen Lande zu gedencken, die ſich von Ottocaro herſchrieb, der nach ihrer Meynung von Rudolpho Habſpurgico ungerechter Weiſe darum gebracht worden. Henricus war anfangs nicht ungeneigt, zum Faveur ſeines Sohnes Johannis, von Böhmen dieſe Anſprüche zu unterſtützen, welches deſto leichter geſchehen konte, weil ſeit Ottocari Tode der Streit noch immer fortgewähret hatte. Er hielte aber endlich die Ruhe vor rathſamer, und ertheilte alſo Friderico, Hertzogen von Oeſterreich, die Belehnung, ſprach ihm auch die Schwäbiſchen Länder zu, nachdem er den Hertzog Joannem, wegen des an dem vorigen König begangenen Mords, nebſt deſſen Complicibus in die Acht erkläret, und zum Tode verdammet hatte. Nebſt dem ward auf dieſem Reichs-Tage ein Zug nach Italien beſchloſſen, worzu der Papſt ſo wohl als Matthæus Viſconti, und andere Gibelliniſche Herren, ſo von ihren Gegnern verjaget waren, und ſich in Teutſchland retiriret hatten, den König eyfferig ermahneten. Es ward auch dieſer Zug um ſo viel nöthiger gehalten, weil ſeit ſechzig Jahren kein König oder Kayſer nach Italien gekommen war, und der Papſt ſelbſt nicht mehr zu Rom, ſondern zu Avignon ſich befand, daher ſo wohl die Reichs-Lande daſelbſt, als der Kirchen-Staat von allerley Uſurpatoribus angegriffen,

1309 und zugleich von den verſchiedenen kleinen Tyrannen, ſo ſich hin und wieder aufgeworffen hatten, und die den Factionen der Gibellinen und Guelphen beygethan waren, hefftige Kriege geführet, und gantz Italien dadurch verheeret wurde. Ehe aber der Zug nach Italien vor ſich gieng, wurde noch der Land-Friede kund gemacht, und der Graf von Würtemberg, weil er demſelben zuwider die Schwäbiſchen Städte feindlich überfallen, in die Acht erkläret, und gar bald bezwungen. Es hielt auch Henricus vor nöthig, mit dem Könige in Franckreich Philippo ſich vorher noch zu vergleichen, welcher auch darzu geneigt war, und in dem
1310 Tractat erhielt, daß ſeinem Sohn Philippo, der des Grafen von Burgund Tochter und Erbin zur Ehe hatte, dieſe Grafſchafft als ein Reichs-Lehen überlaſſen wurde.

§. XII.

Nachdem Henricus auf dem Reichs-Tage zu Franckfurt ſeinen Sohn, Johannem, König in Böhmen, zum Vicario in Teutſchland verordnet hatte, trat er den Zug, jedoch mit einer gar mäßigen Macht, nach Italien über Bern und Lauſanne an, und leiſtete an dem letztern Orte dem Papſt Clementi V. nochmahls einen Eyd, daß er den Catholiſchen Glauben vertheidigen, die Ketzereyen vertilgen, mit den Feinden der Kirche keine Freundſchafft halten, den Papſt, wie auch deſſen Rechte und Güter beſchützen, vornehmlich den Kirchen-Staat und alle Güter, ſo die vorigen Kayſer an den Apoſtoliſchen Stuhl geſchenckt, und

er aufs neue beſtätiget, nicht beunruhigen, ſon- 1310
dern wider alle Feinde ſchützen, auch alle Clienten des Römiſchen Stuhls gnädig tractiren, und bey Empfahung der Kayſerlichen Crone, dieſes alles aufs neue beſchwöhren wolle. Der Papſt ließ hierauf an die vornehmſten Italiäniſchen Städte Schreiben ergehen, darinnen er ſie zum Gehorſam gegen Henricum ermahnte; doch verordnete er hinwiederum zu mehrerer Sicherheit des Kirchen-Staats Robertum, König in Neapel, zum Gouverneur von Romandiola. Zu Lauſanne fanden ſich ſchon viele Italiäner bey Henrico ein, und die Stadt Piſa übermachte eine ſtarcke Geld-Summe dahin. Henricus ſetzte alſo die Reiſe mit groſſem Vergnügen fort, und ward zu Turin, Caſal und Vercelli mit allem ſchuldigen Gehorſam empfangen. Es unterwarffen ſich ihm auch die kleinen Tyrannen häuffig, und wurden insgeſamt ohne Anſehen der Factionen, ſo wohl als deren Feinde, ſehr glimpflich tractiret, die Verjagte aber durchgehends reſtituiret, und die entriſſene Reichs-Güter wiederum zu Händen gebracht. Nur Guido de la Torre, der in Meyland herrſchte, und die Florentiner, welche Robertum von Neapel zu ihrem Schutz-Herrn erwehlet hatten, bezeugten ſich wiederſpenſtig, und ſchienen Henrico um ſo viel gröſſere Hinderniſſen in Weg zu legen, weil der König in Franckreich Philippus, aus Haß gegen Henricum, heimlich mit darhinter ſtack. Doch Guido hielt es endlich bey des Königs näherm Anzug nicht vor rathſam, ſich zu widerſetzen, ſon-

dern übergab ſich gutwillig, darauf er gnädig tractiret, ſeine Feinde aber Matthæus Viſconti und der Ertz-Biſchoff der Stadt gleichfalls reſtituiret, von gedachtem Ertz-Biſchoff mit der eiſernen
1311 Crone zu Mayland gecrönet wurde. Es entſtund aber gar bald durch Guidonem de la Torre, und auf Veranlaſſung des Viſconti ſelbſt, der den de la Torre bey ſolcher Gelegenheit völlig zu ſtürtzen ſuchte, ein Aufſtand in Mayland; und obgleich ſolcher beyzeiten gedämpffet, die unruhigen Guelphen gezüchtiget, und die Familie de la Torre verjagt wurde, ſo traten doch nach dieſem Signal die im Hertzen wider den König erbitterte Guelphen, nebſt unterſchiedenen Gibellinen, die wegen der gegen die Guelphen von dem König erwieſenen Gnade gleichfalls mißvergnügt waren, zuſammen; die Städte, Crema, Cremona, Breſcia, Parma, Lodi, und andere, verjagten die königliche Vicarios; und diß alles war um ſo viel gefährlicher, weil die Florentiner und andere Städte in Thuſcien in öffentlichem Bündniß mit Roberto von Neapel wider den Kayſer ſtunden, und mit gedachten Lombardiſchen Städten correſpondirten. Doch da der König Mantua, Vicenza, Lodi, durch Liſt und Güte in ſeine Gewalt brachte, unterwarff ſich Cremona freywillig, ward aber durch ein ſcharffes Urtheil aller Freyheiten verluſtig erkläret, und deſſen Mauren niedergeriſſen. Breſcia begegnete nach einer langen Belagerung gleiche Straffe. Aber dadurch wurden die Guelphen nur noch mehr erbittert, und als der König indeſſen

zu

zu Empfahung der Kayſer-Crone, wegen welcher der Papſt etliche Cardinäle abgeſchicket, und bevollmächtiget hatte, nach Genua, und von dar zu Schiffe nach Piſa gegangen war, weil er we- 1312
gen der Florentiner zu Lande nach Rom nicht kommen konte, ſo fieng in der Lombardie alles wiederum an zu rebelliren. Der König von Neapel Robertus widerſetzte ſich auch, auf Anſtifften des Königs in Franckreich Philippi, und aus Furcht, daß Henricus entweder vor ſich ſelbſt, oder vor den König in Sicilien, eine Abſicht auf Neapel haben möchte, der vorſeyenden Kayſer-Crönung öffentlich, indem er durch ſeinen Bruder, Johannem von Apulien, mit Hülffe der Urſiner, das Capitolium zu Rom, nebſt andern Zugängen und Gegenden dieſer Stadt mit Volck beſetzte. Weil aber die Colomneſer der Urſiner Tod-Feinde waren, und es alſo mit dem Römiſchen König hielten, bemächtigte ſich mit ihrer Hülffe der Hertzog von Savoyen und andere teutſche Generals des Laterani und der Tyber-Brücke, und Henricus, weil er beſorgen muſte, daß der Papſt zu Avignon von dem König in Franckreich ſich würde zwingen laſſen, ihm die Crönung, welche auf ſein Begehren wegen der Unruhe in der Lombardie ſchon zweymahl aufgeſchoben worden, endlich gar zu verweigern, wolte ohnerachtet der gefährlichen Umſtände doch keine Zeit verliehren, ſondern gieng nach Rom, und hielt unter beſtändigen Scharmützeln mit den Neapolitaniſchen Trouppen ſeinen Einzug allda, bemächtigte ſich mit Gewalt, wiewohl nicht

1312 nicht ohne Blutvergieſſen, des Capitolii, konte aber die Crönung nicht in der Peters-Kirche, wie es ſonſt üblich war, weil die Urſiner ſolche beſetzt hielten, empfangen, ſondern muſte zufrieden ſeyn, das die Cardinäle, welche der Papſt zu dieſem Actu bevollmächtiget hatte, nach langer Weigerung endlich einwilligten, ſolchen in dem Laterano zu verrichten.

§. XIII.

So bald dieſe Crönung geſchehen war, nahmen die meiſten Teutſchen und Arelatiſchen Völcker, die ſich zu nichts weiters als dem Römer-Zug verbunden hielten, ihren Abſchied. Der Kayſer aber zog zwar aus Rom, jedoch blieb er mit einem Corpo von 900. Mann in Italien zurück, und verfügte ſich nach Piſa; belagerte mit den wenigen Trouppen, ſo er aus Teutſchland noch bey ſich hatte, und einigen andern, die ihm die Gibellinen zuführten, Florentz; ſchloß auch mit Friderico von Arragonien, König in Sicilien, wider Robertum von Anjou, König in Neapel, eine genaue Alliantz, theils ſich an dieſem wegen der bißher erwieſenen Feindſeligkeiten zu rächen, theils ihn ſo zu ſchwächen, daß er in Thuſcien und der Lombardie keine Unruhen ferner erregen möchte; weswegen er dann Robertum als einen Vaſallen des Reichs ſogleich gerichtlich vor ſich laden ließ. Diß aber gab Gelegenheit zu einem hefftigen Streit mit dem Papſt Clemente V. Denn als dieſer auf Anhetzen des Königs in Franckreich dem Kayſer unter andern

dern mit dieſen Formalien Frieden mit dem Kö- 1312
nig von Neapel gebot: weil beydes der Kayſer
und dieſer König ihm den Eyd der Treue ge-
ſchwohren hätten, und deßwegen verbunden ſeyn,
ihm zu gehorchen; ſo proteſtirte der Kayſer nicht
allein in Gegenwart der Notarien und Zeugen öf-
fentlich wider dieſe, ſeinen Gedancken nach, gantz
ungegründete und neuerliche Anſprüche, ſondern
er ward auch nur noch hefftiger wider den Kö-
nig in Neapel dadurch aufgebracht, und nachdem
dieſer auf die an ihn ergangene Citation, wie 1313
leicht zu erachten, weder ſelbſt, noch durch Ge-
vollmächtigte erſchienen, erklärte ihn der Kayſer
als einen reum criminis læſæ Majeſtatis in die
Acht, und des Königreichs Neapel ſo wohl als
der Grafſchafft Provence verluſtig. Eben der-
gleichen Ausſpruch geſchahe auch wider die rebel-
liſchen Städte in Italien. Bey dieſer bloſſen
Erklärung blieb es nicht, ſondern der König in
Böhmen und Reichs-Vicarius, Joannes, ſo auf
einem Reichstag zu Nürnberg von den Teutſchen
Ständen Hülffe vor den Kayſer erlangte, war
nebſt unterſchiedenen Fürſten mit einer Armee
von 40000. Mann nach Italien im Anzug: Fri-
dericus von Sicilien hatte bereits Reggio ero-
bert, und ſtund mit ſeiner Armee in Neapel; die
Städte Genua und Piſa, ſchickten ihre Schiffe
zu Hülffe, ſo, daß eine Flotte von mehr als 60.
Galeeren in der See war; und ſolchemnach
würde, ohnerachtet der von dem Papſt wider den
Kayſer ergangenen Bann-Drohung, Robert,
der ſich allbereit aus Schrecken fertig machte,
nach

1314 nach Provence ſich zu retiriren, ohnfehlbar aus Neapel verjagt, und darauf die rebelliſchen Städte in Thuſcien und der Lombardie zum Gehorſam gebracht worden ſeyn wenn nicht der Kayſer gantz unvermuthet an dem von einem Dominicaner=Mönchen Bernhardo de Monte-peluciano in einer Hoſtie bey dem Abendmahl beygebrachtem Gifft zu Bonconvento ohnweit Siena geſtorben wäre. Dieſer ſo ſchleunige und unvermuthete Todes=Fall veränderte auf einmahl die Geſtalt der Sache, und erweckte der gantzen Cleriſey und allen Guelphen in Italien, welche nun überall den Meiſter ſpielten, eine ſo ungemeine Freude, daß ſie öffentliche Luſtbarkeiten und Danck=Feſte deswegen anſtelleten. Die Gibellinen hingegen wurden in die äuſſerſte Beſtürtzung geſetzet; wiewohl ſie den Krieg noch mit ziemlichen Glücke wider Robertum von Neapel fortführeten, den hingegen die Florentiner und übrige Guelphen nunmehro zu ihrem Statthalter annahmen, und der Papſt mit nochmahliger Verdammung des verſtorbenen Kayſers, aus angemaßter Gewalt einer Vicariat-Gerechtigkeit, in ſolchem Amt beſtätigte.

§. XIV.

Das Teutſche Reich gerieth zugleich hierdurch in die gröſte Verwirrung, und in ein Interregnum, welches länger als ein Jahr währete. Endlich ward von dem Churfürſten zu Mayntz, mit aller übrigen Churfürſten Einwilligung, der
1314 19. Tag des Octobris zu dem Wahl=Termin an=

angeſetzt. Weil aber wegen des künfftigen Kö- 1315
nigs ſich allbereits zwey Partheyen formiret hat-
ten, deren eine Friderico, Hertzogen von Oeſter-
reich, der des verſtorbenen Kayſers Feind gewe-
ſen; die andere aber, ſo meiſt aus den Freunden
des vorigen Kayſers beſtund, Ludovico, Hertzo-
gen von Bayern, beygethan war, ſo kamen zwar
beyde in der Gegend vor der Stadt Franckfurt
zuſammen. Doch hielte ſich jede beſonders, und
zwar Petrus, Ertz-Biſchoff zu Mayntz, Baldui-
nus, Ertz-Biſchoff zu Trier, Johannes, König in
Böhmen, Waldemarus, Marckgraf von Bran-
denburg, und Joannes, Hertzog zu Sachſen-
Lauenburg, in der Vorſtadt von Franckfurt;
und hingegen der Pfaltzgraf bey Rhein, Rudol-
phus, der auch von wegen des Ertz-Biſchoffen
von Cölln, Henrici, bevollmächtiget war, nebſt
Rudolpho, Hertzogen zu Sachſen-Wittenberg,
und Henrico, Hertzogen von Cärnthen, der ſich
vor den rechten König in Böhmen ausgab, zu
Sachſenhauſen auf. Die erſte Parthey ver-
ſuchte den Beytritt der andern nochmahl in der
Güte, und weil ſie derſelben Zeit darzu geben
wolte, verſchob ſie die würckliche Wahl einen
Tag länger hinaus, wehlte aber hernach auf ihr
erfolgtes Auſſenbleiben obgedachten LUDO-
VICUM, Hertzogen von Bayern, und brach-
ten denſelben folgendes Tages, der Gewohnheit
nach, in die St. Bartholomæi Kirche nach Franck-
furt, von dar ſie ſich nach Aachen verfügten, all-
wo Ludovicus von den Ertz-Biſchoffen von
Mayntz und Trier gecrönet wurde. Die andere
Par-

Parthey aber hatte bereits einen Tag vorher, als an dem geſetzten Wahl-Termien, FRIDERICUM, Hertzogen von Oeſterreich, erwehlet. Weil aber die Stadt Franckfurt ihm die Thore nicht öfnen wolte, und Fridericus, der mit einer Armee, gleich wie auch ſein Gegner, ſelbſt zugegen war, wegen des Churfürſten zu Mayntz Gegen-Verfaſſungen, Mangel an Lebens-Mitteln hatte, ward er genöthigt abzuziehen, auch weder zu Cölln noch zu Aachen eingelaſſen, ſondern empfieng von dem Ertz-Biſchoffen von Cölln zu Bonn die Crönung. Jeder von den Neuerwehlten behauptete ſeine Wahl vor rechtmäßig, und weil von beyden Theilen die Stimmen von Sachſen und Böhmen beſtritten wurden, ſo ließ ſich ihr Recht einigermaſſen diſputiren, und ſie berufften ſich auf den künfftigen Papſt, weil der Apoſtoliſche Stuhl eben damahls vacant war, die rechte Entſcheidung aber lieſſen ſie, als zwey mächtige Competenten, auf die Waffen ankommen.

§. XV.

Auſſer denen Churfürſten, ſo Ludovicum von Bayern gewehlet hatten, hielten es noch alle Fürſten, Grafen und Städte an dem Nieder-Rhein, desgleichen die Schweitzer-Cantons, ſo dem Hauſe Oeſterreich zuwider waren, mit demſelben. Er verglich ſich auch mit ſeinem Bruder, dem Chur-Fürſten von der Pfaltz. Hingegen hatte Fridericus von Oeſterreich die Stände an dem Ober-Rhein und den gröſten Theil von Schwaben auf ſeiner Seite, und ließ ſich angelegen

legen ſeyn, den Reſt von dieſen Gegenden unter 1315
ſich zu bringen, worinn es ihm aber nicht gelingen wolte. Dann er ſelbſt belågerte Eßlingen vergeblich, und ſein Bruder Leopoldus verheerte zwar das Speyeriſche und einen Theil von Bayern, richtete aber nichts hauptſächliches aus, und als er die Cantons in der Schweitz, nachdem ſie unter geringen Urſachen von dem Biſchoff zu Coſtnitz in den Bann, und von Friderico in die Reichs-Acht erklåhret worden, mit groſſer Gewalt anfiel, ward er bey Morgarten geſchlagen, worauff die drey Cantons, Schwitz, Uri und Unterwalden das vormahls auf 10. Jahr geſchloſſene Bündniß erneuerten, und auf ewige Zeiten verlångerten, auch bey Ludovico von Bayern
Hülffe ſuchten, der ihr Bündniß beſtätigte, und 1316
auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg die Oeſterreichiſchen Hertzoge in die Acht, und ihre Güter in der Schweitz dem Reich heimfällig erklåhrte. Fridericus belågerte hierauf Eßlingen zum andernmahl, aber Ludovicus kam mit einer Armee dahin, und obgleich in der darauf erfolgten blutigen Schlacht ſich kein Theil den Sieg zueignen konte, ſo ward doch Fridericus dadurch genöthiget, die Belagerung aufzuheben. Der König in Böhmen, Johannes, bemühete ſich hierauf, die beyden Gegner zu vergleichen, und es ſcheinet auch, es ſey zu einem Stillſtand gekommen; aber ein völliger Friede konte nicht erlanget werden. Um eben die Zeit hatte Johannes XXII. den påpſtlichen Stuhl beſtiegen, und ſein erſtes ſeyn laſſen, die beyden Gegner in Teutſchland mitein-

1316 ander zu vergleichen. Weil aber keiner von demſelben Luſt darzu hatte, noch ſeine Sache vor den Papſt zu bringen, und von demſelben die Entſcheidung zu begehren, ſich bereden laſſen wolte, tractirte dieſer das Römiſche Reich vor vacant, und weil er nach dem Exempel ſeines Vorfahren bey dergleichen Vacantz ſich einer Vicariats-Gerechtigkeit in Italien befugt hielte, beſtätigte er nicht allein Robertum von Neapel in der
1317 Statthalterſchafft von Rom und Hetrurien, und brachte Ferrara nebſt andern Städten in ſeine Gewalt, ſondern ſchickte auch ſeine Legaten in die Lombarden, welche dann in den Orten, da die Guelfiſche Parthey am ſtärckſten war, die gantze Regierung nach päpſtlichem Gefallen führten. Doch widerſtunden ihm die Marckgrafen von Eſte, Matthæus Viſconti, und deſſen Sohn Marcus, Canis Scaliger, Ugocio Fagiolanus von Lucca, Henricus, Graf von Görtz, der Reichs-Vicarius in Italien, und andere Gibellinen auf das äuſſerſte, und eroberten Cremona, belagerten aber
1318 Trevigo und Genua vergeblich, und war die Verwirrung in Italien deſto gröſſer, weil auch die, ſo es noch mit der Kayſerlichen Parthey hielten, getrennet waren, und theils Ludovici von Bayern, theils Friderici von Oeſterreich Nahmen bey ihren Uſurpationibus mißbrauchten.

§. XVI.

In Teutſchland ſchlugen ſich die beyden Gegen-Könige mit abwechſelndem Glücke, welches jedoch Ludovico von Bayern günſtiger ſchiene, beſtän-

beſtändig herum. Rudolph von der Pfaltz, Ludovici Bruder, trat aufs neue zu Friderico über, ward aber von Land und Leuten verjaget, und muſte nach Oeſterreich entfliehen, da er ſein Leben in groſſem Elend beſchloſſen. Leopoldus, Friderici Bruder, ward gleichfalls von den Schweitzern geſchlagen; und da er Speyer nochmahls angriff, 1320
zwang ihn Leopoldus darvor abzuziehen. Beyde Theile unterlieſſen dennoch nicht, auch auſſer Teutſchland ihre Gedancken zu richten, und hatte Ludovicus Matthæum Viſconti zu Mayland, Fridericus aber Henricum, Grafen von Görtz, zu Vicariis in Italien verordnet. Doch weil der letztere es mehr mit den Guelfen zu halten ſchiene, ſo hiengen ſich die Gibellinen meiſt an Ludovicum, bekamen aber an dem Papſt den hefftigſten Feind, der nicht allein obgedachter maſſen Robertum von Neapel zum Reichs-Vicario beſtätiget hatte, ſondern ihm auch Philippum, Grafen von Maine, Caroli, Hertzogs von Valois, Sohn, der nachmahls König in Franckreich wurde, ſubſtituirte, und noch überdiß Bertrandum Poyetum, einen Cardinal, als Legaten nach der Lombardie ſandte, welcher Matthæum Viſconti in den Bann that, und da ſich ſolcher dardurch nicht ſchrecken ließ, wider ihn als einen Ketzer, wiewohl ohne groſſen Effect, verfuhr, indem Matthæus durchgehends den Meiſter ſpielte, gleichwie auch Raynaldus Paſſarinus zu Mantua, und Canis Scaliger. zu Verona that, die insgeſamt Ludovici Parthey hielten; dahingegen gedachter Philippus von Maine dergeſtalt in die Enge

1320 getrieben wurde, daß er wieder nach Franckreich gieng, und Robertus von Neapel mit Friderico von Sicilien gleichfalls ſo viel zu thun bekam, daß er den obern Theil von Italien den Gibelli-
1321 nen Preiß geben muſte. Rom ſelbſt war vor denſelben in Gefahr; dannenhero der Papſt nicht allein durch Ermahnungen und Schreiben dieſe Stadt in dem Gehorſam zu erhalten bemühet
1322 war, ſondern auch Robertum bewog, dahin zu gehen, und durch ſeine Gegenwart die wanckenden Gemüther aufzurichten, und endlich mit dem König Friderico ein Bündniß wider Matthæum Viſconti ſchloß, der auch ſeinen Bruder Henricum mit einer Armee nach Italien ſchickte. Doch weil Fridericus die dabey gehoffte päpſtliche Beſtätigung ſeiner Wahl nicht erlangte, und die Städte in Italien durch den Papſt nicht zu ſeinem, ſondern zu Roberti Gehorſam angewieſen waren, ſo ließ er ſich gar bald zu einem Vergleich mit Matthæo Viſconti bewegen, und ſeinen Bruder nach Teutſchland zurück gehen, allwo er ihn gegen ſeinen Gegner Ludovicum nöthig brauchte. Denn mit dieſem kam es bald darauf bey Mühldorff, einer Saltzburgiſchen Stadt in Bayern, zu einer deciſiven Schlacht, in welcher Ludovicus den Sieg erhielt, und Fridericum ſelbſt gefangen bekam, den er hierauf in dem Schloſſe Traußnitz verwahren ließ. Hierdurch war Ludovicus völlig Meiſter in Teutſchland, und wurde von dem gröſten Theil der Stände, die es bißher mit ſeinem Gegner gehalten hatten, angenommen, auch Leopoldus von Oeſterreich die Reichs-Inſignia,

ſo

ſo derſelbe bey ſich gehabt, auszuliefern gezwun- 1322
gen. Als in eben dieſem Jahr der Stamm der Chur-Fürſten von Brandenburg, Aſcaniſchen Geſchlechts, mit Woldemaro II. und Joanne ausgieng, gab Ludovicus das Churfürſtenthum als ein erledigtes Reichs-Lehn ſeinem ältern
Sohn, Ludovico Romano, auf dem Reichs-Tag 1323
zu Nürnberg, und verglich ſich mit dem Hertzog Rudolpho zu Sachſen, der darauf Anſpruch machte. Er ſelbſt heyrathete um dieſe Zeit die reiche Erbin von Holland, Seeland, Frießland und Hennegau, Margaretham, und gelangte alſo auf einmahl zu einer Macht, die nicht ſo leicht ſchiene umgeſtoſſen werden zu können.

§. XVII.

Sobald er aber die Herrſchafft in Italien hierauf mit gröſſerm Nachdruck, als vorher, übernahm, und die Städte in der Lombardie, welche nach dem inzwiſchen vorgefallenen Tod Matthæi Viſconti aus Schrecken vor den päpſtlichen Drohungen ſich groſſen Theils dem Römiſchen Stuhl unterworffen hatten, durch Bertholdum, einen Grafen, den er mit dem Titul eines Geſandten dahin ſchickte, und durch die Söhne des gedachten Matthæi, Galeacium und Marcum Viſconti, gegen welche doch als Ketzer der Papſt das Creutz hatte predigen laſſen, wieder in ſeine Gewalt brachte, und den päpſtlichen Legaten die Belagerung von Mayland aufzuheben nöthigte, bekam er an dem Papſt Johanne XXII. einen noch viel gefährlichern Gegner, als er an Friderico bißher gehabt hatte. Denn dieſer gerieth wider

1323 ihn in ſolchen Eyffer, daß er alſobald bey Straffe des Bannes ſeine Königl. Würde zu reſigniren, mit Vorgeben, daß er nicht befugt geweſen ſeye, nach ſeiner ſtreitigen Wahl ohne vorher erhaltene päpſtliche Beſtätigung ſich der Regierung zu unterziehen, noch den Königlichen Titul zu führen, vielweniger dem päpſtlichen Vicariat in Italien, zumahl mit Schützung der Ketzer, wie die Viſconti ſeyen, Eintrag zu thun; worbey er dann zugleich alle Unterthanen von dem Eyd der Treue und allen Gehorſam loßſprach, biß ſo lange Ludovicus die päpſtliche Beſtätigung würde erhalten haben. Ludovicus ſchickte zwar hierauf Geſandten an den Papſt, um den ihm angedroheten Bann aufzuhalten. Er konte
1324 aber keinen längern Aufſchub als von zwey Monaten erhalten, da er wenigſtens ein halbes Jahr begehret hatte. Dannenhero er öffentlich darwider proteſtirte, zugleich aber bezeugte, daß er dem Catholiſchen Glauben aufrichtig beygethan ſeye, und dabey verharren, auch dem Papſt alle Ehrerbietung, die ihm gebühre, erweiſen, und den Kirchen-Staat beſchützen wolle. Da aber der Termin von zwey Monaten um war, ließ der Papſt eine neue Bulle wider ihn ergehen, darinn er ihn in den Bann verfallen zu ſeyn erklährte, jedoch ihm noch ein Viertel-Jahr Zeit gab, binnen welchem er ſich wegen ſeiner Beſtätigung bey dem Papſt melden, und inzwiſchen die Ketzer in Mayland, und die Verfolger der Kirche nicht ferner ſchützen, auch des Ferrariſchen Gebiets, als eines Kirchen-Guts, ſich ferner nicht anmaſſen,

und

und den Königlichen Titul nicht führen ſolte; 1324
mit dem Befehl an alle Stände und Unterthanen, ihm keinen Gehorſam zu leiſten. Nachdem aber Ludovicus an ſtatt das Anbefohlene zu bewerckſtelligen, vielmehr ſeine Wahl und ſein Recht zur Regierung, ſo er durch die Wahl empfangen, durch öffentliche Schrifften vertheidigte, auch den Krieg in Italien wider die Guelfen und Päpſtlichen Trouppen durch Galeacium Viſconti immittelſt immer und zwar mit gutem Glücke fortführete, ſo erfolgte der würckliche Bann gegen ihn, der überall auch in Teutſchland publiciret wurde. Von der Zeit an gieng der Papſt darauf um, wie er die Kayſer-Würde auf Franckreich bringen möchte, und pflog darüber Rath mit dem König in Böhmen, Johanne, der ein Schwager des Königs in Franckreich Caroli IV. und mit Ludovico inzwiſchen zerfallen war; deßgleichen mit Leopoldo von Oeſterreich, der keine Gelegenheit vorbey ließ, Ludovico zu ſchaden. Johannes von Böhmen reiſete deßwegen nach Avignon, und verſprach nebſt ſeinem Vetter Balduino, Churfürſten zu Trier, die übrige Churfürſten zu bewegen, daß ſie zu Bar ſur Aube, in Burgund zuſammen kommen, und Calolum IV. König in Franckreich daſelbſt wehlen ſolten. Ermeldeter Carolus machte auch bereits prächtige Anſtalten darzu, es blieben aber die Chur-Fürſten über ſein Vermuthen aus; Johannes von Böhmen änderte ſich; und Leopold von Oeſterreich kam allein nach Bar, an dieſem Schimpff mit Carolo Theil zu nehmen.

1324 Imittelſt war der Papſt wider Ludovicum noch ſchärffer verfahren, indem er ihm ankündete, daß er ihn als einen Ketzer tractiren würde, falls er dem wider ihn ergangenen Bann ſich nicht unterwürffe; welches dann auch von dem Papſt würcklich geſchahe. Diß brachte endlich den König Ludovicum auf das äuſſerſte, daß er die Sache den Ständen auf dem Reichs-Tag vortrug, und eine öffentliche Appellations- und Schutz-Schrifft an Tag gab, darinn er bewieß, daß er durch die bloſſe Wahl der Churfürſten eine rechtmäßige Gewalt zu regieren empfangen, und keiner Beſtätigung des Papſts benöthiget ſeye, auch ſich nicht ſowohl Galeacii, als vielmehr der Stadt Mayland angenommen. Ja, er beſchuldigte im Gegentheil den Papſt, daß er Ketzereyen hege, indem er die Lehre einiger Minoriten von der Armuth CHriſti verdammet habe; und appellirte zugleich an ein Concilium, zu deſſen nächſter Ausſchreibung er Hoffnung machte. Doch dieſe Schrifft gab dem Papſt Gelegenheit, ihn noch mit mehrerem Schein vor einen Ketzer zu erklähren, indem er ſich unterſtanden hatte, einen Papſt einer Ketzerey zu beſchuldigen, und die bereits verdam̃te Lehre der Fraticellorum zu billigen, daher er die dritte Conſtitution wider ihn heraus gab, und ihm den förmlichen Ketzer-Proceß darinn anhieng. Hierbey blieb es nicht; ſondern weil der Papſt nun noch ehe, als vorher, zu ſeinem Zweck zu gelangen hoffte, welcher war, dem König in Franckreich zu der Kayſer-Würde
1325 zu verhelffen, ſo fieng er mit den Teutſchen Ständen

den

den aufs neue an, deßwegen zu handeln, brachte 1325
es auch bey den Hertzogen von Oeſterreich dahin, daß ſie an dem waren, den König in Franckreich ihrem Bruder Friderico, der noch immer von Ludovico gefangen gehalten wurde, nach Teutſchland zu Hülffe zu ruffen, worauf dann vermuthlich mehrere Fürſten würden beygefallen, und eine neue Wahl angeſtellet worden ſeyn. Doch dieſer Gefahr kam Ludovicus gar klüglich zuvor, indem er ſich mit den Hertzogen von Oeſterreich dahin verglich, daß ihr Bruder, Fridericus, der Gefangenſchafft entlaſſen, und in völlige Freyheit geſetzet ſeyn, jedoch auf den Königlichen Titul, Würde und Gewalt, Verzicht thun, und nebſt ſeinen Brüdern ihm wider alle Feinde, auch wider den, der ſich Papſt nenne, beyſtehen ſolte. Der Papſt bemühete ſich zwar aufs äuſſerſte, Fridericum wider den König Ludovicum aufzubringen, und ſtellte ihm vor, daß ſein Tractat mit demſelben ungültig ſeye, weil er ihn mit einem in Bann gethanenen geſchloſſen; dergleichen Schreiben er auch an deſſen Bruder Leopoldum ergehen ließ. Es beharrete auch Leopoldus in ſeiner Feindſchafft wider Ludovicum beſtändig, und wolte mit dem Tractat nichts zu ſchaffen haben. Aber Fridericus ließ ſich in ſeiner Treue nicht wanckend machen, und als endlich der Papſt ihn durch eine eigene Conſtitution aufs neue in alle Rechte, ſo er zuerſt durch ſeine Wahl erlanget, reſtituirte, und Ludovicum nochmahls aller Gewalt und Würde entſetzte, auch die Könige in Böhmen, Ungarn

1325 und Pohlen, deßgleichen die Hertzoge in Schleſien, und die Stände des Churfürſtenthums Brandenburg wider ihn die Waffen zu ergreiffen ermahnte, ſo nöthigte er zwar dardurch Ludovicum zu einem neuen Tractat mit Friderico, wordurch er ihn in die Gemeinſchafft der Königlichen Würde und Regierung mit gewiſſen Bedingungen aufnahm, ſo, daß beyde einander vor Könige erkannten, und ſich beyzuſtehen verbanden. Aber des Papſts eigentliches Abſehen, ſo auf Carolum IV. König in Franckreich gerichtet war, bekam dardurch keinen Vortheil. Dann weil er Friderico die von dem Hertzog Alberto von Oeſterreich, und einigen andern Ludovico abgeneigten Fürſten verlangte Beſtätigung verzögert, und ſeine Intention vor Franckreich dardurch verrathen hatte, ſo ward Fridericus nicht nur zu den angeführten Vergleich mit Ludovico veranlaſſet, ſondern es gieng auch die mit einigen Churfürſten verabredete neue Wahl Caroli bey Coblentz zurück, zumahl da Carolus das Werck nicht mit Geld unterſtützte. Der Papſt brachte es zwar zu einem genauen Bündniß des Hertzogs von Oeſterreich Leopoldi, mit dem Könige in Franckreich und Neapel, und mit den Florentinern, als welche dieſes Jahr eine ziemliche Niederlage durch Caſtruccium Caſtracani erlitten. Aber auch dieſes wuſte Ludovicus
1326 künſtlich zu trennen, indem er mit Friderico einen neuen Vergleich machte, daß, weil er einen Zug nach Italien zu thun, und mit dem Papſt ſich recht einzulaſſen, Luſt hatte, als worzu ihn die

Gi-

Gibellinen, und inſonderheit ein groſſer Theil von 1326
Rom ſelbſt ermahnte, Fridericus mittlerweile in Teutſchland regieren, und ſein Bruder, Leopold, als Vicarius generalis in Italien Ludovicum begleiten ſolte. Da aber bald darauf Leopold gar mit Tode abgieng, war Ludovicus der Gefahr gäntzlich befreyet. Der Papſt that zwar einen neuen Verſuch, indem er den Churfürſten verhaſt vorſtellte, daß durch die errichtete gemeinſchafftliche Regierung der beyden Könige ihrem Wahl-Recht zu nahe getreten worden ſeye; er brachte es auch dahin, daß Fridericus, nebſt den Churfürſten von Mayntz und Cölln, eine Geſandtſchafft an ihn abſchickten, um die Beſtätigung vor Fridericum einzuholen. Weil aber dieſes des Papſts Abſichten wiederum entgegen ſtund, und der Papſt zum Faveur des Königs in Franckreich die Sache auf die lange Banck ſchob, ſo ward abermahl nichts daraus, und erhielte der Papſt mit aller gegen Ludovicum angewandten Mühe nichts anders, als daß Uladislaus, König in Pohlen, einen Einfall in die Marck Brandenburg that, der aber auſſer der Verheerung des Landes keine weitere Würckung hatte; und daß einige Biſchöffe den Bann wider Ludovicum in ihren Diöceſen kund machten, wiewohl der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg darüber um das Leben kam. Die beyden Könige aber, Ludovicus und Fridericus, beſtätigten ihre Freundſchafft aufs neue, und Ludovicus trat darauf den Zug nach Italien an.

§. XVIII.

Zu Trident hielt er den Sammel-Platz ſeiner 1327

gan-

1327 gantzen Armee, allwo nicht allein Deputirte von den Gibellinen aus Italien, ſondern auch noch andere Malcontenten des Papſts in groſſer Anzahl, und vornehmlich diejenige Minoriten, ſo ſich Spirituales, oder Fratres ſtrictæ obſervantiæ nenneten, ankamen. Auf dieſer Einrathen erklärte Ludovicus den Papſt für einen Ketzer, und der päpſtlichen Gewalt unwürdig, und ließ ſechzehen Articul wider ihn heraus gehen. Als er von dar nach Mayland kam, empfieng er die Longobardiſche Crone von den Biſchöffen von Arezzo und Breſcia, und nachdem er Galeacium Viſconti, wegen eines heimlichen Verſtändniſſes mit dem päpſtlichen Legaten, gefangen ſetzen laſſen, und die Regierung in dem Mayländiſchen deſſen Bruder Marco übergeben, gieng er in Hetrurien, eroberte Piſa, und erneuerte die ehemahls daſelbſt von dem Kayſer Henrico VII. ergangene Achts-Erklärung wider Robertum von Neapel, nöthigte darauf dieſes Roberti Sohn, Carolum, Hertzog von Calabrien, und den päpſtlichen Legaten, Bertrandum, welche der Papſt die Guelfen zu ſchützen in den obern Theil von Italien geſetzt hatte, daß ſie ſich nach Neapel retiriren muſten, und ſetzte ſodann ſeine Reiſe weiter nach Rom fort, allwo ſeit einiger Zeit eine gar groſſe Veränderung vorgefallen war. Dann weil die Römer durch ihr öffteres ſehnliches Bitten und durch allerley Vorſtellungen der ihnen von den Gibellinen und Ludovico bevorſtehenden Gefahr, von dem Papſt nicht erhalten mögen, daß er ſeinen Sitz von Avignon wiederum nach

nach Rom verleget hätte, ſo richteten ſie ein eige- 1327
nes Regiment auf, erwehlten 52. Raths-Her-
ren, darunter Sciara Colomna der vornehmſte
war, und jagten darauf alle Guelfen und vor-
nehmlich die Urſini, welche am eyferigſten darun-
ter waren, aus der Stadt, und weil Robertus,
König von Neapel, ſie zum Gehorſam des Papſts
wieder bringen wolte, baten ſie Ludovicum in-
ſtändig um ſeine ſchleunige Ankunfft und Hülffe.
Der Papſt that zwar alles, was in ſeinem Ver-
mögen ſtund, Ludovicum daran zu hindern; er
erklährte ihn aufs neue vor einen Ketzer, und nicht
allein der Königlichen Würde, ſondern auch aller
Erb-Lande in der Pfaltz und in Bayern verluſtig;
er brachte auch die Churfürſten von Trier und
Cölln darzu, daß ſie ſeine wider Ludovicum er-
gangene Urtheile in ihren Landen publicirten;
darneben verdammte er Marſilii Patavini und
Johannes Janduni Schrifften, worinn ſie den
König vertheidiget, und unter andern behauptet
hatten: daß Chriſtus ſelbſt auf Erden den Zinß-
Groſchen bezahlt, und alſo auch der Papſt und alle
Geiſtlichen der weltlichen Obrigkeit unterthan
seyn ſolten; daß der Papſt nicht Chriſti
Statthalter ſey; daß derſelbe von dem Kay-
ſer ein- und abgeſetzt werden könne; daß
auch alle Prieſter untereinander gleich ſeyen, und
keiner, er ſeye gleich Papſt, Patriarch und Ertz-
Biſchoff über den andern Gewalt und Jurisdi-
ction habe, und dergleichen. Doch Ludovicus
ließ ſich durch alles dieſes nicht aufhalten, ſondern
langte endlich in Rom an, und ward mit unge- 1328
mei-

1328 meinem Pracht daſelbſt empfangen, und erſt in dem Capitolio zum Senatore der Stadt erklähret, hernach in der Haupt-Kirche S. Petri, nebſt ſeiner Gemahlin, von dem Biſchoff zu Venedig geſalbet, und in Beyſeyn vier Römiſcher Syndicorum von Sciara Colomna dem Præfecto Urbis im Nahmen des Römiſchen Volcks zum Kayſer gecrönet. Er machte hierauf Marſilium Patavinum zum Biſchöfflichen Vicario, und Caſtruccium Caſtracani zum Senatore und Feld-Hauptmann der Stadt; ließ hernach drey Verordnungen wider die Ketzer, und zu Erhaltung der reinen Catholiſchen Lehre und der geiſtlichen Perſonen Würde ausgehen, und endlich ſchritte er zur ſolennen Abſetzung des Papſts Johannis XXII. Zu dem Ende ließ er den Rath, die Geiſtlichkeit, und das gantze Volck ſich vor der Kirche S. Petri verſammlen, und nachdem er erſt ſeine Verordnung wider die Ketzer, daß ſie am Leben geſtrafft werden ſolten; hernach ein groſſes Regiſter von Ubelthaten und Ketzereyen, ſo er dem Papſt Schuld gab, öffentlich verleſen, und den Papſt deßwegen anklagen laſſen, ſprach er das Urtheil wider ihn, worinn er ihn für einen Ketzer erklährte, ihn, der päpſtlichen Würde entſetzte, und alle von ihm angenommene Proceſſe und ergangene Bullen und Befehle caſſirete. Des andern Tages ließ er eine Verordnung ergehen, daß ein Papſt hinführo allemahl gleich andern Biſchöffen bey ſeiner Kirche bleiben, und ohne Einwilligung der Geiſtlichkeit und des Volcks zu Rom ſich nicht über zwey Tage-Reiſen weit, noch

noch länger als drey Monat davon entfernen, 1328
oder widrigenfalls nicht mehr Papſt ſeyn ſolte. Fünff Tage hernach ward endlich gar das Todes-Urtheil wider den Papſt, als einen Ketzer, und als einen Beleidiger der Majeſtät, weil er ſich der Kayſerlichen Rechte angemaſſet, kund gethan. Und hierauf ſchritte der Kayſer zu der Beſtellung eines andern Papſts, worzu er einen Mönchen aus dem Minoriten-Orden, Petrum de Corbaria, der eigentlich Petrus Raynalducci hieß, und ein Verwandter der Colomneſer war, dabey einen groſſen Schein einer Frömmigkeit, und alle Liebe bey dem Volck hatte, wehlen ließ, welches dann mit beſondern Ceremonien vor der Kirche S. Petri in Gegenwart des Volckes geſchahe. Dieſer neue Papſt, ſo den Nahmen Nicolai V. annahm, crönte darauff den Kayſer nochmahls in der Kirche S. Petri, und empfieng hinwiederum aus des Kayſers Händen die Päpſtlichen Inſignia.

§. XIX.

Durch alle dieſe Handlungen übte nun zwar der Kayſer die eclanteſte Rache wider den Papſt Johannem XXII. aus; er brachte aber damit faſt ein halbes Jahr zu, und verſäumte alle Gelegenheit, ſich feſte zu ſetzen, dergeſtalt, daß ſeine Sachen nun auf einmahl wiederum den Krebsgang giengen. Dann an ſtatt, daß er gleich in dem erſten Fortgang ſeines Glückes Robertum von Neapel zugleich mit Friderico von Sicilien angreiffen, und durch deſſen Ruin der Guelfiſchen Faction den letzten Druck zu geben, ſich äuſ-

ſerſt

1328 ſerſt hätte bemühen ſollen, gab er durch ſeinen langen Auffenthalt in Rom denſelben Zeit, ſich aus der erſten Beſtürtzung zu erholen, und war den Römern ſelbſt mit ſeiner Armee auf die letzt beſchwehrlich; welches alles ſo viel würckte, daß die Florentiner Piſtoja eroberten, Robertus mit einer Flotte bey Oſtia landete, und biß in die Stadt Rom ſtreiffte, auch die Trouppen ſchlug, welche der Kayſer, Oſtia wieder wegzunehmen, abgeſchicket hatte, und im übrigen die Päſſe um Rom dergeſtalt beſetzte, daß der Kayſer wegen des zugleich entſtandenen Mangels an Proviant ſich nach Hetrurien zurück ziehen muſte, worauff der Päpſtliche Legatus alſobald in Rom wieder mit vielen Freuden-Bezeugungen eingenommen, und der Gegen-Papſt Nicolaus gezwungen wurde, die Stadt zu verlaſſen. Caſtruccius hatte zwar Piſtoja ſchon wieder eingenommen, es kam auch die Sicilianiſche Flotte, welche der Kayſer zu Rom erwartet hatte, zu Corneto an; aber es war zu ſpät, der erſten Abrede gemäß, Neapel damit anzugreiffen; Die Flotte ſelbſt ward auf dem Rückweg durch einen Sturm übel zugerichtet; Die vornehmſten Häupter der Gibellinen Paſſarinus, Caſtruccius, und Galeacius Viſconti, welcher letztere ſich wieder zu des Kayſers Parthey geſchlagen hatte, giengen nacheinander mit Tode ab, und die Marckgrafen von Eſte traten auf päpſtliche Seite, deren Exempel unterſchiedene Städte folgten. Es litten zwar hernach die Sachen der Guelfen durch den Tod des Neapolitaniſchen Printzen Caroli, der ihr beſter Anführer

führer biß daher geweſen, ziemlichen Stoß; ſo 1328
machte auch der General der Minoriten, Michael Cæſenas, nebſt Wilhelmo Occamo, Bonagratia und andern Minoriten durch ihren Abfall von dem Papſt Johanne XXII. und verſchiedene wider denſelben heraus gegebene Schrifften dieſem Papſt neuen Verdruß, und der Kayſer nahm durch dieſelbe, als ſie zu Piſa ſich bey ihm einfanden, Gelegenheit, den Papſt abermahl vor einen Ketzer zu erklären. Allein es halff ſolches zu der Haupt-Sache wenig, und der Papſt machte ſich immittelſt die Entfernung des Kayſers von Teutſchland dergeſtalt zu nutze, daß er beynahe deſſelben öffentliche Abſetzung erhalten hätte. Nach Caroli IV. Königs in Franckreich Tod vermeynten die Oeſterreicher bey dem Papſt einmahl durchzudringen, und der König Fridericus ließ durch ſeinen Bruder, Albertum, Hertzogen von Oeſterreich, denſelben heimlich um die Beſtätigung ſeiner Wahl erſuchen. Nun gab ihm zwar der Papſt unter dem Vorwand, daß er ſein Wahl-Decret noch biß dahin zur Unterſuchung nicht eingeſchickt habe, und ſich der Königlichen Würde und Regierung aus eigener und von den Tractaten mit Ludovico herführender Gewalt unterziehe, abſchlägige Antwort, aber es geſchahe ſolches aus einer beharrlichen Neigung vor Franckreich, und keinesweges aus einem guten Willen vor Ludovicum. Vielmehr erklärte er dieſen aufs neue in Teutſchland aller Orten ſeiner Rechte und Lande verluſtig, und that abermahl an die Chur-Fürſten Anſuchung

1328 wegen einer anzuſtellenden neuen Wahl, worzu ſich endlich dieſelben auch bereden lieſſen, und einen Wahl-Tag würcklichen anſetzten, zu der Zeit, da Ludovicus eben in Rom gegen den Papſt den oberzehlten Proceß anſtellte. Es würde auch die Abſetzung Ludovici und eine Wahl eines andern Königs ohnfehlbar erfolget ſeyn, wenn nicht der König Fridericus und einige andere von ſeinen und Ludovici Anhängern mit Gewalt ſolches verhindert hätten, und der Ertz-Biſchoff von Mayntz, der die Sache am eyfferigſten trieb, mit Tod abgangen wäre. Es ergriffen aber des im Exilio verſtorbenen Chur-Fürſten von der Pfaltz, Rudolphi, des Kayſers Bruders-Söhne, bey dieſer Gelegenheit die Waffen, und der Papſt ermahnte ſie treulich, in ſolcher guten Neigung vor ſeine Sache zu verharren. In
1329 Italien gieng inzwiſchen alles ſo unglücklich für den Kayſer, daß er Hetrurien verlaſſen, und ſich nach den Mayländiſchen wenden muſte, worauf Piſa ſo fort abfiel, und der Gegen-Papſt Nicolaus in Verwahrung genommen wurde. Azo, Galeacii Viſconti Sohn, dem der Kayſer die Herrſchafft von Mayland überlaſſen hatte, rebellirte gleichfalls, und ſeinem Exempel folgten verſchiedene Städte der Lombardie, darunter auch Pavia war, ſo doch bald wieder zum Gehorſam gebracht wurde. An dieſem Orte ſchloß der Kayſer mit ſeinen mißvergnügten Vettern einen Frieden, und theilte die Bayeriſche und Pfältziſche Lande dergeſtalt mit ihnen, daß er ihnen die letztere nebſt einem Stücke von Bayern, ſo hernach

nach die Ober-Pfaltz genennet worden, über- 1329
ließ; wegen der Chur-Würde aber verglich er ſich ſo, daß ſolche wechſelsweiſe bey ihrem und ſeinem Hauſe ſeyn ſolte. Nachdem er hierdurch ſeine Sachen in Teutſchland in gute Sicherheit geſetzet, reiſete er nach Trident ab, mit dem König Friderico wegen der Mittel, ſein Anſehen in Italien wiederum herzuſtellen, ſich zu unterreden. Er muſte aber, da er kaum daſelbſt angekommen war, den unvermutheten Tod ſeines Reichs-Gehülffen vernehmen, und ſich aus Beyſorge, daß der Papſt nunmehro eine neue Wahl auswürcken möchte, entſchlieſſen, Italien gäntzlich zu verlaſſen, dahin er auch von dieſer Zeit an nicht wieder gekommen iſt.

§. XX.

Das nächſte hierauf war, daß der Gegen- 1330
Papſt, Nicolaus, oder Petrus de Corbaria, der in Italien gefangen zurücke geblieben, an den Papſt Johannem XXII. ein demüthiges Schreiben ergehen ließ, worinn er ſich zu Abdanckung ſeiner Würde erbot, und um Gnade anhielte, die ihm auch, da er ſelbſt nach Avignon gebracht worden, wiederfuhr, womit das Schiſma ein völliges Ende hatte, des Kayſers Sache aber einen neuen Stoß bekam. Dieſer ließ ſich nichts mehr angelegen ſeyn, als diejenigen Fürſten, ſo ihm noch in Teutſchland zuwider waren, zu gewinnen, und dardurch des Papſts fernere Anſchläge wegen einer neuen Wahl, darzu derſelbe die Chur-Fürſten eyferig ermahnte, zu unterbrechen. Hierinn gelung es ihm auch nach Wunſch, indem

1330 er von Rudolpho, Hertzogen zu Sachſen-Wittenberg, der in der Wahl ihm zuwider geweſen war, erhielt, daß er des Papſts Anreitzungen zu Anſtellung einer neuen Wahl kein Gehör gab. Johannes, König in Böhmen, nebſt deſſen Vettern, Balduino, Churfürſten zu Trier, ließ ſich gleichfalls durch einen vortheilhafften Tractat, worinn der Kayſer Johanni das Vicariat in Italien auftrug, dahin bewegen, daß er nicht allein Ottonem Hertzogen von Oeſterreich, der nebſt dem Pfaltzgrafen die Waffen wider den Kayſer ergriffen hatte, zu einer Ausſöhnung brachte, ſondern auch nebſt demſelben und ſeinem Bruder dem Chur-Fürſten zu Trier die Ausſöhnung mit dem Papſt Johanne XXII. über ſich nahm. Sie ſchlugen demſelben vor: es ſolte der Kayſer den Gegen-Papſt, von deſſen Abdanckung ſie noch nicht Nachricht erhalten hatten, verlaſſen, von der Apellation an ein Concilium abſtehen, die wider Johannem XXII. angeſtellte Proceſſe annulliren, und ſich des Papſts Gnade übergeben. Doch bedungen ſie aus, daß dem Kayſer an ſeiner Ehre und Würde nichts zum Nachtheil vorgenommen werden möchte. Der Papſt aber begnügte ſich hiermit nicht, ſondern forderte noch von dem Kayſer eine Pönitentz, ohne welche kein Excommunicirter Abſolution zu hoffen habe, und erbot ſich, wenn er ſolchergeſtalt ſich mit der Kirche ausſöhnen würde, ihn wieder aufzunehmen. Es ward aber ſolches verworffen, und unterblieb alſo auch der Vergleich. Johannes König in Böhmen, als deſignirter Kayſerlicher Vi-

carius in Italien, hatte immittelſt auf alle Weiſe 1330
geſucht Azonem Viſconti zu Mayland von der Guelfiſchen Parthey wieder abzubringen. Da er aber ſolches nicht erhalten konte, gieng er in Begleitung ſeines Sohnes Caroli mit einer Armee nach Italien, und brachte gleich anfangs Breſcia und Bergamo unter ſeine Gewalt. Dieſes geſchahe nun anfangs wohl wider des Papſts Willen. Aber es äuſſerte ſich bald ein heimli- 1331
ches Verſtändniß des Königs mit demſelben, welches auch Azopi und andern Guelfen verdächtig vorkam, und allem Vermuthen nach die vornehmſte Urſache ſeiner ſchleunigen Progreſſen war, indem ſich die vornehmſten Städte, Florentz, Lucca, Parma, Modena, ihm freywillig unterwarffen, und er endlich ſelbſt mit dem Päpſtlichen Legaten, Bertrando, gar vertrauliche Unterredung hielt, und ein Bündniß mit demſelben errichtete, von dem jedermann glaubte, daß Johanni darinn die Herrſchafft von Italien zugeſtanden, und er durch ſolches Mittel von dem Kayſer wieder abwendig gemacht worden. Diß erweckte nicht allein bey dem Kayſer groſſe Sorge, der ſogleich die Könige in Polen und Ungarn nebſt dem Hertzog Ottone von Oeſterreich aufbrachte, daß ſie mit einer ſtarcken Armee nach Böhmen giengen, und Johannem nöthigten, mit Zurücklaſſung ſeines Sohnes Caroli, von Parma aus Italien ſchleunigſt nach Böhmen aufzubrechen; ſondern es verdroß auch ſolches beydes die Gibellinen und Guelfen in Italien, ſo, daß Robert von Neapel, Azo von Mayland, die

Gonzaga von Mantua, die Scaligeri zu Verona, die Marckgrafen von Eſte, und die Florentiner ein Bündniß wider Johannem ſchloſſen, wor⸗durch ſie gantz Italien unter ſich theilten, darauf
1332 denn die Geſtalt von Italien ſich auf einmal ver⸗ånderte, und der Böhmiſche Printz Carolus ſich gar aus Parma retiriren muſte, der Papſt auch den Schluß faßte, ſeinen Sitz von Avignon nach Bononien zu verlegen, welches er jedoch nicht be⸗werckſtelligte. Johannes König in Böhmen, nachdem er ſein Reich gegen die Anfälle ſeiner Feinde verſichert, und bey dem Kayſer zu Regen⸗ſpurg ſich wegen des Verdachts einiger maßen gerechtfertiget hatte, that eine Reiſe an den Fran⸗tzöſiſchen Hof, und von dar zu dem Papſt nach Avignon, unter dem Vorwand, den Kayſer mit demſelben auszuſöhnen, in der That aber wegen einer Alliantz mit ihm und dem König in Franck⸗reich Abrede zu nehmen, die auch würcklich zum Stande kam, und dem Vorgeben nach, auf ei⸗nen vorzunehmenden Creutz⸗Zug nach dem ge⸗lobten Lande gerichtet war, aber allem Ver⸗muthen nach die Kayſerliche Würde, und das Königreich Arelat und Italien betraf, und durch eine doppelte Heyrath des Böhmiſchen Prin⸗tzen mit einer Frantzöſiſchen Princeßin und des Frantzöſiſchen Printzen mit einer Böhmiſchen Princeßin, deßgleichen des Hertzogs von Nie⸗der⸗Bayern Henrici, mit einer andern Böhmi⸗ſchen Princeßin, befeſtiget wurde. Als auch bald darauf zwiſchen dem König Johanne, als Hertzogen von Luxemburg, und dem Hertzog von Bra⸗

Braband ein Streit entſtund, war Philippus 1332
VI. König in Franckreich, bereit, krafft des geſchloſſenen Bündniſſes, Johanni beyzuſtehen, und brachte auch einen Vergleich unter beyden zuwegen. Der Kayſer ſchickte inzwiſchen ſelbſt wiederum Geſandte an den Papſt, und ließ ſich auch angelegen ſeyn, durch Vermittelung des Königs in Franckreich, ſich mit dem Papſt auszuſöhnen; konte aber, weil er ſich nicht zur Pönitentz und dem völligen freyen Gutdüncken des Papſts unterwerffen wolte, nichts erhalten. Eben dergleichen geſchahe in dem folgenden Jahr, obgleich 1333
auch die Hertzoge von Oeſterreich vor den Kayſer ſich bemüheten. Hingegen wandte der Papſt groſſen Fleiß an, die Sachen in Italien wieder auf guten Fuß zu bringen, und vor allen Dingen Johannem von Böhmen mit Azone zu Mayland zu vergleichen. Es war aber vergeblich, und als Johannes einen neuen Zug nach Italien vornahm, erlitte er nebſt dem Päpſtlichen Legaten bey Ferrara eine groſſe Niederlage, und muſte ſich darauf mit ſeinem Printzen Carolo nach Teutſchland zurück ziehen, ohne, daß er etwas in Italien in ſeiner Gewalt behielte, ausgenommen Lucca, ſo er nachmahls an den König in Franckreich abtrat.

§. XXI.

Bald darauff ließ es ſich zu einem allgemeinen 1334
Frieden an. Der Kayſer ſtellte ſich, als wenn er geneigt wäre, ſich der Regierung in Faveur ſeines Vettern Henrici, Hertzogs von Nieder-

1334 Bayern, der des Königs in Böhmen Schwieger-Sohn war, zu begeben, und erhielte dardurch, daß dieſer König ſowohl als der König in Franckreich mit groſſer Anrühmung des zur Devotion und einem ſtillen Leben geneigten Gemüths des Kayſers, vor ihn intercedirten. Der Papſt ließ auch ein freundliches Schreiben deßwegen an den Kayſer ergehen. Weil er aber ihm die Abſolution nicht vor der würcklichen Abdanckung geben, noch dieſer vor empfangener Abſolution abdancken wolte, ſo würckte ſolches nur auf beyden Theilen eine gröſſere Verbitterung, die zwiſchen dem Kayſer und Hertzog Henrico von Bayern in öffentlichen Krieg ausbrach. Der Tod des Papſts Johannis XXII. und die darauf erfolgte Wahl Benedicti XII. eines frommen und zur Güte geneigten Mannes, gab dem Kayſer neue Hoffnung zu einem Vergleich.
1335 Daher er alſobald Geſandten an ihn abfertigte, um die Abſolution auf eine ſehr ſubmiſſe Art, ſo gar mit Unterlaſſung des Kayſerlichen Tituls, anſuchte, und ſich allen Conditionen zu unterwerffen erbot, die ihm der Papſt vorſchreiben würde. Der Papſt war auch für ſich ſehr geneigt darzu, und verſprach ihm bereits die Abſolution. Aber die Könige von Franckreich, Böhmen und Neapel ſetzten ſich aufs äuſſerſte dagegen, und der erſtere begehrte überdiß an den Papſt, daß er ihn zum Reichs-Vicario in Italien, und ſeinen Sohn in Arelat beſtellen möchte; alle insgeſamt aber zogen noch die Könige in Ungarn und Pohlen in ihre Parthey, daß ſie einen

Einfall

Einfall in Bayern thun, und an des Kayſers ge-
waltſamer Abſetzung den Anfang machen ſolten.
Doch der Kayſer begegnete nicht allein dieſen 1336
Feinden mit ſolcher Tapfferkeit, daß ſie mit Ver-
luſt zurück kehren muſten, ſondern er ſchloß auch
mit Eduardo III. König in Engelland, der mit Phi-
lippo VI. von Franckreich in Krieg verfallen war,
ein genaues Bündniß, und nahm den Kayſerlichen
Titul wiederum an, ſchickte iedoch eine neue Ge- 1337
ſandſchafft an den Papſt, und erbot ſich allen Con-
ditionen, die man zur Abſolution von ihm fodern
würde, zu unterwerffen, und zugleich von dem
Bündniß mit Engelland wieder abzutreten. Da
aber der Papſt nichts deſto weniger auf Frantzöſi-
ſches Einrathen die Abſolution verzögerte, brach-
te der Kayſer ſeine Sache an die Reichs-Stände,
welche dann wider Philippum von Franckreich,
der ſich in währenden bißherigen Troublen in den
Niederlanden unterſchiedener Reichs-Lehen ange-
maßet hatte, allerley Anſchläge führten. Endlich
da der Kayſer auf einem Convent unterſchiedener 1338
geiſtlichen Fürſten zu Speyer nochmals ſich zu al-
lem, was ihm würde zur Buſſe auferleget werden,
erboten hatte, ſchickten dieſe eine ſolenne Geſand-
ſchafft an den Papſt, und lieſſen um Abſolution
vor den Kayſer erſuchen. Da ſie nun auch hier-
durch nichts erhalten konten, kamen die Churfür-
ſten alle, ausgenommen Johannes König in Böh-
men, zu Rhens ohnweit Coblentz zuſammen, ſchloſ-
ſen unter ſich eine Verein, daß ſie ihre Wahl-
Rechte, nebſt der Würde und den Freyheiten des
Reichs gegen alle und iede vertheidigen, und ſich

1338 einander dieſerwegen beyſtehen wolten; und hierauf ward ein allgemeiner Reichs-Tag nach Franckfurt beruffen, da der Kayſer mit Einwilligung aller Stände eine Declaration kund machte, daß die Kayſerliche Würde und Gewalt allein von GOtt herrühre, und durch die bloſſe Wahl der Chur-Fürſten ertheilet werde, ſo, daß keine päpſtliche Beſtätigung darbey nöthig ſeye. Zugleich gab der Kayſer ſeine Schutz-Schrifft heraus, darinn er die Independentz der Kayſer-Würde nochmahls erwieß, und behauptete, daß der Papſt Johannes XXII. widerrechtlich mit ihm verfahren, deſſelben Schlüſſe von keiner Gültigkeit ſeyen, und er befugt geweſen, von ihm an ein Concilium zu appelliren. Es ergieng auch der Befehl an alle Geiſtlichen, den Gottesdienſt ohnerachtet des noch fortwährenden päpſtlichen Interdicts zu halten, worin ſie auch Gehorſam leiſten muſten. Und weil der König in Pohlen den Teutſchen Ordens-Meiſter in Preuſſen wegen einiger Reichs-Güter vor dem Papſt verklagt hatte, ſo ward die fernere Verordnung gemacht, daß kein Vaſall des Reichs an fremde Gerichte gefordert werden könne, noch ſich bey Verluſt ſeiner Lehen vor denſelben einlaſſen ſolle. So ward auch der König in Engelland auf dieſem Reichs-Tage zum Reichs-Vicario gemacht, und da er hernach zu Coblentz mit dem Kayſer Unterredung hielt, verpflichtete er ſich, Cambray, welches der König in Franckreich entriſſen, dem Reich wieder beyzubringen, und gieng nebſt dem Kayſer zuerſt auf den gleichfalls ungehorſamen

Biſchoff

Biſchoff zu Lüttich loß, der ſich alſobald ergab, worauf er den Zug nach Cambray vornahm. Die Chur-Fürſten gaben inzwiſchen auch durch eine beſondere Schrifft den Papſt den Innhalt ihrer zu Rhenſe geſchloſſenen Verein, und die Schlöſſe von der Independentz des Reichs und der Wahl-Gerechtigkeit zu erkennen. Der Papſt ſchickte zwar hierauf einen Internuncium an den Kayſer, wegen eines Vergleiches zu tractiren, weil er aber zum Voraus begehrte, daß derſelbe die Alliantz mit Eduardo fahren laſſen, und mit Philippo Frieden machen ſolte, ſo ward nichts ausgerichtet, und Eduardus führte den Krieg in Cambray, des päpſtlichen Bannes un- 1339
geachtet, muthig fort, wiewohl er die Stadt nicht erobern konte, ſondern bey Annährung der Frantzöſiſchen Armee ſich zurück ziehen muſte. Aber im folgenden Jahr nahm er den Titul und 1340
Wappen von Franckreich an, und machte auf dieſes gantze Reich Anſpruch, hatte auch ſolchen Fortgang, daß, wann der Kayſer ſich mit ihm vereiniget hätte, Philippus VI. in die äuſſerſte Noth würde gebracht worden ſeyn. Es hatte aber der Kayſer ſeine Gedancken damahls wieder auf Italien gerichtet, als woſelbſt indeſſen alles dem Papſt ſich unterworffen, und ſich verpflichtet hatte, keinen Kayſer hinfüro zu erkennen, der nicht von dem Papſt vorhero beſtätiget worden wäre; auch bekannt hätte, daß in währender Vacantz des Reichs dem Papſt die Regierung in Italien gebühre. Indem alſo beydes der Papſt und der König in Franckreich in groſſes Schrecken geſe-
tzet

tzet waren, ſchienen ſie zu einem Frieden mit dem Kayſer aufs neue geneigt; und es ward auch ſol-
1341 cher zwiſchen dem Kayſer und dem König mit dieſem Beding, richtig, daß dieſer die Verſöhnung des Kayſers mit dem Papſt ſtifften ſolte. Dieſe aber erfolgte nicht. Denn ob gleich Philippus dem äuſſerlichen Schein nach ſich darum bemühete, ſo hinderte er ſolche doch heimlich auf alle Art und Weiſe, und der Kayſer ſelbſt gab aufs neue dem Papſt Anlaß zum Widerwillen. Dann damit er ſich an dem König in Böhmen, der bißher ſein hämiſcher Feind geweſen, rächen, und zugleich ſeinen eigenen Nutzen befördern möchte, ließ er ſich die geile Margaretham Maultaſchiam, eine Erbin der Grafſchafft Tyrol, bereden, ihre Ehe mit Johanne, dem andern Sohn des Königs in Böhmen, zu trennen, und in der darauff vollzogenen Heyrath mit dem Kayſerlichen Printzen, Ludovico Seniore, Chur-Fürſten zu Brandenburg, wegen der nahen Verwandtſchafft zu diſpenſiren, und folglich in die päpſtlichen Reſervata einen Eingriff zu thun.

§. XXII.

1342 Der Papſt Benedictus XII. ſtarb darüber. Sein Nachfolger aber, Clemens VI. fieng den Streit wiederum mit groſſer Hefftigkeit an, und weil der Kayſer nach erlangtem Beſitz der Grafſchafft Tyrol zu einem Zug nach Italien neue Zurüſtungen machte, ließ er ſein erſtes ſeyn, daß er die Städte daſelbſt zu tapfferm Widerſtand ermahnte. Er erneuerte alle von dem Papſt

Jo-

Johanne XXII. wider den Kayſer ergangene Ausſprüche, und ließ darauf ſelbſt eine ſcharffe 1345
Excommunications-Bulle publiciren, dadurch er ihn nochmahls vor einen Ketzer erklärte, und aller Gewalt und Würde beraubte, auch die Chur-Fürſten zu einer andern Wahl ermahnete, mit dem Bedrohen, daß er ſonſt genöthiget ſeyn würde, wegen eines Römiſchen Königes ſelbſt Vorſehung zu thun. Und hierzu machte er gar ernſtliche Anſtalten. Er beruffte den König in Böhmen, der damahls mit ſeinem Printzen Carolo in Geſellſchafft des Königs in Ungarn Ludovici, in Litthauen Krieg führte, zu ſich nach Avignon, um mit ihm die Wahl dieſes ſeines Printzen zu verabreden, und damit er deſto ehe die drey geiſtlichen Chur-Fürſten in ſeine Parthey zöge, erneuerte er das Decret des Papſts Johannis XXII. wider alle diejenigen Prälaten, ſo dem Kayſer, als einem Ketzer, anhiengen, krafft deſſen ſie abgeſetzt werden ſolten; und ließ vornehmlich an den Chur-Fürſten zu Mayntz, der dem Kayſer am eyfferigſten beygethan war, deßwegen Erinnerung thun. Der Kayſer erbot ſich zwar hierauf durch ein anſehnliche Geſandtſchafft zum Gehorſam, und gab den Geſandten Befehl, alle Conditionen, ſo hart ſie auch ſeyn möchten, zu unterſchreiben, welches ſie auch thaten, ob gleich unter andern an den Kayſer begehret wurde, daß er ſich aller Ketzereyen, die man ihm beygemeſſen, ſchuldig erkennen, die Kayſerliche Würde ablegen, und nicht ehe wieder annehmen ſolte, als biß ſie ihm der Papſt aus Gnaden wieder ertheilet hätte;

deß-

1343 deßgleichen, daß er ſich mit ſeiner gantzen Familie und allen Landen der päpſtlichen Gnade übergeben, auch alles, was zum Kirchen-Staat, nach päpſtlicher Ausſage, gehörte, reſtituiren ſolte. Der Kayſer erklärte ſich hierauf, daß er bereit ſey diejenigen Articul, die ſeine Perſon angiengen, zu erfüllen; die übrigen aber, wobey das Reich ſelbſt mit eingeflochten war, überließ er dem Ausſpruch der Reichs-Stände, welche dann auf dem
1344 Reichs-Tage zu Franckfurt zu folge eines vorher zu Cölln unter ſich deßwegen gefaßten Schluſſes ihren Unwillen aufs äuſſerſte darüber bezeugten, auch dem Papſt ſolches wiſſen lieſſen, und darauf zu Rhenſe nochmahls beſchloſſen: daß obgedachte von dem Papſt zur Ausſöhnung mit dem Kayſer begehrte Puncten nimmermehr angenommen, noch von den Ständen gebilliget werden könten. Der Papſt ließ ſich aber dardurch nicht ſchrecken, ſondern bereitete heimlich alles, was die Wahl des Böhmiſchen Printzen Caroli zu befördern nöthig war. Er trennete erſtlich das Pragiſche Bißthum von dem Mayntziſchen Metropolitanat, und machte ſolches zum Ertz-Bißthum, ertheilte auch den Ertz-Biſchöffen zu Prag das Recht, die Könige in Böhmen zu crönen, welches den Ertz-Biſchöffen zu Mayntz
1345 bißher zugeſtanden hatte. Nach dieſem verglich er den König Caſimir III. von Polen mit dem König Johanne von Böhmen, welche wegen Schleſien aufs neue in Krieg miteinander verfallen waren. Endlich, nachdem von den Chur-Fürſten Walramus von Cölln, und Rudolphus von

Sach-

Sachſen durch groſſe Geld-Summen in die Päpſtl. und Böhmiſche Parthey gezogen, Henricus von Mayntz aber von dem Papſt abgeſetzt, 1346
und an ſeine Stelle Gerlacus, aus dem Hauſe Naſſau verordnet worden, ſo publicirte der Papſt an dem grünen Donnerstage den Bann aufs neue wider den Kayſer, mit wiederholter Erklärung: daß ſolcher aller Würde, Macht und Länder verluſtig zu achten ſey; und ermahnte darauf die Chur-Fürſten durch eine beſondere Schrifft, daß ſie der langen Vacantz des Reichs, und dem daraus entſtandenen Elend ein Ende machen, und zu einer neuen Wahl ſchreiten, auch alle Anhänger Ludovici von Bayern, vornehmlich aber deſſen Sohn Ludovicum, der für keinen rechtmäßigen Chur-Fürſten von Brandenburg zu halten ſeye, ausſchlieſſen ſolten. Johannes, König in Böhmen, nebſt ſeinem Printzen Carolo, Marckgrafen zu Mähren, verfügten ſich zu gleicher Zeit nach Avignon, und ſchloſſen mit Franckreich, Ungarn und Pohlen allda Frieden; darauf verpflichtete ſich Carolus durch eine weitläufftige Schrifft, daß, wann er würde Römiſcher König werden, er alles, was ſein Groß-Vater, Kayſer Henricus VII. ehemahls dem Römiſchen Stuhl verſprochen, halten; was Ludovicus von Bayern wider den Römiſchen Stuhl vorgenommen, vernichten; von dem Kirchen-Staat nichts im geringſten entziehen; noch einige Gewalt darinn oder in Rom ausüben; noch auf Sicilien, Sardinien und Corſica einigen Anſpruch machen; ſondern den Päpſtlichen Stuhl bey allem dieſem

ſchützen,

1346 ſchützen, auch da er wegen der Crönung nach Rom kommen müſte, alſobald denſelben Tag, da er dahin ankäme, ſich crönen laſſen, und noch denſelben Tag wieder aus der Stadt gehen; was Henricus VII. und Ludovicus dieſem allem zuwider gethan, aboliren; auch in Italien vor enthaltener päpſtlicher Beſtätigung ſich keiner Regierung unterziehen; und alles dieſes nach erfolgter Römiſchen Königs-Wahl und Kayſerlichen Crönung wiederholen und bekräfftigen wolle. In einer andern Schrifft verſprach er nebſt ſeinem Vater, dem König Johanne von Böhmen, daß er Ludovicum von Bayern bekriegen, und nicht ehe, als biß ſolcher mit der Kirche ſich ausgeſöhnet haben würde, Friede und Freundſchafft mit ihm machen wolte. Um ſolche Zeit ertheilte auch der König Johannes dem Dominicaner-Orden ein ſchrifftliches Zeugniß, daß ſein Vater, Kayſer Henricus VII. von einem Dominicaner nicht, wie iedermann damahls vorgab, mit Gifft hingerichtet worden ſeye. Nachdem nun alles zur Wahl des Böhmiſchen Printzen Caroli, den der Papſt den Chur-Fürſten beſonders darzu recommendiret, bereit war, ſchrieb der von dem Papſt zum Ertz-Biſchoffen zu Mayntz ernennte Gerlacus einen Wahl-Tag nach Rhenſe aus, auf welchem nebſt demſelben die Chur-Fürſten Balduinus zu Trier, des Königs zu Böhmen Vetter; Walramus von Cölln; der König Johannes von Böhmen, und Rudolphus von Sachſen-Wittenberg erſchienen, und gedachten Carolum wehlten, der iedoch erſt nach einem Viertel-Jahre und zwar zu

Bonn gecrönet werden konte, von dem Papſt 1346
aber alſobald beſtätiget wurde. Dieſer neu-erwehlte Gegen-König, den man insgemein den Pfaffen-König nennte, wolte ſeine erſte Tapfferkeit wider die Unterthanen des Bißthums Lüttich erweiſen, die mit ihrem Biſchoff Händel hatten; er ward aber mit groſſem Schimpff in die Flucht geſchlagen. Darauf wohnte er der Campagne des Königs in Franckreich wider den König in Engelland bey, verlohr aber in der Schlacht bey Crecy, worinn er ſich ſelbſt kaum noch mit der Flucht rettete, ſeinen Vater, Johannem König in Böhmen. In Teutſchland konte er, ſo lang der Kayſer Ludovicus lebte, nicht aufkommen. Dann dieſem verpflichteten ſich die Reichs-Städte in Ober-Teutſchland auf dem zu Speyer gehaltenen Convent von neuem, und erklärten die Wahl ſeines Gegners vor nichtig. Es hatte auch Ludovicus das Glück, daß er um eben dieſe Zeit die Grafſchafften Holland, Seeland, Frießland und Hennegau durch den Tod des letztern Grafen Wilhelmi ſeines Schwagers erbte, die er ſogleich im Nahmen ſeiner Gemahlin in Beſitz nahm. Carolus begab ſich darauf in ſein Königreich Böhmen, und nachdem er mit dem König in Ungarn, Ludovico, ſeinem Schwieger-Sohn, und mit dem Hertzog 1347
von Oeſterreich, Alberto, zu Wien ein Bündniß wider den Kayſer geſchloſſen hatte, gieng er erſtlich nach Tyrol, um dieſe Grafſchafft ſeinem Bruder, Johanni, Marckgrafen zu Mähren, der ſolche durch die obgemeldte Eheſcheidung ſeiner

1347 Gemahlin Margarethæ Maultaſchiæ verlohren, wiederum zu gewinnen, und dadurch ſich einen Weg nach Italien zu bahnen, allwo der Kayſer groſſes Verſtändniß unterhielt. Doch er ward durch den Kayſerlichen Printzen Ludovicum, Churfürſten zu Brandenburg, gedachter Margarethæ andern Gemahl und damahligen Beſitzer der Grafſchafft, heraus getrieben, fiel aber darauf in Nieder-Bayern ein, welches er ſehr verheerte. Unter währendem ſolchem Krieg, der auch in Schwaben geführet wurde, gieng der Kayſer mit Tode ab, wodurch aber die Unruhen in dem Teutſchen Reiche noch kein Ende nahmen.

§. XXIII.

Dann obgleich CAROLUS in der erſten Beſtürtzung ſeiner Gegen-Parthey ſich des gröſten
1348 Theils von Bayern, und der Haupt-Stadt Regenſpurg ſelbſt bemächtigte; Nürnberg, Straßburg, Baſel, und die meiſten übrigen Städte in Schwaben, Francken und an dem Rhein ſich ihm unterwarffen; der Papſt auch ſeine Geſandten in Teutſchland herum ſchickte, die Stände zu ſeinem Gehorſam zu bewegen; ſo kamen doch die Chur-Fürſten, Henricus von Mayntz, Rupertus von der Pfaltz, Ludovicus von Brandenburg, und Ericus von Sachſen-Lauenburg, zu Lohnſtein gegen Rhenſe über gelegen, zuſammen, und nachdem ſie Caroli Wahl verworffen, wehlten ſie Eduardum III. König in Engelland. Da dieſer wegen des Frantzöſiſchen Krieges, darein er verwi-

ckelt

ckelt war, die ihm angebotene Würde ausſchlug, 1348
ſtellten gedachte Chur-Fürſten zu Rans in Bayern eine andere Wahl an, und gaben ihre Stimmen Friderico, Marckgrafen von Meiſſen, der ſich aber durch Carolum vermittelſt zehentauſend Marck abkauffen ließ. Doch gewann Carolus dardurch ſo wenig, daß, ſo bald die Rheiniſche, Schwäbiſche und Fränckiſche Städte der Churfürſten vorhabende anderweite Wahl vernahmen, ſie häuffig wieder von Carolo abtraten. Es ward zwar hierauf zu Paſſau, durch Vermittelung des Hertzogs von Oeſterreich, Alberti, ein Vergleich zwiſchen Carolo und ſeinen Gegnern verſucht, aber nicht zum Stand gebracht. Daher dann ermeldte Chur-Fürſten zu Franckfurt nochmahl zuſammen kamen, und Guntherum, Grafen von Schwartzburg, einen tapffern Herrn, erwehlten, der ſich vermuthlich gut würde gewehret haben, wenn es auf Gewalt angekommen wäre. Er gab auch gar bald zu erkennen, was man von ihm zu hoffen hatte, indem er ein Decret ergehen ließ, wordurch die Straffe der beleidigten Majeſtät denenjenigen zuerkannt wurde, welche läugnen würden, daß der Kayſer über den Papſt ſeye. Aber Carolus ſtürtzte ihn durch Liſt, und weil er ſahe, daß alles auf denen Churfürſten, ſo ihn gewehlet hatten, beruhete, ſo brachte er den von Mayntz durch Uberlaſſung des Ertz-Bißthums auf ſeine Lebens-Zeit; den von der Pfaltz durch eine Heyrath mit deſſen Printzeßin; und den von Brandenburg durch deſſen Beſtätigung in der Chur, die bereits der ver-

1349 meinte Woldemarus in Anſpruch genommen, und von Carolo zu Lehen empfangen hatte; deßgleichen durch die Beſtätigung in der Grafſchafft Tyrol, nebſt dem Verſprechen, die päpſtliche Diſpenſation wegen ſeiner Heyrath mit Margaretha Maultaſche zu verſchaffen, auf ſeine Seite. Da nun Guntherus inzwiſchen an empfangenem Giffte in eine tödtliche Kranckheit verfallen war, ließ ſich ſolcher um ſo viel ehe durch 22-tauſend Marck von Carolo zur Abdanckung bewegen; wie er denn auch gleich darauf mit Tode abgieng. Carolus aber ließ ſich nebſt ſeiner neuen Gemahlin zu Aachen nochmals crönen, wordurch dann nunmehr einmahl die Ruhe in Teutſchland wieder hergeſtellet wurde, nachdem auch der Papſt die bißher im Bann geweſene Städte und Geiſtlichen, auch ſo gar Occamum, und andere Ketzeriſche Minoriten, abſolvirte. Die Unruhen, ſo der falſche Woldemarus in der Marck Brandenburg erregte, nahmen
1350 auch bald ein Ende, da der König Carolus die Hand aus dem Spiel zog, nachdem der Chur-Fürſt Ludovicus ihm die noch biß dahin vorenthaltene Reichs-Inſignia ausgehändiget hatte. Deßgleichen befeſtigte Carolus den Land-Frieden in Ober-Teutſchland durch Geſetze und Ausübung derſelben.

§. XXIV.

Italien hingegen war um dieſe Zeit mehr als jemahls verwirrt, und hatte ſonderlich Johannes Viſconti, Ertz-Biſchoff zu Mayland, nebſt ſeinen

nen Vettern Matthæo, Barnabone und Galea- 1350
cio und einigen andern Gibellinen, die noch von
dem Kayſer Ludovico zu Vicariis geſetzt wor-
den waren, nicht allein in der Lombardie, ſondern
auch in Hetrurien, und ſo gar in dem Kirchen-
Staat, mit Unterdrückung vieler Städte der Gu-
elfiſchen Parthey die Herrſchafft an ſich geriſſen,
wider welche ſich der König Carolus nach geen- 1351
digten Unruhen in Teutſchland dem Papſt zu
Hülffe anbot. So nöthig ihm nun dieſe ſchien,
hielte er dennoch die Reiſe Caroli, aus Beyſorge,
daß ſich ſolcher mit gedachtem Ertz-Biſchoff und
den Gibellinen vergleichen, und in die Fußſtapffen
ſeiner Vorfahren treten möchte, ſo lange auf, biß
er mit dieſem Ertz-Biſchoff Frieden gemacht hat- 1352
te, worauf er iedoch bald ſelbſt mit Tode abgieng.
Sein Nachfolger Innocentius IV. ſtillte auch
noch vorher die durch Joannem a Vico in Bono- 1353
nien aufs neue erregte Unruhen, und darauf ließ
er ſich erſt geneigt finden, Caroli Römer-Zug zu
befördern. Dieſer hatte indeſſen in Teutſch-
land ſich recht feſte geſetzt, und Metz, ſo ihm zuwi-
der geweſen, ſich huldigen laſſen, auch daſelbſt ſei-
nen Bruder Wenceslaum, Grafen von Luxen-
burg, zum Hertzog gemacht, und hierauf dem
Hertzog von Oeſterreich Alberto wider die Zür-
cher Hülffe, wiewohl ohne Nachdruck, geleiſtet,
indem er dieſe ſowohl als die von Zug und Glaris
bey dem mit den vorher ſchon confœderirten
Wald-Städten, Schwitz, Uri, Unterwalden
und Lucern geſchloſſenen Bund laſſen muſte.
Nachdem er endlich von dem Papſt Erlaubniß

1353 erhalten, in Italien zu gehen, ſo verordnete er ſei-
nen Schwieger-Vater Rupertum, Chur-Für-
ſten von der Pfaltz, zum Reichs-Vicario in ſei-
ner Abweſenheit, und da er in der Lombardie an-
gelanget war, hielt er bey dem Papſt um die Kay-
ſerliche Crönung an, der dann alſobald etliche
Cardinäle darzu ernennete. Weil auch Caro-
lus bereits vor einiger Zeit um Anſetzung eines
gewiſſen Feſtes zur Verehrung der Teutſchen
Reichs-Inſignien gebeten hatte, ſo verordnete
1354 der Papſt durch eine ſolenne Bulle, die in gantz
Teutſchland publiciret wurde, daß der Sonna-
bend nach der Oſter-Woche deswegen ſolte ge-
feyert werden. Carolus fand indeſſen wegen
der Mayländiſchen Crönung groſſe Schwürig-
1355 keiten, und erhielte ſolche nicht ehe, biß er einen
nachtheiligen Vergleich mit den Viſconti ge-
troffen. Er hielte ſich auch, an ſtatt die Kayſer-
lichen Rechte wider die Guelfen zu retten, in al-
len Dingen ſtille, ließ die Gibellinen ſowohl als
Guelfen bey ihrer angemaßten Herrſchafft, und
begnügte ſich mit den Geſchencken, welche ſie ihm
der Gewohnheit nach zu den Koſten der Crönung
gaben. In allem aber führte er ſich gegen den
Papſt ſo gehorſam auf, daß dieſer, weil er wohl
ſahe, daß es keine Gefahr haben würde, denſel-
ben von ſeinem Eyde, wordurch er verſprochen,
nur an dem Tag der Crönung nach Rom zu ge-
hen, und denſelbigen Tag Rom wieder zu ver-
laſſen, loßſprach, damit er ſeine Andacht in den
Kirchen zu Rom haben könte; ja er ließ ihm aus
beſonderer Gnade die Freyheit, den Tag der Crö-
nung

nung ſelbſt zu benennen, welche dann an dem 1355
Oſter-Feſt durch den Cardinal von Oſtia ge-
ſchahe, nachdem der Kayſer vor und nach derſel-
ben das dem Papſt vorher gethane Verſpre-
chen wiederholet hatte. Er verließ aber noch an
demſelbigen Tag Rom, und da auf der Rück-
Reiſe nach der Lombardie die Gibellinen ihren
Unwillen über ihn öffentlich zuerkennen gaben,
und zu Piſa ſo gar ſeinen Pallaſt anzündeten, eilte
er aus Furcht vor gröſſerem Unglück nach Böh-
men, und hinterließ den Marckgrafen von Mont-
ferrat als Kayſerlichen Vicarium in Italien,
nachdem er ſelbſt ſein Anſehen allda gar ſchlecht
behauptet, und die Guelfen, mithin die Päpſtli-
che Gewalt, auf alle Art in die Höhe zu bringen
ſich bemühet hatte.

§. XXV.

Um das Teutſche Reich machte ſich der Kayſer
ein wenig mehr verdient, indem er bald nach ſei-
ner Wiederkunfft aus Italien einen Reichs- 1356
Tag zu Nürnberg, und hernach auf Ver-
anlaſſung des Papſts und des Frantzöſiſchen
Printzen Caroli, welche durch des Kayſers Ver-
mittelung die Befreyung des Königs in Franck-
reich Johannis aus des Königs in Engelland
Gefangenſchafft ſuchten, zu Metz hielte, und
auf dieſen beyden berühmten Conventen das
Reichs-Geſetz, die güldene Bulle genannt,
errichtete, Krafft deſſen die Römiſche Königs-
Wahlen und Crönungen, nebſt allen dabey
vorfallenden Umſtänden und Ceremonien auf

1356 das ordentlichſte beſchrieben, und das Wahl-Recht den ſieben Chur-Fürſten von Maynz, Trier, Cölln, Böhmen, Pfaltz, mit völliger Ausſchlieſſung von Bayern, Sachſen-Wittenberg, mit Ausſchlieſſung der Lauenburger und Brandenburg, dergeſtalt beygelegt worden, daß zu Vermeidung aller künfftigen Streitigkeiten wegen der Wahl-Stimme, auch in dieſen Familien die Chur-Würde und Lande allemal bey dem Erſtgebohrnen verbleiben ſolten. Auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg gieng auch die Belehnung Ludovici Romani von Bayern mit der Chur Brandenburg vor, nachdem dieſer mit dem Kayſer wegen ſolcher Chur-Lande eine Erb-Verbrüderung aufgerichtet. Sein Bruder Stephanus, Hertzog in Bayern, war ſowol deßwegen, als wegen der an Chur-Pfaltz mit ſeiner Ausſchlieſſung übertragenen Chur, mißvergnügt; ward
1357 aber mit Gewalt zum Frieden gezwungen; worauf auch endlich die völlige Verſöhnung Ludovici Senioris von Bayern, Grafen von Tyrol,
1358 mit dem Papſt erfolgte.

§. XXVI.

Als dem Kayſer um dieſe Zeit der groſſe Verfall der Geiſtlichkeit in allerley Laſter, deßgleichen etliche von den vorigen Päpſten zu Henrici VII. Zeiten ergangene Verordnungen, als dem Kayſerlichen Anſehen und der Freyheit des Teutſchen Reichs höchſt nachtheilig, mit Nachdruck vorgeſtellet wurden, ließ er ſich zu einigen Beſchwehrten deßwegen bey dem

Päpſt-

Päpſtlichen Stuhl bewegen, und fieng auch an 1359
verſchiedenen Geiſtlichen ihre Zölle und Ein-
künffte, deren ſie mißbrauchten, zu beſchneiden.
Allein ſo bald nur der von dem Papſt deßwegen
an ihn abgeſchickte Legatus Gegen-Vorſtellung
that, ließ er ſich mit einer Päpſtlichen Verord-
nung, wodurch einige groſſe Aergerniſſe der Geiſt-
lichkeit abgeſchafft wurden, befriedigen, und
gab dagegen eine Conſtitution zu noch mehrerer
Befeſtigung der Immunitäten der Geiſtlichkeit
an Tag, wodurch er die Päpſtliche Gnade wie-
der völlig erlangte. Doch die Hülffe, welche
der Papſt im folgenden Jahr ſich wider Bernabo- 1360
nem Viſconti, der Bononien wegnahm, von
dem Kayſer ausbate, wurde mit gar ſchlechtem
Nachdruck geleiſtet, indem der Kayſer zwar
ſcharffe Befehle wider Bernabonem ergehen
ließ, die aber dieſer wenig achtete. Mit beſſe-
rem Nachdruck ward der Land-Friede in Schwa-
ben, der von den Grafen von Würtenberg Ein-
trag litte, befeſtiget. Nicht lange hernach, als 1361
Ludovicus Senior von Bayern, Graf von Ty-
rol, mit Tod abgieng, entſtunden wegen der
Vormundſchafft ſeines Printzen Mainhardi; 1363
und als auch dieſer bald darauff ſtarb, wegen
der Succeſſion von Tyrol, groſſe Streitigkeiten,
die endlich dergeſtalt geendiget wurden, daß es
bey der von der noch lebenden Mutter dieſes
Printzen, Margaretha Maultaſch, an die Her-
tzoge von Oeſterreich geſchehenen Ceſſion der
Graffſchafft verbleiben muſte. Da immittelſt
Bernabo in Italien den Kirchen-Staat aller

Päpſtlichen Bann-Strahlen ungeachtet, zu beunruhigen nicht aufhörte, und es ſo arg machte, daß der Papſt einen Creutz-Zug in Teutſchland und ſonſt aller Orten wider ihn predigen ließ, erwieſe ſich der Kayſer darbey ſehr eyfferig, und
1364 würckte durch die Kriegs-Zurüſtungen endlich ſo viel, daß Bernabo ſich zum Frieden bequemte. Es entſtunden aber eben zu ſolcher Zeit durch das in Franckreich bey Gelegenheit des Engliſchen Krieges zuſammen rottirte Krieges-Volck noch viel gefährlichere Unruhen, indem ſolches nicht Franckreich allein, ſondern auch die Spaniſche, Italiäniſche und Teutſche nahe gelegene Provintzen durch rauben und plündern verheerte, auch ſo gar dem Papſt in ſeinem Gebiete zu Avignon zuſprache. Dieſem Ubel abzuhelffen, brachte der Papſt einen Creutz-Zug wider die Türcken in Vorſchlag, wegen deſſen Unternehmung der Kayſer, nach dem E-
1365 xempel einiger andern Könige, eine Reiſe nach Avignon vornahm, und mit dem Papſt verabredete, daß die Räuber-Rotten den Weg durch Teutſchland und Ungarn nehmen ſolten, wodurch er aber Anlaß zu groſſer Verheerung der Ober-Rheiniſchen Lande und zu vielem Unwillen gab. Nachdem der Kayſer bey Gelegenheit dieſer Reiſe zu Arles die Crönung wegen des Arelatiſchen Königreichs empfangen, begab er ſich wieder nach Teutſchland, und beſchloß mit
1366 den Ständen auf dem Reichs-Tag zu Franckfurt, daß man ſich denen Frantzöſiſchen Räubern, von denen ein groſſer Theil zu Bernabone

in Italien gieng, kräfftig widerſetzen ſolte. Es wurden auch zu einem mächtigen Zug nach Italien um ſo viel gröſſere Zurüſtungen gemacht, weil der Papſt Urbanus V. den Sitz von Avignon nach Rom zu verlegen Willens war, den der Kayſer, als oberſter Schutz-Herr der Kirche bey ſolcher gefährlichen Reiſe begleiten wolte.
Doch der Pabſt nahm dieſe Reiſe hernach zur 1367
See biß nach Viterbo, und von dar zu Lande nach Rom allein vor, weil der Kayſer von dem Eintritt in Italien verhindert wurde. Nachdem aber der Papſt mit dem Kayſer, dem König in Ungarn, und dem Marckgrafen von Ferrara und Mantua ſich aufs neue wider Bernabonem zu Mayland in ein Bündniß eingelaſſen hatte, trat
der Kayſer den Zug würcklich an, beſtätigte 1368
aber noch vor dem Eingang in Italien das Verſprechen, daß er den Kirchen-Staat auf keinerley Weiſe beunruhigen wolte. Des Kayſers Thaten in Italien giengen ohne Blutvergieſſung ab, indem er Bernaboni ſo wohl als andern Unruhigen vor Geld und gute Worte Frieden gab, und ſich mit der Crönung ſeiner Gemahlin, die von dem Papſt zu Rom geſchahe, begnügte, worauf er ſeinen Weg wieder nach Hauſe nahm. Bernabo fieng darauf die Unruhen 1369
mit ſolchem Eyffer von neuem an, daß der Papſt 1370
endlich gar von Rom wieder nach Avignon gehen muſte, und Ludovicum, König in Ungarn, bat, die Beſchützung von Italien wider Bernabonem zu übernehmen, darbey er iedoch

den

1370 den Kayſer verſicherte, daß ſolches ſeiner Autorität zu keinem Nachtheil gereichen ſolte.

§. XXVII.

Bey allem dieſem blieb der Kayſer ruhig in Böhmen ſitzen, und war nicht ſo wohl um die Kayſerlichen und des Reichs Rechte über Italien, als vielmehr um ſeines eigenen Hauſes Vortheile bekümmert. Dann nachdem er durch unterſchiedene Tractaten und Kauff-Contracte ſein Königreich Böhmen auf der Seite von Bayern biß gen Nürnberg erweitert, auch an den Gräntzen von Meiſſen unterſchiedenes darzu gebracht, Schleſien völlig damit vereinigt, und nebſt Lauſitz demſelben auf ewig einverleibet, und ſolches Reich durch andere trefliche Einrichtungen in ſchönen Stand geſetzt hatte; richtete er auch auf die benachbarten Länder ſeine Gedancken. In Nieder-Sachſen war nach dem Tode Wilhelmi, des letztern Hertzogen von Lüneburg, ein groſſer Succeſſions-Streit zwiſchen dem Chur-Fürſten zu Sachſen Alberto und Magno Torquato, Hertzogen zu Braunſchweig entſtanden, in welchem der Kayſer den
1371 Ausſpruch vor den erſtern that, wie man meynt, in der Abſicht, ihm ſolches Land hernach abzuhandeln, worinn er iedoch ſeinen Zweck verfehlte. Nicht weniger machte er die Marck Brandenburg, darauf er ſich Ludovicum Romanum allbereit die Anwartſchafft hatte verſchreiben laſſen, nach deſſen und ſeines jungen Printzen Meinhardi Tode, dem nächſten Nach-

Nachfolger Ottoni von Bayern, des gedachten Ludovici Bruder, diſputirlich, und nöthigte dieſen 1373
auch, ihm ſolche vor ein Spottgeld, ſo er ihm nicht einmahl gantz aus bezahlte, zu verkauffen, worauf er ſolche ſeinem jüngern Sohn Sigismundo zu Lehen gab, und alſo zwey Chur-Würden in ſeine Familie brachte, und dadurch ſeinem Sohn, Wenceslao, den Weg zur Kayſer-Würde deſto leichter machte. Nachdem er davon Beſitz 1374
genommen, ſuchte er auch der Succeſſion von Pommern und Mecklenburg, von welchen Landen ohnedem denen Chur-Fürſten von Brandenburg der Rückfall zukam, ſich zu verſichern, und that darauf eine Reiſe durch Weſtphalen und Nieder-Sachſen, beſtätigte den Land-Frieden in daſigen Gegenden, und hielte zu Lübeck mit groſſem Anſehen Gerichte. Als er wieder nach Böhmen kam, richtete er alle Gedancken dahin, wie er ſeinem älteſten Sohn Wenceslao, der bereits den Titul eines Königs in Böhmen führte, die Römiſche Königs-Würde noch bey ſeinem Leben verſichern möchte, und nachdem er der meiſten Churfürſten Stimmen durch Verpfändungen und Schenckungen vieler Zölle und Reichs-Städte ſich verſichert hatte, wandte er ſich zuförderſt 1376
an den Papſt Gregorium XI. denſelben mit gar demüthigen Worten erſuchend: Daß, weil dieſe Wahl ohne ſeine gnädige Einwilligung nicht geſchehen könte, er doch ſolche zulaſſen möchte; worauf dann der Papſt ſich erklährte:

1376 te: Daß er vor dieſes mahl aus beſonderer Gnade darein willige, iedoch den Chur-Fürſten hierdurch kein Recht einräumen, noch den Rechten des Apoſtoliſchen Stuhls etwas vergeben wolte. Die Wahl geſchahe ſolchemnach einmüthiglich nach vorher zu Rhenſe darüber angeſtellten Berathſchlagungen zu Franckfurt, und wurde dem Papſt mit der beygefügten Bitte notificiret, daß er geruhen möchte, ſeinen alſo zum Römiſchen König erwehlten Sohn zum Römiſchen König und künfftigen Kayſer zu ernennen, und ihm zu gelegener Zeit die Kayſerliche Crönung angedeyen zu laſſen; Zu dem Ende dann Wenceslaus zugleich in gar ſubmiſſen Worten ſich allem eydlichen Verſprechen, ſo der Papſt vor gut befinden würde, anerbote. Die päpſtliche Beſtätigung erfolgte aber nicht ſo gleich, und wurde endlich durch den Tod des Papſts noch weiter aufgeſchoben. Die Crönung Wenceslai geſchahe nichts deſto weniger zu Aachen, und nach derſelben die Huldigung der Reichs-Städte; wiewohl dieſe wegen der Wahl nicht allzuwohl zufrieden waren, weil viele von ihrem Mittel den Chur- und andern Fürſten deswegen von dem Kayſer unterwürffig gemacht worden. Dannenhero auch die Städte in Schwaben und in der Schweitz den ſo genannten groſſen Bund errichteten, daraus aber mit dem Grafen von Würtemberg und andern Fürſten hefftige Streitigkeiten erwuchſen. Auf dem Wahl-Tag zu Franckfurt entſchied der Kayſer den Succeſſions-

Streit

Streit, wegen des Churfürſtenthums Sachſen, ſo, daß des verſtorbenen ältern Bruders Sohn, Albertus, dem jüngern noch lebenden Bruder des letztern Beſitzers, Rudolphi, Wenceslao, vorgezogen wurde. Der Kayſer that nach dieſem 1378
eine Reiſe nach Franckreich, und machte zu Pariß den Dauphin Carolum zum Vicario des Reichs, in dem Arelat, und inſonderheit in Dauphiné. Auf der Rückreiſe brachte er es zwiſchen den Schwäbiſchen Städten, und den Fürſten und Grafen, zu Nürnberg zu einem Vergleich, Krafft deſſen Friderico, Pfaltz-Grafen bey Rhein, die Land-Vogtey in Schwaben übergeben wurde. Nicht lange hernach gieng er zu gröſſerm Leidweſen der Böhmen, als der Teutſchen, mit Tode ab.

§. XXVIII.

Dann um das Teutſche Reich hat dieſer Kayſer ſich faſt durch nichts als durch die Verfaſſung der güldenen Bulle verdient gemacht, die ohnſtreitig als ein ſehr heilſames Reichs-Grund-Geſetze zu halten iſt. Dann dardurch nahmen die Unruhen, welche ſeit dem Tode Kayſers Friderici II. Teutſchland zu gröſſen Schaden gereichet ſind, ein Ende, immaſſen nunmehro kein Streit wegen der Wahl-Stimmen, und anderer dahin gehörigen Umſtände, und folglich keine Kriege leichtlich unter Gegen-Kayſern, wie bißhero, entſtehen konten. Zugleich aber ward durch dieſes Geſetz der Grund zu der Hoheit der Churfürſten, und ihren Vorzügen vor den übrigen Fürſten, gelegt, mithin eine Veränderung in der Regierungs-Form

in

1378 in Teutſchland dadurch veranlaſſet. Hingegen iſt mit Ludovico IV. die Kayſerl. Hoheit und Gewalt in Italien, und in Anſehen des päpſtlichen Stuhls vollend zu Grabe geſuncken, und von ſolcher Zeit an von dem Kayſerthum wenig anderes als ein leerer Titul übrig geblieben. In dem Königreich Italien ſo wohl als in Teutſchland wurden die Domainen durch Carolum IV. gleichfalls dergeſtalt verſchwendet, daß man ihn mit allem Recht einen Stief-Vater nennen, und den rechten Periodum des heutigen Zuſtandes der Kayſerl. Gewalt und Einkünfften von ihm herleiten kan. Das Fauſt-Recht, ſo vor Rudolpho von Habſpurg bereits in Teutſchland eingeriſſen war, nahm übrigens von ſeinen Zeiten mehr zu als ab, ſo gar, daß die von einer Zeit zur andern erlängerte und beſtätigte Geſetze von dem Land-Frieden ſo wenig, als die von den Ständen, und inſonderheit von den Reichs-Städten, unter ſich errichtete Bündniſſe die innerlichen Kriege hemmen konten. Und in dieſem trübſeligen Zuſtand muſte Teutſchland noch über 100. Jahr nach dieſer Zeit ſchmachten. Nebſt allem dieſem iſt nicht auſſer Acht zu laſſen, daß bey Gelegenheit der Streitigkeiten der Kayſer, abſonderlich Ludovici IV. mit den Päpſten, häuffige Ketzereyen entſtanden ſind, welche dem Primat der Römiſchen Kirche gar groſſen Nachtheil zugezogen haben, davon die folgenden Zeiten noch mehr zeigen werden.

Der VIII. Periodus.

Von Wenceslao biß auf Maximilianum I.

Innhalt:

§. I. Wenceslai Vorſorge wegen des Schiſmatis und Land-Friedens. Mergentheimiſches Bündniß. §. II. Böhmiſche Unruhen. §. III. Wenceslai löbliche Bemühung zu Tilgung des Schiſmatis. Seine Abſetzung. §. IV. Wahl Ruperti von der Pfaltz. Sein vergeblicher Zug nach Italien. Seine und Wenceslai Bemühung, das Schiſma zu heben. §. V. Tod Ruperti Anno 1410. Wahl Sigismundi. Concilium zu Coſtnitz, wodurch das Schiſma ein Ende, und die Unruhe der Hußiten einen Anfang nimmt. §. VI. Tod Wenceslai. Anfang der Hußiten-Kriege, biß auf den Tod des Ziska. Anno 1425. §. VII. Fernerer Hußiten-Krieg, in welchem die Teutſchen allemahl den kürtzeren ziehen. §. VIII. Concilium zu Baſel, auf welchem man ſich durch Compactata mit den Hußiten vergleichet. Tod Sigismundi Anno 1437. §. IX. Kurtze Regierung Alberti II. von Oeſterreich. §. X. Wahl Friderici III. von Oeſterreich. Endigung des Concilii zu Baſel und des Schiſmatis. Concordata der Teutſchen Nation mit dem Päpſtlichen Stuhl. §. XI. Fridericus III. empfängt die Kayſer-Crone; bekommt wegen Ladislai mit den Oeſterreichern einen Krieg; und zerfällt mit den Reichs-Ständen, die mit ſeiner Abſetzung umgehen. §. XII. Er wird nach Ladislai Tod von einigen zum König in Ungarn gewehlet, und bekommt deßwegen mit Matthia Corvino Streit. Unterſchiedene vergebliche Reichs-Tage wegen des Türcken-Krieges. Streit mit George Podiebrad in Böhmen, der den Kayſer vom Thron zu ſtürtzen ſucht, woraus ein groſſer Krieg im Reich entſtehet, der doch zum Vortheil des Kayſers geendiget wird. §. XIII. Von dem Land-Frieden und dem Türcken-Kriege werden wegen des mit

Podiebrad neu entſtandenen Krieges allerley Reichs-Tage vergeblich gehalten. §. XIV. Des Kayſers Handel mit dem Hertzog Carolo Audace von Burgund. §. XV. Sein Krieg mit dem König Matthia in Ungarn, wordurch er ſeiner Erb-Lande beraubet wird. Römiſche Königs-Wahl ſeines Printzen Maximiliani. Der Kayſer bekommt ſeine Erb-Lande wieder; machet Anſpruch auf Ungarn; ſtirbt A. 1493. §. XVI. Maximilianus richtet auf dem Reichs-Tage zu Worms Anno 1495. einen beſtändigen Landfrieden und ein Cammer-Gerichte auf. §. XVII. Thut einen vergeblichen Zug nach Italien. Beſtättigt den Landfrieden und das Cam̃er-Gericht weiter. Sein Krieg mit den Schweitzern. §. XVIII. Errichtung des Reichsregiments A. 1500. und baldiges Ende deſſelben. §. XIX. Der Kayſer zerfällt mit den Churfürſten. Bayeriſch- und Pfältziſcher Krieg. Krieg mit Ungarn. §. XX. Römer-Zug, auf welchem Maximilian den Titul: Erwehlter Römiſcher Kayſer, annim̃t. Krieg mit Venedig und mit Franckreich. Tod Maximiliani A. 1519. §. XXI. Zuſtand von Teutſchland in dieſem Periodo.

§. I.

1378 Kurtz vor dem Abſterben Caroli IV. hatte ſich in der Kirche ein fatales Schiſma ereignet, indem nach Gregorii XI. Tode anfangs Urbanus VI. ein Ertz-Biſchoff von Bari in dem Neapolitaniſchen, von den Cardinälen zu Rom, allwo damahls der Päpſtliche Hoff war, gewehlet, auch von denen zu Avignon ſich befindenden Cardinälen angenommen; hernach aber von einigen mißvergnügten Frantzöſiſch geſinnten Cardinälen, Robertus von Genff, unter den Nahmen Clementis VII. zu Fondi zum Papſt aufgeworffen worden, der hernach ſeinen Sitz zu Avignon nahm. Urbanus VI. hatte gleich nach ſeiner

Er-

Erhöhung des Römiſchen Königs VVenceslai Wahl beſtätiget, und ward hinwiederum von Carolo IV. für den wahren Papſt erkannt. So bald nun VVenceslaus nach ſeines Vaters Tode die Regierung antrat, ließ er ſich die Tilgung des Schiſmatis höchſtrühmlich angelegen ſeyn, und auf ſeinem zu Nürnberg gehaltenen 1379
erſten Reichs-Tage, noch mehr aber auf dem abſonderlich darzu angeſtellten Convent zu Franckfurt, dieſen Streit unterſuchen, da dann er nebſt allen geiſt- und weltlichen Ständen, ſich nochmahls für Urbanum VI. erklärte, zu deſſen Beſchützung der König ſeinem Vettern Jodoco, Marckgrafen zu Mähren, den er zu ſeinem Vicario in Italien ernennet hatte, Befehl ertheilte, und die Chur-Fürſten auf einem zu Weſel gehal- 1380
tenen Convent ſich aufs genaueſte verbanden. Um den Land-Frieden war der König nicht weniger bekümmert, und da ſein Vater zu groſſem Nachtheil deſſelben den Fürſten in Unterdrückung der Städte theils durch die Finger geſehen, theils ſelbſt behülflich geweſen, dardurch aber das ſo genannte groſſe Bündniß der Städte, und einen Gegen-Bund der Fürſten, und endlich zwiſchen beyden Theilen öffentliche Kriege verurſachet hatte, die zwar noch zu Ende ſeiner Regierung beygeleget wurden, aber eine groſſe Feindſchafft in denen Gemüthern übrig lieſſen; ſo berathſchlagete er ſich nicht allein mit den Ständen auf dem beſagten Nürnbergiſchen Reichs-Tage, wie dieſem Ubel abzuhelffen ſeyn möchte, ſondern damit er der Unterdrückung der Städte ſo wohl,

als den fernern Kriegen ſteuren möchte, veran-
1381 laßte er ein neues Bündniß der Rheiniſchen und
Schwäbiſchen Städte, welchem hernach auch ei-
1382 nige in Bayern und in der Wetterau, deßglei-
chen die Löwen- Sanct Wilhelm- und Sanct
Georgen-Geſellſchafft, in welcher unterſchiedene
Fürſten und Adeliche begriffen waren, und end-
1383 lich, nachdem ſich Wenceslaus auf einem zu Nürn-
berg gehaltenen Reichs-Tag noch weitere Mühe
darum gegeben, auch ſo gar die Chur- und Fürſten
1384 in Ober-Teutſchland beytraten. Als der Hertzog
Leopold von Oeſterreich hierauf mit einigen
1385 Städten in Schwaben und in der Schweitz in
Streit verfiel, ſchloſſen auch Zürch, Solothurn,
Bern, Lucern und Zug, mit den Schwäbiſchen
Städten zu Coſtnitz einen Bund, welchen jedoch
der Hertzog, nachdem er ſich mit den Schwäbi-
ſchen Städten ins beſondere vertragen hatte, wie-
der trennete, und hierauf denen Schweitzern mit
1386 groſſer Macht auf den Halß fiel, aber bey Sem-
pach auf das Haupt geſchlagen, und ſelbſt getöd-
tet wurde. Dieweil im übrigen Wenceslaus den
Nutzen des errichteten groſſen Bündniſſes ſahe,
1387 brachte er es auf dem zu Mergentheim gehaltenen
Convent dahin, daß ſolches nicht allein auf gewiſ-
ſe Jahre verlängert wurde, ſondern auch gantz
Böhmen und Brandenburg, Sachſen, Meiſſen,
Thüringen, Heſſen, Chur-Cölln, und andere geiſt-
liche Fürſten demſelben beytraten, da dann die
Fürſten in vier Partheyen, und die Städte gleich-
falls in vier Theile ſich theilten. So nützlich als
dieſe Verfaſſung dem Teutſchen Reiche in Anſe-
hung

hung des Land-Friedens, und dem König Wen- 1387
ceslao inſonderheit zu Erhaltung der von ſeinem
Vater in Bayern und der Ober-Pfaltz erkaufften
Güter, denen Pfaltz und Bayern nachſtrebte, war,
ſo wenig gefiel ſolche verſchiedenen Fürſten, als
welchen aller Weg zu Unterdrückung der Städte
und anderer ſchwachen Stände dadurch verſchloſ-
ſen wurde, und weil der König ſich der Städte
nachdrücklich annahm, wurden ſie zu ſolchem Un-
willen gebracht, daß ſie ihm bereits damahls mit
der Abſetzung droheten. Anfangs ließ er ſich da-
durch nicht ſchrecken, ſondern als die Hertzoge von
Bayern gegen einige Städte Feindſeligkeiten
ausübten, nahm er ſie durch beſondere Briefe in
ſeinen Schutz; dagegen ihm ſolche auch inſonder-
heit auf den Fall, da ſich iemand für einen Römi-
ſchen König aufwerffen, und ihn von dem König-
reich dringen würde, alle Hülffe zuſagten. Da 1388
aber in dem hernach entſtandenen öffentlichen
Krieg der Hertzoge von Bayern mit den Städten
und dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, darein auch
der Churfürſt zu Pfaltz verwickelt worden, die
Städte überall den kürtzern zogen, trat Wences-
laus, aus Sorge, ſich ſelbſt noch gröſſeres Unglück
auf den Halß zu laden, von den Städten ab, und
ließ es geſchehen, daß auf den Convent zu Eger
das gantze Mergentheimiſche, nebſt allen übri- 1389
gen Bündniſſen, getrennet, und an deſſen ſtatt ein
Land-Friede auf 6. Jahr errichtet wurde.

§. II.

Hierzu bewog ihn nicht wenig der unru-
hige Zuſtand in Böhmen, zu welchem Caro-

lus IV. ſchon den Grund dergeſtalt geleget hatte, daß es gar bald nach dem Anfang der Regierung ſeines Sohnes zum Ausbruch kam. Die von
1384 Wartemberg und Kolowrat rebellirten öffentlich wider Wenceslaum, und ob gleich durch derſelben ſcharffe Beſtraffung die andern von gleichem Unternehmen abgeſchrecket wurden, ſo blieben ſie doch heimlich mißvergnügt, und da der König, aus Mißtrauen gegen ſie, viele Teutſche
1385 in Dienſte nahm, und ſo gar den Prager Städten Teutſche Raths-Herren vorſetzte, und einige Bürger, ſo ſich am hefftigſten darwider legten, hart abſtraffte, auch dergleichen Schärffe wider einige in groſſen Anſehen ſtehende Geiſtliche bewieß, ſo ward das Mißvergnügen und der Haß gegen ihn dadurch auf allen Seiten vermehret, und unter andern auch die Univerſität zu Prag mit dem Ertz-Biſchoffe daſelbſt in Streit verwickelt. Hierzu kam die Uneinigkeit, welche zwiſchen des Königs Bruder Sigismundo, Marckgrafen zu Brandenburg, und deſſen andern Bruder Johanne, und Vettern Procopio, Marckgrafen von Mähren, obſchwebete, und des Königs
1386 Entſcheidung aufgetragen, nachmahls aber, da Sigismundus durch die Heyrath mit der Erbin von Ungarn dieſes Königreich erlangete, ſo bey-
1388 geleget wurde, daß Sigismundus ſich in Faveur ſeines Bruders Johannis alles Rechts, in Böhmen nach Wenceslai Tod zu ſuccediren, begabe, welches er doch mehr durch Wenceslai Anſehen gezwungen, als freywillig that, daher auch dieſer Vergleich nicht lange Beſtand hatte,

und

und Anlaß zu noch viel gröſſern Unruhen gab, die bald hernach ausbrachen.

§. III.

Um dieſe Zeit gieng Papſt Urbanus VI. mit 1389
Tode ab, an deſſen Nachfolger Bonifacium IV. der König Wenceslaus alſobald eine ſolenne Geſandtſchafft abſchickte, ihn zu berichten, daß er die Kayſerliche Crone von ihm empfangen, zugleich auch die Ruhe von Italien, welche theils durch verſchiedene Uſurpatores, theils durch den Gegen-Papſt Clementem VII. geſtöhret wurde, wieder herzuſtellen, einen Römer-Zug vornehmen, auch ſeinen Vetter Jodocum von Mähren, der ſchon längſt zum Reichs-Vicario in Italien war ernennet worden, aber wegen vieler Hinderniſſe ſolches Amt nicht hatte antreten können, nach Italien ſchicken wolte. Dieſes war Bonifacio IV. um ſo viel erfreulicher, weil der vorhabende Römer-Zug nicht allein zu Befeſtigung ſeines Anſehens wider den Gegen-Papſt diente,
ſondern auch in das Jahr einfallen ſolte, da eben 1390
ein Jubilæum in der Kirche gefeyert wurde; dahero er dem König die Zehenden aller geiſtlichen Einkünffte in Böhmen zu dieſem Zug verwilligte. Es konte aber ſolcher doch hernach eben ſo wenig, als die Abſchickung Jodoci von Mähren nach Italien, wegen des ſo wohl in Teutſchland als in Böhmen noch nicht völlig beruhigten Zuſtandes, erfolgen, obgleich der zwiſchen Johanne Galeacio Viſconti zu Mayland, und den Florentinern entſtandene Krieg, es erforderte. Das

1390 Jubilæum ward im übrigen mit groſſen Ceremonien gehalten, und von dem Papſt denienigen zu gute, welche nicht ſelbſt nach Rom gehen konten, Quæſtores nach Teutſchland geſchickt, welche den Ablaß unter gewiſſen Bedingungen ertheilten, worbey ſich aber allerley Mißbräuche hervor thaten, welchen ſich der Papſt mit groſſem Eyffer widerſetzte. Damit die Freude der Kirche deſto vollkommener wäre, ließ ſich der Papſt den Vergleich mit ſeinem Gegner angelegen ſeyn, und both demſelben durch den Hertzog Stephanum von Bayern das Amt eines Legati Apoſtolici uñ Vicarii in allen Ländern, die ihn bißher als Papſt erkannt hatten, auf Lebens-Zeit an, konte aber den Frieden dadurch nicht zuwege bringen. In
1391 Italien aber kam es im folgenden Jahr zwiſchen Johanne Galeacio von Mayland und den Folrentinern, zu einem Vergleich, wiewohl dardurch in Italien die Ruhe noch nicht völlig hergeſtellet, ſondern wegen des beyderſeitigen Mißtrauens,
1392 das Bündniß der Florentiner mit denen Bononienſern erneuert, die letzten auch wider Johannem Galeacium von dem Papſt in beſondern Schutz genommen wurden. Der König Wenceslaus ſetzte ſich hierauf von neuem vor, einen Zug nach Italien zu thun, ließ auch den zuſam-
1394 men verbundenen Städten, Padua, Mantua, und Florentz, ſeine Hülffe wider Johannem Galeacium von Mayland anbieten. Doch ſo willig die beyden erſten darzu waren, ſo groſſe Abneigung bezeugten die Florentiner vor des Königs Ankunfft, und hiengen ſich vielmehr an

Franck-

Franckreich, wodurch ſie ſich beydes in den von 1394
vielen Jahren uſurpirten Reichs-Rechten, als
auch wider Mayland beſſer zu ſchützen verhofften;
brachten es auch zuwegen, daß ihre Bunds-Verwandten den König, unter dem Vorwand, daß
ſie in gutem Frieden mit Mayland lebten, von
dem Zug abriethen. Dieſer wurde endlich vollend durch die aufs neue in Böhmen ausgebrochene Unruhen gehindert, mit denen es ſo weit
kam, daß der König auf Anſtifften ſeines Bruders Sigismundi, Königs in Ungarn, der ſich
zum Haupt der Mißvergnügten brauchen ließ,
nach Prag gefangen geſetzet wurde. Hieraus
hätte leicht ein groſſes Kriegs-Feuer entſtehen
können, indem auf der einen Seite Sigismundus mit einer Armee aus Ungarn in Böhmen
ankam, VVenceslaum vom Thron zu ſtoſſen,
andererſeits aber die Reichs-Stände ſich fertig
machten, VVenceslao zu Hülffe zu kommen, wie
denn der Chur-Fürſt Rupertus von der Pfaltz,
als Reichs-Vicarius, die Reichs-Städe würcklich darzu aufboth. Es ſetzte ſich aber der König
ſelbſt durch Liſt in Freyheit, und nöthigte dardurch ſeinen Bruder wieder zurück zu gehen.
Doch unterhielt Jodocus von Mähren die Unruhe noch beſtändig, und vergriff ſich ſo gar an 1395
den Bothſchafften einiger Reichs-Städte, ſo ſich
damahls an des Königs Hof aufhielten. Da
der König Jodocum hierauff gefangen ſetzen ließ,
ward gantz Böhmen wieder aufrühriſch, und der
König verhindert, die vorgehabte Reiſe nach
Teutſchland anzutreten. Doch nahm er ſich

1395 der Reichs-Sachen treulich an, und ſetzte Teutſchland, welches damahls von der Schlegler-Geſellſchafft beunruhiget wurde, durch Trennung derſelben in Ruhe. Und damit er in Italien der Florentiner böſe Abſichten deſto nachdrücklicher hintertrieb, machte er Johannem Galeacium zum Hertzog, der darauff auch mit dem König in Franckreich Frieden und Bündniß errichtete, und über die Florentiner dadurch groſſe Vortheile erhielte, wiewohl die Unruhen in Italien deßwegen nicht auffhöreten, ſondern täglich überhand nahmen. Das Schiſma der Kirche truge ein groſſes darzu bey, welches durch die im vorigen Jahr nach des Gegen-Papſts Clementis VII. Tod von den Cardinälen zu Avignon aufs neue angeſtellte Wahl Petri de Luna, der den Nahmen Benedicti XIII. annahm, zu groſſem Aergerniß und Nachtheil der Chriſtenheit fortgeſetzet wurde, dergeſtalt, daß man noch kein Ende davon ſehen konte. VVenceslaus wurde durch die Böhmiſchen Unruhen abgehalten, dieſem Ubel zu ſteuren, als welche ſo ſehr überhand nahmen, daß er ſich endlich ſeiner gröſten Feinde, Sigismundi und Jodoci, Gutdüncken unterwerffen,
1396 und derſelben Ausſpruch zu folge ſich einen Rath, der aus den fürnehmſten Böhmiſchen Herren beſtunde, an die Seite ſetzen laſſen, und ohne derſelben Einwilligung nichts vorzunehmen verſprechen, auch andere Dinge, die ſeiner Hoheit nachtheilig waren, eingehen muſte. Kaum war ſolchergeſtalt die Ruhe in Böhmen etwas hergeſtellt, ſo ließ er ſich nebſt den Königen in Franck-

Franckreich, Engelland und Spanien die Tilgung des Schiſmatis in der Kirche ernſtlich angelegen ſeyn, und ward ſolche inſonderheit auf einem zu Franckfurt angeſtellten Convent, dem 1397
Wenceslaus ſelbſt beywohnete, in Berathſchlagung genommen, und vor das beſte Mittel gehalten, daß beyde Päpſte ihre Würden ablegen, und eine neue Wahl zulaſſen ſolten, worzu Benedictus XIII. ſich gleich erbote, Bonifacius IX. aber, aller von den meiſten Chriſtlichen Königen an ihn ergangenen Ermahnungen ungeachtet, keinesweges einwilligen wolte. Auf dieſem Convent beſtätigte auch Wenceslaus den 1398
Land-Frieden, und verlängerte denſelben auf zehen Jahre. Weil er nun die Beylegung des Schiſmatis unter allen Königen am eyfferigſten ſuchte, und nach einem zu Rheims mit dem König in Franckreich nochmahls deswegen gefaßten Schluß ernſtlich auf die Abdanckung Bonifacii XI. drung, ward dieſer wider ihn dergeſtalt dardurch aufgebracht, daß er ſeine Abſetzung beſchloß, und es auch bey den Chur-Fürſten durch vielfältige, wiewohl ſehr heimlich abgelaſſene Schreiben und Ermahnungen, endlich dahin brachte, daß ſie unter dem Vorwand, denen in der Kirche ſowohl als in dem Reiche waltenden Verwirrungen abzuhelffen, zu Franckfurt zuſammen 1399
kamen, und anfänglich nur auf die Beſtellung eines beſtändigen Reichs-Vicarii ſtimmeten, hernach aber, da der König hiervon durchaus nichts wiſſen wolte, mit der gäntzlichen Abſetzung deſſelben umgiengen, und nachdem ſie zu Mayntz

nach

1399 nach Erneuerung der alten Chur-Fürſten Verein ſich dieſerwegen noch in ein beſonders genaues Bündniß unter ſich und mit einigen Fürſten eingelaſſen hatte, ſolche zu bewerckſtelligen, einen
1400 Convent nach Franckfurt anſetzeten, worzu ſie auch andere Reichs-Stände einluden, unter dem Vorgeben, damit ſie mit vereinigten Rathſchlägen das Beſte der Kirchen und des Reichs beſorgen möchten. Der König hatte kaum von dem gefährlichen Unternehmen Nachricht erhalten, als er ſolches zu hintertreiben einen Reichs-Tag nach Nürnberg ausſchrieb, und die Stände darauf zu erſcheinen, und von dem gemeinen Anliegen zu rathſchlagen, ermahnete, mit dem Verſprechen, alle Mittel zu Beylegung der in der Kirchen und in dem Reich eingeriſſenen Unruhen anzuwenden. Es bezeigten auch viele Fürſten und vornehmlich die Reichs-Städte über das Vorhaben der Chur-Fürſten einen Abſcheu; desgleichen entſtund unter den fünff Chur-Fürſten, die bißher zuſammen gehalten hatten, wegen der Perſon, die nach der Abſetzung Wenceslai zum Römiſchen König gewehlet werden ſolte, eine Uneinigkeit. Dann Rudolph, Chur-Fürſt zu Sachſen, ſchlug hierzu den Hertzog Friderich von Braunſchweig vor, und da er wegen der Gegenbemühung des Chur-Fürſten Ruperti von der Pfaltz, und des Chur-Fürſten zu Mayntz, der dieſem vornehmlich geneigt war, nichts ausrichten konte, gieng er nebſt gedachtem Hertzog mißvergnügt von Franckfurt weg, und der letztere hatte noch das Unglück, auf der Heimreiſe ermordet

mordet zu werden. Die vier Rheiniſche Chur-Fürſten aber kamen zu Lohuſtein zuſammen, und als der König auf ihre unbefugter Weiſe an ihn ergangene Citation nicht erſchien, ſprach Chur-Maynz das Urtheil über ihn aus, krafft deſſen ihm unter andern mit Anführung folgender Urſachen, der Gehorſam aufgekündet wurde: weil er dem Schiſmati, und denen in dem Reich entſtandenen Kriegen abzuhelffen nicht eyfrig genung bemühet geweſen; des Reichs-Rechte, durch Erhöhung Johannis Geleacii von Mayland in den Hertzoglichen Stand, und durch Veräuſſerung unterſchiedener Städte, verringert, und durch ausgegebene Cartes blancs verſchleudert; auch ſonſt ein garſtiges und gottloſes Leben geführet habe. 1400

§. IV.

RUPERTUS, Chur-Fürſt von der Pfaltz, ward nach dieſem auf einem von den Geiſtlichen Chur-Fürſten zu Boppart angeſtellten Convent, zum Römiſchen König erwehlet, nachdem er eine Capitulation beſchworen, krafft deren er verſprach, die Chur-Fürſtlichen Rechte zu ſchützen, die Unruhen in der Kirche beyzulegen, auch Mayland und andere veräuſſerte und erledigte Reichs-Lande bey dem Reich zu erhalten. Er ward aber weder von den übrigen Chur-Fürſten, noch von den meiſten Fürſten, am wenigſten aber von den Reichs-Städten erkannt, als welche ihm die Huldigung verweigerten, und in ihrem Gehorſam gegen Wenceslaum getreu verblieben, der ſie auch unter dem Verſprechen einer baldigen

Hülfe

Hülffe ernſtlich darzu ermahnete. Unter andern hielte die Stadt Aachen die Parthey VVences-
1401 lai ſo eyfrig, daß Rupertus nach Cölln gehen muſte, um die Crönung zu empfangen. Es fieng auch Henricus, Hertzog von Braunſchweig, um den Tod ſeines Bruders Friderici zu rächen, mit dem Chur-Fürſten zu Mayntz und Grafen zu Waldeck, denen er die Schuld deſſelben beymaß, in Geſellſchafft anderer Fürſten einen Krieg an, welcher etliche Jahre währete. So ſehr nun hierdurch Ruperti Kräffte geſchwächet, und ſeine Freunde ihm beyzuſtehen gehindert wurden, ſo ließ er ſich doch von den Florentinern bereden, in währenden dieſen Unruhen einen Zug nach Italien, theils wider den Hertzog von Meyland, theils um die Kayſerliche Crone von dem Papſt zu erlangen, bey ſpäter Jahres-Zeit vorzunehmen, nachdem er ſeinen Sohn, Pfaltzgrafen Ludovicum, zum Reichs-Vicario hinterlaſſen. Der Papſt ſchickte ihm heimlich einen Geſandten entgegen, dem Rupertus verſprach, Bonifacium IX. wider ſeinen Gegen-Papſt auf alle Weiſe zu ſchützen, und das Schiſma mit Abſetzung des letztern zu tilgen; das von dem Kirchen-Staat entzogene wieder beyzubringen; um die Königreiche Sicilien und Neapel ſich niemahls zu bewerben; und mit Franckreich und andern in Schiſmate ſtehenden Potentzen keinen Frieden oder Freundſchafft, ohne Päpſtliche Einwilligung, zu ſtifften. Doch kaum war Rupertus in dem Veroneſiſchen angelanget, ſo verlohr er eine Schlacht gegen den Hertzog von Meyland, und weil der Papſt und die

Floren-

Florentiner ihm nicht mit Nachdruck beyſtunden,
muſte er, ohne den Römer-Zug zu bewerckſtelli-
gen, mit Schimpff wieder nach Hauß gehen.
Der König Wenceslaus konte ſich dieſer ihm 1402
vortheilhafften Umſtände nicht bedienen, weil er
nebſt ſeinem Vettern, Procopio von Mähren,
der es mit ihm hielte, mit ſeinem Bruder Sigis-
mundo, König in Ungarn, und ſeinem Vetter Jo-
doco von Mähren aufs neue in öffentlichen
Krieg verfallen war, und von ihnen erſt nach
Prag, dann nach Crumlow, und endlich gantz
heimlich nach Wien gefangen geführt wurde,
und erſt nach viertzig Wochen durch eine aber- 1403
mahlige Liſt ſich befreyete, worauff er gar bald in
Böhmen wieder Meiſter wurde, weil Sigismun-
dus, der ſich indeſſen den Titul des H. Römiſchen
Reichs General-Vicarius, und des Königreichs
Böhmen Statthalter, gegeben, zwar Procopi-
um von Mähren, den er gefangen bekom̃en hatte,
durch Hunger oder Gifft umkommen ließ, aber
wegen der von dem König Ladislao von Neapel
in Ungarn ihm erregeten Unruhen in Böhmen kei-
nen ſonderlichen Fortgang haben konte. Der
Papſt, welcher dieſem Ladislao eben ſo geneigt
als Wenceslao zuwider war, und es alſo mit
Sigismundo ſelbſt nicht hielte, hatte aus Beyſor-
ge, daß ſich ein groſſer Theil von Teutſchland
nebſt Böhmen und andern Reichen von ſeinem
Gehorſam entziehen möchte, die Beſtätigung
und öffentliche Erkennung Ruperti biß auf die
Nachricht von Wenceslai Gefangenſchafft ver-
ſchoben, worauf er ſolche publicirte, und zugleich
Wen-

1403 Wenceslai Abſetzung aus dieſen Gründen vor rechtmäßig erklärte, weil derſelbe von ihm ſo wohl als von ſeinem Vorfahren Urbano IV. offtermahlen zu Empfahung der Kayſerlichen Crone und zu Beylegung der Italiäniſchen Unruhen vergeblich ermahnet worden ſeye. Rupertus ſetzte ſich hierauff nochmahls vor, den Römer-Zug zu thun, und weil der Krieg des Hertzogs von Braunſchweig mit Chur-Mayntz ihn daran ſehr hinderte, ſo bemühete er ſich, denſelben vor allen Dingen beyzulegen, welches dann auch geſchahe. Der Papſt hatte ihm auch den Zehenden zu dem vorhabenden Römer-Zug verwilliget. Weil aber die Biſchöffe und andere Geiſtlichen ſich hefftig darwider ſetzten, muſte Rupertus ſein Vorhaben einſtellen, zumahl, da auch bald darauff der
1404 Papſt Bonifacius IX. mit Tod abgieng, deſſen Nachfolger Innocentius VII. die Sache nicht ſo eyfferig trieb, und Wenceslaus nach wiederhergeſtellter Ruhe in Böhmen ſich mit dem König in Polen Wladislao Jagellone in Bündniß einließ, und den Chur-Fürſten zu Sachſen, den Marckgrafen in Meiſſen, die Hertzoge in Bayern, und andre Fürſten auf ſeine Seite zog, Rupertus auch ſelbſt mit dem Chur-Fürſten zu Mayntz, wegen einiger entſtandenen beſondern Streitigkeiten, nicht eben in allzu gutem Vernehmen ſtund. Doch kam es zwiſchen beyden Gegnern zu keinem öffentlichen Krieg; auſſer, daß Rupertus die Böhmiſchen Güter in der Ober-Pfaltz, ſo Carolus IV. erkaufft hatte, mit Gewalt gröſten Theils an ſich brachte. Jeder führte im übrigen den Titul

tul eines Römiſchen Königs, und von den Stän-
den hielte es ein Theil mit dieſem, ein anderer
mit jenem, doch ſo, daß das Anſehen beyder Kö-
nige durchgehends ſehr ſchlecht war, und die
Stände, ſonderlich in Ober-Teutſchland, wieder-
um genöthiget wurden, zu ihrer Sicherheit und
Erhaltung des Land-Friedens Bündniſſe unter-
einander aufzurichten; dergleichen inſonderheit
zwiſchen Chur-Mayntz, Baden, Würtemberg, 1405
Straßburg, Ulm und andern Schwäbiſchen
Städten, zu Marbach beſchloſſen wurde, dem auch
die Stadt Speyer beytrat, mit welcher Rupertus 1406
ſich ſelbſt hernach in ein beſonderes Bündniß ein- 1408
ließ. Beyder Könige Sorge gieng im übrigen
auf die Beylegung des Schiſmatis der Kirchen,
wiewohl durch gantz entgegen geſetzte Wege.
Denn als um dieſe Zeit etliche Cardinäle ſich zu-
ſammen thaten, welche beyder Päpſte, Gregorii
XII. zu Rom, der Innocentii VII. Nachfolger
war, und Benedicti XIII. zu Avignon Gehor-
ſam ſich entzogen, und in der Abſicht dieſelben ab-
zuſetzen, und einen andern Papſt zu erwehlen, ein
Concilium zu Piſa ausſchrieben, ihnen auch
unterſchiedliche Könige und Geiſtliche ſelbſt bey-
fielen, ſo widerſetzte ſich ihnen Rupertus, und
brachte es auch auf dem zu Franckfurt deswegen
angeſtellten Convent dahin, daß die von den 1409
Cardinälen den darauf erſchienenen Reichs-
Ständen angerathene und von vielen ſchon be-
liebte Neutralität nicht angenommen wurde. Er
ließ auch durch ſeine auf das Concilium nach
Piſa abgeſchickte Geſandten wider alles, was

1409 daſelbſt vorgehen würde, proteſtiren, und vertheidigte des Papſts Gregorii XII. Sache mit groſſem Eyffer; VVenceslaus hingegen ließ ſich die Neutralität gefallen, und weil er iederzeit die Abſetzung der beyden Gegen-Päpſte für das beſte Mittel zu Endigung des Schiſmatis gehalten, ſo ſchickte er ſeine Geſandten auf das Piſaniſche Concilium, trat auch deſſelben Ausſprüchen, und folglich dem nach der Abſetzung Gregorii XII. und Benedicti XIII. von dem Concilio neuerwehlten Papſt Alexandro V. öffentlich bey. Und eben dergleichen that die Univerſität Prag, auf welcher Johann Huß, der Königin Beicht-Vater, damahls Rector war, der zwar biß dahin, wenigſtens öffentlich noch keiner Ketzerey beſchuldiget worden; inmaſſen er kurtz vorher die Wiclefitiſche Lehre, ſo ſich aus Engelland hier und dar auf der Univerſität eingeſchlichen, verdammen helffen, aber wegen ſeiner Erklärung vor das Piſaniſche Concilium vor dem Ertz-Biſchoff zu Prag Sbinkone und vielen andern Geiſtlichen als ein Schiſmaticus verfolget, und dadurch nach und nach die VViclefitiſche Lehre anzunehmen, und endlich öffentlich zu vertheidigen, bewogen wurde und mit ſeinem Exempel erſt die Univerſität, und hernach durch dieſelbe die gantze Böhmiſche Nation, um ſo viel leichter darzu verführte, weil ihn VVenceslaus darbey ſchützte, der hinwiederum an ihm und ſeinem Anhang die gröſte Stütze wider ſeinen Bruder Sigiſmundum fand. Bey welcher Sache die mit der Pragiſchen Univerſität um dieſe Zeit vorgefallene Veränderung

eine groſſe Würckung that. Denn als Johann 1409
Huß den Böhmen daſelbſt darzu verhalff, daß ſie bey den Berathſchlagungen derer Collegien drey, und die Teutſchen nur eine Stimme haben ſolten, ſo verurſachte er zwar dardurch, daß die Teutſchen Studenten, deren Anzahl ſich auf 40000. erſtreckte, davon zogen, und die Univerſität von ihrem Flor abfiel; er erwarb aber deſto gröſſere Liebe und Anſehen bey den Böhmen, welche ſchon vorher groſſen Theils heimliche Wiclefiten waren, und nach dieſem den Wiclefitiſchen und Hußitiſchen Lehren mit eben ſo groſſem Eyffer anhiengen, als die Teutſchen denſelben zuwider waren.

§. V.

Alexander V. ward bald nach der in dem Piſaniſchen Concilio auf ihn gefallenen Wahl
Meiſter von der Stadt Rom, und da er mit Tod 1410
abgieng, brachte ſein Nachfolger Johannes XXIII. ſich dergeſtalt in dem gröſten Theil von Europa empor, daß die beyden Gegen-Päpſte Gregorius XII. und Benedictus XIII. nur einen kleinen Anhang übrig behielten, und das Anſehen, ſo jener noch in Teutſchland hatte, bloß auf dem Könige Ruperto beruhete, der ſelbſt wenig Anſehen hatte, und ſolches durch die Streitigkeiten, die er mit den Chur-Fürſten von Mayntz führte, vollend auf die Spitze ſetzte. Denn dieſer wurde zu einem heimlichen Verſtändniß mit Wenceslao dardurch bewogen, und verurſachte, daß als Rupertus darzwiſchen ſtarb, ſein Sohn Ludovicus nicht allein bey der folgenden Wahl, die

1410 vermuthlich auf ihn gefallen wäre, in keine Betrachtung kam, ſondern auch durch die vorgehabte Verſöhnung des Churfürſtens zu Maynz mit Wenceslao in groſſe Gefahr ſeiner Regalien und Länder geriethe. Die Wahl, ſo die vier Rheiniſche Churfürſten hierauf zu Franckfurt anſtellten, war zwiſtig, indem Chur-Trier und Pfalz auf SIGISMUNDUM, König in Ungarn, VVenceslai Bruder, ſtimmten, der dabey durch den Burggrafen Friderich zu Nürnberg ſich ſelbſt als Churfürſt zu Brandenburg die Stimme gab; dahingegen Chur-Maynz und Chur-Cölln mit Genehmhaltung VVenceslai und des Churfürſten zu Sachſen, die ſelbſt ihre Geſandten auf dem Wahl-Tag hatten, JODOCUM, Marckgrafen von Mähren, einen Herrn von 70. Jahren, wehlten, endlich aber
1411 nach deſſen bald darauf erfolgten Abſterben der auf Sigismundum geſchehenen Wahl beyzutreten, ſich durch gedachten Burggrafen zu Nürnberg um ſo viel eher bewegen lieſſen, weil ſich VVenceslaus ſelbſt deßwegen mit Sigismundo vertrug, worauf denn dieſer in einer wiederholten Wahl durch einmüthigen Schluß aller Chur-Fürſten die Römiſche Königs-Würde erlangte. Es erkannten ihn auch ſo gleich die beyden Päpſte Johannes XXIII. und Gregorius XII. wiewohl er ſich vor jenen erklärete, weil er mit demſelben wider Ladislaum, König in Neapel, der ihm in Ungarn beſtändige Unruhen erregte, und Gregorii XII. Parthey gar eyfferig hielte, ein gemeinſames Intereſſe hatte. Nachdem nun Ladislaus bereits von dem Concilio zu Piſa in Bann gethan

than worden, ſo ließ Johannes XXIII. wegen der wider ihn vorgenommenen Feindſeligkeiten das Creutz wider denſelben predigen; wordurch er ihn zwang, einen Vergleich einzugehen, krafft deſſen 1412
derſelbe Gregorii XII. Parthey verließ, hingegen die Würde eines Gonfaloniere der Kirchen und des Röm. Reichs empfieng. Johannes XXIII. ſtellte hierauf das in vorigem Jahr ausgeſchriebene Concilium zu Rom an, und der König Sigismundus begab ſich mit einer Armee von 10000. Mann nach Italien, des Vorhabens, die Kayſerliche Crönung zu empfangen. Weil er aber mit Venedig damahls noch wegen Dalmatien in Krieg verwickelt war, muſte er wieder nach Ungarn zurück gehen, und als er nach geſchloſſenem Stillſtand mit den Venetianern aufs neue durchzudringen verhoffte, ward er theils durch den Hertzog von Mayland, theils durch Ladislaum von Neapel, abermahl davon verhindert. Denn dieſer brach unverſehens den mit dem Papſt Johanne XXIII. geſchloſſenen Frieden, eroberte Rom, zerſtäuberte das Concilium daſelbſt, und jagte den Papſt nach Florentz, worauf dieſer mit Sigismundo zu Lodi eine Unterredung hielt, in welcher beyde ihres eigenen Nutzens wegen vor unumgänglich nöthig hielten, daß das Schiſma auf einem Concilio vor allen Dingen gehoben würde. Nachdem ſie ſich nun wegen des Orts verglichen, daß es zu Coſtnitz ſolte gehalten werden, ſo ſchrieb ſolches der König ſo wohl, als der Papſt Johannes XXIII. aus, und jener lud durch Briefe und Geſandten die meiſten Könige in Europa, und die

1414 Päpſte Gregorium XII. und Benedictum XIII. noch ins beſondere dahin ein. Ladislaus gieng zu allem Glück bald mit Tode ab, worauf dann das Concilium ohne fernere Hinderniß ſeinen Anfang nahm. Johannes XIII. kam zuerſt in Perſon allda an, und verweilte die Berathſchlagungen, die alle unter ſeine Direction geführet wurden, nicht lange; es fande ſich auch ein Geſandter von Gregorio XII. ein; und erſchien auch Johann Huß aus Böhmen, der aber gar bald, ohngeachtet der von dem Ertz-Biſchoff zu Prag erhaltenen Zeugniſſe ſeiner Orthodoxie und der Geleits-Brieffe von VVenceslo und Sigismundo, als ein Ketzer gefangen geſetzet wurde. Diß geſchahe in Abweſenheit des Königs Sigismundi, welcher eben damahls zu Aachen die Teutſche Crone empfing, die er ſo lange hatte aufſchieben müſſen, weil VVenceslaus die Reichs-Inſignia, ſo er hatte, nicht ausliefern wolte, ſondern ſolche biß an ſeinen Tod auf dem Schloß Carlſtein in Böhmen in Verwahrung behielt. Sigismundus begab ſich von Aachen nach Nürnberg, und richtete daſelbſt einen Land-Frieden in Francken auf; dergleichen er auch zu Heilbronn in Schwaben thun wolte. Weil aber ſeine Gegenwart zu Coſtnitz nöthig war, beſchrieb er die Stände insgeſamt dahin, da denn nebſt den Verſamlungen des Concilii, beſtändig auch Verſammlungen der Reichs-Stände gehalten, und auf dieſen die weltlichen Reichs-Angelegenheiten berathſchlaget wurden. So bald Sigismundus zu Coſtnitz angelangt war, drung er zwar auf Huſſens Befreyung; weil ihm aber einige Patres vorſtellten, daß ſein Geleits-

Geleits-Brief die Freyheit des Concilii in Fort- 1415
ſetzung des Proceſſes wieder Huſſen hemmete, willigte er in deſſen Gefangenſchafft, ohnerachtet der von den Böhmen darwider gethanen Vorſtellung, ein, worauf dann gar bald die Verdammung deſſelben als eines Ketzers erfolgte. Die wichtigſte Handlung betraff die Tilgung des Schiſmatis, worzu Anfangs groſſe Hoffnung war, als Papſt Johannes XXIII. geſchehen ließ, daß die Berathſchlagungen hinführo unter der Direction der Præſidenten der vier Nationen, der Italiäniſchen, Teutſchen, Engliſchen und Frantzöſiſchen geſchehen ſolte, auch hernach ohne ſonderliche Schwürigkeit ſich zu einer freywilligen Abdanckung entſchloß. Aber ſeine ſchleunige Flucht von Coſtnitz nach Schaffhauſen und von dar nach Laufenburg und Freyburg, machte dieſe Hoffnung bald zu nichte, und würde das gantze Concilium getrennet haben, wenn nicht der König Sigismundus mit groſſer Standhafftigkeit ſolches beyſammen erhalten, und die Verſammlungen fortgeſetzet hätte. Weil nun der Hertzog Friderich von Oeſterreich zu der Flucht des Papſts am meiſten behülfflich geweſen war, ihn auch noch immer in ſeinen Landen aufhielte, that ihn der Kayſer in die Acht und halff ſolche nebſt den Schweitzern ſelbſt exequiren, wordurch denn der Hertzog einen groſſen Theil ſeiner Lande, ſonderlich in Schwaben und in der Schweitz, verlohr, und den Pabſt auszuliefern ſich gezwungen ſahe, der hierauf nach Rudolffszell, zwey Meilen von Coſtnitz, und endlich nach Heydelberg in Ver-

wahrung gebracht wurde. Nachdem nun das Concilium alle drey Päpſte Johannem XXIII. Gregorium XII. und Benedictum XIII. durch einen ſolennen Schluß abgeſetzet hatte, willigten die beyden erſten ſo gleich darein; der letztere aber beharrte auff ſeinem Sinn ſo hartnäckig, daß Sigismundus, nachdem er vorher die Verdammung und Verbrennung Johann Huſſens als eines Ketzers zugelaſſen, eine Reiſe nach Nizza, und endlich gar nach Perpignan thät, aber Benedictum XIII. zu Ablegung der Päpſtlichen Würde nicht bereden konte. Doch brachte er es
1416 durch ſeine fernere Reiſen nach Narbonne und Pariß zuwegen, daß ſich alle Länder, ſo es bißher mit dieſem Papſt gehalten hatten, von ſeinem Gehorſam entzogen; wiewohl er den Frieden zwiſchen Franckreich und Engelland, den er zugleich ſich angelegen ſeyn ließ, und deßwegen er eine fernere Reiſe nach Engelland that, nicht vermitteln konte. In währender Abweſenheit des Königs entflohe der Hertzog Friderich von Oeſterreich zum andernmal von Coſtnitz, und zwang ſeinen Bruder Erneſtum, der die Graffſchafft Tyrol ſeit der vorigen Achts-Erklärung, biß zur Reſtitution einiger dem Biſchoff zu Trident zugeſprochenen Güter, in Beſitz hatte, daß ihm ſolcher das Land einräumen muſte. Er ward aber von dem König Sigismundo ſo wohl als von dem Concilio aufs neue deßwegen in den Bann und in die Acht gethan, und ſeine Länder dadurch nur noch mehr veräuſſert und ihm abgenommen. Das Concilium hatte auch immittelſt Hieronymum

nymum von Prag, der in dem Vorhaben, Jo- 1416
hann Huſſen beyzuſtehen, ohne Geleits-Brieff
nach Coſtnitz gekommen war, auf der Rückreiſe
nach Böhmen gefangen nehmen, und nachdem
es ihn gleichfalls der Ketzerey beſchuldiget, ver-
brennen laſſen; auch darauff 400. Perſonen in
Böhmen um gleicher Urſache willen excommu-
nicirt; wordurch dann die Böhmiſche Nation,
welche man bereits durch Huſſens Verbrennung
ſehr vor den Kopff geſtoſſen hatte, zu dem äuſſer-
ſten Mißvergnügen, und zugleich durch einige har-
te Schreiben Sigismundi, zu ſolchem Haß wider
dieſen König gebracht worden, daß ſie von ihm ſo
wenig, als von den Schlüſſen des Concilii et-
was hören wolte, und beyden ſich zu widerſe-
tzen gefaſt machte. Als Sigismundus von ſei-
nen Reiſen, auff welchen unter andern auch die
Erhebung der Grafen von Savoyen zur Her-
tzoglichen Würde vorgegangen, wieder zu Coſt-
nitz ankam, ward das groſſe Werck der Refor- 1417
mation der Kirchen, ſo nebſt der Beylegung des
Schiſmatis der Haupt-Articul des Concilii war,
und worauff unter andern die Teutſchen in einer
unter dem Titul: Aviſamenta, übergebenen
Schrifft eyfferig drungen, vor die Hand genom-
men, jedoch aller Bemühungen des Königs unge-
achtet, ſo lange verſchoben, biß eine neue Papſt-
Wahl verrichtet wäre, weßwegen dann nach
vorhergegangener Abſetzung Benedicti XIII.
hierzu vor allen Dingen geſchritten, und Otto
von Colomna, ein Römer, unter dem Nahmen
Martini V. gewehlet wurde. Man rathſchlagte

1417 unter ſolcher Zeit auch von der Communion unter beyder Geſtalt, worzu die Böhmen Gelegenheit gaben, welche die Lehre derſelben in Abweſenheit Johann Huſſens, der davon frey war, von Jacobello de Miſa zuerſt empfingen, und nachdem die Univerſität zu Prag ſolche durch einen förmlichen Schluß vertheidiget, mit ſolchem Eyffer nebſt Huſſens Lehre fortpflantzten, daß in kurtzer Zeit das gantze Königreich damit erfüllet war, wiewohl es wegen der Widerſetzung der Catholiſchen nicht ohne groſſes Blutvergieſſen und Unruhe abgieng. An ſtatt nun die Böhmen in dieſem Lehr-Punct glimpfflich zu tractiren, ward ſolcher von dem Concilio verdammt, und von Sigismundo abermahl ein hefftiges Schreiben nach Böhmen abgelaſſen, worinn er zu verſtehen gab, daß er biß daher mit groſſer Mühe das Concilium zurück gehalten habe, wider das Königreich, wegen halßſtarriger Beharrung in der Ketzerey, und wider den König Wenceslaum, wegen Hegung ſolcher Ketzerey, mit Schärffe zu verfahren; und ihnen drohete, daß er nicht länger ſolches würde hindern können, falls ſie ſich dem Concilio nicht gehorſam erwieſen. In währenden dieſen Geiſtlichen Handlungen giengen auch einige Belehnungen und Stands-Erhöhungen etlicher Reichs-Fürſten zu Coſtnitz vor, darunter ſonderlich des Burggrafen zu Nürnberg, Friederichs, ſeine war, den der König mit der Chur-Brandenburg, ſo er ihm erkauffet hatte, auf öffentlichem Marckt belehnte. Es machten auch die Streitigkeiten, welche der Hertzog Ludwig von

Bayern

Bayern-Ingolſtadt, mit ſeinen Vettern, den Her- 1417
tzogen von Landshut und München, wegen der Landes-Theilungen hatte, dem König viel zu ſchaffen, und als der Hertzog Heinrich von Landshut den von Ingolſtadt feindlich anfiel, und tödtlich verwundete, ward er beydes von dem Concilio in den Bann, und von dem Kayſer in die Acht gethan, jedoch bald wieder davon befreyet, und die Sache auf anderweiten Vergleich ausgeſetzet. Nebſt dem ward auch in den Reichs-Verſammlungen zu Coſtnitz wegen des Land-Friedens viel gehandelt, und die vormahl beliebte Eintheilung in vier Krayſe wiederum hervorgebracht, aber kein rechter Schluß darinn gefaſſet. Bald nach der Wahl des Papſts Martini V. gieng auch ein
ſolenner Actus vor, indem gedachter Papſt in 1418
einer Zahlreichen Verſammlung der Prälaten, ſowohl als weltlichen Geſandten, Sigismundum als Römiſchen König erkennete, und ihn durch eine Crone, die ihm zwey Cardinäle auffſetzten, in ſolcher Würde beſtätigte, worauff auch Sigismundus dem Papſt den gewöhnlichen Eyd ablegte. Nach dieſem eilte der Papſt zu dem Schluß des Concilii, ohne, daß weder Sigismundi, noch der Teutſchen, Spaniſchen und Frantzöſiſchen Nationen Bemühungen, wegen vorzunehmender Reformation der Kirche, etwas fruchteten, als welche auf ein anderes Concilium ausgeſetzet blieb. Die Nationen ſelbſt konten ſich nicht ſogleich über derſelben vergleichen, welches dann dem Papſt Gelegenheit gab, mit jeder ins beſondere wegen ihrer Beſchwerden Concordata einzu-

1418 einzugehen, welche aber ihnen kein ſonderliches Vergnügen gaben. Vor Endigung des Concilii wurden noch 24. Articul wider die Hußiten abgefaßt, und von dem Papſt eine ſcharffe Bulle, deßgleichen ein Schreiben an die Reichs-Stände, wegen der in Böhmen im Schwang gehenden Ketzerey, ausgefertiget. Bey dem Schluß des Concilii ward endlich auch der Hertzog Friedrich von Oeſterreich mit dem König Sigismundo ausgeſöhnt, doch ſo, daß er dasjenige, ſo die Schweitzer von ſeinen Ländern eingenommen hatten, im Stiche laſſen muſte, wegen der übrigen aber die Belehnung wieder empfieng.

§. VI.

Nach Endigung des Concilii begab ſich der König Sigismundus nach Ungarn, und überließ die Statthalterſchafft in dem Reich dem Chur-Fürſten von Brandenburg. Der Papſt aber ſchickte einen Legaten nach Böhmen, die Schlüſſe des Concilii wider die Hußiten daſelbſt einzuführen, welcher aber wegen des faſt allgemeinen Mißvergnügens der Nation ſo viel Schwürigkeit dabey fand, daß er in ſeinem Schreiben an den Papſt und an Sigismundum urtheilte, es ſey weder mit dem Mund noch mit der Feder etwas wider die halßſtarrigen Ketzer auszurichten, ſondern man müſte nur die Waffen gegen ſie gebrauchen. Dieſe hatten die Böhmen ſchon damahls unter ſich ſelbſt ergriffen, indem Johannes von Trocznow, wegen des Verluſts ſeines Auges, Ziska genannt, nebſt Nicolao von Husſinez, die Hußiten zu Prag, welchen VVenceslaus

laus ihr Gewehr auszuhändigen befohlen, aufmuntern, daß ſie mit bewehrter Hand auf das Schloß kamen, und die Einräumung mehrerer Kirchen erpreßten. Da ſie der Rath in der Neuſtadt zu Prag, welcher meiſt aus Teutſchen beſtund, in ihrer Religions-Ubung ſtöhrte, giengen ſie auf Anſtifften gedachten Ziska auf das Rath-Hauß, und warffen die Raths-Herren zum Fenſter hinunter, dergleichen vorher auch ſchon zu Breßlau vorgegangen war, über welches Unternehmen Wenceslaus in ſolchem Zorn gerieth, daß ihn der Schlag rührte, und er kurtz darauf ſtarb. 1419
An ſtatt nun, daß Sigismundus, der das nächſte Recht zu der Crone Böhmen hatte, die Hußiten, welche in dem gantzen Königreich, vornehmlich aber zu Prag, überhand genommen, mit Glimpff tractiren ſolte, ließ er unverzüglich nach ſeines Brudern Tode, an die Prager Büger, wegen des letztern Tumults, ein hartes Schreiben ergehen, wordurch er unter andern Straffen, wozu diejenigen, ſo an dem Tumult Urſache waren, verdammet wurden, ihnen auferlegte, daß ſie nicht allein die Ketten, wordurch ſie die Gaſſen geſperret, gäntzlich abnehmen, ſondern auch einen groſſen Theil der Stadt-Mauren niederreiſſen ſolten, damit er durch dieſelben ſeinen Einzug halten könte. Er ließ auch die Land-Miliz auf die Hußiten, welche hier und da auf dem Lande, ſonderlich auf Bergen, ihren Gottesdienſt hielten und die Communion ſub utraque adminiſtrirten, aller Orten ſtreiffen. Hierdurch brachte er nichts anders zuwege, als daß die Hußiten von

allen

1419 allen Orten her in groſſer Anzahl ſich bey Prag verſammleten, und nachdem ſie unterwegens durch einen Scharmützel mit einem Trupp Königlicher Soldaten in Harniſch gebracht worden, die wenige Beſatzung aus Prag verjagten, und dieſer Stadt, wiewohl nicht ohne groſſes Blutvergieſſen, ſich völlig bemächtigten; worauf es denn über die Clöſter hergieng, und durch das gantze Königreich zu einem innerlichen Krig zwiſchen den Catholiſchen und Hußiten kam. Der König hatte zwar einen Land-Tag nach Brünn in Mähren ausgeſchrieben, und die Catholiſchen Stände bezeugten ſich auf demſelben zu allem Gehorſam bereit und willig. Ein Theil der Hußiten, und ſonderlich die Stadt Prag, waren nicht weniger geneigt, ſich gäntzlich zu unterwerffen, wenn man ihnen nur den Gebrauch des Kelchs erlaubet hätte. Der gröſte Theil deſſelben aber wolte Sigismundum gar nicht vor ihren König annehmen; ſondern Ziska, nachdem ihm die Stadt Pilſen, deren Gouverneur er
1420 war, entriſſen worden, ſammlete bey 40000. derſelben bey einem Berg, an der heut zu Tage ruinirten Stadt Auſt, in dem Bechiniſchen Crayß, eroberte das auf dieſem Berg gelegene Schloß, und bauete daran eine neue Stadt, welche den Nahmen, Tabor, empfieng, und von der Zeit an allemahl der vornehmſte Ort der Hußiten geweſen iſt. In dieſer neu angelegten Stadt ließ er einen Theil ſeines Anhangs; von denen übrigen aber formirte er eine Armee, die unter ſeiner Anführung ſich ins Feld begab, und vieler Plätze bemäch-

bemächtigte, auch täglich vermehrte, und ſonder- 1420
lich nach der von denen Pragern geſchehenen Auf-
kündigung des Gehorſams gegen Sigismundum
ſtärcker wurde. Sigismundus beſchloß demnach
die ihm widerſpenſtige Ketzer mit Gewalt der
Waffen zu unterdrücken, und nachdem der
Papſt durch gantz Teutſchland das Creutz wider
dieſelben predigen, auch die Teutſchen Stände ſich
zur Hülffe bewegen laſſen, ſo brachte er eine Ar-
mee von mehr als 140000. Mann zuſammen,
bey der ſich nebſt ihm viele Reichs-Fürſten in
Perſon befanden; und war die Hoffnung zu
glücklichem Fortgang deſto gröſſer, weil ſich ſchon
damahls unter den Hußiten ſelbſt ein groſſer
Zwieſpalt äuſſerte. Denn da die eigentlichen
Anhänger von Johann Huſſens Lehren in gar
wenigen Stücken, und vornehmlich nur in dem
Articul von dem Gebrauch des Kelchs beym
Abendmahl, von den Catholiſchen abgiengen, da-
her man ſie auch Calixtiner nennte, ſo wurden
hingegen die Taboriten durch die aus Franck-
reich geflüchteten Picarder auf viele Lehren ge-
bracht, die nachmahls Calvinus wiederum ein-
geführet hat, die aber alle von der Univerſität zu
Prag und den Hußiten in einer mit den Tabo-
riten um dieſe Zeit gehaltenen Unterredung als
irrig verworffen wurden. Doch dieſes geſchahe
ohne Nachtheil ihres beyderſeitigen guten Ver-
ſtändniſſes, welches ihnen wegen ihres gemein-
ſamen Feindes allzunöthig war; Daher auch
die von einem Berge bey Kuttenberg alſo genann-
ten Orebiten, ſo es in den Lehr-Sätzen mit den

Tabo-

Taboriten hielten, den übrigen treulich beyſtunden; wie ſie dann auch die ſo genannten Adamiten, desgleichen die Picarder, insgeſamt verfolgten. Dieſe Einigkeit und der Eyffer, den die Hußiten zu ihrer Vertheidigung bewieſen, war von ſolcher Würckung, daß, ohnerachtet der König die beyden Schlöſſer zu Prag, bey S. Veit, und auf dem Wiſſehrad in Händen hatte, er doch mit ſeiner groſſen Armee vor Prag nichts ausrichten konte, ſondern, nachdem er zu S. Veit die Böhmiſche Crönung durch den Ertz-Biſchoffen Conradum verrichten laſſen, die Belagerung dieſer Stadt aufheben muſte, worauf die Hußiten Wiſſehrad, welches Sigismundus mit groſſem Verluſt vergeblich zu entſetzen bemühet geweſen, eroberten, und alle Clöſter in der Stadt zerſtörten. Es wurde zwar unter allen dieſen Feindſeligkeiten, inſonderheit noch vor der Eroberung Wiſſehrad, an dem Frieden gearbeitet; es ſtieß ſich aber derſelbe hauptſächlich an den vier Articuln, ſo die Prager nebſt den Taboriten von dem König beſtätiget haben wolten, und welche darinn beſtunden: Daß das Abendmahl unter beyderley Geſtalt ohne Zwang der Beicht jedem Chriſten, der ſich ſelbſt zu prüfen fähig wäre, zu verſtatten ſeye; daß den Geiſtlichen, ſich in weltliche Händel zu mengen, Gerichtbarkeit auszuüben, und eigene Güter zu beſitzen, nicht erlaubet; ſondern dieſelbe vielmehr der weltlichen Richter Gewalt, gleich andern Bürgen, unterworffen, das Predigen auch allen frommen Chriſten zu Hauß, und ſonſt aller Orten, zugelaſſen, niemand aber

v. d. Theobaldi bellum Hussiticum.

aber den Predigten in der Kirchen beyzuwoh- 1420
nen gezwungen werden ſolte. Da der König
dieſes einzugehen verweigerte, erneuerten die
Hußiten ihr Bündniß wider denſelben, und lieſ-
ſen durch eine ſolenne Geſandtſchafft dem König
in Pohlen, Uladislao Jagelli, die Crone anbie-
ten, wiewohl ſolches denen, ſo dem Ziska eyfferig
anhiengen, nicht gar wohl gefiel. Sigismundus
ward ſelbſt genöthiget, mit dem gröſten Theil
der Armee Böhmen wieder zu verlaſſen, nachdem
er die zu Carlſtein in Verwahrung gelegene
Reichs-Inſignia mit ſich weggeführet hatte, wel-
che letztere ſofort nach Nürnberg gebracht, und
von der Zeit an daſelbſt beſtändig aufbehalten
worden. Die Hußiten machten hierauf unter 1421
dem einäugigten Ziska, der bald darnach auch
ſein anderes Auge verlohr, und alſo gantz blind
wurde, nach Sigismundi Abzug groſſe Progreſ-
ſen, und bemächtigten ſich des gröſten Theils vom
Königreich, riſſen zugleich aller Orten, wo ſie hin
kamen, die Clöſter ein, und wüteten mit unerhörter
Grauſamkeit gegen die Ordens-Perſonen. Nach-
dem ſie auf dem Land-Tage zu Czaslau ſich aufs
neue wider Sigismundum verbunden, und den
Litthauiſchen Printzen, Sigismundum Coribut,
auf Einrathen des Königs in Pohlen, Uladislai
Jagellonis, ſeines Vettern, zum König anzuneh-
men beſchloſſen hatten, ſetzten ſie eine Interims-
Regierung von 20. Perſonen, und da auch der
Ertz-Biſchoff von Prag Conradus zu ihnen über-
getreten war, verordneten ſie zu Verwaltung der
geiſtlichen Sachen ein Conſiſtorium, ſo aus et-

1421 lichen Adminiſtratoribus beſtunde. Der Papſt hatte zwar eine neue Bulle zum Creutz-Zug wider die Böhmen heraus gegeben; es thaten auch unterſchiedliche Teutſche Fürſten dem auf dem Reichstag zu Nürnberg gefaßten Schluß zufolge, einen Einfall in Böhmen; aber ſie richteten wenig aus. Sigiamundus, welcher in Ungarn zu thun hatte, kam auch mit ſeinem Schwieger-Sohn, Alberto, Hertzogen von Oeſterreich, dem er Mähren ſchenckte, erſt gegen Ende des Jahres mit ſeiner Armee an, und nachdem ſich Ziska mit groſſer Liſt und Tapfferkeit mitten durch dieſelbe geſchlagen, muſte der König wegen der unbequemen Jahres-Zeit nicht ohne Verluſt wieder zurück gehen. Zu dem Feld-Zug des folgenden Jah-
1422 res machte Sigismundus um ſo viel eyfferiger Zurüſtung, weil der von den Böhmen beruffene Litthauiſche Printz Sigismundus Coribut mit einigen Trouppen in Böhmen angekommen war, und die Prager alle Anſtalt machten, ihn zum König zu wählen, und darauff zu crönen, deßwegen ſie dann auch die Belagerung des Schloſſes Carlſtein, worinn die Böhmiſche Crone verwahret lag, vornahmen. Der König hielte deßwegen in Nürnberg abermahl einen Reichs-Tag, auf welchem zwar ein Anſchlag auf die Stände gemacht, und von dem päpſtlichem Nuncio die Creutz-Fahne dem König, von dieſem aber ferner dem Chur-Fürſten, Friedrich von Brandenburg, als der Reichs-Armee Obriſten Feld-Hauptmann, übergeben, jedoch von den Ständen die bewilligte Hülffe theils gar nicht, theils zu ſpät geſchicket,

und

und daher wenig ausgerichtet wurde, und die von Heinrich Reuſſen von Plauen, als dem von dem Chur-Fürſten zu Brandenburg beſtellten Unter-Feld-Hauptmann, vorgenommene Belägerung von Saz aufgehoben werden muſte. Doch konnten auch die Hußiten Carlſtein, wegen der unter ihm ſelbſt entſtandenen Uneinigkeiten nicht erobern, indem Ziska aus Eyferſucht gegen Sigismundum Coribut mit der Stadt Prag in öffentlichen Krieg verfiel. Dieſer Zufall gab dem König Sigismundo um ſo viel gröſſere Hoffnung, die Hußiten endlich einmal zu unterdrücken, weil Ziska ſelbſt mit ihm in eine Correſpondentz ſich einließ, dannenhero er von dieſem favorablen Zuſtand deſto mehr Vortheil zu erlangen, zur folgengen Campagne ungemeine Zurüſtungen machte, worbey der Papſt ſehr behülfflich war. Allein obgleich die Feindſeligkeiten zwiſchen der Stadt 1425
Prag und Ziska dergeſtalt überhand genommen hatten, daß es etlichemal zu Feld-Schlachten kam, in welchen Ziska allezeit den Sieg erhielt, ſo wurde doch aus Sigismundi und ſeiner Gehülffen Zug endlich gar nichts, theils, weil es dem König an Geld fehlte, die Kriegs-Koſten aufzubringen, theils weil die vornehmſten benachbarten Teutſche Fürſten um eben dieſe Zeit wegen der Succeſſion des Chur-Fürſtenthums Sachſen unter ſich in Streit lebten. Deñ als die Linie der Churfürſten zu Sachſen, Aſcaniſchen Geſchlechts, mit Alberto III. im vorigen Jahr ausgegangen war, übergab Sigismundus die Chur-Würde nebſt den darzu gehörigen Landen dem Land-Grafen zu Thüringen und

1423 Marckgrafen zu Meiſſen, Friedrich dem Streitbaren, als ein erledigtes Reichs-Lehen. Es machte aber nicht allein Hertzog Erich von Sachſen-Lauenburg, als ein Agnat, ſondern auch Chur-Fürſt Friedrich von Brandenburg, im Namen ſeines Sohnes Johannis, der des verſtorbenen Chur-Fürſtens Alberti III. Bruders Rudolphi Tochter Barbaram zur Ehe hatte, auf dieſe Succeſſion Anſpruch, und der letzere ſetzte ſich in würcklichen Beſitz der ſtreitigen Lande. Er ließ zwar hernach gegen 5000. Schock Böhmiſcher Groſchen ſeinen Anſpruch wiederum fahren; Hertzog Erich aber führte den ſeinigen erſt vor dem König ſelbſt, zu dem er nach Ungarn reiſete, hernach vor den zu Boppart verſammleten Chur-Fürſten fort, ward aber von dieſen wiederum an den König verwieſen, und inzwiſchen ohne Nachtheil ſeines Rechts der Land-Graff auf dem Convent zu Franckfurt von ihnen als Mit-Churfürſt in ihren Rath, und in die damals von ihnen erneuerte und wieder die Hußiten extendirte Chur-Fürſten-Verein aufgenommen. Indem ſolchergeſtalt der Streit unter denenjenigen Reichs-Ständen, ſo die beſte Hülffe wider Böhmen leiſten konnten, beygeleget war, machte ſich der König zu einer nachdrücklichen Hülffe derſelben Hoffnung, zu welchem Ende er einen Reichs-Tag nach Wien ausſchrieb, dahin er ſich ſelbſt einfand. Er konnte es aber ohngeachtet vieler Mühe nicht dahin bringen, daß die Chur-Fürſten daſelbſt erſchienen. Inzwiſchen hatte Ziska die Stadt Prag nach einer kurtzen Bela-

gerung

gerung erobert, und da er im Begriff war, Mäh- 1424
ren gleichfalls unter ſich zu bringen, und Sigismundus noch immer hoffte, durch ihn zur Beſitzung des Königreichs zu gelangen, gieng derſelbe in dem Lager vor Przibislau mit Tode ab.

§. VII.

Die Taboriten trennten ſich hierauf ſelbſt un- 1425
ter ſich, indem ein Theil ſich die Wayſen nannte, und einem Procopio, VVelik, oder dem Kleinern genannt; die übrigen aber, ſo den Nahmen der Taboriten behielten, einem andern Procopio, den man Raſum, und wegen ſeiner Thaten den Groſſen nennte, anhiengen. Es machten auch die Orebiten einen beſondern Hauffen aus. Gleichwie ſie aber alle drey in Lehr-Puncten ziemlich überein kamen, alſo hielten ſie insgeſammt wider die eigentlichen Hußiten oder Calixtiner zuſammen, und fiengen nunmehro an, dieſelben mit eben ſolchem Eyffer als die Catholiſchen zu verfolgen. Weil nun die Prager meiſtens Calixtiner waren, ſo ward der kurtz vor Ziska Tod mit denſelben gemachte und noch nicht recht beveſtigte Frieden gar bald wieder gebrochen, und erſt nach vielen Feindſeligkeiten mit groſſer Mühe durch Procopium Magnum wieder hergeſtellt. Dem ohngeachtet ward der Krieg wider Sigismundum eyfferiger als noch nie fortgeſetzt, und die benachbarten Lande, Oeſterreich, Bayern, Meiſſen, und Brandenburg, desgleichen Schleſien und Lauſitz, ſo es mit Sigismundo hielten, durch häuffige Einfälle ſchrecklich verheeret, auch Albertus von Oeſterreich bey Zwettel aus dem Feld geſchlagen.

1425 gen. So konte auch Sigismundus wegen der häuffigen Streitigkeiten, worein die Reichs-Fürſten wegen ſchlechter Verfaſſung des Land-Friedens, inſonderheit aber die Hertzoge in Bayern, untereinander verwickelt waren, den nach Wien ſchon im vorigen Jahr angeſetzten Reichs-Tag noch nicht zum Stande bringen, und folglich dem Hußitiſchen Weſen nicht mit Nachdruck ſteuren. Es äuſſerten ſich zwar auf dem von Sigismundo Coribut ausgeſchrie-
1426 benen Land-Tage zu Prag aufs neue groſſe Religions-Streitigkeiten unter den Böhmen, welcherwegen der Land-Tag ſich fruchtloß zerſchlug; doch blieben ſie insgeſamt gegen ihre auswärtigen Feinde vereinigt, und beſchloſſen inſonderheit die Prager, in Meiſſen einzufallen. Da aber hierauf die Bayeriſchen Hertzoge ihre Streitigkeiten beylegten, und ſich wider die Böhmen in gute Verfaſſung ſetzten, auch andere Teutſche Fürſten, inſonderheit die Sachſen, mit einer ſtarcken Armee auf der Seite von Meiſſen in Böhmen eindrungen, zogen ſich alle Hußiten dahin zuſammen, und erfochten bey Außig einen blutigen Sieg, der ſie wegen der dabey erwieſenen groſſen Kriegs-Wiſſenſchafft und Klugheit in der gantzen Welt in Anſehen, Teutſchland aber zugleich in ungemeines Schrecken ſetzte. Es ward demnach auf dem von Wien nach Nürnberg angeſetzten Reichs-Tage von dem Hußiten-Krieg mit groſſem Eyffer gerathſchlaget. Und weil man einen Anſchlag auf die Reichs-Stände wegen des zwiſchen den Fürſten und Städten

ten dabey entſtandenen Streits nicht ausmachen konte, ſo trat endlich der Papſt Martinus V. in 1427 das Mittel, und brachte durch ſeinen Legaten, Henricum, Cardinalen und Biſchoffen von VVincheſter aus Engelland, einen Creutz-Zug zum Stande, der mit drey groſſen Armeen, die aus Sachſen, Francken und Bayern beſtunden, zu gleicher Zeit, mit deſto gröſſerer Hoffnung eines guten Fortgangs unternommen wurde, weil Sigismundus Coribut mit denen Pragern ſelbſt zerfallen, und von ihnen gefangen geſetzt worden, auch mit dem päpſtlichen Hofe heimlich correſpondirete; die Taboriten auch mit den Pragern abermahl in einen öffentlichen Krieg ausgebrochen waren, und ihnen etliche Städte abnahmen. Nichts deſtoweniger wurden die Sachſen bey Tachau auf das Haupt geſchlagen, und weil die Böhmen die Päſſe an den Gräntzen wohl verwahret hatten, konnten die übrigen von der Creutz-Armee, theils nicht durchdringen, theils nahmen auch ſchändlich die Flucht, ehe es an ein Schlagen kam, daß alſo der gantze mächtige Zug wiederum fruchtloß war. Die Böhmen ſchickten hierauf Sigismundum Coribut wieder nach Hauſe, und thaten in Schleſien, Mähren und Oeſterreich häuffige Einfälle. Der König hingegen rathſchlagte nebſt dem Päpſtlichen Legaten auf dem zu Franckfurt angeſtellten Reichs-Tag von weiteren Unternehmen wider die Böhmen, und weil von den Reichs-Ständen nicht eher nachdrückliche Hülffe zu hoffen war, biß der Land-Friede beſſer beveſtiget

1427 ſeyn würde, ſo ward auch von dieſem ernſtlich gehandelt. Hier kam nun abermahls eine Theilung des Reichs in vier Enden, und die Beſtellung eines Hauptmanns in iedem Viertel, in Vorſchlag, man konnte ſich aber hierüber noch nicht recht vergleichen. Wegen der Hülffe wider die Hußiten war man auch nicht gantz einig, indem die obern Stände dieſelbe auf Geld, die Städte aber auf Volck anſetzten. Doch ward zuletzt noch ein Zug nach Böhmen beſchloſſen, und die Anführung dem Päpſtlichen Legaten und dem Chur-Fürſten von Brandenburg überlaſſen. Weil aber die verſprochene Hülffe aller Orten zurück blieb, ſo konnte in dem gantzen folgenden
1428 Jahr wider die Böhmen nichts unternommen, noch ihre Streifferey in Schleſien und Mähren gehindert werden. Sigismundus ſchickte darauf Geſandten an dieſelbe, um ſie in der Güte zu ſeinem Gehorſam wieder zu bringen; es ward ihm aber alles Recht, und alle Hoffnung zur Crone von ihnen abgeſprochen, und da Procopius Raſus ſelbſt nach Oeſterreich zum König reiſete, und gantz bereit zum Frieden war, wenn er die Vortheile, welche dem Ziska vormahls verſprochen worden, erhalten hätte; ſo bezeigte ſich der König ſo ungeneigt darzu, daß alle Handlung zu ſeinen groſſen Nachtheil ſich zerſchlug. Denn Procopius ſetzte hierauf die Feindſeligkeiten viel eyfriger fort, und nachdem die Alte und
1429 Neue Stadt Prag, ſo in groſſer Uneinigkeit lebte, desgleichen die Hußiten und Catholiſchen in dem Königreich, Frieden unter ſich gemacht hatten,

ten, ſo ward auf dem Land-Tag zu Prag ge- 1429
ſchloſſen, daß Sigismundus nicht anders vor ei-
nen König angenommen werden ſolte, als wenn er
den obgedachten 4. Pragiſchen Articuln beytreten
würde, welches man ihm dann durch eine Geſand-
ſchafft zuwiſſen that. Da dieſe mit ſchlechter Ver-
richtung wieder zurück kam, ward Procopius
von allen Hußiten zum Heerführer ernennt,
und ein mächtiger Zug biß gen Magdeburg
vorgenommen, in welchem die Länder, Meiſſen,
Magdeburg, die Marck und Lauſitz, grauſam ver-
heert wurden. Der König beſchrieb hierauf ei-
nen Reichs-Tag nach Wien, der aber nicht vor
ſich gieng. Einige Chur-Fürſten, Fürſten und
etlicher Städte Bothſchafften kamen zu ihm
nach Preßburg, es ward aber auf dem von dem
König wegen eines Land-Friedens gethanenen
Vortrag wiederum nichts beſchloſſen, weil
die Fürſten nicht anders, als auf einem in
Teutſchland zu haltenden Reichs-Tag, ſich hier-
über in Tractaten einlaſſen wolten. Dieſer ward
auf das folgende Jahr nach Nürnberg ausge- 1430
ſchrieben, aber auf demſelben ſo wenig, als durch
die gen Straubingen geſchehene eilbare Zuſam̃en-
beruffung der Stände etwas fruchtbares ausge-
richtet. Inzwiſchen ſetzten die Hußiten, welche
eine auserleſene Armee von 52-tauſend Mann zu
Fuß, und über 20-tauſend Mann zu Pferde hat-
ten, ihre Streiffereyen mit ſolcher Gewalt fort,
daß die Chur-Fürſten zu Sachſen und Branden-
burg, der Biſchoff zu Bamberg, der Hertzog zu
Bayern, die Städte Nürnberg und Eger, und an-

dere Fürſten und Städte in Bayern, Francken, Voigtland und Sachſen ſtarcke Brandſchatzungen bezahlen muſten. In Schleſien und Lauſitz
1431 machte Procopius nicht weniger Progreſſen. Damit man nun endlich von einem ſo beſchwehrlichen Kriege ſich befreyen möchte, ließ der Papſt aufs neue einen Creutz-Zug wider die Böhmen verkündigen, und ſchickte den Cardinal Julianum deswegen nach Teutſchland; Der König aber ſtellte eine allgemeine Reichs-Verſammlung zu Nürnberg an, auf welcher auch der päpſtliche Legatus erſchien, und von dem Hußiten-Krieg mit gar ſonderlichem Ernſt gerathſchlaget wurde. Vor allen Dingen ließ man ſich angelegen ſeyn, einen Land-Frieden zu machen, der auch durch eine Deputation von 6. aus den Chur- und Fürſten, und 6. aus den Städten, auf ſo lange Zeit, als der vorhabende Zug wider die Hußiten währen würde, dergeſtalt verordnet wurde, daß niemand dem andern widerſage, ohne redliche Sache, er habe ihn denn vorher auch in der Güte darum erſucht und erfordert, und daß auch der, ſo dem andern alſo widerſagte, ihm einen Sags-Brief zuſchicken, und in den nächſten drey Tagen darnach ihm keinen Schaden zufügen ſolle; Item, daß auch alle die, ſo in dem Zug wider die Hußiten begriffen ſind, ſo lange der Zug währet, ſicher ſtehn, und ſie, oder die Ihrigen niemand in ſolcher Zeit beſchädigen möge. Es ließ auch der König damahls zu noch mehrerer Befeſtigung des Land-Friedens, eine neue Verordnung der Pfal-Bürger wegen ergehen, und legte allerley Streitigkeiten

keiten der Reichs-Stände, inſonderheit der Her- 1432
tzoge in Bayern, und des Marckgrafen in Baden
mit den Benachbarten bey. Wegen des Böh-
miſchen Kriegs kam ein doppelter Vorſchlag auf
das Tapet, entweder eine beſtändige Reichs-Ar-
mee von 4000. Glefen zu einem täglichen Krieg,
zu bloſer Vertheidigung der an Böhmen angrän-
tzenden Reichs-Lande zu halten, oder vorjetzo ei-
nen ſtarcken und mächtigen Zug in Böhmen vor-
zunehmen. Das erſtere ward anfangs von dem
König und den Ständen vor das rathſamſte ge-
halten; der päpſtliche Legatus aber brachte es
endlich dahin, daß das letztere beliebet, und ein
mächtiger Zug wider die Böhmen beſchloſſen
worden. Hierzu wolte man anfangs den ge-
meinen Pfennig durch gantz Teutſchland ein-
fordern; weil aber die Sache keinen Verzug
litte, ſo ward an ſtatt der Geld-Steuer die Hülffe
an Mannſchafft verwilliget, und deßwegen ein
ausführlicher Anſchlag auf die Stände gemacht.
So groſſe Hoffnung man ſich aber nunmehr zu
gäntzlicher Bezwingung der Böhmen machte, ſo
ſchlecht lieff es mit dem gantzen Zug ab. Denn
die Teutſchen, welche gleich anfangs ungern dar-
an gegangen waren, nahmen gleich bey der er-
ſten Annäherung der Böhmen die Flucht, und
nachdem ſie in einer Schlacht über eilfftauſend
Mann verlohren, zogen ſie, ohne das geringſte
ausgerichtet zu haben, wieder nach Hauſe.

§. VIII.

Von dieſer Zeit an ließ der König ſo wohl als
der Papſt alle Hoffnung, die Hußiten durch die
Gewalt

1422 Gewalt der Waffen zu bezwingen, fahren, und
waren beyde darauf bedacht, wie dieſelben durch
gütliche Wege möchten gewonnen werden, wo-
mit es aber theils wegen des groſſen Widerwil-
lens, ſo die Böhmen gegen Sigismundum hat-
ten, theils wegen des Eyffers, ſo ſie vor ihre Reli-
gion bezeugten, und ihrer groſſen Abweichung
von den Catholiſchen Glaubens-Articuln um ſo
viel ſchwerer hergieng, weil auch das auf dem
Coſtnitzer Concilio ausgeſetzte Reformations-
Werck biß daher noch nicht zum Stande gekom-
men war, und das Aergerniß vieler Ertz-Biſchöf-
fe, Biſchöffe, und anderer geiſtlichen Perſonen
die Hußiten in ihrer Abweichung ie länger ie mehr
beſtärckte. Der Papſt Martinus V. hatte zwar
1423 der Reformation wegen ein Concilium anfangs
nach Pavia ausgeſchrieben, und zugleich den
Teutſchen Ertz-Biſchöffen anbefohlen, daß ſie
Provincial-Synodos deswegen anſtellen ſolten,
dergleichen dann zu Mayntz, Trier und Cölln
würcklich gehalten wurden. Das Concilium
ward hernach der Peſt wegen von Pavia nach
1424 Siena verlegt; aber kaum hatte es ſeinen Anfang
genommen, ſo ward es wegen des erregten Strei-
tes, von der Gewalt der Concilien über den
Papſt, wieder aufgehoben, und ein anders, ſo
erſt nach ſieben Jahren zu Baſel gehalten werden
ſolte, angeſetzet. In ſolcher Zeit kamen die Bi-
1427 ſchöffe in Teutſchland zu Mayntz zuſammen, und
verfaßten ihre Aviſamenta, des Vorhabens, ſol-
che zu Abſtellung der über den päpſtlichen Stuhl
habenden Beſchwerden auf dem künfftigen Con-
cilio

cilio zuübergeben. Es trug auch jedermann nach einem Concilio um ſo viel gröſſeres Verlangen, weil es vor das eintzige Mittel gehalten wurde, die Hußiten mit der Kirche wieder zu verſöhnen, und die fernere Ausbreitung ihrer Lehren, denen gar viele in Teutſchland ſchon beyfielen, zu verhindern. Da nun die von Martino V. beſtimmte Zeit des Basler Concilii eben damahls vorhanden war, als der obgedachte Nürnbergiſche Reichs-Tag gehalten wurde, und man von dem Zug wi- 1331
der die Böhmen rathſchlagte, auch zu ſolchem Ende ein gemeiner Anſchlag auf die Stände gemacht wurde, ſo ward zugleich auf dieſem Convent mit dem päpſtlichen Legaten darüber gehandelt, der auch zu Eröffnung des Concilii ſogleich einen gewiſſen Tag beſtimmte, und den Böhmen davon Nachricht geben ließ. Ob nun wohl dieſe anfangs ſo wenig Luſt darzu bezeugten, daß ſie vielmehr auf dem zu Prag deßwegen angeſtellten Convent ein Manifeſt heraus gaben, des Innhalts: Daß ſie von einem Concilio wenig Troſt erwarteten, und ſolches keinesweges, ſondern allein die H. Schrifft in Glaubens-Sachen Richter ſeyn könne; ſo waren doch viele darunter, nachdem man ihnen Hoffnung gemacht, daß ſie wegen des Puncts von dem Kelch im Abendmahl auf dem Concilio würden gehöret werden, geneigter, auf demſelben zu erſcheinen, als der Papſt Eugenius IV. ſelber. Denn kaum hatte ſich auf Veranlaſſen des päpſtlichen Legaten unter Königs Sigismundi ſichern Geleite das Concilium zu Baſel eröffnet, ſo ließ der Papſt, unter dem Vorwand, daß der Ort we-

gen

1431 gen des Krieges zwiſchen Friderico, Hertzogen von Oeſterreich, und Philippo bono, Hertzogen von Burgund, nicht ſicher ſeye, ein Decret ergehen, wodurch er ſolches trennte, und nach Bononien verlegte, mit dem Vorgeben, daß eine Geſandtſchafft der Griechen unterweges ſeye, mit der man zu Bononien bequemer von der Vereinigung mit der Lateiniſchen Kirche handeln könte. Der König hatte kurtz nach Endigung des unglückliche Feldzugs in Böhmen mit dem Cardinal-Legaten und einigen Reichs-Ständen zu Nürnberg ſich wegen eines neuen Reichs-Convents beredet, und ſolchen auch würcklich nach Franckfurt ausgeſchrieben. Es wolte aber faſt gar niemand erſcheinen, ſondern jedermann drung darauf, daß man ſich auf dem Concilio mit den Böhmen, welche bereits von den zu Baſel verſamleten Patribus eingeladen waren, gütlich vergleichen ſolte. Der Cardinal Julianus ſtellte auch dem Papſt in zehen wichtigen Gründen die hohe Nothwendigkeit, dem Basler Concilio ſeinen Lauff zu laſſen, vernünfftig vor; und endlich ward auch Sigismundus bewogen, ſeinen bereits im vorigen Jahre geſchloſſenen, und noch von dem verſtorbenen Papſt Martino V. erwünſchten Römer-Zug zu beſchleunigen, um darbey Gelegenheit zu haben, Eugenium IV. auf andere Gedancken zu bringen. Doch eben dieſer Urſache wegen that Eugenius IV. alles mögliche, ſolche Reiſe zu hindern, und bediente ſich zu dem Ende der Feindſeligkeiten, worinn damahls die Florentiner und Venetianer mit Meyland und Siena lebten. Daher

her als der König zu Mayland die Lombardiſche Crone empfangen hatte, muſte er ſich lange zu Siena aufhalten, indem es bereits zum öffentli- 1432
chen Krieg gekommen war, und der Papſt wegen der Mayländer und Senenſer feindlichen Einfällen in den Kirchen-Staat, den König nach Rom zu laſſen, ausdrücklich verweigerte, ſo, daß dieſer die Stände in Teutſchland zu einem Convent nach Franckfurt zu beruffen, vor nöthig hielt, um auf demſelben Hülffe zu Empfahung der Kayſerlichen Crone zu erlangen. Die zu Baſel verſammlete Geiſtlichkeit hatte mittlerweile ihre Seſſiones fleißig fortgeſetzt, und gleich anfangs den Schluß gemacht, daß das Concilium über dem Papſt ſeye; und hernach die Böhmen nicht allein durch freundliche Schreiben nochmahls eingeladen, ſondern auch eine Geſandtſchafft biß nach Eger abgeſchicket, um alles nöthige zu ihrer Ankunfft, inſonderheit aber das ſichere Geleit, mit ihnen richtig zu machen. Die Böhmen kamen deswegen zu Prag zuſammen, und obgleich die Taboriten, Wayſen und Orebiten größten Theils nur zu einer ſchrifftlichen Handlung mit dem Concilio geneigt waren, ſo brachten es doch die eigentlich ſo genannte Hußiten dahin, daß ſie in die Abſchickung einer Geſandtſchafft nach Baſel willigten, welche denn Procopius Raſus ſelbſt mit antrat; wiewohl die Kriege mit den benachbarten Landen deswegen nicht aufhöreten, ſondern mit ſolchem Eyffer fortgeführet wurden, daß die Länder, Meiſſen und Schleſien, nicht anders, als durch ſtarcke Contributiones, ihren Ruin

Ruin abwenden konten. Nachdem inzwiſchen die Patres zu Baſel dem Papſt mit gerichtlichen Proceduren, und den Cardinälen mit Entſetzung ihrer Würden gedrohet, wenn ſie das Concilium nicht beſuchen würden, auch allen, ſo nach Bononien ſich verfügen möchten, den Bann angekündet hatten, ſo ward Eugenius IV. dadurch bewogen, ſich mit dem König in Tractaten einzulaſſen, welche die Würckung hatten, daß der Papſt das Concilium beſtätigte, und dem Kö-
1433 nig zur Kayſerlichen Crönung ſich unter keiner andern Condition erbot, als daß ſolcher nur den von ſeinen Vorfahren hergebrachten gewöhnlichen Eyd ablegen, und verſprechen ſolte, ihn zu ſchützen, ſo viel er mit GOtt vermöge, auch mit keiner Armee, ſondern nur mit ſeiner Hofſtatt, nach Rom zu kommen. Hierauf geſchahe dann die Kayſerliche Crönung mit gebührenden Ceremonien, wobey der Kayſer durch ein ſolennes Diploma alle von Friderico II. und Carolo IV. zum Faveur der Kirchen-Immunität ertheilte Privilegia beſtätigte und vermehrte. Auf der Rückreiſe erhob er Franciſcum Gonzagam, Vicarium von Mantua, zur Würde eines Marckgrafen, und begab ſich darauf nach Baſel, woſelbſt biß daher VVilhelmus, Hertzog in Bayern, an ſeiner Stelle Protector des Concilii geweſen war, beſchrieb auch die Reichs-Stände zu einer Verſammlung dahin, um von des Reichs Angelegenheiten zu handeln. Mit den Böhmen hatte man inzwiſchen vor allen Dingen auf dem Concilio wegen ihrer Glaubens-Lehren zu diſputiren

ange-

angefangen, und da man ſie nicht bekehren kōnen, eine Geſandſchafft nach Prag abgeſchickt, um daſelbſt in der deßwegen angeſtellten Verſammlung aller Bōhmiſchen Stānde gütliche Tractaten mit ihnen einzugehen, welches denn unter beſtändig fortwährenden Feindſeligkeiten in dem Felde, ſo die Taboriten theils wider die Catholiſchen im Kōnigreich ſelbſt, und inſonderheit wider die Stadt Pilſen, theils wider die angräntzende teutſche Länder vornahmen, geſchahe. Man verglich ſich alſo, daß den Böhmen in Krafft des Concilii das Heilige Abendmahl unter beyderley Geſtalt zu empfangen, erlaubet ſeyn; und alle diejenigen, welche es alſo empfangen, und im übrigen denen Glaubens-Lehren der Kirchen ſich gemäß bezeigen würden, vor wahre Glieder der Kirchen gehalten werden ſolten. Nebſt dieſem hatte das Concilium noch am meiſten mit dem Papſt Eugenio IV. zu thun. Dann ob gleich dieſer auf des Kayſers Zureden das Concilium zu Baſel fortzuſetzen erlaubet hatte, ſo wolte er doch auſſer dem, was mit den Böhmen darauff vorgegangen, keinen von deſſen bißherigen Schlüſſen gelten laſſen, auch auf deſſen Citation nicht in Perſon darauff erſcheinen, ſondern vielmehr durch vier Cardinäle als Præſides daſſelbe regieren. Das Concilium aber wolte ſeine Hoheit über den Papſt behaupten, und ſetzte demſelben einen Termin, binnen welchem er alles, was das Concilium bißher beſchloſſen, billigen, und hingegen, was er gegen daſſelbe ausgehen laſſen, widerruffen ſolte; brachten es auch vornehmlich durch den Hertzog von

1434 Meyland, der den Kirchen-Staat feindlich anfiel, dahin, daß der Papſt endlich ſich allem dieſem Begehren bequemen muſte; wiewohl er dadurch die Verfolgung des Hertzogs nicht hinderte, der ihn durch einen allgemeinen Auffſtand der Römiſchen Lehn-Leute und Unterthanen nach Florentz zu fliehen, und des Concilii Vorbitte anzuflehen nöthigte, und nicht ehe, als in dem folgenden Jahre mit ihm Frieden machte. Die Böhmen hatten unterdeſſen wegen der mit dem Concilio eingegangenen Compactaten, einen abermahligen Land-Tag zu Prag gehalten, auf welchem vornehmlich durch Maynhardi von Neuhauß Vermittelung, die ſo genannten Calixtiner dem Apoſtoliſchen Stuhl, nach nochmahliger Beſtätigung des errichteten Vergleichs, den Eyd des Gehorſams ſchwuhren, und dadurch ſich mit der Kirche völlig ausſöhnten, wie ſie dann von ſolcher Zeit an unter dem Namen der Catholiſchen begriffen worden. Es ward auch ein Statthalter in dem Königreich, biß zu gäntzlicher Beruhigung deſſelben, ernennet. Die Taboriten, Wayſen und Orebiten aber wolten von dieſem Vergleich nichts wiſſen, ſondern nachdem ſie die Belagerung von Pilſen durch die Catholiſchen aufzuheben gezwungen, ihnen auch die Neuſtadt Prag abgenommen worden, zogen ſie unter Procopio Raſo wider dieſelben zu Felde, verlohren aber eine blutige Schlacht, und in derſelben Procopium, worauff ſie ſich nicht wieder erhohlen konten, ſondern faſt in allen Actionen unglücklich waren. Der Kayſer hielte ſich damahls noch zu Baſel auf, und war unter andern mit der Streit-

Sache des Hertzogs Erich von Lauenburg, wegen der an den Landgrafen in Thüringen, und Marck-Grafen in Meiſſen, Fridericum den Streitbaren, übergebenen, und deſſen Sohn und Nachfolger, Friderico Placido, beſtätigten Sächſiſchen Chur-Würde, beſchäfftiget, welcher wegen auch das Concilium, an welches ſich der Hertzog gewendet hatte, eine Vorbitte vor ihn einlegte. So bald er von der Niederlage der Taboriten Nachricht erhalten, verfügte er ſich nach Ulm, von dar er Geſandten an die Böhmiſchen Stände ſchickte, und ſie zu ſeinem Gehorſam ermahnete. Da nach ſeiner Abreiſe von Baſel das Concilium des Hertzogs Erich Geſandten die Seſſion, als Chur-Fürſtlichen Sächſiſchen Miniſtris, verſtattete, und ſich zum Richter in der Sache aufwarff, ließ der Kayſer von Ulm aus ein Abmahnungs- und Proteſtations-Schreiben an das Concilium ergehen, und beſtimmte einen Reichs-Tag nach Franckfurt, um die Sache durch eine dem Chur-Fürſten zu Cölln aufgetragene Kayſerliche Commiſſion auszumachen. Die Tractaten mit den Böhmen giengen indeſſen gar langſam, weil die Taboriten allen guten Ausgang der Land-Tage hinderten. Doch ward von den Geſandten der Catholiſchen Stände, die mit etlichen Abgeordneten des Concilii zu Regenſpurg wegen der noch übrigen drey Pragiſchen Articuln rathſchlagten, dem Kayſer ſichere Hoffnung zu dem Beſitz des Königreichs gegeben, und ſolches zu bewerckſtelligen, die Taboriten aller Orten mit groſſer Gewalt angegriffen und geſchwächet.

1435 Nachdem ſie nun auf einem Land-Tage aufs neue ſich wegen Annehmung des Kayſers unterredet hatten, boten ſie durch eine Geſandſchafft, ſo ſie zu ihm nach Stuhl-Weiſſenburg in Ungarn abfertigten, ihm die Crone mit dem Beding an, daß er die 4. Pragiſchen Articul beſtätigen ſolte. Dieſes verſprach der Kayſer, und begab ſich darauff nach Franckfurt, wohin er einen Reichs-Tag ausgeſchrieben hatte, um wegen eines beſtändigen Land-Friedens und Eintheilung des Reichs in vier Viertel; wegen Beſetzung des Kayſerlichen Hoff-Gerichts; wegen verſchiedener Streitigkeiten der Reichs-Stände, inſonderheit in dem Stifft Trier, in Jülich und Geldern, in Magdeburg, des Hertzogs in Bayern, des Hertzogs Erichs mit dem Chur-Fürſten von Sachſen, u. a. m. wegen des Hertzogs von Burgund, und wie deſſelben Uſurpationen verſchiedener Reichs-Länder zu widerſtehen ſey; deßgleichen wegen des Concilii und anderer Angelegenheiten mit den Reichs-Ständen zu rathſchlagen. Es wurden aber die wenigſten von dieſen Puncten zu einem rechten Schluß gebracht; auſſer daß der Kayſer Philippum bonum Hertzogen von Burgund in die Acht erklärete, und befehdete. Mit den Böhmen aber ward
1436 bald darauff zu Iglau in Mähren ein völliger Frieden geſchloſſen, und der Kayſer zu Prag mit groſſem Freuden als König eingenommen; auch der wenige Reſt der in Waffen begriffenen Taboriten theils durch die Catholiſchen Böhmen ſelbſt nach und nach auffgerieben, theils nach Ungarn

garn wider die Türcken auff die Schlacht-Banck
gelieffert. Es bemühete ſich der Kayſer hierauff,
den Land-Frieden in dem Teutſchen Reich feſt
zu ſtellen, und hielt deßwegen einen Reichs-Tag 1437
zu Eger; doch ward abermal nichts fruchtbarli-
ches auff demſelben ausgerichtet, und weil der
Kayſer durch neue Unruhen in Böhmen abzurei-
ſen genöthiget wurde, die Sachen auff einen an-
dern Reichs-Tag nach Nürnberg ausgeſetzt.
Denn weil er alt und kräncklich war, ſo hatte ſei-
ne Gemahlin, Barbara von Cilley, nachdem ſie
ihn bewogen, daß er ſie zur Königin in Böhmen
crönen laſſen, ſich noch vor ſeinem Abſterben die
Succeſſion des Königreichs zu verſichern bemü-
het, und etliche Groſſen würcklich dahin gebracht,
daß ſie ihr und Vladiſlao König in Polen, den
ſie zu heyrathen vorhatte, das Königreich mit
Ausſchlieſſung des Hertzogs Alberti von Oeſter-
reich, der des Kayſers eintzige Tochter und Erbin
Eliſabetham zur Ehe, und wegen derſelben das
beſte Recht auff Ungarn und Böhmen, darneben
auch ſchon würcklich den Beſitz von Mähren er-
langt hatte, verſprachen. So bald der Kayſer
hiervon Nachricht erhielt, eilte er zu ſeinem
Schwieger-Sohn nach Mähren, und nachdem
er ſeine Gemahlin gefangen geſetzt hatte, war er
im Begriff, demſelben in Böhmen huldigen zu
laſſen, als er vor Bewerckſtelligung ſolches Vor-
habens, mit Tode abgieng.

§. IX.

ALBERTUS, Hertzog von Oeſterreich,
ward hierauff unverzüglich in Ungarn zum Kö-

nig erwählet und gecrönet, nachdem er unter andern verſprochen, die Römiſche Königs- und Kayſer-Würde niemahls anzunehmen. Die Stände in Böhmen aber waren getheilet, und die Catholiſchen ihm, der gröſte Theil aber derer ſub utraque dem Pohlniſchen Printzen Caſimiro geneigt, welche letztern auch dieſen zu Tabor würcklich wählten, und durch eine ſolenne Geſandtſchafft einluden. Albertus ſahe kein kräfftigers Mittel, Böhmen gegen ſeinen Gegner zu behaupten als die Kayſer-Würde, deßwegen er ſich ſowol bey den Chur-Fürſten darum bewarb, als auch bey dem Concilio anſuchte, daß ſolches die Ungarn bewegen möchte, ihm die Clauſul, wodurch er derſelben entſagen müſſen, zu erlaſſen. Das Concilium lag damahls mit dem Papſt in hefftigem Streit, indem es allerley Schlüſſe zu Verminderung der päpſtlichen Gewalt und Einkünffte gemacht, und unter andern alle Annaten abgeſchaffet, dardurch aber den Papſt aufs neue bewogen hatte, daß er mit Einwilligung etlicher Patrum des Concilii, unter dem Vorwand einer mit der Griechiſchen Kirche anzuſtellenden Ver-
1437 einigung, das Concilium vor Sigismundi Tode an einen Ort in Italien, und zwar nach Ferrara,
1438 verleget, welches dann auch würcklich ſeinen Anfang genommen, und ſogleich alle Acta des Basler Concilii verdammt, jedoch dasjenige, was mit der Böhmiſchen Nation vorgegangen, zu beſtätigen Hoffnung gemacht hatte. Weil nun das Basler Concilium im Gegentheil mit gäntzlicher Abſetzung des Papſts Eugenii IV. um-

umgieng, und groſſe Trennungen in der Kirchen hieraus zu beſorgen waren, ſo ſchickten die zu Franckfurt wegen der Wahl eines Römiſchen Königs verſammlete Chur-Fürſten eigene Geſandten an das Concilium zu Baſel ab, und da ſolches ihrer Bitte ungeachtet doch zur Suſpenſion des Papſtes ſchritte, vereinigten ſie ſich, die zwiſchen dem Papſt und dem Concilio entſtandenen Irrungen beyzulegen, oder wo ſolches nicht möglich, ſich doch deßwegen voneinander nicht zu trennen; errichteten auch einen Land-Frieden, und verglichen ſich noch den Tag vor der würcklichen Wahl einer gäntzlichen Neutralität, daß ſie weder dem Papſt noch dem Concilio anhangen wolten, ſo lange, biß durch den künfftigen König Verordnung deßwegen geſchehen würde. Albertus von Oeſterreich ward hierauff einmüthiglich von den Chur-Fürſten zum Römiſchen König erwählet, und bald hernach zu Aachen gecrönet, welches die Ungarn willig geſchehen lieſſen, nachdem er verſprochen, daß er allemahl, wenn vor den Türcken einige Gefahr wäre, ſich in Ungarn einfinden wolte. Als er darauff mit einer Armee nach Böhmen gieng, ward er zu Prag von ſeiner Parthey zum König angenommen und gecrönet. Doch muſte er mit ſeiner Gegen-Parthey zum öfftern ſich herum ſchlagen, und that ihm unter andern Böhmiſchen Herrn Georg Podiebrad, inſonderheit mit denen aus Pohlen angekommenen Trouppen, Schaden; gleichwie dann auch des Königs Bemühen, den Teutſchen Orden in Preuſſen zu einem Friedens-Bruch

mit Polen zu bringen, furchtloß war. Er verabſäumete aber dabey des Reichs Angelegenheiten keinesweges, ſondern ließ ſich auff dem zu Nürnberg angeſtellten erſten Reichs-Tag den Land-Frieden ſonderlich angelegen ſeyn, übergab auch den Ständen eine Verordnung, krafft deren alle Befehdungen verboten, die Streitigkeiten durch Austräge gütlich zu entſcheiden befohlen, und zur Execution der Gerichtlichen Ausſprüche und Handhabung dieſes Land-Friedens das Reich, Böhmen und Oeſterreich ausgenommen, in vier Cräyſe eingetheilet, und in jedem Cräyß ein Hauptmann beſtellet wurde. Indem die Stände hierüber, jeder bey ſich zu Hauß, rathſchlagten, nahm der König einen neuen Zug nach Böhmen vor, konnte aber, ohnerachtet ihm verſchiedene Reichs-Stände Hülffe leiſteten, nichts wider ſeine Gegner ausrichten. Nach geendigtem Feld-Zug hielt er abermahls einen Reichs-Tag zu Nürnberg, und übergab darauff eine andere Nottel des Land-Friedens, die von der erſten inſonderheit darinn unterſchieden war, daß das Reich in ſechs Cräyſe, Francken, Bayern, Schwaben, Rheinſtrohm, Niederlande und Sachſen eingetheilet, und dem Marckgrafen von Brandenburg in dem erſten, dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg in dem andern, dem Grafen von Würtemberg in dem dritten, dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz in dem vierdten, dem Ertz-Biſchoff zu Cölln in dem fünfften, und dem Hertzoge zu Sachſen in dem ſechſten, Befehl ertheilet wurde, die Stände jedes Cräyſes zuſammen zu beruffen, daß

daß ſie ſich zu Handhabung des Land-Friedens einen Hauptmann wählen ſolten. Weil aber die Fürſten und Städte fürnehmlich bey dieſem Werck unterſchiedener Meynung waren, und jene ſolches am meiſten hinderten, weil ſie davor hielten, die Städte hätten zu viel Freyheiten, welche in dem Land-Frieden nicht könten beſtätiget werden, ſo kam es damal noch nicht zum völligen Schluß, und die Städte wurden genöthiget, ſich hernach zu Erhaltung ihrer Rechte in allerley Bündniſſe miteinander einzulaſſen. Auff dieſem Nürnbergiſchen Reichs-Tage hatten ſich auch Geſandten von dem Papſt Eugenio IV. ſo wohl als von dem Basler Concilio eingefunden, und ſich bemühet, den König nebſt den Reichs-Ständen in ihre Parthey zu ziehen. Man erklährte ſich zwar damahls noch vor keinen Theil, ſondern es ward deßwegen ein anderer Reichs-Tag nach Franckfurt angeſetzt, der her- 1439
nach weiter nach Mayntz verleget wurde. Doch bezeugte man insgemein gröſſere Neigung vor das Concilium, weil ſolches gar einen beſondern Eyffer vor die Kirchen-Reformation bewieß, weßwegen ſolches Albertus in ſeinen Schutz nahm, und Conradum von Weinsberg zu deſſelben Protectore beſtellte. Auff dem Reichs-Tag zu Mayntz ward hernach das Concilium öffentlich beſtätiget, und deſſen Decreta mit einigen Erklährungen durch gantz Teutſchland angenommen. Doch wolte man es auch nicht gern zu einem Schiſmate kommen laſſen, und bemühete ſich bey dem Concilio ſehr, daß ſolches den wi-

der Eugenium IV. angefangenen Proceſs einſtel-
len, und in die Translation das Concilii an einen
andern Ort willigen möchte, welches letztere
man um ſo viel mehr wünſchte, weil der Griechi-
ſche Kayſer ſelbſt um dieſe Zeit auff dem von
dem Papſt nach Ferrara ausgeſchriebenen, und
wiederum auff dem von dar nach Florentz ver-
legten Concilio erſchien, und man groſſe Hoff-
nung zur Vereinigung der Griechiſchen Kirche
hatte, worüber zu Baſel nicht ſo leicht konte tra-
ctiret werden. Es ließ ſich aber das Basler Con-
cilium von ſeinem Vorhaben nicht abwendig
machen, ſondern ſchritte vielmehr zur würcklichen
Abſetzung des Papſts Eugenii IV. und zur
Wahl Amadei Hertzogs von Savoyen, der ei-
nige Jahr vorher ſich der Regierung ſeines Lan-
des begeben, und in ein Kloſter verfüget hatte,
allwo er damals ein ſehr heiliges Leben führte,
und nunmehr nach ſeiner Wahl den Nahmen
Felix V. annahm.

§. X.

Diß geſchahe um eben die Zeit, da der König
Albertus, der in einem Feld-Zug wider die Tür-
cken begriffen war, in Ungarn mit Tode abgieng,
und die Chur-Fürſten auff dem zu Franckfurt
angeſtellten Wahl-Tag, durch eine abermahlige
Verein, die ſchon vormahls beliebte Neutralität
erneuerten, und durch einen fernern Vergleich
1440 unter dem Nahmen Aviſamenta noch andere die
Kirchen-Reformation fürnehmlich betreffende
Puncte, worzu der künfftige König zu verbinden
ſeyn ſolte, abfaßten; wobey ſie dann auch ſo feſt
behar-

beharreten, daß ſie weder Eugenii IV. noch Felicis V. Geſandten auff ihrem Convent zulieſſen. Die Böhmen hatten ſich damahls insgeſamt vereiniget, daß ſie die Niederkunfft der Gemahlin des verſtorbenen Königs, Eliſabethæ, ſo noch ſchwanger war, erwarten wolten. Weil ſie nun ohne König waren, machte man ihrem auff den Wahl-Tag abgeſchickten Geſandten einige Schwierigkeit, ihn zuzulaſſen, worinn man jedoch bald nachgab. Mit der Wahl eines Königs gieng es etwas ſchwerer zu, indem Brandenburg und die Böhmen keine Neigung vor Fridericum, Hertzogen zu Oeſterreich, hatten, dem ſonſt die übrigen gewogen waren. Doch traten ſie endlich den andern bey, und ward alſo dieſer FRIDERICUS, ſo unter den Kayſern der III. unter den Teutſchen Königen aber den IV. zu nennen iſt, einmüthiglich gewählet. Sein erſtes war, daß er zu Beylegung der in dem Reich aller Orten waltenden Streitigkeiten einen Reichs-Tag nach Nürnberg ausſchrieb, der aber wegen der Trennungen der Reichs-Stände, ſo das Schiſma der Kirche verurſachte, nicht konte gehalten werden. Dannenhero dieſes Schiſma vor allen Dingen zu heben, ein anderer Reichs-Tag nach Mayntz auff das folgende Jahr angeſetzet, auch zu mehrerer Beförderung ſolches Zwecks der König in Franckreich darzu eingeladen wurde. Inzwiſchen hatten die Ungarn ſo wohl als die Böhmen wegen der Succeſſion des nach dem Tode ſeines Vaters Alberti gebohrnen Hertzogs von Oeſterreich Ladislai ſich in

Partheyen

Partheyen getrennet, und die erſtern ſich zum Theil auf Anſtifften Johannis Hunniadis an Vladislaum König in Pohlen gehängt, der auch ſo gleich mit einer Armee nach Ungarn kam, um davon Beſitz zu nehmen; dannenhero die Königliche Wittwe Eliſabetha, nachdem bereits ihr Printz von einem andern gröſſern Theil zum König in Ungarn angenommen und gecrönet worden, ſich mit demſelben zu dem Römiſchen König, als des Printzen nächſten Vettern und Vormund, nach Oeſterreich flüchtete, und zugleich die Ungariſche Crone, ſamt andern Inſignien, heimlich mit dahin brachte. Die Böhmen hatten nicht weniger anfangs mit Ubergehung Ladislai, den Hertzog in Bayern Albertum zum König gewählet; weil aber dieſer ihre Crone ausſchlug, lieſſen ſie ſich durch die Vorſtellung des Römiſchen Königs bewegen, von einer ferneren Königs-Wahl abzuſtehen, und zwey Guberna-
1441 tores zu ſetzen, welche das Königreich ſo lange, biß Ladislaus erwachſen, verwalten ſolten. Nebſt dieſen Sorgen hatte der König Fridericus auch noch mit ſeinem eigenen Bruder Alberto prodigo wegen der Theilung der Väterlichen Erbſchafft zu ſtreiten, und zerfiel deßwegen mit demſelben in öffentliche Fehde, wodurch ihm viel Verdruß erwecket ward. Die wichtigſte Angelegenheit aber war der Kirchen-Zwieſpalt, zu deſſen Auffhebung ſich der König ſo wol als die Stände auf dem Reichs-Tage zu Mayntz vergebliche Mühe gaben, indem kein Vergleich unter denen von Eugenio IV. und Felice V. dahin
ab-

abgeſchickten Legatis geſtifftet werden konte; weßwegen denn der König und das Reich die bißher beobachtete Neutralität noch ferner zu halten beſchloſſen. Wegen der übrigen vielen Irrungen und Streitigkeiten der Reichs-Stände ſchrieb der Kayſer einen Reichs-Tag nach Franckfurt aus, 1442
dahin er nach vorher zu Aachen empfangener Crone, ſelbſten kam, und wegen des Land-Friedens, Verbeſſerung der heimlichen Gerichte und Müntz-Gebrechen mit den Ständen rathſchlagete. An ſtatt aber auf dem von dem vorigen König Alberto auf die Bahn gebrachten Vorſchlag von gäntzlicher Abſchaffung der Befehdungen und Eintheilung des Reichs in Cräyſe zu beharren, ward vor dißmahl des Kayſers Caroli IV. Verordnung, von Befehdungen, wieder erneuret, und ſolche ſo wohl als die Pfändungen, mit gewiſſen Bedingungen zugelaſſen, im übrigen aber die heimlichen Weſtphäliſchen Gerichte, welche bißher vielen Unfug vorgenommen hatten, eingeſchrencket; auch einige wenige Streitigkeiten der Stände entſchieden. Kurtz darauff ward des Kirchen-Zwieſpalts wegen ein anderer Reichs-Tag zu Nürnberg gehalten, und endlich auf demſelben beſchloſſen: daß weil keine Vereinigung der beyden Päpſte und ihrer Concilien zu verhoffen ſeye, man ein drittes unpartheyiſches Concilium veranlaſſen ſolte, worzu denn auch die in Baſel verſammlete Geiſtlichkeit eingeladen wurde, die aber eben ſo wenig als der Papſt Eugenius IV. darzu Luſt hatten, wie dann der letztere eben um dieſe Zeit ſein Concilium

cilium von Florentz nach Rom verlegte. Der König beſuchte nachgehends den Papſt Felicem V. zu Baſel, als er anderer Geſchäfften wegen auf der Rückreiſe aus der Schweitz durch dieſe Stadt paſſirete; er ließ ſich aber von dem auf dem letzten Reichs-Tag gefaßten Schluß von Anſtellung eines dritten Concilii nicht wanckend machen, ſondern bemühete ſich bey den vornehm-
1443 ſten Potentzen der Chriſtenheit, ſolches zum Stande zu bringen, woran aber unter andern der damahls entſtandene Schweitzer-Krieg einige Hinderniß war. Denn als der König die von Friderico Hertzogen von Oeſterreich zur Zeit des Coſtnitzer Concilii verlohrne Güter in der Schweitz deſſen hinterlaſſenem Sohn Sigismundo wieder zuwege zu bringen, einen Krieg in Ge-
1444 ſellſchafft der Zürcher wider die übrigen Eyd-Genoſſen angefangen hatte, ihm aber von den Reichs-Ständen die darzu verlangte Hülffe abgeſchlagen worden, ließ er ſich mit dem König Carolo VII in Franckreich in einen heimlichen Bund ein, Krafft deſſen derſelbe ihm 5000. Mann zuhülffe ſchicken ſolte. Die Frantzoſen, ſo man insgemein die armen Gecken nennte, kamen auch gar bald unter Anführung des Dauphin Ludovici an, aber mit einer Macht von viertzigtauſend Mann, und lieſſen gar bald mercken, daß ſie gröſſere Abſichten führten. Denn ſie nahmen nicht allein unterſchiedene Orte im Elſaß, Breißgau und Sundgau ein, haußten daſelbſt ſehr übel, und der Hertzog von Lothringen
Renatus wolte ſo gar die Bißthümer, Metz, Toul und Ver-

Verdun, worauf er Anſpruch machte, dem Reich entziehen, ſondern der Dauphin, ſo von dem Papſt Eugenio IV. zum Gonfaloniere der Kirchen gemacht worden, lagerte ſich auch vor Baſel, in willens das Concilium allda zu zerſtören, welches ihm doch, ohnerachtet des über die Schweitzer erhaltenen Sieges, nicht gelunge. Denn das gantze Reich ward über die im Elſaß und den angräntzenden Landen von dem Frantzoſen verübete Feindſeeligkeiten rege, und als der König einen Reichs-Tag deßwegen zu Nürnberg hielte, ward der Krieg wider ſie darauf beſchloſſen, und der Chur-Fürſt Ludwig von der Pfaltz zum Reichs-Oberſten Hauptmann ernennet. Ob nun gleich die Reichs-Hülffe von den Ständen gar nicht erfolgte, ſondern die Frantzoſen bey den langſamen Reichs-Verfaſſungen die Winter-Qvartiere in Elſaß biß in das folgende Jahr, da ſie von freyen Stücken ohne Erſetzung einiges Schadens wieder abzogen, behaupteten, wurden ſie doch zu einem Frieden mit den Eydgenoſſen dardurch genöthiget, und Baſel ſolchergeſtalt gäntzlich befreyet. Wegen des Schiſmatis wurde auf dieſem Reichs-Tag eine eigene Deputation angeſetzt, und da kein Vergleich der beyden Partheyen zu erhalten war, ſo bemühete man ſich dieſelben zur Einwilligung in ein neues Concilium, ſo durch den Papſt Eugenium IV. an einen Ort in Teutſchland ausgeſchrieben werden ſolte, zu bewegen, und ward Aeneas Sylvius von dem König dieſerwegen an Eugenium nach Rom geſchickt. Auf gedachtem Nürnbergiſchen Reichs-Tag

Tag ward auch eine vergebliche Berathſchlagung über den Türcken-Krieg, und eine dem König in Ungarn zu leiſtende Hülffe, angeſtellt. Bald darauf vernahm man die unglückliche Schlacht der Chriſten in Ungarn bey Varna, und den Tod des Königs Uladislai, welcher unter andern auch allerley Unruhen nach ſich zog, worein der König Fridericus verwickelt wurde. Denn die Ungarn drungen darauf, daß ihnen
1445 nunmehr ihr König Ladislaus nebſt der Crone ausgeliefert werden ſolte, und da Fridericus ſich wegen des noch allzu zarten Alters Ladislai hierzu nicht verſtehen wolte, ſo gieng Johannes Hunniades Corvinus mit zwölftauſend Mann in Oeſterreich, und belagerte Fridericum ſelbſt zu Neu-Stadt, muſte aber bald wieder davor abziehen, und da der König nach dem auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg an die Stände geſchehenen vergebliche Anſuchen um Hülffe, ſich ſelbſt in beſtmöglichſte Verfaſſung ſetzte, endlich durch Vermitte-
1446 lung Ulrichs Grafen von Cilley einen Stillſtand auf 2. Jahre eingehen. Die Böhmen hatten nicht weniger um die Ausliefferung des jungen Königs Ladislai bey Friderico angehalten, jedoch ſich dieſerwegen bald wieder befriedigen laſſen, und würden auch wohl in Ruhe geblieben ſeyn, wenn nicht theils die Religions-Irrungen, theils des Reichs-Gouverneurs, Georg Podiebrad von Cunſtadt, Herrſchſucht dieſelbe geſtöhret hätten. Dann gleichwie die Erbitterung zwiſchen den unterſchiedenen Religions-Verwandten in Böhmen, auch ſeit der Zeit des mit Sigismundo geſchloſ-

ſchloſſenen Friedens, keinesweges aufgehöret,
ſondern täglich zugenommen hatte, und inſon-
derheit mit den Taboriten immerzu öffentliche
Kriege geführet worden, dieſe auch offtmahls in
Oeſterreich eingefallen waren; alſo erregte die
von dem Papſt Eugenio IV. und dem Röm. Kö- 1445
nig an die Böhmen abgeſchickte Geſandſchafft
neuen Lermen; indem ſolche die Compacta
mit dem Basler Concilio wieder aufzuheben,
und die Hußiten zur völligen Vereinigung mit
der Catholiſchen Kirche zu bewegen, ſich, wie-
wohl vergeblich, bemühete; dagegen die Böhmen
eine andere Geſandſchafft an den Papſt und an
den Röm. König abfertigten, und durch ſelbige
beydes um Beſtellung Johannis Rokcyczana, ei-
nes Hußiten, zum Ertz-Biſchoff zu Prag, und
Beſtätigung der Compactaten, und um den Kö-
nig Ladislaum, aber gleichfals vergeblich, anhiel-
ten. Aeneas Sylvius hatte inzwiſchen bey dem
Papſt Eugenio IV. auf ſein im Nahmen des Rö-
miſchen Königs und der Reichs-Stände getha-
nes Anſuchen wegen eines Concilii nicht allein ab-
ſchlägige Antwort erlanget, ſondern es vergieng
ſich dieſer Papſt endlich, in einem Vertrauen auf
des Königes Gewogenheit, ſo weit, daß er ſo
gar die beyden Chur-Fürſten zu Cölln und Trier,
welche dem Concilio zu Baſel ergeben waren, ih-
rer Ertz-Biſchöfflichen Würde entſetzte. Hier- 1446
durch aber brachte er die übrigen Chur-Fürſten
zu ſolchem Unwillen, daß ſie, nach vorher beſtätig-
ter gemeiner Verein, dergleichen auch damahls
von den vornehmſten Reichs-Städten geſchahe,

ſich beſonders verbanden, den Papſt Eugenium IV. dahin zu vermögen, daß er die zu Baſel erneuerte Decreta des Coſtnitzer Concilii, die Gewalt der Concilien über den Papſt betreffend, erkennen; ein allgemeines Concilium nach einem von den Orten, Coſtnitz, Straßburg, Worms, Mayntz oder Trier beruffen; auch durch eine Bulle die übrigen Decreta des Baſeler Concilii, in der Maaße, wie ſie unter König Albrechten zu Mayntz angenommen worden, beſtätigen ſolte. Würde er ſich hierzu beqvemen, ſo ſolte er vor den rechtmäßigen Papſt erkannt, jedoch das beſagte Concilium fortgeſetzt, und allen deſſen Schlüſſen nachgelebet werden; widrigenfalls wolte man das Baſeler Concilium erkennen, doch alſo, daß daſſelbe ſich auf eine Zeit, und an eine Stadt, die von den Chur-Fürſten benennet würde, transferiren und dahin ein Concilium ſetzen ſolle, um welches daſſelbe auch zu erſuchen ſeye, falls Eugenius in das an ihn geſchehende Anſinnen willigte. Dafern man ſich aber zu dem Concilio zu Baſel ſchlüge, oder ein anderes Concilium anfienge, ſo ſolte der Papſt Felix ſich keines Præſidii unterziehen, ſondern das Concilium ſolte alle Sachen ſo abhandeln, als es gethan, ehe Papſt Felix erwehlet worden. Im Fall nun der Röm. König den Churfürſten zu dieſem allem nicht behülfflich seyn wolte, ſo ſolte doch ſolches durch die Churfürſten gehalten, und dem nachgegangen werden. Damit auch die Churfürſten ſich auf die von dem König und den beyden Päpſten einlauffende Reſolutionen ferner in Einmüthigkeit entſchlieſſen und die

Neutra-

Neutralität, ihrem Bündniß gemäß, aufkünden möchten, ſtellten ſie einen andern Tag nach Franckfurt an, auf welchem ſich des Concilii zu Baſel Abgeſandte zu allem, was die Churfürſten begehrten, willig fanden, und die Churfürſten wegen der von Eugenio IV. ihrer Geſandſchafft ertheilten harten Antwort an dem waren, ſich wider denſelben zu erklären, und des Baſeler Concilii Parthey zu nehmen; endlich aber durch des Königlichen Secretarii, Aenæ Sylvii, Vermittelung ſich bewegen lieſſen, nach dem von ihm übergebenen Vergleichs-Project Eugenium IV. vor dem wahren Papſt mit dieſen Bedingungen zu erkennen, und ihm die Obedientz zu leiſten, wenn er ein General-Concilium halten, die Gewalt der Concilien, und inſonderheit die von den Reichs-Ständen angenommene Schlüſſe des Baſeler Concilii beſtätigen, der Teutſchen Nation Gravamina abthun, und die beyden Chur-Fürſten zu Trier und Cölln wieder reſtituiren würde. Nachdem nun der Papſt 1442
Eugenius IV. hierein gewilliget, und über alle dieſe Puncte beſondere Bullen ertheilet hatte, ſo ward ihm von der Reichs-Geſandſchafft im Nahmen des Königs und des Reichs die Obedientz geleiſtet, auch deſſen Nachfolger Nicolao V. auf dem Reichs-Convent zu Aſchaffenburg dergeſtalt erneuert, daß man von unterſchiedenen vorher angenommenen Schlüſſen des Baſeler Concilii abgegangen, und der Römiſche König mit Beyſtimmung einiger Stände, jedoch mit Widerſprechung des mehrern Theils derſelben, die

1448 beruffene Concordata mit dem Papſt aufgerichtet hat, Krafft deren die von dem Baſeler Concilio gäntzlich aufgehobene Päpſtliche Proviſiones und Annaten in gewiſſer Maße zugelaſſen, und ſechs Monate des Jahres ihm, die ſechs übrigen aber den Ordinariis Collatoribus zugetheilet worden. Nachdem nun der König hierauf dem Baſeler Concilio das ſichere Geleit aufkündigte und der Stadt Baſel bey Straffe der Acht anbefahl, die Verſamlung nicht ferner zu dulten, ſo wurden die Patres derſelben genöthiget, ſich nach Lauſanne zu retiriren, und da der Papſt Felix V. dem bißher noch unterſchiedene Reichs-Stände anhien-
1449 gen, von freyen Stücken abdanckte, ſtimmten ſie insgeſamt in der darauf angeſtellten Wahl auf den Papſt Nicolaum V. womit das Schiſma völlig ein Ende nahm.

§. XI.

Hingegen bekam der König Fridericus mit
1448 den Böhmen und Ungarn aufs neue Verdrießlichkeiten. Denn als der mit den Ungarn geſchloſſene Stillſtand zu Ende lief, hielten ſolche von neuem um die Crone und ihren jungen König Ladislaum an; lieſſen ſich aber doch zu Verlängerung dieſes Stillſtandes um ſo viel leichter wieder bewegen, weil ſie mit den Türcken in ſchwehren Krieg verwickelt waren. In Böhmen hingegen kam es zu gröſſeren Unruhen, als der von dem Papſt Nicolao V. dahin abgeſchickte Legatus die Compactata durchaus abgeſchafft wiſſen wolte, und danebſt Johanni Rockyczan das Ertz-Bißthum Prag ver-

verweigerte. Denn die Hußiten wurden dadurch zu gäntzlichem Auffſtand gebracht, und nachdem Georg Podiebrad ſeinen Collegam, Meynhardum von Neuenhauß, einen Catholiſchen, gefangen geſetzt, und die Armee an ſich gezogen hatte, 1449
ward er zum eintzigen Statthalter des Landes erkläret, welches alles man geſchehen laſſen muſte, damit nicht einige Hußiten gar zu einer neuen Königs-Wahl ſchreiten, und von Ladislao abgehen möchten. In dem übrigen Teutſchland war um dieſe Zeit ebenfalls wegen des von verſchiedenen Fürſten und vornehmlich von Alberto Achille, Marggrafen von Brandenburg, mit den Städten in Schwaben und Francken geführten öffentlichen Krieges; und in Italien nicht weniger wegen des, durch den Tod des letztern Hertzogs von Meyland aus dem Hauſe Viſconti, zwiſchen dem Röm. König, dem König in Arragonien, dem Hertzog von Orleans, und Franciſco Sfortia, Grafen von Catignole, entſtandenen Succeſſion-Streits, alles in Unruhe; wodurch dann der König an dem gleich nach Endigung des Schiſmatis vorgehabten Römer-Zug gehindert wurde. Die Reichs-Städte wurden nach erlittener groſſen Niederlage endlich gar bald zu einem Frieden gezwungen; Franciſcus Sfortia eroberte auch die Stadt Meyland, und nachdem ihn das gantze Land als den rechtmäßigen Hertzog angenommen, hielt er bey dem König Friderico um die Belehnung an, die ihm aber abgeſchlagen wurde. Der König machte indeſſen aufs neue groſſe Zurüſtung zu ſeinem Römer-Zug, und nachdem er

auch Podiebrad in Böhmen bewogen hatte, einzuwilligen, daß ihn der junge König Ladislaus dahin begleiten ſolte, ließ er dem Papſt Nicolao ſolches ſein Vorhaben kund thun, und zugleich um
1451 Nicolao Ausſchreibung eines allgemeinen Concilii zu folge des letztern Vergleichs nochmahl anhalten. Nachdem der Papſt auf das erſte ſich willig erklärt, das andere aber auf mündliche Unterredung ausgeſetzet, trat der König den Zug mit 10000. Mann, ſo die Stände darzu beytrugen, an, nahm aber ſeinen Weg nicht auf Meyland, ſondern, nachdem er zu Siena ſeine Braut
1452 Eleonoram, des Königs Alphonſi V. von Portugall Schweſter, erwartet, und daſelbſt den gewöhnlichen Eyd an die päpſtlichen Geſandten abgeleget hatte, reiſete er gerades Weges nach Rom, und empfieng daſelbſt von dem Papſt Nicolao V. erſt die Longobardiſche, und nach vollzogener Vermählung mit ſeiner Braut die Kayſer-Crone, und da er ſeine Gemahlin gleichfalls crönen laſſen, hielt er mit derſelben auf Einladung Alphonſi Sapientis König in Arragonien, zu Neapel Beylager. Auf der Rückreiſe machte er Borſum von Eſte, Marckgrafen von Modena, zum Hertzog. Kaum war er wieder in Oeſterreich angelangt, ſo drungen die Oeſterreichiſchen Stände, des Antheils Ladislai, mit ſolchen Ungeſtüm auf die Aushändigung ihres Landes-Herrn, daß als der Kayſer nicht ſo gleich darein willigte, ſie ihn in ſeiner Reſidentz Neuſtadt belagerten und zwangen, Ladislaum auszuliefern, der darauf
1453 mit groſſen Freuden nach Wien, und von dar ferner

ner nach Ungarn gebracht und nach eingenommener Huldigung daſelbſt nach Böhmen geführet, und alda zum König gecrönet wurde; wiewol er wegen ſeiner Minderjährigkeit noch nicht die völlige Regierung dieſer Lande führte, ſondern Johannem Hunniadem Corvinum in Ungarn, Georgium Podiebrad in Böhmen, Ulrich, Grafen von Cilley in Oeſterreich, zu Statthaltern ernennete; im übrigen aber mit ſeinem Vetter, dem Kayſer, wegen der von demſelben geforderten Koſten der Vormundſchafft und deßhalb vorenthaltener Ungariſcher Crone in groſſem Unwillen lebte, der vielleicht ſchon damals zu öffentlichem Krieg ausgeſchlagen wäre, wenn nicht die groſſe Gefahr vor den Türcken ſolches gehindert hätte. Dann dieſe eroberten um eben die Zeit Conſtantinopel, und machten die gantze Chriſtenheit dadurch rege. Es ſchrieb auch der Kayſer deßwegen einen Reichs-Tag nach 1454
Regenſpurg aus; aber er erſchien nicht perſönlich allda, und weil er ſowohl als die meiſten Reichs-Stände zu Hauß in allerley Streitigkeiten verwickelt waren, ſo war zwar ein Zug wider die Türcken beſchloſſen, aber, ohne daß ſich jemand darzu rüſtete, die fernere Berathſchlagung davon auf einen andern Reichs-Tag nach Franckfurt ausgeſetzet. Auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg ward auch der zwiſchen dem Teutſchen Orden und den in Bund zuſamen getretenen Preußiſchen Städten ſeit einiger Zeit geführte Streit vorgebracht, und weil der Kayſer bereits im vorigen Jahr das Urtheil wider die

Städte ausgeſprochen, und dieſe dadurch veranlaſſet hatte, daß ſie ſich unter des Königs in Pohlen Gehorſam begaben, ſo ward eine Geſandtſchafft beydes an den König Ladislaum in Böhmen, um Hülffe wider die Preußiſchen Städte, und an den König in Pohlen Caſimirum, um ihn von dem Schutz ſolcher Städte abzumahnen, geſchickt, die aber an beyden Orten nichts ausrichtete. Auf dem Reichs-Tage zu Franckfurt riethen deßwegen einige zum Kriege wider Pohlen; es fand aber ſolcher Vorſchlag bey den wenigſten Gehör, und wolten die Stände auch anfangs wider die Türcken ſich zu keiner Hülffe verſtehen. Doch ward dieſe endlich beſchloſſen, aber wegen des Kayſers Abweſenheit noch auf weitere Unterredung verſchoben, und dieſerwegen eine Geſandtſchafft an den Kayſer abgefertiget, der dann einen fernern Reichs-Tag nach
1455 Neuſtadt in Oeſterreich ausſchrieb. Aber auch dieſesmahl war die Berathſchlagung fruchtloß, theils wegen der zwiſchen dem Kayſer und König Ladislao von Ungarn und Böhmen noch fortwährenden Mißhelligkeiten, theils aber und vornehmlich wegen des in Teutſchland durchgehends darnieder gelegenen Land-Friedens, und aller Orten und Enden waltenden Kriege und Befehdungen. Da nun der Kayſer hierbey allzulangſam war, die Gefahr vor den Türcken hingegen ſich täglich mehrte, indem dieſelben Griechiſch-Weiſſenburg belagerten, faßten die Chur-Fürſten auf dieſem Reichs-Tage einen Rathſchlag ab, wie das Heilige Reich wieder aufgerichtet, und Friede

Friede in Teutſchen Landen gemachet werden könte; des Innhalts: Daß der Kayſer, nebſt den Chur-Fürſten, ſich perſönlich an einen gelegenen Ort verfügen, und allda eine Zeitlang verharren; ſodann gleich bald alle Feindſeeligkeiten verbieten, und die vorfallende Streitigkeiten gerichtlichen ausmachen; hernach ein beſtändig Kayſerlich Oberſtes Gerichte mit genungſamer Anzahl von Prälaten, Grafen, Herren, Ritter und Knechten beſtellt; auch die untere Land- und andere Gerichte in beſſere Verfaſſung gebracht; und zu Handhabung der von ſothanem Kayſerlichen Gerichte ausgeſprochenen Urtheile eine beſtändige Verſammlung des Kayſers und der Churfürſten an einem gewiſſen Ort gehalten; und auf den Fall einer Abweſenheit von dem Kayſer ein Præſident, und von den Churfürſten ihre Räthe daſelbſt gelaſſen; von dem gantzen Reich aber eine jährliche Geld-Summe zum Unterhalt dieſer Verſammlung verwilliget werden ſolte. Dieſen Vorſchlag verſprach inſonderheit König Ladislaus auch auf den Fall, wenn ſich der Kayſer demſelben nicht bequemen würde, zur Execution bringen zu helffen, und machte dadurch den Chur-Fürſten einen Muth, das ſolche einen Convent nach Nürnberg zu fernerer Berathſchla- 1456
gung, ſowohl über dieſe Sache, als die Türcken-Hülffe ausſchrieben, und nicht allein die übrigen Stände, ſondern auch den Kayſer ſelbſt, und zwar dieſen dergeſtalt, daß er perſönlich erſcheinen möchte, dahin einluden. Der Kayſer aber nahm dieſes ſeinem Anſehen ſo nachtheilige Un-

ternehmen höchſtens übel auf, bezeugte ſein Mißfallen öffentlich darüber, und ermahnte die Chur-Fürſten nachdrücklich, den Convent einzuſtellen. Nichts deſtoweniger nahm der Convent ſeinen Fortgang, und ward nebſt etlichen Churfürſten von vielen Ständen beſucht, die insgeſamt groſſe Hefftigkeit wider den Kayſer blicken lieſſen; worzu auch dieſes nicht wenig beytrug, daß, da man den Kayſer erſucht hatte, dem nach dem Tode Nicolai V. erwehlten Papſt Calixto III. nicht die Obedientz zu leiſten, biß ſolcher der Teutſchen Nation in ihren Beſchwehrden genungſam Gehör gegeben, er dennoch gedachte Obedientz um eben dieſe Zeit durch Aeneam Sylvium ablegen laſſen. Jedoch ward auf dieſem Nürnbergiſchen Convent wegen Abweſenheit etlicher anderer Stände nichts zum völligen Schluß gebracht, ſondern ein anderweiter Convent auf das folgende Jahr nach Franckfurt beſtimmt, und inzwiſchen eine Verein projectiret, des Innhalts: Daß der Kayſer dahin aufs neue einzuladen und anzuhalten ſeye, daß er Frieden in dem Reich handhabe, und die Gerichte ordentlich beſtelle; widrigenfalls ſolte ein Römiſcher König, der bey deſſen Lebzeiten die Kayſerliche Crone nicht empfienge, auch wider des Kayſers Willen gewählt, und ſodann wegen des Reiches Nothdurfft Verſehung gethan werden. Es ward ferner verabſchiedet, daß auf dem angeſetzten Convent von einer genauern Verbindung auf den Fall, wenn wider den Kayſer etwas vorzunehmen ſeyn möchte, gerathſchlaget, inſonderheit auch der Papſt

zum

zum Beytritt erſucht, deßgleichen die Meyländiſche Belehnungs-Sache und der Succeſſions-Streit wegen des erledigten Fürſtenthums Cilley, worüber der Kayſer mit dem König Ladislao von Ungarn in Krieg verfallen war, daſelbſt abgehandelt werden ſolten. Es nahmen auch die Chur-Fürſten auf dieſem Convent die Preußiſche Ordens-Sache in Berathſchlagung, und verſprachen dem Orden Hülffe, doch ward der rechte Schluß auf den angeſetzten fernern Franckfurtiſchen Convent verſchoben. Dieſer nahm zwar hierauff ſeinen Anfang, weil aber der 1457
Kayſer die Stände abermahl davon abmahnen laſſen, und ihren Beſchwerden auf einem nach Nürnberg beſtimmten Reichs-Tag abzuhelffen ſich erboten hatte, darneben ins beſondere mit dem König Ladislao gütliche Tractaten pflog, ſo ward nichts ſonderliches darauff vorgenom̃en. Doch kamen einige Reichs-Fürſten wegen der Beſchwerden über den Römiſchen Stuhl an einem gewiſſen Ort am Rhein beſonders zuſammen, und brachten ihr Anliegen durch eine Geſandtſchafft dem Kayſer vor, der aber eben ſo wenig als der Papſt denſelben abzuhelffen bedacht war.

§. XII.

Ladislai, Königs in Ungarn und Böhmen, Tod, unterbrach endlich die von den Chur-Fürſten wider den Kayſer gefaßte Anſchläge; doch ward dieſer dadurch in neue Unruhen verwickelt. Denn erſtlich entſtunde wegen der Oeſterreichiſchen Erbſchafft zwiſchen ihm, ſeinem Bruder Alberto, und ſeinem Vettern Sigismundo ein Streit,

Streit, der aber durch eine unter ihnen vorge-
1458 nommene Theilung bald wieder beygeleget wurde. Hernach nahm der Kayſer die von einigen Ungarn auf ihn geſchehene Königs-Wahl an, und ließ ſich von denſelben mit der Ungariſchen Crone, die er noch bey ſich hatte, würcklich crönen; wodurch er in groſſen Streit mit Matthia Corvino gerieth, der von dem gröſten Theil des Königreichs gewählet worden, und nach der von dem Böhmiſchen Statthalter Georgio Podiebrad erhaltenen Befreyung aus der Gefangenſchafft, worein er unter Ladislao gerathen war, den Beſitz des gantzen Königreichs, und zugleich die Gewogenheit der Unterthanen ſowohl als der Ausländer erlanget. Es ward auch Podiebrad gleich darauf von den Ständen in Böhmen gleichfalls zum König gewählet, und ließ ſich mit gedachtem Matthia Corvino in ein gar genaues Bündniß ein, wordurch dann beyde dem Kayſer zu übermächtig wurden. Nebſt dieſem verurſachte Hertzog Ludwig von Bayern durch Eroberung der Reichs-Stadt Donawerth, dem Kayſer, der ſich gar ernſtlich darwider ſetzte, und einen Reichs-Tag nach Eßlingen deßwegen ausſchrieb, groſſen Verdruß. Doch als die Reichs-Stände, und inſonderheit die Städte, dem Kayſer mit ſolchem Eyffer auff dieſem Reichs-Tag beytraten, daß eine Armee von 20-tauſend Mann zuſammen kam, die unter Anführung Marckgraff Albrechts von Brandenburg bereit war, Hertzog Ludwig zu überfallen, muſte dieſer ſich dem auf einem anderweiten Nürnber-

giſchen

giſchen Convent wider ihn ergangenen Urtheil 1459
unterwerffen, und die Stadt Donawerth wieder in Freyheit ſetzen. Es wurden zugleich die zwiſchen gedachtem Hertzog Ludwig und Marckgraf Albrecht, wegen des zum Burggraffthum Nürnberg gehörigen Land-Gerichts entſtandene Irrungen beygeleget. Zu allem dieſem halff am meiſten die Vermittelung des Papſts Pii II. der ſich einen allgemeinen Türcken-Krieg ſehr eyffrig angelegen ſeyn ließ, und zu dem Ende einen Convent nach Mantua ausſchrieb, und inſonderheit auch die Teutſchen Stände dahin einlud. Es fanden ſich auch viele derſelben nebſt den Kayſerlichen und anderer Könige Geſandten darauff ein, und ward unter andern Matthias, König von Ungarn, nicht ohne Verdruß des Kayſers, von dem Papſt agnoſcirt; Georgio in Böhmen aber, weil er die Obedientz nicht öffentlich leiſten wolte, und der Hußiten Ketzerey verdächtig war, von demſelben der Königliche Titul, ohnerachtet er ihn vorher ſowohl als ſein Vorfahr Calixtus III. ihm beygeleget hatte, verweigert. Nebſt dem wurden auf dieſem Convent unterſchiedene Geiſtliche Sachen abgehandelt, und ein Decret gemacht, daß die Appellationes an ein künfftiges Concilium nicht gelten ſolten. Da unter währender ſolcher Zeit der Ertz-Biſchoff zu Mayntz ſtarb, wolte der Papſt deſſen Nachfolgern, Dietrich von Iſenburg, nicht ehe die gebetene Confirmation ertheilen, er hätte ſich dann in Perſon nach Mantua eingefunden, und nebſt Bezahlung des Pallii ſich verpflichtet, hinführo

ohne päpſtlichen Conſens keinen Chur-Tag oder andern Convent in Teutſchland auszuſchreiben. Da aber der Chur-Fürſt ſich behertzt darwider ſetzte, ertheilte der Papſt nach empfangenem Gelde vor das Pallium die Confirmation, doch mit dem Beding, daß er binnen Jahres-Friſt bey dem Papſt ſich perſönlich einfinden ſolte. In der Haupt-Sache, den Türcken-Krieg betreffend, brachte es der Papſt nach groſſer Mühe dahin, daß die Teutſchen Stände ſich zu einer Hülffe von 42000. Mann entſchloſſen, worauff der Kayſer von dem Papſt zu dem Feld-Herrn des Zugs, doch mit der Freyheit, einen Subſtitutum an ſeine Stelle zu ſetzen, ernennet wurde. Weil aber zu der verwilligten Hülffe eine genaue Repartition, und zu Beförderung des Zugs die Beylegung des Streits zwiſchen dem Kayſer und König in Ungarn, wie auch die Befeſtigung des Land-Friedens nöthig war, ſo wurden zugleich zwey beſondere Convente, einer nach Nürnberg, der andere bey Kayſerl. Majeſtät
1460 in Oeſterreich, angeſetzet. Der erſtere nahm ſo gleich hierauff den Anfang, er war aber gantz fruchtloß, ohnerachtet die Zeitung einer in Ungarn von den Chriſten neu erlittenen Niederlage einlieff. Denn die Teutſchen Stände waren in ſo viel Streitigkeiten miteinander verwickelt, daß zu keiner würcklichen Hülffs-Leiſtung wider die Türcken einige Hoffnung übrig bleiben konte; und inſonderheit hatte Hertzog Ludwig von Bayern, auf Anſtifften des Chur-Fürſten Friderichs von der Pfaltz, den Frieden mit Marck-

graff

graff Albrechten auffs neue gebrochen, und zugleich den Kayſer dabey ſo verächtlich gehalten, daß dieſer wider ihn, als einen Beleidiger der Majeſtät, alle Stände die Waffen zu ergreiffen, ermahnte. Es wurden zwar zu Worms, zu Wien, zu Neuſtadt in Oeſterreich, und zu Nürnberg unterſchiedene weitere Convente gehalten, uñ auf denſelben theils von der Türcken-Hülffe, theils von Beylegung der zwiſchen Bayern und Brandenburg, deßgleichen zwiſchen Mayntz und Pfaltz obgeſchwebten, und endlich in offene Kriege ausgebrochenen Streitigkeiten gehandelt; die letztere auch mit vieler Mühe beygelegt; wegen des Türcken-Kriegs aber nichts fruchtbarliches ausgerichtet, wiewohl der Kayſer ſich darzu willigſt erboten, und erklähret, daß er das Creutz und den Ablaß hierzu predigen laſſen, und woferne andere Chriſtliche Könige, Chur- und Fürſten, und andere Herren ein gleiches thun würden, in eigener Perſon mit zu Felde ziehen wolte. Vielmehr zog ſich bald ein viel ſchwererer Wetter über den Kayſer zuſammen, indem der König in Böhmen, Georg Podiebrad, heimlich nach dem Kayſerthum ſtrebte; die Ungarn ihre Klagen wider den Kayſer, als ob ſolcher durch Vorenthaltung ihrer Crone und Anſpruch auf ihr Königreich nicht wenig an dem Unglück wider die Türcken Schuld ſeye, erneuerten; die Oeſterreichiſchen Stände ſelbſt ſich wider ihn verbanden, und in ſeines Bruders, Hertzog Albrechts, Schutz begaben, der ſich wider ihn, nebſt dem König in Böhmen, und Hertzog Ludovico von Bayern,

in

in genaue Alliance einließ. Hierzu kam, daß auch ſonſt noch viele Chur- und andere Fürſten, und inſonderheit nunmehro der Chur-Fürſt von Mayntz, dem Kayſer ehr gehäßig waren, und ohne ſein Vorwiſſen erſt zu Eger, hernach zu Nürnberg
1461 zuſammen kamen, und ihn ſelbſt durch ein Schreiben, wodurch ſie ihn einer Nachläßigkeit in der Regierung öffentlich beſchuldigten, auf einem von ihnen angeſetzten Convent nach Franckfurt berufften. Doch des Kayſers Glück war, daß der Papſt eben ſo groſſes Intereſſe bey der Sache als er hatte, immaſſen er mit dem Chur-Fürſten zu Mayntz, wegen der von demſelben wider die Einforderung des Zehenden Pfennings zum Türcken-Krieg geſchehenen Widerſetzung, wie auch wegen der verzögerten Bezahlung der Annaten, deßgleichen wegen der von dem Chur-Fürſten wider den von den Päpſtlichen Unterrichtern wider ihn ausgeſprochenen Bann, eingewandten Appellation an ein Concilium, in ſolchen Streit gerathen war, daß er nicht ohne Urſache beſorgte, es möchten auf dem bevorſtehenden Franckfurter Convent nicht allein wider den Kayſer, ſondern auch wider den Römiſchen Stuhl, viel unangenehme Schlüſſe wegemachtrden. Daher widerſetzte er ſich mit nicht geringerm Eyfer, als der Kayſer, dieſem Convent; und damit er die Anſchläge der Chur-Fürſten noch mehr unterbrechen möchte, erregte er dem König Georg in Böhmen durch ſeine Catholiſche Unterthanen ſo viel Verdruß, daß derſelbe von ſich ſelbſt von dem Unternehmen wider den Kayſer

abließ,

abließ, und der nach Franckfurt ausgeſchriebene Convent keinen Fortgang hatte. Der Churfürſt zu Mayntz ſtellte zwar hierauf eine Verſammlung zu Mayntz an, die von unterſchiedenen Ständen beſucht wurde, und führte darauf wider den Päpſt gar hefftige Klagen, erregte aber denſelben vollend dergeſtalt zum Unwillen, daß ihn ſolcher aus Urſachen, weil er des von den päpſtlichen Unter-Richtern ausgeſprochenen Bannes ungeachtet ſein geiſtliches Amt verrichtet, nochmals in Bann that, ſeiner geiſtlichen Würde völlig entſetzte, und Adolphum, Grafen von Naſſau, an ſeine Stelle zum Ertz-Biſchoff ernennte, welches alles der Kayſer gut hieß, der durch eigene Schreiben nicht allein die Unterthanen des Ertz-Stiffts zum Gehorſam gegen Adolphum, ſondern auch alle Reichs-Stände zur Hülffe wider denſelben ermahnte. Hieraus entſtund nun faſt ein allgemeiner Krieg in Teutſchland, und huben der Hertzog Albrecht von Oeſterreich, der Hertzog Ludwig von Bayern, und der König Georg in Böhmen zuerſt die Feindſeligkeiten wider den Kayſer ſelbſt an, der deßwegen einen Reichs-Tag nach Nürnberg ausſchrieb, um von den Ständen Hülffe zu erlangen, auch zugleich ein allgemeines Reichs-Auffgebot ergehen ließ, und den Marckgrafen Albrecht von Brandenburg, der noch immer mit dem Hertzog Ludwig von Bayern im Streit lebte, nebſt Marckgrafen Carl zu Baden, und Graff Ulrichen von Würtemberg zu Reichs-Hauptleuten ernennte. Ohnerachtet nun auf dem Convent zu Prag ein Stillſtand verabredet

 wurde,

1462 wurde, brach doch der Krieg gleich darauf aller Orten aus, und hielte der Chur-Fürſt Dietherr von Mayntz, der Chur-Fürſt von der Pfaltz, der König in Böhmen, der Hertzog Ludwig von Bayern, die Hertzoge Albrecht und Sigmund von Oeſterreich, nebſt verſchiedenen geiſtlichen Fürſten, wider den Kayſer zuſammen. Dieſe hatten auch ohngeachtet des von dem Papſt wider ſie ergangenen Bannes, anfangs guten Fortgang, indem einerſeits der Chur-Fürſt von der Pfaltz einen groſſen Sieg erhielt, und den Marckgrafen von Baden und Grafen von Würtemberg ſelbſt gefangen bekam; andererſeits der Hertzog von Bayern gleichfalls den Marckgrafen von Brandenburg ſchlug, und endlich auch der Kayſer ſelbſt von den Bürgern zu Wien in der Burg belagert wurde. Nachdem aber der Chur-Fürſt von der Pfaltz und der Hertzog von Bayern noch vor dieſer Belagerung ſich auf dem Convent zu Nürnberg zu einem Stillſtand bequemet, und einen gütlichen Vergleich ihrer Streitigkeiten beliebet hatten, der auf einem anderweiten Convent zu Regenſpurg geſchloſſen werden ſolte; ſo ward nicht allein auf dieſer Regenſpurgiſchen Verſammlung dem Kayſer von vielen dahin gekommenen Reichs-Ständen Hülffe verſprochen, ſondern der König in Böhmen hielt ſelbſt bey ſeinem mit dem Papſt noch immer fürwährenden Streit, denen daraus zu beſorgenden gefährlichen Folgen vorzubeugen, vor das beſte Mittel, dem Kayſer Hülffe zu leiſten, welches dann mit ſolchem Nachdruck ge-

geſchahe, daß der Kayſer durch ihn gäntzlich befreyet, und deſſen Bruder Albrecht zum Frieden mit ihm gezwungen wurde. Der König in Böhmen nutzte ſich ſelbſt hierdurch ſo viel, daß der Papſt Pius II. die wider ihn vorgehabte und zu Breßlau bereits publicirte Excommunication, nebſt dem ſchon angefangenen Ketzer-Proceß zurück hielt; ſeinem Königreich brachte er auch hierdurch unterſchiedene herrliche Privilegia von dem Kayſer zuwegen; dem Kayſer und dem Reich aber halff er zu einem allgemeinen Frieden. Denn ob gleich der Ertz-Biſchoff Adolph über ſeinen Gegner Diether um dieſe Zeit einigen Vortheil erhielte, und die Stadt Mayntz überrumpelte, welche bey dieſer Gelegenheit um ihre Reichs-Freyheit kam; der Hertzog Albrecht von Oeſterreich auch den mit dem Kayſer geſchloſſenen Frieden wieder brach; ſo nahm doch der Krieg zwiſchen dieſen beyden Brüdern, theils durch die auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg 1463
von dem Kayſer wider ſeinen Gegner geſchehene Achts-Erklärung, theils endlich durch das bald hernach erfolgte Abſterben des Hertzog Albrecht ein Ende. Der Streit des Kayſers mit dem König Matthia in Ungarn ward ebenfalls zu Neu-Stadt auf dieſe Conditionen beygelegt: Daß der Kayſer den Ungarn die Crone gegen Bezahlung einer gewiſſen Geld-Summe auslieffern; das Königreich Matthia ruhig laſſen; jedoch den Titul, nebſt dem Succeſſions-Recht auf den Fall, wenn Matthias ohne männliche Erben verſtürbe, behalten ſolte. Darauff folgte zu Prag

der Vergleich des Hertzogs Ludwigs von Bayern mit dem Kayſer und dem Marckgrafen Albrecht von Brandenburg, und dieſes letztern mit dem König in Böhmen. Die von dem Chur-Fürſten von Pfaltz gefangene Fürſten löſeten ſich unter ſehr harten Conditionen durch beſondere Verträge. Und endlich ward auf einem Convent zu Franckfurt die Chur-Mayntziſche Streit-Sache dergeſtalt beygelegt, daß Adolphus von Naſſau die Chur- und Ertzbiſchöffliche Würde und Lande, Ditherus aber nur etliche Aemter zu ſeinem Unterhalt bekam.

§. XIII.

Nunmehro hätte man einmahl Zeit gehabt den Land-Frieden in Teutſchland, deſſen höchſte Nothwendigkeit jedermann vor Augen ſahe, zu befeſtigen, und ſo dann der Türcken groſſen Progreſſen ſich zu widerſetzen; wenn nicht der Tod
1464 des Papſts Pii II. die Ruhe aufs neue unterbrochen hätte. Denn ſo bald Paulus II. demſelben in der Päpſtlichen Würde folgte, ließ er ſein erſtes ſeyn, den Proceß wider den König in Böhmen, ohnerachtet ſich derſelbe ihm zu allem Ge-
1465 horſam anbot, zu erneuern, und ſprach durch ſeinen Legaten Rudolphum, Biſchoff von Lavant, alle deſſen Unterthanen von dem Gehorſam gegen ihn, als einen Ketzer und Relapſum, der die Compactata hartnäckig vertheidigte, und zur Seeligkeit für nothwendig hielte, loß. Ohnerachtet nun faſt alle Teutſche Fürſten, und auswärtige Könige, ja die eigenen Catholiſche Un-
1466 terthanen des Königs, vor ihn bey dem Papſt

Vor-

Vorbitte einlegten, und deſſen Unſchuld bezeugen halffen; ſo ließ ſich der Papſt doch nicht abhalten, ſondern that alle die, ſo es mit dem König Georgen hielten, in den Bann; citirte ihn ſelbſt zu dem wider ihn angeſtellten Ketzer-Proceſs nach Rom, und verwarff ſein Erbieten, ſich an einem ſichern und von Böhmen nicht entfernten Orte zu ſtellen; verbot auch allen Catholiſchen Unterthanen, ſich auff einige Art mit dem König in Vergleich einzulaſſen, und ließ endlich eine doppelte Excommunication wider ihn kund thun, und bemühete ſich bey dem König in Pohlen Caſimiro, bey dem Könige Matthia in Ungarn, und bey andern mehr, ſie zu Ergreiffung der Waffen wider ihn zu bewegen. Dieſe Sache hatte groſſen Einfluß in die übrige Teutſche Reichs-Geſchäffte, inmaſſen der Kayſer ſelbſt gar auffmerckſam dabey war, und nicht ungeneigt ſchien, Böhmen bey dieſer Gelegenheit an ſich zu bringen. Er ließ zwar nicht alle Sorge vor den Land-Frieden und Türcken-Krieg fahren, ſondern hielte deßwegen zu Ulm, zu Nördlingen und zu Nürnberg fleißig Reichs-Täge. Doch kam auff denſelben der Land-Frieden nicht zum Stand, und da man ſich auch zu einer Türcken-Hülffe erklärte, ward ſolche durch die Böhmiſchen Unruhen gehindert, indem man theils die angebotene Hülffe des Königs in Böhmen nicht annehmen wolte, theils die zum Türcken-Krieg auffgebrachte Völcker wider Böhmen, wiewol mit gar unglücklichem Succeſs, abſchickte. Der Kayſer hielte zwar auffs neue einen Reichs-Tag 1467

zu Nürnberg, um von dem Land-Frieden und Türcken-Krieg, zu rathſchlagen; es geſchahe aber mehr in der Abſicht, die Teutſchen Stände zu einem Zug wider die Böhmen zu bringen. Hiervor bezeigten dieſe insgeſammt einen Abſcheu, und wolte ſich auch damahls noch kein anderer König darzu bewegen laſſen. Um den Land-Frieden hingegen bewieſen die Stände mehr Sorge, und ſchlugen die Chur- und Fürſten vor: Daß ein Land-Frieden auf fünff Jahre geboten; zu mehrerer Befeſtigung deſſelben das Reich in ſechs Crayſe getheilet, und ein Kayſerlich Gericht dergeſtalt beſtellet werden ſolte, daß ſolches aus 24. Urtheilern beſtünde, die aus den 6. Crayſen zu nehmen, und denen ein Kayſerlicher Richter beyzufügen ſeye. Es ward auch ein Türcken-Anſchlag auf zwantzigtauſend Mann gemacht. Weil aber mit dieſem die Städte, und mit dem Project des Land-Friedens, inſonderheit der Kayſer nicht zufrieden war, ſo gieng man unverrichteter Dinge voneinander. Doch kam auf dem hernach zu Neuſtadt gehaltenen Reichs-Tag ein fünffjähriger Land-Frieden zum Stand, krafft deſſen alle Räubereyen, Befehdungen und Kriege auf ſo lange Zeit bey Straffe der Acht verboten wurden. Aus dem Türcken-Krieg aber wurde gar nichts. Denn ſolcher wurde über dem Böhmiſchen Weſen gantz vergeſſen, und vielmehr der König Matthias, unter dem Verſprechen des
1468 Königreichs Böhmen, wider ſeinen eigenen Schwieger-Vater, König Georgium von Böhmen, zum Krieg verleitet, unter welcher Zeit der

Kayſer

Kayſer nicht weniger auf die Böhmiſche Crone ſein Abſehen richtete, zu dem Ende eine Wallfahrt nach Rom anſtellte, mit dem Papſt darüber ſich zu bereden; aber deßwegen in Unwillen mit Matthia gerieth, der die von dem König in Böhmen bereits erregte innerliche Unruhen in Oeſterreich ferner unterhielte. Hierdurch aber ward den Türcken Gelegenheit gegeben, in
Croatien und endlich gar in Crain zu fallen, wor- 1469
durch ſie gantz Teutſchland und Italien in Schrecken ſetzten, und den Kayſer zu einem Reichs-
Tag nach Nürnberg, und bald darauf zu einem 1470
andern nach Wien veranlaßten, auf welchen aber wegen der in der Böhmiſchen Sache durch den Kayſer ſowohl als die Könige von Ungarn und Pohlen vergröſſerten Schwierigkeiten und Verwirrungen nichts geſchloſſen, ſondern ein
anderweiter Reichs-Tag deßwegen nach Re- 1471
genſpurg angeſtellet wurde. Es brachte es aber König Georg in Böhmen nach unterſchiedenen glücklichen Progreſſen wider ſeine Feinde ſo weit, daß nicht allein die Ungarn aus Unwillen über den verabſäumten Türcken-Krieg allerley Anſchläge von der Abſetzung ihres Königs Matthiæ führten, ſondern auch viele Reichs-Stände ſelbſt dergleichen mit dem Kayſer vorhatten, und würde der Regenſpurgiſche Reichs-Tag allem Anſehen nach dem Kayſer höchſtgefährlich geweſen ſeyn, wenn nicht eben zu ſolcher Zeit der König Georg von Böhmen mit Tod abgegangen wäre; worauf dann der Pohlniſche Printz Uladislaus, mit Ausſchlieſſung des Königs Matthiæ,

des Kayſers, und anderer Competenten, durch die Wahl der Böhmiſchen Stände demſelben nachfolgte, und die Unruhen mit Böhmen ſich gäntzlich endigten, wiewohl der Kayſer Vladislao die Belehnung noch lange Zeit vorenthielte. Auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg wolten die Stände anfangs vor Befeſtigung des Land-Friedens ſich zu keiner Türcken-Hülffe verſtehen, doch verwilligten ſie endlich 10000. Mann, die wider allen beſorglichen Einfall auf die Gräntzen gelegt werden ſolten, und verſprachen, auff einer andern Verſamlung von einem mächtigen Türcken-Zug zu handlen. Es ward auch der Land-Friede noch auff vier Jahre verlängert. Weil aber die Reichs-Städte ſich ſo wohl hierbey, als bey dem Anſchlag zum Türcken-Krieg beſchweret fanden, ſo blieben nicht allein die verwilligten zehentauſend Mann zurück, ſondern es ward auch der Land-Friede ſchlecht beobachtet. Sonſt waren auff dieſem Regenſpurgiſchen und hernach auff Nürnberg verlegten Reichs-Tage der Schweitzeriſchen Eydgenoſſen Geſandte zugegen, und wurden mit zum Türcken-Krieg angeſchlagen, konnten aber, weil ſie darein ohne nähern Befehl ihrer Obern nicht willigen wolten, die Confirmation ihrer Privilegien nicht erhalten. Als man auff den nachfolgenden Reichs-
1472 Tagen zu Neuſtadt und Augſpurg abermal von
1473 dem Türcken-Krieg, und inſonderheit von den darzu verwilligten zehentauſend Mann vergebliche Berathſchlagung anſtellete, ſo wurden gedachte Eydgenoſſen nebſt den Hanſee-Städten

ten ausdrücklich von dem Beytrag ausgenommen.

§. XIV.

Auf gedachtem Augſpurgiſchen Reichs-Tag 1473
hatte der Kayſer vor, den unruhigen Chur-Fürſten Friedrich von der Pfaltz in die Acht zu erklären; welches nicht allein die Gerechtigkeit, ſondern auch die Wohlfahrt des Reichs zu erfordern ſchiene, indem unter der Regierung Friderici III. niemand in Teutſchland die allgemeine Ruhe und den Land-Frieden ſo ſehr, als derſelbe ſtörete, und dem Kayſerlichen Anſehen und Reſpect zuwider handelte; wie er dann inſonderheit ſeinem Bruder Ruperto, Ertz-Biſchoffen zu Cölln, um eben dieſe Zeit zu Unterdrückung der Land-Stände rieth und behülflich war. Doch an ſtatt daß der Kayſer den zu Behauptung ſeines gantz verfallenen Anſehens ſo nöthigen Schluß wider dieſen Churfürſten bewerckſtelligte, ließ er ſich die Gefahr ſolches Unternehmens, wegen des von vielen Fürſten mit demſelben habenden heimlichen Verſtändniſſes, endlich davon abſchrecken; zumahlen, da er eben damahls etwas wichtiges mit dem Hertzog Carolo von Burgund vorhatte, dem zu Gefallen er einen Reichs-Tag nach Trier ausſchrieb, und ſich nebſt ſeinem Printzen Maximiliano perſönlich daſelbſt einfand. Allda erſchien gedachter Hertzog mit ungemeinem Pracht, und machte ſich Hoffnung, nebſt der Belehnung von Geldern auch die Königliche Würde, worzu ihm der Kayſer, dieſem aber des Chur-Fürſten von der Pfaltz Ungehor-

ſam Anlaß gegeben hatte, von dem Kayſer zu erlangen; der hinwiderum eine Heyrath zwiſchen ſeinem Sohn Maximilian und gedachten Hertzogs eintziger Tochter und Erbin, Maria, zu ſtifften gedachte; in welcher Abſicht dann der gantze Reichs-Tag angeſetzt war, ob man gleich den Türcken-Krieg vorſchützte, von welchem auch einige vergebliche Rathſchlagungen geführet wurden. Die Belehnung über das dem Hauſe Egmond gewaltſamer Weiſe entriſſene Hertzogthum Geldern, empfieng der Hertzog von Burgund mit leichter Mühe; er gab auch ſeine Einwilligung in die Heyrath ſeiner Tochter mit dem Kayſerlichen Printzen; aber der würckliche Schluß derſelben, und die Ertheilung der Königlichen Würde, worzu der Hertzog ſchon alle nöthige Zurüſtungen hatte machen laſſen, unterblieb aus allerley Urſachen, und ſchieden alſo der Kayſer und der Hertzog mit groſſem Unwillen voneinander. Auf der Rückreiſe erhub der Kayſer
1474 zu Rotenburg die Grafſchafft Holſtein zum Hertzogthum, und incorporirte derſelben Ditmarſen. Zu Nürnberg erkannte er unter den beyden bißher noch immer ſtreitigen Competenten des Königreichs Böhmen den Pohlniſchen Printzen Uladislaum vor den rechten König, und ſchloß zugleich ein Bündniß mit ihm wider den Ungariſchen König Matthiam, doch verſchob er noch die würckliche Belehnung. Auf dem hierauf gehaltenen Reichs-Tag zu Augſpurg, drung der Kayſer vor allen Dingen auf die Erlängerung des letzterrichteten Land-Friedens, die Reichs-Städte hin-

[v. D. Meibom. Tom. 3. p. 213.]

te hingegen auf beſſere Handhabung deſſelben. Der Kayſer aber ließ ſich durch ſolches Einwenden um ſo viel weniger abhalten, weil er bereits vor etlichen Jahren das Cammer-Gericht in beſſere Verfaſſung gebracht hatte, und machte einen Land-Frieden auf sechs Jahre lang kund, verlangte aber darneben von den Reichs-Städten ſelbſt weitere Vorſchläge zu Handhabung des Land-Friedens, und damit er zugleich ſein Anſehen einmahl mit Nachdruck zeigte, erklärte er den Churfürſten von der Pfaltz in die Acht, und drung mit groſſem Ernſt darauf, daß die Städte den wegen des Türcken-Kriegs gemachten Anſchlag des gemeinen Pfennings annehmen muſten. Doch konnte er zu der Belehnung des Hertzogs von Meyland, worzu er ſich damahls ſehr genigt befand, der Chur-Fürſten Einwilligung nicht erhalten. Weil indeſſen der Hertzog von Burgund an Ertz-Hertzog Sigismundo, wegen Auslöſung der an ihn verpfändeten Lande, Pfirt, Sundgau, Breißgau, ꝛc. groſſe Feindſeeligkeiten ausgeübet, auch ſich in die Cöllniſche Unruhen in Faveur des Chur-Fürſten Ruperti gemiſchet, und die Stadt Neuß belagert hatte, bot der Kayſer das gantze Reich wider denſelben auf, und beſchloß dem Zug in eigener Perſon beyzuwohnen. Er ſchickte auch eine Geſandſchafft nach Franckreich, mit dem Könige Ludovico XI. ein Bündniß wider den Hertzog aufzurichten, und nachdem er auf dem Convent zu Würtzburg der Reichs-Stände Hülffe ſich verſichert hatte, reiſete er nach Franckfurt, und da er der Stände

Bey-

Beyfall daſelbſt zu der Frantzöſiſchen Alliance er-
halten, ward ſolche darauf richtig gemacht. Auf
dem Convent zu Andernach wurde das übrige
wegen der Kriegs-Operationen beſchloſſen, und
1475 der Krieg darauff mit Eroberung unterſchiedli-
cher Cöllniſcher Städte würcklich angefangen,
auch nach angelangter völliger Reichs-Armee,
die von einigen auf achtzigtauſend Mann gerech-
net wird, und von dem Hertzog Albrecht zu Sach-
ſen angeführet wurde, die Stadt Neuß würcklich
entſetzt. Ehe man ſichs aber verſahe, kam es
durch des Päpſtlichen Legaten Vermittelung
zum Frieden zwiſchen dem Kayſer und Hertzog,
krafft deſſen der letztere ſich der Parthey der bey-
den Chur-Fürſten und Brüder zu Pfaltz und
Cölln gäntzlich entſchlagen, Hermann von Heſſen
in ruhigem Beſitz des Ertz-Stiffts laſſen, ſich mit
ſeiner gantzen Armee zurück ziehen, und welches
der vornehmſte Punct war, die Heyraths-Tra-
ctaten ſeiner Tochter mit dem Kayſerlichen Prin-
tzen zum rechten Schluß bringen und beſtätigen
muſte. Die Schweitzer und der Hertzog von
Lothringen, ſo wider den Hertzog von Burgund
gleichfalls Hülffe geleiſtet hatten, wurden in die-
ſem Frieden nicht begriffen, und daher der Krieg
zwiſchen ihnen und dem Hertzog von Burgund
fortgeführet, jedoch über alles Vermuthen mit
ſolchem Erfolg, daß der Hertzog in der Schlacht
1476 bey Granſon ſeinen größten Reichthum, in der
Schlacht bey Murten den Kern ſeines Volcks, und
1477 in der Schlacht bey Nancy ſein Leben einbüßte.
Weil nun nach deſſen Tode ſeine hinterlaſſene
Toch-

Tochter und Erbin Maria vor Franckreich in groſſer Noth war, beſchleunigte der Kayſerliche Printz, Ertz-Hertzog Maximilian, die Heyrath mit derſelben, wordurch dann die anſehnliche und reiche Burgundiſche Länder mit dem Hauſe Oeſterreich verknüpffet wurden.

§. XV.

Zu gleicher Zeit aber fiel der Kayſer wegen der Vladislao, dem König in Böhmen, gereichten Belehnung, mit dem König Matthia in Ungarn, der noch immer ſeinen Anſpruch auf Böhmen fortführte, in einen Krieg, mit ſolchem unglücklichem Erfolg, daß er in kurtzem gantz Oeſterreich verlohre, und wegen ausbleibender Hülffe der Reichs-Stände und des Königs in Böhmen, einen Frieden eingehen muſte, wordurch er auf ſein ehemahls erlangtes Succeſſions-Recht auf Ungarn Verzicht that, Matthiæ die Belehnung von Böhmen, und wegen der Kriegs-Koſten 150-tauſend Gulden zu bezahlen verſprach, und ſo gleich den Beſitz ſeiner Lande wieder erhielt. Die häuffigen Einfälle der Türcken in die Oeſterreichiſche und Bayriſche Lande, machten dem Kayſer hierauff neue Sorgen, und da auf dem zu Nürnberg deßwegen gehaltenen Reichs-Tag 1479
wegen Abweſenheit vieler Reichs-Stände, nichts beſchloſſen wurde, die Türcken aber einen abermahligen Einfall in die Oeſterreichi- 1480
ſchen Länder thaten, ſo ſtellte er einen andern Reichs-Tag wiederum zu Nürnberg an, auf welchem zwar von Chur- und Fürſten eine

Hülf-

Hülffe von funffzehentauſend Mann verwilliget, aber nicht geleiſtet wurde. Denn die Reichs-Städte wolten in den deßwegen gemachten Anſchlag, und inſonderheit zu dem gemeinen Pfenning nicht willigen. Der Krieg, welcher zu gleicher Zeit zwiſchen dem Kayſer und König in Ungarn, wegen der von dem letztern Frieden her noch von jenem zu bezahlen reſtirenden zehentauſend Gulden, aufs neue angegangen war, gab auch den Ständen Vorwand, ihre Hülffe, weil ſie wider die Türcken, und keinesweges wider König Matthiam verwilliget worden, gäntzlich zu verweigern. Alſo ward nicht allein der Türcken Gefahr nicht geſteuret, ſondern auch
1481 zugelaſſen, daß der Kayſer von Matthia zu einem Frieden gezwungen wurde, krafft deſſen er funffzigtauſend Gulden an Matthiam bezahlen, und den Ertz-Biſchoff von Gran, der wider ſeinen König rebelliret hatte, verlaſſen ſolte. Als der Kayſer deſſen ohngeachtet den Ertz-Biſchoff bald darauf wieder in ſeinen Schutz nahm, gieng der Krieg aufs neue an, und weil der Kayſer auf
1482 dem Reichs-Tag, den er abermahl nach Nürnberg ausſchrieb, von den wenigſten Ständen Hülffe erlangen konnte, ſo ward er endlich von
1485 Matthia gar aus Oeſterreich nach Tyrol zu ſeinem Vetter Sigismundo verjagt, und weil er aller ſeiner Lande verluſtig war, und überdiß noch die Türcken ſolche durch häuffige Einfälle verheerten, muſte er hier und dar in den Reichs-Städten und Clöſtern in Francken und Schwaben herum reiſen, und ſeinen Unterhalt mit groſ-

ſer

ſer Mühe ſuchen. Dieſer Zuſtand war vor den Kayſer um ſo viel betrübter, weil auch ſein Sohn, Ertz-Hertzog Maximilian, nachdem er ſeine Gemahlin, Mariam von Burgund, durch den Tod verlohren, wegen der Vormundſchafft ſeiner mit ihr erzeugten beyden Kinder, Philippi und Margarethæ, mit den Niederländiſchen Ständen in groſſen Unruhen lebte, welche der König in Franckreich auf alle Weiſe unterhielte. Der
Kayſer ſchrieb hierauf einen Reichs-Tag nach 1486
Franckfurt aus, nicht allein von den Ständen eine Hülffe wider den König Matthiam und die Türcken, ſondern auch vornehmlich von den Chur-Fürſten die Wahl ſeines Sohnes Maximilians zum Römiſchen König zu erlangen, und war auch in beyden Stücken glücklich. Denn der Ertz-Hertzog Maximilian ward ſo gleich mit Einſtimmung aller Chur-Fürſten, auſſer dem König in Böhmen, der gar nicht zur Wahl erfordert, aber hernach ſeines Wahl-Rechts genungſam verſichert worden, zum Römiſchen König gewählet. Man verwilligte auch dem Kayſer zur Hülffe wider Matthiam 34-tauſend Mann, und über diß noch 8000. Mann zu einer eilenden kleinen Hülffe. Darneben ward ein Land-Frieden auf 10. Jahr publicirt, und von Verbeſſerung des Cammer-Gerichts und der Müntze ernſtlich gerathſchlaget, auch von den Chur- und Fürſten ein Auffſatz einer Cammer-Gerichts-Ordnung gemacht, womit jedoch der Kayſer, weil er ſie in vielen Stücken dem Reichs-Herkommen nicht gemäß, und ſeinen Rechten

nach-

nachtheilig hielt, nicht gantz zufrieden war. Nachdem die Crönung des Römiſchen Königs zu Aachen vorgegangen war, hielte der Kayſer wiederum einen Convent zu Cölln, auf welchem von der Cammergerichts-Ordnung ferner gehandelt wurde. Weil aber der Kayſer ſich mit dem Auffſatz der Chur- und Fürſten nicht vergleichen konte, ſo ward ihm ſo wol die verſprochene Hülffe wider Matthiam, als auch die Einwilligung zur Einziehung der Graffſchafften Ziegenhayn, Nidda, Catzenelnbogen, ſo er dem Reich heimgefallen zu ſeyn vorgab, verweigert. Die Reichs-Städte fanden ſich nicht weniger über den auf dem Franckfurtiſchen Reichs-Tag auf ſie gemachten Anſchlag zur Reichs-Hülffe ſehr beſchweret, und da der Kayſer ſie auf dem Convent zu Speyer nicht zur Einwilligung bewegen konnte, ward
1487 ein neuer Reichs-Tag zu Nürnberg deßwegen angeſtellt. Nun hielt es auf demſelben abermal mit einer Hülffe vor den Kayſer ſehr hart, nachdem inſonderheit der Kayſer ſich dem neuen Auffſatz der Cammergerichts-Ordnung, ſo die Chur- und Fürſten gemacht hatten, nicht conformiren wolte. Weil aber der Hertzog Albrecht zu Sachſen die von dem Kayſer ihm auffgetragene Feld-Hauptmann-Stelle anzunehmen ſich bewegen ließ, und mit einigen Reichs-Völckern, die ſich bey ihm eingefunden hatten, in das Oeſterreichiſche gieng, und in etlichen Actionen glücklich war, ſo beqvemte ſich der König Matthias von ſelbſten zu einem Vergleich, krafft deſſen ihm der Beſitz der von ihm eroberten Städ-

Städte in Oeſterreich biß zur Bezahlung der Kriegs-Koſten, dem Kayſer aber die übrigen Oerter in Oeſterreich, und nach Matthiæ Tod die völlige Wieder-Einräumung ſeiner Erb-Lande ohne Entgeld, und zugleich das Recht auf Ungarn, vermöge der vorigen Verträge, verwilliget wurde. Diß geſchahe unter währendem Reichs-Tag in Nürnberg, auf welchem unter andern Angelegenheiten wider die von dem Päpſtlichen Stuhl auf die Stiffter und andere Kirchen-Güter gelegte Zehenden Beſchwerung geführt, und um Abſtellung derſelben an den Papſt geſchrieben wurde. Es führte auch der Kayſer allda wider die Hertzoge Georg und Albrecht von Bayern groſſe Klagen, und weil jener wider etliche Schwäbiſche Reichs-Städte viele Feindſeligkeiten ausübte, dieſer aber noch im vorigen Jahr erſt die Stadt Regenſpurg unterdrücket hatte, ſo veranlaßte er den zu Eßlingen errichteten ſo genannten Schwäbiſchen Bund, worein 1488
erſt nur die Geſellſchafft und Vereinigung des S. Georgen-Schilds in Schwaben, die aus wenigen Schwäbiſchen Reichs-Prälaten, Grafen und Herren beſtund, nebſt etlichen Schwäbiſchen Reichs-Städten, hernach aber viele andere Reichs-Stände traten; die ſich insgeſammt vereinigten, den zu Franckfurt gegebenen zehenjährigen Land-Frieden mit gemeinſam zuſammengeſetzten Kräfften zu handhaben; wordurch dann zugleich der Kayſer und das Hauß Oeſterreich auch wider das Hauß Bayern und die Schweitzer eine Stütze bekam. Diß geſchahe

in währendem Feld-Zug, den der Kayſer nach einem an die Reichs-Stände ergangenen allgemeinem Aufgebot und dadurch zuſammen gebrachter Armee von 15-tauſend Mann in Perſon nach den Niederlanden vornahm, ſeinen Sohn den Römiſchen König aus der Gefangenſchafft, womit ihn die rebelliſchen Städte, Gent und Brügge beleget hatten, zu befreyen. Dieſer Zug ward auch nach Befreyung des Römiſchen Königs fortgeſetzt, um die wider gedachte Städte zu Cölln ergangene Achts-Erklärung zu bewerckſtelligen, und den Vergleich, worzu der König gezwungen worden, umzuſtoſſen; zu welchem Ende der Kayſer, nachdem er wiederum nach Hauſe reiſete, den Hertzog Albrecht zu Sachſen, als Statthalter der Niederlande und Reichs-Feld-Hauptmann zurück ließ. Da aber der Hertzog Philipp zu Cleve der rebelliſchen Niederländer ſich annahm, vornehmlich aber Franckreich ſich darein miſchte, und die Sache alſo ſehr weitläufftig wurde: zu gleicher Zeit auch der Kayſer wiederum mit dem König Matthia in Ungarn zerfallen
1489 war; ſo hielt der Kayſer einen Reichs-Tag zu Franckfurt, dem der Römiſche König perſönlich beywohnte, nachdem derſelbe ſich aus den Niederlanden zu ſeinem Vetter Sigismundo erſt nach Inſpruck erhoben, und alda durch freywillige Abtretung Sigismundi den Beſitz von Tyrol erlangt, ſo dann auf der fernern Reiſe zu Dünckelſpühl, einen Vergleich zwiſchen dem Hertzog Georg von Bayern, und dem Schwäbiſchen Bund geſtifftet hatte. Auf dieſem Reichs-Tag ward die von dem

dem Kayſer und Römiſchen König auf 40-tauſend Mann begehrte Reichs-Hülffe, wider beyderſeitige Feinde, auf 6000. Mann verwilliget, anbey auch einige Erinnerung wegen Beſtellung des Cammer-Gerichts und beſſerer Handhabung des Land-Friedens gethan. Doch bedurffte es der würcklichen Hülffs-Leiſtung nicht. Denn der Papſt Innocentius VIII. der bey denen an dem Türckiſchen Hof entſtandenen Unruhen zwiſchen den beyden Brüdern Bajazeth und Zizimo, welcher letztere ſich zu ihm nach Rom retiriret hatte, ſich groſſe Hoffnung zu guten Progreſſen wider die Türcken machte, gab ſich damals groſſe Mühe, einen mächtigen Creutz-Zug wider dieſelbe zum Stande zu bringen; deßwegen er nicht allein überall, und vornehmlich auch in Teutſchland, durch ſeinen Legaten Raymundum Pegerandi Ablaß predigen und verkauffen ließ, ſondern auch alle Könige und Fürſten zu einem Krieg wider die Ungläubigen ermahnte. Solchen zu befördern vermittelte er zu Franckfurt einen Frieden zwiſchen Franckreich und dem Römiſchen König, dem ſich darauf alſobald die Flandriſchen Städte unterwarffen.
Der König Matthias beqvemte ſich auch zu einem 1490
Frieden, und da er noch vor dem Schluß deſſelben mit Tod abgieng, eroberte der Römiſche König nicht allein gantz Oeſterreich ohne Mühe, ſondern machte auch vermöge des zwiſchen dem Kayſer und dem König Matthia ehemahls errichteten und von den Ungariſchen Ständen beſtätigten Vertrages, Anſpruch auf die Succeſſion in

in Ungarn, worinn er aber den König in Böhmen Vladislaum, der von den Ungarn zum König erwählet und gerrönet worden, zum Feinde bekam. Doch hatte er wider denſelben anfangs guten Fortgang; und damit er von dem Teutſchen Reich ſo wohl hierzu, als wider Carolum VIII. König in Franckreich, wegen des von demſelben angefochtenen Hertzogthums
1491 Bretagne, Hülffe erlangte, ſchrieb der Kayſer einen Reichs-Tag nach Nürnberg aus, auf welchem zwar die dahin erforderte Stände eine freywillige Hülffe verſprachen; weil aber diejenigen Stände, ſo nicht auf den Reichs-Tag beruffen waren, ſolche verweigerten, ſo ward der König genöthiget, mit Vladislao einen Frieden einzugehen, wordurch er demſelben den Beſitz des Königreichs Ungarn nebſt dem Titul ließ, ſich aber auch den Titul, nebſt der Anwartſchafft nach Vlatislai Tode, vorbehielt, und vor die Kriegs-Koſten hundert tauſend Gulden empfieng. Sonſt ward auf dieſem Reichs-Tag noch von Beſtellung des Cammer-Gerichts und Handhabung des Land-Friedens gehandelt. Unter währendem Reichs-Tag ward die Heyrath des Römiſchen Königs mit der Erbin von Bretagne, Anna, durch Gevollmächtigte zum Stande gebracht; aber bald hernach erhielt man Nachricht, daß dieſe Printzeßin von Carolo VIII. König in Franckreich gezwungen worden, die Ehe mit demſelben zu vollziehen, und ihr Hertzogthum mit Franckreich zu vereinigen. Weil nun der Römiſche König hierdurch doppelt beleidiget war, indem

indem gedachter König Carolus VIII. ſich bereits mit ſeiner Printzeßin Margaretha verlobet hatte, die auch würcklich als deſſen Braut an dem Frantzöſiſchen Hof erzogen ward; ſo rüſtete er ſich zu einem groſſen Krieg wider denſelben, und der Kayſer beſchrieb deßwegen einen Reichs-Tag nach Metz, konnte aber die Stände daſelbſt zu keiner Hülffe bewegen. Und obgleich der Römiſche König zu dem Schwäbiſchen Bund hierin ein beſonders Vertrauen trug, und einen Frieden zwiſchen demſelbigen und Hertzog Albrecht von Bayern zu Augſpurg ſtifftete, wordurch dieſer die Stadt Regenſpurg wieder in ihre Reichs-Freyheit ſetzte, und zugleich mit dem Kayſer nach langen Widerwillen ſich ausſöhnte; ſo war doch bey denſelben die Mühe ſo wohl, als die, ſo ſich der Römiſche König auf dem Convent zu Coſtnitz bey den Eydgenoſſen, und auf dem Reichs-Tag zu Coblentz bey den Reichs-Ständen nochmals gab, vergeblich. Deñ obgleich nach vielem Bitten die letztern endlich in eine Hülffe willigten, ſo erfolgte doch die würckliche Leiſtung derſelben nicht, und weil um eben die Zeit der König Heinrich VII. in Engelland, ohnerachtet der mit dem Römiſchen König geſchloſſenen Allianz, die auf einem nach Franckfurt angeſetzten Reichs-Tage ſolte beſtätiget werden, mit Franckreich einen beſondern Frieden ſchloß, ſo ſahe ſich der Römiſche König genöthiget, gleichfalls einen Frieden zu Senlis mit Franckreich einzugehen, wordurch er ſeine Printzeßin Margaretham nebſt den Graffſchaff-

1492 1493

ten Burgund, Artois, und Charolois, wieder zurück bekam.

§. XVI.

Kurtz darauf kam der Römiſche König MAXIMILIANUS durch den Tod ſeines Vaters zur würcklichen Regierung des Reichs, und weil er wohl erkannte, daß die ſchlechte Verfaſſung, worinn das Reich bißher in Anſehung der auswärtigen Feinde geſtanden, gröſten theils von der üblen Beobachtung des Land-Friedens, und dieſe von dem Mangel eines rechten Gerichtes herkam, ſo ließ er gleich anfangs ſeine gröſte Sorge auf die Verbeſſerung dieſes Zuſtandes gehen. Der letzte zu Franckfurt errichtete Land-Frieden, und der zu deſſelben Handhabung geſchloſſene Schwäbiſche Bund, lief zwar erſt nach etlichen Jahren zu Ende. Gleichwie aber bereits Fridericus III. vor ſeinem Abſterben den Schwäbiſchen Bund aus einer löblichen Vorſorge noch auf 3. Jahr weiter hinaus erſtrecket hatte; alſo erlängerte Maximilianus den Franckfurtiſchen Landfrieden gleichfalls biß dahin, und beſtätigte die von ſeinem Vater geſchehene Verlängerung des Bundes, in dem Vorhaben, den Land-Frieden ins künfftige noch beſſer zu befeſtigen. Unter währender ſolcher Zeit nahm er erſt einen Zug wider Carln von Egmont vor, der das Hertzogthum Geldern, ſo deſſen Vater von Carolo Audace von Burgund entriſſen, und ſeitdem von Maximiliano beſeſſen worden, bey Gelegenheit des Flandriſchen und Frantzöſiſchen Kriegs wieder in Anſpruch und Beſitz genommen hatte, und da er gedachtes

dachtes Hertzogthum wieder in ſeine Gewalt ge-
bracht, ſchrieb er ſeinen erſten Reichs-Tag nach
Worms aus, der dann ſowohl von ihm ſelbſt, ſo
bald er ſeinem Printzen Philippo die Regierung 1495
der Niederlande übergeben hatte, und von den mei-
ſten Ständen in Perſon, als auch von Geſand-
ſchafften fremder Potentzen beſuchet wurde. Auf
demſelben handelte man erſtlich von einer Hülffe
wider die Türcken, welche in Croatien häuffige
Einfälle thaten; wiewohl der König auf dieſen
Punct nicht ſonderlich drung, als dem mehr um
eine Hülffe wider Carolum VIII. von Franck-
reich zu thun war, der zu dieſer Zeit die Conquete
des Königreichs Neapel mit groſſem Glück voll-
führte, und in Italien den Meiſter ſpielte, anbey
auch durch Bemächtigung der Stadt Florentz
und Piſa des Reichs Rechten Eintrag that.
Gleichwie nun faſt alle Potentzen auf die Fran-
tzöſiſche Progreſſen, zumal da auch der Hertzog
von Orleans ſeinen Anſpruch auf Meyland zu
gleich rege machte, eyfferſüchtig waren, und inſon-
derheit der Römiſche König, der Papſt, die Kö-
nige in Spanien und Neapel, die Republic Ve-
nedig, und der Hertzog Ludovicus Sfortia Mo-
rus von Meyland, der von Maximiliano auf die-
ſem Reichs-Tag die Belehnung wegen ſeines
Hertzogthums auf Lebens-Zeit empfieng, ſich in
eine Alliantz wider Franckreich eingelaſſen hatten;
alſo lieſſen ſie ſich auch insgeſamt um ſo viel eyffe-
riger angelegen ſeyn, die Reichs-Stände zur Hülf-
fe zu bewegen, und that inſonderheit der Römiſche
König den Vorſchlag, daß, gleichwie er 50-tau-

ſend

ſend Gulden durch ein Anlehen aufbringen wolte, alſo die Stände hundert tauſend Gulden auf gleiche Art aufbringen möchten, um mit ſolchem Geld Volck zu werben, und das Hertzogthum Mayland damit zu retten; welches Anlehn hernach durch den Anſchlag des gemeinen Pfennings wieder ſolte bezahlet werden. Die Stände erwieſen ſich zwar zu dieſem Anſchlag willig, ſie beſchwehrten ſich aber, daß allewege auf Reichs-Tagen vor allen Dingen von den Ständen Hülffe begehret, die wichtige Reichs-Händel aber darbey verabſäumet, und auf Wiederbringung vieler eximirten Reichs-Lande nicht gedacht würde; daß auch der Hertzog von Meyland ſelbſt den König in Franckreich zu dem Italiäniſchen Zug angeſtifftet hätte; und wolten die verwilligte Hülffe nicht anders leiſten, es ſeye denn zu gleicher Zeit Friede, Recht und Ordnung im Reich errichtet. Hierbey beharrten ſie auch mit ſolchem Nachdruck, daß ſie an der würcklichen Hülffs-Leiſtung nicht ehe den Anfang machten, biß der König ſich mit ihren verſchiedenen Auffätzen von dem Land-Frieden und andern dahin gehörigen Ordnungen vereinigt hätte; da inmittelſt die übrige mit den Römiſchen König alliirte Potentzen eine Armee eilend zuſammen gebracht, und Carolum VIII. dadurch zur Flucht aus Neapel nach Franckreich gezwungen; wiewohl auch der Römiſche König durch die mit Einwilligung der Stände in dem Reich auf eigene Koſten vorgenommene Werbung 3000. Mann zuſammen gebracht, und nach Italien geſchicket

hat.

hat, welche dann dem unglücklichen Treffen bey dem Fluß Taro beygewohnet haben. Als ſich endlich der König der Stände Begehren gäntzlich bequemet hatte, verwilligten ſolche eine Geld-Hülffe von 150-tauſend Gülden. Nach ſo vielen Schwierigkeiten kam es alſo auf dem Reichs-Tag endlich dahin, daß ein beſtändiger und allgemeiner Land-Friede dergeſtalt aufgerichtet und publiciret wurde, daß niemand hinführo den andern befehden, bekriegen, berauben, oder deſſen Städte, Schlöſſer, Dörffer, ꝛc. mit gewaltiger That freventlich einnehmen, oder beſchädigen; oder dergleichen Thätern Rath, Hülffe, oder Vorſchub thun; auch ſie nicht beherbergen, oder dulten; ſondern jeder ſeinen Anſpruch an den andern vor gehörigen Gerichten anbringen ſolte; daß inſonderheit alle öffentliche Fehde und Verwarnung aufgehoben, und derjenige, ſo hierwider handeln würde, in die Reichs-Acht verfallen, aller ſeiner Rechte und Freyheiten verluſtig, und ſein Leib und Gut jedermann erlaubt ſeyn ſolle, alſo daß niemand daran freveln oder verhandeln möge. Darneben ward auch ein Königlich Cammer-Gericht aufgerichtet, und verordnet, daß ſolches beſetzt werden ſolte mit einem Richter, der ein geiſtlicher oder weltlicher Fürſt, Graf oder Freyherr ſey, und mit ſechzehen Urtheilern, die der König mit der Stände Rath und Willen erwehlen, und die halb aus Gelehrten, halb aus der Ritterſchafft beſtehen ſollen. Dieſes Gerichte ſolte in der erſten Inſtantz über niemand, als über unmittelbare Reichs-Stände richten, und

alſo den Reichs-Ständen über ihre Unterthanen die Gerichtbarkeit ungekräncket bleiben, und die Appellationen derſelben nicht anders, als wenn dieſelben gradatim geſchehen, von dem Cammer-Gerichte angenommen werden. So ſolte auch allen Churfürſten, Fürſten und Fürſtenmäßigen, Geiſtlichen und Weltlichen, ihre Streit-Sachen vor den Austrägen in der erſten Inſtanꜩ auszumachen, zugelaſſen ſeyn. Das Gericht ſolte in einer füglichen Stadt im Reich gehalten werden, worzu dann gleich damahls Franckfurt am Mayn erwehlet wurde. Zum Unterhalt dieſes Gerichts ſowohl als zur Vertheidigung des Reichs wider die Türcken wurde der gemeine Pfenning auf vier Jahr lang dergeſtalt verwilliget, daß alle Unterthanen im H. Röm. Reich von 500. Rheiniſchen Gulden ihres Vermögens einen halben Gulden, die aber nicht ſo viel vermögen, und 15. Jahr alt ſind, den 24. Theil eines Guldens, Fürſten, Prälaten, Herren und Communen aber etwas mehr bezahlen ſolten. Es wurde ferner noch eine abſonderliche Handhabung Friedens und Rechtens aufgerichtet, des Innhalts: Daß aufs nächſte eine Verſammlung des Königs und der Stände zu Franckfurt angeſtellt, und darauf gerathſchlaget werden ſolte: Auf was Wege und Weiſe gegen die Friedbrecher, ſo den Land-Frieden nicht annehmen würden, mit Nachdruck zu verfahren, und den Urtheilen des Cammer-Gerichts Genüge zu thun ſeye; daß auch zu Handhabung des Land-Friedens dergleichen Verſammlung alle Jahr geſchehen, und wenigſtens einen

einen Monat währen ſolte; Das Cammer-Gericht ſolle in einer Stadt im Heil. Röm. Reich beſtändig zu bleiben verordnet, und von dar nicht anders, als mit Rath der jährlichen Verſammlung weggenommen, auch ein Archiv zugleich dabey angelegt werden. Es ſolte auch weder der Römiſche König, noch ſein Sohn, Ertz-Hertzog Philipp, noch Chur-Fürſten und Stände ohne Vorwiſſen und Willen der jährlichen Verſamlung keinen Krieg anfangen, noch einiges Bündniß mit fremden Gewalten machen, die dem Reich zum Nachtheil gereichen möchten. Was von Land und Leuten durch die gemeine Hülffe und Pfenning erobert würde, ſolte dem gemeinen Reich fürbehalten ſeyn und bleiben. Daferne auch Angelegenheiten vorfielen, die keinen Verzug biß zur jährlichen Verſammlung litten, ſo ſolte dem Cammer-Richter zugelaſſen ſeyn, die Stände ohne Erwartung des zur jährlichen Verſammlung angeſetzten Tags auſſerordentlich zuſammen zu beruffen. Es ward annebſt der Land-Friede nochmahls in dieſer Verordnung unter beygefügter Straffe von zwey tauſend Marck Goldes, halb in die Königliche Cammer und halb dem beſchädigten zu bezahlen, geboten. Wider die Gottes-Läſterer ward eine eigene Verordnung; deßgleichen auch eine Reformation der Weſtphäliſchen heimlichen Gerichte publiciret. Indem man nun ſolchergeſtalt das Juſtitz-Weſen und den gemeinen Frieden ſehr wohl befeſtigte, war man auch auf eine Ordnung bedacht, wordurch man in beſtändiger guter Verfaſſung

gegen

gegen auswärtiger Feinde Anfälle wäre, und kamen deßwegen unterſchiedene Vorſchläge eines Reichs-Regiments an Tag, welches aus unterſchiedenen Aſſeſſoribus beſtehen ſolte, deren einer von dem König, ſechſe von den Chur-Fürſten, viere aus den Provintzen Saltzburg, Magdeburg, Bremen und Biſantz, und viere aus den Landen Bayern, Schwaben, Francken, und den Niederlanden, und, wie einige wolten, noch einer aus den freyen, und einer aus den Reichs-Städten, zu nehmen ſeye. Es kam aber damit nicht zum völligen Schluß. Doch erklärte ſich der König darauf, daß er mit Rath der Chur-Fürſten und Fürſten etliche redliche und verſtändige Leute an ſeinem Hof, als Hof-Räthe, halten, und als regierender Römiſcher König mit ihnen die obgemeldte Ordnung nach allen Articuln, ſo Sr. Königl. Majeſtät an ihrer Obrigkeit unabbrüchlich ſeyn, handeln, und wann er auſſerhalb des Reichs ſey, dieſelben Räthe an ein gelegen Ende im Reich verordnen, und ihnen einen Obern zugeben wolte, der an ſtatt ſeiner mit ihnen des Reichs Sachen, was noth ſeyn will, handle. Nebſt dieſem allem gieng auf dieſem Wormſiſchen Reichs-Tag noch die Erhöhung des Grafen von Würtemberg zur Hertzoglichen Würde vor; es ward auch die Geldriſche Sache, deßgleichen die Vermittelung der in Frießland entſtandenen innerlichen Unruhen, und verſchiedene andere Dinge darauf abgehandelt. Der Schwäbiſche Bund brachte auch einige Beſchwehrden vor, und ließ es ſich faſt zu einer Trennung deſ-

ſelben

ſelben an; weil aber ſolcher zur Feſthaltung des Land-Friedens ſehr dienlich war, brachte es der König dahin, daß er von den Bunds-Verwandten, dem an ſie bereits vorher ergangenen Anſinnen zu folge, auf drey Jahr erlängert wurde. 1496
Der in der Handhabung des Friedens beſchloſſene Franckfurtiſche Reichs-Tag hingegen nahm keinen Fortgang, ſondern ward noch weiter hinaus, und zwar nach Lindau verleget.

§. XVII.

Denn der König nahm theils dem Hertzog von Meyland zu gefallen, theils ſich des Königs in Franckreich beſorglichen weitern Unternehmungen in Italien zu widerſetzen, eine Reiſe nach Italièn vor, und erbot die Stände, ihm Hülffe dahin zu ſchicken, ließ auch den gemeinen Pfenning überall darzu einfordern. Zur Zeit ſeiner Abweſenheit führten die beyden ordentlichen Reichs-Vicarii, Chur-Pfaltz und Chur-Sachſen, die Regierung in Teutſchland, es ward auch der Reichs-Tag zu Lindau gehalten, und darauf zwar eine Hülffe wider Franckreich verwilliget, aber die fernere Einrichtung derſelben, gleichwie viel andere daſelbſt angebrachte Sachen auf einen andern Convent verſchoben. Doch machte man ein und andere Policey-Ordnungen; es ward auch der Land-Friede beſtätiget, und die Declarion, ſo man auf dem letztern Reichs-Tag wider die, ſo den Land-Frieden nicht annehmen oder brechen würden, gemacht, allhier wiederholet, und biß zur nächſten Reichs-Verſammlung erſtre-

erſtrecket. Die Schweitzeriſchen Eyd-Genoſſen waren inſonderheit von der Zahl derjenigen, welche ſich weder dem Land-Frieden noch dem errichteten Cammer-Gericht unterwerffen, noch dem Schwäbiſchen Bund zugeſellen wolten; ſondern, da ihnen von dem König ſolches mit harten Worten zugemuthet wurde, vereinigten ſie ſich noch genauer mit der Crone Franckreich, um ſich wider dieſe Anforderungen, ſo ſie ihren Freyheiten und Bündniſſen zuwider hielten, zu ſchützen. Der König in Franckreich hatte übrigens den Zug nach Italien, worauf er im Anfang des Jahrs groſſe Zurüſtungen gemacht, unterlaſſen, und dadurch Neapel gäntzlich wieder verlohren. Doch hielten es in Italien noch unterſchiedene Städte, und inſonderheit Florentz, mit ihm; daher Maximilian mit dem Hertzog von Meyland und Venedig, ſo mit ihm in den Bund ſtunden, allerley Rathſchläge, die Frantzoſen aus gantz Italien zu treiben, und durch Beſetzung der Alpen ihnen den fernern Eingang zu verſperren, führte, die er aber wegen ermanglender Reichs-Hülffe ſo wenig, als in andern Stücken ſein Anſehen zu behaupten, im Stande war; wie ihn dann die Italiäner durchgehends verachteten, und inſonderheit der Hertzog von Savoyen, der Marckgraf von Montferrat, und der Hertzog von Ferrara, auf ſeine an ſie ergangene Erforderung, als Vaſallen zu erſcheinen, ſich weigerten. Die Florentiner erzeigten ſich gleichfalls widerſpenſtig, und als er den von ihnen beſetzten Hafen Livorno, auf Anſtifften der

Venetianer, ſo ihm Bundsmäßige Hülffe darzu verſprachen, belagerte, muſte er wegen ausbleibender ſolcher Hülffe mit Schimpff wieder davon abziehen, worauff er ſich mit groſſem Unwillen auf die Venetianer wieder nach Teutſchland begab. Allhier hielt er gleich bald einen 1497
Reichs-Tage zu Worms, und that darauf nebſt dem Chur-Fürſten zu Mayntz den Ständen wegen ihrer Langſamkeit in Erfüllung der Reichs-Schlüſſe ſo nachdrückliche Vorſtellung, daß ſie endlich allgemach an der Bezahlung der auf den gemeinen Pfenning bewilligten Geld-Hülffe der 150-tauſend Gulden, ſowohl wider die Frantzoſen und Türcken, als zum Unterhalt des Cammer-Gerichts, welches biß daher noch nicht recht in Gang kommen können, und anjetzo von Franckfurt nach Worms verleget worden, den Anfang machten, und den König auf ſein innſtändiges Bitten 4000. Gulden von dem vorhandenen Gelde, mit dem Beding, daß er Rechnung darüber thun ſolte, heben lieſſen. Die Declaration der vorigen Reichs-Abſchiede wider diejenigen, ſo den Land-Frieden nicht annehmen würden, ward abermahl hier beſtätiget, und im übrigen der Schluß der meiſten Sachen auf einen fernern Reichs-Tag verſchoben, der zu Freyburg gehalten wurde. Auf dieſem that der 1498
König um den Reſt der verwilligten 150-tauſend Gulden abermahl um ſo viel innſtändiger Anſuchung, weil er nebſt ſeinem Sohn, Ertz-Hertzog Philippo, mit dem König in Franckreich Ludovico XII. wegen der Burgundiſchen Lande, ſo derſel-

derſelbe, dem Frieden zu Senlis entgegen, noch nicht zurück gegeben hatte, in Krieg verfallen war, der ihnen durch Carln von Egmond in Geldern groſſe Unruhen verurſachte. Nachdem er nun unter währendem Reichs-Tag 15000. Gulden eingenommen hatte, ward ihm der Reſt zu bezahlen auch verſprochen, und inzwiſchen durch den Chur-Fürſten zu Sachſen und Hertzog in Lothringen ein Stillſtand mit Franckreich vermittelt. Der Krieg in Geldern mit Carln von Egmond ward iedoch immer fortgeſetzet, und weil zu gleicher Zeit der König mit den Graubündtern in Irrung gerathen war, der König in Franckreich auch ſeinen Anſpruch auf Meyland kund machte, weßwegen auch Maximilian der Reichs-Verſammlung die Gefahr vorſtellte, ſo konte man noch keinen ruhigen Zuſtand hoffen. Darzu kam noch die Gefahr vor den Türcken, welche ſich durch die grauſamen Einfälle derſelben in Ungarn und Pohlen täglich mehrte, dargegen man zwar einen allgemeinen Zug der Chriſtenheit vor nöthig hielte, und deßwegen eine Geſandtſchafft an den Papſt Alexandrum VI. entſchloß, die zu Anwendung der Annaten und Indulgentien hiezu anhalten, und zugleich der Con cordaten und anderer Beſchwehrden halben Vorſtellung thun ſolte; aber es verblieb, gleichwie auch mit den übrigen Schlüſſen, bey der leeren Zuſage. Der Land-Friede ward hingegen auf dieſem Reichs-Tage weiter erläutert, und noch mehr befeſtiget, und da der Schwäbiſche Bund, der eine groſſe Stütze deſſelben war, aber-

mal

mal zur Trennung ſich anließ, befahl der König den Bunds-Verwandten bey Straffe der Acht, ſich nicht davon abzuſondern, und veranlaßte unter den Ständen noch mehr dergleichen Bündniſſe. Es ward auch eine Erläuterung der letztern Cammer-Gerichts-Ordnung publiciret, und auf Veranlaſſen dieſes Gerichts eine Reformation und Ordnung, wie in dem Reich in Criminalibus procediret werden ſolte, vorzunehmen beſchloſſen. Da auch ſich wegen der jährlichen Verſammlung allerlerley Schwierigkeit fand, ſo ward die auf dem Wormſiſchen Reichs-Tag darvon verfaßte Ordnung in etwas geändert, und dem Cammer-Richter Macht gegeben, in nöthigen Fällen den König, die 6. Chur-Fürſten und einige Fürſten zuſammen zuberuffen. Unter andern Geſchäfften, ſo noch ferner auf dieſem Reichs-Tag vorgekommen ſind, ließ ſich auch der Hertzog Friedrich zu Sachſen auf das von den Ständen ihm gethanene Verſprechen einer Hülffe, bewegen, die von den Creutz-Herren mit dem Beding, daß er den Krieg wider Pohlen anfangen ſolte, auf ihn geſchehene Wahl eines Teutſchen Ordens-Meiſters in Preuſſen anzunehmen. Deſſen Vater, der Hertzog Albrecht zu Sachſen, ward auf eben dieſem Reichs-Tag zum Erb-Statthalter von Frießland ernennet. Man rathſchlagte auch von beſſerer Beförderung der Bezahlung des gemeinen Pfennings; es ward aber der Schluß dieſer Sache auf einen nächſten Reichs-Tag nach Worms verſchoben, der hernach wegen darzwiſchen gekommenen

Kriege keinen Fortgang hatte. Denn es war der Streit, welchen der König mit den Graubündtern hatte, zu ſolcher Weiterung gekommen, daß dieſe kein ander Mittel ſich zu ſchützen ſahen, als daß ſie in den Schweitzer-Bund traten. Hierdurch aber gerieth der König mit den Schweitzern, mit denen er ohnedem wegen des verweigerten Beytritts zum Schwäbiſchen Bund und der mit Franckreich geſchloſſenen Allianz übel ſtund, in Krieg, und zog, nachdem er den Schwäbiſchen Bund auf dem Convent
1499 zu Coſtnitz zur Erklärung wider die Schweitzer gebracht, auch darauf mit Carln von Egmond in Geldern Frieden geſchloſſen hatte, in Perſon wider ſie zu Felde, und würde ſie, ohngeachtet der von den übrigen Reichs-Ständen ſchlecht geleiſteten Hülffe, zuletzt in groſſe Noth gebracht haben, wenn nicht der von dem König Ludovico XII. eben um ſelbige Zeit vorgenommene Zug in das Meyländiſche, und die daſelbſt gemachte groſſe Progreſſen ihm zu einem baldigen Frieden genöthiget hatten.

§. XVIII.

Nachdem der König von den Schwäbiſchen Bunds-Verwandten erhalten, daß ſie ihren
1500 Bund zu Eßlingen auf zwölff Jahre erlängert, ließ er ſich den Italiäniſchen Zuſtand um ſo viel mehr angelegen ſeyn, weil Ludovicus XII. das gantze Hertzogthum Meyland, nebſt dem Hertzog Ludovico Sfortio in ſeine Gewalt bracht, und darauf auch Neapel zu erobern vorgenomen und in

ſolcher

ſolcher Abſicht noch unterſchiedener anderer Or- 1500
te in dem Obern Theil von Italien ſich bemächtigt, und mit dem König Ferdinando Catholico in Spanien in ein geheimes Bündnüß eingelaßen hatte. Er ſchrieb dannenhero einen Reichs-Tag nach Augſpurg aus, konte aber von den Ständen keine Hülffe wider Franckreich erhalten, weil ſolcher mehr Neigung zum Frieden, worzu ſich Ludovicus XII. nebſt dem Lehens-Nexu erbote, und zu Verbeſſerung des innerlichen Zuſtandes im Reich, bezeugten. Die Beſchwerden, ſo man wider den Päpſtlichen Stuhl führte, waren nicht die geringſte Materie der Berathſchlagungen, und ward eine Geſandſchafft an den Papſt abzufertigen beſchloſſen, welche denſelben nicht allein die Annaten, Indulgentien, und andere von der Teutſchen Nation ziehende Einkünffte, zur Türcken-Hülffe anzuwenden, erſuchen, ſondern auch der Concordaten und anderer Beſchwerden halben mit ihm handeln ſolte. Vornehmlich erwieſen ſich die Reichs-Stände auf dieſem Reichs-Tag zur Handhabung des Land-Friedens eyffrig, und nachdem ſolcher, wie auch das Cammer-Gericht, durch eine neue Erklärung und Ordnung befeſtiget worden, brachten ſie es dahin, daß an ſtatt der vorher beliebten jährlichen Verſammlung, ein Reichs-Regiment auffgerichtet wurde, mit der Verordnung, daß zu Nürnberg ein ordentlicher Reichs-Rath ſich alle Jahr viermal verſammlen, und zu der Königlichen Majeſtät, oder in Dero Abweſenheit zu Dero Statthaltern 20. Perſonen aus

1500 dem Heil. Röm. Reich dahin dergeſtalt zugegeben werden ſolten, daß jeder der ſechs Chur-Fürſten einen, ſechs Geiſtliche und ſechs weltliche Fürſten zuſammen zwey, die Oeſterreichiſche und Burgundiſche Lande zwey, vier Prälaten einen, acht Reichs-Städte zwey, und von den ſechs Crayſen zu Francken, Schwaben, Bayern, Rheinſtrohm, Weſtphalen und Sachſen, jeder einen von ſolchen Räthen ernennen, und von den Chur-Fürſten und ernannten zwölff Fürſten einer um den andern Wechſelsweiſe ein Viertel-Jahr um das andere dem Rath perſönlich beywohnen ſolte. Dieſer Rath ſolte Macht haben, alle und jede Reichs-Sachen, Recht, Fried, und ihrer beyden Vollziehung und Handhabung, auch Widerſtand gegen die Unglaubige und andere Anfechter der Chriſtenheit und des Reichs betreffend, zu berathſchlagen, und endlich zu beſchlieſſen; in wichtigen Sachen auch Königliche Majeſtät, die 6. Chur- und 12. andere Fürſten zuſammen zu beruffen; die Anlagen zum Türcken-Krieg, worzu man ſich damals ſehr rüſtete, in Empfang zu nehmen und Rechnung davon zu thun, ꝛc. und ſolte dieſe Verfaſſung 6. Jahr lang währen, und ein halb Jahr vor derſelben Verflieſſung betrachtet werden, was ferner fürzunehmen ſeye. Dieſes alſo aufgerichtete Reichs-Regiment machte mit den würcklichen Seſſionen noch in demſelbeñ Jahre den Anfang, und wurde von demſelben zufolge des letztern Reichs-Abſchieds die Inſtruction vor die nach Rom beſchloſſene Geſandtſchafft abgefaßt, dahin gehend, daß der

der Papſt das von Annaten und Indulgentien 1500
aus Teutſchland erhobene Geld zum Türcken-Krieg anzuwenden, und die Erhöhungen derer Annaten, Reſervata, Penſiones und anderes ſo den Concordaten zuwider vorgenomen worden, abzuſtellen erſuchet werden ſolte; wiewohl die Geſandtſchafft nicht vor ſich gieng, weil ſich eben damals ein Päpſtlicher Legatus, Raymundus, Cardinal und Biſchoff zu Gurk, einfand, mit dem man über dieſe Angelegenheiten handelte. Vornehmlich aber ward bey dem Reichs-Regiment der durch den Papſt Alexandrum VI. und deſſen natürlichen Sohn, Cæſarem Borgiam, wie auch durch Franckreich verwirrte Zuſtand in Italien zuerſt allda vorgetragen, und die Zuſammen-Beruffung der 18. Chur- und Fürſten ſo wohl als eine nachdrückliche Reichs-Hülffe vor nöthig gehalten, jedoch vorher noch von dem König ein Vorſchlag zu einem gütlichen Vergleich mit Franckreich dem Reichs-Regiment übergeben. Da nun dieſes eine Geſandſchafft nach Franckreich abfertigte, kam es gar bald zwiſchen demſelben und Ludovico XII. zu einem Stillſtand, den zwar der Römiſche König anfangs keinesweges ratificiren wolte; endlich aber, als Ludovicus XII. mit deſſen Sohne Ertz-Hertzog Philippo einen Tractat geſchloſſen, krafft deſſen er ſeine Tochter Claudiam des Ertz-Hertzogs Sohne Carolo zur Ehe, und verſchiedene Länder zum Heyrath-Guth verſprochen, nahm er zwar ſolchen an, wolte aber zu Erlängerung deſſelben, und zu der von Franckreich geſuchten Belehnung

... folgende Pacta vid. in Corps diplomatiq. ... in Struvii corp. hist. german.

1501 über Meyland nicht einwilligen, und war mit dem Reichs-Regiment ſelber dieſerwegen nicht einig. Er fand ſich zwar bey dem von dem Regiment ausgeſchriebenen Convent oder Regiments-Tag perſönlich ein, reiſte aber, als er ſahe, daß man ſich in der Frantzöſiſchen Sache nicht mit ihm vergleichen wolte, gleich bald in Unwillen wieder ab. Daher dann über die in Berathſchlagung gebrachte Puncten: von Befeſtigung der Regiments-Ordnung; von der Meyländiſchen Belehnung Ludovici XII. und der von dem Römiſchen König wider denſelben und die Türcken geſuchten Reichs-Hülffe; von des Hochmeiſters in Preuſſen wider die Pohlen geſuchten Beyſtand; von der Stadt Baſel Abtritt zu dem Schweitzer-Bund; von beſſerer Handhabung des Land-Friedens; und über andere mehr nichts zum völligen Schluß gebracht werden konte, ſondern alles auf einen fernern Convent nach Franckfurt verſchoben, und an dieſen Ort zugleich das Reichs-Regiment verleget wurde. Mit dem Päpſtlichen Legaten nahm man wegen der Beſchwerden wider den Päpſtlichen Stuhl zwar Handlung vor; weil aber ſolcher darzu nicht inſtruiret, ſondern nur deßwegen angekommen war, daß er ein Jubilæum und Ablaß in Teutſchland publiciren, und von der Geiſtlichkeit Decimas einfordern ſolte, ſo konte man nichts fruchtbarliches ausrichten; man verwarff aber hinwiederum die vorhabende Decimation als etwas höchſtbeſchwerlich und unleidliches, und ließ die Publication des Jubilæi und Ablaſſes nicht anders zu,

als

als unter allerley Clauſuln und der angehängten 1501
Condition, daß er ehe nichts vornehmen ſolte, biß auf nächſter Reichs-Verſammlung wegen der Beſchwerden über den Päpſtlichen Stuhl weiter gehandelt worden wäre. Allein dieſe nach Franckfurt obgedachter maſſen ausgeſchriebene Reichs-Verſammlung nahm nicht allein keinen Fortgang, ſondern weil der König Maximilian mit dem Reichs-Regiment gäntzlich zerfiel, ſo hörte ſolches gar auf, und weil auch die Beſoldungen der Cammer-Gerichts-Beyſitzer nicht recht einlieffen, ſo reiſeten dieſe zugleich mit den Regiments-Räthen von Nürnberg ab, ſo daß die zu allgemeinen Nutzen des Reichs mit ſo groſſer Mühe auf dem Wormſiſchen und Augſpurgiſchen Reichs-Tag gemachte Reichs-Verfaſſung auf einmal wieder zu verfallen ſchiene.

§. XIX.

Maximilian wolte hierauf die Kayſerliche Gewalt und Autorität, ſo er durch ſothane Verfaſſung und abſonderlich durch das Reichs-Regiment beleidigt fand, wieder empor bringen, und ſchloß erſt mit dem König in Franckreich zu Trident einen Frieden, krafft deſſen er demſelben die Belehnung von Meyland, und jener ihm nochmahls die Heyrath ſeiner Printzeßin Claudia mit dem Ertz-Hertzoglichen Printzen Carolo unter allerley vortheilhafften Conditionen verſprach, und unter ihnen ſo wohl als mit dem Papſt und andern Potentzen ein Türcken-
Krieg verabredet wurde. Hierauf verlangte er 1502

1502 durch eigene Schreiben und Mandata an die Chur-Fürſten eine ſtattliche Türcken-Hülffe. Dieſe aber kamen zu Gelnhauſen zuſammen, und nachdem ſie ihre allgemeine Verein erneuert, und eine Antwort auf des Königs Schreiben abgehen laſſen, worinn ſie ſich zur Türcken-Hülffe zwar erboten, aber die Beruffung eines Reichs-Tages hierzu begehrten; ſo verbanden ſie ſich ferner, daß falls ſeine Majeſtät ihnen hierinn nicht willfahren würde, ſie ſelbſt die übrigen Stände zuſammen beruffen, und ſodann von dem Türcken-Kriege; von Auffricht- und Erhaltung Rechtens und Friedens, nach abgegannen Reichs-Regiment und Cammer-Gericht; vom Päpſtlichen Ablaß; von Verhütung der Unterthanen Empörungen wider ihre Obrigkeiten; von Vollſtreckung des Land-Friedens und andern Dingen handeln wolten. Der Römiſche König hatte kaum von dieſem Chur-Tage Nachricht erhalten, ſo ſchickte er einen Botſchaffter dahin, der aber erſt nach geendigtem Convent ankam, und ſich über der Chur-Fürſten Unternehmen beſchwerte, auch nochmahlige Vorſtellung wegen des Türcken-Krieges that, und ſo viel würckte, daß die wenigſten von den Reichs-Ständen ſich auf dem von den Chur-Fürſten erſt nach Gelnhauſen, dann nach Würtzburg, und endlich nach Worms angeſetzten Convent einfanden, und ſolcher alſo keinen Fortgang hatte. Die Chur-Fürſten ſetzten nichts deſtoweniger ihre Verſammlung fort, und weil der König in einer Streit-Sache des Chur-Fürſten

von

von Cölln mit der Stadt Cölln, eine Citation 1502
und Mandat wider jenem hatte ergeben laſſen, dar durch ſich ſolcher beſchwert fand, nahmen ſie ſich insgeſammt deſſelben an, und da auch der König das von ihm ohne Einwilligung der Stände erneuerte und nach Regenſpurg verlegte Cammer-Gericht in gantz anderer Maaße, als in den Wormſiſchen und Augſpurgiſchen Abſchieden verglichen worden war, halten ließ, indem ſolches Gericht unter andern auch in erſter Inſtantz wider die Unterthanen der Stände verfuhr; darneben aber einen Reichs-Tag nach Cöln oder Aachen auszuſchreiben ſich zwar erbot, aber zugleich begehrte, daß ſein Sohn, der Ertz-Hertzog darauf præſitiren, und die Chur-Fürſten einen Ertz-Hertzog von Oeſterreich in ihren Rath auffnehmen möchten, ſo kamen die Chur-Fürſten
aufs neue zu Franckfurt am Mayn zuſammen, 1503
und nachdem ſie wegen ihrer gemeinſamen Verein ſich eines und des andern nochmals verglichen, fertigten ſie eine Geſandſchafft an den König ab, welche nebſt einer Entſchuldigung ihrer gehaltenen Convente denſelben erſuchte, auf dem vorhabenden Reichs-Tage ſelbſt in Perſon zu erſcheinen, anbey die Einnehmung des Ertz-Hertzogs in das Chur-Collegium verweigerte, und bey der damal nach dem Abſterben Alexandri VI. und Pii III. verſeyenden Päpſtlichen Wahl die Beobachtung des Reichs Ehre und Gerechtigkeit recommandirte, und bat, die dem neuen Papſt zuleiſtende Obedientz biß auf den künfftigen Reichs-Tag auffzuſchieben, deßgleichen ihren

1503 Beſchwerden wider das Cammer-Gericht abzu- helffen. Der König hielte ſich dazumal in Augſpurg auf, woſelbſt er die von einigen Fürſten und Herrn wider die Türcken errichtete St. Ge-
1504 orgen-Geſellſchafft beſtätigte, und beſtund in ſeiner Antwort auf das Chur-Fürſtliche Anſuchen vornehmlich auf der Ausſchreibung eines Reichs-Tages nach Cölln, als einem dem Ertz-Hertzog Philipp, welcher in die Geldriſche Fehde damals wiederum verwickelt war, nahe gelegenen Ort, in den übrigen Puncten aber gab er den Chur-Fürſten gäntzlich nach, und dieſe lieſſen ſich auch endlich den Cöllniſchen Reichs-Tag gefallen. Ehe aber dieſer noch vor ſich gieng, entſtund zwiſchen dem Hertzog Alberto IV. von Bayern, Münchiſcher Linie, und dem Chur-Fürſten Philippo von der Pfaltz, wegen der Succeſſion Hertzogs Georgii von Bayern-Landshut, ein Streit, und nach der von dem König wider den Chur-Fürſten ergangenen Achts-Erklärung ein groſſer Krieg, den der König inſonderheit mit Hülffe des Schwäbiſchen Bunds wider Chur-Pfaltz führte. Damit er nun das gantze Reich wider dieſes Hauß aufbringen möchte, ſo ſchrieb er einen Reichs-Tag nach Franckfurt aus, konte aber die geſuchte Reichs-Hülffe nicht erlangen. Dannenhero er ſich endlich zu einem Vergleich geneigt fand, der aber erſt nach einem andern wegen des Frie-
1505 dens mit Franckreich zu Hagenau gehaltenen Reichs-Tag, darauf Ludovico XII. die Belehnung von Meyland vor ihn und ſeine männliche Erben, und in deren Ermangelung vor deſſen älteſte

teſte Tochter Claudia und ihren künfftigen Ge- 1505
mahl Ertz-Hertzog Carolum zugleich, gereichet
wurde, auf dem Reichs-Tag zu Cölln erfolgete,
doch ſo, daß noch verſchiedenes auszumachen
übrig blieb. Auf dieſem Reichs-Tag gab der
König ſelbſt zur Berathſchlagung von Wieder-
aufrichtung des Reichs-Regiments Anlaß;
weil er aber die vorige Ordnung deſſelben in de-
nen Stücken, die er ſeinem Anſehen nachtheilig
hielt, verändern, die Stände aber hierein nicht
willigen wolten, blieb ſolche nach. Hingegen
wurde der Land-Friede ſowohl, als das Cam-
mer-Gericht, auf Maaſe, wie ſie zu Worms er-
richtet und zu Augſpurg erkläret und verbeſſert
worden waren, aufs neue beſtätiget; der gemeine
Pfenning aber abgeſchafft. Wegen des Tür-
cken-Kriegs erklärten ſich die Stände, daß man
vorher mit dem Papſt und andern Potentzen
darüber ferner handlen ſolte, ehe man einen Zug
vornähme. Hingegen verwilligte man dem Kö-
nig zu Behauptung ſeines Succeſſions-Rechts
auf Ungarn, welches damahls von den Ungarn
umgeſtoſſen werden wolte, eine Hülffe von vier
tauſend Mann auf ein Jahr lang, die auch nach
Erachten des Königs zu dem Römer-Zug, den
er damahls im Sinn hatte, gebraucht werden
könnte. Mit dieſen und einigen andern Völckern
machte der König wider die Ungarn gute Pro- 1506
greſſen; als aber mitten unter dem Krieg dem
Ungariſchen Könige Vladiſlao ein Printz Ludo-
vicus, mit dem Zunahmen **Ohne Haut**, gebоh-
ren wurde, kam es zum Vergleich, krafft deſſen
die

1506 die vorigen Verträge, und das eventuale Succeſſions-Recht des Hauſes Oeſterreich auf Ungarn, beſtätiget wurden. Hierauf hätte der König ſogleich den vorgehabten Römer-Zug bewerckſtelliget, wenn nicht der König in Franckreich durch Caſſirung der verabredeten Heyrath ſeiner Prinzeßin Claudiæ mit dem Ertz-Hertzog Carolo, den zu Hagenau errichteten Frieden gebrochen, den Krieg in Geldern aufs neue erreget, und zu Verhinderung des Römer-Zugs mit unterſchiedenen Italiäniſchen Staaten und dem Papſt Julio II. ſelbſt allerley Machinationes unternommen hätte, wie er dann auch in gleicher Abſicht mit dem König in Arragonien Ferdinando Catholico ſich heimlich verband, als welcher mit dem Römiſchen König wegen der Vormundſchafftlichen Regierung in Caſtilien nach dem zu dieſer Zeit unvermuthet erfolgten Abſterben des Königs in Caſtilien, Philippi, in Streit gerathen war. Hierdurch ward nun Maximilian bewogen, bey den Reichs-Ständen Rath
1507 und Hülffe zu ſuchen, weßwegen er zu Coſtnitz einen Reichs-Tag anſtellte. Daſelbſt brachte er die Stände anfangs zu groſſem Eyfer wider Franckreich, indem Ludovicus XII. durch die wider die rebellirende Stadt Genua nach Italien gebrachte Armee, viele glauben machte, als ob er die Kayſer-Würde mit Gewalt an ſich zu bringen ſuchte; es lieſſen ſich auch die Schweitzer dadurch aufbringen, daß ſie auf dem Reichs-Tage ſich erklärten, auf den Fall, wenn der König in Franckreich dergleichen unternehmen würde, nicht

nicht allein ihre Völcker, ſo in deſſelben Dienſten 1507
ſtünden, zurück zu fordern, ſondern auch dem Römiſchen König mit 6000. Mann wider denſelben beyzuſtehen; wordurch ſie dann den wegen täglicher Erweiterung ihres Bundes wider ſie vorgehabten harten Schluß der Stände zugleich abwendeten. Nachdem aber Ludovicus XII. nach Bezwingung Genua ſeine Armee wieder aus Italien zog, erkaltete der Eyfer wider ihn ziemlich; doch verwilligte man zu dem Römer-Zug auf ein halbes Jahr, auſſer der Hülffe aus den Oeſterreichiſchen Erb-Ländern, 12000. Mann, und trug darbey auf eine Geſandtſchafft nach Franckreich an, welche vorher die Güte verſuchen, und an den König Ludovicum XII. begehren ſolte: zu dem Römer-Zug die benöthigten Päſſe einzuräumen; der zum Reich gehörigen Italiäniſchen Staaten ſich nicht ferner anzumaſſen; das ſtreitige Hertzogthum Meyland diſſeits des Po-Fluſſes dem Reich ſeqveſters weiſe zu laſſen; den Uberreſt aber nebſt Genua biß zum Rechtlichen Austrag der Sachen zu behalten. Mit den Venetianern handelte man gleichfalls wegen des Durchzugs durch ihr Gebiete; da aber dieſelbe ſolchen nicht anders, als wenn der Römiſche König ohnbewaffnet kommen würde, verſtatten wolten, und auf den Fall wenn er mit einer Armee ankäme, gäntzlich verweigerten, ſo muſte ihre auf den Reichs-Tag abgefertigte Bothſchafft unverzüglich den Teutſchen Boden räumen. Nebſt dieſem Punct des Römer-Zugs ward auf dem Reichs-Tag auch von Wiederauffrichtung des Cammer-Gerichts

gerath-

1507 gerathſchlaget, und verordnet, daß ſolches auf 6. Jahr lang, und zwar erſt zu Regenſpurg, binnen einem Jahre aber zu Worms oder an einem andern Orthe gehalten, und mit einem Richter und 16. Beyſitzern, nach Anleitung der Wormſiſchen Ordnung, wieder beſetzt, deren Unterhalt von den Fiſcaliſchen oder Cantzelley-Gefällen genommen, und wo ſolche nicht zulangten, durch eine Anlage auf das Reich eingebracht, das Gericht auch alle Jahr viſitiret, und die Urtheile durch Acht- und Bann-Erklärungen und Imploration der Königlichen Hülffe zur Bewerckſtelligung gebracht werden ſolten. Auſſer dieſen und einigen andern Verordnungen ward ferner auf dieſem Reichs-Tag die Pfältziſche und Bayeriſche Irrung zu einem völligen Vergleich gebracht, vermöge deſſen Chur-Pfaltz, von Hertzog Georgens Erbſchafft, das Hertzogthum Neuburg, oder die ſo genannte junge Pfaltz, auch der Römiſche König und übrige in dem Krieg wider Chur-Pfaltz begriffen geweſene Stände, theils aus den Pfältziſchen, theils aus Bayeriſchen Landen, allerley Güter davon trugen.

§. XX.

Der König trat alſobald nach geendigten Reichs-Tag ſeinen Römer-Zug an, und nachdem er den Chur-Fürſten Friderich zu Sachſen zum Reichs-Vicario in Zeit ſeiner Abweſenheit beſtellet hatte, brach er mit den Völckern, ſo ſich bey ihm eingefunden, von Inſpruck nach Tri-
1508 dent auf. Es hatten ſich aber nicht allein die

Venetianer in ſtarcke Gegen-Verfaſſung ge- 1508
ſetzt, in willens den Durchzug mit Gewalt zu hindern, den ſie auf des Königs Anſuchen nochmahls rund abgeſchlagen; ſondern Franckreich und der Papſt ſelbſt hatten ſich heimlich verbunden, des Königs bewaffneten Römer-Zug auf alle Weiſe zu hindern. Ohnerachtet nun die im letztern Reichs-Abſchied verwilligte Reichs-Hülffe ſehr ſchlecht geleiſtet wurde, und der König ſolchen Widerſtand vor ſich ſahe, dem er mit ſeinen wenigen Völckern nicht gewachſen war, indem er wegen ausbleibender Geld-Hülffe der Stände die Schweitzeriſche Trouppen nicht in Dienſte nehmen konte; ſo nahm er ſich dennoch vor, den Zug mit Gewalt fortzuſetzen, beſchloß aber zugleich, in Betrachtung daß ſein Unternehmen unglücklich ſeyn, und er die Kayſerliche Crönung nicht erlangen möchte, den Kayſerlichen Titul vor ſich ſelbſt anzunehmen, und ließ an alle Reichs-Stände dieſen Entſchluß bekannt machen, mit dem Befehl, Ihm in Schreiben den Titul: **Erwehlter Römiſcher Kayſer**; im Anreden aber, **Römiſcher Kayſer** zu geben, welches dann auch der Papſt ſelbſt, mit dem die gantze Sache vermuthlich vorhero abgeredet geweſen, ſich gefallen ließ, als ein Mittel, den fernern Römer-Zug abzuwenden. Deſſen ohngeachtet beharrete der Kayſer auf der tapffern Fortſetzung deſſelben, hatte aber das Unglück, als er durch das Tridentiniſche Thal in das Venetianiſche einbrechen wolte, von den Frantzöſiſchen und Venetianiſchen Völckern, die ihm an der Zahl weit

1508 überlegen waren, zurückgeſchlagen zu werden, und faſt gantz Friaul und Iſtrien zu verliehren. Weil nun auch zu gleicher Zeit auf Frantzöſiſches Anſtifften der Krieg in Geldern zwiſchen dem Ertz-Hertzog Carl und dem Grafen von Egmond angegangen war, ſchloß der Kayſer mit Venedig einen Stillſtand auf drey Jahre: aber gleich etliche Monate hernach zu Cambray einen Frieden mit dem Grafen von Egmond, wegen Geldern, und zugleich mit dem Papſt Julio II. und den Königen in Franckreich und Arragonien, ein Bündnüß wider Venedig, des Innhalts: daß ſie insgeſammt einander beyſtehen wolten, die von dieſer Republiqve uſurpirte Landſchafften und Städte wieder zu erobern, da dann inſonderheit dem Kayſer Verona, Trevigo, Padua, Vicenza, Roveredo, Friaul und Iſtrien zugetheilet wurde. Der Papſt ſolte zuerſt den Bann wider die Republic ausſprechen, und ſie als Executores deſſelben die Waffen ergreiffen, und inſonderheit der Kayſer als Advocat der Kirchen hiezu von dem Papſt angeruffen, und des Eydes und der Pflicht wegen des mit den Venetianern getroffenenen Stillſtandes erlaſſen werden. Anbey verſprach der Kayſer, den König in Franckreich gegen Bezahlung 100000. Goldgülden mit Meyland und denen von Venedig krafft des Bündnüſſes zu erlangenden Herrſchafften auffs neue zu belehnen. Dieſen Tractat machte der Kay-
1509 ſer den Ständen auf dem deßwegen angeſtellten Reichs-Tag zu Worms kund, und verlangte zu dem vorhabenden Krieg eine Reichs-Hülffe, die

die ihm aber gäntzlich verweigert wurde. Nichts 1509
deſto weniger gieng er mit den Völckern, ſo er
aus ſeinen eigenen Erb-Landen zuſammen brach-
te, nach Trident, und weil ſeine übrige Bunds-
Genoſſen ſo glücklichen Fortgang inzwiſchen ge-
habt, daß die Venetianer alle Plätze auf dem fe-
ſten Lande verlieſſen, ſo hatte er wenig Mühe ſich
der in dem Bündniſſe ihm zugetheilten Orte, auſ-
ſer Trevigo, ſo ſich allein widerſetzte, zu bemächti-
gen. Die Republic erbot ſich hierauf in einer durch
ihren Geſandten Juſtiniani gehaltnen merckwür-
digen Rede, auf eine gar ſubmiſſe Art, nicht allein,
zu völliger Abtretung aller auf feſtem Lande biß-
her beſeſſenen Herrſchafften, ſondern auch zu jähr-
licher Bezahlung eines Tributs von funffzigtau-
ſend Gold-Gülden, und zum beſtändigen Gehor-
ſam gegen das Reich, wenn er nur einen beſonde-
ren Frieden mit ihr eingehen wolte. Er verwarff
aber ſolches Anerbieten, und hielt bey dem auffge-
richteten Bund feſt, zu deſſen Vollſtreckung er
auch dem König in Franckreich zu Trident die
Belehnung über Meyland, vor ihn und ſeine
männliche und weibliche Deſcendenten, wie auch
vor den Hertzog von Angouleſme, und nachmah-
ligen König Franciſcum, reichete. Weil er a-
ber aus Mangel genugſamer Trouppen die
Plätze, ſo ihm gehuldiget hatten, nicht beſetzen
konnte, fanden die Venetianer leichtlich Gele-
genheit, Padua nebſt einigen andern Orten zu
übertrumpeln, und nachdem ſie den Päpſt wieder
auf ihre Seite gebracht, änderte ſich der Zuſtand 1510
der Sachen gäntzlich. Der Käyſer erhielte

1510 zwar auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg von den Ständen die Verwilligung einer Reichs-Hülffe wider die Republic Venedig, die er auch daſelbſt in die Acht erklärte; er kam auch mit einigem Volck bey Verona an, und conjungirte ſich daſelbſt mit der Frantzöſiſchen Armee; es mangelte ihm aber bald an Gelde, worauf die meiſten von ſeinen Soldaten ausriſſen, und da zu gleicher Zeit der Papſt mit Franckreich wegen des Hertzogs von Ferrara in öffentlichen Krieg verfiel, und wider denſelben die Schweitzer und den König in Engelland aufbrachte, bekamen die Venetianer dadurch dergeſtalt Lufft, daß ſie in kurtzem alles verlohrne wieder kriegten. Der Kayſer und der König in Franckreich lieſſen ſich zwar aufs neue in ein viel genaueres Bündniß ein, und nachdem ſie bereits etliche Cardinäle zum Abfall wider den Papſt bewogen hatten, beſchloſſen ſie durch dieſelbe ein Concilium zum Stande zu bringen, auf welchem unter dem Vorwand einer anzuſtellenden Kirchen-Reformation der Papſt Julius II. abgeſetzt werden ſolte, an deſſen Stelle ſo gar der Kayſer ſelbſt zu kommen die
1511 Gedancken faßte.[f] Der Kayſer verſuchte jedoch vorher noch die Güte, und ſchickte den Biſchoff von Gurck nach Mantua, den Papſt zu bewegen, daß er es bey dem in dem Bündniß zu Cambray genommenen Schluß laſſen möchte. Da er aber nichts erhalten konnte, indem der Papſt nur auf einen beſondern Vergleich mit dem Kayſer, und auf die Vertreibung der Frantzoſen aus Italien bedacht war, ſo ſchrieben beyde Potentzen,

tzen, der Kayſer und Ludovicus XII. mit Ein- 1511
ſtimmung von neun Cardinälen ein Concilium nach Piſa aus. Es ward aber ſolches nicht allein wegen des darwider ergangenen Päpſtlichen Verboths, und nach Rom angeſetzten anderwärtigen Concilii von wenig Geiſtlichen beſuchet, und als der Kayſer die Biſchöffe in Teutſchland auf einem Convent zu Augſpurg deßwegen zu Rath zog, bezeugten ſie insgeſammt einen Widerwillen davor; ſondern der Papſt brachte auch die ſo genannte heilige Liga mit Ferdinando Catholico und den Venetianern zum Stand, und nachdem das Piſaniſche Concilium kaum etliche Seſſiones gehalten hatte, muſte es ſich der Unſicherheit wegen nach Mayland, und von da bald nach Lyon retiriren und zuletzt gar auseinander gehen. Denn der Kayſer gab endlich den öff- 1512
tern Vorſtellungen des Papſts und des Königs von Arragonien Ferdinandi Catholici Gehör, und nachdem er das Frantzöſiſche Bündniß verlaſſen, ſchloß er einen Stillſtand mit Venedig auf neun Monate. Ob nun gleich der Frantzöſiſche General Gaſton de Foix einen herrlichen Sieg wider die ligirte Trouppen bey Ravenna erhielt, lieſſen doch der Frantzoſen Sachen gleich darauf ſo unglücklich, daß als die Schweitzer in Mayland einbrachen, ſie von denſelben aus dem gantzen Hertzogthum in kurtzem vertrieben, und ſolches des gefangenen Hertzogs Ludovici Sforziæ Sohn Maximiliano überlaſſen muſten; worauff der Papſt den Meiſter in Italien ſpielete, und unter andern vieler Reichs-Lehen

1512 ſich bemächtigte. Um eben dieſe Zeit hielte der Kayſer zu Trier einen Reichs-Tag, der hernach nach Cölln verleget wurde. Auff demſelben ward beſchloſſen, den Papſt wider alles beſorgliche Schiſma zu vertheidigen; dem Kayſer gleichfalls wider diejenige, ſo ihn und das Heilige Römiſche Reich an ſeinen Ehren, Freyheiten und Rechten vergewaltigen, oder Theilung im Heiligen Reich machen, oder etwas demſelben entziehen wolten, beyzuſtehen; zu welchem Ende eine Anlage auf alle des Reichs Unterthanen gemacht wurde. Der Land-Friede ward zugleich nebſt deſſen Handhabung aufs neue beſtätiget, zu den 6. Crayſen noch 4. andere, nemlich der Oeſterreichiſche, Burgundiſche, Chur-Rheiniſche und Ober-Sächſiſche hinzugethan, den Hauptleuten jedes Crayſes die Execution der Cammer-Urtheile anbefohlen, und zu mehrerer Handhabung dieſer Ordnungen, ſo auf ſechs Jahr gemacht worden, alle Jahr eine Reichs-Verſammlung zu Franckfurt oder Worms anzuſtellen vor gut befunden, darneben noch ein Reichs-Rath von acht Räthen, deren vier von den Chur-Fürſten, die übrigen vier von den Fürſten gegeben, und nach dem Kayſerlichen Hof, dem Kayſer zu rathen, abgeſchickt werden ſolten, aufgerichtet, mit der ihnen zugetheilten Gewalt: die Stände von allem Abfall von dem Reich, und die Unterthanen derſelben von dem Ungehorſam gegen ſie, in Entrichtung des angeſchlagenen Pfennings, abzuhalten, der Stände Streitigkeiten auf gütliche Art beyzulegen,

gen, und zu den vorfallenden Vergleichen und 1512
Tractaten mit Franckreich oder dem Papſt zu rathen. Nicht lange nach dieſem ward auch der Schwäbiſche Bund noch ferner auf zehen Jahre erlängert. Unter währendem Reichs-Tag ſchickte der Kayſer den Cardinal und Biſchoff von Gurck auf den zu Beruhigung des Zuſtandes von Italien angeſtellten Congreſs zu Mantua, und von dar nach Rom, und nachdem er ſich mit dem Papſt verglichen, daß ſolcher ſich der Venetianer, mit denen er wegen des Friedens nicht übereinkommen konte, nicht annehmen, und die Städte Parma, Piacenza und Reggio, jedoch ohne Nachtheil der Rechte des H. Röm. Reichs, in Beſitz behalten ſolte; ſo trat er in die H. Ligam wider Franckreich, nahm das Päpſtliche Concilium, ſo in dem Lateran zu Rom gehalten wurde, an, und belehnte Maximilianum Sfortia mit dem Hertzogthum Mayland. Der Papſt Julius II. ſtarb bald hernach, und folgte ihm 1513
Leo X. worauf die Frantzoſen und Venetianer einen Bund machten, und zugleich miteinander Mayland anfielen. Nachdem aber die Schweitzer beyde mit groſſer Tapfferkeit heraus gejagt hatten, giengen die in dem H. Bund begriffene Potentzen mit geſammter Hand auf Franckreich loß, und würde ſolches in übeln Zuſtand gerathen ſeyn, wenn nicht einer ſeits die Schweitzer, mit denen ſich viele teutſche Völcker vereinigt hatten, durch einen liſtigen Tractat des Hertzogs von Trimouille zu Aufhebung der Belagerung der Stadt Dijon bewogen worden wären, anderer

1513 ſeits aber der Kayſer und der König in Engelland ſich vor Terouenne nicht zu lang aufgehalten, und endlich Ludovicus XII. ſich mit dem Papſt ausgeſöhnet hätte. Denn hierauff erfolgte endlich durch Ferdinandi Catholici Ver-
1514 mittelung ein Stillſtand auf ein Jahr zwiſchen dem Kayſer und Franckreich, und bald darauf ein völliger Friede zwiſchen Engelland und Franckreich, welches die Schweitzer abhielte, etwas wider dieſe letztgedachte Crone vorzunehmen. Der
1515 König in Franckreich Ludovicus XII. ſtarb bald darauf, und ſein Nachfolger Franciſcus I. eroberte nach einer glücklichen Schlacht mit den Schweitzern bey Marignano das gantze Hertzogthum Mayland. Der Kayſer hielt ſich um ſolche Zeit zu Wien auf, allda ſich auch die Könige in Pohlen und Ungarn Sigismundus und Vladislaus nebſt des letztern Sohn Ludovico perſönlich bey ihm einfanden, und eine gar genaue Freundſchafft untereinander ſtiffteten, die durch eine doppelte Heyrath, und überdiß noch durch eine andere gar ſonderbahre Handlung befeſtiget wurde. Denn es ward nicht allein Vladislai Tochter Anna einem von deß Kayſers Enckeln, Carln oder Ferdinand, zur Ehe verſprochen, und hinwiederum Vladislai Sohn Ludovicus mit der Kayſerlichen Prinzeßin Maria verlobet; ſondern der Kayſer adoptirte auch gedachten Ludovicum dergeſtallt, daß ſolcher auf Lebens-Zeit des heiligen Römiſchen Reichs General-Vicarius ſeyn, und ihm auch nach ſeinem Tode durch der Chur-Fürſten Wahl in der Kayſerlichen

Würde

Würde ſuccediren ſolte. Nach Endigung die- 1515
ſes Congreſſes kam der Kayſer mit einigen Völ-
ckern zu Ende der Campagne in Italien an,
konnte aber nichts anders ausrichten, als daß er
die beyden Veſtungen Verona und Breſcia, ſo
allein in dem Venetianiſchen Gebiete noch in
ſeinen Händen waren, und davon die letztere von
den Venetianern und Frantzoſen vergeblich be-
lagert worden, mit allen Nothwendigkeiten ver-
ſahe. Der Papſt und Franciſcus I. verglichen
ſich endlich völlig durch einen Tractat, krafft
deſſen unter andern Parma und Picenza als ein
Zugehör von Mayland in Frantzöſiſchen Hän-
den blieb, und Modena und Reggio an den Her-
tzog von Ferrara gegeben werden ſolte, welches
letztere doch nicht zur Erfüllung kam. Sie be-
müheten ſich hierauf, den Kayſer gleichfalls zu ei-
nem Vergleich mit Franckreich und Venedig zu
bewegen. Dieſer aber kam über alles Ver- 1516
muthen mit einer Armee von 30 tauſend Mann
nach Italien, und in kurtzem biß vor die Stadt
Mayland, welche ſich auf ſeine Bedrohung ihm
ergeben, und den Verluſt des gantzen Hertzog-
thums vor die Frantzoſen dardurch verurſachet
hätte, wenn nicht dieſem zu rechter Zeit ein Corpo
von zehentauſend Schweitzern zu hülffe gekom-
men wäre. Denn weil die Schweitzer, die in
ſeinen Dienſten waren, ſich einer Verrätherey
wider ſeine Perſon verdächtig machten, eilte er
alſobald wieder zurück nach Teutſchland, und da
die Venetianer auch Breſcia einnahmen, und er
keine Hoffnung mehr hatte, ins künfftige etwas

 weiter

1516 weiter auszurichten, ließ er ſich endlich bewegen, den Tracat anzunehmen, den indeſſen nach dem Tode Ferdinadi Catholici ſein Enckel Carolus, König in Spanien, mit Franciſco I. zu Noyon geſchloſſen hatte. Darinn ward unter andern verſehen, daß der Kayſer die Stadt Verona gegen eine Summe von 100000. Gold-Gülden an Franckreich, und dieſes ſolche weiter an Venedig abtreten; Franckreich dem Kayſer die von Ludovico XII. vorgeſtreckte und noch ſchuldige Geld-Summen erlaſſen; Der Kayſer aber einen Stillſtand auf 18. Monate mit Venedig ſchlieſſen, und in ſolcher Zeit Gradiſca, Riva und Roveredo in Beſitz behalten ſolte; wiewohl es noch vor gäntzlicher Verflieſſung des Stillſtan-
1518 des zu einem völligen Frieden kam. Nachdem der Kayſer ſolchergeſtalt zur Ruhe gekommen war, richtete er ſeine Gedancken auf die Römiſche Königs-Wahl ſeines Enckels Caroli, Königs in Spanien, und beſchrieb deßwegen einen Reichs-Tag nach Augſpurg, fand aber wegen der Gegen-Bemühung des Königs in Franckreich und der Widerſetzung einiger Chur-Fürſten ſo viel Schwürigkeiten darinn, daß er vor gut hielt, den Reichs-Tag zu endigen, ohne daß von denen in Berathſchlagung gekommenen wichtigen Sachen, auſſer einer Türcken-Hülffe, etwas beſchloſſen, ſondern alles auf einen andern Reichs-Tag, der in dem folgenden Jahr zu Worms gehalten werden ſolte, verſchoben wurde, auf welchem er ſeinen Zweck eher zu erlangen verhoffte. Auf dieſem Augſpurgiſchen Reichs-Tag

hatte

hatte ſich auch ein Päpſtlicher Legat, Cardinal 1518
Cajetanus, eingefunden, theils zu dem vorgegebenen Türcken-Krieg die Stände zu ermahnen, und zu Einforderung der Zehenden zu diſponiren, theils auch des Wittenbergiſchen Profeſſoris D. Luthers Unternehmen zu ſteuern, welcher durch ſeine im vorigen Jahr wider die Mißbräuche des Ablaſſes gehaltene Diſputation und hernach noch ferner herausgegebene Schrifften und beſondere Lehren gantz Teutſchland in ſolche Bewegung geſetzet hatte, daß man nicht ohne Urſache gefährliche Folgen daraus beſorgte, welche dann auch gar zeitlich erſchienen; wiewohl der Kayſer ſolche nicht erlebte, als welcher bald nach Endigung des Reichs-Tages, ohne die Wahlſache zum Stande zu bringen, mit Tode abgieng. 1519

§. XXI.

Seiner wird unter allen Kayſern ſeit Carolo IV. faſt noch allein von den Scribenten mit einigem Ruhm gedacht; indem man die elende Verfaſſung, worinn das Teutſche Reich in ſolcher Zeit geſtanden, irriger Weiſe den Regenten ſchuld giebt, die doch allein der damaligen Regierungs-Form im Heil. Römiſchen Reich zuzuſchreiben iſt. Denn nachdem die meiſten Reichs-Stände zu ſolcher Hoheit gelanget, daß ſie an Macht den meiſten Kayſern ſelbſt theils gleich, theils überlegen waren, und derſelben Gerichtbarkeit in ihren Landen gar nicht mehr, und in den Streitgkeiten unter ſich ſelbſt mit groſſer Mühe zulieſſen, anbey es ihren Freyheiten und Rechten nach-

nachtheilig hielten, von Befehdungen abzuſtehen, ſo konnte nichts anders als lauter Verwirrung daraus erfolgen, der nicht eher zu rathen war, als nachdem endlich beyde Theile, der Kayſer ſo wohl als die Stände, von ihren Anſprüchen gegeneinander unter der Regierung Maximiliani etwas nachlieſſen, und den Land-Frieden und das Cammer-Gericht ſtiffteten. Dabey lag jedoch noch das Anſehen des Reichs und die gute Kriegs-Verfaſſung gegen auswärtige Feinde gäntzlich darnieder, biß unter Maximiliano das Hauß Oeſterreich endlich zu einer Macht und Hoheit gelangete, wordurch der Kayſerliche Reſpect ſo wohl inn- als auſſer dem Reich, noch erhalten werden konte.

Der IX. Periodus.

Von Carolo V. biß auf den Weſtphäliſchen Frieden.

Innhalt:

§. I. Caroli V. Wahl. §. II. und Capitulation. §. III. Erſter Reichs-Tag zu Worms, Ao. 1521. auff welchem das Reichs-Regiment auffgerichtet und D. Luther in die Acht erkläret wird. §. IV. Des Kayſers Kriege mit Franckreich, und Abreiſe nach Spanien. Reichs-Täge zu Nürnberg Anno 1522. §. V. Das Reichs-Regiment wird ſuſpendirt. Reichs-Tag zu Nürnberg An. 1524. Darauff die Execution wider die Lutheraner gemildert worden. §. VI. Baurenkrieg. Preuſſen kommt unter Pohlen. Reichs-Tag zu Augſpurg und zu Speyer Ao. 1526. worauff die Execution wider die Lutheraner biß auff ein Concilium auffgeſchoben wird. §. VII. Der Kayſer

Kayſer läſt den Papſt in Rom belagern. Packiſche Unruhe. Reichs-Tag zu Speyer Anno 1529. darauff das Edict wider Lutherum geſchärffet wird. Proteſtation einiger Stände darwider, daher der Proteſtanten Nahmen kommt. §. VIII. Des Kayſers Friede zu Barcellona mit dem Papſt, und zu Cambray mit Franckreich. Crönung zu Bononien. Andere Italiäniſche Händel. Reichs-Tag zu Augſpurg A. 1530. darauf die Proteſtanten ihre Confeſſion übergeben, aber keine günſtige Schlüſſe erhalten. Ende des Reichs-Regiments. §. IX. Schmalcaldiſcher Bund. Römiſchen Königs Wahl Ferdinandi I. Erſter Religions-Friede zu Nürnberg Ao. 1532. §. X. Trennung des Schwäbiſchen Bunds. Wiedereinſetzung des Hertzogs von Würtemberg. Cadaniſcher Vertrag Ao. 1534. Wiedertäufferiſcher Tumult. §. XI. Unterſchiedene vergebliche Religions-Geſpräche. Erlängerung des Schmalcaldiſchen Bunds auf zehen Jahre A. 1536. Heilige Liga der Catholiſchen. Franckfurtiſcher Religions-Stillſtand. A. 1539. §. XII. Reichs-Tag zu Regenſpurg Anno 1541. vor die Proteſtanten favorable. §. XIII. Reichs-Tag zu Speyer A. 1542. Concilium zu Trident wieder ausgeſchrieben. Streitige Biſchoffs-Wahl zu Naumburg. Fladen-Krieg. Braunſchweigiſcher Krieg. §. XIV. Frantzöſiſcher Krieg in den Niederlanden. Jülichiſch- und Geldriſche Händel. Friede mit Franckreich zu Creſpy Ao. 1544. §. XV. Schmalcaldiſcher Krieg. §. XVI. Reichs-Tage zu Augſpurg A. 1548 und 1550. Interim. Magdeburgiſche Belagerung. §. XVII. Krieg Chur-Fürſt Moritzens mit dem Kayſer. Paſſauiſcher Vertrag Anno 1552. vergebliche Belagerung von Metz. Reichs-Tag zu Augſpurg Anno 1555. auf welchem ein beſtändiger Religions-Friede errichtet wird. §. XVIII. Abdanckung Caroli V. und Regierung Ferdinandi I. §. XIX. Regierung Maximiliani II. Grumbachiſche Händel und Achts-Erklärung des Hertzogs von Gotha. §. XX. Regierung Rudolphi II. Formula Concordiæ. Niederländiſche, item Aachiſche Unruhen. Streit wegen des

Gregorianiſchen Calenders. §. XXI. Cölniſche Unruhe wegen der Religions-Aenderung des Chur-Fürſten von Cölln, Gebhards. §. XXII. Streitige Biſchoffs-Wahl zu Straßburg. Ausſpruch des Kayſers wider die Stadt Aachen. Würtembergiſches Anſuchen an Oeſterreich. Badiſche Streitigkeiten. §. XXIII. Die Stadt Aachen unterwirfft ſich; Würtemberg wird die Oeſterreichiſche Lehnbarkeit loß; Beunruhigung der Reichs-Gräntzen durch den Niederländiſchen Krieg. §. XXIV. Vergleich wegen der Straßburgiſchen Biſchoffs-Wahl. Union der Proteſtanten. Donawertiſche Händel. §. XXV. Der Kayſer wird von ſeinem Bruder Matthia zu Abtretung von Ungarn, Oeſterreich und Mähren gezwungen, und gibt den Böhmen den Majeſtäts-Brieff. §. XXVI. Jülchiſcher Succeſſions-Streit. Genauere Union der Proteſtanten; Liga der Catholiſchen. §. XXVII. Cölniſche und abermahlige Aachiſche Unruhen. Rudolphus muß ſeinem Bruder Matthiæ auch Böhmen abtreten, und ſtirbt Anno 1612. §. XXVIII. Wahl Matthiæ. Achts-Erklärung wider die Stadt Aachen. Krieg im Jülichiſchen. §. XXIX. Ertz-Hertzog Ferdinand wird König in Ungarn und Böhmen. Innerliche Unruhen in Böhmen brechen aus. Tod Matthiæ Anno 1619. §. XXX und XXXI. Wahl Ferdinandi II. Böhmiſcher und Pfältziſcher Krieg. Bayern bekömmet die Pfältzige Chur-Würde. §. XXXII. Krieg in Nieder-Sachſen. §. XXXIII. Edictum Reſtitutorium. Guſtav Adolph König in Schweden kommt in Teutſchland an. §. XXXIV. Seine Progreſſen biß auf die Schlacht bey Lützen, darinn er umkommt. Schlacht bey Nördlingen. Pragiſcher Friede zwiſchen dem Kayſer und Sachſen. §. XXXV. Tod Ferdinandi II. Wahl Ferdinandi III. Allerley Friedens-Tractaten, inſonderheit zu Cölln und zu Hamburg. §. XXXVI. Friedens-Præliminarien werden zu Hamburg richtig gemacht. §. XXXVII. Franckfurtiſcher Deputations-Tag. Anfang der Friedens-Conferentzen zu Münſter und Oßnabrück. §. XXXVIII. Endlicher Schluß des Weſtphäliſchen Friedens.

dens. §. XXXIX Innhalt deſſelben. §. XL. Execution deſſelben. Reichs-Tag zu Regenſpurg. Wahl und Tod Ferdinandi IV. Tod Ferdinandi III. Anno 1657. §. XLI. In welchen Zuſtand Teutſchland durch den Weſtphäliſchen Frieden geſetzet worden.

§. I.

Kaum hatte Maximilianus I. die Augen ge- 1519
ſchloſſen, ſo verfiel Ulricus, Hertzog von Würtemberg, mit dem Schwäbiſchen Bund wegen Untertrückung der Stadt Reutlingen, in einen ſchwehren Krieg, und ward von Land und Leuten vertrieben. Dieweil man nun zu beſorgen hatte, es möchten ſich Franckreich und die Schweitzer ſeiner annehmen, da zumahl wegen bevorſtehender Wahl von den beyden Gegnern, dem König Carolo von Spanien, und dem König Franciſco von Franckreich, eyfferige Bemühungen geſchahen, ſo kamen die vier Rheiniſche Churfürſten zu Ober-Weſel zuſammen, und errichteten eine Verein, um ſich wider alle Gewalt zu verſichern und einander beyzuſtehen. Es fand ſich dabey auch ein Päpſtlicher Geſandter ein, welcher unter andern zuerkennen gab: daß man bey der anzuſtellenden Wahl wegen eines alten Vergleiches, krafft deſſen kein König von Neapel Kayſer ſeyn dörffte, auf den König in Spanien nicht würde ſtimmen können. Er ward aber mit dieſer Sache auf den Wahl-Tag verwieſen, und ihm zugleich geantwortet: daß man ſich in einer freyen Wahl nichts würde hindern laſſen. Indem man wegen dieſer Wahl beſchäfftiget war, brach in Nieder-Sachſen zwiſchen dem Biſchoff zu

Hil-

1519 Hildesheim und den Hertzogen zu Braunſchweig ein anderes Krieges-Feuer aus, welches dergeſtalt überhand nahm, daß eine blutige Schlacht bey Soltow gehalten, und in derſelben die Hertzoge Ericus und Wilhelmus von dem Biſchoff gefangen wurden. Dieſe Schlacht geſchahe eben den Tag, da die Kayſer-Wahl nach vielen Bemühungen endlich geendiget wurde, womit es folgender maßen zugegangen war: Es hatten ſich um die Kayſer-Würde vornehmlich zwey Competenten, Carolus V. König in Spanien und Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, des verſtorbenen Kayſers Maximiliani I. Enckel, und Franciſcus I. König in Franckreich, angegeben, und es weder an ſcheinbaren Vorſtellungen noch an Gelde ermangeln laſſen, ſich den Chur-Fürſten angenehm zu machen, die ſich dann endlich dergeſtalt untereinander theilten, daß Trier, Pfaltz und Brandenburg die Frantzöſiſche, Maynz, Cölln und Sachſen aber die Spaniſche Parthey hielten. Von Böhmen hatten ſich zweyerley Geſandtſchafften eingefunden, deren eine von den Ständen des Königreichs, die andere von dem Vormund des jungen Königs Ludovici, Sigismundo König in Pohlen, abgefertiget war, und jede vor der andern ein Recht zu haben vermeynte; es ward aber endlich die Geſandtſchafft der Stände allein zugelaſſen. Der Papſt brachte anfangs die Schwürigkeiten, ſo Carolo von Spanien wegen des Königreichs Neapel im Wege ſtunden, abermal vor, und beförderte dadurch Franciſci Sache. Weil aber die meiſten Stän-

Stände gegen Franciſcum wenig Neigung 1519
ſpühren ließen, indem man ihn vor allzugefähr-
lich hielt, wie dann die Schweitzer deßwegen
gar angelegentlich an die Chur-Fürſten ſchrieben;
ſo lieſſen ſich endlich alle Chur-Fürſten theils
durch der Frantzöſiſchen Parthey Anſtifften,
theils aus Furcht vor Caroli Macht, bewegen,
auf Fürſten von mittelmäßigem Vermögen
und Teutſchen Stamme zu dencken, und boten
die Kayſer-Würde Friderico, dem Chur-Für-
ſten zu Sachſen, an. Doch dieſer war dem
Papſt, wegen des Schutzes, den er Luthero
biß daher erwieſen, aufs höchſte zuwider, daher
er alles mögliche that, ſeine Wahl zu hinter-
treiben; und machte ſich damahls Henricus
VIII. König in Engelland, der ſonſt dieſem Chur-
Fürſten nach Möglichkeit behülfflich war, einige
Hoffnung zu der Kayſer-Würde. Nachdem
462. aber der Papſt ſich erkläret, daß die Neapoli-
taniſche Sache des Königs in Spanien Wahl
nicht ferner hindern ſolte; der Chur-Fürſt von
Sachſen auch die ihm angebotene Würde anzu-
nehmen großmüthig geweigert, und vielmehr Ca-
rolum angerühmet hatte, ſo ſtimmten endlich bey
der den 28. Junii angeſtellten Wahl, die in allen
Stücken nach der güldnen Bulle verrichtet wur-
de, alle einmüthiglich auf den König Carolum
von Spanien zuſammen.

§. II.

Doch hielt man für nöthig, ihm eine Capitu-
lation vorzulegen, wordurch er ſich verbinden
muſte:

1519 muſte ; den Päbſtlichen Stuhl und die Kirche als derſelben Advocat zu beſchützen ; die güldene Bulle, den Land-Frieden, und andere Reichs-Geſetze zu beſtätigen ; ein Reichs-Regiment, dergleichen vormals geweſen, nebſt etlichen Chur-Fürſten und Fürſten wieder auffzurichten ; alle Stände bey ihren hergebrachten Hoheiten und Rechten zu laſſen und zu handhaben ; den Chur-Fürſten zu verſtatten, daß ſie vermöge der güldenen Bulle Zuſammenkünfften anſtellen mögen ; und hingegen alle Bündnüſſe des Adels und der Unterthanen gegen die Chur-Fürſten und Fürſten zu verbieten ; vor ſich ſelbſt aber als Römiſcher König kein Bündnüß mit Fremden oder ſonſt im Reich ohne Einwilligung der Chur-Fürſten zu machen ; die dem Heil. Röm. Reich ungebührlich entriſſene Güter nach Möglichkeit wieder herzu bringen, und ohne der Chur-Fürſten Conſens nichts davon zu veräuſſern, ja, ſo er ſelbſt etwas beſäſſe, ſo dem Reich zuſtändig, daſſelbe auff der Chur-Fürſten Geſinnen wieder zu handen zu ſtellen ; ohne Chür-Fürſtliche Beyſtimmung keinen Krieg weder inn- noch auſſer dem Reich von deſſelben wegen anzufangen, noch fremd Kriegs-Volck ins Reich einzuführen, jedoch daß er ſich aller Hülffe gebrauchen möge, falls er von Reichs wegen angegriffen würde ; die Reichs-Stände mit Reichs-Tägen, Aufflagen ꝛc. ꝛc. unnothdürfflich nicht zu beladen, noch in zugelaſſenen nothdürfftigen Fällen die Steuren und Reichs-Täge ohne Willen der Chur-Fürſten anzuſetzen, und ſonderlich keinen Reichs-

Tag

Tag auſſerhalb des Reichs Teutſcher Nation 1519
auszuſchreiben; die Reichs- und Hoff-Aemter mit keiner andern Nation als gebohrnen Teutſchen zu verſehen; in Schrifften und Handlungen des Reichs keine andere Sprache gebrauchen zu laſſen, als die Teutſche und Lateiniſche; die Stände vor kein Gericht auſſer dem Reich zu fordern; was der Römiſche Hof wider die Concordata vorgenommen, abzuſchaffen, und daran zu ſeyn, daß die Concordata gehalten werden; keine neue Zölle ohne Willen der Chur-Fürſten zu geben, noch alte zu erhöhen; denen Streitigkeiten der Stände unter ſich über ihre Regalien und Freyheiten ihren ordentlichen Lauff Rechtens zu laſſen; auch wo er ſelbſt einige Forderung an dieſelbe hätte, ſolche durch den Weg Rechtens zu ſuchen; keinen derſelben ohnverhört in die Acht zu thun, ſondern ordentlichen und den Reichs-Satzungen gemäßen Proceß darinn zu halten; die dem Reich heimfallende Lehen, ſo etwas merckliches betragen, niemand ferner zu verleihen, ſondern zu Unterhaltung des Reichs und der folgenden Kayſer einzuziehen; was er mit Rath und Hülffe der Stände gewinnen würde, dem Reich zuzuwenden, und auch bey denen Stücken, ſo er vor ſich eroberte und die dem Reich zuſtünde, dergleichen zu thun; was die Vicarii in währender Zeit der Reichs-Vacantz vermöge der Reichs-Geſetze vorgenommen, genehm zu halten; ſich keiner Succeſſion oder Erbſchafft des Röm. Reichs anzumaſſen, noch darnach zutrachten, ſondern die Churfürſten bey ihrer freyen Wahl zu laſſen; ſo bald es möglich, ſich perſönlich

1519 nach Teutſchland zu verfügen; die Römiſche Kö-
nigliche, und hernach in gelegener Zeit die Kayſer-
liche Crone zu empfangen, und ſo viel möglich in
dem Heil. Röm. Reich Teutſcher Nation zu reſi-
diren; den Reichs-Geſetzen zuwider nichts aus-
gehen zu laſſen; und wo etwas denſelben oder die-
ſer Capitulation entgegen gehandelt würde, ſolte
ſolches krafftlos und ungültig ſeyn.

§. III.

Carolus V. war eben damahls in Spanien.
Nachdem nun ſeine Gevollmächtigte die Capitu-
lation angenommen, ward der Pfaltzgraf bey
Rhein Fridericus, des Chur-Fürſten Bruder,
nach Spanien abgeſchickt, um Carolo das Reich
anzubieten, welches er denn gar willig angenom-
men. Weil er aber nicht ſo gleich in Teutſch-
land ſeyn konte, ſtiffteten inzwiſchen die Chur-
Fürſten zwiſchen dem Biſchoff zu Hildesheim
und den Hertzogen von Braunſchweig einen
1520 Proviſional-Vergleich und Stillſtand, worwie-
der jedoch die Kayſerliche Commiſſarien, als über
einen Eingriff in das Kayſerliche Richter-Amt,
klagten. Es ließ auch der Kayſer in ſolcher Zeit
noch von Spanien aus an den Hertzog in Preuſ-
ſen Albertum, der mit dem König in Pohlen in
gar ſchweren Krieg verfallen war, Schreiben er-
gehen, darinn er ihn zur Lehens-Pflicht gegen
Pohlen ermahnte. Als endlich der Kayſer aus
Spanien über Engelland in den Niederlanden
angelanget war, empfieng er zu Aachen die Crö-
nung, und trat zugleich daſelbſt die Teutſche Oe-
ſterreichiſche Lande, benebſt dem von dem Schwä-

biſchen

biſchen Bund erhandelten Hertzogthum Wür- 1520
temberg, ſeinem Bruder Ferdinando ab. Er ließ
auch an den Biſchoff zu Hildesheim gar ſcharffe
Befehle ergehen, welche dem von den Chur-Für-
ſten vorher vermittelten Vergleich zuwider lief-
fen, daher endlich die Sache auf den nächſten
Reichs-Tag verwieſen wurde, den der Kayſer ſo
gleich hierauf nach Worms ausſchrieb. Auf die- 1521
ſem Reichs-Tag wurde der Capitulation zu fol-
ge das ſo genannte Kayſerliche Regiment im
Reich aufgerichtet, welches beſtehen ſolte aus ei-
nem Statthalter oder Präſidenten, deſſen An-
nehmung Kayſerlicher Majeſtät allein überlaſ-
ſen würde, und aus 22. Beyſitzern, darunter der
Kayſer viere, jeder Chur-Fürſt einen, und die
ſechs alten Crayſe zwölffe, dergeſtalt zu ſetzen, daß
alle Viertel-Jahr ein Chur-Fürſt, zwey Fürſten,
vier Prälaten und ein Graf perſönlich ſich dabey
einfinden ſolten. Dieſem Regiment wurde die
Macht ertheilet, die Regierung an ſtatt des Kay-
ſers, ſonderlich in deſſen Abweſenheit, in allen
Reichs-Sachen, Recht und Friede und deſſen
Handhabung, auch den Widerſtand vor feindli-
chen Anfällen betreffend, dergeſtalt zu führen, daß
in gar wichtigen Fällen auf vorher gegangene
Notification an den Kayſer, auch ein Reichs-Tag
ausgeſchrieben werden möge, die Vergebung
der groſſen Lehen aber, und die endliche und gänz-
liche Entſcheidung der groſſen Lehens-Streitig-
keiten Kayſerlicher Majeſtät vorbehalten, und im
übrigen der Ort die erſten anderthalben Jahre
Nürnberg ſeyn, hernach aber von dem Regiment

1521 ſelbſt nach Befinden anders wohin verlegt wer-
den ſolte. Nebſt dem ward auch auf dieſem
Reichs-Tage der Land-Friede abermahl unter
harten Straffen wider die Friedens-Brecher er-
neuert. Deßgleichen ward die Verfaſſung der ze-
hen Crayſe darauf beſtätiget, und eine deutlichere
Ordnung deßwegen verfaſſet; das Cam̃er-Ge-
richt auch beſſer eingerichtet, und verordnet, daß
auſſer dem Cammer-Richter und den vorigen 16.
Beyſitzern, der Kayſer noch zwey andere ſetzen;
die Execution aber von dem Cammer-Gericht er-
kannt, und von dem Reichs-Regiment durch die 467.
Crayſe befördert werden ſolte. Auch wurde eine
neue Reichs-Matricul errichtet, welche zwar in
vielen Stücken noch unrichtig war, und abſonder-
lich von den Reichs-Städten widerſprochen, in
den nachfolgenden Zeiten aber allezeit zum Grund
der Reichs-Anſchläge und derſelben Moderatio-
nen geleget worden. Weil indeſſen Lutherus 457.
ohnerachtet des wider denſelben von dem Papſt
ergangenen Bannes, mit ſeinen Lehren von dem
Ablaß, von guten Wercken, von der Gewalt des
Papſts ꝛc. durchgehends in gantz Teutſchland
Beyfall erhielt, und alſo wegen eines allgemeinen
Verfalls in Ketzerey Gefahr war, ſo ward
dieſer Lehrer von dem Kayſer, jedoch unter einem
ſichern Geleite, auf den Reichs-Tag citiret, und
da er ſeine Meynungen nicht anders, als wenn
man ſie aus Heil. Schrifft eines Irrthums über-
weiſen würde, zu wiederruffen ſich erklährete,
ward ihm zwar das ſichere Geleit gehalten, er aber
in die Acht erkläret, ſeine Bücher zu leſen verboten,

und

und allen Obrigkeiten bebefohlen, ihn und ſeine 1521
Schrifften zu verfolgen. Es ließ ihn aber der Churfürſt Friedrich zu Sachſen heimlich auf das Schloß Wartburg bey Eiſenach bringen, und daſelbſt verwahren; und die eyfferigſte Catholiſche Fürſten nahmen dabey Gelegenheit, auf ein Concilium zu dringen, auf welchem eine allgemeine Reformation angeſtellet, und vornehmlich dem Aergerniß der Cleriſey und ihres böſen Lebens geſteuert werden möchte. Ubrigens ſchloſſen auch die ſechs Churfürſten unter währendem Reichs-Tag
64. eine Verein, krafft deren ſie ihre alte Vereinen erneuerten, und unter andern mit dieſem Zuſatz beſtätigten, daß ſie insgeſamt vor die Beobachtung der Kayſerlichen Wahl-Capitulation ſorgen wol-
67. ten. Es ward auch wegen der Hildesheim- und Braunſchweigiſchen Sache verordnet, daß eine Kayſerliche Commiſſion dieſelbe innerhalb vier Monaten entſcheiden, indeſſen aber jeder Theil alles in vorigen Stand ſetzen, und das eroberte wieder heraus geben, derjenige aber, ſo ſich widerſetzen würde, in die Acht erkläret werden ſolte. Da nun der Biſchoff nebſt dem Hertzog von Lüneburg, ſo es mit demſelben hielte, dieſem Schluß nicht nachlebten, wurden ſie nachmahls von dem Kayſer, der ohndem gegen ſie eingenommen war, in die Acht erkläret, und darauf von den Hertzogen zu Braunſchweig faſt um alle Land und Leute gebracht.

§. IV.

In währender Zeit als der Kayſer dem Reichs-Tag beywohnte, empfieng er einen Fehde-Brief von

1521 von Roberto von der Marck, Hertzog von Bouillon, welcher auf Anſtifften des Königs in Franckreich Franciſci I. in das Luxenburgiſche einfiel, und ſich darbey auf die Hülffe dieſes Königs verließ, der nicht allein mit einer Armee in den Niederlanden in der Nähe ſtund, ſondern auch der in Spanien inzwiſchen vorgefallenen innerlichen Unruhe ſich bediente, Navarra wegzunehmen, auch mit dem Papſt Leone X. Tractaten pflog, um Neapel anzugreiffen. Allein der Kayſer unterbrach dieſe Tractaten gar bald, und machte mit dem Papſt ein anderes Bündnüß, krafft deſſen er die Inveſtitur von Neapel, die ihm wegen erlangter Kayſer-Würde bißher ſchwer gemacht worden, desgleichen die Erlaubniß, ſich erwehlten Römiſchen Kayſer zu ſchreiben, erhielt, und dem Papſt Parma und Piacenza verſprach, wenn ſolcher Meyland den Frantzoſen abzunehmen, und Franciſco Sfortiæ zu gewinnen behülfflich ſeyn würde. Der Kayſer war auch ſo glücklich, daß er in den Niederlanden den Frantzoſen etliche Plätze wegnahm, und durch ſeine Generals Navarram wieder eroberte, Meyland auch mit Hülffe des Papſts einbekam. Und obgleich Leo X. noch in ſelbigem Jahr mit Tode abgieng, ſo ward doch gleich im
1522 Anfang des folgenden Hadrianus VI. des Kayſers ehemahliger Præceptor, der eben zu der Zeit das Gouvernement in Spanien führte, gewehlet, der das Bündnüß mit Carolo ſo gleich erneuerte; worauf dann auch bald die Frantzoſen nach verlohrner Schlacht bey Bicoque aus gantz Meyland vertrieben, und Franciſcus Sfortia darinn einge-

eingeſetzt wurde. Alle dieſe Händel nöthigten den Kayſer, Teutſchland zu verlaſſen, und erſt nach den Niederlanden, hernach gar nach Spanien zu gehen. Er hatte aber vorhero noch einige Verordnung gemacht, und unter andern den Schwäbiſchen Bund auf eilff Jahre verlängert, vornemlich aber das Regiment zu Nürnberg aufgerichtet, und ſeinen Bruder den Ertz-Hertzog Ferdinandum nebſt dem Chur-Fürſten von der Pfaltz Friderico zu Statthaltern deſſelben beſtellet, welche dann noch vor des Kayſers völliger Abreiſe, verſchiedene Verordnungen, unter andern den Land-Frieden, und deſſen Execution und Handhabung betreffend, ergehen lieſſen, und da hernach die Gefahr vor den Türcken, welche Belgrad eingenommen hatten, groß wurde, einen Reichs-Tag nach Nürnberg ausſchrieben. Auf demſelben ward eine Türcken-Steuer verwilliget, darzu nicht allein alle Reichs-Stände, ſondern auch alle Stiffts-Perſonen, und ſo gar der Bettel-Orden, Kauffleute, Handwercks-Leute, Bauern und Juden nach ihrem Vermögen taxiret wurden. Damit aber die Hülffe wider den Türcken deſto ſchleuniger geſchehen möchte, ſo wurden die 24000. Mann, welche die Stände zu dem Römer-Zug gewöhnlicher maſſen zu ſtellen verbunden ſind, gegen dieſen Feind aufgeboten. Es wurde zwar auch in Vorſchlag gebracht, daß man die Annaten, ſo dem Papſt geliefert wurden, zu dem Türcken-Krieg anwenden ſolte, und der Kayſer erſuchte den Papſt ſelbſt, auf vier Jahre lang hierein zu willigen; es ward ihm aber abgeſchlagen. 1522

1522 Weil im übrigen ſeit einiger Zeit Lutherus wiederum in Wittenberg öffentlich lehrete, und Schrifften an Tag gab, auch Geiſtliche ſo wohl als Layen an vielen Orten Teutſchlandes ſeinen Lehren beyfielen, ſo ward auf dem Reichs-Tage beydes wider ihn als wider den Chur-Fürſten zu Sachſen, der es alles duldete, nach dem Wormſiſchen Edict und der Achts-Erklärung zu verfahren angetragen, aber wegen ſchleuniger Abreiſe des Ertz-Hertzogs Ferdinandi und des Hertzogs zu Sachſen Georgens nichts verfüget. Da auch ſonſt wegen Abweſenheit vieler Stände auf dieſem Reichs-Tag nichts nachdrückliches vorgenommen werden konte, ſo wurde von dem Regiment ein anderweiter Reichs-Tag, der noch in eben dem Jahr wiederum zu Nürnberg gehalten wurde, beliebet, und die Stände bey hoher Pön zu erſcheinen ermahnet. Mitlerweile ward nicht allein in dem Hildesheimiſchen der Krieg von den Hertzogen von Braunſchweig immer fortgeführet, ſondern es brach auch der Freyherr von Sickingen wider den Chur-Fürſten zu Trier, nicht ohne Genehmhaltung des Kayſerlichen Hofes, der ſich an dem Chur-Fürſten wegen deſſen Neigung vor Franckreich rächen wolte, in öffentliche Fehde aus, belagerte die Statt Trier, muſte aber unverrichteter Dinge abziehen. Als hernach der Reichs-Tag zu Nürnberg angieng, fand ſich ein Päpſtlicher Geſandter, Franciſcus Cheregatus, darauf ein, deſſen Vorträge gar merckwürdig waren, indem der Papſt in der ihm ertheilten Inſtru-

ction,

ction, welche auf dem Reichs-Tag öffentlich 1522
verleſen wurde, gantz offenhertzig den Verfall der
Kirche ſo wohl an Päpſten als der übrigen Cle-
riſey bekannte, anbey aber die innerliche Unruhen
in Teutſchland Luthero Schuld gab, und be-
gehrte, daß man das Wormſiſche Edict wider ihn
exequiren ſolte. Man nahm aber das Bekännt-
nüß des Papſts mit Danck an; und bediente ſich
deſſelben zur Entſchuldigung, warum man die
verlangte Execution wider Lutherum nicht ver-
fügen könte, weil es ſonſt das Anſehen hätte, als
wolte man durch Tyranney die Evangeli-
ſche Warheit unterdrücken, und unchriſtli-
che beſchwerliche Mißbräuche handhaben;
übergab auch zugleich 100. Gravamina wider
den Römiſchen Stuhl den Ablaß, die Statio-
nes, Schmählerungen der Freyheiten der Dom-
Capitul, Annaten, Bann und andere Mißbräu-
che betreffend, und drung auf ein freyes Conci-
lium, als das eintzige Mittel, dieſe Beſchwehrden
ſo wohl als alle Gefahr für Ketzerey zu heben.
Doch ließ man wider die Predigten und Schriff-
ten Lutheri und ſeiner Anhänger ein ſcharffes 1523
Edict ergehen, darwider aber Chur-Sachſen
proteſtirte. Auf eben dieſem Reichs-Tag ward
auch eine Cammer-Gerichts-Ordnung publi-
ciret und der Freyherr von Sickingen in die Acht
erkläret, der auch kurtz darauf an einer empfan-
genen Wunde ſtarb, wordurch ſeine Händel ein
Ende hatten. Der Hildesheimiſche Krieg ward
durch Vermittelung des Chur-Fürſten von

1523 Mayntz und Hertzog Georgens von Sachſen gleichfalls zu Quedlinburg beygelegt.

§. V.

Wegen des Reichs-Regiments entſtunden hierauf unterſchiedene Schwürigkeiten, indem der Kayſer zwar noch im vorigen Jahr eine Declaration wegen deſſelben hatte ergehen laſſen, darinn dem Statthalter eine Subſtitution zu thun verſtattet, auch erlaubet wurde, daß in Abweſenheit einiger Beyſitzer dennoch fortgefahren, und wenigſtens von zehen derſelben, ſo beyſamen blieben, gültig procediret werden ſolte; es waren aber viele Fürſten wegen einiger von dem Regiment gegen die Lutheraner erwieſenen Gelindigkeit unwillig, und man meynt, es ſey der Ertz-Hertzog Ferdinand ſo wohl deßwegen, als weil er es dardurch deſto ehe zu einer Römiſchen Konigs-Wahl zu bringen gedachte, das Regiment durch den Schwäbiſchen Bund zu zerſtöhren willens geweſen: gleichwie auch der Churfürſt zu Pfaltz ſein Statthalter-Amt bey dem Regiment würcklich reſignirte. So konte auch der von gedachtem Regiment nach Nürnberg bey angeſetzter Pön von zwantzig Marck Löthigen Goldes ausgeſchriebene Reichs-Tag wegen Auſſenbleibens des Kayſerlichen Commiſſarii, der demſelben beyzuwohnen aus Spanien abgeſchickt wurde,
1524 nicht ehe als im folgenden Jahr ſeinen Anfang nehmen. Auf demſelben drungen die eyfferigen Catholiſchen Stände vor allen Dingen auf eine Aenderung des Reichs-Regiments, und erhielten

ten auch, daß noch vor Antretung einiger Haupt- 1524
Handlung die Regiments-Perſonen insgeſamt dimittiret, jedoch das Regiment an ſich noch gelaſſen, aber nach Eßlingen, als an einen von dem Lutherthum noch nicht ſo angefülleten Ort, wie Nürnberg damahls war, transferiret wurde; wiewohl Chur-Pfaltz ſchon damahls unter Vorwand eines Eintrags in ſeine Vicariats-Gerechtigkeit auf die gäntzliche Abſchaffung des Regiments, jedoch vergebens, angetragen. Es gieng auch ſonſt nicht allzu einträchtig auf dieſem Reichs-Tag zu, und als der von dem Papſt Clemente VII. dahin abgeſchickte Cardinal Campegius auf eine Türcken-Hülffe und Execution wider D. Luthern drung, wolten ſich die Stände zu der erſten nicht verſtehen, und den andern Punct willigten ſie mit dem Zuſatz ein, daß der Papſt hinwiederum ihre Gravamina in Betrachtung ziehen möchte, und ward endlich verabſchiedet, daß man dem Wormſiſchen Edict wegen der Religion, ſo viel möglich, nachleben; wegen eines Concilii auf einem zu Speyer nächſtens anzuſtellenden Reichs-Tag handlen: jeder Stand inzwiſchen vor ſich in ſeinem Lande die Bücher der neuen Lehre, um das Gute von dem Böſen zu unterſcheiden, examiniren laſſen, und damit das Evangelium rein und lauter geprediget würde, Sorge tragen; wegen der Türcken-Hülffe aber ſich mit ſeinen Unterthanen berathſchlagen ſolte. Sobald aber der Kayſer von dieſem Reichs-Abſchied Nachricht empfieng, gab er ſeinen groſſen Unwillen darwider zu erkennen, und befahl, dem

Worm-

1524 Wormſer Edict wider Lutherum auf das ſchärffſte nachzuleben. Es ließ ſich auch der Ertz-Hertzog Ferdinand nebſt einigen andern eyfferigen Catholiſchen Fürſten der Religion wegen auf Anſtifften des päpſtlichen Geſandten zu Regenſpurg in ein genaues Bündniß ein, und publicirte ein Decret: Daß man das Wormſiſche Edict auf das genaueſte bewerckſtelligen, in Kirchen-Sachen nichts ändern, keine Lutheraner dulten, und dafern ein Bunds-Verwandter dieſes Bundes halben Noth litte, ihm die übrige zu Hülffe kommen ſolten; welches alles dann zu nichts anders dienete, als die unter den Ständen wegen der Religion entſtandene Mißhelligkeiten zu vermehren.

§. VI.

Es kam auch noch in dieſem Jahre in dem Bambergiſchen, und hin und wieder in Schwaben zu einem öffentlichen Auffſtand der Bauern wider die Biſchöffe und Aebte, welchen Thomas Müntzer, ein fanatiſcher Lehrer, ſo aus Sachſen verjaget worden, durch ſeine Predigten
1525 dergeſtalt beförderte, daß faſt alle Bauern in gantz Schwaben aufrühriſch wurden, und von ihren Obrigkeiten begehrten: Daß man die Macht Prediger zu beſtellen, den Gemeinden überlaſſen; ſie von der Leibeigenſchafft und von dem kleinen Zehenden freyſprechen; und ihnen den freyen Gebrauch und Nutzung des Wildes und der Fiſchereyen, deßgleichen des Holtzes und der Gemeind-Wieſen und Aecker verſtatten; ihnen die Frohn-Dienſte erlaſſen, und die ſchwehre

Auſla-

Auflagen erleichtern ſolte. Dieſe Bauern-Rotten 1525
nahmen auch in Francken und Thüringen ſo ſehr zu, daß man mit gantzen Armeen auf ſie loß gehen muſte, da es dann nach einigen blutigen Schlachten, und nachdem ſonderlich der Rädelsführer, Müntzer, bey Franckenhauſen gefangen und hernach enthauptet worden, gar bald mit ihnen ein Ende nahm. Weil nun Lutheri Feinde ſeinen Lehren viele Schuld von dieſen Unruhen zugeſchrieben, ſo ward er genöthiget, den Unfug derſelben in öffentlichen Schrifften vorzuſtellen. Zu eben der Zeit gieng der Churfürſt zu Sachſen, Fridericus, mit Tod ab, und folgte ihm ſein Bruder, Johannes, der die Reformation noch viel eyfferiger trieb, indem er die Lehre Lutheri publica autoritate einführte, und viele Theile des Juris circa ſacra ausübte, worinn ihm verſchiedene andere Reichs-Stände nachfolgten. Der Ordens-Meiſter in Preuſſen, Albertus, aus dem Hauſe Brandenburg, gieng noch weiter; indem er den Theil von Preuſſen, ſo biß dahin noch dem Teutſchen Orden gehörte, als ein weltliches Hertzogthum von dem König in Pohlen, wider den ihn niemand mehr ſchützte, zu Lehen nahm, und ſich darauff verheyrathete; dergleichen auch der Churfürſt zu Mayntz damahls zu thun nicht ungeneigt geweſen ſeyn ſolle, wenn er zur Seculariſation eines von ſeinen Stifftern ſich hätte Hoffnung machen können. Dieſen gefährlichen Zuſtand erwog der Papſt Clemens VII. gar wohl, und war auf gewaltſame Gegenmittel bedacht, deßwegen er in dem

nach

1525 nach der bey Pavia vorgefallenen Schlacht und Gefangenſchafft des Königs in Franckreich, mit dem Kayſer, und bald darauf mit Franckreich geſchloſſenen Bündniß die Ausrottung der Lutheriſchen Secte vor allen Dingen ſich verſprechen ließ. Es hielten auch die Churfürſten zu Mayntz und Brandenburg nebſt den Hertzogen Erico und Henrico von Braunſchweig eine Zuſammenkunfft zu Deſſau, dergleichen auch von andern Fürſten angeſtellet wurden, die insgeſamt die Religions-Sache betraffen, und denen, ſo Lutheri Lehre beypflichteten, bedencklich ſchienen, daher denn Chur-Sachſen, Heſſen, und einige andere ſich hinwieder unterredeten, und beſchloſſen, den Lauff des Evangelii nach Vermögen zu fördern. Mittlerweile wurde von dem Kayſer aus Spanien an das Reichs-Regiment zu Eßlingen ein Ausſchreiben zu einem neuen Reichs-Tage überſchickt, und dieſer auch hierauf nach Augſpurg angeſetzet. Alldieweilen aber in dem Kayſerlichen Ausſchreiben mit groſſer Hefftigkeit die Ausrottung der Lutheriſchen Ketzerey und Vollziehung des Wormſiſchen Edicts anbefohlen wurde, ſo trugen nicht allein die der Lutheriſchen Lehre beygethanene Fürſten, darunter der Chur-Fürſt von Sachſen und der Landgraff von Heſſen die vornehmſten waren, Bedencken, zu erſcheinen, ſondern ſie beredeten ſich auch mit andern gegen ſie wohlgeſinneten Ständen dahin, daß man dem Ertz-Hertzog Ferdinand, welcher ohnedem ſchon ſich geneigt bezeuget hatte, von einem Religions-Frieden zu han-

handeln, die Unmöglichkeit, das Wormſiſche Edict 1525
ohne einen neuen Bauern-Aufſtand und noch
gröſſere Empörung, zu exequiren, vorſtellen ſol-
te. Dieweil auch auf dem Reichs-Tag nicht
die Helffte der Stände erſchienen, ſo ward ſol-
cher prorogiret und nach Speyer verlegt, und
dermalen nur von der Religion und dem Bau-
ern-Krieg ſo viel verabſchiedet: das geiſt- und 1526
weltliche Stände ein ernſtliches Einſehen haben
ſollen, daß in ihren Landen mittlerzeit das Wort
GOttes nach wahren Verſtand und Auslegung
der von gemeiner Chriſtlichen Kirche angenom-
menen Lehrer ohne Aufruhr und Aergerniß ge-
prediget werde; ein jeder Fürſt ſich gegen alle
beſorgliche Empörungen der Unterthanen bereit
und in allem dem Landfrieden gemäß halten;
im übrigen die in vorigem Auffſtand begriffene
und von Herrſchafften wiederum zu Gnaden auf-
genommene nicht vor infam geachtet werden ſol-
len. Es ward zugleich zu einem nächſt von Kay-
ſerl. Majeſtät auszuſchreibenden Concilio Hoff-
nung gemachet. Doch die bald darauff aus
Spanien angelangte Kayſerliche Schreiben
verurſachten ſo groſſe Bewegungen unter den
Ständen, daß alles ſich viel ehe zu einem öffent-
lichen Krieg als Vergleich und guten Fortgang
des prorogirten Reichs-Tages anließ. Denn
es hatte der Kayſer verſchiedene Fürſten, ſo bey
der alten Catholiſchen Lehre eyfferig beharreten,
ermahnet, noch ferner ſtandhafft dabey zu blei-
ben, und den Lutheriſchen tapffern Widerſtand
zu thun, mit der Verſicherung, daß er nächſtens
aus

1526 aus Spanien über Rom nach Teutſchland ſich verfügen und gehörige Mittel wider dieſe böſe Lutheriſche Sache vorkehren werde. In dem Ausſchreiben zu dem Reichs-Tag, ſo das Reichs-Regiment zu Eßlingen publicirte, wurde eben dieſes angeführet, und die Stände erinnert, nichts wider den alten Glauben noch die bißherige Ceremonien vorzunehmen, inmaſſen der Kayſer das Nürnbergiſche Decret, und die darinn befohlne Unterſuchung der Lutheriſchen Lehre aufgehoben. Da nun die Lutheriſche Fürſten die Gefahr, worinn ſie ſtunden, daraus zur Genüge erkannten, ſchloſſen anfangs der Churfürſt zu Sachſen und der Landgraff zu Heſſen ein Bündnüß zu Torgau, welchem hernach zu Magdeburg noch die Hertzoge von Lüneburg und Mecklenburg, der Fürſt von Anhalt, die Grafen von Mannsfeld, und die Stadt Magdeburg beytraten, die ſich insgeſamt erklährten: Daß, weil ſie erfahren, daß ihre Feinde Bündniſſe machten, und groß Geld darſtreckten, die alte Mißbräuche zu erhalten, und die, ſo das Heil. Wort GOttes in ihren Landen zu predigen verſtatten, mit Krieg zu überziehen; ſie ihre Unterthanen für unbilligem Krieg zu ſchützen, niemand zum Verdruß noch zuwider, ſich miteinander verbunden, im Fall der Religion und dero anhängigen Sachen öffentlich, oder unter anderm Schein, Angriff geſchehe, einander mit beſtem Vermögen beyzuſtehen. Als nun der Reichs-Tag zu Speyer ſeinen Anfang nahm, beſtunde erſt der Ertz-Hertzog gar eyfferig auf der Kayſerlichen

Inſtruction; es war aber keine Möglichkeit, der- 1526
ſelben nachzuleben, indem es auf dem Punct ſtunde, daß der Reichs-Tag fruchtloß auseinander gehen, und ein innerlicher Krieg entſtehen ſolte; wie dann auf den Ruff eines zu Maynß wider Chur-Sachſen und Heſſen geſchloſſenen Bündniſſes dieſe beyde Fürſten mit andern Ständen, ſo ſie geneigt fanden, bereits von einem Gegen-Bund handelten; dannenhero man endlich der Lutheriſchen Begehren zu folge beſchloß: daß ein freyes General- oder wenigſtens National-Concilium binnen Jahres- oder anderthalben Jahres-Friſt in Teutſchland gehalten, und Kayſerl. Majeſtät erſuchet werden ſolte, nach Teutſchland zu kommen, damit ſolches Concilium vorgenommen werden möchte. Immittelſt aber bis auf ſothanes Concilium ſolte ein jeder mit ſeinen Unterthanen in Sachen, ſo das Wormſiſche Edict belange, für ſich alſo leben, regieren und halten, wie er ſolches gegen GOtt und Kayſerl. Majeſtät hoffe zu verantworten. Wegen der Bauren-Empörung wurde dasjenige, was zu Augſpurg verordnet worden, in dieſem Reichs-Abſchied wiederholet, mit dem Zuſatz, daß jede Obrigkeit gegen ihre Unterthanen mehr Gnad und Gütigkeit als Schärffe bezeugen, auch geiſt- und weltliche für Gewalt ſchützen, und im Fall eines fernern Auffſtandes die benachbarten Stände eilende Hülffe leiſten ſolten. Wegen der damahligen Türcken-Gefahr wurde beſchloſſen, dem König in Ungarn beyzuſtehen, und zu einer eilenden Hülffe zwey Viertel

Hh von

1526 von den zwantzigtauſend zu Fuß, ſo die Stände zu
dem Römer-Zug, und nach dem Nürnbergiſchen
Reichs-Abſchied, zu der Türcken-Hülffe ſchuldig
ſeyen, auf ſechs Monat dergeſtalt zu lieffern, daß
nachdem auch ſothane zwey Viertel zu Geld ange-
ſchlagen worden, jeder das, ſo ihn betrage, in
gewiſſen benannten Reichs-Städten an die dar-
zu verordneten Einnehmer bezahlen möge. So
ward auch wegen Beſetzung des Reichs-Regi-
ments und Cammer-Gerichts, wie auch deſſen
Reformation und Viſitation eines und das an-
dere verordnet. Die inzwiſchen nach der un-
glücklichen Schlacht bey Mohatz, worinn der letz- 484.
te König in Ungarn Ludovicus ſelbſt geblieben,
täglich zunehmende Türcken-Gefahr verurſache-
te, daß das Reichs-Regiment zu Eßlingen noch
in demſelbigen Jahr einen Regiments-Tag an-
ſetzte, auf welchem nicht allein von einer eilenden
ſondern auch von einer beharrlichen Hülffe, An-
regung geſchahe, jedoch wegen der letztern ein
Reichs-Tag nach Regenſpurg angeordnet, we-
gen der erſten aber beſchloſſen wurde, daß die
jüngſt verwilligte zwey Viertel des Römer-An-
ſchlags ohne Verzug erlegt, zu keinem andern Ge-
brauch, als zu der Türcken Widerſtand, angewen-
det, und den an Ungarn angräntzenden Churfür-
ſten und Fürſten, die zugleich benennet wurden,
darzu abgefolget werden ſolten. Weil im übri-
gen die auf dem vorigen Reichs-Tag zu Speyer
beſchloſſene Geſandtſchafft an Kayſerliche Maje-
ſtät wegen des verſtrichenen Termins des von
Franckreich verwilligten Geleites ihre Reiſe nach
Spa-

Spanien nicht fortſetzen können, ſo ward allhier 1526
wiederum vor gut befunden, Kayſerl. Majeſtät ſchrifftlich um baldige Ankunfft in das Teutſche Reich zu erſuchen. Der vor angeführte nach Regenſpurg ausgeſchriebene Reichs-Tag nahm nun zwar ſeinen Anfang, es ward aber weder von der beharrlichen Türcken-Hülffe noch von anderen Dingen etwas ſchlüßliches gehandelt, und nur dieſes nochmals beſchloſſen, daß Kayſerl. Majeſtät Ankunfft in dem Reich auf das nachdrücklichſte zu urgiren ſeye.

§. VII.

Der Kayſer war damals mehr als jemals in Kriege verwickelt. Denn es wurde nicht allein der mit Franciſco, König von Franckreich, zu Anfang des vorigen Jahres zu Madrit geſchloſſene Friede von dieſem alſobald wieder gebrochen, ſondern es hatte ſich auch der Papſt Clemens VII. ſelbſt, nebſt den Venetianern, den Florentinern und Franciſco Sfortia, der von dem Hertzogthum Meyland biß daher verdrungen worden war, wider den Kayſer in Bündniß eingelaſſen. Sie richteten aber insgeſamt wenig aus, und der Kayſer rächete ſich inſonderheit an dem Papſt ſo nachdrücklich, daß er ihn erſt von den Colomneſern, hernach von der gantzen Kayſerlichen Armee, welche der Hertzog von Bourbon, und Georg von Frundsberg, in Lutheraner, commandirten, in Rom ſelbſt angreiffen ließ, da denn nicht allein dieſe Stadt von den Spaniſchen und Teutſchen Trouppen völlig

1527 ausgeplündert und verheeret, ſondern auch der
Papſt nach einer harten Belagerung in der En-
gelsburg zu einem beſchwehrlichen Accord ge-
zwungen und noch ſechs Monate gefangen ge-
halten wurde, da immittelſt der Kayſer gleichſam
zum Spott vor die Befreyung deſſelben öffentli-
che Gebete in Spanien anſtellen laſſen. Um
eben dieſe Zeit war dem Ertz-Hertzog Ferdinand
durch den obgedachten Todes-Fall Ludovici, 482.
ohne Haut, deſſen Schweſter und eintzige Er-
bin Annam er zur Ehe hatte, die Succeſſion der
beyden Königreiche Böhmen und Ungarn heim-
gefallen; und nahm er zwar von jenem ohne
Schwürigkeit Beſitz; in dem letztern Reich aber
bekam er an dem Woywoden von Siebenbür-
gen, Johanne von Zapolia, den einige Stände
zum König von Ungarn gewählet hatten, einen
ſtarcken und um ſo viel gefährlichern Gegner,
weil ſich derſelbe mit den Türcken vereinigte, die
dann Ferdinando ſeine gantze Lebens-Zeit Unru-
he genug machten. Bey dieſen Umſtänden war
nun Teutſchland gleichſam ohne Haupt, und
ſorgte bey denen täglich überhand nehmenden
Religions-Irrungen jeder vor ſich, ſo gut er kon-
te, ohne ſich um die allgemeine Ruhe und Wohl-
fahrt zu bekümmern. Chur-Sachſen, Heſſen,
und andere der Lutheriſchen Lehre beygethane
Reichs-Stände fuhren im Vertrauen auf die
in dem Speyeriſchen Reichs-Tag enthaltene
Clauſul in der angefangenen Reformation und
Viſitation der Kirchen und Clöſter ihrer Lande
wiewohl ohne die geringſte Zwangs-Mittel, ge-
troſt

troſt fort, erweckten aber dardurch bey den eyffe- 1527
rig Catholiſchen, welche vermeynten, daß gedach-
tes in dem Speyeriſchen Reichs-Abſchied zuge-
laſſene Interims-Mittel allzuweit extendiret
und gemißbrauchet würde, groſſen Unwillen, der
endlich durch einen unvermuthet darzu gekom-
menen Zufall leicht in einen ſchwehren Krieg
hätte ausbrechen können. Denn es hatte Otto 1528
von Pack, des Hertzogs zu Sachſen Georgens,
eines abgeſagten Feindes Lutheri, Rath, dem
Landgrafen zu Heſſen, der gedachten Hertzogs
Schwieger-Sohn, und ein eyfferiger Verthei-
diger von Lutheri Lehre war, von einem Bünd-
niß, ſo der König Ferdinandus, die Churfürſten
von Mayntz und Brandenburg, einige Biſchöffe,
und der Hertzog Georg zu Sachſen, nebſt den
Hertzogen von Bayern, zu Breßlau, wider den
Churfürſten zu Sachſen, den Landgrafen zu
Heſſen und die Marckgrafen von Brandenburg,
geſchloſſen haben ſolten, in groſſem Vertrauen
Nachricht gegeben, und dardurch gedachten
Landgrafen nebſt dem Chur-Fürſten zu Sach-
ſen in ſolches Schrecken geſetzt, daß ſie eilends
ein Bündniß miteinander errichtet, und eine
Armee von 26-tauſend Mann angeworben, da-
von der Landgraff, der die Sache viel hitziger
trieb, in kurtzem ſeinen Antheil aufbrachte, und
würcklich ein Lager aufſchlug. Nachdem aber
die obgemeldten Catholiſchen Stände insgeſamt
ihre Unſchuld angezeiget, und den vorgegebenen
Bund vor eine bloſſe Erdichtung erkläret hatten,
ward der Angeber, Pack, in Arreſt genommen,

1528 wuſte ſich aber dergeſtalt zu verantworten, daß der Landgraff ſowol als viele andere Leute ihn nicht gantz vor ſchuldig halten wolten; daher er auch ohngeſtrafft loß gelaſſen, und erſt nach der Zeit, da er in der Irre hier und dar gelebet, in den Niederlanden hingerichtet worden. Die Unruhe nahm zwar hierauf wiederum ein Ende, nachdem die Biſchöffe inſonderheit dem Landgrafen wegen der aufgewandten Krieges-Koſten Erſtattung gethan; aber die Gemüther wurden zu beyden Theilen dennoch immer mehr und mehr gegeneinander erbittert, und dieſe Verbitterung vermehrte ein aus Spanien angelangtes Kayſerlich Ausſchreiben zu einem Reichs-Tag, als in welchem der Kayſer ſeinen Unwillen über die unterlaſſene Vollziehung des Wormſiſchen Edicts gar mit hefftigen Worten zuerkennen gab, und die in dem Speyeriſchen Reichs-Abſchied zugelaſſene Clauſul gäntzlich verwarff. Als
1529 nun auf dem hierauff angeſtellten Reichs-Tage zu Speyer von dem Türcken-Krieg und der Religion gehandelt werden ſolte, ward der letztere Punct zuerſt vorgenommen, und durch eine Deputation tractiret, deren Schluß dahin ausfiele: daß Ihre Kayſerliche Majeſtät zu erſuchen ſeyen, daß Sie als der oberſte Voigt und Haupt der Chriſtenheit daran ſeyn wolten, damit ohngefähr in einem Jahr ein freyes General- oder wenigſt National-Concilium auf Teutſchem Boden gehalten werde, bey welchen ſie als das Haupt gegenwärtig præſidiren möchten. Weil auch der in dem Speyeriſchen Abſchied von anno

1526.

1526. enthaltene Articul bey vielen in groſſen Mißverſtand, und zu Entſchuldigung aller neuen Lehren und Secten ſeither gezogen und ausgeleget werden wollen, ſo ſolten diejenige, ſo bey dem Wormſiſchen Edict de anno 1521. biß anher verblieben, auch bey demſelben biß zu dem künfftigen Concilio verharren; die übrigen Stände aber, bey welchen die andere Lehre entſtanden, und ohne Aufruhr, Beſchwehrde und Gefahr nicht abgewandt werden möge, ſich hinführo aller Neuerung ſo viel menſchlich und möglich, inſonderheit aber der Lehre, die wider das heilige Sacrament des Leibes und Blutes Chriſti ſtreite, wie auch der Abſchaffung der Meſſe enthalten, und auch an denen Orten, wo die neue Lehre überhand genommen, niemand Meſſe zu halten, oder zu hören verboten ſeyn. So ſolte auch wider die Wiedertäuffer, welche zu neuer Aufruhr Urſache geben möchten, ein neues Kayſerl. Mandat publiciret werden. Ob nun wol die Lutheriſchen Stände gleich anfangs wider majora in Religions-Sachen proteſtirten, auch ſonſt wider dieſen Schluß gar wichtige Vorſtellungen thaten, ſo halff doch alles nichts, ſondern es ward ermeldter Schluß dem Reichs-Abſchied einverleibt, dagegen aber der Chur-Fürſt zu Sachſen, der Marckgraff Georg von Brandenburg, der Landgraff von Heſſen, die Hertzoge von Lüneburg, der Fürſt von Anhalt, und 14. Reichs-Städte eine ſchrifftliche Proteſtation eingaben, des Innhalts: daß ſie in alle Handlung und vermeynt Abſchied, ſo in Religions-Sachen 1529

1529 wider ihr Gewiſſen und den Speyeriſchen Reichs-Abſchied de Anno 1526. beſchloſſen worden, nicht geheelen noch willigen könten, ſondern ſolchen vor nichtig und ungültig hielten, auch ihre Nothdurfft öffentlich ausgehen laſſen, und Kayſerlicher Majeſtät davon gründlichen Bericht thun, anbey aber ſich nach vorgedachtem Speyeriſchen Abſchied verhalten wolten. Und von dieſer Proteſtation hat der noch währende Nahme der Proteſtanten ſeinen Urſprung. Es lieſſen auch die Proteſtanten noch ferner ihre Räthe vor Notarien und Zeugen erſcheinen, und ein Appellations-Inſtrument verfertigen, dadurch ſie von einem jeden Gravamine, das ihnen begegnet, oder noch biß an ein Concilium begegnen würde, an Kayſerl. Majeſtät, das inſtehende freye Concilium, oder auch jeden dieſer Sachen bequemen unpartheyiſchen Richter appellirten, und ſich, ihre Land und Leute, Leib und Gut, auch alle dieſer ihrer Appellation jetzige oder künfftige Anhänger der Kayſerl. Majeſt. und eines Chriſtlichen Concilii Schutz und Schirm unterwarffen. Zu dem Türcken-Krieg ward auch auf dieſem Reichs-Tage die ſo genannte eilende Hülffe dergeſtalt verwilliget, daß zu denen zwey Vierteln des Römer-Zugs, welche vermöge der vorigen Reichs-Abſchiede bereits erleget worden, noch die zwey übrigen Viertel an Fuß-Volck nebſt den 4000. Reutern, zu Gelde angeſchlagen, ſolten bezahlet werden. Wegen der beharrlichen Hülffe aber ward die fernere Berathſchlagung auf den nächſten Reichs-Tag verſchoben,

ſchoben. Es ward auch dem Reichs-Abſchied ein ſcharffes Mandat wider die Wiedertäuffer angehängt. 1529

§. VIII.

Die Proteſtanten kamen nach geendigtem Reichs-Tage zu Nürnberg zuſammen, und wurden daſelbſt ſchlüßig eine Geſandtſchafft an Kayſerliche Majeſtät nach Spanien abzufertigen, welche auch ſo gleich dahin abreiſete, und inſtruiret war, ihr Verhalten auf dem letztern Reichs-Tag, und wie ſie daſelbſt genöthiget worden zu proteſtiren, dem Kayſer auf das beſcheidenſte vorzuſtellen, und zugleich die Appellation an denſelben zu übergeben. Es hatte aber dieſe Abſchickung einen widrigen Effect, indem der Kayſer nicht allein bey dem ergangenen Reichs-Schluß beharrete, ſondern als die Geſandten die Speyeriſche Appellation inſinuirten, ſie auch mit Arreſt belegen ließ; welches dann die Proteſtanten dergeſtalt erregte, daß ſie wegen eines Bündniſſes verſchiedene Zuſammenkünffte anſtelleten, die aber fruchtlos waren, weil ſich bereits unter ihnen groſſer Zwieſpalt in der Lehre von dem Heil. Abendmahl äuſſerte, und der Land-Graff durch das Marpurgiſche Colloquium keine Vereinigung der Lutheraner und Zwinglianer treffen, auch auf dem zu Schmalcalden angeſtellten Convent es zu keinem Bündniß bringen konte, ohnerachtet ſolches den Proteſtanten damahls höchſt nöthig ſchien. Denn nachdem der Papſt das groſſe Wachsthum des Lutherthums, und darneben die täglich überhand neh-

1508 mende Macht der Türcken, welche beynahe gantz Ungarn erobert hatten, und in Teutſchjand einzubrechen ſich rüſteten, dem Kayſer beweglich vorſtellete, ſo ließ ſich derſelbe nicht allein mit dem Papſt, ſondern auch mit dem König in Franckreich zum Frieden lencken, in der Abſicht, mit gantzer Gewalt ſo dann auff die Proteſtanten loß zu gehen. Der Friede mit dem Papſt ward zu Barcellona geſchloſſen, und enthielte unter andern, daß Alexander de Medicis, ein Päpſtlicher Nepote, den die Republic Florentz wegen ſeiner Herrſchſucht verjagt, wider in ſeine vorige Würden reſtituiret, und ihm des Kayſers natürliche Tochter zur Gemahlin gegeben werden ſolte; daß der Kayſer dem Papſt zum Beſitz der vom Kirchen-Staat abgerieſſenen Orte, inſonderheit von Cervia, Ravenna, Modena und Rheggio, ſo theils die Venetianer theils der Hertzog von Ferrara inne hatten, verhelffen wolte; daß an ſtatt des ſonſt gewöhnlichen Zinſen wegen der Belehnung von Neapel, dem Römiſchen Stuhl hinfüro nur ein gewiſſes Pferd geliefferr werden; die Sache Franciſci Sfortiæ wegen Meyland auff Schieds-Richter ausgeſetzet ſeyn ſolle, und endlich, daß der Kayſer zu Empfahung der Kayſer-Crone und einer fernern Unterredung mit dem Papſt ſich nach Italien begeben, und alle Mittel anwenden wolle, die Ketzereyen in Teutſchland auch mit Gewalt der Waffen in
1509 Geſellſchafft des Königs Ferdinandi auszurotten. Der Friede mit Franckreich ward zu Cambray richtig, auff die Bedingung: daß Franciſcus

ciſcus auf Meyland, Neapel, Artois und Flan- 1529
dern nochmals renunciren, vor die Ranzion ſei-
ner Söhne eine gewiſſe Geld-Summa bezah-
len, Burgund aber, alſo, daß Carolo V. frey
ſtünde, ſein Recht darauff durch gütliche Wege
auszuführen, behalten ſolte. Wenige Tage her-
nach, als dieſer Friede kund gemacht worden,
langte der Kayſer aus Spanien zu Genua an.
Ob nun wol die Türcken eben damals ſolchen
Fortgang hatten, daß ſie auch Wien ſelbſt bela-
gerten, ſo blieb er doch beſtändig in Italien, und
es bezeugten auch ſonſt alle andere Fürſten da-
mals gegen die Türcken ſolche Laulichkeit, daß
man es allein der Tapfferkeit des Pfaltzgrafen
Philippi zuzuſchreiben hat, daß dieſe Feinde vor
Wien wiederum unverrichteter Dinge abziehen
müſſen, und Teutſchland dardurch von groſſer
Gefahr befreyet worden. Denn ob gleich von
dem Regiment, wegen dieſes Türcken-Einfalles,
ein Regiments-Tag ausgeſchrieben, und darauff
ſo wol von der eilenden als beharrlichen Hülffe
gerathſchlaget worden, ſo fruchtete ſolches doch
gar wenig, und ward inſonderheit der letztere
Punct auf einen allgemeinen Reichs-Tag ver-
ſchoben, und geſchloſſen: daß Kayſerliche Maje-
ſtät zu erſuchen ſey, ſelbigen nächſtens auszuſchrei-
ben, und darauf perſönlich ſich einzufinden. Der
Kayſer aber ward noch durch allerley Italiä-
niſche Geſchäfften abgehalten, ſo gleich nach
Teutſchland zu kommen, und hatte inſonderheit
mit der Stadt Florentz zu thun, welche ihre Frey-
heit zu erhalten, das äuſſerſte wagte, und eine
harte

1529 harte Belagerung ausſtund. Zu Bononien geſchahe die Zuſammenkunfft des Kayſers und des Papſts, und ward anfangs eine Berathſchlagung wegen der Religions-Sachen in Teutſchland angeſtellet, worbey der Kayſer ſtarck auff ein Concilium drung, zuletzt aber davon wieder ablieſs, und dem Papſt verſprach, mit der äuſſerſten Schärffe gegen die Ketzer zu verfahren. Und in dieſer Abſicht ward auch der Friede in Italien beſchleunigt, und unter andern Franciſcus Sfortia in das Hertzogthum Meyland wieder eingeſetzt, die Venetianer aber dahin gebracht, daſs ſie dem Papſt Ravenna und Cervia zurück gaben. Bald darauff lieſs der Kayſer nach Teutſchland ein Ausſchreiben zu einem
1530 Reichs-Tag, der zu Augſpurg den 8. April ſolte gehalten werden, ergehen, darinn er über Vermuthen mit gar gnädigen Worten meldete, daſs er geſonnen ſeye, perſönlich dabey zu erſcheinen, um allen Fleiſs anzukehren, damit die in Glaubens-Sachen entſtandene Zwietracht beygeleget werden möge, und deſshalben eines jeglichen Gutdüncken in Liebe und Gütlichkeit zu hören, und die unterſchiedenen Meynungen zu einer einigen Chriſtlichen Warheit zu bringen, und zu vergleichen. Hierdurch wurden die Proteſtanten, welche bereits in den vorher gehaltenenen Conventen gezweiffelt, ob es erlaubet ſeye, dem Kayſer im Fall einer Verfolgung ſich zu widerſetzen? bewogen, daſs ſie an einem Glaubens-Bekänntnüſs durch Melanchthonem, nebſt Zuziehung Lutheri und einiger anderer Lehrer, arbeiten lieſſen, wobey

ſich

ſich aber wegen der Zwingliſchen Lehre allerley 1530
Zwieſpalt hervor that. Carolus V. empfieng inzwiſchen unter gewöhnlicher Leiſtung des Eydes wegen Beſchützung des Apoſtoliſchen Stuhls aus des Papſts Clementis VII. Händen zu Bononien erſt die Longobardiſche, hernach die Kayſerliche Crone; er machte den Marckgrafen von Mantua zum Hertzog; er nahm als Schieds-Richter zwiſchen dem Papſt und dem Hertzog von Ferrara das ſtreitige Hertzogthum Modena in Beſitz, und hielt den Streit ſo lange auf, biß er endlich es gar als ein Reichs-Lehen einzog, und dem Hertzog gab; Er ließ auch Florentz mit Gewalt angreiffen, welches endlich erobert und gezwungen ward, Alexandrum von Medices wieder einzunehmen, der alſobald anfieng die Regierungs-Form der Stadt nach ſeinem Gefallen zu verändern, und darauf gar im folgenden Jahr zum Hertzog von Florentz erhoben wurde. Die Eroberung der Stadt geſchahe zu der Zeit, da der Kayſer bereits zu Augſpurg ſich eingefunden hatte, und dem Reichs-Tag beywohnte, auf welchem eigentlich über zwey Puncten, dem Türcken-Krieg und die Religion, gehandelt wurde. Die Proteſtanten, nahmentlich Churfürſt Johannes zu Sachſen, der Marckgraff Georg zu Brandenburg, der Hertzog Ernſt zu Lüneburg, der Land-Graff Philipp zu Heſſen, Fürſt Wolffgang zu Anhalt, und die Städte Nürnberg und Reutlingen, lieſſen erſtlich das von ihren Theologis verfaßte Glaubens-Bekänntniß vor dem Kayſer in deſſen Capell-Stube verleſen, und ihm ſchrifft-

1530 ſchrifftlich zuſtellen, mit dem Beyfügen, daß ſie ſolches zu folge des Kayſerlichen Ausſchreibens thäten, und wenn andere Stände gleichfalls ihre Meynung übergeben, und ſich gedachtem Ausſchreiben zu folge in bequeme Handlung in Liebe und Gütigkeit einlaſſen wolten, wären ſie erbietig, ſich alſo zu halten, daß an ihrer keinem etwas, ſo zu Chriſtlicher Einigkeit dienlich ſeyn könne, erwinden ſolte. Es ward aber dieſes Bekänntniß ſo gleich von einigen Catholiſchen widerleget, und dieſe Widerlegung an eben dem Orte verleſen, und den Proteſtanten ſchrifftlich zugeſtellet, jedoch mit dieſem Anfügen: daß Kayſerliche Majeſtät mit ihnen ſich in keine weitere Schrifft einlaſſen wolle, ſondern begehre, daß ſich dieſelben genau darnach verhalten ſolten. Doch ward endlich eine gütliche Handlung zwiſchen den Proteſtanten und einigen Catholiſchen Fürſten zugelaſſen, aber dardurch eben ſo wenig als durch die von Seiten der Proteſtanten verfaßte Apologie ihrer Confeſſion, welche bey Endigung des Reichs-Tages zwar überreicht, aber nicht angenommen wurde, ausgerichtet; ſondern vielmehr durch allerley Zufälle beyder Partheyen Gemüther dergeſtalt gegeneinander verbittert, daß der Kayſer dem Chur-Fürſten auch die Belehnung, und dem Marckgrafen Georg von Brandenburg die Vormundſchafft über ſeinen Vettern Albrecht verweigerte, wenn ſie nicht von Lutheri Lehre abſtehen würden; ja es ward ſo gar zuletzt dem Chur-Fürſten gedrohet, woferne er die angenommene neue Lehre nicht würde fahren

ren laſſen, werde der Kayſer ihn mit gewaffneter 1530
Hand überfallen; und der Churfürſt zu Brandenburg ließ ſich gegen Chur-Sachſen vernehmen, er würde, nebſt andern Ständen, Leib, Gut und Blut bey Kayſerl. Majeſtät auffſetzen, damit Sie dieſem Handel ein Ende machten. Solchemnach fielen die Schlüſſe auf dieſem Reichs-Tag vor die Proteſtanten gar widrig aus, und lieſſen erſtlich Kayſerliche Majeſtät der Religions-Sachen wegen ein Edict ergehen, des Innhalts: daß nachdem die Proteſtanten ihr Glaubens-Bekänntniß übergeben, ſolches Catholiſcher ſeits widerleget, und nach gepflogener Handlung einige ſtreitige Puncten verglichen worden, einige aber noch unverglichen geblieben ſeyen; wegen dieſer letztern verſtatteten Se. Kayſerl. Majeſt. den Proteſtanten biß auf den 15. April künfftigen Jahres Bedenck-Zeit, ob ſie ſich darinn dem, was die gantze Chriſtliche Welt glaube, biß auf ein Concilium conformiren wolten, oder nicht; mit dem Befehl: binnen ſolcher Zeit in ihren Landen nichts neues anzufangen, noch drucken zu laſſen, die Ordens-Perſonen an der Meſſe, Beicht hören, Sacrament reichen, nicht zu hindern, und ſich mit Kayſerl. Majeſt. und andern Ständen wider die Sacramentirer und Widertäuffer zu vereinigen; unter dem Verſprechen: daß binnen ſechs Monaten ein Concilium ausgeſchrieben, und längſtens ein Jahr hernach gehalten werden ſolle. Dieſe Verordnung wurde nachmahls dem Reichs-Abſchied mit weitläufftiger Vorſtellung und Verwerffung der neuen Lehre und dem Zuſatz,

1530 ſatz, daß die ſpolirte Clöſter und andere Geiſtlichen förderlichſt wieder reſtituiret werden ſolten, einverleibt; das Bekänntniß der Zwingliſchen Lehre, ſo von den Reichs-Städten Straßburg, Coſtnitz, Memmingen und Lindau übergeben worden, verworffen; und beſchloſſen, daß bey dem alten lang hergebrachten Glauben, auch deſſen löblichen Ceremonien und Gebräuchen feſtiglich zu bleiben und zu halten, auch darinn vor Entſcheidung nechſtkünfftigen General-Concilii keine Aenderung thun zu laſſen ſeye; der Wiedertäuffer und auffrühriger Unterthanen halber ſolte es bey den vorher ausgegangenen Conſtitutionen und Reichs-Abſchieden bleiben; und keiner den andern mit Gewalt oder That dem Land-Frieden zuwider überziehen, oder widrigen falls das Cammer-Gericht mit der Acht dagegen verfahren. Nebſt dieſen Religions-Sachen wurden auch noch andere wichtige Dinge berathſchlaget und verabſchiedet: daß das Cammer-Gerichte noch ferner drey Jahre, halb auf des Kayſers und halb auf der Stände Koſten, unterhalten werden, zu Speyer ſeinen beſtändigen Sitz haben, und zu den 18. Beyſitzern noch 6, welche von den 6. Crayſen zu præſentiren, beſtellet werden ſolten. Wegen Fortſetzung des Reichs-Regiments ward nichts gedacht, inmaſſen der Kayſer ſchon damals vorhatte, den König Ferdinand zum Römiſchen König zu machen, und gedachtes Regiment eingehen zu laſſen, welches auch von ſolcher Zeit nicht weiter geblieben. Wegen der Policey ward eine eigene Ordnung auf

auf dieſem Reichs-Tag publiciret, und wegen 1530
der Türcken beſchloſſen, daß von der beharrlichen Hülffe auf nächſtem Reichs-Tage gehandelt, und biß man mit derſelben zum Stande komme, die eilende Hülffe der bewilligten Römer-Monate an Volck und nicht an Gelde geleiſtet werden ſolle. Sonſt gieng auch in währendem dieſem Reichs-Tag die Belehnung des Königs Ferdinandi mit den Oeſterreichiſchen Landen und zugleich mit dem Hertzogthum Würtemberg, desgleichen die Belehnung des Teutſchen Ordens-Meiſters in Preuſſen, ſo dem Hertzog Alberto entgegen geſetzet wurde, wie auch die Belehnung der Hertzoge von Pommern vor.

§. IX.

Gleichwie nun die Proteſtanten in den Reichs-Abſchied keinesweges gewilliget, ſondern ihren Widerſpruch mit vielen Gründen öffentlich zu erkennen gegeben hatten, deſſen auch in dem Reichs-Abſchied ſelbſt gedacht wird, alſo kunten ſie aus den gegen ſie gehaltenen Bezeugungen, und dem überall entſtandenen Ruff eine wider ſie vorhabenden Alliantz, davon auch ſo gar in dem Reichs-Abſchied nicht undeutlich gedacht worden, nichts anders, als die äuſſerſte Gefahr ſich vorſtellen, daher ſie ſo wohl dieſerwegen, als von der damahls vorgeweſenen Römiſchen Königs-Wahl Ferdinandi zu rathſchlagen, zu Schmalcalden zuſammen kamen, und ein Bündniß auf 5. Jahre machten, wordurch ſie beſchloſſen: Kayſerl Maj. ſchrifftlich zu erſuchen, daß Sie dem Fiſcal nicht erlauben möchten, wider ſie wegen der Religion zu

1530 verfahren, dieſelbe ferner um Beſchleunigung eines Concilii zu bitten; wann der Reichs-Fiſcal, Schwäbiſche Bund, uñ ſonſt jemand ſie des Glaubens wegen antaſten wolte, ſich einander mit Rath und That beyzuſtehen; und ein öffentliches Ausſchreiben von den Handlungen des Reichs-Tages zu Augſpurg denen Königen von Franckreich und Engelland, deren Abgeſandten damahls zu Cambray zuſammen kamen, nebſt der Appellation von dem Augſpurgiſchen Reichs-Abſchied, die man abfaſſen wolte, zuzuſchicken. Um eben dieſe Zeit hatte der Papſt durch ſeinen Nuncium, Humbertum Gambaram, dem Kayſer zwar ein Concilium auszuſchreiben verſprechen laſſen; weil aber ſolches nicht zur Unterſuchung, ſondern zur Verdammung der neuen Lehre, und zwar in Italien, und nach der alten üblichen Gewohnheit, krafft deren niemand, als dem es vermöge der alten Canonum zuſtehet, eine Stimme gebühret, angeſtellet werden ſolte, ſo war es nicht ſo beſchaffen, daß die Proteſtanten ſich viel gutes davon verſprechen, und damit zufrieden ſeyn konten. Der Kayſer hatte mittlerweile unter Anführung des gefährlichen Zuſtandes in dem Reich und ſeiner nothwendigen öfftern Abweſenheit einen Churfürſten-Convent zu der Wahl ſeines Brudern Königs Ferdinandi auf den 19. Decembr. nach Cölln angeſetzt, und darzu unter andern auch den Chur-Fürſten zu Sachſen erfordert, der aber nicht in Perſon erſchienen iſt, ſondern ſeinen Chur-Printzen ſtatt ſeiner dahin abgefertiget hat. Dieſer proteſtirte wider ſothane vorhabende Wahl, als eine der güldenen Bulle

und

und Kayſerlichen Capitulation zuwider lauffen- 1531
de Sache, konte aber nicht hindern, daß die
übrigen 6. Chur-Fürſten nach ſeiner Abreiſe
die Wahl würcklich anſtellten, und ihre Stim-
me einmüthig Ferdinando gaben, der auch
wenige Tage hernach zu Aachen von dem Chur-
Fürſten zu Cölln gecrönet wurde. Die Pro-
teſtanten aber geriethen dardurch nur noch
mehr in Sorgen, und verlängerten auf einem
nochmahl zu Schmalcalden angeſtellten Convent
ihr Bündniß auf 6. Jahr, mit dem Verſprechen,
einander auf dem Fall eines Angriffs wegen
der Religion treulich beyzuſtehen. Doch ward
die Anzahl des Volcks und Geldes, womit
die Hülffe geſchehen ſolte, nicht ausgedruckt, auch
der Bund wegen der noch fortwährenden Unei-
nigkeit mit den Zwinglianern nicht unterſchrie-
ben. Der Landgraff von Heſſen war zwar ſehr
bemühet, eine Vereinigung der Lutheraner und
Zwinglianer zu treffen, die um ſo viel nöthiger
war, weil die Zürcher eben damahl wegen der
Zwingliſchen Lehre von den Catholiſchen ange-
griffen wurden, und eine Niederlage erlitten. Er
konte es aber nicht dahin bringen, und als die
Proteſtanten zu Franckfurt abermahl zuſammen
kamen, wolte der Chur-Fürſt zu Sachſen in das
von dem Landgrafen mit den Schweitzern ange-
rathene Bündniß wegen dieſes Unterſchieds der
Lehre durchaus nicht willigen. Die öfftere Zu-
ſammenkünffte der Proteſtanten machten dem
Kayſer inzwiſchen Sorge, und weil die Türcken
auffs neue ſich zu einem Einbruch in Oeſterreich

1531 mächtig rüſteten, ſo ließ er die Chur-Fürſten von Maynz und Pfalz an einem Vergleich mit den Proteſtanten handeln, und obgleich ſolcher auf dem zu Schmalcalden deswegen angeſtellten Convent nicht erlangt wurde, die Proteſtanten auch noch nicht recht trauen wolten, und auf den Conventen zu Nordhauſen und Franckfurt ſich beredeten, auf den von dem Kayſer nach Speyer ausgeſchriebenen und hernach nach Regenſpurg verlegten Reichs-Tag nicht perſönlich zu kommen, ſo brachte es der Kayſer zu ſeinem und der Catholiſchen guten Vortheil durch die zu Schweinfurt und Nürnberg aufs neue angeſtellte Unterredung zu einen Frieden, auf die Bedingungen: Daß Chur-Sachſen, und die ihm anhängen, (darunter die Schmalcaldiſche Bundes-Verwandten zu verſtehen,) über die zu Augſpurg übergebene Confeſſion keine weitere Neuerung biß auf ein künfftig Concilium vornehmen; denen Zwingliſchen nicht anhängen; der andern Parthey Unterthanen in Glaubens-Sachen nicht ſchützen; desgleichen, daß die Jurisdiction der Prälaten und die geiſtlichen Güter in dem ietzigen Stand biß auf ein Concilium bleiben; die Evangeliſchen Räthe bey dem Cammer-Gericht und auf Crayß-Tagen nicht ausgeſchloſſen; die Proceſſe und Urtheile des Cammer-Gerichts auch biß auf ein Concilium wider die Proteſtanten aufgehoben ſeyn ſolten. Dieſer Religions-Friede erregte bey
1532 vielen Proteſtanten Uneinigkeit, wie dann ſonderlich der Landgraf von Heſſen mit Chur-

Sach-

Sachſen deswegen zerfiel, 'auch ſolchen zwar 1532
annahm, aber nicht unterſchreiben wolte. Der Kayſer hingegen, welcher eben damahls zu Regenſpurg dem Reichs-Tag perſönlich beywohnte, beſtätigte dieſen Frieden durch zwey Edicta, worinn er befahl, daß biß auf ein Concilium oder anderweitigen Vergleich kein Stand dem andern des Glaubens und der Religion halben bekriegen oder beunruhigen ſolte. In dem Reichs-Abſchied war dieſes Nürnbergiſchen Religions-Friedens gar nicht gedacht, iedoch auf gar inſtändiges Anhalten der Catholiſchen Stände, welche ihre Gravamina wider den Römiſchen Stuhl wiederum vorbrachten, von dem Kayſer darinn verſprochen, daß er den Papſt zu Ausſchreibung eines Concilii binnen 6. Monaten bewegen, oder widrigenfalls einen Reichs-Tag halten wolle, auf welchem man ein Mittel nach Wichtigkeit der Dinge ausfinden könte. Darneben wurde noch verſchiedenes von dem Cammer-Gericht, von dem Policey- und Müntz-Weſen in dem Reichs-Abſchied verordnet, auch eine peinliche Halß-Gerichts-Ordnung abgefaſſet. Die Türcken machten inzwiſchen ſolche Progreſſen in Ungarn, daß ſie um eben die Zeit, da der Kayſer ſich zu Regenſpurg aufhielt, wiederum an den Oeſterreichiſchen Gräntzen ſtunden. Doch zu allem Glücke hielten ſie ſich mit der Belagerung des Städtgens Güntz ſo lange auf, biß der Kayſer eine ſehr mächtige Armee geſammlet hatte, worauf ſie mit groſſem Verluſt, doch ohne Haupt-Schlacht zu wagen, zurück ge-

jaget wurden. Wenn der Kayſer ſie verfolget und den Krieg in Ungarn fortgeſetzet hätte, ſo würde die Türcken-Gefahr auf lange Jahre von Teutſchland abgewandt worden ſeyn. Er dorffte aber dem Könige in Franckreich nicht trauen, welcher in Italien unterſchiedliche Unruhen erregte, deßwegen der Kayſer ſich bald dahin verfügte, und mit dem Papſt zu Bononien eine Zuſammenkunfft hielte, bey welcher ein
1533 Bündniß zwiſchen ihm, dem Papſt, dem Hertzoge von Mayland, dem Hertzog von Ferrara, und den Republiquen, Siena und Genua, zu Erhaltung der Ruhe von Italien aufgerichtet, und zugleich wegen eines Concilii Abrede genommen wurde. Dieweil ſich nun der Papſt zu Ausſchreibung eines Concilii willig bezeugte, ſo machte nicht allein der Kayſer durch ein Ausſchreiben den Ständen ſolches wiſſend, ſondern der Papſt that dergleichen ſelbſt, und ſchickte in Geſellſchafft eines Kayſerlichen Commiſſarii einen Nuncium nach Teutſchand, der inſonderheit den Proteſtanten ein Concilium auf dieſe Conditionen anbot, daß es nach Form der vorigen Conciliorum gehalten werden, und man den Schlüſſen deſſelben Gehorſam zu leiſten verbunden ſeyn; inzwiſchen aber in den ſtreitigen Puncten biß zu Ende des Concilii keine Neuerung fürgenommen werden ſolte; und ſchlug darneben die drey Städte, Mantua, Piacenza und Bologna darzu vor. Es wurden aber von den Proteſtanten, die ſich zu Schmalcalden deßwegen verſammelten, dieſe Bedingungen verworffen, und dar-

durch

durch das Vorhaben des Concilii hintertrieben, 1533
womit der Papſt eben nicht übel zufrieden war, als der auf der Zuſammenkunfft, welche Carolus V. zu Marſeille mit Franciſco I. hielt, ſich ſehr angelegen ſeyn ließ, daß beyde Potentaten von einem Concilio abſtehen möchten.

§. X.

Der Kayſer ſetzte hierauf ſeine Reiſe ferner nach Spanien fort, und ließ Teutſchland unter der Regierung des Römiſchen Königs Ferdinandi ſeines Brudern, in einem Zuſtand, der ohnerachtet des letz-errichteten Religions-Friedens nicht allzuruhig war. Denn es bekamen die Proteſtanten erſtlich mit dem Cammer-Gericht einen Streit wegen dem rechten Verſtand des beſagten Friedens indem zwar ausdrücklich in demſelben enthalten war, daß wider die Proteſtanten in Glaubens-Sachen nicht verfahren, noch Proceſſe oder Executiones vorgenommen werden ſolten; das Cammer-Gericht aber die Cauſas poſſeſſorias und folglich die Reſtitutiones der eingezogenen Klöſter und andrer Kirchen-Güter davon ausgeſchloſſen zu ſeyn behauptete. Nebſt dem hatte ſich der Schwäbiſche Bund den Proteſtanten durch viele Dinge verhaßt gemacht, und inſonderheit hatte der Landgraff von Heſſen, der ſeit langer Zeit auf eine Reſtitution des vertriebenen Hertzogs von Würtemberg bedacht geweſen, nunmehro, da eben die Zeit der eilff Jahre, auf welche der Bund letzthin erlängert worden, verfloſſen war, allerley Mittel gebraucht, die fernere Fortſetzung deſſelben zu hindern, weßwegen

1533 er nicht allein mit den Rheiniſchen Chur-Fürſten und etlichen Reichs-Städten, ſondern ſo gar mit dem König in Franckreich, zu dem er eine eigene Reiſe gethan, Abrede genommen, und endlich auch zuwege gebracht hat, daß dieſer Bund würcklich getrennet worden, welches ihm dann
1534 Gelegenheit gab, die Wiedereinſetzung des Hertzogs von Würtemberg zu bewerckſtelligen, nachdem er des Römiſchen Königs Ferdinandi, als damahligen Beſitzers des Hertzogthums, Troupen geſchlagen und verjaget hatte. Hierdurch hätte nun leicht ein allgemeiner Krieg entſtehen können, wenn nicht der noch anhaltende Türcken-Krieg, der ſonderlich Italien dieſes Jahr in Gefahr ſetzte, und die Furcht vor Franckreich, welches ſich in keiner andern Abſicht als Carolo V. neue Händel zu machen, darein gemengt hatte, dem Kayſer und Römiſchen König vielmehr friedſame Mittel angerathen hätten. Weil nun eben damahl durch den Chur-Fürſten zu Mayntz und Hertzog zu Sachſen an einem Vergleich des Chur-Fürſten zu Sachſen mit dem Römiſchen Könige, den ſolcher biß daher noch nicht erkennen wollen, gearbeitet wurde, ſo bemühete man ſich auf den zu Annaberg und hernach zu Cadan in Böhmen angeſtellten Zuſammenkünfften, auch dieſe und einige andere Irrungen beyzulegen, und ward endlich an dem letztern Orte folgendes beſchloſſen: Daß der letztere Nürnbergiſche Religions-Friede in allen Stücken gehalten, und mit den Proceſſen am Cammer-Gericht wider die, ſo in dem Frieden benannt ſind, ſtill geſtanden;

den; auch alle bißher fürgenommene Proceſſe 1534
abgeſchafft werden; kein Theil den andern der Religion wegen bey Verluſt ſeiner Regalien vergewaltigen; der Chur-Fürſt zu Sachſen Ferdinandum für einen Römiſchen König erkennen, und von der Diſputation der Wahl-Sachen abſtehen ſolle; doch daß künfftig, wenn ein Römiſcher König bey Leben eines Kayſers zu wählen, alle Chur-Fürſten zuvor darüber miteinander rathſchlagen, und ſo dann erſt zur Wahl ſchreiten, und ſolche in allen Stücken nach der güldenen Bulle vornehmen ſollen; ſo ſollen auch dem Chur-Fürſten zu Sachſen ſeine Lehen und Regalien verliehen, auch deſſen Heyraths-Tractat und Vertrag mit dem Hertzog von Jülich und Cleve durch Kayſerl. Majeſt. beſtätiget werden. Den Streit wegen des Hertzogthums Würtemberg belangend, ſoll Kayſerl. Maj. den Titul: Hertzog von Würtemberg, behalten, und hinführo bemeldtes Hertzogthum des Hauſes Oeſterreich Affter-Lehen ſeyn, doch dem Heil. Röm. Reich ſeine Obrigkeit und Gerechtigkeit, auch dem Hertzog von Würtemberg ſein Stand und Stimme im Reich, wie er ſolches zuvor gehabt hat, vorbehalten, und daß ein ieder inn- und auſſerhalb des Fürſtenthums bey ſeinem Glauben und Religion bleibe; desgleichen der Hertzog und Landgraf Ihrer Kayſerl. Majeſt. bey Dero Wiederkunfft in das Reich einen unterthänigen Fußfall in eigener Perſon thun, und das vorgegangene abbitten ſollen. Die Wiedertäuffer wurden ausdrücklich in dieſem Frie-

1534 den ausgeſchloſſen, und hingegen ausgemacht, daß ſie durch Kayſerl. Majeſtät und alle Stände, einträchtiglich verfolget werden ſolten. Dieſe Schwärmer hatten ſeit einigen Jahren ſich hin und wieder vermehret, und ſonderlich in der Stadt Münſter in Weſtphalen dergeſtalt zugenommen, daß, da man ſie vertreiben wolte, ſie nicht allein ſich zur Wehre ſetzten, ſondern auch unter Anführung Johannes Matthæi Backer der gantzen Stadt ſich bemächtigten, einen eigenen Rath, darinn Bernhardus Knipperdolling einer der vornehmſten war, aufrichteten, und da immittelſt die Stadt von dem Biſchoff zu Münſter und andern auch Proteſtantiſchen Chur- und Fürſten, die zu folge eines zu Worms deßwegen errichteten Abſchieds insgeſamt eilende Hülffe leiſteten, belägert und gedachter Backar in einem Ausfall erſchlagen wurde, ſich einen Schneider Johannem Bockolt, insgemein Johann von Leyden genannt, zum Könige machten, und Münſter dergeſtalt befeſtigten, daß es nicht ehe
1535 als nach 16. Monaten durch Liſt konnte erobert werden, da dann die Aufrührer ihren verdienten Lohn bekamen.

§. XI.

Der Kayſer war eben zu derſelben Zeit in einem Zug nach Africa wider dem berühmten Seeräuber Haradin Barbaroſſa begriffen; es nahm auch gleich darauff der Krieg zwiſchen dem König in Franckreich und dem Hertzog von Savoyen ſeinen Anfang, und weil Franciſcus Sfortia bald hernach mit Tod abgieng, mithin das Hertzogthum

thun Meyland erlediget wurde, ſo ſahe jederman 1535
einem neuen Krieg zwiſchen dem Kayſer und dem
König in Franckreich vor Augen. Damit ſich
nun Franciſcus I. wider Carolum V. in dieſem
Krieg deſto beſſer verwahren möchte, hielt er
nicht allein gute Freundſchafft mit Henrico
VIII. in Engelland, der ſich durch die Eheſchei-
dung von ſeiner Gemahlin, die des Kayſers Va-
ters Schweſter war, mit dieſem veruneiniget
hatte, ſondern er ſchickte auch an die Schmalcal-
diſche Bundes-Verwandte, welche damals aufs
neue ſich zu Schmalcalden verſammlet hatten,
eine Geſandſchafft, die zu einem Bündniß an-
trug, krafft deſſen der König den Proteſtanten
alle Hülffe verſprach, aber von ihnen ein gleiches
wider alle ſeine Feinde, denen ſie nicht mit dem
Eyd der Treue oder durch älteres Bündniß ver-
bunden wären, begehrte. Zu gleicher Zeit hatte
der König in Engelland Henricus VIII.
auch eine anſehnliche Geſandſchafft an die
Bundes-Genoſſen abgeſchicket, und auf eine
Vergleichung in der Religion und Allianz zu
beyderſeitiger Beſchützung wider den Papſt an-
getragen. Es wolten ſich aber die Proteſtanten
aus Reſpect vor den Kayſer mit den Königen in
Engelland und Franckreich nicht ſo bloß hin in die
vorgeſchlagene Bündniße einlaſſen, ſondern be-
gehrten von den letztern, daß in dem vorhaben-
den Bund der Kayſer und das Reich ausdrück-
lich ausgenommen würde, von dem erſten aber,
daß er die Augſpurgiſche Confeſſion annehmen,
und in einem freyen Concilio vertheidigen ſolte.

Weil

1535 Weil auch ein Päpſtlicher Nuntius ſich in Sachſen eingefunden hatte, der des Papſts Pauli III. vorhabende Ausſchreibung eines Concilii nach Mantua vortrug, und die Proteſtanten darzu einlud, ſo gaben ſie ihm zu erkennen, daß ſie in kein anderes Concilium, als ſo fern es den letztern Reichs-Abſchieden gemäß, angeſtellet würde, willigen könnten. Unter ſich beſchloſſen die Proteſtanten, daß ins künfftige alle, die GOtt und ſein heilig Evangelium rein, frey und öffentlich bekennen, den Frieden lieben, und als ehrlichen Leuten gebühret, leben, in den Bund ſolten aufgenommen; zu gemeinſamer Beſchützung eine Armee von 12000. Mann auf den Beinen gehalten; und denen Bundes-Genoſſen, wenn man die Cammer-Gerichts-Urtheile gegen ſie exequirte, Hülffe geleiſtet werden ſolte. Gleich darauf lieff von dem Kayſer, welcher nach der Eroberung von Tunis in Africa ſich in Neapel verfüget hatte, ein ſehr hartes Schreiben an die Proteſtanten ein, darinn denſelben die Handlungen ſeit dem letztern Religions-Frieden ſehr übel ausgelegt und vorgeworffen wurde, daß ſie die geiſtlichen Güter geraubet, und den Befehlen des Cammer-Gerichts, welches ſich der beraubten angenommen, mit ungültiger Vorſchützung des Nürnbergiſchen Friedens nicht gehorchet hätten. Dieſes erweckte bey den Proteſtanten eine Sorge, es möchte der Kayſer nach ſo glücklich geendigtem Africaniſchen Krieg nach Teutſchland zurück kommen, und mit Gewalt gegen ſie verfahren,
1536 ren, daher ſie zu Franckfurt einen Convent anſtellten,

ten, und auf demſelben um ſo eyfferiger wegen ih- 1536
rer Sicherheit rathſchlagten, weil ſie von des Kayſers geheimen Unterredungen mit dem Papſt zu Rom Nachricht erhielten. Es traten ſolchemnach unterſchiedene Proteſtanten dem Schmalcaldiſchen Bund von neuen bey, und ward ſolchen auf einer anderweiten Verſammlung zu Schmalcalden noch weiter erläutert, auf zehen Jahr erlängert, und der Chur-Fürſt zu Sachſen und Landgraf von Heſſen zu Häuptern deſſelben ernennet; doch wolte man ſich weder mit Engelland noch mit Franckreich in eine Allianß einlaſſen. Dieſe ſtandhaffte und zugleich patriotiſche Gegen-Verfaſſungen, und die inzwiſchen entſtandene Weiterungen des Kayſers mit Franckreich, ſo endlich in einen öffentlichen Krieg ausbrachen, lenckten den Kayſer auf gelindere Gedancken, daß er in einem andern Schreiben die Proteſtanten des Friedens, und daß die Religions-Sache allein in der Güte, nicht aber mit Gewalt abgehandelt werden ſolte, verſicherte. Hierüber bezeugten die Proteſtanten ihre Freude durch eine eigene Geſandtſchafft an den Kayſer nach Italien, die zugleich wider das Cammer-Gericht allerley Gravamina übergab, und wegen des vorhabenden Mantuaniſchen Concilii bat, daß zu folge der Reichs-Abſchiede und des Nürnbergiſchen Religions-Friedens, das Concilium nicht in Italien, ſondern in Teutſchland gehalten werden möchte. Weil nun der Kayſer hierauf ſeinen Vice-Cantzler D. Helden nach Teutſchland abfertigte, und ein Päpſtlicher Nuntius gleichfalls

1536 falls auf dem Wege dahin war, um wegen des bereits nach Mantua auf das folgende Jahr ausgeſchriebenen Concilii mit den Proteſtanten zu handeln, ſo lieſſen dieſe ihre Theologos Bedencken und Lehr-Articul deswegen verfaſſen, und
1537 kamen auffs neue zu Schmalcalden zuſammen, allwo gedachte Lehr-Puncte, ſo hernach insgemein die Schmalcaldiſchen Articul genennet worden, und bey einem rechtmäßigen Concilio, als ein Glaubens-Bekänntniß der Proteſtanten, dienen ſolten, übergeben wurden. Nach unterſchiedenen Rathſchlagungen verwarffen endlich die Proteſtanten das Mantuaniſche Concilium, theils wegen der ungelegenen Mahlſtadt, theils weil der Papſt darinn Richter ſeyn wolte, den ſie doch anklagten. Es nahmen auch die andere Handlungen mit dem Kayſerlichen Vice-Cantzler kein erwünſchtes Ende, indem dieſer die Cammer-Proceſſe hefftig vertheitigte, und die Annehmung mehrerer Bunds-Verwandten als eine dem Nürnbergiſchen Frieden zuwider lauffende Sache auslegte, die Proteſtanten aber zu der begehrten Hülffe wider Franckreich nicht anders geneigt fand, als wenn zuvor der innerliche Friede feſt geſtellet, und wegen der Cammer-Proceſſe und Annehmung mehrerer Bundes-Genoſſen, ihre Forderungen eingewilliget würden. Solchergeſtalt zerſchlug ſich die Hoffnung eines ſichern Religions-Friedens auf einmal, und die Proteſtanten fiengen an, ſich in gute Kriegs-Rüſtung zu ſetzen, und Oberſten zu ernennen, nahmen auch täglich mehrere Bundes-Genoſſen auf.

auf. Dahingegen der Kayſerliche Vice-Cantz- 1537
ler unterſchiedene Catholiſche Stände gleich-
falls zu einem Bündnüß brachte, welches der hei-
lige Bund genennet, und zu Nürnberg auf eilf 1538
Jahre dahin geſchloſſen wurde, daß, weil einige
Proteſtirende ohnerachtet des letztern Nürnber-
giſchen Religions-Friedens zu Schmalcalden
ein Bündniß gemacht hätten, und ſolche Dinge
vorgiengen, woraus Unruhe zu befahren ſeye, ſie
zu Erhaltung beſagten Friedens und der Reichs-
Abſchiede, und damit ſie bey ihrer Religion, Ge-
bräuchen und Ceremonien ſamt den geiſtlichen
Gütern biß auf ein Concilium ruhig bleiben mö-
gen, ſich einander wider alle Anfälle beyzuſtehen,
jedoch die Proteſtirende keinesweges feindlich, oder
dem Religions-Frieden zuwider, anfallen wol-
ten. Der Kayſer ſchloß auch bald darauf mit
dem König in Franckreich zu Nizza einen Still-
ſtand, und weil der Papſt der Unterhändler deſ-
ſelben war, ſo machten ſich die Proteſtanten
groſſe Sorge deswegen, zumal, da das Conci-
lium durch eine Päpſtliche Bulle auf eine beque-
mere Zeit verſchoben wurde. Daher als ſie auf
dem Convent zu Braunſchweig denen Cam-
mer-Gerichts Urtheilen ſich zu widerſetzen verab-
redet hatten, beſchloſſen ſie auf einem andern
Convent zu Zerbſt, an den König in Franckreich
Geſandten zu ſchicken, um von ihm zu verneh-
men, weſſen ſie ſich zu ihm zu verſehen hätten, wel-
ches dann zu eben der Zeit, da er mit dem Kayſer
zu Aigues mortes zuſammen kam, geſchahe.
Franckreich verſicherte die Geſandten aller Hülf-

fe;

1538 fe: der Kayſer konte auch damahls noch nicht in Teutſchland kommen, ſondern gieng wiederum nach Spanien; darneben nahm die Türcken-Gefahr wiederum überhand; deswegen dann, nachdem man ſich zu beyden Theilen ſchon in ſtarcke Kriegs-Verfaſſungen geſetzt hatte, neue Vorſchläge zum Vergleich geſchahen, der auch
1539 auf dem Convent zu Franckfurt auf dieſe Bedingung erfolgte, daß ein Stillſtand auf 15. Monate seyn, und in ſolcher Zeit der Nürnbergiſche Friede aufrecht erhalten werden, die Cammer-Proceſſe aufhören, und kein Theil mehrere Bunds-Verwandten annehmen, auch ein Religions-Geſpräch zu Nürnberg angeſtellet, von ſolchem aber alle Päpſtlichen Geſandten ausgeſchloſſen werden ſolten. Und bey allen dieſen Handlungen verweigerte Chur-Sachſen Ferdinando den Titul eines Römiſchen Königes, weil er ſich beklagte, daß derſelbe den Cadaniſchen Vertrag nicht gehalten. Es nahm aber das verabredete Religions-Geſpräch nicht allein keinen Fortgang, ſondern der Kayſer ratificirte nicht einmahl den Stillſtand; er ließ an das Capitel zu Bremen einen Befehl geben, dem Nürnbergiſchen Bund beyzutreten; das Cammer-Gericht fuhr in ſeinen Proceſſen inſonderheit wider die Stadt Minden fort; es giengen auch noch andere Dinge, ſonderlich bey der nach Abſterben des Hertzogs Georg zu Sachſen, von deſſen Nachfolger Henrico vorgenommenen Reformation in Meiſſen, desgleichen bey der Chur-Brandenburgiſchen Reformation vor, welche die beyder-

beyderſeitige Gemüther erbitterten. Die Pro- 1540
teſtanten ſchickten zwar eine Geſandtſchafft an den Kayſer, der ſich eben damals in den Niederlanden befand, die Unruhe der Stadt Gent zu ſtillen, und lieſſen demſelben ihre Sorgen vortragen, bekamen aber nur generale Verſicherungen; und ob man gleich auf Kayſerlichen Befehl zu Hagenau ein neues Religions-Geſpräch vornahm, ſo ward doch auf demſelben ſo wenig als auf dem, ſo hernach in Worms angeſtellet wurde, etwas fruchtbares gehandelt, und konten die Proteſtanten die Suſpenſion der Cammer-Proceſſe keinesweges erhalten, daher ſolche mit groſſer Schärffe fortgeſetzt, und verſchiedene Städte, abſonderlich Goßlar, in die Acht erklähret wurden.

§. XII.

Die eintzige Hoffnung eines gütlichen Ver- 1541
gleichs beruhete noch auf dem Reichs-Tag, der nach dieſem zu Regenſpurg gehalten wurde, und dieſe Hoffnung war um ſo viel gröſſer, weil der Kayſer ſelbſt groſſe Neigung darzu bezeugte, und auf der Reiſe, die er aus den Niederlanden über Metz, Speyer und Nürnberg nach Regenſpurg anſtellte, ein Edict ausgehen ließ, darinn er alle Proceſſe, ſo vor dem Cammer-Gericht in Sachen des Glaubens, und was dem anhängig, geführet worden, wie auch die Achts-Erklärungen der Städte Minden und Goßlar ſuſpendirte, und befahl, daß dem Frieden nichts nachtheiliges oder neuerliches inzwiſchen vorgenommen werden ſolte, auch allen Ständen und ihren Räthen

1541 und Theologis ſicheres Geleite verſprach. Gleich mit dem Anfang des Reichs-Tages ward etlichen Theologis von beyden Theilen ein Buch von dem Kayſer übergeben, mit Befehl, daß ſie die darinn verzeichnete Glaubens-Lehren unterſuchen, und ſich darüber vergleichen ſolten. Es wurden auch dieſe Theologi über verſchiedene Articul einig, und Bucerus, ein Proteſtantiſcher Theologus, bekannte ſelbſt, daß die noch unverglichenen Articul von keiner Wichtigkeit ſeyen. Weil aber Chur-Sachſen auf Lutheri Einrathen in die verglichene Articul nicht willigen wolte; die Stände auch, da ihnen der Kayſer das von den darzu verordneten Theologis durchgeſehene und verbeſſerte Buch zu fernerem Bedencken übergeben, ſolches nebſt Kayſerlicher Majeſtät auch dem Päpſtlichen Legaten Contareno zu überreichen vor gut anſehen; dieſe aber alles auf ein künfftig Concilium, oder in Ermangelung deſſen auf einen Reichs-Tag verwieſen; ſo war die auf dieſes Religions-Geſpräch gewandte Mühe meiſt vergebens. In dem Reichs-Abſchied ward endlich ſowol dieſer Religions-Sache, als der Türcken-Hülffe wegen, beſchloſſen: Kayſerliche Majeſtät wolle dem Begehren der Stände zu folge in ihrem nächſten vorhabenden Durchzug in Italien bey dem Papſt handeln, daß förderlichſt auf Teutſchem Boden ein General- oder wenigſtens National-Concilium ausgeſchrieben werde. In deſſen Ermangelung wolten ſie in 18. Monaten einen Reichs-Tag ausſchreiben, um die ſtreitige Religions-Sachen darauff

darauf zu endlicher Vergleichung zu bringen. 1541
Es ſolte aber zu gedachter endlicher Vergleichung durch die Proteſtirenden über und wider die Articul, deren ſich ihre Theologi auf dieſem Reichs-Tage verglichen, nicht geſchritten werden. Alle geiſtliche Prälaten ſolten indeſſen eine Reformation fürnehmen, die zu guter Adminiſtration der Kirche förderlich ſey. Der Nürnbergiſche Religions-Friede ſoll biß auf ein Concilium, oder in deſſen Ermangelung, biß auf den nächſten Reichs-Tag, in allen Puncten unverbrüchlich gehalten; und folglich alle Thätlichkeiten und Entſetzungen der geiſtlichen Perſonen von ihren Gütern, bey Straffe des Landfriedens-Bruchs, verboten; Die Cammer-Gerichts-Proceſſe in Religions- und dahin gehörigen Sachen ſuſpendiret; in allen andern Articuln aber dem Augſpurgiſchen Reichs-Abſchied nichts benommen ſeyn. Es behält ſich aber Kayſerl. Majeſtät bevor, über den Religions-Frieden, deßgleichen, welche Handlungen, Religion- oder Profan-Sachen ſeyen, Declaration zu thun. Von dem Cammer-Gericht ward verordnet, daß, nachdem Kayſerliche Majeſtät daſſelbe etliche Jahre her unterhalten, die Stände ſolches die nächſten drey Jahre unterhalten ſolten. Zu dem Türcken-Krieg ward die eilende Hülffe, nemlich der halbe Anſchlag des Römer-Zugs, auf 3. oder 4. Monate verwilligt; auch wegen einer beharrlichen Hülffe einige Verordnungen gemacht. Nebſt dieſem gab der Kayſer über etliche Articul dieſes Reichs-Abſchiedes, die Religions-Sachen be-

1541 treffend, eine Erklärung an Tag, des Innhalts: Daß der Augſpurgiſchen Confeßion verwandte Stände die in dem Religions-Geſpräch vergliche-ne Articul und deren Declaration nicht überſchrei-ten ſolten; in den übrigen unverglichenen Arti-culn ſey ihnen keine Maße gegeben; daß die Ent-ſetzung von geiſtlichen Gütern und Einkünfften beyden Theilen gleichmäßig unterſagt ſeye; daß den Unterthanen frey ſtehe, vor ſich ſelbſt auf ei-genen Betrieb ſich zu einer Religion zu begeben, wie ſie wollen; Bey dem Cammer-Gericht ſol-len keine Beyſitzer, die der Augſpurgiſchen Con-feßion beygethan, verweigert werden; und der Articul, ſo von dem Augſpurgiſchen Reichs-Ab-ſchied melde, ſeye von andern Sachen, auſſerhalb der Religion, zu verſtehen.

§. XIII.

Der Kayſer begab ſich ſo fort nach geendig-tem Reichs-Tage nach Italien, und von dar nach Spanien, den vorgenommenen Zug nach Algier, ohngeachtet der unbequemen Jahres-Zeit, noch zu bewerckſtelligen. Auf ſeine Vorſtellungen verſprach der Papſt durch ſeinen Geſandten, auf dem nächſten Reichs-Tag mit den Ständen wegen eines Concilii ſich zu bereden, und ſchickte darauff Moronum nach Teutſchland, welcher dem von dem Römiſchen Könige nach Speyer
1542 ausgeſchriebenen Reichs-Tage beywohnte, und darauff einige Städte in Italien, Cambray in den Niederlanden, und Trident in Teutſchland zum

zum Ort des Concilii vorſchlug, davon ſich die 1542
Catholiſchen Stände Trident gefallen lieſſen. Die Proteſtanten wolten aber in kein ander Concilium, als das der Kayſer ausſchriebe, willigen, und verwarffen alſo das angebotene Concilium, welches der Papſt nichts deſtoweniger nach Trident würcklich ausſchrieb. Das wichtigſte auf dieſem Reichs-Tag betraff die Suſpenſion der Cammer-Proceſſe wider die Proteſtanten, und die Viſitation des Cammer-Gerichts; deßgleichen die Türcken-Hülffe, welche dem Römiſchen König wegen des im vorigen Jahr erlittenen Verluſts bey Ofen, höchſtnöthig war. Es ward demnach in dem Reichs-Abſchied ſo wol die eilende als beharrliche Hülffe wider den Türcken beſchloſſen, und deßhalb weitläufftige Verordnung gemacht; ſo dann ferner wegen des Concilii gemeldet: Daß Catholiſche Stände ſich gefallen lieſſen, daß es nächſtens nach Trident ausgeſchrieben werde; die Augſpurgiſchen Confeßions-Verwandten aber hätten dagegen proteſtiret; der auf jüngſtem Regenſpurgiſchen Reichs-Abſchied gemachte Fried-Stand in Religions-Sachen, ſamt der Suſpenſion der Cammer-Proceſſen in Religions-Sachen, ſoll auf fünff Jahre lang, nach Ausgang der jetzt vorſeyenden Expedition wider den Türcken anzurechnen, erlängert und prorogiret ſeyn; die Viſitation des Cammer-Gerichts ſoll auch nächſtens angeſtellet werden. Nechſt dem gab der Römiſche König zum Faveur der Proteſtanten, eine Declaration von ſich, des Innhalts: Daß

1542 durch dieſen Reichs-Abſchied der vörige Regenſpurgiſche Fried-Stand und die darauf gefolgte Kayſerliche Declaration nicht aufgehoben ſeyn, ſondern ſo lange als der jetzige zu Speyer aufgerichtete Fried-Stand währet, auch währen ſoll. Die Cammer-Gerichts-Viſitation ſoll gleichfalls vermöge des Regenſpurgiſchen Abſchiedes vorgenommen werden, oder wo das nicht geſchehe, hätten ſich gedachte Stände vorbehalten, das Cammer-Gericht nicht allein in Religions- ſondern auch allen andern Sachen zu recuſiren. Inſonderheit ſoll die wider die Stadt Goßlar ergangene, und zur Execution an den Hertzog Heinrich von Braunſchweig aufgetragene Acht aufgehoben ſeyn, und die Sache vor Kayſerlicher und Röm. Königl. Majeſtät binnen Jahres-Friſt ſummarie ausgemacht werden. Es ſchiene ſolchemnach wenigſtens auf etliche Jahre lang der Friede ziemlich befeſtiget zu ſeyn, und durch gantz Teutſchland war man nunmehro nur mit der Zurüſtung auf den Türcken-Krieg beſchäfftiget, worinn ſich auch die Proteſtanten ſehr eyfferig erwieſen. Es fielen aber gar bald theils unter den Proteſtanten ſelbſt, theils unter dieſen und den Catholiſchen, ſolche Irrungen vor, die zu einem weit gefährlichern innerlichen Krieg allgemach den Weg bahneten. Denn es war erſtlich wegen der Wahl eines Biſchoffs zu Naumburg ein hefftiger Streit zwiſchen dem Chur-Fürſten zu Sachſen und dem Dom-Capitul, indem dieſes bereits im vorigen Jahr Julium Pflug, einen Catholiſchen, wehlte, der Chur-Fürſt aber Nicolaum

colaum Amsdorffen, einen Lutheraner, in dieſem Jahr, alles Widerſpruchs des Dom-Capituls ungeachtet, einſetzte, und die erſtere Wahl unter andern darum vor ungültig ausgab, weil ſie denen alten Verträgen und Churfürſtlichen Rechten zuwider, ohne Churfürſtliche Einſtimmung geſchehen, und Julius Pflug der Augſpurgiſchen Confeſſion nicht beygethan ſeye. Nun blieb zwar der vom Chur-Fürſten eingeſetzte Biſchoff Amsdorff in Beſitz, und Pflug muſte zurück ſtehen; es erregete aber dieſe Sache bey den Catholiſchen groſſen Unwillen. Bald darauff zerfiel auch der Chur-Fürſt mit dem Hertzog Moritzen zu Sachſen, wegen der von der Stadt Wurtzen einzufordernden Türcken-Steuer, und hatten beyde bereits ihre Völcker gegeneinander zu Felde gebracht; es ward aber dieſer Streit, den man den Fladen-Krieg hernach nannte, gütlich beygelegt. Die gröſte Unruhe erregete ſich, als von dem Kayſer ein Befehl anlangte, daß die Viſitation des Cammer-Gerichts biß auf ſeine Wiederkunfft nach Teutſchland ausgeſetzet bleiben ſolte. Denn die Proteſtanten hielten ſolches vor eine Sache, die den beyden letztern Reichs-Abſchieden ſchnurſtracks zuwider ſeye, und weil das Cammer-Gericht mit ſeinen Verfolgungen wider die Proteſtanten nicht aufhörte, inſonderheit aber Hertzog Henricus von Braunſchweig die von der Cammer ihm aufgetragene Execution der Acht wider Goßlar immer fortſetzte, ſammleten die Schmalcaldiſchen Bunds-Genoſſen eine Armee von zwantzigtauſend Mann, 1542

1542 nahmen Wolffenbüttel ein, verjagten den Herzog von Land und Leuten, und reformirten darauf das gantze Hertzogthum, welches doch meiſt ſchon vorher der Lutheriſchen Lehre beygethan war. Ferdinandus war damals in den Türcken-Krieg ſtarck verwickelt, und weil durch mehrere Weiterungen nicht allein die verſprochene Türcken-Hülffe, die bißher ſehr treulich, ob wohl ohne ſonderliche Würckungen, geleiſtet worden, ins künfftige unterblieben, ſondern auch gröſſeres Unglück entſtanden wäre; ſo ertheilte er auf dem Reichs-Tag zu Nürnberg, welcher eben zu ſolcher Zeit ſeinen Anfang nahm, den Schmalcaldiſchen Bunds-Verwandten wegen des Wolffenbüttelischen Krieges alle Sicherheit, daß ſie deßwegen gütlich ſolten gehöret werden. In dem Reichs-Abſchied aber wurde auſſer einigen Verordnungen, eine beſſere Einrichtung der Türcken-Hülffe betreffend, nichts beſchloſſen, ſondern das übrige Obliegen auf einen andern Reichs-Tag, der nächſt in Nürnberg wiederum gehalten werden ſolte, verſchoben. Da nun das Cammer-Gericht mit ſeinen Proceſſen fortfuhr, und dem Chur-Fürſten zu Sachſen, mit Bedrohung der Acht anbefahl, das Hertzogthum Wolffenbüttel wieder zu reſtituiren, vereinigten ſich die Schmalcaldiſche Bunds-Verwandten deßwegen auffs neue zu Schweinfurt, und lieſſen dem Cammer-Gericht eine formliche Recuſations-Schrifft inſinuiren. Doch erboten ſie ſich, das Hertzogthum Wolffenbüttel Hertzog Henrichs Kin-

Kindern gegen Bezahlung einer Million Gulden 1542
wieder einzuräumen.

§. XIV.

Mitlerweile hatte der Krieg zwiſchen dem Kayſer und Franckreich den Anfang genommen, und wurde ſonderlich in den Niederlanden hefftig geführet, woſelbſt der Hertzog von Jülich, der zugleich Geldern ſeit etlichen Jahren beſaß, aber mit Carolo V. deßwegen im Streit war, ſich mit Franckreich vereiniget hatte, und in Braband feindlich eingefallen war, aber zuletzt hinwieder von den Kayſerlichen Trouppen vieler wichtigen Plätze in Jülich und Cleve beraubet wurde. Dieſes erweckte bey den Proteſtanten, denen der Hertzog beygethan war, allerley Bedencken, und als
der letzt-verabredete Reichs-Tag zu Nürnberg 1543
gehalten wurde, kam dieſe Sache mit in Berathſchlagung, und ward von einigen als ein Mittel zum gütlichen Vergleich vorgeſchlagen: daß der Kayſer Geldern als ein Reichs-Lehen haben, und dem Hertzog von Jülich als ein Affter-Lehen überlaſſen ſolte; Es ward aber ſolches von dem Kayſerlichen Commiſſario, Granvella, verworffen, und vielmehr alle Zurüſtung gemacht, Geldern dem Hertzog mit Gewalt zu entreiſſen. Die Sache des Hertzogs von Braunſchweig ward gleichfalls auf dieſem Reichs-Tage vorgetragen, und mit groſſer Hefftigkeit und Erbitterung der Gemüther auf beyder Religions-Verwandten Theilen tractiret, ohne darinn einen andern Schluß zu faſſen, als daß die Sache auf Kayſerl. Majeſtät Ankunfft in dem Teutſchen Reiche

1543 ausgeſetzt bleiben, jedoch in ſechs Monaten ausgemacht werden ſolte. Sonſt ward in dem Reichs-Abſchied hauptſachlich eine fernere Verordnung, wegen der Türcken-Hülffe, gemacht, mit dieſem neuen Zuſatze: Daß die Stände, ſo an ſolcher Hülffe ſich ſaumſelig erweiſen würden, alsbald mit der That in die Reichs-Acht verfallen ſeyn ſolten. Nächſt dem ward der Religions-Friede in ſo fern beſtätiget, daß kein Theil dem andern der Religion wegen Gewalt thun, oder widrigenfalls in die Straffe des gebrochenen Land-Friedens verfallen ſeyn ſolte. Die Viſitation des Cammer-Gerichts ward gleichfalls beſchloſſen, und hierzu ein gewiſſer Tag beſtimmet; auch verordnet, daß mit den Ständen Augſpurgiſcher Confeßion, ſo ihr Angebühr zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts noch nicht erlegt, dieſer Zeit Gedult getragen, und die ihrenthalben vorgenommene Proceſſe biß zu Ende der Viſitation eingeſtellet werden ſolten. Es proteſtirten aber die Augſpurgiſchen Confesſions-verwandte Stände wider dieſen Reichs-Abſchied, und verweigerten folglich alle Türcken-Hülffe; und da der Kayſer, welcher immittelſt aus Spanien zu Genua angekommen, und im Begriff war, nach Teutſchland zu gehen, ſeinen Unwillen darüber durch ein Schreiben zu erkennen gegeben, ſo beſchloſſen ſie auf dem Convent zu Schmalcalden, durch eine eigene Geſandtſchafft an Kayſerl. Majeſt. ſich zu verantworten. Dieſe traff den Kayſer gleich nach ſeiner Ankunfft in Teutſchland zu Speyer an, der ihre Proteſtation

tion und verweigerte Türcken-Hülffe zwar miß- 1543
billigte, ſich aber doch gar glimpfflich gegen ſie
bezeugte, eine Reformation des Cammer-Ge-
richts verſprach, und das übrige auf einen nächſt
zu haltenden Reichs-Tag verſchob. Der Kay-
ſer verfügte ſich aber hierauff alſobald nach den
Niederlanden, und nachdem er den Hertzog von
Jülich gezwungen, auf das Hertzogthum Gel-
dern Verzicht zu thun, und ihm ſolches abzutre-
ten, brach er mit einer ſtarcken Armee in Geſell-
ſchafft des Königs von Engelland nach Franck-
reich auff, und machte groſſe Progreſſen. Es
unterblieb alſo der vorgehabte Reichs-Tag;
hingegen wurde die ſo lang auffgeſchobene Viſi-
tation des Cammer-Gerichts angeſtellt, aber un-
ter ſo vielfältigem Streit und Widerſpruch der
Catholiſchen und Proteſtantiſchen Viſitatorum,
daß die gantze Handlung, nachdem ſie über ein
Viertel Jahr gewähret, ſich fruchtloß zerſchla-
gen. Als endlich im folgenden Jahr ein Reichs- 1544
Tag zu Speyer gehalten wurde, erwieß der Kay-
ſer, welcher ſelbſt in Perſon zugegen war, gegen
die Proteſtanten gar beſondere Freundlichkeit,
es ward auch der Reichs-Abſchied, dem äuſſer-
lichen Schein nach, denſelben und ihre Religion
gar günſtig; indem darinn verordnet wird, daß
der hiebevor auffgerichtete Friede unverbrüchlich
gehalten, und keiner den andern der Religion we-
gen vergewaltigen, auch aller Zwieſpalt der Re-
ligion anders nicht als durch ein Concilium oder
Reichs-Tag vermöge vorigen Reichs-Abſchiede
und Friedens-Handlung hingelegt; auff dem
nächſten

1544 nächſten Reichs-Tag wegen einer anzuſtellenden Reformation gehandelt: Die Kirchen-Güter und Einkünffte den Stifftern und Clöſtern, zu folge des Regenſpurgiſchen Reichs-Abſchieds, gelaſſen, und nicht ferner entriſſen werden; der Augſpurgiſche Reichs-Abſchied, und andere, dieſem Friede-Stand zuwider lauffend, auch die Cammer-Gerichts-Proceſſe in Religions-Sachen gegen die Stände Augſpurgiſcher Confeſſion ſuſpendirt ſeyn ſolten. Doch wurden hin und wieder ſolche Worte und Redens-Arten mit eingerückt, wordurch gar leicht alle dieſe Verordnungen konten verdrehet werden. Von den Cammer-Gerichts-Beyſitzern, auf deren gäntzliche Abſchaffung die Proteſtanten ſo eyfferig drungen, ward geſetzet, daß ſie noch drey Jahr bleiben ſolten, und die fernere Berathſchlagung von der Viſitation dieſes Gerichts auf dem nächſten Reichs-Tag verwieſen. Das übrige in dem Reichs-Abſchied betrifft meiſt den Türcken-Krieg, zu welchem die bißher verwilligte eilende Hülffe noch ferner bey Straffe der Acht anbefohlen, und zur beharrlichen die Anlage eines gemeinen Pfennings angeſetzet; und im übrigen verordnet wird, daß, weil der König in Franckreich ſich mit den Türcken in Bündniß eingelaſſen, er nicht weniger als der Türcke für einen gemeinen Feind der Chriſtenheit zu halten, und Kayſerl. Majeſt. Hülffe wider ihn zu leiſten ſeye. Sonſt ward auch der Streit, welchen Chur-Sachſen dem Römiſchen König bißher noch immer wegen ſeiner Wahl erreget hatte, auf dieſem Reichs-

Tag

Tag gänƷlich beygelegt; die Wolffenbütteliſche 1544
Sache aber mit groſſem Zanck, jedoch ohne Effect, tractiret, und von dem Kayſer, der es gern zu einer Sequeſtration der Lande bringen wolte, auf weitere Handlung ausgeſetzt, die dann auch durch Geſandten unter währendem Feld-Zug des Kayſers wider Franckreich angeſtellet wurde. Der Hertzog von Braunſchweig machte inzwiſchen allerley Bewegungen, und rüſtete ſich, ſein Land wiederum mit Gewalt zu erobern, womit er die Schmalcaldiſche Bundes-Verwandten, welche unter ſich ſelbſt nicht recht wegen dieſer Sache einig waren, ſo lange in Furcht hielt, biß der Friede des Kayſers mit Franckreich zu Creſpy en Valois, wider alles Vermuthen, und nicht ohne Widerwillen vieler Stände, die dabey zu concurriren ſich berechtiget hielten, erfolgte.

§. XV.

Der Ruff von einer vorhabenden Ausrottung der Ketzerey war nach dieſem Friedens-Schluß ſo groß, daß, da der Papſt gleich darauf das ſeit etlichen Jahren unterbrochene Concilium auffs neue nach Trident, und der Kayſer zugleich einen Reichs-Tag nach Worms ausſchrieb, die Proteſtanten insgeſammt beſorgten, daß, weil ſie ſolches Concilium keineswegs zu beſuchen rathſam oder ſich verbunden hielten, man von ſothaner Verweigerung Urſache nehmen möchte, den Religions-Frieden gäntzlich über einen Hauffen zu ſtoſſen. So bald nun der Reichs-Tag ſeinen An- 1545
fang genommen hatte, ſtellten ſie vor, was maſſen

ſie

1545 ſie jedesmahl wider ein von dem Papſt ausgeſchriebenes Concilium, und ins beſondere wider das zu Trident, proteſtiret, daher ſolches den Frieden in Teutſchland nicht auffheben könne, und baten alſo, daß in dem Reichs-Abſchied ausdrücklich geſetzt werden möchte, daß der Friede ohne Abſicht auf ein Concilium biß auf einen völligen Vergleich der Religion währen ſolte; ſie konten aber diß nicht erhalten. Damit jedoch der Kayſer die Proteſtanten mit der Hoffnung eines Friedens ſo lange biß er die Schmalcaldiſchen Bunds-Verwandten völlig getrennet, und ſich genugſam zum Krieg gerüſtet hatte, aufhalten, und inzwiſchen nichts entſcheiden, ſondern eine anſtändige Materie zu einem Streit erhalten möchte, ſo wurden die wichtigſte Sachen auf einen zu Regenſpurg in dem folgenden Jahr zu haltenden Reichs-Tag verſchoben, und ein Religions-Geſpräch nach Regenſpurg angeſetzt, mit der Verordnung: daß von demſelben hernach auf dem Reichs-Tag Relation abgelegt, und wegen eines Vergleichs ferner gehandelt werden ſolte. Indeſſen ſolte der Religions-Friede, nach Innhalt der vorigen Reichs-Abſchiede und übrigen Kayſerlichen Verordnungen, beſtätiget ſeyn. Dieſem Reichs-Abſchied wurden zwey Proteſtationen angehängt, daß die Catholiſchen in das Religions-Geſpräch nicht willigten, und die Proteſtanten ſich von dem letzten Speyeriſchen Abſchied nichts begäben. Von der Braunſchweigiſchen Sache ward im übrigen auf dieſem Reichs-Tag ernſtlich tractirt, und zu Verhütung

hütung gröſſerer Ungelegenheiten, von Chur-Sachſen und Heſſen in die Kayſerliche Sequeſtration gewilligt; aber Hertzog Henrich verwarff ſolche, ohneracht der von dem Kayſer wider ihn ergangenen Bedrohung der Acht, und erhielt dadurch eine beſtändige Gelegenheit zu einem Ausbruch der innerlichen Unruhen. Nebſt dieſem machten die Cöllniſche Streitigkeiten groſſes Aufſehen, indem der Chur-Fürſt daſelbſt, Hermannus, nicht nur der Lutheriſchen Lehre öffentlich beygetreten war, ſondern auch eine Reformation in ſeinen Landen mit groſſem Eyffer vornahm, aber deswegen mit dem Dom-Capitul in hefftigen Streit gerieth, welches an den Kayſer appellirte, der auch ſolches unter angedroheter Straffe wider alle, die daſſelbe in der Religion und Gütern ſtören würden, in ſeinen Schutz nahm, und den Ertz-Biſchoff vor ſich citirte, der iedoch nicht perſönlich erſchien, ſein Unternehmen aber mit dem Regenſpurgiſchen Abſchied von Anno 1541. vertheidigte, und von dem Papſt, der gleichfalls eine Citation an ihn ergehen laſſen, an ein Concilium appellirte. Die Naumburgiſche Sache nahm der Kayſer nicht weniger hoch auf, und ward mit genauer Noth zurück gehalten, dem entſetzten Biſchoff Julio Pflug die Belehnung über dieſes Bißthum zu reichen. Weil nun aus dieſen und andern Umſtänden die Proteſtanten ihre Gefahr genugſam merckten, ſo tractirten ſie auf dem Reichs-Tag unter ſich von einer genauern Alliantz: es that ſich aber unter ihnen täglich mehr Zwieſpalt her- 1545

1545 vor, und konte der Landgraff von dem Chur-Für-
ſten nicht erhalten, daß ſolcher zu einem Bund mit den Schweitzern, oder mit Engelland und Franckreich, oder auch zu der geheimen Tripel-Alliantz mit Hertzog Moritzen ſich entſchloſſen hätte; doch ward eine Geſandtſchafft an Engeland und Franckreich, aber ohne Effect, abgeſchickt. Nach geendigtem Reichs-Tag begab ſich der Kayſer nach den Niederlanden, und citirte auffs neue den Chur-Fürſten von Cölln vor ſich nach Brüſſel, welcher zwar nebſt den Proteſtanten ſolches der Reichs-Freyheit und Kayſerlichen Capitulation zuwider hielte, doch ſchickte der Chur-Fürſt ſeinen Procuratorem dahin um ſich zu verantworten. Hertzog Henrich von Braunſchweig that hierauff mit 10000. Mann einen Verſuch ſein Land wieder zu erobern; da ihm aber der Chur-Fürſt und Hertzog Moritz zu Sachſen nebſt dem Landgrafen mit 25000. Mann entgegen zogen, ward er in der bey Kalefeld ohnweit Northeim gehaltenen Schlacht gefangen, und von dem Landgrafen in Verwahrung genommen. Dieſes vermehrte nun die unter beyden Religions-Verwandten waltende Verbitterung; der Kayſer wurde täglich von den eyfferigen Catholiſchen angehetzt, und weil unterſchiedene ſeiner Völcker in Oeſterreich geleget wurden, die übrige Macht aber in Lothringen und in den Niederlanden ſtund, ſo daß man täglich beſorgte, daß die Cöllniſche oder Braunſchweigiſche Sache Gelegenheit zur Ruptur geben möchte, wie denn auch der Ruff von des Kay-

Die Convention mit S. Antonio von Lothringen ist der [illegible] ſers
Grund von der Lothringis: souverainete vid. Mascovii
diss. de nexu Regni Lotharingici cum regno Germ:

ſers feindlichen Vorhaben ſich täglich mehrte, 1545
nachdem ſonderlich auch ein Stillſtand von dem Kayſer mit den Türcken geſchloſſen worden; ſo ſahe man Proteſtantiſcher Seits die Nothwendigkeit ſich in Verfaſſung zu ſetzen, und hielten ſie
deswegen zu Franckfurt einen Convent, worzu 1546
ſonderlich die von Chur-Pfaltz vorgenommene Reformation Gelegenheit gab. Es konten aber die Proteſtanten ſich allda wegen einer Verlängerung und Verſtärckung des Schmalcaldiſchen Bunds, der mit dieſem Jahr zum Ende gieng, nicht vereinigen, ſondern ſetzten deswegen einen andern Convent nach Worms an. Doch beſchloſſen ſie insgeſamt, des Chur-Fürſten von Cölln, der inzwiſchen durch ein zu Maſtricht von dem Päpſtlichen Nuncio wider ihn publicirtes Urtheil ſeiner Würde entſetzet worden, anzunehmen, ſchickten auch zu dem Ende eine Geſandtſchafft an den Kayſer, der ſich endlich erbitten ließ, die Sache biß auf dem nächſten Reichs-Tag zu verſchieben. Es wurde auch von den Proteſtanten zu folge eines auf dieſem Franckfurtiſchen Convent gemachten Schluſſes eine Recuſations-Schrifft wider das Tridentiniſche Concilium herausgegeben. Das im letzten Reichs-Abſchied verordnete Religions-Geſpräch hatte mitlerweile unter der Direction eines Kayſerlichen Commiſſarii und etlicher Præſidenten ſeinen Anfang zu Regenſpurg genommen; aber ſo wenig guten Fortgang gehabt, daß, da ſonderlich Julius Pflug, der entſetzte Biſchoff von Naumburg, auf Kayſerlichen Befehl mit darzu

1546 gezogen wurde, die Chur-Sächſiſchen Colloquenten, und darauf auch die übrigen von den Proteſtanten mit einigen Unwillen abreiſeten, und dadurch das Geſpräch fruchtloß abgebrochen wurde. Der Kayſer empfund ſolches dergeſtalt übel, daß es ſcheinet, er habe von ſolcher Zeit mit der Unterdrückung des Chur-Fürſten von Sachſen den Anfang zu machen beſchloſſen, und vorerſt ſeine Bunds-Genoſſen von ihm abzuziehen geſucht. Denn als er auf der Reiſe nach Regenſpurg begriffen war, ließ er den Landgrafen von Heſſen nach Speyer zu ſich kommen, und tractirte ihn auf das allerfreundlichſte, konte ihn aber nicht bewegen, daß ihm ſolcher verſprochen hätte, auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg perſönlich zu erſcheinen. Inzwiſchen erfuhr er von ihm ſo viel, daß auf dem Convent zu Franckfurt nichts ſonderliches unter den Proteſtanten ausgerichtet worden, und ſetzte darauf ſeine Reiſe nach Regenſpurg fort, woſelbſt der Reichs-Tag gleich darauf angieng. Die Proteſtanten hielten um eben ſolche Zeit noch einen Convent zu Worms, und wurde auf demſelben von der Erneuerung des Bundes, und von Aufnahm der Chur-Fürſten von Cölln und Pfaltz, wie auch des Biſchoffs von Münſter und anderer gerathſchlaget, aber nichts beſchloſſen, weil die meiſten noch den Erfolg des Reichs-Tags abwarten wolten. Dieſer aber ließ ſich gar bald zu einem öffentlichen Krieg an. Der Kayſer bezeugte auf demſelben groſſen Unwillen, wegen des abgebrochenen Religion-Geſprächs, und warff deſſen und

aller

aller bißherigen Unruhen Urſache auf etliche un- 1546
gehorſame Fürſten, mit dem Beyfügen: Daß er mit denſelben lange Zeit Gedult getragen, weil aber ſolches nichts geholffen, indem ſie ſich vielmehr aller Gerichtbarkeit loßzumachen geſuchet, anderer Fürſten und Biſchöffe Güter gewaltſamer Weiſe zu ſich geriſſen, ſeine treue Intention verläumdet, und andern Unfug getrieben, ſo ſeye es Zeit, daß dieſelben zum Gehorſam gebracht würden. Doch ließ er an die fürnehmſten Proteſtantiſchen Reichs-Stände Schreiben ergehen, worinn er ſie verſicherte, daß er wider ihre Religion nichts Böſes vorhätte, er tractirte auch die wenigen Proteſtantiſchen Fürſten, ſo ſich auf dem Reichs-Tag eingefunden hätten, ſehr gnädig, und hielte ſonderlich mit Hertzog Moritzen zu Sachſen viel geheime Conferentzen, deren gefährliche Abſichten ſich bald hernach äuſſerten. Anbey ſammelte er von allen Orten Kriegs-Völcker, ſchickte auch an den Papſt, und machte das Bündniß mit demſelben richtig, vermöge deſſen der Kayſer ſich verpflichtete, die Proteſtanten, weil ſie ſich dem Concilio nicht unterwerffen wolten, mit Gewalt zu dem alten Glauben zu bringen, worzu der Papſt 200-tauſend Cronen an baarem Gelde, 12000. Mann an Italiäniſchen Trouppen, den halben Theil aller Kirchen-Einkünffte von einem Jahr in Spanien, und die Veräuſſerung geiſtlicher Güter daſelbſt biß auf eine Summe von 500-tauſend Cronen verwilligte. Die Berathſchlagungen auf dem Reichs-Tage wurden folglich ohne Effect, und in groſſer

1546 Verwirrung angeſtellt, indem ſich die Chur-Fürſten von Cölln, Pfaltz, Sachſen und Brandenburg wegen der Religion trennten, dergleichen auch in dem Fürſtlichen Collegio geſchahe, worauf endlich gar die Proteſtantiſche Gevollmächtigte nach und nach heimlich abreiſeten. Doch ward ein Abſchied gemacht, und in demſelben die Sachen auf einen andern nächſt anzuſtellenden Reichs-Tag verſchoben, anbey wegen des Cammer-Gerichts verordnet, daß ſolches noch länger bleiben ſolte. Die Krieges-Rüſtungen wurden hierauf von dem Kayſer ſo wohl als einigen Schmalcaldiſchen Bundes-Verwandten, inſonderheit dem Hertzog von Würtemberg, und den Schwäbiſchen Städten, wie auch von dem Chur-Fürſten zu Sachſen und Landgrafen von Heſſen eyfferig fortgeſetzet; da immittelſt der Kayſer an Chur-Cölln Befehl ergehen ließ, ſeinen Unterthanen alle andere Krieges-Dienſte, als des Kayſers, zu verbieten, worinn ſolcher auch Gehorſam leiſtete. Ohnerachtet nun der Kayſer alle Gedancken darauf gerichtet hatte, daß er die Proteſtanten, ehe ſie ſich gerüſtet hätten, überfallen möchte, waren dieſe doch viel ehe fertig, und geſchahe der erſte Ausbruch von den Schwäbiſchen Fürſten und Städten, welche bey Vernehmung des Anmarſches der Päpſtlichen Völcker aus Italien nach Teutſchland die Ehrenberger Clauſel, Dillingen und Donauwerth eroberten. Der Chur-Fürſt zu Sachſen und Landgraf zu Heſſen hatten ſich nicht weniger in Bereitſchafft geſetzet, iedoch vor

vid. Hortleder de Iustitia belli Smalcal- würck-
dici in Goldasti politicis imperialibus p. 3t. pag. 1370
Regii Selini Tr. [illegible] Defensione und [illegible] im
Hortleder befindl.

würcklicher Ruptur an den Kayſer ihr Entſchul- 1546
digungs-Schreiben abgeben laſſen. Aber an ſtatt der Antwort ergieng die Achts-Erklärung wider ſie, und zugleich ein Befehl an den Hertzog zu Sachſen, Mauritium, der ſich inzwiſchen mit dem Römiſchen König Ferdinando zu Prag unterredet hatte, daß er wider die Geächtete loßbrechen, und derſelben Lande, darauf er wegen der Verwandtſchafft und Verträge berechtiget ſeye, ſich bemächtigen, oder widrigenfalls nicht allein ſeiner Rechte darauf verluſtig ſeyn, und ſolche einem andern zugeſprochen, ſondern er auch ſelbſt deswegen beſtrafft werden ſolte. Die zwey geächtete Fürſten waren indeſſen mit einer Armee von mehr als 80-tauſend Mann durch Francken biß an die Donau gedrungen, dahingegen der Kayſer bey Regenſpurg noch nicht viel über acht-tauſend Mann beyſammen hatte. Doch da ſie wegen entſtandener Uneinigkeit in Berathſchlagungen die beſten Gelegenheiten, den Kayſer bey Regenſpurg, Ingolſtadt, Nördlingen, und andern Orten anzugreiffen, aus Händen geben lieſſen, verſtärckte ſich ſolcher nicht allein mit denen aus Italien und den Niederlanden angekommenen Völckern, ſondern es brach auch der Hertzog zu Sachſen, Moritz, in die Chur-Sächſiſche Länder ein, wordurch der Chur-Fürſt dahin zurück zu gehen, der Landgraf aber wegen nöthiger Bedeckung ſeiner eigenen Lande, ſich von demſelben zu trennen gezwungen, die Bunds-Verwandten aber in Schwaben gantz verlaſſen wurden. Die Stadt Ulm ergab ſich hierauf

1546 der Kayſerlichen Gnade, die ſie mit einer Geld-Summa erkauffte. Darmſtadt ward mit Gewalt, und Franckfurt am Mayn nach freywilliger Ubergebung von den Kayſerlichen eingenommen. Der Hertzog von Würtemberg erhielt
1547 durch eine groſſe Geld-Summe unter verſchiedenen harten Conditionen Gnade, die auch den übrigen Schwäbiſchen Reichs-Städten, nachdem ſie alle dem Schmalcaldiſchen Bunde renunciiret, und ihre Geld-Straffen erleget hatten, ertheilet wurde. Der Chur-Fürſt zu Cölln, Hermannus, muſte hingegen einem von dem Papſt wider ihn ergangenen und zur Execution dem Kayſer aufgetragenen Urtheil zu folge ſeine Würde und Länder Adolpho, der bereits zu ſeinem Coadjutore erwählet war, überlaſſen. Der Chur-Fürſt zu Sachſen hatte zwar indeſſen nicht nur ſeine, ſondern auch des Hertzog Mauritii Lande gröſten Theils wieder erobert, auch den Marckgrafen Albrecht von Bareuth, der dem Hertzog von dem Kayſer zugeſchickt worden, bey Rochlitz gefangen bekommen. Der Kayſer aber kam nebſt dem Römiſchen König dem Hertzog durch Böhmen zu Hülff, und hatte das Glück, in der bey Mühlberg an der Elbe vorgefallenen Schlacht den Chur-Fürſten ſelbſt gefangen zu bekommen, worauf derſelbe durch den bey Wittenberg gemachten Accord das wider ihn ausgeſprochene Todes-Urtheil unter andern mit dieſen Conditionen abwandte: Daß er auf die Chur-Würde vor ſich und ſeine Kinder Verzicht that; die noch inne habende Plätze dem Kayſer über-

übergab; den Marckgrafen Albrecht frey ließ; 1547
alles Anſpruchs gegen Hertzog Heinrichen von Braunſchweig und deſſen Lande ſich begab; allen Bündniſſen wider den Kayſer und den König Ferdinand abſagte; alle ſeine Länder dieſem König und dem Hertzog Mauritio, mit Vorbehalt 50000. Gulden Jährlicher Einkünffte vor ſeine Kinder, worzu gewiſſe Aemter ausgeſetzet wurden, überließ; und im übrigen biß auf weitere Kayſerliche Verordnung in der Gefangenſchafft blieb. Die Chur-Länder nebſt der Chur-Würde übergab der Kayſer hierauf dem Hertzog Moritzen, der ſogleich davon Beſitz nahm; und ſchrieb einen Reichs-Tag nach Ulm aus, darauf er durch ſeine Commiſſarien den Ständen vorſtellen ließ, was maſſen er die Rebelliſche Fürſten zum Gehorſam zu bringen, um des gemeinen Reiches und derſelben benachbarten Ständen Wohlfahrt willen, ſich angelegen ſeyn laſſen, und nun nichts mehr wünſche, als daß man allerſeits durch ein gemeines Bündniß den Frieden zu befeſtigen ſuchen möge. Es konte aber wegen eingeriſſener Peſt der Reichs-Tag nicht weiter fortgeſetzet werden, ſondern ward nach Augſpurg verleget. Da nun der Kayſer hierauf alle Zurüſtung machte, den Landgrafen zu Heſſen zu unterdrücken, brachte es der Chur-Fürſt von Brandenburg, und der neue Chur-Fürſt zu Sachſen, Moritz, zu einem Vergleich, krafft deſſen der Landgraf ſich und ſein gantzes Land dem Kayſer auf Gnade und Ungnade ergeben, und in eigener Perſon fußfällig um Ver-

1547 gebung bitten, dem Schmalcaldiſchen Bund abſagen, und hinführo ſich in keinen Bund ohne den Kayſer und Römiſchen König einzuſchlieſſen, ſich einlaſſen, vor die Krieges-Koſten 150-tauſend Gulden bezahlen, alle Veſtungen, ausgenommen Ziegenhayn oder Caſſel, ſchleiffen, und keine hinführo ohne Kayſerl. Einwilligung aufbauen, alles Geſchütz und Krieges-Rüſtungen, biß auf ſo viel, als er zu der ihm verwilligten Veſtung nöthig haben würde, auslieffern, Hertzog Henrichen von Braunſchweig freylaſſen, und zu Haltung aller dieſer Puncten Chur-Brandenburg, Sachſen und der Pfaltzgraf Wolffgang ſich verbinden ſolten: daß, wenn der Landgraf davon abgienge, ſie ihn mit Gewalt darzu zwingen wolten. Der Landgraf kam hierauf in dem Vertrauen auf die von den Chur-Fürſten zu Sachſen und Brandenburg gethane Verſicherung, daß der Kayſer ein mehrers von ihm nicht fordern, vielweniger ihn mit Gefangenſchafft belegen würde, und mit einem Kayſerlichen Geleits-Brief, worinnen ihm der freye Zugang und Rückkehr verſprochen wurde, nach Halle, dahin ſich der Kayſer mit ſeiner Armee von Wittenberg gewendet hatte, und da ward ihm erſtlich der angeführte Vergleich zur Unterſchrifft vorgeleget, iedoch mit dieſem neuen Zuſatz: daß der Kayſer ſich vorbehalten haben wolle, die darinn enthaltene Articul zu erklären, und daß der Landgraf ſich dem Tridentiniſchen Concilio unterwerffen ſolle. Es ſetzte aber der Landgraf bey der Unterſchrifft wegen dieſes letztern Articuls

culs hinzu: daß er einem freyen Concilio, wor- 1547
inn die gantze Kirche an Haupt und Gliedern reformirt würde, ſich unterwerffen wolte. Und hierauf that er dem Kayſer den Fußfall, und ließ durch ſeinen Cantzler um Pardon und Aufhebung der wider ihn ergangenen Achts-Erklärung bitten, worauf der Kayſer durch den Vice-Cantzler antwortete, daß er aus Kayſerlicher Mildigkeit und auf die Vorbitte der beyden Chur-Fürſten ihn mit der durch ſein Crimen læſæ Majeſtatis verdienten Todes-Straffe oder ewigen Gefängniß nicht belegen, auch ihm wegen ſeiner Lande keine härtere Conditionen, als die verglichen worden, anmuthen wolte, woferne er nur dem Vertrag ſelbſt Genüge thäte. Nichts deſtoweniger ließ der Kayſer ihn noch ſelbigen Abend in Verwahrung nehmen, und da er ſich nicht entſchlieſſen wolte, ſeinem Hof zu folgen, der von den beyden Chur-Fürſten eingelegten Vorbitte ungeachtet, durch den Duc d'Alba gefangen nach Donawerth bringen. Nachdem auch inzwiſchen der Römiſche König die Böhmen, welche ſich mit in die Sächſiſche Unruhe gemenget, zum Gehorſam gebracht, und in Teutſchland alle im Schmalcaldiſchen Krieg verwickelte Proteſtanten, biß auf die Stadt Magdeburg, ſo ſich noch nicht unterwerffen wolte, die auch deswegen gleich in die Acht erkläret wurde, von dem Kayſer begnadiget worden, ſo nahm der Krieg ein Ende, bey welchem der Kayſer allein an baarem Gelde über 16. Tonnen Goldes gewonnen, der groſſen Menge Geſchützes zu geſchweigen,

1547 gen, ſo er nach Italien und den Niederlanden geſchicket hat.

§. XVI.

Der nach Augſpurg ausgeſchriebene Reichs-Tag ward noch unter den Waffen von dem Kayſer gehalten, und erſchienen auf demſelben nebſt dem Römiſchen König alle Chur-Fürſten, inſonderheit die beyden neuen von Cölln und Sachſen, nebſt vielen Fürſten und Biſchöffen perſönlich; es ward auch der gefangene Chur-Fürſt von Sachſen dahin gebracht, der Land-graf hingegen zu Donawerth gelaſſen, und darauf nach Nördlingen geführet. Auf dieſem Reichs-Tag ward vor allen Dingen von dem Concilio, welches inzwiſchen wegen der Krieges-Gefahr von Trident nach Bononien verleget worden war, eyfferig gerathſchlaget, und nach vielem Widerſpruch, inſonderheit der Proteſtantiſchen Städte, beſchloſſen, daß man ſich demſelben unterwerffen, und den Papſt bitten ſolte, ſolches wieder nach Trident zu bringen. Es ward auch der Papſt um ſolche Translation durch eine Geſandtſchafft erſuchet. Da er aber darein nicht

1548 willigen wolte, ſo ward dem Kayſer die Sorge überlaſſen, eine Erklärung, wie es inzwiſchen, biß zu Austrag des Concilii der Religion halber in dem Teutſchen Reich gehalten werden ſolte, an Tag zu geben, der dann die vornehmſten Glaubens- und Lehr-Puncte durch Julium Pflug, Biſchoffen zu Naumburg, Michaelem Sidonium, und Johannem Islebium Agricolam in Teutſch- und Lateiniſcher Sprache in einen kurtzen Begriff

griff verfaſſen ließ, ſo man hernach das Interim 1548
nannte. In dieſer Schrifft wurden den Proteſtanten nur die zwey Articul von dem Heiligen Abendmahl unter beyderley Geſtalt, und von der Prieſter-Ehe biß zu Endigung des Concilii zugelaſſen, alle andere aber der Augſpurgiſchen Confeſſion verworffen; und in dem Reichs-Abſchied hierauf feſt zu halten, und nichts darwider zu lehren, anbefohlen. Den geiſtlichen Fürſten ward zu gleicher Zeit auch ein Begriff einer Reformation, nach welcher ſie ſich in ihren Stifftern, biß zu Erörterung eines allgemeinen Concilii, verhalten ſolten, vorgeſchrieben. Es ward auch eine Erneuerung des Land-Friedens, eine Policey- wie auch Cammer-Gerichts- und einige andere Verordnungen kund gemacht, und in dem Reichs-Abſchied von beſſerer Einrichtung des Cammer-Gerichts, von Ergänzung der Crayſſe, von Moderation der Matricul, von dem Müntzweſen, von der Türcken-Hülffe, und einigen andern Dingen diſponirt. Die Niederlande verknüpffte der Kayſer insgeſammt unter dem Nahmen des Burgundiſchen Crayſes dergeſtalt mit dem Teutſchen Reich, daß ſolche einen gedoppelten Churfürſten-Anſchlag contribuiren, und unter dem Schutz des Teutſchen Reichs, iedoch nicht unter den Reichs-Gerichten, ſtehen, auch er wegen derſelben Sitz und Stimme auf den Reichs-Tägen haben ſolte. Dieſes geſchahe meiſtens, um dem Kayſerlichen Printzen Philippo, dem die Niederlande einmahl zufallen ſolten, eine gröſſere Gemeinſchafft mit dem Teutſchen Reich zuwege zu bringen, und den Weg zur Kayſer-

1548 Würde zu bahnen, in welcher Abſicht auch der Kayſer ſich groſſe Mühe gab, ſeinen Bruder Ferdinandum zu Ablegung der Römiſchen Königs-Würde in faveur Philippi zu bewegen, ſo aber vergeblich war. Der König Sigismundus von Pohlen hielt gleichfalls vergeblich um Aufhebung der wider den Hertzog Albrecht von Preuſſen von dem Cammer-Gericht ergangenen Achts-Erklärung, und Beylegung des wegen dieſer Sache zwiſchen ihm und dem Reich waltenden Streits an. Im übrigen gieng unter währendem Reichs-Tag die Belehnung des neuen Chur-Fürſten zu Sachſen Mauritii mit groſſer Solennität vor; deſſen Vorbitte aber vor dem Landgrafen zu Heſſen war von keiner Würckung, indem der Kayſer in ſeine Loßlaſſung noch nicht willigen wolte, ſondern da er nach geendigten Reichs-Tag in die Niederlande gieng, ihm ſowohl als den geweſenen Chur-Fürſten zu Sachſen gefangen mit dahin führte, ſich auch den Streit wegen der Grafſchafft Catzenelnbogen, der ſeit langer Zeit her zwiſchen dem Landgrafen und den Grafen von Naſſau gewährt hatte, zum Faveur des letzten entſchiede, und dadurch den Landgrafen aufs neue kränckte. Ja es fieng auch der Hertzog Henricus von Braunſchweig wider denſelben und die übrigen Schmalcaldiſchen Bunds-Genoſſen einen Proceß vor dem Cammer-Gericht an, und forderte wegen des ihm in ſeinen Landen zugefügten Schadens Erſetzung, ohnerachtet er bey ſeiner Befreyung ſich dieſes Anſpruchs begeben hatte. Das Interim ward

übri-

übrigens überall mit groſſer Schärffe eingeführt, 1548
und unter andern die Stadt Coſtnitz, weil ſie
demſelben ſich widerſetzte, in die Acht erklärt, und
von dem Röm. König, als Ertz-Hertzogen zu
Oeſterreich, unter das Joch gebracht; auch die wi-
der Magdeburg bald nach der Mühlberger-
Schlacht ergangene Achts-Erklärung wegen des 1548
verworffenen Interims wiederhohlet, und allen
Benachbarten feindlich gegen dieſelbe zu agiren,
anbefohlen. Nachdem inzwiſchen der Kayſerli-
che Printz Philippus aus Spanien über Italien
und Teutſchland in den Niederlanden angekom-
men war, und daſelbſt die Eventual-Huldigung
empfangen hatte, beſchrieb der Kayſer abermahl
einen Reichs-Tag nach Augſpurg, und nahm 1550
gedachten Printzen mit dahin, um ihn den Teut-
ſchen Ständen bekandter zu machen, auch ſei-
nen Bruder Ferdinandum vielleicht eher, als
vorher, zu Abtretung der Römiſchen Königs-
Würde an denſelben zu bereden, welche Mühe
aber wiederum vergeblich war. Auf dem
Reichs-Tag ward die Erörterung der ſtreitigen
Religion, dem vorigen Reichs-Abſchied zu folge,
nochmahl einem freyen Concilio heimgeſtellet, und
verordnet, daß iederman ſich demſelben unter-
werffen ſolte. Der Chur-Fürſt Moritz zu Sach-
ſen ließ zwar durch ſeine Geſandten dagegen vor-
ſtellen, daß er in das Concilium nicht anders
willigen könne, es ſeye dann, daß der Papſt ſelbſt
demſelben ſich unterwerffe, und nicht Richter-
Stelle dabey vertrete, die Proteſtantiſchen
Theologi auch gleiche Macht zu decidiren, wie
ande-

1550 andere Biſchöffe haben, und alle Handlung wie-
der von fornen angefangen werde; es ward
aber dieſe Proteſtation nicht angenommen.
Nebſt andern Verordnungen, ſo auf dieſem
Reichs-Tag, inſonderheit das Müntzweſen be-
treffend, gemacht worden, giengen die vornehm-
ſten Berathſchlagungen auf die Belagerung der
Stadt Magdeburg, welche von dem Ertz-Biſchoff
und Capitul aufs neue angeklaget, auch von dem
Hertzogen von Mecklenburg bereits feindlich an-
gegriffen worden. Das Commando dieſer Be-
lagerung ward dem Chur-Fürſten Moritz anver-
trauet, ihm auch zu den Koſten, ſo dieſelbe erfor-
derte, von Reichs wegen eine ſtarcke Summe
Geldes verwilliget, worauf er ſolche unverzüglich
noch unter währendem Reichs-Tag in Geſell-
ſchafft des Churfürſten von Brandenburg, Her-
tzog Heinrichs von Braunſchweig und anderer
Fürſten vornahm, aber den Ernſt nicht dabey
führte, als er äuſſerlich ſich ſtellte. Denn es ver-
droß ihm das harte Tractament, welches dem
Landgrafen von Heſſen, ſeinem Schwieger-
Vater, ohnerachtet der öfftern Inſtantzen we-
gen ſeiner Befreyung, in der Gefangenſchafft zu
Audenarde und Mecheln in den Niederlanden
wiederfuhr; und weil er nicht geſonnen war,
durch den Ruin der Stadt Magdeburg die Ge-
fahr, worinn die Proteſtantiſche Religion da-
mahls ſchwebte, zu vermehren, ſo verzögerte er,
ohnerachtet der von der Reichs-Deputation zu
1551 Nürnberg ihm aufs neue zu Beſchleunigung der
Eroberung verwilligten Geld-Summe, die

Bela-

Belagerung ſo lange, biß er ſich durch Bündniſſe 1551
und andere Mittel in genugſame Verfaſſung geſetzet hatte, um mit den Kayſer einen Gang zu wagen. Weil immittelſt der Papſt das Concilium wieder nach Trident zu verlegen beſchloſſen, und der Kayſer alle Proteſtanten darzu eingeladen hatte, ſo ließ Chur-Fürſt Moritz durch Melanchthonem eine Schrifft von den Proteſtantiſchen Lehr-Sätzen verfaſſen, und der Hertzog Chriſtoph von Würtemberg ließ dergleichen durch Brentium thun, um ſolche dem Concilio zu übergeben. Nachdem ihnen einige Sicherheit von den Patribus zugeſaget worden, ſo fande ſich erſt ein Churfürſtlicher Brandenburgiſcher Geſandter daſelbſt ein, und verſprach, ſich den Schlüſſen des Concilii zu unterwerffen. Darauf erſchienen auch Würtembergiſche Geſandten, und Jo. Sleidanus in Nahmen etlicher Reichs-Städte, welche insgeſammt zu baldiger Ankunfft Proteſtantiſcher Theologorum Hoffnung machten, und um mehrere Sicherheit vor dieſelbe anhielten. Es verfügte ſich auch der Kayſer von Augſpurg nach Inſpruck, um dem Concilio vermöge ſeines Verſprechens nahe zu ſeyn, und des Römiſchen Königs Ferdinandi älteſter Printz kam gar nach Trident, weil man nunmehr endlich zu dem völligen Vergleich der Religion zu gelangen gewiß vermeinte.

§. XVII.

Aber dieſe Hoffnung ward gar bald zu Waſſer. Der Chur-Fürſt Moritz ſchloß nebſt des gefan-

1547 gefangenen Landgrafen zu Heſſen Sohn Wilhelmo, dem Hertzog Johanne Alberto von Mecklenburg, und dem Marckgrafen von Brandenburg Georg Friedrich, unter währender Belagerung der Stadt Magdeburg, zu Locha mit dem König Henrico II. von Franckreich, der damahls bey Gelegenheit des zwiſchen dem Hertzogen von Parma und dem Kayſer entſtandenen Streits mit dieſem zerfallen war, ein Bündniß auf dieſe Bedingungen: daß der König ihm zu Unterhaltung einer ſtarcken Armee das erſte Viertel-Jahr alle Monat 80000, und hernach alle Monate 60000. Thaler bezahlen, und ſich der Städte Cambray, Toul, Metz und Verdun bemächtigen, und ſolche, den Rechten des Reichs unbeſchädiget, als Reichs-Vicarius behalten ſolte. Der Chur-Fürſt nahm hierauf mit Genehmhaltung der Söhne des gefangenen Landgrafen die Eventual-Huldigung in Heſſen krafft der Erb-Verbrüderung ein, und nachdem er der Stadt Magdeburg ſeinen guten Willen zu erkennen gegeben, brachte er es dahin, daß ſich ſolche auf dieſe Conditionen ergab: daß ſie ſich dem Kayſer unterwerffen, dem Schluß des Augſpurgiſchen Reichs-Tags Gehorſam leiſten, ihre Befeſtigungs-Wercke nach des Kayſers Willen niederreiſſen, und 50000. Gulden nebſt 12. Stücken Geſchützes zu Erſetzung der Krieges-Koſten bezahlen ſolte. Hierauf beſetzte der Chur-Fürſt die Stadt, und ließ ſolche dem Kayſer und ſich huldigen. Weil nun die damahlige Winters-Zeit alle Kriegs-Verrichtungen unterbrach, dem

Kayſer aber gar viele Dinge bereits an dem 1551
Chur-Fürſten verdächtig vorgekommen waren,
ſo muſte dieſer allerley Künſte gebrauchen, ſein
Vorhaben biß auf das künfftige Früh-Jahr
verdeckt zu halten, und doch zu Ausführung deſ-
ſelben ſich genugſam zu rüſten. Er ließ demnach
ſeine Armee, unter dem Vorwand, als wenn er
ihnen den reſtirenden Sold nicht bezahlet, und
ſie folglich noch nicht abdancken könnte, in Thü-
ringen die Winter-Quartiere nehmen; that neue
Inſtantz bey dem Kayſer um des Landgra-
fen Befreyung, und erhielte auch von den meiſten
Proteſtantiſchen Fürſten, auch ſo gar von dem
Römiſchen König, Vorbitten vor denſelben.
Der Kayſer ſchien auch ſo ungeneigt nicht hierzu;
weil aber der Chur-Fürſt ihm Hoffnung ge-
macht hatte, perſönlich zu ihm nach Inſpruck zu
kommen, verſchob er die Sache des Landgra-
fens biß zu ſolcher Ankunfft, und da der Chur-
Fürſt überdiß ſeine Geſandten an das Concili-
um ſchickte, welche verſicherten, daß Proteſtan-
tiſche Theologi nach erhaltenem zuverläßigen
ſicheren Geleit ſich einfinden würden, ſo ward der
Kayſer dadurch dergeſtalt ſicher gemacht, daß er
ſo gar die wider den Chur-Fürſten von vielen
Orten her ihm beygebrachte Warnungen, als
Verläumdungen und Kunſtgriffe ſeiner Feinde,
anſahe. Die Sächſiſchen Theologi, ſo aufs
Concilium gehen ſolten, langten zu Nürnberg,
und bald hernach die Würtembergiſchen gar zu
Trident an; zu Inſpruck aber fand ſich die 1552
Sächſiſche Geſandtſchafft ein, welche das Quar-

1552 tier vor den Chur-Fürſten beſtellte, der auch ſelbſt die Reiſe zum Schein antrat, aber unter vorgeſchützter Unpäßlichkeit wieder zurück gieng, und auf ſolche Art den Kayſer ſo lange aufhielt, biß er ſowohl als der König in Franckreich in völligen Krieg ausbrach. Darauf ließ er eine Schrifft an Tag gehen, darinn er die Feindſeeligkeiten der Catholiſchen wider die Proteſtanten, die Gefangenſchafft des Landgrafen, und die Unterdrückung der Teutſchen Freyheit zu Urſachen anführte, warum er die Waffen ergriffen. Der Marckgraf Albrecht von Bareuth gab auch ein Manifeſt von gleichen Innhalt heraus; der Heſſiſche Printz, Landgraf Wilhelm, ſtellte das unbillige Verfahren gegen ſeinen Vater, mit der Erklärung, daß er an die mit dem Kayſer geſchloſſene Capitulation nicht mehr gebunden ſeye, vor; und zu gleicher Zeit brach der Chur-Fürſt mit ſeiner Armee in Thüringen auf, vereinigte ſich mit den Heßiſchen und Bareuthiſchen Völckern, und gieng auf die Stadt Augſpurg loß, deren ſchnelle Eroberung die Patres des Tridentiniſchen Concilii zur Flucht nach Italien, den Kayſer, der von allem Volcke entblöſſet war, in den äuſſerſten Schrecken, und den Römiſchen König zu Friedens-Vorſchlägen trieb, die zwar der Chur-Fürſt zu Lintz anhörte, aber von dem Verfolg des Kriegs ſich nicht abhalten ließ. Weil nun mitlerweile der König in Franckreich Metz, Toul und Verdun eingenommen hatte, und an dem war, bey Straßburg über den Rhein zu gehen, und in Teutſchland mit den Proteſtanten

ſich

ſich zu vereinigen; der Chur-Fürſt auch kurtz 1552
darauf das feſte und wichtige Schloß Ehrenberg in Tyrol erobert, und den Kayſer aus Inſpruck verjaget hatte; auch der geweſene Chur-Fürſt zu Sachſen, Johann Friedrich, den der Kayſer biß dahin gefangen mit ſich herum geführet, aber bey ſeiner Flucht, in der Abſicht, dem Chur-Fürſten Moritz einen Feind auf den Halß zu hetzen, loß-gelaſſen hatte, nichts feindliches gegen dieſen vorzunehmen willens war; und der Chur-Fürſt noch ferner die Stadt Franckfurt, worinn eine ſtarcke Kayſerliche Beſatzung lag, belagerte, und dadurch Heſſen vor einem Einfall verwahrte, und den Kayſerlichen Völckern aus den Niederlanden einen Paß verſperrete; da immittelſt der Marckgraf Albrecht von Bareuth die Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg, nebſt der Stadt Nürnberg, die ſich nicht gleich anfangs mit ihm wider den Kayſer vereinigen wollen, greulich brandſchatzte; ſo war kein ander Mittel übrig, als daß auf der von Lintz nach Paſſau verlegten Friedens-Handlung der Kayſer durch den Römiſchen König in einen ſolcher Vergleich willigte: daß der Landgraf unverzüglich in Freyheit geſetzet; der Proceß deſſelben mit dem Grafen von Naſſau reaſſumiret; innerhalb eines halben Jahrs ein Reichs-Tag gehalten, und darauf nochmahl von den Vereinigungs-Mitteln in der Religion gehandelt, inzwiſchen aber kein Stand, ſo der Augſpurgiſchen Confeßion verwandt ſeye, der Religion halber beleidiget, ſondern bey derſelben ruhig gelaſſen; das Cammer-Gericht auch mit

1552 Augſpurgiſchen Confeſſion-Verwandten Aſſeſſoribus beſetzt; die wegen des Schmalcaldiſchen Kriegs geächtete wieder begnadigt, und wegen des gegenwärtigen Kriegs niemand beunruhiget, noch zu Erſetzung des Schadens in Anſpruch genommen werden ſolle. In einem Neben-Vergleich ward verabredet, daß, falls auf bevorſtehendem Reichs-Tag keine völlige Vereinigung der Religion erfolgte, dennoch der Religions-Friede biß zu anderwärtiger endlicher Vergleichung gehalten werden ſolte; wiewohl der Kayſer nicht ausdrücklich hierein willigte, mit der Entſchuldigung, daß es ein Punct ſey, der auf dem Reichs-Tag ausgemacht werden müſte. Albrecht, Marckgraf von Bareuth, wolte unter allen Ständen allein von dieſem Frieden nichts wiſſen, und nachdem er bey Mayntz über den Rhein gegangen, und überall der Catholiſchen Güter verheeret, ſchlug er ſich zu den Frantzoſen, unterhielt aber bald hernach, um des Kayſers Gnade wieder zu erlangen, ein heimliches Verſtändniß mit demſelben, und gab ihm dadurch Anlaß, die Belagerung von Metz, ohngeachtet der ſpäten Jahres-Zeit, noch zu unternehmen. Doch weil die Frantzoſen dem Marckgrafen nicht mehr traueten, und die Kälte des Winters die Arbeit der Belägerer hinderte, ward der Kayſer genöthiget, unverrichteter Sache vor der Stadt ab-
1553 zuziehen, und nach den Niederlanden zu gehen, von dar er auch ſeit dem nicht weiter nach Teutſchland gekommen iſt, indem er gleich damals mit den Gedancken umgieng, der gantzen

Regie-

Regierung ſich zu begeben. Nachdem inzwi- 1553
ſchen der Chur-Fürſt Moritz ſich mit dem gewe-
ſenen Chur-Fürſten Johann Friedrich ausgeſöh-
net hatte, ſo war in Teutſchland niemand als der
Marckgraf Albrecht, ſo noch Unruhe verurſachte.
Der Kayſer hatte anfangs die Verträge, wor-
durch der Marckgraf den Biſchöffen von Bam-
berg und Würtzburg, und der Stadt Nürnberg,
groſſe Geld-Summen, Aemter und Städte ab-
gedrungen, vor ungültig erkläret, hernach vor
Metz wieder beſtätiget, und endlich das Verfah-
ren des Cammer-Gerichts, welches den Aus-
ſpruch vor die Biſchöffe that, und den Benach-
barten die Execution wider den Marckgrafen
anbefahl, aller Vorſtellungen des Marckgrafen
ohngeachtet, wiederum recht geſprochen, jedoch
eine Commiſſion verordnet, die Sache gütlich
beyzulegen. Da aber der Marckgraf ſich mit
den von den Biſchöffen angebotenen Conditio-
nen nicht vergnügte, ſondern ſie von neuen über
fiel, nahm faſt gantz Teutſchland, und unter an-
dern auch Chur-Fürſt Moritz zu Sachſen Theil
daran, wordurch endlich von dem Marckgrafen
ein Krieg in Nieder-Sachſen geſpielet wurde,
der ſowol dem Chur-Fürſten als dem Marck-
grafen fatal war. Denn jener ward in der
bey Sivershauſen vorgefallenen Schlacht tödt-
lich verwundet, und gieng drey Tage hernach mit
Tode ab, worauf ihm ſein Bruder Auguſtus,
des von dem Hertzog Johann Friedrich geſchehe-
nen Einſpruchs ohngeachtet, in der Chur-Wür-
de folgte; der Marckgraf aber ward durch ge-

1553 dachte Schlacht, und bald hernach durch eine an-
dere bey Braunſchweig, ſo er beyde verlohren,
dergeſtalt geſchwächet, daß da er hernach von der
1554 Cammer, und bald auch von dem Kayſer in die
Acht erklähret worden, er nicht allein um Land und
Leute kam, ſondern auch in das Exilium nach
Franckreich gehen muſte. Nach dieſem ward
endlich der Reichs-Tag, welcher zu folge des Paſ-
ſauiſchen Vertrags erſtlich nach Ulm ausgeſchrie-
ben, hernach theils wegen jetztgedachter Unruhen,
theils wegen des Kayſers Unpäßlichkeit, und an-
derer Verhinderungen, ſo der in den Niederlan-
den und in Italien noch fortwährende Krieg zwi-
ſchen ihm und Franckreich verurſachte, von einer
Zeit zur andern ausgeſetzet, und nach Augſpurg
verleget worden war, von dem Römiſchen König
Ferdinando ernſtlich fortgetrieben, und gleich
1555 im Anfang deſſelben der Religions-Punct vor
die Hand genommen. Der Chur-Fürſt Augu-
ſtus ließ ſich vornehmlich angelegen ſeyn, den noch
nicht gäntzlich feſtgeſtellten Paſſauiſchen Neben-
Vergleich zur Richtigkeit zu bringen, und nach-
dem er erſt vor ſich deßwegen an den Römiſchen
König geſchrieben, wiederhohlte er nebſt den übri-
gen Sächſiſchen Fürſten, dem Chur-Fürſten von
Brandenburg und dem Landgrafen von Heſſen,
die ſich wegen der Beſtätigung der Erb-Verbrü-
derung zu Naumburg verſammlet hatten, dieſe
Bitte, welche ihnen auch bald von dem Römi-
ſchen König ſo wohl als von den übrigen
Reichs-Ständen, der Proteſtation des Car-
dinals und Biſchoffs Ottonis von Augſpurg
ohn-

[vid. Christ. Lehmann, Acta pacis religiosae [illegible] vid. Sleidanus de statu religionis et reip. sub Carolo. V.]

ohngeachtet, verwilliget wurde, indem ſie nur 1555
überhaupt auf einen beſtändigen Frieden gieng, der ohne Erregung neuer Unruhen und Kriegs-Empörungen, derer man endlich allerſeits müde war, nicht konnte verweigert werden. Der Vergleich der ſtreitigen Religions-Puncte ward auf eine andere Zeit ausgeſetzet. Die übrigen Verordnungen in Religions-Sachen fanden in denen darüber angeſtellten Berathſchlagungen groſſe Schwürigkeiten. Die Proteſtanten drungen auf eine gäntzliche uneingeſchränckte Religions-Freyheit, krafft deren iederman ſich zur Augſpurgiſchen Confeſſion zu bekennen erlaubt, und die Toleranz vergönnet, folglich alſo der Religions-Friede auch auf geiſtliche Perſonen, desgleichen auf die Unterthanen der Stände, extendirt ſeyn ſolte. Die Catholiſchen verweigerten beydes, und nachdem die Proteſtanten den Punct wegen der Geiſtlichen, ſo zur Augſpurgiſchen Confeſſion übertreten würden, welches die Catholiſchen den Geiſtlichen Vorbehalt, die Proteſtanten aber die Freyſtellung nannten, dem Ausſpruch des Römiſchen Königs überlaſſen hatten, that er ſolchen zum Faveur der Catholiſchen, worbey es dann auch ohne fernere Proteſtation verblieben, ob gleich die Proteſtantiſchen Stände noch vorher einige Vorſtellungen deswegen gethan. Es ward alſo der Religions-Friede auf nachfolgende Conditiones verabſchiedet: 1.) Daß die Kayſerliche Majeſtät, der Römiſche König, auch Chur-Fürſten, Fürſten und Stände des Reichs, keinen Stand des Reichs

1555 von wegen der Augſpurgiſchen Confeſſion und derſelben Religion und Glaubens halber vergewaltigen, oder in andere Wege wider ſeine Conſcientz von dieſer Augſpurgiſchen Confeſſions-Religion, Ordnungen und Ceremonien, ſo ſie aufgerichtet, oder nachmahls aufrichten möchten, dringen, beſchweren oder verachten, ſondern bey ſolcher Religion, Ceremonien, auch Haab, Gütern und Gerechtigkeiten ruhlich und friedlich bleiben laſſen, und die ſtreitige Religion nicht anders als durch Chriſtliche, friedliche Mittel zu einhelliger Vergleichung gebracht werden ſolle; alles bey Pöen des Land-Friedens. 2.) Dagegen ſollen die Stände, ſo der Augſpurgiſchen Confeſſion verwandt, die andern Stände der alten Religion anhängig, geiſtliche und weltliche, ſammt ihren Capituln, gleicher Geſtalt bey ihrer Religion, Ceremonien, Haab, Gütern, Gerechtigkeiten, Zinſen und Zehenden, unbeſchwehrt bleiben, ruhiglich gebrauchen, und unverweigerlich folgen, und in alle Wege bey Vermeidung der in dem Land-Frieden begriffenen Pön ieder ſich gegen den andern an gebührlichen ordentlichen Rechten begnügen laſſen. 3.) Doch ſollen alle andere, ſo obgemeldten beyden Religionen nicht anhängig, in dieſem Frieden nicht gemeynet, ſondern gäntzlich davon ausgeſchloſſen ſeyn. 4.) Wo ein Ertz-Biſchoff, Biſchoff, Prälat oder ein anderer geiſtlichen Standes von der alten Religion abtreten würde, derſelbe ſoll ſein Ertz-Bißthum, Bißthum, Prälatur und andere Beneficien und Einkommen als-

bald

bald ohne einige Wiederung und Verzug, iedoch 1555
ſeinen Ehren ohnnachtheilig, verlaſſen, auch
den Capituln, und denen es ſonſt zugehört, eine
Perſon der alten Religion zugewandt, zu weh-
len zugelaſſen ſeyn, welche auch ſamt den Capituln
bey der Stiffter Fundationen, Gerechtigkeiten
und Gütern friedlich gelaſſen werden ſolten. 5.)
Dieweil verſchiedene Stände etliche Stiffte, Clö-
ſter, und andere geiſtliche Güter eingezogen, und
dieſelben zu Kirchen, Schulen, milden und andern
Sachen angewendet, ſo ſollen auch ſolche eingezo-
gene Güter, welche unmittelbaren Reichs-Stän-
den nicht zugehörig, und deren Poſſeſſion die Geiſt-
lichen zur Zeit des Paſſauiſchen Vertrags, oder
ſeithero nicht gehabt, in dieſem Friedſtand mit be-
griffen, und dieſelben Stände derenthalb weder
in- noch auſſerhalb Rechtens nicht beſprochen noch
angefochten werden. 6.) Die geiſtliche Jurisdi-
ction ſoll, iedoch den geiſtlichen Ständen, Colle-
gien, Clöſtern und Ordens-Leuten an ihren Ren-
ten und Zinſen, wie oben ſteht, unvorgegriffen, wi-
der der Augſpurgiſchen Confeſſion, Religion, Be-
ſtellung der Miniſterien, Ordnungen und Cere-
monien, ſo ſie aufgerichtet, oder noch aufrichten
möchten, biß zu endlicher Vergleichung der Reli-
gion nicht exerciret, ſondern derſelbigen Religion,
Ordnungen, Ceremonien, ꝛc. ihr Gang gelaſſen
werden, und keine Hinderniß geſchehen, und alſo
hierauf, wie obgemeldt, biß zu endlicher Chriſt-
licher Vergleichung der Religion die geiſtliche
Jurisdiction ruhen, eingeſtellt, und ſuſpendirt
ſeyn und bleiben; aber in andern Sachen und

1555 Fällen, der Augſpurgiſchen Confeſſion, Religion, Glauben, Ceremonien, Kirchen-Gebräuche, Ordnungen und Beſtellung der Miniſterien nicht anlangend, mag die geiſtliche Jurisdiction, wie deren Exercitium an iedem Orte hergebracht, hinführo, wie bißher, exercirt werden. 7.) Es ſoll kein Stand den andern, noch deſſelben Unterthanen zu ſeiner Religion dringen, abpracticiren oder wider ihre Obrigkeit in Schutz und Schirm nehmen. 8.) Wo aber einige Unterthanen von beyderſeitiger Religion aus der Stände Landen an andere Orte ziehen, und ſich niederthun wolten, denen ſoll ſolcher Ab- und Zuzug, auch Verkauffung ihrer Haab und Güter, gegen billigen Abtrag der Leibeigenſchafft und Nachſteuer zugelaſſen ſeyn. 9.) Dieſer Fried-Stand iſt biß zu endlicher Vergleichung der Religion, und damit man deſto ehe zu derſelben kommen möchte, bewilliget worden; wo aber ſolche Vergleichung durch die Wege der Concilien, Colloquien und Reichs-Handlungen nicht erfolgen würde, ſoll alsdann nichts deſtoweniger dieſer Fried-Stand in allen oberzehlten Puncten bey Kräfften biß zu endlicher Vergleichung der Religion ſtehen und bleiben; und ſoll alſo hiermit obberührter Geſtalt und ſonſt in alle andere Wege ein beſtändiger, beharrlicher, unbedingter, für und für ewig währender Friede aufgerichtet und beſchloſſen ſeyn und bleiben. 10.) In ſolchem Frieden ſoll die freye unmittelbahre Reichs-Ritterſchafft auch begriffen ſeyn. 11.) Die Reichs-Städte, in welchen beyde Religionen

nen bißher im Gang geweſen, ſollen hinführo auch 1626
alſo bleiben. 12.) Das Cammer-Gericht ſoll
ſich dieſem Friedens-Stand gemäß halten, auch
den anruffenden Partheyen darauf, ungeachtet
welcher von beyden Religionen ſie ſeyen, gebühr-
liche Hülffe Rechtens mittheilen, und wider ſol-
ches alles keinen Proceß nach Mandat decer-
niren. 13.) Von den Mitteln und Wegen zu
einer Religions-Vergleichung wieder zu kom-
men, ſoll auf dem nächſt zu Regenſpurg anzuſtel-
lenden Reichs-Tag gehandelt werden. Nebſt
dieſem Religions-Frieden ward auch eine neue
Cammer-Gerichts, deßgleichen eine Executi-
ons-Ordnung, und ein Edict wider die herum-
ſtreiffende Herren-loſe Kriegs-Leute auf dieſem
Reichs-Tag publicirt, und in dem Reichs-Ab-
ſchied alle dieſe Verordnungen wiederholet und
beſtätiget, auch von der Moderation der Matri-
cular-Anſchlägen darinn gehandelt. In wäh-
render Zeit dieſes Reichs-Tages erlaubte der
Römiſche König ſeinen Unterthanen die Com-
munion ſub utraque, deſſen Exempel hernach
auch ſein Schwieger-Sohn, der Hertzog von
Bayern, folgte.

§. XVIII.

Nachdem der Kayſer im vorhergehenden Jahr
ſeinem Sohn Philippo das Hertzogthum May-
land eingeräumet, und ihm die Heyrath mit der
Königin Maria von Engelland, wordurch derſelbe
König von dieſem Reich worden, zuwege ge-
bracht hatte, trat er ihm auch die Niederlande,
und endlich die gantze Regierung der Spani-
ſchen

ſchen Monarchie ab, in dem Vorhaben, den Reſt ſeines Lebens in Spanien in der Stille zuzubringen; und damit er ſeinem Sohn einen ruhigen Anfang ſeines Regiments verſchaffte, ſchloß er mit dem König in Franckreich Henrico II. zu Vau-
1556 celles en Cambreſis einen Stillſtand auf fünff Jahre. Da er bey ſeinem Bruder nochmahls um die Ceſſion der Römiſchen Königs-Würde, deßgleichen um das Reichs-Vicariat in Italien und den Niederlanden zum Faveur Königs Philippi vergeblich angehalten hatte, machte er ſich zur Abreiſe nach Spanien fertig, und that ſolches den Reichs-Ständen etliche Tage vor der würcklichen Abſeegelung aus dem Haafen Sudburg in Seeland mit dem Beyfügen kund, daß, weil ihm ſein Alter und fürwährende Leibes-Schwachheit nicht zulieſſen, der Regierung ſich hinführo ſelbſt anzunehmen, der Römiſche König aber ſein unſtreitiger Nachfolger ſeye, und zum öfftern an ſeiner ſtatt die Reichs-Angelegenheiten rühmlich beſorget habe, ſo wolte er demſelben völlige Macht und Gewalt, als Römiſcher König alles das, was ihm als Kayſer zuſtehe, vorzunehmen, übergeben, und allen und jeden anbefohlen haben, ihm gebührenden Gehorſam zu leiſten. Ferdinandus hielte hierauff dem letztern Reichs-Abſchied zu folge einen Reichs-Tag zu Regenſpurg, auf welchem die Puncte der Religion und der Türcken-Hülffe vornehmlich in Berathſchlagung kamen. Die Proteſtanten thaten nochmahls ihre Vorſtellung wider den geiſtlichen Vorbehalt, und übergaben deßwegen eine

Prote-

Proteſtation, es wolte aber der Römiſche Kö-1556
nig darinn, als in einer bereits verglichenen und
ohne Wiederrede in den Reichs-Abſchied ge-
brachten Sache, keine Aenderung zulaſſen. Zu
Vergleichung der ſtreitigen Religion ward vor
den beqvemſten Weg ein freundliches Colloqui-
um gehalten, und in dem Reichs-Abſchied ver-1557
ordnet, daß ſolches unter dem Præſidio eines Kö-
niglichen Commiſſarii zu Worms dergeſtalt
anzuſtellen ſeye, daß alle Handlungen darinn
unverbindlich ſeyn, und darüber ferner zwi-
ſchen dem Römiſchen König und den Stän-
den vertraulich Rath gepflogen werde; auch
nebſt dem Præſidenten noch vier Aſſeſſores aus
den Chur- und Fürſten von beyderley Religion;
ſodann von jedem Theil der ſtreitigen Religion
ſechs Colloquenten, und eben ſo viel Adjuncti,
Adjutores und Notarii dieſem Geſpräch bey-
wohnen ſolten. Zur Türcken-Hülffe wurden
acht doppelte Römer-Monate verwilliget, und
im übrigen die im vorigen Reichs-Abſchied ent-
haltene Executions-Ordnung beſtätiget, eine
Viſitations-Deputation wegen des Cammer-
Gerichts nach Speyer angeſetzt, auch von dem
Müntzweſen eines und das andere verordnet.
Das Religions-Geſpräch ward hierauff zu
Worms zwar angeſtellt, aber wegen der unter
den Proteſtanten ſelbſt vorgefallenen Streitig-
keiten fruchtloß geendiget; indem die von den
Hertzogen zu Sachſen dahin geſchickte Collo-
quenten, die Chur-Sächſiſche und andere, dar-
unter auch Philippus Melanchthon war, be-
ſchul-

1557 ſchuldigten, daß ſie der reinen ungeänderten Aug-
ſpurgiſchen Confeſſion nicht zugethan ſeyen,
auch von der Verſammlung ſich abſonderten,
und nach Hauſe giengen, worauf die Catho-
liſchen Colloquenten mit den zurück gebliebe-
nen Proteſtantiſchen nicht weiter handeln wol-
ten, ohnerachtet der Römiſche König, der
ſehr zur Vereinigung der Religion geneigt
war, darvor hielte, daß nachdem die auf dem
Colloquio gebliebene ſich der Augſpurgiſchen
Confeſſion anhängig zu ſeyn erkläret, die
Lehren, ſo derſelben zuwider ſeyn, damnirt, und
ſich bey jeden Articuln zu erklären erboten hät-
ten, die Theologi der alten Religion ſich an ſol-
chem Erbieten wohl begnügen laſſen, und das Ge-
ſpräch fortſetzen könnten. Die Streit-Sache
hingegen, welche zwiſchen dem Landgrafen zu
Heſſen und dem Grafen von Naſſau ſchon
ſeit langer Zeit getrieben worden, ward endlich
durch Vermittelung einiger Reichs-Stände,
glücklich geendiget. Nachdem inzwiſchen die
zur Ceſſion der Kayſerlichen Würde an FER-
DINANDUM von Carolo V. an die Chur-
Fürſten abgeordnete Geſandtſchafft angelanget,
1558 ſo ward deswegen ein Chur-Fürſten-Tag zu
Franckfurt am Mayn gehalten, auf welchem
die Kayſerliche Geſandten die Urſachen, warum
Se. Kayſerl. Majeſtät das Reich abzudancken
bewogen worden, nemlich Dero hohes und we-
gen beſtändiger Unpäßlichkeit beſchwehrliches
Alter, und zugleich, daß dieſelbe ſothane Reſigna-
tion und Ubertragung an Dero Herrn Bruder,

den

den bereits erwählten Römiſchen König, nicht 1558
ohne Vorwiſſen der Chur-Fürſten thun wollen, anzeigten, worauf dann die Chur-Fürſten Ferdinando eine Capitulation vorlegten, in welcher derſelbe über die in voriger Capitulation enthaltene Puncte, noch inſonderheit den letzt errichteten Religions-Frieden zu beſtätigen verbunden worden, nach deren Annehmung und Beſchwörung und darauf erfolgter Crönung, ſie ihm als Kayſern mit groſſer Solennität auf öffentlichem Marckte die Huldigung ablegten. Auf dieſem Convent nahmen auch die drey Chur-Fürſten von der Pfaltz, Sachſen und Brandenburg, nebſt dem Pfaltzgrafen von Veldentz, dem Hertzog von Würtemberg, dem Landgrafen zu Heſſen und dem Marckgrafen von Baden, Gelegenheit, wegen des unter den Proteſtanten eingeriſſenen Zwieſpalts, und wie demſelben zu begegnen ſeyn möchte, zu rathſchlagen, lieſſen auch eine Schrifft verfaſſen, worinnen ſie zu mehrerer Widerlegung der gegen ſie ausgebrachten Beſchuldigung, als wenn ſie der Augſpurgiſchen Confeſſion nicht aufrichtig zugethan wären, ſich nochmahl zu derſelben bekannten, und wegen der vier vornehmſten Articul, die Rechtfertigung, die guten Wercke, das Abendmahl und die Mittel-Dinge betreffend, ſich ſo erkläreten, wie ſie es der Augſpurgiſchen Confeſſion am gemäſſeſten hielten. Unter währendem Franckfurter Convent, trug ſich der Mord des Biſchoffs zu Würtzburg, Melchior Zobels zu, deſſen Wilhelm von Grumbach, ein Fränckiſcher von Adel, ſogleich verdächtig

1558 tig wurde, indem er der vornehmſte Anſtiffter des Krieges geweſen, den der Marckgraf Albrecht von Bareuth vormahls gegen die Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg und die Stadt Nürnberg geführet hat. Dieſer Zufall beſchleunigte den Vergleich des Streits, den die Erben dieſes Marckgrafen mit gedachten Biſchöffen und der Stadt Nürnberg wegen der von dieſen in dem Bareuthiſchen verübten Verheerungen führten; welchen dann der Kayſer gleich nach geendigtem Chur-Tag durch ſeinen Ausſpruch zu Wien dergeſtalt ſchlichtete, daß ermeldte Erben gegen Bezahlung 175000. Gulden aller Anſprüche ſich begaben. Als inzwiſchen Ferdinandus dem Päpſtlichen Hof ſeine angetretene Kayſerliche Regierung mit Erbietung der gewöhnlichen Obedientz kund machte, bezeugte derſelbe groſſen Unwillen darüber, indem er behauptete, daß die Reſignation Caroli V. in Päpſtliche Hände hätte geſchehen ſollen, und weil er noch überdiß Ferdinando verübelte, daß er ſeinen Sohn Maximilianum, König in Böhmen, ſich den Ketzereyen und Secten anhängig zu machen verſtattete, daß er das Colloquium zu Worms angeſtellet, den Ständen der neuen Religion die Entwendung der geiſtlichen Güter zugelaſſen, auch verſchiedene andere der Catholiſchen Religion nachtheilige Dinge vorgenommen; ſo wolte er haben, der Kayſer ſolte wegen aller dieſer beſchuldigten Verbrechen ſich dem Papſt zur Buſſe unterwerffen, der an ihn geſchehenen Reſignation

verzei-

verzeihen, und dem Papſt anheim ſtellen, was er 1558
der Kayſerl. Würde halber verordnen würde, auch denſelben bitten, daß er aus Gnaden ihm ſolche angedeyen laſſen möchte. Ob nun gleich der König Philippus II. von Spanien vor Ferdinandum nachdrücklich intercedirte; ob gleich auch Carolus V. darauff mit Tod abgieng, und alſo Ferdinando die Succeſſion auff keinerley Art mehr konte beſtritten werden, ſo beharrete doch der Papſt auf ſeinen Forderungen. Der Kayſer aber ließ die Unbilligkeit derſelben durch ſeinen Vice-Cantzlar D. Seldten, in einer ausführlichen Schrifft vorſtellen, auch die Sachen an die Chur-Fürſten bringen, und unterbrach alles Commercium mit dem Päpſtlichen Hof, welches auch bey Lebzeiten des Papſts Pauli IV. nicht wieder hergeſtellet wurde. In währender ſolcher Zeit ward ein Reichs-Tag zu Augſpurg gehalten, und nebſt allerley heilſamen Verordnungen, den Reichs-Hof-Rath, die Reichs-Hof-Cantzley, das Müntz-Weſen auch das Cammer-Gericht betreffend, der Land-Friede und deſſen Execution, inſonderheit wider Raubereyen und Mord, auf Veranlaſſen des an dem Biſchoff von Würtzburg geſchehenen Verbrechens geſchärffet, und dann vornehmlich auch der Religions-Friede aufs neue beſtätiget; in einen Neben-Abſchied aber unter andern eine Geſandtſchafft an den König in Franckreich Henricum II. die Reſtitution der Städte Metz, Toul und Verdun zu begehren, und eine Geld-Hülffe vor die Liefflånder von hundert tauſend Gulden, um den

1559 Moſcowitern zu widerſtehen, beſchloſſen wurde;
wiewohl dieſe beyden Schlüſſe wenig Würckung
hatten, indem ſonderlich Liefland von dieſer Zeit
an in fremde Hände gerathen. Die Proteſtan-
ten wiederhohlten im übrigen auf dieſem Reichs-
Tag ihre Vorſtellungen wider den Geiſtlichen
Vorbehalt, und da ſolche nichts halffen, gaben
ſie ihre Proteſtation ein, daß ſie in denſelben nicht
willigten, und wann ſich auch ein Fall begeben
ſolte, daß von wegen der angenom̃enen Augſpur-
giſchen Confeſſion ein geiſtlicher Stand ſeiner
Beneficien ſolte entſetzet werden, daß ſie denſelben
inn- oder auſſerhalb Rechtens nicht verdammen,
noch mit der That oder in andere Wege verfol-
gen helffen wolten. Als der Papſt Paulus IV.
nicht lange hierauff mit Tode abgieng, erkannte
deſſen Nachfolger Pius IV. Ferdinandum alſo-
1560 bald von freyen Stücken vor einen Kayſer, und
nachdem er mit groſſer Mühe erlanget hatte, daß
der Kayſer ihm die Obedientz geleiſtet, da er nur
bloß zu einer Reverence ſich hatte verſtehen wol-
len, ſo willigte er hinwiederum in das Begehren
des Kayſers, daß des Concilium, welches ſeit ei-
niger Zeit gantz vergeſſen worden war, wieder an-
gefangen, und zwar in Teutſchland gehalten wer-
den ſolte. Dieſes Vorhaben veranlaßte die Pro-
teſtanten zu einem allgemeinen Convent, ſo ſie zu
Naumburg anſtellten, auf welchem ſie erſtlich
von einer Vereinigung unter ſich, hernach auch
wegen Annehmung des Concilii rathſchlagten.
Weil nun bey dem erſten Punct das Hauptwerck
darauf ankam, ein Mittel zu finden, wie die
zwey-

finden, wie die zweyerley Editionen der Augſpur- 1561
giſchen Confeſſion, davon die letztere in der That in Worten ſowol als in der Sache von der erſten unterſchieden war, dergeſtalt verglichen werden könten, daß man beydes unter ſich verträglicher, als auch die, ſo es mit der geänderten Confeſſion hielten, deren damahls die gröſte Anzahl war, in Anſehen des Religion-Friedens, der allein den Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten zu gut kam, ſicher leben möchten; ſo hielten die meiſten vor gut, daß zwar die Augſpurgiſche Confeſſion in der erſten Form, wie ſie Anno 1530. dem Kayſer über geben worden, unterſchrieben, aber eine Vorrede vorangeſetzet, und in derſelben bezeuget werden ſolte, daß die andere Edition in dem Grunde von derſelben nicht unterſchieden ſey. Es wolte aber Johann Friedrich, Hertzog von Gotha, hierein nicht willigen, ſeine Theologi erwieſen auch noch gröſſere Bitterkeit gegen die, ſo es mit der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion auffs genaueſte hielten, als die Catholiſchen ſelbſt; alſo wurde die Uneinigkeit nach dieſem Convent unter den Proteſtanten nur gröſſer. Wegen des Concilii hatten ſich auch Päpſtliche und Kayſerliche Geſandten daſelbſt eingefunden, die erſteren aber wurden gar nicht angehöret, und gegen die letztern erklärte man ſich, daß man in kein anderes Concilium willigen könte, als da die H. Schrifft allein zur Regul genommen, die Biſchöffe ihres an den Päpſtlichen Stuhl geleiſteten Eydes erlaſſen, und den Proteſtirenden Theologis freye Stimmen verſtattet

1561 würden, und weil das vorhabende Concilium
nicht ſo beſchaffen ſey, ſo zweiffelten ſie, ob von
demſelben gute Würckung zu hoffen, doch wolten
ſie nächſt ihre Meynung davon umſtändlicher
eröffnen. Der Papſt ließ ſich aber hierdurch an
der Ausſchreibung des Concilii nicht hindern,
1562 und nachdem ſolches zu Trident ſeinen Anfang ge-
nom̃en hatte, ward den Teutſchen inſonderheit al-
ſobald ein ſicheres Geleit verſprochen. Um eben
dieſe Zeit ward der Kayſerliche Printz Maximi-
lianus, König in Böhmen, zu Franckfurt zum
Römiſchen König erwählet, und auch daſelbſt
gecrönet, nachdem er eine Capitulation beſchwo-
ren, die von den vorigen darinn unterſchieden iſt:
daß die weltliche Chur-Fürſten, welche damahls
alle auſſer Böhmen Proteſtanten waren, ihn von
der Advocatie des Römiſchen Stuhls losſpra-
chen: ferner daß er verſprechen müſſen (Art. IX.)
in Wiederherbringung der vom Heil. Reich ab-
gekommenen Herrſchafften der Stände Rath
einzuziehen; (Art. XIX.) keinem Stand, der
um neue Zoll-Begnadigung anhält, Vertrö-
ſtung oder vorbittliche Schreiben an die Chur-
Fürſten zu geben; (Art. XX.) und falls ein
Stand vor ſich de facto neue Zölle anſtellen wol-
te, ſolches durch Mandate ſine clauſula und in
alle andere Wege zu hindern; (Art. XXVII.)
Wenn hinführo einige Herrſchafft, ſo des Heil.
Reichs Jurisdiction unterwürffig, ihm durch
Erbſchafft heimfallen, und entweder von ihm be-
halten, oder wieder vergeben würde, ſo ſoll da-
von dem Heil. Reich ſein Recht, Anlagen, und
andere

andere ſchuldige Pflicht geleiſtet werden. (Art. XXX.) Er ſolle hinführo ohne Vorwiſſen der Chur-Fürſten niemand mit Müntz-Freyheit begaben. (Art. XXXII.) Die Römiſche Königliche Crone empfahen; (Art. XXXIII.) und ſich keiner Regierung noch Adminiſtration im Reich weiter oder anders unterziehen, dann ſo viel ihm von Kayſerl. Majeſt. vergönnet würde. Auff dieſem Wahl-Tage kam die Sache wegen des Concilii wiederum auf das Tapet, und ob gleich der Printz von Condé ſich eyfferig bemühete, die Proteſtanten in Teutſchland mit den Hugenotten in Franckreich zu vereinigen, um dadurch ein freyes Concilium zu erlangen, welches die bißherigen Acta des Tridentiniſchen Concilii vernichten, und zur Reformation geneigter ſeyn würde, ſo wolten doch dieſe nicht mit einſtimmen, noch von einigem Concilio etwas wiſſen, es ſey dann, daß ſolches von dem Kayſer ausgeſchrieben, und in Teutſchland gehalten werde, der Papſt darauff nicht præſidire, ſondern ſich den Deciſionen, welche von den Proteſtantiſchen Theologis ſo wohl, als von den Catholiſchen Biſchöffen nach entlaſſenem Eyde, den ſie dem Papſt geſchworen, abgefaßt werden ſolten, ſich unterwürffe, und die gantze Handlung nicht nach der Zahl der Stimmen, ſondern bloß nach der Gleichförmigkeit mit der H. Schrifft, die allein zur Regul anzunehmen, gepflogen, auch ihnen Verſicherung gegeben werde, daß, falls auf einem ſolchen Concilio die Religion nicht verglichen würde, der Paſſauiſche Vertrag und Religions-Friede 1562

1562 dennoch in ſeiner Krafft bleiben, und feſt gehalten
werden ſolte. Der Kayſer verſprach zwar ſein
Beſtes zu thun, um dergleichen Concilium zu
1563 erlangen, gieng auch ſelbſt nach Inſpruck, mit
dem Erbieten, ſo gar nach Trident zu kommen,
um das Concilinm zu erwünſchtem Ende zu
bringen, und ließ ein Schreiben an den Papſt
ergehen, darinn er ihm die Nothwendigkeit einer
Reformation der Kirche, und den ſchlechten Eyf-
fer, ſo man bißher darinn erwieſen, nebſt der ver-
kehrten Art des Verfahrens und unnützen Ver-
zögerung des Concilii, welches der Papſt aber-
mahl zu ſuſpendiren gedachte, vorruckte. Aber
er richtete dadurch wenig aus, und ward bald in
einen neuen Streit mit dem Papſt verwickelt,
als der Römiſche König bey der Notification
ſeiner Wahl und Crönung dem Papſt durch-
aus nichts anders als eine Reverentz, und keines-
weges die bißher gewöhnliche Obedientz leiſten,
noch ihn um die Confirmation ſeiner Wahl bit-
ten wolte. Dieſer Streit währte über andert-
halb Jahr, binnen welcher Zeit noch verſchiede-
ne andere Streit-Puncte hinzu kamen. Denn
der Kayſer beſchwerte ſich ſehr, daß der vorige
Papſt Paulus IV. einige Reichs-Abſchiede in den
Indicem librorum prohibitorum ſetzen laſſen,
und begehrte, daß bey der nächſten Edition die-
ſes Indicis ſolches unterlaſſen werden, und die
Patres des Concilii ſich um die Politiſchen Sa-
chen in Teutſchland unbekümmert laſſen ſolten.
Er widerſetzte ſich auch dem Vorhaben des
Papſts, unter dem Nahmen einer Reformation

der

der Kirchen, die Gewalt der Geiſtlichkeit in weltli- 1563
chen Dingen zu erweitern, und hintertrieb auch ſol-
ches durch ſeine Standhafftigkeit. Endlich, da
er willens war, einen Reichs-Tag auszuſchreiben,
drung er, und noch mehr ſein Sohn der Römi-
ſche König, auf das Ende des Concilii, und weil
der Papſt ſolches ebenfalls wünſchte, ſo ward
ſolches geſchloſſen, ohne daß die Vereinigung 1564
der Proteſtanten, ſo der Haupt-Zweck deſſelben
war, erfolgte, noch auch alle Catholiſchen damit
zufrieden waren. Bald darauff ward auch der
Streit mit dem Römiſchen König dergeſtalt
beygeleget, daß deſſen Abgeſandter dem Papſt
ein bloſſes Compliment von einer Ehrerbietung
machte, und dieſer in der Antwort die Wahl
confirmirte, und die Obedientz annahm, ohner-
achtet jenes nicht begehret, und dieſe nicht geleiſtet
worden. Es willigte auch der Papſt in die Ver-
ſtattung der Communion ſub utraque, vor die
Oeſterreichiſche und Bayeriſche Unterthanen;
die Prieſter-Ehe aber, welche der Kayſer und
der Hertzog gleichfalls von ihm gebeten hatten,
wolte er nicht erlauben. Indem nun ſolcher Ge-
ſtalt die Streitigkeiten zwiſchen dem Kayſerlichen
und Päpſtlichen Hof, wie auch unter den Teut-
ſchen Ständen, gröſten Theils beygeleget waren,
ſo hatten hingegen der obgedachte Wilhelm von
Grumbach durch neue Exceſſe das gantze Reich
in Unruhe geſetzt, indem er in dem vorigen Jahr
die Stadt Würtzburg mit gewaffneter Hand,
mit Hülffe einiger andern von Adel, überfallen,
und die Dom-Herren zu einem Vergleich ge-

1564 zwungen, krafft deſſen ihm die Güter, ſo er in dem Krieg des Marckgrafen Albrechts verlohren, wieder heraus gegeben, und ſeinen Helffers-Helffern groſſe Geld-Summen bezahlet werden ſolten. Der Kayſer that zwar alſobald die Friedens-Brecher in die Acht; weil aber ſolche bey dem Hertzog Johann Friderich von Gotha, ſichern Auffenthalt funden, und inſonderheit Grumbach dergeſtalt in deſſen Gunſt ſich geſetzt hatte, daß er alles bey ihm vermochte, der Hertzog auch allerley Merckmahlen von ſich gab, woraus man gröſſere Unruhen beſorgte, ſo ward ein Reichs-Deputations-Tag zu Worms deßwegen gehalten, und unter andern Verordnungen, den Land-Frieden und deſſen Execution und Handhabung betreffend, beſchloſſen, daß der Kayſer ein Corpo von 1500. gerüſteter Reuter auf der Stände Unkoſten wieder alle unvermuthete Fälle bereit halten ſolte.

§. XIX.

Nachdem Ferdinandus I. kurtz darauff mit Tod abgegangen war, machten dieſe Grumbachiſchen Händel nebſt dem Türcken-Krieg MAXIMILIANO II. den Anfang ſeiner Regierung, die ſonſt in ziemlicher Ruhe geführet wurde, allein beſchwehrlich. Er berueffte wegen dieſer
1566 Angelegenheiten einen Reichs-Tag nach Augſpurg, und erhielt darauff eine ſo ſtattliche Türcken-Hülffe, als noch keinem Kayſer vorher verwilliget worden. Die Proteſtanten ſo wohl als Catholiſchen Stände lieſſen ſich eyfferig dabey finden,

finden; jene, weil der Kayſer groſſe Neigung 1566
vor ihre Religion hatte, und ſie hofften, deſto eher von ihm die Abſchaffung des Geiſtlichen Vorbehalts, und die freye Religions-Ubung aller Mediat-Stände und Unterthanen zu erlangen; dieſe aber, um den Kayſer davon abzuhalten, und auf ihre Seite zu bringen, in welcher Abſicht der Päpſtliche Legatus, Cardinal Commendon, ſich auch bey der Reichs-Verſammlung aufhielte, und der Papſt ſelbſt eine groſſe Geld-Summe zum Türcken-Krieg herſchoß, weil er ſo gar beſorgte, es möchte Maximilian ſich öffentlich auf dieſem Reichs-Tag zu der Augſpurgiſchen Confeßion bekennen. Es erhielt auch der Päpſtliche Geſandte, daß den Proteſtanten ihr Begehren wegen der beyden Articul abgeſchlagen wurde; doch konte er mit aller ſeiner Mühe nicht hindern, daß der Chur-Fürſt von der Pfaltz, der öffentlich der Reformirten Religion beygethan war, Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tag behauptete, wiewohl die damal noch immer fürwährende Streitigkeiten der Proteſtanten wegen der geänderten und ungeänderten Augſpurgiſchen Confeßion, und die Erbitterung, welche zwiſchen den Lutheriſchen und Reformirten war, am meiſten verurſachete, daß der Religions-Frieden auf Anhalten dieſes Chur-Fürſten nicht auf die letztern konte extendiret werden, ſondern vielmehr in dem Abſchied nochmahls alle andere Religionen, auſſer der Augſpurgiſchen Confeßion, von dieſem Frieden ausgeſchloſſen wurden. Nebſt andern Verordnun-

1566 gen, von dem Cammer-Gericht, Ergäntzung der Crayſe, Moderation der Anſchläge, und dem Müntz-Weſen, ward der Grumbachiſchen Unruhe am meiſten vorgebeuget, und der Rädelsführer nebſt ſeinen Helffern nicht allein in die Acht erkläret, ſondern allen, die ihn ſchützen würden, gleiche Straffe angedrohet, und dem Ober- und Nieder-Sächſiſchen, Fränckiſchen und Weſtphäliſchen Crayſen die Execution auffgetragen, auch über diß noch 1200. Mann zu Pferde auf 3. Jahr lang deßwegen zu unterhalten, beſchloſſen. So groſſe Gefahr, als nun der Hertzog Johann Friedrich zu Gotha, der die Aechter bey ſich hegte, vor ſich ſahe, ſo wenig ließ er ſich zu Gutem rathen, ſondern vielmehr von ſeinem Cantzlar Brück und Grumbachen, welche alles bey ihm vermochten, durch allerley chimæriſche Anſchläge, daß ſie durch den Adel ihm nicht allein zu der von ſeinem Vater verlohrnen Chur-Würde, ſondern ſo gar zum Kayſerthum verhelffen wolten, dergeſtalt einnehmen, daß er ſich zu einem weitausſehenden Krieg rüſtete, Gotha auffs äuſſerſte befeſtigte, auch mit allerley Feindſeligkeiten wider Chur-Fürſt Auguſtum ſchon würcklich den Anfang machte. Hierauff konte nun nichts anders folgen, als daß Gotha noch vor dem Ende des Jahrs von dem Chur-Fürſt zu belagern
1567 angefangen, und da es nach einem Viertel-Jahr ſich ergeben, die Auffrührer zu gebührender Straffe gezogen, der Hertzog aber nach Wien abgeführet, auch biß an ſeinen Tod gefangen gehalten worden. Auf dem Reichs-Tag, wel-

chen

chen der Kayſer kurtz darauf zu Regenſpurg der 1567
Türcken-Hülffe wegen hielte, ward auch von die-
ſer Sache gehandelt, und beſchloſſen, daß alle
Befeſtigung zu Gotha und Grimmenſtein nie-
dergeriſſen, und dem Chur-Fürſten die bey der
Belagerung aufgewandte Koſten erſetzet, we-
gen ſolcher Erſetzung aber zu Erffurt eine Ver-
ſammlung aller Reichs-Crayſe gehalten werden
ſolte, welche dann auch ihren Fortgang hatte. Der
Türcken-Krieg, ſo den jetztgemeldten Reichs-
Tag veranlaſſet hatte, brachte bald darauff den 1568
Proteſtanten in Oeſterreich die freye Religions-
Ubung zuwegen, welche ihnen der Kayſer we-
gen der zu dieſem Krieg verwilligten auſſeror-
dentlichen Hülffe zuließ, aber den Papſt dadurch
dergeſtalt erzürnte, daß es auff dem Punct
einer gäntzlichen Ruptur zwiſchen beyden Höfen
ſtund, welchen endlich den Kayſer gar zu öffent-
lichen Bekänntnüß der Proteſtantiſchen Reli-
gion hätte bewegen können, wenn nicht der Car-
dinal Commendon, welchen der Papſt dieſer-
wegen nach Wien geſchicket, durch ſeine Klugheit
es verhindert hätte. Es waren beyde Theile auch
ſchon damahls bey Gelegenheit des Præcedentz-
Streits, der zwiſchen den Hertzogen von Flo-
rentz und Modena geführet wurde, miteinander
zerfallen, indem ein jeder darinne Richter seyn
wolte; doch brach die Uneinigkeit dieſerwegen
erſt in einem Jahr recht aus, als der Papſt dem
Hertzog von Florentz den Titul eines Groß- 1569
Hertzogs ertheilte, warwider, als wider einen
Eingriff in die Kayſerlichen Rechte, der Kayſer
hefftig

1569 hefftig proteſtirte. Weil inzwiſchen wider den Land-Frieden hier und da in Teutſchland, ſonderlich dem Rheinſtrohm, ſeit einigen Jahren allerley Gewaltthätigkeit vorgegangen war, indem der Chur-Fürſt zu Trier voriges Jahr die Stadt Trier, mit welcher er lange Zeit wegen ihrer Freyheit geſtritten, belagert; und die von einigen Proteſtanten den Hugenotten in Franckreich zugeſchickte Hülffe ſo wol ſelbſt mit ihren Durchzügen vielen Schaden gethan, als auch den Frantzöſiſchen Völckern zum Einfall in das Elſaßiſche Gelegenheit gegeben hatte; dergleichen auch bey den damahls in den Niederlanden entſtandenen Unruhen, da der Printz von Oranien wider den Hertzog von Alba eine Armee von Teutſchen Völckern zuſammen gebracht, aber von demſelben geſchlagen worden, ſich ereignete; ſo ließ der Kayſer auf Erſuchen etlicher zu Cölln verſammleten Crayſe den Chur-Fürſten zu Mayntz einen Deputations-Tag zu Franckfurt halten, auff welchem von den Mitteln, wie dergleichen Beſchwerlichkeiten vorzubeugen ſeye, gerathſchlaget, und zugleich noch von den Executions-Koſten des Gothaiſchen Kriegs, die dem Chur-Fürſten von Sachſen noch nicht völlig bezahlt waren, gehandelt worden. Er ſelbſt ſchrieb einen Reichs-Tag

1570 nach Speyer aus, auff welchem von dieſen Angelegenheiten weitere Verordnung gethan, und unter andern die Freyheit, auswärtigen Potentzen Kriegs-Dienſte zu leiſten, eingeſchräncket, wegen den Müntz-Weſens, und Ergäntzung und Richtigmachung der Matricul ein eigener Deputations-

tations-Tag nach Franckfurt angeſetzt, auch im 1570
folgendem Jahr gehalten wurde. Die Stände Reformirter Religion erſuchten auf dieſem Reichs-Tag wiederum um ihre Einſchlieſſung in den Religions Frieden, konnten aber ſolche um ſo vielweniger erlangen, weil die Lutheriſchen Stände ſelbſt ihnen zuwider waren, und ſchon von dieſer Zeit an der hernach zum Vorſchein gekommenen Formula Concordiæ arbeiten lieſſen, und dadurch den Reformirten allen Vorwand, als ob ſie es mit der Augſpurgiſchen Confeſſion hielten, benahmen. Doch bezeugte der Kayſer groſſe Gelindigkeit in Religions-Sachen, theils aus einer Neigung vor die Proteſtanten, theils aus angebohrner Langſamkeit und Liebe zur Ruhe, worzu noch die Leibes-Schwachheit kam, mit der er von dieſer Zeit biß an ſein Ende faſt beſtändig beſchweret war; welches alles verurſachte, daß nicht allein in dem Reich die Eyfferſucht und Feindſchafft unter den verſchiedenen Religions-Verwandten täglich zunahm, ſondern der Kayſer ſelbſt die Vortheile ſeiner eigenen Familie verſäumete. Denn wenn er hurtiger geweſen wäre, hätte er nach dem Tode des 1572
Königs in Pohlen Sigismundi Auguſti die Pohlniſche Crone, ſo dem Frantzöſiſchen Printzen Henrico zu Theil wurde, vor ſeinen Printzen Erneſtum erlangen können. Als nach der Zeit Henricus den Pohlniſchen Thron verlaſſen, bemühete 1574
er ſich aufs neue um dieſe Crone, und ließ ſich zugleich die Römiſche Königs-Wahl ſeines älteſten Sohns Rudolphi, der bereits Ungariſcher König

war,

1574 war, angelegen ſeyn. Dieſe kam nach vorher ge-
ſchehner Crönung zum König in Böhmen aufm
1575 Chur-Tage zu Regenſpurg gar balde zu Stande,
wie denn auch ſeine Capitulation wenig Schwü-
rigkeiten machte, indem ſie des Kayſers ſeiner gantz
gleich gelaſſen wurde. Auf dieſem Chur-Tag nahm
auch zugleich der Streit mit dem Papſt wegen des
an Florentz ertheilten Groß-Hertzoglichen Tituls
ein Ende; indem der Kayſer ſolchen Titul beſtätig-
te. Die Polniſche Crone ward ihm zwar auch hier-
auf durch eine ſolenne Geſandtſchafft aufgetra-
gen, u. zwar von dem gröſten Theil der Polniſchen
Senatoren. Indem er aber mit den Polniſchen Ma-
gnaten wegen einer Heyrath ſeines Sohns Erne-
ſti mit der Polniſchen Printzeßin Anna, wordurch
derſelbe König werden konte, allzulangſam tractir-
te, kam ihm Stephanus Bathori, Fürſt von Sie-
benbürgen, dem auch ein Theil der Magnaten an-
hieng, zuvor, und ward nach vollzogener Heyrath
mit gedachter Princeßin, König. Der Kayſer
wolte zwar ſein Recht nicht fahren laſſen, um ſo
weniger, weil die vereinigung ſeiner Erb-König-
reiche und Lande mit Polen ihm zum groſſen Vor-
theil wider die Türcken diente. Er griff aber die
Sache ſchläffrig an; und weil auch der Still-
ſtand mit den Türcken um dieſe Zeit zu Ende gien-
ge, bekam er neue Verhinderungen, und hielt deß-
wegen einen Reichs-Tag zu Regenſpurg, auf
welchem ihm eine Hülffe verſprochen, anbey von
der Handhabung des Land-Friedens, von dem
Cammer-Gericht, von der Matricul, von dem
Müntz und Policey-Weſen, allerlerley verordnet
wor-

worden. Die Reformirten ſuchten die Erwei- 1576
terung des Religions-Friedens auf ſich abermal ſehr eyfferig auf dieſem Reichs-Tage; und viele Lutheriſche Stånde bemůheten ſich auch, nebſt denſelben die Religions-Freyheit vor alle Mediat-Stånde und Unterthanen zu erlangen, inmaſſen an verſchiedenen Orten die Proteſtantiſche Unterthanen von Catholiſchen Landes-Herren nicht gedultet wurden, und deßhalb allerley Beſchwehrden entſtunden. Es wolte aber der Kayſer in keine Aenderung des Religions-Friedens willigen, und, was das meiſte war, ſo ſonderte ſich Chur-Sachſen dißmal auch von den übrigen Proteſtanten, und ſonderlich von den Reformirten ab, daß alſo dieſer Reichs-Tag in groſſer Bewegung der Gemůther, und in ſo viel gröſſerer Beſtůrtzung ſich endigte, weil an eben dem Tag, da der Abſchied verfaſſet wurde; der Kayſer mit Tode abgieng; womit zugleich die Abſichten der Hauſes Oeſterreich auf Polen zerfielen.

§. XX.

Unter ſeinem Sohn und Nachfolger RUDOLPHO nahmen die Religions-Streitigkeiten aller Orten dermaſſen überhand, daß jederman den Erfolg eines allgemeinen blutigen Krieges daraus zuvor ſehen konte. Die Proteſtanten ſelbſt waren unter ſich mehr als jemahlen uneinig, und der ſo genannte Crypto-Calviniſmus brachte ſie gegeneinander dergeſtalt auf, daß auch die in dem Cloſter Bergen von einigen
Theologis verfertigte Formula Concordiæ kein 1577
Weg

1577 Weg zur Eintracht war, indem ſolche zwar die Churfürſten von der Pfaltz, Sachſen und Brandenburg, nebſt vielen Fürſten, Grafen und Städten bey ſich in ihrem Land einführten, viele aber dieſelbe verwarffen, und zu beyden Theilen, mit ſo viel gröſſerer Hefftigkeit deßwegen geſtritten wurde, weil die Frage: Ob die Reformirten unter dem Religions-Frieden begriffen ſeyen? groſſen Theils damit verknüpffet war. In den Niederlanden war es um dieſe Zeit ſchon ſo weit gekomen, daß die Stände dem von dem König Philippo II. ihnen vorgeſetzten Gouverneur, Johanni ab Auſtria, den Krieg öffentlich anzukündigen, beſchloſſen, und zu ihren General-Capitain, Matthiam, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, des Kayſers Bruder, añahmen, der ſich heimlich, und gleichſam ohne Vorwiſſen des Kayſers, dahin verfügte. Da nun die bedrängten Niederländiſchen Stände damals überall, inſonderheit bey Franckreich und Engelland, Hülffe ſuchten, ſo ſchickte auch Matthias
1578 dieſerwegen an das Teutſche Reich, und der Kayſer übernahm mit gutem Willen des Königs in Spanien und der Stände die Mediation zwiſchen beyden Theilen, und veranlaßte einen Friedens-Congreß zu Cölln, der ſich aber fruchtloß zerſchlug,
1579 worauff ſich dann die kurtz vorher zu Utrecht in ein Bündniß getretne Provintzen, Holland, Seeland, Utrecht, Geldern und Frießland, zu offenbahrer Gewalt rüſteten. Es gab im übrigen dieſe Niederländiſche Unruhe Gelegenheit zu einer andern, worein die Stadt Aachen verwickelt wurde. Denn es flüchteten ſich wegen der Verfolgung

des

des Hertzogs von Alba, viele Proteſtanten, theils 1580
Lutheraner, theils Reformirte, dahin, und nahmen endlich dergeſtalt überhand, daß ſie nicht allein ihre Religion öffentlich ausübten, ſondern auch nebſt den Catholiſchen an dem Rath Theil haben wolten, und durch den von der Kayſerlichen Commiſſion wider ſie ergangenen Ausſpruch, ſich ſo wenig zurück halten lieſſen, daß ſie vielmehr die gantze Herrſchafft der Stadt an ſich zogen,
und ein groſſer Theil des alten Raths, nebſt den 1581
Canonicis die Stadt verlaſſen muſten. Die Kayſerliche Commiſſion brachte zwar eine Armee zuſammen, mit welcher ſie die Stadt belagerte; doch ward ein Interims-Vergleich gemacht, und die Haupt-Sache dem Kayſer zur Entſcheidung überlaſſen. Weil inmittelſt die Türcken den mit dem vorigen Kayſer eingegangenen Stillſtand zu brechen Luſt zu haben ſchienen; und die in dem Utrechtiſchen Bund begriffene Niederländiſche Provintzen dem König Philippo den Gehorſam gäntzlich aufgekündet und Franciſco von Alençon, des Königs in Franckreich Bruder, die Souveraineté über ſich aufgetragen, Matthiam hingegen der bißherigen Statthalterſchafft entlaſſen hatten; desgleichen weil auch der Papſt Gregorius XIII. eine groſſe Veränderung mit dem alten Julianiſchen Calender
durch ſeine Mathematicos vorgenommen, und 1582
alle Teutſche Stände ſeinen verbeſſerten Calender anzunehmen, ermahnet, die Proteſtanten aber ſich deſſen geweigert hatten, und allerley Unruhen ſich deswegen hervor thaten; ſo hielte der Kay-

Oo ſer

1582 ſer zu Augſpurg einen Reichs-Tag, auf welchem eine Türcken-Hülffe in dem Falle, wenn der Stillſtand gebrochen würde, verwilliget, wegen der Niederländiſchen Unruhen aber nichts beſchloſſen, ſondern nur zu nöthiger Beſchützung der an die Niederlande gräntzenden Crayſe einige Verordnungen gemacht; auch die fremden Werbungen in dem Reich durch etliche Geſetze eingeſchränckt; und im übrigen wegen der Ergäntzung und Moderation der Matricul einiges verſehen, der Juſtitz-Punct aber auf einen nächſtanzuſtellenden Deputations-Tag verwieſen wurde. Wegen des Calender-Weſens konnte man zu keinem allgemeinem Schluſſe kommen, indem die Proteſtanten den Gregorianiſchen Calender, ohnerachtet ſolcher beſſer als der alte war, deswegen anzunehmen weigerten, weil ſie vermeynten, der Papſt ſuche ſein Anſehen in Teutſchland zum Nachtheil der Kayſerlichen Rechte, und inſonderheit über ſie, zu erheben. Der Kayſer ließ zwar nach Endigung des Reichs-Tags durch ein Edict an alle Stände kund thun, daß er ent-
1583 ſchloſſen ſey, gedachten Calender vor ſich als Kayſer und in ſeinen Erb-Landen anzunehmen, mit der Erinnerung, daß ſie ſich insgeſammt dieſer ſeiner Reſolution accommodiren, und gemäß halten möchten. Es ward ihm aber nur von den Catholiſchen nachgelebet, von den Proteſtanten hingegen der alte Calender behalten, mithin groſſe Verwirrung eingeführt, auch hier und da allerley Unruhen erreget.

§. XXI.

§. XXI. 1583

Unter währendem Augſpurgiſchen Reichs-
Tag nahmen die Unruhen in Cölln ihren An-
fang, indem der Ertz-Biſchoff Gebhard, aus
dem Hauſe der Truchſeß von Waldburg, ſich
erſt heimlich mit einer Gräflichen Fräulein von
Mansfeld verheyrathet, und den Proteſtanten
in ſeinem Lande, mit Einwilligung einiger Capi-
tularen, die freye Religions-Ubung erlaubte,
hernach ſich öffentlich zur Augſpurgiſchen Con-
feſſion bekannte, iedoch ſich darbey erklärte, daß
er in dem Stifft keine Aenderung vornehmen,
vielweniger des Dom-Capituls Wahl-Recht
Eintrag thun, ſondern nur beyderley Religions-
Verwandten, dem Religions-Frieden zu folge,
gleichmäßigen Schutz geben wolle. Das Dom-
Capitul aber, und inſonderheit Fridericus von
Sachſen-Lauenburg, widerſetzte ſich auf allerley
Weiſe, und weil inzwiſchen der Ertz-Biſchoff un-
ter dem Schein, wegen des Niederländiſchen
Kriegs, ſich dem letztern Reichs-Abſchiede ge-
mäß in gute Verfaſſung zu ſetzen, Volck ange-
worben und Bonn beſetzet hatte, ſo berufte ge-
dachter Fridericus von Sachſen-Lauenburg
das Dom-Capitul nebſt den übrigen Ständen
des Ertz-Stifftes zuſammen, und kündigten die- 1583
ſe dem Ertz-Biſchoff, weil er wider der Stände
Privilegia gehandelt, und vermöge des geiſtlichen
Vorbehalts des Ertz-Bißthums ſich verluſtig
gemacht habe, allen Gehorſam auf, brachten
auch eine Armee auf die Beine, welche mit Hülffe
des Spaniſchen Generals in den Niederlanden,

1583 Hertzog von Parma, ſich unterſchiedener feſten Plätze in dem Stifft bemächtigte, da inmittelſt der Ertz-Biſchoff das Beylager mit ſeiner Gemahlin öffentlich begieng, und von den Proteſtantiſchen Städten, welche ſeinetwegen zu Heilbronn zuſammen gekommen waren, desgleichen von den Proteſtantiſchen Fürſten auf dem zu Worms gehaltenen Convent der Hülffe zwar verſichert, aber ihm ſolche gar ſchlecht geleiſtet wurde. Der Chur-Fürſt zu Sachſen inſonderheit hatte eben zu der Zeit wegen der durch Abſterben des letzten Gefürſteten Grafen von Henneberg an ihn heimgefallenen Succeſſion allerley Verhinderungen. Der Pfaltz-Graf bey Rhein, Johann Caſimir, ein Reformirter Fürſt und Bruder des Chur-Fürſten von der Pfaltz, Ludovici, leiſtete dem Ertz-Biſchoff allein Beyſtand, es vermochte aber ſolches wenig. Da nun hierauf der Papſt den Ertz-Biſchoff ſeiner Würden entſetzte, und von dem Dom-Capitul Erneſtus, ein Bayriſcher Printz, an deſſen ſtatt zum Ertz-Biſchoff gewehlet wurde, Gebhardus auch in die auf dem Franckfurtiſchen Convent von Trier, Sachſen und Brandenburg gethane Vorſchläge, daß er die Chur- und das Ertz-Bißthum laſſen, und ſeinen jährlichen Unterhalt empfangen ſolte, nicht willigte, der Kayſer auch die Päpſtliche Abſetzung genehm hielt, und dem Pfaltz-Grafen und ſeinen Gehülffen befahl, die Waffen niederzulegen, dieſer auch gleich darauf wegen Abſterben ſeines Bru-
1584 dern neue Sorgen, die Vormundſchafftliche Admi-

Adminiſtration der Chur-Pfaltz betreffend, be- 1584
kam; ſo geriethen die Sachen dahin, daß der Ertz-Biſchoff Gebhardus nach einigen unglücklichen Scharmützeln mit ſeinem Gegner, alle Ertzbiſchöffliche Lande verlaſſen, und nebſt ſeiner Gemahlin in den Niederlanden bey dem Printzen von Oranien eine Zeit lang das Gnaden-Brod eſſen muſte. Es wurde zwar hernach zu Rothenburg an der Tauber ein Convent angeſtellt, ſowohl ſeinetwegen als wegen des Gregorianiſchen Calenders einen Vergleich zu treffen, es ward aber nichts ausgerichtet. Weil im übrigen ſo wohl bey Gelegenheit dieſer Troublen als auch des Niederländiſchen Krieges der Weſtphäliſche und Nieder-Rheiniſche Crayß durch die Spaniſche und Niederländiſche Trouppen groſſe Beſchwerlichkeit gelitten, ohne daß weder des Kayſers an den Hertzog von Parma geſchehene Abmahnungen, noch in dem letzten Reichs-Abſchied gemachte Verfaſſungen etwas halffen; ſo ward auf dem zu folge gedachten
Reichs-Abſchieds angeſtellten Deputations-Tag 1586
zu Worms der wegen der Cöllniſchen Unruhen verzögert worden, nebſt dem Punct der Juſtitz, der Moderation der Matricul und des Müntzweſens, auch dieſe Sache in Berathſchlagung genommen und beſchloſſen, daß neben den ordinairi Crayß-Hülffen die zu Augſpurg verabſchiedete zwey Monatliche Contributions-Gelder auf den einfachen Römer-Zug zu den Gegen-Anſtalten wider die fernere Beunruhigungen angewendet werden ſolten. Es ward aber auch dardurch

1588 der Sache nicht geholffen; indem die Spanier ſo wohl als die Niederländer an den Gräntzen in dem Cöllniſchen, Cleviſchen und Weſtphäliſchen groſſen Muthwillen verübten, ohne daß die
1590 von daſigen Crayß-Ständen an den Hertzog von Parma und an die Niederländer abgeſchickte Geſandtſchafften und beygefügte Drohungen einigen Schrecken auswürckten.

§. XXII.

1592 Die Cöllniſchen Unruhen hatten kaum ein Ende, ſo gabe es wegen der Religion und des geiſtlichen Vorbehalts bey Gelegenheit der Wahl eines Biſchoffs zu Straßburg neue Streitigkeiten. Der gröſte Theil des Dom-Capituls daſelbſt war der Augſpurgiſchen Confeſſion beygethan, und wehlte an dem gewöhnlichen Orte, und mit den gewöhnlichen Ceremonien, den Brandenburgiſchen Printzen, Johann Georgen, einen Proteſtanten, zum Biſchoff. Es hatten ſich aber vor der würcklichen Wahl die Catholiſchen Capitulares bereits von ihnen getrennet, und dieſe ſtellten zu Zabern, einer Biſchöflichen Stadt, eine andere Wahl an, die auf den Lothringiſchen Printzen und Cardinal Carolum ausfiel. Dieſer war alſobald mit einer Armee bereit, und ſetzte ſich mit Gewalt in den Beſitz von dem gröſten Theil des Bißthums; da hingegen der Rath zu Straßburg ſeinem Gegner keine ſo kräfftige Hülffe leiſten konnte. Nach vielem vergeblichen
1593 Bemühen brachte es endlich der Kayſer ſo weit, daß ſich die ſtreitige Partheyen dem Ausſpruch etlicher

etlicher Fürſten, die deswegen zu Speyer zuſam- 1593
men kamen, unterwarffen, der dahin gieng, das
beyde Theile biß zur endlichen Entſcheidung durch
Kayſerliche Majeſtät in dem Beſitz der von ihnen
eingenommenen Plätze bleiben ſolten. In eben
dieſem Jahr ergieng auch das Kayſerliche Urtheil
in der Aachiſchen Religions-Sache, krafft deſſen
den Proteſtanten bey Straffe der Acht anbefoh-
len ward, ſich weder einiges Rechts an den Magiſtrat
der Stadt, noch auch einiger Religions-Übung anzumaſſen, ſondern alles in dem alten
Stand, wie die Stadt anno 1560. geweſen, zu
laſſen. Doch auch dieſes Urtheil kam zu keiner
Execution. Dann weil eben damahls der
Türcken-Krieg wieder angieng, ſo muſte der
Kayſer die Vorbitte der Proteſtirenden Stände,
deren Hülffe er darzu benöthigt war, etwas gel-
ten laſſen, ſo, daß alles in bißherigen Zuſtande
blieb. Wegen dieſer Türcken-Hülffe ward
gleich darauf ein Reichs-Tag zu Regenſpurg 1594
gehalten, und ſolche dem Kayſer verwilliget, dar-
neben das Niederländiſche Kriegsweſen, und die
den benachbarten Crayſen dardurch verurſachte
Beſchwehrlichkeiten zu Rathe gezogen, aber auſ-
ſer denen bereits vorher verabſchiedeten, aber
nicht bezahlten, zwey Römer-Monaten, und der
ordinari Crayß-Hülffe nichts darwider beſchloſ-
ſen, ſondern nur auf eine Geſandtſchafft an den
damahligen Spaniſchen Statthalter, Ertz-
Hertzog Ernſt von Oeſterreich, des Kayſers
Bruder, desgleichen an die vereinigte Nieder-
lande, angetragen, und im übrigen wegen der

1594 fremden Werbungen, wegen der Juſtitz, Ergäntzung der Matricul und Müntz-Sachen, allerley verordnet, vieles aber davon auf einen zu Speyer nechſt künfftiges Jahr zu haltenden Deputations-Tag verſchoben. Der Hertzog von Würtemberg Fridericus ließ ſich auf dieſem Reichs-Tag ſehr angelegen ſeyn den Oeſterreichiſchen Lehns-Nexum ſeiner Lande aufzuheben, er konnte es aber damahls noch nicht dahin bringen, ohnerachtet er erwieß, daß der mit Ulrico getroffene Vergleich nur deſſen Deſcendentz, die im vorigen Jahr erloſchen war, nicht aber ihn, als einen Agnaten binden möge. Zu eben der Zeit fiengen die Streitigkeiten zwiſchen denen Marckgrafen von Baden, Erneſto Friderico und Eduardo Fortunato an, indem jener die Lande des letztern, die der Kayſer bereits der groſſen Schulden halber den Hertzog von Bayern und Lothringen zur Sequeſtration übergeben hatte, und die von dieſen ferner in die Hände der Fugger von Augſpurg, und folgends von dem gantzen Hauſe abzukommen, Gefahr litten, den alten Verträgen gemäß, in Beſitz nahm. Eduardus, der ſich auf den Beyſtand des Ertz-Hertzogs Erneſti, Gouverneurs der Spaniſchen Niederlande, verließ, an deſſen Hof er ſich aufhielte, und der ihm auch einiges Volck gab, wolte ſich mit Gewalt darwider ſetzen. Der Kayſer aber legte ſich darzwiſchen, und befahl beyden die Waffen niederzulegen, und dem Marckgrafen Erneſto das occupirte wieder heraus zu geben. Es geſchahe aber das letztere nicht, und kamen nachmahls

mehr

mehr Urſachen hinzu, welche den Streit noch 1594
ſchwehrer machten.

§. XXIII.

Der Kayſer war zu dieſer Zeit in den Türcken-Krieg in Ungarn dergeſtalt verwickelt, daß viele wichtige Geſchäffte in Teutſchland darüber hindan geſetzet wurden. Doch unterließ er nicht, die im vorigen Reichs-Abſchied beſchloſſene Geſandtſchafft nach den Niederlanden abge- 1597
hen zu laſſen, wiewohl nichts dadurch ausgerichtet wurde, weil die vereinigten Provintzen bereits von keinem Vergleich mit Spanien, wordurch ſie noch in einiger Verbindlichkeit mit dieſer Crone blieben, wiſſen wolten. Weil inzwiſchen die Türcken nach Eroberung Raab und Ariga, Wien ſelbſt in Gefahr ſetzten, ſo ſchrieb der Kayſer einen abermahligen Reichs-Tag nach Re- 1598
genſpurg aus, darauf ihm dann wiederum eine anſehnliche Hülffe verwilliget, annebſt die Reasſumption des zu folge des vorigen Reichs-Abſchieds zwar angefangenen aber nicht fortgeſetzten Speyeriſchen Deputations-Tags, der Juſtitz, Müntz, und anderer Sachen wegen, beſchloſſen, und im übrigen die vormahls verabſchiedete Hülffe derer an die Niederlande angräntzenden Crayße, ſo nicht geleiſtet worden war, abermahls anbefohlen wurde. Kurtz nach geendigten Reichs-Tage erfolgte endlich die würckliche Achts-Erklärung der Proteſtanten in Aachen, derer Execution denen Chur-Fürſten zu Cölln und Trier, und dem Hertzog von Jülich mit dem Beyfügen aufgetragen wurde, daß, wenn

1598 ſie ſelbſt nicht mächtig genug wären, die Stadt zum Gehorſam zu bringen, ſie den Ertz-Hertzog Albertum, als damahligen Statthalter der Spaniſchen Niederlande, zum Beyſtand nehmen ſolten. Doch ſobald die Bürger den Ernſt ſahen, ergaben ſie ſich in der Güte, und wurde darauf in Religions-Sachen alles wieder in den alten Stand geſetzet, den Ungehorſamen eine ſtarcke Geld-Straffe auferlegt, und biß zur Bezahlung derſelben die Aufhebung der Acht verſchoben.

1599 Gleich mit dem Anfang des folgenden Jahres erhielte der Hertzog von Würtemberg, vermittelſt einer Geld-Summe, daß er und ſeine Nachfolger ihre Lande nicht mehr von Oeſtrrreich, ſondern unmittelbahr von dem Kayſer und Reich zu Lehen nehmen dürfften, worbey ſich iedoch das Hauß Oeſterreich, Caroliniſch- und Ferdinandiſcher Linie, den Rückfall bey Abgang aller männlichen Deſcendentz der Hertzogen vorbehielt. Weil die Spanier und Niederländer immittelſt in dem Nieder-Rheiniſchen und Weſtphäliſchen Crayße abermahl vielen Muthwillen ausgeübet, unter andern aber jene zu Weſel die Catholiſche Religion wieder eingeführet hatten, ſo wurden erſt von gedachten zwey Crayßen zu Cölln, hernach, da derſelben Abgeordnete an den Spaniſchen Admiranten nichts ausrichten können, von den fünff Crayßen, dem Fränckiſchen, Ober- und Nieder-Rheiniſchen, Weſtphäliſchen und Nieder-Sächſiſchen zu Coblentz Convente angeſtellet, und den bedrängten Crayßen neun Römer-Monate zu Hülffe verſprochen, iedoch theils aus Furcht,

Furcht, theils aus Neigung für Spanien, die 1600
Schrancken einer bloſſen Defenſion, auf den
Fall einer weitern Beleidigung, nebſt der gütli-
chen Handlung beliebet, die auch mit den Hollän-
dern inſonderheit wegen der auf Cleviſchen Bo-
den gebauten Schencken-Schantz, vorgenom-
men, durch alle dieſe Mittel aber nichts ausge-
richtet wurde. Die Streitigkeiten, welche die
Grafen von Oſt-Frießland mit den Land-Stän-
den, und ſonderlich mit der Stadt Emden, hat-
ten, gaben noch mehr Gelegenheit, daß die Teut-
ſchen Provintzen den Niederländiſchen Krieg
empfunden, indem die Spanier der Grafen, und
die Holländer der Stände und der Stadt ſich
annahmen, welches um ſo viel eyfferiger zu dieſer
Zeit geſchahe, weil nach dem Tode des alten Gra-
fen Edzardi, deſſen Sohn Enno den Streit mit
gröſſerer Hefftigkeit anfieng. Der Kayſer ließ
ſich deswegen den Frieden mit Spanien und den
Niederländern aufs neue angelegen ſeyn, mit de-
ſto gröſſerer Hoffnung, weil man glaubte, nach-
dem Philippus II. die Niederlande dem Ertz-
Hertzog Alberto, und deſſen Gemahlin, der In-
fantin Iſabella geſchenckt hatte, es würden die Hol-
länder kein Bedencken mehr tragen, ſich ihnen zu
unterwerffen. Es war aber der Kayſerlichen Ge-
ſandtſchafft Mühe ſo wohl, als der Spanier Hoff-
nung, bey dieſer Sache vergeblich, und ceſſirten
die Beunruhigungen der Teutſchen Gräntzen von
Seiten der Spanier und Holländer ſo wenig als
vorher, wie dann inſonderheit bald darnach von 1601
dem Printzen Moritz von Oranien die Occupa-
tion

1601 tion der von der letzten Gräfin Walpurgis ihm vermachten Grafſchafft Moers geſchahe, weswegen doch der Printz den Proceß mit dem Hertzogen von Jülich an das Cammer-Gericht gelangen ließ.

§. XXIV.

Die Niederländiſche Beſchwehrungen der Reichs-Lande rührten meiſtentheils von Religions-Streitigkeiten her, darein die Spanier und Holländer ſich auf Begehren der Partheyen ſelbſt einmengeten. Weil nun durch das gantze Reich die Erbitterung der unterſchiedenen Religions-Verwandten überhand nahm, ſo lieſſen ſich die Stände zu Anſtellung einiger Religions-Geſpräche bewegen, und ward inſonderheit zu Regenſpurg auf Veranlaſſung der Hertzoge von Bayern und Pfaltz-Neuburg zwiſchen einigen Lutheriſchen und Catholiſchen Geiſtlichen dergleichen vorgenommen; man konte ſich aber gleich über die erſte Frage: Ob die Heil. Schrifft die eintzige Richtſchnur in Glaubens-Sachen ſey? nicht vergleichen. Alſo war alle Mühe vergebens, und häufften ſich vielmehr die Irrungen täglich.
1602 Denn es kam in dem Bißthum zu Straßburg, zwiſchen den beyden Gegnern, Johann Georg von Brandenburg, und dem Cardinal Carolo von Lothringen, aufs neue zur Ruptur, die mit
1603 genauer Noth zu einem Stillſtand gebracht wurde. In Oſt-Frießland verfuhr der Graf mit den Städten Norden und Emden ebenfalls mit offenbahrer Gewalt, und würckte gegen die letztere die Kayſerl. Acht aus. Die Holländer kamen

men zwar der Stadt zu Hülffe, und nöthigten den 1603
Grafen zu einem Vergleich, der in dem Haag
geſchloſſen wurde, und die Kayſerlichen Mandata executoria annullirte. Da aber der Graf bald darnach von dieſem Vergleich wieder abgieng, indem die Kayſerlichen Commiſſarii darwider proteſtirten, ſo wurden die Streitigkeiten immer fortgeſetzet, und den proteſtirenden Land-Ständen viel Gewalt angethan. Der Kayſer ließ hierauf durch den Ertz-Hertzog Matthiam, ſeinen Bruder, zu Regenſpurg einen Reichs-Tag halten, auf welchem nebſt der Türcken-Hülffe, von einer an den Ertz-Hertzog Albertum in den Niederlanden, und an die vereinigten Provintzen der noch immerwährenden Beſchwerungen des Weſtphäliſchen Crayſes, wegen abzuſchickenden Geſandtſchafft, wie auch von dem Juſtitz- Müntz- und Matricular-Weſen gehandelt, und von dieſer Emdiſchen Unruhe insbeſondere verabſchiedet wurde: daß der Kayſer nach Befinden die Achts-Erklärung wider Emden ergehen und publiciren laſſen, und darauf mit würcklichen Executions-Mitteln verfahren möge. Auf dieſem Reichs-Tag äuſſerte ſich übrigens zwiſchen den beyderley Religions-verwandten Ständen, auch ſo gar bey Verwilligung der Türcken-Hülffe, groſſer Zwieſpalt, und wurden bey Gelegenheit der Emdiſchen Sache, desgleichen der Baadiſchen und andern Streitigkeiten, wider den Reichs-Hof-Rath und deſſen Verfahren von den Proteſtanten groſſe Klagen geführet. Da nun dieſen kein Genügen

1604 geſchahe, hielten ſie unterſchiedene Convente, und richteten endlich zu Heidelberg einen Bund auf, krafft deſſen ſie beſchloſſen, ein Gericht unter ſich zu beſtellen, deſſen Direction bey Chur-Pfaltz ſeyn, und die Beſetzung mit Beyſitzern von dem Pfaltz-Grafen von Zweybrücken, Johanne, den Marckgrafen Chriſtian und Joachim Erneſto von Brandenburg-Bareuth und Anſpach, dem Landgrafen Mauritio von Heſſen-Caſſel, dem Marckgrafen Friedrich von Baaden, dem Fürſten von Anhalt, den Wetterauiſchen Grafen, den Proteſtantiſchen Reichs-Städten, den Holländern, welche man um deſto nachdrücklicherer Hülffe willen mit darzu ziehen wollen, und andern Bunds-Verwandten, welche noch beytreten würden, geſchehen ſolte. In dieſen Bund wurden alle Proteſtanten ohne Unterſcheid gelaſſen, und war es damit auf die gemeine Religions-Verſicherung, hauptſächlich aber zur Vertheidigung wider des Reichs-Hofraths Ausſprüche angeſehen, Catholiſcher Seits aber vor ein Unternehmen gehalten, wordurch die Proteſtanten ſich gar von allem Gehorſam gegen die Reichs-Geſetze und der Gerichtbarkeit loß zu machen ſuchten. Es blieb aber dieſer Bund noch zur Zeit in den bloſſen Schrancken einer Correſpondentz, und muſten die Proteſtanten vielmehr geſchehen laſſen, daß von den beyden Competenten des Bißthums Straßburg der Cardinal Carolus durch einen Vergleich zu Hagenau das Bißthum behielt, und der Brandenburgiſche Printz mit einem Stücke Geldes abgewieſen wur-

wurde. Sie muſten ferner mit Schmertzen 1604
ſehen, daß der Biſchoff zu Paderborn die Stadt
dieſes Nahmens unterdrückte, und an den Pro-
teſtantiſchen Raths-Herren und Bürgern, denen
ſo gleich alles Religions-Exercitium genommen
wurde, mit groſſer Schärffe verfuhr. Der-
gleichen Comödie verſuchte auch der Hertzog 1605
von Braunſchweig, Henricus Julius, mit der
Stadt gleiches Nahmens, die er nach mißlun-
genen Anſchlag einer unverſehenen Uberumpe-
lung, aller Kayſerlichen Abmahnungen ungeach-
tet, förmlich belagerte; worbey ſich dann die
Proteſtanten ſelbſt veruneinigten, die zu glei-
cher Zeit durch den Marpurgiſchen Succeſ-
ſions-Streit zwiſchen den beyden Heßiſchen
Häuſern, Caſſel und Darmſtadt, und die da-
bey von jenem unternommene Reformation
noch viel hefftiger unter ſich getrennet wurden;
da ihnen doch bey denen täglich zunehmenden
Mißhelligkeiten mit den Catholiſchen die Einig-
keit mehr als iemahls, und um ſo viel nöthiger
war, weil die drey geiſtliche Chur-Fürſten we-
gen einer genauen Vereinigung zu Fulda ſich
berathſchlagten. Ob nun gleich der Hertzog 1606
Henricus Julius die Belägerung der Stadt
Braunſchweig wieder aufhob, und nachdem
der Kayſer durch Pœnal-Mandata alle Feindſelig-
keiten unterbrochen, dieſe Sache vor den Reichs-
Gerichten anhängig gemacht wurde; obgleich
auch die Emdiſchen Händel, die mit der Re-
ligion gar genau verwandt waren, bald darauf
zum Faveur der proteſtirenden Land-Stände
durch

1606 durch einen neuen Vergleich in dem Haag beygeleget wurden; ſo brachen doch anderwärts neue Unruhen aus, und erhob ſich inſonderheit zwiſchen dem Biſchoff von Würtzburg und dem Grafen von Löwenſtein-Wertheim ein Streit, in welchem der Graf der Proteſtanten Hülffe anruffte, und ob gleich ſolche dem Verſprechen gemäß nicht erfolgte, ſich doch unter vielen blutigen Scharmützeln ritterlich wehrte. Das gröſte Aufſehen aber verurſachten die Unruhen in der Schwäbiſchen Reichs-Stadt Donawerth, welche wegen einer von dem Abt des Cloſters zum H. Creutz allda vorgenommenen Proceßion, und der den Kayſerlichen Mandaten zuwider von dem Pöbel dargegen ausgeübten Gewaltſamkeiten und Exceſſen entſtanden, wordurch gar leicht die benachbarten Crayſe in öffentlichen Krieg hätten verfallen können. Denn da der Kayſer wider die Stadt die Acht ergehen ließ, und die Execution dem Hertzog von Bayern auftrug, ſo hielte ſich der Schwäbiſche Crayß dardurch an ſeinen Rechten, krafft deren die Execution den Reichs-Geſetzen gemäß an die ausſchreibende Fürſten des Schwäbiſchen Crayſes hätte erkannt werden ſollen, gar empfindlich beleidiget, und proteſtirte auf dem deswegen angeſtellten Convent gar ſehr wider das dabey an Tag gegebene Principium des Reichs-Hof-Raths, als ob der Kayſer in Executions-Sachen freye Hände habe. Es halff aber dieſes der Stadt wenig, weil der Hertzog von Bayern ſolche inzwiſchen einnahm, und ſein erſtes

ſeyn

ſeyn ließ, die vornehmſten Kirchen den Jeſuiten 1606
einzuräumen. Dieſes brachte nun die Proteſtanten insgeſamt um ſo viel mehr in Unwillen und Sorgen, weil um eben dieſe Zeiten die Gültigkeit des Religions-Friedens von den Catholiſchen Lehreren mit groſſem Eyffer angefochten wurde. Dannenhero ſie ihren Geſandten, welche auf den von dem Kayſer nach Regenſpurg der Türcken-Hülffe wegen ausgeſchriebenen
Reichs-Tag abgeſchickt worden, Befehle gaben, 1680
nichts einzuwilligen, biß erſtlich Donawerth in vorigen Stands geſetzt, Oeſterreichiſchen Unterthanen das gehemmte Religions-Exercitium nach Innhalt der darüber aufgerichteten Verträge geſtattet, der Religion- und Profan-Frieden von neuem befeſtiget, und das gute Vernehmen unter den Ständen im Reich wieder hergeſtellet ſey; worüber ſich dann die gantze Reichs-Verſammlung fruchtloß zerſchlagen.

§. XXV.

Von dieſer Zeit an nahm das Mißverſtändniß beyder Religions-Verwandten dermaſſen zu, daß jeder Theil ſich wider den andern in Kriegs-Verfaſſung ſetzte, und die correſpondirende Proteſtantiſche Fürſten inſonderheit auf einem zu Aſchhauſen angeſtellten Convent dieſerwegen ſichs aufs neue unter der Direction des Chur-Fürſten von der Pfaltz unirten, und den Fürſten Chriſtian von Anhalt zum Feld Oberſten beſtellten. Um dieſe Zeit entſtunden auch in dem Hauſe Oeſterreich und der Kayſerlichen

1608 Familie ſelbſt hefftige Streitigkeiten. Der Kayſer hatte eine Zeit her über der Gold-Macherey, Mahler-Kunſt und Mathematiſchen Studien die Regierung ſeiner Erb-Lande ſowohl als des Römiſchen Reichs dergeſtalt hindangeſetzet, und da er ſelbſt unvermählet war, einen ſo ſchlechten Eyfer, die Kayſerliche Würde ſeinen Brüdern oder Vettern zu verſichern, blicken laſſen, daß dieſe bey denen in dem Reich täglich zunehmenden Religions-Irrungen, deren ſich der Kayſer nicht mit einem ſonderlichen Eyffer annahm, beſorgten, es möchte endlich das Hauß Oeſterreich durch ſothane Nachläßigkeit um den gröſten Theil ſeines Anſehens kommen. Dieſemnach
1606 verbanden ſich anfangs des Kayſers Brüder, Matthias und Maximilianus, und ſeine Vettern, Ferdinandus und Maximilian Erneſtus, daß ſie feſt zuſammen halten, Matthiæ als dem Haupt ihres Hauſes beyſtehen, die Correſpondentz mit dem König in Spanien wieder herſtellen, und ſich mit dem Ertz-Hertzog Alberto in den Niederlanden vereinigen, auch daran ſeyn wolten, daß Matthias die Kayſer-Würde erhalten möge. Nachdem es hierauff Matthias, den der Kayſer zum Gouverneur in Ungarn geſetzt hatte, auf einem
1608 zu Preßburg gehaltenen Land-Tag, unter dem Vorwand einer beſſern Verfaſſung wider die Türcken, zu einem Bündniß zwiſchen den Ungariſchen und Oeſterreichiſchen Ständen gebracht, und unter dem Vorwand, die in Ungarn herumſchweiffende Heyducken zum Gehorſam zu bringen, eine Armee von 20-tauſend Mann zuſammen

men rücken laſſen, gieng er gerades Weges 1608
damit durch Mähren, woſelbſt er einen groſſen Anhang hatte, auf den Kayſer nach Prag loß. Dieſer ſuchte in der gröſten Beſtürtzung, ſowohl bey den Teutſchen Reichs-Ständen als bey den Böhmen Hülffe; jene aber waren langſam, und lieſſen es bey gütlichen Vorſtellungen an Matthiam bewenden; dieſe waren der Religion wegen uneins, und die Proteſtanten, ſo die ſtärckſten in dem Lande waren, wolten vorher ihre Religion beſſer verſichert haben. Dannenhero ward der Kayſer genöthigt auf Vermittelung des Päpſtlichen und Ertz-Hertzoglichen Oeſterreichiſchen Miniſters, einen Vergleich mit ſeinem Bruder einzugehen, krafft deſſen er demſelben Ungarn, Oeſterreich und Mähren abtreten, und verſprechen muſte, ihm auch die Succeſſion in Böhmen bey den Land-Ständen zuwegen zu bringen, und deswegen den Titul eines deſignirten Königs in Böhmen zu verſtatten. Matthias ward hierauf in Oeſterreich Anfangs mit Freuden angenommen, da er aber den Proteſtirrenden Unterthanen ihre Religions-Ubung verbot, verweigerten ihm dieſe die Huldigung und griffen zu den Waffen. Da auch die Ungarn Matthiam nicht anders als nach neuer Verſicherung der Proteſtantiſchen Rleigion annahmen, und nebſt dem Mährern ſehr nachdrücklich vor die Oeſterreicher intercedirten, erhielten
dieſe nach einigen vorhergegangenen Scharmü- 1609
tzeln die alte Religions-Freyheit. Den Böhmen ward zwar ſolche Anfangs ſehr ſchwer ge-

1609 macht; als ſie aber mit gewaffneter Hand auf das Schloß zu Prag kamen, und ſich alles zu einem innerlichen Krieg anließ, ſahe ſich Rudolphus genöthiget, durch einen Majeſtäts-Brief den Proteſtanten durch gantz Böhmen das freye Religions-Exercitium einzuwilligen, dergeſtalt, daß ſie die Catholiſche Geiſtlichkeit auf keine Weiſe daran hindern ſolte, und ſie auch neue Kirchen, wo ſie wolten, erbauen könten. Eben dergleichen Brief ward auch den Schleſiern gegeben.

§. XXVI.

Hierzu muſte ſich der Kayſer nebſt ſeinem Catholiſchen Miniſterio um ſo vielmehr entſchlieſſen, weil eben zu der Zeit durch den Todes-Fall des letztern Hertzogs von Jülich, Cleve und Bergen, und den darauff entſtandenen Succeſſions-Streit gantz Teutſchland in Unruhe geſetzt, und inſonderheit das Mißverſtändniß der beyden Religions-Verwandten auffs neue dergeſtalt vergröſſert worden, daß faſt alles zwiſchen denſelben zu einen Krieg bereit war. Denn nachdem die gantze groſſe Erbſchafft den beyden Häuſern, Brandenburg und Pfaltz-Neuburg, alſo folglich Proteſtantiſchen Fürſten heimzufallen ſchien, als welche gleich Anfangs Beſitz davon ergriffen: ſo ſchmertzte ſolches die Catholiſchen, und weil Chur-Sachſen, Pfaltz-Neuburg, Burgau, Manderſcheid, und andere mehr, auf die Succeſſion ſich gleichfalls berechtiget hielten, ſo nahm der Kayſer, auf Einrathen der Catholiſchen, daher Gelegenheit, alle Prætendenten vor

ſich

ſich zu fordern, und die Sequeſtration dieſes Lan- 1609
des biß zu Auſtrag der Sache zu begehren, und da die beyden Poſſidentes, Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg, ſich auf Heſſen-Caſſeliſche Vermittelung zu Dortmund zu einer gemeinſchafftlichen Regierung der Lande gütlich verglichen, und in geſammten Nahmen die Huldigung von den Unterthanen eingenommen hatten, caſſirte der Kayſer diß alles, und ſchickte den Ertz-Hertzog, Leopold, damahligen Biſchoff zu Straßburg und Paſſau, dahin, von dem Lande als Kayſerlicher Sequeſter, Poſſeſſion zu nehmen, vor den ſich auch ſogleich der Gouverneur von Jülich erklärte, und der Ertz-Hertzog Albert in den Niederlanden zu fernerer Hülffe erbot. Dieſes erregte nun alle Proteſtanten in Teutſchland, und vornehmlich die in Religions-Sachen correſpodirende Fürſten, welche mit den Poſſidentibus der Jülichiſchen Erbſchafft ſich genau vereinigten, auch nebſt denſelben bey Franckreich und Holland Hülffe ſuchten, und thaten ſowohl deßwegen, als auch nochmal wegen Reſtitution der Stadt Donawerth, die dem Hertzog von Bayern biß zu Abtrag der Executions-Unkoſten zuerkannt worden, und wegen der unförmlichen Proceſſen der höhern Reichs-Gerichte, gar nachdrückliche Vorſtellungen an den Kayſer; beklagten ſich auch unter andern hefftig, daß mit deſſen Approbation allerley Schrifften, wodurch man den Religions-Frieden beſtritte, gedruckt würden. Sie richteten auch mit dem gröſten Theil der übrigen Proteſtanten, von de-

Pp 3 nen

expectativa et facta investitura ... titulo oneroso quaesitam sub Frid. 3. ao 1483 ... animose autori ... Elect... auf ... brüder extendiren ... Jülich

1609 nen ſie jedoch Chur-Sachſen wegen der Jülichiſchen, und Heſſen-Darmſtadt wegen der Marpurgiſchen Succeſſion, Henricus Julius aber, Hertzog von Braunſchweig, wegen der mit der Stadt Braunſchweig habenden, und bey dem Reichs-Hof-Rath anhängigen Streit-Sache,
1610 trennten, auf dem zu Halle in Schwaben angeſtellten Convent, ein engere Verein auf, ſchloſſen auch mit Franckreich und Holland zur Verſicherung der poſſedirenden Fürſten der Jülichiſchen Erbſchafft ein Bündnüß, und lieſſen zu ihrer Vertheidigung, und zugleich wegen Reſtitution der Stadt Donawerth, Manifeste und neue Schreiben an den Kayſer ergehen. Dieſer aber mißbilligte ihre Union nicht allein aufs höchſte, ſondern es ſtiffteten auch die Catholiſchen Stände zu Würtzburg einen Gegen-Bund, den ſie Ligia nannten, und übergaben das Commando ihrer in den Bund verwilligten Trouppen Maximiliano Hertzogen in Bayern. Inzwiſchen war es in dem Jülichiſchen zum öffentlichen Krieg gekommen, und hatte ſich inſonderheit der König in Franckreich Henricus IV. in groſſe Rüſtung deßwegen geſetzt. Ob nun wohl durch ſeinen unvermutheten Tod die Proteſtanten viel verlohren, ſo ſchickte die verwittibte Königin ihnen doch Hülffe zu, und wären ihre Waffen ſo glücklich, daß nachdem der Printz von Oranien Jülich erobert der Ertz-Hertzog die geringern Plätze, deren er ſich bemächtiget hatte, räumen, und das gantze Land den poſſedirenden Fürſten zum geruhigen Beſitz überlaſſen muſte.

Er

Er fieng zwar hierauf in dem Elſaß neue Unruhen an, und mochte wohl auf den Marckgrafen von Baden-Durlach, und einige Proteſtantiſche Fürſten nicht viel Gutes im Sinn haben. Seine Trouppen aber litten durch öfftere Scharmützel ſo viel Schaden, daß er ſich zur Ruhe zu begeben gezwungen ſahe. Der Kayſer hatte immittelſt wegen der Römiſchen Königs-Wahl Matthiæ einen Convent zu Prag angeſtellt, welchem die Chur-Fürſten von Mayntz, Cölln und Sachſen, nebſt den Ertz-Hertzogen von Oeſterreich, dem Hertzog Henrico Julio von Braunſchweig, und dem Landgrafen von Darmſtadt beywohnten. Auf demſelben ward eine völlige Verſöhnung mit ſeinem Bruder Matthia geſtifftet, doch wegen deſſelben Römiſcher Königs-Wahl nichts zum Stande gebracht; im übrigen aber die Reſtitution von Donawerth beſchloſſen, anbey aber auch Chur-Sachſen die Belehnung von den Jülichiſchen Landen, wiewohl unter einigen Conditionen, ertheilet. Als aber zu folge der auf dieſem Pragiſchen Convent gemachten Schlüſſe von der Kayſerlichen Commiſſion hierauff ein Vergleich mit den uniirten Fürſten zu Cölln verſucht wurde, konte man über die von Chur-Sachſen geſuchte Compoſſeſſion nicht einig werden. Doch ward zwiſchen der Union und Liga Frieden geſchloſſen, mithin dardurch das Teutſche Reich vor einem allgemeinen Krieg, und zugleich die Poſſidentes in dem ruhigen Beſitz der Jülichiſchen Lande verſichert. 1610.

§. XXVII.

1610 Die Ruhe von Teutſchland aber ward hier-
durch noch keinesweges wieder hergeſtellt. Denn erſtlich hatte ſich um eben dieſe Zeit in Cölln ein neuer Streit erhoben, als der Rath dieſer Stadt den Proteſtantiſchen Bürgern wehrte, das Religions-Exercitium nicht allein in der Stadt, ſondern auch zu Mühlheim und andern nahgelegenen Orten zutreiben. Hernach hatte der Hertzog Henricus Julius von Braunſchweig-Lüneburg von dem Reichs-Hof-Rath die Achts-Erklärung wider die Stadt-Braunſchweig ausgewürckt, die
1611 jedoch erſt im folgenden Jahr publicirt, und auch
da noch nicht zur Execution gebracht wurde. Es waren auch die beyden Pfältziſchen Häuſer, Neuburg und Zweybrückeü, die bereits wegen der Jüliſchen Succeſſion mit einander ſtritten, bey Gelegenheit der Chur-Pfältziſchen Tutel auffs neue miteinander zerfallen, indem jenes auff die Agnation und güldene Bulle, dieſes auf das Teſtaments des verſtorbenen Chur-Fürſten ſich bezog, das letztere auch den Kayſerlichen Ausſpruch vor ſich erhielt, dargen aber Neuburg ſehr proteſtirte. Donawerth blieb auch noch immer in Bayeriſchen Händen; und in Aachen kam es wegen der allzuſcharffen Eintreibung der Geld-Straffe an den geächteten Proteſtanten, zu einem neuen Auffſtand, darinn dieſe der Stadt ſich wieder völlig Meiſter machten, die Jeſuiten daraus verjagten, und ſich mit der Catholiſchen Bürgerſchafft dahin verglichen, daß beyde Theile gleiche Religions-Freyheit,

und

und gleichen Antheil an dem Stadt-Rath haben 1611
ſolten, wogegen aber der Rath proteſtirte, den Ausſpruch der Kayſerlichen Commiſſion erwartend, den hingegen die proteſtantiſche Bürger nicht annehmen wolten. Wegen dem Jülichiſchen Succeſſions-Streit ward zu Jüterbock abermahl ein Convent gehalten, auf welchem Brandenburg in die Sächſiſche Compoſſeſſion mit einwilligte, worauff auch ſchon ein Vergleich abgefaſſet wurde; weil aber Neuburg ſich dargegen erklärte, ſo war die gantze Mühe vergebens. Endlich ſo entſtund auch in der Kayſerlichen Familie ein neuer Krieg, indem die Steyermärckiſche Linie über des Königs Matthiæ Gelindigkeit gegen die Proteſtanten ſeiner Erblande, unwillig war, auch ſich einen Weg zur Kayſer-Würde mit Ausſchlieſſung Matthiæ bahnen wolte, und deßwegen mit dem Kayſer neue Abrede nahm, worauff der Ertz-Hertzog Leopold, Biſchoff zu Straßburg und Paſſau, mit denen in dem letztgenannten Stiffte, unter dem Vorwand eines auf das Jülichiſche Sequeſtrum noch abzielenden Deſſeins liegende Trouppen in 12000. Mann ſtarck, zuſammen zog, und erſt in Oeſterreich Matthiæ allerhand Schaden zufügte, hernach in Böhmen gieng, um demſelben mit Zuthun des Kayſers die Succeſſion dieſes Reichs aus den Händen zuſpielen. Es hatte aber dieſes Unternehmen einen gar widrigen Ausgang. Matthias kam ihm mit 18000. Mann ſo eilends auf den Halß, daß er unverrichteter Dinge die Flucht aus Böhmen nehmen muſte; und der

1611 Kayſer ward gezwungen, auch Böhmen Matthiæ abzutreten, ohne daß ihm etwas mehr als die Reſidentz in Prag und ein jährlicher Unterhalt gelaſſen wurde. Die Reichs-Stände führten zu gleicher Zeit hefftige Beſchwehrungen wider den Kayſer, und die uniirte Fürſten ſtellten auf dem zu Rotenburg an der Tauber gehaltenen Convent dem Kayſerlichen Geſandten die Donawerthiſche, Jülichiſche, Cölniſche, Elſaßiſche und Paſſauiſche Händel mit ſolcher Freyheit vor, daß ſie ſich erklärten, wenn der Kayſer ihren Beſchwehrden nicht abhülffe, ſich ſelbſt Recht zu ſchaffen. Ein gleiches geſchahe auf dem Collegial-Tage zu Nürnberg, allwo auch von einer Römiſchen Königs-Wahl, wiewohl vergeblich, tractirt, und der Kayſer zu Ausſchreibung eines Reichs-Tags er-
1612 innert wurde. Doch der Tod befreyete endlich den Kayſer von dem weitern Schimpff und Unglück, ſo ihm vielleicht noch hätte hierauff begegnen können.

§. XXVIII.

Das darauff erfolgte Interregnum war voller Unruhen. Denn es ward der Streit wegen der Chur-Pfältziſchen Tutel, und der daran hängenden Vicariat-Gerechtigkeit zwiſchen Pfaltz-Neuburg und Zweybrücken hefftig geführt, und ließ jeder Theil Vicariats-Patente anſchlagen, wiewohl Zweybrücken, ſo die Tutel würcklich führte, und von dem Kayſer dariñ beſtätiget worden war, von den meiſten Ständen Beyfall erhielt. Die Stadt Aachen ward in ſolcher Zeit von Chur-

Chur-Pfaltz, als Reichs-Vicario bey dem mit der 1612
Bürgerſchafft errichteten Vergleich dergeſtalt geſchützet, daß die Proteſtanten krafft eines neuen Receſſes auf Vermittelung des Frantzöſiſchen Miniſtri und der Poſſidenten von Jülich noch mehrere Verſicherung ihrer Religion und anderer Rechte erlangten. Chur-Sachſen machte hingegen ſolche Anſtalten, die Compoſſeſſion der Jülichiſchen Lande mit Gewalt zu nehmen, daß man ſich eines öffentlichen Krieges beſorgte. Weil auch die Poſſidenten den Proteſtanten zu Cölln zu gefallen das Dorff Mühlheim zu einer Stadt machen wolten, und alle drey Religions-Verwandten die freye Religions-Ubung daſelbſt vergönneten, erhub ſich dardurch ein groſſer Streit mit der Stadt Cölln, welche ihre alten Kayſerlichen Privilegien darwider anführte. Nebſt dieſem allen giengen allerhand Intriguen wegen der bevorſtehenden Kayſerlichen Wahl vor, indem zwar des letzt verſtorbenen Kayſers Bruder, Matthias, in groſſe Conſideration kam, viele Catholiſchen Fürſten aber, ſo wegen ſeines wenigen Religions-Eyffers nicht wohl mit ihm zufrieden waren, ſich vor das Hauß Bayern bemüheten. Es hielten auch einige Fürſten zu Heppenheim einen Convent, und berathſchlagten über ihre Befügniſſe wegen Verfaſſung der Wahl-Capitulation, weil ſie vermeynten, daß die Chur-Fürſten, da ſie dieſes Werck allein verrichteten, ihre Wahl-Rechte zu weit extendirten. Endlich nahm doch die Wahl des Königs MATTHIÆ ſeinen Fortgang zu Franckfurt

am

1612 am Mayn, allwo er auch von Chur-Mayntz nebſt ſeiner Gemahlin gecrönet wurde, und die Capitulation ward von den Chur-Fürſten abgefaßt, ohne daß von Fürſtlicher Seiten einige Gegen-Vorſtellungen geſchahen. Das vornehmſte, was in derſelben von neuem eingerücket worden, beſtehet in folgendem: (Art. IV.) Daß der König der Chur-Fürſten Gemeine und ſonderbahre Rheiniſche Verein approbire und confirmire. (Art. IX.) Dieweil vorkomen, daß etliche anſehnliche dem Reich angehörige Herrſchafften und Lehen in Italien und ſonſten veräuſſert ſeyn ſollen, ſo ſolte derentwegen, und wie es mit ſolcher Alienation bewandt, eigentliche Nachforſchung geſchehen. (Art. XII.) Die von dem Reich eingewilligte Steuer und Hülffe ſolle zu keinem andern Ende, als worzu ſie bewilliget worden, angewendet werden. (Art. XVI.) Nachdem die Chur-Fürſten vor andern Ständen, von allen fremden, zuförderſt aber dem Rotweiliſchen Gericht, ſowohl für ſich als ihre Untertbanen gefreyet ſind, nichts deſtoweniger aber durch dieſes Hofgerichts Proceß jezuweilen ihre Unterthanen beſchwehret werden wollen, daß ſolches bey gedachtem Hofgericht abgeſtellet, dergleichen Proceß nicht angenomen, ſondern diejenige, ſo über Verwarnung der Inſinuation ſolcher Proceße nicht mäßig geben wollen, von den Chur-Fürſten mit Strafen angeſehen werden mögen. (Art. XX.) Weil der Rheinſtrohm wegen vieler hohen an verſchiedenen Orten des Unter-Rheins bey vorgeweſenen Niederländiſchen Kriegs-Empörungen angeſtellten Licenten

centen beſchwehret; auch bey kurtzer Zeit unter- 1612
ſchiedene Auslåger und Kriegs-Schiffe aus den Niederlanden geführt, und dadurch der Handels-Mann und Schiffer mit noch weitern Exactionen beſchwehret worden; ſo ſoll der König mit Rath der ſechs Chur-Fürſten trachten, wie ſolche Auslåger von des Reichs Boden, und die Licenten abgeſchafft werden mögen. (Art. XXIII.) Wann in Fällen neuer Zölle, wordurch der Chur-Fürſten Zölle geſchmählert werden möchten, die Chur-Fürſten zu rechtlichem Ausſpruch activé oder paſſivé geriethen, ſo ſoll des Streits Entſcheidung vor niemand anders, als dem König, ausgeführet und erlediget werden, und kein Chur-Fürſt ſchuldig ſeyn, ſich derenthalben vor dem Reichs-Cammer-Gericht, oder andern Gerichten, mit ordinariis actionibus anſtrengen zu laſſen. (Art. XXX.) In alle Wege ſoll ſich der Römiſche König angelegen ſeyn laſſen, alle dem Reich angehörige Leben, inn- oder auſſerhalb deſſelben gelegen, aufrecht zu erhalten, und zu verfügen, daß ſie gebührlich empfangen und recognoſcirt werden; Da er auch eines oder mehrere, ihm anhangend, befinde, ſolle er ſolche empfangen laſſen, oder den Chur-Fürſten, zur Sicherheit des Reichs, Revers zuſtellen. (Art. XXXIII.) In dem Müntzweſen ſoll er diejenigen Mittel, ſo a. 1603. und auf vorigen Reichs-Tagen bedacht worden, in gute Obacht nehmen, und was ferners zu Abwendung der Unrichtigkeit hierinne dienlich, nicht unterlaſſen; (Art. XXXIV.) auch wo er befånde, daß ein Müntz-Stand ſein Regale, dem Müntz-Edict entgegen, mißbrauche, ihm

1612 ihm daſſelbige, vermöge der darüber verfaßten Reichs-Conſtitutionen, ſuſpendiren; diejenige aber, welche daſſelbe Regal nicht mit der Chur-Fürſten Bewilligung erhalten, deſſen gantz priviren, und ohne Vorwiſſen der ſechs Chur-Fürſten darzu nicht reſtituiren, und fürnehmlich bey den Mediat-Städten caſſiren, und hinführo nicht ertheilen; auch ſonſten den geringen Ständen mit dergleichen oder andern hohen Privilegien, ohne Mit Einwilligung der Chur-Fürſten, nicht willfahren. (Art. XXXV.) Die Chur-Fürſten mögen die Wahl eines Römiſchen Königs, ſo offt ſie es einem Kayſer zu Behülff oder ſonſt dem H. Röm-Reich nothwendig oder nützlich befinden, auch bey Lebzeiten eines Kayſers, mit, oder wann derſelbige auf angelegte Bitte der Chur-Fürſten, ohne erhebliche Urſache verweigert werden ſolte, ohne eines regierenden Kayſers Conſens, vornehmen. (Art. XXXVII.) Was durch die zwey Reichs-Vicarios mittler Zeit des Vicariats, laut der gülden Bulle, nach Vermögen der Reichs-Ordnung gehandelt worden, ſoll der Römiſche König genehm halten (Art. XL.) Er ſoll auch allen Reichs-Ständen, und ihren Bothſchafften und Abgeſandten ſchleunige Audienz und Expedition ertheilen, denſelben ihre Lehen und Lehen-Brieff nach den vorigen Tenor wiederfahren laſſen; in wichtigen Sachen, ſo das Reich betreffen, bald Anfangs der Chur-Fürſten Rath und Bedenckens ſich gebrauchen; inſonderheit aber ſeinen Geheimen und Reichs-Hof-Rath mit Fürſten, Grafen, Herren, und von Adel, auch ſonſten ehrlichen Leuten, ſo im Reich

Reich Teutſcher Nation erzogen und gebohren, 1612
darinn begütert, der Reichs-Sachen wohl erfahren, alſo beſtellen, damit männiglich ſchleunige und unpartheyiſche Juſtitz adminiſtriret werde. (Art. XLI.) Dem Reichs-Hof-Rath ſoll er auch eine gewiſſe Ordnung und Instruction verfaſſen, die alten revidiren, und bey nächſter Verſammlung der Chur-Fürſten zu ihrem Gutachten übergeben; denſelben auch jährlich, oder in zwey Jahren einmahl, mit Zuziehung des Chur-Fürſten zu Mayntz, als Ertz-Cantzlers, viſitiren; und ſonderlich das jüngſt zu Nürnberg verfaßte Bedencken, zu Förderung der Juſtitz, in beſondere Obacht nehmen. Sobald Matthias Kayſer worden, ließ er an die Stadt Aachen einen ernſtlichen Befehl ergehen, aller unter ſich gemachten und in währender Vicariats-Regierung beſtätigten Vergleiche ungeachtet, ſo wohl den alten Catholiſchen Rath als die Jeſuiten völlig zu reſtituiren, und in Religions-Sachen alles, den vorigen Kayſerlichen Decretis gemäß, in alten Stand zu ſetzen. Er verbot gleichfalls den Mühlheimer Bau durch Pœnal-Mandata, und handelte darbey mit ſolcher Schärffe, daß, weil der Spaniſche General Spinola kurtz darauff eine Reiſe nach Prag that, die Poſſidenten in groſſen Sorgen ſtunden, daß, wenn der von dem Kayſer nach Erfurt der Jülichiſchen Succeſſions-Sache wegen aufs neue angeſetzte Convent ſich fruchtloß zerſchlüge, ſie in einen Krieg
gezogen werden möchten. Dieſer Convent nahm 1613
auch würcklich keinen guten Ausgang, indem Chur-Brandenburg darbey gar nicht erſchien,

und

und Neuburg in die Sächſiſche Compoſſeſs nicht willigen wolte. Nun hatte zwar der Kayſer einen Reichs-Tag nach Regenſpurg ausgeſchrieben, und neue Hoffnung zu Beylegung der vielen Streitigkeiten in dem Teutſchen Reiche gegeben. Es war aber ſolche bey den uniirten Fürſten ſo gering, daß, nachdem die Ligiſten einen Bunds-Tag in Franckfurt hielten, ſie gleichfalls in dem Haag
1613 mit den Holländern eine Devenſiv-Alliance aufzurichten vor nöthig fanden. Sie brachten auch auf dem Reichs-Tag viele Beſchwerhrden wider den Reichs-Hof-Rath, Violirung des Religions-Friedens, Majora in Religions- und Steuer-Sachen vor; und die Catholiſchen beklagten ſich hinwieder, daß ſo viele Secten unter dem Schein der Augſpurgiſchen Confeßion einſchlichen, und daß man Proteſtantiſcher Seits vielfältig dem Religions-Frieden zuwieder gehandelt habe. Da nun die Proteſtanten vor Erörterung ihrer Gravaminum ſich in keine Deliberationes einlaſſen wolten, auch proteſtando würcklich davon giengen, ward der Reichs-Abſchied von Catholiſchen allein, denen Chur-Sachſen und Darmſtadt beygetreten, verfaßt, und der Religions-Frieden zwar darinnen aufs neue beſtätiget, aber auſſer der Türcken-Hülffe, nichts darinn verordnet, ſondern die wichtigſten Dinge auf einem nächſtens aufs neue anzuſtellenden Reichs-Tag zu Regenſpurg verwieſen, der aber keinen Fortgang hatte. Von dieſer Zeit an nahm das Mißverſtändniß unter den Ständen täglich zu, und vermehrte ſich inſonderheit durch die unter den Proſidenten der Jülichſchen Lande ent-

entſtandene Uneinigkeit, welche endlich zu einer 1614
öffentlichen Ruptur ausſchlug, deren Ausgang dieſer war: Daß der Hertzog von Neuburg ſich mit einer Bayeriſchen Princeßin vermählte, die Catholiſche Religion annahm, und mit dem Kayſer, Chur-Cölln und Bayern, und dem Hertzog Albrecht in den Niederlanden, ſich in ein genaues Bündniß einließ; dergleichen im Gegentheil Chur-Brandenburg, nachdem es auch die Religion verändert, und ſich zur Reformirten bekannt, mit den Holländern ſchloſſe. Die Aachiſche und Mühlheimiſche Sachen dienten endlich zum Ausbruch, indem der Kayſer die Achts-Erklärung wider beyde Orte ergehen ließ, und die Execution dem Ertz-Hertzog auftrug, der durch den General Spinola ſofort Aachen wegnahm, alle Proteſtanten der Religions-Freyheit daſelbſt beraubte, mit Mühlheim eben ſo verfuhr, und endlich auch in die Jülichiſche Lande gieng, und ſolche vor Pfaltz-Neuburg in Beſitz zu nehmen anfieng. Dieſes machte die Holländer rege, daß ſie ſich des Chur-Fürſten von Brandenburg gleichmäßig annahmen, worauff denn beyde Partheyen, ohne den vor etlichen Jahren zwiſchen Spanien und Holland errichteten zwölffjährigen Stillſtand zu brechen, ſich aller ſtreitigen Lande bemächtigten. Es gereichte aber ſolches den Poſſidenten zu ſchlechtem Vortheil. Denn obgleich darauff zu Santen ein Interims-Vergleich gemacht wurde, krafft deſſen die Hülffs-Völcker wieder abziehen ſolten, ſo machten doch die Spanier ſowohl als die Holländer ſo viel Schwü-

1615 rigkeiten, daß ſie in denen von ihnen occupirten Plätzen blieben, ohne ſolche den Poſſidenten einzuräumen; wiewohl doch der Friede dabey noch gehalten wurde. Die Braunſchweigiſchen-Händel waren inzwiſchen, ohnerachtet der Todes-Fall Hertzogs Henrici Julii eine Hoffnung zum Vergleich gegeben, doch zu ſolchen Extremitäten gekommen, daß der Hertzog Friedrich Ulrich die Stadt aufs neue belägerte; es kam aber endlich durch Vermittelung der Holländiſchen und Hanſeeſtädtiſchen Geſandten zu Steternburg auch dieſe Sache zum völligen Frieden. Nachdem auch der Kayſer, den häuffigen Klagen wider den Reichs-Hof-Rath abzuhelffen, eine neue Ordnung dieſes Gerichts abfaſſen laſſen, ſo ſchiene ſich alles wieder zur Ruhe zu bequemen, und der Kayſer bemühete ſich, die Bündniſſe der beyden Religions-Ver-
1116 wandten aufzuheben, weßwegen er an die Union Vorſtellung that. Es wolte aber dieſe zu Trennung ihres Bundes nicht eher ſchreiten, biß die Religions-Sicherheit zuverläßiger befeſtiget wäre, und diß um ſo viel weniger, weil ſich hin und wieder in Teutſchland, vornehmlich aber in Oeſterreich, Böhmen und Schleſien, ſo viel neue Religions-Beſchwehrden ereigneten, daß man noch kein Mittel ſahe, die gegeneinander eingenommene Gemüther zur Einigkeit zu bringen.

§. XXIX.

Das Hauß Oeſterreich war dabey nicht weniger um die Erhaltung der Kayſerl. Würde, als auch um das Intereſſe der Catholiſchen Religion beſorgt, dafern die Römiſche Königs-Wahl nach

Mat-

Matthiæ Tod verſpahret, und alsdann durch deſ- 1616
ſen Bruders Maximiliani Wahl zu einer baldigen neuen Vacanz, mithin zu neuer Gelegenheit, die Kayſer-Würde auf eine andere Familie zu bringen, der Weg gebahnet würde. Spanien war auch darauff bedacht, das ſeit Ferdinandi I. Zeiten mit dem Oeſterreichiſchen Hauſe in Teutſchland unterbrochene gute Verſtändniß wieder aufzurichten, und einen Kayſer aus dieſem Hauſe zu haben, der mit ſeinen weit ausſehenden Anſchlägen einſtim̃te. Solchergeſtalt warff man die Augen auf Ferdinandum von Grätz, der nicht allein mit Erben genugſam verſehen war, ſondern auch einen ungemeinen Eyffer vor die Religion, und nicht geringere Luſt und Verſtand zu regieren zeigte. Dieweil man aber die Succeſſion der Oeſterreichiſchen Königreiche und Länder gleichſam vor ein ſicheres Unterpfand der Kayſerl. Würde hielte, ſo muſte ſolche vor allen Dingen dieſem Fürſten verſichert werden, welches dañ anfangs etwas ſchwer zugieng. Doch nachdem der König in Spanien Philippus II. ein genaues Bündniß mit Ferdinando geſchloſſen, und ſeine Prætenſion auf Böhmen und Ungarn, ſo er wegen ſeiner Mutter Anna, Kayſers Maximiliani II. Tochter, machen konte, fahren laſſen, ſo brachte man erſtlich die Ertz-Hertzoge, Maximilianum von Inſpruck, und Albertum in den Niederlanden, dahin, daß ſie auf die Succeſſion ihres Bruders, des Kayſers, Verzicht thaten, und erlangte endlich auch, der Gegen-Vorſtellung des Cardinal Cleſels ohngeachtet, von dem Kayſer, daß derſelbe Ferdinandum an Kindes- 1617

1617 Statt annahm, und die Stände von Böhmen bewog, daß ſie ihn zum Succeſſore deſignirten, und würcklich crönten, doch ſo, daß Ferdinand ſich bey Lebzeiten des Kayſers keiner Regierung unterziehen ſolte. Hierauff arbeitete man auch an der Römiſchen Königs-Wahl vor Ferdinandum, und brachte zwar Chur-Sachſen auf deſſen Seite, fand aber ſonſt noch in dem Teutſchen Reiche von Seiten der Union groſſe Widerſetzlichkeit, als welche wegen dieſer gantzen Sache, und der dabey geführten Spaniſchen Rathſchläge, die ziemlich an Tag gekomen waren, groſſe Sorge trug, und ſich deßwegen zu Heilbroñ aufs neue feſt zuſamen
1618 that. Ferdinandus erhielt bald darauff auch die Ungariſche Crone, mit gleichen Beding als die Böhmiſche; aber die Römiſche Königs-Wahl machte ihm Chur-Pfaltz, indem ſolcher den Hertzog von Bayern ihm entgegen ſetzte, ſo ſchwehr, daß, da noch in Böhmen groſſe Unruhen darzu kamen, Ferdinand bey Lebzeiten Matthiæ nichts ausrichten konte. Denn nachdem man den Proteſtanten in Böhmen den Kirchenbau zu Braunau und Cloſter-Grab diſputirlich gemacht, und noch einige andere Dinge gegen ſie vorgenomen hatte, wordurch ſie vermeynten, daß ihrem von Rudolpho II. erhaltenen Majeſtäts-Brief zuwider gehandelt worden wäre, ſo verſammleten ſie ſich erſt wider des Kayſers ausdrückliches Verbot, hernach übergaben ſie bey der Regierung, die der Kayſer nach der Verlegung ſeiner Reſidentz nach Wien, in Prag hinterlaſſen hatte, ihre Klagen, und da ſie kein gütiges Gehör fanden, warffen ſie nach alten

Böh-

Böhmiſchen Gebrauch und den Land-Tags-Schlüſſen zu folge, den Hof-Richter Wilhelm von Slavata, den Hof-Marſchall Jaroslaum v. Martinitz, und den Notarium, Philippum Fabricium Platterum, zum Fenſter des Schloſſes hinab, die jedoch keinen Schaden nahmen. Hierbey verblieb es nicht, ſondern ſie ſetzten ſogleich eine eigene Regierung, jagten alle Jeſuiten aus dem Reich, ſetzten ſich überall in Kriegs-Verfaſſung, und ſuchten in Schleſien, Lauſitz und Mähren Hülffe. Dieſes ſetzte den gantzen Kayſerl. Hof in Beſtürtzung, deren ſich der Cardinal Cleſel bediente, um den Kayſer zu glimpfflichen Mitteln gegen die Böhmen zu bewegen, und ihm den König Ferdinand verdächtig zu machen, der jedoch allen deſſen Anſchlägen zuvor kam, den Cardinal in Arreſt ſetzte, und den Kayſer ſo wohl als den Papſt deßwegen begütigte. Die Unruhe aber in Böhmen zu ſtillen, ſchiene weder Ferdinand, noch andere Benachbarte, und am wenigſten die Uniirten, Luſt zu haben, daher beydes die Böhmen, unter dem Comando des Grafen von Thurn, des Grafen Ernſt von Mansfeld, und des Marckgrafen von Brandenburg-Jägerndorff, der die Schleſiſche Hülffs-Völcker herzuführte; der Kayſer hingegen unter dem General Dampierre, und dem von dem Ertz-Hertzogen Albrecht aus den Niederlanden mit ſechs tauſend Mann zu Hülffe geſchickten Grafen von Buquoy eine Armee ins Feld brachten, mit dieſem Erfolg, daß die Kayſerl. auſſer Budweiß keinen wichtigen Platz in Böhmen behielten, und der Graf von Thurn, auf dem Wege war, in Mähren, und ſodann vor Wien zu gehen. 1618

§. XXX.

§. XXX.

1619 In dieſem gefährlichen Zuſtand der Sachen ſtarb Matthias, und ob gleich Ferdinand alle Mittel anwandte, die Böhmen zu gewinnen, und die Confirmation ihrer Privilegien, und inſonderheit des Majeſtäts-Briefs, ihnen zuſchickte, wolten ſie doch von ihm durchaus nichts wiſſen. Ihnen fielen auch nicht allein die Stände von Schleſien und Mähren bey; ſondern gantz Oeſterreich fieng an zu wancken, und ließ ſich inſonderheit das Land ob der Ens mit den Böhmen in ein Bündniß ein. Die Union und vornehmlich derſelben Haupt, der Chur-Fürſt von der Pfaltz, gab ſich auch ſo eyfrige Bemühung, die Kayſer-Würde von dem Hauſe Oeſterreich abzubringen, daß wenn der Graf Thurn die Belagerung von Wien etwas zeitlicher vorgenommen, und Franckreich ſein Intereſſe beſſer verſtanden hätte, Ferdinand vermuthlich um den gröſten Theil ſeiner Oeſterreichiſchen Herrſchafften und zugleich um das Kayſerthum würde gebracht worden ſeyn. Nachdem aber der Graf von Thurn von der Belagerung Wien abzuſtehen, durch Dampierre und einen unglücklichen Scharmützel des Grafen von Mansfeld mit Buquoy gezwungen worden, ſo erhielt Ferdinand Nieder-Oeſterreich dardurch in ſeinem Gehorſam. Und da Chur-Mayntz die Kayſer-Wahl dem Begehren des Chur-Fürſten von der Pfaltz zu folge nicht biß zur Beylegung der Böhmiſchen Unruhe verſchieben wolte, noch der Böhmiſchen Stände Geſandten, welche Ferdinand vor keinen König

in Böhmen gelten laſſen, und ihn folglich von 1619
dem Wahl-Geſchäffte ausgeſchloſſen wiſſen
wolten, einiges Gehör gab; Franckreich auch
ſich öffentlich bey dieſer Wahl für das Hauß
Oeſterreich erklährte; und der Hertzog in Bayern
Maximilian ſich wider Ferdinand nicht einlaſſen
wolte; ſo trug dieſer endlich durch die
mehrere Stimmen die Kayſer-Würde davon,
und ward auch ſogleich nach beſchwohrner Capitulation
und vollendeter Wahl gecrönet. In
der Capitulation ward er noch über die vorher
ſchon eingeführte Articul ferner verbunden:
(Art. VIII.) wegen der in Italien und ſonſt veräuſſerten
Reichs-Lehen eigentliche Nachforſchung
anzuſtellen, und die eingeholte Berichte
zur Chur-Mayntziſchen Cantzley einzuſchicken.
(Art. XVIII.) Diejenigen, welchen neue Zölle
mit der Chur-Fürſten Conſens ertheilet werden,
anzuhalten, daß ſie durch einen Revers ſich
gegen die Chur-Fürſten verpflichten, ſie und ihre
Unterthanen Zoll-frey zu laſſen. (Art. XXVII.)
Die Reichs-Steuren der Städte, und andere
Gefälle, ſo in ſonderer Perſonen Hand gewachſen
und verſchrieben, wiederum zum Reich zu ziehen;
es ſeye dann, daß ſie mit Einwilligung der
Chur-Fürſten veräuſſert worden. (Art.
XXVIII.) Auf die dem Reich künfftig heimfallende
Lehen, ſo etwas merckliches ertragen, niemand
einige Expectanz oder Anwartſchafft zu
geben. (Art. XXXV.) Nicht zuzugeben, daß
die Vicariaten und deren Jura, ſamt allem, was
denſelben anhängig, von jemand beſtritten werden.

1619 (Art. XXXIX.) Den Reichs-Hof-Rath nicht allein mit Oeſterreichiſchen Unterſaſſen und Vaſallen zu beſetzen. (Art. XLI.) Den Ertz- und Erb-Aemtern durch die Kayſerlichen Hof-Aemter keinen Eingriff thun zu laſſen. (Art. XLII.) Die Capitulation den Geheimden und Hof-Räthen bey Leiſtung ihrer Dienſt-Pflicht ernſtlich einzubinden, damit ſie ſolche, ſo viel ſie einen jeden berühret, vor Augen haben. Die Böhmen aber proteſtirten nicht allein wider alles, was auf dieſem Wahl-Tag mit Ferdinando vorgegangen war, ſondern erklärten ſich nebſt den incorporirten Landen aufs neue wider denſelben, und wehlten den Chur-Fürſten von der Pfaltz Fridericum V. in dem Vertrauen auf die Hülffe des Königs in Engelland, Jacobi I. ſeines Schwieger-Vaters, und der Proteſtantiſchen Union, deren Haupt er war, zu ihrem König, worzu ſie ſich befugt hielten, weil ihrer Meynung nach Böhmen ein bloſſes Wahl-Reich ſey, und ſich Ferdinandi alles Rechts, ſo er durch die Crönung zu Matthiæ Zeiten erlangen mögen, auf vielerley Weiſe verluſtig gemacht habe. Hierauf ließ ſich nun alles zu einem ſehr blutigen Krieg an, worein gantz Teutſchland verwickelt zu werden ſchien, weil die Uniirten vor den Chur-Fürſten von der Pfaltz, und die Ligiſten vor das Hauß Oeſterreich bißher ſo groſſe Bewegungen gemacht hatten, die nun noch mit gröſſerm Eyffer fortgeſetzet wurden. Der Nieder-Sächſiſche Crayß ſetzte ſich zuerſt in Verfaſſung, und beſtellte den Braunſchweigiſchen Printzen Chriſtian,

ſtian, Adminiſtratorem des Bißthums Halber- 1619
ſtadt, zum Crayß-Oberſten. Die Union und Liga hielte darauff zu gleicher Zeit, jene zu Nürnberg, und dieſe zu Würtzburg ihre Convente, mit dieſem Unterſcheid, daß jene zwar dem Kayſerlichen Geſandten mit groſſer Freyheit zu erkennen gab, daß vor Abhelffung ihrer Gravaminum und völlig hergeſtellter Sicherheit ſie ſich nicht trennen, auch des Königs in Böhmen ſich annehmen würde, doch wolte ſie ſich zu nichts anders, als einer Vertheidigung der Chur-Pfältziſchen Lande verſtehen, ohne ſich directe in die Böhmiſche Händel zu mengen. Dahingegen ſich die Ligiſten durch Päpſtliche, Spaniſche und Lothringiſche Hülffe verſtärckten, und zu Erhaltung der Catholiſchen Religion nöthig hielten, dem Hauſe Oeſterreich in der Böhmiſchen Sache beyzuſtehen. Ja, es verſprach ſo gar Franckreich dem Kayſer Hülffe, und der König Jacobus in Engelland verließ ſeinen eigenen Schwieger-Sohn. Bethlem Gabor, Fürſt von Siebenbürgen, der durch Hülffe einer ſtarcken Faction in Ungarn ſuchte König zu werden, ſchickte zwar den Böhmen Hülffe zu, und conjungirte ſich, ohnerachtet der von Buquoy empfangenen Schlappe, mit dem Grafen von Thurn. Da aber der König in Polen Sigismund ein Schwager des Kayſers, dem aus Ober-Ungarn verjagten Kayſerlichen General Humanai zehentauſend Mann Hülffs-Völcker gab, war dieſer ſo glücklich, daß Gabor aus Böhmen zurück gehen muſte, und mit Ferdinando einen Still-

1620 ſtand ſchloß, der dardurch Ungarn und Böhmen ſich verſicherte. Denn er konte nunmehro alle ſeine Macht gegen Böhmen anwenden, worzu der König in Spanien mit 23000. Mann, und der Papſt mit groſſen Geld-Summen behülfflich waren, und in Teutſchland ſelbſt alles fataler Weiſe concurrirte. Die drey geiſtlichen Chur-Fürſten erklährten ſich nebſt Chur-Sachſen, Bayern und Heſſen-Darmſtadt auf dem zu Mühlhauſen angeſtellten Convent öffentlich zur Hülffe vor den Kayſer in der Böhmiſchen Sache; viele Kriegs-Bedienten lieſſen ſich durch die Kayſerlichen Avocatoria, und viele Reichs-Stände durch des Kayſers Bedrohungen von Friderici Parthey abwendig machen; und dieſer führte ſich in Böhmen auch ſelbſt nicht allzuklüglich auf, indem er durch Ernennung des Fürſten Chriſtian zu ſeinem General, die Grafen von Thurn und Mansfeld, und durch die Abſchaffung der Bilder aus den Kirchen und anderer Catholiſchen Kirchen-Ceremonien, das gemeine Volck, und durch die Declaration ſeines Printzen zum Cron-Nachfolger viele Stände vor den Kopff ſtieß; auch mehr mit Luſtbarkeiten und Solennitäten die Zeit vertrieb, als auf gute Kriegs-Verfaſſung bedacht war, da immittelſt die Kayſerlichen einen Vortheil nach den andern erhielten. Den gröſten Stoß gab ſeinen Sachen der Friede zwiſchen der Union und Liga, welcher durch die Frantzöſiſche Geſandtſchafft auf dem Convent zu Ulm geſtifftet wurde. Denn da beyde Theile bereits zu Felde gegangen waren, und die Ligi-

ſten

ſten unter dem Hertzog von Bayern bey Dona- 1620
werth, die Uniirten unter dem Marckgrafen von Anſpach bey Ulm, und nebſt dieſen der Marckgraf von Durlach in dem Breißgau das Lager aufgeſchlagen hatten, ſo ward auf einmahl der Vergleich zwiſchen ihnen angetroffen, daß ſie untereinander alle Feindſchafft ablegen, und Friede halten, darbey denen Uniirten, ſich der Chur-Pfältziſchen Erb-Länder, denen Ligiſten aber des Kayſers in Böhmen ſich anzunehmen frey ſtehen ſolte. Da nun zu gleicher Zeit Nieder Oeſterreich auf ein bloſſes Verſprechen der Sicherheit der Religion und Privilegien ſich dem Kayſer gutwillig unterworffen, das Land ob der Ens aber durch den Hertzog von Bayern bezwungen worden, ſo ward der Chur-Fürſt von der Pfaltz alſobald an dreyen Orten auf einmahl angegriffen. Denn der Spaniſche General Spinola rückte mit den ſo genannten Burgundiſchen Crayß-Trouppen, die ſich auf 24-tauſend Mann belieffen, in die Unter-Pfaltz, und ob gleich der Marckgraf von Anſpach mit der Armee der Union, die wohl 26-tauſend Mann ſtarck war, deßgleichen der Printz Moritz von Oranien mit dreyzehentauſend Mann ſich gleichfals dahin begeben hatten, hinderten ſie doch nicht, daß Spinola einen Platz daſelbſt nach dem andern wegnahm. Der Chur-Fürſt zu Sachſen bemächtigte ſich in noch viel kürtzerer Zeit der Marckgrafſchafft Lauſitz, ohne daß der Marckgraf von Jägerndorff im Stand war, es zu wehren. Indem nun derſelbe noch weiter in Schleſien gieng, war der Hertzog in Bayern nebſt

1620 nebſt Buquoy mit einer Armee, die zuſammen über 50-tauſend Mann ausmachte, in das Hertz von Böhmen eingedrungen, und der Chur-Fürſt von der Pfaltz, der ihm nebſt dem Fürſten von Anhalt, dem Grafen von Thurn und Mansfeld entgegen gieng, war ihm an Macht ungleich, indem er auſſer 9-tauſend Huſaren, die ihm Bethlem Gabor zu Hülffe geſchickt, nur 30-tauſend Mann hatte, und nachdem er bey Rackonitz eingebüſſet, kam es bey Prag zu einer deciſiven Schlacht, in welcher die Bayeriſchen und Kayſerlichen den völligen Sieg befochten. Fridericus V. muſte noch denſelben Abend mit ſeiner Gemahlin und Hoffſtatt die Flucht nach Breßlau nehmen, und auch gar bald dieſen Ort, mithin alles, verlaſſen, und ſich nach Berlin retiriren, weil ſich gleich nach der Prager Schlacht gantz Böhmen, Mähren und Schleſien anſchickte, ſich dem Kayſer zu unterwerffen.

§. XXXI.

1621 Der Kayſer erklärte ſogleich darauf den Chur-Fürſten von der Pfaltz, nebſt deſſen Generalen dem Fürſten Chriſtian von Anhalt, dem Marckgrafen von Jägerndorff, und dem Grafen von Hohenlohe in die Acht, und trug die Execution wider den erſten dem Hertzog von Bayern, und dem Ertz-Hertzog Albrecht, wider den andern und dritten dem Chur-Fürſten zu Sachſen, und wider den letztern dem Biſchoffen zu Bamberg und Würtzburg auf. So zweifelhafft die Gerechtigkeit dieſes Verfahrens vielen

vor-

1621 vorkam, ſo groſſen Schrecken verurſachte ſolches unter allen, die dem Hauſe Oeſterreich abgeneigt waren. Der Landgraf von Heſſen-Caſſel verließ die Union am erſten, und ſetzte ſich dardurch vor Spinola in Sicherheit. Deſſen Exempel folgten die Reichs-Städte, ſo in der Union begriffen waren, und endlich ließ ſich auch der Marckgraf von Anſpach, und der Hertzog zu Würtemberg, auf dem zu Mayntz angeſtellten Convent, zur gäntzlichen Trennung der Union bereden, ſo, daß ſie Spinola freye Hände lieſſen, die Unter-Pfaltz vollend wegzunehmen, der jedoch einen Stillſtand auf etliche Monate eingieng. Der Chur-Fürſt von der Pfaltz war nun an keiuem Ort in Teutſchland mehr ſicher, undbegab ſich daher von Berlin nach den Niederlanden. Unterwegens ſprach er zu Segeberg den König in Dännemarck, der groſſe Luſt bezeugte, ſich ſeiner nachdrücklich anzunehmen, wie dann auch Schwediſche Geſandten ſich dieſerwegen allda eingefunden hatten; weil aber der König Jacobus in Engelland alle vigoreuſe Anſchläge wiederrieth, ließ er ſich endlich auch dardurch abſchrecken, und muſte der Chur-Fürſt alſo ſich zu dem Exilio in den Haag entſchlieſſen. Böhmen ward inzwiſchen aller Wahl- und anderer Rechte und Freyheiten; die Proteſtanten aber daſelbſt aller Religions-Ubung beraubet, und ein ſcharffes Blut-Gericht über die vornehmſten Anhänger Friderici V. ausgeübet. Mähren brachte Buquoy völlig zum Gehorſam, und der Chur-Fürſt von Sachſen halff den Marck-

grafen

1621 grafen von Jägerndorff in Schleſien in die Enge treiben, in Hoffnung, daß ſeine Vorbitte für die Proteſtanten daſelbſt, etwas gelten würde, worinn er aber verfehlte. Der Graf von Mansfeld, welcher die zerſtreuten Trouppen nach der Prager Schlacht geſammlet, hatte zwar noch Pilſen, Eger, Tabor und andere Plätze in Händen; als er aber dem von dem Pfaltzgrafen von Zweybrücken nach Heilbronn ausgeſchriebenen Convent der noch übrigen wenigen Uniirten beyzuwohnen abgereiſet war, nahm Tilly und die Kayſerlichen in ſeiner Abweſenheit alle noch übrige Plätze in Böhmen ein, und da er ſich mit dem Reſt ſeiner Trouppen in die Ober-Pfaltz zog, veranlaßte er den Hertzog in Bayern, die ſchon vorhin beſchloſſene Irruption dahin zu beſchleunigen. Denn dieſes Land war ihm von dem Kayſer zur Belohnung vor ſeine Hülffe und Erſetzung der Kriegs-Unkoſten zugedacht, ob ſchon Pfaltz-Neuburg wegen der Verwandtſchafft ein näheres Recht darauf zu haben vermeynte. Nachdem nun der Hertzog mit 25-tauſend Mann in die Ober-Pfaltz gedrungen war, muſte der Graf von Mansfeld, der nicht mehr als 18 tauſend hatte, gar bald weichen, und retirirte ſich nach einem liſtig angefangenen Tractat alsbald in die Unter-Pfaltz, allwo der Spaniſche General Conſalez de Cordoua an ſtatt des nach den Niederlanden zurückgegangenen Spinola commandirte, und nach verfloſſenen Stillſtand den Krieg wieder angefangen hatte. Horatius Veere befand ſich mit etlich tauſend Mann Engliſcher Troup-

Trouppen und einigen uniirten Völckern da- 1621
ſelbſt; mit dieſem vereinigte ſich der Graf von
Mansfeld, that auch den Spaniern ſo tapffern
Widerſtand, daß als der Adminiſtrator von
Halberſtadt mit einem Corpo durch Heſſen dar-
zu ſtoſſen wolte, es ſich zu Wiederherſtellung der
Pfältziſchen Sache anließ, zumal da der Marck-
graf von Jägerndorff in Schleſien noch herum
ſtreiffte, und inzwiſchen der Krieg zwiſchen Spa-
nien und Holland wieder angegangen war, weß-
wegen Spinola zurück gehen müſſen, der würcklich
damals in dem Jülichiſchen agirte. Doch ein
Spaniſches und Bayeriſches Corpo trieb den
Adminiſtrator von Halberſtadt im Weſtphäli-
ſchen herum, der Kayſer brachte Bethlem Gabor,
Fürſten zu Siebenbürgen, durch vortheilhaff-
te Conditionen zum Frieden, und bald her- 1622
nach Böhmen und Schleſien durch Verjagung
des Marckgrafen von Jägerndorff zum völligen
Gehorſam. Darauff war nur die Unter-Pfaltz
noch übrig, allwo Fridericus V. ſelbſt angekom-
men war, und der Graf von Mansfeld den
Bayeriſchen General Tilly bey Mingelsheim
und Wieſeloch zwar ſchlug, aber der Marckgraf
von Durlach von gedachtem Tilly bey Wim-
pfen in einem viel wichtigern Treffen geſchlagen,
und von dem Kayſerlichen Hof hernach conde-
mnirt wurde, die ſeit Rudolphi II. Zeiten ſtrei-
tige Ober-Badiſche Lande den Kindern Eduardi
Fortunati mit Erſetzung alles Schadens und
Erſtattung aller Nutzungen abzutreten. Der
Adminiſttator von Halberſtadt vereinigte zwar

nach

1622 nach einer bey Höchſt von Tilly und Cordoua empfangenen Schlappe ſeine noch übrige Trouppen mit dem Grafen von Mansfeld. Da aber Fridericus V. ſich durch den König in Engelland, in der Hoffnung deſto eher des Kayſers Gnade zu erhalten, bereden ließ, als ſeine Völcker abzudancken, und ſich nach Sedan zu retiriren, waren ſeine Sachen gäntzlich verlohren, und die Unter-Pfaltz kam vollends in des Kayſers Hände. Dieſer ſtunde nun nicht länger an, auch der Chur-Würde ſeinen Gegner zu berauben, und den Hertzog von Bayern Maximilianum damit zu belehnen, welches auf dem Chur-
1623 und Fürſten-Tage zu Regenſpurg, aller Proteſtationen der Chur-Fürſten zu Sachſen und Brandenburg, wie auch des Pfaltzgrafen von Neuburg ohngeachtet, vorgieng. Doch verſprach der Kayſer dabey, daß wegen der Befügniß, ſo des geächteten Chur-Fürſten Kinder und Agnaten haben möchten, nächſt eine eigene Zuſammenkunfft angeſtellet, und was ihnen alsdann zuerkannt würde, ihnen auf den Fall, wann der Hertzog Maximilian von Bayern nicht mehr bey Leben, verliehen werden ſolte. Der Landgraf zu Heſſen Darmſtadt ward auch damals in den Beſitz der Marpurgiſchen Erbſchafft angewieſen: Chur-Sachſen hingegen durch würckliche Einräumung der zum Unterpfande vor die zum Kriege aufgewandte 70. Tonnen Goldes ſchon im vorigen Jahr verſprochenen Lauſitz befriediget, und zur Einwilligung in die Bayeriſche Chur-Würde bewogen; auch

Chur-

Chur-Mayntz wegen des in der Bayeriſchen Chur-Sache erwieſenen Eyffers mit der Berg-Straſſe belehnet wurde. 1623

§. XXXII.

Doch dieſes vor den Kayſer und alle ſeine Alliirten, vornehmlich aber die Catholiſchen, ſo glücklich und triumphirende Ende des Pfältziſch-Böhmiſchen Krieges war der Anfang neuer Unruhen, worein nach der Zeit gantz Teutſchland verwickelt worden. Denn da in Ober-Teutſchland niemand mehr war, der des Proteſtantiſchen und Chur-Pfältziſchen Intereſſe, welches beyderſeits unzertrennlich ſchiene, mit einigem Nachdruck ſich annehmen konte; da auch Chur-Sachſen völlig auf Kayſerlicher Seite war; ſo blieb noch allein der Nieder-Sächſiſche Crayß übrig, der Luſt und Vermögen hatte, dem unterdruckten Chur-Fürſten aufzuhelffen. Franckreich und Engelland fiengen auch an ihre bißherigen Staats-Fehler zu erkennen, und waren nebſt Holland, Dännemarck und Bethlem Gabor in Siebenbürgen, darauf bedacht, wie die groſſe Macht und Gewalt des Hauſes Oeſterreich, die ſonderlich auf dem letztern Chur- und Fürſten-Tag Neid und Mißgunſt erwecket hatte, möchte geſchwächet werden. Die beyden Avanturiers, der Adminiſtrator von Halberſtadt und der Graf von Mansfeld, die noch immer in Kayſerlicher Acht waren, muſten hierzu den Anfang machen. Der letztere hatte ſich ſchon zu Ende des vorigen Jahres mit einem Corpo von 5000. Mann aus denen Niederlanden in

1623 Weſtphalen eingefunden, und ſich in der Grafſchafft Oſt-Frießland feſte geſetzt, auch in Münſter und andern Orten ſo viel Muthwillen verübet, daß bereits auf dem oberwehnten Collegial-Tag zu Regenſpurg beſchloſſen wurde, ihn von des Reichs Boden durch Kayſerliche Völcker wegzuſchaffen, wie ihm dann auch die Spaniſche Generale, Don Gonſalez de Cordoua, der Graf von Berghen und der Graf von Anholt in Weſtphalen nachgiengen. Der Adminiſtrator hielte ſich in ſeinem Stiffte und in dem Eichsfeld auf, und warb nicht allein vor ſich mit fremden Gelde Trouppen, ſondern nachdem die Nieder-Sächſiſche Crayß-Stände inzwiſchen zu Braunſchweig zu ihrer Beſchützung vor den nahe herumſtreiffenden Spaniſchen Trouppen, eine Armee auf die Beine zu bringen beſchloſſen, und das Commando darüber dem Adminiſtratori aufgetragen hatten, ſo verſtärckte ſich dieſer dergeſtalt, daß er in kurtzem eine Armee von 20000 Mann zuſammen bekam, mit der er Willens war, in Böhmen einzubrechen. Da nun alles ſo gefährlich vor den Kayſer ausſahe, wurde auf das ſchleunigſte der Bayeriſche General Tilly, ſo in der Wetterau ſtunde, nach Weſtphalen und Nieder-Sachſen abgeſchickt, und dieſer war auch ſo glücklich, daß er die Stände des Nieder-Sächſiſchen Crayſes, ſo noch nicht in rechter Verfaſſung ſtunden, zwunge, den Adminiſtrator von ſich zu ſchaffen, der darauf in Weſtphalen gieng, um ſich mit dem Grafen von Mansfeld zu vereinigen, aber von Tilly bey Stadtloon in dem Münſteri-

ſteriſchen geſchlagen wurde, und nach Holland 1623
die Flucht nahm, worauff auch bald der Graf von Mansfeld dahin zu folgen ſich genöthiget ſahe. Hierdurch fiel zwar auf einmahl die Hoffnung des abgeſetzten Chur-Fürſten und ſeiner Freunde nieder, aber die Jalouſie, und der Vorſatz, der zunehmenden Macht des Kayſers ſich zu widerſetzen, vermehrte ſich täglich. Denn die Spanier bedienten ſich der Gelegenheit der Weſtphäliſchen Troublen, und eroberten das meiſte von der Grafſchafft Ravensberg, und dem Hertzogthum Bergen; welches zwar im Nahmen des Hertzogs von Neuburg geſchahe, aber ohne, daß dieſer zum Beſitz gelangen konte, weßwegen derſelbe mit Brandenburg zu Düſſeldorff wegen der ſtreitigen Jülichiſchen Erbſchafft einen Vergleich errichtete. Gabor, der 1624
mit Hülffe der Türcken in Ungarn eingebrochen war, brachte der Kayſer durch einen vortheilhafften Frieden auch aufs neue zur Ruhe. Chur-Sachſen willigte auf dem zu Schleuſingen gehaltenen Collegial-Tag ſolenniter in die allda vorgegangene Introduction des Chur-Fürſten von Bayern, dargegen der Kayſer die Hertzoge von Sachſen-Weimar und Altenburg, ſo in dem Treffen bey Stadtloon gefangen bekommen worden, frey ließ und begnadigte. Die Execution des in der Marpurgiſchen Succeſſions-Sache in Faveur des Landgrafen von Darmſtadt, wie auch in der Baadiſchen Sache wider den Marckgrafen von Durlach, ergangenen Kayſerlichen Ausſpruchs, ward mit groſſer

1624 Schärffe vorgenommen, und anbey aller Orten
mit der Reformation auf Catholiſcher Seiten
vornehmlich in den Kayſerl. Erb-Landen eyffe-
rig fortgefahren, auch an den Nieder-Sächſi-
ſchen Crayß, wegen der von den Proteſtanten ſeit
dem Religions-Frieden dem Geiſtlichen Vor-
behalt zuwider eingezogenen Stiffter und Ab-
ſchaffung aller andern Neuerungen in Religions-
Sachen, Befehle von dem Kayſer abgelaſſen.
Diß alles nebſt der von Spanien ſeit einiger Zeit
beſchehenen Occupation des zur Communica-
tion zwiſchen Italien und den Oeſterreichiſchen
Landen bequemen Ländgens Valtelin in Grau-
bündten, bewog viele Potentzen von Europa, in-
ſonderheit Engelland, Franckreich, Dänne-
marck, Savoyen, Venedig, die Schweitzer und
unter den Teutſchen Ständen den Nieder-
Sächſiſchen Crayß und Heſſen-Caſſel zu neuen
Tractaten, um die überhand nehmende Spa-
niſch-Oeſterreichiſche Macht zu ſchwächen. Es
erhielt auch Franckreich einiger maſſen ſeinen
Zweck in Valtelin; aber die Trouppen, welche
Chriſtian von Halberſtadt in Franckreich ge-
worben hatte, litten ohnweit Calais Schiffbruch,
und der Graf von Mannsfeld konte auch mit ſei-
nen Engliſchen Völckern keinen Weg nach der
Pfaltz finden, woran niemand als der König
Jacobus ſelbſt Schuld war. Deſſen Tod gab
1625 zwar in folgendem Jahr ſeinem Schwieger-
Sohn dem Chur-Fürſten von der Pfaltz um ſo
viel gröſſere Hoffnung zu einer Veränderung, weil
Holland, Franckreich, Dännemarck, Schweden,
Bethlem

Bethlem Gabor, und einige Teutſche Fürſten 1625
wegen ſeiner Reſtitution an einem Bündniß in dem Haag arbeiten. Es kam aber ſolches nur zwiſchen Engelland, Holland und Dännemarck zum Stande, und war von keiner ſonderlichen Würckung. Denn weil Carolus I. König in Engelland mit ſeinem Parlement uneinig war, ſo konte er nichts anders thun, als daß er eine mächtige Flotte auf die Spaniſche Cüſte ſchickte, die aber weder vor Cadix, noch gegen die Weſt-Indiſche Spaniſche Flotte etwas ausrichtete. Die verſprochene Armee zu Lande folgte nicht, ſondern der Graf von Mansfeld und Hertzog Chriſtian von Halberſtadt bekamen von Holland und aus Schottland nur einige wenige Völcker, mit denen ſie ſich fertig machten, zu den König in Dännemarck zu ſtoſſen, der immittelſt von dem Nieder-Sächſiſchen Crayß auf dem Convent zu Lüneburg, an ſtatt des Hertzogs Chriſtian von Lüneburg, wiewohl mit groſſem Widerſpruch des Kayſers, der ſolches den Reichs-Geſetzen zuwider hielte, zum Crayß-Obriſten erwehlet worden war, und ſehr eyfferige Werbungen anſtellte. Weil nun alle dieſe Anſchläge dem Kayſer und der Liga nicht verborgen waren, und die Holländer, um dem Adminiſtratori von Halberſtadt und Grafen von Mansfeld die Communication mit dem Nieder-Sächſiſchen Crayß zu öffnen, den Spaniern die zur Jülichiſchen Erbſchafft gehörige Grafſchafft Ravensberg abzunehmen, den Anfang gemacht hatten, ſo eilte der Ligiſtiſche General Tilly dahin, und beſetzte

1625 die vornehmſten Plätze daſiger Gegenden ohne Mühe, ſchickte auch den Grafen von Anholt mit einem Corpo gegen Weſel und Rheinbergen, um dem Grafen von Mansfeld und Adminiſtratori von Halberſtadt die Paſſage über den Rhein zu verwehren. Da er nun noch weiter gieng, und an gewaltſamer Reſtitution der, dem Geiſtlichen Vorbehalt zuwider, von den Proteſtanten eingezogenen Kirchen-Güter in dem Oßnabrückiſchen Stiffte, auch hin und wieder in dem Nieder-Sächſiſchen Crayſe, den Anfang machte, und man wegen beyderſeits verlangter Abführung der Völcker einander nicht nachgeben wolte, ſo brach der König in Dännemarck endlich völlig loß, und ſchlug bey Höxter auf der rechten Seite der Weſer ſein Lager auf. Tilly gieng ihm ſtracks biß über die Weſer entgegen, und nöthigte ihn, ſich nach Hameln zurück zu ziehen, von dar ſich die Königliche Armee wegen des Königs unglücklichen Fall mit dem Pferde noch weiter biß nach Verden zurück ziehen muſte, und Tilly freye Hände ließ, das gantze Stifft Minden und viele Oerter im Nieder-Sächſiſchen einzunehmen, da zu gleicher Zeit Wallenſtein mit einer ſtarcken Armee Kayſerlicher Völcker dem Tilly zu Hülffe kam, und ſich bey der Deſſauer Brücke an der Elbe feſt ſetzte, nachdem er die Stiffter Magdeburg und Halberſtadt, gröſten Theils in ſeine Gewalt gebracht hatte. Nachdem die Chur-Fürſten zu Sachſen und Brandenburg ſich wegen eines Friedens vergeblich bemühet hatten, indem die Nieder-Sächſiſche vereinigte

Stän-

Stände in die Abdanckung ihrer Trouppen vor 1625
dem Abzug der Ligiſtiſchen und Kayſerlichen ſo
wenig als in die Reſtitution der Kirchen-Güter
willigen wolte; ſo gieng der Krieg noch viel 1626
eyfferiger aufs neue an. Der König in Dännemarck war durch die Hülffe, ſo Engelland und Holland durch den Adminiſtrator von Halberſtadt und den Grafen von Mansfeld noch zu Ende der vorigen Campagne zugeſchickt hatten, biß auf 60-tauſend Mann verſtärcket worden, die ihm zwar groſſen Muth machten, aber zum Theil ungeübtes Volck waren, und weil weder der Graf von Mansfeld, noch der Adminiſtrator von Halberſtadt des Königs Ordre recht gehorſamten, und ſich von ihm trennten, Tilly auch dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel, der ſich mit dem König vereinigen wolte, allzu zeitlich auf den Halß kam, ſo ward nichts ſonderliches ausgerichtet. Der Landgraf ward gezwungen, die Regierung ſeinem Sohn abzutreten, und dieſer muſte aller Gemeinſchafft mit den Feinden des Kayſers abſagen, und hingegen der Kayſerlichen Armee den Durchzug und andern Vorſchub verſprechen. Der Graf von Mansfeld hatte ſich vorgenommen, in die Kayſerlichen Erb-Lande einzubrechen, um die unterdruckten Proteſtanten zum Aufſtand zu bringen, dergleichen würcklich damahls in Ober-Oeſterreich gemacht wurde. Doch als er in dem Anhaltiſchen etliche Orte weggenommen, ward er bey der Deſſauer Brücke von Wallenſtein auf das Haupt geſchlagen, und in das Brandenburgiſche verjagt, allwo er

1626 die zerſtreuete Völcker wider aufzuraffen, bemühet war. Da immittelſt der König in Dännemarck das Stifft Hildesheim und Oßnabrück, woſelbſt Tilly allzuſchwache Beſatzung hinterlaſſen hatte, einnahm, und in dem letztern ſeinen Printzen, an ſtatt des Bayriſchen Grafen von Wartenberg, zum Biſchoff einſetzte, und Münſter brandſchatzte; bemächtigte ſich der Adminiſtrator von Halberſtadt der Lande ſeines eigenen Bruders, des Hertzogs von Wolffenbüttel, weil derſelbe die Waffen nicht zugleich wider den Kayſer ergreiffen wolte, und agirte noch mit gröſſerer Feindſeligkeit in des Hertzogs Chriſtian von Lüneburg Gebiete, der es öffentlich mit dem Kayſer hielte. Doch er gieng mitten unter dieſen Actionen unverſehens mit Tode ab; und als der König in Dännemarck, nachdem er durch den Grafen von Anholt aus dem Oßnabrückiſchen vertrieben worden, gleichfalls in das Braunſchweigiſche gieng, kam ihm Tilly auf den Halß, da immittelſt Wallenſtein dem Grafen von Mansfeld, der in dem Brandenburgiſchen eine Armee von 15-tauſend Mann wieder zuſammen gebracht hatte, biß in Schleſien verfolgte, und von dar nach Ungarn verjagte, allwo Bethlem Gabor aufs neue mit dem Kayſer zu brechen Luſt bezeigte. Weil aber um eben dieſe Zeit Tilly einen groſſen Sieg bey Lutter über den König in Dännemarck erhielt, und denſelben biß in Bremen ſich zurück zu ziehen nöthigte, ſo bequemte ſich auch Gabor zum Frieden; der Graf von Mansfeld ſtarb auf der Reiſe, die er

nach

nach Teutſchland über Italien anſtellen wolte, 1626
zu Warcowiz in Bosnien; der Hertzog Johann Ernſt von Weimar, ſo von dem König in Dännemarck dem Grafen von Mansfeld mit zehentauſend Mann in Schleſien nachgeſchickt worden, und unterſchiedliche Vortheile erhalten hatte, gieng ebenfalls mit Tode ab; der Aufſtand in Oeſterreich ward gedämpffet; des Marckgrafen von Durlach neue Unternehmungen im Elſaß wurden von dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm nicht einmahl zum rechten Ausbruch gelaſſen; die Hertzoge von Braunſchweig und Lüneburg wurden von Tilly zu gleichmäßigen Tractaten, wie der Landgraf von Heſſen-Caſſel, gezwungen; und nachdem Wallenſtein
die Trouppen, ſo nach des Hertzogs von Wei- 1627
mar Tod von dem Adminiſtratore von Magdeburg und dem Grafen von Thurn commandirt wurden, aus Mähren und Schleſien vollend vertrieben, und ſich darauf bey Tilly in Nieder-Sachſen wieder eingefunden hatte, ſo kam nicht allein der gantze Nieder-Sächſiſche Crayß mit allen Stifftern in des Kayſers und der Liga Gewalt, und der König in Dännemarck ward biß in Jütland vertrieben, ſondern Tilly bemächtigte ſich auch der alten Marck, und nöthigte den Chur-Fürſten von Brandenburg, die bißher verzogene Einwilligung in die Bayriſche Chur-Würde zu geben; hernach wurden noch andere Plätze in der Marck Brandenburg, und ſo gar des Churfürſten Reſidentz, desgleichen gantz Mecklenburg und Pommern, etliche wenige Orte ausgenommen, mit

1627 Kayſerlichen und Ligiſtiſchen Trouppen beſetzet.

§. XXXIII.

Gantz Europa war über dieſe groſſe Macht des Hauſes Oeſterreich eyfferſüchtig, aber wenige Potentzen waren im Stande, ſich derſelben mit Nachdruck zu widerſetzen. Guſtavus Adolphus König in Schweden gab zwar durch ſeine groſſe Tapfferkeit einige Hoffnung hierzu, die aber doch wegen ſeiner geringen Macht, in Anſehung des Kayſers, bey den meiſten noch gar ſchlecht war, und durch des Kayſers Gegen-Verfaſſung endlich gar zerfiele. Denn da dieſer König an dem war, den bißher mit Sigismundo König in Pohlen geführten Krieg zu endigen, fand der Kayſer Mittel, die Friedens-Tractaten zu unterbrechen, indem er Sigismundo, der auf Schweden ſelbſt einen Anſpruch hatte, verſprach, durch der Spanier und Hanſee-Städte Hülffe eine Flotte in die Oſt-See zu bringen, auf welcher Wallenſtein zwölfftauſend Mann nach Schweden überſetzen ſolte, um den Sitz des Krieges dahin zu pflantzen. Hierzu wurden auch Kayſerlicher Seits gar ernſtliche Anſtalten gemacht, inmittelſt aber die Teutſchen Stände nebſt Franckreich durch einige Friedens-Tractaten amuſiret. Denn die Catholiſchen Stände und Freunde des Kayſers ſelbſt hatten theils über die groſſe Macht des Hauſes Oeſterreich Beyſorge gefaſſet, theils auf einem zu Würtzburg angeſtellten Convent über die Preſſuren der Kayſerlichen Völcker, die ohne Anſehen auf Freunde oder Feinde Quartier nahmen,

men, Klagen an den Kayſer gebracht, und auch 1627
Berathſchlagungen wegen eines Friedens angetragen. Zu Colmar geſchahe hierauf wegen der Ausſöhnung des Chur-Fürſten von der Pfaltz die erſtere Conferentz zwiſchen dem Hertzogen von Lothringen und Würtemberg; weil aber der Kayſer hart darauf beſtund, daß der Chur-Fürſt in die beſtändige Uberlaſſung der Chur an Bayern willigen, und die Kriegs-Koſten, vor welche die Lauſitz und Ober-Oeſterreich verpfändet worden, erſetzen ſolte; ſo zerſchlug ſich alles fruchtloß. Eben ſo gieng es auch mit dem zu Mühlhauſen wegen Herſtellung des Friedens in Teutſchland angeſetzten Churfürſtlichen Collegial-Tag. Die Catholiſchen Stände begehrten daſelbſt an den Kayſer, daß er die Proteſtanten dahin vermögen ſolte, die ſeit dem Religions-Frieden, und demſelben zuwider eingezogene geiſtliche Güter wieder heraus zu geben; und die meiſten Stimmen des Churfürſtlichen Collegii billigten dieſes Begehren, und gaben dardurch dem Kayſer ein Recht, die Reſtitution der Kirchen-Güter zu bequemer Zeit zu befehlen, mithin Gelegenheit, ſeinen andern Sohn Leopold Wilhelm, der bereits Biſchoff von Straßburg und Paſſau war, mit den beſten Ertz- und andern Stifftern in Nieder-Sachſen, ſo bißher in Proteſtantiſchen Händen geweſen, zu verſehen. Wegen des Chur-Fürſten von der Pfaltz gab der Kayſer in dem Punct, wegen Erſetzung der Kriegs-Unkoſten, etwas nach, weil er aber auf dem andern wegen der Chur-Würde noch im-

1627 mer feſt beharrete, ſo konnte es zu keinem Vergleich gebracht werden: doch beſchloſſen die mehrere Chur-Fürſten, daß ſie dem Kayſer wider alles Unternehmen des Pfaltz-Grafen beyſtehen wolten. Sie wiederholten aber anbey ihre Klagen über die Exceſſen der Kayſerlichen Völcker, die Wallenſtein überall auf Diſcretion leben ließ, und erhielten auch ſo viel, daß der Kayſer
1628 deßwegen eine Commiſſion hin und wieder im Reich herum reiſen ließ, die unterſchiedliche Officiers caſſirte. Weil nun der Kayſer an dem Chur-Fürſten von Bayern am meiſten Jalouſie vermerckte, ſo hielt er vor rathſam, ihm wegen der aufgewandten Kriegs-Koſten, die auf 13. Millionen Gulden gerechnet wurden, die Ober-Pfaltz nebſt vier Aemtern der Unter-Pfaltz erblich zu geben, auch die Chur-Würde auf die gantze Wilhelmiſche Linie zu extendiren, dagegen aber Oeſterreich ob der Ens, ſo vor die 13. Millionen verpfändet war, auszulöſen, welches alles er zu folge des Mühlhäuſiſchen Schluſſes zu thun ſich befugt hielte. Das in gedachtem Mühlhäuſiſchen Convent verlangte Edict wegen der Reſtitution der Kirchen-Güter hielte der Kayſer noch zurück, ließ aber doch in verſchiedenen Reichsſtädten mit der würcklichen Execution den Anfang machen, und die Biſchöffe hin und wieder dergleichen in ihren Landen thun, ſetzte auch in ſeinen Erblanden, gleichwie Chur-Bayern in der Ober-Pfaltz, die Reformation eyfferig fort, und nachdem er ſeinen andern Sohn Leopold Wilhelm zum Adminiſtratore des Bißthums Halberſtadt

und

und der Abtey Hirſchfeld ernennen laſſen, erhielt 1628
er auch von dem Papſt, daß ihn derſelbe in das Ertz-Bißthum Magdeburg einſetzte, worbey ihn auch der Kayſer, ohnerachtet der von dem Capitul, nach der Verjagung des Adminiſtratoris aus dem Brandenburgiſchen Hauſe, Chriſtiani Wilhelmi, vorgenommenen Poſtulation des Chur-Sächſiſchen Printzen Auguſti, ſchützte. Das vornehmſte Abſehen des Kayſers war im übrigen noch wider Schweden gerichtet; Dannenhero Wallenſtein wegen der auf dem Würtzburgiſchen und Mühlhäuſiſchen Convent wider ihn vorgebrachten Klagen ſo wenig zu Rede geſetzt wurde, daß der Kayſer ihn vielmehr zum Reichs-Fürſten machte, ihm das Hertzogthum Sagan in Schleſien ſchenckte, und das Hertzogthum Mecklenburg theils wegen der von ihm aufgewandten Kriegs-Koſten und Verdienſte, theils zu mehrerer Verſicherung des Landes, unterpfändlich einräumte, die rechtmäßigen Hertzoge aber in die Acht erklährte; und damit er deſto eyfferiger das Unternehmen auf Schweden zum Faveur des Königs in Pohlen ausführen möchte, ernannte er ihn zum Admiral auf der Oſt-See, worauff derſelbe die Hanſeeſtädte theils mit Gewalt, theils mit Güte zur Hülffe in ſeinem Vorhaben zu bewegen, ſich angelegen ſeyn ließ, auch Wißmar und zuletzt Roſtock in ſeine Gewalt brachte, aber bey den übrigen nichts ausrichtete. Denn ſie ſchlugen ihm ſein Begehren insgeſamt ab, und da er Stralſund mit Gewalt erobern wolte, ſchickte Schweden der Stadt zu der Zeit,

Vid. Däniſche Apologie.

da

1628 da ſie ſchon capitulirte, Hülffe zu, und verurſachte dardurch, daß er die Belagerung derſelben aufheben muſte. So waren auch des Kayſers Propoſitionen an den Chur-Fürſten von Brandenburg, wegen Vertauſchung des Hertzogthums Preuſſen, und die an den Hertzog von Pommern, wegen Uberlaſſung ſeines Landes an den Kayſer, vergeblich. Doch konnte auch der König in Schweden wegen des Pohlniſchen Kriegs noch nichts weiter thun, als daß er Stralſund in ſeinen Schutz nahm. Der Kayſer ſetzte ſich aber in Teutſchland je länger, je feſter, und hielt eine Armee von 18-tauſend Mann unter dem Grafen Wolffgang von Mansfeld bey Ulm, theils die von Seiten des Marckgrafen von Durlach beſorgte neue Unternehmungen zu hintertreiben, theils die Reſtitution der Kirchen-Güter, davon das Edict damals würcklich im Wercke war, zu befördern, theils der Mantuaniſchen Succeſſion wegen, die gantz Italien damals beunruhigte. Denn obgleich nach Vincentii II. Tode Carolus I. Hertzog zu Nevers, als nächſter Agnat, das beſte Recht zu dieſer Erbſchafft hatte, auch würcklich im Beſitz derſelben war, ſo machte doch der Hertzog von Savoyen allerley Anſprüche, dem auch die Spanier beyſtunden, welche das Monferratiſche mit ihm zu theilen verabredet hatten. Weil nun der Hertzog von Nevers ſich an Franckreich hieng, und dardurch einen Krieg in Italien veranlaßte, wolte der Kayſer als Ober-Lehns-Herr das Land ſequeſtriren, und ſchickte zu dem Ende einen Commiſſarium nach

Man-

Mantua, der zwar mit allem Reſpect tractiret, 1628
aber nicht zum Beſitz gelaſſen wurde. Die beyden Cronen, Spanien und Franckreich, ergriffen endlich die Waffen über dieſem Streit, der etliche Jahr daurete; der Kayſer aber ließ ſich noch nicht recht mit ein, ſondern richtete noch mehr auf den Zuſtand von Teutſchland ſeine Gedancken, und gleichwie er den obern Theil durch das gedachte Mansfeldiſche Corpo in ſeinem Gehorſam erhielt, alſo ließ er Colalto mit einer gleichen Anzahl Trouppen in Ober-Sachſen ſtehen, von denen iedoch 30. Compagnien wegen der über ihre Preſſuren von Chur-Bayern und Sachſen geführten Beſchwerden, abgedancket wurden. Tilly brachte den Nieder-Sächſiſchen Crayß vollend unter das Joch, und Wallenſtein zwang endlich den König in Dännemarck, daß ſolcher den Frieden ſuchte, den ihm auch der Kayſer wegen der über ihn überall waltenden Eyferſucht gerne verwilligte. Denn auch die Liga ſelbſt, und deren Haupt, der Hertzog in Bayern, ſtunde mit dem Kayſer in ſolcher Verfaſſung, daß dieſer ſolche gerne gantz getrennet wünſchte, damit niemand in Teutſchland ſeine Macht einzuſchrencken fähig wäre, worauf vornehmlich Wallenſtein eyfferig drunge, dahingegen jene auf alle Weiſe des Kayſers Macht durch Befeſtigung der ihrigen zu mäßigen bedacht war, weswegen ſie zu Hey- 1629
delberg einen Convent anſtellte, und beydes von den Mitteln, wie ihre Armee fernerhin wenigſtens auf 27-tauſend Mann ſtarck beybehalten, und mit der Kayſerlichen, der Quartiere

1628 und anderer Dinge wegen ſich vergleichen möchte, Rathſchläge führte, als auch den Kayſer inſtändig zum Frieden in dem Reich ermahnte. Dieſe Vorſtellungen nebſt den verſchiedenen Negotiationen des Frantzöſiſchen Geſandten Charnaſſé an dem Bayriſchen Hof und zu Coppenhagen, beförderten den Frieden des Kayſers mit Dännemarck, der zu Lübeck auf dieſe Bedingungen geſchloſſen wurde, daß dem König alle ſeine Lande wieder gegeben werden, und ihm einen neuen Zoll auf der Elbe anzulegen erlaubt ſeyn, auch ſeinen Printzen das Ertz-Bißthum Bremen werden; der König aber hinführo der Teutſchen Reichsſachen ſich nicht anders, als nur in Anſehung des Hertzogthums Holſtein, annehmen ſolte. Die Hertzoge von Mecklenburg wurden in dieſem Frieden ſo wenig eingeſchloſſen, daß der Kayſer vielmehr um eben die Zeit Wallenſteinen und deſſen Agnaten mit dem Hertzogthum unter der Clauſul, frey davon zu diſponiren, belehnte, und den Hertzogen alle Hoffnung zu einiger Reſtitution dardurch benahm. Die Schwediſche Geſandten, welche wegen Stralſund einige Vorträge zu thun hatten, wurden gar nicht mit auf dem Congreſs zugelaſſen, und vielmehr 7000. Mann unter dem General Arnheim dem König Sigismundo nach Polen wider Guſtavum Adolphum zu Hülffe geſchickt, damit der Krieg daſelbſt noch ſo lange fortgeſetzet werden möchte, biß der Kayſer in Teutſchland ſeinen Zweck völlig erlanget hätte. Dieſer war auf die Erniedrigung der Proteſtanten gerichtet, zu dem Ende der Kayſer noch etliche

liche Monate vor dem Lübeckiſchen Friedens-Schluß das ſo lange zurück gehaltene Edict wegen Reſtitution der Kirchen-Güter heraus gab, krafft deſſen er befahl, daß alle Mediat-Stiffter, Clöſter und andere Kirchen-Güter, ſo nach der Zeit des Paſſauiſchen Vertrags von den Proteſtanten eingezogen worden, den Catholiſchen wieder eingeräumet; die übrigen Stiffte, zu folge des geiſtlichen Vorbehalts, keinen andern als Catholiſchen Biſchöffen gelaſſen; die Catholiſchen Stände in dem Jure Reformationis in ihren Landen nicht gehindert; und in dem Religions-Frieden keine, als der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeßion-Verwandte begriffen, alle widrige Lehren und Secten aber davon ausgeſchloſſen ſeyn ſolten. Hierauf wurden ſo gleich durch alle Reichs-Crayße Kayſerliche Commisſarien ausgeſchickt, und das Edict überall, Chur-Sachſen ausgenommen, mit groſſer Schärffe, auch mit Zuziehung der Kayſerlichen und Ligiſtiſchen Trouppen exequiret, und unter andern der Kayſerliche Printz Leopold Wilhelm in den Beſitz des Ertz-Stiffts Magdeburg eingeſetzt, wiewohl die Stadt dieſes Namens auch durch die von Wallenſtein vorgenommene Bloquade nicht konnte zum Gehorſam gebracht werden. Weil im übrigen Teutſchland zwar faſt durchgehends mißvergnügt, aber doch niemand darinn im Stand war, auch keine fremde Potentz zu dieſer Zeit fähig ſchien, dem Kayſer einige Unluſt zu erregen, ſo ließ ſich derſelbe den Mantuaniſchen Succeſſions-Streit eyfferiger angelegen 1629

1629 ſeyn, und ſchickte unter Colalto, Gallas und Altringer eine Armee von 30-tauſend Mann in Italien, des Vorhabens, den Hertzog von Nevers wegen der ſeinen Lehns-Pflichten zuwider bey Franckreich geſuchten Hülffe und dadurch begangenen Felonie ſeines Landes zu berauben; weswegen dann die Belagerung von Mantua von den Kayſerlichen, und die von Caſal von den Spaniſchen Trouppen zu gleicher Zeit unternommen wurde. Allein die Geſtalt der Sachen änderte ſich gar bald. Franckreich rüſtete ſich mit groſſer Macht zu einem Zug nach Italien, dem Hertzog von Mantua zu Hülffe; der Frantzöſiſche Geſandte Charnaſſe brachte es zwiſchen Schweden und Pohlen zu einem ſechsjährigen Stillſtand; der König von Schweden Guſtav Adolph ward auch von den Proteſtanten in Teutſchland zu Hülffe geruffen, und nachdem er den Krieg auf dem zu Stockholm gehaltenen Reichs-Tag beſchloſſen, gab er ſeinen Unwillen über die zur Zeit des Lübeckiſchen Congreſſes ſeinen Geſandten geſchehene Unbilligkeit, nebſt der Gerechtigkeit des Schutzes, den er der Stadt Stralſund ertheilet, in einem Schreiben an die Chur-Fürſten zu erkennen. Es wurden auch die Proteſtanten durch die Hoffnung ſeiner Hülffe dergeſtalt aufgemuntert, daß ſie von dem Kayſer die Abſchaffung des Edicts, von Reſtituirung der geiſtlichen Güter, mit groſſer Freyheit begehrten, und dieſer auch genöthiget wurde, einen Chur-Fürſten-Tag nach Regenſpurg auszuſchreiben, um ſolchen Klagen abzuhelffen. Der Convent

nahm

nahm zu gleicher Zeit ſeinen Anfang, als der Kö- 1630
nig in Schweden, der von den Dänen mit dem Kayſer zu Dantzig angeſtellten Friedens-Tractaten ungeachtet, ſeinen Zug antrat, und der in Stralſund commandirende Schwediſche Obriſte, Alexander Leſle, der Inſul Rügen ſich bemächtigte. Weil nun der König bald darauff ſelbſt anlangte, und in kurtzem Stettin und andere Orte in Pommern einnahm, auch die Kayſerlichen aus dieſem Lande, und aus Mecklenburg und Brandenburg vertrieb, ſodann in die Stadt Magdeburg durch den geächteten Adminiſtratorem, Chriſtian Wilhelm, eine Beſatzung ſpielte, ſo waren viele Catholiſche Fürſten, und der Chur-Fürſt von Bayern, ja der Kayſer anfangs ſelbſt geneigt, das Reſtitutions-Edict auf 40. Jahr zu ſuſpendiren, wordurch man die Proteſtanten befriediget, und ſich zu den Schweden zu ſchlagen abgehalten haben würde. Doch die gegenſeitige Rathſchläge behielten den Platz, und nachdem der Kayſer den Klagen der Catholiſchen Stände über die Exceſſe ſeiner Armee ſo weit nachgegeben, daß er einen Theil derſelben abgedanckt, auch ſo gar Wallenſtein das Commando abgenom̃en, und ſolches dem Ligiſtiſchen General Tilly übergeben, ſo vermeynte er, er würde mit 70000. Mann, die ſeine und der Liga Armeen zuſammen ausmachten, den König in Schweden, der damals aufs höchſte 20000. Mañ ſtarck war, aus Teutſchland zu vertreiben mächtig genung ſeyn. Er hielt aber zugleich vor rathſam, auf dieſem Regenſpurgiſchen Convent, dabey ſich ein Frantzö-

1630 ſiſcher Miniſter eingefunden hatte, einen Frieden mit Franckreich, der Mantuaniſchen Succeſſion wegen, einzugehen, wodurch Carl von Nevers die Belehnung des Hertzogthums erhielte, der Kayſer aber ſeine Armee aus Italien wieder ziehen konte. Nachdem die Crönung der Kayſerin zu Regenſpurg vollzogen worden, nahm der Convent ein Ende, ohne daß der Kayſer von der Römiſchen Königs-Wahl ſeines Sohns Ferdinandi, der auf dem Convent mit gegenwärtig war, eine Propoſition öffentlich that, wie er anfangs willens geweſen; und wurde ein anderwärtiger Convent nach Franckfurt beſchloſſen, um die Sache des Reſtitution-Edicts daſelbſt auszumachen, weil der Kayſer die Proteſtanten durch gäntzliche Verweigerung nicht vor dem Kopff ſtoſſen wolte. Sonſt ward noch in dem Abſchied des Collegial-Tages der Krieg wider Schweden, jedoch dergeſtalt, beſchloſſen, daß nicht mehr Kriegs-Volck, als man zu demſelben unentbährlich bedörffen würde, beybehalten, auch kein neuer Krieg anderſt, als mit Rath des Heil. Reichs Chur-Fürſten, vorgenommen; deßgleichen, daß gute Diſciplin gehalten; die Mittel zum Unterhalt der Armeen durch Particular-Erſuchung der Crayſſe erhandelt, und ſo dann niemand mit Contributionen beſchwehret werden ſolte. Wegen des geächteten Chur-Fürſten von der Pfaltz erklärte ſich der Kayſer, auf die von Engelland geſchehene Vorſtellungen, daß, wenn er denen auf dem Müllhäuſiſchen Convent ihm vorgehaltenen Conditionen Genüge leiſten würde, ihm nebſt Auffhebung

bung der Acht Gnade wiederfahren, und aus de- 1630
nen von der Infantin innhabenden Pfältziſchen
Ländern Fürſtliche Alimenta verſchafft werden
ſolten.

§. XXXIV.

Des Königs in Schweden Ankunfft in Teutſch-
land zog indeſſen weit gröſſere Veränderungen
nach ſich, als man im Anfang vermuthen konnte.
Franckreich ſchloß ſo gleich auf 6. Jahre lang eine 1631
Alliantz mit demſelben, wodurch es zu vierhundert
tauſend Thaler jährlicher Subſidien, und Schwe-
den zu einer Armee von 36000. Mann ſich ver-
bande. Ob nun wol der König weder von dem
Chur-Fürſten zu Brandenburg und Sachſen ins
beſondere, noch von dem Proteſtanten insgemein,
welche Chur-Sachſen nach Leipzig beruffen hat-
te, um ſich zu folge des letztern Regenſpurgiſchen
Schluſſes auf den nächſt bevorſtehenden Franck-
furter Convent zu bereiten, einigen Beytritt er-
langen konnte; ſo waren ihm doch die Schlüſſe
dieſes Leipziger Convents gar vortheilhafftig.
Dann an ſtatt daß der Kayſer verhoffte, es ſolten
die Proteſtanten dem Regenſpurgiſchen Abſchied
gemäß ſich wider Schweden in Verfaſſung ſetzen,
ſo ward des Schwediſchen Einfalls mit keinem
Worte von denſelben gedacht, ſondern vielmehr
wider die Unterdrückungen, womit ſie ſowol durch
üble Diſciplin der Kayſerlichen Völcker, als durch
die vorgenommene Execution des Reſtitution-
Edicts ſich beſchwehrt fanden, hefftige Klagen ge-
führet, und beſchloſſen, ſich denſelben, weil ſie der
Kayſerlichen Wahl-Capitulation ſchnurſtracks

1631 zuwider lieſſen, mit Gewalt zu widerſetzen, und zu dem Ende eine Armee von viertzigtauſend Mann anzuwerben; jedoch mit den Catholiſchen Ständen Tractaten wegen eines Vergleichs vorzunehmen, und den Kayſer zu erſuchen, daß er das Reſtitutions-Edict ſuſpendiren, die Gewaltthätigkeiten der Militz abſtellen, und die Fürſten und Stände bey ihren Freyheiten ungekräncket laſſen möchte. Der Kayſer mißbilligte zwar dieſe Entſchlieſſungen im höchſten Grad, und zwang die Proteſtanten in Ober-Teutſchland, durch die aus Italien angelangte Trouppen unter dem Grafen von Fürſtenberg, dem Leipziger Bund wieder abzuſagen; es eroberte auch Tilly Magdeburg, und gieng darauf in Thüringen und Heſſen, um die Proteſtanten daſelbſt gleichfalls von dem Leipziger Bund zu trennen. Allein nachdem der König in Schweden inzwiſchen den Chur-Fürſten zu Brandenburg gezwungen, in ſeinen feſten Plätzen Schwediſche Beſatzungen einzunehmen, und den Hertzogen zu Mecklenburg wieder zum Beſitz des gröſten Theils ihrer Lande geholffen; Tilly hingegen, nachdem er vor dem Schwediſchen Lager bey Werben nichts ausrichten können, dem Chur-Fürſten zu Sachſen auf dem Hals gegangen, und ihn anf das äuſſerſte getrieben; ſo ward endlich die bißher verzogene Alliantz zwiſchen Schweden und Chur-Sachſen zum Stande gebracht, und nachdem die Conjunction der Schwediſchen Armee, ſo aus 22-tauſend Mann beſtunde, mit der Sächſiſchen, die 15-tauſend Mann ausmachte, bey Düben ge-

geſchehen, ſo giengen beyde auf Tilly bey Leipzig 1631
loß, und erfochten einen vollkommenen Sieg über denſelben. Es hatte aber kurtz vorher der auf dem letztern Regenſpurgiſchen Convent angeſetzte Franckfurtiſche Compoſitions-Tag den Anfang genommen; weil aber die Proteſtanten nunmehr wieder einen Muth bekommen hatten, und auf die völlige Abſchaffung des Reſtitutions-Edicts drungen, iedoch dagegen den Geiſtlichen Vorbehalt in das künfftige gelten laſſen wolten, die Catholiſchen aber nur aufs höchſte zu einer Suſpenſion der Execution gedachten Edicts Hoffnung übrig lieſſen, ſo zerſchlug ſich aller Vergleich, und der Krieg ward mit gröſſerer Erbitterung beyder Religions-Verwandten, als bißhero, fortgeſetzt. Schweden und Sachſen theilten ſich nach der Leipziger Schlacht, ſo, daß der König in dem Vorhaben, den zertrennten Bund der Proteſtanten wieder aufzurichten, und das Haupt derſelben zu werden, durch Thüringen und Francken einbrach, von dar ſich gegen den Rhein wandte, und von Speyer biß Coblentz alles unter ſeine Gewalt brachte, da inmittelſt der Schwediſche General Horn, Francken und einen Theil von Schwaben, der Land-Graf Wilhelm von Heſſen-Caſſel, die Wetterau von den Kayſerlichen befreyte, der Nieder-Sächſiſche Crayß ſich gleichfalls unter Schwediſche Protection begab, der Chur-Fürſt zu Sachſen aber in Böhmen gieng, und Prag ſelbſt einnahm. Tilly hatte mit den viertzigtauſend Mann, die er nach ſeiner Vereinigung mit Aldringer zuſammen be-

1631 kommen, genug zu thun, daß er die Bayeriſchen Lande bedeckte, zu dem Ende er ſich bey Nördlingen ſetzte, und der Chur-Fürſt von Bayern fande ſich genöthiget, dem Vorſchlag einer Neutralität der Liga, die ſich Franckreich gar eyfferig angelegen ſeyn ließ, Gehör zu geben; welches doch
1632 bloß zum Schein, um den Einbruch des Königs in Schweden in ſeine Lande, aufzuhalten, geſchahe, weil des Chur-Fürſten und des Kayſers Intereſſe allzugenau verknüpffet war, daß ſie durch ſothane Neutralität ohne beyderſeitigen Untergang ſich nicht treñen konten; worzu noch kam, daß der entſetzte Chur-Fürſt von der Pfaltz ſich in Perſon zu dem König von Schweden begeben hatte, deſſen Unterhandlung wegen ſeiner Reſtitution Chur-Bayern groſſe Beyſorge verurſachte, wiewohl der König ſchon damahls den Vorſchlag einer achten Chur-Würde, als ein Mittel zum Vergleich, auf die Bahn brachte. Der Chur-Fürſt zu Trier ward iedoch aus Schrecken vor einem Schwediſchen Uberfall, bewogen, ſich in Frantzöſiſchen Schutz zu begeben, und die Neutralität zu ergreiffen. Weil aber der Chur-Fürſt von Bayern ſolche ausgeſchlagen, gieng der König auf denſelben loß, und nachdem er den Lech, ohngeachtet des an demſelben aufgeſchlagenen feindlichen Lagers, paſſirt, Tylli auch in der dabey vorgefallenen Action tödtlich verwundet worden, und hernach zu Ingolſtadt geſtorben, bemächtigte er ſich eines groſſen Theils von dem Bayerlande; ward aber gar bald wieder genöthigt ſolches zu verlaſſen. Denn es hatte der

der Kayſer mitlerweile Wallenſteinen, der ſeit 1632
ſeiner letztern Abdanckung ein Privat-Leben in Böhmen geführet, wieder hervorgezogen, und dieſer hatte in kurtzer Zeit eine Armee von viertzigtauſend Mann in den Kayſerlichen Erb-Landen angeworben, auch die Sachſen aus gantz Böhmen vertrieben, da zu gleicher Zeit Pappenheim, der General der Liga, in Weſtphalen und Nieder-Sachſen nicht weniger glücklichen Fortgang hatte. Da nun Bayern in ſo groſſer Noth war, vereinigte ſich Wallenſtein mit demſelben, und weil er eine Armee von ſechzigtauſend Mann hatte, nöthigte er den König, deſſen Armee auf zwantzigtauſend zuſammen geſchmoltzen war, daß er ſich biß gen Nürnberg zurück ziehen muſte, allwo er zwar in kurtzem dergeſtalt verſtärcket wurde, daß ſeine Armee auf 75-tauſend Mann ſich belieff, und er Wallenſteinen weit überlegen war. Nachdem er aber das Wallenſteiniſche Lager mit groſſem Verluſt vergeblich beſtürmet hatte, und ſich darauf nochmahls nach Bayern wandte, gieng Wallenſtein mit der durch Pappenheim verſtärckten Armee nach Sachſen, welches eben zu ſolcher Zeit durch einen in Schleſien gethanen Einfall entblöſet war, und nöthigte den König ihm dahin zu folgen, da es dann bey Lützen zu einer blutigen Schlacht kam, in welcher der tapfere König Guſtavus Adolphus ſelbſt blieb, Wallenſtein aber geſchlagen und nach Böhmen verjagt wurde, worauf der Hertzog Bernhard von Weimar, ſo das Commando der Schwediſchen Armee nach des Königs Tod übernom-

1632 men, Sachſen von den Kayſerlichen gäntzlich befreyete. Man hätte hierauf allem Anſehen nach einen Frieden erlangen können, von dem auch würcklich unter Däniſcher Mediation zu
1633 Leutmeritz gehandelt wurde, wenn nur die Schweden ihre Macht mit den Sachſen hätten vereinigen, und in die Kayſerlichen Erb-Lande dringen wollen. Aber ſo groſſe Beſtürtzung auch der Tod ihres Königs, und die Minderjährigkeit ſeiner eintzig hinterlaſſenen Printzeßin Chriſtina unter ihnen verurſachte, blieben ſie doch feſt auf dem von dem König gefaßten Vorhaben, Conqueſten in Teutſchland zu machen, beſtehen, und der Schwediſche Reichs-Cantzler, Benedict Oxenſtirn, dem von dem Senat in Schweden das Directorium des Teutſchen Kriegs völlig anvertraut worden, brachte die vier Crayſe in Ober-Teutſchland dahin, daß ſie auf dem zu Heilbronn angeſtellten Convent einen Bund wider den Kayſer und die Liga, zu Wiederherſtellung der alten Reichs- und Religions-Freyheit, untereinander errichteten, und ihm als der Cron Schweden Gevollmächtigten, das Directorium auftrugen; iedoch, daß ſie ihm einem gewiſſen Rath an die Seite ſetzten. Chur-Brandenburg hielte es gleichfalls mit den Schweden; es erneuerte auch Franckreich die Alliantz mit denſelben; und nachdem ſie durch Einräumung der Unter-Pfaltz an die Kinder des verſtorbenen Chur-Fürſten Friderici V. alle derſelben Freunde ſich aufs neue verbündlich gemacht, und die Armeen ſo getheilet hatten, daß Hertzog Bernhard

hard von Weimar und Guſtav Horn in Fran- 1632
cken, Hertzog Georg von Lüneburg in Weſtpha-
len und Nieder-Sachſen, allwo die Liga gar
mächtig war, und der Graf von Thurn in
Schleſien agiren ſolte, ſo gieng der Krieg wieder
aufs neue an, ward aber anfangs mit ſchlech-
tem Glücke vor die Schweden und ihre Bunds-
Genoſſen geführet. Denn Chur-Sachſen war
wegen des entriſſenen Directorii der Proteſtan-
ten dergeſtalt auf Schweden eyfferſüchtig, daß
es von ſolcher Zeit an auf Kayſerliche Seite ſich
völlig neigte; es entſtund auch unter einem Theil
der Schwediſchen Armee Unruhe, und weil der
Spaniſche General, Hertzog von Feria, mit ei-
ner Armee von dreißig tauſend Mann aus Italien
ankam, ſo hatten die Schweden mit ihrer eige-
nen Vertheidigung genug zu thun, und konten
keine ſonderliche Progeſſen machen, auſſer daß
Hertzog Georg von Lüneburg einen Sieg bey
Hameln erhielt, und der Hertzog Bernhard von
Weimar Regenſpurg einnahm. Jedoch rich-
teten auch die Kayſerlichen wegen der Treuloſig-
keit des General Wallenſteins, der ſich zum König
in Böhmen zu machen ſuchte, und mit dem Fran-
tzöſiſchen Geſandten Feuquieres in Teutſchland,
mit dem Schwediſchen Cantzler Oxenſtirn, und
mit den Sächſiſchen und Brandenburgiſchen
Höfen handelte, nichts anders aus, als daß ſie
Schleſien völlig von den Sachſen ſauberten.
Die Schweden brachten es hernach auf dem zu
Halberſtadt gehaltenen Convent dahin, daß der 1634
Nieder-Sächſiſche Crayß ſein Bündniß mit
dem-

1634 denſelben erneuerte, eine anſehnliche Armee unter dem Commando des Hertzogs Georgen von Lüneburg, und Johann Banners zu behalten beſchloß, und den Ober-Sächſiſchen und Weſtphäliſchen Crayß zum Beytritt und zur Vereinigung mit den vier Ober-Crayſen und der Crone Schweden einlud. Dieſerwegen ward ein fernerer Convent aller Proteſtanten zu Franckfurt angeſtellt, auf welchem zwar Oxenſtirn und der Frantzöſiſche Geſandte Feuquires ſich wegen gedachter Vereinigung groſſe Mühe gaben, aber anfangs wenig ausrichteten. Denn Chur-Sachſen ſtellte beyder auswärtigen Cronen Abſichten auff Teutſche Conqueten verhaßt vor, und weil Franckreich bereits die Chur-Trieriſche Lande, nebſt Lothringen, und einen Theil vom Elſaß in Beſitz hatte, und Philippsburg öffentlich begehrte, wiewol es ſolches nach dem Frieden wieder abzutreten verſprach; die Schweden auch durch ihren Cantzler Oxenſtirnen deutlich zuverſtehen gaben, daß ſie weder mit einer Geld-Summe, noch mit einigen Stücken Landes von dem, was man der Liga und dem Hauſe Oeſterreich abgenommen, ſich begnügen könten, ſondern Pommern begehrten, und an Chur-Brandenburg, ſo darauff nach dem Tode des damals noch lebenden letztern Hertzogs Bugislai XIV. ein gantz ungezweiffelts Recht hatte, einige Bißthümer zum Æquivalent anboten, ſo waren die meiſten auf dem Convent geneigter, die frembden Gäſte aus Teutſchland zu vertreiben, als ihnen zu den vorhabenden Conqueten behülff-

lich

lich zu ſeyn; und bleib ſonderlich Chur-Sachſen 1634
in dieſem Vorhaben feſt beſtehen. Nachdem aber inzwiſchen Wallenſtein des bißhero ſo verrätheriſch geführten Commando entſetzt und umgebracht worden, machte der Kayſerliche Printz Ferdinandus, König in Ungarn und Böhmen, der das Commando hierauff antrat, groſſe Progreſſen, und nachdem er Regenſpurg erobert, und ſich daſelbſt mit dem Chur-Fürſten von Bayern, und bald darauf mit zwölff tauſend Mann Spaniſcher Trouppen, welche der Cardinal Infant Ferdinandus aus Italien zuführte, vereinigt hatte, befochte er bey Nordlingen über die Schweden, die von dem Hertzog Bernhard von Weimar und dem General Horn commandirt wurden, einen völligen Sieg. Weil nun die Schwediſche und Proteſtantiſche Sachen dardurch in die äuſſerſte Gefahr gerathen waren, ſo ſchloſſen endlich die auff dem Franckfurtiſchen Convente verſammlete Stände eine Alliantz mit der Crone Franckreich, der ſie vorher Philippsburg biß auff den Frieden zu behalten verwilliget hatten; und bald darauff brachten ſie zu Pariß einen andern Tractat zuwegen, krafft deſſen Franckreich verſprach, ſich öffentlich wider das Hauß Oeſterreich zu erklären, und nicht allein ſelbſt eine Armee an den Rhein-Strohm agiren zu laſſen, ſondern auch von Teutſchen Völckern 12-tauſend Mann auf ſeine Koſten zu erhalten, dargegen man demſelben Elſaß einräumete, mit dem Bedinge, daß ſolches nach dem Frieden wieder ohne Entgeld zurück gegeben werden ſolte. Dieſer

Tra-

1634 Tractat ward auf dem von Franckfurt nach Worms verlegten Convent, wiewohl mit einigem Widerwillen der Schweden, beſtätiget; aber er hinderte nicht, daß die Kayſerlichen die Früchte des Sieges bey Nördlingen ſammleten, und ſich von gantz Ober-Teutſchland Meiſter machten. Chur-Sachſen, welches nach der Eroberung von Zittau biß vor Prag gekommen war, und durch ſeine genaue Vereinigung mit Schweden und den Obern Crayſen den Kayſerlichen noch groſſen Verdruß hätte erwecken können, hielte einen Frieden mit dem Kayſer vor rathſamer, und ſtellte deswegen zu Pirna würckliche Tractaten an, die nur deswegen ſich verzögerten, weil Sachſen auf eine gäntzliche Amneſtie vor die in Krieg wider den Kayſer verwickelte Proteſtanten, und auf einer Abſchaffung des Reſtitutions-Edicts beſtunde. Dieſem ohngeachtet, und ob gleich die Kayſerlichen täglich neue Progreſſen an dem Rhein-Strohm machten, und unter andern auch
1635 Philippsburg, ſo den Frantzoſen kurtz vorher eingeräumet worden, überrumpelten, ſo bezeugten doch die nach Worms aufs neue zuſammen gekommene Proteſtanten der Obern Crayſe nur viel gröſſern Eyffer zur Fortſetzung des Krieges; Schweden und Franckreich erneuerten ihre Alliantz; Franckreich ſchloß auch mit Holland eine Off- und Defenſiv-Alliantz wider Spanien; und da die Spanier hierauf den Chur-Fürſten von Trier, der bißher in Frantzöſiſcher Protection geſtanden, unverſehens aus der Stadt Trier gefangen nach den Niederlanden wegführten,

ten, ſo erfolgte endlich die würckliche Kriegs-Er- 1635
klärung der Crone Franckreich gegen Spanien. Diß geſchahe zu eben der Zeit, da der zu Pirna verabredete Friede zwiſchen dem Kayſer und Chur-Sachſen endlich zu Prag geſchloſſen wurde; und zwar mit dieſen Bedingungen: Daß die geiſtlichen Güter, welche nach dem Religions-Frieden in der Proteſtanten Gewalt gekommen, ihnen noch biß auf 40. Jahr lang in dem Stand wie ſie ſolche Anno 1627. beſeſſen, ruhig gelaſſen werden; das Ertz-Stifft Magdeburg dem Sächſiſchen Printzen Auguſto, und die 4. Aemter Qverfurt, Jüterbock, Damm und Borgk, dem Chur-Fürſten; das Stifft Halberſtadt aber dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm verbleiben; wegen Gleichheit der Religion unter den Aſſeſſoribus an dem Cammer-Gericht und am Reichs-Hof-Rath nächſtens weiter gehandelt; Chur-Pfaltz an das Mühlhauſiſche Decret angewieſen; die Hertzoge von Mecklenburg, wenn ſie dieſen Frieden annehmen, bey ihren Landen gelaſſen; dem Kayſer und allen Aſſiſtenten die ſeit dem Schwediſchen Einfall entriſſene Länder und Güter reſtituiret, und die auswärtige Potentzen, Franckreich und Schweden, auch diejenigen Reichs-Stände, ſo ſich zu dieſem Frieden nicht bekennen würden, zu ſolcher Reſtitution mit geſammter Hand gezwungen werden, hingegen auch den Proteſtanten und ihren Kriegs-verwandten Ständen alles ſeit 1630. abgenommene, und der Nieder-Sächſiſche Crayß, desgleichen Brandenburg in den Stand

vor

1635 vor den daſelbſt angegangenen Unruhen, reſtituiret; Brandenburg inſonderheit bey der Anwartung auf Pommern geſchützet; allen Ständen, ſo ſich dieſem Frieden bequemen würden, etliche wenige, als die Hertzoge von Würtemberg, die Marckgrafen von Baden-Durlach ꝛc. ausgenommen, vollkommene Amneſtie ertheilet: und darauf alle Trouppen der Stände mit der Kayſerlichen Armee vereiniget werden ſolten, damit Se. Kayſerliche Majeſtät dieſen Friedens-Schluß zum Stande bringen mögen. Durch einen beſondern Neben-Vergleich ward die gantze Marckgrafſchafft Lauſitz dem Chur-Fürſten zu Sachſen eigenthümlich abgetreten, auch wegen der Religion in Schleſien eines und das andere verordnet.

§. XXXV.

Durch den Pragiſchen Frieden veränderte ſich die gantze Geſtalt des Krieges. Chur-Brandenburg, welches kein ander Mittel ſahe, Pommern zu erhalten, nahm dieſen Frieden am erſten an, und ſeinem Exempel folgten nach und nach die übrigen Proteſtanten, ſo, daß in kurtzem auſſer denen von der Amneſtie ausgeſchloſſenen, ſo, aber alle von ihren Landen vertrieben waren, und der Sache kein Gewicht geben konnten, der Landgraf von Heſſen-Caſſel es allein mit Schweden hielt, und faſt gantz Teutſchland ſich vereinigte, Franckreich und Schweden aus ſeinen Gräntzen zu vertreiben. Man both erſt den Schweden dritthalben Millionen Meißniſche Gülden an, wenn ſie gütlich aus Teutſchland

land ziehen wolten; und ſie ſchienen anfangs 1635
in den zu Schönbeck in dem Sächſiſchen Lager angeſtellten Tractaten, ſich damit zu begnügen, weil ihre gantze Macht, ſo unter dem General Baner bey Magdeburg verſammlet war, aus 20-tauſend Mann beſtund, darunter aufs höchſte dreytauſend Schwediſche National-Völcker, der Reſt aber lauter gebohrne Teutſche waren, welche theils wegen ausbleibender Bezahlung, theils wegen der Kayſerlichen Avocatorien bereits anfiengen zu tumultuiren, ſo, daß der Cantzler Oxenſtirn genöthiget ward, ſich nach Wißmar zu retiriren, von dannen er im Sinn hatte, wieder nach Schweden zu gehen, allwo man geneigter war, die von Guſtav Adolph in Pohlen gemachte Conqueten zu erhalten, als in Teutſchland welche zu ſuchen. Nachdem aber Franckreich durch neue Verſprechungen Schweden ermuntert, und einen Stillſtand mit Ladiſlao König in Pohlen auf 26. Jahr vermittelt hatte, worauf ein Corpo von 12000. Schweden aus Pohlen nach Teutſchland marchiren konte, ſo entſchloſſen ſich die Schweden um ſo viel eyfferiger zur Fortſetzung des Krieges, weil ſie dardurch an Conqueten in Teutſchland diejenigen, ſo ſie in Preuſſen gehabt, und durch den Stillſtand mit Pohlen zurück gegeben, reichlicher zu erſetzen verhofften. Solcher Geſtalt kam es alſo einer Seits zwiſchen den übrigen Proteſtanten, die den Frieden angenommen hatten, und den Schweden zur öffentlichen Ruptur, gleichwie anderer Seits der Kayſer gegen Franckreich agirte, ohn-

1635 erachtet zwiſchen beyden keine Kriegs-Erklärung vorgegangen war. Die Kayſerlichen waren unter dem General Gallas ſo glücklich, daß ſie die Frantzoſen und den Hertzog Bernhard von Weimar, ſo ſich in derſelben Dienſte begeben, über den Rhein zurück trieben, und durch ihre vortheilhaffte Poſtirung zu Franckfurt ihre Vereinigung mit dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel hinderten. Aber der Sächſiſchen Armee Abſichten, welche dahin giengen, den Schweden den Paß nach der Oſt-See abzuſchneiden, und zu dem Ende die Elbe zu beſetzen, wurde zu nichte, indem ihnen der Schwediſche General Baner zuvor kam, und ſie unter ihrem General Baudis bey Dömitz aus dem Felde ſchlug. Es geſchahen hierauf den kriegenden Partheyen von allerley Orten her Friedens-Vorſchläge: indem der Hertzog Adolph Friedrich von Mecklenburg ſich einen Vergleich zwiſchen den Schweden und Sachſen angelegen ſeyn ließ, und bey dem letztern ſonderlich anhielt, die Proteſtanten zu einem Convent nach Lüneburg einzuladen, um daſelbſt von der Satisfaction vor die Crone Schweden und von der Wieder-Einſetzung der von ihren Landen vertriebenen proteſtirenden Stände zu handeln. Weil aber die Schweden darauf beſtunden, daß man ihnen einige Länder zu ihrer

1636 Satisfaction abtreten ſolte, ſo zerſchlug ſich alle Handlung, nachdem ſie bey einem Jahr lang gewähret hatte. Nicht anders gieng es mit der Bemühung, welche ſich der König in Dänemarck gab, unter ſeiner Mediation einen Frieden zwi-

ſchen

ſchen dem Kayſer und der Crone Schweden zu 1636
ſtifften. Er hatte zwar zu dem Ende einen Congreß nach Lübeck angeſetzt, und der Chur-Fürſt zu Sachſen war bevollmächtigt, in des Kayſers Nahmen daſelbſt zu tractiren, und zwar dergeſtalt, daß der Vergleich der wider den Kayſer in Krieg begriffenen Proteſtanten ihnen ſelbſt und ihren Intercedenten, die ſich bereits zu Wien gemeldet, überlaſſen, und nur von der Ausräumung der von Schweden in Beſitz genommenen Plätze in Teutſchland, gehandelt werden, und zu deren Beförderung den Schweden eine Summa Geldes, von denjenigen, ſo dieſelbe zu Hülffe geruffen, bezahlet werden ſolte. Die Schweden aber hatten um eben dieſe Zeit zu Wißmar eine viel genauere Alliantz, deren Ratification aber von ihnen noch aufgehalten wurde, mit Franckreich geſchloſſen, krafft deren beyde Theile den Proteſtanten, ſo bey dem Heilbronner Bund feſt beharren würden, und insgeſammt allen Teutſchen Ständen, zu Wiederherſtellung ihrer vor dem Böhmiſchen Krieg gehabten Rechte und Freyheiten, ſich ſelbſt aber zu einer rechmäßigen Satisfaction vor ihre dabey aufgewandte und noch aufzuwendende Koſten alle treuliche Hülffe, und Franckreich inſonderheit an Schweden jährlich eine Million Livres Geld, verſprachen. Es wolten auch die Schweden nicht einwilligen, daß die Proteſtanten, ſo ihnen anhiengen, von dem Friedens-Tractat ſolten ausgeſchloſſen ſeyn, und weil ſie inmittelſt groſſe Vortheile im Felde erhalten hatten, ſo ward die gantze Däni-

1636 ſche Friedens-Handlung darnach auf einmal abgebrochen. Denn als die Sachſen ſich mit einem Corpo Kayſerlicher Völcker vereiniget und Magdeburg erobert hatten, marchirten ſie mit einer gröſſern Macht als im vorigen Jahr nach Pommern und Mecklenburg; es kam aber bey Wittſtock abermal zu einem blutigen Treffen, in welchem Baner den Sieg befochte, und die Schwediſche Waffen und derſelben Glück dardurch um ſo viel mehr wieder in die Höhe brachte, weil auch in dieſem Feld-Zug die Kayſerlichen unter Gallas in Burgund und Lothringen wenig ausrichteten, die jedoch unter Götzen die Heſſen, welche gantz Weſtphalen vorher erobert hatten, daraus gröſten Theils wieder vertrieben. Der Papſt hatte ſich immittelſt ebenfalls um Wiederherſtellung des Friedens zwiſchen Franckreich und dem Hauß Oeſterreich ſehr bemühet, und ſo viel erhalten, daß ein Congreß zu Cölln würcklichen angeſetzet, auch ſolcher von dem Papſt und der Republic Venedig, als Mediatoribus, wie auch von dem Kayſer, Spanien und Franckreich zu beſchicken beſchloſſen wurde. Dieweil aber die Schweden an dem Ort, wo die Päpſtlichen Legati als Mediatores zugegen wären, wegen verſchiedener Urſachen nicht erſcheinen wolten, es auch Franckreich heimlich kein rechter Ernſt, ſo gieng es mit der Handlung ſehr langſam. Der Kayſer hatte zu eben der Zeit einen Churfürſtlichen Collegial-Tag nach Regenſpurg ausgeſchrieben, um ſo wol von dem Friedens-Werck, als auch vornehmlich von der

Wahl ſeines Sohns Ferdinandi, Königs in 1636
Ungarn und Böhmen, zum Römiſchen König darauf zu handeln. Allda both man den Schweden an, wann ſie einen Geſandten an den Kayſerlichen Hof abſchicken würden, mit ihnen ins beſondere zu tractiren, ſo daß aus dem Chur-Fürſtlichen Collegio, Mayntz und Brandenburg, oder auch die übrigen, wenn ſie wolten, darzu gezogen werden ſolten, und wurde dem Marckgrafen Sigmund von Brandenburg aufgetragen, die Schweden darüber zu vernehmen. Die gröſte Schwürigkeit bey den auf dieſem Chur-Tag angeſtellten Friedens-Rathſchlägen war der Punct der generalen Amneſtie aller Proteſtanten, die es bißher wider den Kayſer gehalten, auf welchem die Chur-Fürſten von Sachſen und Brandenburg anfangs ſo hart beſtunden, daß ſie vor deſſen Einwilligung nicht zur Wahl des Kayſerlichen Printzens ſtimmen wolten, dahingegen der Kayſer gleichfalls die Achts-Erklärung des Landgrafen von Heſſen-Caſſel, deren Execution der Darmſtädtiſchen Linie zugedacht war, bey ſich beſchloſſen hatte. Doch die Sächſiſche Niederlage bey Wittſtock änderte beyderley Schlüſſe, ſo daß der Kayſer dem Hertzogen von Würtemberg Amneſtie ertheilte, und die beyden Proteſtantiſchen Fürſten in die Römiſche Königs-Wahl Ferdinandi III. willigten, die hierauf ohne Schwürigkeit vor ſich gieng, indem der Chur-Fürſt zu Trier, ſo derſelben noch allein hätte zuwider ſeyn können, gefangen gehalten, und wegen beſchuldigter Untreu gar ſei-

1636 ner Stimme unwürdig geachtet wurde. Doch ward der Römiſche König durch die Capitulation mehr als ſeine Vorfahren eingeſchränckt, indem er verſprechen muſte: (Art. IV.) An ſeinem Hofe den Chur-Fürſtlichen Geſandten unmittelbar nach den Königlichen die Præcedenz zu laſſen: (Art. VII.) den Chur-Fürſtlichen Conſens zu Bündniſſen nicht durch abſonderliche Erklärungen, ſondern auf einer Collegial-Zuſammenkunfft zu erlangen; es wäre dann, daß publica ſalus und utilitas eine mehrere Beſchleunigung erforderte; wie denn auch der Modus, ſo aus gewiſſen erheblichen Urſachen bey Tractation des Pragiſchen Friedens gehalten worden, ins künfftige zu keinem Præjudiz angezogen werden ſolte; (Art. XII.) dasjenige Krieges-Volck ſo zu des Reichs Defenſion allbereit auf die Beine gebracht, oder ins künfftige geworben werden möchte, ohne der Reichs-Stände, oder zum wenigſten der Chur-Fürſten, Vorwiſſen und Bewilligung, auſſerhalb des Reichs nicht zu führen, ſondern zur Defenſion deſſelben zu gebrauchen; auch da von ihm oder andern einig Volck zu ausländiſcher Potentzen Hülffe geworben, die Verfügung zu thun, daß die Stände des Reiches bey deſſen Verſammlung und Durchführung, mit keiner Einquartirung, Muſterplätzen, Durchzügen, oder ſonſt in andere Wege den Reichs-Conſtitutionen zuwider nicht beſchwehret, wie nicht weniger nach dem Frieden das Volck, ohne männigliches Beläſtigung, abgedancket werden ſolle; (Art. XIII.) die Reichs-

Täge nicht auszuſchreiben, ehe und zuvor der 1636
Chur⸗Fürſten Conſens durch ſonderbahre Schickung darzu eingehohlet worden. (Art. XIV.) So offt auch die Nothdurfft erfordert, einiger Steuer halben etwas an die Stände des Reichs gelangen zu laſſen, ſich darzu der ordentlichen Mittel, als Crayß⸗ und Reichs⸗Täge, oder da es ie die äuſſerſte Nothdurfft erforderte, mit Rath und Gutachten der Chur⸗Fürſten zu verfahren; und weil in Zeit dieſes noch fürwährenden Kriegs in Anſetzung und Einbringung gemeldter Steuer die Reichs⸗Geſetze und das löbliche alte Herkommen vielfältig überſchritten worden, ſoll ſolches ins künfftige zu keiner Conſequenz gezogen werden; (Art. XV.) Nebſt andern des Reichs Aemtern ſeinen Kriegs⸗Rath und hohe Kriegs⸗Officia mit keiner andern Nation, dann gebohrnen Teutſchen, zu beſetzen; (Art. XX.) Auch die alten Zölle nicht zu erhöhen noch zu prorogiren, ohne beſondern und zwar Collegial-Rath der Chur⸗Fürſten; geſtalten auch alle und iede ohne des Churfürſtlichen Collegii Einwilligung ausgebrachte Zoll⸗ und Niederlag⸗ oder Stapel⸗Conceſſiones null und nichtig ſeyn, auch iedem Chur⸗Fürſten, welcher ſich damit beſchweret findet, frey und bevor ſtehen ſolle, ſich ſolcher Beſchwerung, ſo gut er kan, ſelbſt zu entheben; (Art. XXVIII.) Die Chur⸗Fürſten und Stände des Reichs mit ihren Angehörigen Lehen, wann derſelben Vaſallen oder Unterthanen ſolche ex crimine læſæ Majeſtatis oder ſonſt verwürckt, nach ihrem Willen ſchalten und wal-

1636 ten zu laſſen, keinesweges aber dieſelben zum Kayſerlichen Fiſco einzuziehen, noch ihnen vorige oder andere Vaſallen aufzudringen; gleicher Geſtalt die Allodial-Güter, ſo auf gleiche Art verwürckt, und in derjenigen Stände Landen gelegen, welche mit den Juribus fiſci belehnt, oder dieſelbigen ſonſt beſtändig hergebracht, nicht einzuziehen, ſondern die Landes-Obrigkeiten mit derer Confiſcirungen ohne Hinderung gewähren zu laſſen; (Art. XXIX.) Die Reichs-Stände auch ſelbſt nicht mit Durchzügen oder Einquartierungen, ohne höchſte unumgängliche Noth, und auch alsdann nicht, als mit Vorbewuſt der Crayß-Oberſten, und deren Nach- und Zugeordneten, wie auch der Crayß-Stände, die darmit betroffen werden, zu beſchwehren; (Art. XXX.) Keinen Stand ohne Vorwiſſen, Rath und Verwilligung der Chur-Fürſten in die Acht zu erklären, auch in Fällen, da die That gantz notoriſch, und der Friedebrecher in ſeinem Verbrechen gantz beharrlich und thätlich fortführe. (Art. XL.) Nebſt andern Reichs-Geſetzen auch die Anno 1555. aufgerichtete Cammer-Gerichts- und Reichs-Executions-Ordnung zu beobachten, und derſelben zuwider nichts zu verfügen. (Art. XLIV.) Was einmahl in dem Reichs-Hof-Rath in contradictorio judicio, cum debita cauſſæ cognitione, ordentlicher Weiſe gehandelt und geſchloſſen worden, es dabey verbleiben, und deſſen Execution nicht hindern zu laſſen; (Art. XLV.) und was mit Rath der Chur-Fürſten wegen Aufrichtung der

Reichs-Hof-Raths-Ordnung oder Abſchaffung 1636
der eingeriſſenen Mißbräuche von ihm geſchloſſen
werde, unverbrüchlich halten zu laſſen. (Art.
XLVI.) Die Expeditiones in Gnaden-Sa-
chen, inſonderheit aber Diplomata über Stan-
des-Erhebungen, Privilegia &c. die er als Rö-
miſcher Kayſer ertheilen werde, bey keiner andern
als der Reichs-Cantzeley geſchehen, noch die gül-
dene Bulle an einig ander Diploma, als welches
bey gedachter Reichs-Cantzley ausgefertiget
worden, hengen zu laſſen, noch auch das Reichs-
Hof-Cantzley-Tax-Amt mit Nachlaſſung der
gewöhnlichen Tax-Gelder oder anderer Aufflä-
gen, ohne des Chur-Fürſten zu Mayntz Vor-
wiſſen und Bewilligung zu beſchwehren. (Art.
XLVII.) Die Fürſtlichen und Gräflichen Di-
gnitäten alleine denen zu ertheilen, die es vor an-
dern wohl meritirt, im Reich geſeſſen und Mittel
haben, den affectirten Stand pro dignitate aus-
zuführen. (Art. L.) Nachdem auch vor dißmahl
aus erheblichen Urſachen der Chur-Fürſt zu
Trier der Königlichen Wahl weder für ſich noch
durch Geſandten beywohnen können, ſoll ſolches
in künfftigen Fällen zu keiner Conſequenz ge-
reichen. Wegen dieſer zuletzt erwehnten Exclu-
ſion, und weil auch Chur-Pfaltz bey der Wahl
übergangen war, wolte Franckreich eine Zeitlang
FERDINANDUM III. nicht vor einen recht-
mäßig erwählten Römiſchen König erkennen.
Doch dieſer wurde von allen Ständen davor
angenommen, und gelangte auch nach dem kurtz
darauf erfolgten Tod ſeines Vaters zur würck- 1637

1637 lichen Regierung. Der Krieg ward hierauf überall mit groſſem Eyffer und nicht geringern Glücke von ihm fortgeführet. Denn er jagte mit Hülffe vieler Teutſchen Stände die Schweden biß in Pommern, nahm auch durch Gallas dem Schwediſchen General Wrangel Vor-Pommern ab, ſo daß Baner noch allein mit wenigen Trouppen Hinter-Pommern erhielte, mit deſto zweiffelhaffter Hoffnung, ſolches zu behaupten, weil der letzte Hertzog Bogislaus XIV. ſtarb, und Chur-Brandenburg ſich nun eyffriger als bißher angelegen ſeyn ließ, die ihm gebührende Erbſchafft den Schweden zu entreiſſen, mit denen er auch darüber in groſſen Streit verfiel. Es verlohren auch ſonſt noch die Schweden unterſchiedliche Plätze, ſo ſie hin und her in Teutſchland beſeſſen hatten. Der Landgraf von Heſſen-Caſſel gieng mit Tode ab, und hinterließ unter der Vormundſchafft ſeiner Wittwe Amalia einen minderjährigen Nachfolger, der durch die Kayſerlichen, welche dem Landgrafen von Darmſtadt die Adminiſtration des Landes zuſpielen wolten, in groſſe Noth geſetzet, und allein durch die zum Schein angeſtellte Tractaten, die man lange verzögerte, daraus gerettet wurde. Da auch der Hertzog Bernhard von Weimar über den Rhein gegangen war, ſchlugen ihn die Kayſerlichen zurück, und machten ſich von allen feſten Plätzen am Ober-Rhein-Strohm Meiſter. Man unterließ zwar nicht mitten unter dieſen Kriegs-Actionen auf allerley Wege von dem Frieden zu handeln, der Teutſchland

wegen

wegen des groſſen Elends, ſo durch die üble Di- 1637
ſciplin der Kriegs-Völcker an allen Orten entſtanden, höchſt nöthig war. Der Marckgraf Sigmund von Brandenburg fieng, dem letztern Regenſpurgiſchen Schluß zu folge, gleich in dem Anfang des Jahrs eine Handlung im Namen des Churfürſtl. Collegii mit den Schweden an, die zur Vorbereitung des rechten Friedens dienen ſolte. Nachdem aber auf dem Congreß zu Vierraden, und hernach weiter durch Briefe über die Titul und andere Worte der Vollmachten das gantze Jahr geſtritten worden, nahm die gantze Handlung ein fruchtloſes Ende. So war auch die Bemühung, welche ſich die Hertzoge von Braunſchweig, Lauenburg und Mecklenburg, wie auch der König in Dännemarck, wegen eines Friedens gaben, umſonſt. Zu Cölln war zwar der Päpſtliche Nuncius angekommen; weil aber Franckreich den Kayſer Ferdinandum III. nicht agnoſciren, und die Schweden auf dieſem Congreß zu erſcheinen ſich nicht entſchlieſſen, Franckreich aber ohne ſie ſich nicht in Tractaten einlaſſen wolte, ſo fanden ſich keine Geſandten von den kriegenden Potentzen ein. Und obgleich hernach der Vorſchlag, daß mit den Schweden an einem beſondern Orte, als zu Lübeck oder Hamburg, gehandelt werden ſolte, Gehör fand, und der Kayſer die nöthige Päſſe und Sicherheit zu Führung der Correſpondentz zwiſchen beyden Orten der Friedens-Handlung verwilligte, und Franckreich von ſeinem Wi- 1638
derſpruch der Kayſerlichen Würde Ferdinandi nach-

1638 nachließ, ſo ſtieß es ſich doch wiederum daran, daß der Kayſer die Teutſchen Stände nicht zu den Tractaten mit zulaſſen, und ihnen aufs höchſte weiter nichts verwilligen wolte, als daß ſie ihr Anliegen durch Franckreich vorbringen möchten. Mit allen dieſen Streit-Puncten wurden zwey gantze Jahre zugebracht, ohne daß man ſich recht darüber vergleichen konte, oder auch der von dem Papſt in Vorſchlag gebrachte zehenjährige Stillſtand angenommen wurde. Vielmehr brachten die Schweden die vor zwey Jahren zu Wißmar mit Franckreich geſchloſſene Alliantz zur Richtigkeit, ob gleich der Kayſer alle Mühe anwandte, ſolches zu hindern, und durch die Hertzoge von Sachſen-Lauenburg den Schweden einen vortheilhafften Frieden anbieten ließ, indem man ihnen Hoffnung gab, daß durch ein öffentliches Edict Amneſtie ertheilet, dem Pfältziſchen Hauſe durch Einführung einer Alternation der Chur-Würde zwiſchen der Wilhelminiſch- und Rudolphiſchen Linie, gerathen, und den Schweden Pommern entweder mit Gelde abgekaufft, oder Vor-Pommern eigenthümlich gelaſſen werden ſolte. Doch weil der Kayſer nicht anders als mit Ausſchlieſſung Franckreichs dieſerwegen mit Schweden handeln wolte, dieſe aber einen beſondern Frieden weder vor ſicher, noch auch wegen bereits ratificirter Alliantz mit Franckreich vor erlaubt hielten, ſo blieb es dabey, daß zu gleicher Zeit der Friede mit Franckreich zu Cölln, und mit Schweden zu Lübeck, und zwar dieſer unter Däniſcher Mediation tractirt werden ſolte. Es fand ſich

auch

auch ein Däniſcher Mediator würcklich zu Lü- 1638
beck, und von Kayſerlicher Seiten der Graf
Kurtz, zu Hamburg bey dem Schwediſchen Ge-
vollmächtigten Salvio ein, und ließ es geſchehen,
daß der Frantzöſiſche Geſandte Avaux zu Ham-
burg den wegen der Præliminarien angeſtellten
Berathſchlagungen beywohnte. Es ward aber
auch hier über der Form der Geleits-Brieffe und
Zulaſſung der Reichsſtände das gantze Jahr hin-
durch geſtritten, ohne daß man recht einig werden
konnte, und mittlerweile von den kriegenden Par-
theyen nichts an eyffriger Fortſetzung des Krieges
erſpahret. Da denn einerſeits der Schwediſche
General Baner, nachdem er mit friſchem Volcke
aus Schweden verſtärcket worden, ſo glücklich
war, daß er Galaſſen aus Pommern und Meck-
lenburg vertrieb, wiewohl die Kayſerlichen inmit-
telſt, nachdem ſie den Churfürſten von der Pfaltz,
Carl Ludwig nebſt ſeinem Bruder Ruperto aus
dem Felde geſchlagen, in Weſtphalen den Mei-
ſter ſpielten. Anderer ſeits brachte ſich Hertzog
Bernhard von Weimar an dem Rhein-Strohm
durch einige tapffere Actiones und Eroberung der
4. Waldſtädte, Freyburg und Breiſach, dergeſtalt
in die Höhe, daß er auch ohne Frantzöſiſche De-
pendentz vor ſich zu agiren im Sinn hatte, und in
dieſer Abſicht auf eine Heyrath der verwittibten
Landgräfin von Heſſen, die ſich inzwiſchen noch
immer mit gar ſonderbahrer Klugheit durch Ver-
zögerung der Tractaten mit dem Kayſer zu erhal-
ten wuſte, bedacht war, wordurch er groſſe Dinge
zu unternehmen im Stande geweſen ſeyn würde.
So

1638 So groſſen Vortheil als die Schweden hieraus hoffeten, ſo bedencklich kam ihnen das Verhalten des Königs in Dännemarck vor, der ſich heimlich mit dem Kayſerlichen Hof verſtunde, und den Nieder-Sächſiſchen Crayß dahin brachte, daß ſolcher unter dem Vorgeben, ſich wider die verſchiedene Kriegs-Völcker und derſelben eigenmächtige Einquartierungen zu ſchützen, eine Armee aufzurichten, und ihm das Commando aufzutragen beſchloß. Der Kayſer verhoffte durch dieſes Mittel den Nieder-Sächſiſchen Crayß auf gleiche Art, wie er es bey dem Ober-Sächſiſchen erhalten hatte, zur öffentlichen Ruptur mit Schweden zu bringen, welche endlich auch einen Krieg zwiſchen Schweden und Dännemarck nach ſich ziehen würde. Es wandte ſich aber das Blat gar bald, indem der Crayß die Neutralität und eigene Beſchützung wider die Beſchwehrungen der Kayſerlichen ſowohl als der Schwediſchen Völcker vor nöthig hielt, auch durch die Vorſtellung des Kayſerlichen Geſandten, der ſelbſt von Hamburg nach Lüneburg zu der Verſamlung der Crayß-Stände abgereiſet war, ſich nicht davon abhalten ließ, worbey ſich der Hertzog Georg von Lüneburg dem Kayſer ſonderlich verhaßt machte, der die Schweden, als ſie die Campagne eröffneten, die Elbe frey paßiren lieſſe, auch ihnen mit Proviant an Hand gieng, deswegen dann der Kayſerliche Hof hernach in der Hildesheimiſchen Streit-Sache ein Decret ergehen ließ, wordurch dem Hertzog befohlen ward, das Stifft Hildesheim an Cölln

heraus

heraus zu geben, welches den Hertzog vollends 1639
erbitterte, und auf die Gegenſeite neigte. Die
Schweden hatten inmittelſt mit dem Hertzog
Bernhard von Weimar verabredet, daß ſie
durch Sachſen, er aber durch Bayern in die Kay-
ſerlichen Erb-Lande einbrechen wolten; ſie be-
werckſtelligten ſolches auch auf ihrer Seite unter
Anführung des General Baners ſo glücklich,
daß ſie nach verſchiedenen Actionen mit den
Kayſerlichen und Sachſen, darinn ſie allemahl
den Sieg behielten, biß nach Prag eindrungen,
auch in Schleſien ſich ausbreiteten. Aber zu
eben der Zeit, da der Hertzog von Weimar im
Begriff war nach Bayern zu gehen, und ſich mit
den Schweden zu vereinigen, gieng derſelbe mit
Tod ab, und Franckreich, welches die von ihm er-
oberte Feſtungen ſo wohl als ſeine Armee, die aus
den beſten Trouppen beſtunde, an ſich zog, übte
nicht allein an dem Churfürſten von der Pfaltz,
der im Handel mit dieſer Armee ſtund, Gewalt
aus, indem es denſelben unter dem Vorwand,
daß er ohne Vorwiſſen des Königs durch das
Land gereiſet, in Gefangenſchafft nahm, und biß
in das folgende Jahr darinn behielte, ſondern
verfiel auch mit den Schweden in einen Streit
deswegen, wordurch die ſchöne Armee von dem
Zug nach Bayern zurück gehalten, und der Kay-
ſerlichen Zeit gelaſſen ward, unter dem Ober-
Commando des Ertz-Hertzogs Leopold Wil-
helm ihre gantze Macht nach Böhmen zuſammen
zu ziehen, und damit auf die Schweden loß zu ge-
hen. Es ließ ſich auch Baner mit allerley Frie-
dens-

1639 dens-Vorſchlägen auffhalten, wormit er ſich ſo gar auch bey vielen Schweden verdächtig, und inſonderheit bey dem Schwediſchen Gevollmächtigten Saluio verhaßt machte, der eigentlich zum Friedens-Geſchäffte inſtruiret war, und ſolches zu Hamburg noch immer ſo wohl öffentlich unter Däniſcher Mediation, als insgeheim mit dem Kayſerlichen Geſandten, Graf Kurtzen, und da ſolcher nach Wien zurück gereiſet war, mit dem Hertzogen von Lauenburg, wiewohl vergeblich trieb; indem man theils über die Formalien des ſichern Geleits vor die Reichs-Stände, denen der Kayſer nicht durchgehends das Recht vor ſich ſelbſt bey der Handlung zu erſcheinen, verſtatten wolte, theils über den Beſitz von Pommern, welches Schweden zu eigen, als ein Reichs-Lehen haben, der Kayſer aber nur als ein Unterpfand biß zur Bezahlung einer Summe Geldes verwilligen wolte, nicht einig werden konte. Nachdem inzwiſchen der Ertz-Hertzog Leopold mit einer mächtigen Armee, die Piccolomini unter ihm commandirete, in Böhmen angekommen war, trieb er Banern bald daraus, und nöthigte ihn, nach Meiſſen und Thüringen zu gehen, allwo

1640 aber die Frantzoſen unter dem Hertzog von Longeville mit der Weimariſchen Armee, deßgleichen die Trouppen der Landgräfin zu Heſſen und des Hertzogs von Lüneburg, ſo ſich beyde vor Franckreich und Schweden erklährten, zu ihm ſtieſſen, ſo, daß die confœderirte Armee bey 32-tauſend Mann ausmachte, und der Kayſerlichen überlegen war. Nichts deſtoweniger poſtirte ſich

ſich Piccolomini allemahl ſo vortheilhafft, daß ſie nichts wider ihn ausrichteten, auch weder in Francken und Bayern, noch in die Kayſerliche Erb-Lande eindringen konnten, ſondern den gantzen Feldzug hindurch in Thüringen, Heſſen und Weſtphalen herum zogen. 1640

§. XXXVI.

Einem ſo langwierigen und Land-verderblichen Kriege ein Ende zu machen, hatte der Kayſer bald mit dem Anfang des Jahrs einen Chur-Fürſten-Convent nach Nürnberg veranlaſſet, und darauf zu berathſchlagen vorgeſtellet, wie der Friede wieder hergeſtellet, oder widrigenfalls der Krieg dergeſtalt mit Nachdruck geführet werden möchte, daß Teutſchland einmahl von dem Joch der Fremden befreyet würde. Nachdem nun verſchiedene Beſchwehrden von einigen Reichs-Fürſten, die ſich gleichfalls in guter Anzahl auf dieſem Chur-Tag eingefunden hatten, übergeben, und die Nothwendigkeit, daß allen Reichs-Ständen ohne Unterſchied zu den Friedens-Tractaten zu concurriren zugelaſſen würde, erſt von ihnen, hernach von den Däniſchen Mediatore, und endlich von den Chur-Fürſten ſelbſt erwieſen, und ſolches vor das eintzige Mittel zu Wiederherſtellung des Friedens erkannt worden, ſo ließ ſich der Kayſer bewegen, einen Reichs-Tag nach Regenſpurg auszuſchreiben, welches ſeit ſieben und zwantzig Jahren nicht geſchehen war. Dieſer Reichs-Tag währte über ein gantzes Jahr, und weil unter währender Zeit die Allianz zwi-

1640 ſchen Franckreich und Schweden zu Ende lieff, ſo wurden auſſer denen auf demſelben mit den Reichs-Ständen angeſtellten Berathſchlagungen des Friedens noch beſondere Tractaten durch den Reichs-Hof-Rath Lützow, und zwar erſt insgeheim mit dem Schwediſchen Gevollmächtigten, Salvio, vorgenommen, um die Erneuerung gedachter Alliantz, darum der Frantzöſiſche Geſandte, Graf von Avaux, ſich ſonderlich bearbeitete, zu hintertreiben, und deſto ehe einen beſondern Frieden mit Schweden zu erlangen. Die Reichs-Stände hielten gröſten Theils dergleichen beſondern Frieden vor ſich nicht zuträglich, und vermeynten es dahin zu bringen, daß mit Schweden und Franckreich entweder zu Regenſpurg, oder wenigſtens in der Nähe zu Nürnberg tractirt werden ſolte. Es beharrete aber der Kayſer dabey, daß es bey den bißherigen Orten, Cölln und Lübeck, zu laſſen, und dort mit Franckreich, hier mit Schweden zu handeln ſey.
1641 Doch da hernach Schweden und Franckreich ihre Alliantz erneuerten, und dabey verabredeten, daß der Friede zu Münſter und Oßnabrück abgehandelt werden ſolte, ließ ſich der Kayſer auch ſolches gefallen. Der bißher ſo lang beſtrittene Punct wegen der Formalien der ſichern Geleits-Brieffe, ward auch bald zu Anfang des Reichs-Tags dergeſtalt verglichen, daß der Kayſer einwilligte, nicht allein die mit ihm noch nicht ausgeſöhnte Reichs-Stände, ſondern überhaupt alle, ſo Franckreich und Schweden anhiengen, zur Friedens-Handlung zu laſſen. Wegen einer

ner General-Amneſtie ward lange gerathſchla- 1641
get, und endlich von dem Kayſer eine beſondere Verordnung deßwegen publiciret, krafft deren die in dem Pragiſchen Frieden geſchehene Ausſchlieſſung einiger Stände von der Amneſtie auffgehoben, und allen Reichs-Ständen ohne Ausnahm Kayſerliche Gnade und Reſtitution in alle weltliche Güter, ſo ſie vor Ankunfft des Königs in Schweden auff Teutſchen Boden gehabt, und in alle Geiſtliche, die ſie den 12. Nov. 1627. beſeſſen, verſprochen wurde, jedoch mit der angehängten Clauſul, ſo bald ſie nur ſich mit dem Kayſer, als ihrem Ober-Haupte, wider des Reichs und deſſelben allgemeine Feinde zuſammen ſetzen würden. Die Pfältziſche Sache aber ward hierinn ausgeſchloſſen, und mit gutem Willen des Churfürſten Carl Ludwigs auf beſondere Tractaten verwieſen, die hernach zu Wien angeſtellet wurden. Die beyden Häuſer Lüneburg und Caſſel waren jedoch mit der ertheilten Amneſtie, weil ſie dardurch zu Auffhebung des Bündnüſſes mit Franckreich und Schweden verbunden wurden, nicht zufrieden, nnd deßwegen muſten ihre Geſandten von der Reichs-Verſammlung weichen. Zuletzt ward auch von der Art und Weiſe, wie die Friedens-Handlung von Rechtswegen mit den ausländiſchen Potentzen anzuſtellen, gerathſchlaget, und nachdem das Fürſtliche Collegium inſonderheit vor nöthig befunden, bey der von dem Churfürſtlichen in Vorſchlag gebrachten Deputation ſeine Rechte dergeſtalt zu beobachten, daß es eben ſo wenig als

1641 das Chur-Fürſtliche davon ausgeſchloſſen werden möchte; ſo ward endlich verabſcheidet: daß die Chur-Fürſten entweder insgemein, oder abſonderlich, wie ſie es rathſam finden, die ihrigen zu den bevorſtehenden Friedens-Handlungen ein und andern Orts abordnen mögen; wie dann auch allen und jeden Reichs-Fürſten zugelaſſen ſeyn ſolle, die ihrige dahin eben ſowohl, und zwar zu dem Ende abzuſchicken, damit ſie mit den Kayſerlichen Commiſſariis des Heiligen Römiſchen Reichs und ihrer Principalen Nothdurfft in Zeiten communiciren mögen. Zu Unterſuchung der Religions-Gravaminum ward auch eine beſondere Deputation ausgeſetzet, und beſchloſſen, daß auf dem nächſten ordinari Deputations-Tag weiter davon geredet werden ſolte. Nebſt dieſem Friedens-Punct ward auch von der Fortſetzung des Kriegs auf dieſem Reichs-Tag gehandelt, und unter andern von den Ständen 120. Römer-Monate zur Conſervirung der allbereits auf den Beinen ſtehenden Mannſchafft verwilliget. Endlich geſchahe auch in der Kayſerlichen Propoſition auf dem Reichs-Tag der Verbeſſerung des Juſtitz-Weſens Meldung, es ward aber hierzu ein eigener Deputations-Tag angeſetzt, der zu Speyer oder Franckfurt im folgenden Jahr gehalten werden ſolte. Mitlerweile hatte der Kayſerliche Geſandte Lützow, mit dem Schwediſchen und Frantzöſiſchen Miniſtro Salvio und Avaux, zu Hamburg öffentliche Tractaten wegen der Präliminarien des Friedens angefangen, womit es auch gegen Ende

des

des Jahrs zum Schluß kam, krafft deſſen die 1641
Städte Münſter und Oßnabrück, an ſtatt Cölln
und Lübeck, nochmahl zum Congreſs beſtimmet
wurden, ſo daß an dem erſten Orte mit Franck-
reich, an dem andern mit Schweden tractiret,
beyderſeitiger Congreſs aber vor einen, und kein
Friedens-Schluß vor Errichtung des andern
vor vollkommen gehalten, im übrigen beyden
Städten von den kriegenden Partheyen eine
Neutralität, und alle Sicherheit verſtattet, die
nöthigen Geleits-Briefe binnen zwey Monaten
ausgewechſelt, und gleich einen Monat darnach
an der würcklichen Friedens-Handlung der An-
fang gemacht werden ſolte. In dem Felde wa-
ren dieſe Zeit über die Schweden und Frantzoſen
unglücklich. Denn der Anſchlag, welchen Ba-
ner und Guebriant in währender Winter-Zeit
auf Regenſpurg hatten, ward durch das unver-
muthet entſtandene Thau-Wetter zernichtet,
und da ſich die Schweden und Frantzoſen hier-
auff trennten, ward Baner von ſeinem vorha-
benden Zug nach Böhmen durch den Ertz-Her-
tzog Leopold Wilhelm, und den unter ihm
commandirenden General Piccolomini abge-
halten, und ohnerachtet der mit Geubriant wie-
der erfolgten Vereinigung biß nach Halberſtadt
zurück getrieben, allwo er mit Tod abgieng.
Weil nun ſeine Armee mißvergnügt, und kurtz
zuvor der Hertzog Georg von Lüneburg, der in
der Allianz mit Schweden nebſt Heſſen-Caſſel
beſtändig beharret, und eben damahls Wolffen-
büttel belagert hatte, geſtorben war, ſuchten die

1641 Kayſerlichen dieſe Stadt zu entſetzen, und zugleich die verwittibte Hertzogin von dem Schwediſchen Bündniß abzuziehen, welches ſie dann auch, ohnerachtet der bey Wolffenbüttel von Guebriant und der Schwediſchen Armee erlittenen Niederlage, bewerckſtelligten. Nachdem hierauff der neue Schwediſche General Torſtenſohn bey ſeiner Armee angekommen war, ſonderte ſich Guebriant mit der Frantzöſiſchen von demſelben ab, und nachdem ſich die Heßiſchen Trouppen mit ihm vereinigt, paſſirte er
1642 den Rhein, und erhielt einen Sieg über den Kayſerlichen General Lamboi, welcher ſeiner Armee gute Quartiere in dem Jülichiſchen und Cölniſchen, und ihm ſelbſt den Marſchall-Stab zuwege brachte, auch zum Beſten der gemeinen Sache unterſchiedene gute Würckungen hatte. Denn es erfolgte bald darauff die Ratification der zu Hamburg regulirten Friedens-Präliminarien, womit es ſonſt vielleicht noch länger würde angeſtanden haben, immaſſen es mit dem Friedens-Geſchäffte allerſeits gantz langſam gieng, und über der Ratification gedachter Präliminarien, und derſelben Auswechſelung das gantze Jahr zugebracht wurde. Gleichwie dann auch die in der Pfältziſchen Sache angeſtellte Conferentzen fruchtloß waren, indem der Kayſer zwar die Reſtitution der Unter-Pfaltz mit gewiſſer Bedingung verwilligte, die Ober-Pfaltz aber nicht anders als gegen Bezahlung 13. Millionen, und die Chur-Würde erſt nach Abgang der männlichen Erben des Chur-Fürſten Maximi-

liani

liani von Bayern, und zwar ſo, daß alsdenn die 1642
Wilhelmiſche und Rudolphiniſche Linie darinn alterniren ſolten, wiedergeben wolte, womit der Pfaltzgraf nicht zufrieden war. Es erfolgte endlich auch um dieſe Zeit der Schluß der Goßlariſchen Tractaten des Kayſers mit dem Hauſe Braunſchweig und Lüneburg, welchem die Neutralität vergönnet wurde. Torſtenſohn war indeſſen nicht weniger glücklich als Guebriant. Denn nachdem er den Hertzog von Sachſen-Lauenburg geſchlagen, machte er ſich faſt von gantz Schleſien Meiſter, eroberte ſo gar Olmütz in Mähren, und ſetzte den Kayſer zu Wien in Schrecken. Da er faſt mit eben der Geſchwindigkeit von dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm und dem General Piccolomini aus Mähren, Schleſien und der Lauſitz wieder vertrieben worden, befochte er bey Leipzig einen Sieg, der ihn doch nicht viel nutzte, und noch in gröſſere Gefahr würde geſetzt haben, wenn nicht Guebriant mit der Frantzöſiſchen Armee zu ihm geſtoſſen wäre. Sie trennten ſich aber bald wieder, und ob gleich Torſtenſohn die Belagerung von Freyberg in Meiſſen aufzuheben gezwungen wurde, drung er doch hernach wiederum durch Schleſien biß in Mähren, ohne daß es der Kayſerliche General Gallas verhindern konte. Die fernere Progreſſen aber unterbrach die Ruptur mit der Crone Dännemarck, worzu ſich Schweden um dieſe Zeit entſchloß, theils weil ſich Dännemarck in verſchiedenen Dingen ſeit einiger Zeit abgeneigt und trotzig gegen die Schweden

1643 erwieſen hatte, theils damit dieſe der Däniſchen Mediation bey dem Friedens-Wercke, die ihnen ſehr beſchwehrlich war, dardurch am erſten loß kommen möchten; wiewohl das Vorhaben noch ſo lang geheim gehalten wurde, biß die Schwediſche Armee mit dem Ausgang des Jahres an der Gräntze von Holſtein ſtunde. Doch hinderte die zu gleicher Zeit entſtandene Ruptur des Siebenbürgiſchen Fürſten Ragoczy mit dem Kayſer, daß dieſer ſich ſolcher Diverſion nicht recht zu ſeinem Vortheil bedienen, noch Gallas nach Torſtenſohns Abzug aus den Erblanden nach Holſtein die Plätze in Mähren und Schleſien wieder erobern konnte. Uber die Frantzoſen aber behielten die Kayſerlichen die Oberhand. Denn nachdem ſich Guebriant von Torſtenſohn entfernet hatte, ward er gar bald über den Rhein getrieben, und als er mit friſchen Völckern wieder kam, und Rothweil belägerte, ſtarb er an einer empfangenen Wunde, und ſeine Armee ward darauf bey Dutlingen gäntzlich geſchlagen, und der Reſt wiederum über den Rhein zurück gejaget.

§. XXXVII.

Der nach Franckfurt dem letztern Reichs-Abſchied gemäß ausgeſchriebene Deputations-Tag nahm endlich nach langer Verzögerung unter währenden dieſen Kriegs-Actionen ſeinen Anfang; es ward aber gleich anfangs das Juſtitz-Weſen, weswegen ſolcher angeſetzt worden, auf einen andern Convent verwieſen, und vielmehr von dem Friedens-Geſchäffte, vornehmlich

lich aber von dem Punct, ob und wie die Reichs-Stände bey der Reichs-Handlung concurriren ſolten, gehandelt. Einige wolten das Chur-Collegium allein, andere die höhern Collegia mit Ausſchlieſſung der Städte darzu laſſen; etliche wolten die Deputirte aus den Reichs-Collegien, etliche aus den Crayßen genommen wiſſen; es war auch die Frage: Ob dieſe Deputirte zu Franckfurt bleiben, oder an dem Ort der Friedens-Handlung ſelbſt, zu Münſter und Oßnabrück ſich einfinden? desgleichen ob ſie bey allen und ieden Articuln des Friedens, oder nur bey etlichen nebſt den Kayſerlichen Geſandten mit tractiren helffen ſolten. Uber dieſen Puncten wurde biß in das dritte Jahr geſtritten, und die Reichs-Stände von Schweden und Franckreich eyfferig ermahnt, ſich durch den Kayſer von den Friedens-Tractaten nicht ausſchlieſſen zu laſſen. Nachdem inzwiſchen die Schwürigkeiten wegen der Ratification der Hamburgiſchen Præliminarien gäntzlich gehoben, und ſolche ausgewechſelt, auch den beyden Städten Münſter und Oßnabrück die Neutralität und alle Sicherheit ertheilet worden, ſo fänden ſich die Kayſerliche, Päpſtliche, Venetianiſche, Däniſche, Frantzöſiſche und Schwediſche Miniſtri nach und nach daſelbſt ein, und wurden auch die Reichs-Stände von Franckreich und Schweden durch verſchiedene Briefe dahin eingeladen. Es verurſachte aber gleich anfangs der Däniſche Krieg an dem Fortgang der Tractaten einige Hinderniß. Denn mitten in dem Winter fiel Torſten- 1643

1644 ſohn gantz unverſehens in Holſtein, und Horn in Schonen, und machten beyde ſo ſchleunige Progreſſen, daß ſonderlich in Holſtein und Jütland den Dänen wenig feſte Plätze übrig blieben, und Torſtenſohn im Stande war, der Kayſerlichen Armee, die unter Gallas ihm bißher in Holſtein nachgegangen war, um ihn in Jütland einzuſchlieſſen, nicht allein genugſam zu widerſtehen, ſondern auch dieſelbe biß nach Magdeburg zurück trieb, und auf dem Marſch dergeſtalt ruinirte, daß gegen Ende des Jahrs nicht mehr als etwan 1000. Mann davon übrig waren, die nach Böhmen entkamen. Und ob gleich die meiſten Städte in Schleſien, die die Schweden in der vorigen Campagne erobert hatten, inzwiſchen verlohren giengen, ſo wehrten ſich doch einige, und darunter Olmütz in Mähren, ſehr tapffer; die Frantzoſen erfochten auch unter dem Hertzog von Enghien und Turenne einen blutigen Sieg über die Bayern bey Freyburg, und nahmen verſchiedene Plätze an dem Ober-Rhein weg; und Ragoczy machte den Kayſerlichen in Ungarn viel zu ſchaffen, ſo, daß vor dieſelben dieſer gantze Feldzug übel ablieff. Ob nun wohl gleich zu Anfang der Ruptur zwiſchen Schweden und Dännemarck die Däniſchen Mediatores von dem Friedens-Congreß von freyen Stücken abgereiſet, und nur einen Geſandten, ihr Intereſſe darbey zu beobachten, hinterlaſſen, ſo wolte doch der Kayſer anfänglich nicht ohne Dännemarck tractiren; es ſetzten ſich aber die Schweden mit ſolchem Nachdruck dagegen, daß er von

ſeinem Begehren abſtehen muſte. Mit Franck-reich ward alſo zu Münſter unter Päpſtlicher und Venetianiſcher Mediation, mit Schweden aber ohne Mediatores zu Oßnabrück tractirt, und nach unterſuchten allerſeitigen Creditiven und Vollmachten zu den Friedens-Propoſitionen geſchritten, da dann der Kayſer die Anno 1635. zwiſchen Schweden und Chur-Sachſen zu Schönbeck gepflogene Tractaten zum Fundament der Handlung mit Schweden, und den Anno 1630. zu Regenſpurg mit Franckreich geſchloſſenen Frieden zum Fundament der Handlung mit Franckreich zu legen begehrte, worein aber dieſe beyde Potentzen nicht willigen wolten, ſondern vor dem würcklichen Anfang der Haupt-Handlung die Zuziehung der Reichs-Stände, welche ſie abermal zu dem Congreß einluden, die Frantzoſen aber inſonderheit die Loßlaſſung des gefangenen Chur-Fürſten von Trier, eyfrig erforderten. Ohneracht nun der Kayſer lieber geſehen hätte, daß zwar diejenige von den proteſtirenden Ständen, welche ihre eigene Anſprüche vor ſich hätten, ſich bey dem Friedens-Congreß einfinden, und vermittelſt der beyden Cronen ihr Anliegen vorbringen, er aber die allgemeine Reichs-Sachen allein, mit Ziehung etlicher Chur-Fürſten als Räthe, mit den auswärtigen Potentzen abhandeln, und das beſchloſſene aufs höchſte nur mit der zu Franckfurt verſammleten ordinari Reichs-Deputation communiciren möchte; ſo willigte er doch endlich, nachdem verſchiedene von ſolchen Deputirten

1645 ten ſich würcklich noch Oßnabrück begeben hatten, ein, daß die Reichs-Deputation von Franckfurt nach dem Friedens-Congreß translociret, und zu den Tractaten mit gezogen werden ſolte. Diß geſchahe nun zwar durch die Abreiſe aller Deputirten nach Münſter und Oßnabrück, und hatte ſolchergeſtalt der Franckfurtiſche Deputations-Tag ein Ende; weil aber Schweden ſich hieran noch nicht begnügte, ſondern auch die übrigen Reichs-Stände, welche in der Zahl dieſer ordinari Deputirten nicht begriffen waren, zugelaſſen wiſſen wolte, ſo gab auch der Kayſer hierinnen nach: es ward aber aufs neue über die Art und Weiſe, wie von den Reichs-Ständen hier verfahren werden ſolte, noch etliche Monate geſtritten. Denn der Kayſer und unterſchiedene Stände waren der Meinung, daß die Reichs-Deputation als ein Corps beyſammen und in ihrem Eſſe bleiben, die übrigen Stände aber ihre Meynungen durch beſondere Vota eröffnen ſolten; andere hatten noch andere Gedancken darbey. Endlich vergliche man ſich unter Kayſerlicher Genehmhaltung, daß die Reichs-Deputation zu diſſolviren, und alle und jede Stände ohne Ausnahm cum pleno jure ſuffragii zu der Handlung zuzulaſſen, und ihnen frey ſtehen ſolte, ſich zu Münſter oder zu Oßnabrück aufzuhalten; Die Berathſchlagungen aber ſolten nach der Form, wie auf dem Reichs-Tag gebräuchlich, nemlich durch die drey Collegia und gewohnliche Re- und Correlationes und Ubergebungen der Reichs-Gutachten an die Kayſerli-

ſerliche Commiſſarios, jedoch ſo, daß von jedem 1645
Collegio einige zu Münſter, einige zu Oßnabrück
ſich aufhalten, und alſo die drey Collegia an dieſen beyden Orten vertheilet seyn ſolten, angeſtellet werden. Der Chur-Fürſt zu Trier ward immittelſt auch ſeiner Gefangenſchafft befreyet, nachdem er verſprochen, ſich an den Pragiſchen Frieden gäntzlich zu halten, und alles, was bey der Wahl und Crönung des Kayſers vorgegangen, vor gültig zu erkennen. Hierauf hinderte nun nichts mehr den Fortgang der würcklichen Tractaten, und geſchahen von Schweden folgende Friedens-Propoſitiones: Daß die Schönbeckiſche Tractaten zwar wiederum zur Hand genommen, aber nach den gegenwärtigen veränderten Umſtänden accommodirt; allen und jeden Reichs-Ständen ohne Ausnahm, inſonderheit dem Königreich Böhmen, und den Häuſern Pfaltz, Würtemberg und Baden, eine allgemeine uneingeſchrenckte Amneſtie von dem Kayſer ertheilet, und ſolche in alle Güter und Würden, die ſie Anno 1618. gehabt, aller bißher ergangenen Urtheile, oder beſondern Vergleiche ungeachtet, reſtituiret; die Reformirten mit in den Religions-Frieden eingeſchloſſen; ein Römiſcher König hinführo nicht eher als nach ereignender Vacanz des Kayſerlichen Throns erwehlet; von Reichs wegen keine Geſetze gegeben, Krieg geführet, Friede geſchloſſen, Satzungen aufgelegt, oder ein Stand des Reichs ſeiner Güter und Würden beraubet, oder ſonſt etwas dergleichen anders als nach vorhergegangenem allgemei-

1645 gemeinen Reichs-Schluſſe vorgenommen; und ſonderlich den Ständen Bündniſſe unter ſich, und mit auswärtigen Potentzen zu ihrer Erhaltung und Sicherheit zu errichten erlaubet: die Religions-Streitigkeiten auch Politiſche Beſchwerden, ſo beyderley Religions-Verwandten über den Verſtand und Verordnung des Religions-Friedens geführet, auf dieſem Tractat zugleich mit beyleget; den beyden Cronen gebührende Satisfaction gegeben, und ihren zugehörigen Armeen ihre Anforderungen bezahlet, und inſonderheit die Landgräfin von Heſſen, und der Fürſt von Siebenbürgen und ihre Armeen ebener maſſen vergnüget, und nach Erfüllung alles dieſes die Kriegs-Heere beyderſeits abgeführet werden ſollen. Die Frantzoſen eröffneten an eben dem Tage zu Münſter gleichfalls ihre Propoſitiones, welche zwar der Abrede gemäß mit den Schwediſchen übereinſtimmen ſolten, aber doch in verſchiedenen Dingen anders lauteten, indem bey Erwehnung der Amneſtie weder des Hauſes Pfaltz, noch eines andern durch den Pragiſchen Frieden ausgeſchloſſenen mit Nahmen gedacht, und bey derſelben Reſtitution die Clauſul hinzugeſetzt worden, es ſeye denn, daß in dieſem Tractat etwas anders verordnet würde. Von Beylegung der Religions-Streitigkeiten thaten ſie gar keine Meldung. Der Kayſer erklärte ſich hingegen auf die Schwediſchen Propoſitiones: daß eine allgemeine und unumſchränckte Amneſtie gleich derjenigen, welche auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg Anno 1641. publi-

publiciret worden, aufs neue ertheilet werden 1645
ſolte, doch mit Weglaſſung der Clauſul: wor-
durch die Würckung der Amneſtie ſuſpendiret
worden; wegen der Reformirten wolten Kayſ.
Majeſtät nicht zuwider ſeyn, daß ſolche auch dem
Religions-Frieden eingeſchloſſen werden; die
Anforderungen, ſo die Verfaſſung des Teutſchen
Reichs betreffen, gehörten zwar nicht auf dieſen
Friedens-Congreß, doch trügen Kayſerliche
Majeſtät gar kein Bedencken, einzuwilligen, daß
in Sachen die Reichs-Geſetze, Krieg, Frieden,
Bündniſſe und Schatzungen angehend, mit Zu-
ziehung aller Reichs-Stände auf Reichs-Ta-
gen gehandelt werde; doch mit Vorbehalt der
Vorzüge und Rechte des Kayſers und der Chur-
Fürſten, und daß alles nach dem alten in dem H.
R. Reich üblichen Herkommen geſchehe; Der
Punct aber von der Römiſchen Königs-Wahl
ſeye den Reichs-Grund-Geſetzen und Freyhei-
ten der Chur-Fürſten zuwider, und wenn ein
Stand ſeiner Güter und Würde beraubet wer-
den ſolte, müſte ſolches nach den Reichs-Geſe-
tzen und Kayſerlichen Wahl-Capitulationen ge-
ſchehen; Bündniſſe ſoll den Ständen zu er-
richten gleichfalls unverwehret ſeyn, wenn nur
ſolche nicht wider den Kayſer und das Reich,
noch deſſen Land-Frieden, oder wider den Eyd,
womit jeder dem Kayſer und Reich verbunden,
geſchloſſen würden; Den Cronen ſeyen Kayſer-
liche Majeſtät keine Satisfaction ſchuldig, ſon-
dern habe ſolche vielmehr an dieſelbe zu fordern;
Doch wolten ſie endlich nicht zuwider ſeyn, wann es
den

1645 den Reichs-Ständen gefiele, den Schönbeckiſchen Tractat disfalls gelten zu laſſen; Mit der Land-gräfin von Heſſen ſeye bereits vor etlichen Jahren ein Tractat richtig gemacht worden, den wolten Kayſerliche Majeſtät ratificiren; Der Fürſt von Siebenbürgen aber gehöre nicht hieher, ꝛc. Bald darauf erfolgte die zu Anfang dieſer Antwort verſprochene Amneſtie, und da die Schweden wiederum eine Gegen-Antwort, und die Proteſtanten die Beſchwehrden, ſo ſie über den geiſtlichen Vorbehalt, Geiſtliche Mediat-Stiffter, Religions-Freyheit der Unterthanen, Geiſtlichen Einkünfften, Geiſtlichen Jurisdiction, und die wider den Religions-Frieden herausgegebene Schrifften, desgleichen über die Pluralität der Stimmen auf Reichs-Conventen, über die Ungleichheit bey Reichs-Deputationen, über die Donawerthiſche Sache, und über die Einrichtung und den Proceß der Reichs-Gerichte, führten, heraus gegeben hatten, ſo ward von allen dieſen Puncten zu handeln angefangen, aber wegen der vielen Streitigkeiten, ſo ſich dabey gefunden, noch drey gantzer Jahre zugebracht, und würde es ſich wohl länger damit verzogen haben, wenn nicht der Schweden glückliche Progreſſen in dem Felde, ſo ſie dieſes und die folgende Jahre gemacht, die Friedens-Handlung befördert hätten.

§. XXXVIII.

Dieſe ſchloſſen zu Brömſebroo mit Dännemarck einen vortheilhafften Frieden, und nach dem

dem bey Jancowitz über die Kayſerlichen erfoch- 1645
tenen Sieg und darauff erfolgten Einbruch in Mähren und Oeſterreich, auch daſelbſt geſchehene Conjunction mit Ragoczy, einen Stillſtand mit Chur-Sachſen, wordurch ſie den Rücken völlig frey hatten, nachdem ſchon ſeit etlichen Jahren Brandenburg die Neutralität ergriffen. Alles ſchiene nach der Vereinigung mit Ragoczy, da zu gleicher Zeit auch die Frantzoſen unter Turenne biß in Francken eingedrungen waren, zu einem gäntzlichen Ruin der Kayſerlichen auszuſchlagen; aber der Erfolg war gantz anders. Die Frantzoſen erlitten zu Herbſthauſen bey Mergentheim eine Niederlage; Ragoczy hatte ſchlechte Trouppen, und ſchloß einen beſondern Frieden mit dem Kayſer; darauf muſte Torſtenſohn die Belagerung vor Brinn aufheben, und nachdem er Königsmarcken mit einer fliegenden Armee in Schleſien und Mähren gelaſſen, ſich an die Eger in Böhmen zurück ziehen; da inmittelſt die Frantzoſen abermahl unter dem Hertzog von Enghien und Turenne zu Allerheim bey Nördlingen geſchlagen, und über den Rhein zurück gejaget wurden. Carl Guſtav Wrangel, der nach dieſem das Commando der Schwedi- 1649
ſchen Armee führte, ward von dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, zu dem der Bayeriſche General Gleen geſtoſſen war, gar bald aus Böhmen nach Meiſſen und Thüringen getrieben, und die von den Schweden in Oeſterreich beſetzte Orte, nebſt einigen andern in Schleſien und Mähren, wieder erobert. Da ſich Wrangel bey Gieſſen mit

1646 Turenne vereiniget hatte, giengen beyde zuſammen auf Bayern loß; Weil aber der Frantzöſiſche Hof, der ſeit langer Zeit mit dem Chur-Fürſten von Bayern im Verſtändniß gelebet, wegen der Neutralität beſondere Tractaten mit demſelben anfieng, und heimlich auf der Schwediſchen Waffen Fortgang eyfferſüchtig war, Turenne alſo den Schweden nicht recht in Bayern folgen wolte, giengen beyde wieder zurück, und nahmen in Schwaben, Turenne an der Donau, Wrangel aber in der Gegend von dem Boden-See, die Winter-Qvartiere. Die Tractaten wegen der Neutralität wurden darauff noch ferner fortgeſetzt, worzu die Streitigkeiten, welche bey der Friedens-Handlung um dieſe Zeit in der Pfältziſchen Sache geführet wurden, und die dabey ſich geäuſſerte Eyfferſucht des Kayſers gegen Bayern, desgleichen der Frantzoſen und Schweden, Anlaß gaben. Es währte auch nicht lang, ſo ward der Tractat mit Einſchlieſſung des Chur-Fürſten zu Cölln und der Landgräfin zu Caſſel zu groſſem Verdruß des Kayſers, auf die Conditionen geſchloſſen: Daß alle Feindſeeligkeiten zwiſchen Bayern und Cölln auf einer, und Schweden, Franckreich und Heſſen-Caſſel auf der andern Seite biß zum Friedens-Schluß aufhören, und Bayern ſeine Völcker von der Kayſerlichen Armee abziehen ſolte. Nachdem aber der Kayſer den Chur-Fürſten durch nochmahlige Verſicherung der Chur-Würde und Ober-Pfaltz wiederum begütiget hatte, ſo ward gleich etliche Monate darnach der gantze Tractat den Schweden

Acta von diesem Tractat sind gedruckt [illegible]

den und der Landgräfin wieder aufgekündet, 1647
mit Franckreich aber noch fortgehalten. Da ſich hierauf die Bayeriſchen wieder mit den Kayſerlichen vereinigten, ſo wurden die Schweden, welche inzwiſchen Eger erobert hatten, aus Böhmen biß in Weſtphalen zurück getrieben, allwo dieſelbigen, gleichwie die Kayſerlichen in Thüringen, und die Bayeriſchen in Francken die Winter-Quartiere bezogen, nachdem ſonderlich das Caſſeliſche hart mitgenommen worden. Zu dieſem allem trug nicht wenig bey, daß die Frantzoſen die gantze Campagne ſich des Kriegs in Teutſchland nicht angenommen, und wegen des Ubergangs des Weimariſchen Corpo zu den Schweden, mit dieſen, gleichwie dieſe hinwiederum wegen des in der Bayeriſchen Neutralitäts-Sache bewieſenen Betrugs mit den Frantzoſen in hefftigen Streit verfallen waren. Sie vereinigten ſich aber gleich im Anfang des folgenden Jahres wieder, und giengen mit geſammter Hand nach Bayern, da zu gleicher Zeit Königsmarck von Wrangeln mit einem Detachement nach Böhmen abgeſchicket wurde. Nachdem gantz Bayern verheeri, und der Chur-Fürſt nach Saltzburg zu flüchten genöthiget worden, fand ſich Piccolomini mit einem ſtarcken Succurs aus den Niederlanden ein, und trieb die Feinde in Schwaben. Königsmarck hatte inzwiſchen die kleine Seite von Prag überrumpelt, und da zu gleicher Zeit der Pfaltz-Graf Carl Guſtav als Schwediſcher Generaliſſimus nebſt friſcher Mannſchafft aus Schweden in Teutſchland angelanget, und ſich

1648 erſt mit Königsmarcken bey Prag conjungiret, worauf Wrangel gleichfalls zu ihm zu ſtoſſen Willens war, ſo würde allem Anſehen nach Böhmen in die äuſſerſte Gefahr gerathen ſeyn, wenn nicht eben zu ſolcher Zeit der ſo lang gewünſchte Schluß des Weſtphäliſchen Friedens, nach ſo groſſen Schwierigkeiten, die ſich ſonderlich über den Religions-Streitigkeiten der Teutſchen Stände, über die Pfältziſche Sache, und über die Schwediſche Satisfaction hervorgethan, denen ſeit dreyßig Jahren her gewährten Unruhen ein erfreuliches Ende gemacht hätte. Boehmeri controv. selecta circa tractatus pacis Westphal. Halæ 1728. add. Pufendorfii Comment. de rebus Suecicis. Eiusd. Comment. de rebus Brandenb.

§. XXXIX.

Tobiæ Pfanneri Historia pacis Westphal. editio 3. Adam Adami Historia pacificationis Westphalicæ Edit. de Meyern. De Meyern [illegible] quæ continentur in eiusdem Actis pacis Westphalicæ VII. Vol. in Fol. [illegible] Actes et memoires de la paix de

Der Innhalt dieſes heilſamen Friedens, und zwar erſtlich des zu Oßnabrück verfaßten Inſtrumenti gehet dahin:

Art. I. Es ſoll ein Chriſtlicher, allgemeiner und beſtändiger Friede und wahre Freundſchafft zwiſchen Sr. Kayſerlichen Majeſtät, dem Hauſe Oeſterreich, und allen deſſen alliirten Fürſten und Ständen auf der einen, und dem König in Schweden und deſſen Bundsgenoſſen auf der andern Seite ſeyn.

Art. II. Desgleichen ſollen alle vor und in währendem Krieg gegeneinander vorgenommene Feindſeligkeiten in gäntzlicher und beſtändiger Amneſtie und Vergeſſenheit bleiben.

Art. III. Dieſem zu folge ſoll auch ieder Stand des Reichs nebſt deſſen Vaſallen und Unterthanen in alle Güter und Würden wieder eingeſetzet werden, die ihm bey Gelegenheit des bißherigen

rigen Krieges genommen worden, ohne daß einige darbey vorgegangene Veränderungen dargegen angezogen werden mögen. Doch unbeſchadet der Rechte und Befügniſſen, welche ein anderer Stand auf ſothane Güter und Würden haben mag, die iedoch die Reſtitution nicht hindern, ſondern nach derſelben Erfolg durch den Weg Rechtens ausgeführt werden ſollen. 1648

Art. IV. Inſonderheit, was die Pfältziſche Sache betrifft, ſo ſoll die Pfältziſche Chur-Würde, und alles, was derſelben anhängig, nebſt der Ober-Pfaltz und der Grafſchafft Cham bey dem Hertzog zu Bayern, Maximiliano, und deſſen Nachkommen, auch der gantzen Wilhelminiſchen Linie, ſo lange männliche Erben darvon vorhanden ſeynd, bleiben; gedachter Churfürſt Maximilian hingegen auf die Schuld der 13. Millionen und auf allen Anſpruch dieſerwegen auf Ober-Oeſterreich renunciiren. Vor das Pfältziſche Hauß aber und die gantze Rudolphiniſche Linie ſoll die achte Chur-Würde aufgerichtet ſeyn; daſſelbe auch in die Unter-Pfaltz vollkommen reſtituiret werden, nur daß die von dem Ertz-Stifft Mayntz an Pfaltz ehemahls verpfändete Aemter in der Bergſtraſſe wieder eingelöſet werden mögen. Solte die Wilhelminiſche Linie ausſterben, da die Pfältziſche noch übrig wäre, ſo ſoll alsdenn die Ober-Pfaltz nebſt der alten Pfältziſchen an Bayern vergebenen Chur-Würde wieder an das Pfältziſche Hauß fallen, und die achte Chur gantz aufhören. Der Streit der Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg mit den Marckgrafen

1648 von Brandenburg wegen Kitzingen ſoll binnen zwey Jahren entweder gütlich oder vor Gericht ausgemacht werden, oder der verzögernde Theil widrigenfalls ſeines Rechts verluſtig ſeyn. Das Hauß Würtemberg ſoll auch in alle geiſtliche und weltliche Güter, die es vor dem Krieg beſeſſen, wieder eingeſetzet werden. Und eben dergleichen ſoll dem Marckgrafen Friderico von Baden, in Anſehung der Marckgrafſchafft Durlach und Hochberg, und der Herrſchafften Röteln, Badenweiler und Sauſenberg, auch der Aemter Stein und Renchingen wiederfahren, und der gantze Proceß wegen der Fructuum perceptorum und percipiendorum mit der Linie von Baden-Baden, nebſt der bißher an dieſe bezahlten Penſion ſoll caſſiret ſeyn, hinführo auch zwiſchen beyden Linien in Sitz und Stimmen auf Reichs- und Crayß-Tägen alterniret werden. Die Unterthanen der Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande ſollen in der Amneſtie nicht anders als nur in Anſehen ihrer Perſonen und guten Nahmens, und derjenigen Güter, ſo ſie durch Gelegenheit des Schwediſchen und Frantzöſiſchen Krieges verlohren, begriffen ſeyn. Die Jülichiſche Streit-Sache ſoll nach dem Frieden entweder durch ordentlichen Rechts-Proceß oder vor Kayſerl. Maj. gütlich ausgemacht werden.

Art. V. Der Paſſauiſche Vertrag und darauf gefolgte Religions-Friede, ſoll nebſt denen im gegenwärtigen Friedens-Schluß darüber gemachten Erklärungen, ohngeachtet aller in- oder auſſer dem Reich geſchehenen, oder hinführo geſche-

geſchehenden Proteſtationen, als welche alle vor 1648
nichtig zu halten, heilig und unverbrüchlich beob-
achtet werden; und im übrigen zwiſchen den bey-
gen Religions-Verwandten, ſo viel die Reichs-
Verfaſſung leidet, eine genaue Gleichheit ſeyn,
dergeſtalt, daß, was einem Theil Recht iſt, dem
andern auch Recht ſeyn, und alle und jede Thät-
lichkeit unter beyden aufhören ſolle. Der erſte
Tag des Jan. Anno 1624. ſoll der Termin ſeyn,
auf welchem die Reſtitution aller in geiſtlichen
Sachen vorgenommenen Veränderungen ge-
ſchehen ſolle; inſonderheit ſollen die Städte,
Augſpurg, Dünckelſpiel, Bieberach und Ravens-
burg alle Güter, Rechte und Religions-Ubung,
ſo ſie zu gleicher Zeit gehabt, behalten, in den
Raths- und andern Collegiis derſelben aber eine
Gleichheit der Religions-Verwandten beob-
achtet werden, und die Mehrheit der Stimmen
in Sachen, welche die Religion directe oder in-
directe angehen, nicht gelten. Von Dona-
werth ſoll auf dem nächſten Reichs-Tag gehan-
delt werden. Mit den unmittelbaren geiſtlichen
Gütern und derſelben Einkünfften, ſoll es gleich
wie mit andern ſo gehalten werden, daß, welche
Religions-Conſorten den 1. Januar. 1624. in
würcklichem Beſitz derſelben geweſen, dieſelbe
ferner darinn bleiben; und welche zu ſolcher Zeit
einen Catholiſchen oder Proteſtantiſchen Präla-
ten gehabt, hinführo auch dergleichen dergeſtalt be-
halten ſollen, daß, falls ein ſolcher Prälat die Re-
ligion änderte, er ſo gleich aller Rechte zu dem
Bißthum oder Beneficien verluſtig ſeyn ſolle.

1648 Die Wahlen und Poſtulationes ſollen nach altem Herkommen in allen Stifftern dergeſtalt gelaſſen werden, daß nichts dabey eingeführet werde, ſo dem Gewiſſen einiges Religions-Verwandten, oder den Rechten der Capituln oder Collatorum zuwider ſeyn möchte. Wo die Kayſerliche Majeſtät das Jus primarium precum exerciret, mag dieſelbe es ferner exerciren, nur daß in Stifftern Augſpurgiſcher Confeſſion, oder wo die Religion gemiſcht iſt, das vacante Beneficium einem Preciſten, der der Religion, die daſelbſt üblich, beygethan ſeye, gegeben werde. In unmittelbaren geiſtlichen Gütern Augſpurgiſcher Confeſſion ſollen keine Annaten, Jura Pallii, Menſes Papales und andere dergleichen Rechte gültig ſeyn; wo aber in Capituln die Canonici krafft obgemeldten Termini aus beyderley Religionen beſtehen, da ſollen ſie bey Erſetzung der abgehenden Catholiſchen Canonicorum ferner bleiben. Die Prälaten Augſpurgiſcher Confeſſion ſollen auch nach ihrer Wahl oder Poſtulation von Kayſerlicher Majeſtät ohne Hinderung wegen ihrer Lehen und Regalien belehnt, und ſie ſo wohl als ihre Capitula ſede vacante auf Reichs- und Crayß-Tägen, gleich andern Reichs Ständen, zugelaſſen werden; ſie ſollen aber ſich des Tituls erwählter oder *poſtulirter* gebrauchen, und auf Reichs-Verſammlungen auf einer Querbanck zwiſchen der geiſtlichen und weltlichen Fürſten-Banck ſitzen. So viel Capitularen bey einem Stifft den 1. Januar. 1624. Catholiſch oder Proteſtantiſch geweſen, ſo

viel

viel ſollen auch ferner bleiben, und allezeit an der 1648
abgehenden Stelle eben dergleichen Religions-Conſorten angenommen werden. Alle Klöſter und andere geiſtliche mittelbare Güter, in deren Beſitz die Augſpurgiſche Confeſſions-verwandte Stände den 1. Januar. 1624. geweſen, ſollen ihnen ferner verbleiben. Deßgleichen ſollen die Catholiſchen in allen Klöſtern und andern mittelbaren geiſtlichen Gütern, worinn ſie den 1. Jan. 1624. geweſen, ob gleich ſolche in den Landen der Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten Ständen liegen, bleiben. Eben ſo ſoll es auch an Orten, wo beyderley Religionen vermiſcht geweſen, bey dem Zuſtand des 1. Jan. 1624. gelaſſen werden. Und in welchen mittelbahren Stifftern Kayſerliche Majeſtät den 1. Jan. 1624. die preces primarias exercirt, da ſoll dieſelbe ſolche ferner exerciren, auf Art, wie von dem unmittelbaren geiſtlichen Gütern verordnet worden, nach welcher es auch eben ſo wegen der menſium papalium zu halten. Wo auch die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten in offt angeführtem Jahre in mittelbahren geiſtlichen Gütern die Jura præſentandi, viſitandi &c. gehabt, ſollen ſie dieſelben ferner behalten, auch die Wahlen, ſo nicht rechtmäßig geſchehen, ex jure devoluto, jedoch ohne Præjuditz der Catholiſchen Religion, an ſie fallen. Mit den Kayſerlichen Verpfändungen ſoll es gelaſſen werden, wie die Wahl-Capitulation erfordert. Was aber die Stände unter ſich über Menſchen Gedencken einander verpfändet, das ſoll nicht anders als nach genug-

1648 ſamer Unterſuchung der Sache eingelöſet werden können, wo aber dergleichen Güter in währendem letztern Krieg entweder ohne Rechts-Erkänntnüß, oder Abtragung des Pfand-Schillings occupirt worden, ſollen ſolche ohne Verzug den vorigen Beſitzern wieder gegeben werden, und denſelben zwar ihr Religions-Exercitium publice darinn einzuführen, keinesweges aber die Unterthanen zu ihrer Religion zu zwingen, frey ſtehen. Die freye Reichs-Ritterſchafft, deßgleichen die Reichs-Städte, ſollen in allen Stücken, und inſonderheit in Anſehen des auff den 1. Januar. 1624. geſetzten Termins, die Rechte genieſſen, wie die übrigen Reichs-Stände. Ob auch gleich den Reichs-Ständen krafft des Juris territorialis auch das Jus reformandi zuſtehet, ſo ſollen doch die Landſaſſen und Gemeinden, ſo den unmittelbaren Reichs-Ständen krafft des Juris territoralis & ſuperioritatis unterworffen, und keiner andern Religion als der Lands-Herr, beygethan ſind, bey der Religions-Ubung, darinn ſie 1624. geweſen, gäntzlich und ungekränckt verbleiben; auch ſollen die zwiſchen Lands-Herrn und Lands-Ständen errichtete Pacta wegen der Religion der Unterthanen, in ſo weit ſie gegenwärtiger Verordnung nicht zuwider ſeynd, gültig ſeyn. Diejenige Landſaſſen und Unterthanen aber, ſo 1624. kein Religions-Exercitium gehabt, oder die nach dieſem Frieden eine andere Religion, als der der Lands-Herr beygethan iſt, ergreiffen, ſollen ruhig tolerirt, und wenn ſie emigriren wollen, oder von dem

dem Landes-Herrn ihnen ſolches befohlen wird, 1648
ihnen wenigſtens eine Zeit von drey Jahren dar-
zu verſtattet, keine ungewöhnliche Abzugs-Gel-
der abgefordert, oder Geburts-Briefe und an-
dere Zeugniſſe verweigert, oder verboten ſeyn,
ihre Güter in dem Lande zu behalten, und abwe-
ſend durch Bediente zu verwalten. Die Schle-
ſiſche Fürſten, ſo der Augſpurgiſchen Confeſſion
verwandt ſind, nebſt der Stadt Breßlau, ſollen
bey ihren vor dem Krieg erlangten Rechten und
Freyheiten, und der aus Kayſerlicher Gnade ih-
nen vergönneten Augſpurgiſchen Confeſſions-
Ubung gelaſſen werden. Den übrigen Grafen,
Herren und ihren Unterthanen aber, ſo unmittel-
bar unter der Königlichen Cammer ſtehen, ver-
willigt der Kayſer auf Interceſſion der Königin in
Schweden und der Augſpurgiſchen Confeſſions-
verwandten Ständen, daß ſie wegen ihrer Re-
ligion aus dem Lande zu ziehen nicht gezwungen,
noch in benachbarten Orten ihre Religion zu
üben ihnen verboten werden ſolle; überdiß ver-
ſpricht Se. Kayſerl. Majeſt. in obgedachten Her-
tzogthümern vor die Proteſtantiſche Untertha-
nen bey den Städten Schweinitz, Jaur und
Glogau, noch drey Kirchen auf ihre Koſten er-
bauen zu laſſen; es behalten ſich auch Königl.
Majeſtät in Schweden, und Proteſtantiſche
Reichs-Stände bevor, wegen Erlangung noch
mehrerer Religions-Freyheit bey Sr. Kayſerl.
Majeſt. Anſuchung zu thun und gütlich zu han-
deln. Das Jus reformandi ſoll weder von der
qualitate feudali, noch der Criminal-Jurisdi-
ction

1648 ction oder jure patronatus dependiren. Das Jus Diœceſanum und die gantze Jurisdictio Eccleſiaſtica ſoll in Anſehen der Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten Stände biß auf dermahleinige gäntzliche Religions-Vereinigung ſuſpendiret ſeyn, und ſich nicht auſſer den Gräntzen des Territorii deſſen, der daſſelbe hat, erſtrecken, ausgenommen was die Kirchen-Einkünffte betrifft, die ein Theil in des andern Landen Anno 1624. beſeſſen. Desgleichen ſollen der Catholiſchen Stände Unterthanen Augſpurgiſcher Confeſſion, die Anno 1624. die Jurisdictionem Eccleſiaſticam erkannt, ſolche noch fernerhin in denenjenigen Stücken, ſo der Augſpurgiſchen Confeſſion und ihren Gewiſſen nicht zuwider, zuerkennen; und hinwiederum der Augſpurgiſchen Confeſſions-verwandten Catholiſche Unterthanen gleiches zu beobachten, gehalten ſeyn. Es ſoll durchgehends ſcharff verboten werden wider den Religions-Frieden und gegenwärtigen Vergleich nicht zu lehren, noch zu ſchreiben, und was darwider geſchicht, ſoll nichtig ſeyn; wenn auch Streit und Zweiffel vorfielen in Sachen, die von dem Religions-oder gegenwärtigen Frieden herrühren, ſollen ſolche auf Reichs-oder andern Conventen gütlich verglichen werden. In ordinaren Reichs-Deputationen ſoll eine gleiche Zahl beyder Religions-Verwandten gehalten, und in auſſerordentlichen, wenn die Sachen einen Theil der Religions-Verwandten allein angehen, ſolche allein; wo ſie aber beyde zugleich berühren, von

beyden

beyden eine gleiche Anzahl deputirt werden. In 1648
Religions- und allen andern Sachen, wo die Stände nicht als ein Corpus angeſehen werden können, desgleichen wenn die Catholiſche und Augſpurgiſche Confeſſions-verwandte Stände ſich in zwey Theile abſondern, ſoll der Streit allein durch gütlichen Vergleich beygelegt, und keine Vielheit der Stimmen beobachtet werden. Wegen Vielheit der Stimmen in Collecten-Sachen, wie auch von Translocation und beſſerer Einrichtung des Cammer-Gerichts ſoll auf nächſtkommenden Reichs-Tag gehandelt werden. Inzwiſchen ſoll auſſer dem Cammer-Richter, und vier Präſidenten, unter welchen zwey der Augſpurgiſchen Confeſſion beygethan ſeyn ſollen, die Zahl der Aſſeſſorum auf 50. vermehret ſeyn, dergeſtalt, daß mit Einſchlüſſung der vom Kayſer allein zu præſentirenden zwey Aſſeſſoren, die Catholiſchen 26, die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten aber 24. ſetzen, und in den Crayſen vermiſchter Religion zwey A. C. Verwandte genommen werden mögen und ſollen. In vorfallenden Religions-Streitigkeiten ſollen aus beyderley Religions-Verwandten Aſſeſſores in gleicher Anzahl richten. Und eben ſo ſoll es auch in dem Reichs-Hof-Rath gehalten, und zu dem Ende bey demſelben auch A. C. verwandte Räthe in ſolcher Anzahl angenommen werden, daß in gedachten Fällen eine Gleichheit der Religions-verwandten Aſſeſſoren beobachtet werden könne. Die Cammer-Gerichts-Ordnung ſoll auch bey dem Reichs-

Hof-

1648 Hof-Rath in dem Proceß durchgehends beobachtet, und dem gravirten Theil das Remedium ſupplicationis verſtattet werden. Die Viſitation des Reichs-Hof-Raths ſoll von Chur-Mayntz geſchehen, ſo offt es nöthig ſeyn wird. Von Abſchaffung des Rothweiliſchen Hof- und anderer Land-Gerichte ſoll auf nächſtem Reichs-Tag Verordnung geſchehen.

Art. IV. Die Stadt Baſel und übrige Schweitzer Cantons ſollen in poſſeſſione vel quaſi einer völligen Freyheit und Exemtion von dem Reich bleiben, und deſſen Gerichten keinesweges unterworffen ſeyn.

Art. VII. Was durch den Religions- und gegenwärtigen Frieden auch alle andere Reichs-Geſetze den Catholiſchen und Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten zugeſchrieben wird, ſoll auch den ſo genannten Reformirten zu gut kommen. Unter dieſen und andern Proteſtanten aber ſoll es wegen des Juris reformandi ſo gehalten werden, daß der Landes-Herr zwar ſeine Hof-Prediger halten, aber den Unterthanen, ſo der andern Religion beygethan, in ihrem Religions-Exercitio keinen Eintrag thun, oder ihre Kirchen-Ordnungen ändern möge. Neben denen obgenennten Religionen aber ſoll ſonſt keine andere in dem Heil. Röm. Reich angenommen noch geduldet werden.

Art. VIII. Die Reichs-Stände ſollen bey allen von Alters hergebrachten Rechten, und Freyheiten, Regalien und Landen ungekräncket bleiben, und ein Jus ſuffragii über alle Berathſchla-

gungen in Reichs-Sachen haben, abſonderlich 1648
wann Geſetze gegeben oder erkläret, Kriege angekündet, Auflagen ausgeſchrieben, Werbung und Einqvartirung angeſtellt, neue Veſtungen in der Stände Landen nomine publico erbauet, oder alte mit Beſatzung verſehen, Frieden oder Bündniſſe geſchloſſen, oder andere dergleichen Sachen ausgemacht werden ſollen. In allen dieſen und dergleichen Fällen ſoll nichts ohne Comitial-Berathſchlagung aller und jeder Stände geſchehen; inſonderheit aber den Ständen frey ſtehen, unter ſich und mit auswärtigen zu ihrer Erhaltung und Sicherheit Bündniſſe aufzurichten, doch daß ſolche nicht wider den Kayſer und das Reich, deſſen Land-Frieden und gegenwärtigen Vertrag, ſondern dem Eyd, wormit jeder dem Kayſer und Reich verpflichtet iſt, gemäß ſeyen. Innerhalb 6. Monaten aber von dato dieſes Friedens an ſoll ein Reichs-Tag gehalten, und auf demſelben der vorigen Reichs-Täge Mängel verbeſſert, auch von der Römiſchen Königs-Wahl, der beſtändigen Wahl-Capitulation, der Art und Weiſe einen Reichs-Stand in die Acht zu thun, von Ergänzung der Crayße, Erneuerung der Matricul, Wiederherbringung der eximirten Stände, Moderation der Reichs-Anlagen, Reformation der Policey und Juſtiz, von der Taxe der Sporteln an dem Cammer-Gericht, von rechter Einrichtung ordentlicher Reichs-Deputationen, von dem Amte der Directorum in den Reichs-Collegiis, auch andern Sachen, die vorjetzo nicht haben ausge-

1648 macht werden können, gehandelt werden. Ubrigens ſoll den Reichs-Städten auf allgemeinem Reichs-Tage ſo wohl als beſondern Conventen ein votum deciſivum gebühren, und ihre Regalien, Freyheiten und völlige Jurisdiction innerhalb ihrer Mauren und in ihrem Territorio ruhig verbleiben. Es ſoll auch Kayſerliche Majeſtät durch Reichs-Hof-Raths- und Cammer-Gerichts-Vota, ſo hernach auf dem Reichs-Tag zu Geſetzen abzufaſſen, einen billigen Weg unterſuchen laſſen, um die Klagen wider die durch den Krieg und übermäßige Zinſen ruinirte Schuldner zu endigen; inzwiſchen aber ſoll niemand mit übereilter Execution beſchweret werden.

Art. IX. Alle neuerlich und ohne der Chur-Fürſten Einwilligung angelegte Zölle, der Brabantiſchen Bulle Mißbräuche, und andere Zeit letzten Kriegs eingeführte Beſchwehrden, ſollen abgeſchafft, und die völlige Handlungs-Freyheit durch gantz Teutſchland wieder hergeſtellet ſeyn.

Art. X. An die Cron Schweden ſoll gantz Vor-Pommern, nebſt der Inſul Rügen, und vor Hinter-Pommern noch Stettin, Gartz, Damm, Golnau und die Inſul Wollin, nebſt der darzwiſchen flieſſenden Oder und dem friſchen Haaf, mit allen Regalien und Rechten, derer die vorigen Hertzoge in Pommern genoſſen, als ein erbliches Lehn abgetreten werden. Dieſelbe ſoll auch in dem Capitul zu Cammin die Rechte der vorigen Hertzoge von Vor-Pommern haben, und die Canonicate ihres Antheils einziehen kön-

können; auch den Titul und Wapen nebſt 1648
Brandenburg von gantz Pommern führen, und
nach männlichem Abgang des Brandenburgi-
ſchen Hauſes auch in Hinter-Pommern ſucce-
diren. So ſoll auch an Schweden abgetreten
ſeyn, die Stadt Wißmar, doch mit Vorbehalt
der Privilegien derſelben; deßgleichen das Ertz-
Bißthum Bremen, und Bißthum Verden, mit
dem Amt Wilshuſen und allem Recht, ſo den
letztern Ertz-Biſchöffen über das Capitul und die
Diœces von Hamburg zugeſtanden, und diß al-
les zu einem immerwährenden Reichs-Lehen,
doch mit dem Titul eines Hertzogthums, ſo, daß
die Capitul keine Wahl-Gerechtigkeit oder Ad-
miniſtration hinführo mehr haben mögen. Doch
ſoll die Stadt Bremen in gegenwärtigem Stan-
de und bey ihren Freyheiten gelaſſen, und die mit
derſelben etwan vorfallende Streitigkeiten güt-
lich abgehandelt werden. Im Anſehen aller
obgemeldten Lehen wird die Königin und das
Königreich Schweden zu einem unmittelbaren
Stand des Reichs, ſo, daß ſolche auf den Reichs-
Tägen, gleich andern Reichs-Ständen, mit dem
Titul eines Hertzogs von Bremen, Vehrden,
und Pommern, Fürſten zu Riga und Herrn
von Wißmar beruffen werden, und ihr wegen
Bremen der fünffte Sitz auf der weltlichen
Banck im Fürſten-Rath, und wegen Vehrden
und Pommern die ſonſt gewöhnliche Ordnung
zuſtehen ſoll. In dem Ober-Sächſiſchen Crayß
ſollen ſie gleich vor den Hertzogen von Hinter-
Pommern ſitzen; in dem Weſtphäliſchen und

1648 Nieder-Sächſiſchen aber nach bißher gewöhnlicher Art, ſo, daß das Directorium des letztern zwiſchen Bremen und Magdeburg alternire, und dem Hauſe Lüneburg ſein Con-Directorium in ſalvo bleibe. Desgleichen wird ihnen in allen dieſen abgetretenen Ländern das Privilegium de non appellando ertheilet, doch daß ſie an einem bequemen Ort in Teutſchland ein Ober-Appellations-Gericht anlegen; und wenn ſie ſelbſt als Hertzoge von Bremen, Vehrden und Pommern wegen einer Sache belanget werden, die beſagte Länder angehet, ſoll ihnen frey ſtehen, ſich vor dem Reichs-Hof-Rath oder dem Cammer-Gericht einzulaſſen.

Art. XI. Zum Æquivalent vor die Abtretung von Vor-Pommern ſoll dem Chur-Fürſten von Brandenburg, und deſſen männlichen Deſcendenten und Agnaten das Bißthum Halberſtadt, nebſt Sitz und Stimme auf Reichs- und Crayß-Tagen abgetreten, und folglich in Beſitz gegeben werden; doch daß es mit der Religion und den geiſtlichen Gütern in dem Stand bleibe, wie es der zwiſchen dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm und dem Capitul errichtete Vergleich mit ſich bringet. Es wird aber dieſes Bißthum ihm als erblich dergeſtalt überlaſſen, daß das Capitul kein Recht zu wehlen oder zu adminiſtriren mehr haben, ſondern der Chur-Fürſt eben die Gewalt als andere Reichs-Fürſten in ihren Landen, darinnen haben, ihm auch frey ſtehen ſoll, den vierdten Theil der Canonicate, die Probſtey ausgenommen, einzuziehen. Die Grafſchafft

ſchafft Hohenſtein, ſo fern ſie ein Halberſtädti- 1648
ſches Lehn iſt, ſoll gleichfalls bey dieſem Bißthum, und folglich bey dem Chur-Fürſten und deſſen Nachfolgern bleiben; ſo ſoll auch der Chur-Fürſt den Grafen von Tettenbach in dem Beſitz der Grafſchafft Rheinſtein laſſen. Nicht weniger ſoll dem Chur-Fürſten und obgedachten ſeinen Nachfolgern das Bißthum Minden, doch mit Vorbehalt der Freyheit der Stadt Minden, auf eben die Art wie Halberſtadt; wie auch das Bißthum Camin, und zwar ſo, daß dem Chur-Fürſten allhier frey ſtehen ſoll, alle Canonicate einzuziehen, und das gantze Bißthum dem Hertzogthum Hinter-Pommern zu incorporiren, überlaſſen ſeyn. Endlich wird gedachtem Churfürſten die Anwartſchafft auf das Ertz-Bißthum Magdeburg ertheilt, ſo, daß ſolches alſobald nach dem Tode des Adminiſtratoris Auguſti ihm und ſeinen männlichen Deſcendenten und Agnaten, auf die Art und Weiſe wie Halberſtadt, zugehören, und die Unterthanen ihm ſo gleich die Eventual-Huldigung leiſten ſollen; Der Stadt Magdeburg aber ſollen ihre Freyheiten vorbehalten ſeyn, und die vier Aemter, Querfurt, Jüterbock, Damm und Borgk, bey Chur-Sachſen bleiben, dargegen aber dem Chur-Fürſten das Amt Eglen eingeräumet werden, und frey ſtehen, nach erhaltenem Beſitz des Ertz-Stiffts den vierdten Theil der Canonicate einzuziehen. Im übrigen ſollen in allen vorgedachten Ertz- und Bißthümern den Ständen und Unterthanen ihre Rechte, und vornehmlich die Ubung der Augſpurgiſchen Confeſ-

 ſion

1648 ſion gelaſſen werden, und das Hauß Brandenburg wegen derſelben den Titul, Hertzoge zu Magdeburg, Fürſten zu Halberſtadt und Minden führen.

Art. XII. Vor den Abgang der Stadt Wißmar ſollen dem Hertzog Adolph Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, und ſeinen männlichen Erben, die Bißthümer Schwerin und Ratzenburg, doch mit Vorbehalt des Rechts des Hauſes Sachſen-Lauenburg, mit der Gewalt alle Canonicate darinn einzuziehen, und der Seſſionen und Stimmen auf Reichs- und Crayß-Tägen mit doppelten Titul eines Fürſten; und dann die Commenden des Johanniter-Ordens, Mirow und Nemerow, jenes der Schweriniſchen, dieſes der Güſtrowiſchen Linie, doch mit Vorbehalt der Rechte, ſo dem Chur-Fürſten von Brandenburg, als Patrono, zuſtehen, gelaſſen werden.

Art. XIII. Die in dem Stiffte Oßnabrück bedungene alternirende Succeſſion des Hauſes Lüneburg mit den Catholiſchen Biſchöffen ſoll dergeſtalt feſt beſtehen, daß nach dem Tod des gegenwärtigen Biſchoffs Franciſci Wilhelmi, der Hertzog Ernſt Auguſt von Braunſchweig-Lüneburg, oder wo ſolcher mit Tod abgegangen wäre, ein anderer von Hertzogs Georgen Nachkommen ſuccediren, hernach aber wiederum von dem Capitul ein Catholiſcher Biſchoff gewehlet, und alſo eine beſtändig alternirende Succeſſion der Deſcendenten Hertzogs Georgen, und nach deren Abgang Hertzogs Auguſti, mit den Catho-

Catholiſchen Biſchöffen beobachtet werden ſolle; 1648
In der Religion aber ſoll alles in dem Stiffte bleiben, wie es den 1. Jan. 1624. geweſen, und die obige Verordnungen mit ſich bringen. Das Cloſter Walkenried ſoll den Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg als ein beſtändiges Lehen gelaſſen, und das Cloſter Grüningen gleichfalls ihnen reſtituiret; die Belehnung des Grafen von Tettenbach auch nebſt dem deswegen errichteten Vergleich aufrecht erhalten werden.

Art. XIV. Der Marckgraf Chriſtian Wilhelm ſoll vor die ihm aus dem Ertz-Bißthum Magdeburg jährlich zu bezahlende 12000. Thaler das Cloſter und die Aemter Zinna und Loburg auf Lebens-Zeit haben und genieſſen, und überdiß noch aus dem Ertz-Bißthum 3000. Thaler empfangen; ſeine Deſcendenten und Erben auch nach ſeinem Tod gedachte Aemter noch fünff Jahr beſitzen, nach welcher Zeit ſolche wieder mit dem Ertz-Bißthum vereiniget werden ſollen.

Art. XV. Das Hauß Heſſen-Caſſel ſoll inſonderheit der allgemeinen Amneſtie und Reſtitution gleich andern Ständen, desgleichen alles deſſen, was oben in dem VII. Articul geſetzt worden, genieſſen. Es ſoll ferner die Abtey Hirſchfeld als ein beſtändiges Lehen haben, mit Vorbehalt der dem Hauſe Sachſen darinn zuſtehenden Rechte. Desgleichen ſoll ihm das directum und utile dominium über die Aemter Schaumburg, Bückenburg, Sachſenhagen und Stadthagen, ſo vormahls dem Bißthum Minden zuerkannt

1648 kannt worden, zu allen Zeiten zugehören. Vor die Reſtitution der von Heſſen-Caſſel occupirten Orte ſoll demſelben von Mayntz, Cölln, Paderborn, Münſter und Fulda 600-tauſend Thlr. bezahlet werden. Und weil der Streit wegen der Marpurgiſchen Succeſſion zwiſchen Caſſel und Darmſtadt in dem letzt verwichenen April zu Caſſel gütlich verglichen worden, ſoll ſolcher Vergleich ſowohl als derjenige, ſo Anno 1635. den 11. April zwiſchen dem Landgrafen Wilhelm und den Grafen von Waldeck errichtet worden, nebſt dem in beyden Heßiſchen Linien eingeführten Primogenitur-Recht, hiermit beſtätiget ſeyn.

Art. XVI. Der Kayſer ſoll ſo gleich nach dem Schluß dieſes Friedens den Crayß-ausſchreibenden Fürſten und Crayß-Oberſten, und in Fällen, wo dieſe ſelbſt an einer Sache Theil haben, der benachbarten Crayße ausſchreibenden Fürſten und Oberſten die ſchleunige Execution des Friedens anbefehlen; auch wo Kayſerliche Commiſſarii darzu ſolten ausgebeten werden, ſolche verwilligen. Ja, es ſoll ein ieglicher Reſtituendus ſelbſt nebſt dem Reſtituente einige Commiſſarios ernennen dörffen, aus welchen der Kayſer zwey zur Execution wehlen mag, doch daß die Gleichheit der Religion dabey beobachtet werde. Und die Executores ſollen die Widerſetzliche auch mit Gewalt zum Gehorſam bringen. Endlich ſollen alle Stände der ſieben Crayße, Chur-Rhein, Ober-Sachſen, Francken, Schwaben, Ober-Rhein, Weſtphalen und Nie-

Nieder-Sachſen zu Abdanckung der Schwedi- 1648
ſchen Militz 5. Millionen Thlr. zuſammen ſchieſſen, und in dreyen Terminen bezahlen, und alſobald nach dem erſten Termin, und nach geſchehener Reſtitution ex capite Amneſtiæ & Gravaminum ſollen überall die Kriegs-Völcker aus der andern Herren Länder abgeführet, und biß auf eine ſolche Anzahl abgedancket werden, die ein jeder zu ſeiner Sicherheit vor nöthig hält.

Art. XVII. Dieſer Frieden ſoll ein beſtändiges Reichs-Geſetz ſeyn, und unter die übrigen Grund-Geſetze, inſonderheit dem nächſten Reichs-Abſchied, eingerücket werden, und alle und jede Stände, Unterthanen und Gerichte des Reichs verbinden; auch wider denſelben keine Rechte, Prvilegia, Capitulationen, Appellationen, Proteſtationen, Vergleiche, vielweniger aber das Edict von Anno 1629. oder der Pragiſche Frieden, oder die Concordata mit dem Papſt ꝛc. angezogen, und der darwider handelt, und der Reſtitution ſich widerſetzt, als ein Land-Friedens-Becher beſtrafft werden. Hinführo auch ſoll keinem Stand, ſein Recht mit Gewalt auszuführen, erlaubt, ſondern ein jeder bey Straffe des Land-Frieden-Bruchs verbunden ſeyn, ſolches vor Gericht abzuhandeln. Zu mehrerer Erhaltung der Ruhe ſollen die Crayſe wieder in rechte Verfaſſung gebracht werden, und wenn ja ein Stand den Durchzurg durch eines andern Land mit ſeinem Krieges-Volck nehmen will, ſoll ſolches auf ſeine eigene Koſten, und ohne einigen Schaden des andern geſchehen, und die

1648 Reichs-Geſetze, die von Erhaltung des gemeinen Land-Friedens handeln, überall beobachtet werden.

Die vornehmſten Articul des zu Münſter mit Franckreich geſchloſſenen Friedens ſind folgende:

§. 3. Der Burgundiſche Crayß ſoll ein Reichs-Glied bleiben, und nach Endigung der Streitigkeiten zwiſchen Franckreich und Spanien in dieſem Frieden eingeſchloſſen ſeyn; inzwiſchen aber in den daſelbſt noch fürwährenden Krieg weder der Kayſer noch einiger Reichs-Stand ſich miſchen. Ins künfftige ſoll auch mit dem Reich insgemein und dem Königreich Franckreich die Verbindung feſt bleiben, daß keines des andern Feinden beyſtehe; einem iedem Stand aber für ſich erlaubt ſeyn, einem oder dem andern König auſſer den Reichs-Gräntzen, iedoch den Reichs-Conſtitutionen gemäß, Hülffe zu leiſten.

§. 4. Die Lothringiſche Streitigkeit ſoll entweder durch Arbitros, oder in den nächſten Frieden zwiſchen Franckreich und Spanien verglichen werden.

§. 70. Die völlige Ober-Herrſchafft über die Bißthümer und Städte, Metz, Tull und Verdun, und ihre Diſtricte, nahmentlich auch Moyenvic ſoll auf die Art, wie ſie bißher dem Teutſchen Reich zugeſtanden, hinführo der Crone Franckreich auf ewig überlaſſen ſeyn, dem Ertz-Biſchoff von Trier allein ſein Jus Metropolitanum vorbehalten.

§. 72. Eben ſo ſoll auch die völlige Ober-

Herr-

Herrſchafft des Reichs über Pignerol dem Kö- 1648
nigreich Franckreich abgetreten ſeyn.

§. 73. Desgleichen tritt der Kayſer ſowohl vor ſich als vor das Hauß Oeſterreich, wie auch das Reich, alles Recht, ſo ſie auf der Stadt Breiſach, auf die Land-Grafſchafft Ober- und Unter-Elſaß, Sundgau und auf die Land-Vogtey der zehen vereinigten Reichs-Städte im Elſaß gehabt haben, der Crone Franckreich auf ewig mit aller Ober-Herrſchafft ab.

§. 47. Doch daß der König verbunden ſeye, die Catholiſche Religion in dem Stand daſelbſt zu laſſen, wie ſie unter dem Hauſe Oeſterreich geweſen.

§. 76. Es ſoll auch der König das Recht haben in Philippsburg Beſatzung zu halten, doch in ſolcher Anzahl, daß die Benachbarten keinen Verdacht einer Gefahr darüber ſchöpffen; und dem Stiffte Speyer ſeine Rechte darüber vorbehalten.

§. 82. Es ſollen von Franckreich diſſeit Rheins von Baſel biß Philippsburg keine Veſtungen erbauet werden.

§. 85. Der Allerchriſtlichſte König ſoll dem Hauſe Oeſterreich die vier Wald-Städte, die Grafſchafft Hauenſtein, den Schwartzwald, gantz Ober- und Unter-Breißgau, die Ortenau, und die der Land-Vogtey Ortenau unterworffene Reichs-Städte, Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammerſpach, mit allem und jedem Zugehör reſtituiren. Es ſoll auch die Schiff-Fahrt auf dem Rhein frey ſeyn, und mit

1645 keinen neuen Zöllen und andern Beſchwehrden beleget werden.

§. 86. Alle Vaſallen und Unterthanen des Hauſes Oeſterreich, oder die dem Reich unmittelbar oder deſſen Ständen unterworffen ſind, ſollen in alle ihre Güter, die ihnen in währendem Krieg genommen und an andere gegeben worden, diß und jenſeit Rheins wieder eingeſetzet werden.

§. 87. Der allerchriſtlichſte König ſoll gehalten ſeyn, nicht allein die Biſchöffe zu Straßburg und Baſel, nebſt der Stadt Baſel, ſondern auch alle übrige des H. Reichs unmittelbare Stände durch gantz Elſaß, die Abtey Murbach, Lüders, Andlau, das Cloſter S. Georgenthal, die Pfaltzgrafen von Lützelſtein, die Grafen und Baronen von Hanau, Fleckenſtein, Oberſtein, die Ritterſchafft im Unter-Elſaß, und obgedachte zehen Reichs-Städte der Land-Vogtey Hagenau in ihrer Reichs-Freyheit ungekränckt, und ſich mit den Rechten begnügen zu laſſen, die das Hauß Oeſterreich an denſelben gehabt, und die ihm durch gegenwärtigen Tractat abgetreten werden. Jedoch ſoll auch hierdurch der obgedachter maſſen der Crone Franckreich überlaſſenen Ober-Herrſchafft nichts abgehen.

§. 92. Der Friede, ſo zu Chieraſco, Anno 1631. geſchloſſen, und wordurch die Streitigkeiten mit dem Hauß Savoyen und Mantua beygeleget worden, ſoll mit allen ſeinen Articuln hiermit beſtätiget ſeyn.

§. 95. Se. Kayſerliche Majeſtät ſollen auf gebüh-

gebührendes Anſuchen dem Hertzog von Sa- 1648
voyen die Belehnung über Montferrat reichen.

§. XL.

So gleich nach geſchloſſenem Frieden ließ der Kayſer ein Edict ausgehen, wordurch er die Execution des Friedens anbefahl; es gieng aber mit demſelben ſo ſchwer zu, daß es etlichemahl das Anſehen einer neuen Ruptur gewann. Denn erſtlich kamen die Ratificationen von etlichen ſo langſam an, daß die Auswechſelungen derſelben
erſt nach einem Viertel-Jahr zu Münſter geſche- 1649
hen konte. Die Schweden verlangten gar, daß noch vor ſolcher Auswechſelung die Reſtitution ex capite Amneſtiæ & Gravaminum und einige andere Dinge geſchehen ſolten, doch gaben ſie mit gewiſſen Clauſuln endlich nach. Die würckliche Reſtitution aber ward von vielen theils gar verweigert, theils verzögert, worzu die Proteſtationes des Päpſtlichen Nuncii wider den Frieden nicht wenig beytrugen. Dahero der Kayſer aufs neue wegen eines arctioris modi exequendi an die Crayßausſchreibende Fürſten Befehl ergehen laſſen muſte. Die Spanier, welche ihren Frieden mit Franckreich zu Münſter nicht zum Stande gebracht, und deswegen wider den gantzen Friedens-Schluß gleichfalls proteſtiret hatten, verweigerten inſonderheit ihre Beſatzung aus Franckenthal zu ziehen; und die Schweden wolten vor gäntzlicher Execution des Friedens ihre Völcker weder abdancken, noch aus den feſten Plätzen wegziehen. Weil

nnn

1649 nun auch über die Eintheilung der an die Schwe-
diſche Militz zu bezahlenden fünff Millionen wei-
tere Berathſchlagungen vonnöthen waren, und
inzwiſchen von der Kayſerlichen und Schwedi-
ſchen Generalität, und zwar jenerſeits von Octa-
vio Piccolomini, Hertzog zu Amalfi, dieſerſeits
aber von dem Pfaltzgrafen Carl Guſtav, die zu
Prag wegen Abdanckung der Armeen gepfloge-
ne Tractaten nach Nürnberg verleget worden,
ſo verfügten ſich auch die Kayſerlichen, Schwedi-
ſchen, Frantzöſiſchen und der Reichs-Stände
Geſandten von Münſter dahin, um von allen zur
Execution des Friedens gehörigen Puncten zu-
gleich mit zu handeln, da dann erſtlich durch ei-
nen Præliminar-Executions-Receſs die Reſti-
tuendi ex capite Amneſtie & Gravaminum zu
folge einer darüber verfertigten Deſignation in
zwey Claſſen getheilet, und einige davon unver-
züglich, andere innerhalb der nächſten drey Mo-
naten durch gewiſſe Deputatos aus beyderley
Religionen zur Reſtitution angewieſen; der
Schwediſchen Militz auch an den Satisfactions-
Geldern 3. Millionen gleich baar in dreyen Ter-
minen zu bezahlen aſſigniret, von Kayſerlicher
Majeſtät auch inſonderheit vor die Evacuation
von Böhmen 200-tauſend Reichs-Thaler an
Schweden verwilliget; und wie die Plätze ge-
geneinander zu evacuiren ſeyn ſolten, verabre-
det; hernach in denen mit der Cron Schweden,
desgleichen mit der Crone Franckreich erfolgten
1650 Friedens-Executions-Haupt-Receſſen das
übrige, was noch zur völligen Execution des
Frie-

Friedens gehörte, verordnet wurde. Kaum hatte 1650
man ſolchergeſtalt die allgemeine Ruhe wieder
hergeſtellt, ſo entſtunde in dem Jülichiſchen durch 1651
die von Pfaltz-Neuburg in Religions-Sachen
vorgenommene Veränderungen, denen ſich Bran-
denburg widerſetzte, eine neue Unruhe, die we-
gen der nicht allein von beyden ſtreitigen Par-
theyen, ſondern auch von andern Potentzen, des-
wegen geſchehenen Kriegs-Rüſtungen zu einem
öffentlichen Krieg hätten ausſchlagen, und einen
völligen Friedens-Bruch um ſo viel eher nach ſich
ziehen können, weil die Gemüther noch nicht auſ-
ſer aller Bewegung und Eyffer geſetzet, und unter
andern Schweden und Brandenburg wegen der
Gräntzſcheidung in Pommern ſtarck miteinan- vid. Puffendorff in
der verwickelt waren. Es kam aber doch endlich Frid. Wilh. de rebg
zu Eſſen zu einem Stillſtand, krafft deſſen eine Brandenburg:
Kayſerliche Commiſſion zu gütlichem Vergleich
dieſer Streit-Sache beliebet wurde. Alle dieſe
ſeit dem Schluß des Friedens vorgefallene
Schwürigkeiten verurſachten, daß die Ausſchrei-
bung eines Reichs-Tages nach Regenſpurg, ſo
zu folge des Friedens 6. Monate nach deſſelben
Schluß geſchehen ſolte, nicht eher als nach viert- 1652
halb Jahren; und der würckliche Anfang deſ-
ſelben, wegen der von dem Kayſer vorher zu
Prag mit den Chur-Fürſten angeſtellten beſon-
dern Zuſammenkunfft, und von der vorhaben-
den Königs-Wahl ſeines Printzen, des Königs
in Ungarn und Böhmen Ferdinandi, dabey ge-
pflogener Handlung, noch ſpäter geſchahe. Die
Wichtigkeit aber der in dem Frieden dahin aus- Art. 8. §. 3.

geſetzten

1652 geſetzten Puncten und die groſſe Streitigkeiten, welche ſich unter den Reichs-Ständen hervor thaten, verlängerten den Reichs-Tag biß in das zweyte Jahr, ohne daß der in dem Friedens-Schluß abgezielte Zweck erhalten wurde. Die gröſte Bewegung zwiſchen dem Chur-Fürſten und übrigen Reichs-Ständen verurſachte die unter währendem Reichs-Tag von den Chur-
1653 Fürſten zu Augſpurg vorgenommene Römiſche Königs-Wahl und darauf erfolgte Crönung Ferdinandi IV. Denn weil in den Weſtphäliſchen Frieden ausdrücklich verordnet worden, daß die Frage von der Römiſchen Königs-Wahl bey Lebzeiten eines Kayſers, desgleichen die Sache von der beſtändigen Wahl-Capitulation, ſo zugleich hier mit vorkam, auf dieſem Reichs-Tag entſchieden werden ſolte, man auch bereits davon zu handeln angefangen hatte, ſo waren ſonderlich die Proteſtantiſche Fürſten ſehr unwillig, daß vor Entſcheidung dieſer beyden Puncten eine Wahl vorgenommen, und die Capitulation von den Chur-Fürſten allein verfaſſet wurde. Sie lieſſen es aber doch dem Kayſer zu gefallen, theils in der Hoffnung, daß nach geendigter Wahl die zwey ſtreitigen Puncte noch auf dieſem Reichs-Tag ausgemacht werden würden, geſchehen, daß die Wahl vor ſich gieng; und übergaben denen Chur-Fürſten ihre Monita zu der Capitulation, die aber nur zum Theil beobachtet wurden. Die vornehmſten unter den neuen Zuſätzen dieſer Capitulation, die zum Theil aus gedachten Monitis herfloſſen, waren dieſe: (Proëm.) Daß die Chur-

Chur-Fürſten meldeten, daß ſie die Capitulation 1653
für ſich und ſämmtliche Fürſten und Stände des
Heil. Röm. Reichs dem König übergäben (Art. I.)
daß die Advocatie des Päpſtlichen Stuhls dem
Religion- und Profan-Frieden zum Præjuditz
nicht angezogen werden ſolle. (Art. II.) Daß der
Weſtphäliſche Friedens-Schluß und deſſen Execution beſtätiget, und bey ſcharffer Straffe verboten worden, wider denſelben, und den darinn
beſtätigten Religions-Frieden, als ein immerwährendes Band zwiſchen Haupt und Gliedern,
etwas zu ſchreiben. (Art. IV.) Daß die Churfürſtlichen Geſandten an den Kayſerlichen Hof
immediate nach der gecrönten Häupter ihren, vor
allen andern auswärtigen Republiquen und Fürſten in Perſon, folgen ſollen. (Art. VI.) Daß der
Kayſer verſpricht, keinen Potentzen, ſo der
Reichs-Jurisdiction nicht unterworffen,
Schirm-Briefe über mittelbare Städte und
Landſchafften zu ertheilen, auch die von vorigen
Kayſern ertheilte nach Möglichkeit zu reduciren
ſuchen, und zu verſchaffen, daß die Mißbräuche
der Brabander güldenen Bulle eingeſtellt, und
die 10. Reichs-Städte im Elſaß dem Heil. Reich
gleich wie andere Immediat-Stände beſtändig
einverleibet bleiben. (Art. VII.) Kein Bündniß
mit Fremden oder im Reich ohne aller Stände
Einwilligung zu ſchlieſſen, es ſeye dann, daß publica utilitas eine mehrere Beſchleunigung erforderte, da der Churfürſten ſämmtlicher auf einer
Collegial-Zuſammenkunfft erklärter Wille genug ſeyn ſolle. (Art. XI.) ſich in keinen Krieg einzulaſſen,

1653 zulaſſen, noch einig fremdes Kriegs-Volck in das Reich zu führen, oder führen zu laſſen, ohne Einwilligung der Reichs-Stände, oder wenigſtens der Chur-Fürſten, in Sachen da in dem Verzug Gefahr ſtünde. (Art. XIV.) Die Steuren in zugelaſſenen Fällen anders nicht als nach Anweiſung des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes durch die ordentlichen Wege auf Reichs- und Crayß-Tägen anzuſetzen; die Reichs-Täge auf Erinnerung der Stände auszuſchreiben; keinem an den bewilligten Reichs-Hülffen ſeinen Antheil nachzulaſſen; (Art XV.) jeden Stand bey ſeiner Immedietät, Privilegiis de non appellando & evocando, bey der erſten Inſtanß und deren ordentlichen unmittelbaren Richtern zu laſſen; den Beſchwehrden wider das Rothweiliſche, Weingärtiſche und andere Land Gerichte in Schwaben abzuhelffen, und der Chur-Fürſten und ihrer Unterthanen hergebrachten Exemption von berührtem Rothweiliſchen Hof-Gericht zu erhalten. (Art. VII.) Die Mißbräuche, dardurch die cauſæ civiles von ihrem ordentlichen Gericht im Heil. Reich ab, und auſſer daſſelbe ad Nuncios Apoſtolicos, und wohl gar ad curiam Romanam gezogen worden, ernſtlich zu verbieten. (Art. XVIII.) Keine Privilegia auf Monopolia zu ertheilen. (Art XIX.) Denjenigen Zoll-Privilegien, welche zur Zeit, da der Chur-Fürſten Conſens per pacta & Capitulationes noch nicht nöthig geweſen, rechtmäßig erlangt worden, ruhig zu laſſen. (Art. XX.) Die an einigen Orten eingeführte Acciſen und andere

re dergleichen Impoſten, die für nichts anders als neue Zölle zu halten, aufzuheben, doch den Reichs-Städten auf ihre angehörige Bürgerſchafft etwas wegen der Conſumtion zu ſchlagen, unbenommen. (Art. XXX.) Eröffnete Lehen ohne Vorwiſſen der Chur-Fürſten ferners niemand zu verbieten, oder Expectantz darauf zu geben. Art. XXXIII.) Den Ständen in ihren gegen das Ertz-Hauß Oeſterreich habenden Irrungen ſchleuniges Recht wiederfahren zu laſſen. (Art XL. Der Stände ihre Confirmationes Privilegiorum ohne einige Contradiction, als welche zum rechtlichen Austrag zu verweiſen, wiederfahren, dabey auch dieſelbe über die Edition der alten Pactorum familiæ mit Exhibition ein oder ander Hauß allein concernirender, neuer, und von dem Lehenthum keine Dependentz habender, nicht beſchweren zu laſſen; in wichtigen Reichs-Sachen, ſo von hohen Præjuditz und weitem Ausſehen, bald anfangs der Chur-Fürſten, auch nach Gelegenheit der Sachen, Fürſten und Stände Raths-Bedenckens ſich zu gebrauchen, und ohne dieſelbe hierinn nichts fürzunehmen. (Art. XLI.) Zu Kayſerlichen Reichs-Hof-Räthen ſolche zu ſetzen, die niemands dann ihm, und ſonſt weder Chur-Fürſten noch Ständen des Reichs, noch auch inn-oder ausländiſchen Potentaten mit Dienſt-Pflichten verwandt ſind; in Beſtellung der Reichs-Hof-Raths-Cantzley dem Chur-Fürſten zu Mayntz, als Ertz-Cantzlern, keinen Eingriff zu thun. (Art. XLIII.) Die am Cammer-Gericht anhängig gemachte Sachen nicht von dar ab- und an den 1653

1653 Reichs-Hof-Rath zu avociren; auch keinen Stand in Sachen, ſo præviam cauſæ cognitionem erfordern, mit Kayſerlichen Decretis aus dem geheimden Rath zu übereilen. (Art. XLIV.) Die Expeditiones in Gnaden-Sachen, inſonderheit Standes-Erhöhungen, nicht in den Böhmiſchen oder Oeſterreichiſchen Cantzleyen, unter Kayſerlichen Titul vorzunehmen. (Art. XLV.) Niemand von neu-erhöheten Fürſten, Grafen und Herren dem Fürſtlichen Collegio ad Seſſionem & Votum wider Derselben Willen auffzudringen, ſondern neben dem Chur-Fürſtlichen auch dasjenige Collegium oder Banck, darinn ſie auffgenommen werden ſollen, vorher genugſam dabey zu hören. Wegen dem Crönungs-Recht wurde auch zwiſchen Maynz und Cölln geſtritten, der Actus aber von Mayntz zu Regenſpurg verrichtet. Die Haupt-Sache aber wegen der Wahl und Capitulation ward auf dem Reichs-Tage ſo wenig als die übrigen in dem Frieden dahin verſchobene Streitigkeiten ausgemacht, ſondern theils auf einen Deputations-Convent nach Franckfurt, theils auf einen Anno 1656. zu Regenſpurg zu haltenden anderweiten Reichs-Tag noch weiter verſchoben, und in dem Reichs-Abſchied von nichts anders als der Verfaſſung der Juſtitz-Sachen und Einrichtung der Reichs-Gerichten diſponirt. Bald nach Endigung des Reichs-Tags gieng der neu-erwehlete Römiſche König Ferdinandus IV. mit Tode ab. Um eben dieſe Zeit machten der Stadt Bremen Streitigkeiten, welche theils mit Schweden wegen

gen der unmittelbaren Reichsſtandſchafft, theils 1654
mit dem Grafen von Oldenburg wegen des We-
ſer-Zolls geführet wurden, groſſes Auffſehen.
Wegen des letztern Streits war die Stadt noch
vor dem würcklichen Anfang des letztern Reichs-
Tags in die Acht erkläret worden. Nachdem ſie
aber vermittelſt einer groſſen Geld-Summe ſich
mit Oldenburg ausgeſöhnet hatte, ward ſie von
dem Kayſer nicht allein der Acht entlaſſen, ſondern
auch in die Rechte einer freyen Reichs-Stadt re-
ſtituirt, und als die Proteſtation des Schwediſch-
Bremiſchen Geſandten nichts dargegen halff,
ſo fieng der Schwediſche General Königsmarck
die Feindſeligkeiten wider die Stadt und deren
Gebiet an, die aber durch Vermittelung der Hol-
länder, wiewohl ohne Entſcheidung der Haupt-
Sache, eingeſtellet wurden. Der in dem Reichs-
Abſchied veranlaſte Franckfurtiſche Deputations-
Tag nahm hierauf ſeinen Anfang, und ward vor- 1655
nehmlich dasjenige, was wegen der Reſtituen-
dorum ex capite Amneſtiæ & Gravaminum in
den Friedens-Executions-Receſſen noch übrig
gelaſſen worden, unterſucht und berathſchlaget.
Es ſtarb aber noch vor Endigung deſſelben der 1656
Kayſer Ferdinandus III. nachdem er kurtz vorher
den Hertzog von Mantua bey Gelegenheit des in
Italien zwiſchen Spanien und Franckreich noch
im̃er fortgeſetzten Krieges, nach verlaſſener Fran-
zöſiſcher Parthey, unter groſſer Proteſtation des
Hertzogs von Savoyen, zum Reichs-Vicario in
Italien gemacht hatte. Er hinterließ unter andern
Kindern Leopoldum, den er nach Ferdinandi IV.

1657 Tod zum König in Ungarn, und hernach zum König in Böhmen crönen laſſen, in der Hoffnung, ihn noch bey ſeinen Lebzeiten zur Römiſchen Königs-Würde zu befördern, woran er aber durch den Tod verhindert wurde.

§. XLI.

Das Teutſche Reich war nunmehr in einen ſolchen Zuſtand geſetzt, daß es zwar von einem der allergrauſamſten innerlichen Kriege, den iemahls ein Staat erlitten, befreyet, und die ſeit Carolo V. unter den Reichs-Ständen entſtandene Mißhelligkeiten, die meiſtens von der unter gedachten Kayſer vorgegangenen Religions-Veränderung herkamen, und dieſen beſchwerlichen Krieg veranlaſſeten, gröſten theils beygelegt waren. Gleichwie aber ſolches nicht anders als mit Verluſt gantzer Landſchafften geſchahe, die ein Raub der beyden Cronen Franckreich und Schweden wurden; alſo ſind auch die Kräffte unſers ehmahls ſo mächtigen Reichs dergeſtalt dadurch geſchwächet worden, daß ſolches nun nicht mehr anders, als durch die Erhaltung der Macht des Hauſes Oeſterreich vor den Anfällen und der gäntzlichen Unterdrückung der benachbarten Potentzen, und vornehmlich der Crone Franckreich, ſicher ſeyn kan. Zugleich aber iſt durch die eingeführten Wahl-Capitulationen und durch verſchiedene Articul des Weſtphäliſchen Friedens die Kayſerliche Gewalt vollend gäntzlich eingeſchränckt; die Reichsſtände hingegen beydes in die Gemeinſchafft der allgemeinen Regierung, als auch in ihren Landen ins beſondere in ſo auſſerordentliche Hoheit geſetzet wor-

worden, daß das gantze Reich dardurch beynahe in die Geſtalt, und gantz und gar in die Gebrechen eines Syſtematis Rerumpublicarum verfallen.

Der X. Periodus.

Von dem Kayſer Leopoldo biß auf unſere Zeiten.

Innhalt:

§. I. Interregnum. Vicariats-Streit zwiſchen Bayern und Pfaltz. Streit wegen der Crönung zwiſchen Mayntz und Cölln. Wahl und Capitulation Leopoldi. §. II. Anfang des Reichs-Tags zu Regenſpurg Anno 1662. Berathſchlagungen über den Türcken-Krieg und die beſtändige Wahl-Capitulation. Streit wegen des Wildfangs-Rechts. Streit mit Franckreich wegen der zehen Städte in Elſaß. Vergleich unter den Poſſidenten der Jülichiſchen Erbſchafft. Streit wegen der Oldenburgiſchen Succeſſion. §. III. IV. Krieg mit Franckreich und Schweden. Niemägiſcher Friede. §. V. Frantzöſiſche Reuniones. Däniſche Gewaltthätigkeiten an dem Hertzog von Holſtein, und andern benachbarten Reichs-Ständen. Zwantzigjähriger Stillſtand mit Franckreich. Chur-Pfältziſcher Succeſſions-Streit. Augſpurgiſche Aſſociation. Chur-Cölniſche Adjutorie und Wahl-Streit. Ruptur von Franckreich. §. VI. Frantzöſiſcher Krieg. Große Alliantz. Römiſche Königs-Wahl und Capitulation Joſephi. §. VII. Neundte Chur-Sache. Streitigkeiten zwiſchen Saltzburg und Paſſau; wegen der Veldentziſchen und Güſtrauiſchen Succeſſion. Ryßwickiſcher Friede. §. VIII. Quedlinburgiſche und Nordhauſiſche Streitigkeiten mit Brandenburg. Vergleich in der Mecklenburgiſch-Güſtrauiſchen Executions-Sache. Chur-Pfältziſche Religions-Streitigkeiten. Coburgiſcher Succeſſions-Streit.

Streit. Calender-Verbeſſerung. Däniſche und Holſteiniſche Unruhen. Travendaliſcher Friede. Weiterungen in der IX Chur-Sache. Union der Fürſten. §. IX. Brandenburg nimmt die Königliche Würde wegen Preuſſen an. Hannover erlanget ein Recht auf die Groß-Britanniſche Succeſſion. Spaniſcher Succeſſions-Krieg. Vergleich der Mecklenburg-Güſtrauiſchen Succeſſions-Sache. Cöllniſche und Bayeriſche Unruhen. Höchſtädter Schlacht. Tod des Kayſers Leopoldi A. 1705. §. X. Regierung Joſephi. Streit deſſelben mit dem Papſt. Chur-Pfältziſcher Vergleich, mit Brandenburg wegen der Religions-Freyheit der Pfältziſchen Unterthanen. Vergleich des Hauſes Wolfenbüttel mit dem Chur-Hauſe Hannover. Streit wegen des Eutiniſchen Bißthums. Chur-Cölln- und Bayeriſche Achts-Erklärung. Streitige Biſchoffs-Wahl zu Münſter. Alt-Ranſtädtiſche Tractaten zwiſchen dem Kayſer und Schweden wegen der Schleſier Religions-Freyheit. Streit auf dem Reichs-Tage wegen Vermehrung der Stimmen im Fürſten-Collegio. §. XI. Chur-Pfaltz bekommet die Bayeriſche und Hannover die Pfältziſche Chur-Würde. Chur-Böhmiſche Readmiſſion in das Chur-Collegium. Streit wegen der Bußecker Thal-Sache. Hamburgiſche Unruhe. Vergleich des Kayſers mit dem Papſt. Nordiſche Neutralität. Handelungen von der beſtändigen Wahl-Capitulation. Rathſchlagungen von dem Frieden mit Franckreich. Viſitation und Wieder-Eröffnung des Cammer-Gerichts. Tod Joſephi Anno 1711. §. XII. Wahl und Capitulation Caroli VI. §. XIII. Utrechtiſche, Raſtädtiſche und Baadiſche Friedens-Handlung.

§. I.

1657 Das Interregnum, welches auf den Tod des Kayſers Ferdinandi III. folgte, währte über fünf Viertel-Jahr, und war mit vielen Unruhen erfüllet. Denn gleich anfangs entſtund zwiſchen Chur-Bayern und Chur-Pfaltz wegen des Vicari-

cariats in den Landen des Fränckiſchen Rechts ein hefftiger Streit, indem Bayern ſolches als ein zu der in dem Weſtphäliſchen Frieden erlangten Chur-Würde gehöriges, Pfaltz aber als ein auf der Pfaltz-Grafſchafft bey Rhein gegründetes Recht, ſich zuſchreibe. Beyde lieſſen ihre Vicariats-Patente ausgehen; weil aber Bayern der Zeit nach Pfaltz zuvor kam, ward ſein Recht von den meiſten, und unter andern auch von Chur-Sachſen als dem zweyten Vicario erkannt. Der Streit zwiſchen Chur-Mayntz und Chur-Cölln wegen dem Crönungs-Recht ward gleichfalls erneuert, jedoch gar bald in der Güte dergeſtalt beygelegt, daß jedem in ſeiner Ertz-Biſchöfflichen Diœceſi dieſes Recht privative, auſſer denſelben aber beyden alternative zukom̃en, und bey ſolcher Alternation nicht allein Chur-Cölln den Anfang machen, ſondern auch die nächſte Crönung von Chur-Cölln verrichtet werden ſolte. Nebſt dem war der Nieder-Sächſiſche Crayß bey Gelegenheit des Schwediſchen und Polniſchen Krieges, daran auch der König in Ungarn und Böhmen Leopold Theil nahm, durch die von Dännemarck geſchehene Kriegs-Erklärung wider Schweden, beunruhiget, indem erſt die Dänen einen Einfall in das Hertzoglich Holſteiniſche und Bremiſche thaten, hernach von denen Schweden wieder daraus vertrieben, und durch Holſtein biß nach Jütland verjagt wurden. Die Schweden brachten die Sache vor den Deputations-Convent, welcher ohnerachtet des Todes des Kayſers ſeit dem letzten Reichs-Tag noch 1657

1657 fortgeſetzet wurde, ſie konnten es aber nicht darzu bringen, daß man ſolche in Berathſchlagung zog, ſo ſehr ſich auch Chur-Mayntz ſelbſt darum bemühete. Es zerfiel auch der Biſchoff von Münſter mit der Stadt dieſes Nahmens, ward aber ſo wohl durch die Reichs-Vicarios als andere benachbarte Fürſten zu einem Interims-Vergleich mit derſelben gezwungen. Die Kayſer-Wahl ſelbſt, welche um dieſe Zeit zu Franckfurt den Anfang nahm, wurde durch die vielen Intriguen, ſo die Frantzoſen ſpielten, verwirret, indem dieſelben die Chur-Fürſten von Mayntz, Cölln und Pfaltz gantz auf ihre Seite bekamen, wordurch ſie die Kayſer-Würde auf das Hauß Bayern zu bringen gedachten. Die Berathſchlagungen der Chur-Fürſten wegen der Wahl und Capitulation wurden ferner durch die zwiſchen Bayern und Pfaltz aufs neue über den Vicariat-Streit entſtandene Irrungen geſtöret, und nachdem dieſe endlich wieder beygeleget worden, durch die von den Reichs-Fürſten ſo wohl als dem König in Böhmen geſuchte Admiſſion zur Verfaſſung der Capitulation, und endlich abermahl durch die Frantzöſiſche Machinationes ſchwehr gemacht. Denn als Chur-Bayern die Kayſer-Würde von ſich abzuwenden, und dem Hauſe Oeſterreich zu laſſen, ſich ſelbſt und dem Teutſchen Reich erſprießlicher gehalten, waren die Frantzoſen bemühet, zum wenigſten durch eine harte Capitulation die Kayſerliche Gewalt vollend zu vernichten, und zugleich noch andere Vortheile vor ſich darinn zu erhalten. Sie brachten es auch

ſo weit,

ſo weit, daß man unter andern ſchweren Puncten 1657
die Crone dem Reichs Candidaten König Leo-
pold, auf den nunmehr aller Abſichten ſchon ge-
richtet waren, nicht anders als ſub lege commiſ-
ſoria antrug, und als dieſer ſolche ſehr großmü-
thig verworffen, der Capitulation doch zu den in
den vorigen enthaltenen Articuln unter andern
noch folgendes einrückte: (Art. III.) Der Kay-
ſer ſolte keinen Reichs-Stand ohne Conſens der
andern Reichs-Stände von ſeinem Voto und Seſ-
ſione ſuſpendiren; auch nicht zugeben, daß die
Land-Stände die Diſpoſition über die Landſteu-
ren mit Ausſchlieſſung der Lands-Herren an ſich
ziehen, oder ohne des Landes-Fürſten Bewilli-
gung Convente anſtellen. (Art. IV.) Savoyen
ſolte mit Montferrat belehnt, und das Reichs-
Vicariat in Italien zu folge des von den Churfür-
ſten in währendem Interregno des vorigen Kay-
ſers Verordnung zuwider gemachten Schluſſes,
dem Hertzog von Mantua wieder abgenommen,
und Savoyen wieder gegeben werden. (Art. VI.)
Den Reichs- und Crayßſtänden ſoll unverwehrt
ſeyn, circulariter und collegialiter ungehindert
zuſammen zu kommen, und ihre Angelegenhei-
ten zu beobachten; (Art. VII.) auch ſich bey ih-
ren hergebrachten Juribus ſelbſt, und mit Aſſi-
ſtence der benachbarten Stände, wider ihre
Unterthanen zu manuteniren, und ſie zum Ge-
horſam zu bringen. (Art. VIII.) Den Reichs-
Ständen, ſo durch auswärtige Völcker mit Ein-
quartierungen beſchwehret werden, ſoll vermöge
der Reichs-Conſtitutionen, durch die nächſt an-

1657 geſeſſene Crayß-Stände aſſiſtiret werden. (Art. IX.) Der Kayſer ſoll nicht zugeben, daß einige Mediat-Unterthanen mit auswärtigen Potentaten und Republipuen, oder andern Reichsſtänden, oder Dero Land-Ständen und Unterhanen einige Confœderation eingehen. (Art. X.) Wenn er auch ſeiner eigenen Lande halber einige Bündniſſe machen würde, ſoll ſolches anderer Geſtalt nicht geſchehen, als unbeſchädigt des Reichs, und nach Innhalt des Inſtrumenti Pacis. (Art. XII.) Die Güter, ſo dem Johanniter-Orden in- und auſſerhalb des Reichs, inſonderheit bey dem letzten Niederländiſchen Krieg entzogen worden, ſoll er zu Reſtitution zu bringen ſich angelegen ſeyn laſſen. (Art. XIII.) Der Cron Franckreich gegenwärtigen und zukünfftigen Feinden keinen Vorſchub thun, oder einigen Völckern, ſo gegen die dem Weſtphäliſchen Frieden zugethane von jemand geführt werden möchten, einen Durchzug verſtatten; in vorfallendem Reichs-Krieg oder auch ſonſt in der Churfürſten und Stände Landen keine Veſtungen anlegen, auch keinen Stand mit Einqvartierung wider die Reichs-Conſtitutionen belegen. (Art. XIV.) Sich in den Krieg, ſo in Italien und dem Burgundiſchen Crayß anietzo geführet wird, weder als Kayſer noch ſeines Hauſes wegen, wider Franckreich einmengen; jedoch, daß auch hingegen Franckreich des Reichs und der Stände Feinden keine Hülffe leiſte; wiewohl mit der fernern Erklärung, falls ein Reichs-Stand von jemand feindlich angegriffen werden ſolte, und Franck-

reich

reich von ſolchem zu Hülffe geruffen würde, daß 1657
ermeldter Crone ſolche Aſſiſtence zu leiſten unbenommen ſeyn ſolle. (Art. XVI.) Es ſoll auch keinem Reichs-Stand oder Eingeſeſſenen verboten ſeyn, ſich bey auswärtigen in Kriegs-Dienſte einzulaſſen, da es nicht wider das Reich oder einen Stand deſſelben angeſehen. (Art. XVIII.) Der Kayſer ſoll daran ſeyn, daß die eine Zeithero an dem Rothweiliſchen und andern Land- und Hof-Gerichten wider die alte Hof- und Land-Gerichts-Ordnung extendirte Ehehaffts-Fälle und ſich dabey befindende Abuſus aufgehoben, die Stände bey ihren dawider erlangten Exemtions-Privilegien, ungeachtet ſolche caſſiret zu ſeyn, vorgewandt werden möchte, handgehabt werden, und nächſt dem jeden Gravirten frey ſtehen ſolle, von mehr erwehnten Land- und Hof-Gerichten entweder ad Aulam Cæſaream, oder an das Cammer-Gericht zu appelliren. Und dieweilen auch vorkommen, daß in Sachen hoher Lands-Fürſtlicher Obrigkeit und Regalien, als in ſpecie Juris Collectarum, ſequelæ, und dergleichen, zu verſchiedenen mahlen ad nudam inſtantiam ſubditorum mandata cum & ſine clauſula ertheilet worden, ſo ſollen hinführo in ſolchen Fällen die intereſſirten Stände vorhin vernommen werden, bey deſſen Hintertreibung aber ihnen zugelaſſen ſeyn, ſolchen Mandatis keine Parition zu leiſten. (Art. XXI.) Alle unrechtmäſſige Stapel und Niederlag oder derſelben Mißbrauch ſollen gleich bey Antretung der Kayſerlichen Regierung caſſirt, und ins künfftige keine

derſel-

1657 derſelben mehr ertheilet werden, es geſchehe dann mit einmüthigem Collegial - Rath und Bewilligung der Churfürſten. (Art. XXV.) Der Kayſer ſoll auch keine Exemtions - Privilegia von Zöllen mehr ertheilen, und die ſo darwider ohne des Churfürſtlichen Collegii Bewilligung ertheilet worden, caſſiret ſeyn. (Art. XXX.) Die Lehen-Brieffe und Expectantzen über Reichs-Lehen, welche bey einer andern, als der Reichs-Cantzley, und ohne Vorwiſſen der Chur-Fürſten ins künfftige ertheilet und ausgefertiget werden möchten, ſollen gantz ungültig ſeyn. (Art. XXXV.) Das Kayſerliche General-Obriſt-Reichs-Poſt-Amt ſoll in ſeinem Eſſe erhalten, und zu deſſen Schmälerung nichts vorgenommen; hingegen das Kayſerliche Erb-Land-Hof-Poſt-Amt bey ſeiner erlangten Inveſtitur in den Erb-Land geſchützet werden. (Art. XXXVI.) Die Römiſche Königs-Wahl mögen die Chur-Fürſten jedesmahl und auf alle Fälle, wenn ſie es für nöthig und zu Erhaltung der Grund-Geſetze und der Capitulation, oder ſonſt dem Reich nothwendig halten, anſtellen. (Art. XXXVII.) Der wegen des Crönungs-Streits zwiſchen Mayntz und Cölln errichtete Vergleich ſoll hiermit confirmiret ſeyn. (Art. XXXIX.) Dem Hertzog von Modena ſoll an der Belehung von Correggio nicht hindern, daß er ſich im Krieg mit Franckreich conjungiret hat. (Art. XL.) Unter den Reichs-Aemtern, ſo der Kayſer zu beſetzen hat, ſoll auch nahmentlich Protectio Germaniæ keinem andern als Teutſch-gebohrnen gegeben

geben werden: deßgleichen ſoll an dem Reichs-Hof-Rath kein Præſident oder Vice-Præſident verordnet werden, es ſey dann derſelbe ein Teutſcher Reichs-Fürſt, Graf oder Herr, und in dem Reich unmittelbar, oder mittelbar geſeſſen und begütert. (Art. XLI.) Die neu aufgeſetzte und von vorigen Kayſern approbirte Reichs-Hof-Raths-Ordnung ſoll feſt gehalten, der Reichs-Hof-Rath mit gehörigen der Reichs-Satzungen erfahrnen und geſchickten Leuten angeſetzet, und denſelben ihre Beſoldung richtig und ohne Abgang bezahlt, auch wegen der Reichs-Hof-Räthe Præcedentz der jüngſten Reichs-Hof-Raths-Ordnung nachgelebet, und ſolche wegen der Zölle und anderer Beſchwehrden Befreyung den Cammer-Gerichts-Aſſeſſoren gleich gehalten werden. (Art. XLII.) Der Kayſer ſoll keinesweges dargegen ſeyn, daß der Reichs-Hof-Rath durch den Chur-Fürſten zu Mayntz viſitirt werde, auch nicht geſtatten, daß ſein geheimes Raths-Collegium der Reichs-Sachen, welche vor den Reichs-Hof-Rath gehören, ſich anmaſſe; auch was einmahl im Judicio contradictorio ordentlicher Weiſe beſchloſſen iſt, dabey ſoll es bleiben, es ſeye dann durch den ordentlichen Weg der Reviſion von neuem in Cognition gezogen. (Art. XLIV.) Es ſoll auch zu Præjuditz eines alten Hauſes keiner mit neuen Prædicaten, höhern Tittuln und Wappen-Briefen begabet werden, auch eines und des andern Reichs-Standes eingeſeſſenen Standes-Erhöhung dem Juri territoriali nicht nachtheilig ſeyn. (Art. XLV.) 1657

1657 XLV.) An den üblichen Reichs-Cantzley-Juribus und Taxen ſoll hinführo nichts mehr nachgelaſſen oder moderiret werden, auch die erlangte Begnadigungen, wenn die Diplomata innerhalb drey Monate Zeit bey der Reichs-Cantzley nicht ausgelöſet werden, nach ſolchem Termin ipſo facto caſſirt und aufgehoben ſeyn ꝛc. Mit dieſer Capitulation waren die Reichs-Fürſten und übrigen Stände nicht in allen Stücken zufrieden, dahero ſie bald, nachdem der König LEO-
1658 POLD durch einmüthige Stim̃en der Chur-Fürſten erwehlet, und ſogleich auch zu Franckfurt von Chur-Cölln gecrönet worden, wider dieſelbe ihre Proteſtation einlegten, daß ſie ſolche nicht anders, als ſo ferne ſie ihren eingegebenen Monitis gemäß wäre, vor ein Reichs-Geſetz erkennten. Gleichwie nun die Frantzoſen unter andern auch hierinn groſſen Vortheil durch die Wahl-Capitulation erlanget, daß dem Kayſer dardurch die Hände gebunden worden, ſich in den ſeit dem Weſtphäliſchen Frieden noch immer fortgeſetzten Krieg zwiſchen Spanien und Franckreich zu mengen; alſo hatten hingegen die Schweden ſich vergeblich bemühet, es dahin zu bringen, daß dergleichen auch wegen des Polniſchen Krieges geſchehen möchte. Dennoch weil ſie ohnerachtet des unter währender Kayſer-Wahl mit Dännemarck geſchloſſenen Rothſchildiſchen Friedens, zu einem neuen Krieg mit dieſer Crone alle Anſtalt machten, und ihnen viel daran gelegen war, daß die Teutſchen Provintzen dabey von den Däniſchen Alliirten, darunter vornehmlich der Kay-

ſer

ſer und Chur-Brandenburg waren, unangefoch- 1658
ten bleiben möchten, brachten ſie es dahin, daß zu Franckfurt die drey geiſtliche Churfürſten, der Biſchoff zu Münſter, der Pfaltzgraf zu Neuburg, die Hertzoge von Braunſchweig und Lüneburg und der Landgraf von Heſſen-Caſſel, ſich durch die ſo genannte Rheiniſche Alliantz, unter dem Vorwand, einander wider alle gewaltthätige Einquartierungen, Durchzüge und Contributionen beyzuſtehen, verbanden, das Bremiſche, Verdiſche, und die Stadt Wißmar beſchützen zu helffen, und ob ſie wohl ſich erklärten, deſſen was in Polen, Preuſſen, Pommern und der Marck Brandenburg vorgehen würde, ſich nicht anzunehmen, ſo verſprachen ſie doch ausdrücklich, wenn die Schweden in ihren im Nieder-Sächſiſchen und Weſtphäliſchen Crayß gelegenen Ländern angegriffen und verfolget werden ſolten, ihnen insgeſammt Hülffe zu leiſten. Dieſem Bündnüß trat auch Franckreich durch einen Neben-Tractat, der doch nicht public gemacht wurde, bey, und verſprach den Bunds-Verwandten alle nöthige Hülffe, dargegen ſich dieſe auch verpflichteten, alle Durchzüge einiger Spaniſcher Hülffs-Völcker nach den Niederlanden zu verwehren. Doch alle dieſe Tractaten hinderten nicht, daß als die Schweden aufs neue mit Dännemarck brachen, die Kayſerlichen, Polniſchen und Chur-Brandenburgiſchen Völcker nach Holſtein giengen, und nachdem ſie die Schweden daraus vertrieben, und den Hertzog von Holſtein genöthiget hatten, die Neutralität anzunehmen,

1659 nehmen, in folgendem Jahr die Schweden in Pommern angriffen, und alles, biß auf Stettin, Grypswalde und Stralſund, eroberten, biß endlich eine allgemeine Ruhe in der Chriſtenheit theils durch den zwiſchen Spanien und Franckreich geſchloſſenen Pyrenäiſchen Frieden, theils
1660 durch den Tod des Königs in Schweden Caroli Guſtavi und den gleich darauf geſchloſſenen Oliviſchen und Coppenhagiſchen Frieden erfolgte, wordurch dann unter andern die Schwediſchen Provintzen in Teutſchland in den vorigen Stand wieder kamen, und der Hertzog von Holſtein in ſeiner Souverainetät wegen Schleßwig beſtätiget wurde. Nichts deſtoweniger ward die Rheiniſche Allianz, welcher inzwiſchen noch mehrere Bunds-Verwandten beygetreten waren, mit der Extenſion des Schutzes auf das Schwediſche Pommern noch weiter auf 3. Jahr erlängert. Es ſtiffteten auch unterſchiedene
1661 Chur- und Fürſten ein Bündnüß zur Erhaltung der allgemeinen Sicherheit, und fürnehmlich zur Behauptung ihres Juris armorum & fœderum in Anſehen der Land-Stände und Unterthanen; worzu dann die Münſteriſche Streit-Sache, welche aufs neue wieder angegangen war, groſſen theils Gelegenheit gegeben hat, die aber bald darauf nach abermahliger Belagerung der Stadt Münſter dergeſtalt beygeleget worden, daß die Stadt dem Biſchoff ſich gäntzlich unterwerffen, und ſich zu allem Gehorſam, wie getreuen Unterthanen gebühret, durch einen ausgeſtellten Revers bequemen müſſen.

§. II.

§. II.

Da alles in Europa unter der Chriſtenheit ru- 1661
hig war, erregten die Türcken dem Hauſe Oeſter-
reich einen Krieg in Ungarn, welcher den Kayſer
nöthigte, die Reichs-Stände erſtlich durch abſon-
derliche Schickungen um Hülffe zu erſuchen, her-
nach bey zunehmender Gefahr einen Reichs-
Tag nach Regenſpurg auszuſchreiben, wordurch
denn zugleich der Franckfurtiſche Reichs-Depu-
tations-Convent, der ſich dem Kayſer in vie-
len Stücken widerſetzlich erzeiget hatte, ein Ende
nahm. Hingegen errichteten die vornehmſten
unter den Reichs-Fürſten, nahmentlich Pfaltz-
Neuburg, Braunſchweig-Wolffenbüttel und
Lüneburg, Würtemberg, Heſſen-Caſſel und
Darmſtadt, zu Erhaltung ihrer in dem Weſt-
phäliſchen Frieden erlangten Rechte, ſo ſie durch
die letztere Capitulation gar ſehr beeinträchtiget
hielten, nach dem Exempel der Chur-Vereinen,
auch eine Fürſten-Verein zu Franckfurt auf,
worinn ſie ſich untereinander allen Beyſtand
verſprachen. Die Kayſerliche Propoſition auf
dem Reichs-Tag geſchahe erſt im folgenden 1663
Jahr, und ſtellte den Ständen folgende drey
Puncte zur Berathſchlagung vor: Wie dem
Türcken-Krieg Widerſtand zu thun; wie das
H. Reich in Ruhe und Sicherheit zu erhalten,
und das alte gute Vertrauen wieder herzuſtel-
len; und wie denen vermöge des Weſtphäli-
ſchen Frieden-Schluſſes zu exequiren überblie-
benen und auf den nächſten Reichs-Tag verwie-
ſenen Materien ihre abhelffliche Maaße ohne

1663 Verlängerung gegeben werden möge. Nach vielen Uneinigkeiten über den erſten Punct, da unter andern von den majoribus in puncto collectarum und der Moderatione matriculæ viel geſtritten wurde, verwilligten endlich die Chur-Fürſten und der mehrere Theil der Fürſten pro præſenti & præterito funffzig Römer-Monate, binnen einem Jahre, theils an Volck, theils an Geld zu zahlen, und erboten ſich hernach, auch von dem Puncto de futuro zu handeln. Die in der Rheiniſchen Alliantz begriffene Fürſten, ſo eben damals ihren Bund noch auf drey Jahr erlängerten, und denen auch Franckreich nachmahls beytrat, boten auch ihre Hülffe an. Gleichwie aber unterſchiedene Stände ſich mit dem Schluß, den die mehrern auf dem Reichs-Tage gemacht hatten, nicht conformirten, alſo gieng es auch mit der verwilligten Hülffe langſam her; und da man auf dem Reichs-Tag endlich gar den modum tractandi dergeſtalt ändern wolte, daß die drey Puncten, defenſionis & ſecuritatis publicæ, capitulationis perpetuæ und reſtituendorum zugleich ſolten berathſchlaget, und von dem letztern per deputatos, von den beyden erſtern aber in pleno, und zwar erſt von der Defenſion einen Monat lang allein, hernach zugleich alternatim von derſelben und der Capitulation gehandelt werden; ſo ließ ſich alles zu einer ſolchen Langſamkeit an, daß nachdem inzwiſchen die Türcken täglich neue Progreſſen gemacht, und zuletzt gar Neuhäuſel erobert, die Stände aber dennoch nach dem von ih-

Protestanten sagen in necessariis sollen maiora gelten, et aber in voluntariis [illegible] raisonnable.

ihnen beliebten modo tractandi eyffriger von der 1663
Capitulations-Materie, als der Türcken-Hülffe
handelten; Se. Kayſerl. Majeſtät endlich, die
Reichs-Berathſchlagungen in beſſern Gang zu
bringen, ſich entſchloſſen, in eigener hoher Perſon
auf den Reichs-Tag ſich zu begeben. Es würckte
ſolches auch ſo viel, daß die Stände den Defen-
ſions-Punct mit Hindanſetzung aller übrigen, vor-
nahmen, und in etlichen wenigen Monaten nicht 1664
allein mit den Berathſchlagungen von der Hülffe
dazu ſie das Triplum des vorher verwilligten
Contingents verwilligten, von der Generalität
bey der Reichs-Armee und andern dahin gehöri-
gen Sachen zu Ende kamen, ſondern auch noch
gröſten theils vor ſolcher Zeit die Trouppen würck-
lich an den Ungariſchen Gräntzen zu Felde brach-
ten. Hingegen ward auch der Punct von der Ca-
pitulation ſo eyfferig nach dieſem getrieben, daß
das Project einer beſtändigen Wahl-Capitula-
tion wenig Wochen hernach zum Stande kam,
biß auf das Procemium und den Epilogum, wor-
über man in hefftigen und langwierigen Streit
gerieth, weil die Churfürſten das Recht die Capi-
tulation zu machen, desgleichen einen Römiſchen
König bey Lebzeiten des Kayſers zu wehlen, und
nach geſtalten Sachen, Zeiten, und des Eligendi
Zuſtand, auſſer den verglichenen Articuln der be-
ſtändigen Wahl-Capitulation, den Eligendum
noch auf mehrere, ſo die Chur-Fürſten vor nöthig
oder nützlich erachten würden, zu verbinden, wel-
ches mit einem Wort das Jus adcapitulandi ge-
nennet ward, ſich darinn zueigneten; welches alles

1665 ſchen Friedens zuwider zu ſeyn hielten. Inzwiſchen machte die Kayſerliche und Reichs-Armee, bey welcher ein Frantzöſiſches Corpo von 4500. Mann ſich eingefunden hatte, wider die Türcken gute Progreſſen, und erfochte bey Sanct Gotthard einen trefflichen Sieg, deſſen Folgen aber in einem ſchleunigen Frieden beſtunden, mit dem viele Reichs-Stände, abſonderlich aber die Ungarn, ſehr übel zufrieden waren. Mit den Frantzöſiſchen und einigen andern Trouppen, ſo hierauf von dem Ungariſchen Feld-Zuge nach Hauſe giengen, exequirte der Chur-Fürſt von Mayntz die Kayſerliche Achts-Erklärung wider Erfurt, und endigte durch eine kurtze Belägerung den mit derſelben ſeit einiger Zeit geführten Streit wegen ihrer Freyheiten, ſo daß die Stadt ihm als rechten Landes-Herrn die Huldigung leiſtete, nachdem ſie wegen der Religion Verſicherung erhalten; worauf dann auch durch einen zu Leipzig errichteten Receß die wegen der Sächſiſchen Schutz-Gerechtigkeit über die Stadt, und andere damit verknüpfften Sachen, entſtandene Streitigkeiten beygeleget wurden; wiewohl doch noch einige Puncte zu mehrerer Unterſuchung und Vollziehung ausgeſetzt blieben. Hingegen verfiel Chur-Mayntz, nebſt Chur-Trier und Cölln, wie auch dem Hertzog von Lothringen und andern Reichs-Ständen in einen anderwärtigen Streit mit Chur-Pfaltz wegen des von dieſem über die rechtmäßige Schrancken und zum Nachtheil des Juris territorialis der Benachbarten ausgeübten

Wild-

Wildfang-Rechts, ſo zu einem weitläufftigen 1665
Krieg ausgeſchlagen wäre, wenn nicht die Par-
theyen ſich auf Vermittelung anderer durch ei-
nen zu Oppenheim gemachten Receß hätten be-
wegen laſſen, die Sachen durch gütliche Tracta-
ten auszumachen. Eben dergleichen erbot ſich
der König in Franckreich, durch einen Geſandten
auf dem Reichs-Tag in dem Streit, welchen er
wegen der Land-Vogtey Hagenau und der un-
ter ſolcher begriffenen zehen Reichs-Städte in
dem Elſaß damahls hatte, worauf auch die Sa-
che durch einige von Seiten des Reichs und des
Allerchriſtlichſten Königs ernannte Reichs-
Stände unterſucht, aber keines weges zum
Schluß gebracht wurde. Hingegen ward der
Krieg, worein der Biſchoff von Münſter um dieſe
Zeit mit den Holländern wegen Borkeloo zerfiel,
ſo gefährlich er auch wegen der Alliantz des Bi-
ſchoffs mit Engeland ſchiene, theils durch die den
Holländern zu Hülffe geſchickte Frantzöſiſche
Trouppen, theils durch Vermittelung des Kay-
ſers, der Chur-Fürſten zu Mayntz und Bran-
denburg, und des Pfaltz-Grafen zu Neuburg
gar zeitlich zu Cleve geendiget, und den Hollän- 1666
dern alle abgenommene Plätze nebſt Borkeloo
ſelbſt wieder dardurch zurück gegeben. Zu Cle-
ve ward auch zwiſchen den beyden Poſſidenten
der Jülichiſchen Erbſchafft, Chur-Brandenburg
und Pfaltz-Neuburg, ein beſtändiger Erb-Ver-
gleich geſchloſſen, und darinn verordnet, daß die
geſammten Länder in Gemeinſchafft fernerhin
bleiben, der Beſitz aber dergeſtalt getheilt ſeyn
Aaa 3 ſolte,

1666 ſolte, daß Cleve, Marck und Ravensberg Brandenburg, Jülich und Bergen nebſt den Herrſchafften Winnendal und Breskeſand Pfaltz-Neuburg gehören, der Streit wegen Ravenſtein durch ein Compromiſſum ausgemacht, und das Con-Directorium des Weſtphäliſchen Crayſſes alternatim per dies von beyden geführt werden ſolte. Die Bremiſche Streit-Sache, wormit es zu ſolchen Extremitäten gekommen war, daß der Schwediſche General Wrangel die Stadt aller Kayſerlichen Abmahnungen ohngeachtet, förmlich belagerte, ward gleichfalls auf Vermittelung der benachbarten Fürſten auf die Conditionen verglichen: Daß die Stadt ſich der Seſſion und Stimme auf dem Reichs-Tag biß zu dem Ende dieſes Seculi enthalten, hieraus aber wider ſie keine Præſcription oder andere nachtheilige Folge gezogen werden, auch nach Verflieſſung ſolcher Zeit, wenn inmittelſt nichts anders verglichen würde, die Stadt auf den Reichs-Tägen ihres Sitzes und Stimme ſich zu gebrauchen, bemächtiget ſeyn ſolle. Die Stadt Magdeburg unterwarff ſich um eben dieſe Zeit dem Adminiſtratori und Chur-Fürſten zu Brandenburg in der Güte, und nahm Chur-
1667 Fürſtliche Beſatzung ein. Nicht weniger erfolgte auch durch das Laudum der verordneten Königlichen Frantzöſiſchen und Schwediſchen Deputirten zu Heilbronn die Beylegung des Wildfang-Streits auf die Bedingungen: Daß alle fremde Perſonen, die keinen nachfolgenden Leibes-Herrn haben, wenn ſie nicht allein in der Pfaltz,

Herzog Augusto / Friderico Wilhelmo
Londorp. Tom. 9. p. 486.

Pfaltz, ſondern auch in den beyliegenden Stiff- 1667
tern, Herrſchafften, Städten, Dörffern und Gebieten, von welchen gegenwärtig der Streit geweſen, wohnhafftig werden, als Wildfänge des Chur-Hauſes Pfaltz Leibeigene worden seyn, und ins künfftige werden; und daß unter dem Nahmen der Fremden nicht allein diejenige Fremde, ſo auſſerhalb Teutſchlandes ſeyn, ſondern alle ankommende Leute, woher ſie immer kommen, welche in demſelben Gebiet, dahin ſie kommen, nicht daheim ſind, begriffen werden; auf diejenigen aber nicht zu extendiren ſeyn ſolle, welche, wenn ſie vorhin eines Stiffts oder einer Herrſchafft Unterthanen und freye Leute ſeyn, oder von einem Ort zum andern ſelbigen Gebieths ziehen, und ihre Wohnung verändern wollen; noch auf diejenigen Orte, in welchen der Wildfang ſpecialiter andern von Römiſchen Kayſern vergönnet iſt; daß ferner bey dergleichen Wildfangen ein Unterſcheid zu machen ſey zwiſchen den Perſonal- und den Territorial-Gerechtſamen, und jene allein zugleich mit der Leibeigenſchafft der Chur-Pfaltz zuſtehen ſollen. Zugleich wurden auch durch dieſes Laudum die zwiſchen Chur-Pfaltz und den Benachbarten des Geleits und der Zölle wegen entſtandene Irrungen gehoben. So kam auch der Erfurtiſche Executions-Receſs zwiſchen Chur-Mayntz und den Fürſtlichen Sächſiſchen Häuſern unter Chur-Sächſiſcher Mediation zum Stande, wiewohl doch hernachmahls der Chur-Sächſiſche Hof ſo wohl als die Fürſtlichen allerley Gründe zu Um-

1667 ſtoſſung des gantzen Vergleichs beygebracht haben. Hingegen erregete der Todes-Fall des letzten Grafen zu Oldenburg, Anthon Günthers, wegen der Succeſſion ſeiner Lande, ohnerachtet der von dem Grafen darbey geführten rühmlichen Vorſorge, groſſen Streit, indem zwar der König in Dännemarck Fridericus III. und der Hertzog zu Holſtein-Gottorf Chriſtian Albrecht durch des Grafen hinterlaſſenen legitimirten Sohn, Anton Günther, Grafen zu Aldenburg, theils der von dem Kayſer Maximiliano II. erlangten Expectantz, theils dem Anno 1646. mit dem Grafen von Oldenburg errichteten Rendsburgiſchen Vergleich, theils dem Teſtament des verſtorbenen Grafen zu folge, von den Grafſchafften Oldenburg und Delmenhorſt, gleichwie die beyden Allodial-Erben, der Fürſt Johannes von Anhalt-Zerbſt von der Herrſchafft Jevern, und ermeldter Graf Anton Günther von Aldenburg, von der Herrſchafft Kniphauſen, und einigen andern ihm legirten Gütern Beſitz nahm; der Hertzog von Holſtein-Plön Joachimus Erneſtus aber ſowol wegen einer von den Kayſern Ferdinando III. und Leopoldo erhaltenen Expectantz, als auch wegen näherer Sippſchafft Anſpruch auf die beyden Grafſchafften ſchon vor dem Abſterben des letzern Grafen gemacht, und von der Kayſerlichen Commiſſion zu Hamburg angebracht hatte, der nun von ihm viel eyfferiger fortgetrieben wurde. Das Königlich Däniſche und Hertzoglich Gottorffiſche Hauß hielt damals in groſſer Einigkeit in dieſer Streit-Sache zuſam-

ſammen, und beveſtigten ſolche noch mehr durch 1667
den Glückſtädtiſchen Receß, worinn unter an-
dern dem Hertzog die Souverainetät über
Schleßwich beſtätiget, zugleich aber die Union,
Communion und andere alte Pacta erneuert,
und wegen des Stiffts Lübeck verglichen wurde,
daß zu folge eines mit dem Capitul Anno
1647. errichteten Pacti noch ſechs Biſchöffe nach-
einander aus dem Gottorffiſchen Hauſe geweh-
let, hernach aber das Königliche Hauß zur Al-
ternation mit dem Hertzoglichen gelaſſen wer-
den ſolte. Die in der Oldenburgiſchen Sache
von dem Kayſer geſetzte Commiſſion zu Ham- 1668
burg zerſchlug ſich hierauf, und obgleich ſolche
bald darauf wieder angieng, konnte doch Hol- 1669
ſtein-Plön wider die beyden vereinigten Kö-
niglich- und Gottorpiſche Häuſer nichts aus-
richten.

§. III.

Der König in Franckreich hatte mittler Zeit durch ſeine Unternehmungen das Reich ſowol als andere Benachbarten in Bewegung gebracht. Als er anfangs unter dem Vorwand des Juris devolutionis den Einfall in die Spaniſche Niederlande vornahm, bemüheten ſich die Spaniſchen Geſandten ſowol an dem Kayſerlichen Hof, als bey dem Reichs-Convent, den Kayſer und die Stände zur Hülffe des Burgundiſchen Crayſes zu bewegen. Weil aber das groſſe Glück, ſo die Frantzöſiſche Waffen begleitete, viele in Schrecken ſetzte; und Franckreich ſelbſt ſich gleich bald zu einem Frieden erbot, der

 her-

1668 hernach durch die ſo genannte Triple-Allianz zwiſchen Engelland, Schweden und Holland befördert, und endlich zu Aachen geſchloſſen wurde; ſo hatte zwar dieſe Sorge ein Ende. Jedoch weil die Herrſchſucht den König in Franckreich nicht ruhen ließ, ſondern derſelbe erſt den Chur-Fürſten zu Cölln, Maximilian Heinrich, zu einem geheimen Bündniß wider die Holländer verleitete, hernach ihn wider die Stadt Cölln verhetzete, und endlich gar den Hertzog von Lothringen von Land und Leuten verjagte, auch den König in Engelland von der Triple-Allianz abbrachte, und ein genaues Verſtändniß mit ihm unterhielte; ſo wurde auf einmal wieder gantz Europa rege, und veranlaßte inſonderheit der kluge Chur-Fürſt von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, eine Zuſammenkunfft der Mitausſchreibenden Fürſten des Weſtphäliſchen Crayſes zu Bilefeld, auf welcher eine Defenſiv-Allianz wider alle beſorgliche Anfälle unter denſelben errichtet wurde. Nichts deſtoweniger drungen die Frantzöſiſchen Intriguen endlich dergeſtalt durch, daß der Biſchoff zu Münſter dieſe Alliantz gleich bald wieder fruchtlos machte, und ſich in einen Bund wider die Holländer einließ, und nebſt dem Chur-Fürſten von Cölln, der noch immer mit der Stadt Cölln im Streit lebte, ſtarcke Werbungen anſtellte, worzu ihm die Streit-Sache mit dem Hertzogen von Wolffenbüttel wegen der Corveyiſchen Stadt Höxter einen Vorwand gab, die dann wiederum dem Hertzog von Wolffenbüttel darzu diente, daß er die Stadt Braunſchweig,

ſchweig, ſo er ſich unterwürffig zu machen vorhat- 1671
te, alles Kriegs-Vorraths liſtiglich beraubte. Der Streit wegen Höxter ward zwar gar zeitlich in der Güte dergeſtalt beygeleget, daß das Hauß Braunſchweig ſeine Völcker aus dieſer Stadt ziehen, ihm aber ſeine Schutz-Gerechtigkeit darüber, gleichwie der Stadt ſelbſten ihre Freyheiten, vorbehalten und geſichert bleiben ſolten. Es ließ aber der Biſchoff von Münſter mit ſeinen Werbungen nicht nach, und der Hertzog von Wolffenbüttel bediente ſich auch nebſt ſeinen übrigen Vettern der Gelegenheit, ſeine Abſichten auf die Stadt Braunſchweig ohne groſſe Mühe glücklich auszuführen. Der Biſchoff zu Oßnabrück, aus dem Hauſe Lüneburg, der Hertzog von Neuburg, und der Hertzog von Würtemberg lieſſen ſich hierauf in Bündniſſe mit Franckreich ein, und eben dergleichen thaten die Chur-Fürſten von Mayntz und Trier, und der Chur-Fürſt von der Pfaltz, ſo durch die Heyrath ſeiner Printzeßin mit dem Hertzog von Orleans in die Frantzöſiſche Freundſchafft gezogen wurde; deßgleichen der Chur-Fürſt von Bayern, ſo ſich durch eine Heyrath ſeiner Printzeßin mit dem Dauphin ſchmeicheln ließ; und endlich der Kayſer ſelbſt, der eben damals nach ausgebrochener und beſtraffter Conſpiration einiger Ungariſchen Herren, Sereni, Frangipani und Nadaſti, wie auch des Grafen von Tettenbach, eine ſtarcke Armee nach Ungarn geſchickt hatte, und mit dieſem Reich ſehr verwickelt war. Durch alle dieſe Bündniſſe verſicherte ſich Franckreich

der

1673 der Neutralität des gröſten Theils der Reichs-Stände, und konnte faſt allein bey dem groſſen Friedrich Wilhelm von Brandenburg dieſelbe nicht erhalten, der aber ſowol an der Crone Schweden als an den Hertzogen von Lüneburg heimliche Feinde hatte; wie er denn um eben dieſe Zeit mit dem Hauße Braunſchweig wegen der Grafſchafft Rheinſtein zerfallen war, da er von ſolcher, als einem Halberſtädtiſchen Lehen, nach dem Tode des obgedachten Grafen Tettenbach, dem ſolche gehöret hatte, Beſitz nahm; wiewohl doch dieſe Sache gütlich beygeleget wurde, ſo, daß der Chur-Fürſt den Beſitz behielt, und Braunſchweig ſeinen Rechts-Anſpruch vor das Cammer-Gericht brachte. Nachdem nun Franckreich auch die Crone Schweden von der Triple-

vid. Instr. pac. Art. 11. §. 5. Art. 12. §. 10.

1672 Allianß abgebracht, und in ſeine Parthey gezogen hatte, überfiel es die vereinigten Niederlande auf einer, und der Biſchoff zu Münſter, nebſt dem Chur-Fürſten zu Cölln, auf der andern Seite, mit ſolcher Gewalt und ſchleunigem Fortgang, daß die drey Provintzen Ober-Yſſel, Geldern und Utrecht in wenig Wochen verlohren giengen, und die gantze Republic auf dem äuſſerſten Punct ihres Untergangs ſtunde. Der Chur-Fürſt zu Brandenburg, deſſen Cleviſche Lande wegen der in den feſten Plätzen derſelben ſeit dem Anfang des Jülichiſchen Succeſſion-Streits noch immer gelegenen Holländiſchen Beſatzungen gleichfalls von Franckreich angegriffen, und groſſen Theils weggenommen worden, ſorgte bey dieſem gefährlichen Zuſtand allein für

für das gemeine Beſte, und nachdem er mit Hol- 1672
land eine Allianz geſchloſſen, krafft deren er mit 20000. Mann der Republic beyzuſtehen, dieſe aber ihm zum Unterhalt der Helffte dieſer Troup-pen die benöthigten Subſidien-Gelder zu geben verſprochen; brachte er auch dem Kayſer zu einem Defenſiv-Bündniß des Innhalts: daß man ſich bemühen ſolte, den Weſtphäliſchen, Oliviſchen, Cleviſchen, Pyrenäiſchen und Ackiſchen Frieden, deßgleichen den zu Anfang dieſes Jahrs zwiſchen dem Chur-Fürſten zu Cölln und der Stadt Cölln getroffenen, und von Kayſerlicher Majeſtät ratificirten Vergleich, aufrecht zu erhalten, und inſonderheit dahin zu ſehen, daß unter keinem Vorwand einige Bündniſſe wider den Kayſer und das Reich gemacht, und wenn dergleichen geſchehen, ſolche aufgehoben, und da eine friedliche Erinnerung nicht ſtatt fände, die Friedens-Stöhrer mit vereinigten Waffen zur Satisfaction angehalten werden möchten. Bald darauf ließ ſich auch der Kayſer zu einer Defenſiv-Allianz mit Holland bewegen, wordurch er zu den Brandenburgiſchen Trouppen zu Erhaltung des Cleviſchen Friedens 24-tauſend Mann ſtoſſen zu laſſen, die Holländer aber zu derſelben Unterhalt monatlich 45-tauſend Thaler zu bezahlen verſprachen. Es ward auch ein Nieder-Sächſiſcher Crayß-Tag nach Braunſchweig angeſetzt, auf welchem ſich unterſchiedene Fürſten ſehr geneigt für die gemeine Sache bezeugten. Die meiſten Reichs-Stände aber hatten theils öffentlich wider Holland Parthey genommen,

theils

1642 theils die Neutralität ergriffen, theils unter ſich ſelbſt ſo viel zu ſtreiten, daß ſie ſich in den auswärtigen Krieg nicht mengen konnten; wie dann inſonderheit die Hertzoge zu Sachſen, Erneſtiniſcher Linie, damals mit der Altenburgiſchen Succeſſion beſchäfftiget waren, die ſie iedoch gütlich unter ſich theilten. Dannenhero auch der auf dem Reichs-Tag gemachten Schluß, ſich in gute Verfaſſung zu ſetzen, ohne ſonderlichen Nachdruck war. Der Chur-Fürſt von Brandenburg hatte ſich inmittelſt bald nach der mit Holland geſchloſſenen Alliantz zu Felde begeben, in willens, nach der Conjunction mit den Kayſerlichen Völckern, die ihm Montecuculi zuführen ſolte, gerades Weges nach Weſtphalen zu gehen; welches auch anfangs bewerckſtelliget wurde, und die Würckung hatte, daß der Biſchoff zu Münſter ſo wohl als Turenne einen groſſen Theil ihrer Völcker aus Holland nach Cleve und Marck wegzogen; und die zu Braunſchweig verſammlete Stände, der König in Dännemarck, die Hertzoge Rudolph Auguſt und Georg Wilhelm von Braunſchweig-Lüneburg und die Landgräfin von Heſſen-Caſſel in eine Defenſiv-Alliantz mit dem Kayſer und Chur-Brandenburg traten. Da aber die Alliirte Armee den Marſch änderte und ſich gegen den Mayn wandte, in der Abſicht, bey Mayntz den Rhein zu paſſiren, und ſo dann nach den Niederlanden zu gehen, die Chur-Fürſten zu Mayntz, Trier und Pfaltz aber dieſer Paſſage ſich auf alle Weiſe widerſetzten, und man den Marſch hierauf abermal nach Weſtpha-

Weſtphalen richtete, ſo endigte ſich nicht nur die- 1672
ſer erſte Feld-Zug ohne Unternehmung, ſondern weil der Hertzog von Hannover ſich auch in Allianz mit Franckreich wider Brandenburg einließ, und die Frantzöſiſche, Cöllniſche und Münſteriſche Völcker von den Brandenburgiſchen Ländern in Weſtphalen ſich Meiſter machten, die Holländiſchen Subſidien-Gelder auch ausblieben, ſo ward der Chur-Fürſt zu einem beſondern Frieden gezwungen, der in dem Frantzöſiſchen Lager in Brabant bey Voſſem auf dieſe Conditionen ge- 1673
ſchloſſen wurde: Daß der Chur-Fürſt den Holländern ferner nicht beyſtehen, derſelben Beſatzungen aus ſeinen Plätzen nehmen, der König hingegen die im Cleviſchen dem Chur-Fürſten abgenommene Orte ſo gleich, und die, ſo den Holländern abgenommen worden, nach dem Frieden mit den Holländern wieder geben, dieſe auch in dem Frieden zur Verzicht aller ihrer Anforderungen wegen der Cleviſchen Plätze ſo wol als zur Bezahlung der Subſidien anhalten, auch dem Chur-Fürſten 800-tauſend Livres bezahlen ſolte. Zu gleicher Zeit nahm der Congreß zu Cölln unter Schwediſcher Mediation ſeinen Anfang, auf welchem ein allgemeiner Friede geſtifftet werden ſolte, worzu aber wegen der groſſen und hochmüthigen Anforderungen des Königs in Franckreich ſo wenig gute Hoffnung war, daß vielmehr der Kayſer, Spanien und Holland, erſt mit dem Hertzog von Lothringen, hernach unter ſich ſelbſt eine genaue Off- und Defenſiv-Allianz wider Franckreich errichteten, die Chur-

Fürſten

1673 Fürſten von Maynz, Trier und Pfaltz, auch nach und nach ſich vor den Kayſer erklärten, worauf der Krieg aufs neue, und viel hefftiger als vorher angieng, und Gelegenheit gab, daß der König in Franckreich das Ertz-Stifft Trier feindlich tractirte, der zehen Reichs-Städte im Elſaß ſich bemächtigte, und den Turenne biß in Francken eindringen ließ. Doch Montecuculi trieb dieſen über den Rhein zurück, und nachdem er ſich mit dem Printzen von Oranien vereiniget, nahm er Kayſerswerth und Bonn ein. Da auch Turenne in der Pfaltz ſehr übel haußte, ward der
1674 Chur-Fürſt daſelbſt zu einer Alliantz mit dem Kayſer bewogen. Bald darauf ſchloß Engelland einen Frieden mit Holland, und obgleich durch die Gefangennehmung des Chur-Cöllniſchen Gevollmächtigten, Wilhelmi Grafen von Fürſtenberg, der Kayſer Anlaß gab, daß alle Friedens-Handlung auf dem Congreß zu Cölln ſich zerſchlug, ſo ſahe ſich doch der Biſchoff zu Münſter ſowol als der Chur-Fürſt zu Cölln durch die Progreſſen der Kayſerlichen und Holländiſchen Völcker genöthiget, mit Holland Frieden zu machen, und von der Frantzöſiſchen Alliantz abzutreten. Die Hertzoge von Zell und Wolffenbüttel, der Chur-Fürſt von Brandenburg und der König in Dännemarck traten gleichfalls der Kayſerlichen Alliantz mit Spanien und Holland bey, und leiſteten noch auſſer ihrem Contingent, worzu ſie durch einen Reichs-Schluß verbunden waren, Hülffe, wordurch der König in Franckreich genöthiget wur-

de, die

de, die meiſten Plätze in den Spaniſchen Niederlanden wieder zu verlaſſen. Doch weil mit Schlieſſung dieſer vielen Alliantzen der beſte Theil des Jahres verſtrich, und die Kayſerlichen anfangs noch allein und nicht recht beyſammen waren, konnten dieſe ihr Deſſein, in Lothringen einzubrechen, nicht ausführen, noch den Chur-Fürſten von der Pfaltz vor den Grauſamkeiten der Frantzoſen ſchützen; ſchlugen auch erſt unter dem Hertzog von Lothringen bey Sintzheim mit Turenne; dann unter dem Grafen von Souches in Geſellſchafft der Holländer und Spanier, bey Senef mit dem Printzen von Condé; und endlich unter Bournonville bey Enſisheim, ohnweit Straßburg abermahl mit Turenne mit gar ſchlechtem Vortheil; und da auch der Chur-Fürſt von Brandenburg ſich nebſt den Lüneburgiſchen Trouppen mit ihnen vereinigte, war die Æmulation gegen denſelben ſo groß, daß nachdem man ſie lange in Elſaß herumgezogen, nichts fruchtbarliches verrichtet, und endlich durch der Schweden unvermutheten Einfall in das Brandenburgiſche die Hoffnung zu fernern Progreſſen faſt gäntzlich zernichtet wurde. 1674

§. IV.

Dieſe hatten ſich zwar ohnerachtet des zerſchlagenen Cöllniſchen Congreſſes bißher noch immer als Mediatores aufgeführt, aber wegen ihrer Alliantz mit Franckreich ſich bey dem Kayſer und deſſen Alliirten ſo verdächtig und verhaßt gemacht, daß ſie wenig gutes mit ihren Friedens-

1674 Ermahnungen ausrichteten, und der Kayſerliche
Hof ſonderlich in der Oldenburgiſchen Streit-
ſache ihnen eben ſo viel Verdruß, als dem König
in Dännemarck Gefälligkeit erwieß, indem der
Hertzog von Holſtein-Gottorff bereits im vori-
1673 gen Jahr zur Reſtitution ſeines Antheils an
der ſtreitigen Grafſchafft an das Hauß Holſtein-
Plön, welches ſich insgeheim ſchon vor einigen
Jahren mit Dännemarck vertragen hatte, con-
demniret wurde. Der Graf von Oxenſtirn
1674 und der General Wrangel kamen gegen dem En-
de des Jahres zugleich in Teutſchland an, und
zwar jener als Extraordinair-Ambaſſadeur, an
dem Kayſerlichen Hofe nochmahl wegen des Frie-
dens Vorſchläge zu thun, die darinn beſtunden:
daß ein allgemeiner Waffen-Stillſtand beliebt,
der Graf Willhelm von Fürſtenberg vor allen Din-
gen wieder in Freyheit geſetzt, und weil der König
in Franckreich zur Reſtitution des Hertzogs von
Lothringen, und deſſen Miniſtris die Friedens-
Päſſe zu ertheilen, ſich erboten, zu Hamburg der
Congreſs wieder angeſtellt werden möchte; dieſer
aber, auf den Verweigerungs-Fall in das Bran-
denburgiſche einzubrechen, und den Chur-Fürſten
zu einen beſondern Frieden mit Franckreich zu
zwingen. Allein beyder Mühe war vergebens.
Denn der Kayſer wolte von der Loßlaſſung des
von Fürſtenberg ſo wenig hören, daß er ihn viel-
mehr nach entdecktem Anſchlag ſeiner Schweſter,
ihn durch Beſtechung der Wache zu be-
freyen, genauer verwahrung ließ, und ſeinen Bru-
der den Biſchoff von Straßburg, mit Bewilli-
gung

gung des Reichs ſeiner Reichsſtandſchafft ent- 1674
ſetzte. Die Schwediſchen Trouppen in Pom-
mern giengen zwar unter dem General Wran-
gel mit der Declaration, daß ſie keine Feindſee-
ligkeiten ausüben, ſondern nur den Chur-Fürſten
von Brandenburg von dem Krieg wider Franck-
reich abziehen wolten, in die Marck, und nahmen
auf dem platten Lande und in offenen Städten
ihre Qvartiere; es ſchloſſen auch der Chur-Fürſt
von Bayern und der Hertzog von Hannover, ſo 1675
noch allein in dem Hauſe Braunſchweig-Lüne-
burg die Frantzöſiſche Parthey hielt mit ihnen
genaue Bündniſſe. Aber ihre Freude währete
nicht lang. Der Chur-Fürſt zu Mayntz, welchen
ſie gleichfalls auf ihre Seite zu bringen verhof-
fet hatten, vereinigte ſich mit dem Kayſer aufs ge-
naueſte, und räumte ſo gar ſeine Reſidentz den
Kayſerlichen Völckern ein. Und ehe man ſichs
verſahe, brach der tapffere Chur-Fürſt Friedrich
Wilhelm aus ſeinen Qvartieren in Francken
auf, und ſetzte die Schweden durch ſeinen ſchleu-
nigen Uberfall in ſolches Schrecken, daß nachdem
er einen Theil derſelben bey Ratenau überrum-
pelt, ihren General Wrangel ſelbſt in ſeinem
Qvartier zu Havelberg eingeſchloſſen, und ein
anders Corpo bey Fehrbellin geſchlagen hatte, ſie
nach einem Verluſt von 4000. Mañ insgeſam̃t die
Flucht nach Pommern nahmen. Holland und
Spanien hatten in währender ſolcher Zeit
Schweden den Krieg angekündet, und ſo bald die
Zeitung von der Action bey Fehrbellin kund
wurde, erklärte man die Schweden auf dem

1675 Reichs-Tag zu Regenſpurg vor Reichs-Feinde, in der Abſicht, ſie gäntzlich von dem teutſchen Boden zu vertreiben; und der König in Dännemarck, der bereits einige Zeit vorher ſich in Offenſiv-Alliantz wider Schweden mit Brandenburg und Zell eingelaſſen hatte, faſſete den Schluß, den Hertzog von Holſtein-Gottorp, der ſich eben damahls bey ihm zu Rendsburg befand, in Arreſt zu nehmen, um ſich bey der vorhabenden Ruptur mit Schweden wider alle deſſelben beſorgliche Unternehmungen zuverſichern. Nachdem er ihn gezwungen, ihm Tönningen ſo wohl als andere Plätze einzuräumen, und ſeine Völcker an ihn zu überlaſſen, und ihn alſo völlig deſarmirt hatte, ließ er ihn zwar nach Gottorp zurück gehen; weil aber daſelbſt eine Däniſche Beſatzung lag, war der Hertzog ſo gut als gefangen, und muſte ſich gefallen laſſen, einen Vergleich einzugehen, krafft deſſen er unter andern harten Puncten auf die Souverainetät von Schleßwig renunciirte; worauf dann der König da er ſich vor ihm nichts mehr zu beſorgen hatte, auf Schweden loß zu gehen um ſo weniger verweilte, weil ſich eben zu der Zeit eine Holländiſche Flotte in dem Sund einfand, und der Krieg von der Kayſerlichen und Reichs-Armee an den Ober-Rhein ſo wohl als an der Moſel mit gutem Glück geführet wurde. Denn nachdem ſich Montecuculi und Turenne in der Gegend von Straßburg diſſeits des Rheins eine Zeitlang herum gezogen hatten, traff den letztern das Unglück, daß er im Recognoſciren durch eine Stück-Kugel ſein Leben verlohr, worauf die

Frau-

Frantzoſen in das Elſaß verfolget, und ihnen all- 1675
da verſchiedene Plätze abgenommen wurden. Der Hertzog von Lothringen hatte ebenfalls das Glück, in Geſellſchafft der Lüneburgiſchen und Münſteriſchen Auxiliar-Völcker Trier nach einem an der Conßer-Brücke über die Frantzoſen erfochtenen Sieg, zu erobern, und den Hertzog von Crequy ſelbſt dabey gefangen zu bekommen. Doch als Condé mit friſchem Volcke im Elſaß ankam, und hingegen Montecuculi die Armee verließ, der Hertzog von Lothringen aber mit Tode abgieng, ſo konnte man ein mehrers nicht ausrichten. Aber gegen Schweden agirte man deſto eyfferiger. Der König in Dännemarck kündigte demſelben den Krieg öffentlich an, und nachdem er ſich mit Brandenburg und Zell aufs neue verbunden, ward erſtlich der Hertzog von Hannover zur Neutralität gezwungen, hernach durch die Däniſche, Brandenburgiſche, Münſteriſche und Zelliſche Völcker Bremen biß auf Stade, und zu gleicher Zeit Wollin und Wolgaſt in Pommern von Brandenburg, Wißmar aber von Dännemarck erobert. In der folgenden Campagne war man noch glücklicher. Denn indem der Hertzog von Lothringen Philippsburg belagerte, und aller Gegenbemühung des Duc de Luxembourg ungeachtet, eroberte, nahmen die Zelliſchen Völcker Stade ein, und theilten ſich, wiewohl nicht ohne einigen Zwiſt, mit Dännemarck und Münſter, in das Hertzogthum Bremen. Der Hertzog von Holſtein-Gottorp gab auch durch ſeine Flucht nach Hamburg dem Kö-

1676 nig in Dännemarck Gelegenheit das gantze Hertzogthum vollend zu occupiren, und Tönningen zu raſiiren; und an ſtatt einer Hülffe ward ihm vielmehr ſeine Helffte an der Grafſchafft Oldenburg von dem Reichs-Hof-Rath ab- und dem Hauſe Plön cum fructibus perceptis & percipiendis zugeſprochen, welches hernach ſeine Rechte vollend an den König in Dännemarck gegen ein Aequivalent abtrat. Dieſer machte auch mit Hülffe der Holländiſchen Flotte den Schweden zur See und in Schonen ſo viel zu ſchaffen, daß Brandenburg in Pommern Anclam, Penamünde, Löckenitz und Demmin erobern, und Stettin bloquiren konnte. Dieſes alles gieng unter währenden Præliminar-Friedens-Handlungen vor, die unter Engliſcher Mediation nunmehro mit ſo viel gröſſerer Hoffnung fortgetrieben wurden, weil der König in Franckreich ſchon im vorigen Jahr ſeine Gevollmächtigte nach Niemegen, als den beſtimmten Ort des Congreſſes, abgeſchicket hatte, und ohnerachtet des Anſpruchs, den er auf gantz Lothringen machte, vor die Gevollmächtigte des Hertzogs von Lothringen Päſſe verwilligte, der Kayſer auch endlich dem Grafen von Fürſtenberg in Päpſtliche Hände auslieferte, und ſich den Niemegiſchen Con-
1677 greß gefallen ließ, auch ſeine Geſandten würcklich dahin abſchickte. Dieſes gab der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg Anlaß, von einer Reichs-Deputation zu handeln, welche zu Behauptung der in dem Weſtphäliſchen Frieden gegründeten Rechte der Stände bey den Tractaten

ctaten

Staten mit den Kayſerlichen Miniſtren concur- 1677
riren ſolte; man befand aber endlich vor beſſer,
dem Kayſer das Friedens-Geſchäfft allein zu
überlaſſen, dargegen derſelbe verſprochen von al-
lem, was zu Niemegen tractiret werden würde,
dem Reichs-Convent Communication zu thun,
nichts ohne deſſen Beyſtimmung zu ſchlieſſen, und
mit den Geſandten, welche die Stände vor ſich
nach Niemegen ſchicken würden, fleißig zu con-
feriren. Unter den Ständen ſelbſt aber ent-
ſtund wegen des Geſandſchaffts-Rechts ein
groſſer Streit, indem die Chur-Fürſten allein
ſich das Recht Ambaſſadeurs zu ſchicken zueigne-
ten, und den Fürſten verweigerten, worinn ihnen
auch der Kayſer und die fremden Potentzen der-
geſtalt beyſtimmten, daß die Fürſten ſich würck-
lich zu Vermeidung aller Streitigkeiten ent-
ſchlieſſen muſten, Envoyes nach Niemegen ab-
zuſchicken. In dem Felde richtete zwar der junge
Hertzog von Lothringen, der mit den Kayſerlichen
Trouppen in Lothringen einbrechen wolte, ſo we-
nig als der Hertzog von Eiſenach, der mit der
Reichs-Armee in die Franche Comte einzufal-
len ſuchte, etwas aus, und die Frantzoſen nahmen
noch gar zuletzt unter Crequy Freyburg weg.
Hingegen war man gegen Schweden glücklicher,
indem ſich Dännemarck von der Inſul Rügen,
und Brandenburg von Stettin Meiſter machte;
und obgleich die Schweden Rügen wieder ero- 1678
berten, und die Reichs-Armee am Ober-Rhein
unter dem Hertzog von Lothringen nichts verrich-
tete, ſondern vielmehr der Hertzog von Crequy

1678 die Schantzen an dem Rhein wegnahm und
ſchleiffte; der Marechal de Luxembourg auch
in dem Jülichiſchen und Cöllniſchen groſſe Pro-
greſſen machte, die auch den Schweden zum
Vortheil gereichen konnten; ſo waren doch dieſe
in Pommern ſo unglücklich, daß ſie die Inſul Rü-
gen aufs neue verlohren, Stralſund, Grypswal-
de und Dammgarten ihnen abgenommen, und
ſie hiermit von dem Teutſchen Boden völlig ver-
trieben wurden. Hierauf hätte man gegen
Franckreich noch groſſe Dinge ausrichten kön-
nen, wenn nicht diejenigen ſelbſt, denen zu Gefal-
len man die Waffen ergriffen, durch einen über-
eilten Frieden dieſe Hoffnung zuſchanden ge-
machet hätten. Die Holländer lieſſen ſich
am erſten darzu verleiten, da Franckreich
ihnen alle abgenommene Plätze reſtituirete.
Spanien erkauffete darauff noch mit Ver-
luſt der Franche Comté und vieler Plätze
in den Niederlanden gleichfalls den ſchändlichen
1679 Frieden. Endlich muſte ſich auch der Kayſer
und das Reich auf folgende Conditionen darzu
bequemen: Daß der Weſtphäliſche Frieden der
Grund des gegenwärtigen ſeyn; Philippsburg
dem Reich, und Freyburg dem König in Franck-
reich verbleiben; der Hertzog von Lothringen zwar
reſtituiret, dem König aber Nancy, Moyenwic,
Marſal nebſt vier Wegen durch das Land, ieder ei-
ne halbe Meile breit, zu einer beſtändigen Paſſage
der Frantzöſiſchen Trouppen nach Elſaß und
Burgund eigenthümlich gelaſſen; der Graf von
Fürſtenberg befreyet, und nebſt ſeinem Bruder
dem

dem Biſchoff zu Straßburg ausgeſöhnet ſeyn 1679
ſolte. Hierbey verblieb es nicht; ſondern die Jalouſie über das Brandenburgiſche Glück und der Eyfer, den Franckreich vor Schweden bezeigte, war ſo groß, daß der Kayſer an eben dem Tage, da er den Frantzöſiſchen Frieden ſchloß, auch mit Schweden einen Frieden eingieng, krafft deſſen der Weſtphäliſche wieder beſtätiget, und dem Hertzog von Hollſtein-Gottorp Schutz verſprochen wurde. Der Hertzog von Zell und der Biſchoff von Münſter räumten hierauff den Schweden das Bremiſche gegen eine Summe Geldes wieder ein; und als die Frantzoſen unter Crequy in das Cleviſche und in Minden einfielen, muſte der Chur-Fürſt von Brandenburg mit Schweden zu S. Germain auf die Conditiones Frieden machen: Daß der Weſtphäliſche Frieden beſtätiget, und demſelben zu folge Vor-Pommern an Schweden wieder gegeben werden; die Oder die Gräntze zwiſchen Vor- und Hinter-Pommern ſeyn; Damm und Golnau aber Schweden verbleiben; doch der letztere Ort Brandenburg vor 50-tauſend Thaler verpfändet ſeyn; Franckreich auch noch 300-tauſend Thlr. an Brandenburg bezahlen ſolte. Da nun noch ferner Crequy in das Oldenburgiſche gieng, muſte ſich Dännemarck durch den Frieden zu Fontainebleau und Lunden zur Reſtitution nicht allein aller den Schweden abgenommenen Plätze, ſondern auch des Hertzogs von Holſtein-Gottorp in alle durch den Rothſchildiſchen und Coppenhagiſchen Frieden erlangte Rechte, mit

1679 Caſſirung des Rendsburgiſchen und Gottorpiſchen Vergleichs bequemen. Der König in Dännemarck wolte ſich hierauf ſeiner auf den Beinen habenden Armee zu Ausführung ſeiner alten Anſprüche auf die Stadt Hamburg bedienen; er ward aber auf Frantzöſiſche, Brandenburgiſche und Lüneburgiſche Vermittelung durch den Pinnebergiſchen Vergleich gezwungen, die Ploquade davon aufzuheben, und ohne Entſcheidung der Haupt-Sache ſich mit einem Geſchencke von 220-tauſend Thaler zu begnügen.

§. V.

Die böſen Früchte des übereilten Niemegiſchen Friedens zeigten ſich gleich nach dem Schluſſe deſſelben. Denn erſtlich wolte der Hertzog von Lothringen ſolchen nicht annehmen, und muſte alſo ſein Land mit dem Rücken anſehen. Viele Reichs-Stände waren auch inſonderheit deßwegen auf den Frieden übel zu ſprechen, weil der Kayſer ſolchen gantz ohne ihre Zuziehung und Einwilligung geſchloſſen; doch ließen ſie ſich durch eine Entſchuldigung des Kayſers, und Erklärung, daß es ihren in den Weſtphäliſchen Frieden und der Capitulation gegründeten Rechten nicht nachtheilig ſeyn ſolte, bewegen, den Frieden zu approbiren. Es wurde darauf wegen der Execution des Friedens zwiſchen dem Kayſer und Franckreich ein beſonderer Receß in Niemegen errichtet, aber deſſen ungeachtet blieb die Execution auf Frantzöſiſcher Seite nach. Die Völcker wurden aus den wenigſten

nigſten Plätzen abgeführt, allerley neue Contri- 1679
butiones eingefordert, Homburg und Bitſch, deßgleichen Mömpelgard occupiret, Dachsburg geſprenget, des Straßburgiſchen Capituls Rente und Gefälle confiſciret, zu Schlettſtadt und Hünningen Fortificationes angelegt, und hingegen der Stadt Strasburg die Befeſtigung von Kehl ſtreitig gemacht; und weil der längſt auf dem Reichs-Tag vergeblich geführte Streit wegen der 10. Reichs-Städte, und der Reichs-Ritterſchafft im Elſaß, wie auch der auſſer dem Diſtrict der drey Bißthümer, Metz, Toul und Verdun gelegenen Vaſallen, in dem Niemegiſchen Frieden mit keinem Worte berühret, vielweniger ausgemacht worden, ſo maßte ſich der König in Franckreich nunmehro ohne Bedencken der völligen Souverainetät darüber an, ließ ſich von denſelbigen huldigen, und nach Anſetzung eines neuen Appellations-Gerichts ihnen alle Communication mit dem Reichs-Cammer-Gericht zu Speyer verbieten. Endlich richtete es gar zwey Reunions-Cammern an, eine zu Metz, und die andere zu Breyſach, welche unterſuchen ſolten, was vor Dependentzen zu denen der Crone Franckreich im Münſteriſchen und Niemegiſchen Frieden abgetretenen Ländern gehörten, und ſobald ein Ausſpruch von denſelben geſchahe, folgte die eigenmächtige Execution unverzüglich darauf, und ward ſolchergeſtalt Lauterburg, Germersheim, Falckenburg, Zweybrücken, Veldentz, Saarbrück, und viele andere Aemter, Städte und Oerter den angräntzenden

Reichs-

1680 Reichs-Ständen mit Gewalt entzogen. Die Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg that zwar deßwegen ſchrifftlich ſo wohl am Frantzöſiſchen als am Engliſchen Hof gehörige Vorſtellung; weil ſich aber der König in Franckreich auf die Niemegiſche Friedens-Handlung beruffte, wordurch er zu allen dieſen Unternehmungen ein Recht erlanget hätte, von dem er auch nicht abſtehen wolte, ohnerachtet man gar gründlich antwortete, daß die ausdrücklichen Worte des Friedens-Inſtruments, wordurch der Weſtphäliſche Frieden beſtätiget worden, alle Unterredungen und übrige Handlungen auffheben, ſo auf dem Congreß unter den Geſandten vorgegangen ſeyn möchten, worinn iedoch zum Uberfluß die Kayſerliche Geſandten ihre Unſchuld erwieſen; ſo konte man es weiter nicht bringen, als daß der König in Franckreich zu gütlichen Tractaten ſich erbot, die zu Franckfurt angeſtellet werden ſolten, dahin auch ſogleich nebſt der Kayſerlichen Geſandtſchafft, eine Reichs-Deputation und einiger anderer Reichs-Stände Geſandte ſich verfügten. Doch eben zu der Zeit, da die Frantzöſiſchen Geſandten auf der Reiſe dahin begriffen waren, bemächtigte ſich der König der Stadt Straßburg durch eine Verrätherey, und brachte dardurch den Kayſer nebſt unterſchiedenen Reichs-Ständen dergeſtalt zum Unwillen, daß
1682 ſie, ohnerachtet der anſcheinenden groſſen Türcken-Gefahr, geneigt waren, ſich dieſen Friedens-Stöhrungen mit Gewalt zu widerſetzen. Es wurden auch auf dem Reichs-Tag von einer

Kriegs-

Kriegs-Verfaſſung, und den beyden Puncten 1682
ſecuritatis publicæ & perpetui militis allerley Berathſchlagungen angeſtellt; und da es mit denſelben ſo wohl als mit dem Congreß zu Franckfurt langſam hergieng, indem inſonderheit auf dem letzten man bißhero allein über den Gebrauch der Lateiniſch- und Frantzöſiſchen Sprachen in Schrifften und Unterredungen geſtritten, ohne von dem Haupt-Sachen zu handeln: ſo ließ ſich endlich der Ober-Rheiniſche und Fränckiſche Crayß in eine zu Laxenburg geſchloſſene Allianz mit dem Kayſer ein, und der König in Schweden that dergleichen. Denn es hatte Dännemarck bereits in dem vorigen Jahr mit Franckreich und in dieſem mit Brandenburg Bündniſſe geſchloſſen, und die gewaltſame Frantzöſiſche Reunions-Principia ſo wohl abgelernet, daß der Hertzog von Holſtein-Gottorp, um gröſſerm Unglück vorzukommen, ſich genöthigt ſahe, vor allerley Prætenſiones, die man aus dem Fontainebleauiſchen Frieden erzwang, ihm drey Tonnen Goldes zu verwilligen, und davor Femern zu verpfänden; desgleichen vor die nach dem Ausſpruch des Reichs-Hof-Raths in der Oldenburgiſchen Sache ihme aufferlegte Unkoſten dem Hauſe Plön nebſt Renunciirung aller ſeiner Anſprüche unterſchiedene Aemter zu verſetzen, die Plön an den König ferner abtrat. Da aber nichts deſtoweniger Dännemarck noch nicht ruhete, ſondern nach vielen Gewaltthätigkeiten den Hertzog endlich gar nach Hamburg ſich zu retiriren nöthigte, allwo derſelbe wegen entzo-

1682 entzogener Einkünffte kaum ſo gut als ein ſchlechter Edelmann lebte; ſo nahm ſich der Kayſer ſo wohl als Schweden ſeiner, wiewohl ohne Effect an, und weil Franckreich hauptſächlich mit darhinter ſtack, ſo hielten beyde Potentzen für rathſam, ſich genau miteinander zu verbinden. Da nun bald darauf der Congreß zu Franckfurt ſich zerſchlug, ehe man noch die Conferentzen recht angefangen hatte, ſo ſchloß auch der Churfürſt zu Bayern, der König in Spanien und die Hol-
1683 länder mit dem Kayſer Alliantzen, und würde es vermuthlich hierauf zu einem Krieg mit Franckreich und Dännemarck gekommen ſeyn, wenn nicht theils die Vorſtellungen, welche Chur-Brandenburg dargegen thun ließ, theils aber und am allermeiſten der Türcken-Krieg, und die Belagerung von Wien, zu der Güte und der Gedult gerathen hätte. Doch eben dieſer Zuſtand gab Franckreich und Dännemarck neuen Muth, indem jenes auf die Abtey Stablo und die Grafſchafft Franchimont neue Prætenſiones machte, und das Schloß Hohenfels in dem Trieriſchen einnahm, auch in dem Elſaß und den nahgelegenen Herrſchafften mit Gewaltſamkeit immer fortfuhr; dieſes aber die zu Beylegung der Holſteiniſchen Streitigkeiten angeſetzte Kayſerliche Commiſſion und Befehl ſo wenig als die ſubmiſſe Schreiben des Hertzogs von Holſtein-Gottorp etwas gelten ließ, und nachdem es ſich von dem König in Franckreich als damahligen Beſitzer von Burgund das Lehen-Recht auf die Herrſchafft Jevern, ſo unter Carolo V. ein Brabandi-

bandiſches Lehen worden, abtreten laſſen, die- 1683
ſelbe aller Kayſerlichen Inhibitorien ungeachtet
dem Hauſe Anhalt-Zerbſt gewaltſamer Weiſe
entriß; auch da es mit Frantzöſiſchem Gelde,
Officirern, und einer Flotte ferner unterſtützet
worden, an die Stadt Lübeck ſo wohl als die
Hertzoge von Mecklenburg und Lauenburg we- 1684
gen der im letztern Kriege wider Schweden von
ihnen nicht begehrten und folglich nicht genoſſe-
nen Qvartiere allerley nichtige Geld-Forderun-
gen machte, und ſie zu würcklicher Bezahlung
dieſer Qvartier-Gelder zwang; dem Lübecki-
ſchen Dom-Capitul eine Coadjutorie-Wahl in
Faveur eines Däniſchen Printzen nebſt Bezah-
lung einer groſſen Geld-Summe wegen vorge-
dachter Qvartiere zumuthete, und deßwegen die
Stiffts-Güter mit Volck belegte; endlich auch
dem Hertzog von Holſtein-Gottorp die härte-
ſten Propoſitiones, die zu erdencken waren, that,
und da er ſolche nicht eingehen wolte, Schleßwich
ſolenniter mit der Crone Dännemarck reunir-
te. Franckreich gab endlich durch gewaltſame
Occupation der Veſtung Luxenburg, und der
Stadt Trier, ſo biß auf die Stadt-Mauren ge-
ſchleifft wurde, der Sache den letzten Druck, und
zwang den Kayſer und das Reich, die mit dem
Türcken-Krieg alle Hände voll zu thun hatten,
den durch ſeinen Geſandten zu Regenſpurg vor-
geſchlagenen 20-jährigen Waffen-Stillſtand
auf die Conditionen einzugehen: daß in wäh-
render ſolcher Zeit eine aufrichtige Freundſchafft
und gutes Vernehmen unterhalten, und von kei-
nem

1684 nem Theil weder unter einigem Schein Rechtens, noch eigenthätlicher Weiſe, durch einige Feindſeeligkeiten, Reunionen, oder andere dergleichen Zueignungen geſtöret werden; Straßburg und die Kehler-Schantze, nebſt allem, was durch die Cammer zu Metz, Breiſach und Beſançon biß auf den 1. Auguſt. 1681. im Reich occupirt worden, Franckreich: was aber nach ſolcher Zeit weggenommen worden, dem Reich und deſſen Ständen in ruhigem Beſitz verbleiben; und ſo gleich von dato an von einem beſtändigen Frieden gehandelt werden ſolte. Dennoch erfolgte hierauf noch keine Ruhe. Denn weil der Kayſer und die meiſten Stände in den Türcken-Krieg gar ſehr verwickelt waren, ſo ließ ſich der König in Dännemarck durch die in Faveur des Hertzogs von Hollſtein-Gottorp ergangene
1685 Reichs-Schlüſſe und Kayſerliche Schreiben ſo wenig ſchrecken, daß er nicht einmal die vom Kayſer auf Chur-Sachſen, Brandenburg, Wolffenbüttel und Lüneburg geſtellte Commiſſion über ſeinen Streit erkennen laſſen wolte. Der Tod Caroli, des letzten Chur-Fürſten von der Pfaltz, Simmeriſcher Linie, erregte auch neue Troublen, worein ſich Franckreich miſchte. Denn als der Hertzog Philipp Wilhelm von Neuburg ſo wohl ex proximitate lineæ, als wegen des mit dem verſtorbenen Chur-Fürſten kurtz vor ſeinem Tod zu Halle errichteten Pacti, die Succeſſion antrat, ward ihm nicht allein von dem Pfaltz-Graf Leopold Ludewig zu Veldentz, der ſich auf proximitatem gradus gründete, in der Chur und

darzu

darzu gehörigen Landen; ſondern auch von der 1685
Hertzogin von Orleans, des letzt-verſtorbenen Chur-Fürſten Schweſter, auf die Allodial-Güter wegen des Våterlichen Teſtaments, Ehe-Pacti und des obgedachten Hålliſchen Vergleichs Anſpruch gemacht. Die letztere und ihr Gemahl, der Hertzog von Orleans, dem auch ſein Bruder der König in Franckreich aufs kråfftigſte beyſtund, that ſo wohl durch den auf dem Reichs-Tag befindlichen Königlichen Reſidenten, als einen an den Chur-Fürſten Philipp Wilhelm ins beſondere abgeſchickten Miniſter, Abt Morel, deßwegen Anſuchung, und extendirte ſeine Forderung ſo weit, daß er zu der Allodial-Erbſchafft nicht allein alle Meublen, Geſchmeide, Baarſchafft, Wein und Früchte, Pferde und anderes Vieh, ſo auf den Chur-Fürſtlichen Schlöſſern und Gütern vorhanden waren, ſondern auch alle Stådte, Aemter und Herrſchafften, welche ihrer Natur nach keine rechte Lehen ſeyn, deßgleichen alle feuda hæreditaria, oblata, empta, pignoratitia, und darunter vornehmlich Simmern, Sponheim und Lautern rechnete, und ſo gar behauptete, daß er ſo lange in den Beſitz des gantzen Chur-Fürſtenthums zu ſetzen ſey, biß der Chur-Fürſt Wilhelm mit Documenten erwieſen was von der Erbſchafft wahres Lehen ſey, und ihm zugehöre. Hierwider führte zwar der Chur-Fürſt ſo wol aus dem notoriſchen Reichs-Herkommen, als aus den Pactis Familiæ alles an, was er vor dienlich hielte, zu erweiſen, daß durch Allodia hier keine Land und Leute verſtan-

1685 den werden könten; es halff aber weiter nichts, als daß der Hertzog von Orleans und der König in Franckreich ſich endlich erboten, die Sache in der Güte auszumachen, worauf dann die Tra-
1686 ctaten vor die Hand genommen wurden. Inzwiſchen fuhr nicht allein Franckreich anderer Orten in ſeinen Gewalthätigkeiten, des Regenſpurgiſchen Stillſtandes ungeachtet, immer fort, und legte zwey neue Veſtungen, Mont-Royal und Fort-Louis auf teutſchem Boden an; ſondern Dännemarck nahm von der in Hamburg zwiſchen der Bürgerſchafft und dem Rath entſtandenen Unruhe Gelegenheit, ſeinen alten Anſpruch wieder rege zu machen, und die Stadt zu belagern. Auf dem Reichs-Tage hatte man zwar von dem Puncto ſecuritatis publicæ ſich zu berathſchlagen, beſtändig fortgefahren; weil es aber damit zu keinem Schluß kam, muſte ſich der Kayſer durch beſondere Alliantzen helffen, welche er dann gleich anfangs mit Chur-Brandenburg ſchloß, nachdem er demſelben vor deſſen verſchiedene Anſprüche den Schwibußiſchen Crayß in Schleſien abgetreten hatte. Hierauf folgte auch die Chur-Brandenburgiſche Alliantz mit Schweden; und endlich traten die Crayſe, Francken, Schwaben, Ober-Rhein, Bayern, der König in Spanien wegen Burgund, der König in Schweden wegen ſeiner teutſchen Provintzen, und die Fürſtlichen Sächſiſchen Häuſer zu Augſpurg in eine Aſſociation mit dem Kayſer, krafft deren ſie insgeſammt zu Erhaltung des Weſtphäliſchen und Niemegiſchen Friedens,

auch

auch des zwantzigjährigen Stillſtandes, zu einer 1686
Reichs-Armatur von 60-tauſend Mann ihre
Contingente bereit zu halten, und ſo wol ſich
ſelbſt untereinander, als dem Teutſchen Reich
und deſſen Ständen insgemein, wider alle
Beleidigungen Hülffe zu leiſten verſprachen.
Dieſe gute Verfaſſung und der hernach erfolgte
Beytritt des Churfürſtens von der Pfaltz und
Hertzogs von Hollſtein-Gottorp, vornehmlich
aber der Eyffer, welchen Chur-Brandenburg vor
die gemeine Ruhe bezeugte, ſchreckten zwar den
König in Dännemarck, daß er die Belage-
rung von Hamburg auffhob, und wegen des An-
ſpruchs auf dieſe Stadt es bey dem Pinnebergi-
ſchen Tractat bewenden ließ; auch hernach ſich
zu gütlichen Tractaten wegen der Hollſteiniſchen
Sache beqvemte, die gegen Ende des folgenden
Jahres, unter Chur-Sächſiſcher und Branden-
burgiſcher Mediation zu Altona vorgenommen 1687
wurden. Franckreich aber, welches über die
groſſe Progreſſen der Kayſerlichen Waffen in
Ungarn eyfferſüchtig war, und ſolche auf alle Art
und Weiſe zu unterbrechen ſuchte, nahm daher
zu allerley ungegründeten Klagen Vorwand,
gleich als ſuchte man den errichteten Stillſtand,
wenigſtens nach glücklich geendetem Türcken-
Krieg, zu brechen; und nachdem es ſehr hochmü-
thig durch den Päpſtlichen Hof dem Kayſer an-
gemuthet, den Stillſtand binnen einem Viertel-
Jahr in einen Frieden zu verwandlen, mit dem
Effect, daß alle vor und nach dem Stillſtand oc-
cupirten Orte ihm gäntzlich und ewig abgetreten

1687 werden ſolten; gerieth das gantze Reich dardurch in neue Sorgen. Der König in Franckreich begnügte ſich zwar dem Schein nach mit einer Declaration, daß man den Stillſtand mit ihm auch nach geendigtem Türcken-Krieg beobachten wolte; es ward auch in der Pfältziſchen Streit-Sache ein Vergleich über die Meublen aufgerichtet, welche der Chur-Fürſt vor 47298. Gulden erhandelte, davon er 20000. ſo gleich zu bezahlen verſprach. Weil aber inzwiſchen der Kayſer in Ungarn aufs neue einen Sieg, und durch denſelben auch unter andern Vortheilen von den Ständen dieſes Königreichs erhalten hatte, daß ſie die Succeſſion der Crone dem Hauſe Oeſterreich erblich lieſſen, und der Ertz-Hertzog Joſephus als erſter Erb-König von Ungarn gecrönet wurde, auch zu noch gröſſern Conqueten über die Türcken der Weg gebahnet war, ſo wolte Franckreich mit der öffentlichen Ruptur nicht länger verweilen, und muſte endlich die Chur-Cöllniſche Coadjoturie- und Biſchoffs-Wahl hierzu Gele-
1688 genheit und Vorwand geben. Die erſte fiel zwar ohne Schwürigkeit auf den Frantzöſiſch-geſinnten Cardinal und Biſchoff zu Straßburg, Wilhelmum von Fürſtenberg; bey der letztern aber erhob ſich ein Streit, indem zwar der Bayeriſche Printz Joſephus Clemens, Biſchoff zu Freyſingen und Regenſpurg, durch ein von dem Papſt Innocentio XI. erhaltenes Breve eligibilitatis mit neun Stimmen gewehlet wurde, und ohnſtreitig das beſte Recht hatte; da hingegen der Cardinal vor ſich nicht mehr als 12. Stimmen,

men, und alſo nicht ſo viel bekam, als er zu ſeiner 1688
Poſtulation brauchte, nichts deſtoweniger aber behauptete, daß ſeine Poſtulation der Wahl ſeines Gegners vorzuziehen ſeye, wie ſie dann auch würcklich nach dem Schluß der mehrern Stimmen des Capituls publicirt wurde. Doch da die Sache hierauf vor den Papſt kam, und man wohl ſahe, daß ſolche zum Faveur des Bayeriſchen Printzen entſchieden werden würde, und es alſo an dem war, daß der Cardinal nebſt den Frantzöſiſchen Trouppen, die er als Adminiſtrator des Ertz-Stiffts ſeit dem Tode des vorigen Chur-Fürſten in alle feſte Plätze eingenommen hatte, abziehen ſolte, ließ der König in Franckreich eine Armee an den Ober-Rhein, und in die Pfaltz marchiren, Philippsburg belagern, und kündigte dem Kayſer und Reich den Krieg an, vorgebend: der Kayſer habe ſchon ſeit langer Zeit ſich vorgeſetzet, ihn nach geendigtem Türcken-Krieg zu überfallen; und obgleich der Aller-Chriſtlichſte König, da er gar leicht den Kayſer und das Reich hätte zwingen können, ihm die zu folge des Münſteriſchen und Niemegiſchen Friedens reunirte Orte durch einen förmlichen Frieden völlig abzutreten, ſich mit einem Stillſtand gegnüget, ſo hätte man doch gleich hierauf allerley Bündniſſe, denſelben wieder zu brechen, geſchloſſen; und der Chur-Fürſt zu Pfaltz habe, um ſich in ſeiner gewaltſamen Uſurpation der an die Hertzogin von Orleans heraus zu geben ſchuldigen Güter und Herrſchafften zu erhalten, den Kayſerlichen Hof unauffhörlich zum Krieg wi-

1688 der Franckreich gereitzet; auch die Cölniſche Wahl in gleicher Abſicht, allen Canoniſchen Rechten zuwider, auf einen Oeſterreichiſch-geſinnten Printzen, der auch ſeinen Vortheil befördern könte, zu ſpielen geſuchet; hierdurch aber Se. Aller-Chriſtlichſte Majeſtät endlich veranlaſſet, Philippsburg, als den Ort, woher man dieſelben am erſten anfallen konnte, zu belagern, und Kayſerslautern in Beſitz zu nehmen, biß der Hertzogin von Orleans wegen der Pfältziſchen Erbſchafft Satisfaction wiederführe. Dennoch erbote ſich der König, Philippsburg und Freyburg zu raſiren, und dem Reich wieder zu geben, auch vor die gantze Prætenſion der Hertzogin von Orleans eine Geld-Summe anzunehmen, und ſo bald der Papſt die Poſtulation des Cardinals von Fürſtenberg beſtätiget haben würde, ſeine Trouppen aus dem Cölniſchen zu ziehen, wenn man den 20-jährigen Stillſtand, auf eben die Conditionen, in einen ewigen Frieden verwandeln, darneben aber auch Hünningen und Fort-Louis ihm laſſen wolte. Es wurde aber dieſes ſo genannte Manifeſt alſobald von dem Kayſerlichen Hof mit gehörigen Gründen widerlegt, und weil indeſſen die Päpſtliche Confirmation der Wahl des Bayeriſchen Printzen anlangete, ſo war nun keinen gütlichen Vergleich mehr zu gedencken; und die Frantzoſen nahmen nach der Eroberung von Philippsburg auch die Stadt Mayntz, nicht ohne gutes Verſtändniß mit dem Chur-Fürſten daſelbſt, ein, bemächtigten ſich von Speyer, Worms, Heydelberg,

berg, Mannheim, Franckenthal, Oppenheim, 1688
ſtreifften durch gantz Francken und Schwaben, und trieben überall Contributiones mit groſſer Schärffe ein.

§. VI.

Diß alles geſchahe, als des Kayſers und der mächtigſten Reichs-Stände Völcker vor Belgrad, und alſo an den äuſſerſten Gräntzen von Ungarn ſtunden, und das Reich groſſen Theils entblößt und nicht im Stande war, ſich in Eil dieſer Gewalt zu widerſetzen. Nachdem aber Belgrad ſiegreich erobert, und die Türcken in ſolche Noth gebracht worden, daß man ohnerachtet der Frantzöſiſchen Diverſion deñoch mehr Hoffnung zu weitern Progeſſen als Beyſorge einiger Gefahr vor den Türcken hatte; überdiß um eben ſolche Zeit der Printz Wilhelm von Oranien mit Verjagung des Frantzöſiſch-geſinnten Königs Jacobi II. den Engliſchen Thron beſtieg; und derſelbe ſowol als die Holländer mit Franckreich in öffentlichen Krieg verfielen; ſo änderte ſich die Geſtalt des Krieges gar bald.
Nachdem das Reich den Krieg wieder Franck- 1689
reich erkläret, ſchloß der Kayſer zuerſt mit den Holländern eine Alliantz, in welcher dieſelben unter andern in einem beſondern Articul verſprachen, daß, weil Franckreich an verſchiedenen Höfen öffentlich zuverſtehen gegeben, daß es der Renunciation ungeachtet dem Dauphin die Spaniſche Succeſſion auf erfolgten ohnbeerbten Todes-Fall Sr. Catholiſchen Majeſtät mit gewaffneter Hand zuwege bringen wolle, auch

1689 damit umgehe, daß der Dauphin zur Römiſchen Königs-Würde erhoben werde; ſie dem Hauſe Oeſterreich ſo wol zur Spaniſchen Succeſſion, als dem Ungariſchen König Joſepho zur Römiſchen Königs-Wahl behülflich ſeyn wolten. Spanien und Franckreich kündigten auch einander hierauf den Krieg an. Chur-Brandenburg bezeugte gleichen Eyffer vor die gemeine Sache, und vereinigte ſeine Völcker mit den Holländiſchen, welche alſobald die Campagne in dem Lückiſchen und Cölniſchen eröffneten, und Neuß, Rheinberg, Kayſerswerth und andere Oerter eroberten. Zu gleicher Zeit ward Dännemarck gezwungen, nach langer Verzögerung endlich den Vergleich zu Altona einzugehen, krafft deſſen der Hertzog von Holſtein-Gottorp in alle ſeine Lande, Souverainetät, Regalia und alle und jede Rechte, die er nach dem Weſtphäliſchen und Nordiſchen Frieden biß zu 1675. gehabt, auch ihm nach dem Fontainebleauiſchen Frieden zukommen mögen, reſtituiret wurde. Hingegen renunciirte der Hertzog allem Anſpruch auf die Oldenburgiſche Succeſſion. Es ward auch damals der Streit wegen Jevern dergeſtalt beygelegt, daß das Land dem Hauſe Anhalt-Zerbſt wiedergegeben, von dieſem aber an Dännemarck 100-tauſend Thaler in fünff Jahren bezahlt werden ſolten. Zu mehrerer Bezeugung ſeiner Neigung zum Frieden überließ der König in Dännemarck ſo gleich nach dieſen Verträgen 7000. Mann ſeiner Völcker an Engelland. Inzwiſchen hatten die Frantzoſen in dem

Fel-

Felde auſſer der Eroberung von Kochheim wenig 1689
ſonderliches verrichtet, ſondern die gantze Zeit mit Verbrennung und Zerſtörung der Städte an dem Obern-Rhein, fürnehmlich in der Pfaltz, und in dem Baadiſchen, und mit Ausübung anderer unmenſchlichen Grauſamkeiten zugebracht, die dann unter andern auch die Stadt Speyer erfuhr, wordurch viele Cammer-Gerichts-Acta in Frantzöſiſche Hände kamen, und dem Reichs-Convent Gelegenheit gegeben ward, von der Translocation des Cammer-Gerichts eyfferiger als vorher zu rathſchlagen, und den Schluß zu faſſen, daß ſolche ohne Verzug nach Wetzlar geſchehen ſolte. Die Reichs-Armee hingegen, ſo aus 60-tauſend Mann beſtund, war unter dem Hertzog von Lothringen ſo glücklich, daß ſie Mayntz eroberte, und die von Brandenburg belagerte Veſtung Bonn vollends zur Ubergabe zwang, mithin das gantze Ertz-Stifft Cölln unter dem Gehorſam des rechtmäßigen Biſchoffs brachte; da zu gleicher Zeit in Ungarn die Conqueten über die Türcken biß nach Niſſa fortgeſetzt wurden. Dieſes glücklichen Zuſtands ſowohl, als des Eyffers, welchem das gantze Reich damals für das Haus Oeſterreich erwieſe, bediente ſich der Kayſerliche Hof zur Beförderung der Römiſchen Königs-Wahl ſeines älteſten Printzen, Joſephi Königs in in Ungarn, obwol derſelbe noch minderjährig war, und ließ deßwegen Chur-Mayntz einen Chur-Tag nach Augſpurg ausſchreiben, der von ihm ſelbſt und der gantzen Kayſerlichem Familie gleich zuerſt beſucht wurde. In-

1689 dem ſich die Chur-Fürſten fertig machten, auch in Perſon daſelbſt zu erſcheinen, entſtund in dem Nieder-Sächſiſchen Crayß durch den Tod des letzten Hertzogs von Sachſen-Lauenburg Julii Franciſci wegen deſſen Succeſſion ein groſſer Streit, indem anfangs, Chur-Sachſen wegen einer Expectantz, und mit dem vorſtorbenen Hertzog getroffenen Erb-Verbrüderung durch Notarien und Zeugen; bald darauf aber der Hertzog von Zelle, erſt als Crayß-Obriſter und Sequeſter, hernach als Prætendent wegen eines alten Rechts von Henrico Leone her, mit gewaffneter Hand Beſitz von dem Hertzogthum nahm; die Hertzoge zu Sachſen Erneſtiniſcher Linie auch ſelbſt vor der Chur-Linie den Vorzug haben wolten; und dann ferner das Haus Anhalt ex jure agnationis und wegen einer Erb-Verbrüderung; das Haus Mecklenburg gleichfalls wegen einer Erb-Verbrüderung auf das Hertzogthum Anſpruch machte; und endlich des verſtorbenen Hertzogs hinterlaſſene beyde Töchter, davon die jüngſte im folgenden Jahr an den Marckgrafen Ludwig Wilhelm von Baaden Baaden, die älteſte aber an den Pfaltz-Grafen Philipp Wilhelm von Neuburg vermählet worden, die von ihrem Vater beſeſſene Güter in Böhmen unter ſich theilten, und nebſt der Hertzogin Eleonora Charlotta von Holſtein-Sonderburg, des verſtorbenen Hertzogs Vaters-Bruders-Tochter, wie auch nebſt der Cron Schweden, wegen des Hertzogthums Bremen, auf das Land Hadeln, hernach aber auch

auf

auf den gröſten Theil des Hertzogthums ſelbſt 1689
ſich berechtiget hielten, und dem Kayſer Gelegenheit gaben, gedachtes Land Hadeln, worinn Chur-Sachſen bereits auch Beſitz genommen hatte, nebſt Schweden und Lüneburg zu ſequeſtriren. Dieſe Streitigkeiten hinderten im übrigen den Augſpurgiſchen Wahl-Tag keinesweges, ſondern nachdem der Kayſer in ſeiner Propoſition den Chur-Fürſten zuerkennen gegeben: daß nebſt der Fortſetzung des Krieges wider die beyden Erb-Feinde des Reichs, die Türcken und Frantzoſen, nöthig ſey, auf die Verſicherung der innerlichen Ruhe bedacht zu ſeyn, und den Frantzöſiſchen Anſchlägen auf die Römiſche Königliche Crone vorzubeugen; und hierzu die Wahl des Ungariſchen Königs aufs beſte recommendirt hatte, ſo ward alſobald hierzu einmüthig geſchritten, und ſolche nach vorhergegangener Crönung der Kayſerin, und geendigten 1690
Berathſchlagungen über die Wahl-Capitulation, vorgenommen, auch gleich darauf die Crönung des Römiſchen Königs von Chur-Mayntz verrichtet. Die Capitulation von der Leopoldiniſchen nur in nachfolgenden Stücken unterſchieden: (Art. II.) Daß der Münſteriſche Friede, als viel zum Vortheil der Crone Franckreich enthalten, wegen des jetztbeſagter Crone wider das H. Röm. Reich verübten Frieden-Bruchs nunmehr vor zerfallen, und nicht mehr vor verbindlich zu achten ſey. Daß weder dem Reichs-Hof-Rath noch dem Bücher-Commiſſario zu Franckfurt zu verſtatten, daß jener auf des

1690 des Fiſcals oder eines andern Angeben in Erkennung der Proceſſen, und dieſer in Cenſir- und Confiſcirung der Bücher einem Theil mehr als dem andern favoriſire. (Art. III.) Daß die Chur-Fürſten, als des H. Röm. Reichs Grund-Säulen, inſonderheit auch die weltlichen Chur-Häuſer bey ihrem Primigenitur-Recht, ohne daſſelbe wider die Gebühr reſtringiren zu laſſen, erhalten werden ſollen. (Art. IV.) Daß die in dem Weſtphäliſchen Frieden und in der letztern Capitulation dem Hertzog von Savoyen verſprochene Vortheile auf die Condition geſtellet ſeyn ſollen, wenn ſich der Hertzog denen von Kayſerlicher Majeſtät von Reichs wegen publicirten Inhibitoriis und Avocatoriis gemäß bezeugen werde. (Art. XIII.) Daß der Römiſche König und Kayſer keinen Frieden, ohne der Chur-Fürſten, Fürſten und Stände Zuthun und Einwilligung, ſchlieſſen, und inſonderheit bey deſſen Erfolg ernſtlich daran ſeyn wolle, damit das vom Feind im Reich occupirte, oder in eccleſiaſticis und politicis geänderte zu der bedrückten Stände Conſolation in den alten den Reichs-Fundamental-Geſetzen und Friedens-Schlüſſen gemäſſen Stand reſtituiret werde. (Art. XV.) Daß er nicht geſtatten wolle, daß im H. Reich jemand vor einen andern, wer der auch ſey, als das Vaterland und deſſen jederzeitliche Bunds-Genoſſen werbe, oder ſich werben laſſe, und da einer oder der andere hierinn mißhandeln und bey einem in Comitiis Imperii declarirten oder ſonſt wiſſentlichen Reichs-Feind und deſſen

Bun-

Bundes-Genoſſen und Helffers-Helffern 1690
Kriegs-Dienſte annehmen würde, ſoll wider denſelben als des Reichs Feind mit Confiſcirung aller ſeiner Haab und Güter, auch ſonſt nach Anleitung der Executions- und anderer Reichs-Ordnungen, mit aller Schärffe verfahren werden. (Art. XVII.) Daß bey Erkennung der Kayſerlichen Commiſſionen die Verordnung des Inſtrumenti Pacis Art. V. §. in Conventibus Deputatorum 51. genau zu beobachten. (Art. XVIII.) Der Dom-Capitul abſonderliche Privilegia und rechtmäßig hergebrachte Statuta und Gewohnheiten zu handhaben; die Ertz- und Biſchöffe im Reich, wann wider dieſelbe von denen ihnen untergebenen Geiſtlichen oder Weltlichen etwan geklaget werden ſolte, ohne vorherige genugſame Information über der Sachen Verlauff oder Beſchaffenheit mit Monitoriis oder Declarationibus cenſurarum nicht zu übereilen oder zu beſchwehren; Und weil auch der Civil-Sachen willen zwiſchen des Reichs höchſten Gerichten und den Apoſtoliſchen Nunciaturen mehrmalige Streitigkeiten entſtehen, ſollen die cauſſæ ſeculares ab eccleſiaſticis rechtlich diſtingvirt, auch die darunter vorkommende zweiffelhaffte Fälle durch gütliche mit dem Päpſtlichen Stuhl vorzunehmende Handlung und Vergleich erledigt, und ſo wohl der geiſt- als weltlichen Obrigkeit ihr Recht und Judicatur ungeſtöhrt gelaſſen werden. (Art. XXII.) Daß, wo ein in den Rhein gehender Fluß weiters Schiff-reich gemachet werden könnte und wolte,

ſol-

1690 ſolches durch eines oder andern angelegnen Standes darauf eigennützig vorgenommenen verhinderlichen Bau nicht verwehret werden ſolle. (Art. XXXII.) Daß zu Abſchaffung der Müntz-Beſchwehrden diejenige Mittel, ſo im Reichs-Abſchied de anno 1570. wegen der in jedem Crayß anzulegenden drey oder vier Creyß-Müntz-Städten; Item, wegen der Anno 1603. und ſonſt beliebten Conformität ſo wol im Römiſchen Reich, als auch mit den Benachbarten; inſonderheit der dabey den Crayß-Directoriis aufgetragenen Abſtraffung der Contravenienten und daraus reſultirenden höchſt-nöthigen Abſchaffung der Hecke-Müntzen, bedacht worden, zu beobachten. (Art. XXXIV.) Daß keineswegs zu geſtatten, daß Chur-Fürſten, Fürſten und Stände in ihren Landen, wo Kayſerliche Poſt-Aemter vorhanden und hergebracht, ſolche Perſonen, welche keine Reichs-Unterthanen ſind, und deren Treue man nicht verſichert iſt, angeſetzt, oder dieſelbe auſſerhalb der Perſonal-Befreyung von dem Beytrag gemeiner Real-Beſchwerden, eximirt und befreyet werden. (Art. XLIII.) Daß diejenigen Diplomata, welche der Kayſer als Ertz-Hertzog von Oeſterreich krafft dieſes Haußes Privilegien, wegen Standes-Erhöhung und ſonſt ertheilen wird, die jedoch nicht nomine Cæſareo, ſondern Archi-Ducali auszufertigen, in der Reichs-Cantzley, auch ſonſt allenthalben im Reich ohne einigen Entgeld angenommen und erkannt werden ſollen. Doch ſollen dieſe und übrige bißherige Irrungen der

Reichs-

Reichs- und Oeſterreichiſchen Hof-Cantzleyen 1690
mit Chur-Mayntz weiters verglichen werden. Daß auch bey Tituln und Wapen dahin zu ſehen, daß nicht die geringern Stände mit den Höhern pariſiciret werden. (Art. XLVII.) Daß der Römiſche König ſich keiner Regierung oder Adminiſtration, ſo lang Ihro Kayſerliche Majeſtät im Leben, oder nach Dero Tod zu Præjudiz der Reichs-Vicarien, welche immittelſt die Reichs-Adminiſtration führen, die Expedition aber in des Römiſchen Königs Nahmen verfügen ſollen, unterziehen wolle, biß er das achtzehende Jahr ſeines Alters erreicht und angefangen; alsdann er ſich durch einen Revers gegen die Chur-Fürſten zu Feſthaltung dieſer Capitulation nochmahls verbinden, und die Regierung eher anzutreten nicht befugt ſeyn ſolle. Nebſt dem Wahl-Geſchäffte ward auch auf dieſem Chur-Tag die Errichtung einer neuen Chur-Würde in Faveur des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Haußes, verabredet, und von dem gröſſern Theil der Chur-Fürſten vor gut befunden. Dieſe Handlung hat vermuthlich nicht wenig darzu beygetragen, daß die Fürſten weder unter währenden Capitulations-Berathſchlagungen ihre Monita, wie ſonſt gewöhnlich, noch auch auf dem Wahl-Tag ſelbſt einige Proteſtation dargegen eingegeben, ſondern erſt ein halbes Jahr hernach auf dem Reichs-Tag daran gedacht, und die Proteſtation dem Chur-Mayntziſchen Directorio überreichet haben, ſo aber von demſelben nicht angenommen werden wollen. Unter währendem

1690 Wahl-Tag kam es mit der Acceſſion des König Wilhelms von Engelland zu der groſſen Allianz zur Richtigkeit; und bald darauf traten derſelben auch der König in Spanien, und durch Chur-Bayriſche Bemühung auch der Hertzog von Savoyen bey, worauf denn der Krieg wider Franckreich aller Orten eyfferig fortgeſetzet, jedoch in der Campagne dieſes Jahres meiſtens überall unglücklich geführet, und inſonderheit von der Reichs-Armee, die aus 70-tauſend Mann beſtund, und die nach dem Tode des Hertzogs von Lothringen die beyden Chur-Fürſten von Bayern und Sachſen commandirten, wegen der nach den Niederlanden abgeſchickten ſtarcken Detachements nichts anders ausgerichtet, als daß nur die Frantzöſiſche Unternehmungen hintertrieben wurden. Darneben gieng auch in Ungarn Belgrad nebſt vielen andern Conqueten verlohren. In
1691 dem folgenden Jahr mehrte ſich die groſſe Allianz durch den Beytritt des Chur-Fürſten zu Mayntz; es errichteten auch die beyden Crayße Francken und Schwaben zu beyderſeitiger Beſchützung eine genaue Aſſociation; und nahm hierauf der Chur-Fürſt zu Sachſen mit der von gedachten Crayßen zuſammen gebrachten Armee von 22-tauſend Mann einen Zug über den Rhein vor, konnte aber wenig verrichten, und mußte ſelbſt bey den im Lager eingeriſſenen Kranckheiten ſein Leben laſſen. Ihm folgte in dem Commando
1692 der Reichs-Armee der Marckgraf von Bareut; es konnte aber dieſer nach der bey Mayntz vorgenommenen Paſſage des Rheins dem Marechal

de Lor-

de Lorges weder in ſeinem vortheilhafften Lager 1692
bey Speyerbach etwas anhaben, noch Ebernburg erobern, noch auch hindern, daß die Frantzoſen, nachdem ſie den Adminiſtrator von Würtemberg gefangen bekommen, dieſes Hertzogthum durch Streiffereyen und Contributiones hart mitnahmen. Doch muſten auch die Frantzoſen unverrichteter Dinge vor Rheinfels abziehen.

§. VII.

In dem Teutſchen Reich war zu dieſer Zeit wegen der neundten Chur-Sache alles in Bewegung. Der Kayſer hatte nach der auf dem letzten Wahl-Tag zu Augſpurg genommenen Abrede, und darauf ferner gepflogenen Unterhandlung endlich zwey Tractate mit den Hertzogen von Braunſchweig-Lüneburg, Georg Wilhelm und Ernſt Auguſt, errichtet, und in dem erſten verſprochen, dem Hertzog Ernſt Auguſt und deſſen männlichen Deſcendenten die Chur-Würde zu ertheilen, und nach eingeholter fernern Einſtimmung der Chur-Fürſten, einen gewiſſen Terminum zur Inveſtitur, und förderlichen Introduction in das Churfürſtliche Collegium anzuſetzen, und darauf weiter darüber die Approbation des gantzen Reichs zu bewürcken; ihn auch mit dem Amt des Reichs Ertz-Panner-Herrn zu belehnen, doch daß auf den in dem Weſtphäliſchen Frieden geſetzten Fall des Abgangs der achten Chur ihm das Ertz-Schatzmeiſter-Amt zugeeignet werden ſolle; dagegen ſich beyde Hertzoge verpflichtet, nebſt einem an dem Rhein wenigſtens zu 2- biß 3000. Mann zuſtellen-

1692 dem Reichs-Contingent noch mit einem Corpo von ſechstauſend Mann, und einem Subſidio an Geld von 500-tauſend Thalern zu dem Türcken- oder nach Endigung deſſelben zu dem Frantzöſiſchen Krieg behülfflich zu ſeyn. Der andere Tractat war eine Erb-Verein zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich und Lüneburg, krafft deren beyde einander reſpective Schutz und Beyſtand, auch in Reichs-Crayß- und andern Conventen vertrauliche Communication der Conſiliorum, und daß dieſer Freundſchafft zuwider keine Bündniſſe gemacht werden ſolten, verſprochen, auch einander bey vorfallenden Kriegen, und zwar das Hauß Lüneburg dem Ertz-Hauſe mit 2-tauſend Mann, dieſes aber jenem mit 4-tauſend Mann zu helffen, zugeſaget, die Hertzoge von Lüneburg aber noch ins beſondere ſich verbunden haben, dieſe Hülffe zu Behauptung der Oeſterreichiſchen Succeſſion in Spanien nach Caroli II. Tode zu leiſten; bey einer Kayſerlichen oder Römiſchen Königlichen Wahl niemand als dem Primogenito des Ertz-Hauſes Oeſterreich ihr Suffragium zu geben, die Crone Böhmen zur völligen Reſtitution ihres Exercitii jurium Electoralium bey Reichs- und andern Zuſammenkünfften zu ſecundiren; auch der Catholiſchen Religion das publicum exercitium in ihren Landen zu verſtatten. So bald nun von dieſen Tractaten etwas weniges bekannt, und die Sache von Kayſerlicher Majeſtät dem Chur-Collegio vorgetragen worden; ſo übergaben der Kayſerlichen Commiſſion ſo fort die vornehmſten

unter den Reichs-Fürſten ihre Repræſentation 1692
des Innhalts: Daß dieſe Sache eine Aenderung der in der güldenen Bulle feſt geſetzten Formæ Imperii und Grund-Geſetze nach ſich ziehe; zumahlen da bekannt, aus was für einer groſſen Neceſſität, zu dergleichen es ja dermahlen bey weitem nicht gekommen, man endlich die ſchwehre Reſolution zu Einführung des achten Electorats ergreiffen müſſen; wobey doch deſſen künfftige Ceſſir- und Abthuung auf gewiſſen Fall in dem Inſtrumento Pacis VVeſtphalicæ ausdrücklich ſtatuiret, mithin allerſeits das gantze Abſehen hinwiederum auf die vorige formam ratione numeri genommen worden; Sie zweiffelten alſo nicht, es würden Se. Kayſerliche Majeſtät auf dieſe Vorſtellung von Dero Vorhaben gantz gerne abſtehen, und ihre Conſilia, die Formam Imperii in ihrer wohlbeſtellten Conſiſtentz und Harmonie zu perpetuiren, intendiret ſeyn. Es faßte auch bald hernach das Fürſtliche Collegium per majora den Schluß, dahin gehend, weil man äuſſerlich vernommen, ob wolte das Churfürſtliche Collegium, wegen Conſtituirung des neundten Electorats, einfolglich de mutanda Imperii forma mit Ausſchlieſſung der Fürſten und Stände deliberiren: ſolches aber den Reichs-Geſetzen zuwider, und vielmehr bekannt genug ſeye, daß bey Aufrichtung der achten Chur die geſammten Reichs-Stände prævie durch ordentliche Kayſerliche Propoſition darum befraget, deren Conſens erfordert, und gegeben worden; woraus erhelle, daß bey gegenwärti-

1692 ger Sache, ſowohl in quæſtione An? als Quomodo? dem ordentlichen Reichs-Stylo gemäß zu verfahren ſey, wenn anders nicht das gantze Werck auf eine Nullität hinaus lauffen ſolle; Als ſeye dieſes alles dem Churfürſtlichen Collegio zu hinterbringen, in der Hoffnung, daß hierinn der Reichs-Obſervanz und den Rechten der Fürſten und Stände nichts zuwider vorgenommen werden würde. In dem Churfürſtl. Collegio ſelbſt fand zwar die Kayſerliche Propoſition bey Mayntz, Bayern, Sachſen und Brandenburg Beyfall, die durch ein Concluſum ſogleich die Quæſtion An? affirmative beantworteten, und nur die Quæſtion Quomodo? auf ferneres Bedencken ausſetzten. Chur-Trier, Cölln und Pfaltz aber proteſtirten vor und nach Abfaſſung dieſes Concluſi darwider. Unter den Fürſten war vornehmlich die gröſte Bewegung, und der Catholiſche Theil derſelben brachte ſo gar ſeine Beſchwehrden darüber Ihro Päpſtlichen Heiligkeit vor. Das Wolffenbütteliſche Hauß

besonders der Herzog Anton Ulrich.

beſchwehrte ſich dabey inſonderheit, daß man in der Sache ohne einigen Regard auf die Pacta des geſammten Hauſes, und ſeiner Jurium verfahren. Deßgleichen behauptete das Hauß Würtemberg, daß ihm durch Conferirung des Ertz-Panner-Amts in ſeinen Rechten Eintrag geſchehe, und würckte auch dadurch, daß bey der ohnerachtet aller Widerſetzungen dennoch erfolgten Inveſtitur des neuen Chur-Fürſtens an dem Kayſerlichen Hofe des Ertz-Amtes gar nicht gedacht wurde. Jedoch wurden durch ermeldte Inveſtitur

die

die Fürſten vollend dergeſtalt zum Unwillen ge- 1692
bracht, daß, nachdem ſie ſolche durch ihre vor dem
würcklichen Actu nochmahls gethane Vorſtellun-
gen nicht abwenden, oder nur zum kurtzen Auf-
ſchub bringen können, endlich Bamberg, Mün-
ſter, Aichſtädt, Sachſen-Gotha und Coburg,
Brandenburg-Culmbach, Braunſchweig-Wolf-
fenbüttel, Heſſen-Caſſel, Dännemarck wegen
Holſtein-Glückſtadt und Baden-Baden zu Re-
genſpurg eine beſondere Verein wider dieſen 1693
neuen Electorat errichteten, und nebſt Würtz-
burg der Kayſerlichen Commiſſion auf dem
Reichs-Tag eine ſo genannte Declarationem
Nullitatis übergaben, wordurch ſie wider denſel-
ben ſolenniter proteſtirten. Dänemarck nahm
auch wegen der Zelliſchen Befeſtigung von Ra-
tzeburg Vorwand zur öffentlichen Ruptur, und
weil man ein allgemeines Feuer hieraus beſorg-
te, welches bey noch fürwährendem Frantzöſi-
ſchen und Türcken-Krieg üble Folgen hätte nach
ſich ziehen können, ſo verwilligte nicht allein der
Hertzog von Zell, daß die Befeſtigungs-Wercke
geſchleiffet, und alle Lüneburgiſche Trouppen biß
auf 200. Mann über die Elbe abgeführet wer-
den ſolten; ſondern der neue Chur-Fürſt erklärte
ſich auch, dem Gebrauch ſeines Rechts ſowohl auf
der Reichs-Verſammlung als in der Titulatur
des Ertz-Panner-Amts ſo lange Anſtand zu ge-
ben, biß ſich bey den allgemeinen Friedens-Tra-
ctaten, oder bey der vorhabenden Böhmiſchen
Reintroduction nähere Gelegenheit darzu fin-
den würde; und Se. Kayſerl. Majeſtät decla-

 rirten

1693 rirten gleichfalls, die Introduction des neuen Chur-Fürſten biß nach geſchehenem Vernehmen und Satisfacirung des Fürſtenſtandes zu ſuſpendiren; wordurch dann die Gemüther wiederum einiger maßen ruhiger wurden. Um eben die Zeit erfolgte auch in der ſeit zwey Jahren zwiſchen dem Ertz-Stifft Saltzburg und dem Stifft Paſſau vor dem Päpſtlichen Hof geführten Streit-Sache über die von Paſſau geſuchte Exemtion von dem Saltzburgiſchen Metropolitanat, der Ausſpruch zum Faveur des Ertz-Stiffts, welches in ſeinem bißherigen Recht geſchützet wurde. Der König in Franckreich hatte groſſe Hoffnung zu einer mercklichen Diverſion, oder wenigſtens zu einem vortheilhafftern Frieden aus der in Teutſchland wegen des neundten Electorats entſtandenen Uneinigkeit geſchöpffet, und zu gleicher Zeit, da er durch Callieres mit Holland und Engelland heimlich und ins beſondere tractirte, durch die von Schweden und Dännemarck bereits vor einigen Jahren angebotene Friedens-Mediation Anlaß genommen, durch ſeine Geſandten daſelbſt einige Præliminar-Puncte bekannt zu machen, in welchen er ſich erkläret, daß der Weſtphäliſche und Niemegiſche Friede zum Grunde gelegt, und der zu Regenſpurg vormahls errichtete zwantzigjährige Stillſtand in einen ewigen Frieden verwandelt werden ſolte, mit dem Zuſatz, daß man Franckreich Straßburg und Kehl laſſen, hingegen Philippsburg und Freyburg in dem Stande wie ſie ſind, behalten, Mont-Royal, Trarbach, Fort-Louis und Hünnigen aber raſiret

Cuius librī, Maniere de négocier, nota.

ſiret werden ſolten. Er erbot ſich auch der Her- 1693
tzogin von Orlenas vor ihren Anſpruch auf die Pfältziſche Erbſchafft Vergnügung zu thun, ſo daß der Churfürſt in völligen Beſitz ſeiner gantzen Lande kommen ſolte. Dem Hertzog von Lothringen erbot er ſich zu einem Æquivalent; und die Irrungen wegen der Reunionen ſolten durch der Republic Venedig Arbitrium entſchieden werden. Unter den Conditionen, welche er den übrigen im Krieg begriffenen Potentzen anbieten ließ, war auch dieſe, daß auf den unbeerbten Todes-Fall des Königs in Spanien der Churfürſt von Bayern die Spaniſche Niederlande, davon er damal Gouverneur war, erblich haben ſolte. Man ließ ſich aber dieſe Friedens-Vorſchläge an tapfferer Fortſetzung des Krieges nicht hindern, und ward inſonderheit der Reichs-Krieg, ohnerachtet der in der neundten Chur-Sache obſchwebenden Streitigkeiten der Stände, mit gleichem Eyffer als vorher, fortgeführet. Der Marckgraf Ludwig Wilhelm von Baden, ſo damals das Commando am Ober-Rhein übernommen, ſetzte ſich bey Heilbronn ſo vortheilhafft, daß obgleich die Frantzoſen Heidelberg durch Verrätherey des Commendanten einbekamen, ſie doch auſſer einigen Streiffereyen in das Darmſtädtiſche und Würtembergiſche, denen aber der Marckgraf durch Linien auch bald Einhalt that, nichts vornehmen konten; und ſo gefährlich es ſich anließ
als erſtlich der Marechal de Lorges die Linien 1694
angriff, hernach der Dauphin ſelbſt mit 70-tauſend Mann ſich an das verſchantzte Lager des

1694 Marckgrafen wagte, ſo glücklich endigte ſich die Sache, theils durch dieſes Helden kluge Verfaſſung, theils durch die Detachements der Frantzöſiſchen Armee nach den Niederlanden, worauf der Marckgraf den Rhein paſſirte, und in Elſaß groſſe Progreſſen würde gemachet haben, wenn alle unter ſeinem Commando geſtandene Reichs-Völcker ihm den ſchuldigen Gehorſam geleiſtet, und ſich mit ihm vereiniget hätten. Dieſe Uneinigkeit war bey der Reichs-Armee etwas gewöhnliches, und um ſo weniger zu verwundern, weil auch in andern Stücken unter den Reichs-Ständen wenig Einigkeit verſpühret wurde. Inſonderheit entſtund zu dieſer Zeit über der Wahl eines Biſchoffs zu Lüttich ein Streit zwiſchen dem Deutſchmeiſter aus dem Hauſe Pfaltz-Neuburg, und dem Churfürſten zu Cölln, der zwar durch den Tod des erſtern ſich in Faveur dieſes letztern endigte, aber zugleich einigen Unwillen zwiſchen dem Kayſerlichen und Bayeriſchen Hof erweckete. Ob auch gleich der im vorigen Jahr ergangene Ausſpruch des Römiſchen Hofs den Streit zwiſchen Saltzburg und Paſſau wegen der von dem letztern geſuchten Exemption geendiget hatte, ſo ward doch eine viel hefftigere Uneinigkeit unter beyden geſtifftet, als nunmehr der Kayſer ſelbſt ſich bemühete, dem Stifft Paſſau die auf der ehemaligen Stadt Lorch gegründete und im Flor geweſene Ertz-Biſchöfliche Würde zu verſchaffen, zu welchem Ende der Reichs-Hofrath Tuccus an den Römiſchen Hof abgeſchicket wurde; und entſtunden darüber zugleich

gleich in dem gantzen Fürſtlichen Collegio, vor- 1694
nehmlich auf der geiſtlichen Banck, allerley Be-
ſchwehrden. Der Tod des letzten Pfaltzgra-
fen von Veldentz, Leopold Ludwigs, erregte nicht
weniger einen Streit über deſſen Succeſſion
zwiſchen dem Chur-Fürſten zu Pfaltz, der aus
dem in dem gantzen Pfältziſchen Hauſe überhaupt,
und inſonderheit in der Veldentziſchen Linie ein-
geführten Primogenitur - Recht der nächſte
Erbe ſeyn wolte; und dem Pfaltz-Grafen von
Schultzbach, der ſich auf den nähern Grad der
Verwandtſchafft, einige pacta familiæ und alt-
väterliche Teſtamente beruffte; wie auch dem
König in Schweden, als Pfaltz-Grafen zu
Zweybrücken, der ex capite reunionis Veldentz
als eine Dependentz des Zweybrückiſchen An-
theils in Anſpruch nahm; und dem Pfaltz-Gra-
fen von Birckenfeld, der ſich auch auf den nähern
Grad und pacta familiæ gründete, und von
Franckreich, unter deſſen Schutz er ſtund, in Be-
ſitz geſetzet wurde. Die Trennungen wegen der
neunten Chur währten ebenfals noch, und weil
man durch die Böhmiſche Reintroduction den
Weg zu Hebung derſelben zu bahnen verhoffte,
ließ ſich der Kayſer ſolche deſto mehr angelegen
ſeyn, und erhielte die Beyſtimmung hierzu von
Chur-Sachſen in dem Tractat, wordurch dieſes
Hauß ſich der groſſen Alliantz zugeſellte; von
Chur-Brandenburg aber durch einen andern
Tractat, krafft deſſen auch der Schwibußiſche
Crayß in Schleſien gegen 100-tauſend Thaler
dem Kayſer wieder zurück gegeben, der Chur-

1694 Fürſt hingegen vor einen ſouverainen Hertzog von Preuſſen, jedoch ſalvo jure des Teutſchmeiſters, erkannt, und ihm die Expectantz auf die Grafſchafft Limpurg und Oſt-Frießland ertheilet, auf ſeine Interceſſion ein Reformirter Reichs-Hof-Rath angenommen, auch einige andere Vortheile eingeräumet wurden. Es ſcheinet aber die Eyfferſucht der Reichs-Fürſten durch das Böhmiſche Readmiſſions-Geſuch vergröſſert worden zu ſeyn, indem ſie den Ernſt, mit welchem man die neunte Chur durchzubringen ſuchte, daraus erkannten, daher ſie ſich aufs
1695 neue zu Franckfurt vereinigten, in der Abſicht, es dahin zu bringen, daß noch die Quæſtio An? Ob nemlich ein neunter Electorat dem Reich zuträglich? zur Comitial-Deliberation an alle drey Collegia gebracht werden möchte. Sie waren aber hierinn nicht ſo glücklich, als die geiſtliche Fürſten mit den Vorſtellungen, welche ſie insgeſammt gegen die vorgehabte Erhöhung des Stiffts Paſſau zur Ertz-Biſchofflichen Würde an Se. Kayſerliche Majeſtät thaten; indem dieſe endlich dadurch zuwege brachten, daß der Kayſer zu Verhütung mehrerer Trennungen unter den Reichs-Ständen, von ſolchem Unternehmen abſtund. In dem Nieder-Sächſiſchen Crayß ereignete ſich hingegen abermahl ein Anfang zu neuen Unruhen; indem eines theils der König in Dännemarck nach dem Tode des Hertzogs Chriſtian Albrecht von Holſtein-Gottorp an deſſen Sohn und Nachfolger Fridericum allerley Prætenſiones machte, die derſelbe ſeiner

Sou-

Souverainetät und übrigen Rechten höchſt nach- 1695
theilig hielte, und wordurch ihm inſonderheit das
in dem letztern Altonaiſchen Vergleich beſtätig-
te Jus armorum wieder beſtritten wurde; an-
dern theils aber nach Abgang der Mecklenbur-
giſch-Güſtrowiſchen Linie der Hertzog Fried-
rich Wilhelm von Schwerin ex capite primo-
geniturae, der Hertzog Adolph Friedrich von
Strelitz aber wegen des nähern Gradus und der
Pactorum familiae auf die Succeſſion berechtigt
ſeyn wolten; daher der Kayſer das ſtreitige Land
in ſequeſtrum nehmen, und durch die verwittib-
te Hertzogin und hinterlaſſene Regierung admi-
niſtriren ließ. Der Reichs-Krieg wider Franck-
reich ward inzwiſchen immer ohne ſonderliche
Unternehmungen fortgeſetzt, indem weder die
Frantzoſen, nachdem ſie den Rhein paſſiret, und
gegen die Teutſchen bey Heilbronn angezogen,
noch auch dieſe, nachdem ſie zu Ende der Campa-
gne ſich verſtärcket hatten, etwas ausrichteten.
Nachdem aber der Biſchoff zu Münſter der groſ-
ſen Alliantz beygetreten, dieſe auch ſelbſt zwiſchen
dem Kayſer und Holland in dem Haag erneuert,
und darauf ferner von Chur-Pfaltz, Hannover, 1696
Münſter, Brandenburg, Bayern, Spanien,
Lothringen, Savoyen, Zell, Engelland, Wolf-
fenbüttel, dem Fränckiſchen Crayß und Chur-
Cölln angenommen worden, auch die ſechs
Crayſſe Bayern, Francken, Schwaben, Ober-
und Nieder-Rhein und Weſtphalen zu Franck-
furt am Mayn an einer noch genauern Aſſocia-
tion, krafft deren ſie zu Kriegs- und Friedens-
Zei-

1696 Zeiten eine beſtändige Armee von 60-tauſend Mann bereit halten ſolten, eyfferig arbeiteten; der Marck-Graf von Baaden auch hierauf bey Mayntz den Rhein paſſirte, und an einem andern Orte der General Thüngen dergleichen tentirete; ſo ſchien es, als würde man nunmehro Franckreich mit gröſſerm Eyffer und Nachdruck, als jemals geſchehen, in die rechtmäßige Schrancken bringen; und es erforderte ſolches auch der damalige kränckliche Zuſtand des Königs Caroli II. in Spanien, deſſen nahen Todes Fall, und einen dardurch erfolgenden ſchweren Krieg wegen ſeiner Succeſſion jedermann vor Augen ſahe. Nichts deſtoweniger fand der Frantzöſiſche Hof Mittel, erſtlich den Hertzog von Savoyen von der Alliantz abzuziehen, und ihn zu einem beſondern Frieden zu bringen, wordurch ferner eine Neutralität in gantz Italien veranlaſſet wurde. Zu Gent conferirten gleichfalls einige Holländiſche Deputirten mit dem Frantzöſiſchen Miniſter Callieres erſtlich insgeheim, hernach ward dieſe Negotiation den übrigen Alliirten kund gethan, und von allen insgeſammt die Miniſter zu der Friedens-Handlung ernennt, die ſich meiſtens in dem Haag, gleichwie der Frantzöſiſche, Callieres, zu Delfft einfanden. Der Krieg ward zwar inmittelſt immer fortgeſetzt, aber ſchlechter Eyffer dabey erwieſen, und von der Reichs-Armee inſonderheit wegen ſtarcker Gegen-Verfaſſung der Frantzoſen wenig verrichtet; ja es wäre zuletzt unter derſelben wegen der Winter-Qvartiere bald gar zum

Hand-

Hand-gemenge kommen. Der Crone Schweden Mediation bey der Friedens-Handlung ward hierauf zwar von beyden kriegenden Theilen angenommen; weil aber eben zu der Zeit in der Mecklenburg-Güſtrauiſchen Streit-Sache, als der Kayſer das in poſſeſſorio vor den Hertzog von Schwerin ergangne Reichs-Hof-Raths Urtheil durch ſeinen Commiſſarium, Grafen von Eck, exequiren ließ, der Kayſerliche Hof mit dem Schwediſchen hefftig zerfiel, indem Schweden nebſt den übrigen ausſchreibenden Fürſten des Nieder-Sächſiſchen Crayſſes behaupteten, daß ihnen die Execution zu thun gebühre, und ein Schwediſcher Officier ſo gar an dem Kayſerlichen Commiſſario Gewalt verübte, weßwegen der Kayſer alles Commercium mit Schweden ſo wohl als den übrigen in der Sache intereſſirten Fürſten, unterbrach; ſo konte man wohl zum Voraus keine gute Würckung dieſer Mediation abnehmen. Der König von Schweden fieng ſo gar an, ſich in groſſe Krieges-Rüſtung zu ſetzen, und man beſorgte daraus um ſo viel mehr neue Unruhen, weil einer Seits die zu Beylegung des zwiſchen Dännemarck und Holſtein-Gottorp entſtandenen Streits zu Pinneberg im vorigen Jahr angeſtellte gütliche Tractaten ſich zerſchlagen hatten; anderer Seits die Königs-Wahl in Pohlen ſich zu einer gefährlichen Sciſſion anließ; der Kayſerliche und Spaniſche Hof auch noch immer groſſe Abneigung vor dem ſo übel angefangenen Friedens-Wercke bezeugte, und beyde nicht ehe darzu ſchreiten wolten,

1697

1697 ten, biß Franckreich wenigſtens in die Reſtitution von Lothringen, und der durch die Reunionen ſo unrechtmäßiger Weiſe entriſſenen Plätze, zum Voraus gewilliget hätte. Doch der Tod des Königs in Schweden Caroli XI. benahm eines theils die Sorge eines neuen Krieges; und da auch die Engelländer und Holländer ihren beſondern Frieden mit Franckreich ſchon meiſtens richtig gemacht, und ſich wegen des Orts des Friedens-Congreſſes verglichen hatten, daß ſolcher auf dem zwiſchen dem Haag und Delfft bey Ryßwick gelegenen Luſt-Ort Neuburg angeſtellet werden ſolte; ſo ſahen ſich endlich beyde Höfe, der Kayſerliche und Spaniſche, genöthiget, gleichfalls zu einem Frieden zu ſchreiten. Der Kayſer brachte ſolches alſobald den Reichs-Ständen vor; weil aber ſowol der neunten Chur-Sache, als anderer Streitigkeiten wegen der Reichs-Convent auſſer Gang war, konnte er es zu keinen Berathſchlagungen bringen, biß die Verſicherung gegeben wurde, daß von keiner andern Materie, als dem Friedens-Werck gehandelt werden ſolte; worauf dann eine Reichs-Deputation von 32. Ständen beſchloſſen, und der Kayſerlichen Geſandtſchafft zugegeben wurde, die zwar zu der würcklichen Conferenz mit den Frantzöſiſchen Miniſtris nicht gezogen worden, aber durch die Kayſerlichen doch von allem Communication empfangen, zu den Friedens-Articuln ſelbſt ihr Gutachten und Conſens gegeben, und zum Theil den Frieden mit unterſchrieben hat. Die Unterſchrifft des übrigen Theils hin-

derte eine Clauſul, welche dem IV. Articul des 1697 Friedens-Inſtruments angehänget wurde, krafft deren die Catholiſche Religion an denen Orten, auſſer Elſaß, welche Franckreich durch die Reuniones an ſich gezogen hatte, und nun insgeſammt wieder heraus zu geben verſprach, in dem Zuſtand ſolte gelaſſen werden, wie ſie ſich zu ſolcher Zeit befande; welches dem Weſtphäliſchen Frieden, der gleich anfangs nebſt dem Niemegiſchen zum Grund geleget worden, ſchnurſtracks entgegen war; dannenhero auch die Proteſtanten alſobald wider dieſe Clauſul proteſtirten. Man war auch faſt durchgehends über dieſem Frieden, welcher zu eben der Zeit zum Schluß kam, da die Reichs-Armee unter dem Marck-Grafen von Baaden das veſte Schloß Ebernburg ohnweit Creutzenach erobert hatte, mißvergnügt, weil durch denſelben vor Kehl, Breyſach, Freyburg und Philippsburg die wichtige Stadt Straßburg nebſt den zehen vereinigten Reichs-Städten im Elſaß an Franckreich gäntzlich überlaſſen, und nur diejenigen Reuniones, die auſſer Elſaß geſchehen, vernichtet, auch nebſt Mont-Royal nur die Schantzen, ſo Franckreich diſſeits Rheins angelegt, demolirt wurden, folglich Hünningen und Fort-Louis ſtehen blieben. Die Reſtitution von Lothringen erfolgte zwar, es muſten aber alle Beveſtigungen von Nancy, deßgleichen von Bitſch und Homburg, geſchleiffet werden, Saarlouis bleib in Frantzöſiſchen Händen, wie auch das Amt Longwyck, worvor dem Hertzog ein Æquivalent verſprochen

Mosers [illegible] von der fatalen Clausul artic. 4. Pac. Ryswicensis Frf. ad Moenum. 1732. 4to.

1679 chen wurde; den Frantzöſiſchen Trouppen ward annebſt ein beſtändiger freyer Durchzug bedungen. Der Churfürſt von der Pfaltz bekam zwar alle ſeine Lande wieder, und zugleich den Beſitz von der Veldentziſchen Erbſchafft, und wurde der Streit mit der Hertzogin von Orleans auf einen ſchiedsrichterlichen Ausſpruch des Kayſers und Königs in Franckreich, und falls dieſe ſich nicht vergleichen könnten, auf die Entſcheidung des Papſts ausgeſetzt; es muſte aber Chur-Pfaltz verſprechen, jährlich zweymahl hundert tauſend Livres biß zu Austrag der Sache an die Hertzogin zu bezahlen. Der neundten Chur-Sache ward bey dem Frieden mit keinem Worte gedacht, inzwiſchen aber die Chur-Hannoveriſche Geſandten, wiewohl mit groſſer Proteſtation der gegenſeitigen Chur- und Fürſten, von der Mediation ſowol als andern Potentzen, agnoſciret. Die Proteſtanten hatten verhofft, daß ihre Glaubens-Genoſſen in Schleſien, welche ſeit einigen Jahren groſſe Klagen über allerley dem Weſtphäliſchen Frieden zuwider lauffende Religions-Beſchwehrden geführet hatten, Satisfaction erhalten würden, es iſt aber von der Sache nichts ausgemachet worden.

§. VIII.

Das ärgſte war, daß durch dieſen Frieden die groſſe Alliantz getrennet, die meiſten von den Alliirten zur Abdanckung ihrer Völcker bewogen, Franckreich hingegen in den Stand geſetzt wurde, durch Geld und Intriguen ſich den Weg zur

Spa-

Spaniſchen Succeſſion zu bahnen, als worauf 1697
nunmehro ſeine gröſte Abſicht gerichtet war; wie dann auch dieſe Sache nebſt der Veränderung in Pohlen damahls gantz Europa ſchon in Sorgen, und bald darnach in neue und weit gröſſere Unruhen und Kriege gebracht hat, als man ſeit dem 30-jährigen Krieg erfahren. Se. Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen, Friedrich August, kamen nach vorher angenommener Catholiſcher Religion, unter währender Ryßwickiſchen Friedens-Handlung durch rechtmäßige Wahl zur Pohlniſchen Crone; und weil ſie mit den benachbarten Ständen das gute Vertrauen gerne vollkommen befeſtiget wünſchten, verglichen ſie ſich noch unter währendem Wahl-Geſchäffte mit dem Hertzog zu Zelle wegen der Lauenburgiſchen Succeſſion, worauf ſie gäntzlich renunciirten; und nicht lange darnach überlieſſen ſie durch einen Transact und Ceſſion an Chur-Brandenburg die Erb-Vogtey und alle andere Rechte über die Stadt und Abtey Quedlinburg, die Reichs-Vogtey über die Grafſchafft Hohenſtein, und das Schultzen-Amt in der Stadt Nordhauſen mit allen darzugehörigen Rechten, vor 300-tauſend Thaler. Chur-Brandenburg
nahm ſo gleich von dieſen Orten Beſitz; es pro- 1698
teſtirten aber nicht allein die Hertzoge zu Sachſen, Erneſtiniſcher Linie, ſondern auch vornehmlich die Aebtißin zu Quedlinburg ſelbſt darwider, und verfiel Chur-Brandenburg mit derſelben ſo wohl, als wegen der Auslöſung der Reichs-Vogtey und des Reichs-Schultzen-Amts mit der

1698 Stadt Nordhauſen in groſſe Irrungen. Die bey Gelegenheiten der Güſtrauiſchen Succeſſion wegen der Execution entſtandene Streit-Sache ward zwar um dieſe Zeit durch ein an Se. Kayſerl. Majeſt. von dem Nieder-Sächſiſchen Crayß-Ausſchreib-Amt ergangenes allerunterthänigſtes Entſchuldigungs-Schreiben, und eine dem Kayſerl. Commiſſario von dem Schwediſchen Officier, der ihn beleidigt hatte, geſchehene ſolenne Abbitte, in der Güte verglichen; es blieben aber nicht allein die übrigen Streitigkeiten, die ſeit einiger Zeit in ſo groſſer Anzahl unter den Reichs-Ständen ausgebrochen waren, unentſchieden, ſondern es häufften ſich auch dieſelbe täglich durch allerhand neue Zufälle. Unter andern war damahls der Kayſer wegen eines im vorigen Jahr an die Italiäniſche Reichs-Vaſallen ergangenen Befehls, ihre Lehen zu erneuern, mit dem Papſt in groſſen Streit verfallen, deſſen ſich Franckreich bediente, unterſchiedene Italiäniſche Fürſten in ſeine Parthey zu ziehen. In Teutſchland waren die Proteſtanten über die obgedachte Clauſul des vierdten Articuls des Ryßwickiſchen Friedens höchſt mißvergnügt; und da der Chur-Fürſt zu Pfaltz noch überdiß allerley Religions-Veränderungen in ſeinen Landen vornahm, indem er das Simultaneum allen drey Religionen in den Kirchen ſeiner Lande verſtattete, ſo wurde von den Proteſtantiſchen Unterthanen deſſelben, ſo wohl bey dem Corpore Evangelicorum auf dem Reichs-Tag, als inſonderheit bey Chur-Brandenburg darwider

wider Hülffe geſucht. Es ward auch über die 1698
Beſetzung der Veſtung Rheinsfels zwiſchen Heſ-
ſel-Caſſel und Heſſen-Rheinfels geſtritten, weil
dieſer jenem nicht anders als das Oeffnungs-
Recht zugeſtunde, und durch den Ryßwickiſchen
Frieden ein völliges Recht an die Veſtung erlan-
get zu haben behauptete, auch von dem Kayſer
darinn unterſtützet wurde, der eine Beſatzung
dahin legte. Wegen der Beſatzung der bey-
den Reichs-Veſtungen Philippsburg und Kehl
ward nicht weniger geſtritten, und ſolche in-
zwiſchen von den beyden Crayſen, Francken und
Schwaben, jedoch mit der Erklärung, die Laſt
nicht länger, als biß auf dem nächſten Reichs-
Convent ein Schluß deßwegen abgefaßt ſeyn
würde, zu tragen, und ohne dieſe Plätze mit Ar-
tillerie zu verſehen, übernommen, das Eigen-
thum aber von Kehl den Marckgrafen Ludwig
Wilhelm von Baden, jedoch mit Widerſpruch
des Hauſes Saarbrücken, überlaſſen. Nebſt
dieſem währten die Mißhelligkeiten zwiſchen
Dännemarck und Hollſtein-Gottorp noch immer,
und mehrte ſich in Hamburg die zwiſchen dem
Rath und der Bürgerſchafft entſtandene Unru-
he, bey deren Gelegenheit der Kayſer mit Dän-
nemarck in einen Streit verfiel. Die gröſte Be-
wegung aber in dem Teutſchen Reich verurſachte
die nach dem Tode des Chur-Fürſten Ernſt Au-
guſts deſſen Sohn und Nachfolgern Georg Lud-
wig von Kayſerl. Majeſt. ertheilte Belehnung
der ſo eyffrig beſtrittenen Chur-Würde; und die
darauf erfolgte Beyſtimmung der bißher dar- 1699

1699 wider geweſenen Chur-Fürſten zu Trier, Cölln und Pfaltz, welche den Fürſten zu Ausſchreibung eines Fürſten-Tages nach Goßlar, der Cron Franckreich aber unter andern nebſt der Rheinfelſiſchen und einer andern mit ihren Geſandten zu Wien vorgefallenen Streitigkeit, zu Verzögerung der Friedens-Execution Anlaß gab, wie dann inſonderheit dem Hauſe Oeſterreich die Veſtung Breyſach, und dem Chur-Fürſten zu Pfaltz das Veldentziſche, worvon Franckreich dem Pfaltzgrafen von Birckenfeld durch ein Urtheil des Cammer-Gerichts zu Colmar aufs neue den Beſitz zuſprechen ließ, vorenthielte. Chur-Pfaltz weigerte ſich zwar herauff gleichfalls, die in dem Ryßwickiſchen Frieden verſprochene 200-tauſend Livres an die Hertzogin von Orleans zu bezahlen; ſie wurden aber von Franckreich durch militariſche Executiones eingetrieben; jedoch zuletzt zu Franckfurt am Mayn zwiſchen dem Reichs-Hof-Rath Binder von Kayſerlicher, und dem berühmten Ulrico Obrecht von Frantzöſiſcher Seite der Anfang der im letztern Frieden beſchloſſenen Arbitrar-Commiſſion gemacht. Man war bey dem allem auch wegen der Spaniſchen Succeſſion um ſo viel mehr in Sorgen, weil der Chur-Printz in Bayern mit Tode abgegangen, mithin der im vorigen Jahr zu ſeinem Faveur zwiſchen Franckreich, Engelland und Holland in dem Haag errichtete Partage-Tractat zerfallen war, und die beyde Höfe, der Kayſerliche und Frantzöſiſche, ſich an dem Spaniſchen wegen eines Teſtaments und andere

rer Verſicherungen der Succeſſion eyfferig be- 1699
müheten, und dieſelbe zu erlangen, groſſen Ernſt
blicken lieſſen, in welcher Abſicht der Kayſer auch
in dieſem Jahr mit den Türcken zu Carlowitz
Friede gemacht hatte. Der Todes-Fall des
Hertzogs Albrecht von Sachſen-Coburg erregte
zu eben dieſer Zeit in dem Hauſe Sachſen-Gotha
einen neuen Streit wegen deſſen Succeſſion, in-
dem der Hertzog Bernhard von Meiningen, erſt
krafft eines kurtz vorher den 6 April getroffenen
Vergleichs vor ſich und im Nahmen ſeiner Brü-
der und ſeines Vetters von der erledigten Landen,
wiewohl mit Proteſtation ſeiner Brüder der Her-
tzoge von Hilpershauſen und Saalfeld, Beſitz
nahm, ſich aber der Herrſchafft darinn allein un-
terzog, und als der Hertzog zu Gotha und alle übri-
ge Intereſſenten dargegen proteſtirten, ſich zwar
mit denſelben zu einem Compoſſeſſions-Ver-
gleich verſtund, aber doch die alleinige Interims-
Adminiſtration zu führen ſich befugt hielte, und
dardurch die Gegen-Parthey endlich dahin
brachte, daß ſie insgeſammt von dem den 6.
April verfaßten Receſs abzugehen beſchloſſen,
wobey iedoch der Hertzog von Meiningen durch
ein Reichs-Hof-Raths-Urtheil geſchützet wurde.
Ubrigens war das Corpus Evangelicorum auf
dem Reichs-Convent bey dem Schluß des ſie-
benzehenden Seculi darauf bedacht, der durch den
Unterſcheid des Julianiſchen alten, und Grego-
rianiſchen neuen Calenders bißher entſtandenen
Verwirrung und Unbequemlichkeit mit dem An-
fang des bevorſtehenden neuen Seculi abzuhelf-

 fen,

1699 ſen, und weil man an dem alten Calender groſſe Mängel befand, ſo ward von deſſelben Verbeſſerung durch geſchickte Mathematicos gehandelt, und endlich beſchloſſen, daß die nach dem 18. Febr. ſtyl. vet. 1700. folgende eilff Tage in den Calendern auszulaſſen, und das Matthiæ-Feſt auf beſagten 18. Febr. zu legen ſey; und die Oſter-Rechnung, und was davon dependirt, in Zukunfft weder nach dem im Julianiſchen angenommenen Dionyſianiſchen, vielweniger Gregorianiſchen Cyclo, ſondern nach dem Calculo Aſtronomico gemacht, dieſe Calender-Veränderung auch ſogleich in allen Proteſtantiſchen Landen publicirt, und in denen deswegen auszufertigenden Edicten angeführet werden ſolle, daß dieſe Veränderung aus der denen Evangeliſchen Ständen des Reichs in ſacris & profanis zuſtehenden hohen Macht und Gewalt bey dem Corpore Evangelico beſchloſſen worden. Der An-
1700 fang des neuen Seculi brachte ſolchemnach zwar eines Theils eine Gleichheit unter den Catholiſchen und Proteſtanten mit ſich, aber ihre Trennungen wegen anderer Streit-Puncten, inſonderheit über die Clauſul des vierdten Articuls des Ryswickiſchen Friedens, und über die von Chur-Pfaltz in ſeinen Landen vorgenommene Reformation und Vertreibung der proteſtirenden Unterthanen, nahmen dergeſtalt überhand, daß, da die von dem Corpore Evangelicorum bey dem Kayſer angebrachte Klagen, und von dieſem an den Chur-Fürſten ergangene Ermahnungen von keiner groſſen Würckung waren,

Chur-

Chur-Brandenburg endlich an ſeinen Catholi- 1700
ſchen Unterthanen Repreſſalien zu gebrauchen Anſtalt machte. Nebſt dem waren die Stånde noch in andere groſſe Streitigkeiten verwickelt, und der Nieder-Såchſiſche Crayß inſonderheit durch einen in Hollſtein entſtandenen öffentlichen Krieg in groſſe Unruhen geſetzet. Denn nachdem der Hertzog von Hollſtein-Gottorp bereits in dem vorigen Jahr den Tod des Königs Chriſtiani V. ſich anfriſchen laſſen, den ſtreitigen Schantzenbau aufs neue noch ſo viel ſtårcker als vorher fortzuſetzen, und zu mehrerer Sicherheit einige Schwediſche Vôlcker in Dienſte zu nehmen; ſo bezeugte hinwiederum der König Fridericus IV. von Dånnemarck nach der mit dem König in Pohlen und mit Moſcau geſchloſſenen Allianz nicht geringern Eyffer ſeine Rechte zu behaupten, und die Ruptur zwiſchen Pohlen und Schweden in Liefland den Anfang genommen hatte, brach Dånnemarck auch gegen Hollſtein loß, eroberte nicht allein die aufgeworffenen Schantzen, und ließ dieſelben ſchleiffen, ſondern bemåchtigte ſich auch der übrigen Hertzoglichen Lande, belagerte Tönningen, und weil ſich Schweden des Hertzogs und Pohlen des Königs in Dånnemarck öffentlich annahm, ſo ließ ſich alles zu einem blutigen Krieg an, bey dem die Ruhe von Europa in deſto gröſſerer Gefahr war, weil man damals den Tod des Königs in Spanien und wegen ſeiner Succeſſion einen groſſen Krieg faſt vor Augen ſahe. Eben dieſe Betrachtung aber bewog die Garanteurs des Altonai-

1700 ſchen Friedens, ſich der Sache mit groſſem Ernſt anzunehmen, und nachdem einerſeits Engelland, Holland und Schweden mit einer See-Macht in dem Sund angelanget, und Schweden eine Deſcente auf Seeland gethan, die Lüneburgiſche Völcker aber in Hollſtein eingerückt, und die Sächſiſche Hülffs-Völcker zerſtreuet worden, ſo ward Dännemarck zu Aufhebung der Belagerung von Tönningen, und endlich zu einem Frieden gezwungen, der zu Travendal auf dieſe Conditionen geſchloſſen wurde: Daß die zwiſchen Dännemarck und Hollſtein gemachte Uniones als fœdera perpetua nicht weiter als nach ihrem wörtlichen Innhalt expliciret; die über Prälaten, Ritterſchafft und gewiſſer maaſſe über einige Städte bisher geführte gemeinſame Regierung und Communion continuiret, in den übrigen ſchon getheilten Aemtern die ſouveraine Gewalt von iedem Theil privative exerciret werden, und inſonderheit dem Hertzog das plenum jus armorum & fortalitiorum, iedoch unter einigen Conditionen, frey bleiben, und wegen des Pacti, ſo Anno 1647. mit dem Capitulo zu Lübeck errichtet worden, es bey dem Glückſtädiſchen Receſs de Anno 1667. bewenden ſolle. Zugleich ward auch zwiſchen Dännemarck und Schweden Friede geſtifftet, und der Krieg hierauf zwiſchen Schweden, Pohlen und Moſcau in Liefflande und den angräntzenden Landen fortgeführet, ohne daß die Teutſchen Provintzen beyder erſten Potentzen noch zur Zeit dadurch in Unruhen geriethen. Jedoch kam ſolcher

cher Krieg Franckreichs Abſichten auf die Spa- 1700
niſche Succeſſion ſehr zu ſtatten, denen der König
Wilhelm von Engelland durch einen mit
Franckreich ſelbſt und mit Holland errichteten
neuen Theilungs-Tractat, wordurch dem Ertz-
Hertzog Carolo Spanien nebſt den Niederlan-
den, dem Dauphin aber die dahin gehörige Ita-
liäniſche Lande zugetheilet werden, vorzubeugen
ſich vergeblich bemühete, indem es Franckreich
niemahls ein Ernſt war, dieſen Tractat zu halten,
weswegen auch das Hauß Oeſterreich denſelben
anzunehmen verweigerte. Bey dieſen beyder-
ſeitigen gegeneinander lauffenden und auf dem
Ausbruch ſtehenden Deſſeins dieſer Potentzen
hatte man es mit genauer Noth, und nachdem
der Kayſer um des gemeinen Beſtens willen ſeine
Beſatzung aus Rheinfels gezogen, und das
Hauß Heſſen unter ſich völlig verglichen, dahin
gebracht, daß Franckreich die Veſtung Alt-
Breyſach dem Ryßwickiſchen Frieden gemäß
reſtituirte. Es fuhr aber dieſe unruhige Crone
in dem Mömpelgardiſchen mit ſeinen Friedens-
Stöhrungen nicht allein deſto hefftiger fort, ſon-
dern wuſte ſich auch der wegen der neundten
Chur-Sache unter den Ständen waltenden
Uneinigkeit hauptſächlich zu ſeinem Zwecke zu
bedienen. Dieſe war endlich ſo weit gekommen,
daß die deswegen correſpondirende Fürſten auf
dem zu Goßlar angeſtellten Convent ſich aufs
neue in eine Union einlieſſen, krafft deren die vor-
her zu Regenſpurg und Franckfurt errichtete
Uniones beſtätiget, und noch ferner beſchloſſen

1700 wurde: Sr. Kayſerl. Majeſt. durch eine eigene Deputation nochmahls in der Sache Vorſtellung zu thun; inzwiſchen auf dem Reichs-Tag ſich aller Raths-Gänge zu enthalten; und im Fall keine günſtige Kayſerliche Antwort erfolgte, ſich auf einem weitern Convent zu Nürnberg wegen der Mittel, ihre Rechte zu conſerviren, zu bereden; falls aber Kayſerliche Majeſtät einwilligten, daß die neundte Chur-Sache zu ordentlicher Deliberation aller drey Reichs-Collegien gebracht würde, ſowohl in Quæſtione An? als Quomodo? feſte darauf zu beſtehen; Daß, weil es eine Sache ſey, da die Stände nicht tanquam unum Corpus conſiderirt werden könten, ſolche nicht per majora, ſondern per amicabilem compoſitionem ausgemacht werden; und die Chur-Fürſtlichen Vota in dem Fürſten-Rath dabey quieſciren müſten; endlich auch wegen anderer Gravaminum, inſonderheit die von den Chur-Fürſten geſuchte Vorzüge, des Reichs-Hof-Raths- und Cammer-Gerichts-Viſitation, Quartierungen ꝛc. betreffend, an dem Kayſerlichen Hof nachdrückliche Vorſtellung zu thun, und ſich untereinander in allem dieſem mit zuſammengeſetzten Rathſchlag, Kräfften und Waffen beyzuſtehen, und dieſerwegen zu Nürnberg ſich näher zu verbinden. Da nun die nach Wien abgeſchickte Deputirte nach Regenſpurg verwieſen, und allhier mit einer bloſſen Verſicherung, daß ins künfftige dergleichen Sachen nicht mehr ohne Bewilligung der Fürſten und Stände vorgenommen werden ſolten, abgefertiget wur-

wurden, kam endlich das Bündniß zu Nürnberg 1700
würcklich zum Stande, des Innhalts: Daß ſie einander zu Erhaltung ihrer Fürſtlichen Rechte und Hoheiten einmüthiglich mit Rath und That beyſtehen; keiner aber einigem Stand des Reichs, oder fremden Potentzen zu feindlichen Invaſionen Urſach geben, noch auch in auswärtige das Reich nicht angehende Kriegs-Händel verwickeln, ſondern nur im Fall ein oder anderer Stand wider den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß und die ihm competirende hohe Jura beſchwehret, würcklich überzogen, und mit Einquartierungen, unbefugten Durchzügen, Muſter-Plätzen, Kriegs-Executionen, oder andern Gewaltthaten beleget, derentwegen bedrohet, oder ſonſt in Gefahr geſetzet würde, einer dem andern mit aller Macht aſſiſtiren, und man insgeſammt pro ſimplo 24000. Mann allezeit beyſammen, und nach erwogenen Umſtänden ſich zu deren Duplo gefaſt halten wolte. Hierbey verblieb es nicht, ſondern die Fürſten erſuchten auch die beyden Cronen Franckreich und Schweden um die Garantie des Weſtphäliſchen Friedens, welches dann Franckreich alſobald mit beyden Händen annahm, als eine erwünſchte Gelegenheit, einen groſſen Theil der Reichs-Stände auf ſeine Seite zu bringen. Denn nachdem der König alle Gouverneurs der zur Spaniſchen Monarchie gehörigen Lande durch allerley Wege gewonnen, auch mit Chur-Cölln und Bayern heimliche Tractaten geſchloſſen hatte, ſo bediente er ſich des Streits über die neundte Chur zu gleichem Zweck, wel-

1700 welcher dahin gieng, das Teutſche Reich bey dem bevorſtehenden Spaniſchen Succeſſions-Krieg wenigſtens zu einer Neutralität zu bewegen, und weil ohne diß der Reichs-Tag nicht in rechtem Gang war, ſo erhielt er um ſo viel eher, daß als der König Carolus II. endlich mit Tode abgieng, und ſein Enckel Philippus von Anjou unter dem Vorwand eines ausgekünſtelten Teſtaments von der gantzen Spaniſchen Monarchie und allen darzu gehörigen Theilen ohne Ausnahm ſich in Poſſeſſion ſetzte, gantz Europa aber darüber in Schrecken war, und das Hauß Oeſterreich ſich rüſtete, ſein Recht mit den Waffen auszuführen, eine groſſe Anzahl Teutſcher Stände den Schluß faſſeten, ſich in dieſe Sache nicht zu verwickeln, ſondern die Neutralität dabey zu beobachten. Der Fränckiſche und Schwäbiſche Crayß hingegen, die der Gefahr am nächſten ausgeſetzet waren, erneuerten zu Heidenheim die im vorigen Frantzöſiſchen Krieg errichtete Aſſociation, krafft deren ſie zu ihrer Defenſion eine Armee von 14200. Mann auf den Beinen zu halten, geſchloſſen.

§. IX.

Der Chur-Brandenburgiſche Hof hatte um die Zeit mit dem wichtigen Geſchäffte der Königlichen Würde wegen des ſouverainen Hertzogthums Preuſſen zu thun, und nachdem die Tractaten mit dem Kayſer dieſerwegen zur Richtigkeit gekommen waren, krafft deren man unter andern Brandenburgiſcher Seits ſich erklärte, in

Teut-

Teutſchen Reichs-Sachen alles auf dem vorigen 1700
Fuß zu laſſen, in Chur- und Fürſtlichen Collegiis den vorigen Rang zu behalten, und den Catholiſchen Unterthanen, wie bißher, das freye Religions-Exercitium nach der Verordnung des Weſtphäliſchen Friedens genieſſen zu laſſen; ſo nahmen Jhro Churfürſtliche Durchl. Fridericus
III. bald mit dem Anfang des folgenden Jahres 1701
den Königlichen Titul wegen Preuſſen an, und ſetzten ſich mit gehörigen Ceremonien zu Königsberg in Preuſſen die Crone auf. Die meiſten Potentzen in Europa bezeugten nach dem Exempel des Kayſers ihren Beyfall darüber, ausgenommen Franckreich, ſo durch die Conjuncturen daran verhindert wurde, und der Papſt uñ Teutſche Orden, die durch öffentliche Schrifften darwider proteſtirten, denen man aber die Antwort nicht ſchuldig blieb. Das neue Chur-Hauß Hannover war auch zu dieſer Zeit ſo glücklich, daß das Parlement in Engelland die Succeſſion dieſes Königreichs auf den Todes-Fall des Königs Wilhelmi III. und der Printzeßin Anna, mit Ausſchlieſſung aller nähern Verwandten Catholiſcher Religion, auf die Durchlauchtigſte Fürſtin Sophiam Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig-Lüneburg Frau Mutter, extendirte. Der König in Franckreich that zwar alles mögliche, ſolches zu vernichten; er erhielt aber ſo wenig ſeinen Zweck, daß, da er nicht lange darauf nach des Königs Jacobi II. Tode deſſen prætendirten Sohn gleiches Nahmens vor den rechtmäßigen König in Engelland erkannte, er dadurch

1701 durch nur den Effect der groſſen Alliantz zwiſchen dem Kayſer, Engelland und Holland, welche eben damahls zum Stande gekommen war, beſchleunigte, und den Krieg mit Engelland ſich deſto eher auf den Halß zog. Der Kayſer hatte noch vor dem Schluß dieſer Alliantz vor ſich allein den Krieg wider Franckreich in Italien würcklich angefangen, und an Savoyen ſo wohl als an Mantua Avocatorien ergehen laſſen, auch den letztern des Criminis læſæ Majeſtatis und Feloniæ ſchuldig und aller ſeiner Lande verluſtig erkläret, hierdurch aber bey unterſchiedenen Reichs-Ständen wegen unterlaſſener Erforderung ihrer Einwilligung Unwillen erreget, wie dann inſonderheit der Chur-Fürſt zu Cölln unter den Nahmen eines Ertz-Cantzlars von Italien Klagen darüber führte. So ſehr ſich im übrigen Ihro Kayſerliche Majeſtät bey den vornehmſten Reichs-Ständen um derſelben Beyſtand in dem Spaniſchen Succeſſions-Krieg bemühete; ſo ſehr ließ ſich der König in Franckreich angelegen ſeyn, dieſelben mit allerley Freundſchaffts-Bezeugungen einzuſchläffern, indem er ihnen vorſtellte, daß dieſer Krieg das Reich nichts angienge, und ſie verſicherte, daß er den Ryßwickiſchen Frieden aufrichtig zu halten geſonnen ſeye; zu deſſen Vollſtreckung dann auch eben damahls das Laudum in der Pfaltz-Orleaniſchen Streit-Sache, von den beyden Kayſerlich- und Frantzöſiſchen Commiſſarien zu Franckfurt geſprochen, und weil es nicht einhellig war, zu fernern endlichen Entſcheidungen an den Päpſtlichen Hof geſchicket wurde.

Ja,

Ja, es hatte Philipp von Anjou, als Beſitzer der 1701
gantzen Spaniſchen Monarchie, um dem Teutſchen Reich allen Vorwand zu einem Krieg zu benehmen, wegen der inne habenden Reichs-Lehen, inſonderheit aber wegen des Hertzogthums Meyland, zu Empfahung der Lehen von dem Kayſer ſich angeboten, auch den von des verſtorbenen Königs Caroli II. Zeiten noch auf dem Reichs-Tag ſich befundenen Burgundiſchen Geſandten, Mr. de Neuveforge, mit neuen Credentz-Schreiben verſehen, um das Burgundiſche Votum auf dem Reichs-Tag in ſeinem Nahmen fortzuführen; und da der Kayſer demſelben nicht allein von dem Reichs-Tag, ſondern aus dem gantzen Reich zu weichen gebot, und ihn auch würcklich darzu zwang, proteſtirte Chur-Bayern öffentlich dargegen. Es lieſſen ſich auch verſchiedene andere Reichs-Stände durch die Frantzöſiſche Vorſtellungen groſſe Neigung zu einer Neutralität beybringen, und weil der Reichs-Tag wegen der neundten Chur-Sache auſſer Gang war, ſo hatte der Kayſer groſſe Mühe, es zu einem Reichs-Krieg wider Franckreich zu bringen, und gieng ſeine Sorge nur dahin, theils bey den Ober-Reichs-Crayſſen durch Aſſociationes derſelben, theils bey den übrigen Reichs-Ständen durch beſondere Abſchickungen und Requiſitiones, den benöthigten Beyſtand vorerſt zu erlangen, worinn er dann auch, ohnerachtet der Frantzöſiſchen Gegen-Bemühungen, ziemlich glücklich war. Denn der Fränckiſche und Schwäbiſche Crayß beſchloß auf denen zu Nürnberg und

Ulm

1701 Ulm angeſtellten Conventen aufs neue, die zu Heidenheim reſolvirte Verfaſſung der 14200. Mann noch mit einem Drittheil zu vermehren, und obgleich die in der neundten Chur-Sache correſpondirende Fürſten ſich abermahl zu Franckfurt am Mayn verſammlet hatten, in einer Abſicht, die vielleicht nicht bey einem ieden derſelben auf die Erhaltung der gemeinen Ruhe gerichtet war; ſo brachte es doch der Kayſer dahin, daß ſie das neundte Chur-Geſchäfft auf den Regenſpurgiſchen Reichs-Tag verſchoben, und ſich zur Redintegration der Reichs-Deliberationen willig bezeugten, in dem abgefaßten Receß aber ſich erklärten: daß denen bißher errichteten Unionen durch den Beytritt einiger in derſelben ſtehenden Fürſten zu den anietzo vorſeyenden Crayß-Aſſociationen im geringſten nicht derogiret ſeyn, und gleichwie die Crayſe ſelbſt dem gemeinen Weſen vorträglich befunden, ſich noch zur Zeit auſſer allem engagement zu halten, alſo die denſelben beytretende Fürſten ſich nach ſolchen Circular-Schlüſſen halten, die übrigen auch dem Exempel der Crayſſe zu folge an der Spaniſchen Succeſſion eher keinen Theil nehmen ſolten, biß von geſammten Reich ein gemeinſamer Schluß deswegen gefaſſet worden; im übrigen ſolte keiner von den uniirten Fürſten ſich wegen der neundten Chur-Sache in Particular-Tractaten einlaſſen. Jedoch waren nicht alle in der Union ſtehende Fürſten hiermit zufrieden, indem die Hertzoge zu Braunſchweig-Wolffenbüttel, vermuthlich mit Fran-

zöſiſchem Gelde, ihre Trouppen biß auf 12000. 1701
Mann verſtärckten, und ob ſie wohl conteſtirten, daß es zu ihrer bloſſen Sicherheit und Behauptung der Neutralität geſchehe, doch bey Hannover und andern Wohlgeſinnten um ſo viel gröſſere Sorgen verurſachten, weil auch einige andere Fürſten ſich in ungewöhnliche Rüſtung ſetzten, und die Chur-Fürſten von Cölln und Bayern ſich vor allen andern verdächtig machten. Denn jener ſtellte anfänglich wider ſeiner Land-Stände Willen mit Frantzöſiſchem Gelde gantz auſſerordentliche Werbungen an, und da nicht allein der Kayſer ſich der Land-Stände auf ihre angebrachte Klagen annahm, ſondern auch Chur-Pfaltz ſich in ſtarcke Gegen-Verfaſſung ſetzte, und nebſt einigen Königlichen Preußiſchen Trouppen auch Holländiſche in die Nähe einrückten, nahm er ſolches zum Vorwand, aus den Spaniſchen Niederlanden 16000. Mann Frantzoſen unter dem Nahmen Burgundiſcher Crayß-Trouppen in ſein Land zu ziehen. Der Chur-Fürſt zu Bayern ſuchte ſeine Anſchläge ein wenig beſſer zu verdecken, indem er bey dem Aſſociations-Geſchäffte der Obern Crayſſe äuſſerlich groſſen Eyffer bezeugte, und da der Bayeriſche Crayß den übrigen beyzutreten ſich geweigert hatte, ſich vor ſich alleine mit 15-tauſend Mann zu aſſociiren erbote. Weil er aber ſo wohl durch ſeine auſſerordentliche Rüſtung, indem er über 30000 Mann auf den Beinen hatte, als auch durch die beſtändige Vermahnungen an die benachbarten Crayſſe zu einer Neutralität und Feſthaltung des Ryßwi-

1701 ckiſchen Friedens, auch durch unterſchiedene andere Umſtände ſich ſehr verdächtig machte, ward ſein Erbieten nicht angenommen, ſondern die Crayße vielmehr dadurch zu gröſſerer Vorſicht bewogen, wie dañ auch bald darauf zu Heilbronn die beyden Rheiniſchen Crayße der Aſſociation des Fränckiſchen und Schwäbiſchen beytraten. Nebſt dem ließ ſich der Kayſer auch die Ruhe in andern Crayſen augelegen ſeyn, und kam es durch ſeine Vermittelung in der Mecklenburgiſch-Güſtrauiſchen Succeſſions-Sache zu Hamburg zum Vergleich, krafft deſſen der Hertzog Adolph Friedrich zu Strelitz ſeinem ex capite gradualis ſucceſſionis gemachten Anſpruch renunciirte, und ihm darvor das Fürſtenthum Ratzenburg, ſammt Sitz und Stimme auf Reichs- und Crayß-Tagen, benebſt dem Stargardiſchen Diſtrict, und einigen andern Vortheilen zugeſtanden, und im übrigen das Jus primogenituræ in beyden Mecklenburgiſchen Linien, nochmahls eingeführet und beſtätiget wurde. Der Hertzog von Schwerin verglich ſich auch mit ſeiner Ritterſchafft und übrigen Land-Ständen wegen der über die Garniſons- und Legations-Koſten auch Cammer-Zieler ſich erhobene Streitigkeiten, dahin: daß ihm hierzu jährlich 120-tauſend Thaler gereichet, die Stände aber weder zu einem mehrern, noch auch zu einigen andern Collecten, als die im Lande rechtlich, gewöhnlich und üblich ſeyen, gehalten ſeyn ſolten. Gleichwie nun hierdurch der Nieder-Sächſiſche Crayß einerſeits in Ruhe ge-
1702 ſetzet war, alſo ward auch bald darauf noch ferner

der

der Hertzoge von Braunſchweig-Wolffenbüttel 1702
Vorhaben durch einen plötzlichen Einfall in ihr Land von den übrigen Braunſchweig-Lüneburgiſchen Fürſten zeitlich unterdrucket, und andere hier und da von gleichem Unternehmen dadurch abgeſchreckt, auch ſonſt noch aller Orten des Kayſers Bemühungen wider die Frantzöſiſchen Machinationes zu gutem Ende gebracht. Denn die fünff Crayſe, Oeſterreich, Francken, Schwaben, Chur-Rhein und Ober-Rhein errichteten eine fernere groſſe Aſſociation, krafft deren zwiſchen Schwaben und Francken die anfangs auf 14200. zu ſtellen, hernach auf ein Drittheil zu vermehren beſchloſſene Mannſchafft in ſolchem erhöhten Zuſtand noch fürters zu erhalten beſchloſſen; von Oeſterreich noch hierzu 16000. Mann, von Chur-Rhein 6500. und von Ober-Rhein 3000. Mann hinzugethan wurden. Chur-Cölln ward von Pfaltz, Holland und Preuſſen zugleich angegriffen, und Kayſerswerth belagert; und nachdem endlich die fünff aſſociirten Crayſe der groſſen Alliantz beygetreten, ſo ward Franckreich auf einen Tag von dem Kayſer, Engelland und Holland der Krieg angekündiget, und ſogleich darauff die Belagerung der Veſtung Landau vorgenommen, der nachmahls der Römiſche König ſelbſt in hoher Perſon beywohnte. Der Kayſer ließ auch hierauf dem Reichs-Convent, welcher durch deſſen groſſe Bemühungen wieder in Gang gekommen war, die Gefahr vor Franckreich nachdrücklich vorſtellen, und daß von dem geſammten Reich der Krieg wider dieſe

1702 Crone erkläret würde, begehren. Ob nun wohl die Proteſtanten anfangs vor Abthuung ihrer Religions-Beſchwehrden ſich in keine Berathſchlagungen einzulaſſen Willens waren; ob auch gleich Chur-Bayern hefftig wider einen ſolchen Reichs-Krieg, und die etwa dabey ausfallende majora vota zum Voraus proteſtirte, und endlich die Stadt Ulm zu der Zeit, da Landau eben zur Ubergabe gezwungen wurde, überrumpelte, mit dem Vorgeben, die benachbarten Stände zur Neutralität wiederum zu bewegen; ſo lieſſen doch erſtlich die Proteſtanten ſich durch eine ſchrifftliche Erklärung, daß die Religions-Gravamina förderlichſt erörtert, und gehoben, und bey dem künfftigen Frieden der Weſtphäliſche in Anſehung der Religion nicht gekräncket werden ſolte, befriedigen; hernach wurde die gantze Reichs-Verſammlung durch die Chur-Bayriſche Occupation der Stadt Ulm rege, und indem ſie den Frantzöſiſchen Krieg für einen Reichs-Krieg erklärete, erſuchte ſie zugleich dem Kayſer, Chur-Bayern zur förderlichſten Reſtitution dieſer Stadt durch alle kräfftige Mittel anzuhalten. Die Frantzoſen ſuchten zwar unter Catinat dem Chur-Fürſten alſobald zu Hülffe zu kommen, ſie wurden aber durch die Schlacht bey Friedlingen davon abgehalten, und der Chur-Fürſt genöthiget, mit der Eroberung von Memmingen die damahlige Campagne zu beſchlieſſen. Mit dem Päpſtlichen Hof gerieth der Kayſer bey Gelegenheit des Spaniſchen Krieges auch in allerley Verdrüßlichkeiten, weil der Papſt Philippo

lippo von Anjou den Titul eines Königs von 1702
Spanien beylegte, und da ſolcher ſich in Neapel aufhielt, ihm zwar die Belehnung dieſes Königreichs verweigerte, aber doch einen Legatum a Latere zuſchickte; und endlich den Marquis de Vaſto verfolgte, der ſich in Kayſerliche Protection begeben hatte, weßwegen dann der Kayſerliche Geſandte zu Rom, Graf von Lamberg, ſich ſchon von Rom biß Lucca retirirte, doch auf Interceſſion von Venedig ſich bewegen ließ, wieder dahin zurück zu kehren, in der Hoffnung, daß der Papſt, wegen des wider den Marquis del Vaſto angeſtellten Proceßes, Satisfaction geben würde. Der Chur-Fürſt in Bayern fuhr inmittelſt mit ſeinen Feindſeligkeiten fort, und er- 1703
theilte zwar der Stadt Regenſpurg und dem Reichs-Convent daſelbſt die verlangte Verſicherung; nahm aber bald im Anfang des Jahrs Weida und Neuburg an der Donau weg; und da einer Seits der Kayſerliche General Schlick, anderer ſeits aber der General Styrum in die Bayriſchen Länder einfielen, trieb er ſie nach etlichen glücklichen Actionen zurück; beſetzte Regenſpurg, und richtete zwar mit dem Reichs-Convent zu mehrerer Verſicherung eine Neutralität auf; weil aber der Kayſer die Tractaten nicht approbiren wolte, war alles in ſo viel gröſſerer Verwirrung, weil ſich Bayern der vorgehabten Translocation der Reichs-Verſammlung hefftig entgegen ſetzte. Nachdem ein ſtarckes Corpo Frantzöſiſcher Hülffs-Trouppen unter Villars, nach Eroberung von

1703 Kehl, ſich in des Chur-Fürſten Landen eingefunden, und hinter eine Linie zwiſchen Lauingen und Dillingen vor der Reichs-Armee unter dem Marckgrafen von Baaden in Sicherheit geſetzt hatte, brach der Chur-Fürſt in Tyrol ein, und bemächtigte ſich der vornehmſten Päſſe, da zu gleicher Zeit der Frantzöſiſche General Vendome aus Italien gleichfalls dahin gieng, und die Conjunction mit dem Chur-Fürſten tentirte. Immittelſt aber drungen nicht allein die Kayſerlichen, die ſich auf 40-tauſend Mann verſtärcket hatten, an verſchiedenen Orten in Bayern ein, ſondern der Hertzog von Savoyen nahm auch Kayſerliche Parthey an, wordurch der Chur-Fürſt ſo wohl als Vendome Tyrol wieder zu verlaſſen gezwungen wurde. Doch waren beydes die Frantzoſen am Ober-Rhein, und der Chur-Fürſt zu Bayern noch glücklich, daß jene Breyſach durch Verrätherey, und Landau, nach einer über den Entſatz der Teutſchen bey Speyerbach erhaltenen Schlacht eroberten; dieſer aber den General Styrum bey Donawerth, zwiſchen Ober-Klau und Höchſtädt, aus dem Felde ſchlug, und Augſpurg und Paſſau einnahm. Es fieng auch Ragoczi um dieſe Zeit in Ungarn eine Rebellion an, die dem Hauſe Oeſterreich keine geringe Diverſion verurſachte. Hingegen eroberten die Alliirten in dem Spaniſchen Geldern, in Lüttich und Cölln die vornehmſten Plätze nacheinander, ſo daß ſich der Chur-Fürſt zu Cölln erſt nach den Spaniſchen Niederlanden, hernach weiter in Franckreich retiriren muſte, worauf auch ſeinem

Ge-

Geſandten auf dem Reichs-Tag das Reich 1703
verboten worden. Weil auch in dieſem Jahr der König in Portugall der groſſen Alliantz beygetreten, und vornehmlich durch der beyden See-Potentzen Hülffe groſſe Hoffnung zu guten Verrichtungen in Spanien ſelbſt vorhanden war, ſo trat der Ertz-Hertzog Carl, nach vorher an ihn von dem Kayſer und Römiſchen König geſchehenen Ceſſion des Reichs auf die Spaniſche Monarchie, und von ihm angenommenen Königlichen Spaniſchen Titul, die Reiſe über Holland und Engelland durch Portugall an. Sonſt fielen nebſt dieſem Spaniſchen Succeſſions-Geſchäffte und Unruhen auch unter einigen Teutſchen Ständen noch immer allerley Streitigkeiten vor, inmaſſen unter andern bey entſtandener Uneinigkeit zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchafft zu Hildesheim das Chur- und Fürſtliche Hauß Lüneburg wegen einer an die Stadt habenden Schutz-Gerechtigkeit dieſelbe mit Volck beſetzt; auch zugleich bey damahliger Vacanz des Stiffts allda, die in ſeinen Landen dem Dom-Capitul und der Geiſtlichkeit zuſtehende Gefälle, wegen einiger zwiſchen denſelben und den Proteſtantiſchen Land-Ständen des Stiffts vorgefallenen Religions-Irrungen, ſequeſtriret hat. Die Unruhen in der Stadt wurden zwar hierauf verglichen, und die Lüneburgiſche Völcker wieder abgeführet; der andere Streit aber blieb unausgemacht. Se. Königliche Majeſtät von Preuſſen belegten nicht weniger die Stadt Nordhauſen mit einigen Trouppen, und

1703 nachdem dieſelben wegen Relition der von Chur-Sachſen an ſich erhandelten Reichs-Vogtey und Reichs-Schultzen-Amts lange vergeblich mit der Stadt ſtreiten müſſen, ward
1704 endlich die Sache zu ihrem Faveur verglichen. Doch dieſe Streitigkeiten waren insgeſamt von geringer Wichtigkeit. Die Bayeriſchen Unruhen aber ſetzten Teutſchland auf die Spitze des äuſſerſten Verderbens; indem ſie die gröſte Macht der im Krieg wider einander begriffenen Partheyen in das Hertz deſſelben zogen, zu einer Zeit, da die Ungariſchen Malcontenten, der bey Wien aufgeworffenen Linien ungeachtet, biß an die Mauren dieſer Kayſerlichen Reſidentz ſtreifften. Nachdem aber der Frantzöſiſche Marſchall Tallard mit einer Armee von 24-tauſend Mann durch den Schwartzwald gedrungen, und ſich mit den Chur-Fürſten von Bayern, deſſen Macht ſich über 30-tauſend Mann belief, vereiniget hatte; ſo ward erſt der Printz Eugenius mit einem Corpo Kayſerlicher Völcker der Reichs-Armee unter dem Marckgrafen von Baaden bey Ulm zu Hülffe geſchicket; hernach kam der Hertzog von Marlborough mit 35-tauſend Mann Engliſcher und Hollöndiſcher Völcker bey derſelben an, da dann die alliirte Armee auf 60-tauſend Mann ſtarck wurde. Der Chur-Fürſt hatte, um derſelben die Paſſage über die Donau zu beſtreiten, auf dem Schellenberg bey Donawerth ein Retrenchement angefangen; dannenhero wolte man ihm nicht Zeit laſſen, ſolches in Stand zu bringen, und griff es mit ſolcher Tapfferkeit an, daß

daß man ſich deſſelben ſowol als des gantzen 1704
Bayriſchen Lagers allda bemächtigte, und der Chur-Fürſt ſich gegen Augſpurg retiriren und in einem verſchantzten Lager einen fernern Succurs, den ihm Tallard zum andermal überbringen ſolte, erwarten muſte. Als dieſer in 35-tauſend Mann angelanget war, kam es gar bald zwiſchen beyden Theilen zu Blindheim bey Höchſtädt zu einer blutigen und deciſiven Schlacht, worinn die Alliirten unter dem Printzen Eugenio und Hertzog von Marlborough über den Chur-Fürſten und Tallard einen vollkommenen Sieg befochten, mit dieſer Würckung, daß die Frantzoſen und Bayern mit Verluſt von 40-tauſend Mann und des gantzen Lagers auch des General Tallard ſelbſten, der gefangen wurde, das Land räumen, und nach dem Elſaß nebſt dem Chur-Fürſten entfliehen, auch gleich in der erſten Beſtürtzung viele Orte, inſonderheit Augſpurg und Memmingen, verlaſſen muſten. Der Kayſerliche General Erbeville hatte ſich ſchon vorher der Stadt Hof bey Regenſpurg bemächtiget, und nochmals auch dieſe Stadt, mit Aufhebung der von dem Reichs-Convent mit Chur-Bayern getroffenen Neutralität, beſetzt, worauf dann auch bald dem Chur-Bayriſchen Geſandten auf dem Reichs-Tag von des Reichs Grund und Boden zu weichen, von dem Kayſer anbefohlen worden. Ein Theil der Kayſerlichen und Reichs-Armee, nahm die Belagerung Ulm vor, ein anderes Corpo eroberte einige Bayriſche Plätze; die Haupt-Armee der Alliirten aber

1704 folgte den flüchtigen Feinden nach, und ward die Belagerung von Landau von dem Marckgrafen von Baaden, in abermahliger Gegenwart des Römiſchen Königs, unter Bedeckung des Printzen Eugenii, und Hertzogs von Marlborough, den der Kayſer gleich nach der Höchſtädter Schlacht zum Reichs-Fürſten erkläret hatte, vorgenommen, und glücklich geendiget. Zugleich ward in dem Lager vor Landau zu Ilbesheim mit der Chur-Fürſtin von Bayern ein Tractat geſchloſſen, krafft deſſen alle feſte Plätze in Bayern mit aller Kriegs-Munition, nebſt dem aus Tyrol entführten, dem Kayſer übergeben, den Land-Ständen jedoch alle Privilegia vorbehalten, und der Chur-Fürſtin das Rent-Amt München mit der Territorial-Gerechtigkeit, und allen Nutzungen, nebſt einer Garde von 400. Mann gelaſſen, auch auf den Fall, wann ſie abzureiſen verlangen würde, die benöthigten Päſſe verſprochen, und hierauf von gantz Bayern dem Kayſer gehuldiget, und das Land durch eine Kayſerliche Adminiſtration regieret, zugleich auch von dem gröſten Theil der Reichs-Armee nach geendigter Campagne die Winter-Qvartiere in dem Land genommen wurden. An der Moſel eroberten die Alliirten noch in dieſer Campagne Saarburg und Trarbach. In Italien hingegen ſpielten die Frantzoſen den Meiſter, und weil der Papſt dieſelben in das Ferrariſche eingenommen hatte, und die Teutſchen dardurch in das Tridentiniſche zu weichen genöthiget worden waren, verfiel der Kayſer wegen dieſer abermahligen Partheyligkeit

ligkeit mit ihm in Streit, der aber gleich dem, ſo 1704
vor etlichen Jahren entſtanden, unausgemacht
blieb. An dem Cammer-Gericht hatten ſich
unter den Præſidenten ſo wohl als einigen Aſſeſſoribus zu dieſer Zeit ſo viel Privat-Uneinigkeiten hervorgethan, und dermaſſen vermehret, daß endlich eine öffentliche Trennung unter ihnen entſtanden, und das gantze Gericht auſſer Gang geſetzet worden. Weil nun hierdurch dem Juſtitz-Weſen groſſe Verwirrung und Nachtheil zugezogen ward, ſo beſchloß man auf dem Reichs-Tag eine auſſerordentliche Reichs-Viſitations-Deputation zu Erörterung der Cammer-Gerichts Differenzen und Gebrechen zu ernennen, welche innerhalb 2. Monaten ſich dahin verfügen ſolte. Es gab aber ſo viel Schwürigkeiten dabey, daß noch etliche Jahre vergiengen, ehe es damit zum Stande kam; unter welcher Zeit der Kayſer Leopold mit Tode abgieng, 1705
da er eben mit der Achts-Erklärung der beyden Chur-Fürſten von Cölln und Bayern, und mit der Reſtitution der Stadt Donawerth, beſchäfftiget war, und zu dem erſten des Chur-Fürſtlichen Collegii Einwilligung begehret hatte.

§. X.

Der Römiſche König JOSEPHUS trat nach Ausſtellung des in ſeiner Capitulation verſprochenen Reverſes hierauff alſobald die Kayſerliche Regierung an, welche um ſo viel glorreicher war, ie mehr unter derſelben durch verſchiedene groſſe Siege der hohen Alliirten Franckreich

1705 reich erniedriget worden; wiewohl die Reichs-Armee wegen ihrer bekannten jedesmahligen ſchlechten Verfaſſung hieran den wenigſten Antheil gehabt hat, immaſſen dann um eben die Zeit, da der Kayſer Joſephus den Thron beſtieg, wegen Langſamkeit derſelben das wichtige Deſſein, in Lothringen einzudringen, welches zwiſchen dem Marckgrafen von Baaden und dem Hertzog von Marlborough abgeredet worden war, unterbleiben muſte. Wiewohl doch hernach noch der Marckgraf die Frantzöſiſchen Linien bey Hagenau überſtieg, Hagenau ſelbſt eroberte, Fort-Louis bloquirte, und durch die Brücke bey der Dalheimer Inſul eine Communication zwiſchen denen bey Lauterburg und Hagenau, jenſeit Rheins, und denen dieſerſeits bey Stollhofen aufgeworffenen Linien ſtifftete, die zur Erhaltung dieſer Conqueten ſehr nützlich war. Inzwiſchen hatten Sr. Königliche Majeſtät den Anfang Ihrer ruhmwürdigſten Regierung mit der würcklichen Reſtitution der Stadt Donawerth in die alte Reichs-Freyheit, und mit der Indemniſation der Stadt Augſpurg durch Moderation ihres Matricular-Anſchlags und Abtretung einiger Bayriſcher Güter gemacht; dergleichen hernach auch andern Reichs-Ständen verwilliget worden. Es kam auch gleich anfangs zwiſchen Ihro und den Römiſchen Hof ſo wohl wegen der unter Leopoldo entſtandenen Streitigkeiten, als inſonderheit wegen des Juris primariarum precum, welches der Papſt nicht ohne ſeinen Indult wolte ausüben laſſen, zur

völli-

völligen Ruptur, indem ſowohl der Kayſerliche 1705
Geſandte von Rom zurück beruffen, als dem Päpſtlichen zu Wien der Hof verboten wurde. Hingegen wurden die Chur-Pfältziſchen Religions-Irrungen mit den Proteſtanten durch Vermittelung Ihro Königlichen Majeſtät von Preuſſen beygeleget, und allen den drey in dem Römiſchen Reich zugelaſſenen Religionen zugethanenen Chur-Pfältziſchen Unterthanen vollkommene Gewiſſens-Freyheit dergeſtalt verſtattet, daß das Simultaneum der Catholiſchen und Reformirten Religion in allen Orten mit gewiſſen Bedingungen zugelaſſen, von den geiſtlichen Einkünfften, wie ſie Anno 1685. geweſen, den Reformirten fünff Siebentheile zugeordnet, die Lutheriſchen aber hierinnen ſo wohl als wegen der Kirchen auf den Zuſtand des Jahres 1624. angewieſen wurden; womit aber dieſe gar übel zufrieden waren. Die ſeit vierzehen Jahren zwiſchen den beyden Braunſchweig-Wolffenbüttel- und Lüneburgiſchen Häuſern durch die neundte Chur-Sache unterbrochene Freundſchafft ward auch um dieſe Zeit durch einen gütlichen Vergleich wieder hergeſtellet, und von dem Hertzog zu Wolffenbüttel, Anton Ulrich, die Chur-Würde des Hauſes Lüneburg erkannt, mithin zu gäntzlicher Beylegung dieſer wichtigen Sache der Weg gebahnet; inmaſſen dem Exempel des Hertzogs von Wolffenbüttel verſchiedene andere Fürſten, ſo ſich biß dahin der neundten Chur eyfferig wiederſetzet haben, nach und nach gefolget ſind. Zwiſchen Mecklenburg-

Schwe-

1705 Schwerin und Strelitz ward in dem über die Execution des Hamburgiſchen Receſſes bißher geführten Streit ebenfalls ein Vergleich getroffen. Hingegen entſtund nach dem Tode des Biſchoffs von Eutin zwiſchen dem Däniſchen Printzen Carolo und dem Adminiſtratore von Holſtein-Gottorp Chriſtiano Auguſto, die beyde in der Anno 1701. angeſtellten Coadjurie-Wahl bereits miteinander zerfallen waren, wegen der Succeſſion in dem Bißthum groſſer Streit, indem der letzte ſogleich von demſelben Beſitz nahm, und jener hernach das Schloß zu Eutin belagerte, daher man anfänglich in Sorgen ſtund, es möchte der König in Schweden, welcher nach vielen groſſen Siegen eben zu ſolcher Zeit auf den Wege war, den König in Pohlen biß in ſeine Chur-Sächſiſche Erb-Lande zu verfolgen, ſich darein miſchen, und gantz Teutſchland in neue innerliche Krieges-Flammen ſetzen, welches um ſo viel leichter hätte geſchehen können, weil in Bayern damals alles aufs neue in Unruhe war. Die Chur-Fürſtin allda hatte ſich in dem Anfang des Jahres zu ihrer Frau Mutter nach Venedig begeben, und in ihrer Abweſenheit wurde nach Entdeckung einer gefährlichen Correſpondentz mit Franckreich nicht allein das Amt München von den Kayſerlichen in Beſitz genommen, der Chur-Fürſtin die Rückkehr nach Bayern verweigert, und die Bayeriſchen Printzen nach Cärnthen und Steyermarck in Verwahrung gebracht; ſondern auch verſchiedenes von dem Bayeriſchen Lande theils zur

Indemniſation an die benachbarten Reichs-Stände, theils ſonſt vergeben, und unter andern auch die Herrſchafft Mildenheim zum Reichs-Fürſtenthum erhoben, und in dieſer Qualität dem Engliſchen General Hertzog von Marlborough verliehen. Dieſe und noch andere Umſtände nebſt den heimlichen Anſtifftungen der Feinde des Hauſes Oeſterreich erregten die Bauern in Bayern zu einem groſſen Aufſtand, der ein gefährliches Ausſehen gewann, als dieſelben ſich der wichtigen Plätze, Burghauſen, Braunau, Schardingen, Kehlheim, bemächtigten. Doch weil keine auswärtige Hülffe erſchien, ſondern vielmehr die benachbarten Reichs-Stände eilend ihre Trouppen in das Land ſchickten, ſo erwarben die Rebellen nichts anders, als daß nach einigen ſcharffen Executionen und wiederhergeſtellter Ruhe ſie mit harten Winter-Quartieren beläſtiget wurden. Nachdem inzwiſchen die von Leopoldo bereits begehrte Chur-Fürſtliche Einwilligung zu der Achts-Erklärung der beyden Chur-Fürſten von Cölln und Bayern erfolgte, ward ſolche von dem Kayſer Joſepho mit gehörigen Solennitäten vorgenommen, und darauf die Bayeriſchen Lande durch allerley Veräuſſerungen noch vielmehr zergliedert. Der Streit wegen des Eutiniſchen Bißthums ward um eben dieſe Zeit dergeſtalt verglichen, daß dem Adminiſtratori von Holſtein-Gottorp daſſelbe gelaſſen, dem Däniſchen Printzen aber von Engelland ein Æquivalent an Gelde davor verſprochen wurde. Hingegen kam es zwiſchen gedachtem 1705

tem

1706 tem Herrn Administratore und dem Grafen von Rantzau wegen des Amts Barmſtädt zu neuen Streitigkeiten in daſigen Gegenden, die jedoch keine groſſe Weiterungen verurſachten, weil ſich die Crone Dännemarck derſelben nicht annahm, und der Nieder-Sächſiſche Crayß das ſtreitige Amt ſequeſtrirte, da dann die Sache gerichtlich ausgeführet wurde. Wegen der Biſchoffs-Wahl zu Münſter ereignete ſich gleichfalls ein groſſer Streit zwiſchen den beyden Competenten, Carolo Joſepho, Biſchoffen zu Oßnabrück, einem Lothringiſchen Printzen, dem der Kayſer beyſtund, und dem Biſchoff von Paderborn, Franciſco Arnoldo, von Metternicht, der an dem König in Preuſſen und Holland groſſe Stützen hatte, und auch zuletzt, nachdem der Streit über ein Jahr gewähret, in ſeiner Wahl, bey der ohne diß die Majora vor ihn ausgefallen waren, von dem Papſt beſtätiget wurde. Der Reichs-Krieg wider Franckreich ward unterdeſſen mit gar ſchlechtem Glücke fortgeführet, indem die Frantzoſen alles, was man in vorigen Jahr jenſeits des Rheins erobert hatte, das einige Landau ausgenommen, welches um dieſe Zeit als eine freye Reichs-Stadt von ihrem Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tag wieder Poſſeſſion ergriff, wegnahmen, und den Rhein ſelbſt würden paßirt, und in Schwaben eingebrochen ſeyn, wenn nicht die bey Ramelies in Braband vorgefallene Schlacht ſie genöthiget hätte, den gröſten Theil ihrer Armee am Ober-Rhein nach den Niederlanden zu detachiren.

ren. Durch jetztgedachte Schlacht ward gantz 1706
Braband und das Spaniſche Flandern unter die
Botmäßigkeit des Königes Caroli III. gebracht,
und weil der Hertzog von Marlborough dieſelbe
befochten, und ſeine bereits erworbene Verdienſte
dardurch ſehr vermehret hatte, ſo geſchahe ſeine
Introduction in das Fürſten-Collegium wegen
des ihm verliehenen Fürſtenthums Mindelheim,
auf den von dem Kayſer dem Reichs-Convent gethanen
Vortrag, mit allgemeinem Beyfall der
Reichs-Stände, jedoch unter Verſicherung, daß
ſolche denjenigen Fürſten, ſo ein älteres Recht zur
Introduction hätten, an ihrem Rang unnachtheilig
ſeyn ſolte. In eben dieſer Campagne erhielte
auch der Printz Eugenius von Savoyen den herrlichen
Sieg über die Frantzoſen bey Turin, wordurch
der Hertzog von Savoyen von ſeinem Untergang
errettet, und der Frantzöſiſchen Herrſchafft
in Italien auf einmahl ein Ende gemacht wurde.
Hingegen ſetzte der Einbruch des Königs in
Schweden in das Churfürſtenthum Sachſen, der
um dieſe Zeit geſchahe, den Kayſer und das Reich
nebſt ihren Alliirten in Sorgen; indem derſelbe
zwar zu Alt-Ranſtadt ohnweit Leipzig einen Frieden
mit Sr. Königl Maj in Pohlen ſchloß, aber
deſſen ohngeachtet noch eine lange Zeit mit ſeiner
Armee in dem Lande blieb, und mit dem Kayſerl.
Hof durch einige Zufälle in Mißverſtändniß gerieth.
Die hohen Alliirten lieſſen ſich demnach ſehr 1707
angelegen ſeyn, den kriegeriſchen König bey guten
Gedancken zu erhalten, welcher dañ vor ſich ſelbſt
zum Frieden mit dem Teutſchen Reich geneigt war,

1707 und ſich damit begnügte, daß die Proteſtanten in Schleſien, von deren Religions-Beſchwehrden eben damahls auf dem Reichs-Tag gehandelt würde, einigen Vortheil erhielten, worüber es dann zwiſchen ihm und dem Kayſer zu einem Vergleich kam, der in obgedachtem Alt-Ranſtadt auf dieſe Conditionen errichtet wurde: Daß alle den Proteſtanten in Schleſien in dem Weſtphäliſchen Frieden verwilligte Kirchen, Schulen, und übrige Religions-Ubung, völlig reſtituirt, auch ihnen noch eine gröſſere Freyheit ihrer Religion gelaſſen werden ſolte. Worauf denn alſobald zu Erfüllung dieſes Tractats Commiſſarien ernennt, den proteſtirenden Schleſiern über die Krafft des Weſtphäliſchen Friedens ihnen zugehörige Kirchen noch ſechs neue eingeräumet, auch in verſchiedenen Stücken eine freyere Religions-Ubung zugeſaget wurde, womit es ſich jedoch biß in das folgende Jahr verzog. Nebſt dieſer Religions-Sache ward auch in dem Altranſtädtiſchen Vergleich der zwiſchen dem Hauſe Holſtein-Gottorp, und dem Dom-Capitul zu Lübeck wegen der Biſchoffs-Wahl errichtete Tractat beſtätiget, und dem König in Schweden ſein Reichs-Contingent bey fürwährendem Spaniſchen Succeſſions-Krieg erlaſſen. Ob nun wohl ſolchergeſtalt das Reich vor dieſem Könige nichts zu fürchten hatte, ſo ward doch dieſes gantze Jahr, zu deſſen Anfang der tapffere Marckgraf von Baaden mit Tod abgegangen, und der Marckgraf von Bareut in dem Commando gefolget war, von der Reichs-Armee ſo wenig gutes verrichtet, daß der Feind ohne Widerſtand

den

den Rhein paſſiren, und gantz Schwaben und Francken in Contribution ſetzen konte. In Italien aber wurden die Frantzoſen endlich genöthiget, durch eine General-Capitulation die gantze Lombardie zu verlaſſen, und die Kayſerlichen in den Stand geſetzt, einen Einbruch in Provence zu thun, und das Königreich Neapel zu erobern, bey welcher Gelegenheit aber der Kayſerliche Hof mit dem Päpſtlichen aufs neue, theils wegen des Durchmarſches der Kayſerlichen Völcker durch den Kirchen-Staat, und der von denſelben in Parma und Piacenza, deßgleichen in den Ferrariſchen und Bologneſiſchen überall, auch in geiſtlichen Gütern, eingeforderten Contributionen, theils wegen des von dem Hertzog von Modena auf Comacchio gemachten Anſpruchs, theils wegen anderer Urſachen dermaſſen zerfiel, daß der Papſt ſich in Kriegs-Rüſtungen wider den Kayſer ſetzte. An den übrigen Italiäniſchen Staaten und Reichs-Vaſallen ließ der Kayſer ſeine Ober-Herrſchafft durch Eintreibung ſtarcker Contributionen nicht weniger ſehen. Auf dem Reichs-Convent zu Regenſpurg ward um dieſe Zeit auf Veranlaſſung der im vorigen Jahr geſchehenen Mindelheimiſchen Introduction, und des hierauf erfolgten gleichen Anſuchens des Hauſes Naſſau-Saarbrücken, wie auch des Königs in Preuſſen, wegen der von Kayſerlichen Majeſtät zum Fürſtenthum erhobenen Grafſchafft Mörs, deßgleichen des Fürſten von Lamberg, wegen der vor zwey Jahren ihme von dem Kayſer verliehenen Land-Grafſchafft Leuchtenberg, die Materie von Ver- 1707

1707 mehrung der Reichs-Votorum in dem Fürſten-Collegio auf die Bahn gebracht, und mit groſſen Bewegungen der Gemüther getrieben, immaſſen der Biſchoff von Münſter wegen der Burg-Grafſchafft Stromberg; der Hertzog von Würtemberg wegen des Hertzogthums Teck; der Chur-Fürſt zu Sachſen wegen der Land-Grafſchafft Thüringen, der Marckgrafſchafft Meiſſen; der Burg-Grafſchafft Magdeburg, und der Burg-Grafſchafft Meiſſen; der Hertzog von Sachſen-Zeitz wegen Naumburg; der Hertzog von Sachſen-Merſeburg wegen dieſes Stifftes; der Hertzog zu Sachſen-Weiſſenfels wegen Querfurt; der Pfaltz-Graf von Sultzbach wegen ſeiner Lande; der Printz Ludwig Rudolph von Wolffenbüttel wegen der zum Fürſtenthum gemachten Grafſchafft Blanckenburg meiſtens gantz neue Vota, und die Fürſten zu Oettingen, Schwartzburg und Lichtenſtein gleichfalls die ſchon offtmals geſuchte Introduction in das Fürſten-Collegium begehrten; Chur-Brandenburg aber wegen Mörs ſolche de facto nehmen wolte, jedoch wegen der daraus zu beſorgenden widrigen Folgen von ſich ſelbſt davon wieder abſtund. So hatte auch die im vorigen Jahr ohne Zuziehung der Reichs-Fürſten vorgegangene Chur-Cölln- und Bayriſche Achts-Erklärung das Fürſtliche Collegium dergeſtalt rege gemacht, daß daſſelbe nicht allein durch eine Proteſtation ſeine Rechte beſtens verwahrte, ſondern auch auf die Reaſſumtion des Negotii der beſtändigen Wahl-Capitulation, und zugleich mit demſelben des modi &

di & ordinis declarandi in Bannum eyfferig 1707
drung, worzu ſich der Kayſer auch gar willig er=
klärte. Dieweil ferner wegen des Juſtitii an dem
Reichs=Cammer=Gericht hin und wieder groſſe
Verwirrung und Beſchwehrden, unter andern
auch wider den Reichs=Hof=Rath, der in den vor
dem Cam̃er=Gericht anhängigen Sachen Man-
data ergehen ließ, entſtunden, ſo ward endlich an
die bereits unter Leopoldo beſchloſſene extraor-
dinari Reichs=Viſitations-Deputation die letzte
Hand gelegt, und nachdem ſich dieſelbe zu Wetzlar
eingefunden, der Anfang zur Viſitation des Cam=
mer=Gerichts würcklich gemacht. Von nach=
drücklicher Fortſetzung des Reichs=Kriegs wider
Franckreich ward anbey, ſonderlich auf die von
Holland geſchehene Ermahnungen viel gehandelt,
vornehmlich von einer Operations=Caſſe von dem
Contingent des Burgundiſchen Crayſſes, deßglei=
chen von Wiederherſtellung der Ober= und Nie=
der=Sächſiſchen Crayß=Täge viel gerathſchlaget,
aber wenig dadurch ausgerichtet, indem zwar Se.
Churfl. Durchl. von Braunſchweig=Lüneburg
ſelbſt das Commando bey der folgenden Campa-
gne an dem Obern=Rhein übernommen, aber zu 1708
Ende derſelben durch Dero Geſandtſchafft bey
dem Reichs=Tag klagend vortragen laſſen, daß
nicht das geringſte wider den Feind unternommen
werden mögen, ſondern man nur zufrieden ſeyn
müſſen, daß man ſich defenſive halten können,
weil die meiſten Reichs=Glieder weder an Vol=
cke, noch an Gelde ihre Contingente geliefert.
Das gröſte Glücke war, daß Franckreich ſeine

1708 meiſte Force nach den Niederlanden ziehen muſte, allwo die hohen Alliirten abermahl einen herrlichen Sieg bey Oudenarde erhielten, und unter andern Conqueten auch die wichtige Veſtung Ryſſel eroberten, wordurch endlich Franckreich gäntzlich erniedriget, und um Frieden zu bitten gezwungen worden.

§. XI.

Nachdem durch die wider Chur-Bayern ergangene Achts-Erklärung und den um ſolche Zeit gleichfalls errichteten Vertrag der beyden Braunſchweig-Wolffenbüttel- und Lüneburgiſchen Häuſer, auch darauf erfolgte mehrere Particulier-Vergleiche, das neundte Chur- und Böhmiſche Reintroductions-Geſchäffte ſehr erleichtert worden, ſo ward erſtlich an Chur-Pfaltz die Belehnung der Ober-Pfaltz und Grafſchafft Cham, wie auch der ehemaligen alten Chur-Pfältziſchen durch den Weſtphäliſchen Frieden an Bayern übertragenen Chur-Würde, und Ertz-Truchſeß-Amts, mit daran hangendem Rang und andern Rechten ertheilet. Hernach ward durch einen von dem Kayſer approbirten Reichs-Schluß dem Hauſe Braunſchweig, Hannoveriſcher Linie, die von Chur-Pfaltz ſeit dem Weſtphäliſchen Frieden beſeſſene Chur-Würde mit dem Zuſatz verwilliget: daß wañ aus dem Hauſe Pfaltz nach Abgang beyder Rudolphiniſch- und Wilhelminiſchen Chur-Linien kein Catholiſcher Succeſſor an der Pfaltz mehr vorhanden, und ſolche an einen Proteſtirenden fallen würde, die Hannoveriſche aber alsdann noch ſtünde, Catholici ein votum ſupernumera-

rium

rium haben, dieſes aber auf den Fall, wenn ent- 1708
weder Chur-Hannover vor oder nach Erlöſchung
gedachter beyder Rudolphiniſchen und Wilhel-
miniſchen Linien abſtürbe, oder die Pfältziſche Chur
auf einen Catholiſchen künfftig wieder käme, ceſ-
ſiren ſolte. Wegen Chur-Böhmen ward zugleich
beſchloſſen, daß es gäntzlich in Kayſerlicher Maje-
ſtät Belieben ſtünde, ob und wenn ſie vermöge de-
ro habenden unſtreitigen Rechts ihren Böhmi-
ſchen Sitz und Stimme in allen Deliberationibus
im Chur-Fürſtlichen Collegio wieder bekleiden
wolten; iedoch würden ſie zu allen oneribus, auch
zu Unterhaltung des Cammer-Gerichts, ihren
Privilegiis fori aber unnachtheilig, einen Chur-
Fürſten-Anſchlag übernehmen; worauf dann die
würckliche Introduction von Böhmen und Han-
nover zugleich mit einander geſchahe. Kurtz vor-
her ergieng die Achts-Erklärung wider Mantua;
und zwar ohne der Reichs-Stände Zuziehen, wor-
über die Reichs-Fürſten abermal zum Unwillen
beweget worden; und erfolgte bald hierauf die
Belehnung des Hertzogs von Savoyen mit Mont-
ferrat. Die Streitigkeiten des Landgrafen zu
Heſſen-Darmſtadt mit den Eingeſeſſenen des
Bußecker-Thals, das Jus collectandi betreffend,
verurſachte um dieſe Zeit auf dem Reichs-Tag
groſſe Bewegung, indem die zwey Obern Reichs-
Collegia davon Gelegenheit nahmen, wider den
Reichs-Hof-Rath öffentlich zu klagen, daß ſolcher
den Reichs-Conſtitutionen und der Stände
Rechten Eintrag thue, das Städtiſche Collegium
aber ſich hierinn von denſelben trennte, und ihr ſo

1708 wol als des Landgrafen Bemühen fruchtloß machte. Als hiernebſt der König in Preuſſen wegen der von alten Zeiten her habenden Anwartſchafft auf das Hertzogthum Mecklenburg vor gut befande, den Mecklenburgiſchen Titul und das Wapen dem ſeinigen einzuverleiben, und ſolches dem Reichs-Convent notificiren lieſſe, ſetzte ſich der Hertzog von Strelitz dargegen; es ward ihm aber durch eine Verſicherung, daß durch die Annehmung des Tituls und Wapens ihm und ſeinen Nachfolgern an ihren Rechten kein Nachtheil geſchehen ſolte, alle Urſache zu klagen benommen. Mit der Stadt Cölln geriethe gedachter König in einen gröſſern Streit, wegen des an ſeinen Reſidenten daſelbſt, als ſolcher in ſeinem Quartier das Exercitium der Reformirten Religion anfieng, von den Studioſis begangenen und ungeſtrafft gelaſſenen Exceſſes, und ward die Sache erſt im folgenden Jahr verglichen. So war auch dieſer König bey der Wahl einer Aebtißin zu Quedlinburg, welche zu dieſer Zeit beydes wider Ihrer Kayſerlichen Majeſtät ausdrückliches Verbot, und des Königs, als Schutz-Herrn des Stiffts bezeugten Widerwillen auf die Printzeßin von Hollſtein-Gottorp, Mariam Eliſabetham, geſchehen, intereſſiret, und weil der Kayſer mit dem König hierinn zuſammen hielte, muſte auch ohnerachtet der vorgegangenen Wahl das Stifft vacant bleiben. Die Hamburgiſchen Streitigkeiten zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchafft, welche von dem Paſtore Krumbholtzen zu öffentlichen Aufſtand gebracht worden, machten um dieſe Zeit in Teutſch-

land das gröſte Aufſehen, und veranlaßten die 1708
Nieder-Sächſiſchen Crayß-Directores, die
Stadt mit ihren Trouppen einzuſchlieſſen, und die
Bürgerſchafft zu zwingen, eine Kayſerliche Commiſſion einzunehmen, welche hierauf die Ruhe
wieder herzuſtellen ſich ſehr angelegen ſeyn ließ,
womit iedoch etliche Jahre noch zugebracht wurden. Zu gleicher Zeit war es auch zwiſchen Sr.
Kayſerlichen Majeſtät und dem Papſt in dem ſeit
einigen Jahren entſtandenen Streit ſo weit gekommen, daß der Pabſt dem Kayſer mit dem
Bann drohete, dieſer aber den Kirchen-Staat
durch ſeine Trouppen belegte, und den Unfug der
Päpſtlichen Bann-Drohung mit groſſer Freyheit
darthun ließ. Doch kam es endlich zu einem Ver- 1709
gleich, krafft deſſen den Kayſerlichen Völckern ein
freyer Durchzug durch das Päpſtliche Gebiet
nach Neapel verſtattet, der Streit wegen Parma,
Piacenza und Comacchio einer Deputation von
Cardinälen zur Entſcheidung übergeben, biß zu
Austrag der Sache aber eine Kayſerliche Beſatzung in Comacchio gelaſſen wurde. Es war auch
damals groſſe Hoffnung zu einem allgemeinen
Frieden, inmaſſen bereits die Præliminaria deſſelben zwiſchen Franckreich und den hohen Alliirten
in dem Haag zur Richtigkeit kamen, wodurch
Franckreich die gantze Spaniſche Monarchie an
den König Carolum III. abzutreten, und unter andern auch dem Teutſchen Reich Straßburg wiederzugeben, Hünningen, Neu-Breyſach und Fort-Louis zu ſchleiffen, Elſaß nicht anders als nach
dem buchſtäblichen Verſtande des Weſtphäliſchen

1709 Friedens ſo, daß die zehen vereinigte Reichs-Städte, inſonderheit aber Landau, dem Reich verbleiben ſolten, zu beſitzen, auch die Preußiſche Königs- und neundte Chur-Würde zu erkennen, ſich erbote, und übrigens die Veſtung Rheinfels biß auf anderweitigen Vergleich dem Hauſe Caſſel zugeſprochen, und die Caſſation der Clauſul des vierdten Articuls des Ryßwickiſchen Friedens, nebſt der Chur-Cölln- und Bayriſchen Sache auf die General-Tractaten, iedoch mit vorgängiger Beſtätigung aller wider beyde Chur-Fürſten und wegen ihrer Würde und Lande gemachten Verordnungen, ausgeſetzt wurden. Hierüber ſtellten nun die Reichs-Stände ſowol auf dem Reichs- als Crayß-Tägen fleißige Berathſchlagungen an, und begehrten in ihren Schreiben an Engelland und Holland, daß dem Reich eine beſſere Barriere in dem Frieden verſchaffet werden möchte, worzu ſie die gäntzliche Reſtitution von Ober- und Unter-Elſaß, Sundgau und aller durch den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß an Franckreich abgetretenen Plätze, wie auch der Bißthümer, Metz, Toul und Verdun, der France Comté und des gantzen Hertzogthums Lothringen zwar benennten, aber doch auch unter der Hand zu verſtehen gaben, daß ſie ſich endlich gerne mit Elſaß, Brißgau, Sundgau, dem Bißthum und der Stadt Straßburg, und der Demolition der am Rhein erbauten Schantzen begnügen wolten; von Holland aber unter freymüthiger Vorſtellung, daß es nicht genung ſeye, zu ſagen, was man gerne hätte, ſondern daß man auch auf Mittel ſolches zu erlangen,

langen, dencken müſte, gar ſchlechte Hoffnung 1709
darzu bekamen. Der Streit der Catholiſchen und Proteſtanten über die Clauſul des vierten Articuls des Ryßwickiſchen Friedens, nahm bey dieſer Gelegenheit auf dem Reichs-Tage wiederum einen Anfang, und weil die beyden See-Potentzen ſich der Proteſtanten hierinn ſehr annahmen, ſo bemüheten ſich die Catholiſchen, die Sache durch gütliche Tractaten auf dem Reichs-Tag beyzulegen, worzu ſie auch einige Vorſchläge thaten, die aber von den Proteſtanten nicht angenommen wurden. Der Landgraf von Heſſen-Rheinfels beſchwehrte ſich auch bey dem Reichs-Convent über den Articul der Præliminarien, wordurch die Veſtung Rheinfels an Heſſen-Caſſel überlaſſen worden; er richtete aber wenig dargegen aus. Es gab auch der damalige Zuſtand der Bayriſchen Sachen dem Kayſer Anlaß, von dem Hertzogthum Bayern den gantzen Strich Landes, ſo zunächſt an Oeſterreich auf der rechten Seiten der Inn zwiſchen den Stifftern Saltzburg und Paſſau lieget, zu trennen, und zum Theil an das Stifft Paſſau, zum Theil an etliche Kayſerliche Bedienten zu vergeben, etwas auch an Oeſterreich zu verknüpffen, in der Hoffnung, daß in dem bevorſtehenden Frieden dieſe Zergliederung würde beſtätiget werden. Die vornehmſten Berathſchlagungen auf dem Reichs-Tage betraffen die zu den Friedens-Tractaten abzuordnende Reichs-Deputation, worzu nach einigem Streit, acht Stände, zwey aus dem Chur-Fürſtlichen, vier aus dem Fürſtlichen, und zwey aus dem Städtiſchen

1709 ſchen Collegio ernennet wurden. Doch als das gantze Friedens-Werck an dem Punct von der Erfüllung der Præliminarien vor dem Waffen-Stillſtand ſich ſtieß, und weil ſich Franckreich darzu nicht verſtehen wolte, endlich gar abgebrochen wurde, ſo hatte auch dieſe Deputation keinen Fortgang, und ward vielmehr der Krieg wiederum aller Orten eyfferig continuiret, und inſonderheit in den Niederlanden, nach der Schlacht bey Malplaquet, Mons erobert, von der Reichs-Armee aber, die der Chur-Fürſt von Hannover wiederum commandirete, der Rhein zwar paſſiret, jedoch nichts ausgerichtet, und der General Mercy, da er unweit Baſel über den Rhein gieng, von den Frantzoſen geſchlagen. Die Schuld war abermal die ſchlechte Verfaſſung bey der Reichs-Armee, indem man zwar ſtarcke Geld-Summen zu einer Operations-Caſſa auf dem Reichs-Tag verwilliget, kaum aber etliche wenige tauſend Gulden dahin gelieffert hatte; Daher man ſich wundern muſte, daß der Chur-Fürſt noch offenſive agiren können, deſſen Verdienſte dann auch endlich den gäntzlichen Schluß des Streits wegen der neundten Chur-Sache durch das an Ihn mit des geſammten Reichs Einwilligung übergebene Ertz-Schatzmeiſter-Amt, auswürckten. Um eben dieſe Zeit erfolgte, der von Mecklenburg an die Landgrafſchafft Leuchtenberg gemachten Anſprüche, und der von ſo viel andern Reichs-Fürſten wegen neuer Stimmen in dem Fürſten-Collegio geſchehenen Anſuchung ungeachtet, die würckliche Introduction des Fürſten von Lamberg,

berg, wegen gedachter ihm ertheilten Landgraf= 1709
ſchafft, im Fürſten=Collegio. Dargegen war zu
groſſem Vergnügen der Reichs=Fürſten der lang=
wierige Streit wegen der beſtändigen Wahl=Ca-
pitulation durch gäntzliche Vergleichung des Pro-
logi und Epilogi groſſen theils gehoben, indem
nur noch einige Puncte nebſt der Collationirung
des verglichenen Projects nunmehr übrig waren.
Es erfolgte auch nach einem ſeit vielen Jahren her
zwiſchen dem Dom=Capitul zu Münſter und de=
nen in dieſem Stifft vorhandenen Geſchlechtern
der ſo genannten Erb=Männer über dieſer ihren
Stiffts=mäßigen Adel geführten, und durch al=
lerhand Incident-Puncten verzögerten Streit,
endlich der Käyſerliche Ausſpruch, und zwar in
Faveur der Erb=Männer; wiewohl doch nach
dieſem das Dom=Capitul ſich noch nicht zur Ruh
begeben, und noch über diß mit Saltzburg, als Di-
rectore des Fürſten=Raths, wegen Colligirung
der Stim̃en und Abfaſſung des Fürſtl. Concluſi
zerfallen iſt. In dem Stiffte Hildesheim kam es
zu dieſer Zeit auch zu einer kurtzen Ruhe, indem
das Hauß Braunſchweig nach vorhergegangener
Verſicherung des Dom=Capituls, alles in vori=
gen Stand der Religion zu ſetzen, den auf die
geiſtlichen Einkünffte des Stiffts gelegten Arreſt
wieder auffhob. Die Hoffnung zu einem allge=
meinen Frieden, welche nach dieſem durch die zu
Gertruydenberg aufs neue angeſtellte Tractaten 1710
ſich mehrete, gab vielen Reichs=Ständen, welche
in währendem Kriege Schaden gelitten, Anlaß,
bey der Reichs=Verſammlung anzuhalten, daß
man

1710 man ihnen bey dem bevorſtehenden Frieden zu einer Indemniſation behülfflich ſeyn möchte; verurſachte aber zugleich, daß man über die Operations-Caſſa mit groſſer Langſamkeit und biß in den Auguſtmonat rathſchlagte, und weil darüber die beſte Zeit in Felde zu agiren verſtrichen, endlich niemand an den verwilligten Summen etwas zahlte, mithin in dem Felde nichts unternommen werden konnte. Die Furcht, welche man damals für einem Schwediſchen Einfall in Teutſchland hatte, trug auch nicht wenig hierzu bey. Denn als der König in Schweden die blutige Schlacht bey Pultawa verlohren, und die Könige in Polen und Dännemarck ſich gleich darauf wider denſelben erkläret hatten, der Schwediſche General Craſſau aber mit einem ſtarcken Corpo erſt an den Gräntzen von Schleſien ſtund, hernach in Pommern ſich retirirte, und es ſchiene, als ob derſelbe in Chur-Sachſen oder in das Däniſche Holſtein einbrechen wolte, ſo kam auf Veranlaſſen der wider Schweden vereinigten ſo genannten Nordiſchen Alliirten ein Neutralitäts-Tractat in Vorſchlag, den ſich auch der Kayſer, Engelland und Holland gefallen ließ, dahin zielend: Daß die in Norden kriegende Theile, in Anſehen ihrer teutſchen Provintzen, eine genaue Neutralität unter ſich beobachten ſolten, dergeſtalt, daß ſo wohl das Schwediſche Pommern und Bremen, als auch Chur-Sachſen, Holſtein, Schleßwich und Jütland, vor allem Uberfall, deßgleichen andere Fürſten, vor allen Durchzügen ſicher, auch dem Craſſauiſchen Corpo nicht erlaubet ſeyn ſolle, aus

le, aus Pommern wieder nach Pohlen zu gehen. 1710
Dieſen Tractat zu behaupten, wolte man eine Armee von zwantzigtauſend Mann gegen die Pommeriſche Gräntzen ſtellen, davon auch ſchon unterſchiedene Trouppen ſich nach und nach einfanden. Gleichwie aber einige Reichs-Stände hiermit nicht zufrieden waren, alſo bezeugte ſonderlich der König in Schweden ſeinen Widerwillen darüber, und ließ ſeine Geſandten ſo wohl am Kayſerlichen Hofe, als auf dem Reichs-Tage dargegen proteſtiren, wordurch er aber zu groſſen Weiterungen Anlaß gab. Dieſe Conjuncturen verurſachten im übrigen die Beylegung des Streits, welchen der Adminiſtrator von Holſtein-Gottorp mit denen Grafen Rantzau, wegen des Amts Barmſtädt, bißher noch immer gehabt hatte; indem nunmehr der Graf durch eine Kayſerliche Commiſſion wiederum in den Beſitz von Barmſtädt geſetzet worden. Die Qvedlinburgiſche Wahl-Streitigkeiten bemüheten ſich Ihre Kayſerliche Majeſtät gleichfalls zu heben, und lieſſen durch Dero Commiſſarium in den Nieder-Sächſiſchen Crayß die Capitularinen eine neue Wahl vornehmen, und als ſolche abermahl auf die obgedachte Holſteiniſche Printzeßin ausfiel, ertheilten ſie Deroſelben die Confirmation, wiewohl ſolche doch wegen der Königlichen Preuſſiſchen Widerſetzung, noch nicht zum Beſitz gelangen konnte. Es ward auch wegen einiger neuen Streitigkeiten, welche zwiſchen dem König von Preuſſen und der Stadt Nordhauſen wegen der Gräntzen und anderer Dinge entſtanden waren, eine

1710 eine Kayſerliche Commiſſion nach Goßlar angeſetzt, die aber den Vergleich nicht zuwegen brachte. Die Cammer-Gerichts-Viſitatores waren in ihren Verrichtungen glücklicher. Denn nachdem ſie diejenigen Aſſeſſores, ſo an den bißherigen Verwirrungen Urſache waren, beſtraffet, ſo wolte man die Wiedereröffnung des Gerichts nicht biß zu völliger Abhelffung der übrigen Gebrechen verſchieben, ſondern es geſchahe ſolche nach einigen Schwürigkeiten endlich mit verſchiedenen
1711 Solennitäten. Dargegen kam es bald darauf in dem Hildesheimiſchen zu neuen Weitläufftigkeiten, indem die Lutheriſchen Land-Stände des Stiffts über das Dom-Capitul abermahlige Religions-Beſchwehrden führten, und Chur-Braunſchweig nicht allein den vor zwey Jahren auffgehobenen Arreſt auf die Stiffts-Gefälle in Braunſchweigiſchen Landen wiederum anlegte, ſondern auch die Stadt Hildesheim und Peina, nebſt den Capitulariſchen Aemtern beſetzte; und inſonderheit auf dieſen Aemtern das Brauen einſtellte; wowider dann das Capitul beym Reichs-Convent groſſe Klagen erhob, deren Ende der Kayſer Joſephus nicht erlebte, indem er um eben dieſe Zeit zu groſſem Nachtheil der gemeinen Sache, unvermuthet mit Tode abgieng.

§. XII.

Denn weil in dem Hauſe Oeſterreich niemand von männlichem Stamm übrig war, als Se. Majeſtät CAROLUS III. ſo nahm Franckreich, welches ſchon damahls an dem Engliſchen Hofe Intriguen zu ſpielen angefangen hatte, daher Anlaß, um

um ſo viel ſcheinbarer vorzuſtellen, daß die Verei- 1711
nigung aller Oeſterreichiſchen Erb-Lande mit der Spaniſchen Monarchie unter einem Haupte vor Europa gefährlicher, als Philippi von Anjou Beſitz dieſer Monarchie, ſeyn würde, weil eben zu der Zeit auch der alte Dauphin, dieſes Philippi Vater, mit Tode abgegangen war, und dadurch die Sorge einer Vereinigung von Franckreich und Spanien groſſen Theils wegfiel; Dannenhero auch gar bald an einem beſondern Frieden zwiſchen Franckreich und Engelland heimlich tractirt wurde. In dem Teutſchen Reich traten die beyden Reichs-Vicarii, Chur-Pfaltz und Chur-Sachſen, alſobald nach des Kayſers Abſterben ihre Regierung an, und lieſſen nicht allein das Cammer-Gericht, unter ihrem gemeinſamen Vicariats-Siegel und Nahmen, die Verwaltung der Juſtitz fortſetzen, ſondern erneuerten auch der zur Viſitation des Gerichts ernannten Reichs-Deputation die Vollmachten, worauf dann ſolche in ihrer Viſitation fleißig fortfuhr. Als auch der Cammer-Richter, Fürſt von Naſſau-Hadamar, mit Tode abgieng, erſetzten ſie deſſen Stelle mit dem Hoch- und Teutſch-Meiſter Franciſco Ludovico, Sr. Chur-Fürſtl. Durchl. von der Pfaltz Herrn Bruder. Nebſt dem übte auch ieder dieſer Reichs-Vicarien in dem ihm angewieſenen Diſtrict verſchiedene wichtige Actus ſeiner Gerichtbarkeit aus, und that inſonderheit Chur-Pfaltz einen Ausſpruch in der Bußecker-Thal-Sache zum Faveur des Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt; und reſtituirte den Fürſten zu Naſſau-Siegen in ſeine

1711 Lande. Chur-Sachſen billigte gleichfalls die von Weimar wider Schwartzburg-Arnſtadt wegen verweigerter Publication der von Weimar ihm zugeſchickten Vicariats-Patente vorgenommene Execution; welche hingegen auf ein von dem Cammer-Gericht darwider ergangenes Mandatum ſine clauſula wieder aufgehoben werden muſte. Unter währender dieſer Vicariats-Regierung kam es in dem Hildesheimiſchen wegen des vor dem Abſterben des Kayſers entſtandenen Streits zu einem Vergleich, krafft deſſen der Conſiſtorial-Receſs von Anno 1651. beſtätiget, die übrigen Receſſe aber insgeſamt nach dem Weſtphäliſchen Frieden und dem darinn geſetzten Jahre 1624. beobachtet, und was darinn dieſem zuwider, aufgeſchoben werden ſolte. Nachdem auch die fünff aſſociirte Reichs-Crayſe ſeit etlichen Jahren her das Nördlingiſche Bündniß zu erneuern und dergeſtalt zu befeſtigen bedacht geweſen, daß auch ſolches hinführo nach geendigtem Kriege beſtändig währen ſolte, ſo kam endlich auf einem zu Franckfurt in währendem Interregno angeſtellten Convent ſothane Erneuerung ſo wohl, als die Acceſſion von Engelland und Holland zu der alſo erneuerten und extendirten Allianz, biß zur Ratification auf nachfolgende Conditiones zum Stande: daß auch nach geſchloſſenem Frieden eine beſtändige Defenſiv-Allianz zwiſchen ermeldten Crayſen und den beyden See-Potentzen unter Direction des Kayſers bleiben, und von dieſem 50-tauſend, von jenen 22000. Mann in ſolcher Abſicht zu Friedens-Zeiten unterhalten, bey entſtehen-

ſtehendem gemeinſamen Krieg aber die Verfaſ- 1711
ſung auf den Fuß, als ſie gegenwärtig ſey, geſe-
tzet, und den Crayſen auf den Fall, wenn ſie ange-
griffen würden, von Engelland 10-tauſend, und
von Holland eben ſo viel; dieſen beyden Poten-
tzen aber auf gleichen Fall von den Crayſen 8000.
Mann zu Hülffe geſchicket, übrigens auch bey dem
bevorſtehenden Frieden dem Reich zur Barriere
die Reſtitution von gantz Elſaß, Sundgau, Briß-
gau, Metz, Toul und Verdun, wie auch des Her-
tzogthums Lothringen verſchafft werden ſolte.
Indem ſolchergeſtalt die Obern Reichs-Crayſe
ſich in beſtändige gute Verfaſſung wider Franck-
reich, als ihren eintzig zu beſorgenden Feind, zu ſe-
tzen bemühet waren; ſo brach in dem Ober- und
Nieder-Sächſiſchen ein weit ausſehendes Krie-
ges-Feuer aus, indem die von dem König in
Schweden aus Bender angelangte nochmahlige
Proteſtation wider die Nordiſche Neutralität,
und die durch einen Transport nach dem andern
aus Schweden erfolgte Verſtärckung des Craſ-
ſauiſchen Corpo in Pommern den Nordiſchen Al-
liirten Anlaß gab, Wißmar zu blocquiren, und in
Pommern alles biß auf Stettin, Stralſund und
die Inſul Rügen, den Schweden wegzunehmen.
Das vornehmſte Reichs-Geſchäffte in währen-
dem Interregno betraff die Wahl eines Kayſers,
die auch zu der in der güldenen Bulle geſetzten Zeit
zu Franckfurt am Mayn auf gehörige Art, iedoch
mit Ausſchlieſſung der geächteten Chur-Fürſten
von Cölln und Bayern, die ſich vergeblich deswe-
gen gemeldet hatten, angeſtellet wurde. Ob nun

1711 gleich der Reichs-Tag durch den Tod des Kayſers auſſer Gang gekommen, ſo ward nichts deſtoweniger auf Anſuchen des Fürſtlichen Collegii von den daſelbſt befindlichen Geſandten die Collation des verglichenen Projects der beſtändigen Wahl-Capitulation vorgenommen, ſolches darauf durch Chur-Mayntz ad dictaturam publicam gebracht, und zugleich verabredet, daß es, in ſo ferne es verglichen, bey der bevorſtehenden Wahl pro norma capitulationis zu nehmen, die vier noch unverglichene Articul aber, das Poſt-Weſen, den Gräflichen Rang am Kayſerlichen Hof, die Reichs-Städtiſche Monita, und den Punct, der ohne Comitial-Einwilligung niemahls einzuführenden Chur-Würden betreffend, den Chur-Fürſten zu recommendiren, daß ſie dieſelbe, in ſo weit ſie es ihren Rechten nicht nachtheilig fänden, der Capitulation einrücken möchten. Diß ward auch von dem Chur-Fürſtlichen Collegio gar willig beobachtet, und die Capitulation des künfftigen Kayſers in den darüber angeſtellten Berathſchlagungen ſo wohl der Ordnung als dem Innhalt nach, gröſten Theils nach dem verglichenen Project der beſtändigen Capitulation abgefaſſet, iedoch auch hin und wieder von gedachtem Project abgegangen, und verſchiedenes ſo wol aus der Joſephiniſchen Capitulation, als auch von gantz neuem mit eingerücket, von welchem letztern ich dann das Merckwürdigſte allhier auch anzeigen will. In dem II. Art. wird unter andern Reichs-Geſetzen der güldenen Bulle mit der auf die Braunſchweig-Lüneburgiſche Chur geſchehenen

Exten-

Extenſion gedacht, und dasjenige zugleich be- 1711
kräfftiget, was in dem Weſtphäliſchen Frieden, und in dem Anno 1708. gemachten Reichs-Schluß wegen des Rückfalls der alten Pfältziſchen Chur-Würde von der Wilhelminiſchen auf die Rudolphiniſche Linie enthalten; im übrigen aber von der in dem Weſtphäliſchen Frieden noch ferner gedachtem Rückfall annectirten Clauſul de octavo electoratu prorſus expungendo nichts gedacht. In dem III. Art. wird der Kayſer verbunden, den Chur Fürſten reſpective das Prædicat, Hochwürdigſt und Durchlauchtigſt, beyzulegen; den Braunſchweig-Lüneburgiſchen Electorat, und dabey gelegte Ertz-Schatzmeiſter-Amt zu handhaben; was die beyden Reichs-Vicarii Zeit währender Vacantz den Reichs-Ordnungen gemäß gehandelt, genehm zu halten; den Chur-Fürſtlichen Geſandten primi ordinis, wenn deren gleich mehr als einer wäre, eben die honores als den Königlichen zu geben; desgleichen den unmittelbaren Reichs-Grafen vor andern Ausländiſchen, wie auch vor den Kayſerlichen Räthen und Cammer-Herren, und zwar gleich nach dem Fürſten-Stand vor allen andern, weil ſie im Reichs-Fürſten Rath votum & ſeſſionem hergebracht, die Stelle und was dem anhängt, am Kayſerlichen Hof und allen Orten zu laſſen. In dem IV. Art. wird dem Kayſer erlaubt, zum wenigſten der ſämmtlichen Chur-Fürſten Conſens bey einem Reichs-Krieg zu erfordern; da hingegen in dem Project der beſtändigen Wahl-Capitulation hierzu der Conſens aller

1711 Reichs-Stände auf offenem Reichs-Tag erfordert wird. Eben dergleichen iſt in dem VI. Art. bey Erwehnung der Bündniſſe, ſo der Kayſer von Reichs wegen eingehet, geſchehen. In dem VII. Art. da dem Kayſer unterſaget wird, neue Zölle vor ſich im Reich anzulegen, ſo werden die denen Chur-Fürſten ertheilte und in Obſervantz gebrachte Zoll-Conceſſiones davon ausgenommen; und im übrigen zu Ertheilung neuer Zölle der Chur-Fürſten Conſens allein erfordert. Die Straffe derjenigen, ſo das Müntz-Regal mißbrauchen, iſt Art. IX. auch auf die Suſpenſion a voto & ſeſſione erſtrecket worden. In dem X. Art. da der Kayſer in dem Project der beſtändigen Capitulation zur Wiederherbringung der von dem Reich abgeriſſenen Länder, und ſonderlich in Italien und der Schweitz verbunden wird, heiſt es zu Folge der Joſephiniſchen Capitulation an ſtatt der Worte: in Italien und der Schweitz; **in Italien und ſonſten.** Es iſt auch von neuem eingerücket worden, daß der Kayſer **inn- und auſſer dem Reich** niemand mit Contribution über die Gebühr beſchwehren laſſen wolle. Dem XI. Art. iſt inſerirt worden, daß den pactis familiæ, wann ſie nach den Reichs Grund-Geſetzen, und Reichs-Conſtitutions-mäßigen Kayſerlichen Privilegiis aufgerichtet, durch die Kayſerliche Belehnung an ihrer Validität und Verbindlichkeit nichts abgehen ſolle; desgleichen daß die dem Reich eröffnete Chur-Fürſtenthümer ohne des Chur-Fürſtlichen Collegii, die Fürſtenthümer, Graf- und Herrſchafften, Städte und dergleichen, aber

aber ohne der Chur-Fürſtlichen, Fürſtlichen, auch 1711
(wann es eine Reichs-Stadt betrifft) Städtiſchen Collegiorum Vorwiſſen und Conſens nicht verliehen werden ſollen. Art. XIII. verſpricht der Kayſer, über die ihm von dem Reich geziemend gebrachte Gutachten ſeine Erklärung und Decreta ſchleunigſt zu ertheilen, und nicht verhinderlich zu ſeyn, daß die in dergleichen Sachen, welche der Stände Beſchwehrniſſe betreffen, eingegebene Memorialien, wenn dieſelben anders mit gehöriger Ehrerbietſamkeit eingerichtet ſind, zur Dictatur gebracht, und den Ständen communiciret werden mögen. In dem XVI. Art. wird der Kayſer verbunden, verfügen zu laſſen, daß in Rechtshängigen Sachen, und unter währender Litispendentz, kein Stand den andern mit Repreſſalien, Arreſten, und andern wider den allgemeinen Friedens-Schluß lauffenden Thätlichkeiten beſchwere; ingleichen keinem Reichs-Gerichte vor dem andern einzugreiffen, oder Proceſſus zu avociren, vielweniger über die Sententias und Judicata Cameræ von ſeinem Reichs-Hof-Rath cognoſciren zu laſſen; auch gleich nach angetretener Regierung von dem Reich ein Gutachten wegen zu verbeſſernder Reichs-Hof-Raths-Ordnung zu erfordern, und ſothane Verbeſſerung zum Stande zu bringen. Von Achts-Erklärungen wird Art. XX. unter andern geſetzt, daß bey verwürckten Gütern des Aechters, deſſelben Verbrechen den Agnaten und allen andern, ſo Anwartung und Recht daran haben, und ſich des

1711 Verbrechens in der That nicht theilhafftig gemacht, an ihrem Jure ſuccedendi in feudum und Stamm-Gütern nicht præjudiciren, ſondern das Principium, als ob auch agnati innocentes propter feloniam des Aechters, des dardurch verwirckten Lehns, und andern zu priviren, keineswegs ſtatt haben ſolle. Desgleichen verſpricht der Kayſer, krafft dieſes Articuls, was ein oder andern Orts in den verwürckten Reichs-Landen, vor Veränderungen vorgegangen, gleich nach angetretener Regierung genau unterſuchen, und mit Zuziehung des Churfürſtlichen Collegii ſolche Vorſehung machen zu laſſen, wie die vorhergehenden Capitulationes, Conſtitutiones Imperii, auch die Juſtitz ſolches erfordern, und an die Hand geben. In dem XXII. Art. worinn verſehen iſt, daß die neuen Standes-Erhöhungen dem Juri Territoriali unnachtheilig ſeyn ſollen, wird beygefüget, daß wenn ein oder ander Stand erweißlich darthun würde, daß er gegen ſolches bißher graviret worden, er mit ſeinen Beſchwehrden genungſam gehöret, und das unbillig vorgegangene verändert werden ſolle; deßgleichen iſt von den Comitibus palatinis verordnet worden, daß auf deren Mißbrauchung ſonderlich Obachtung zu halten, und die Mißbräuche empfindlich zu beſtraffen. Zu Ende des XXVII. Art. verſpricht der Kayſer daran zu ſeyn, daß die zehen vereinigte Reichs-Städte im Elſaß dem Heil. Römiſchen Reich reſtituiret, und demſelben gleich wie andere Immediat-Stände, doch

doch mit Vorbehalt des dem Ertz-Hauſe Oe- 1711
ſterreich auch vor dem Münſteriſchen Friedens-Schluß zugeſtandenen Juris Præfecturæ Provincialis, einverleibet werden. Der XXIX. Articul handelt von dem Poſt-Weſen, und iſt gantz aus der Joſephiniſchen Capitulation genommen, zuletzt aber hinzu geſetzet worden, daß der Kayſer hierauf nur ſo lange halten ſoll, biß von Reichswegen ein anderes beliebet werde. Endlich iſt zum Beſchluß des XXX. Articuls der Kayſer verbunden worden, gleich nach angetretener Regierung, das Negotium capitulationis perpetuæ, worbey iedoch die Chur-Fürſten ſich das Jus adcapitulandi vorbehalten haben, bey dem Reichs-Tag vorzunehmen, und ſelbiges ſo bald möglich zu ſeiner Perfection bringen zu laſſen. Nachdem nun die Chur-Fürſten mit Abfaſſung der Capitulation gäntzlich zu Ende gekommen waren, ſchritten ſie zu der würcklichen Wahl, die dann mit einmüthigen Stimmen auf Se. Catholiſche Majeſtät CAROLUM VI. fiel, welche an eben dem Tag dieſer Wahl aus Spanien zu Genua in Italien anlangeten, und nachdem ſie Ihre Reiſe nach Franckfurt am Mayn beſchleuniget, daſelbſt noch vor dem Ende des Jahres von Chur-Mayntz gecrönet wurden.

§. XIII.

Diß geſchahe, da das bißher zwiſchen Franckreich und Engelland ingeheim tractirte Friedens-

1711 Geſchäffte ſchon ſo weit gekommen war, daß die Präliminarien von einem Frantzöſiſchen Miniſter unterſchrieben, und Utrecht zum Orte des Congreſſes, wie auch der 12. Jan. des folgenden Jah-
1712 res zum Anfang der rechten Friedens-Handlung ernennet worden, die auch hierauf ihren Fortgang nahm. Franckreich, welches das gantze Engliſche Miniſterium auf ſeiner Seiten hatte, und alſo ſeines Vortheils zum Voraus genugſam verſichert war, erbot ſich in Anſehen Ihrer Kayſerl. und Catholiſchen Maj. und des Reichs, zu nichts anders, als: daß ſein Enckel Philipp von Anjou auf Neapel, Sardinien, und Meyland Verzicht thun; daß die von demſelben an den Chur-Fürſten von Bayern abgetretene Niederlande dieſem verbleiben, und mit einem kleinen Zuſatz Holland zur Barriere dienen; Chur-Bayern und Chur-Cölln vollkomen wieder in vorigen Stand eingeſetzt; die Gräntzen aber in Anſehung des Reichs zu beyden Seiten an dem Rhein in den Stand, wie ſie vor dem Krieg geweſen, wieder hergeſtellet werden ſolten. Man erhielt zwar hernach noch das Verſprechen von Franckreich, daß Landau dem Reiche reſtituiret; Chur-Pfaltz in ſeinem damahligen Rang, und in dem Beſitz der Ober-Pfaltz gelaſſen; und die Hoffnung, daß die Clauſul des IV. Art. des Ryßwickiſchen Friedens caſſiret werden ſolte. Weil aber Se. Kayſ. Maj. auf ſo gar nachtheilige Conditionen, wordurch ſie auf alle ihre Rechte an die Spaniſche Monarchie zu renunciiren gezwungen worden wären,

wären, keineswegeſ einen Frieden eingehen wol- 1712
ten, ſo kam ſolcher nach geſchehener Renunciation Philippi von Anjou auf Franckreich, und vielen Intriguen endlich nur mit Engelland, Holland, 1713
dem König in Preuſſen, dem König in Portugall und dem Hertzog von Savoyen zum Stande; nachdem kurtz vorher auf Vermittelung und unter der Garantie von Engelland wegen der Evacuation von Catalonien ein Tractat zwiſchen Sr. Kayſerl und Cathol. Maj. und Philipp von Anjou geſchloſſen, und darinn unter andern vor gantz Italien, und alle Inſuln des Mittelländiſchen Meeres ein Waffen-Stillſtand und Neutralität biß zu dem Schluß eines allgemeinen Friedens bedungen worden. In den Utrechtiſchen Friedens-Tractaten ward unter andern folgendes geſchloſſen: Daß Engelland, Holland, Preuſſen, Portugall und Savoyen Philippum von Anjou vor einen König in Spanien; Franckreich hingegen den König in Preuſſen, und deſſelben Recht und Souverainetät von Neufchatel und Valengin, deßgleichen den Chur-Fürſten von Hannover nebſt deſſen Recht auf die Groß-Brittanniſche Succeſſion erkennen; Savoyen das Königreich Sicilien mit der Königlichen Würde, nebſt den Ceſſionen, ſo der Kayſer Leopold in dem Tractat von Anno 1703. an ihn gethan, und ein Recht nach Abſterben der Deſcendentz Philippi von Anjou in Spanien zu ſuccediren, haben; dem König in Preuſſen ferner das Ober-Qvartier von Geldern, nebſt dem darinn gelegenen Lande Keſſel, und Amte Kriekenberg verbleiben, er

aber

1713 aber auf Oranien renunciiren, und den Erben des Printzen von Naſſau, Statthalters von Oſt-Frießland, wegen ihres Anſpruchs daran Genüge leiſten; ſeine Beſatzung auch in Rheinbergen biß nach erfolgtem Frieden mit dem Reich, und auch nach demſelben ſeine wider das Ertz-Stifft Cölln habende Anſprüche in ihrer Gültigkeit bleiben; und die Spaniſche Niederlande zur Barriere von Holland dem Hauſe Oeſterreich übergeben werden ſolten, ſo, daß der Chur-Fürſt von Bayern die Souverainetät und Einkünffte des Hertzogthums Luxemburg und der Grafſchafft Namur behalte, biß er in alle ſeine Länder, mit Ausnahm der Ober-Pfaltz, in den Rang eines neundten Chur-Fürſten, und in den Beſitz des Königreichs Sardinien und Königlichen Tituls geſetzet worden. Die Beſatzung, welche die Holländer in Huy und Lüttich haben, ſolle daſelbſt verbleiben, und die Befeſtigungs-Wercke geſchleiffet werden, und in dem mit dem Reich zu ſchlieſſenden Frieden ſoll die Veſtung Rheinfels und die Stadt St. Goar dem Landgrafen von Heſſen-Caſſel vermittelſt eines Æquivalents vor den Landgrafen von Heſſen-Rheinfels, verbleiben, ꝛc. Sr. Kayſ. Maj. und dem Reich ward eine kurtze Zeit gelaſſen, ſich zu entſchlieſſen, ob ſie mit Franckreich auf die oberwehnte Bedingungen ſich gleichfalls vergleichen wolten. Es lieſſen aber dieſelben es viel
1714 lieber noch auf eine Campagne ankommen, und als in derſelben Franckreich Landau und Freyburg eroberte, ward erſt zu Raſtadt, durch die beyder-

ſeits

ſeits commandirende Generale, den Printzen Eu- 1714
genium von Savoyen, und den Marſchall von
Villars, hernach zu Baden in der Schweitz durch
noch mehrere Gevollmächtigte der Friede zwi-
ſchen Sr. Kayſerl Maj. und dem Reich auf ei-
ner, und dem König in Franckreich auf der andern
Seite mit dieſen Conditionen geſchloſſen: Daß
der Weſtphäliſche, Niemegiſche und Ryßwicki-
ſche Friede der Grund des gegenwärtigen, und
alſo der Rheinſtrohm die Gräntze zwiſchen dem
Reich und Franckreich ſeyn, und alle Schantzen
auf und an demſelben, ausgenommen Hünningen
und Fort-Louis, ſo Franckreich verbleiben, ge-
ſchleiffet; Alt-Breyſach, Freyburg und Kehl, deß-
gleichen Homburg und Bitſch, jedoch dieſe beyde
demolirt, dem Kayſer und Reich wieder gegeben;
Landau aber Franckreich gelaſſen; die beyde
Chur-Fürſten von Cölln und Bayern plenariè in
alle und jede bewegliche und unbewegliche Güter
und Länder, Rang und Würden, ſo ſie vor dem
Kriege beſeſſen, reſtituiret werden, doch die Le-
hen von dem Kayſer auf das neue zu ſuchen, gehal-
ten ſeyn; in Bonn zu Friedens-Zeit gar keine Be-
ſatzung geleget werden; zu Kriegs-Zeiten aber
dem Kayſer und Reich frey ſtehen ſolle, ſo viel Be-
ſatzung dahin zu legen, als der Krieg erfordern
möchte Das Hauß Oeſterreich ſoll inſonderheit
die Spaniſche Niederlande, ſo, wie ſie Carolus II.
beſeſſen, haben, jedoch unbeſchadet deſſen, was der
Kayſer mit Holland wegen der Barriere ſchlieſſen
wird, und daß der König in Preuſſen dasjenige,

ſo er

1714 ſo er in dem Obern-Qvartier von Geldern beſitzt, nebſt Keſſel und Krieckenbeck behalte. Von der Spaniſchen Monarchie, und den dahin gehörigen Italiäniſchen Landen ward mit keinem Worte gedacht, ſondern nur der wegen der Evacuation von Catalonien und Neutralität von Italien geſchloſſene Tractat beſtätiget, und bliebe alſo Ihrer Kayſerl. und Catholiſchen Majeſtät ihr Recht auf Spanien durch dieſen Frieden ungekräncket. Ob nun wohl die Kriegs-Gefahr, und äuſſerſte Nothwendigkeit Ihro Kayſerl. Majeſtät nicht verſtattet, die Reichs-Stände zu dieſen Friedens-Tractaten ordentlich mit zu erfordern; So gaben Sie doch gleich nach dem Schluß und ihrer Ratification des Raſtädtiſchen Friedens dem Reichs-Convent davon Nachricht, in der Hoffnung, daß Chur-Fürſten, Fürſten, und Reichs-Stände denſelben gleichfalls zu ratificiren keinen Anſtand haben würden, und mit dem fernern Antrag, die Stände möchten ſich ohne Zeit-Verluſt entſchlieſſen, ob ſie zu dem nach Baden angeſetzten General-Tractat Ihro Kayſerl. Majeſtät Vollmacht geben, oder die bereits Anno 1709. vorgeweſene enge Reichs-Deputation fürgehen laſſen wolten; da ſie dann letzternfalls vor dieſelbe die Inſtruction, dem Reichs-Herkommen gemäß, und wie es bey dem Ryßwickiſchen Frieden beobachtet worden, abfaſſen, zu Sub-Deputirten aber keine neue, ſondern in Reichs-Sachen genugſam geübte Leute und gute Patrioten gebrauchen möchten. Nachdem nun einhellig in allen dreyen Reichs-

Colle-

Collegiis für das beſte gehalten worden, Sr. 1714
Kayſerl. Majeſtät nebſt vorgängig von Reichs-wegen erſtatteten allerunterthänigſten Danck für Dero zu Errettung deſſelben jederzeit bezeigten Reichs-väterlichen Vorſorge, und recht Kayſerlichen Großmuth und Standhafftigkeit, als wordurch das werthe Vaterland bey ſeiner Conſiſtentz, Hoch- und Freyheit erhalten worden, allerunterthänigſt zu bitten, und genugſam zu bevollmächtigen, bey der nächſt vorſeyenden ſolennen Friedens-Handlung auf die zu Raſtadt zwiſchen deroſelben und der Crone Franckreich verglichene Conditionen, den Frieden von wegen und im Nahmen des geſammten Reichs zu tractiren, und zu ſchlieſſen, auch ſonſten alles dasjenige zu thun und zu beobachten, was des geſamten Römiſchen Reichs Wohlfahrt, und eines jeden Standes ins beſondere Conſolation und Sicherheit noch ferner zu erhalten möglich ſeyn werde; Als haben auch hernach die Stände nach dem Schluß des Badiſchen Friedens ihr von Kayſerl. Majeſtät der Ratification halber erfordertes Gutachten mit dieſen Worten geſtellet: Daß oberwehnter zu Baden in Ergau geſchloſſener Friede von Kayſerlicher Majeſtät und Reichswegen zu ratificiren und zu beſtätigen ſey, wie man dann in allen drey Reichs-Collegiis ſolchen hiermit ratificire und beſtätige, Kayſerliche Majeſtät auch, nebſt allerunterthänigſter Danck-Abſtattung für dero hierinn bezeugte und angewendete Reichs-väterliche Vorſorge, in ſchuldigſt-

1714 digſt⸗geziemendem Reſpect von Reichswegen erſuche, Sie allergnädigſt geruhen möchten, mehrgedachten Frieden in ihrem Allerhöchſten und des Heil. Römiſchen Reichs Nahmen in beſtimmter Zeit zu ratificiren und zu beſtätigen. Die geſchehene Auswechſelung der Ratificationen ward auch hierauff mit einer Vermahnung an die Reichs⸗Stände, dem Frieden in allen Stücken nachzukommen, von Kayſerlicher Majeſtät der Reichs⸗Verſammlung bekandt gemacht, und ſolchergeſtalt nichts vergeſſen, was die Reichs⸗Geſetze bey Schlieſſung eines Friedens erfordern.

Regiſter.

A.

Aachen, Unruhe daſelbſt 576. 577. 600. wird in die Acht erklährt 583
Abendmahl, Zwieſpalt deßwegen unter den Proteſtanten 489
Accisen (neue Zölle) ſollen abgeſchaffet werden 720. 721
Achts-Erklährungen, Verordnung davon 855. 856
Adalaſia, ſ. Sardinien.
Adalbertus, ſ. Bamberg. Gneſen. Lothringen. Saltzburg.
Adalgaiſus des Longobardiſchen Königs Deſiderii Sohn, erweckt Carolo M. Unruhen 37. 41
Adalgaiſus, ſ. Friedrich.
Adelgotus, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg; ſ. Magdeburg.
Adelheid, Ottonis M. Gemahlin 99. mit ihr kömt Italien an das teutſche Reich 100
Adelſtand der alten Teutſchen, in hohen und niedern eingetheilet 10
Adolphus von Naſſau, Römiſcher König 250. ſeqq. wird abgeſetzt 253. kömt in der Schlacht um 254
Adolphus von Naſſau, wird Chur-Fürſt zu Mayntz, ſ. Mayntz.
Adolphus Ertz-Biſchoff zu Cölln, ſ. Cölln.
Ægia, ſ. Majores domus.
Æneas Sylvius, Kayſerlicher Secretarius. 383. 385
Ætius, Römiſcher General ſchlägt die Francken 15
Agatho, ſ. Päpſte.
Agria, von den Türcken erobert 585
Aichſtädt, Bißthum geſtifftet 35
Aiſtulphus König der Longobarden; ſ. Longobarden.
Alaricus, ſ. Weſt-Gothen.

Albertus I. von Oeſterreich, Römiſcher König 253-260
wird ermordet 260
Albertus II. von Oeſterreich, bekommt Mähren 354. wird König in Ungarn 373. Römiſcher König 375. König in Böhmen ibid. ſtirbt 378
Albertus III. Chur-Fürſt zu Sachſen, ſ. Sachſen.
Albertus Achilles, Marckgraf zu Brandenburg, führet Krieg mit den Städten 389. 396. ſ. auch Brandenburg
Albertus Urſus, ſ. Soltwedel; Brandenburg
Albertus, Ordens-Meiſter und Hertzog von Preuſſen, ſ. Preuſſen
Albertus, ſ. Brandenburg; Coburg; Niederlande; Sachſen; Thüringen
Albion, Heerführer der Sachſen, ſ. Sachſen
Alemanni, werden mächtig 12. verbinden ſich wider die Römer 12. werden von den Francken unter das Joch gebracht 16. 19. 30. ſ. auch Schwaben
Alexander de Medices, ſ. Florentz
Alexander II. III. IV. V. VI. ſ. Päpſte
Alexandria della paglia, wird von dem Kayſer Friderico I. erbaut 188. vergeblich belagert 190. 191
Allerheim, Schlacht allda 689
Allianz, groſſe Rheiniſche 734. 738. 783. 784. 794. ſqq.
Allodial-Erbſchafft, Streit, was dadurch verſtanden werde 769. 770
Almus, König in Ungarn, ſ. Ungarn.
Alphonſus, König in Caſtilien, ſ. Caſtilien
Altenburgiſcher *Succeſſions*-Streit gütlich beygelegt 750
Altonaiſcher Friede zwiſchen Dännemarck und Holſtein 771
Alt-Ranſtädtiſcher Friede 833. 834
Altringer, Kayſerlicher General 642
Amalia, Land-Gräfin von Heſſen-Caſſel, ſ. Heſſen
Amneſtie, macht bey Schlieſſung des Weſtphäliſchen Friedens viele Schwierigkeit 661. der Kayſer will etliche Fürſten davon ausſchlieſſen 656. es werden
aber

aber alle darein begriffen 675. 685. 686. Schluß des Weſtphäliſchen Friedens davon 692
Amsdorf, (Nicol.) 518. 519
Anacletus II. ſ. Päpſte
Andernach, Schlacht allda 64. 96
Andreas, König in Ungarn, ſ. Ungarn
Angelus, Griechiſcher Kayſer, ſ. Griechiſche Kayſer
Anjou, Hertzoge
Carolus, 225. wird vom Papſt mit Sicilien belehnt 233
Philippus Uſurpateur der Crone Spanien, ſ. Spanien
Anna, letzte Erbin von Bretagne, ſ. Bretagne
Annaten der Päpſte, werden abgeſchafft 374. gewiſſer maaſen zugelaſſen 388. was ihrentwegen im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 696
Anno, Ertz Biſchoff zu Cölln, ſ. Cölln
Anſegilius, ſ. Metz
Anthon Günther, letzter Graf von Oldenburg, ſ. Oldenburg
Appellationes an ein künfftig *Concilium* ſollen nicht gelten 280. 397. an den Röm. Stuhl werden erlaubt 207 244. 298. = = verboten 720. *ad nuncios Apoſtolicos*, werden verboten 720. an das Cammer-Gericht, wie weit ſie gelten ſollen 426. von dem Rothweiliſchen Hof Gericht *ad aulam cæſaream* 731. *Privilegium de non appellando*, ſ. Privilegium.
Apologie der Augſpurgiſchen *Confeſſion* 494. 502. 563. 569
Apulien, kömmt an Kayſer Ottonem M. 106. = = an die Normänner 144. 197. 198. wird zum Hertzogthum gemacht 171
= Hertzoge:
Rainaldus vom Kayſer eingeſetzt 171
Tancredus 197
Wilhelmus wird von Kayſer Henrico VI. gefangen, und ſeines Landes beraubt 199. von Conrado IV. überzogen 225
Aqvitanien,
Hertzoge:

Eudo und Hunaldus werden von Carolo Martello geſchlagen 27. 36.
Waifarius wird von Pippino vertrieben 33
Wilhelmus trachtet nach der Crone von Italien 121
Könige
Pipinus, Ludovici Pii Sohn, rebellirt wider ſeinen Vater 53
Carolus, Ludovici Pii unächter Sohn 53
Carolus Calvus 59
Pipinus richt Unruhe an 60
Angiſus von Benevent, ſ. Benevent.
Ardoinus, ſ. Jurea; Italien.
Arelat, Königreich nimmt mit Boſone den Anfang 61 kömt an Rudolphum von Burgund 92. wird vom Kayſer Friderico II. erobert 224. ſ. auch Burgund; Provence.
Arelatiſche Crönungen, ſ. Crönungen.
Arioviſtus König der Teutſchen, ſ. teutſche Könige.
Arminius ſ. teutſche Könige.
Arnaldus Brixienſis, Ketzer verwirrt Italien durch ſeine Lehren 175. wird am Leben geſtrafft 178. 179
Arnold, ſ. Bayern, Mayntz.
Arnulphus, Hertzog von Cärnthen 67. wird Römiſcher König 70. ‒ ‒ Kayſer 74
Arnulphus, ſ. Bayern; Majores domus; Metz.
Aſſociation der Crayſſe, ſ. Bündniſſe.
Aſſeburg, hat Streitigkeiten mit Mayntz 228
Attila, der Hunnen König, ſ. Hunnen.
Augſpurgiſche *Confeſſion*, verfertiget 492 ‒ ‒ von den Catholiſchen widerlegt 494. ‒ ‒ Apologie derſelben, ſ. Apologie.
Auguſtus Churfürſt von Sachſen und König in Pohlen, ſ. Pohlen; Sachſen.
Avignon, Reſidentz der Päpſte daſelbſt 262. 263. 284 315
Aviſamenta, der teutſchen Biſchöffe dem Papſt und Concilio übergeben 345. 364. 378
Avitus, Römiſcher General, treibt die Francken aus gantz Gallien 15
Außig, Sieg der Hußiten allda 358

Auſtraſien, Königreich, was es in ſich begriffen 18. 19. 35. iſt der vornehmſte Theil der Fränckiſchen Monarchie 35
Azo, Herr von Mayland, ſ. Mayland.

B.

Baadiſche beyde Häuſer haben Streitigkeiten miteinander 584. 585. 623. 627. mit benachbarten 363 werden von den Franzoſen hart mitgenommen 777 ſollen in Sitz und Stimme auf Crayß- und Reichs-Tägen alterniren 694
- Marckgrafen:
  Fridericus hat ein Recht auf Oeſterreich 234. 235 zieht wider Carolum von Anjou nach Sicilien 235. wird gefangen und enthauptet 236
  Carolus, wird Reichs-Hauptmann 401. von Chur-Fürſten von der Pfaltz gefangen 402 404
- Marckgraf verbindet ſich wider Kayſer Rudolphum Habspurgicum 242. 244
- Frieden, 861. 864

Baaden-Baaden;
  Marckgraf Ludovicus Wilhelmus 778. führet das Commando der Reichs-Armee 791. 792. 822. 824 erobert Eberuburg 799. bekömmt Kehl zu eigen 803. ſiegt über die Bayriſchen 824. 825. erober Hagenau 828. geht mit Tode ab 834

Baaden-Durlachiſche
  Marckgrafen, Erneſtus Fridericus hat Streit mit dem Hauſe Baaden-Baaden 584
  Fridericus wird im Weſtphäliſchen Frieden völlig reſtituirt 694
- Marckgraf, iſt General der Union 619. wird bey Wimpfen geſchlagen 623. kan nicht mehr aufkommen 633. ſoll von der Amneſtie ausgeſchloſſen werden 656. 661. ſ. Amneſtie.

Bajazeth, Türckiſcher Kayſer hat Streit mit ſeinem Bruder Zizimo 419

Balduinus, Biſchoff von Bremen, ſ. Bremen.
Bamberg, wird ein Bißthum 114. der Päpſte Recht darauf gegen Benevent vertauſcht 130
Bambergiſche Ober-Aemter 114
Bann der Päpſte von den Henricianern vor ungültig erklährt 156. ſoll nicht mehr wider den Kayſer ausgeſprochen werden 156
Banner, Schwediſcher General 657. 666. 669. 671. 672. 677
Barbara von Cilley 373
Barbaroſſa Horadin, ein berühmter See-Räuber 506
Bardo, ſ. Thüringen.
Barmſtädt, Amt, Streit deßwegen zwiſchen Holſtein und dem Grafen von Ranzau 831. 832. wird dem Grafen von Ranzau zugeſprochen 847
Bareut, ſ. Brandenburg, Bareut.
Barr, Graf Rainaldus 158. 163
Baſel, zu Burgund gehörig 122. 123. wird völlig vom Reich eximirt 702
Bayern, iſt erſt im V. Sæculo bekannt 13. ſteht unter den Fränckiſchen Königen 18. 20. bleibt in der Theilung bey Teutſchland 54. innerliche Unruhen darinnen 68. 824. 831. ſoll in der Chur-Würde mit dem Pfältziſchen Hauſe alterniren 291. wird von der Chur ausgeſchloſſen 312. bekommt die Pfältziſche Chur-Würde 624. wird im 30-jährigen Krieg hart mitgenommen 691. ſehr zergliedert 828. 831. wieder reſtituirt 861
Bayriſche Hertzoge:
Thaſſilo 20
Odilo 30
Thaſſilo 33. 41. 42
Gerold 47
Arnoldus (Arnolphus) malus 81. 92. ſchlägt die Hunnen am Innfluß 83. wird ſeiner Ehren und Würden entſetzt 84. flieht zu den Hunnen 84. rebellirt wider Henricum Aucupem 85. ihm müſſen alle Bayriſche Biſchöffe unterthan ſeyn ibid.

Arnulphus, Eberhardus, Hermannus, Arnulphi mali Söhne 94
Bertholdus 97
Henricus Rixoſus 97
Henricus 101
rebellirt öffentlich wider Kayſer Ottonem II. 106
muß in das Exilium gehen 106
Otto, Hertzog von Schwaben 106
Henricus, wird Kayſer 112
Henricus, der Kayſerin Cunigundæ Bruder 113. ſtirbt 124
Henricus, des vorigen Sohn 124
Conradus, aus dem Geſchlecht der Rheiniſchen Pfaltz-Grafen tractirt ſeine Biſchöffe übel 130. wird abgeſetzt 130. 132.
Otto, Graf von Nordheim 133. 136. 137
Welffo, 137. 140. 147. 148. 150
Henricus ſuperbus 167. 199. 171. 172. wird in die Acht erklährt 173
Leopoldus von Oſterreich 173. 174
Henricus Leo 179. wird in die Acht erklährt 173
Otto, von Wittelsbach 193. ermordet König Philippum 206
Ludovicus 209. 234
Henricus 242. 244. bekommt Ungarn 258
Ludovicus, wird Römiſcher König 271. biß 306. ſ. auch Ludovicus Bavarus.
Henricus 295. 296
Stephanus muß die Chur-Würde an Pfaltz abtreten 312
Otto, verkaufft die Marck Brandenburg an Kayſer Carolum IV. 317
Ludovicus 346
Wilhelmus 368
Ludovicus erobert Donawerth 396. ſoll es reſtituiren 397. fängt Unruhe im Reich an 398. 399
Albertus, ſchlägt die Böhmiſche Crone aus 380. führt Krieg mit dem Schwäbiſchen Bund 417. 421. hat

Streit mit Pfaltz 442. muß die junge Pfaltz an Pfaltz abtreten 446
Maximilianus erobert die Ober-Pfaltz 622. bekomt die Pfältziſche Chur-Würde 624 - - die Ober-Pfaltz zu Lehn 636. wird neutral im 30jährigen Krieg 648
- Hertzoge, Feindſeligkeiten wider die Städte 225 Streitigkeiten unter einander. 346. 347
- Könige:
Lotharius 48
Ludovicus 49. 52. 57
- Marggrafen bringen Mähren zum Gehorſam 74
- Churfürſten:
Maximilianus wird von Schweden überfallen 648. 649. 691. zieht ſeine Völcker von der Kayſerlichen Armee ab 690
Maximilianus Emanuel, correſpondirt heimlich mit Franckreich 817. übertrumpelt Ulm 820. erobert Memmingen 820. treibt die Kayſerlichen aus ſeinem Lande 821. 822. wird beym Schellen-Berg und zu Hochſtädt geſchlagen 824. ſeqq. in die Acht erklährt 835. 838. plenarie reſtituirt 861
- Geſandter muß das Reich meiden 825
- Printzen werden vom Kayſer in Verwahrung genommen 830
Bauren-Aufſtand 476. 477. Verordnung dagegen 481. in Bayern wider den Käyſer 831
Befehdungen gehen im Reich in Schwange 231. 237. 358. werden verboten 362. 376. 400. 425. - erneuert 381
Bela, König in Ungarn. ſ. Ungarn.
Belgæ, ein teutſches Volck 5
Belgica, von den Teutſchen erobert 12
Belgrad, von den Türcken erobert 471
von den Käyſerlichen 778
Benedictus V. VIII. IX. X. XI. XII. XIII. ſ. Päbſte.
Beneficium, dieſes Wortes Juriſtiſcher Verſtand 181. des Pabſts

Papſts ſchlimme Deutung deſſelben 181. • beſſere Deutung 182
Benevent, kömmt an den Papſt 130. 139. 171
• Hertzoge Aragiſus von Carolo M. zum Gehorſam gebracht 41
Grimoaldus rebellirt wider Carolum M. 44
Berchtoldus, rebellirt wider Henricum Aucupem 83. wird enthauptet 84
Berengarius, König in Italien ſ. Italien.
Bergſtraſſe, bekommt Mayntz 625. was deswegen im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 693
Beriza, Königin in Sardinien ſ. Sardinien.
Bernhardus de Montepelluciano, ſ. Dominicaner.
Bernhardus, ſ. Italien; Sachſen; Weimar.
Bertharius, ſ. Majores domus.
Bertholdus, von Zähringen, wird zum Römiſchen König erwehlt 201. 202. ſ. auch Cärnthen.
Bertholdus, ſ. Bayern; Schwaben.
Bethlem Gabor, trachtet nach der Ungariſchen Crone 617 hilfft den Böhmen wider den Kayſer 617. 625. 632
Bicoque, Schlacht allda 470
Bilder-Streit der Griechen giebt zu Trennung des Papſtes von denſelben Anlaß 28
Binder, Reichs-Hofrath 804
Biſchöffe Wahl, ſteht den Capitularen zu 162. muß in Gegenwart Kayſerlicher Commiſſarien geſchehn 163 Kayſer ſollen nichts mehr damit zu thun haben 207
• in Bayern, ſind dem Hertzog daſelbſt unterworffen 86
Böhmen; (Land) von Carolo M. bezwungen 46. wird völlig unter das teutſche Joch gebracht 89. wird ein Königreich 147. 182. 190. • ein Erb-Königreich 203. fällt an das Römiſche Reich 258. wird unter Carolo IV. ſehr anſehnlich 316. prætendirt ein Wahl-Reich zu ſeyn 616. wird in das Churfürſten-Collegium introducirt 839
Böhmen; (Nation) rebelliren unter Wenceslao 326. 329 • • unter Sigismundo wegen des Coſtnitzer Concilii 345. 348. 349. 350. biß 372. • • unter

Friderico III. 384. 385. 388 ſ unter Matthia und Ferdinando 612. 617. miſchen ſich in die Sächſiſchen Unruhen 537. bekommen den Majeſtät-Brief, 596. werffen die Kayſerlichen Miniſtres zu Prag vom Schloß herunter 613. jagen alle Jeſuiten aus Böhmen 613. wollen Ferdinandum nicht vor ihren König erkennen 614. 617

Böhmiſche Hertzoge:

Lechus 46

Zventeboldus von Mähren 72

Boleslaus führet mit dem Kayſer Ottone I. Krieg 94 98. mit Ottone II. 107. ſ Ottone III. 109

Udalricus 124

Könige:

Wradislaus, wird vom Kayſer Henrico IV. zum König in Böhmen und Pohlen gemacht 147

Ladislaus 174. bekommt die Königliche Würde 182. 190

Ottocarus bekömmt Böhmen erblich 203. nimmt Oeſterreich und Steyermarck weg 226. ſchlägt die Römiſche Königs-Würde aus 231. bekömt Steyermarck und Oeſterreich zu Lehn, 332. nimmt Cärnthen und Crain weg 236 möchte gerne Römiſcher König ſeyn 241. 242. muß alles abgenommene reſtituiren 244. führt Krieg mit Kayſer Rudolpho Habspurgico 244. 245

Wenceslaus junior, mit ihm geht der Stamm der alten Böhmiſchen Könige aus 258

Rudolphus, Hertzog von Oeſterreich bekömt Böhmen 259. ſein Tod verurſacht Streit wegen der Succeſſion 259. 263

Johannes 263. wird Reichs-Vicarius in Italien, 292. bekomt Luxenburg 294. 295. bleibt in der Schlacht bey Crequy 305

Carolus IV. 293. führt Krieg mit den Litthauern 301. tracht nach der Römiſchen Königs-Wür- 301. 302. erlangt ſolche 304. 319

Wenceslaus 317. wird Römiſcher König und Kay-

Kayſer 318. 349. Böhmen rebelliren wider ihn 326. 329
Sigismundus 349. 373
Sigismundus Coribut 353 - 359. ſ. Sigismundus Coribut.
Albertus 373 - 378
Caſimirus von Pohlen 373. 374
Ladislaus poſthumus 390 - 395
Georgius von Podiebrad 396 - 407
Vladislaus ein Pohlniſcher Printz 407. 408
Ludovicus 462 - 484
Ferdinandus I. 484
Maximilianus 560. Römiſcher König 564. ſqq.
Rudolphus 574 - 601
Matthias 601. 610
Ferdinandus II. von Grätz 610. 653
Fridericus V. Chur-Fürſt von der Pfaltz, von den ſchwürigen Böhmen Ferdinando entgegen gewählt 616. muß aus Böhmen weichen 620 ſ. auch Pfaltz.
Ferdinandus III. 653. 723
Ferdinandus IV. 724
Leopoldus 724. 827
Joſephus 827. 848
Carolus VI. 857. 864

Bojorix, König der Cimbrer, ſ. Cimbri.
Boleslaus, ſ. Böhmen; Pohlen.
S. Bonifacitus, hält ein Concilium in Teutſchland 29. iſt Biſchoff zu Mayntz 30. crönt König Pipinum 30. iſt der Teutſchen Apoſtel 35
Bonifacius VIII. IX. ſ. Päpſte.
Bernabo Viſconti nimmt dem Papſt Bononien weg 313
Borſus von *Eſte*, Hertzog von Modena, ſ. Modena.
Bouillon;
Hertzoge:
Godofredus, ſ. Jeruſalem; Lothringen.
Robertus, von Bouillon ſchickt Kayſer Carolo V. einen Fehde-Brief zu 469. 470

Brabant

Brabant wird von den Allürten erobert 833
- Hertzog hat Streit wegen Thüringen und Heſſen 231
  bekömmt Heſſen 232
Brabantiſcher Bulle Mißbrauch verboten 704
Brandenburg, Veſtung der Wenden wird erobert von Henrico Aucupe 89. von Ottone III. 109. wird eine Marckgrafſchafft 89. Reformation darinnen angefangen 512. hat die Exſpectanz auf Pommern und Mecklenburg 650. Zuſtand deſſelben im 30-jährigen Krieg 633. 646. 650. 689. 690. was ſeinetwegen im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 706. 707. bekömmt die Exſpectanz auf Limburg und Oſt-Frießland 794
Brandenburgiſcher Marckgraf Albertus Urſus 174
- Chur-Fürſten:
  Waldemarus 271. 272
  Johannes letzter Zweig des Brandenburg-Aſcaniſchen Stamms 277
  Ludovicus Romanus 277. bekommt durch eine Heyrath Tirol 300. 308. macht eine Erb-Verbrüderung mit Kayſer Carolo IV. 312
  Mainhardus 313
  Otto von Bayern verkaufft die Marck-Brandenburg an Böhmen 317
  Sigismundus bekömmt ſolche zu Lehn 317
  Fridericus I. Burggraf zu Nürnberg bekömt Brandenburg durch Kauff-Handel 346. ſeine Prætenſion auf Sachſen 356
  Johannes Sigismundus nimmt Beſitz von der Jülichiſchen Erbſchafft 597. wird reformirt 609. hat Streit wegen Jülich 609
  Fridericus Wilhelmus 746. 748. hat Streit mit Braunſchweig wegen Rheinſtein 748. mit Franckreich wegen der Cleviſchen Lande 748. 749. Friede mit Franckreich 751. 761. Krieg mit den Schweden 753. 755. 757. 758. muß den Schweden alles abgenommene wiedergeben 761
  Fridericus III. wird vom Kayſer vor einen Souverainen

Hertzog

Hertzog von Preuſſen agnoſcirt 793. 794. bekommt die Exſpectanz auf Limpurg und Oſt-Frießland 794. wird König in Preuſſen 803. nimmt den Titul und Wapen von Mecklenburg an 840
Brandenburg-Bareut,
Marckgraf, Albertus wird gefangen 512. bekriegt den Käyſer Carolum V. 546. ſeqq. wird in die Acht erklärt 549. 550. muß exuliren 549. commandirt die Reichs-Armee 834
Braunſchweig; wird zu reformiren angefangen 520 Streit deßwegen 519. 520. 525. 526. vom Käyſer ſequeſtrirt 526. 527. Catholiſche bekommen darinn das freye Religions-Exercitium 786. bekömmt die neunte Chur-Würde 803. die Exſpectanz auf Engelland 813
Braunſchweigiſche Hertzoge;
Otto, wird von einigen Ständen Philippo entgegen zum König gewählt 201
Magnus Torquatus macht Anſpruch auf Lüneburg 316
Fridericus wird ermordet 332
Henricus führt mit Maynz Krieg 336
Ericus und Wilhelmus kriegen unglücklich wider den Biſchoff von Hildesheim 461. 462
Henricus exequirt die Achts-Erklärung wider die Stadt Goßlar 518. 519. wird von Land und Leuten verjagt 520. geſchlagen und gefangen 527. ſein Land von den Proteſtanten reformirt 520
Henricus Julius, hat Streit mit der Stadt Braunſchweig 591. ſtirbt 610
Fridericus Ulricus belagert Braunſchweig 610
Georgius Wilhelmus, ſeine Tractaten mit dem Käyſer 785. 786
Erneſtus Auguſtus bekömmt die neundte Chur-Würde 788
Chur-Fürſten;
Erneſtus Auguſtus, erſter Chur-Fürſt 788. erlaubt den Catholiſchen das freye Religions-Exercitium in ſeinen Landen 786. ſtirbt 803
Geor-

Georgius Ludovicus, wird vom Kayſer mit der neunten Chur belehnt 803. commandirt die Reichs-Armee am Rhein 837. bekommt die Pfältziſche Chur 838. das Ertz-Schatzmeiſter Amt 844. 853 wird in das Chur-Fürſten-Collegium introducirt 838. 839. ſein rühmliches Commando 844
Breiſach wird von Franckreich dem Reich reſtituirt 809 geht durch Verrätherey an Franckreich wieder über 822. wird dem Reich reſtituirt 865
Bremen, kömmt an Schweden als ein Hertzogthum 705. wird von den Dänen erobert 757. den Schweden wiedergegeben 761
- Stadt behält im Weſtphäliſchen Frieden ihre Reichs-Freyheit 705. hat Streit mit Oldenburg wegen des Weſer-Zolls 722. wird in die Acht erklärt 723. Schweden diſputirt ihr die Reichs-Standſchaft 723 muß ſich Seſſionis & voti auf Reichs- und Crayß-Tägen auf gewiſſe Zeit enthalten 741
- Ertz-Biſchöffe;
Ertz-Biſchoff führt die Vormundſchafft Kayſers Henrici. IV. 134
Hartwicus 189
Balduinus von Kayſer Friderico I. inveſtirt 189
Breſcia 455
Bretagne, wird vom Carolo M. erobert 41. von Ludovico Pio 51. kömmt mit der letzten Erbin Anna an Franckreich 420
- Anna letzte Erbin verlobt ſich mit Maximiliano I. Römiſchen König 420. wird gezwungen den König in Franckreich Carolum VIII. zu heyrathen 420
Brittannia wird den Angel Sachſen zu Theil. 11
Bructeri; ein teutſches Volck 12
Bruno, ſ. Cölln; Lothringen; Nieder-Sachſen.
Bugislaus XIV. letzter Hertzog in Pommern, ſ. Pommern.
Bündniſſe unter ſich und mit andern zu machen, den Ständen erlaubt 703. ſind nicht wider den Kayſer und Reich zu ſchlieſſen 703. 749. der alten Teutſchen 1. der Alemannen und Schwaben 12. der *Sicambrorum*

und

und *Bructerorum* 12. der *Cattorum* und *Chamaborum* 12. der Lombardiſchen Städte wider Kayſer Fridericum I. 188. 189. Groß-Rheiniſches zu Oppenheim wider das Fauſt-Recht 227. 318. der Schweitzer 260. der Italiäniſchen Staaten 293. der Städte wider der Fürſten Gewaltthätigkeiten unter Wenceslao 323. Groſſes der Städte 323. der Rheiniſchen und Schwäbiſchen Städte 324. ſeqq 432-434. einiger Schweitzeriſchen Städte 324. 325. der Löwen S. Wilhelm und S. Georgen-Geſellſchafft 324. S. Georgen-Schilds in Schwaben 417. zu Erhaltung des Land-Friedens 325 der Catholiſchen wider die Proteſtanten 478. 497 der Proteſtanten zu Smalcalden 497. 498. 570-509. zu Hall in Schwaben 597. zu Heidelberg 590. zu Heilbronn 630. zu Leipzig 645. zu Nürnberg 617. 620. des Chur-Fürſtens zu Sachſen wider den Kayſer zu Locha 543. 544. der Niederländer zu Utrecht 576. der Crayſſe wider Franckreich 770. 771. 817. 819. der Fürſten wider die neunte Chur-Würde 811. Nördlinaiſches erneuert 850. ſ. auch, Allianz; Liga;

H. Bund der Catholiſchen 511

Bunds-Tag der Ligiſten 608. 617. 639

Buquoy, Kayſerlicher General 614. 617. ſiegt 620

Burchardus, ſ. Schwaben; Thüringen.

Burgund Königreich, kömmt an die Francken 18. 20. an das Teutſche Reich 115. 116. an Franckreich als ein Reichs-Lehn 264. an Oeſterreich 413. wird von Franckreich dem Reich entriſſen 420. 421. 432. von Carolo V. Franckreich überlaſſen 491. bleibt ein Reichs-Glied 711

- Könige;
  - Gundobaldus, iſt den Francken zinßbar 17
  - Rudolphus I. macht ſich ſelbſt zum König 71. 73
  - Rudolphus II. wird König in Italien 91. 92. bekömt einen Theil von Schwaben 90. bekömmt das Königreich Arelat 92
  - Conradus ſteht unter Ottonis M. Vormundſchafft 97
  - Rudolphus III. ernennt Kayſer Henricum III. zu ſeinem

nem Succeſſore 115. 116. will zurücke treten 122. wird aber vom Käyſer Conrado II. zu Raiſon gebracht 123. ſtirbt ohne Erben 124
Otto Graf von Champagne, uſurpirt das Königreich 125. wird vertrieben 125
Conradus II. Kayſer, wird König in Burgund 125
Henricus III. 126
= Grafen; wollen ſich des Reichs-Gehorſam entziehen 144
Rainaldus letzter Graf 181. nach ihm fällt Burgund an Käyſer Fridericum I. 181
Otto, Käyſers Friderici I. Sohn bekömmt es von ſeinem Vater 190
= Hertzoge;
Philippus bonus wird in die Acht erklärt 372
Carolus Audax wird mit Geldern belehnt 410. hofft vergebens auf die Königs-Würde 410. kriegt mit dem Käyſer und Franckreich 411. 412 macht Friede 412. iſt unglücklich im Krieg wider die Schweitzer 412. 413
Maximilianus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich erbt Burgund mit der letzten Erbin Maria 413
Carolus VIII. König in Franckreich, nimmt es weg 419. 420. ſeqq. 432
Buſecker-Thal, Einwohner haben Streit mit Heſſen-Darmſtadt wegen des Juris collectandi 839

C.

Cæleſtinus III. IV. ſ. Päbſte.
Cärnthen, kömmt an Francken 123. kriegt ſeine eigene Hertzoge 129
= Hertzoge;
Arnulphus 67
= Otto, Hertzog von Francken 117
Welfus 120
Cuno 33
Bertholdus von Zähringen 133. rebellirt wider Kayſer Henricum IV. 140. 145. wird abgeſetzt 140

Mar-

Marquardus 140
Ulricus, letzter Hertzog 234. 236
Ottocarus König in Böhmen reiſt es zu ſich 236
muß es wieder heraus geben 245
Mainhardus von Tyrol 245
Henricus, prætendirter König in Böhmen 271
Cæſar Borgias ſtifft Unruhen in Italien an 437
Cajetanus, Cardinal 457
Calabria kömmt von den Saracenen an Kayſer Ottonem I. 106. an die Normänner 144
Calixtiner, Urſprung 351. werden von den Taboriten verfolgt 357. ſöhnen ſich mit den Cathol. völlig aus 370
Calixtus I. II. III. ſ. Päbſte
Calviniſten, ſ. Reformirten
Cambray, in den Niederlanden von Franckreich erobert 298. 299. Friede daſelbſt zwiſchen Franckreich und dem Kayſer 448. 490
Camin, Bißthum, wird ſeculariſirt 207. Brandenburg gegeben 707. Hinter-Pommern incorporirt 707
Cammer-Gericht kömmt unter Kayſer Friderico III in Vorſchlag 393. 406. wird von Friderico III. in beſſere Verfaſſung gebracht 411. wird von Kayſer Maximiliano völlig zum Stande gebracht 425. 426. 427. 431. 433 geräth ins Stecken 439. wird wieder aufgerichtet 443-446. 468. viſitirt 518. 519. 522. 523. 555. 834. 846. nach Speyer verlegt 496. nach Wetzlar 777. Verordnung des Weſtphäliſchen Friedens wegen deſſelben 701. 702
Cammer-Gerichts-*Acta* kommen groſſen Theil in der Frantzoſen Hände 777. Ordnung, von Friderico III. 415. 420. von Maximiliano I. gemacht 425-427
Campegius, Cardinal 475
Canutus, ſ. Dännemarck; Engelland; Obotriten
Capitula, was wegen beyder Religions-Verwandten Capitularen verordnet worden 696. ſeqq.
Capitulationes der Römiſchen Kayſer und Könige:
Roperti 333. Friderici III. 378. Caroli V. 463. 464. 465. 466. Ferdinandi I. 559. Maximiliani II. 564. 565.

Rudolphi II. 574. der Fürſten Bedencken darüber 603 Matthiæ 604 = 607. Ferdinandi II. 615. 616. Ferdinandi III. 661 = 665. Ferdinandi IV. 718 = 721. Leopoldi 729 = 734. Joſephi 779 = 783. Caroli VI. 852. 857 Beſtändige zur Deliberation gezogen 718. 739. zum Schluß gebracht 845. *Jus adcapitulandi*, ſ. Jus.
Capua, Fürſt Baudulphus 116. 125
Carlowitziſcher Friede 802
Carlſtein, ein Schloß in Böhmen 342
Carolomannus, Major domus in Auſtraſien führt den Titul: Dux & Princeps Franciæ, 29. läſt ein Concilium in Teutſchland halten 29
Carolomannus, Ludovici Germanici Sohn 65. 66
Carolus Calbus 62. 63. 64. 65
Carolus Craſſus 65. wird Kayſer 67. König der Teutſchen 68. muß den Normännern Tribut geben 68 bekömt die gantze Fränckiſche Monarchie zuſammen 69 wird des Reichs entſetzt 70
Carolus, Ludovici Pii Sohn 52. was er zu ſeinem Antheil bekommen 54. 55. 57
Carolus M. König 36 = 44. Kayſer 44 = 47. wird vom Papſt canoniſirt 188
Carolus Martellus 26. 27. wird Major domus über gantz Franckreich 27. ihm wird vom Papſt Gregorio III. die Herrſchafft über gantz Italien angetragen 29
Carolus Simplex, ſ. Franckreich.
Carolus IV. König in Böhmen, wird Römiſcher König 304 = 319
Carolus (I.) V. König in Spanien 451. 453. Römiſcher Kayſer 463 = 558
Carolus II. König in Spanien, ſ. Spanien.
Carolus III. (VI.) König in Spanien 823. 833. Römiſcher Kayſer 857
Carolus I. König in Engelland, ſ. Engelland.
Carolus VIII. König in Franckreich, ſ Franckreich.
Carolus XII. König in Schweden, ſ. Schweden.
Carolus Audax, Hertzog von Burgund, ſ. Burgund.
Carolus von *Anjou*, König in Sicilien, ſ. Sicilien.

Carolus Guſtavus, Pfaltzgraf, und König in Schweden ſ. Pfaltzgrafen; Schweden.
Carolus Joſephus, Biſchoff von Oßnabrück, ſ. Oßnabrück.
Carolus Ludovicus, Chur-Fürſt von der Pfaltz, ſ. Pfaltz.
Carolus, ſ. Baaden; Egmond; Geldern; Lothringen; Mähren; Neapel; Pfaltz.
Caſimirus, ſ. Böhmen; Pohlen.
Caſimirus III. König in Pohlen, ſ. Pohlen.
Caſtilien, König; Alphonſus ſapiens wird von einigen Ständen zum Römiſchen König erwehlt 229. biß 241 begiebt ſich ſeines Rechts auf die Crone 244
Caſtruccius Caſtracani 282. 286
Catalonien, wird groſſen Theils den Saracenen von Kayſer Carolo M. abgenommen 31. 39. 40. von Kayſer Carolo VI. evacuirt. 859
Catinat, Frantzöſiſcher General, ſuccurrirt Bayern 820
Catualda, ſ. Marcomanner.
Catti, führen Krieg mit den Cheruſcis 8. mit den Hermunduris 8. ihre Wohnung 12
Catzenelnbogen, Streit deßwegen zwiſchen Heſſen-Caſſel und Darmſtadt 540
Celten, bedeuten offt die alten Teutſchen 4
Chalon an der Marne, Niederlage des Attilæ daſelbſt 15
Cham, Grafſchafft, bekömmt Pfaltz 838
Chamani, eine teutſche Nation 12
Champagne, Hertzogthum, kömmt an Dragonem, Pipini Sohn 26
Chauci fallen in Gallien 8. werden von dem Römiſchen General Corbulone geſchlagen ib.
Cheruſci liegen den Cattis immer in Haaren 8
Könige: Arminius, ſ. teutſche Könige.
Segeſtus 7
Italus will der Cheruſcorum Freyheit ſchwächen 8
Childebertus Junior macht ſich die Longobarden zinßbar 19. erbt Burgund ibid. zerſtöhrt das Reich der Varnorum 20
Childebertus III, König der Francken 25. 26

Childericus I. König der Francken 15. 16. fängt die Eroberung von Gallien recht an 16
Childericus II. König von Auſtraſien 23. bekömmt gantz Franckreich ibid.
Childericus III. wird von ſeinem Majore domus, Pipino, ins Cloſter geſteckt 31
Chilpericus II. wird von Carolo Martello vertrieben 26 kömmt wieder zur Crone 27
Chlodovæus, falſcher/ von Ebroino für einen König von Auſtraſien ausgeruffen 24
Chlodovæus I. König der Francken/ überwind die Römer 16. erobert Soiſſons ibid. macht ſich die Alemannen, Thüringer/ und Sachſen zinßbar ibid. kriegt mit den Oſt-Gothen 17. verlegt ſeine Reſidentz nach Pariß ibid. hält zu Orleans ein Concilium 18
Chlodovæus II. König in Neuſtrien 22
Chlodovæus III. König der Francken 25
Chriſtianus V. König in Dänemarck/ ſ. Dänemarck.
Chriſtianus Albertus, Hertzog von Holſtein-Gottorp, ſ. Holſtein.
Chriſtianus Auguſtus, Adminiſtrator von Holſtein-Gottorp ſ. Holſtein.
Chriſtianus, Adminiſtrator von Halberſtadt, ſ. Halberſtadt.
Chriſtina, Königin in Schweden/ ſ. Schweden.
Chur-Fürſten/ſind an der Zahl ſieben unter Friderico II. 238. unter Carolo IV. 312. ihres Anſehens und Hoheit für andern Fürſten Grund 319. ſechs derſelben wird nach Carolo IV. noch Meldung gethan 433. 436. 437. ſind des H. Römiſchen Reichs Grund-Säulen 780. bekommen das Prædicat, Hochwürdigſt und Durchlauchtigſt 353. ſind nicht zu Ottonis III. Zeit entſtanden 111. ſind ſchon unter Lothario geweſen 238
- Geſandten ſollen gleich nach den Königlichen gehn 719. primi ordinis haben Königliche honores 853
- Vereine/ 356. 386. 387. 394. 400. 440.
- Würde/ſoll bey den erſtgebohrnen bleiben 312. achte wird von Schweden vorgeſchlagen 648. Pfaltz gegeben 693. neunte kömmt in Vorſchlag 783. wird

darwi-

darwider proteſtirt 785. 787. ſqq. 809. 811. Braunſchweig conferirt 788
Chur-Täge, zu Augſpurg 777. zu Boppart 333. 356. zu Cölln 498. 499. zu Eger 400. zu Franckfurt 331. 332. 375. 441. 558. 559. 564. 565. zu Gelnhauſen 440. zu Lohnſtein 333. zu Nürnberg 393. 394. 400. 602. 673. zu Prag 599. zu Regenſpurg 574. 642. zu Schleußingen 627. zu Weſel 323. 461. und Fürſten-Tag zu Regenſpurg 624
Cimbri, König Bojorix von den Römern geſchlagen und gefangen 5
Ciſtercienſer-Orden muß aus Italien weichen 185
Clauſul des *IV.* Articuls des Ryßwickiſchen Friedens, ſ. Ryßwickiſchen Frieden.
Clemens II. III. IV. V. VI. VII. VIII. ſ. Päbſte.
Cleſel, Cardinal 611. 623
Clodio, König der Francken 15. wird von den Römern geſchlagen ibid. ſeine Söhne haben Streit unter einander wegen der Succeſſion ibid.
Clotarius I. König von Soiſſons, führt Krieg mit den Sachſen 19. bekömmt die gantze Fränckiſche Monarchie zuſammen 19
Clotarius II. vereinigt die gantze Fränckiſche Monarchie 20. ſetzt einen Majorem domus über Auſtraſien 21
Clotarius III. 23
Clotarius IV. 27
Coblentz, Friedens-Congreſs der 3. Söhne Lotharii daſelbſt 61
Coburg, letzter Hertzog Albrecht ſtirbt 805. Succeſſions-Streit deßwegen ibid. Compoſſeſſions-Vergleich unter den Sächſiſchen Hertzogen ibid.
Cölniſche Ertz-Biſchöffe 35. ſind Ertz-Cantzler in Italien 186. haben Streit mit Mayntz wegen der teutſchen Könige Crönung 721. 727. 732
- Cunibertus 21
Fridericus 100
Bruno 101. bekömmt Lothringen 101

Heribertus 112. crönt Kayſer Henricum II. zu Aachen 113
Pilgrinus crönt die Kayſerin/ Conradi Salici Gemahlin/ zu Cölln 121
Anno, Kayſers Henrici IV. Vormund 134. 135
Fridericus vom Kayſer inveſtirt 180
Adolphus 201. 202. crönt König Philippum 205
Engelbertus iſt Kayſers Henrici VII. Vormund 211
wird ermordet 211
Henricus 261
= Chur-Fürſten:
Walramus 302
Rupertus 409
Hermannus von Heſſen 412
Hermannus will ſein Land reformiren 527. verurſacht dadurch groſſe Unruhe ibid. wird ſeiner Länder beraubt 529. 534
Adolphus 534
Gebhardus reformirt in ſeinen Landen 579. Unruhen deßwegen 579. 580. wird ſeiner Länder beraubt 580. 581
Erneſtus von Bayern 580. hat Streit wegen der Religion 600. wegen des Dorffs Mühlheim, 603
Maximilianus Henricus, hat Streit mit der Stadt Cölln 746. mit den Holländern 748. macht Friede 752
Wilhelmus, Cardinal von Fürſtenberg/ von einigen Capitularen gewählt 772
Joſephus Clemens, Bayriſcher Printz, 772. erhält vom Papſt die Confirmation 774. correſpondirt heimlich mit Franckreich 811. zieht Frantzöſiſche Trouppen in ſein Land 817. verliehrt ſein gantzes Land 822. muß ſich nach Franckreich retiriren 822. ſeinen Geſandten wird das Reich verboten 823. wird in die Acht erklährt 831. plenarie reſtituirt, 861. Streit mit der Stadt Cölln 440. ſqq. 746

= Coad-

= *Coadjutorie* und Biſchoffs=Wahl, verurſacht einen Krieg 772
= *Congreſs* wegen der Schweden angeſtellt 660. 667 wegen des Frantzöſiſchen Kriegs 751
= Studenten verüben Muthwillen an dem Frantzöſiſchen Envoyé 840
Colalto, Kayſerlicher General 639. 642
Columannus, König in Ungarn/ ſ. Ungarn.
Colloquia; zu Hagenau 513. zu Marpurg 489. zu Regenſpurg 514. 529. 530. 588. zu Worms 557. 558
Comitum Palatinorum Mißbrauch ſcharff zu beſtraffen 856
Commachio, Modena macht Anſpruch darauf 835 Streit deswegen mit dem Pabſt ibid. muß Kayſerliche Beſatzung einnehmen 841
Communio ſub utraque von den Böhmen vertheidigt 346 von dem Coſtnitzer=Concilio verdammt ibid. den Böhmen erlaubt 369. den Oeſterreichern vom König Ferdinando II. 555. den Bayern vom Pabſt 555. 567
Compactata der Böhmen mit dem Basler Concilio 370 will der Papſt aufheben 385. 388
Compoſitions Tag zu Franckfurth 647
Compoſſeſſions-Vergleich wegen Coburg, ſ. Coburg.
Concilia, wurden von den Teutſchen Königen beruffen/ und der Biſchöffe Schlüſſe von ihnen beſtätigt 34. zu Altheim 83. zu Baſel 365. 388. dieſes macht den Schluß/ daß ein Concilium über dem Papſt ſey 367 369. 386. erlaubt den Böhmen Communionem ſub utraque 369. ſetzt Papſt Eugenium IV. ab 378. zu Benevent 154. zu Beauvais 159. zu Brixen 45. zu Clermont 149. zu Cölln 149. zu Coſtnitz 341=348. zu Florentz 378. zu Franckfurt 114. zu Guaſtalla 158. in Laterano 157. 153. zu Lion 221. 241. zu Mantua von den Proteſtanten verworffen 510. zu Mayntz 137. 146. 154 168. zu Orleans 18. zu Pavia 185. 364. zu Piſa 337 338. 340. 350. 351. zu Rheims 159. zu Rom 104. 142 160. 163. 341. 382. 451. zu Siena, movirt den Streit/ ob ein Concilium über den Papſt ſey 367. 369. 386. in Teutſch=

Teutſchland durch S. Bonifacium gehalten 29. zu Trident 516. 517. 538. 541 = 543. 562 = 564. zu Troyes 154. zu Verona 194. zu Würtzburg 108. = Appellation daran will der Papſt nicht gelten laſſen 280 297. *General Concilium* den Lutheranern verſprochen 479. 481. 498. 502. 510

Concordaten Kayſers Friderici III. mit Papſt Nicolao V. 388. der 4. Nationen mit dem Papſt 347. ſollen den Weſtphäliſchen Frieden nicht præjudiciren 711

Conradus I. Graf in Francken wird König 81 = 85

Conradus II. von Francken, wird Römiſcher König, ſ. auch Francken 120 = 126

Conradus III. Hertzog von Schwaben, wird Römiſcher König, 167. wird König in Italien, 168. = Römiſcher Kayſer nach Lothario 171. 176

Conradus IV. Kayſers Friderici II. Sohn, wird Römiſcher König 218 = 227

Conradus, König in Italien 148. rebellirt wider ſeinen Vater, Kayſer Henricum IV. 148. ſeqq.

Conradinus wird König in Sicilien 226. führt Krieg mit Carolo von Anjou 234. 235. wird gefangen und enthauptet 236

Conradus von Weinsberg, Protector des Basler Concilii 377

Conradus. ſ. Bayern; Burgund; Lothringen; Mayntz; Schwaben.

Conſpiration wider Carolum Magnum 49. wider Ottonem M. 94. 95. 96. = = Kayſer Leopoldum 747

Conſtantinopel von den Türcken erobert 391

Conſtantia, Erbin von Sicilien, ſ. Sicilien.

Conſtantinus Pogonatus, ſ. Griechiſche Kayſer.

Convente; zu Andernach 204. 212. Arnſtadt 201 Boppart 203. 217. Cadan in Böhmen 504. 505. 512 Cölln 416. Franckfurt 232. 331. 356. 387. 500. 512 Gerſtungen 529. 649. Goßlar 137. 159. 173. 178. 801 806. Halberſtadt 170. 652. Heppenheim 603 Mantua 397. Mayntz 401. Mergentheim 325. 328 Merſeburg 170. Mühlhauſen 635. 636. Naumburg

562. 563. Neuſtadt in Oeſterreich 399. Nordhauſen 500. Nürnberg 398. 399. 489. Prag 401. Rotenburg an der Tauber 602. Smalcalden 489. 500 502. Speyer 297. 305. Weſel 232. Worms 399 530. 580. Würtzburg 161. 411. 631. Siehe auch Reichs-Täge; Chur-Täge.

Corbulo, Römiſcher General, ſchlägt die Chaucos 8

Corſica, Päpſtlich Recht darauf. 244

Coſtnitz will das Interim nicht annehmen 541. wird in die Acht erklährt 541. ſ. auch Concilia.

= Biſchöffe, Ernennung derſelben vom Kayſer widerſetzt ſich der Papſt 137. 138

Salomon hat Streit mit den Schwäbiſchen Grafen 75. 83

Gebhardus von Zähringen rebellirt wider Kayſer Henricum IV. 148

Crecy, Schlacht zwiſchen den Engelländern und Frantzoſen allda 305

Cremona, wird vom Kayſer Friderico I. erobert 183

Crequy, Frantzöſiſcher General erobert Freyburg 759 fällt in das Cleviſche 761. in das Oldenburgiſche 761

Creſcentius, Römiſcher Bürgermeiſter, rebellirt wider den Kayſer Ottonem III. 110. wird gefangen und hingerichtet 110

Creſſy en Valois, Friede daſelbſt zwiſchen Franciſco I. König in Franckreich, und Kayſer Carolo V. 525

Creutz-Züge, (H. Krieg) auf dem Concilio zu Clermont beſchloſſen 149. gehen mit groſſem Eyffer vor ſich 149. 150. unter Kayſer Conrado III. unglücklich 175 unter Kayſer Friderico I. gleichfalls 196. 197. unter Kayſer Friderico II. 211 = 215. wider die Böhmen, vom Papſt angeſtellt 351. 354. 359. fallen unglücklich aus 362. 363. wider die Türcken 419

Crayſſe Eintheilung des Reichs in viere iſt im Vorſchlag 347. 360. wird vollzogen 376. in ſechſe im Vorſchlag 376. in Zehen vollzogen 452

Crayß ausſchreibende Fürſten, 376. 377. Hauptleute 377. Tag zu Coblentz 586. zu Erfurt 571

Criminal-Proceß, Verordnung wegen deſſelben. 433
Crönungen der teutſchen Könige, waren vor Pipino nicht üblich 34
Pipini von S. Bonifacio, Ertz-Biſchoff zu Mayntz 31
Arnulphi zu Tribus 70
Ludovici infantis, zu Forchheim 76
Conradi I. 81
Henrici Aucupis von Mayntz 85
Ottonis I. M. von Mayntz 93
Ottonis II. zu Aachen von allen drey Ertz-Biſchöffen zu Cölln, Mayntz, und Trier 103
Ottonis III. von Ertz-Biſchöffen zu Ravenna und Mayntz zu Aachen 108
Henrici II. zu Mayntz 113. zum andernmahl zu Aachen von Cölln 113
Conradi II. vom Ertz-Biſchoff zu Mayntz 121
Henrici III. vom Ertz-Biſchoff zu Cölln, zu Aachen 124
Henrici IV. vom Ertz-Biſchoff zu Cölln 131
Rudolphi von Schwaben, durch Zuſendung der Crone vom Papſt 145
Hermanni von Lützelburg von dem zu Mayntz 146
Henrici V. vom Päpſtlichen Legaten durch Hände-auflegen 152
Lotharii von Sachſen, von dem zu Cölln 167
Conradi III. zu Coblentz vom Päpſtlichen Geſandten 172. nachmahls zu Speyer 175
Henrici, Conradi III. Sohns, zu Aachen 175
Friderici I. Barbaroſſæ zu Aachen vom Ertz-Biſchoff zu Cölln 177. nachmahls zu Regenſpurg 178
Henrici VI. zu Aachen 189. nachmals zu Mayntz 194
Philippi, zu Mayntz vom Biſchoff zu Taranto in Abweſenheit des von Mayntz 202. vom Ertz-Biſchoff zu Cölln 205
Ottonis von Braunſchweig von dem zu Cölln 202
Friderici II. zu Mayntz 209. zu Aachen von dem zu Mayntz 209
Henrici Friderici II. Sohns zu Aachen, von dem zu Cölln 211

Con-

Conradi IV. zu Speyer 218
Wilhelmi Grafens von Holland zu Aachen von dem zu Cölln 223
Richardi zu Aachen 229
Rudolphi Habspurgici zu Aachen 241
Adolphi von Naſſau zu Aachen von Cölln 251
Alberti Auſtriaci zu Aachen von Cölln 254
Henrici VII. zu Aachen von Chur-Cölln 261. vom Papſt beſtätigt 262
Ludovici Bavari zu Aachen von Chur-Trier und Chur-Mayntz 271
Friderici III. zu Bonn von Chur-Cölln 272
Caroli IV. zu Bonn 304. 305. vom Papſt beſtätigt 305. nochmahls zu Aachen 308
Wenceslai, zu Aachen 318
Ruperti, von der Pfaltz zu Cölln 334
Alberti II. zu Aachen 375
Friderici III. zu Aachen 381
Maximiliani I. zu Aachen 416
Caroli V. zu Aachen 466
Ferdinandi zu Aachen von dem Chur-Fürſten zu Cölln 499
Maximiliani II. zum Römiſchen König zu Franckfurt gecrönet 564
Rudolphi II. 573. 574
Matthiæ zu Franckfurt von Chur-Mayntz 604
Ferdinandi II. 615
Ferdinandi von Chur-Mayntz 722
Leopoldi zu Franckfurt von Chur-Cölln 734
Joſephi zu Augſpurg von Chur-Mayntz 779
Caroli VI. zu Franckfurt von Chur-Mayntz 857
Crönungs-Recht, Streit deßwegen zwiſchen Mayntz und Cölln 721. wird beygelegt 727. 732
Crönungen der teutſchen Könige zu Römiſchen Kayſern von dem Papſt;
Lamberti 74
Arnulphi 74
Ottonis M. 93
Ottonis II. 106

Ottonis

Ottonis III. 110
Henrici II. 114
Conradi II. 122
Henrici III. 128
Henricus IV. ſetzt ſich ſelbſt die Kayſer-Crone auf 145
Henrici V. 156. 160. 161
Lotharii 169
Friderici I. 179. 188
Henrici VI. 198
Ottonis IV. 204. 205. 207
Friderici II. 210
Henrici VII. 268
Ludovici Bavari 286
Caroli IV. 311. 315
Sigismundi 368
Friderici III. 390
Caroli V. 493
Crönungen wegen Italien
Pipini, zu Rom/ vom Papſt 40
Lotharii, zu Rom/ vom Papſt 51
Ludovici II. Lotharii Sohns/ zu Rom vom Papſt 58
Ardoini, Marckgrafens zu Jurea.
Henrici II. zu Pavia v. Biſchoff zu Mayland 114. 134
Henrici IV. 134
Conradi, Henrici IV. Sohns zu Mayland 148
Conradi III. zu Montza und Mayland 168
Friderici I. Barbaroſſæ zu Pavia 178. nochmahls zu Montza 183
Henrici VI. zu Mayland vom Patriarchen zu Aquileja 195
Henrici VII. zu Mayland 266
Ludovici Bavari zu Mayland, von den Biſchöffen zu Arezzo und Breſcia 284
Caroli IV. zu Mayland 310
Sigismundi zu Mayland 367
Friderici III. zu Rom, vom Papſt 390
Caroli V. zu Bononien, vom Papſt 493

= Der *Arrelatenſiſchen* Könige.
Conradi II. ohnweit des Kloſters Peterling 125
Friderici I. Barbaroſſæ zu Beſancon 181
Caroli IV. zu Arles ſ. auch Burgund; Provence.
Crypto-Calvinismus verurſacht Unruhen 575. 576
Cunibertus, Ertz-Biſchoff von Cölln/ ſ. Cölln.

D.

Dännemarck, hat gegen Teutſchland die Eyder zur Gräntze 46. verliehrt Schleßwig 90. 98. bekömmt ſolches wieder 125. iſt lange ein Reichs-Lehn 170. 177. 182. 211. muß auf Holſtein renunciiren 211
= Könige;
Gothofredus führet mit Carolo M. Krieg 46
Hemmingus macht mit Carolo M. Frieden ibid.
Codofredus bekömmt gantz Frießland 68. macht ſich die Teutſchen zinßbar ibid.
Canuthus 125
Magnus führt Krieg mit Kayſer Lothario 170. muß ſein Reich von ihm zu Lehn nehmen ibid.
Sueno wird vom Kayſer Friderico I. mit Dännemarck belehnt 177
Woldemarus I. ſucht beym Kayſer die Lehn 182
Woldemarus II. erobert Holſtein 211. läſt ſich zu einem König der Wenden crönen 211. muß auf Holſtein renunciiren ibid. ſein Reich vom Kayſer zu Lehn nehmen ibid.
Chriſtianus IV. miſcht ſich in den teutſchen Krieg 629. 630. 632. 633. 639. ſchließt Friede mit dem Kayſer 640. führt die Mediation bey dem Schwediſchen Friedens-Werck 667. zerfällt mit Schweden 679. verliehrt faſt gantz Holſtein/ Jütland und Schonen 682
Fridericus III. kriegt mit Schweden 727. 728. 731. 736
Chriſtianus V. kündigt Schweden den Krieg an 757 nim̃t ihm unterſchiedenes weg 757. 760. muß alles reſtituiren 768. 762. occupirt Holſtein u. verjagt den Hertzog. 765. 767. macht Frieden mit

Holſtein zu Altona 776. ſtirbt 807
Fridericus IV. bricht mit Holſtein 807. erobert alle deſſen Lande ibid. wird zum Frieden gezwungen 808. ſ. auch unter Schweden.
Dänen, ſind mächtig zur See 43. überfallen etliche teutſche Provintzen 54. 55. 56. 60. werden geſchlagen 62. macht König Ludovico juniori viel zu ſchaffen 67. müſſen die Chriſtliche Religion bey ſich predigen laſſen 90. bringen den Marckgrafen von Schleßwig um 98 verliehren ihr gantz Reich 98. müſſen Chriſten werden ibid.
Dagobertus I. König von Auſtraſien ſiegt über die Sachſen 21. bekömmt die gantze Fränckiſche Monarchie ibid. ſetzt einen Hertzog nach Thüringen ibid.
Dagobertus II. wird von ſeinem Majore domus verdrungen 22 flieht nach Jrrland 24. wird von Wulfoaldo, Majore domus, wieder ins Reich geruffen ibid. ermordet ibid.
Dagobertus III. 26
Dalemincii, Wendiſche Nation, werden von Henrico Aucupe unters Joch gebracht 39
Dalmatien reiſt ſich von den Griechen loß 46. ergiebt ſich Carolo M. ibid.
Damaſus II. ſ. Päbſte.
Darmſtadt, bekömmt das Marpurgiſche, ſ. Marpurg. Kayſerliche wollen ihm das Caſſeliſche zuſpielen 666. hat Streit mit den Einwohnern des Bußecker-Thals 839
Dedi, Marckgraf von Meiſſen, ſ. Meiſſen.
Deputations-Täge; zu Franckfurt 572 680. 681. 723. zu Worms 568. 581. was wegen der Reichs-Deputation verordnet worden 700. 701
Deſiderius, König der Longobarden, ſ. Longobarden.
Detmolden, Niederlage der Sachſen allda 40
Dicemannus, Marckgraf von Meiſſen, ſ. Meiſſen.
Dieterich, Heerführer der Sachſen, ſ. Sachſen.
Dieterich, Chur-Fürſt zu Mayntz, ſ. Mayntz.
Diplomata, ſollen in der Reichs-Cantzley ausgefertiget werden

werden 733. Oeſterreichiſche ſollen nomine Archiducali, nicht Cæſareo geſtellet werden 773
Directorium der Proteſtanten wird Sachſen entriſſen 650. 651. dem Schwediſchen Cantzler Oxenſtirn gegeben 651
Ditmarſen wird Holſtein incorporirt 410
Dömitz, Niederlage der Sachſen allda 658
Dominicaner Bernhardus de Montepelluciano vergiebt Kayſer Henrico VII. mit Gifft 270. bekommen ſchrifftlich Zeugniß, daß ſolches falſch ſey 304
Donatio Pipini 32. von Carolo M. dem Papſt beſtätiget und vermehrt 38. 41
- *Ludovici Pii* iſt unerweißlich 49. von Ottone M. beſtätigt und vermehrt 103. durch einen Vergleich gäntzlich aufgehoben 104. wieder erneuert 105
- *Ottonis III.* 110. 111
- *Henrici II.* 114
Donawerth vom Hertzog in Bayern erobert 396. wieder in Freyheit geſetzt 397. verübt einen Exceß an dem Abt zum H. Creutz daſelbſten 592. wird in die Acht erklärt 392. von Bayern in Beſitz genommen 592. 593. erlangt wieder ihre Reichs-Freyheit 828
Drago, ein Sohn Pipini Hariſtallii bekömmt das Hertzogthum Champagne 25
Dreyßigjährigen Kriegs Anfang 616. unglücklicher Fortgang 617-623. Schluß deſſelben durch den Weſtphäliſchen Frieden 692. biß 715
Druſus, Römiſcher General 7
Durlach, ſ. Baaden.

E.

Eberhardus, Graf in Francken, ſ. Francken.
Ebroinus, ſ. Majores domus.
Eckhardus, ſ. Margraf von Meiſſen, ſ. Meiſſen.
Eduardus Fortunatus, Marckgraf von Baaden, ſ. Baaden.
Eduardus I. König in Engelland, ſ. Engelland.
Edzardus, Graf von Oſt-Frießland, ſ. Oſt-Frießland.

Egber-

Egbertus, ſ. Thüringen.
Egmond, ſein Streit wegen Geldern, ſ. Geldern Burgund
Graf *Carolus* macht dem Kayſer viel zu ſchaffen 432
Friede mit dem Kayſer 434
Ehrenfried/ Pfaltz-Graf, ſ. Pfaltz-Grafen
Eiſenach wird von Albrecht von Thüringen an König Adolphum von Naſſau abgetreten 257
Elſaß, Streit deßwegen unter den Frantzöſiſchen Königen 20. wird von Lothario König in Lothringen Ludovico Germanico König der Teutſchen gegeben 61. von Alberto von Oeſterreich zum Aufſtand bewegt 253. der Frantzöſiſchen Princeßin Blanca zum Leibgeding mit gegeben 255. von den Frantzoſen dem Reich entriſſen 652. wird den Frantzoſen abgetreten 653. 713
Emden, hat Streit mit den Grafen von Oſt-Frießland 587. wird in die Acht erklährt 588. Streit mit den Grafen in Faveur der Proteſtanten beygelegt 591. 592
Engelbertus, Ertz-Biſchoff von Cölln/ ſ. Cölln.
Engelland/ ſeine Prætenſion auf Franckreich 299
- Könige;
Canutus wohnt der Kayſerlichen Crönung bey 122
Richardus wird von Hertzog Leopold von Oeſterreich gefangen 199. muß ſich theuer ranzioniren ibid.
Joannes, führt Krieg mit Franckreich 209
Henricus III. 225
Richardus wird Römiſcher König 228. 238
Eduardus I. führt Krieg mit Franckreich 251. 297 299 ſiegt bey Crecy 305. ſchlägt die Römiſche Königs-Würde aus 306. 307
Henricus VIII. macht ſich Hoffnung zur Kayſer-Würde 463. ſchlieſt mit Franckreich Alliantz 507
Jacobus I. ſteht dem Chur-Fürſten von der Pfaltz ſeinem Schwieger-Sohn nicht bey 617. 627. 628
Carolus I. hat Streit mit ſeinem Parlament 629 ſuccurrirt dem Chur-Fürſten von der Pfaltz ibid.
Carolus II. tritt mit in die Triple-Alliantz 746. verläſt ſolche wieder ibid. führt die Mediation beym Niemegiſchen Frieden 758

Jacobus II. iſt Frantzöſiſch geſinnet 775. wird aus Engelland verjagt verjagt 775. ſtirbt 813
Wilhelmus III. von Oranien 775
Anna ſchlieſt einen Particulier-Frieden mit Franckreich 857. 858
Parlement, ſpricht dem Hauſe Hannover die Succeſſion in Engelland zu 813
Enghien, Hertzog, Frantzöſiſcher General 682. wird bey Allerheim von den Kayſerlichen geſchlagen 689
Enno, Graf von Oſt-Frießland, ſ. Oſt-Frießland
Entius, König in Sardinien, ſ. Sardinien.
Erbeville, Kayſerlicher General erobert Regenſpurg 825
Erbmänner, fürnehme Münſteriſche Familie hat Streit mit dem Dom-Capitul daſelbſt 845
Erchanger, Graf in Schwaben, ſ. Schwaben.
Euchimoaldus, ſ. Majores domus.
Eresburg, von Carolo M. erobert 36. 38
Erfurt, wird ein Bißthum 35. Stadt wird in die Acht erklährt 740. von Chur-Mayntz erobert, ibid. muß Chur-Mayntz huldigen ibid.
Erfurtiſcher *Executions*-Receß 743
Ericus, Hertzog von Sachſen-Lauenburg macht Prætenſion an Chur-Sachſen 335. 356
Ericus, Hertzog von Braunſchweig, ſ. Braunſchweig.
Erneſtus, ſ. Baaden; Cölln; Schwaben.
Erneſtus Auguſtus, Chur-Fürſt von Braunſchweig-Lüneburg, ſ. Braunſchweig.
Ertz-Aemter, Kayſerliche, wie ſie unter Ottone I. verrichtet worden 94. unter Kayſer Friderico Barbaroſſa, 194
Ertz-Truchſeß-Amt hat Bayern 838. kömmt wieder an Chur-Pfaltz, ibid. Reichs-Ertz-Panner-Amt ſoll der Chur-Fürſt von Braunſchweig-Lüneburg bekommen 775. Ertz-Schatz-Meiſter-Amt, hat Pfaltz, 785. bekömmt Chur-Hannover 844
Eßlingen, von Friderico von Oeſterreich belagert 273 Schlacht daſelbſt zwiſchen Friderico von Oeſterreich und Ludovico Bavaro ibid.

Eſte, Marckgraf hat Streit mit dem Papſt 274. macht einen Bund mit andern Italiäniſchen Staaten 294
Eudo, ſ. Aqvitanien
Eugenius II. III. IV. ſ. Päpſte.
Eugenius, Printz von Savoyen, Kayſerlicher General, 824. ſuccurrirt dem Marckgrafen von Baaden, ibid. erhält beym Schellenberg über die Bayern einen Sieg 824. 825. bey Turin 833
Eutin, Streit wegen der Biſchoffs-Wahl daſelbſt 830 wird beygelegt 831
Exarchat, von den Longobarden erobert 31. wird den Päpſten verehrt 32. 38. 106
Exarchen, beſtätigen die Papſt-Wahlen 28
Eyder-Strohm, zur Gräntze zwiſchen den Dänen und Teutſchen geſetzt 46
Ezilo, Statthalter der Tarviſer-Marck, ſ. Tarviſer-Marck.
Ezo, Pfaltz-Graf am Rhein, ſ. Pfaltz-Grafen.

F.

Fauſt-Recht geht in Teutſchland ſehr im Schwange, 227. 231. wird abgeſchafft 227. 249. nimmt unter Carolo IV. mehr zu, als ab 320. wird gäntzlich abgeſchafft 425
Fehrbellin, Schlacht allda zwiſchen den Schweden und Brandenburgern 755
Felix V. ſ. Päpſte.
Ferdinandus Catholicus, König in Spanien, ſ. Spanien.
Ferdinandus I. König in Ungarn und Böhmen 484. wird Römiſcher König 498. 499. Kayſer 555-568
Ferdinandus II. von Grätz wird Römiſcher König 611 Kayſer 614-665
Ferdinandus III. König in Böhmen 653. in Ungarn 661 Römiſcher König 661. Kayſer 665-723
Ferdinandus IV. wird Römiſcher König 717. ſtirbt 722
Ferrara wird vom Papſt zu ſich geriſſen 274. 278
Flandern, muß ſich dem Kayſer unterwerffen 419 Franckreich renunciirt darauf 491. geht wieder an die Kayſerlichen über 833

Florentiner werden geſchlagen 282. erobern Piſtoja, 287. verjagen Alexandrum de Medices 490
Florentz wird belagert 491. 492. kömt um ſeine Freyheit 493. wird ein Hertzogthum, ibid Groß-Hertzogthum 571. Hertzog Alexander de Medices 490. 493
Fontainebleau, Friede daſelbſt 761. 762
Fontenay, blutiges Treffen daſelbſt zwiſchen denen drey Söhnen Ludovici Pii 56
Formoſus, ſ. Päpſte.
Formula Concordiæ, angefangen zu verfertigen 573. im Cloſter Bergen verfertigt 575. iſt kein Weg zur Eintracht unter den Lutheranern und Reformirten geweſen 576
Fort-Louis von Franckreich neu angelegt 770
Franche Comté kömmt an Franckreich 760
Francia Orientalis 16
Franciſcus Gonzaga, Vicarius von Mantua, wird zum Marckgrafen daſelbſt gemacht 368
Franciſcus Sfortia erobert Mayland 389
Franciſcus I. König in Franckreich, ſ. Franckreich.
Franciſcus Arnoldus, Biſchoff von Paderborn, ſ. Münſter; Paderborn.
Frangipani, conſpirirt wider den Kayſer 747
Francken wird unter Richardo ſehr zergliedert 237
- Hertzoge:
  Conradus wird Römiſcher König 81. 85
  Eberhardus iſt Ertz-Truchſeß 94. rebellirt wider Ottonem I. 94. 95 kömmt im Treffen um 96
  Conradus 96. bleibt in einer Schlacht wider die Hunnen 101
  Otto, Conradi Sohn 101
  Conradus junior 121. 122. wird gefangen 122
- Kayſer, ſ. Per. V. 120. 164
- Grafen: Odo und Conradus ſchlagen den Hertzog Eberhardum 96
Francken (Nation) ſind den Römern lange bekandt geweſen 15. können keinen feſten Fuß in Gallien ſetzen, ibid.

Fränckiſche Monarchie; ſeine offtmahlige Theilung/ 18. 19. 20. wird von den Majoribus domus regiert 29 30. 31. ſein Zuſtand unter den Merovingiſchen Königen 23. 34. bekömmt in der Theilung ſeine eigene Könige unter den Namen von Orleans/ Aqvitanien/ 52. 54. 57. 61. 65. 69. groſſe Revolution der Fränckiſchen Monarchie 70. Titul und Wapen von Franckreich nimmt Engelland an 299

= Könige: ſo zugleich über Teutſchland regieret haben/ ſ. Per. II. 15=57. Anſehen nimmt ſehr ab 22. behalten nichts als den bloſſen Titul 25. ſo allein über Franckreich geherrſchet:

Odo, Graf von Pariß 70

Carolus Simplex bekömt die Lehn von Arnulpho, König der Teutſchen 72

Rudolfus lebt im Streit mit Giſelberto von Lothringen 90. Friede mit Henrico Aucupe 91

Ludovicus Transmarinus 91. fällt in das Elſäßiſche ein 95. richtet in Lothringen Unruhe an 97

Lotharius ſucht Lothringen an ſich zu bringen 102 renunciirt ſolenniter darauf 107

Ludovicus Ignavus 109

Hugo Capetus, Hertzog von Pariß 109

Robertus 121

Ludovicus VII. iſt im Zug wider die Saracenen unglücklich 175

Philippus Auguſtus führt Krieg mit Engelland 209

Ludovicus IX. Sanctus wird vom Papſt wider Kayſer Fridericum II. aufgehetzt 219. 223

Philippus pulcher führt Krieg mit Engelland 251 wird vom Papſt excommunicirt 256. verſöhnt ſich mit dem Papſt 258. trachtet nach der Römiſchen Königs=Würde 261. vertilgt den Tempel=Herren=Orden 261

Carolus IV. 279

Philippus VI. 294. 295 kriegt mit Engelland 297 298. wird von den Engelländern bey Crecy geſchlagen 305

Joannes

Joannes wird gefangen 311
Ludovicus XI. will das Baßler Concilium zerſtören 383. macht Allianʒ mit dem Kayſer Friderico III. 411
Carolus VIII. raubt die Braut Königs Maximiliani I. 420. bekömmt mit dieſer Braut Bretagne ibid. Krieg mit dem Kayſer deswegen ibid. Friede zu Senlis 421. conqueſtirt das Königreich Neapel 430
Ludovicus XII. erobert Mayland 434. 435. macht Friede mit dem Kayſer 437. bricht aufs neue mit demſelben 444. fällt in das Mayländiſche 453. 454.
Franciſcus I. erobert Mayland 454. Krieg mit Maximiliano I. 455. 456. Friede zu Noyon 456. möchte gerne Kayſer werden 461. 463. führt Krieg mit Kayſer Carolo V. 470. verliehrt Mayland 470. wird gefangen 478. macht Frieden mit dem Kayſer zu Madrid ibid. bricht den Frieden 483. Friede zu Cambray 490. neuer Krieg mit Carolo V. 502. 507. 521. 523. macht Frieden mit dem Kayſer zu Creſpy en Valois 525
Henricus II. bemächtiget ſich der Lothringiſchen Bißthümer 544. 546. führt Krieg mit dem Kayſer 548 549. macht Frieden zu Vaucelles en Cambreſis 556
Henricus IV. ſteht den Proteſtanten wider den Kayſer bey 598
Ludovicus XIII. führt Krieg mit dem Kayſer wegen Mantua 638. ſqq. macht eine Allianʒ mit Schweden 645. 650. 654. 659. kriegt mit dem Kayſer 652. 653. 658. 668. 674. will Ferdinandum II. für keinen König agnoſciren 667. ſ. auch Guebriant; Turenne; Enghien.
Ludovicus XIV. was er im Weſtphäliſchen Frieden bekommen 712. 715. Kriege mit dem Kayſer und Reiche, ſ. Frantzoſen.
Frantzoſen, fallen in die Spaniſche Niederlande ein 745 748. verjagen den Hertzog von Lothringen 746. nehmen Freyburg weg 759. ſchlieſſen Frieden mit dem

Kayſer zu Niemegen 761. 762. brechen den Frieden wieder 762. 798. machen Frieden zu Ryßwick 798. 800. brechen ſolchen aufs neue 809. 819. 860. machen mit Engell- und Holland Friede 858. biß 861. mit dem Kayſer zu Raſtadt 860. 864. ſ. auch Bayern/ Catinat, Tallard, Vendome. Villars.

Freyburg wird von Franckreich erobert 759. 860. wird Franckreich abgetreten 760. kömmt wieder zum Reich 799. 861

Freygebohrne der alten Teutſchen 10

Freygelaſſene der alten Teutſchen werden zu keinen Aemtern oder Kriegs-Dienſten gebraucht ibid.

Freyſingen, Bißthum geſtifftet 35

Friaul kömmt an den Kayſer Carolum M. 28. an Bayern 100. an die Venetianer 448

- Hertzoge; Rotgaulus von Carolo M. erſchlagen 39
  Henricus vertreibt die Hunnen aus Pannonien 42

Friedlingen, Schlacht daſelbſt 820

Fridericus I. Barbaroſſa, Kayſer 176-197. ſ. auch Schwaben.

Fridericus II. Römiſcher König erwählt 200. kömmt zur würcklichen Regierung 209. wird König in Jeruſalem 214. führt Krieg in Italien 215-224. wird mit Gifft vergeben 224

Fridericus III. Römiſcher König und Kayſer 379. 422. ſ. auch Oeſterreich

Fridericus Burggraf zu Nürnberg, wird mit Chur-Brandenburg belehnt 346. macht Anſpruch auf Sachſen 356. ſ. auch Brandenburg.

Fridericus Admorſus, Marckgraf von Meiſſen, ſ. Meiſſen.

Fridericus Auguſtus, König in Polen/ ſ. Polen; Sachſen.

Fridericus Bellicoſus wird Chur-Fürſt von Sachſen 356. ſ. Sachſen.

Fridericus Wilhelmus, Chur-Fürſt von Brandenburg/ ſ. Brandenburg.

Fridericus III. ſ. Brandenburg; Preuſſen.

Fridericus IV, König in Dänemarck, ſ. Dänemarck.

Fridericus, ſ. Baaden; Brandenburg; Braunſchweig; Cölln; Gotha; Holſtein; Iſenburg; Lothringen: Mayntz; Meiſſen; Oeſterreich; Pfaltz; Preuſſen; Pohlen; Sachſen; Schwaben; Würtemberg.
Frieſen, ergeben ſich Carolo M. u. laſſen ſich tauffen 40. 43
= König; Radbodus wird von Pipino bekriegt 25. 26
= Hertzog; Poppo von Carolo Martello geſchlagen 27
Frießland kömmt an die Normänner 68. an Kayſer Ludovicum Bavarum 305
Fulda, Päpſtlich Recht darauf gegen Benevent vertauſcht 130
= Abt von Kayſer Henrico V. abgeſetzt 154
Fürſtenberg; Graf Wilhelmus von Kayſer arreſtirt 752 dem Pabſt ausgeliefert 758 in die Freyheit geſtellt 760
= Cardinal Wilhelmus ſeiner Reichs=Standſchafft entſetzt 754. 755. reſtituirt 761
Fürſten=*Collegium*, Introduction darein ſuchen viele Stände 835. 836

G.

Galeacius Viſconti, ſ. Mayland.
Galli ſind uneins untereinander 6
Gallia, von den Teutſchen beſetzt 6
Gallas, Kayſerlicher General 655. 658. 666. 679
Gebhard, ſ. Cölln; Zähringen.
Gefangenſchafft, Wenceslai 329. gefangene Fürſten müſſen ſich theuer löſen 199. 404
Geiſtlicher Vorbehalt 551. 556. 557. 562
Gelaſius II. ſ. Päbſte.
Geldern wird dem Hauſe Egmond entriſſen 410. Carolo Audaci von Burgund gegeben ibid. Streit deßwegen 442=448. kömmt an Carolum V. 523. Hertzog, Carolus von Egmond nimmt Geldern wieder weg 422 Spaniſches wird von den Alliirten erobert 822. das Ober=Quartier kömmt an Brandenburg 859. 862
Gelnhauſen, Schlacht daſelbſt 254
Gemeine Pfenning wird abgeſchafft 443

Gent tumultuirt 513
Georgius von *Podiebrad* 375. wird Statthalter in Böhmen 348. 391. König 396. verfällt mit Kayſer Friderico III. in Krieg. 399.400. ſeqq. wird vom Pabſt in Bann gethan 404. 405. führt Krieg mit dem Kayſer 406.407
Georg Wilhelm/ Hertzog von Braunſchweig, ſ. Braunſchweig.
Georgius Ludovicus, Chur-Fürſt von Braunſchweig-Hannover/ ſ. Braunſchweig.
Gerberga, Kayſers Henrici Aucupis Tochter 90
Gerhardus Hertzog von Lothringen, ſ. Lothringen.
Gerlacus, Chur-Fürſt von Mayntz/ ſ. Mayntz.
S. Germain, Friede daſelbſt zwiſchen Brandenburg und Franckreich 761
Germain, Namen wo er zuerſt aufkommen 6
Germania magna, Gräntzen und Völcker 9. *Cis-Rhenana*, ſeine Völcker 9. iſt den Römern unterworffen ibid. *Prima*, 12. *Secunda*, wird von den Teutſchen erobert 12
Germannicus, Römiſcher General, iſt glücklich wider die Teutſchen 7
Gerold Graf von Bayern/ ſ. Bayern.
Geſandten werden violirt 329. arreſtirt 489.749
- Päbſtliche aus dem Reich gewieſen 182. Spaniſche muß das Reich meiden 815. Cöllniſche gleichfalls 825 Bayriſche - - ibid. Fürſtliche 759
Geſandſchaffts-Recht eignen ſich die Chur-Fürſten alleine zu 759
Geſellſchafften/
- der Schlegler beunruhiget Teutſchland 330. wird getrennet ibid.
- Löwen- S. Wilhelm- und S. Georgen 324. S. Georgen Schilds in Schwaben 417. S. Georgen-Geſellſchafft wider die Türcken 442
Geſetze der alten Teutſchen waren hergebrachte Gewohnheiten 10
Geyſa, König in Ungarn, ſ. Ungarn.
Gibellinen *Faction* in Italien 216. it. Kayſerlich geſinnt

ſinnt ibid. führt beſtändigen Krieg mit den Welffen 216.230.235. wird von Carolo von Anjou unterdruckt 236. ſ. auch Italiäniſche Factionen.
Giebichenſtein, teutſcher Fürſten Staats-Gefängniß 123.127
Giſela, Kayſers Conradi II. Gemahlin wird zu Cölln von daſigem Ertz-Biſchoff gecrönt 121. iſt an Stephanum König in Ungarn vermählt 124
Giſelbertus, Hertzog von Lothringen, ſ. Lothringen.
Glückſtädtiſcher Receß 745
Gneſen iſt ein Bißthum, unter Mayntz gehörig 111. wird ein Ertz-Bißthum ibid. Biſchoff S. Adalbertus wird von den Pohlen ermordet 111. ſein Grab von Kayſer Ottone III. beſucht ibid. ſein Arm den Kayſer verehrt ibid.
Godofredus, ſ. Dännemarck; Jeruſalem; Lothringen; Schwaben
Gonſalez de Cordua, Spaniſcher General 622.626
Goßlar wird in die Acht erklärt 513.518.519
Gotha wird erobert 571.572
Gothiſcher Hertzog Fridericus ſchützt Grumbachen 568 570 wird in die Acht erklärt 571. gefangen ib. *Theologorum* Streit wegen der unveränderten Augſpurgiſchen Confeſſion 563
Gothen, brechen in die Orientaliſche Länder ein 11. ſ. auch Oſt-Gothen; Weſt-Gothen.
Gottesdienſt der alten Teutſchen 10
Gotteslaͤſterer, Verordnung wider ſie 427
St. Gotthard, Niederlage der Türcken daſelbſt 740
Gozzelo, Hertzog von Lothringen, ſ. Lothringen.
Götze, Kayſerlicher General jagt die Heſſen aus Weſtphalen 660
Grab, Caroli M. zu Aachen, wird vom Kayſer Ottone I. eröffnet 111
Grafen der Teutſchen, werden erwählet 10. ſind eigentlich nur Richter ib. nehmen ſich mehr Gewalt heraus 34. werden erblich 35. ihre Macht von Carolo M. beſchnitten 47. machen ihre Chargen wieder erblich 48 79

48.79. werden in die Haupt-Provintzen von Teutſchland geſetzt 78. 79. offt Hertzoge titulirt 79
Granſe, Carolo Audaci von Burgund fatal 412
Granvella, Cardinal 521
Gravamina der Teutſchen dem Papſt übergeben 473. 501
Graubündter, haben Streit mit Maximiliano I. 434
treten in den Schweitzeriſchen Bund ibid.
Gregorianiſche Calender 577. 578. wird von den Proteſtanten nicht angenommen 578. 581
Gregorius II. III. IV. V. VII. VIII. IX. X. XI. XII. XIII. ſ. Päpſte.
Griechen fallen in das Beneventiſche 41
Griechiſche Käyſer:
Conſtantinus Pogonatus ſchenckt Pabſt Agathoni das Löſe-Geld für die Wahl-Beſtätigung 28
Leo Iſaurus, ſtürmt die Bilder ibid.
Baſilius ſchickt eine prächtige Geſandſchafft an Ludovicum Germanicum 64
Irene 44. wird von ihrem Succeſſore vom Thron geſtürtzt 45. von Carolo M. zur Gemahlin verlangt ibid.
Nicephorus ſtürtzt Irenen vom Thron ibid.
Nicephorus ſchickt eine anſehnliche Geſandſchafft an Kayſer Ottonem I. 105
Angelus muß Kayſer Henrico IV. Tribut geben 200
- Kirche, ſucht ſich mit der Lateiniſchen zu vereinigen 366. 378
Griechiſch-Weiſenburg wird von den Türcken erobert 392
Grifo, Caroli Martelli Sohn 30. 31
Grimoaldus von Benevent, ſ. Benevent.
Grimoaldus, Major domus Königs Sigeberti von Auſtraſien 22
Grimoaldus, Pipini Heriſtallii Sohn, ſ. Majores domus.
Groſe Rheiniſche Allianz, ſ. Bündniſſe.
Grumbach (Wilhelm) erobert die Stadt Würtzburg 567 568. ermordet den Biſchoff von Würtzburg 559. wird

in

in die Acht erklärt 568. 570. von dem Hertzog von Gotha geſchützt ibid. hingerichtet 571
Guebriant, Frantzöſiſcher General 677. ſchlägt die Kayſerlichen bey Wolffenbüttel 678. wird von den Kayſerlichen geſchlagen 680
Guido, ſ. Mayland; Thuſcien.
Güldene Bulle, iſt ein Reichs-Grund-Geſetz, von Carolo IV. verfertigt 311. 312. derſelben groſſer Nutzen 319
Guſtavus Adolphus, König in Schweden, ſ. Schweden.
Güſtrauiſcher *Succeſſions*-Streit, 779. 797. 818. ſ. auch Mecklenburg.

H.

Habſpurg, Graf Rudolphus wird Römiſcher König und Kayſer 240-250
Hadeln, Schwediſche Prætenſion darauf 778. wird vom Kayſer ſequeſtrirt 779
Hadrianus, IV. V. VI. ſ. Päbſte
Halberſtadt, kömmt cum voto & ſeſſione an Chur-Brandenburg 706
- *Adminiſtratores*:
  - Erneſtus nimmt ſich des Chur-Fürſtens von der Pfaltz Friderici V. an 623. wird von den Ligiſten geſchlagen, 623. 624. in die Acht erklärt 620. 625 bemächtigt ſich der Wolfenbüttel- und Lüneburgiſchen Lande 627
  - Leopoldus Wilhelmus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich und Biſchoff zu Straßburg 641
Hannover, ſ. Braunſchweig.
Hanſee-Städte, werden von dem Matricular-Anſchlag ausgenommen 408. 409
Hartbbicus, ſ. Bremen.
Hatto, Ertz-Biſchoff von Mayntz, ſ. Mayntz.
Heidelberg, Bund der Proteſtanten daſelbſt, ſ. Bündniſſe
Hecke-Müntze, ſ. Müntzweſen.
Hemmingus, König in Dännemarck, ſ. Dännemarck

Henne-

Henneberg/ Succeſſions-Streit deswegen 580. fällt an Chur-Sachſen ibid.
Hennegau fällt an Kayſer Ludovicum Bavarum 305
- Grafen Raginerius Longicollus 102
Raginerius 107
Lambertus ibid.
Joannes Graf von Hennegau 255 hat Streit wegen der Succeſſion mit Alberto Grafen von Holland ib.
Wilhelmus, Graf von Holland 305
Henricus Auceps, Hertzog von Sachſen wird Römiſcher König 85-63
Henricus II. Römiſcher König 112 118
Henricus III. König und Kayſer 126-132
Henricus IV. König und Kayſer 132-153
Henricus V. ſeine Treuloſigkeit gegen ſeinem Vater 151. ſeqq. wird Römiſcher König 153-164
Henricus VI. Römiſcher König 189-194
Kayſer 167-206. bekömmt Sicilien durch Heyrath 195
Henricus VII. von Lützelburg König 261. 270. wird mit Gifft vergeben 270
Henricus, Friderici II. Sohn wird Römiſcher-König 211 rebellirt wider ſeinen Vater 215. 206. wird von ſeinem Vater gefangen genommen 217
Henricus Leo, ſ. Sachſen; Bayern.
Henricus Raſpo, Landgraf von Thüringen/ ſ. Thüringen.
Henricus Rixoſus, Kayſer Ottonis M. Bruder 95. bekömmt Lothringen 96
Henricus Superbus, Hertzog von Bayern/ ſ. Bayern.
Henricus VII. König in Engelland/ ſ. Engelland.
Henricus VIII. König in Engelland/ ſ. Engelland.
Henricus II. IV. König in Franckreich ſ. Franckreich.
Henricus, ſ. Bayern; Braunſchweig; Cölln; Lothringen; Mayntz; Oeſterreich; Pfaltzgrafen; Reuß; Saltzburg.
Henricianer, Ketzer lehren/ daß der Päpſtliche Bann ungültig ſey 151. werden vom Papſt in Bann gethan 151
Herbſthauſen, Schlacht allda 689
Heribertus, ſ. Cölln.

Herman-

Hermannus von Lützelburg, Henrici IV. Gegen-König 146
Hermannus, ſ. Bayern; Cölln; Schwaben; Thüringen.
Hermunduri 8
Hertzoge der Teutſchen; ihre Würde war vor Pipino nicht erblich 35. wird auch auf die Weiber erblich 117 werden meiſtens von Carolo M. abgeſchafft 47. kommen wieder auf 48. 80. werden von den Land-Ständen erwählt 117. von den Kayſern beſtätigt 117. müſſen ihr Land vom Kayſer zu Lehn nehmen ibid.
Heruli, machen dem Occidentaliſchen Kayſerthum ein Ende 11. werden von den Oſt-Gothen bezwungen ibid.
- König, Odoacer ibid.
Heſſen, iſt mit Thüringen verknüpfft 231. wird eine aparte Landgrafſchafft 232. kömmt an die Hertzoge von Broband ibid.
- Landgrafen:
Philippus Magnanimus wird in die Acht erklärt 532. 533. ergiebt ſich und ſein Land dem Kayſer 535. 536. 537. 538. wird gefangen genommen 542. in Freyheit geſetzt 547
Wilhelmus V. wird von Tilly gezwungen ſein Land ſeinem jungen Printzen abzutreten 631. jagt die Kayſerlichen aus der Wetterau 650. ſtirbt 666
Amalia, Wilhelmi V. Wittib hat Streit mit den Kayſerlichen wegen der Succeſſion 666. ihre Heyraths-Tractaten mit Bernhardo Hertzogen von Weimar 669. erklärt ſich vor Schweden 672
Wilhelmus VI. wird im Weſtphäliſchen Frieden völlig in ſeine Lande reſtituirt 709. 710
Heveli, Wendiſche Nation von Henrico Aucupe bezwungen 89
Hieronymus von Prag wird zu Coſtnitz gefangen und verbrannt 345
Hildebrandus, Archi-Diaconus zu Rom, kränckt der Kayſer Inveſtitur-Recht 134. 135. 138. wird Papſt, ſ. Päpſte.
Hildesheimiſche Händel, mit dem Hauſe Braunſchweig 461. 462. 466. 469. 472. 473. 474. 670. 848. 850. der

Bürger-

Bürgerſchafft mit dem Rathe daſelbſt 823. 845
Hirſchfeld, Abtey, wird ſecularisirt 709. Heſſen-Caſſel gegeben ibid.
Hiſtorie, was ſie ſey 1. ihre Eintheilung 1. Politiſcher Definition 1. muß pragmatiſch geſchrieben werden 2. Reichs-Hiſtorie, was dabey in acht zu nehmen 2. Subſidia darzu 2. 3. Eintheilung in X. Periodos 3
Hochberg, Marckgraf Bertholdus iſt Gouverneur von Sicilien, ſ. Sicilien.
Höchſtädt, Niederlage der Frantzoſen allda 825
Höxter, Streit deßwegen 746. 747.
Hohenſtauffiſche Hauß iſt dem Pabſt ein Dorn in den Augen 203
Hohenſtein, Grafſchafft kömmt an Brandenburg 707
- Reichs-Vogtey, erhandelt Brandenburg von Chur-Sachſen 711
Holland, ein Reichs-Lehn 255. fällt an den Kayſer Ludovicum Bav. 305
- Gräfin wird vom Kayſer Henrico V. zur Raiſon gebracht 132
Graf Wilhelmus, Friderici II. Gegen-König 227. 228
Johannes Graf von Hennegau 255. bekömmt Holland als ein Reichs-Lehn ibid.
Wilhelmus 305
Holländer, ſtehn den Proteſtanten bey 629. 631. ſ. auch Niederlande.
Holſtein, wird frey von den Hertzogen zu Sachſen 193. von den Dänen erobert 211. reſtituirt ibid. wird zum Hertzogthum gemacht 410. beyde Häuſer Gottorp und Plön haben Streit miteinander wegen Oldenburg 744. 745. 754. wird von Dännemarck dem Hertzog entriſſen 757. reſtituirt 761. 762. 776
- Hertzog Chriſtianus Albertus muß die Neutralität im Schwediſchen Krieg ergreiffen 736. wird in der Souverainität über Schleßwig beſtätiget 736. 745. hat Streit mit dem Hauſe Holſtein-Plön wegen der Oldenburgiſchen Erbſchafft 744. 745. 754. wird vom

vom König in Dännemarck reſtituiret 756. muß auf die Souverainität von Schleßwig renunciren 756. wird von den Dänen vertrieben 757. reſtituirt 761. 762. 776. ſtirbt 794
Fridericus IV. ihm wird das Jus armorum und Fortalitiarum von Dänemarck ſtreitig gemacht 794. 807. erlangt beydes wieder 808. Streit wegen Eutin, ſ. Eutin.
Chriſtianus Auguſtus, hat Streit mit dem Grafen von Ranzau wegen des Amts Barmſtädt 832. 847
Honorius II. III. IV. ſ. Päbſte.
Horn, Schwediſcher General thut den Dänen in Schonen Abbruch 682. ſ. Schweden, Dänemarck.
Hoyer, Graf von Mansfeld, ſ. Mansfeld.
Hugo, ſ. Italien, Franckreich.
Hugo Capetus, Hertzog von Pariß, ſ. Pariß.
Hunaldus, ſ. Aqvitanien.
Joh. Hunniades Corvinus 384
Hunnen fallen in Thüringen ein 19. 20. laſſen ſich viele nebſt ihrem König taufen 42. 45. bemeiſtern ſich eines groſſen Theils von Mähren 72. verheeren Bayern und Italien 76. machen Teutſchland ſich zinsbar 78. 84. machen einen Stillſtand mit Henrico Aucupe 87. werden bey Merſeburg aufs Haupt geſchlagen 91. 94. ſ. auch Ungarn.
– Könige, Attila wird bey Chalon an der Marne geſchlagen 15
Theodorus bittet ſich vom Kayſer ein Stück Land in Pommern aus 45. läſt ſich nebſt vielen Hunnen taufen 42. ſ. auch Ungarn.
Huſs (*Johannes*) Rector der Univerſität Prag verdammt Wiclefs Lehren 338. vertheidiget ſolche nachmahls ibid. ihm hängt gantz Böhmen in der Lehre an 338. 339. wird zu Coſtnitz gefangen 342. vom Concilio daſelbſt als ein Ketzer verdammt und verbrannt 343.
Hußiten-Unruhe in Böhmen 338-372

I.

Jacobellus de Miſa 346
Jacobus I. II. III. Könige in Engelland, ſ. Engelland.
Jancowitz, Niederlage der Kayſerlichen allda 689
Jägerndorff, Marckgraf, iſt General der Böhmen 619 wird in die Acht erklärt 620. in die Enge getrieben von den Kayſerlichen 621. 623
Jandunus (Joh.) ſeine Schrifften vom Papſt verdam̃t 285
Jeruſalem, kömmt in der Saracenen Hände 149. wird von Godofredo von Bouillon, General der Creutz-Armee erobert 151. von Saladino Fürſt der Saracenen recuperirt 196. von Kayſer Friderico II. erobert 214
= Könige, Johannes, tritt Kayſer Friderico II. durch Heyrath mit ſeiner Tochter Golantha das Königreich ab 213
Fridericus II. läſt ſich zum König in Jeruſalem crönen 214
Jeſuiten, werden aus Böhmen vertrieben 613
Jevern, Herrſchafft, iſt ein Brabantiſch Lehn 766. 767. kömmt an Anhalt-Zerbſt 744. wird von Franckreich an Dänemarck als ein Brabantiſch Lehn gegeben 766 767. wird dem Hauſe Anhalt-Zerbſt reſtituirt 776
Innocentius II. III. IV. V. VI. VII. VIII. ſ. Päbſte.
Interim 538-541
Interregnum nach Henrici VII. Tode ein Jahr lang 270. 271. nach Ferdinandi III. Tode drey viertel Jahr lang 726. nach Joſephi Tod 849 851
Inveſtitur-Recht der Biſchöffe und Ertz-Biſchöffe bekommen die Kayſer 104. 105 wird den Kayſern genommen 135. 138. 142. 148. 149. Streit deßwegen des Papſts mit Engelland 150. mit dem Kayſer Henrico V. 153. biß 155. wird durch eine förmliche Bulle Kayſer Henrico V. confirmirt 156. aufs neue umgeſtoſſen 157. von dem Kayſer abgetreten 162. von den Kayſern ausgeübt 177. 180. 189
Jodocus von Mähren, wird Reichs-Vicarius in Italien 323. 327. ſtifft Unruhen in Böhmen an 329. 330. wird Kayſer 340

Johannes VIII. XII. XIII. XV. XVI. XIX. XXI. XXII. XXIII. ſ. Päpſte
Johannes ab Auſtria, Gouverneur der Niederlande 576
Johannes Caſimirus, Chur-Fürſt von der Pfaltz/ ſ. Pfaltz.
Johannes Galeacius, Hertzog von Mayland/ ſ. Mayland.
Johannes Islebius, Agricola 538
Johannes, ſ. Brandenburg; Engelland; Hennegau; Jeruſalem; Sachſen; Schwaben.
Joſephus, König in Ungarn 772. Römiſcher König 779 Kayſer 827. 848
Joſephus Clemens, Chur-Fürſt von Cölln, ſ. Cölln.
Irene, ſ. Griechiſche Kayſer.
Iſenburg, Graf Friedrich ermordet den Ertz-Biſchoff von Cölln 211
Iſtrien, wird den Griechen abgenommen 41. von den Venetianern erobert 448
Italien, wehlt ſeine eigene Könige und Kayſer 69. wird wieder mit dem teutſchen Reich verknüpfft 98. 99. 104 105. will ſich von der teutſchen Herrſchafft loßreiſſen 114. wird in unterſchiedliche Herrſchafften vertheilt 294
Italiäniſcher Adel/ Unruhen unter demſelben 126
- *Faction*, der Gibellinen und Welfen 216. 230. führen beſtändige Kriege miteinander 263. 265. 266 274. 275. ſ. auch Gibellinen, Welfen.
- Staaten müſſen dem Kayſer Contribution geben 835
- Städte werden mit Gewalt von Kayſer Friderico I. zum Gehorſam gebracht 178. 179
- Unruhen unter Kayſ. Henrico VII. 263. 264. 266. 267
- Könige;
  - Pipinus 40
  - Berhardus 46. 48. tumultuirt wider den Papſt 48 wider den Kayſer 49. wird gefangen und geblendet 49. 50
  - Lotharius 50. bekriegt ſeinen Vater 53. führt ihn gefangen mit ſich herum 53. 54. hat Streit mit ſeinen Brüdern 56. wird bey Fontenay geſchlagen 56. wird Kayſer 57
  - Ludovicus II. 58

Baſo 67. tritt Carolo Craſſo Italien ab 69
Berengarius führt Krieg mit ſeinem Gegen-König Guidone von Spoletto 72. wird von König Arnulpho beſtätigt 73
Guido von Spoletto, Berengarii Gegen-König 71. 78. wird Kayſer 72
Lambertus 74
Berengarius erkennt den teutſchen König Conradum I. vor ſeinen Herrn 81. wird Kayſer 91
Hugo, Graf von Provence tritt Rudolpho von Burgund Arelat ab 92. führet Krieg mit Berengario 99. muß in ein Cloſter gehen ibid.
Berengarius wird König in Italien ibid. muß Ottoni I. die Lehns-Pflicht abſtatten 100. rebellirt wider Ottonem 101. 103. wird gefangen 104
Ardoinus, Marckgraf zu Jurea 112. 114
Henricus II. Kayſer 114. unterdrückt Ardoinum 115
Conradus II. läſt ſich die Italiäner huldigen 121
Henricus IV. 134
Conradus, Henrici IV. Sohn 148
Conradus III. 168
Fridericus I. Barbaroſſa 178. 183
Henricus VI. 195
Henricus VII. 266
Ludovicus Bavarus 284
Carolus IV. 310
Sigismundus 367
Fridericus III. 390
Carolus V. 493. ſ. auch Crönungen wegen Italien.
Italus, König der Cheruſcorum, ſ. Cheruſci.
Jubilæa 328. 437. 438
Jülichiſcher *Succeſſions*-Streit 596. wird verglichen 599. 601. was deßwegen im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 694
= *Compoſſeſſions*-Vergleich 627
= Erbſchafft, unter Brandenburg und Pfaltz-Neuburg getheilt 597. 741. 742. will der Kayſer ſequeſtriren 597. 598

Juliani-

Julianiſche Calender, vom Papſt Gregorio XIII. verändert 577. von den Proteſtanten 805. 806. ſ. auch Gregorianiſchen Calender.
Julius Cæſar, bekriegt die Teutſchen 6
Julianus, Cardinal 362. 366
Julius Franciſcus, letzter Hertzog von Sachſen-Lauenburg/ ſ. Lauenburg.
Junge Pfaltz/ ſ. Pfaltz.
Jura Fiſci in Italien nimmt Mayntz in Empfang 91
Jura pallii 696
Jurea, Marckgrafſchafft;
= Marckgrafen, Berengarius nennt ſich einen König in Italien 99
Ardoinus wird König in Italien 112. ſ. auch Italien.
Jurisdiction der Geiſtlichen, unter den Sächſiſchen Kayſern, wie ſie geweſen 117. 118. Verordnung deßhalben 296-297. 354. 355
Jus adcapitulandi, was es ſey 739. behalten ſich die Chur-Fürſten bevor 857
Jus armorum wird Holſtein diſputirt 794. 807. zuerkant 808
Jus circa ſacra war vollkommen in der teutſchen Könige Merovingiſcher Linie Händen 34
Jus devolutionis 746
Jus primarium precum des Kayſers 696. 697. wird ihm vom Papſt diſputirlich gemacht 828
Jus reformandi, was deswegen im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 698-700
Jütland wird zu Teutſchland geſchlagen 98. drey Bißthümer darinn geſtifftet ibid. Dännemarck wieder zurücke gegeben 125

K.

Kayſerthum im Occident wieder mit Carolo M. aufgerichtet 44. iſt 39. Jahr vacant 103. wird wieder von Ottone M. aufgerichtet 103. 104
Kayſer-Titul wird nicht ohne vorhergehende Päpſtliche Crönung geführt 115

Kayſer-Wahl, Recht darzu kömmt gantz und gar auf die Stände in Teutſchland 111. Recht darauf eignet ſich der Papſt zu 164. iſt vom Papſt den teutſchen Fürſten anmaßlich concedirt worden 257. Würde iſt lange bey den Italiänern geſtanden 52. 53. 59. 72. kömmt endlich an die teutſchen Könige 103. 257. rührt allein von GOtt und der Chur-Fürſten Wahl her 298. braucht die Päpſtliche Confirmation nicht ibid.

Kayſerlichen Armee Progreſſen und Fata im 30-jährigen Krieg, ſ. Gallas; Götze; Leopold Wilhelm; Piccolomini; Tilly; Wallenſtein. im Spaniſchen *Succeſſions*-Krieg 812-861. ſ. Baaden; Erbeville; Eugenius; Marlborugh; Mercy; Stirum.

Kehl wird dem Marckgrafen von Baaden Ludwig Wilhelm zu eigen gegeben 803. von den Frantzoſen erobert 821. 822. dem Reich wieder abgetreten 861

Ketzerey bey Gelegenheit der Streitigkeiten der Kayſer mit den Päpſten entſtanden 320. fechten den Primat des Römiſchen Stuhls an 320

Kirchen-Staat, was er begriffen 203. wird dem Papſt vom Kayſer beſtätigt 207. von Kayſer Friderico II. meiſtens erobert 219. durch ſolenne Diplomata von Rudolpho und dem Reich dem Papſt abgetreten 246. 247. 264. 265

Kitzingen, der Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg Streit mit den Marckgrafen von Brandenburg deßwegen 693. 694

Knechte der alten Teutſchen wurden zu keinen Aemtern noch Kriegs-Dienſten gelaſſen 10

Königsmarck, Schwediſcher General 689. erobert die kleine Seite von Prag 691

Krumbholtz, Pfarrherr in Hamburg, erregt einen Aufſtand der Bürger wider den Rath 840. 841

L.

Ladislaus, König von Neapel wird vom Papſt in Bann gethan 340. wird Gonfaloniere des H. Römiſchen Reichs 341. erobert Rom ibid. ſtirbt 342

Ladislaus poſthumus wird König in Ungarn 391. in Böhmen König 391. 395
Ladislaus, ſ. Böhmen; Ungarn.
Lambertus, ſ. Hennegau; Italien.
Landau, von den Kayſerlichen belagert 819. von den Frantzoſen erobert 822. von den Kayſerlichen recuperirt 826. erlangt ſeine Reichs-Freyheit 832. wird von Franckreich dem Reich wieder entriſſen 860. Franckreich abgetreten in Baadiſchen Frieden 861
Land-Frieden wird erneuert 83. 88. 196. 210. 217. 227. 241. 249. 254. 264. 265. 308. von Kayſer Carolo IV. geſtört 323. wiederum beſorget 323. 324. 347. 406. zu Stande gebracht 362. 411. zerfällt wieder 381. 392. wird gäntzlich wieder hergeſtellt 425-427. 432-468. 561.
Landfriedens-Brecher werden zum Tod verurtheilt 75. müſſen einen Hund tragen 180
Land-Stände in Teutſchland wehlen die Hertzoge 118 ſollen keine Convente ohne ihrer Landes-Herren Vorwiſſen halten 729
Land-Täge werden in den teutſchen Provintzen gehalten vor den allgemeinen Reichs-Tägen 118
Lauenburg, hat Streit mit Sachſen-Wittenberg wegen des Wahl-Rechts 271. 306. wird gäntzlich von der Wahl ausgeſchloſſen 312. Succeſſions-Streit darüber 778. 779. Sachſen renunciirt ſeinem Recht darauf 801
- Hertzoge, Johannes 271
  Ericus 306. macht Prætenſion an Chur-Sachſen 355. 356. 371
  Julius Franciſcus, letzter Hertzog geht mit Tode ab 778
Lauſitz, wird eine Marckgrafſchafft 89. mit Böhmen auf ewig vereinigt 316. hält es mit Böhmen wider den Kayſer 619. wird zu paaren getrieben ibid. kömmt an Chur-Sachſen 624. 657. Recht darauf bekömmt Kayſer Adolphus von Naſſau 251
Lechus, ſ. Böhmen.
Leipziger Bündniß der Proteſtanten 645. mißfällt dem Kayſer 646. Ober-Teutſchland wird gezwungen ihm

abzuſagen 646. iſt Schweden vortheilhafft 645.
= Schlacht, 647.649
Leo Iſaurus ſ. Griechiſche Kayſer.
Leo III. VIII IX XI. X. ſ. Päpſte.
Leopold Wilhelm, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, commandirt die Kayſerliche Armee 672.677.679. 689. ſ. auch Halberſtadt, Straßburg.
Leopoldus König in Böhmen und Ungarn 724. Reichs-Candidat 729. Kayſer 734-827
Leopold Ludwig, Pfaltzgraf von Veldentz, ſ. Veldentz.
Leopold, Hertzog von Oeſterreich, ſ. Oeſterreich; Bayern.
Leuchtenberg, Landgrafſchafft bekömmt der Fürſt von Bamberg 835. ſucht und erhält deßwegen die Admiſſion in das Fürſten Collegium 844. Mecklenburg macht Anſpruch darauf ibid.
Leudeſius, ſ. Majores domus.
Leutmeritz, Friedens-Handlungen allda, zerſchlagen ſich 650
Liga wider Franckreich und den Kayſer 551-454. der Cathol. wider die Proteſtanten 598. ſ. auch Bündniſſe.
Limpurg Grafſchafft, Exſpectanz darauf bekömt Chur-Brandenburg 794
Litthauen iſt mit Böhmen und Ungarn in Krieg verwickelt 371
Longicollus, ſ. Hennegau.
Longobarden ein teutſches Volck 19. brechen in Italien ein 11
= Könige; Luitprandus, belagert Rom 28
Aiſtulphus erobert den Exarchat von Ravenna 31. belagert Rom 31. muß alles abgenommene reſtituiren 32
Deſiderius, letzter König der Longobarden 32. hat Streit mit den Päpſten 36. ſtifft Uneinigkeit zwiſchen Carolo M. und Carolomanno an 37. wird von Carolo M. gefangen und ſeinem Reich ein Ende gemacht ibid.
Longobardiſche Crönung, ſ. Crönungen wegen Italien
Longobardiſche Städte, ſtehen unter den Kayſern 114
116. ſind

116. ſind aufrühriſch wider die Kayſer 183. 188. 212 213. 217. 218. 266. 274. 277
Lotharius wird Kayſer 57. 59
Lotharii dreyer Söhne Uneinigkeit und Krieg untereinander 61. ſeqq.
Lotharius ſ. Franckreich; Sachſen.
Lothringen Königreich, was es begriffen 57. kömmt zu Teutſchland 66. unter Hertzog Giſelberto meiſtens an Franckreich 84. theilt ſich in Nieder-und Ober-Lothringen 102. kömmt an Carolum ſimplicem König in Franckreich 82. 84. wieder an Teutſchland unter Henrico Aucupe 87. 90. wird ein Hertzogthum unter Ottone I. 97. den Theil an der Moſel bekömmt Hermannus puſillus, Hertzog von Bayern 97. Franckreich renunciirt völlig darauf 107. drey Bißthümer werden von Engelland erobert 544. von ihm in Weſtphäliſchen Frieden behalten 713. wird gantz von Franckreich eingenommen 746. auſſer einigen Orten dem Hertzog reſtituirt 760. 800
- Könige; Zventeboldus 73. richt Unruhen in Lothringen an 76. kömmt im Treffen um 77
Ludovicus Infans erklärt die Lothringiſchen Grafen in die Acht 77. 78
- Hertzoge; Giſelbertus unterwirfft ſich Kayſer Conrado I. 81. richt Unruhen an 82. conſpirirt wider Kayſer Ottonem I. 95. wird bey Andernach geſchlagen 96. Henricus, Kayſer Ottonis I. Bruder, wird wieder verjagt 97
Conradus Hertzog von Francken, bekömmt es vom Kayſer zu Lehn 97. wird verjagt 101
Bruno 101. hat Streit wegen der Erbſchafft Gerbergæ 102
Carolus König in Franckreich Lotharii Bruder 107
- Nieder-Lothringiſche Hertzoge;
Carolus, Lotharii von Franckreich Bruder 109
Otto, Caroli Sohn 110
Gozzelo, bekömmt auch Ober-Lothringen 125

Godofredus Barbatus 127. rebellirt wider den Kayſer 129
Adalbertus, Graf von Namur ibid. wird von Godofredo Barbato umgebracht ibid.
Gerhardus, Graf von Elſaß ibid.
Godofredus von Bouillon I. General der Creutz-Armeen, 849. ſ. Creutz-Züge; Jeruſalem.
Henricus wird vom Kayſer Henrico verjagt 153
Godofredus von Löwen ibid.
= Ober-Lothringiſche Hertzoge;
Theodoricus 112
Fridericus 122. ſtirbt ohne Erben 123
Gozzelo, Hertzog von Nieder-Lothringen, bekömmt es vom Kayſer 125
Fridericus von Lützelburg 127
Lucya vom Johanne König in Böhmen erobert 293. an Franckreich abgetreten 295
= Herr davon, Ugucius Flagiolanus 274
Lucius III. ſ. Päpſte.
Lucka Schlacht allda 259
Ludolphus ſ. Schwaben; Sachſen.
Ludovicus Balbus, König in Franckreich 65. 66
Ludovicus Bavarus, Römiſcher König 271-306. Krieg mit ſeinem Gegen-König 271. ſeqq. nimmt ſeinen Gegen-König Fridericum von Oeſterreich zur gemeinſchafftlichen Regierung an 281-283. ſtirbt 306
Ludovicus Germanicus, König der Teutſchen 58-60. ſeine Söhne haben Streit untereinander 62. theilt das Reich unter ſie 56
Ludovicus Junior, teutſcher König, was ſein Antheil begriffen 65. erobert gantz Lothringen 66. bekömmt das teutſche Reich 67
Ludovicus Pius, wird Kayſer 48-57. wird von ſeinen Söhnen bekriegt 51. 52. 53. abgeſetzt ibid. gefangen genommen ibid. theilt das Reich unter ſeine drey Söhne 57
Ludovicus Romanus, ſ. Brandenburg; Tyrol.
Ludovicus Sfortia Morus, Hertzog von Mayland ſ. Mayland.

Ludovicus Transmarinus, ſ. Franckreich.
Ludovicus, VII. IX. XI. XII. XIV. ſ. Franckreich.
Ludovicus, ſ. Bayern; Pfaltz; Ungarn.
Lübeck, Friede daſelbſt zwiſchen Dännemarck und dem Kayſer 640. Friedens-Handlungen allda mit Schweden ſind fruchtloß 659. 668
Lüneburg, wird ein Hertzogthum 217
= Herr Otto jagt den Päpſtlichen Nuncium von ſich 215 wird vom Friderico II. zum Hertzog gemacht 217
= Hertzoge;
Otto, erſter Hertzog, muß ſein Land vom Kayſer zu Lehn nehmen 217
Wilhelmus letzter Hertzog von Lüneburg ſtirbt 316
Albertus Chur-Fürſt von Sachſen, hat Streit mit Magno Torquato Hertzogen von Braunſchweig ib.
Georgius hilfft den Schweden im 30-jährigen Krieg 672. belagert Wolffenbüttel 677. ſ. auch Braunſchweig.
Luitprandus, König der Longobarden, ſ. Longobarden.
Lüttich, wird von den Alliirten erobert 822. hat Streit mit dem Biſchoff 305. Biſchoff, iſt dem Kayſer ungehorſam 298. 299. Wahl erweckt Streit 792
Lutherus, *D.* diſputirt wider den Ablaß und andere Lehren 457. ſeine Fata 468. ſqq. wird in die Acht erklärt 468 472. von dem Chur-Fürſten von Sachſen geſchützt 468. 469. 472. 473
Lutheraner, ſtehn in groſſer Gefahr 478. 480. 485. 473 proteſtiren wider Majora in Religions-Sachen 487. ſ. auch Proteſtanten.
Luticii, Wendiſche Nation muß ſich Kayſer Conrado II. unterwerffen 125
Lutter, Schlacht allda zwiſchen Tilly und dem König in Dännemarck 632
Lützen, Schlacht allda 649
Luxenburg, wird von Franckreich erobert 767
= Hertzog, Johannes König in Böhmen hat Streit mit den Hertzogen von Brabant 294. 295
Marechal commandirt die Frantzöſiſche Armee 757

erobert Philippsburg ibid. macht ſonſt groſſe Progreſſen 759

M.

Madriter-Friede/zwiſchen Franciſco I. König in Franckreich und Kayſer Carolo V. 471. von Franciſco I. gebrochen 483

Mähren, hält es mit den Böhmen wider den Kayſer 614 wird zur Raiſon gebracht 620

- Hertzoge; Raſtices von Ludovico Germanico eingeſetzt 60. wird in ein Cloſter geſteckt 63

Zventeboldus rebellirt wider Arnulphum, ſ. Böhmen/ ſeine Söhne verliehren gantz Mähren 74

Marckgrafen von Mähren Streit mit Böhmen 175

Carolus Johannis Königs in Böhmen Sohn 303

Johannes, Caroli Bruder 305

Procopius hat Streit mit Wenceslao 335. wird mit Gifft vergeben ibid.

Jodocus 323. 327. wird zum Kayſer erwählt 340

Albertus bekömmt Mähren vom Kayſer Sigismundo verehrt 354

Magdeburg wird ein Bißthum 102. ein Ertz-Bißthum ibid. wird in die Acht erklärt 537. 542. vom Chur-Fürſten von Sachſen belagert 542. erobert 544. von General Wallenſtein bloquirt 641. von Tilly erobert 646. wird ein Hertzogthum 707. Exſpectanz darauf bekommt Chur-Brandenburg ib. Vier Aemter bleiben bey Chur-Sachſen ibid.

- Ertz-Biſchöffe;

Adelgotus wird von Henrico V. inveſtirt 154

Wichmannus, Biſchoff zu Zeitz vom Kayſer Friderico I. inveſtirt 177

- Ertz-Biſchoff publicirt den Päpſtlichen Bann wider Kayſer Ludovicum Bavarum 285. wird deswegen umgebracht ibid.

Adminiſtratores, Auguſtus wird verjagt 637. Leopoldus Wilhelmus Ertz-Hertzog von Oeſterreich/ wird vom Kayſer eingeſetzt 637. 641

Magnus

Magnus Torquatus, Hertzog von Braunſchweig, ſ. Braunſchweig.
Magnus, ſ. Dännemarck; Sachſen.
Majeſtäts-Brieff den Böhmen gegeben 369. darwider gehandelt 612
Mainhardus, Graf von Tyrol, ſ. Tyrol.
Majora, in Religions-Sachen von den Proteſtanten widerſprochen 487
Majores domus 21. ſtehn in groſſem Anſehen 22. bringen die Regierung allein an ſich 29. 30. nehmen den Königlichen Titul an 30. werden von Carolo M. abgeſchafft 47
Arnulphus Biſchoff von Metz bey König Sigeberto 21
Pipinus Landenſis bey Dagoberto I. 22
Grimoaldus bey Dagoberto I. ibid.
Aegia bey Sigeberto König von Neuſtrien ibid.
Erchimoaldus ibid.
Ebroinus unter Clotario III. 23
Wulfoaldus unter Childerico II. 23
Lendeſius, Erchionaldi Sohn ibid.
Martinus. Pipinus Herſtallius Waratto und Bertharius, unter Theodorico III. 24
Grimoaldus 26
Drago ibid.
Theudoaldus, Grimoaldi Sohn unter Dagoberto III. ibid.
Raginfredus unter Dagoberto III. ibid.
Carolus Martellus, ſ. Carolus Martellus ibid.
Carolomannus, ſ. Carolomannus 29
Pipinus brevis 29. 30. ſ. Pipinus brevis.
Malplaquet, Schlacht daſelbſt 842
Mansfeld, Grafen;
Hoyer, hat Streit mit einigen Thüringiſchen Herrn 158. ſiegt über ſie ibid. General der Böhmen, 614. wird von Buquoy geſchlagen 617. in die Acht erklärt 620. pouſſirt den Krieg 622 623 626. wird

626. von Wallenſtein geſchlagen und verjagt 632
Wolfgang, General der Kayſerlichen hält Ober-Teutſchland im Gehorſam 838
Mantua wird eine Marckgrafſchafft 368. ein Hertzogthum 493. Succeſſion beunruhiget gantz Italien 638 wird vom Kayſer richtig gemacht 642. will der Kayſer ſequeſtriren 638
= Herr; Gonzaga 298
= Marckgraf, erſter Franciſcus Gonzaga 368
= Hertzog, wird aller ſeiner Lande vom Kayſer verluſtig erklårt 814. in die Acht erklårt 839
Marcomanni, eine teutſche Nation 7. werden von Thasſilone Hertzogen von Bayern gåntzlich bezwungen 13
= Kønige; Maroboduus, wird von Tiberio uͤberzogen 7. will der Marcomannen Freyheit unterdrucken 8. von Arminio der Teutſchen Kønig verjagt ibid.
Catualda, ſtellt der Marcomannen Freyheit nach 8 muß Landfluͤchtig werden ibid.
Marcus Viſconti, ſ. Meyland.
Margaretha Maultaſchia, Gråfin von Tyrol, ſ. Tyrol.
Maria, eintzige Erbin von Burgung heyrathet Kayſer Maximilianum I. 413. ſtirbt bald darauf 415
Marlborugh bringt den Engell- und Hollåndiſchen Succurs zur Reichs-Armee 825. ſiegt uͤber die Bayern beym Schellenberg 825. wird zum Reichs-Fuͤrſten erhoben 826. ſiegt bey Ramillie 832. 833. wird in das Fuͤrſten-Collegium introducirt 833
Maroboduus, ſ. Marcomanni.
Marozia, ſ. Thuſcien.
Marburgiſche *Succeſſions*-Streit 591. 598. entſchieden 624. 627
Marquardus, ſ. Cårnthen.
Marſilius Patavius, ſeine Schrifften von Pabſt verdammt 285. wird von Ludovico Bavaro zum Biſchoͤfflichen Vicario, gemacht 286
Martinus, ſ. Majores domus.
Martinus V. ſ. Påbſte.
Matthæus Viſconti, ſ. Meyland.

Mathil-

Mathildis, Gräfin in Italien richt Unruhe wider Henricum V. an 147. ſtirbt 160
Mathildiſche Erbſchafft, was ſie begriffen 203. Streit deßwegen 160. 192. vorgegebene Donation derſelben an den Papſt von Kayſer Lothario beſtätigt 169. kömmt an König Philippum 199. 200. an den Papſt 203. wird dem Papſt völlig von Kayſer Ottone IV. abgetreten 207. von Friderico II. 209. 211
Matthias Corbinus, König in Ungarn hat Streit mit Kayſer Friderico III. 390. wird vom Papſt vor einen König agnoſcirt 397. ſ. auch Ungarn.
Matthias, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, ſ. Oeſterreich. wird zum Kayſer erwählt 603. ſtirbt 614
Mauritius, ſ. Oranien; Sachſen.
Maximilianus I. Römiſcher König 413. Kayſer 422-458
Maximilianus II. König in Böhmen 564. Römiſcher König ibid. Kayſer 568.575
Maximilianus Henricus, Chur-Fürſt zu Cölln 746
Maximilianus Sfortia, Hertzog von Mayland, ſ. Mayland.
Maximilianus, Hertzog von Bayern, ſ. Bayern.
Maximilianus Emanuel, Chur-Fürſt von Bayern, ſ. Bayern.
Mayland (Stadt) rebellirt wider Kayſer Fridericum I. 178-180. wird erobert 183. dem Erdboden gleich gemacht 185. (Land) wird ein Hertzogthum 330. Streit deswegen zwiſchen dem Kayſer u. Franckreich 432-456
- Herren von Mayland;
  - Guido de la Torre widerſetzt ſich Kayſer Henrico VII. 265. ergiebt ſich 265.266. wird wieder verjagt 266
  - Matthæus Viſconti und Marcus Viſconti werden vom Papſt für Kätzer erklärt 278.279. führen Krieg mit den Welfen 279
  - Marcus Viſconti, bekömmt von Kayſer Ludovico Bavaro die Regierung 280
  - Galeacius Viſconti wird gefangen 280
  - Azo, ſchlägt ſich zu den Welfen 290-294
  - Bernabo Viſconti 313-315

Her-

= Hertzoge:
Johannes Galeacius, erſter Hertzog 303. iſt glücklich wider die Florentiner ibid.
Philippus Maria, letzter Hertzog aus dem Hauſe Viſconti fält den Kirchen-Staat an 370. ſtirbt 389
Ludovicus Sfortia Morus bekömmt Mayland vom Kayſer zu Lehn 423. wird von Franckreich vertrieben 434
Ludovicus XII. König in Franckreich 439. 442
Maximilianus bekömmt es vom Kayſer zu Lehn 453
Franciſcus Sfortia 470. 483. 492. ſtirbt ohne Erben 506
Philippus, Caroli V. Sohn 555
= Biſchoff crönt Kayſer Henricum II. zu Pavia 113
= Ertz-Biſchöffe:
Hubertus huldigt Conrado II. Kayſer 121
Johannes Viſconti, reißt die Herrſchafft von Mayland und der Lombardey an ſich 309. ihre Wahl geſchicht ohne Kayſerliche Einwilligung 138. wird vom Kayſer vor ungültig erklärt ibid.
Mayntz bekömmt das Metropolitanat in Teutſchland 35 nimmt die Jura fiſci in Italien in Empfang 81. verricht die Böhmiſche Crönungen 253. verliehrt ſolch Recht 302. alternirt mit Cölln in der teutſchen Crönung 727 732. bekömmt die Bergſtraſſe 625
= Stadt; kömmt um ihre Reichs-Freyheit 403
= Ertz-Biſchöffe:
S. Bonifacius 31. 35
Hatto, Vormund Königs Ludovici Infantis 76
Fridericus 101
Wilhelmus, Ottonis M. Sohn ibid.
Willigiſius führt Kayſer Ottonis III. Vormundſchafft 109. crönt Kayſer Henricum II. zu Mayntz 113
Sigfridus hat Streit mit den Thüringern 135. zwingt ſie zum verſprochenen Zehenden 136
Adelbertus erregt einen Aufſtand wider Kayſer Henricum V. 157. wird gefangen 158 159

Albertus bringt die Sachſen zum Aufſtand 162.
ſtirbt 172
Arnoldus, hat Streit mit Pfaltzgrafen Hermanno 179
Christianus wird abgeſetzt 186. restituirt 187. ſchlägt
auf einmahl 40000. Römer 188
Petrus 271
Henricus von Papſt degradirt 303
Gerlacus von Naſſau, vom Pabſt eingeſetzt 303.
kömmt nicht zum Beſitz 306
Dietericus von Iſenburg 397. 402
Adolphus von Naſſau 401
= Ertz-Biſchoff hat Händel mit der Aſſeburgiſchen
Familie 228. wird vom Hertzog von Braunſchweig
gefangen ibid.
Mecklenburg, Anwartſchafft darauf hat Brandenburg
317. kömmt an Carolum IV. König in Böhmen ibid.
wird dem General Wallenſtein gegeben 637. was wegen Mecklenburg im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 708. Titul und Wapen davon nimmt der
König in Preuſſen an 840
= Hertzoge, werden von Wallenſtein vertrieben 637
von Schweden wieder eingeſetzt 646
= Güſtrau, geht ab 795. Streit wegen der Succeſſion
darinn 795. wird vom Kayſer ſequeſtrirt ibid.
dem Hauſe Schwerin zugeſprochen 797
= Schwerin, bekömmt den Güſtrauiſchen Antheil ib.
hat Streit mit dem Adel und Land-Ständen 818.
Streit mit dem Hauſe Strelitz wird beygelegt
829. 830
= Strelitz renunciirt ſeinem Recht auf den Güſtrauiſchen Antheil 818. bekömmt das Fürſtenthum Ratzeburg und Stargard ibid. Streitigkeiten mit
Schwerin beygelegt 829. ſeqq.
Meiſſen, wird eine Marckgrafſchafft 89. wird mit Thüringen vereinigt 232. Recht darauf bekommt Kayſer
Adolph von Naſſau 251
= Marckgrafen;
Eccardus I. rebellirt wider Kayſer Henricum II. 112.
kömmt in der Schlacht um 113

Dedi

Dedi führet mit Sigfrido von Maynß Krieg 136. verliehrt ſeine meiſten Lande ibid.
Albertus wird von ſeinen Söhnen vertrieben 259
Fridericus Admorſus und Dicemannus vertrieben ihren Vater Albertum ibid. werden von Alberto von Oeſterreich überzogen ib. ſchlagen ihn bey Lucca ibid.
Fridericus wird zum Römiſchen König erwählt 307 verkaufft ſein Reich zur Cron Carolo IV. König in Böhmen ibid.
Melchior Zobel, Biſchoff von Würßburg wird von Grumbachen ermordet 559
Memmingen, vom Chur-Fürſt zu Bayern erobert 820
Menſes Papales, ſollen in Proteſtantiſchen Stifftern nicht gelten 696. 697
Mercy Kayſerlicher General büſt ein 844
Merobæus König der Francken, und Stiffter der Merovingiſchen Linie 15
Merovingiſche Linie geht mit König Childerico III. aus 30
Merſeburg, Schlacht daſelbſt 91
Merſen, in den Niederlanden, Friedens-Schluß daſelbſt zwiſchen den 3. Söhnen Ludovici Pii 59
Meßina rebellirt wider Kayſer Fridericum II. 216
Metz, Hauptſtadt in Auſtraſien 18. iſt Kayſer Carolo IV. zuwider 309. wird Wenceslao von Burgund gegeben ibid. von Franckreich erobert 544. 546. von Carolo V. vergeblich belägert 548. Franckreich abgetreten 714
- Biſchöffe; Arnulphus, Major domus, unter Clotario II. 21
Anſegiſilus, Major domus, unter Dagoberto I. 21
- Ertz-Biſchoff hält es mit Rudolpho von Schwaben wider Kayſer Henricum IV. 145
Militz der Teutſchen in Verfaſſung gebracht von Henrico Aucupe 89. zum erſten in die Städte verlegt ibid.
Mindelheim, Herrſchafft zum Reichs-Fürſtenthum gemacht 831. dem Hertzog von Marlborough zu Lehn gegeben ibid.

Minden,

Minden, Stadt, in die Acht erklårt 513. bleibt in ihrer Freyheit 707. Bißthum wird ſeculariſirt und Brandenburg gegeben 707
Minoriten, Lehre von der Armuth wird vom Papſt verdammt 280. vom Kayſer Ludovico Bavaro vertheidiget ibid.
- Fraticelli ibid.
- Fratres ſpirituales, oder Fratres ſtrictæ obſervantiæ 284
- Lehrer; Michael Cæſenas ihr General fält vom Papſte ab 289. Wilhelmus Occam und Bonagratia, ibid. werden vom Påpſtlichen Bann abſolvirt 308
Miſico, Hertzog in Polen, ſ. Polen.
Modena, wird ein Hertzogthum 390. dem Hertzog von Ferrara als ein Reichs-Lehn gegeben 493
- Hertzoge; Borſus von Eſte, erſter Hertzog 390. Rainaldus, macht Anſpruch auf Comacchio 835. hat Streit deswegen mit dem Papſt ibid.
Moers kömmt an das Hauß Oranien 588. wird zum Fürſtenthum erhoben 835. letzte Gråfin *Walpurgis* vermacht es Printz Moritz von Oranien 588
Mohacz, Niederlage der Ungarn daſelbſt 482
Mons von den Alliirten erobert 844
Montecuculi, Kayſerlicher General 750. erobert Kayſerswerth und Bonn 752
Montferrat wird Savoyen zu Lehn gegeben 715
Mont-Royal, von Franckreich erbaut 770. demolirt 799
Morgarten, Schlacht daſelbſt 273
Moſcowiter, Invaſion in Liefland 561. 808
Mühlberg an der Elbe, Schlacht allda 534
Mühldorf, Schlacht daſelbſt 276.
Mühlheim, ſoll zu einer Stadt gemacht werden 603. 607. wird in die Acht erklårt 609
Müntzer (*Thomas*) Anführer der aufrühriſchen Bauern 476. 477
Müntz-Gebrechen 381. 782
- *Regale*, Straffe derer, die ſolches mißbrauchen 854
- Weſen, Verordnung wegen deſſelben 782
- Hecke-Müntzen, ſollen abgeſchaffet werden ibid.

Münſter, Streitigkeiten mit der Stadt mit dem Biſchoff 728. muß ſich dem Biſchoff unterwerffen 736
Münſteriſche Biſchoff hat Streit mit der Stadt Münſter 728. 736. Krieg mit den Holländern 748. 752
- Frantz Arnold Biſchoff von Paderborn, vom Pabſt confirmirt 832
- Biſchoffs-Wahl erweckt Streitigkeiten ibid.
- Dom-Capituls, Streitigkeiten mit den Erbmännern 845
- Händel wegen der Wieder-Täuffer 506
Murten, Schlacht daſelbſt 412

N.

Nadaſti, conſpirirt wider Kayſer Leopoldum 747
Nancy, Schlacht daſelbſt 412. wird demolirt 799
Navarra von Franckreich erobert 470. Carolus V. bekömmt es wieder ibid.
Naumburg, Streit wegen der Biſchoffs-Wahl daſelbſt 518
Neapel, ſteht unter Kayſerlicher Ober-Herrſchafft 116. 117. iſt ein Päpſtlich Lehn 490. Streit wegen des Königreichs zwiſchen dem Kayſer und Franckreich 423. 424. 430. 821. 835
- Könige; Robertus von Anjou 265. wird Gouverneur von Romandiola 265. macht Kayſer Henrico VII. viel Verdruß 267. wird in die Acht erklärt 268. vom Kayſer bekriegt 269. 270. vom Papſt zum Reichs-Vicario in Italien gemacht 274. 275. führt Krieg mit Friderico König in Sicilien 276. wird von Kayſer Ludovico Bavaro in die Acht erklärt 280. ſchlägt die Kayſerlichen aus dem Feld 288
- Carolus, Roberti Sohn, iſt der Welfen Anführer 288. mach mit andern Italiäniſchen Staaten ein Bündniß 293. 294
Neuburg, Hertzogthum kömmt an Chur-Pfaltz 446
- Hertzog nimmt nebſt Brandenburg Poſſeſs von der Jülichiſchen Erbſchafft 597. wird Catholiſch 609
Neuſeforge, Burgundiſcher Geſandter muß das Römiſche Reich meiden 815
Nevers Hertzog, ſetzt ſich in Beſitz von Mantua 638. ſucht

Schutz bey Franckreich 642. wird vom Kayſer bekriegt ibid. bekömmt die Belehnung über Mantua 644
Neufchatel, Souverainetät darüber hat Preuſſen 859
Neuß, wird von Carolo Audace vergeblich belagert 411. 412
Neuſtria, ein Stück der Fränckiſchen Monarchie 20. 22. wird von den Normännern geplündert 55. ſ. auch Weſt-Franckreich.
Nicephorus, ſ. Griechiſche Kayſer.
Nicolaus I. II. III. IV. V. ſ. Päpſte.
Niederlande rebelliren wider Maximilianum von Oeſterreich 418. 419. derſelben Regierung Philippo Maximiliani Sohn überlaſſen 423. werden zum Burgundiſchen Crayß geſchlagen 539. ihr Matricular-Anſchlag ibid. kommen an Philippum II. König in Spanien 555. kündigen Philippo den Gehorſam auf 576. ſchlieſſen ein Bündniß unter einander zu Utrecht ibid. werden Hertzog Alberto von Oeſterreich geſchenckt 587. von Franckreich groſſen Theils erobert 748. dem Hauſe Oeſterreich reſtituirt 861
- Vereinigte, 745. 748
Niederländiſche Troublen 580-587
Nieder-Sächſiſche Crayß, nimmt ſich des Chur-Fürſtens von Pfaltz im 30-jährigen Krieg an 625. 626. macht den König von Dännemarck zum Crayß-Obriſten 629. kömmt in Kayſerliche Hände 633. begiebt ſich in Schwediſchen Schutz 647. 652. ergreifft die Neutralität 670
Norden, wird vom Grafen v. Oſt-Frießland bedrängt 588
Nordhauſen, Schultzen-Amt der Stadt bekömt Chur-Brandenburg 801. Streit deshalben mit der Stadt 801. 802. wird vom König in Preuſſen mit Volck belegt 823. hat neue Streitigkeiten mit dem König 847
Nordiſche Alliirten kündigen Schweden den Krieg an 846. richten einen Neutralitäts-Tractat auf ibid. worwider Schweden proteſtirt 847. blocquiren Wißmar 851 erobern faſt gantz Pommern ibid.
Nördlingen, Niederlage der Schweden allda 653. der Frantzoſen 689

Noricum wird von den Svevis eingenommen 12. fällt zum Theil an Bayern 13
Normänner, bekommen die Normandie von Carolo Craſſo 69. werden von Arnulpho geſchlagen 71. erobern unterſchiedliches in Neapel und Sicilien 116. ſ. auch Dännemarck, Neapel, Sicilien. bekommen Hertzoge von Kayſer Henrico III. vorgeſetzt 144
• Hertzoge: Rogerius 149
Robertus erobert gantz Neapel und Sicilien 171

O.

Obedienz-Leiſtung der Kayſer 347. 368. 387. 390. 441. geleiſtet von Adolpho Naſſovico dem Papſt Bonifacio VIII. 252. von Henrico VII. Papſt Clementi V. 262. von Kayſer Friderico III. wider der Chur-Fürſten Willen 394. verweigert von Georgio von Podiebrad, König in Böhmen 397. Streit deswegen zwiſchen Ferdinando I. und dem Papſt 560. 562. verweigert von Maximiliano II. 566. 567
Ober-Pfaltz, derſelben Urſprung 290. 291. kömmt an Pfaltz ibid. an Bayern 636. wieder an Pfaltz 838. wieder an Bayern 861
Obotriten (Wenden) von Ludovico Germanico überwunden 60. ihnen wird ihr König genommen ibid. werden unter viele Hertzoge vertheilt ibid.
• König Canutus von Schleßwig von Lothario eingeſetzt 170
Obrecht, (Ulr.) ein berühmter Juriſt 804. 814
Occam, (Wilh.) ſ. Minoriten.
Odilo, Hertzog zu Bayern, ſ. Bayern.
Odoacer, König der Heruler, macht dem Occidentaliſchen Kayſerthum ein Ende 11
Oeſterreich, war vormahls mit Bayern verknüpfft 180 wird ein beſonders Hertzogthum ib. wird getheilt 254 396. kömt unter Maximiliano I. in groſſes Anſehn 458 macht eine Erb-Verbrüderung mit dem Hauſe Braunſchweig-Lüneburg 786. ſeine Gewalt erwecket Jalouſie bey Franckreich und den teutſchen Fürſten 625. 627

Oeſter-

Oeſterreicher, belagern den Kayſer in ſeiner Reſidentz 390. erlangen Freyheit ſub utraque zu communiciren 555. 567. völlige Religions-Freyheit 571. 595. erregen einen Aufſtand 631. 632

Oeſterreichiſche Hertzoge;

Henricus, Marckgraf von Oeſterreich, wird der erſte Hertzog 180

Leopoldus nimmt Richardum von Engelland gefangen 199. wird vom Papſt in Bann gethan ibid.

Fridericus erregt einen Aufſtand wider den Kayſer 217 wird in die Acht erklärt 218. wieder begnadiget 221

Ottocarus König in Böhmen / bekommt es zu Lehn vom Kayſer 232. muß es wieder abtreten 244

Albertus, Rudolphi Habſpurgici Sohn, wird vom Kayſer damit belehnt 247. 251. 253. wird Römiſcher Kayſer 253-260

Rudolphus 254. wird König in Böhmen 259

Fridericus Hertzog von Oeſterreich und Schwaben 263. wird Römiſcher König 271-291. ſ. auch Friedrich von Oeſterreich.

Leopoldus, führt Krieg mit den Schweitzern 273. wird von ihnen bey Morgarten geſchlagen ib. ſtirbt 283

Albertus 282. 289

Otto, ergreifft die Waffen wider Kayſer Ludovicum Bavarum 292. fällt in Böhmen ein 293

Albertus läſt ſich in ein Bündniß mit Carolo IV. wider Ludovicum Bavarum ein 305. 307

Leopoldus verfällt mit den Schwäbiſchen und Schweitzeriſchen Städten in Krieg 324. wird von den Schweitzern bey Sempach geſchlagen ibid.

Fridericus wird von König Sigismundo in die Acht ererklärt 343. verliehrt einen groſſen Theil ſeiner Lande ibid. nimmt Papſt Johannem XIII. in ſeinen Schutz 344. 348. führt Krieg mit Philippo bono Hertzogen von Burgund 366

Albertus wird König in Ungarn und Böhmen 373. 374 zum Römiſchen König erwählt 375-378. geht in einem Feld-Zug wider die Türcken mit Tode ab 378

Ertz-Hertzoge;
Fridericus unter den Kayſern III. 379-422
Ladislaus poſthumus wird König in Ungarn und Böhmen 390. 391. ſ. Ladislaus.
Albertus und Sigismundus Kayſers Friderici III. Brüder ſtreiten mit ihm wegen der Erbſchafft 395. 396. 401-403
Maximilianus wird Römiſcher König 415. Römiſcher Kayſer 422-457
Ferdinandus bekömmt mit der eintzigen Erbin Anna einer Schweſter Ludovici ohne Haut/ Ungarn und Böhmen 484. hat viel zu thun mit ſeinem Gegner Johanne von Zapolia Fürſten von Siebenbürgen ibid. wird Römiſcher König 499. Römiſcher Kayſer 558-568
Matthias, wird von den ſchwürigen Niederländern zu ihrem General-Capitain gemacht 576. König in Ungarn 595. in Böhmen 602. Kayſer 603-614
Albertus, Gouverneur der Niederlande 597
Leopoldus Wilhelmus, Biſchoff von Straßburg und Paſſau, ſequeſtrirt die Jülichiſche Erbſchafft 597 wird Adminiſtrator des Bißthums Halberſtadt 636. 637. des Ertz-Stiffts Magdeburg 637
Maximilianus und Albertus, Kayſers Matthiæ Brüder thun Verzicht auf ihr Succeſſions-Recht 611
Rudolphus, ſ. Rudolphus II. wider ihn verbinden ſich ſeine Brüder und Vettern Hertzoge von Oeſterreich 593. biß 595
Oldenburg, letzter Graf Anthon Günther ſtirbt 744. Succeſſions-Streit wegen ſeiner Verlaſſenſchafft 744. 745. entſchieden 754. 758. Holſtein-Gottorf renunciirt auf ſeinen Anſpruch 765. 776
Oliviſche Friede, 736
Oranien bekömmt die Grafſchafft Mörs, ſ. Mörs. Preuſſen renunciirt darauf 860. Mauritius, Niederländer General 587. bekömmt Mörs von der letzten Gräfin Walpurgis vermacht 588
Ordulfus, Hertzog von Sachſen/ ſ. Sachſen.

Orebiten halten es in der Lehre mit den Taboriten 351
haben den Namen von einem Berg gleiches Namens ib
Orleans, beſonderes Königreich der Francken 18. 20
Reſidentz der Könige in Burgund 20
Orleaniſche Erbſchafft in der Pfaltz, Streitigkeiten deswegen 769. 772. 773. ſeqq. 791. 800. 804. 814
Oſnabrück,
Biſchöffe; Biſchoff wird von den Sachſen vertrieben 139
Carolus Joſephus hat Streit mit dem Biſchoff von Paderborn wegen Münſter 832
= Catholiſche und Proteſtirende werden alternatim gewählet 708
Oſnabrückiſche Friede, ſ. Weſtphäliſchen Frieden.
Oſt-Frießland; Exſpectantz darauf bekommt Chur-Brandenburg 794
= Grafen; Streit mit den Landſtänden und der Stadt Emden 587
= Edzardus 587
Enno übt Gewalt wider etliche Städte aus 587. 589
Oſt-Gothen, fallen in Pannonien ein 11. bezwingen die Herulos ibid. werden vom Kayſer Juſtiniano ſehr in die Enge getrieben 18
= König, Theodoricus richt ein eigen Königreich in Italien auf 11. ſchlägt mit den Francken bey Arles 17 nimt den Francken Languedoc und Provence weg 17
Otto Illuſtris, Hertzog von Sachſen, ſ. Sachſen.
Otto I. M. König der Teutſchen 93-106. ſ. auch Sachſen.
Otto II. Römiſcher König und Kayſer. 106-108
Otto III. Succeſſor Ottonis II. 108-112
Otto IV. Philippi Gegen-König 201-206. tritt die Königs-Würde ſelber ab 206. erlangt ſolche nach Philippi Tod wieder 206-210. ſ. auch Braunſchweig.
Otto, ſ. Bayern, Böhmen, Burgund, Pfaltz-Grafen, Polen, Schwaben, Thüringen.
Ottocarus, König in Böhmen, ſ. Böhmen.
Otto von Wittelsbach, ermordet König Philippum 206

Oudenarde, Treffen daſelbſt 838
Otto, König in Ungarn, ſ. Ungarn.
Oxenſtirn (Benedictus) führt das Directorium der Schwediſchen Armee 650. der Proteſtanten 651. ſ. auch Schweden.

P.

Packiſche Händel, von Ottone Pack 485. 486
Päbſte nehmen ihre Zuflucht zu Carolo Martello 27. erhalten von den Griechiſchen Kayſern den Primat der Chriſtlichen Kirchen 28. ſind doch gleich anderen den Kayſern unterthan 28. müſſen die Beſtätigung ihrer Wahl mit Geld von den Griechiſchen Kayſern löſen 28 ſolche Auslöſung wird ihnen erlaſſen 28. ſtehn unter der Kayſer Ober-Herrſchafft 116. gefährliche Sätze wider dieſelben 285
Pabſt drohet dem Kayſer Joſepho mit dem Bann 841
= Wahl; wird dem Kayſer zu wiſſen gethan 43
Decret Eugenii II. daß die Pabſt-Wahlen nicht ohne Beyſeyn Kayſerlicher Commiſſarien geſchehen ſollen 51. wird von Hadriano III. caſſirt 69. wieder erneuert 75. 103. werden dem Kayſer anheim geſtellt 104. 105. Recht der Kayſer darauf wird von den Päbſten angefochten 134. geht gar verlohren 164
Päbſtliche Anverwandten, werden aufgehencket 224
= Hof hat Streitigkeiten mit dem Kayſerlichen 820 821. 827. 828. 829. wegen Commachio 835. werden verglichen 841
= Sitz von Rom nach Avignon verlegt 262. 285. biß 315
= Stuhl 1½ Jahr vacant 220
Päbſte;
Agatho 28
Gregorius II. verfällt mit Leone Iſauro, Griechiſchen Kayſer wegen des Bilder-Streits ibid. verbiet im H. Reich dem Kayſer Schatzung zu geben ibid. verliehrt die Ober-Herrſchafft in Illyrien und Griechen-Land ibid.
Gregorius III. wird von den Longobarden in Rom belagert

lagert ibid. trägt Carolo Martello die Herrſchafft über Italien ſolenniter auf 29
Zacharias 29
Stephanus II. wird von den Longobarden in Rom belagert 31. von Pipino geſchützt 32. bekömmt das Exarchat und andere Plätze von Pipino geſchenckt ib.
Stephanus III. von Deſiderio König der Longobarden überzogen 37. 38. von Carolo M. geſchützt 38
Hadrianus 38. 43
Leo III. beſtätigt Carolo M. den Patriciat des Römiſchen Stuhls 43. muß ſich in einem Aufſtand der Römer reteriren 44. richt mit Carolo M. das Occidentaliſche Kayſerthum wieder auf 44. Aufſtand wider ihn 48
Stephanus IV. vom Kayſer beſtätigt 49. läſt dem Kayſer die Römer huldigen ibid.
Paſchalis I. vom Kayſer beſtätigt ibid.
Eugenius II. vom Kayſer beſtätigt 51. ſ. Decret wegen der Papſt-Wahlen, ſ. Papſt-Wahlen.
Formoſus 74
Stephanus VI. 74. 75
Johannes XII. crönt Ottonem M. zum Kayſer 103. beſtätigt Papſts Eugenii II. Decret ibid. ihm wird die Donatio Pipini beſtätigt und vermehrt ibid. wird abgeſetzt 104
Leo VIII. mit Conſens des Kayſers gewählt 104. von den Römern verjagt ibid. ſein merckwürdiger Vergleich mit Ottone I. ibid.
Benedictus V. von den Römern ohne Vorwiſſen des Kayſers gewählt ib. vom Kayſer wieder abgeſetzt ib.
Johannes XIII. mit Einwilligung der Kayſerlichen Geſandten erwählt 105. vom Kayſer wider die Römer geſchützt 105
Johannes XV. 110
Gregorius V. crönt Kayſer Ottonem III. zum Kayſer ib.
Johannes XVI. Gegen-Papſt von den Römern gewählt 110. vom Kayſer gefangen und hingericht ibid.
Sylveſter II. Ottonis III. geweſener Præceptor ibid.

Benedictus VIII. crönt Kayſer Henricum II. 114
Johannes XIX. crönt Kayſer Conradum II. 122
Benedictus IX. 126
Drey Päpſte auf einmahl werden von Kayſer Henrico III. abgeſetzt 128
Clemens II. vom Kayſer beſtätigt ibid. erneuert der Kayſer Recht wegen der Papſt-Wahl ibid.
Damaſus II. vom Kayſer ernennt 129
Leo IX. ibid. führt Krieg mit den Normännern 131
Victor II. 131
Stephanus IX. 133
Benedictus dringt ſich in die Päpſtliche Würde ibid. wird abgeſetzt ibid.
Nicolaus II. beſtätigt Eugenii II. Decret ibid.
Honorius II. 134
Alexander II. von den Römern Honorio II. entgegen gewählt ibid. bekömmt die Kayſerliche Beſtätigung 135. führt der Kayſer Inveſtitur-Recht an 138
Gregorius VII. erwählt 138. thut den Ertz-Biſchoff von Mayland in Bann 139. wird vom Concilio zu Worms abgeſetzt 142. thut Kayſer Henricum IV. in Bann 143. abſolvirt ihn aufs ſchimpfflichſte ibid. erklärt alle weltliche Fürſten des Inveſtitur-Rechts verluſtig ibid. beſtätigt Henrici IV. Gegen-Kayſer Rudolphum von Schwaben 145. wird von dem Concilio zu Brixen und Mayntz abgeſetzt 145. 146
Clemens III. 146. wird verjagt 149
Victor III. Clementis Gegen-Papſt 146. thut Kayſer Henricum IV. in Bann ibid.
Urbanus II. thut Henricum IV. in Bann 149
Paſchalis II. wiederhohlt den Bann wider Kayſer Henricum IV. 150. wird vom Kayſer gefangen 156 vergleicht ſich mit dem Kayſer ibid. muß vor Henrico V. entfliehen 160
Gelaſius II. ohne Kayſerlichen Conſens erwählt 160. 161
Gregorius VIII. vom Kayſer wider Papſt Gelaſium II. ernennt 160. crönt Henricum V. zum Kayſer 161 wird gefangen 162

Caliz-

Calixius II. vergleicht ſich mit dem Kayſer wegen des Inveſtitur Rechts 162. 163. ſtirbt 168
Anacletus II. wird von Conrado beſtätigt 168. 169. 171
Innocentius II. von Kayſer Lothario Anacleto II. entgegen geſetzt 169. muß vor ſeinem Gegen-Pabſt fliehen ibid.
Eugenius III. 177
Hadrianus IV. 179. hat Streit mit Kayſer Friderico I. wegen des Wortes Beneficium 182. neue Streitigkeiten mit dem Kayſer 183
Alexander III. 184. excommunicirt den Kayſer 185
Victor IV. Gegen-Pabſt 184. wird von dem Kayſer geſchützt 185. 187
Paſchalis III. 187
Calixtus III. 190. legt ſeine Würde nieder 192
Alexander III. kömmt wieder zu der Päpſtlichen Würde 191. 192. vergleicht ſich mit dem Kayſer wegen der Mathildiſchen Erbſchafft 192
Lucius III. 194
Urbanus III. hat Streit mit Kayſer Friderico I. 194. 195 thut ihn in den Bann 195
Gregorius VIII. war um die Reformation der Kirchen bekümmert ibid.
Clemens III. veranlaſte einen groſſen Creutz-Zug 196
Cæleſtinus III. 168
Innocentius III. 203. bemächtigt ſich der Mathildiſchen Erbſchafft ibid. thut Kayſer Ottonem IV. in Bann 208
Honorius III. crönt Fridericum II. zum Kayſer 210. bekömmt die Mathildiſche Erbſchafft vom Kayſer beſtätigt ibid.
Gregorius IX. 213. 214. thut Kayſer Fridericum II. in Bann 219
Innocentius IV. 220. thut den Kayſer in Bann 221. 222
Alexander IV. 228
Urbanus IV. 231
Clemens IV. belehnt Carolum von Anjou mit Sicilien 233

Grego-

Gregorius X. } halten Rudolphum Habspurgicum vom Römer-Zug ab. 246
Innocentius V.
Adrianas V.
Joannes XXI.
Nicolaus III. 246. 247
Honorius IV 248
Nicolaus IV. 248. 249
Bonifacius VIII. 251. 252. will Albertum Auſtriacum nicht vor einen König erkennen 254. agnoſcirt ihn endlich und erklärt ihn vor einen König in Franckreich 256. ſtirbt 258
Benedictus XI. ibid.
Clemens V. 261
Johannes XXII. 278. thut Käyſer Ludovicum Bavarum in Bann 278. 279. wird vom Kayſer der Ketzerey beſchuldiget 280. 284. ſolenniter von Ludovico Bavaro abgeſetzt 286. als ein Ketzer vom Kayſer zum Tod verdammt 287
Nicolaus V. Gegen-Papſt Joh. XXII. ibid. wird gefangen 290. reſignirt 291
Benedictus II. 296. will Ludovicum Bavarum nicht vom Bann abſolviren 297. ſeqq. ſtirbt 300
Clemens VI. 300. excommunicirt Kayſer Ludovicum Bavarum nochmals 301. hält ihn vor einen Ketzer ib.
Innocentius VI. 309
Urbanus V. verlegt den Päpſtlichen Sitz von Avignon wieder nach Rom 315
Gregorius XI. 317
Urbanus VI. 322. 323. ſtirbt 327
Clemens VII. Gegen-Papſt 322. 330
Bonifacius IX. 327. hält ein Jubilæum 328. geht mit Tode ab 336
Gregorius XI. 322
Benedictus XIII. 330. wird vom Basler-Concilio abgeſetzt 344
Innocentius VII. 336. 337
Gregorius XII. 337. wird abgeſetzt 344. 345
Alexander V. 338. 339

Johannes

Johannes XXIII. 339. hält ein Concilium zu Rom 341. zu Coſtnitz ibid. danckt ab 343
Martinus V. 345
Eugenius IV. 365. 366. 368. 369. 372. wird abgeſetzt 378
Felix V. 378. 380. 388
Nicolaus V. 387. 388
Calixtus III. 394
Pius II. 897. 404
Paulus II. excommunicirt den König in Böhmen Georgium von Podiebrad 404. 405
Innocentius VIII. bemüht ſich um einen Creutz-Zug wider die Türcken 419
Alexander VI. 432. 437. 441.
Pius III. 441
Julius II. 444. 448. 453
Leo X. 453-470
Hadrianus VI. 470
Clemens VII. 477. wird von Carolo V. in Rom belagert 483. macht Frieden mit ihm zu Barcellona 490
Paulus III. 508
Paulus IV. 560. 561. 562
Pius IV. 562
Gregorius XIII. 577. verändert den Julianiſchen Calender, der hernach der Gregorianiſche hieß 577. 578
Pandulfus Fürſt von Capua, ſ. Capua.
Pappenheim, Ligiſtiſcher General 649
Pariß, der Fränckiſchen Könige Reſidentz 17
= Graf Odo, wird König in Franckreich 70
Hertzog, Hugo Capetus will ſich Lothringen bemächtigen 107. wird König in Franckreich 109
Partage-Tractat 809
Paſchalis I. II. III. ſ. Päpſte.
Paſſau, Bißthum geſtifftet 35. ſucht die Exemtion von dem Saltzburgiſchen Metropolitanat 787. 789
Paſſauiſche Vertrag 547. 548. 694. 695
Patriciat des Römiſchen Stuhls wird Pipino und ſeinen Söhnen vom Papſt Stephano II. gegeben 30. Carolo M. be-

Philippus Auguſtus König in Franckreich, ſ. Franckreich.
Philippus Bonus, Hertzog von Burgund uſurpirt viele Reichs-Lande 372. wird in die Acht erklärt ibid. ſ. auch Burgund.
Philippus Magnanimus, Land-Graf von Heſſen, ſ. Heſſen.
Philippus Pulcher, König in Franckreich, ſ. Franckreich.
Philippus VI. König in Franckreich, ſ. Franckreich.
Philippus von Schwaben wird Römiſcher König 202 206. führt Krieg mit Ottone IV. ſeinem Gegen-König 204. 206
Philippus Wihelmus, Chur-Fürſt von der Pfaltz, ſ. Pfaltz.
Philippus von *Anjou*, ſ. Spanien.
Philippus, ſ. Niederlande; Pfaltz; Schwaben.
Piccolomini, Kayſerlicher General 672. hält die Schwediſchen Progeſſen auf 673. 679. 691
Pignerol, wird an Franckreich abgetreten 712. 713
Pilgrinus, Ertz-Biſchoff von Cölln, ſ. Cölln.
Pinnebergiſche Tractaten 762. 771
Pipinus brevis, Major domus 29. führt glückliche Kriege 30. führt unter des Königs Namen die Regierung ib. wird von den Ständen zum König erwählt 31. bringt die Longobarden zur Raiſon 32
Pipinus, Caroli M. Sohn, wird König in Italien 40. treibt die Hunnen aus Pannonien 42
Pipinus Heriſtallius, major domus, ſteht in groſſen Anſehen 25. kriegt mit Radbodo der Frieſen-König ibid. erhält das Anſehen des Fränckiſchen Reichs 26
Pipinus Landenſis 21. iſt Major domus in Auſtraſien 22.
Pipinus Ludovici Pii Sohn, ſ. Aqvitanien.
Pirna, Tractaten daſelbſt zwiſchen Chur-Sachſen und dem Kayſer 654. 655
Pius II. III. IV. ſ. Päpſte.
*Plurali*tät der Stimmen, ſ. Votirung.
Pohlen, Biſchöffe haben unter Mayntz geſtanden 111. wird in 3. Hertzogthümer getheilt 124. ein Königreich 147. iſt noch ein Reichs-Lehn unter Friderico Barbaroſſa 170. 180. 190

Her-

= Hertzoge;
Boleslaus, wird vom Kayſer Ottone III. mit einem gülde- nen Stuhl beſchenckt 111. ſchenckt dem Kayſer ei- nen Arm des H. Adalberti ibid. iſt des Kayſers Vaſall 113. 114. beunruhiget Böhmen 115. ſetzt ſich ſelbſt die Crone auf 123. wird von Conrado II. verjagt ib.
Miſico 109. 123
Otto ergiebt ſich zu des Kayſers Gehorſam 123. maßt ſicht nebſt Miſcone des Königlichen Tituls an 144
rebellirt wider Kayſer Henricum IV. 144
= Könige; Wratislaus wird vom Kayſer Henrico IV. zum König gemacht 147
Boleslaus III. muß dem Kayſer Tribut geben 155. ſtat- tet Lothario wegen Pommern die Lehns-Pflicht ab 176. Friderico Barbaroſſæ wegen der übrigen Länder 180. 190
Vladislaus fällt in die Marck Brandenburg ein 293
Caſimirus III. hat Streit mit Böhmen wegen Schle- ſien 302
Vladislaus Jagello macht ein Bündniß mit Wenceslao von Böhmen 336. ſchlägt die Böhmiſche Crone aus 353. wird König in Ungarn 380-384
Caſimirus 392
Vladislaus 407. 408
Sigismundus 454. 462. 540
Henricus von Franckreich 573. reſignirt von ſelbſten ibid.
Stephanus Bathori 574
Sigismundus 617. kriegt mit den Schweden 633. 634. wird vom Kayſer ſecundirt 640. macht Frieden mit Schweden 642
Fridericus Auguſtus 801. führt Krieg mit Schweden 807. ſeqq.
Pommern gehörte vormahls zu Polen als ein Reichs- Lehn 170. wird ein Hertzogthum und Reichs-Stand 193. Exſpectanz darauf hat Brandenburg 317. kömmt mit Brandenburg an Carolum IV. König in Böhmen und Kayſer ibid. Schweden wollen es durchaus ha-

ben 652. 666. Brandenburgiſches ungezweifeltes Recht darauf 652
= Vor-Pommern wird an Schweden abgetreten 704
= Hinter-Pommern, kömmt an Brandenburg 704
Exſpectanz darauf erlangt Schweden 705
= Hertzoge empfangen die Lehn vom Kayſer 497
Bugislaus XIV. letzter Hertzog 652. 666
Poppo, der Frieſen Hertzog, ſ. Frießland.
Prag, Crönung der Böhmiſchen Könige daſelbſt von Chur-Mayntz verrichtet 253. 263
Prager Articul der Hußiten 352. 353. 361. 371. 372
= Bißthum, unter Mayntz gehörig 230. wird ein Ertz-Bißthum 302. vom Mayntziſchen Metropolitanat abgeſondert ibid.
= Ertz-Biſchöffe bekommen das Recht der Böhmiſchen Crönung ibid.
= Frieden 655. 656
= *Univerſi*tät kömmt in Decadence 339
Preßburg, wird von Kayſer Henrico III. belagert 130
Preuſſen, des Chur-Fürſtens von Brandenburg Souverainität erkennt der Kayſer 794. wird ein Königreich 813
= König; Fridericus III. Chur-Fürſt von Brandenburg erſter König 813. wird von Franckreich vor einen König agnoſcirt 859
Preußiſche Orden hat Streit mit den Städten 391. 392
= Ordens-Meiſter;
Fridericus Hertzog von Sachſen 433
Albertus, will Polen die Lehns-Pflicht nicht abſtatten 466. führt die Lutheriſche Religion ein 477. wird in die Acht erklärt 540. ſ. auch Ordens-Meiſter.
= Ordens Meiſter proteſtirt wider die Königs-Würde Friderici III. Chur-Fürſtens von Brandenburg 813
= Städte, Streit mit dem Orden 391. 392
Primogenituræ Jus bey den Chur-Fürſten eingeführt 312
in den beyden Heßiſchen Häuſern 710. 780
Privilegium de non appellando, bekömmt Schweden in ſeinen teutſchen Landen 706

Procopius, Marckgraf von Mähren hat Streit mit Wenceslao 335. wird mit Gifft vergeben ibid. ſ. auch Mähren.
Procopius Raſus M. Anführer der Taboriten 357. aller Hußiten General 361. wird auf das Baßler Concilium geſchickt 367. kömmt im Treffen um 370
Procopius Welik, Anführer der Wayſen 357
Protectio Germaniæ keinem Ausländer zu geben 732
Proteſtanten, Namens Urſprung 487. 488. verjagen Henricum, Hertzogen von Braunſchweig 520. proteſtiren wider das Tridentiniſche Concilium 525. 526. beſchicken das Concilium Tridentinum 545. was ihrentwegen mit den geiſtlichen Güthern verordnet worden 695. 696. ſ. auch Luther; Reformirten; Religions-Frieden.
Provence wird ein Königreich unter Boſone 67. wird Carolo von Anjou als ein Reichs-Lehn erblich gegeben 247. Robertus von Anjou, ſ. Sicilien; Neapel.
Pultawa, blutige Niederlage der Schweden allda 846
Pyrenäiſche Friede 733

Q.

Qvedlinburg;
= Erb-Vogtey wird von Brandenburg an Chur-Sachſen verkaufft 801
= Aebtißin-Wahl erweckt Streitigkeiten 840. ſ. auch Reichs-Tage.

R.

Raab von den Türcken erobert 585
Radagaiſus, ſ. Weſt-Gothen.
Radbodus, König der Frieſen, ſ. Frießland.
Raginerius, ſ. Hennegau.
Raginfredus, ſ. Majores domus.
Ragoczy, Fürſt von Siebenbürgen, ſ. Siebenbürgen.
Rainaldus, ſ. Barr, Burgund.
Ramillies, Schlacht daſelbſt 832. 833
Ranzau, Grafen, haben Streit mit Holſtein wegen des Amts Barmſtädt 831. 832

Raſtices, ſ. Mähren.
Raſtadt, Friede daſelbſt zwiſchen dem Kayſer und Franckreich 860. 864
Ratenau, Niederlage der Schweden allda 755
Ratzenburg,
- Bißthum kömmt an Mecklenburg-Schwerin 708
- Fürſtenthum an Mecklenburg-Strelitz 818
Räuber, werden pardonirt 88. müſſen Soldaten werden 89 Frantzöſiſche beunruhigen die benachbarten Länder 314
Räuberey geht in Teutſchland im Schwange 88
Raub-Schlöſſer, ihrer 70. von Kayſer Rudolpho Habspurgico zerſtört 249
Ravenna, Niederlage der S. Liga daſelbſt 451
- *Exarchat* von den Longobarden erobert 31. dem Pabſt geſchenckt 32
Ravenſpurg, von den Spaniern erobert 627. recuperirt 626
Rebellion der Böhmen wider Wenceslaum 329
Reformation der Kirchen zu Coſtnitz vorgenommen 345 von den Teutſchen ſehr verlangt ibid. auf dem Concilio zu Pavia tractirt 364. vom Kayſer anbefohlen 515 539. unter Luthero, ſ. Lutherus.
Reformirte, ihr Anfang 489. Lehre 496. Zwiſtigkeit mit den Lutheranern 499. 569. werden von dem Religions-Frieden ausgeſchloſſen 552. 569. 573. mit in dem Religions-Frieden begriffen 685. 687. 702
Regenſpurg wird von Alberto, Hertzogen von Bayern ſeiner Reichs-Freyheit beraubt 417. erlangt ſolche wieder 421. wird von Chur-Fürſten von Bayern erobert 821. von den Kayſerlichen ihm wieder abgenommen 825
- Bißthum geſtifftet 35
Reichs Apffel, ſ. Reichs-Inſignia.
- Armee, Uneinigkeit unter derſelben iſt was gewöhnliches 792. 796. 797. ſchlechte Verfaſſung derſelben 837. 844

= Hof=Rath, ſoll viſitirt werden 702. was ſeinetwegen verordnet worden 721
- *Inſignia* 85. 112. 121. 342
- = Reichs=Apfel, wird vom Pabſt Benedicto VIII. bey der Crönung zuerſt gebraucht 114
- = Feſt zu Verehrung der Reichs=Inſignien vom Papſt Innocentio VI. verordnet 310
- *Matricul* 468
= Regiment, kömmt in Vorſchlag 426. zu Stand 435. 436. geräth ins Stecken 439. wird wieder aufgerichtet 443. 452. 467. 468. 474. 475. geht gar ein 496
- Regiments=Tag 438
- Städte bekommen ein Votum deciſivum auf Reichs- und Crayß=Tägen 704
= = Zehn in Elſaß von Franckreich erobert 752. werden an Franckreich abgetreten 799 ſ. auch Städte.
- Täge der Teutſchen werden alle Jahr gehalten 34. von Carolo M. des Jahrs 2. und mehrmalen gehalten 47. zu Aachen 46. 49. 52. 55. zu Augſpurg 218 408. 410. 435. 450. 456. 457. 478. 479. 492. 493 495. 535. 538. 541. 550 561. 568. 569. 578. zu Altigny 50. zu Bamberg 172. 189. zu Baſel 368. zu Beſançon 181. 186. 192. zu Campis Roncaliis 107 183. zu Coblentz 421. zu Cölln 132. 251. 441-443 zu Compiegne 53. zu Coſtnitz 193. 342. 347. zu Diedenhofen 54. 58. zu Eger 209. 373. zu Erfurt 93 249. 607. zu Eßlingen 396. zu Florentz 132. zu Forchheim 63. 76. 143. 144. zu Franckfurt am Mayn 154. 155. 210. 225. 264. 298. 302. 314. 331 359. 366. 371. 372. 381. 392. 395. 415. 418. 439 442. zu Freyburg 431. zu Fulda 162. 197. zu Gelnhauſen 195. zu Hagenau 442. zu Ingelheim 42. zu Lindau 429. zu Magdeburg 83. 131. 137. 151. 152 162. 193. 208. 217. 377. 379. 380. zu Merſeburg 130. 177. zu Metz 311. 421. zu Neuſtadt in Oeſterreich 392. 408. zu Niemegen 50. zu Nördlingen 405. zu Nürnberg 208. 254. 273. 277. 311. 323 324

324. 332. 354. 358. 361. 362. 365. 376. 377. 381
397. 401. 402. 405. 408. 413. 414. 420. 471. 472
520. 521. zu Paderborn 39. 48. zu Preßburg 196
zu Qvedlinburg 109. 162. zu Regenſpurg 179. 182
190. 192. 391. 402. 407. 408. 482. 483. 513. 514
530. 556. 571. 574. 583. 585. 589. 593. 673. 716
717. 737. 756. 764. 765. 804. 815. 819. 826. 837
842. 843. ſeqq. zu Rom 107. zu Solothurn 126. zu
Speyer 249. 262. 479. 480. 486. 487. 516. 572
zu Tribur 70. 77. 131. zu Trier 409. 410. 452 zu
Verona 108. zu Ulm 187. 408. 536 zu Wien 356
361. 407. zu Worms 36. 52. 68. 73. 129. 423. 431
433. 467. 525. zu Würtzburg 180. 181. 187. 192. 207

Religions-Friede, zu Nürnberg errichtet 500. 501
504. 505. 510. zu Regenſpurg 517. 522. zu Augſpurg
551. 555. 561. wird von den Catholiſchen diſputirlich
gemacht 593. ſoll nichts darwider gelehrt werden 700
719

Rendsburgiſcher Vergleich 741. wird caßirt 762

Reſtitution der geiſtlichen Güter 499. 503. 553
- *Edict* ergeht an Nieder-Sachſen 628. wird exequirt
630. 638. 641. von etlichen Ständen ſelbſt ver-
langt 636. verurſacht viel Unheil 643-645. wird
aufgehoben 675. 688

Reverence entgegen geſetzt der Obedienz 560. 562. 566. wird
vom Kayſer Maximiliano II. dem Papſt geleiſtet 560. 562.
von dem Papſt als eine Obedienz angenommen 562

Reuniones auſſer Elſaß werden annullirt 799

Reunions-Cammern von Franckreich angerichtet 763

Reuß, Henricus Reuß von Plauen belagert Satz in Böh-
men vergeblich 355

Rhætia, wird von den Suevis den Römern abgenommen
12. fällt Bayern zu 13

Rheiniſche Allianz, ſ. Bündniſſe.

Rheinfeld, Streit wegen deſſen Beſitzung 803. wird
verglichen 809. was deswegen im Utrechtiſchen Frie-
den verordnet worden 863

Rheinſtein, Grafſchafft, Streit deswegen zwiſchen
Brandenburg und Lüneburg 748

Richardus, König in Engelland, wird Römiſcher König 218. 237. ſ. auch Engelland.
Riparii, ſetzen ſich in Germania ſecunda und Belgica ſecunda feſt 15. ſind den Römern unterthan ibid.
Robertus von *Bouillon*, befehdet den Kayſer Carolum V. 469. 470
Robertus, ſ. Franckreich, Neapel, Normänner.
Rodulfus, Hertzog von Thüringen, ſ. Thüringen.
Römer, führen Krieg mit den Cimbris 5. mit den Teutſchen 6. verliehren ihre Conqueten in Teutſchland 7 trauen ſich nicht die Teutſchen öffentlich anzugreiffen 8. haben Streit mit den Frantzöſiſchen Königen 16-18 ruffen Carolum M. für einen Kayſer in Occident aus 44 verſprechen keinen Papſt ohne des Kayſers Conſens zu wählen 104. conſpiriren wider Kayſer Ottonem I. ib. verjagen Papſt Johannem XII. 105. werden vom Kayſer ſcharff gezüchtiget ibid. rebelliren wider Ottonem II. 107. 108. müſſen Ottoni II. den Eyd der Treue leiſten 107. Aufſtand unter Kayſer Conrado II. 175. ihrer werden auf einmahl 40000. von dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz erlegt 188. ſie richten ein eigen Regiment an 285. verjagen die Welfen ibid.
Römiſche Bürger-Meiſter, Creſcentius rebellirt wider Kayſer Ottonem III. ſ. Creſcentius.
- Königs-Wahl, verurſacht Zwieſpalt 462. 463
- *Præfecti* werden vom Kayſer geſetzt 203. müſſen dem Papſt huldigen ibid.
Römer-Züge, Stände müſſen darzu allemahl 24000. Mann ſtellen 471
Henrici III. 128
Henrici IV. 145
Henrici V. 155
Lotharii 170
Henrici VII. 265
Ludovici Bavari 283. ſeqq.
Caroli IV. 314. 315. von Wenceslao vorgenommen 327 verhindert 329
Ruperti 334. 335. 336
Sigismundi 341. 366. 398

Friderici III. 389. 390
Maximiliani I. verhindert 444. 445
Rogerius, ſ. Normänner/ Sicilien.
Rom, wird von Henrico IV. erobert 145. 146. von Henrico V. 156. von Carolo V. erobert und geplündert 483 groſſes Blutvergieſſen in der Stadt 156
Rothweiliſche Hof-Gericht 702. Churfürſtliche Unterthanen davon eximirt 720. Appellationes davon ad aulam cæſaream erlaubt 731
Rotgaudus, ſ. Friaul.
Rudolphus Habspurgicus, Römiſcher König 240-250
Rudolphus, König in Böhmen und Ungarn 573. Römiſcher König 574. verſäumet die Polniſche Crone 574 wird Kayſer 575-603
Rudolfus, ſ. Burgund; Franckreich; Oeſterreich; Sachſen; Schwaben; Würtzburg.
Rupertus, 229. Kayſer 333-339
Rupertus, ſ. Cölln; Pfaltz.
Ryſſel, von den Alliirten den Frantzoſen abgenommen 835
Ryßwickiſcher Friede 798. Innhalt deſſelben 798. 799 Clauſul des IV. Articuls deſſelben von den Proteſtanten verworffen 799. 802. 806. 807

S.

Sachſen/ nehmen Britannien ein 11. beſtehn aus unterſchiedenen Völckern 12. müſſen den Francken Tribut geben 16. 21. 27. 33 35. bekommen Nord-Thüringen 18. fallen in die Fränckiſchen Länder an der Weſer 21. werden von Carolo M. zum Frieden gezwungen 36 ihre fernere Kriege mit Carolo M. 38. 39. 40. 45. werden dem Fränckiſchen Reich incorporirt 45. werden von Henrico IV. zum Gehorſam gebracht 132. rebelliren aufs neue wider Henricum IV. 137. werden vom Kayſer beym Papſt verklagt 140. verklagen den Kayſer Henricum IV. beym Pabſt ibid. werden geſchlagen 142. formiren unter Henrico IV. faſt eine eigene Republique 164
- Hertzogthum wird getheilt 193
- Heerführer;

Diete-

Dietericus wird von den Francken zu paaren getrieben 30
Wittekind rebellirt wider Carolum M. 38. läſt ſich tauffen 40
Albion läſt ſich tauffen 40
= Hertzoge; Streit wegen der Chur=Würde zwiſchen dem Hauſe Sachſen=Wittenberg und Sachſen-Lauenburg 27. 306. von Carolo IV. beygelegt 312
- *Otto Illuſtris* 76. ſchlägt die Königs-Würde aus 79 ſteht in groſſen Anſehen 81
Henricus Auceps rebellirt wider Conradum I. 82. erobert gantz Sachſen und Thüringen ibid. ſchlägt Eberhardum Grafen von Francken ibid. verſöhnt ſich mit Conrado I. 84. wird König 85-93. bringt Teutſchland in beſſere Verfaſſung 88. ſeqq.
Otto I. M. König der Teutſchen 93. ſeqq.
Ludolphus, Ottonis M. Sohn 98. ſ. auch Schwaben.
Otto II. 106-108
Otto III. König 108-112
Brenno 103
Ordulfus 137
Magnus rebellirt wider Kayſer Henricum IV. 137. unterwirfft ſich 157
Lotharius, Graf von Supplinburg bekömmt Sachſen von Henrico V. 154. wird in die Acht erklärt 158 rebellirt wider den Kayſer 159. wird König 166. ſtirbt 171
Henricus ſuperbus, wird in die Acht erklärt 173. ſ. auch Bayern.
Albertus Urſus, von Soltwedel 173. wird vertrieben 174
Henricus Leo renunciirt auf Bayern ibid. will es wieder erobern 176. bekömmt Bayern vom Kayſer Friderico I. 178. hat Streit mit den Biſchöffen 189 wird in die Acht erklärt 192. muß ins Exilium gehen 193. 196. wird begnadiget 198
Bernhardus, wird von Kayſer Friderico I. eingeſetzt 193
= Chur=Fürſten;
Albertus I. hilfft Richardum von Engelland wählen 229
Albertus II. hilfft Rudolphum Habsburgicum wählen 229

bekömmt eine Tochter Rudolphi Habspurgici ibid. hilfft Adolphum von Naſſau wählen 250. hilfft ihn wiederum abſetzen 253
Rudolphus hilfft Ludovicum Bavarum wählen 271. macht Anſpruch auf Brandenburg 277
Albertus bekömmt das Lüneburgiſche 376. wird in der Chur-Sachſen Wenceslao, Rudolphi Bruder, der näher Recht hatte, vorgezogen 319
Rudolphus will mit andern Chur-Fürſten Wenceslaum abſetzen 332
Albertus III. letzter Chur-Fürſt aus dem Aſcaniſchen Stamm 355
Fridericus Bellicoſus bekömmt die Chur-Sachſen vom Kayſer Sigismundo 355. 356. muß den Hußiten Contribution geben 361. hat Streit mit dem Hertzog von Sachſen-Lauenburg 355. 356. 372
Fridericus führt als Reichs-Vicarius die Regierung nebſt Chur-Pfaltz in Abweſenheit Kayſers Maximiliani I. 429. 446. ihm wird die Kayſer-Würde angetragen 463. nimmt Lutherum in Schutz 463. 469. ihn will der Kayſer in die Acht erklären 472. geht mit Tode ab 477
Johannes Conſtans, ein eyfriger Verfechter der Lutheriſchen Religion 477. übergiebt perſönlich mit auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg ſein Glaubens-Bekänntniß 493. 494. proteſtirt wider die Römiſche Königs-Wahl Ferdinandi I. 498
Fridericus Magnanimus, wird in die Acht erklärt, gefangen, und der Chur und Würden beraubt 534. 535
Mauritius, Hertzog von Sachſen 535. bekriegt Carolum V. 546. 547. 548. kömmt im Treffen bey Soltau um 549
Auguſtus bekömmt die gefürſtete Grafſchafft Henneberg 580
Chriſtianus, macht Anſpruch auf die Jülichiſche Erbſchafft 596. wird damit vom Kayſer Rudolpho II. belehnt 599
Johannes Georgius I. hilfft dem Kayſer im Böhmiſchen

Krieg

Krieg 618. 619. bekömmt die Marckgrafſchafft Lauſitz zum Recompens 624. macht mit Schweden Alliantz 646. erobert Prag 648. ſchließt mit dem Kayſer einen beſondern Frieden 654. 656
Fridericus Auguſtus, wird König in Polen 801. nimmt die Catholiſche Religion an ibid. renunciirt auf das Lauenburgiſche ibid. Krieg mit Schweden 807. ſeq. Frieden zu Alt-Ranſtadt 833. 834
Sachſenburg wird den Sachſen von den Francken abgenommen 30
Saladinus, Fürſt der Saracenen/ ſ. Saracenen.
Salii, Fränckiſche Nation, ſetzen ſich in Belgio feſt 15. ſind den Römern unterthan ibid.
Salomon, ſ. Coſtnitz; Ungarn.
Saltzburg, Ertz-Biſchöffe;
Adelbertus wird abgeſetzt 190
Henricus, Probſt von Berchtolsgaden ibid.
= Ertz-Biſchoff/ thut Kayſer Henricum in Bann 217
hat Streit mit dem Stiffte Paſſau 790
Samo, ſ. Slaven.
Saracenen, in Spanien ſind untereinander uneinig 39 ruffen Carolum M. zu Hülffe ib. ſtreiffen biß nach Rom 60. geben Ottoni M. Calabrien und Apulien heraus 106. Fürſt Saladin erobert gantz Palæſtinam 196
Sardinien, Grafſchafft, wird ein Königreich 186. kömmt an die Kayſer 218. an den Papſt 244
= Könige; Beriza 186
Adelaſia, Königin vermählt mit Henrico, Kayſers Friderici II. Sohn 218
Entius (Henricus) wird gefangen 224
Savoyen/ wird von Sigismundo zum Hertzothum gemacht 345
= Hertzoge; Amadeus, wird Papſt 378
- Victor Amadeus wird mit Montferrat belehnt 839
ſein Recht auf die Spaniſche Succeſſion 859
Schellenberg, Niederlage der Frantzöſiſch-Bayeriſchen Armee daſelbſt 824. 825
Schencken-Schantz/. Streit deßwegen 587

Schiſma der Kirchen, wegen der Papſt-Wahlen 322. 323. 330. 331. 337. 338. 341. 343. 344. 380. 388
Schlegler-Geſellſchafft, beunruhiget Teutſchland 330
wird getrennt ibid.
Schleſien, Krieg wegen Schleſien zwiſchen Böhmen und Pohlen 302. wird Böhmen incorporirt 316. hält es mit Böhmen wider den Kayſer 614. wird zum Gehorſam gebracht 620. 623
Schleſier, bekommen aus Gnaden das freye Religions-Exercitium 699. ihnen werden noch drey Kirchen zu bauen erlaubt ibid. ihrer wird im Ryßwickiſchen Frieden nicht gedacht 800. ihnen werden 6. neue Kirchen eingeräumt 834. bekommen auch noch andere Vortheile in der Religions-Ubung ibid.
Schleßwig bekommt Marckgrafen 90. wird an Dännemarck abgetreten 125. Souverainetät darüber hat Holſtein 726. 745. wird Dännemarck incorporirt 767
- Marckgrafen; werden von den Dänen vertrieben 98
- Hertzog Canutus wird König der Obotriten-Wenden 170. von Dännemarck verjagt ibid.
Smalcalden, ſ. auch Bündniſſe. Articul 570. Krieg 532. 548. ſ. Heſſen; Sachſen.
Schönbeckiſche Tractaten mit Schweden angefangen 657. will der Kayſer zum Grund des Oßnabrückiſchen Friedens mit Schweden legen 683
Schwaben wird ein Hertzogthum 84. wird in den teutſchen Unruhen unter Conradino zergliedert 236. ein groſſer Theil deſſelben an Rudolphum von Burgund verehrt, ſiehe auch Suevi. 89. 90
Schwäbiſche Grafen;
Erchanger und Bertholdus haben Streit mit dem Biſchoff von Coſtnitz 75. 82. 83. 84
- Hertzoge;
Godofredus 26
Theodebaldus 30
Burchardus aus einem Edelmann zum Hertzog gemacht 84
Burchardus rebellirt wider Henricum Aucupem 85

Rudol-

Rudolphus von Burgund 90
Hermannus, Ottonis I. Ertz-Schenck 94
Ludolphus 98
Burchardus II. 101
Otto, bekömmt das Hertzogthum Bayern 106
Hermannus macht Kayſer Henrico II. die Crone ſtreitig 112. 113
Erneſtus 122. wird nach Giebichenſtein gefangen geſetzt 123. in die Acht erklärt ibid.
Hermannus 123. ſtirbt ohne Erben 126
Henricus III. 126
Otto, Pfaltz-Graf 128
Otto von Schweinfurt 129
Rudolphus von Rheinfeld 133. rebellirt wider Kayſer Henricum IV. 140. iſt Henrici IV. Gegen-Kayſer 144. wird geſchlagen und umgebracht 145
Bertholdus ibid. wird von Henrico IV. verjagt 146
Fridericus von Hohenſtauffen ibid.
Fridericus, ſein Recht zur Königs-Würde 166. 167. iſt uneinig mit König Lothario 167. verſöhnt ſich mit ihm 170
Fridericus Barbaroſſa wird Römiſcher König 176. 197
Fridericus von Rotenburg 189
Fridericus und Conradus theilen ſich in Schwaben 189 190. 197. 199
Philippus wird Römiſcher König 201. 206
Conradus wird Kayſer ſ. Conradus IV. wird von ſeinem Gegen-Kayſer Wilhelmo von Holland des Hertzogthums Schwaben entſetzt 225
Conradinus wird in Neapel enthauptet 236. ſ. Conradinus.
Rudolphus bekommt Elſaß. 247
Johannes wird abgeſetzt 263
Friedericus von Oeſterreich bekommt Schwaben von Kayſer Henrico VII. 263
- Bund, ſ. Bündniſſe, it. 453. 471. 503
- Reichs-Städte müſſen dem Schmalcaldiſchen Bund renunciiren 536

Schwartz-

Schwartzburg/
Graf Günther wird von einigen zum Römiſchen König erwählt 307. ihm wird mit Gifft vergeben 308
Schweden führen unter *Guſtavo Adolpho* Krieg mit Polen 633. machen Stillſtand mit Pohlen 642. werden von dem Kayſer Ferdinando II. bey dem Lübeckiſchen Frieden nicht zugelaſſen 640. miſchen ſich in den 30-jährigen Krieg 642. gewinnen die Schlacht bey Lützen, worbey ſie aber ihren König Guſtav Adolph verliehren 649 ihre fernere Thaten in dem 30-jährigen Krieg unter der Königin Chriſtina 643-689. ſ. auch Oxenſtirn; Baner; Torſtenſon; Weimar; Wrangel. was ſie im Weſtphäliſchen Frieden erhalten 704.706 werden wegen der teutſchen Provintzen Reichsſtände ibid. ihr Krieg mit Dännemarck unter der Königin Chriſtina 679.682. führen unter *Carolo Guſtavo* neuen Krieg mit Dännemarck 727.728.735.736. verliehren dabey faſt gantz Vorpommern 736. ſchlieſſen unter *Carolo XI.* den Oliviſchen Frieden 736. fallen in Krieg mit Brandenburg 753.755. werden vor Reichs-Feinde erklärt 756. verliehren faſt alle teutſche Lande 756-760. werden reſtituirt 761. ihr Anſpruch auf Hadeln 778. auf Veldentz 793. miſchen ſich in den Güſtrauiſchen Succeſſions-Streit 797. ihr Krieg unter Carolo XII. mit Dännemarck/Pohlen und Moſcau 807.808. brechen in Sachſen ein 833. machen Frieden zu Altranſtadt mit Pohlen ibid. nehmen ſich der Schleſier an 833 834. werden bey Pultawa geſchlagen 846. verliehren das meiſte in Pommern 857
Schweitzer, bekommen groſſe Freyheit von den Kayſern 260. ſollen Oeſterreich incorporirt werden ibid. werden von Alberto von Oeſterreich hart tractirt ibid. ihr Bündniß wird von Kayſer Henrico VII. beſtätigt 262 auf ewig verlängert 273. vom Kayſer Ludovico Bavaro aufs neue confirmirt ibid. werden von Biſchoff zu Coſtnitz in Bann gethan ibid. von Friederico Auſtriaco in die Acht erklärt ibid. ſchlagen Hertzog Leopoldum von Oeſterreich bey Morgarten ibid. bey Sempach 275.324. werden von den Frantzoſen geſchlagen 383

wollen

wollen ſich zu keinen Reichs-Matricular-Anſchlag verſtehen 408. 409. ſich dem Land-Frieden und Camer-Gerichts-Ordnung nicht unterwerffen 430. verbinden ſich mit Franckreich wider den Kayſer Maximilianum I. 434. werden von ihm überzogen ibid. jagen die Frantzoſen aus Mayland 453. erlangen völlige Reichs-Exemtion im Weſtphäliſchen Frieden 702

Schwerin.

Graf, überwindt Waldemarum II. König in Dännemarck 211

Bißthum, an Mecklenburg-Schwerin gegeben 205

Hertzogthum, ſ. Mecklenburg-Schwerin.

Schwibuſiſche Crayß an Brandenburg von Kayſer abgetreten 773. wird wieder vom Kayſer eingelöſt 793

Sempach, Schlacht daſelbſt 275

Senlis, Frieden daſelbſt 421

Serini, Ungariſcher Graf conſpirirt wider den Kayſer Leopoldum 747

Sicambri, werden von den Römern bekriegt 6. ihre Wohnung und Conqueten 12

Sicilien, in der Saracenen Händen 108. unter der Normänner Herrſchafft 149. wird dem Papſt übergeben 203. 207. 227. Päpſtlich Recht darauf 241. 244 kömmt ſammt dem Königlichen Titul an den Hertzog von Savoyen 859

- Hertzog; Rogerius 149

- Könige; Wilhelmus 185

Conſtantia, letzte Erbin von Sicilien vermählt mit Henrico VI. Kayſer 195. nimt von Pfaltz das Reich zu Lehn 203. übergiebt dem Papſt das gantze Königreich ibid.

Henricus, Kayſers Friderici II. Sohn 209. rebellirt wider ſeinen Vater 215. 216. wird von ihm des Reichs entſetzt 216

Conradus 216. wird Kayſer 225

Henricus bekömt Sicilien von Conrado 225. ſtirbt 226

Bertholdus, Marckgraf von Hochberg, Gouverneur von Sicilien ibid.

Manfredus, Fürſt von Taranto, wird vom Papſt eingeſetzt 226

227. wieder abgeſetzt ibid. führt Krieg in Sicilien 230
Carolus von Anjou vom Papſt zum König gecrönt 233 ſchlägt Manfredum ibid. wird Vicarius in Thuſcien ibid. ſchlägt Conradinum, Erben von Sicilien 235 läſt ihn enthaupten 236
Petrus, König in Arragonien, erobert Sicilien 247
Carolus II. 250
Fridericus von Arragonien macht Alliantz mit Kayſer Henrico VII. 268. führt Krieg mit Roberto von Neapel 269. 276
Victor Amadeus, Hertzog von Savoyen 859
Sicilianiſche Veſper 247
Sickingen, Freyherr befehdet Chur-Trier 472. wird in die Acht erklärt 473
Sidonius (*Michael*) 538
Siebenbürgen,
Fürſten; Bethlem Gabor rebelliret wider den Kayſer 617. 625. ſ. auch Bethlem Gabor
Ragoczy, rebellirt wider den Kayſer Leopoldum 680. 682
Sigebertus, König in Auſtraſien, führt glückliche Kriege wider die Hunnen und Sachſen 19
Sigebertus, König in Auſtraſien, hat Majores domus 22 bringt den rebellirenden Hertzog von Thüringen zum Gehorſam ibid.
Sigfried, ſ. Mayntz; Normänner.
Sigismundus, Marckgraf von Brandenburg, hat Streit mit Procopio von Mähren 326. mit Wenceslao 326. 330. wird König in Ungarn 326. Römiſcher Kayſer 340. 373. ſ. auch Brandenburg.
Sigismundus Coribut, König in Böhmen 353. ſeqq. zerfällt mit Ziska 355. wird von den Pragern gefangen 359 wieder nach Hauſe geſchickt 360. ſ. auch Böhmiſche Könige.
Simonie, ſoll an Biſchöffen in Teutſchland beſtrafft werden 140. derſelben wird Kayſer Henricus IV. vom Papſt beſchuldiget 138. 140. 141
Simultaneum der 3. Religionen in der Pfaltz 802. 829

Sivers-

Sivershauſen, Schlacht daſelbſt 549
Slaven, werden von Thaſſilone Hertzogen von Bayern geſchlagen 20. haben unter den Hunnen geſtanden ibid. ſetzen ſich in ihre Freyheit ibid. haben ſich zum Theil in Cärnthen und Crain aufgehalten 21. fallen in Thüringen ein ibid.
= Hertzog Samo 20. ſ. auch Wenden.
Soiſſons, des Römiſchen Gouverneurs in Gallien Reſidentz, wird von Clodovæo, König der Francken, erobert 16
Soltow, blutiges Treffen daſelbſt 462
Soltwedel, Marckgraf, Albertus Urſus hat Streit mit dem Hertzog von Bayern 171. 172. wird Hertzog von Sachſen und Brandenburg, ſ. Sachſen; Brandenburg.
Sorabi, Wendiſche Nation, werden von Carolo M. bezwungen 47. von Ludovico Pio 50. von Henrico Aucupe 89
Spanien, Franckreich renunciirt darauf 775
= Könige; Ferdinandus Catholicus 451. 453
Carolus V. 456. wird Römiſcher Kayſer 436-558
Philippus 555. 556
Carolus II. 796. ſtirbt 812
Philippus von Anjou, Uſurpateur ſetzt ſich in Poſſeſs 812. erbietet ſich zur Lehns-Schuldigkeit beym Kayſer 815. renunciirt auf Franckreich 859
Carolus III. rechmäßiger König 823. evacuirt Catalonien 862. behält ſich ſein Recht auf Spanien in dem Raſtädtiſchen Frieden bevor 862
Spaniſche Krieg, wegen Mantua 637. 642
Succeſſions-Krieg 812. 860
Speyerbach, Schlacht daſelbſt zwiſchen den Teutſchen und Frantzoſen 822
Spinola, Spaniſcher General in den Niederlanden 607 miſcht ſich in den Jülichiſchen Succeſſions-Streit 609 fällt die Pfaltz an 619. 621. 622
Stände des Reichs, wurden ſchon in alten Zeiten in wichtigen Dingen zu Rath gezogen 62. 63. befeſtigen die erbliche Succeſſion und eigenthümlichen Beſitz ihrer

Lande 164. bekommen ein Jus ſuffragii in allen wichtigen Berathſchlagungen 702. 703. 721. ſind in auſſerordentliche Hoheit geſetzt 724
Städte Urſprung in Teutſchland 88. Bündniſſe, ſ. Bündniſſe, werden gedruckt 323. 325
= in Schwaben und Francken, führen Krieg mit Alberto Achille 389
= in Preuſſen haben Streit mit dem teutſchen Orden daſelbſt 391. ergeben ſich in Polniſchen Schutz 392. ſ. auch Reichs-Städte.
Stephanus Batbori, Fürſt von Siebenbürgen wird König in Polen, ſ. Polen.
Stephanus II. III. IV. IX. ſ. Päbſte.
Stephanus, ſ. Bayern; Ungarn.
Steyermarck iſt mit Oeſterreich verknüpfft 232. wird Böhmen zu Lehn gegeben ibid. wieder abgenommen 244. Mainhardo Grafen von Tyrol gegeben 245
Stirum, Kayſerlicher General, wird geſchlagen 802
Straßburg wird von Franckreich erobert 764. Franckreich abgetreten 768. 772
= Biſchoffs-Wahl verurſacht Streitigkeiten 582. 583. 588
= Biſchöffe; Leopoldus Wilhelmus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich ſequeſtrirt die Jülichiſchen Lande 597 ſ. auch Oeſterreich.
Wilhelmus von Fürſtenberg, Cardinal, wird ſeiner Reichs-Standſchafft entſetzt 754. 755. reſtituirt 761
Strelitz, ſ. Mecklenburg.
Suevi, wider ſie können die Römer nichts ausrichten 6. ihrer Freyheit wird nachgeſtellt 8. machen ein Bündniß mit den Alemannis 12. ſind die mächtigſten unter den Teutſchen ibid. nehmen den Römern Rhætiam und Germaniam primam weg ibid. ſ. auch *Alemanni*; Schwaben.
Sueno, König in Dänemarck, ſ. Dänemarck.
Sylveſter II. ſ. Päbſte.

Synodus zu Rom 143. zu Vienne 157. in Laterano 209. ſ. auch Concilium.

T.

Tabor von den Hußiten gebaut 350. iſt der Hußiten vornehmſter Auffenthalt ibid.

Taboriten, unterſchieden von den Calixtinern 351. ihre Lehre wird von den Calixtinern verworffen ibid. theilen ſich in die Wayſen und Taboriten 357. verfallen in einen Krieg mit den Pragern 359. werden von den Catholiſchen aufs Haupt geſchlagen 370. können ſich nicht wieder erhohlen 370. 371

Tachau, Schlacht daſelbſt 359

Tallard, Frantzöſiſcher Marechal bringt Bayern Succurs 824. 825. büſt bey Höchſtädt ein 825. wird ſelbſt gefangen ibid.

Taro unglückliches Treffen dabey 424

Tartarn, führen Krieg mit Ungarn 220. 249

Tarviſer-Marck;

- Statthalter *Ezilo* hilfft Kayſer Conrado IV. im Italiäniſchen Krieg 225. thut dem Papſt und Guelfen allen Tort an 230. erklärt ſich vor Alphonſum wider König Richardum ibid.

Tempel-Herren-Orden wird von Philippo Pulchro König in Franckreich ausgerottet 261

Tenchteri machen ein Bündniß mit andern teutſchen Völckern 12. ihre Wohnung und Conqueten ibid.

Tettenbach Graf von Rheinſtein 707. conſpirirt wider Kayſer Leopoldum 747. 748

Teutſche, Urſprung 4. älteſte Geſchichte ibid. ihre Migrationes 5. 6. werden von dem Römiſchen General Mario geſchlagen 5. bekommen den Nahmen Germani 6. ſtreiffen in Gallien herum ibid. werden von Druſo in die Enge getrieben 7. hielten nicht zuſammen 7. 8. 9. 13. wurden zum Theil von Königen beherrſcht 9. die meiſten hatten ein Democratiſch Regiment ib. ihre Comitia ibid. hatten keine Städte, keine Commercia 10 Stände der Teutſchen Eintheilung ibid. Lebens-Art

und Gottes-Dienſt ib. Bündniſſe 11. 12. kommen unter der Francken Herrſchafft 16. ſind Heyden biß auf Carolum M. 35. ihr Apoſtel iſt S. Bonifacius ibid.
- Könige; ihre Gewalt und Anſehen 9. werden nicht gewählt/ſondern ſuccediren einander 13. 34. fallen von den Francken meiſtens ab 25

Teutobochus von den Römern gefangen 5

Arioviſtus macht Freundſchafft mit den Römern 6. zieht ſtarcke Colonien nach Gallien ibid. zerfällt mit den Römern ibid. muß ſich nach Teutſchland retiriren ibid.

Arminius, ſchlägt den Römiſchen General Varum 7. wird von Germanico geſchlagen ibid. erhält die Cheruſcos bey ihrer Freyheit 8. wird umgebracht 8

Teutſche Fränckiſche Könige/ ſ. Periodum 13. 57
- Reich/Gräntzen in Anſehen der Römer 9. war in viele kleine Republiquen getheilt ibid. ſeine fürnehmſte Völcker 9. 78. kömmt in der Fränckiſchen Könige Herrſchafft 16. 55. gehört zu dem Königreich Auſtraſien 35. wird zu verſchiedenen mahlen getheilt 54. 57. 59. bekömmt ſeine völlige Freyheit und eigene Regenten 57. wird ein Wahl-Reich 78. 238. ſein Zuſtand und Regierungs-Form unter den Fränckiſchen Königen 33. 34. unter Henrico IV. 164. unter den Schwäbiſchen Kayſern 237. 238
- Stände bekomen ihre Freyheit und Rechte in wichtigen Dingen conſulirt zu werden beſtätigt 62. 63. 78

Thaſſilo, Hertzog von Bayern, ſ. Bayern.

Theobaldus, König in Auſtraſien 19

Theobaldus, ſ. Alemannien.

Theodobaldus, Hertzog von Schwaben, ſ. Schwaben.

Theodoberdus I. König in Auſtraſien zerſtört das Königreich Burgund 18. bekömmt den Antheil der Oſt-Gothen in Gallien ibid. bezwingt die Alemannen völlig ibid. conquetirt etwas in Ligurien ibid.

Theodobertus II. König in Auſtraſien 20

Theodoricus I. König in Francken bekömmt Auſtraſien 18 bemächtigt ſich gantz Thüringen 18

Theodoricus II. König in Burgund 20. führt mit den Hunnen Krieg ibid. mit Clotario II. König in Neuſtria ibid.
Theodoricus III. ihm machen ſeine Majores domus viel Verdruß 23. 24. muß Pipino ſeinem Majori domus die Regierung überlaſſen 25. führt Krieg mit Radbodo der Frieſen König ibid.
Theodoricus, ſ. Lothringen; Oſt-Gothen.
Theodorus, König der Hunnen, ſ. Hunnen.
Theodoaldus, ſ. Majores domus.
Thüringen, ſeine Gräntzen 12. iſt den Francken zinßbar 16. kömmt gäntzlich unter der Fränckiſchen Könige Bothmäßigkeit 18. wird von den Slaven angefallen 21. bekommt ſeinen eigenen Hertzog ibid. Succeſſions-Streit wegen Thüringen 230
- Eintheilung in Nord- und Sud-Thüringen 18. in Thüringen und Heſſen 232. kömmt an die Marckgrafen von Meiſſen 232
- Grafen; Poppo 68
  Egino ibid.
  Bardo und Burchard werden von Henrico Aucupe verjagt 82
- Hertzog; Rodulfus 21. rebellirt wider Sigebertum der Francken-König 82
- Landgrafen; Henricus Raſpo, Friderici II. Gegen-Kayſer 222. 223
  Albertus, Marckgraf von Meiſſen, verkaufft ſein Recht auf Meiſſen, Lauſitz und Pleiſſen, an Adolphum von Naſſau 251
- Marckgrafen;
  Otto verweigert Mayntz den ſchuldigen Zehenden zu geben 136
  Egbertus ſtifft Kayſer Henrico IV. viele Unruhen an 147. kömmt um ibid.
Thurn, Graf, der Böhmen General 613. belagert Wien 614. conjungirt ſich mit Bethlem Gabor 617
Thuſcien, Marckgrafſchafft 92. kömmt an Kayſer Fridericum I. 189
- Marckgrafen;

 Adel-

Adelbertus (Albericus) 92
Marozia ibid.
Guido 93
Albericus Junior ſtreitet mit Hugone König in Italien um die Succeſſion 93
Welfo, Hertzog von Bayern bekömmt es vom Kayſer zu Lehn 183
Fridericus I. Kayſer, bekömmt es durch Kauff-Handel 189
Philippus, Kayſers Henrici VI. Bruder 199. 200
Carolus von Anjou wird vom Papſt zum Statthalter in Thuſcien gemacht 233
Robertus von Anjou, ſ. Neapel.
Tiberius, Römiſcher Kayſer überzieht die Marcomannos 7
Tilly, Ligiſtiſcher General, ſchlägt den Marckgrafen von Baaden bey Wimpfen 623. ſchlägt den Adminiſtrator von Halberſtadt 624. 626. nimmt faſt gantz Weſtphalen weg 630. ſchlägt den König in Dänemarck bey Lutter 632. belegt Brandenburg, Pommern und Mecklenburg mit Volck 633. bekommt Wallenſteins Commando 643. erobert Magdeburg 646. wird bey Leipzig von den Schweden geſchlagen 647. ſtirbt an einer Bleſſur 648
Tirol, kömmt an Brandenburg durch Heyrath 300. 305 wird von der letzten Erbin Margaretha Maultaſchia an Oeſterreich cedirt 313. 418
= Grafen; Mainhardus bekömmt Steyermarck und Cärnthen 245
Margaretha Maultaſchia letzte Erbin von Tirol, ſcheidet ſich von ihrem Gemahl Johanne von Böhmen 300. heyrathet den Chur-Fürſten von Brandenburg 300. cedirt Tirol dem Hauſe Oeſterreich 313
Mainhardus 313
Torſtenſohn, Schwediſcher General 678. ſchlägt die Kayſerlichen aus Schleſien 679. ſiegt bey Leipzig ibid. macht Dänemarck groſſe Diverſion 682. belagert Brünn vergeblich 689
Travendaliſche Frieden 808
Trident, ſ. Concilium.

Trier/ wird belagert 372. kömmt um ſeine Reichs-Frey-
heit 572. wird von Franckreich eingenommen 767
- Chur-Fürſten; Balduinus 261
Chur-Fürſt wird vom Freyherrn von Sickingen befehdet 472. begiebt ſich in Frantzöſiſchen Schutz 648. wird von den Spaniern gefangen 660. ſeiner Stim̃e auf dem Wahl-Tag unwürdig geachtet 661 662. wird aus ſeiner Gefangenſchafft befreyt 685
Triumviri, ſind uneinig untereinander 6
Türcken, erobern Conſtantinopel 391. ſetzen gantz Teutſchland in Schrecken 407. ſchlagen die Chriſten bey Varna totaliter 384. die Ungarn bey Mohacz 582 belagern Wien 491. erobern Raab und Agria 585 bekriegen den Kayſer Leopoldum 737. erobern Neuhäuſel 738. werden bey S. Gotthard geſchlagen 740 erobern Belgrad 784. machen Frieden zu Carlowitz 805
- Kayſer Bajazeth hat Streit mit ſeinem Bruder Zizimo 419
- Krieg, wird vom Papſt ſehr beſorgt 397. vom Kayſer und Reich doch ohne Effect beſchloſſen 398
Turenne, Frantzöſiſcher General ſiegt über die Bayern bey Freyburg 682. wird von den Kayſerlichen geſchlagen 683. muß ſich aus den Cleviſchen ziehen 750. hauſet übel in der Pfaltz 752. ſeine Bataillen mit den Kayſerlichen 753. wird im recognoſciren erſchoſſen 756

V.

Valtelin, Ländgen in Italien, von den Spaniern erobert 628
Varna, Niederlage der Chriſten dabey 384
Varnorum, Reich zerſtöhrt 20
Varus, Römiſcher General, wird von den Teutſchen geſchlagen 7
Vaſallen des Reichs ſollen ſich nicht vor fremden Gerichten einlaſſen 298
Vaſcones, thun Carolo M. auf der Rückkehr aus Spanien Schaden 39
Vaucelles en Cambreſis, Friede daſelbſt mit Franckreich 556

Vdalricus, Hertzog von Böhmen/ ſ. Böhmen.
Veldentz, Pfaltzgrafſchafft; Streit wegen der Succeſſion darein 793. Chur-Pfaltz nimmt Beſitz darvon 800 wird Bürckenfeld von Franckreich zugeſprochen 804 Leopoldus Ludovicus, letzter Pfaltz-Graf geht mit Tode ab 793
Vendome, Frantzöſiſcher General dringt in Tyrol ein 822 muß es wieder verlaſſen ibid.
Venedig/ Hertzog ſchlieſt ein Bündniß mit dem Papſt wider den Kayſer 218
Venetianer, machen eine Allianz mit dem Kayſer wider Franckreich 430. verſagen dem Kayſer den Durchzug 445. ihre Geſandten müſſen das Reich meiden ibid. ſchlagen die Kayſerlichen 447. nehmen Friaul und Iſtrien weg 448. ſind unglücklich wider die Italiäniſchen Alliiten 448. 449. werden von Kayſer in die Acht erklärt 450. recuperiren alles abgenommene ib.
Verein, der Chur-Fürſten wider Papſt Eugenium IV. 336 ſeqq. wider den Kayſer Fridericum III. 392. 394. der Fürſten 737 wider die neunte Chur-Würde 789. 794
Verfall der Kirchen wird vom Papſt ſelbſt offenhertzig bekannt 473
Verona kömmt an Bayern 100. unter die Scaligeros 294 in Maximiliani I. Hände 455
Vicariat des H. Reichs, führt Ludovicus Pfaltz-Graf am Rhein 211. führt Johannes König in Böhmen 264. 269. Eduardus König in Engelland 298. Rupertus Chur-Fürſt von Pfaltz 310. wird ordentlich von Chur-Sachſen und Pfaltz geführet 429. 727
Vicariats-Streit zwiſchen Pfaltz-Neuburg und Zweybrücken 602. 603. zwiſchen Pfaltz und Bayern 726. 727 Gerechtigkeit in Italien maſſet ſich der Papſt an 270 274. 299. haben geführt Henricus Graf von Görtz in Friderici Auſtriaci Nahmen 274. 275. Matthæus Viſconti in Ludovici Bavari Nahmen 275. Robertus in Neapel vom Papſt geſetzt 274. 275. Johannes König in Böhmen 291. erobert unterſchiedliche Städte in Italien 293. hat ein heimlich Verſtändniß mit dem Papſt ib.

Joan-

Joannes Palæologus Hertzog von Montferat 311. Carolus III. Hertzog von Mantua 723. Carolus Emanuel Hertzog von Savoyen 729
Victor, II. III. IV. ſ. Päpſte.
Vieraden, Friedens-Congreſs daſelbſt wegen Schweden fruchtloß 667
Villars Frantzöſiſcher Marechal erobert Kehl 821. 822 dringt in Bayern ein 822. wohnt dem Friedens-Congreſs zu Raſtadt bey 861
Vladislaus, Pohlniſcher Printz wird König in Böhmen 408 von Kayſer Friderico III. dafür erkannt 410
Vladislaus Jagello, König in Pohlen ſchlägt die Böhmiſche Crone aus 353. ſ. auch Pohlen; Ungarn.
Vladislaus, ſ. Böhmen; Pohlen; Ungarn.
Ulm wird von dem Chur-Fürſten zu Bayern erobert 820
Ulricus ſ. Cärnthen, Würtenberg.
Ungarn, nimmt die Chriſtliche Religion an 115. wird ein Reichs-Lehn 127. 128. 135. reiſt ſich von Teutſchland loß 130. hat Streit mit Böhmen wegen Oeſterreich und Steyermarck 230. 236. wird ein Erb-Königreich 772
Ungariſche Könige;
Stephanus wird mit ſeiner gantzen Nation Chriſtlich 115. führt Krieg mit Kayſer Conrado II. 124
Petrus wird verjagt 127. wird wieder vom Kayſer Henrico III. eingeſetzt ibid. empfängt vom Kayſer die Lehn ibid. giebt ihm Tribut ibid.
Ovo, von den Ungarn Petro entgegen gewählt ib. wird vom Kayſer verjagt ibid.
Andreas bleibt im Gehorſam gegen den Kayſer 128. die Ungarn reiſſen ſich unter ihm von Teutſchl. loß 130
Salomon wird vertrieben 134. kömt wieder zum Reich 135
Bela verjagt Salomonem vom Reich 134
Colomannus 155
Almus, ein Gegen-König ibid.
Wardis wird vom Kayſer Conrado III. zum Gehorſam gebracht 175

Geyſa 182
Stephanus ibid.
Conradus führt mit den Tartarn Krieg 220
Ladislaus, ihm fallen die Tartern ins Land 249
Henricus, Hertzog von Bayern bekömmt Ungarn vom Kayſer Alberto I. 258
Ludovicus führt Krieg in Lithauen 301
Sigismundus 326. 335
Albertus Hertzog von Oeſterreich 373. 374. 378
Uladislaus von Pohlen 380. 384
Laudislaus poſthumus unter der Vormundſchafft Kayſers Friderici III. 384-390. wird den Ungarn ausgeliefert 390. ſtirbt 395. ſ. auch Ladislaus poſthumus.
Fridericus III. Kayſer wird von einigen Ständen erwählt 396
Matthias Corvinus Friderici III. Gegen-König 396. ſeq. hat Streit mit Friderico III. 407. 410. 413-419
Uladislaus, Friderici III. Gegen-König 420
Ludovicus ohne Haut 462. bleibt im Treffen bey Mohacz 482
Ferdinandus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich 484
Rudolphus 573
Matthias 594. 595
Ferdinandus II. 612
Ferdinandus III. 661. ſ. auch Ferdinandus III.
Ferdinandus IV. 724. ſ. Ferdinandus IV.
Leopoldus 724. 772
Joſephus erſter Erb-König 772. 848
= Herren conſpiriren wider Kayſer Leopoldum 746
= Rebellion von Ragoczy erweckt 822. 824
Vnion der Proteſtirenden 597. 598. macht Frieden mit der Liga 599. bricht in völligen Krieg mit derſelben aus 616. ſeqq. trennt ſich 621
Unſtrut, blutiges Treffen allda 18
Vota, auf Reichs- und Crayß-Tägen.
Pluralität derſelben in ſacris von den Proteſtanten widerſprochen 487. 688. was deßwegen im Weſtphäliſchen Frieden verordnet worden 701. waren zu
Caroli

Caroli M. Zeiten nur Conſilia 47. Vermehrung derſelben im Fürſten-Collegio, wird auf die Bahn gebracht 835. 836. Chur-Trier wird ſeines Voti unwürdig erklärt 661. 662
Votum deciſivum haben die Reichsſtädte 704
Urbanus II. III. IV. V. VI. ſ. Päpſte.
Utrecht, Bündniß daſelbſt der Niederländer 576. Friede daſelbſt zwiſchen Franckreich, Engell- und Holland 857-861

W.

Wahl der teutſchen Könige und Kayſer; eignen ſich die Päpſte zu 164. 257. braucht der Päpſtlichen Confirmation nicht 298. wird von allen Ständen des Reichs verrichtet 31. 76. 81. 85. 93. 111. 172. 206. wird von den Chur-Fürſten allein verrichtet 238. 240. 241. 312. kömmt in Teutſchland an ſtatt der erblichen Succeſſion auf 48. 144. 164
• Trennungen in der Wahl 167. 201. 222. 223
Wahrenſtädt, Schlacht daſelbſt zwiſchen dem Grafen von Mansfeld und den Thüringern 158
Waifarius, ſ. Aquitanien.
Walburgis, Gräfin von Moers, ſ. Moers.
Wallenſtein, Kayſerlicher General erobert Magdeburg und Halberſtadt 630. ſchlägt den von Mansfeld 631. macht ſonſten groſſe Progreſſen 632. 633. hält keine Diſciplin unter ſeinen Soldaten 634. 635. wird zum Reichs-Fürſten gemacht 637. bekommt Mecklenburg vom Kayſer ibid. wird Admiral an der Oſt-See ibid. unterdruckt die Hanſee-Städte ibid. belagert Strahlſund 637. 638. wird ſeines Commando entſetzt 643. wieder angenommen 649. fällt in Sachſen ein ibid. wird von den Schweden bey Lützen geſchlagen ibid. trachtet nach der Böhmiſchen Crone 651. wird nochmahls des Commando entſetzt, und umgebracht 653
Walramus, Ertz-Biſchoff von Cölln, ſ. Cölln.
Wandalier, machen ſich Spanien meiſt unterwürffig 11. ſtifften in Africa ein eigen Königreich ibid.

Waratto, ſ. Majores domus.
Wardis, König in Ungarn, ſ. Ungarn.
Wayſen, Secte der Taboriten.
Welfo, ſ. Bayern.
Welfiſche *Faction* in Italien, ihr Anfang 147. erregt Kayſer Henrico IV. viel Unruhen 148. verſöhnt ſich mit dem Kayſer 150. fernere Unruhen derſelben 216 230. ſ. Italiäniſche Factionen.
Welphesholtz, Schlacht allda 159
Wenceslaus, König in Böhmen und Kayſer 321-349. ſ. auch Böhmen.
Wenden, ergeben ſich Carolo M. 40. laſſen ſich tauffen ib. machen Ludovico Germanico viel zu ſchaffen 60. werden durch Hertzoge regiert 79. von Henr. Aucupe völlig bezwungen 89. rebelliren wider Ottonem I. Kayſer 101 werden zum Chriſtenthum und Tribut gezwungen 102 175. 186. rebelliren wider Kayſer Ottonem III. 109 ſind den Teutſchen zinßbar 117
= Hertzoge werden aus ihrem Mittel genommen ſ. auch Slaven; Soraben. ibid.
Werbungen, im H. Reich, wie weit ſie für andern Herrn erlaubt ſind 780. 781
Weſt-Franckreich, wird Carolo, Ludovici Pii Sohn zu Theil 57
Weſt-Gothen, fallen in Italien ein 11. führen Krieg mit den Francken 17
= Könige; Alaricus 11
Radagaiſus ibid.
Weſtphalen, müſſen ſich Carolo M. ergeben 38
Weſtphäliſche Frieden zu Münſter wird mit Franckreich tractirt 677. unter Päpſtlicher und Venetianiſcher Mediation 683. Frantzöſiſche Friedens-Propoſitiones darauf 686. Innhalt des Münſteriſchen Friedens-Inſtrumenti 712-715
= Zu Oßnabrück 674. wird mit Schweden tractirt 677. ohne Mediatores 683. Schwediſche Friedens-Propoſitiones darauf 685. 686. des Kayſers Reſolution darüber 686. ſeqq. Innhalt des Friedens-Inſtrumen-

ſtrumenti 692. 712. beyderley Tractaten ſollen vor einen Frieden gehalten werden 677. Kayſer will nicht alle Reichs-Stände darzu admittiren 668. läſt ſolches doch endlich zu 672. 673. 676. 681. 683. 685 ſoll ein Reichs-Geſetze ſeyn 711. *Execution* deſſelben 710. 711. 715. 716. geht ſchwer her 715
Weſtphäliſche heimliche Gerichte werden eingeſchrenckt 381. Verordnung wider ſie 427
Wetzlar, Auffenthalt des Cammer-Gerichts 777
Weimar, Hertzog; *Bernhard* bekommt das Commando der Schwediſchen Armee 649. erobert Regenſpurg 651. bringt ſich in groſſes Anſehen 669. erobert die 4. Waldſtädte, Freyburg und Breiſach ibid. will ſich mit der verwittibten Landgräfin von Heſſen-Caſſel Amalia vermählen ibid. geht mit Tode ab 671
Wichmannus, Biſchoff von Zeitz, ſ. Zeitz.
Wicleffitiſche Lehre wird verdammt 338. reiſt in Böhmen ein 338. ſeqq.
Wider-Täuffer, Lehre 476. 477. Mandata wider ſie 487 489. 505. werden ausdrücklich vom Religions-Frieden ausgeſchloſſen 505. richten Unruhen in Münſter an 506. ihre Anführer werden am Leben geſtrafft ibid.
Wien, von den Türcken belagert 491. vom Pfaltz-Graf Philipp tapffer geſchützt ibid. nochmahlige Belagerung der Türcken 766
Wildfangs-Recht, 740. was es ſey 742. 743. Streit deswegen 338. 743
Wilhelmus, ſ. Aquitanien; Bayern; Braunſchweig, Engelland; Fürſtenberg; Holland; Mayntz.
Wilſi, *Wilizabi*, werden von Carolo M. bezwungen 42
Wintzeburg Grafſchafft, Succeſſions-Streit deswegen zwiſchen Sachſen und Brandenburg 176. ſeqq.
Wißmar, wird an Schweden überlaſſen 705
Wißmariſches Bündniß, zwiſchen Schweden und Franckreich 659. 668
Wittekind, der Sachſen Heerführer will kein Chriſt werden 39. flieht zu den Dänen ibid. läſt ſich endlich tauffen 40. ſ. auch Sachſen.

Wittſtock, Niederlage der Sachſen allda 660
Woldemarus I. II. Könige in Dänemarck, ſ. Dänemarck.
Wolffenbüttel, vom Hertzog von Lüneburg belagert 677
von den Kayſerlichen entſetzt 679
- Hertzog; hat Streit mit Chur-Cölln wegen Höxter 746. mit der Stadt Braunſchweig 747. beſchwehrt ſich über die neunte Chur 748. hält es heimlich mit Franckreich 816. 817. wird überfallen 819
Anton Ulrich, erkennt des Hauſes Braunſchweig-Lüneburg neunte Chur-Würde 829
Wolffenbüttleriſcher Krieg 519. 520
Worms, ſ. auch Concilia, Reichs-Täge, Aufruhr in der Stadt 163
Wormſer *Edict* wider Lutherum 472. 476
Wrangel, Schwediſcher General 666. wird aus Böhmen gejagt 689. fällt in das Brandenburgiſche ein 755
Wratislaus, ſ. Böhmen; Pohlen.
Würtenberg, wird ein Hertzogthum 424. an Carolum V. vom Schwäbiſchen Bund verkaufft 467. iſt ein Oeſterreichiſch Affter-Lehn 505. 584. wird wiederum ein unmittelbares Reichs-Lehn 586. wird von den Frantzoſen hart mitgenommen 785
- Grafen; Ulricus verbindet ſich wider Kayſer Rudolphum Habspurgicum 242. wird vom Kayſer zum Gehorſam gebracht 244. 249. überfällt die Schwäbiſchen Städte 264. wird in die Acht erklärt ibid.
Eberhardus thut dem Land-Frieden Eintrag 313
Ulricus, wird von dem Chur-Fürſten von der Pfaltz gefangen 402. 404
- Hertzoge; Ulricus wird von Land und Leuten vertrieben 461. wird wieder eingeſetzt 504
Ferdinandus Ertz-Hertzog von Oeſterreich wird vom Kayſer damit belehnt 497
Fridericus, ſucht den Oeſterreichiſchen Lehns-Nexum aufzuheben 584. 586. werden von der General-Amneſtie ausgeſchloſſen 656. 661. im Weſtphäliſchen Frieden völlig reſtituirt 694

- *Adminiſtrator* von Würtenberg Friedrich Carl wird von den Frantzoſen gefangen 783
Würtzburg, wird von Grumbachen erobert 567
- Bißthum, geſtifftet 568
- Biſchoff, Melchior Zobel wird vom Grumbachen ermordet 559
- Grafen haben Streit mit dem Bambergiſchen 74.77
Wulfoaldus, ſ. Majores domus.

Z.

Zacharias, ſ. Päpſte.
Zähringen, Grafen und Hertzoge;
Bertholdus bekömmt an ſtatt des Hertzogthums Schwaben, Cärnthen 133. verliehrt ſolches wieder 140. wird Hertzog in Schwaben 145. verjagt 146. kommt wieder empor 148
Conradus bekömmt Burgund 167
Bertoldus vergleicht ſich wegen Burgund 181
Bertoldus wird zum Römiſchen König gewehlt 201 begiebt ſich ſolcher Würde 202
Zapolia, Joh. Fürſt von Siebenbürgen, ſ. Ungarn.
Zeitz, Biſchoff, wird von den Sachſen verjagt 139
Wichmannus wird Ertz-Biſchoff zu Magdeburg 177
Zerbſt, Fürſt Johannes bekömmt die Herrſchafft Jevern 744. wird ihm von Dännemarck entriſſen, 766. wieder gegeben 776
Ziska, der Hußiten Aufrührer tumultuirt 348. biß 351 hat nur ein Auge 348. verliehrt auch ſein ander Aug 353. correſpondirt mit Kayſer Sigismundo 355. erobert Prag 356. geht mit Tode ab 357
Zizimus, hat Streit mit ſeinem Bruder Bagazeth, Türckiſchen Kayſer 419
Zölle; Rhein-Zölle will Albertus von Oeſterreich den geiſtlichen Chur-Fürſten nehmen 255. werden von Carolo IV. den Geiſtlichen beſchnitten 313. den Chur-Fürſten viele geſchenckt 317. Verordnung des Weſt-

phäli-

phäliſchen Friedens wegen der Zölle 732. der Kayſer ſoll keine neue anlegen ohne Churfürſtlichen Conſens. 854

Zbenteboldus, ſ. Böhmen; Mähren.

Zbenteboldus, Königs Arnulphi Sohn wird zum Reichs-Nachfolger von ſeinem Vater erklärt 72. wird König in Lothringen 73. ſ. Lothringen.

Zürcher, werden wegen ihres Lehrers Zwinglii überzogen und geſchlagen 499

Zwinglianer, ſ. Reformirten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmauß, Johann Jacob,

Johann Jacob Schmaußens, Hochfürstl. Baden-Durlachis. Geheimden Hof-Raths Kurtzer Begriff der Reichs-Historie In einer accuraten Chronologischen Ordnung, Von den ältesten Zeiten, bis auf die gegenwärtigen

Leipzig 1729

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.germ.o.70
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11686281-9
VD18 10735828